

# Freiburger Diözesan-Archiv

Organ des Kirchengeschichtlichen Vereins für  
Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und  
Literaturkunde des Erzbistums Freiburg mit  
Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer

Neue Folge  
Einundvierzigster Band  
Der ganzen Reihe 68. Band

Freiburg im Breisgau  
Herder & Co. G. m. b. H. Verlagsbuchhandlung

## Inhaltsangabe

	Seite
Verzeichnis der Mitarbeiter . . . . .	IV
Necrologium Friburgense 1936—1940. Von Engelbert Krebs und Franz Better . . . . .	1
Romanische Achteckanlagen im Gebiet der mittleren Tauber. Von Oskar Sedmann . . . . .	56
Inklusen am Oberrhein. Von Bernhard Schelb . . . . .	174
Ein Pfalter aus dem Freiburger Katharinenkloster. Von Heinrich Schneider . . . . .	254
Die fürstenbergischen Erbbegräbnisse. Von Karl Siegfried Bader	269
 <b>Kleinere Mitteilungen.</b>	
Beiträge zur Geschichte und Baugeschichte der Margaretenkapelle bei Muggensturm. Von Theodor Humpert . . . . .	327
Pfarrer Johann Christoph Zembroth, der Erbauer der Kirche von Storzingen. Von Nikolaus Maier . . . . .	334
Zeittafeln zur Geschichte der Offiziale der Bischöfe von Konstanz. Von Wolfgang Burger . . . . .	346
Zur Volksmission in Donaueschingen im Jahre 1754. Von Heinrich Feurstein . . . . .	355
Martus von Aviano im Erzbistum Freiburg. Von Heinrich Feurstein . . . . .	360
<b>Literarische Anzeigen</b> . . . . .	363
Bericht über das Vereinsjahr 1940/41 . . . . .	388
Mitgliederstand . . . . .	392
 <b>Anhang:</b> Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert. Von Manfred Krebs, 265—424. (Dieser Beitrag mit eigener Paginierung ist zum Loslösen eingerichtet. Mit den Fortsetzungen in den nächsten Bänden soll er zu einem selbst- ständigen Ganzen vereinigt werden.)	

# Freiburger Diözesan=Archiv

Organ des Kirchengeschichtlichen Vereins für  
Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und  
Literaturkunde des Erzbistums Freiburg mit  
Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer

Neue Folge  
Einundvierzigster Band  
Der ganzen Reihe 68. Band

Freiburg im Breisgau 1941  
Herder & Co. G. m. b. H. Verlagsbuchhandlung

Alle Rechte vorbehalten

## Inhaltsangabe

	Seite
Verzeichnis der Mitarbeiter . . . . .	IV
Necrologium Friburgense 1936—1940. Von Engelbert Krebs und Franz Better . . . . .	1
Romanische Achtedanlagen im Gebiet der mittleren Tauber. Von Oskar Sedmann . . . . .	56
Influsen am Oberrhein. Von Bernhard Schelb . . . . .	174
Ein Psalter aus dem Freiburger Katharinenkloster. Von Heinrich Schneider . . . . .	254
Die fürstenbergischen Erbbegräbnisse. Von Karl Siegfried Bader	269
<b>Kleinere Mitteilungen.</b>	
Beiträge zur Geschichte und Baugeschichte der Margaretenkapelle bei Muggensturm. Von Theodor Humpert . . . . .	327
Pfarrer Johann Christoph Zembroth, der Erbauer der Kirche von Storzingen. Von Nikolaus Maier . . . . .	334
Zeittafeln zur Geschichte der Offiziale der Bischöfe von Konstanz. Von Wolfgang Burger . . . . .	346
Zur Volksmission in Donaueschingen im Jahre 1754. Von Heinrich Feurstein . . . . .	355
Markus von Aviano im Erzbistum Freiburg. Von Heinrich Feurstein . . . . .	360
<b>Literarische Anzeigen</b> . . . . .	363
Bericht über das Vereinsjahr 1940/41 . . . . .	388
Mitgliederstand . . . . .	392

**Anhang:** Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert. Von Manfred Krebs, 265—424.

(Dieser Beitrag mit eigener Paginierung ist zum Loslösen eingerichtet. Mit den Fortsetzungen in den nächsten Bänden soll er zu einem selbständigen Ganzen vereinigt werden.)

## Mitarbeiter des Einundvierzigsten Bandes.

Bader, Dr. jur. habil. Karl Siegfried, Fürstl. Fürstenbergischer Oberarchivat, Freiburg i. Br.

Burger, Wolfgang, Vikar, Baden-Lichtental.

Feurstein, Dr. Heinrich, Monsignore, Stadtpfarrer, Donaueschingen.

Ginter, Dr. Hermann, Dozent, Karlsruhe.

Hedmann, Oskar, Dipl.-Ing., Hamburg-Osdorf.

Humpert, Dr. Theodor, Studienrat, Konstanz.

Krebs, Dr. Engelbert, Prälat, Univ.-Prof. i. R., Freiburg i. Br.

Krebs, Dr. Manfred, Archivrat, Karlsruhe.

Maier, Nikolaus, Pfarrer, Gammertingen.

Sauer, Dr. Joseph, Prälat, Univ.-Professor i. R., Freiburg i. Br.

Schell, Bernhard, Pfarrer, Böhlingen a. R.

Schneider, Dr. Heinrich, Pfarrverweser, Gottenheim.

Vetter, Dr. Franz, Ordinariatsassessor, Freiburg i. Br.

# Necrologium Friburgense

1936—1940

Verzeichnis der in den Jahren 1936—1940 verstorbenen Priester  
der Erzdiözese Freiburg<sup>1</sup>.

Von Engelbert Krebs und Franz Wetter.

1936

## 1. Baumbusch Heinrich August,

\* Hainstadt 20. Febr. 1872, ord. 3. Juli 1895, Vik. Grünsfeld, 1896 Distelhausen, 1896 Detigheim, 1897 Limbach, 1901 Pfr. Barga, 1909 Hettingen, resign. 1935, † Hainstadt 12. April.

Er baute die neue Kirche in Barga und nahm sich von dort aus fleißig der katholischen Studenten in Heidelberg an, hinterließ seinem Nachfolger in Hettingen einen von ihm gesammelten Fond zur Erstellung einer Kinderschule mit Schwesternhaus und Pfarrsaal; schon früh erkannte er die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Standeseelsorge und pflegte sie mit großer Hingabe. Seiner Anregung verdankt der Heimattag in Hainstadt sein Entstehen, seiner Feder manche Heimatchronik und seiner dichterischen Begabung einige schöne Heimatlieder.

## 2. Buggle Leo,

\* Boll (Mehrkirch) 28. Juni 1869, ord. 5. Juli 1892, Vik. Triberg, 1894 Baden, 1897 Kplv. Kirchhofen, 1901 Pfr. Lenzkirch, 1912 Schutterwald, 1926 Warmbach, resign. 1935, † Freiburg 21. Dezember.

Er beschaffte die neuen Glöden in Lenzkirch und Schutterwald und baute die neue Kirche in Warmbach. Seit 1925 viel leidend, gab er seinen Mitbrüdern und der Pfarrei in jeder Hinsicht ein gutes Beispiel.

---

<sup>1</sup> Fortsetzung zu Bd. NF. XXXVII, 1—53. Nach der dortigen Vorlage wurden auch diese Nachrufe gefertigt. In dankenswerter Weise haben sich zur Bearbeitung einer Reihe von Nachrufen zur Verfügung gestellt: Generalvikar Prälat Dr. A. Kösch, Univ.-Prof. Prälat Dr. A. Allgeier (A), Univ.-Prof. Geistl. Rat Dr. L. Bopp (B), Univ.-Prof. Geistl. Rat Dr. J. Bilz (Bi), Ordinariatsrat Dr. E. Hirt (H), und Univ.-Prof. Dr. Vinde (V). Ihnen, besonders aber auch allen denjenigen, welche die beiden Bearbeiter mit Mitteilungen und Hinweisen unterstützt haben, sei an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen!

Die Schriftleitung.

3. **Burgard Alois,**

\* Baden-Baden 9. März 1873, ord. 1. Juli 1897, Vik. Ettenheim, 1898 Tobtnau, 1899 Pforzheim, 1902 Pfrv. Wahlberg, 1903 Pfr. daselbst, 1918 Kehl, resign. 1935, † Baden-Baden 11. Juni.

Er beschaffte Orgel und Gloden für Kehl und war ein Sprachtalent, das in seiner Knabenzeit gefördert wurde durch den in sieben Sprachen zum Beicht hören befähigten Stadtpfarrer Weingärtner von Baden-Baden.

4. **Doll August,**

\* Zufenhofen 11. Dez. 1863, studierte in Eichstätt nach vorherigem Jus-Studium, ord. 4. Juli 1894, Vik. Oberhausen (Erdingen), Zell i. W., 1895 Baden-Baden, 1899 Pfr. Billigheim, 1904 Hofweier, resign. 1925, † Gengenbach 7. Juli.

Er beschaffte ein neues Geläute und eine neue Orgel für die unter ihm im Innern neu hergestellte Kirche in Hofweier und erbaute ein Schwesternhaus mit Kinderschule. Seiner Anregung und Leitung verdanken eine Reihe von Barmherzigen Schwestern ihren Klosterberuf. Ein ruhiger, erfolgreicher Seelsorger, der auch mit gebrochener Kraft im Ruhestand gerne seelsorglich aushalf. Den Kirchenfond seiner Heimat hat er als Nacherben seines ansehnlichen Vermögens bestimmt.

5. **Dufner Wilhelm,**

\* Freiburg 15. Nov. 1868, ord. 4. Juli 1893, Vik. Wiengen (Neuenburg), Hänner, Reichenau, 1894 Hintergarten, 1896 Pfrv. daselbst, 1899 Wolterdingen, 1901 Döggingen, Reudingen, 1902 Pfr. Gutenstein, resign. 1932, † Beuron 10. Februar.

Sorgte für Instandsetzung der Pfarrkirche in Gutenstein und für ein neues dortiges Geläute.

6. **Eiermann Karl Ludwig,**

\* Höpfigen 10. Dez. 1871, ord. 3. Juli 1895, Vik. Mörtsch, 1896 Limbach (damals mit 11 Filialen), 1897 Königshofen, 1900 Pfrv. Osterburten, 1902 Göbgingen, 1903 Pfr. daselbst, 1920 Hettigenbeuren, † 20. Dez.

Verlah von Hettigenbeuren aus guttatsweise das bayrische Zittensfelden (Filial von Amorbach), liebte die Armen und Kranken, bereitete gern Knaben zum Studium vor.

7. **Geiger Johann Ulrich,**

\* Tauberbischofsheim 19. Juni 1866, ord. 2. Juli 1890, Vik. Stühlingen, 1892 Kirchhofen, 1893 Oberharmersbach, 1894 Pfrv. Leipsferdingen, 1895 Achdorf, 1897 Peterstal, 1898 Minseln, 1899 Pfr. Neuhausen (Pforzheim), 1910 Merdingen, 1927 Rippenhausen, resign. 1934, † Tauberbischofsheim 25. Febr.

Energischer Seelsorger, „ein frohes Scherzwort begleitete stets seine Arbeiten“. Besonders setzte er sich für die Errichtung von Jahrtagsstiftungen ein.

8. **Gerich Alfred,**

\* Chicago (USA) 28. Aug. 1886, kam als zweijähriger Halbwaife zu einer Tante nach Mannheim, ord. 6. Juli 1910, Vik. Lahr, 1911 Hausgeistlicher



Karlsruhe, 1912 Vik. Furtwangen und Biesental, 1913 Hausgeistlicher Berlin, 1915 Militär-Seelsorger, 1917 Div.-Pfr. Berlin, 1919 Garnisonspfarrer Konstanz, 1922 Pfrv. Bretten, 1924 Mühlingen, 1925 Fridingen, 1928 Pfr. baselbst, 1931 Gefängnispfarrer (später Oberpfarrer) Mannheim, † Mannheim 18. Sept.

Schrieb als junger Priester eine Studie über die Deckengemälde der Mannheimer Jesuitenkirche.

#### 9. Gottwald Josef,

\* Münchweiler 1. Jan. 1878, ord. 2. Juli 1903, Vik. Bettmaringen, Malsch (Ettlingen), Steinbach (Ottersweier), 1904 Ridenbach, 1906 Oberwinden, Rotenfels, 1907 Ulm (Oberkirch), 1909 Biesental, 1910 Pfr. Schellbronn, 1914 Brenden, 1919 m. Absenz Pfrv. Hartheim, 1921 Pfr. baselbst, resign. 1934, † Biesental 12. Mai.

Renovierte in Schellbronn den Hochaltar, beschaffte neues Geläute für Hartheim.

#### 10. Sader Wilhelm,

\* Speyer 22. Jan. 1883, ord. 5. Juli 1906, Vik. Nußbach i. R. und Marlen, 1908 Riedern, 1910 Hüllstein und Appenweier, 1911 Sandhofen, 1912 Pfankstadt, 1914 Kapl. Steißlingen, 1916 Pfrv. Emmingen ab Egg, 1917 Unterfirnach, 1920 Pfr. Zimmern (Geisingen), † Geisingen 6. Juli.

Der Tod ereilte ihn, als er die Hirmlinge nach Geisingen führte und sich auf die dort von ihm zu feiernde hl. Messe vorbereitete.

#### 11. Hogg Emil,

\* Neubingen 7. April 1870, ord. 1. Juli 1896, Vik. Wehr, 1899 Pfrv. Dürnheim, 1901 Pfrtur. St. Georgen (Triberg), 1908 erster Pfarrer baselbst, 1924 Pfr. Wolterdingen, † 8. Mai.

Er brachte die Diasporagemeinde St. Georgen zu blühendem Leben, schrieb viel in die kath. Presse, war eifriger Vereinspräses, ein Mann der Liebe und freigebigen Güte.

#### 12. Kiefer Landolin Johann,

\* Griesenheim 15. Aug. 1867, ord. 8. Juli 1891, Vik. Urloffen, 1892 Mannheim (Unt. Pfarrei), 1894 Pfrv. Unteralpfen, 1895 Pfrtur. Mannheim-Waldhof, 1909 Pfr. baselbst, 1932 Geistl. Rat, † Mannheim 29. Juni.

Er baute die Kirche in Mannheim-Waldhof 1905/07, die Kapelle in der Gartenstadt, zwei Kinderschulhäuser und das Gefellenheim, arbeitete als Ortscharitasdirektor und Schulinspektor für die ganze Großstadt, pastorierte als Sprachtalent Italiener, Franzosen, Irländer und Polen, arbeitete bis zum Zusammenbruch seiner Kräfte mit eiserner Energie und war einer der hervorragendsten Priester unserer Diözese.

#### 13. Knecht Friedrich Wilhelm (Neffe des Weihbischofs Dr. Knecht),

\* Konstanz 25. Juni 1872, ord. 1. Juli 1896, Vik. Heitersheim, Renchen, Mingolsheim, 1897 Neulsh, 1898 Pfrv. baselbst, 1899 Pfrtur. Gaggenau, 1901 Pfrv. Reichental, 1902 Reichenbach (Lahr) und Mösbach, 1903 Pfr.

Großrinderfeld, 1911 Windschlag, 1925 Helmsheim, resign. 1934, † Friedrichsdorf bei Eberbach 5. Nov.

Er restaurierte die Kirchen in Großrinderfeld und Windschlag, baute in Windschlag die Kinderschule, war ein beliebter Männerseelsorger.

**14. Koerner Ludwig Wilhelm,**

\* Neunkirchen (Baden) 7. Juni 1872, ord. 1. Juli 1896, Vik. Schoppsheim, 1898 Karlsruhe, 1899 Pfrv. Tauberbischofsheim, 1901 Redakteur in Donau-eshingen, 1902 Ordinariatssekretär in Freiburg, 1923 Geistl. Rat, 1932 Archivar, 1935 Kanzler, † 28. Sept.

In erster Linie immer Priester, zugleich ein vorzüglicher Beamter und gegen jedermann hilfsbereit.

**15. Kopf Albert,**

\* Bühl (Stadt) 17. Dez. 1868, ord. 5. Juli 1892, Vik. Ettenheim, 1895 Pfrv. Lutzingen, 1897 Döggingen, 1899 Benef. Aberlingen a. S., 1901 Pfr. Aberlingen-Andelshofen, 1913 St. Georgen (Freiburg), 1919 Dekan des Landkapitels Breisach, resign. 1933, † Freiburg 10. März.

In der Doppelarbeit als Benefiziat zu Aberlingen und Pfarrverwalter in Andelshofen zeigte sich sein großer Seeleneifer, in St. Georgen pastorierte er die italienischen Arbeiter, führte 1927 den alljährlichen Georgsritt wieder ein, bei dem oft Hunderte von Reitern vor der Kirche zum Segen sich versammelten; ein Mann der Frömmigkeit und Friedfertigkeit.

**16. Krant Franz Josef,**

\* Dittwar 16. Mai 1866, ord. 8. Juli 1891, Vik. Murg, Kappel a. Rh., Achern, 1892 Bühl, 1893 Limbach, Mosbach, Osterburken, Kupprichhausen, 1895 Pfrv. Strümpfelbrunn, 1899 Pfr. daselbst, 1910 Gommersdorf, 1912 Dekan, resign. 1933, † Dittwar 19. Juni.

Baute in Strümpfelbrunn die Kirche um, ein Schwesternhaus neu. Der „Priester von soldatischer Strenge“ starb an den Folgen einer Liebestat: er hob einen verunglückten Mann auf und verletzte sich selbst dabei die Wirbelsäule.

**17. Ruhnmünch Peter Alois,**

\* Werbach 6. Mai 1868, ord. 4. Juli 1894, Vik. Wallbüren, 1896 Pfrv. Schlossau, 1899 Schellbronn, 1900 Pfr. daselbst, 1903 Sinsheim (Waibstadt), 1914 Osterburken, resign. 1932, † Werbach 26. Jan.

Er baute in Schlossau den Kirchturm, in Sinsheim das Schwesternhaus, in Osterburken Sakristei und Schwesternhaus, gründete Mütterverein, Jungfrauenkongregation, Jungmännerverein, Frauenbund und Krankendienst.

**18. Rößler Dr. Gustav,**

\* Pforzheim 8. Jan. 1886, ord. 6. Juli 1909, Vik. Döblingen, 1911 Emmendingen, 1912 Seelsorger der Deutschen in Mailand, 1915 Vik. Lörrach, 1916 Kapl. Endingen, 1920 Dr. theol. und Religionslehrer Heidelberg, † Freiburg 2. Nov.

Er sprach französisch, englisch, italienisch, spanisch, arbeitete unter Ratti (Papst Pius XI.) auf der Ambrosiana, erwarb sich so sehr das Vertrauen der

Deutschen in Mailand, daß diese ihn durch Kardinal Bertram 1920 wieder als Seelforger erbateten (ohne Erfolg), ging ganz auf in der Hingabe an seine Schüler und war ein Vorbild im Leiden.

Dissertation: Cassiodor als Ereget 1920 (ungedruckt).

#### 19. Köffler Joseph,

\* Stetten a. t. M. 27. Nov. 1890, ord. 30. Juni 1915, Bif. Meersburg, 1916 Mannheim, 1924 Religionslehrer Offenburg, † 11. Mai.

Vorbildlich und gewissenhaft, „für jeden, der mit ihm verkehrte, eine Erbauung“.

#### 20. Lumpy Richard,

\* Ettlingenweiler 17. Febr. 1878, ord. 5. Juli 1900, Bif. Vermatingen, 1901 Karlsruhe, 1902 Herrischried, Münchweiler, 1903 Merbingen, Bräunlingen, 1905 Pfrv. Riedböhringen, 1906 Heudorf mit Rohrdorf, 1910 Göggingen, 1912 Engelswies, 1913 Pfr. baselbst, 1935 Mainwangen, † Segne 16. Okt.

Eifriger Wallfahrtspfarrer, starb in den Exerzitien.

#### 21. Matt August,

\* Achern 15. März 1866, ord. 2. Juli 1889, Bif. Elzach, Donaueschingen (Mitvernehmung von Grünigen), 1892 Kaplv. Säckingen, 1894 Pfrv. Kürzell, 1895 Pfr. baselbst, 1901 Sasbachwalden, † nach ganz kurzem Ruhestand in Oberkirch 4. Mai.

Er gründete in Säckingen den Gesellenverein, baute in Kürzell eine Kinderschule, gründete in Sasbachwalden die Ortsmusikcapelle, die er selbst im Alter noch mit jugendlichem Feuer dirigierte; pflegte die Wallfahrt an seiner Wallfahrtskirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit und gestaltete das Gotteshaus durch eine kunstgerechte Instandsetzung zu einer sehr schönen Landkirche. 1927 schrieb er sein „Dreifaltigkeitsbuch“, das die Geschichte der Wallfahrt, der Kirche und teilweise auch der Gemeinde darstellt. Für die Erstkommunikanten machte er eine Stiftung von 1000 *R.M.*

#### 22. Mühlhng Christian,

\* Oberlauda 26. Aug. 1853, studierte unter Fergentröther und Hettinger in Würzburg 1876/77, ord. 13. Juli 1880, Bif. Hemsbach, 1881 Lichtental, 1882 Neibshelm, 1883 Ziegelhausen, Malsch (Ettlingen), 1885 Wiesental, 1886 Hilzingen, 1886 Pfrv. Brenden, 1887 Pfr. Hofgrund, 1892 Pfrv. Schlossau, 1893 Pfr. baselbst, resign. 1913, † 10. Sept.

Ein demütiger Priester, erbaute den Kirchturm in Schlossau, lebte im Ruhestand zu Oberlauda und starb als 84jähriger Blinder.

#### 23. Müller Hermann Josef,

\* Zimmern (Lauda) 27. Juni 1867, ord. 4. Juli 1894, Bif. Grafenhausen, 1895 Burtheim, 1896 Pfrv. Richen, 1897 Rühbrunn, 1900 Hasmersheim, 1901 Pfr. baselbst, resign. 1926, † 16. Dez.

Er stellte die Kirchen in Rühbrunn und Hasmersheim her, arbeitete mit besonderem Eifer im Nikolaus-Schifferverein, dessen Diözesanleitung er von Prälat Bauer (Mannheim) übernommen, widmete sich mit Eifer der För-

derung der Kirchenmusik, gründete in Salmersheim eine Schwesternstation, rieb aber Mitte der Zwanzigerjahre seine Kräfte völlig auf, so daß er nicht einmal sein Brevier mehr beten konnte.

#### 24. Pfändler Wilhelm,

\* Zarten 18. Juni 1879, ord. 5. Juli 1904, Vik. Todtmoos, 1906 Steinbach (Bühl), 1909 Murg, 1911 Pfrv. Niederwasser, 1914 Pfr. Grafenhausen i. Schw., 1926 Kappelrodeck, † 5. Mai.

Er arbeitete als Vikar in Murg so eifrig im Kath. Arbeiter- und Jünglingsverein, daß er (nach Mitteilung des Dekans) seinen eigenen Pfarrer zur Änderung der Anschauungen über diese Arbeit veranlaßte, hob auch in der einsamen Bergpfarre Grafenhausen Mütterverein, Volksverein und Dritten Orden und leistete immer Vorbildliches in der Krankenpflege. In Kappelrodeck beschaffte er das neue Geläute und richtete die Kirchenheizung ein. Eine ganze Reihe von Knaben hat er zum Studium angeregt.

#### 25. Rödel Wilhelm,

\* Herbolzheim (Mosbach) 3. Aug. 1865, Theologiestudium in Würzburg 1885—88, dann in Freiburg und St. Peter, ord. 2. Juli 1889, Vik. Konstanz, Wiesloch, 1890 Bühl (Stadt), 1892 Pfrv. Achern, 1894 Onsbach, 1895 Großweier, Bühl (Stadt), 1899 Eistal, 1900 Dallau, 1901 Pfr. Urloffen, 1913 Landtagsabgeordneter, 1916 Pfr. in Bühl (Stadt), 1919 Mitglied der Bad. Nationalversammlung, 1920/25 Babilcher Landtagsabgeordneter, 1924 Erzbischofsl. Geistl. Rat, 1926 Dekan, 1929 Ehrenbürger der Stadt Bühl, 2. Juli 1935 Päpstlicher Geheimkammerer, † in Bühl 25. Jan.

Eine außerordentliche Arbeitskraft, ein heiterer, gütiger Mensch und vorbildlicher Priester, einer der bedeutendsten Männer im Klerus der Erzdiözese. Er baute in Achern das Schwesternhaus, in Bühl das Vereinshaus Friedrichsbau, in Urloffen eine Kinder- und Nähsschule und das St. Josefskrankenhaus, renovierte die Kirche und beschaffte ein neues Geläute. Auch die Bühler Kirche erneuerte er 1925 und versorgte sie mit einem neuen Geläute, 1928 mit einer neuen Orgel. 1923 gründete er die Altersversorgung für die Pfarrhausangestellten, das Veronikawerk, und baute 1931 das Veronikaheim. Der katholischen Presse wandte er seine besondere Liebe zu, gründete den Zeitungsverlag „Unitas“ und den „Acher- und Bühler Boten“, gründete und redigierte jahrelang das „Christliche Familienblatt“ und rief für den Bezirk Achern-Bühl ein „Katholisches Volksbüro“ ins Leben. Viele seiner Unternehmungen sind, den neuen Verhältnissen entsprechend, wieder eingegangen, aber was sie während ihres Bestehens in den Seelen gewirkt haben, das bleibt wirksam in Ewigkeit.

#### 26. Ruf Karl,

\* Maulburg 27. Sept 1871, ord. 3. März 1895 (nach theol. Studien in Eichstätt und Freiburg), Vik. Zell a. S., Meersburg, 1897 Kleinlausenburg, 1898 Pfrv. Schelingen, 1899 Ortenberg, 1900 Pfr. Oberprechtal, 1903 Pfrv. (mit Absenz) Durlach, 1904 Pfr. daselbst, 1905 Krankheitsurlaub, 1906 Pfrv. (mit Absenz) Martelfingen, 1909 Sonderningen, 1910 Pfr. Bombach, 1925 Krankheitsurlaub, resign. 1926, † Ruffbach 5. Okt.

Ein Priester, reichbegabt und von tiefem Gemüt, der trotz Herz- und Nervenleiden aufging in erfolgreicher Seelsorge. Er führte mit besonderem Eifer die Frühkommunion der Kinder durch und betete, vor der Einführung der Heiligen Stunde, oft nachts in der dunklen Kirche den Sühne-Kreuzweg.

### 27. Schmidt Emil,

\* Jahr 19. Sept. 1869, ord. 5. Juli 1893, Vik. Rotenfels, 1895 Böhlingen, 1896 Pfrv. Rot, 1897 Königheim, 1900 Pfrkur. Rheinhausen, 1905 Pfr. baselst, 1910 Pfrkur. (Pfr. mit Absenz) Malschenberg, resign. 1920, † Freiburg 23. Jult.

Er füllte seine Einsamkeit mit Studien in Naturwissenschaft und Geschichte, bereicherte dadurch Predigt und Unterricht und machte die Unterhaltung mit ihm zum Genuß. Wiederherstellung der Kirche und neues Geläute in Malschenberg gehen auf ihn zurück. Auch bereitete er fleißig Knaben zum Studium vor und bewies besonderes Geschick in der Weidung und Leitung von Priester- und Ordensberufen. Halb erblindet mußte er sich als 66jähriger zurückziehen. Zugunsten des Schwesternhauses vermachte er die Summe von 3000 *R.M.*

### 28. Stempf Otto,

\* Bühl (Stadt) 22. Mai 1871, ord. 1. Juli 1896, Vik. Säckingen, erster Pfrkur. des neu abgetrennten Wallbach bei Säckingen, 1901 Pfr. Ewattingen, 1909 Stadelhofen, resign. 1928, † Eigeltingen 28. Nov.

Ein durch Krankheit viel geprüfter, eifriger Seelsorger, ließ in Stadelhofen die Kirche restaurieren und beschaffte neue Gloden.

### 29. Straub Wilhelm Friedrich,

\* Untereggingen 24. Nov. 1874, ord. 5. Juli 1898, Vik. Oberharmersbach, Schapbach, 1899 Schweighaufen, 1899 Grafenhausen (Jahr), 1900 Schönau i. W., 1903 Pfrkur. Brombach, 1904 Pfrv. Nollingen, 1905 Auldingen, 1906 Pfr. baselst, 1935 Detan des Landkapitels Geisingen, † 16. Sept.

Er baute in der stets als religiös vorbildlich gerühmten Pfarrei Auldingen, dem Geburtsort des Prälaten Subregens Sühr, die neue schöne Pfarrkirche.

### 30. Bögele Eugen,

\* Waldshut 29. Okt. 1877, ord. 2. Juli 1902, Vik. Schliengen, 1906 Kplv. Endingen, 1916 Pfr. Oberrotweil, 1923 Freiburg-Jähringen, † Konstanz 7. Jan.

Einer jener Priester, die zur Schwermut angelegt, mit beständigem Leidensopfer und Gebet ihre Seelsorge übernatürlich befruchten. Am Kaiserstuhl betreute er die Pantaleonswallfahrt, besorgte 1922 eine neue (4.) Auflage des erstmals 1769 erschienenen Wallfahrtsbüchleins; in seine dortige Wirksamkeit fällt die Instandsetzung des berühmten Niederrotweiler Hochaltars, in Jähringen wurde während seiner Amtstätigkeit die Innenbemalung der Kirche durch die ortsanässigen Künstler Paul und Walter Meyer-Speer durchgeführt, die seitdem weithin bekannt und zu großen Aufträgen berufen wurden. Auch Bestuhlung und neuer Kreuzweg in Jähringen sind ihm zu danken.

31. **Wäldele Joseph,**

\* Steinbach (Bühl) 26. März 1861, ord. 21. Juni 1887, Vik. Limbach, 1889 Mannheim, 1892 Pfr. Sasbach (Erdingen), 1893 Hemsbach, 1899 Hilsbach, 1899 Pfr. Dilsberg, 1914 Defan, 1924 (unter zeitweiliger Mitvernehmung von Bombach) Pfr. Heimbach, resign. 10. Nov. 1932, † Bühl 14. März.

Ein erfahrener und noch im Alter bis zur letzten Hingabe seiner Kraft wirkender Seelsorger.

32. **Wasmer August,**

\* Hohentengen 30. Jan. 1844, ord. 16. Juli 1872, Vikar Hindelwangen, Griesen, 1873 Beuggen, 1874 Ebringen, 1875 Stodach, 1876 Konstanz, 1877 St. Georgen b. Frbg., Herbolzheim, 1878 Wallfahrtspriester auf dem Lindenberg, 1879 Vik. Kappelwinden, 1880 Benefiziat Bruchsal, 1881 Kplv. Erdingen, 1882 Pfrv. Kronau, Ettlingen, 1883 Kreisfulrat Bruchsal, 1886 Prof. und stellv. Direktor des Lehrerseminars Ettlingen, 1888 Direktor des Lehrerseminars Meersburg, 1902 pension., 1902 Pfrv. Oberweiler (Def. Gernsbach), 1903 Pfr. daselbst, resign. 1927, † Freiburg 2. Okt.

Er war als Schulmann und Lehrer auch literarisch tätig, schrieb u. a. über den „Wortbestand der Mundart von Oberweiler“ (190 S.), wurde durch hohe Ordensauszeichnungen geehrt, arbeitete trotz früher Kränklichkeit unangeführt und diente noch als über Neunzigjähriger als Hausgeistlicher im Antoniushaus in Freiburg-Littenweiler.

33. **Weiler Hugo,**

\* Hilpertsau 21. April 1871, ord. 5. Juli 1898, Vik. Marlen, Oberschwörstadt, 1899 Niebböhringen, 1900 Gottmadingen, Meersburg, Schwachsinigen-Anstalt Berten, Ichenheim, 1901 Böblingen, 1903 Pfrkur. Friedrichsfeld, 1904 Pfr. Unterlupfen, 1928 Stadelhofen, resign. 1930, Spiritual der Karmeliterinnen in Kirchgarten, † 21. Jan.

Gründete in Unterlupfen nach dem Krieg ein Jugenderholungsheim, erweiterte die Kirche, baute den Turm und beschaffte das Geläute, arbeitete viel für homiletische Zeitschriften.

34. **Wüst Josef,**

\* MingoIsheim 26. Juli 1859, ord. 8. Juli 1884, Vik. Stollhofen, Sfringen, 1885 Balzfeld, Schwarzach, 1888 Pfrv. Bettmaringen, 1889 Bulach, 1892 Pfr. Gottmadingen, 1920 Altschweier (Bühl), resign. 1934, † MingoIsheim 26. Sept.

Er studierte in Würzburg und Freiburg, wo er auch als Soldat ein Jahr diente, war Definitor, dann Kammerer und Schulinspektor des Def. Hegau, gründete in Altschweier III. Orden und Jungfrauenkongregation und bereitete in seinem langen Leben mehr als 50 Knaben zum Studium vor.

## 1937

1. **Armbruster Karl,**

\* Wolfach 25. Jan. 1894, ord. 1. Juli 1923, Vik. Oberlauchringen, 1924 Oppenau, 1927 Bruchsal, 1930 Lörrach, 1933 Pfrv. Steinsfurt, 1935 Pfr. daselbst, † 17. Mai.

Durch den Weltkriegsdienst spät zur Weihe gelangt und in seiner Gesundheit geschwächt, arbeitete er mit Eifer in den Lörracher Arbeiter- und Jugendkreisen, betreute die Kranken und pflegte auch in Steinsfurt Jungmänner- und Mütterverein. Sein Herzleiden, ein Kriegserbe, führte zum frühen Tod.

### 2. Bohnert Bernhard,

\* Seebach b. Ottenhöfen 31. März 1876, ord. 4. Juli 1901, Vik. Burbach, Böhlingen, 1902 Pfaffenweiler, 1905 Windschlag, 1906 Pfr. Winzenhofen, 1921 Pfr. daselbst, † 10. Febr.

In frühen Priesterjahren schwer erkrankt und operiert, daher seitdem kränklich, brachte er in der Seelsorge viele Opfer, begeisterte seine Gemeinde zur praktischen Unterstützung der Heidenmissionen, für die er einen großen Eifer hatte. Pfarrkirche und Pfarrhaus setzte er neu instand. Er starb an einem Herzschlag.

### 3. Brettle Dr. Constantin,

\* Büchig 22. Aug. 1859, ord. 8. Juli 1884, Vik. Dallanden, 1885 Baden-Baden, 1886 Karlsruhe, 1891 Pfrtur. Karlsruhe (Liebfrauen), 1902 Pfr. daselbst, 1906 Dompfarrer Freiburg, 1915 Geistl. Rat, 1923 Dr. theol. h. c., Päpstl. Hausprälat, 1933 Ehrendomkapitular, † 21. Nov.

Der hochbegabte Webersohn aus kleinem Ort besaß eine tiefe Frömmigkeit und unbeirrbaren Fleiß. Was ihm zum goldenen Priesterjubiläum von seinem Oberhirten geschrieben wurde, gilt noch mehr von dieser kurzen geschichtlichen Würdigung: die Vielseitigkeit seiner Leistungen erschwert die Vollständigkeit einer solchen. Gründungskurat und Gründungspfarrer seiner Pfarrei in Karlsruhe, hat er diese in jeder Hinsicht hochgeführt und den Kirchenbau vollendet (1891). Er war der geborene Schulmann und Meister der Verwaltung und Vereinsleitung. Segensreich wirkte er als Religionslehrer am Lehrerseminar. Zugleich nahm er sich um die Studierenden der Technischen Hochschule an, studierte stets bis ins hohe Alter selbst eifrig weiter in Theologie und weltlichen Wissenschaften und war für seine Mitbrüder ein lebendiges Lexikon des Wissens und der Auskünfte über Personen und Familien in Karlsruhe. Die Vielseitigkeit der Arbeitsleistung bewältigte er durch eiserne Einteilung und Ausnützung der Zeit. Nach Freiburg berufen und an die Spitze der Gesamtkirchengemeinde und des Stadtkapitels gestellt, wandte er neben der pastoralen Wirksamkeit sein Hauptinteresse dem Münster zu. Die Freuden und Sorgen seiner mehr als 30jährigen Tätigkeit gehörten diesem Denkmal. Als 2. Vorsitzender des Münsterbauvereins konnte er das gewaltige Werk der Instandsetzung vor und während des Weltkrieges, die Restaurierung des Turmhelms und Erneuerung seiner Kreuzblume aktiv miterleben; er unterstützte als unermüdblicher Hüter alle Arbeiten um und im Münster mit seinem erfahrenen Rat, in aller Stille mit Klugheit und Takt die vielerlei Schwierigkeiten meisternd. Mit Entschiedenheit half er die langjährige Wiederherstellung der Münsterfenster zum endgültigen Abschluß bringen, den Umbau der großen Domorgel und den Einbau der Münsterheizung durchführen. Ein gründlicher Kenner der reichen Kunst des Baues,

unterstützte und förderte er alle wissenschaftlichen Bestrebungen, die über das Münster gingen. In seinen letzten zehn Jahren sah er drei neue große Kirchen im Stadtbezirk entstehen, die Maria-Hilf-, die St. Konrads- und St. Urbanskirche, und noch auf seinem letzten Krankenlager bearbeitete er die Pläne zur Abgrenzung der neuen Mooswaldsiedlung und zum Bau ihrer Kirche. Er erweiterte die Zahl der Stadtpfarreien und -Kurationen und erbaute als jahrelanger Präses der Priesterkongregation seine Mitbrüder, wie in den regelmäßigen Versammlungen die Mitglieder der Männerkongregation und der Mütterversammlung. Von tiefer Wirkung waren stets seine gründlich vorbereiteten Münsterpredigten. Abergroß ist die Zahl von Vereinen und Unternehmungen, deren Leiter oder Förderer er war. In allen liturgischen Funktionen war er voll heiliger Würde, im Umgang klug, gütig und klar, ein Vorbild für jeden Konfrater. Jährlich machte er mit einem Freunde eine nach der historischen und kunstgeschichtlichen Seite wohlvorbereitete Erholungs- und Studienreise und schmückte sein Pfarrhaus mit künstlerisch wertvollen Bildwerken. Doch erschöpft ist das über ihn zu Sagende damit nicht. Am so besser, daß es im Buche des Lebens geschrieben steht!

#### 4. Dietrich Kilian,

\* Boyberg 18. Sept. 1867, ord. 13. Dez. 1895 (durch Erkrankung am früheren Empfang der Weihe verhindert), Hausgeistlicher in Hertlen, 1896 Tischtitulant, 1902 Erzb. Registrator Freiburg, 1903 Tischtitulant, † 17. Okt. Ein Leben lang nur Krankheit und äußerste Armut.

#### 5. Dupps Emil,

\* Kuhbach b. Lahr 7. Jan. 1867, ord. 5. Juli 1898, Vik. Odenheim, 1899 Bühl (Stadt), 1901 Baden-Baden, 1903 Prädikaturverw. Offenburg, 1904 Pfrur. Badenscheuern, 1915 Pfr. Busenbach, 1926 Detschingen, resign. 1934, † 27. April in Haslach-Hoffstetten i. R.

Er baute in Badenscheuern die neue Bernhardus-Kirche, war ein trefflicher Schulmann und Prediger und wurde in Würdigung seiner Verdienste kurz vor der Resignation zum Geistl. Rat ernannt. In Detschingen war er um Erneuerung der Kirche bemüht.

#### 6. Ebner Dr. Josef,

\* Hogschür 1. Jan. 1880, ord. 5. Juli 1905, Vik. Seelbach, Sasbach (Ottersweier), 1909 Mühlhausen (Engen), 1910 Fürstentberg, Hüfingen, 1911 Reichenbach (Ettlingen), 1912 Studienurlaub München, 1915 Dr. phil., 1916 Pfrv. Schwenningen, 1929 Binningen, 1924 Pfr. Katthaslach, resign. 1932, † Rottenmünster 8. Febr.

Er sparte sich durch „apostolische Einfachheit“ des eigenen Haushaltes die Mittel zum Weiterstudium zusammen und schrieb als Dissertation: „Die Erkenntnislehre Richards v. St. Victor“ (Studien zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, Münster 1916). Als Bauernpfarrer sehr beliebt, in den letzten Lebensjahren gemütsleidend.

#### 7. Gluz Gustav Adolf,

\* Billigen 4. Aug. 1873, ord. 1. Juli 1897, Vik. Grafenhausen (Schwarzw.),



1898 Arlen, Feldkirch, Leipferdingen, 1899 Bermatingen, 1900 Pfrv. Dauchingen, 1901 Pfr. daselbst, 1927 Stahringen, 1932 Wiechs, † 29. Juni.

Eine Nathanaelsseele und Franzisturnatur, schmückte er das Gotteshaus in Dauchingen und ließ die Kirche in Stahringen durch Walter Meyer-Speer ausmalen.

### 8. Goetz Alexander,

\* Schwarzach 7. Nov. 1869, ord. 4. Juli 1893. Immer krank. Einzige Stelle an der Fürstenbergischen Gruffkapelle Neudingen: 1904—1922 Kplv.; dann im Ruhestand zu Kirchhofen bis 1929, zu Wengenbach bis zu seinem Tod 27. Febr.

Betete und studierte fleißig und veröffentlichte eine Studie über den Buddhismus im „Katholik“ 1912.

### 9. Grumann Anton,

\* Zimmern b. Engen 26. Sept. 1881, ord. 4. Juli 1906, Vik. Zell i. W., 1907 Karlsruhe — St. Stephan, 1909 deutscher Seelsorger in Florenz, 1915 Anstaltspfarrer Illenau b. A., 1936 als Oberpfarrer pensioniert, 1936 Pfrv. Aulfingen, † Möhringen (Spital) 16. Dez.

Ein wacher, vielseitiger Kopf, schrieb er in Florenz als Bearbeitung von Collobi's Pinocchio das Kinderbuch „Das hölzerne Bengel“ (in über 100 000 Exemplaren durch den Herder-Verlag verbreitet), dem er später von der Illenau aus das Buch „Bengel's Schwester“ folgen ließ (mit stark psychiatrischem Einschlag). In Florenz vertiefte er sich in Dante, Savonarola und den hl. Antoninus. Handschriftlich hinterließ er „Manoscritti Don Grumann 1. Sancti Antonini Praedicationes (772 S.), 2. S. Antonini Quadragesimale (518 S.), beide Bände in der Erzb. Kurie in Florenz; eine ungedruckte „Chronik des Klosters San Marco“ (aufbewahrt bei Prof. Vinde vom Röm. Inst. der Goerresgesellschaft) und eine lateinische Materialiensammlung über Florentiner Klöster (bei Kaufmann Weber in Florenz). 1930 ließ er ein Franzistusbuch von Pietro Magni unter dem Titel erscheinen: „Da kommt der Heilige“ (Herder-Verlag). — Grumann verfügte über große psychiatrische Kenntnisse und eine kernhafte Frömmigkeit. Deshalb war er beliebt bei Kranken, Pflegern und Pflegerinnen wie Ärzten. Trotz der frühen Stunde und des weiten Weges im eifigen Winter fanden sich zu seiner Weiterbildung in Aulfingen 4 Medizinalräte, 15 Pflegerinnen von der Illenau und 46 geistliche Mitbrüder ein.

### 10. Heller Karl,

\* Affamstadt 5. Sept 1883, ord. 2. Juli 1907, Vik. Kilsheim, Waldfirch (Breisgau), 1908 Wiesloch, 1909 Singen, 1913 Karlsruhe-Mühlburg, 1914 Pfrtur. Dillweissenstein, 1916 Militärfrankenpfleger, 1917 Lazarettgeistlicher (Friedrichsheim), 1918 Pfr. Rittersbach (Mosbach), 1921 Pfr. daselbst, † 14. Sept.

Arbeitete in Singen fleißig in kath. Vereinen, baute in Rittersbach das neue Schwesternhaus, holte sich durch die vielen Gänge über den Berg in die Filiale Mudental einen Herzfehler, dem er plötzlich erlag.

11. **Suber M a r,**

\* Kirchen 15. Juni 1909, ord. 22. März 1936, Bif. Schönau i. W., † an den Folgen eines Motorradunfalles in Freiburg i. Br. 2. Okt.

12. **Kaiser K a r l,**

\* Hardheim 4. Sept. 1869, ord. 4. Juli 1894, Bif. Kastatt, 1895 Karlsruhe, 1897 Kplv. Philippsburg, 1898 Pfrv. Buchholz, 1900 Glottertal, 1901 Wiesloch, 1902 Pfr. daselbst, 1911 mit Abf. Pfrv. Birndorf, 1914 Eigeltingen, 1916 Pfr. Wallbach, resign. 1929, † Säckingen 20. Febr.

In Wiesloch versah er neben der Pfarrei die Seelsorge der Nervenheilanstalt und restaurierte die Kirche. Selbst nervenleidend, suchte er leichtere Arbeit in Birndorf und Eigeltingen, später in Wallbach, wo er das neue Geläute beschaffte, aber dem jahrelangen, mit Schlaganfällen verbundenen Leiden schließlich erlag. Er studierte fleißig den hl. Thomas.

13. **Rift K a r l,**

\* Offenburg 13. Okt. 1882, ord. 1. Juli 1908, Bif. Untersimonswald, Münchweier, 1909 Immenbingen, Mörsh, 1911 Pfrkur. Schlageten, 1915 Lobensfeld, 1917 Pfrv. Altglashütten, noch im selben Jahr krankheits halber beurlaubt, seitdem in verschiedenen Heilanstalten, Schwestern- und Brüderhäusern, ohne Heilung zu finden. Erschütternd ist die Beobachtung der beginnenden Anzeichen der Erbkrankheit, die schweren Auswirkungen, die immer wieder einsetzenden Bemühungen um Wiederbeginn priesterlicher Tätigkeit, die stets neu folgende Verschlimmerung bis zum Tode im Krankenhaus. † Baden-Baden 11. Jan.

14. **Knobel W i l h e l m,**

\* Heintetten 8. Sept. 1867, ord. 5. Juli 1893, Bif. Bühlertal, Gündlingen, 1894 St. Trudpert, 1895 Pfrv. Wagenstadt, 1899 Pfr. Hombingen, 1909 Beuren (Linzgau), 1928 Kappel (b. Freiburg), resign. 1935, † Freiburg i. Br. 30. Jan.

Pfarrhausumbau und Beschaffung der Weihnachtstrippel in Hombingen. Renovation der Kirche in Beuren. In frühen Jahren schwer krank und operiert, daher viel kränklich. Eine goldene Seele, ein Vater der Armen und Kranken, stark im eigenen Leiden.

15. **Kreuzer K a r l,**

\* Hettingen 24. Okt. 1872, ord. 4. Juli 1895, Bif. Lichtental, 1898 Rotensfels, 1900 Pfrv. Michelbach, 1901 Waibstadt, 1902 Pfr. daselbst, † 26. März.

Erbaute die Antoniuskapelle in Waibstadt. Fleißiger Seelsorger in Vereinen, Schule, am Krankenlager und durch mehrmalige Mission.

16. **Mayerhöfer G e o r g,**

\* Billigheim 12. Febr. 1874, ord. 1. Juli 1897, Bif. Rittersbach (Mosbach), 1898 Distelhausen, 1900 Neusäß, 1901 Pfrv. Zuzenhausen, 1902 Herbolzheim (Mosbach), 1903 Benef. Lauda, 1904 Pfrkur. Walbhausen, 1909 Pfr. daselbst, 1919 Stein a. R., resign. 1926, † Billigheim 1. Juli.

Brachte als Seelsorger eine in sich zerrissene Gemeinde zum Frieden; unter vielen Opfern hat er die Pfarrei Walbhausen aufgebaut, vervollständigte die Ausstattung der Kirche. Eine überreiche Anzahl von weiblichen

Ordensberufen ist dem Segen seines Betens entsprungen. Er arbeitete, obwohl seit Kriegsende halbblind und die nächsten 10 Jahre langsam zur gänzlichen Erblindung geführt, in der Seelsorge. Mußte jahrelang liegen, konnte seit Februar 1930 nicht mehr zelebrieren und übte ein heldenmütiges Leidensapostolat, bis ihn der 40. Jahrestag seiner Weiße zum himmlischen Jubiläum rief.

#### 17. Pohl Franz Sales,

\* Sigmaringen 29. Jan. 1879, ord. 2. Juli 1902, Vik. Hechingen, 1904 Mannheim, 1906 Pfrv. Sigmaringendorf, 1907 Dwingen, 1907 Pfr. Jungingen, 1926 Langenenslingen, resign. 1937, † 8. Okt.

Guter Prediger und Katechet, eifriger Förderer der Kirchenmusik und inniger Verehrer Unserer Lieben Frau, trug seine schweren Leiden schweigend und heldenhaft. 1927 beschaffte er für die Kirche von Langenenslingen ein neues Geläute und erstellte dort 1934 ein Schwesternhaus mit Krankenstation.

#### 18. Reinhardt Hugo,

\* Unterbalbach 15. Nov. 1902, ord. 19. März 1926, Vik. Schwezingen, seit 1927 lungenkrank und außer Dienst, 1929 Spitalgeistlicher Waldshut, 1930 Kirned b. Willingen, 1933 Rel.-Lehrer Meersburg, 1936 Pfrv. Erfeld (Buchen), † 23. Juli.

Erstmals trug er an Fronleichnam 1937 das heiligste Sakrament in der Prozession, wonach er sich lange gelehnt hatte, holte sich dabei eine akute Verschlimmerung, die eine schmerzhaftige Operation nötig machte, an deren Folgen er starb. Seine letzten Worte: Jesus, Jesus, komm zu mir.

#### 19. Rögele Karl,

\* Gaisbach (Oberkirch) 8. Juli 1873, ord. 29. Sept. 1896, Vik. Ruzloch, 1900 Pfrv. daselbst, 1901 Malsch (Wiesloch), Eichersheim, 1902 Kürzell, 1906 Pfr. Röttenbach, 1929 Dekan des Landkapitels Neustadt, † 4. Sept.

War ein fleißiger Heimatforscher, veröffentlichte vierzehn historische Arbeiten, darunter die größeren: 1913 über den Wirt Pfaff von Kürzell: „Ein Volksheld in schwerer Zeit“, 1914: Pfarrer Heinrich von Brentano (FVA. N. S. 15), 1927: Franz Jos. Herr von Kuppenheim (Karlsruhe, Badenien). Kirche, Kriegerdenkmal und Kinderschule in Röttenbach halten sein Andenken sichtbar fest.

#### 20. Ruff Alois,

\* Zimmern (Hohenzollern) 20. Juni 1869, ord. 1. Juli 1896, Vik. Jungingen, 1897 Bettmaringen, Willingen, 1899 Pfrv. Hausen a. N., 1900 Tafertsweiler, 1901 Rplv. Benzigen, 1903 Pfr. Berental, 1911 Willafingen, † 11. Dez.

Berief in der kleinen Gemeinde Willafingen auch den Mesnerdienst und starb in der Kirche während der einsamen Besichtigung des Allerheiligsten am Schlaganfall.

#### 21. Schleicher Karl Paul,

\* Willingen 12. Dez. 1862, ord. 2. Juli 1889, Vik. Balzfeld, 1899 Hochsal, Schönau i. W., 1892 Zell i. W., 1892 Pfr. Urach, 1894 Pfr. daselbst, 1904 Grafenhausen (Lahr), resign. 1932, † Freiburg 25. März.

22. **Schmidt Josef,**

\* Sinsheim 2. Febr. 1874, ord. 4. Juli 1899, Vik. Hochsal, 1900 Rippenheim, Rehl, 1901 St. Trudpert, 1902 Oberhausen (Emmendingen), Kiechlinbergen, Istein, Neudorf, Burbach, Osterburken, 1904 Pfrv. Hundheim, Steinbach (Buchen), 1905 Pfrkur. Lobensfeld, 1907 Kplv. Kirchhofen, 1908 Pfrv. Boll (Mehlfirch), 1911 Pfr. Waldau, 1913 m. Abf. Pfr. Erfeld, 1914 Schlossau, 1916 Pfrkur. Wagen Schwend, 1918 Kplv. Krauthelm, 1920 resign. auf Waldau, 1922 Pfrvik. Schuttertal, 1926 Expositus Bittelbronn (Diöz. Rotenburg), 1932 endgültiger Ruhestand, † Dillingen a. D. 18. Aug.

23. **Schrempf Wilhelm,**

\* Wolfach 19. Juni 1894, ord. 16. Juni 1918, Vik. Burlabingen, 1920 Bühl (Alettgau), Rippoldsau, Gaggenau, 1926 Karlsruhe, 1928 Pfrkur. Mannheim-Rheinau, 1936 Pfrv. Hattingen, † Möhringen (Spital) 3. Juli.

Grüß herzleidend, arbeitete er doch in Mannheim-Rheinau fleißig an der Innenausstattung der Rottkirche (Heizung, Orgelneubau, Geläute) und der Errichtung des Jugendheimes sowie der Tochterkuratie Mannheim-Pfingstberg. 1931 hatte S. den ersten Hirnschlag, trotzdem machte er 1933 noch eine Rom-Pilgerfahrt; neue Schlaganfälle in Hattingen führten das Ende herbei.

24. **Stüble Johann,**

\* Arlen 30. Juni 1873, ord. 1. Juli 1896, Vik. Hohentengen, 1897 Nollingen, Bettmaringen, 1899 Fridingen, 1901 Pfrkur. Hierbach, 1902 Pfrv. Soppetenzell, 1903 Emmendingen, 1904 Pfr. Bonndorf (Stodach), 1926 Niedböhlingen, † 19. Dez.

25. **Stumpf Dr. August,**

\* Ballbühl 30. Sept. 1871, ord. 1. Juli 1896, Vik. Gengenbach, 1897 Karlsruhe — St. Stephan, 1901 Pfrkur. Karlsruhe — St. Bernhard, 1910 Pfr. daselbst, 1921 Geistl. Rat, 1923 Pfr. und Dekan Karlsruhe (St. Stephan), 1925 Päpstl. Geh.-Kämmerer, 1927 Dr. theol. h. c., 1929 Päpstl. Hausprälat, † 29. Sept.

Der schlichte Schuhmachersohn wuchs in der 36 Jahre dauernden Seelsorgearbeit zu Karlsruhe zu einem der führenden Männer im deutschen Katholizismus heran. Er war der Gründer und Leiter vieler kath. Vereine in Karlsruhe, die aufzuzählen unmöglich ist, nahm sich fleißig der akad. Gebildeten an, war Hauptberater des Kath. Frauenbundes, studierte unermüdtlich theologische und sozial-caritative neue Werke, wurde ein für psychologische, seelenauffschließende Wissenschaft und Praxis führender Kenner, so daß er auf herartigen Kongressen von Ärzten und Priestern gern gehört war, predigte viel und anregend, war unermüdtlich in Schule und Beichtstuhl und errang sich, wie aus obigen Lebensdaten hervorgeht, die Anerkennung der kirchlichen Oberen bis zu deren höchster Stelle. Auch die Wissenschaft würdigte seine ausbreiteten Kenntnisse und praktischen Arbeiten durch Verleihung des Ehrendoktorats der Theologie. Eine ins einzelne gehende Würdigung seiner vielseitigen Leistungen ist rein unmöglich. Die Ausstattung der

St. Bernhardskirche geht auf ihn zurück. Während seines Dekanates wurden die Kirchen St. Elisabeth, Christkönig (Rüppurr) und St. Franziskus (Damerstod-Weiherfeld) gebaut.

#### 26. Vollmer Anton,

\* Obersasbach 7. Juni 1862, ord. 21. Juni 1887, Vik. Dauchingen, 1889 Fischbach, 1890 Hertel, 1890 Pfrv. Nöggenstiel, 1891 Wagschurt, 1892 Stadelhofen, 1893 Pfr. Sulz, resign. 1927, † Obersasbach 30. Juni.

Eifriger Seelsorger, führte in Sulz mehrere kath. Vereine und Jungfrauenkongregation ein, baute die Kinderschule, wirkte vor allem aber durch sein Vorbild (besonders im Leiden) und weckte dadurch blühendes religiöses Leben in Sulz.

#### 27. Walz Gustav,

\* Rohrdorf b. Meßkirch 20. Febr. 1878, ord. 4. Juli 1901, Vik. Schonach, 1902 Karlsdorf, 1904 Pfrv. daselbst, 1905 Langenbrüden, 1906 Obersäckingen, 1909 Oberwinden, 1910 Neuweier, 1912 Ruckloch, 1913 Pfr. Hochemmingen, 1922 Glottertal, † 6. Aug.

Ihm zu danken sind ein neues Pfarrhaus in Hochemmingen und die Innenherstellung der Kirche in Glottertal. Mitbegründer und langjähriger Rechnungsführer des Carolushauses in Dürrheim, Lazarettseelsorger während des Weltkrieges in der Umgegend von Dürrheim. Der stets auch zur außerordentlichen Seelsorge in anderen Pfarreien erbötige Priester förderte nach Kräften den theologischen Nachwuchs und half gern im Priesterseminar St. Peter. Seine Herzengüte erwarb ihm Liebe und Vertrauen seiner Pfarrkinder.

#### 28. Wanner Anton,

\* Freiburg 21. Mai 1865, ord. 2. Juli 1889, Vik. Semsbach, Präf. am Knabenkonvikt Konstanz, 1895 nach mehrjährigem Aufenthalt in Nordamerika Titulartitulat in Freiburg, 1902 Rechnungsrevisor in Köln, 1904 Lehrer in Neunkirche b. Köln, 1905 Bened. Weinheim, 1907 Titulartitulat in Freiburg, † 26. Mai.

Vom ersten Priesterjahr an schwerhörig und nerventrank, dann nie dauernd verwendbar. Ein guter Kenner der Liturgie und Patristik, hervorragender Latinist.

#### 29. Weber Josef,

\* Unsbad 7. Sept. 1862, ord. 2. Juli 1889, Vik. Murg, Krozingen, 1891 Tannheim, 1892 Aplt. Engen, 1893 Pfrv. und 1895 Pfr. daselbst, 1904 Dekan des Landkapitels Engen, resign. 1928, † 13. Jan.

Führte 1904/05 durch Kunstwerkstätte Gebr. Mezger, Überlingen, die Innenausstattung der geschichtlich beachtenswerten Stadtpfarrkirche von Engen durch, baute den Kirchturm um, erstellte die Filialkirche in Bittelbrunn, wurde 1920 zum Ehrenbürger ernannt. Pastorisierte die große Pfarrei mit ihren fünf Filialen lange unter Hilfe nur eines Hilfspriesters. Sorgte in drei dieser Filialen später für regelmäßigen Sonntagsgottesdienst, förderte Presse und Vereinsleben, gründete die Jungfrauenkongregation.

**30. Weiler Vinzenz,**

\* Hilpertsau (Murgtal) 27. Jan. 1869, ord. 4. Juli 1895, Vik. Limbach (Mosbach), Surtwangen, 1896 Ortenberg, 1897 Gamsburst, 1900 Pfrv. Unterkirnach, 1901 Rotenfels, 1903 Philippsburg, 1904 Durmersheim, 1904 Pfr. Rheinsheim, 1918 Herbolzheim (Lahr), † 10. April.

Erwarb sich überall durch seinen edlen Wandel Liebe und Vertrauen seiner Seelsorgebefohlenen, gründete und leitete kirchliche Vereine, betreute als Marienverehrer die Wallfahrt Maria-Sand bei Herbolzheim, restaurierte mit besonderem Eifer deren Kapelle; er war ein vorbildlicher Seelsorger, Katechet und Krankenröster. Auf W. geht die Außenrenovation der schönen Barockkirche von Herbolzheim zurück.

**31. Wiskler Hermann,**

\* Merzhausen 1. Mai 1871, ord. 4. Juli 1894, Vik. Schönau i. W., 1897 Pfrv. baselst, 1900 Pfr. Eigelstetten, 1928 Hagnau, † 13. April.

Als Bauern- und Hofpfarrer (Schloß Mainau) gleich beliebt, ein sozial wirkender Priester, zu jeder Hilfe bei den Nachbargesessenen immer zu haben. Inhaber badischer, italienischer und preußischer Ordensauszeichnungen. Vergrößerte die Kirche in Eigelstetten, baute deren Turm, wurde Ehrenbürger des Ortes. In Hagnau beschrieb er dortige Wappen.

**1938****1. Amann E d u a r d,**

\* Königseggwald (Wtbg.) 16. Juli 1869, ord. 13. Juli 1894, Vik. Haslach i. K., 1895 Waibstadt, 1896 Mannheim, 1898 Pfrv. St. Georgen (Frbg.), 1899 Weingarten b. D., 1901 Pfr. Denklingen, 1918 Bimbuch, 1927 m. Abf. Pfrv. Norzingen, 1929 Pfr. baselst, † 10. Mai.

Belesen in neuerer theologischer Literatur, eifrig in der Fürsorge für die Soldaten im Weltkrieg.

**2. Beder Wilhelm,**

\* Steinmauern 23. Febr. 1864, ord. 2. Juli 1889, Vik. (nach dreijährigem Krankheitsurlaub) Destringen, 1893 Glottental, 1893 Pfrv. Stadelhofen, 1899 Pfr. Weilersbach, † 22. Juli.

Schrieb fleißig in Zeitungen, Kalender und Pastoralblatt, hat im Manuskript eine Geschichte der Pfarrei Weilersbach mit Filiale Kappel hinterlassen; guter Feuilletonist; hielt über Kriegs- und Revolutionszeit die Pfarrei Weilersbach und Filiale Kappel auf religiöser Höhe, renovierte die Pfarrkirche in Weilersbach, war um die Erstellung eines Schwesternhauses besorgt.

**3. Behringer Eugen,**

\* Wieden 3. Okt. 1882, ord. 2. Juli 1907, Vik. St. Märgen, 1908 Glottental, 1909 Dilsberg, Neudenu, 1910 Ballrechten, 1911 Böblingen, 1914 Apls. Löffingen, 1918 Pfrv. Wittichen, 1920 Pfr. baselst, † 8. Jan.

Rettete 1907 das Sanktissimum aus der brennenden Kirche von St. Märgen. Pflgte die Kirchenmusik und die Verehrung der sel. Lutgard

von Wittichen (600jährige Jubelfeier) und erhielt das religiöse Leben in beträchtlicher Höhe. Der Innenausbau der Kirche von Wittichen ist sein Werk.

#### 4. Döbele Karl,

\* Karlsruhe 21. Juli 1900, ord. 6. Juli 1924, Vik. Böhrenbach, St. Peter, 1926 Freiburg-Herdern, 1933 Pfrv. Dossenheim, 1935 Bimbuch, 1937 Pfr. daselbst, † Karlsruhe 28. Aug.

Bei seiner ruhigen, besonnenen, freundlichen und stets hilfsbereiten Art und seiner guten Rednergabe bewährte er sich überall als ein eifriger und gewissenhafter Seelsorger.

#### 5. Dörr Julius,

\* Höpfigen 4. Aug. 1868, ord. 6. Juli 1892, Vik. Urloffen, 1894 Pfrv. Tiergarten, 1899 Böllersbach, 1900 Pfr. Heiligkreuzsteinach, 1901 Pfarur. Planstadt, 1905 Pfr. daselbst, 1918 Kesselried, 1928 Dreßingen, resign. 1931 (Wohnsitz Höpfigen), † 2. Jan.

Schon als Vikar in Urloffen zog er sich ein schweres Asthmaleiden zu, das ihn oft in der Ausübung der Seelsorge hinderte. Besonders machte ihm die Beforgung von Filialen große Beschwerden. Von Böllersbach aus pastorierte er die Wallfahrtsparrei Moosbronn mit. Zeugen seines unermüdblichen Eifers sind die schöne Kirche, das Pfarrhaus und Schwesternhaus in Planstadt, der Ausbau der kath. Organisationen und religiösen Vereine in dieser Gemeinde. In seinen langen Leidensjahren blieb er stets heiter und liebenswürdig und hat durch sein christlich-tapferes Tragen der Leiden viel Segen vermittelt.

#### 6. Fahrmeier Oskar,

\* Giffighelm 7. Aug. 1885, ord. 6. Juli 1909, Vik. Grombach, Buchen, 1911 Mannheim (St. Joseph), 1914 Militärkrankenwärter in Mannheim, 1915 Karlsruhe, 1916/18 Feldgeistlicher, 1918 Vik. Mannheim (St. Joseph), 1919 Pfrv. Brühl, 1920 Pfr. daselbst, † 5. Juni.

Für treue Pflichterfüllung im Dienste der Heeresseelsorge erhielt er eine Reihe von Auszeichnungen. F. hatte etwas von der Geradheit und der Einsatzbereitschaft des Soldaten, besaß aber ein grundgütiges Wesen. In Brühl suchte er mit allen Mitteln der ordentlichen und außerordentlichen Seelsorge das religiöse Leben der Pfarrei zu heben und insbesondere bei der Männerwelt den öfteren Empfang der heiligen Sakramente zu fördern. Der Pfarrei besorgte er neue Glocken, eine neue Orgel, richtete die Kirchenheizung ein und erstellte das städtische kath. Vereinshaus.

#### 7. Fries Paul Karl Heinrich Martin,

\* Berrenberg (Württemberg) 18. Juni 1864, ord. 12. Juli 1888, Vik. Tiengen, 1891 Mannheim-Neckarau, 1892 Pfrv. Bruchsal (St. Peter), 1893 Bretten, 1894 Pfr. Triberg, 1919 Dekan des Landkapitels Triberg, 1927 Erzb. Geistl. Rat, 1934 Päpstl. Geheimkammerer, † 9. Jan.

Große Liebenswürdigkeit, Versöhnlichkeit und Mildtätigkeit waren seine markantesten Charakterzüge. Sein Grundsatz war: „Im Notwendigen einig, im Trennenden versöhnlich, über allem aber die Liebe.“ Sehr besorgt um die

Zierde des Gotteshauses, besonders der Wallfahrtskirche „Maria in der Tanne“, ließ er zweimal diese Kirche renovieren, baute in beiden Kirchen die Heizung ein, verhalf der Stadtkirche zu einem neuen Geläute, zu einer schönen großen Orgel und ließ ein Kriegerdenkmal erstellen, das von seinem Kunstverständnis Zeugnis gibt. F. hatte auch ein prächtiges Rednertalent und besaß gute dichterische Begabung.

#### 8. Graf Alois,

\* Lauf b. Bühl 6. März 1891, ord. 30. Juni 1915, Bif. Willingen (Münster), 1919 Karlsruhe (St. Bonifatius), 1921 Untertirnach, Albrud, Freiburg (St. Martin), 1921 Kronau, 1923 Mörich, 1923 Repetitor am Priesterseminar St. Peter, 1932 Seminarprofessor, 1937 Pfarrektor von St. Peter, † im Freiburger Lorettofrankenhaus am 16. Okt.

Der mitten aus reicher Lehr- und Seelsorgetätigkeit unerwartet abberufene Seminarprofessor und Pfarrektor Graf besaß gute Begabung, klaren Verstand, kernige männliche Art und war eine Persönlichkeit, ausgezeichnet durch makellosen Wandel und gebiegene Frömmigkeit, dem das Uberschwängliche und allzu Gefühlsbetonte abhold war. G. eignete hervorragende Lehrgabe und eine Fähigkeit, einen gedanklich schwierigen Stoff verständlich darzubieten und auch für eine dogmatische Materie Interesse bei den Schülern zu wecken. Aus grundsätzlicher Einstellung war er seiner Kirche treu ergeben und sah in dem *sentire cum ecclesia* eine selbstverständliche, heilige Verpflichtung. Das alles kam in Grafs Seelsorgetätigkeit und in den 14 Jahren als Dozent der Dogmatik in St. Peter und als Nachfolger von Prälat Dr. Rif. Gibz stark zum Ausdruck. Literarisch ist G. nicht hervorgetreten, er war mehr eine rezeptive denn eine produktive Natur. Nach dem Tode von Regens Dr. Ries wurde ihm neben Dogmatik die Vorlesung über Liturgik übertragen. Seit 1927 war G. auch in der Redaktion des „Ober-rheinischen Pastoralblattes“, für das er gelegentlich Beiträge fertigte, so die Artikelreihe „Der Applikationswert des hl. Mesopfers“ (1934) und die Würdigung von Regens Dr. Ries (1932). H.

#### 9. Graf Karl Franz,

\* Sasbach b. A. 1. Jan. 1861, ord. 8. Juli 1884, Bif. Oberkirch, 1885 Pforzheim, 1887 Pfrkur. Abelsheim, 1889 Mühlburg, 1893 Pfr. Steinmauern, 1899 Untergrombach, 1910 Heitersheim, resign. 1928, † 5. Aug.

Graf war ein ausgezeichnete Katechet, ein guter, populärer Prediger und vorzüglicher Sänger. Etwa 30 Knaben bereitere er für die höhere Schule vor. Kranke und Nothleidende fanden an ihm einen verständigen Tröster und tatkräftigen Helfer. Die Renovation der vielbesuchten Kapelle auf dem Michelsberg bei Untergrombach geht auf ihn zurück.

#### 10. Gramling Thomas,

\* Hergenstadt 7. März 1867, ord. 5. Juli 1893, Bif. Limbach, 1894 Odenheim, 1895 Pfrv. Schellbronn, 1899 Holzhausen, 1900 Redareiz, 1901 Pfr. Mauer, 1913 Dekan des Landkapitels Waibstadt, 1923 Pfr. Werbach, 1926 Dekan des Landkapitels Tauberbischofsheim, resign. 1935, † 20. Mai.



Erfreute sich ob seiner Herzengüte, seines vornehmen, edlen Charakters und seines vorbildlichen Lebenswandels der Wertschätzung und des Vertrauens von Klerus und Volk. In Mauer zog er sich ein Gichtleiden zu, das ihn öfters in der Arbeit behinderte. Die Filialkirche in Medesheim und die Pfarrkirche sowie das Pfarrhaus in Gauangeloch, damals noch Filiale von Mauer, und Schwesternhaus mit Kinderschule in Mauer wurden von ihm erbaut. Seine Anspruchslosigkeit und einfache Lebensweise ermöglichten es ihm, größere Stiftungen für Theologiestudierende, für den Kindheit-Jesu und den Franziskus-Xaverius-Verein und für den Kapellenfond in Hergentstadt zu machen. Nach seiner Zerrubesezung nahm er in Königheim Wohnung, wo er im dortigen Altersheim und in der Seelsorge noch wertvolle Dienste leistete.

### 11. Grein Wilhelm,

\* Greudenberg 12. Nov. 1882, ord. 4. Juli 1906, Vik. Raftatt, 1909 Ladenburg, 1909 Pfrw. Aluftern, 1910 Kplv. Pfullendorf, 1911 Pfrw. Leipferbingen, 1913 Grafenhausen i. Schw., 1914 Eppingen, 1916 Pfr. Baselst, 1922 Niedereschach, † 17. April.

Grein war ein tiefkommer, stiller Priester, ein Mann des Gebetes, der Betrachtung, der Askese. Selbst ein großer Verehrer des Allerheiligsten Sakramentes, förderte er die Frühkommunion der Kinder und den öfteren, ja täglichen Empfang der hl. Kommunion. Durch viele Leiden geprüft, holte er sich die Opferkraft in der hl. Messe. Auf seinem Krankenbette bezeichnete er es als das größte Opfer, daß er nicht mehr die heiligen Geheimnisse vollziehen konnte. Sein liebstes Studier- und Betrachtungsbuch war die Heilige Schrift, die er auch meisterhaft für Predigt und Vortrag auszuwerten verstand. Als Freund der Kirchenmusik schaffte er für Niedereschach eine neue Orgel an.

### 12. Halter Andreas,

\* Oberentersbach 31. Okt. 1869, ord. 3. Juli 1895, Vik. Ridenbach, 1897 Niederhoppheim, Schuttern, 1900 Pfrw. Schuttern, 1901 Pfr. Gütenbach, 1911 Schweighausen, † 24. Juni.

Ein stiller, aber regsammer Arbeiter im Weinberg des Herrn. Sein besonderes Verdienst ist die Rückgewinnung der kath. Kirche in Gütenbach, die seit der Kulturkampfzeit in Benützung der Altkatholiken war. In Schweighausen gründete er Krankenverein und Schwesternstation sowie eine Marian. Jungfrauenkongregation, führte die Außen- und Innenrestauration der Pfarrkirche durch. Der Filiale Dörlinbach verhalf er zu Kirche und Pfarrhaus; sein eigenes Pfarrhaus hat er oft Erholungsbedürftigen zur Verfügung gestellt. Durch Weckung von Priester- und Ordensberufen hat er sich Denkmäler seelsorgerlichen Eifers gesetzt. Als Apostel kath. Schrifttums hat er große Opfer gebracht. Sein Vermögen vermachte er dem Erb. Domkapitel.

### 13. Haug Viktor,

\* Wald 24. Juni 1908, ord. 22. März 1936, Vik. Jungingen, 1937 Steinach, † infolge Unglücksfall 17. Sept.

Erwarb als Theologiestudent das caritaswissenschaftliche Diplom. Als er sich am 4. Sept. 1938 zu einer Konferenz der Jungmännervereine nach Wolfach begeben wollte, verunglückte er am Ortsausgang von Steinach mit dem Motorrad. Mit schweren Verletzungen wurde er in die Univ.-Klinik nach Freiburg verbracht, wo er gottgegeben starb.

#### 14. **Seffner Karl,**

\* Brechingen 17. Febr. 1876, ord. 4. Juli 1901, Vik. Bauerbach, 1902 Reichenbach (Ettlingen), Hofweier, 1903 Baden-Lichtental, 1904 Baden-Baden, 1909 Pfrv. Mannheim-Sandhofen, 1910 Pfr. baselbst, 1920 Steinbach (Bühl), 1933 Dittigheim, † 30. Nov.

Eine stattliche Erscheinung mit einem aristokratischen Zug und vornehmer Haltung. In Mannheim-Sandhofen gründete er die religiösen Standesvereine und nahm sich in besonderer Weise der Männerwelt an. Um die ausländischen Arbeiterinnen, die im Mädchenheim untergebracht waren, seelsorgerlich betreuen zu können, erlernte er die polnische und italienische Sprache. Als Pfarrer von Steinbach war er Bezirkspräsident der Cäcilienvereine und hat als solcher die kath. Kirchenmusik wesentlich gefördert. In Dittigheim gründete er eine Schwesternstation für Krankenpflege.

#### 15. **Senger Friedrich,**

\* Konstanz 18. Juli 1907, ord. 6. März 1932, Vik. St. Georgen i. Schw., 1933 Karlsruhe (U. L. Frau), 1934 Urlaub, 1935 Vik. Oberwolfach, Baden-Dos, 1935 Hausgeistlicher in Tennenbronn, † an den Folgen einer Kropfoperation und einer Magenentzündung in Hindelang b. Sonthofen am 27. Nov.

Gott hatte ihn zu einem stillen Dulder- und Opferleben ausersehen. In dieser Erkenntnis sah er nach dem Auftreten seiner Krankheit „keine andere Aufgabe mehr, als mich in der Leidenschule ganz dem göttlichen Willen einzuschmelzen und dadurch die Reichsgottesarbeit von der Leidenschule her zu befruchten“. Die Opferkraft holte er sich in der heiligen Messe und der Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes.

#### 16. **Sermle Hermann,**

\* Donaueschingen 9. Oktober 1872, ord. 1. Juli 1896, Vik. Arlen, 1897 Gündlingen, 1900 Pfrv. Tengenbork, 1901 Altheim (Kinzgau), 1902 Pfr. Bietingen (Segau), resign. 1937, † in Waltersweil 24. März, beerdigt in Bietingen.

Befah großes Verständnis und ausgedehnte Kenntnisse auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, insbesondere der Technik, der Malerei und der Baukunst. Manches Bild in der Pfarrkirche in Bietingen stammt von seiner Hand. Seine ganze Arbeit und auch sein Vermögen opferte er für die Kirche. Die Bausteine zur Errichtung einer neuen Kirche hat er selbst gehauen und viele Reparaturen selbst vollzogen. Sein Dekan meint einmal von ihm, er sei ein gewisses Universalgenie. Im Stillen hat er viel Gutes getan; drei Knaben führte er zum Priestertum, anderen erteilte er Vorbereitungsunterricht für die höhere Schule.

### 17. Suber Franz Xaver,

\* Leisferdingen 6. Nov. 1873, ord. 1. Juli 1897, Vik. Renningen, 1901 Lichtenental (zugleich Beichtvater des Zisterzienserinnenklosters), 1903 Klosterpfarrer baselbst, 1927 Geistl. Rat, † 19. Okt.

37 Jahre war er dem Kloster Lichtenental geistlicher Vater und Führer, treuester Freund und bester Helfer. Mit festem Gottvertrauen trug er all die Sorgen und Nöten der ihm anvertrauten Klostersgemeinde. Seine Liebe und seltene Güte schlug die Wellen aber auch über das Kloster hinaus und erweiterte sein Arbeitsfeld im Laufe der Jahre gewaltig. Seine Haupttätigkeit spielte sich im Beichtstuhl ab. Jeden Tag kamen — oft von weither — die Hilfesuchenden. Vielleicht hat Klosterpfarrer S. den größten Teil des Lebens im Beichtstuhl zugebracht. Mit der Liebe des Guten Hirten nahm er sich der Konvertiten an. Aberhaupt brachte man ihm viele seelische Not und fand bei ihm stets Hilfe, Rat und Trost. Mit feiner, vornehmer, selbstloser Art hat er sich der vielen Klostergäste angenommen, der Bischöfe und hohen Prälaten, aber auch des einfachen Volkes. Bischof Benzler von Metz, der 1919 von den Franzosen aus seiner Diözese vertrieben wurde, fand im Kloster Lichtenental freundliche Aufnahme. Klosterpfarrer S. hat ihm in den schwersten Prüfungszeiten seines Lebens in Treue gebient, umging ihn mit der ihm eigenen Güte und Sorge und leistete ihm Beistand in des Sterbens Not. Vielen war S. Wegweiser, Führer und leuchtendes Vorbild auf den Höhenpfaden zur christlichen Vollkommenheit. Sein letztes Wort: „Wer Liebe sät, wird Liebe ernten“, war der treffende Ausdruck seiner hochgemuten, edlen Seele. Auf dem Klosterfriedhof hat er seine Ruhestätte gefunden.

### 18. Jäger Rudolf,

\* Kuppenheim 22. März 1884, ord. 30. Okt. 1906, Vik. Kappelroded, 1907 Grünfeld, 1909 Wiesloch, 1911 Bettmaringen, Freudenberg, 1912 Pfrv. Ladenburg, 1913 Bogberg, 1914 Pfrkur. Varnhalt, 1920 Pfr. Lauba, † Würzburg 17. Aug., beerdigt in der Friedhofkapelle Kuppenheim.

Von kindlich frommem, geradezu schüchternem Wesen, litt J. als Student an einem Sprachfehler, den er aber durch stete Übung so vollkommen überwand, daß er es schließlich zu einem kraftvollen, bewunderten Redner brachte und sogar als cholertisches Temperament galt. Priester von apostolischem Eifer, unerbittlich gegen sich selbst, ein Feind von Halbheiten, daher oft unbequem für diejenigen, die mit ihm zu tun hatten, viel verkannt und verfolgt, aber im Kampf für das seelsorgerliche Ideal von unbeirrbarer Sachlichkeit und nicht engem Blick. Seine Freude war die Abhaltung von Missionen und Einkerntagen, zu denen er sich oft mit Mitbrüdern auch außerhalb seiner Pfarrei zusammentat. In Lauba hat er mit großem Erfolg einige Male auch theologische Hochschultage veranstaltet über biblische, geschichtliche, naturwissenschaftliche Grenzfragen, zu denen er Dozenten von verschiedenen Orten einlud und zu denen sich immer auch der Klerus der Nachbar-diözesen in ansehnlicher Zahl einfand. Daneben fand J. Zeit zu eigener literarischer Tätigkeit. Aus seiner Feder stammt eine schöne, aus tiefer Frömmigkeit und beachtenswerter Belesenheit geschöpfte, in Form von Freundesbriefen geschrie-

bene Meßerklärung (Meine hl. Messe, Bonifatius-Druckerei Paderborn, 1936). Im Begriff, sich um die neuerrichtete Kuratie Geroldsau zu bewerben, wo er Genesung erhoffte, riß ihn der Tod nach einem längeren Aufenthalt im Juliusspital zu Würzburg mitten aus Lieblingsplänen für den Weinberg des Herrn heraus. A.

### 19. Illig Stephan Augustin,

\* Giffigheim 21. Okt. 1866, ord. 5. Juli 1892, Vik. Schwellingen, Windischbuch, 1893 Grafenhausen (Lahr), Mannheim-Sandhofen, Elgersweiler, Kappel a. Rh., 1894 Pfr. Windischbuch, 1899 Pfr. Eiersheim, resign. 1937, † 4. März, beerdigt in Giffigheim.

Erfreute sich bei seinen Confratres wegen seines reichen Wissens und seines vorbildlichen Lebenswandels, seiner tiefen Frömmigkeit, seines lauterer Charakters und seiner großen Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung seiner Amtspflichten hohen Ansehens. Er hat eine gründliche Restauration der Pfarrkirche in Eiersheim vorgenommen und der Gemeinde in seiner Krankheit das Beispiel der Geduld im Leiden gegeben. Durch seine Unterstützung hat er manchem begabten Knaben zum Priestertum verholfen.

### 20. Kaiser Heinrich Alois,

\* Schönau i. Schw. 8. Juli 1858, ord. 7. Juli 1885, Vik. Unteralfpen, 1886 Ridenbach, Oppenau, 1887 Ettenheim, 1888 Krozingen, 1889 Oberweiler (Nastatt), 1889 Pfr. Bulach, 1889 Kaplb. Horheim, 1890 Pfr. Schwerzen, 1891 Karlsdorf, 1893 Mauer, 1894 Pfr. Mühligen, 1904 Höttingen, mußte 1913 wegen Nervenschwäche in Pension gehen, verbrachte seinen Ruhestand in Aberlingen (See), † 14. Sept.

### 21. Kraft Ignatius,

\* Reichenbach (Ettlingen) 30. Juli 1874, ord. 5. Juli 1898, Vik. Ulm (Oberfisch), Meßkirch, 1901 Karlsruhe (St. Stephan), Karlsruhe (St. Bernhard), 1904 Pfr. Schellbronn, 1909 Burbach, Kammerer des Kapitels Ettlingen, 1925 Pfr. Achstarrn, † 16. Febr.

Ein klarer Kopf und zielbewußter Seelsorger, gut veranlagt, aber etwas Pessimist, hatte er ein wenig von der Natur des „Donnersohnes“; ein sehr guter, fleißiger und praktischer Katechet. So schildern ihn die Dekanatsberichte. Zusammen mit dem damaligen Kuraten und späteren Prälaten Stumpf half er die neu errichtete Bernhardus-Kuratie in Karlsruhe aufbauen. Seine Offenheit und Geradheit, sein mutiges Auftreten gegen Marxismus und Kommunismus brachten ihm viele Feinde. Ein gegen ihn im Jahre 1912 angestrebter Prozeß machte alle Anschuldigungen zusehender. Mit großer Liebe und Hingabe bemühte sich Kraft um den theologischen Nachwuchs. Für die Theologiestudierenden war ihm kein Opfer zu groß. In den freien Stunden widmete er sich der Pflanzkunde oder dem Studium der Vogelwelt. Seine Kanarienzucht war weit bekannt.

### 22. Kuner Alfred,

\* Triberg 3. Juli 1877, ord. 4. Juli 1901, Vik. Konstanz (St. Stephan), 1905 Kplv. Radoßzell, 1919 Pfr., 1920 Pfr. daselbst, † 28. Juni.

Monsignore F. Werber, damals Stadtpfarrer in Radolfzell und Dekan des Kapitels Konstanz, charakterisiert K.: Er stellt etwas vor, singt und predigt schön, ist ein guter Katechet und hat die nötige Energie, eignet sich zum Stadtpfarrer. K. kam allerdings Werber in seiner Leistung nicht gleich. 1926 zog er sich eine schwere Jodvergiftung zu, als deren Folge sich ein schweres Herzleiden einstellte. Trotz vieler Beschwerden führte er mit Umsicht die Innenrenovation des Münsters durch und erwarb einen Bauplatz für die neue Kuratie St. Meinrad.

### 23. Lamy Theophil,

\* Furtwangen 9. April 1871 (nach theol. Studium in Eichstätt und Freiburg), ord. 1. Juli 1897, Vik. Freiburg (Herz-Jesu), 1898 Präfekt am Erzb. Gymnasialkonvikt in Rastatt, 1900 Kplv. in Waldfirch i. Br., 1905 Pfr. St. Blasien, resign. 1937, † 20. Mai.

Geboren zu Furtwangen als Sohn einer kinderreichen Familie, lernte Lamy zuerst das Uhrmacherhandwerk, bevor er studierte. Als Stadtpfarrer von St. Blasien fand er für seine reichen Talente ein weites Arbeitsfeld, das er mit größter Hingebung bis zu seinem Tode betreute. Sein Hauptwerk war die Wiederherstellung des gewaltigen Kuppelbaues der ehemaligen Klosterkirche. Seinem rastlosen Bemühen bei den zuständigen Behörden gelang es, den St.-Blasius-Dom wieder in seiner klassischen Schönheit erstehen zu lassen und damit der katholischen Gemeinde ein herrliches Gotteshaus, der Stadt St. Blasien einen dauernden Anziehungspunkt zu schenken. Die Geschichte des Domes und des Klosters legte er nieder in seinem gediegenen St. Blasiusbüchlein. Dem inneren Aufbau der Gemeinde widmete er eine unermüdlige Tätigkeit. Selbst musikalisch und künstlerisch veranlagt, legte Lamy größten Wert auf die festliche Gestaltung des Gottesdienstes und die Pflege eines hochstehenden Kirchenchores. Als weit über dem Durchschnitt begabter Kanzel- und Volksredner, in dem sich mit gutem theologischen Wissen praktischer Blick für das Leben und Aufgeschlossenheit für die Gegenwartsfragen paarten, wirkte er nachhaltig auf das religiöse Leben seiner Pfarrei und weit darüber hinaus, da er gerne auch nach auswärts als Prediger und Redner gerufen wurde. Seine Gewandtheit im Wort äußerte sich auch in schriftstellerischer Tätigkeit, so in einem biblischen Roman und dem St.-Blasius-Weihespiel. Seine Seelsorgetätigkeit, die er in der weitausgedehnten, beschwerlichen Pfarrei lange Jahre allein ausübte, war getragen von einer Grundstimmung wohlwollender, herzlicher Fröhlichkeit, die ihm die Herzen bei groß und klein, hoch und niedrig gewann. Im guten Sinne ein Original, stets ein Scherzwort auf den Lippen, dabei ein tief innerlicher Mensch, wurde er auch seinen Konfratres, die sich gerne in seinem gastlichen Pfarrhaus einfanden, ein stets hilfsbereiter Freund und kluger Berater, vielen ein geschätzter Beichtvater. Die Hochschätzung, deren sich Lamy auch über die Kreise der Katholiken hinaus erfreute, zeigte sich darin, daß die Stadtgemeinde ihn aus Anlaß seines 25jährigen Ortsjubiläums zum Ehrenbürger ernannte und kam spontan bei seiner Beerbigung zum Ausdruck, bei der der Pfarrer der evangelischen Gemeinde ihm einen ergreifenden Nachruf widmete.

Bi.

#### 24. Maier Lambert Alexander,

\* Freiburg i. Br. 16. Sept. 1868, ord. 5. Juli 1892, Vik. Arlen, Seelbach, Bohligen, 1893 Mosbach, Hemsbach, Wimbuch, 1894 Pfrv. Önsbach, Söllingen, 1895 Pfr. baselbst, 1910 mit Abf. Pfrv. Pringbach, 1912 Reithaslach, 1913 Pfr. baselbst, 1923 Pfr. Güttingen, resign. 1929, † 30. Juli in Freiburg i. Br.

In Söllingen hat M. unter großen Opfern und Schwierigkeiten Kirche und Pfarrhaus restauriert. Durch völlige Enthaltung von Alkohol ist er den Gläubigen stets ein Vorbild gewesen. Mit seinen edlen Absichten wurde er oft nicht verstanden.

#### 25. Martin Hermann,

\* Uppingen 26. Okt. 1859, ord. 2. Aug. 1885, Vik. Waldbirch i. Br., Sölden, 1886 Karlsruhe (St. Stephan), 1892 Pfr. Durlach, 1903 Baden-Baden, 1920 Erz. Geistl. Rat, 1929 Päpstl. Geheimkammerer, 1935 Päpstl. Hausprälat, † 19. März.

Als Sohn eines Hauptlehrers verbrachte M. seine Jugend in Kremsheinstetten, der Heimat des geseierten Wiener Hospredigers Abraham a Sancta Clara, zu dem er zeitlebens eine große Liebe und Verehrung hegte. Nach Vollenbung seiner Gymnasialstudien hörte er zunächst klassische Philologie in Heidelberg, studierte dann kath. Theologie an den Universitäten Freiburg und Würzburg. In Freiburg war es vor allem Prof. G. K. Kraus, der durch seine Vorlesungen über Kirchen- und Kunstgeschichte den jungen Theologen begeisterte und ihn zum Kunstfreund machte, so daß später sein Pfarrhaus einem kleinen Museum glich. In Würzburg nahm er bei Prof. Fettingen den Geist der Liebe und Treue zur hl. Kirche in sich auf, der stets in ihm lebendig blieb. In seinem priesterlichen Wirken kam ihm sein reiches Wissen, seine reine Sachlichkeit, seine rasche Auffassungsgabe, sein feiner Humor und seine verbindlichen gesellschaftlichen Umgangsformen sehr zustatten. Es bleibt das große Verdienst des Prälaten M., daß er in Durlach den Bau der kath. Pfarrkirche und des Pfarrhauses durchführte; die Katholiken hatten bisher nur eine dürftige Notkirche in der Kaserne. Im Jahre 1901 konnte er zum ersten Male nach der Reformation in Durlach eine öffentliche Fronleichnamspojektion abhalten. Bei der vornehmen und stets Ausgleich suchenden Art seines Wesens konnte sich M. in Anpassung an die Struktur der Bäderstadt erst voll und ganz auswirken. Als erprobter Kirchenbauer, der sich rühmen konnte, sieben ewige Lichter angezündet zu haben, erstellte M. 1914 den herrlichen Rundbau im Stadtteil Scheuern (St. Bernhard), ließ anlässlich des 500jährigen Geburtstages des seligen Markgrafen Bernhard von Baden den Rittersaal mit der Frauenloge auf dem alten Schloß in eine Kapelle umwandeln und einen herrlichen Bernhardusaltar errichten. 1937 legte er den Grundstein zur Kirche im Stadtteil Geroldsau und erwarb noch einen Bauplatz für die geplante Kirche im Osten der Stadt. Die künstlerische Ausgestaltung des Gotteshauses und des Gottesdienstes lag M. sehr am Herzen. Mit allen Kräften förderte er die polyphone und chorale Kirchenmusik. Der Verehrung des seligen Markgrafen von Baden schenkte er sein besonderes In-

teresse, pilgerte selbst viele Male zum alten Schloß und tat alles zur Pflege der Wallfahrt. Was er in seelsorgerlichem Eifer tat in der Schule, am Krankenbett, am Traualtar, in den kath. Vereinen, für die kirchlichen und klösterlichen Anstalten, bleibt eingetragen im Buche des Lebens.

#### 26. Mattes Joseph,

\* Hartheim b. Mespfrich 7. Aug. 1864, ord. 8. Juli 1891, Vik. Oberried, 1895 Pfrv. Ebringen, 1898 Pfrv. Buchenbach, 1900 Pfr. Boll b. Mespfrich, 1908 mit Abf. Pfrv. Eschbach b. Frbg., 1915 Pfr. daselbst, resign. 1935 (Gengenbach), † 13. Jan.

Ein aufrechter, gerader, kerniger Charakter, ein lauterer, tieffrommer Priester, ein tätiger, eifriger Seelsorger. Als Pfarrer von Eschbach war M. 27 Jahre lang Beichtvater der Alumnus des Priesterseminars in St. Peter. Ein besonderes Charisma zeichnete ihn aus: er verstand es, Schwesternberufe zu wecken. So erscheint es wie eine Fügung Gottes, daß er im Ruhestand in Gengenbach seine letzte Kraft dem Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern schenken konnte.

#### 27. Meier Rudolf,

\* Bühlertal 6. April 1881, ord. 2. Juli 1907, Vik. Reichenbach (Lahr), Nischen, 1908 Büßlingen, Wöhlen, 1909 Merbingen, Oberhausen (Emmendingen), 1910 Ballrechten, Oberhausen (Emmendingen), 1912 Kirchzarten, Pföhren, 1913 Pfrv. Krumbach, 1917 Pföhren, 1918 Obersimonswald, 1920 Pfrkur. Wornhald, 1930 Pfr. Grießen (Waldshut), 1935 Kammerer des Kapitels Klettgau, † 15. Juli.

Hat während des Weltkrieges von Krumbach aus die Pfarrei Bietingen mitpastoriert. In Wornhald renovierte er Kirche und Pfarrhaus und baute den Turm. Ein Vermächtnis im Betrage von 5000 RM für Studierende der Theologie sollte ein Zeichen der Dankbarkeit für die Berufsgnade sein.

#### 28. Merta Joseph Anton,

\* 28. Juni 1863 Immeneich, ord. 21. Juni 1887, Vik. St. Trudpert, 1889 Pfrv. Aielaslingen mit Mitverwaltung von Worbtingen, 1891 Pfrv., dann 1893 Pfr. in Wahlwies mit Mitverwaltung von Renzingen, 1899 Anstalts-, später Oberpfarrer am Landesgefängnis Freiburg und Seelsorger der Psychiatrischen Klinik, die er nach seiner Zuruhesetzung 1928 bis zu seinem Tode weiter betreute, † Freiburg 9. Aug.

Merta, einer Soldatenfamilie entsprossen, zeigte in Haltung und Charakter stets etwas Militärisches. Ein Nachruf bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste rühmt an ihm einen „ausgeprägten Sinn für die in jeder Strafanstalt unerläßliche Zucht und Ordnung“. Dabei kam aber das menschliche Mitgefühl nicht zu kurz. „Unzähligen“, heißt es an gleicher Stelle, „ist er im Laufe der Jahre nicht nur der gewissenhafte Gefangenenseelsorger gewesen, sondern auch der treue Berater und tatkräftige Helfer, oft jahrelang über das Straßende hinaus“. Der Erzbischof verlieh ihm 1928 die Würde eines Geistlichen Rates. 1915 trat Merta noch als 52jähriger in die Heeresseelsorge ein, zuletzt als Divisionspfarrer an der Ost- und Westfront. Am 21. Nov. 1915 rettete er am Schloßberg bei Illert bei einem Feuerüberfall

der Russen, wie die Kriegsgeschichte des R.N. 258 von ihm berichtet, durch seinen Heldennut und seine Geistesgegenwart vielen Hunderten seiner Kameraden das Leben. Mit dem E.K. I und II geschmückt, aber mit gebrochener Gesundheit, kehrte der Soldaten- und Vaterlandsfreund am 1. Dezember 1918 in die Heimat zurück.

29. **Möhrer Eugen Johann,**

\* Kolmar (Eli.) 25. Sept. 1877, ord. 4. Juli 1901, Vik. Hausen i. Rillertal, 1902 Beringendorf, 1904 Pfrv. und 1908 Pfr. Zimmern b. Hedingen, 1920 Pfr. mit Abs. in Mindersdorf, 1921 Pfr. daselbst, resign. 1932, † 27. Okt. in Hedingen.

30. **Montag Wilhelm Eugen,**

\* Karlsruhe 14. Nov. 1888, ord. 7. Juli 1914, Vik. Konstanz (Münster), 1916 Konstanz (Dreifaltigkeit), 1920 Mannheim (U. E. Frau), 1924 Pfrv. Rot, 1925 Rügloch, 1926 Heidelberg-Wieblingen, 1927 Pfrv. und Pfr. in Oberhausen (Philippsburg), † 11. Nov.

M. besaß eine große Fertigkeit im Reden und verfügte über ein großes Organisationstalent. Obwohl wissenschaftlich sehr gut begabt, war sein Interesse mehr auf das Praktische gerichtet. In Oberhausen wurde die Kirche renoviert und künstlerisch ausgestattet, eine Heizung eingebaut, das Schwefelsteinhaus um- und neugestaltet. Vor seinem Tode hat er noch die Mittel zur Einrichtung einer elektrischen Läuteanlage gesammelt.

31. **Mudle Mathäus,**

\* Urach 3. Sept. 1872, ord. 1. Juli 1896, Vik. Engen, 1897 Schönenbach, Rohrbach, Buchenbach, 1898 Griesenheim, Gottmadingen, 1900 Kplv. Engen, 1902 Pfr. Arnau, 1914 Leipferdingen, 1922 Kammerer des Kapitels Geisingen, 1934 Pfr. Beuren a. d. A., Definitior des Kapitels Engen, † 15. Mai.

In Arnau restaurierte M. die Pfarrkirche und baute eine Kapelle in Tepsenhard. Mit viel Verständnis und unter großen Opfern erneuerte er die Kirche in Leipferdingen und den Gnadenaltar „Maria vom guten Rat“. Um den Besuch der Wallfahrt auch im Winter zu erleichtern, baute er die Kirchenheizung ein. Beim Brand der Kirche rettete er unter Lebensgefahr das Allerheiligste und das Gnadenbild aus dem Gotteshaus. Mit dem Einsatz seiner ganzen Kraft arbeitete er an der Wiederherstellung der Wallfahrtskirche.

32. **Münch August,**

\* Billingen 31. Juli 1906, ord. 6. März 1932, Vik. Malsch (Wiesloch), 1933 Zell a. S., 1937 Tauberbischofsheim, † nach Operation in Donaueschingen 8. Sept., beerdigt in Billingen.

33. **Ruschmann August,**

\* Gamsburst 28. Sept. 1880, ord. 4. Juli 1906, Vik. Kirrlach, 1908 Marlen, Pringbach, 1910 prov. Pfrv. Heitersheim, Vik. Lenzkirch, 1911 Pfrv. Gündelwangen, 1919 Pfr. Sattingen, 1936 Bühl b. Offenburg, † Freiburg 29. Okt.

Die letzte Pfarrei trat er bereits mit geschwächter Gesundheit an, eine äußerlich scheinbar kräftige und widerstandslustige, innerlich immer etwas



leidende Natur, gewissenhaft bis zur Angftlichkeit, im Verkehr heiter und stets hilfsbereit, von ehrlich gebiegenem Wesen und ein unermüdblicher Seel-  
sorger. A.

#### 34. Schanzenbach Leonhard,

\* 12. Okt. 1852 MingoIsheim, ord. 19. Juli 1877, † 23. Juni zu Freiburg.

Oft erzählte Sch. später von der Primiz in der Heimatpfarrkirche hinter verschlossenen Türen, nur in Gegenwart der engsten Verwandten und der Ortsgeistlichen. Zunächst wurde er Vik. in Menznau (Kanton Solothurn), einer Stelle, auf die ihn seine Freunde Dr. Leinz und Dr. Bühler empfohlen hatten; nach zwei Monaten von Weihbischof v. Kübel als geistlicher Lehrer an die im Entstehen begriffene Anstalt des Geistlichen Rats Lender nach Sasbach gerufen, nach Beendigung des Kulturkampfes kurze Zeit als zweiter Kooperator in Heidelberg, währenddem ihm Gelegenheit geboten war, die philologischen Studien an der Universität fortzusetzen. Schon im Herbst 1881 wurde ihm die Leitung des seit 1874 geschlossenen Konvikts für Gymnasialisten in Freiburg übertragen. Er übernahm das Institut zunächst als Privatpensionat. Daneben erhielt er Auftrag, die Militärseelsorge wahrzunehmen und am Religionsunterricht des Gymnasiums mitzuwirken. 1886 dafelbst zum Professor ernannt, hatte er die doppelte Lebensstellung gewonnen, die er mehr als ein Menschenalter unter voller Hingabe seiner reichen Geistes- und Herzengaben und mit seltenem Erfolge ausübte. 1889 konnte das neue Gebäude des Erzbischoflichen Gymnasialkonvikts in der Adolf-Hitler-Strafze (damals Zähringerstr. 11) eröffnet werden, in das Schanzenbach als erster Rektor einzog und das er nun bald zu einer fruchtbaren geistlichen Pflegestätte auszubauen verstand. Den Schülern widmete er seine ganze Kraft. Mit wachem Auge verfolgte er den Fortschritt an der Schule. Ebenso war er auf die Pflege der religiösen Bildung bedacht. Dabei wußte er Strenge und Milde klug zu verbinden. Auch als Lehrer war er deswegen hochgeachtet, stand auch bei nichtkatholischen Schülern in nicht geringem Ansehen, und alle Kollegen verehrten ihn hoch. Die Wertschätzung und Liebe pflegte an der Feier des Namenstages jeweils einen besonders herzlichcn Ausdruck zu finden. Nicht das geringste Verdienst von Sch. liegt darin, daß er die Präfekten, deren Auswahl ihm jeweils sehr am Herzen lag, zur Lehrtätigkeit anregte. Er sah es gern, wenn sie in der freien Zeit, die ihnen das Amt ließ, Vorträge und Übungen an der Universität belegten, um sich auf das höhere Lehramt vorzubereiten. So hat die Erzdiözese Freiburg in aller Stille und, ohne daß besondere Ankosten entstanden, im Laufe der Jahre eine stattliche Reihe geschulter Religionslehrer erhalten. Der Weitblick, der sich in allem betundete, was Sch. in die Hand nahm, kann gerade nach dieser Richtung nicht hoch genug angeschlagen werden. An Ehrungen hat es ihm denn auch nicht gefehlt: 1902 wurde er Erzbischoflicher Geistl. Rat, 1911 Dr. theol. h. c., 1927 Päpstlicher Hausprälat. Mit Erreichung der Altersgrenze legte er 1919 das Lehramt nieder; von der Leitung des Gymnasialkonvikts trat er 1934 zurück, blieb aber noch weiter in dem Hause wohnen, das er begründet und so lange geleitet hatte; bei allen Gebrechen des Alters für die neuen und

alten Schüler immer eine ehrwürdige Erscheinung. Was Sch. im Stillen innerhalb und außerhalb des Hauses getan hat, ist in den vorstehenden Zeilen nicht enthalten. Mit seiner Heimat verknüpften ihn zeit seines Lebens enge Bande. In allen Ferien verbrachte er in Mingolsheim kürzere oder längere Tage. Hier hatte er auch zu Lebzeiten seine letzte Ruhestätte vorbereiten lassen.

A.

### 35. Schatz Johann Nepomuk,

\* Wahlwies 12. Mai 1872, ord. 4. Juli 1895, Vik. Lörrach, 1897 Präfekt am Erzab. Gymnasialkonvikt Tauberbischofsheim, 1900 Pfrkur. Forchheim (Ettlingen), 1904 Pfr. Muggensturm, 1914 Hüfingen, 1920—28 Dekan des damaligen Kapitels Billingen, 1927 Erzab. Geistl. Rat, 1928 Pfr. Sipplingen, † 17. Nov.

Raum ein Geistlicher hat eine rasiosere und vielseitigere Seelsorgetätigkeit ausgeübt als Sch. An seinen Eifer erinnern die prächtige Pfarrkirche und das Schwesternhaus in Muggensturm, die Neugestaltung des Kirchenplatzes und die Instandsetzung der Kirche in Sipplingen. An allen Orten hat der ungemein arbeitsfreudige Priester auch über die Grenzen seiner eigenen Pfarrei hinaus gewirkt. Lange Jahre war er Erzab. Schulinspektor und Mitglied der Rath. Kirchensteuervertretung. Noch in den letzten Jahren beteiligte er sich an der Abhaltung von eucharistischen und religiösen Familienwochen. Seinen Mitbrüdern war er stets ein treuer Freund und Helfer. Besonderes Talent und außerordentlichen Erfolg hatte er in der Veranstaltung von Wallfahrten und in der Leitung von Pilgerzügen. Er führte Pilger nach Lourdes, seit 1924 nach Einsiedeln, in den letzten Jahren, so noch 1938 (etwa 1000 Pilger!) nach Altötting. Auf diese Weise hat er die Verehrung der Gottesmutter und der Heiligen außerordentlich gefördert.

### 36. Scherer Alois,

\* Mannheim 15. März 1911, ord. 22. März 1936, Vik. Bad Krozingen, mußte schon im September 1936 wegen Krankheit beurlaubt werden, wurde vorübergehend wieder als Vikar in Elzach angestellt und starb am 26. Okt. im Theresienhaus in Mannheim.

### 37. Sester Dr. Joseph,

\* Buischbach (Pfarrei Oberkirch) 11. März 1877, ord. 5. Juli 1900, † 12. Dez. Sester, ein nicht minder durch Geistesgaben wie durch Körpergröße ausgezeichnete junger Priester, erhielt nach einjähriger Tätigkeit als Kooperator an St. Stephan in Konstanz Studienurlaub und promovierte 1904 mit der Dissertation „Das Kirchenpatronatsrecht beider Konfessionen im Großherzogtum Baden“ in der juristischen Fakultät der Universität Freiburg. Hernach von Herbst 1904 als Präbendarverweser in Breisach, von 1910 an als Pfarrer in Oberwinden tätig, wurde er am 15. Okt. 1911 als Nachfolger des späteren Erzbischofs Karl Fritz in den Oberstiftungsrat berufen; am 25. Nov. 1920 berief ihn Erzbischof Fritz als Wirkl. Geistl. Rat ins Ordinariat, ernannte ihn ein Jahr später auch zum Kanzleidirektor und nach dem Tode des Generalvikars Dr. Nutz am 7. Okt. 1925 auch zum Generalvikar. Am 2. April 1924 als Domkapitular installiert, wurde S. 1927 aus Anlaß

des Jahrhundertjubiläums der Erzbischofse Ehren doktor der Theol. Fakultät, am 18. Januar 1929 Päpstl. Hausprälat. Im Ordinariat war ihm vor allem das Referat über die kirchliche Vermögensverwaltung in Baden, das Kirchensteuerrecht usw. übertragen, auch wurde er 1921 zum Prosynodal = Examinator, 1933 zum Synodalrichter bestellt.

Am 10. Dez. 1931 wählte das Domkapitel den geschäftsgewandten bisherigen Generalvikar zum Kapitelsvikar, welches Amt er bis zum Dienst-antritt des neuen Erzbischofs Dr. Conrad Gröber (8. Juni 1932) bekleidete. Leider waren die letzten Lebensjahre Sesters vielfach durch körperliche und seelische Leiden getrübt. Im September 1938 suchte er erneut die Heilanstalt Kottenmünster auf, wo er nach Empfang der heiligen Sterbesakramente starb. Seine letzte Ruhestätte fand er in Oberkirch; als Grabinschrift wählte er den katholischen Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit! Amen.“ Erzbischof, Domkapitel und Ordinariat nahmen an der Beisetzungsfeier teil.

### 38. Stern Augustin,

\* Niedereschach 22. Aug. 1869, ord. 4. Juli 1895, Vik. Oppenau, 1896 Ettenheim, Zell i. W., 1900 Bonndorf i. Schw., Pfrv. daselbst, 1902 Pfrv. und 1903 Pfr. Zell i. W., 1922 Erzb. Geistl. Rat, 1914 Definitior, 1915 Dekan des Landkapitels Wiefental, † 26. Dez.

Als seeleneifriger, aufgeschlossener Priester wirkte St. 40 Jahre in dem filialreichen, bergigen Städtchen Zell i. W. 1926/28 wurde der Innenraum der Pfarrkirche durch eine umfassende Renovation sehr würdig und stimmungsvoll gestaltet. Die Filiale Mzenbach erhielt durch seine Bemühungen eine neue Kirche. Das Schwesternhaus geht auf seine Anregung zurück. Ganz besondere Verdienste erwarb sich St. durch seine mit vielen Opfern und Anfeindungen verbundene Arbeit im Dienste der kath. Presse. Viele Jahre hindurch bekleidete er das Amt eines Erzb. Schulinspektors und Prüfungskommissärs. Seine letzte Ruhestätte fand er zwischen dem Pfarrhaus und der Kirche im Grabe seines Vorgängers, Pfarrer Kitzling.

### 39. Wagner Karl,

\* Emmendingen 2. Nov. 1877, ord. 5. Juli 1900, Vik. Neustadt, 1901 Karlsruhe (M. L. Frau), 1903 Herbolzheim i. Br., Ottenhöfen, 1904 Oberkirch, Pfrv. Grifzheim, 1906 Kappel i. T., 1910 Pfrv., 1912 Pfr. Speffart, 1921 Dekan des Landkapitels Ettlingen, 1928 Pfr. Heitersheim, 1936 Dekan des Landkapitels Neuenburg, 1937 Erzb. Geistl. Rat, † 29. Dez.

Mit einem aufrichtigen, gütigen Charakter verband W. ein besonderes Geschick in der Verwaltung. Er war ein Mann der Ordnungsliebe und der Pünktlichkeit. Die Pfarrkirche in Speffart, welche bisher im Eigentum der politischen Gemeinde stand, wurde durch seine Tatkraft 1928 in das Eigentum der Kirchengemeinde übergeführt. Im Fabrikort Buggingen erbaute er eine Filialkirche und führte dort regelmäßigen Sonntagsgottesdienst ein. Eine Reihe von Anaben bereitete er auf das Gymnasium vor.

### 40. Wäldele Joseph,

\* Steinbach (Bühl) 17. März 1882, ord. 2. Juli 1907, Vik. Kirchhofen, Zell a. S., 1911 Buchen, 1914 Kplv. Lauda, 1918 Pfrv. Sattlingen, 1919

Pfrv., 1920 Pfr. Gündelwangen, 1932 Pfr. Nesselwangen, † 9. Aug. in Rottenmünster.

Ein Mann von eigener Prägung, rauher Art, doch gutmütigem Wesen. Beschaffte neue Gloden für Gündelwangen und die Filiale Boll, sorgte für neue Paramente und ließ örtliche Exerzitien abhalten. Die Pflege seines Blumengartens verschaffte ihm die nötige Abwechslung für seine schweren Gemütsdepressionen. Letztwillig bestimmte W., daß sein Barvermögen zur Errichtung eines Stipendiums für Theologiestudierende verwendet wird.

#### 41. Weiß Fridolin,

\* Ettenheim 22. Febr. 1871, ord. 5. Juli 1893, 1893 Vik. Nußbach b. Oberkirch, 1896 Pfrv. Griesheim (Offenburg), 1898 Welschensteinach, 1899 Kplv. Endingen, 1901 Pfr. Dwingen (Baden), 1909 Dompräbendar in Freiburg, 1. Mai 1918 installiert als Domkapitular, † 13. Mai.

Fridolin Weiß, Neffe des Prof. Joh. B. Weiß, des Verfassers der vielbändigen Weltgeschichte, ferner der Neffe von Geistl. Rat und Dekan Wilhelm Weiß und Bruder des Geistl. Rates Karl Weiß, die sich dem Dienste unserer Erzdiözese gewidmet haben. Schon diese Hinweise zeigen die Haltung und Stärke seiner Familientradition. F. W. brachte auch große Aufgeschlossenheit für geistiges Leben mit und besaß eine große Allgemeinbildung. Durch sein freundliches, humorvolles Wesen war Weiß als Seelsorger überall beliebt, besonders auch als Präses des Kath. Gesellenvereins Freiburg. Im Erz. Ordinariat war er zunächst Referent für Kirchenmusik und liturgische Fragen, seit 1926 Personalreferent, als welcher er sich durch sein Wohlwollen den besonderen Dank des Klerus verdiente; viele Jahre verwaltete er auch das Amt eines Synodalrichters und Synodal-Examinators. Seine Verdienste in der kirchlichen Verwaltung fanden 1927 durch die Verleihung des theolog. Ehrendoktors, 1929 durch die Erhebung zum Päpstl. Hausprälaten ihre Anerkennung. Ein am 9. Juli 1935 erfolgter Schlaganfall lähmte die Arbeitskraft dauernd. Letzte Ruhestätte fand Prälat Weiß auf dem Friedhof seiner von ihm so sehr geliebten Heimatstadt Ettenheim.

1939

#### 1. Berlinger Otto,

\* Glashofen 17. Dez. 1899, ord. 1. Juli 1923, Vik. Kappelroded, Ridenbach, Unterapfen, Lenzkirch, 1925 Niederschopfheim, St. Trudpert, 1927 Forchheim (Ettlingen), St. Trudpert, 1932 Kplv. Radolfzell, 1936 Pfrv. Ruppriehausen, † 10. Jan.

#### 2. Breinlinger Aemilian,

\* Liptingen 15. Jan. 1867, ord. 5. Juli 1892, Vik. Glottertal, 1893 Kirchdorf, Appenweiler, 1894 Pfrv. Sonstetten, 1898 Rommingen, 1900 Berghaupten, 1901 Wieblingen (Heidelberg), 1902 Pfr. daselbst, 1926 Bamlach, resign. 1936, † Oberkirch 25. April, beerdigt in Eppelheim.

In Eppelheim, das damals Filiale von Wieblingen war, erbaute B. ein Schwesternhaus mit Kinderschule, in Wieblingen hat er die Kirche restauriert und die Vorarbeiten für einen Kirchenneubau in die Wege geleitet.

Er war ein Mann der Tat und von sehr guter Begabung. Leiden und Enttäuschungen sind ihm nicht erspart geblieben; er ließ sich aber nicht verbittern, sondern hat alle Widerwärtigkeiten mit vorbildlicher christlicher Geduld ertragen.

### 3. **Busse Johann,**

\* Dörlesberg 5. Aug. 1868, ord. 4. Juli 1893, Vik. Gautenbach, Achern, 1894 Mannheim (Untere Pfarrei), 1898 Kplv. Philippsburg und Pfrv. Rheinsheim, 1900 Rohrbach (b. Heidelberg), 1901 Pfr. Oberöwisheim, 1911 Oberharmersbach, 1927 Stein a. R., resign. 1929 (Neudenau), † 22. Okt., beerdigt in Dörlesberg.

Echte Frömmigkeit und selbstlose Nächstenliebe zeichneten B. aus. Er war ein vorzüglicher Prediger und Katechet. In Oberharmersbach erstellte er ein neues Pfarrhaus, beschaffte sechs neue Glöden und sorgte für schöne Paramente. Die letzten drei Jahre seines Lebens war er ganz gelähmt. Die völlige Ergebung in den Willen Gottes ließ ihn auch inmitten vieler Leiden nie verzagt oder kleinmütig werden. Einen Teil seines Vermögens vermachte er dem Erzb. Stuhl.

### 4. **Deppisch Oskar,**

\* Steinfurt (Wertheim) 18. April 1891, ord. 17. Sept. 1913, Vik. Pföhren, 1915 Freiburg-Bähringen, 1917 Buchenbach, 1919 Bonndorf i. Schw., 1920 Triberg, 1921 Forbach, vorübergehend im Kloster der Eucharistiner in Düren und Dummerborn, 1925 Vik. Reichenbach (Lahr), Pfrv. Niedböhlingen, 1926 Kplv. Fullendorf, 1927 Pfr. Ewattingen, 1932 Osterburken, 1934 mit Abf. Oberchefflenz, 1935 Pfr. Brombach, † 18. Juli.

D. war ein „Eiferer“ für den Herrn und erregte oft wegen seines ungestümen Tatendranges, der seine Quelle in einer gewissen Nervosität hatte, bei Menschen, die ihn nicht näher kannten, Anstoß. Schwierigkeiten blieben ihm denn auch nicht erspart. Stets hatte er eine große Liebe zur Kirchenmusik. Schon als Gymnasiast und als Student war er Organist. Später leitete er viele kirchenmusikalische Andachten und hat besonders den Choral gepflegt. In freien Stunden beschäftigte er sich gerne mit naturwissenschaftlichen Fragen, besonders Astronomie und Geschichte. In Ewattingen hat er sich durch die Errichtung einer Schwesternstation mit Krankenpflege und durch die Renovierung der Kirche verdient gemacht.

### 5. **Dolz Alfred Karl,**

\* Güttenbach 28. Jan. 1884, ord. 6. Juli 1909, Vik. Stodach, Waldshut, 1911 Gengenbach, 1914 Mannheim (Obere Pfarrei), 1919 Pfrv., 1920 Pfr. Böhrenbach, 1929 Sinzheim b. Bühl, † infolge einer Blutvergiftung am 26. Sept.

D. war ein stiller, gütiger Seelsorger, ganz eingestellt auf das Wohl seiner Pfarrkinder. In seinem Charakter hatte er einen herben Zug, hinter dem sich aber ein gutes Gemüt verbarg. Mit Vorliebe beschäftigte er sich mit neuerer Literatur und Poesie. Seinem letzten Willen entsprechend ruht er „mitten unter seinen geliebten Pfarrkindern, mit denen er einst am Jüngsten Tage in Herrlichkeit zu erstehen hofft“.

6. **Erdrich Ludwig,**

\* Tschach (bei Oppenau) 10. Aug. 1875, ord. 5. Juli 1900, Vik. Oberried, Tiengen, 1903 Stühlingen, 1904 Pfrv. Urach, 1905 Röttenbach, 1906 Pfrv., 1907 Pfr. Kürzell, 1923 Biberach, 1937 Pfr. mit Abf. in Bühl b. D., † infolge Unglücksfall am 4. März.

In den Kriegsjahren 1914/18 half E. in Kürzell viele seelische und leibliche Not lindern. In Biberach erneuerte er die Pfarrkirche, pflegte mit Hingabe die Wallfahrt zu den 14 Nothelfern und erbaute zu Ehren des hl. Bruders Konrad von Parzham auf dem Steinbühl eine schöne Kapelle.

7. **Fellhauer Joseph,**

\* Malsch b. Wiesloch 8. März 1882, ord. 1. Juli 1908, Vik. Marlen, Seelbach b. Lahr, 1911 Görwihl, 1914 Siegelhausen, 1915 Apls., 1916 Pfrv. Eigeltlingen, 1916 Pfrv., 1919 Pfr. St. Roman, 1925 Burbach, 1933 Kammerer, 1935 Dekan des Landkapitels Ettlingen, † 3. Febr.

F. entstammte einer kinderreichen Familie und wurde schon frühe an Opfer und Entfagung gewöhnt. St. Roman verdankt ihm seine schöne, in spätgotischem Stil erbaute Pfarr- und Wallfahrtskirche. In Burbach und in der Filiale Pfaffenrot errichtete er eine Schwesternstation mit Krankenpflege. Seinen Mitbrüdern war F. ein treuer Freund und zuverlässiger Berater.

8. **Fritz Albert,**

\* Beuren (Pf. Hedingen) 26. Juni 1863, ord. 2. Juli 1889, Vik. Fischeningen, Gammertingen, Großeltlingen, Pfrv. Mittelbronn, 1890 Hart, Bietenhausen, 1893 Apls. Haigerloch (St. Anna), 1896 Pfr. Dettensee, wegen Krankheit beurlaubt 1933, † Hedingen 6. Jan.

Ein kirchentreuer, frommer und gewissenhafter Priester und Seelsorger, freundlich und dienstwillig gegen Pfarrkinder und Amtsbrüder. Fritz war ein guter Kenner der modernen Sprachen.

9. **Graf August,**

\* Tnang a. S. 2. Jan. 1875, ord. 5. Juli 1898, Vik. Hedingen, 1900 Karlsruhe (St. Stephan), 1901 Oberkirch, 1903 Pfrv. Forst, 1904 Weissenbach, 1905 Pfrv., 1906 Pfr. Vietigheim, 1921 Gailingen, † Singen a. S. (Krankenhaus) 25. Sept., beerdigt in Gailingen.

G. war stets ein eifriger Förderer des kirchlichen Vereinslebens, ein edler Mensch und ein pflichtbewußter Seelsorger.

10. **Haas Raimund,**

\* Ringstal (Pf. Wolfach) 15. Aug. 1885, ord. 6. Juli 1909, Vik. Randern, Mannheim (Herz-Jesu), trat 1913 in die Gesellschaft Jesu ein, wo er 25 Jahre u. a. als Jugendseelsorger in Zürich, als Dozent für Wohlfahrtspflege an der kath. sozialen Frauenschule in München, als Bezirkspräsident der Marian. Jungfrauenkongregationen für München, als Exerzitienmeister und Missionar segensreich wirkte. Während er sich bemühte, wieder in den Diözesanklerus aufgenommen zu werden, starb er plötzlich am 30. Aug. im Krankenhaus zu Wolfach.

11. **Heiberger Franz Joseph,**

\* Erlach 16. Juni 1875, ord. 4. Juli 1901, Vik. Mählberg, Ruft, 1903 Tri-

berg, Leutkirch, 1906 Pfrkur. Zigenhausen, 1909 Pfr. Winterispüren, resign. 1936, † Säckingen 30. Okt., beerdigt in Erlach.

Mit S. ist ein anspruchsloser, frommer und treuer Priester dahingegangen. Ein jahrelanges Kehlkopf- und Lungenleiden ertrug er mit großer Geduld. In Winterispüren renovierte er die Kirche und gab auch dem Kirchensplatz ein gefälliges Bild. 27 Jahre trug er die Last der Doppelpastoration Winterispüren-Fritzenweiler.

#### 12. Sellinger Alfred Joseph,

\* Oberneudorf (Pf. Hollerbach) 4. April 1874, ord. 4. Juli 1899, Vik. Seddenheim, 1901 Mannheim (Obere Pfarrei), 1902 Kplv. Gengenbach, 1910 Pfrv. Konstanz (Münster), 1912 Meersburg, 1914 Pfr. Heddesheim, 1926 Hardheim, † 17. Juli im Neuen Vinzentiuskrankenhaus in Karlsruhe, beerdigt in Hardheim.

Auf allen Posten wirkte S. mit großem Seeleneifer in Kirche, Schule und in der Betreuung der religiösen Vereine. Mit Leidenschaft verbreitete er gute Bücher und Zeitschriften und war selbst ein großer Freund der Bücher. Auch auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst besaß er ein umfangreiches Wissen. Vielen Knaben verhalf er durch Erteilung von Vorbereitungsunterricht zum Besuche der höheren Schulen und damit zur Erlangung einer angesehenen Stellung im öffentlichen Leben. Ein Nachbarpfarrer schrieb von ihm: „Es geht ihm alles leicht.“

#### 13. Soll Franz,

\* Deutwang (Pf. Mindersdorf) 1. April 1867, ord. 5. Juli 1892, Vik. Königheim, 1893 Wallbüren, 1894 Pfrv. Worndorf, 1895 Hänner, 1897 Karlsdorf, 1899 Pfr. Worndorf, 1905 mit Abs. Pfrv. Süttingen, 1906 Hubertshofen, 1908 Kplv. Kirchhofen, erkrankte schon früh an Neurasthenie, wurde schließlich geisteskrank und starb am 11. Mai in der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

#### 14. Honifel Otto,

\* Dittigheim 18. Okt. 1879, ord. 5. Juli 1904, Vik. Neuhausen b. Pforzheim, 1905 Dilsberg, Wiesental, 1909 Gamshurst, Neustadt, 1910 Pfarrvik., 1911 Pfrv. Schienen, 1913 Pfrv. Kupprichhausen, 1915 Pfr. Nedarhausen, 1927 Freudenberg, resign. 1930, † 2. Okt. Dittigheim.

Ein schleichendes Rückenmarkleiden zwang den rastlosen Priester, schon in frühen Jahren sich in den Ruhestand zu begeben. In seiner Heimat lebte er in Zurückgezogenheit dem Gebet und der Betrachtung. Außer Mitbrüdern empfing er keine Besuche. Mühsam schleppte er sich täglich in die Pfarrkirche, um unter größter Anstrengung die hl. Messe zu feiern, und als die Füße ihren Dienst ganz versagten, ließ er sich führen. Seine einzigartige Geduld zeigte die Größe seiner wahrhaft christlichen Leidensauffassung.

#### 15. Ibalb Johann,

\* Hagenport (Diöz. Frier), 2. Dez. 1871, ord. 1. Juli 1896, Vik. Walldorf, 1898 Ladenburg, 1901 Mannheim (Untere Pfarrei), 1904 Kplv. Willingen, 1909 Pfrv., 1910 Pfr. Hochdorf, † 8. Juni.

J. war ein stiller, bescheidener, genügsamer und sparsamer Priester, ein Mann des Gebetes, voll ernstem alzetischen Strebens. Besonderes Geschick hatte er für Bau- und Finanzfragen. In Billingen oblag ihm die Sorge um die Restauration des Münsters. In Hochdorf renovierte er Pfarrhaus und Kirche, beschaffte eine neue Orgel, ein neues Geläute und eine elektrische Läuteanlage, baute die Kirchenheizung ein und richtete den Kirchplatz schön her. Als Freund der Caritas war er um die Kranken sehr besorgt und gründete eine Schwesternstation. Seine Opfergefinnung fand ihren Ausdruck in namhaften Geldspenden für die Kirche in Hochdorf, für den Bonifatius- und den Franziskus-Xaverius-Missionsverein, sowie in einer Stipendienstiftung für bedürftige Theologiestudierende. Dem Erzb. Domkapitel vermachte er leihwillig sein gesamtes Vermögen zur Verwendung für den priesterlichen Nachwuchs. Am Fronleichnamstag brach er, die Monstranz mit dem Allerheiligsten tragend, zusammen und starb kurz darauf auf der Kirchthürschwelle.

#### 16. Just Berthold,

\* Pforzheim 2. Okt. 1911, ord. 27. März 1938, erhielt nach der Priesterweihe zur Kräftigung der Gesundheit einen mehrmonatlichen Erholungsurlaub, wurde dann als Vikar in Glottental angestellt, erkrankte nach einem Jahr wieder und starb am 26. Juni im Lorettofrankenhaus in Freiburg; beerdigt in Pforzheim.

#### 17. Kaiser Karl Friedrich,

\* Gurtwangen 28. Sept. 1880, ord. 2. Juli 1903, Vik. Emmendingen, 1905 Konstanz (Dreifaltigkeitspf.), Sasbach b. A., 1906 Geistl. Lehrer an der Lenderschen Lehranstalt, 1909 Studienurlaub in Freiburg, Heidelberg und Berlin, 1911 Pfrv. Gerichtstetten, 1912 Scherzingen, 1914 Norfingen, 1915 Pfrv., 1916 Pfr. Zell a. A., 1924 Geistl. Lehrer in Sasbach b. A., 1932 Pfrv., 1935 Pfr. Ebersweier, resign. 1939, † am 17. Okt. im Lorettofrankenhaus in Freiburg i. Br.; beerdigt in Gurtwangen.

Zwei Seelen kämpften bis zum Ende in K.: die Liebe zur Seelsorge und zur Schule bzw. zur Sprachwissenschaft. Eine ausgesprochene Neigung führte ihn früh zu den alten, besonders den semitischen Sprachen; doch trieb er auch Armenisch, Koptisch und Altbulgarisch. Für die Kriegsgefangenen lernte er Polnisch. Der Studienurlaub sollte der Vorbereitung auf das philologische Staatsexamen und die Promotion dienen. Noch in Ebersweier plante er eine Arbeit über die Liturgie der Maroniten, mit der sich der schon über Fünfzigjährige in Tübingen endlich den philosophischen Doktorhut holen wollte, und sein Ideal blieb schließlich ein stilles Plätzchen in der Umgebung einer größeren Bibliothek. Daneben stellte der „Rubrikenkaiser“, der vielen Mitbrüdern zum Patrozinium aushalf und niemand ablagen konnte, wer ihn am Sonntag um Aushilfe bat, das Direktorium. In Seelsorge und Schule war ihm wohl. Geselliger Verkehr lag ihm nicht. Für Bücher und Handschriftenphotographien war ihm kein Opfer zu groß. Wenn das Wort nicht falsche Gnostiker im Auge hätte, möchte man über seine Lebensarbeit als Motto 2 Tim. 3, 7 setzen.



### 18. Kirchgeßner Wilhelm,

\* Buchen 21. Juli 1878, ord. 2. Juli 1903, Wit. Mosbach, 1904 Durlach, 1905 Philippsburg, Rehl, 1908 Pfrv. Ettenheim, 1910 Söllingen, 1912 Pfr. Mörsch, 1922 Pfr. Anzhurst, 1931 Rauenberg b. Wiesloch, † 15. Sept. an den Folgen eines Anfalls; beerdigt in Buchen.

Über den Kreis seiner Seelsorgetätigkeit hinaus wurde R. vor allem als Pilgerführer bekannt; er leitete die Pilgerzüge aus der Gegend von Heidelberg nach Wallbürn und nach Altötting. Sein Priesterleben und Wirken war befeelt von einer tiefen Frömmigkeit und einer hingebenden Treue zur heiligen Kirche. Der unverdroßene Kampf, den er gegen den Marxismus führte, brachte ihm zwar viele Feinde, nötigte aber allen Achtung ab. In Mörsch erstellte er das kath. Gemeindehaus, in Anzhurst renovierte er die Kirche und baute eine Heizung ein. Im Beichtstuhl und auf der Kanzel war er unermüdblich.

### 19. Klär Michael,

\* Oberhausen (Endingen) 9. April 1870, ord. 4. Juli 1893, Wit. Todtnau, 1894 Kirchhofen, 1895 Pfrv. Heinstetten, 1897 Kpsh. Allensbach, 1900 Pfrv. Schönau i. Schw., 1902 Pfr. Desslingen, 1917 Kammerer, 1919 Dekan des Landkapitels Sickingen, 1927 Erzb. Geistl. Rat, † 13. Dez.

Eine frohsinnige, mitteiltsame Natur von starkem Willen. Für seine innere Entwicklung empfing er entscheidende Anregungen im Seminar von Eichstätt, wo er unter Schneid und Stöckl die zwei ersten Semester zubrachte. Dann wuchs er namentlich an den außerordentlichen Aufgaben, vor die er als Vikar, besonders als Pfarrverweser, gestellt wurde. Unter ihm ist die neue Kirche von Schönau gebaut worden, und in Desslingen ging er bald daran, für das alte Bergkirchlein, das längst nicht mehr für die sich infolge der aufblühenden Industrie mehrenden Gläubigen ausreichte, am Fuße der Anhöhe das schmale Gotteshaus mit dem sinnigen Kreuzweg von Bantle zu errichten. Es war aber nur ein Ausdruck des inneren Lebens, womit er die Gemeinde in wenigen Jahren zu erfüllen wußte. In dem neuen Pfarrhaus waltete eine schlichte, echte Gastlichkeit. Die vielen Menschen, die er durch seine Leutfeligkeit, Hilfsbereitschaft und Klugheit gewann, mußten alle irgendwie den seelsorgerlichen Zielen dienftbar werden. Einen Einblick in die geistige Welt vermittelt das Heimatbuch, das er aus Anlaß des 25jährigen Ortsjubiläums mit Unterstützung mehrerer Freunde herausgegeben hat: Das vordere Wehatal, Karlsruhe 1927. Seinem lebendigen historischen Sinn entsprechend, kommt darin auch die ältere Vergangenheit gebührend zum Ausdruck. Und doch stand R. mit beiden Füßen in der Gegenwart und beschränkte sich auch keineswegs auf Kirche und Sakristei. U.

### 20. Krug Julius Emil,

\* Windischbuch 11. Okt. 1870, ord. 4. Juli 1894, Wit. Ettlingen, 1895 Stühlingen, 1897 Pfrv. Mauer, 1901 Pfr. Siegelbach, 1913 Ottenheim, 1930 Reichenau-Oberzell, † am 30. Juni; beerdigt in Au a. Rh.

Den größten Teil seines Lebens war R. „Diasporapfarrer“. In Mauer hatte er die Gemeinden Meddesheim, Gauangeloch und Schatthausen zu be-

treuen, von Siegelsbach aus oblag ihm die Pastoration von Bad Rappenuau, und in Ottenheim hatte er die Seelsorge der Katholiken der Gemeinden Allmannsweier, Meißenheim und Nonnenweier wahrzunehmen. Als Pfarrer von Siegelsbach gründete er den Kirchenbauverein und legte so den Grund zur Erstellung einer Kapelle in Bad Rappenuau. Als er die Pfarrei Reichenau-Oberzell übernahm, hatte ihn schon ein hartnäckiges Leiden erfaßt.

#### 21. **Ruhnimbhof Franz Ferdinand,**

\* Impfingen 19. Okt. 1875, ord. 4. Juli 1899, Vik. Ettlingen, 1903 Heidelberg (Jesuitenkirche), 1904 Pfrkur. Brombach, 1907 Pfr. Hänner, 1916 Oberhausen (Def. Endingen), 1924 Dekan des Landkapitels Endingen, 1933 Pfr. Heimbach, † 18. Juli.

Die Kirche in Oberhausen erhielt durch R. eine gründliche Außenrenovation, auch die Restauration des Innern wurde angebahnt. Als geist- und gemütvoller Prediger und Katechet, als Wahrer der Rechte der Kirche hat er viel Segen gestiftet. Einer Reihe von Knaben erteilte er Vorbereitungsunterricht für das Gymnasium. Die Förderung der Missionen lag ihm sehr am Herzen. Mehrere Jahre war er Missionsprokurator für Indien. Lange bekleidete er das Amt eines Erzb. Schulinspektors. Als Dekan war er durch sein umsichtiges, verständnisvolles Wirken überaus geschätzt.

#### 22. **Meyer Karl Emil,**

\* Hilsbach (Pf. Lengkirch) 31. Jan. 1863, ord. 2. Juli 1889, Vik. Ottenhöfen, 1890 Oberachern, Elgersweier, Pfstein, 1891 Niedern a. W., 1891 Kplv. Steißlingen, 1892 Allensbach, 1893 Pfrv. Tiefenbronn, 1896 Neuhäusen b. Pforzh., 1899 St. Leon, Pfr. Tennenbronn, 1906 Pfr. Hilsingen, resign. 1926, † 24. Okt. im Juliuspital zu Würzburg; beerdigt in Karlsruhe-Beiertheim.

Es bleibt das Verdienst M's., die schöne Barockkirche in Hilsingen stilgerecht restauriert zu haben. Neben seiner Seelsorgetätigkeit fand er stets Zeit, Knaben für das Studium vorzubereiten. Nach seiner Pensionierung war er noch jahrelang Beichtvater im Kloster Bühl und hat seine letzte Kraft der Pfarrkuratie Karlsruhe-Beiertheim, insbesondere dem dortigen Schwesternhaus, zur Verfügung gestellt. Kurz nach Vollendung seines 50. Dienstjahres ging der stets selbstlose, opferwillige Tubelpriester in die Ewigkeit.

#### **Müller Albin Johann,**

\* Rastatt 17. Jan. 1880, ord. 5. Juli 1904, Vik. Lörrach-Stetten, Hertzen (Anstalt), 1906 Pforzheim, 1908 Weinheim, Gengenbach, 1909 Berghaupten, Haslach i. R., 1910 Pfrv. Ebersteinburg, 1913 Pfrv., 1914 Pfr. Berolzheim, 1927 Rohrbach a. G., 1937 Pfr. mit Abf. Wettelbrunn, † am 29. Nov., beerdigt in Ladenburg.

Erbauung einer Kinderschule, Renovation der Kirche und Neuanschaffung von Glocken in Berolzheim zeigen den Eifer M's., in Berolzheim. Auch in Rohrbach wollte er die Erneuerung der Kirche durchführen. Die Vorbereitungen dazu waren schon getroffen; doch zeitbedingte Umstände ließen den Plan nicht vollenden. Ein Herzleiden setzte der Tätigkeit des eifrigen, aber

oft durch Kränklichkeit gehemmten Priesters ein jähes Ende. Am Bahnhof in Bad Krozingen ereilte ihn der Tod.

#### 24. Mutenhirn Joseph,

\* Neufäß 5. Juli 1866, ord. 5. Juli 1893, Vik. Dielheim, 1894 Hofweier, Feldkirch, 1896 Pfrv. Grüningen, 1899 Fürstenberg, 1901 Pfrkur. Fahrenbach, 1904 Pfrv. Hüngheim, 1906 Hausen i. L., 1907 in Wornsdorf, 1916 Pfrv., 1934 Pfr. Heinstetten, resign. 1937, † Neufäß 27. April.

#### 25. Nied Dr. Johann Edmund,

\* Borberg 27. März 1889, ord. 30. Juni 1915, 1915—1918 im Seeresdienst als Sanitätsoldat und Lazarettgeistlicher, 1918 Krankenhausseelsorger in St. Blasien, 1920 Vik. Grombach, Präfekt am Erzab. Gymnasialkonvikt in Raftatt, 1921 Kanzleibeamter beim Erzab. Ordinariat, 1923 promoviert zum Dr. phil., 1925 Studienurlaub, 1927 philologische Staatsprüfung, 1928 Lehramtsreferendar in Donaueschingen und Raftatt, 1929 Lehramtsassessor in Tauberbischofsheim, 1931 Professor in Donaueschingen, 1938 wegen Krankheit in den Ruhestand versetzt, † Gerichstetten 27. März.

Schon Niefs Gymnasialzeit verriet seinen ernstesten grüblerischen Geist, seine Abiturientenrede 1910 — etwas ganz außer der Art Fallendes — behandelte die Ableitung der deutschen Familiennamen. N. ist diesem Forschungsgebiet bis zum Tode treu geblieben. An der Universität hörte er zunächst philosophisch-philologische Vorlesungen, ehe er sich dem Studium der Theologie zuwandte. Den Dr. phil. erhielt N. mit der Arbeit „Heiligenverehrung und Namengebung“, 1924 als Buch erschienen. Das philologische Staatsexamen bestand er — wie vordem den Pfarrkonturs — als Bestler mit der Note „vorzüglich“. Als philosophisches Thema behandelte er „Glauben und Wissen nach Thomas von Aquin“, 1928 als Buch erschienen. Ferner veröffentlichte er „Fränkische Familiennamen“ (ursprünglich Artikelreihe des „Tauber- und Frankboten“) — 1933 —, „Borberger Familiennamen“, „Sturnamen von Borberg und Umgebung“, beides in „Mein Borberg“, Jahreshft 1935 und 1936, „Familiennamen der Baar und Umgebung“ in „Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgesch. der Baar“, 20. Hft, 1937, womit sich wesentlich das Buch deckt „Südwestdeutsche Familiennamen“, 1938. Handschriftlich ist ein Gedichtband von N. vorhanden, während er seine Tagebücher vernichten ließ. N. machte weite Reisen nach Nord-, West- und Südeuropa, nach Asien, Nordafrika und Amerika, wobei ihm seine Sprachkenntnisse sehr zugute kamen. Dabei quälte N. seit langem ein heimtückisches Leiden, eine Operation 1936 hatte keine Heilung gebracht. So ließ er sich 1938 pensionieren und siedelte an seinen künftigen Begräbnisort, Gerichstetten, den Geburtsort seiner Mutter, über, wo er mit bewunderungswürdiger Ruhe alles Zeitliche bis zum Letzten ordnete. Genau an seinem 50. Geburtstag ist N. verschieden. Ein durchbringender Denker, ein tiefinnerlicher Seelsorger, ein sehr erfolgreicher Lehrer, ein großer Freund von Heimat und Volkstum und ein hochgesinnter Priester sind mit ihm dahingegangen.

## 26. Pfeil Johann Anton,

\* Windischbuch 24. Febr. 1868, ord. 4. Juli 1894, Vit. Erzingen, 1895 Töhl-lingen, 1896 Rotensfels, 1898 Pfrv. Heiligkreuzsteinach, 1900 Pfrv., 1901 Pfr. Völkersbach, 1910 Impfingen, resign. 1932 (Kloster Oberzell bei Würzburg), † 12. Dez.

Pf. war ein Priester von größter Pünktlichkeit und peinlicher Ordnungsliebe. Ganz und rücksichtslos setzte er sich jederzeit für die Belange des Reiches Gottes ein. In seinem Abereifer wurde er oft nicht verstanden. In Impfingen erbaute er Sakristei und Schwesternhaus; seinen Pfarrgarten gestaltete er zu einem prächtigen Blumenpark, um das Gotteshaus bei festlichen Anlässen verschönern zu können. In den letzten Lebensjahren mußte er den Kelch der Leiden bis zur Reife verkosten. Der Erzbischof Hermann-Stiftung, dem Bonifatiusverein und dem Kindheit-Jesu-Verein vermachte er namhafte Beträge.

## 27. Romer Hermann,

\* Wasen 10. April 1869, ord. 3. Juli 1895, Vit. Schutterwald, 1896 Istein, 1897 Lottstetten, Alm b. D., 1898 Lautenbach, 1900 Pfrv. Seudorf (Def. Stockach), 1901 Rast, 1902 Pfr. Seudorf bei Mespfrich, 1906 Oberweier (Lahr), 1909 Diersburg, resign. 1937, † Wengenbach 7. April.

Zurückgezogen, bescheiden, still, anspruchslos lebte R. seinem priesterlichen Beruf. Im öffentlichen Leben ist er kaum einmal hervorgetreten. Allem äußeren „Betrieb“ war er abhold. Um so mehr liebte er sein Studierzimmer und vertiefte sich in die Werke der Kunst und der Geschichte. Die Ergebnisse seiner orts- und familiengeschichtlichen Forschungen veröffentlichte er in zwangloser Folge in den Tagesblättern. In den Dekanatsberichten wird stets von ihm gerühmt, daß er ein guter Katechet war. Vielen Knaben hat er durch Vorbereitungsunterricht den Weg zum Studium geebnet. Als Erben seines Nachlasses bestimmte er den kath. Kirchenfond in Diersburg.

## 28. Rudmann Otto,

\* Wasenweiler 26. Aug. 1867, ord. 6. Juli 1892, Vit. Ridenbach, 1893 Bernau, Wiesental, Oppenau, 1895 Kplv. Löffingen, 1899 Pfr. Hintergarten, 1918 Riegel, 1933 mit Abf. in Wagenstadt, resign. 1934, † Staufsen 8. April, beerdigt in Wasenweiler.

Im Grunde seines Charakters war R. ein Choleriker, der zäh an einer einmal gefaßten Meinung festhielt und sie verteidigte. Mit den Jahren führte diese Eigenart seines Wesens zu Absonderlichkeiten, die ihm den Verkehr mit seinen Mitbrüdern erschwerten. R. war ein fleißiger und treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn, ein gerne gehörter Kanzelredner und trefflicher Katechet. Mit großer Sorgfalt bereitete er sich auf die Predigt vor; sein Dekan bezeugt: „Er war unermüdblich im Schreiben von Predigten, Reden und Dispositionen.“ In Riegel lag ihm die Pflege der Wallfahrt auf dem Michaelsberg sehr am Herzen. Für sich war er äußerst anspruchslos. Bedeutete man ihm, mehr an sich und seine Wohnung zu denken, so gab er die Antwort: „Das Wohnhaus des Priesters ist seine Kirche.“ 20 Jahre war R. Kassier der Societas Clericorum. Auf zwei Gebieten war er Sachmann, auf

dem Gebiete der Geschichte und der Botanik. Im ganzen Breisgau gab es keine Pflanze, die er nicht mit all ihren Abarten genau kannte.

### 29. Schäfer Alois,

\* Rinschheim 6. Juli 1884, ord. 2. Juli 1907, Vik. Heddesheim, 1909 Wyhlen, 1910 Lunfel, Bad Peterstal, 1913 Pfrv. Steinbach bei Buchen, 1915 Neunkirchen, 1916 Höpfigen, 1918 Sedenheim, 1919 Pfrkur. Schielberg, 1929 Pfr. Gremmelsbach, † 21. Nov. im Josefskrankenhaus in Freiburg i. Br., beerdigt in Rinschheim.

Sch. war eine stille, tief innerliche Natur; nach außen wortkarg, verschlossen, fast unnahbar, besaß er ein goldenes Herz und eine kernige Frömmigkeit. In seinem Testament steht das schöne Wort: „Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnab' in seine Kirch' und in sein Priestertum berufen hat.“

### 30. Schiekle Joseph,

\* Ruzt 21. März 1890, ord. 2. Juli 1913, Vik. Bleichheim, 1914 als Sanitätsoldat zum Heeresdienst einberufen, 1915 Militärkrankenwärter, 1916 Feldblazarettsseelsorger, 1917 Feldgeistlicher, 1919 Vik. Schutterwald, Bad Krozingen, 1920 Burladingen, 1921 Möhringen, Todtmoos, 1923 Erfingen, 1924 Haxmersheim, 1925 Pfr. Eigeltingen, 1937 Aichen, † Freiburg i. Br. 2. März, beerdigt in Ruzt.

Während des Weltkrieges hat Sch. dem Vaterland seine ganze Kraft gewidmet. Als Feldgeistlicher war er zuerst im Elsaß, später in Galizien; hier erkrankte er an der Ruhr. In Kiew erlebte er die Revolution 1918 und trat von dort den weiten Rückmarsch nach der Heimat an. Mit fünf Auszeichnungen wurde er geschmückt; doch zog er sich eine Nervenkrankheit zu, an deren Folgen er stets und viel zu leiden hatte. Erschöpfung, Müdigkeit, allgemeine reizbare Schwäche verließen ihn nie mehr. Sein Leiden opferte er in heroischer Liebe Gott auf für seine Priester und die Kirche.

### 31. Veit Dr. Andreas Ludwig,

\* Gintzen bei Mainz 24. Mai 1879, ord. 30. Nov. 1901, Kaplan in Horchheim, 1902 in Klein-Zimmern, Subrektor an der Knabenanstalt sowie Pfarrkurat von Habitzheim, Kaplan in Ober-Hilbersheim, 1903 Lammerspiel, 1904 Biernheim, 1907 Gießen, 1909 Mainz (St. Stephan), 1911 Pfrv. Pfeddersheim, 1912 Pfr. Neckarsteinach, 1925 Privatdozent, 1929 ao. Prof., 1934 ord. Prof. für Kirchengeschichte an der Universität Freiburg, † 25. April, beerdigt in Freiburg i. Br.

Veit ist sich stets seiner oberrheinischen Herkunft froh bewußt gewesen. Seine Studienzeit verlebte er in Mainz und hernach in Gießen und Heidelberg. In Gießen erhielt er den Grad eines Doktors der Philosophie, dem er später in Freiburg i. Br. den des Doktors der Theologie hinzufügte. Länger als zwei Jahrzehnte stand er, obwohl seine Vorbildung ihn in die gelehrte Laufbahn drängte, in der Seelsorge unmittelbar im Volke. Diese Volksnähe blieb ihm erhalten, auch als er seit 1925 an der Freiburger Universität lehrte, wo ihm 1934 die Nachfolge Emil Göllers auf der kirchengeschichtlichen Lehrkanzel der theologischen Fakultät zufallen sollte.

Wenn man sein Leben zusammenfaßt, so ließe sich ebensoviel über seine seelsorgerliche, als über seine wissenschaftliche Tätigkeit für die Nachwelt festhalten. Noch als Universitätsprofessor predigte B. allsonntäglich im St. Josefskrankenhaus. Seine wissenschaftliche Lebensarbeit war ganz am Leben selbst ausgerichtet. Beim Nachgraben in der Vergangenheit fand er immer die Wurzeln der Gegenwart. Sein ursprüngliches und eigentliches Forschungsgebiet war das neue Aufblühen des kirchlichen Lebens am Oberrhein im Zeitalter des Barock. 1910 ließ er bei Herder, wo auch die Mehrzahl seiner übrigen Werke verlegt wurde, das Buch über „Kirchliche Reformbestrebungen im ehemaligen Erzstift Mainz unter Erzbischof Johann Philipp von Schönborn (1647—1673)“ erscheinen, nachdem er ein Teilgebiet dieses Stoffes (über das Kurmainzer Volksschulwesen) bereits 1909 als philosophische Doktorarbeit herausgegeben hatte. Dann behandelte er (1920) „Kirche und Kirchenreform in der Erzdiözese Mainz im Zeitalter der Glaubensspaltung und der beginnenden tridentinischen Reform (1517—1618)“. Anschließend ließ er in einer frischen Darstellung (1924) die „Mainzer Domherren vom Ende des 16. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts in Leben, Haus und Habe“ zu neuem Leben erstehen, äußerte sich (1928) „Zur Säkularisation in Nassau-Weßlingen“, gab (1931/33) sein bedeutendstes Werk „Die Kirche im Zeitalter des Individualismus. 1648 bis zur Gegenwart“ heraus, schilderte (1935) in seiner Antrittsvorlesung den stiftsmäßigen deutschen Adel im Bilde seiner Ahnenproben, trat (1936) mit seinem meistgelesenen Buche über „Volkstrocknes Brauchium und Kirche im deutschen Mittelalter“ hervor und kennzeichnete (1937) „Das Aufklärungskristentum des 18. Jahrhunderts und die deutsche Kirche“. Mehrere größere Abhandlungen über „Kirchliches Leben im Zeitalter des Barock“ und „Kirche und Tubentum im Mittelalter“ hatte er zur Drucklegung vorbereitet; da gebot der Tod der fleißigen Feder Halt.

Der Eindruck, den Prof. B. persönlich machte, ist auch in seinen Schriften zu spüren; er steht vor uns: selbständig prüfend, lebendig, geistreich, offen und ohne Umschweife, beizeiten kämpferisch, immer bemüht, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen, und das, was er sagte, mit neuen Gesichtspunkten zu unterbauen. B. gehörte zu den besten Kennern der neueren deutschen Kirchengeschichte und ist — trotz langjähriger anderweitiger Inanspruchnahme — einer ihrer fruchtbarsten Wortführer geworden.

Stellte er an sich selbst doppelt Anforderungen, so ist er gegenüber seinen Schülern nicht gar zu streng gewesen. Er ließ ihnen, wenn er ihren rechten Willen sah, viel Freiheit. Manche erfreulich reife Arbeit seiner Schule kann das beweisen. Am selben Tage, als die überhandnehmenden Schmerzen ihn ins Krankenhaus zwangen, hat er noch das Gutachten für die Doktorarbeit eines seiner Schüler fertiggestellt. Hier wird die vorbildliche Haltung des Lehrers offenbar, die Kennzeichen seines Wesens war. V.

### 32. **Walt Maximilian,**

\* Ebringen 26. Sept. 1872, ord. 5. Juli 1898, Wit. Hochal, 1899 Feldkirch, 1903 Kplv., 1906 Pfrv. Emdingen, 1910 Pfrv., 1911 Pfr. Ortenberg, 1927 Definitor, 1934 Kammerer des Landkapitels Offenburg, † 1. Okt.

Denkmäler seines Wirkens sind in Ortenberg die kunstvoll restaurierte Pfarrkirche, das St. Elisabethenhaus mit Schwesternwohnung, Kindergarten und Mädhschule. Besonders pflegte er die Wallfahrt im Bühlweg-Kirchlein. Er war stets freundlich im Umgang und hilfsbereit in jeder Not. Lange Jahre war er Leiter der CMS. des Bezirkes und Erzb. Schulinspektor.

### 33. Walz Siegfried,

\* Ottenhöfen 21. Jan. 1871, ord. 1. Juli 1896, Vik. Appenweier, Böhlingen, 1897 Hochsal, 1898 Weingarten (Offenburg), 1899 Pfrv. Bernau, 1901 Wieden, 1902 Zell a. A., 1903 Deggenhausen, Markelfingen, 1904 Pfr. Oberbiederbach, 1918 Roggenbeuren, † 29. Sept.

W. war ein guter Prediger und gerne gehörter Volksredner, ein fleißiger Korrespondent großer Tageszeitungen. In Oberbiederbach hat er die Kirche instandgesetzt.

### 34. Weber Richard,

\* Gosheim (Württbg.) 22. Nov. 1869, ord. 1. Juli 1896, Vik. Durmersheim, Murg, 1899 Bräunlingen, 1901 Aply. Pfullendorf (Peter u. Paul), 1904 Kirchhofen (St. Joh. Bapt.), 1905 Pfr. Geisingen, 1924 Breisach, 1931 Dekan des Landkapitels Breisach, 1937 Erzb. Geistl. Rat, resign. 1939, † 27. Aug.

Als junger Priester betätigte sich W. eifrig in der Gründung und Leitung religiöser Vereine und entwickelte hierbei ein hervorragendes Organisationsstalent. Beim Neubau der Kirche und des Pfarrhauses in Geisingen kamen sein praktischer Sinn in Baufragen und sein Geschick in der Verwaltung zur Geltung. Unter Überwindung größter Schwierigkeiten erstellte er das herrliche Gotteshaus, eine Zierde der ganzen Saar. So war er in hohem Maße berufen, Hüter des altehrwürdigen Münsters in Breisach zu werden. Hier kam sein Kunstsinne zur vollen Entfaltung. Um die Renovation des Münsters und der Fresken M. Schongauers hat er sich nicht geringe Verdienste erworben.

### 35. Wetterer Dr. Anton,

\* Oberschopshheim 4. Juni 1864, ord. 2. Juli 1890, Vik. Leutkirch, 1891 Kesselwangen (Stodach), 1892 Konstanz (St. Stephan), 1892 Pfrv. Triberg, 1894 Elzach, 1895 Bruchsal (Hospfarrrei), 1907 Pfr. Bruchsal (U. L. Frau), 1922 Dekan des Landkapitels Bruchsal, 1927 Dr. theol. h. c. und Erzb. Geistl. Rat, † 24. Jan.

Wetterer besuchte volle acht Jahre die Volksschule seiner Heimat; erst darnach konnte er mit Unterstützung des damaligen Pfarrers Kunz von Diersburg, dessen Nachfolger er später in Bruchsal zweimal werden sollte, zum Studium gelangen. Nach Abschluß der Gymnasialstudien in Offenburg und der theologischen Studien in Freiburg und St. Peter sollte nach kurzer Zeit anderweitiger Anstellungen die Stadt Bruchsal das Feld seiner Betätigung bleiben. Aber 40 Jahre hat W. als starke Priesterpersönlichkeit in Bruchsal der Ehre Gottes gedient und das Heil der Seelen gefördert. Auf allen Gebieten der ordentlichen wie der außerordentlichen Seelsorge hat er führend gewirkt.

Als Pfr. an der Hofkirche hat er die mühsamen Vorarbeiten für den Neubau des Pfarrhauses geleistet und die schwierigen Verhandlungen mit der Domäne geführt. Ein Denkmal, das seinen Namen für lange Zeit in Bruchsal festhalten wird, hat er sich mit der umfangreichen und gründlichen Wiederherstellung der Stadt- und Stiftskirche gestellt. Eine Sakristei wurde gebaut, die Heizung geschaffen, der Turm erneuert und neue Glocken angeschafft.

Aber den Kreis seiner Seelsorge hinaus ist W. bekannt geworden als ein genauer Kenner der Bruchsaler Orts- und Heimatgeschichte. Zunächst waren es rein pfarrliche Belange, die ihn zu den alten Akten führten. Es waren Zweifels- und Streitfragen darüber, welche Verpflichtungen der Staat und welche Rechte die Kirche infolge der Säkularisation besaßen. Bei diesen Forschungen erwarb sich W. ein reiches Wissen und drang immer tiefer in die Geschichte vor, kam auf Sondergebiete, die von der Geschichtswissenschaft kaum betreten waren. Das Ergebnis seiner Studien legte er teils in Artikeln von Tageszeitungen, Zeitschriften, Wochenblättern nieder, teils in größeren und kleineren Publikationen.

Die Anerkennung für seine seelsorgerlichen Leistungen blieb W. nicht versagt. Gelegentlich der Jahrhundertfeier der Erzbischöfe ernannte Erzbischof Carl Fritz den verdienten Priester zum Geistl. Rat. Gleichzeitig verlieh ihm die theologische Fakultät der Universität Freiburg ehrenhalber die Würde eines Doktors der Theologie.

Es ist schwer, das Persönliche zu charakterisieren, das W. zu dem machte, was er war. Er sprach über sich nicht viel, so gesellig er auch sein konnte. Alles war beherrscht von seinem Willen. Nach ihm formte er sich den Begriff der Pflicht, deren Erfüllung er von sich mit härterer Unerbittlichkeit verlangte, als er sie von andern erwartete. Sein klarer Verstand stand in schönster Harmonie mit einem ausgeprägten Zug seelischer Einfachheit; dadurch hob er sich von gefühlsbetonen Naturen ab; diese Eigentümlichkeit seines Charakters konnte sich auch bei den besten Absichten einmal unliebsam offenbaren. Seine äußere Lebenshaltung war anspruchslos; in allem war ihm eine Natürlichkeit eigen, die von einem gesunden bäuerlichen Erbe beeinflusst blieb. Dem einfachen Volke war er immer zugetan, besonders den Notleidenden, denen seine caritative Arbeit zugute kam. Als er 1930 sein 40jähriges Priesterjubiläum feierte, wollte er auf jede äußere Ehrung verzichten, dafür aber über 100 Arme aus den Kreisen der Erwerbslosen zu Tische laden. In den letzten Jahren, wo seine unverwundlich scheinende Gesundheit nachließ, reiste ihn das Leiden noch immer mehr zu dem guten und gütigen Menschen. Bei seinem plötzlichen Tod nach der Feier des heiligen Opfers lagen auf seinem Tisch aufgeschlagen das Brevier, aus dem er in der Frühe gebetet hatte, und eines der alten Pfarrbücher, in denen er täglich mit der Genauigkeit eines Historikers von Sach die fälligen Ahnenforschungen machte. Gebet und Arbeit in Treue bis zum Tode!

Veröffentlichungen Wetterers: Bruchsal vor 200 Jahren (1902) — Die kath. Stadtpfarrei St. Damian (1905) — Die Verlegung des Kollegiatenstiftes Odenheim nach Bruchsal (1907) — Die Vergebung einer Prä-



bende am Ritterstift Odenheim (1908) — Geistliche Verlassenschaften in Bruchsal im 16. Jahrhundert (1909) — Ein Kulturbild aus Altbruchsal (1909) — Zum 100jährigen Gedächtnistag des Todes des Fürstbischöfs Wilberich von Walbersdorf (1910) — Aus Bruchsals schwerer Zeit (1911) — Die Stiftung der Prädikatur an der Stiftskirche in Bruchsal (1913) — Wilberich von Walbersdorf, der letzte Fürstbischöf von Speyer (1914) — Die Condéschen Truppen in Bruchsal und Bruchrain (1914) — Das Testament des ehemal. Stiftsdefans Joh. Anton v. d. Felz 1730 (1914) — Das Kollationsrecht der ehemaligen Fürstbischöfe von Speyer (1914) — Die ehemaligen Reliquien in der Stiftskirche von Bruchsal (1914) — Das Testament des Prädikators Kasimir Wilhelm Hauen (1914) — Zur Geschichte der Gloden auf der Stadtkirche (1914) — Das religiös-ajzetische Leben des Kardinals Damian Hugo von Schönborn (1915) — Die Priesterordinationen in der alten Diözese Speyer 1772—1804 (1915) — Johann Adam Gärtler, Kanoniker und Prädikator in Bruchsal (1918) — Die Säkularisation des Ritterstiftes Odenheim in Bruchsal (1918) — Der Johanniterhof in Bruchsal (1920) — Die Bruchsaler Krankenspitalstiftung des Fürstbischöfs August von Strum (1920) — Aus der Geschichte des Ritterstiftes Odenheim in Bruchsal (1922) — Das Bruchsaler Schloß, seine Baugeschichte und seine Kunst, (1922, 2. Aufl., 1927) — Verpflichtungen eines Bauinspektors im 18. Jahrhundert (1925) — Als Bruchsal badisch wurde (1927) — Das bischöfliche Biskariat in Bruchsal 1802/03 bis 1827 (1928) — Eine Pfründebezehung zu Anfang des 19. Jahrhunderts (1928) — Aus der alten Diözese Speyer (1930/31) — Die St. Michaelskapelle auf dem Berg (1933) — Ein Bild aus dem badischen Kirchenstreit (1933) — Die Kurpfalz in der Ortenau (1935) — Wie die Katholiken in Pforzheim im Jahre 1823 die pfarrlichen Rechte erhielten (1935) — Unsere Liebe Frau von Bruchsal (1935) — Die Wallfahrt zur Oberhöpffheimer Gutleutkirche in alter und neuer Zeit (1935) — Die katholische Pfarrei Obergrömbach (1936) — Die Jesuiten in Bruchsal (1938) — Tausendjährige Erinnerungen (1938).

### 36. Bild Karl Adolf,

\* Stausen 4. Juni 1872, ord. 1. Juli 1896, Vik. Lehr, 1901 Pfrv., 1902 Pfr. in Kehl, 1916 Oberkirch, resign. 1918, † Freiburg i. Br. am 21. Juni.

Als W. seine Kehler Seelsorgetätigkeit begann, harrten seiner große Aufgaben. Er löste sie vorbildlich und gab dieser katholischen Diasporagemeinde ihr heutiges Gesicht. Die hochragende, stattliche Pfarrkirche, das neue Pfarrhaus, die Kinder- und Arbeitsschule St. Anna, das Krankenschwesternheim St. Maria, die Filialkirche in Kort sind die fünf Bauten, die Zeugnis für viel Sorgen und Mühen Wilbds ablegen. Die seelsorgerlichen Aufgaben des kirchlichen Vereinswesens, der Garnison, in Frieden und Krieg, oder wieder der Korker Anstalt griff er mit Freuden auf. Als W. 1916 von dieser Riesenlast sich zu bedrückt fühlte, kam der Wechsel auf die Pfarrei Oberkirch zu spät: W. erlitt einen völligen gesundheitlichen Zusammenbruch und mußte auf Pfarrei Oberkirch wie auf jede Seelsorgetätigkeit in Zukunft verzichten. Seinen Lebensabend brachte er in der Familie seiner Schwester in

Freiburg zu. Hier erfüllte sich nun sein Jugendtraum: die religiöse Schriftstellerei. Es erschienen nacheinander die Bücher: „Die ignatianischen Exerzitionen“, „Wie mache ich gute Exerzitionen?“ (1928), „Die gemischten Ehen“, „Großes Kreuztragen (1931), „Geist vom Berge Karmel“ (1933), eine Art Asketik des hl. Johannes vom Kreuz nach dem Drei-Weg-Schema, „In Gottes Haft (1933), eine Tugendlehre in Form eines Kranzes von Perlen aus den Schriften der hl. Theresia von Jesu, „Auf den Höhenwegen der christlichen Mystik“ (1935), eine leicht verständliche Mystik des hl. Johannes vom Kreuz, „Hieronymus Jaegen“, eine Seelengeschichte dieses modernen Mystikers. Handschriftlich hinterließ W. ein Senfe-Buch und einen Jahrgang Homilien. Zahlreiche Abhandlungen in „Oberheinisches Pastoralblatt“, „Chrysologus“, „Zeitschrift für Askese und Mystik“, „Theologie und Glaube“, „Sanctificatio nostra“, „An heiligen Quellen“ gingen den Buchveröffentlichungen voraus oder begleiteten sie. Immer deutlicher erkannte W., daß Seelenführung nicht nur eine gesunde Asketik, sondern auch ein Mindestmaß von Kenntnissen der mystischen Theologie besitzen müsse. W. hat seine Persönlichkeit zu einer Verkörperung der Grobbotschaft gemacht und besaß deshalb eine große Anziehungskraft auf alle, die ihm nahe kamen. B.

### 37. Zobel Hermann,

\* Güzgen 10. Juli 1872, ord. 5. Juli 1898, Vik. Schönau i. Schw., 1899 St. Märgen, 1900 Furtwangen, 1903 Pfrv. Elgersweier, 1904 Wyhlen, 1905 St. Blasien, Rickenbach, 1907 Gutmadingen, 1909 Sumpfböhen, 1912 zeigten sich die ersten Anzeichen einer geistigen Erkrankung. Der Zerfall der geistigen Kräfte schritt rasch voran. Er weilte zuerst in der Heilanstalt Rottenmünster und wurde später nach Reichenau verbracht, wo er am 1. Sept. starb.

## 1940

### 1. Beuchert Alois Sebastian,

\* Wettersdorf 18. Jan. 1868, ord. 5. Juli 1893, Vik. Schwefingen, 1896 Pfrv. Untergrombach, 1899 Niederwasser, 1901 Pfrkur. Hornberg, 1904 Pfr. Forst, 1926 Stettfeld, resign. 1939, † Wettersdorf 17. Febr., beerdigt in Stettfeld.

W., der von Niederwasser aus die Filiale Hornberg besorgte, war der erste Geistliche, der nach der Reformation wieder in Hornberg angestellt wurde. In Forst, das er 22 Jahre allein pastorierte, hält der schöne Hochaltar und das neue Geläute die Erinnerung an W. lebendig; in Stettfeld erstellte er ein Schwesternhaus mit Kindergarten.

### 2. Biehler Wilhelm,

\* Ringsheim 15. Okt. 1873, ord. 1. Juli 1896, Vik. Freiburg-Wiehre, 1897 Freiburg (Münster), 1899 Benefiziat, 1903 Pfrkur., 1910 Pfr. Mannheim (U. L. Frau), 1929 Erz. Geistl. Rat, † 12. Sept.

Als Kooperator und Benefiziat an der Dompfarrei in Freiburg zeichnete sich W. durch seinen Eifer und seine erfolgreiche Tätigkeit im kath. Lehrlingsverein und in der Jünglingskongregation sowie durch die umsichtige Leitung des kath. Lehrlingsheimes aus. In Mannheim hatte seiner der organisatorische

Auf- und Ausbau der jungen Pfarrkuratie U. L. Frau und die künstlerische Ausstattung der ihm im Rohbau übergebenen Liebfrauenkirche. Beide Aufgaben hat B. trefflich gelöst. Als großer Verehrer der Gottesmutter hat er über 25 Jahre die Maipredigten selber gehalten. Viele Jahre war er Führer der großen Mannheimer Männerwallfahrten. Hinter äußerer Herbeith verbarg sich ein mitfühlendes und verstehendes Herz. Nach langer Krankheit ist er an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben.

### 3. Bohn Joseph,

\* Pforzheim 2. Okt. 1871, ord. 4. Juli 1895, Vik. Erisingen, 1898 Pfrv., 1901 Pfr. Mühlhausen a. d. W., resign. 1925, † Karlsruhe-Grünwinkel 20. Jan.

Raum ein Geistlicher war mehr von Krankheiten und Leiden heimgesucht als B. Schon in frühen Jahren zog er sich ein schweres Augenleiden zu, dazu kamen später Hals- und Nierenbeschwerden. Trotz körperlicher Behinderung suchte er die Pflichten seines Berufes treu zu erfüllen. In Mühlhausen restaurierte er die Pfarrkirche, gestaltete die Muttergotteskapelle zu einem würdigen Heiligtum und beschaffte neue Glöden. Im Ruhestand besorgte er die Seelsorge des Antoniushauses in Karlsruhe-Grünwinkel und erteilte Nachhilfeunterricht, bis seine Kräfte versagten.

### 4. Braun Josef,

\* Bermersbach-Wingerbach (Pf. Gengenbach) 8. März 1872, ord. 1. Juli 1897, Vik. Burbach, Oberhausen (Def. Philippsburg), 1902 Pfr. Worblingen, 1933 Pfr. Überlingen a. N., resign. 1939, † Gengenbach 5. Nov.

In Worblingen erbaute B. die geräumige Sakristei, ließ die Kirche ausmalen, erstellte eine neue Orgel und beschaffte zweimal neue Glöden. Unermüdblich leistete er Aushilfe in den Nachbarparreien, besonders bei Wallfahrtstagen in Schienen. Dem Bonifatiusverein vermachte er leghwillig ein größeres Legat.

### 5. Dörr Friedrich,

\* St. Peter i. Schw. 11. Mai 1861, ord. 7. Juli 1885, Vik. Pforzheim, Studienpräfekt am Pensionat des Geistl. Lehrers Schanzenbach in Freiburg, 1886 Vikar Oppenau, Hertzen, 1887 Riechlingsbergen, 1888 Schliengen, 1889 Pfrv. Neuhausen b. Pforzheim, 1890 Schellbronn, 1891 Fützen, 1894 Pfr. daselbst, 1902 Kappelrodeck, 1917 Ittendorf, resign. 1937 (Konstanz), † Konstanz 29. Juni, beerdigt in Ittendorf.

Ein Priester, geleitet von höchstem Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein, ein Mann peinlichster Ordnung, der besonders auf dem Gebiete der kirchl. Verwaltung und in der Führung des pfarrlichen Rechnungswesens bewandert war. In Fützen renovierte er die Kirche, in Kappelrodeck erstellte er das herrlich gelegene, schöne Gotteshaus, in Ittendorf ließ er die Kirche im Außern instandsetzen und beschaffte neue Glöden.

### 6. Fahrmeier Wendelin,

\* Giffingheim 5. Jan. 1886, ord. 6. Juli 1909, Vik. Ewattingen, Meersburg, 1911 Weinheim, 1913 Mannheim (Untere Pfarrei), 1919 Pfrv., 1920 Pfr. Mannheim-Räfertal, † 25. Dez., beerdigt in Giffingheim.

Eine stark ausgeprägte choleriche Natur mit allen Licht- und Schattenseiten dieses Temperamentes. Als energischer, schaffensfreudiger, zielbewußter Seelsorger war er ganz besonders für die Zierde des Gotteshauses bedacht. In Mannheim-Käfertal führte er die Innenrenovation der Kirche durch, ergänzte das Geläute und beschaffte ein elektr. Läutewerk, baute eine neue Sakristei und richtete die Kirchenheizung ein, ließ den Chorraum der Kirche durch Martin-Amorbach ausmalen, einen neuen Hochaltar und zwei herrliche Seitenaltäre erstellen. Das Pfarrhaus wurde umgebaut, Kuratienkirche St. Hildegard und Schwesternhaus erbaut. In einem Abschiedsbrief an seine Pfarngemeinde stehen die Worte: „Für das Haus des Herrn waren mir keine Arbeit und kein Opfer zu groß.“

#### 7. Forster Otto,

\* Waldbeuren (Pf. Burgweiler) 18. Nov. 1871, ord. 4. Febr. 1895, Vik. Todtmoos, Kleinlausenburg, Oberhausen (Def. Endingen), Peterstal, Erzingen, 1898 Pfr. Achdorf, Riedheim, Weiler (Def. Hegau), Rielaßingen, 1902 Pfrv., 1903 Pfr. Leibertingen. Infolge zunehmender Krankheit schon 1922 in den Ruhestand versetzt, den er in Gurtweil verbrachte. Sein Zustand machte am 11. Aug. 1940 die Überführung nach Rottenmünster erforderlich; † daselbst am 28. Aug., beerdigt in Donaueschingen.

#### 8. Fortenbacher Alois,

\* 21. März 1867 Lautenbach (Pf. Gernsbach), ord. 4. Juli 1894, 1894—1897 Vik. St. Märgen, Müllen, St. Trudpert, Burtheim, Singheim, 1897 Pfrv. Sedach und Pflittersdorf, 1899 Brenden, 1901 Pfr. Höchenschwand, 1925 Reichental i. M., † 1. Okt.

Er war eine schlichte Natur, selbstlos, nur Gott und die unsterblichen Seelen suchend, ganz ins Übernatürliche eingestellt, streng gegen sich, väterlich gütig gegen seine Mitmenschen, allezeit frohgemut, eine echte Priesterseele. Eine besondere Leistung war die 24jährige Betreuung der beschwerlichen Gebirgspfarrei Höchenschwand angesichts seiner geschwächten Gesundheit.

#### 9. Gehrig Lorenz,

\* Giffigheim 30. Aug. 1878, ord. 2. Juli 1902, Vik. Neuhausen b. Pforzheim, Erzingen, 1905 Hardheim, 1907 Pfrv. Neudorf, 1908 Balzfeld, 1909 Landshausen, 1910 Pfrv., 1913 Pfr. Neuhausen b. Pforzheim, 1925 Dekanatsverweser, 1929 Dekan des Landkapitels Pforzheim, 1939 Erzb. Geistl. Rat, † 18. Dez. beerdigt in Giffigheim.

Die Restauration der Pfarrkirche in Neuhausen und der Wendelinuskapelle, der Neubau der Filialkirche in Hamberg und des Schwesternhauses sind Zeugen seiner unermüdblichen Tätigkeit. Sein gewissenhafter Charakter, sein heiteres, liebevolles Wesen, seine kirchentreue Gesinnung machten ihn zu einem vorbildlichen Priester. Mitten aus der Arbeit hat der Herr seinen treuen Diener zu sich gerufen.

#### 10. Gumbel Georg Johann,

\* Mannheim-Feudenheim 14. Okt. 1872, ord. 1. Juli 1897, Vik. Herbolzheim i. Br., Mörsch, 1898 Bonndorf i. Schw., Baden-Baden, 1902 Pfrv. daselbst,

1903 Klosterpfarrer am Hl. Grab in Baden-Baden, 1920 Pfr. Kenzingen, 1929 Dekan des Landkapitels Waldbkirch, 1934 Erzb. Geistl. Rat, † 26. Juli.

In seinem Testament schrieb G.: „Mein Arbeiten und Beten und Leiden hat Gott, meiner Kirche und den Seelen gehört. Das war mein Glück und meine Liebe.“ So spricht G., eine charaktervolle Persönlichkeit, aber auch ein vornehmer, selbstloser Mensch, der nicht genug tun konnte, um materielle und seelische Not seiner Pfarrkinder zu lindern und Caritas zu üben. G. war ein echter Priester, beseelt und erfüllt von einer großen Liebe zur Kirche und heiligen Sorge um die ihm anvertraute Herde.

#### 11. **Ibald Jakob,**

\* Hagenport (Diözese Trier) 26. Nov. 1868, ord. 4. Juli 1894, Vik. Mannheim-Käfertal, 1896 Bruchsal (St. Paul), 1899 Pfrv. daselbst, 1901 Altschweier, 1902 Schapbach, 1903 Bad Krozingen, 1904 Pfr. Steinach, 1921 Pfr. Eschbach (Def. Neuenburg), resign. 1937, † Raftatt 12. Okt.

Wie sein 1939 verstorbenen Bruder Johann, so zeichnete sich auch Jakob J. durch Geschick in Bauarbeiten aus. Als Pfarrer von Steinach renovierte er die Pfarrkirche, baute ein Schwesternhaus mit Kinderschule, auch in Eschbach war die Erneuerung der Kirche sein besonderes Anliegen. Er war ein schlichter, frommer, ungemein gütiger Priester, eine anima candida im wahren Sinne des Wortes, der in den letzten Jahren den Kelch der Leiden bis zur Reize verkosten mußte. Einen Teil seiner Hinterlassenschaft vermachte er für kirchliche Zwecke.

#### 12. **Klingenmeier Adolf,**

\* Oberrotweil 27. Mai 1873, ord. 1. Juli 1897, Vik. Nollingen, Nieberbühl, 1898 Kappel a. Rh., 1900 Singen a. S., 1902 Pfrv., 1904 Pfr. Kesselwangen. Schon 1921 mußte sich K. wegen Herz- und Nervenleiden in den Ruhestand begeben. Lange Jahre trug er das Kreuz der Leiden und Prüfungen. Da seine Heimat Oberrotweil wegen der Wirren des Krieges geräumt werden mußte, ließ er sich als „Glückselig“ in Ravensburg nieder, wo er am 18. März starb. Seine letzte Ruhestätte fand er in Oberrotweil.

#### 13. **Lang Heinrich,**

\* Wallbüren 12. Mai 1867, ord. 5. Juli 1893, Vik. Wiesental, 1895 Pfrv. Hambrüden, 1896 Tiefenbronn, 1899 Karlsdorf, 1900 Aglasterhausen, 1900 Pfr. Aittersbach, 1912 Kammerer, 1919 Pfr. Neuthard, resign. 1938, † 13. Sept.

Mit großem Fleiß stellte L. eine Geschichte der Pfarrei Neuthard und eine solche des Ortes Neuthard zusammen. Als Seelsorger förderte er vor allem die Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes, die Verehrung der Gottesmutter und die Fürbitte für die armen Seelen.

#### 14. **Lehmann Ferdinand,**

\* Oberharmersbach 11. Aug. 1878, ord. 2. Juli 1903, Vik. Zell i. W., 1906 Säckingen, 1909 Pfrv. Dwingen (Linzgau), 1910 Limpach, 1913 Grafenhausen i. Schw., 1914 Pfr. Ofstein, 1921 Hammereisenbach, 1929 Mühlenbach, 1937 Dekan des Landkapitels Kinzigtal, † Freiburg i. Br. 27. Aug., beerdigt in Oberharmersbach.

L. war ein Mann von eiserner Energie, von großer Arbeitsfreude, ein praktischer, eifriger Seelsorger. Alle ihm übertragenen Ämter (Schulinspektor, Defan) verwalte er mit großer Gewissenhaftigkeit; auch in den Tagen seiner schweren Krankheit verließ er ungebrochenen Willens seinen Dienst, bis ihn der Herr plötzlich und unerwartet zu sich rief.

15. **Mahler Gustav,**

\* Pfaffenweiler b. Billingen 31. März 1869, ord. 4. Juli 1895, Vik. Reichenau-Mittelzell, Zell a. S., 1897 Vik., 1898 Pfrv. Malsch (Ettlingen), 1900 Pfrv. Urloffen, 1901 Bimbuch, 1912 Mannheim-Feudenheim, 1903 Pfr. Fützen, 1910 Niederbühl, 1919 Deggenhausen, 1928 Nesselried, resign. 1933 (Kirchhofen), † 15. Jan., beerdigt in Pfaffenweiler b. Billingen.

Mit M. ist ein seeleneifriger, arbeitsfreudiger Diener Christi und seiner heiligen Kirche heimgegangen, der in den letzten Jahren ein hartes Kreuz zu tragen hatte. Und doch stellte er bis zuletzt seine Kräfte in den Dienst der Seelen durch Mithilfe bei den Wallfahrtstagen in Kirchhofen. Stets sorgte er für eine würdige Ausstattung des Gotteshauses, so in Fützen und der Filiale Grimmelshofen, so in Deggenhausen und Nesselried. In Niederbühl erstellte er ein neues Pfarrhaus.

16. **Miller Karl,**

\* Bingen (Hohenz.) 26. Febr. 1886, ord. 5. Juli 1911, Vik. Klosterwald, 1912 Rangendingen, 1913 Trochtelfingen, 1916—1918 Pfrvik. Inneringen, dann Pfr. daselbst, 1920 Pfr. Stein und Zimmern b. Hedingen, 1922 Pfr. Zimmern, 1929 Harthausen a. Sch., † 14. April im Landeskrankenhaus Sigmaringen, beerdigt in Harthausen a. Sch.

Sein besonderes Verdienst ist die Erweiterung und Renovierung der künstlerisch bedeutsamen Pfarrkirche in Harthausen.

17. **Mosmann Joseph,**

\* Furtwangen 16. März 1890, ord. 27. Aug. 1912, Vik. Appenweiler, Freudenberg, 1914 Weingarten (Offenburg), Billingen, 1917 Freiburg-Herbern, 1918 Generalsekretär des Jugend- und Jungmännerverbandes in Düsseldorf, 1927 Pfrv. Oberharmersbach, 1928 Pfr. Mannheim (St. Joseph), † 10. Jan., beerdigt in Furtwangen.

Eine außerordentlich erspriessliche Tätigkeit entfaltete M. an der Zentralstelle für kirchliche Jugendarbeit in Düsseldorf, woselbst er 10 Jahre hindurch erfolgreich arbeitete und als Anerkennung das päpstliche Verdienstkreuz erhielt. Als überaus gewissenhafter, ausdauernder und gedulbiger Mitarbeiter hat er neben Generalpräses Mosterts, mit dem er in inniger persönlicher Freundschaft verbunden war, das Hauptverdienst am Auf- und Ausbau des Verbandes. Sein Dezernat umfaßte vornehmlich die eigentliche Verbandsorganisation, die Verbandsstatistik und das Wohlfahrtswesen. Er war außerdem Mitglied zahlreicher Ausschüsse, u. a. Beirat des Landesarbeits- und Berufsamtes der Rheinprovinz, des Landesjugendamtes, des Verbandes deutscher Jugendherbergen und der Bahnhofsmission. M. hat eine Zeitslang die „Jungwacht“ redigiert und zahlreiche Artikel in den Jugendzeitschriften, besonders der „Jugendführung“, dem „Korrespondenzblatt“ und dem „Scheide-

weg“ geschrieben. Nach dem Tode von Generalpräses Mosterts kehrte M. wieder in die Heimatdiözese zurück und widmete hier vor allem seine Kraft dem organisatorischen Aufbau der Lindenhof-Gemeinde in Mannheim. Die gut gelungene Renovation der Pfarrkirche und die Neugestaltung des religiös-kirchlichen Lebens werden seinen Namen noch lange Zeit mit Mannheim-St. Joseph verknüpfen.

18. Müller Wilhelm Friedrich,

\* Billingen 29. Juni 1872, ord. 1. Juli 1897, Bif. Böhlingen, 1898 Schönau i. Schw., 1900 Bad Krozingen, 1902 Ortenberg, Pfrv. Au a. Rh., 1905 Pfr. Urach, 1926 Bollschweil, † Freiburg i. Br. 5. April, beerdigt in Billingen.

Tiefe Frömmigkeit, große Bescheidenheit, peinliche Gewissenhaftigkeit zeichneten Müller aus. Über zwei Jahrzehnte pastorierte er die weit-ausgedehnte Schwarzwaldgemeinde Urach. Während seiner Amtszeit wurde die Filiale Schollach zur Kuratie erhoben, für die Pfarrkirche eine neue Orgel beschafft und das Pfarrhaus renoviert. Auch in Bollschweil war er um die Instandsetzung der Kirche und den Bau einer Sakristei besorgt. Seine lange Krankheit hat er mit vorbildlicher Geduld ertragen.

19. Pfening Valentin Johann,

\* Gerlachsheim 2. Juni 1869, ord. 5. Juli 1893, Bif. Karlsruhe (St. Stephan), 1899 Pfrv. Hilsbach, 1901 Pfr. Sedenheim, 1910 Kammerer des Kapitels Heidelberg, 1918 Pfr. Höpsingen, 1932 Erzb. Geistl. Rat, † 24. April.

Im Abiturientenzugnis Pfs. ist als besondere Bemerkung verzeichnet: „Hat eine selbständige Arbeit, ‚De ave Phoenice‘, in elegantem Latein geliefert und sich durch ein vorzügliches Interesse für Latein ausgezeichnet.“ Die Kirchenbehörde machte ihm das Angebot, klassische Philologie zu studieren. In seiner ruhigen, besonnenen, aber auch entschiedenen Art erklärte er damals dem Direktor Dr. Schill: „Ich will kein Professor, sondern ein Pfarrer werden.“ Seelsorger ist Pf. auch geworden, dazu ein Seelsorger von großem Format, ein idealer Priester, der mit dem Volk fühlte und ihm seine ganze Kraft widmete, ein Mann von gesunder Natur, solidem Wissen, voll Energie, Zielstrebigkeit und Charakterfestigkeit, peinlichster Ordnung und klarem Urteil, dazu befeelt von einer tiefen übernatürlichen Einstellung. Davon zeugen die Erstellung der schönen und großen Pfarrkirche in Sedenheim, der Pfarrhausumbau, die Erstellung der Seitenaltäre, die Ausmalung der Kirche und die Einrichtung einer elektrischen Läuteanlage in Höpsingen. Pf. war ein ausgezeichnete Religionslehrer, ein vollstümlicher Prediger, ein gern aufgesuchter Beichtvater, ein großer Väter und stiller Dulder in den letzten Jahren schmerzlicher Krankheit. Lange Zeit war er Erzb. Schulinspektor und Mitglied der Kath. Kirchensteuervertretung. Immer blieb er der einfache, schlichte Priester, der aufrecht und gerade durchs Leben ging, alles auffassend und betrachtend sub specie aeternitatis.

20. Roth Franz Adolf,

\* Kadelburg 16. Juni 1864, ord. 8. Juli 1891, Bif. Zell a. S., 1893 Appenweier, Pfrv. Hierbach, 1898 Pfrkur., 1903 Pfr. in Brühl, 1919 Oberkirch, resign. 1939, † 5. Jan.

Als Pfr. von Brühl richtete K. die Notkirche und die Schwesternstation auf dem Rohrhof ein. In Oberkirch führte er die wohlgelungene Erneuerung und Ausmalung der Stadtkirche durch, baute das Pfarrhaus um und erstellte ein Pfarrhaus für Nedsbach. Die St. Bartholomäustapelle in Wolfshag verdankt ihm Erneuerung und Erweiterung. Manchen begabten Knaben hat er durch Stundengeben dem Studium zugeführt. Den Armen war er ein Wohltäter, den Kranken ein Tröster.

21. **Schäfer Joseph Karl,**

\* Billigheim 8. März 1895, ord. 18. Juni 1922, Vik. Oberwolfach, mußte bereits im Spätjahr 1922 wegen Nervenschwäche beurlaubt und 1923 wegen Geisteskrankheit in die Heilanstalt Ellenau, später nach Kottenmünster verbracht werden; † am 2. Okt., beerdigt in Billigheim.

22. **Schanno Franz Xaver,**

\* Breisach 15. Aug. 1867, ord. 6. Juli 1892, Vik. Heddingen, Mannheim-Neckarvorstadt, 1894 Mannheim (Obere Pfarrei), 1895 Benefiziat am Münster in Freiburg i. Br., 1897 Pfrv. Schwegingen, 1899 Malsch b. Wiesloch, 1901 Pfr. Bulach, 1909 Heidelberg (Jesuitenkirche), resign. 1920, Spiritual im Franziskanerinnenkloster zu Hochalting bei Nörblingen, † 14. Juli.

23. **Schmidt Paul,**

\* Konstanz 7. Febr. 1900, ord. 6. Juli 1924, Vik. Schonach, 1925 Pforzheim (St. Franziskus), 1931 Mannheim (U. L. Frau), 1933 Krankenhausseelsorger in Heidelberg, 1937 Pfrv. Istein, † 26. April, beerdigt in Konstanz.

In Heidelberg widmete sich Sch. mit großer Hingabe und Liebe der Seelsorge der Kranken und der Führung der Schwestern in den Universitäts-Kliniken. Hier kam auch sein künstlerisches Schaffen und seine dichterische Veranlagung zur vollen Entfaltung. 1934 erschien ein Bändchen lyrischer Gedichte mit dem Titel „Buch der Begegnung“, das „eine Anbetung Gottes, ein Bekenntnis von Erbarmung, Wahrheit, Liebe und Schönheit“ sein sollte. 1940 brachten seine Freunde ein Bändchen nachgelassener Gedichte „Nun klingt es von den Sternen“ bei F. H. Kerle, Heidelberg, heraus.

24. **Schwarz Adolf,**

\* Ettenheim 18. Jan. 1864, ord. 12. Juli 1888, Vik. Meßkirch, 1889 Mannheim (Obere Pfarrei), 1894 Benefiziat am Münster in Konstanz, 1899 Spiritual des Provinzhauses der Schwestern vom hl. Kreuz in Hegne, 1909 Pfr. Aberglingen (See), 1917 Definitior, 1920 Erzb. Geistl. Rat, 1929 Dekan des Kapitels Linzgau, † am 21. Aug.

10 Jahre wirkte Schw. als eifriger und kluger Spiritual der Kongregation der Barmh. Schwestern vom hl. Kreuz in Hegne und hat durch seine Tätigkeit den Aufbau der Provinz grundgelegt. Wesentlich war er an der Gestaltung der Klosterbaulichkeiten beteiligt. Schw. brachte so alle Voraussetzungen mit, die für den „zweiten Baumeister“ des Aberglinger Münsters notwendig waren. Das Kleinod der Stadt war unaufhaltsam dem Zerfall entgegengegangen. Unter ihm ist die Trockenlegung des Baues nach langen vergeblichen Versuchen erfolgreich durchgeführt und das ganze Langhaus in allen Teilen gründlich erneuert worden. Der Kunstsin, die Schaffensfreude,



die Gründlichkeit, die Unerfahrenheit allen Hindernissen gegenüber, die Glaubenskraft und Willensstärke, die den Charakter kennzeichneten, meisterten die ungewöhnlichen finanziellen, technischen und künstlerischen Schwierigkeiten und ließen das herrliche Gotteshaus in seiner ganzen Schönheit und mit erhöhter Beständigkeit wieder erstehen. Nachdem schon vor dem Weltkrieg die Kirche in Goldbach gründlich wiederhergestellt worden, war die Sorge seiner letzten Lebensjahre die würdige Herrichtung der schwer verwahrlosten St. Jakobskapelle. Die Stadt Überlingen verlieh dem Retter des Wahrzeichens der Gemeinde das Ehrenbürgerrecht, die Kirchenbehörde ernannte ihn zum Geistl. Rat.

Nicht weniger eifrig und umsichtig erwies sich Schw. als Baumeister am Aufbau des Reiches Gottes. Das Ausblühen des kirchlichen Vereinslebens und der Ausbau der caritativen Einrichtungen war seine stete Sorge. Lange Jahre bekleidete er das Amt eines Erzbb. Schulinspektors; seit 1926 gehörte er der Kath. Kirchensteuervertretung als Mitglied an. Als Dekan war er seinen Mitbrüdern ein helfender Freund und guter Berater.

#### 25. Senn Wilhelm,

\* Hemsbach 15. Okt. 1878, ord. 5. Juli 1905, Vik. Wallbüren, 1909 Mannheim (St. Joseph), 1911 Pfarrvik. und Pfrv. Handschuhsheim, 1917 Pfr. Flehingen, 1930 Sidingen, 1934—1936 beurlaubt, † 23. Jan. in Sidingen.

Nachdem S. die Primareise erlangt hatte, widmete er sich zunächst dem Steuerfach und trat in den badiſchen Staatsdienst. In Tauberbiſchofsheim erkannte er seinen Priesterberuf und holte die erforderlichen Gymnasialstudien nach. S. war von großer Gemütsiefe und konnte sich für eine als richtig erkannte Idee lebhaft begeistern und mit größter Hingabe einsetzen. Stets war er vom lebendigen Glauben an seine Sendung beseelt. S. ist als Redner sehr hervorgetreten und hat sich auch schriftstellerisch betätigt; 1932 schrieb er „Ein Drama aus großer christlicher Vergangenheit“: „Der Sohn des Renegaten“ und „Saul“, eine Tragödie der Antreue.

#### 26. Uher Viktor,

\* Sigmaringen 23. Dez. 1873, ord. 1. Juli 1897, Vik. Waldshut, 1899 Betra, 1900 Kplv. Gammertingen, 1901 Bingen, 1907 Pfr. Dwingen (Hohenz.), 1920 Magenbuch, resign. 1934, † im Krankenhaus Ostrach 2. Aug.

U., ein begabter, keuseligster Seelsorger, war viel kränklich und mußte 1932 dauernd das Krankenhaus Ostrach aufsuchen. Sein langes Leiden ertrug er frohgemut in christlicher Ergebung. R.

#### 27. Weber Cosmas,

\* Jechtingen 4. Sept. 1885, ord. 6. Juli 1909, Vik. Offenburg (Dreifaltigkeit), 1910 Karlsruhe (M. L. Frau), 1914 stellv. Garnisonspfarrer in Freiburg, 1916 Reserve-Lazarett-Pfr. in Berlin, 1919 Pfrkur. Mannheim (St. Bonifatius), 1920 Kollegialmitglied beim Kath. Oberstiftungsrat in Karlsruhe, später in Freiburg, 1935 stellv. Direktor dieser Behörde, † 30. Juni, beerdigt in Jechtingen.

W. brachte für seine priesterliche Laufbahn und seine Tätigkeit in der kirchlichen Verwaltung gute Begabung, lautere Gesinnung und opferwillige

Hingabe an seine Aufgabe, echt kirchliche Einstellung mit und entfaltet in den Gemeinden seiner Tätigkeit als Hilfspriester eine erfolgreiche, gefegnete Wirksamkeit. Aus patriotischer Haltung stellte er sich bei Ausbruch des Weltkrieges dem Vaterland als Militärseelsorger zur Verfügung und waltete mit großem Eifer dieses Amtes. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes am weißen Band, des Bad. Kriegsverdienstkreuzes und der Roten-Kreuz-Medaille war äußere Anerkennung für diese Tätigkeit. Ruhige, sachliche Einstellung nützte ihm im kirchlichen Verwaltungsdienst. Wenn ihm dafür juristische und kameralistische Vorbildung fehlte, so erwarb er sich in fleißiger, zäher Arbeit ein ansehnliches Wissen, so daß er das ihm übertragene Referat mit Erfolg verwalten und die vorkommenden Fragen bearbeiten konnte. Zu seinem Aufgabengebiet gehörte auch die Pfründerverwaltung, die nach dem Währungszerfall besonderer Pflege bedurfte. Auch hier sammelte er sich reiche Kenntnisse. Weiter hatte er das kirchliche Bauwesen im badischen Anteil der Erzdiözese zu betreuen. Hier vertrat er besonders nachdrücklich die Beibehaltung der Bauämter. Den Geistlichen war er ein sachkundiger Berater, mit seinen Mitarbeitern verband ihn ein schönes kollegiales Verhältnis. Sein vornehmes, liebenswürdiges und hilfsbereites Wesen erwarben ihm allseitige Wertschätzung. Ein Herzschlag riß W. mitten aus seiner erfolgreichen Arbeit heraus. Am 1. Juli wurde er in seiner Wohnung tot aufgefunden. H.

#### 28. Westhauer Fridolin,

\* Unterschmeien (Pf. Sigmaringen) 27. Jan. 1871, ord. 4. Juli 1895, Vik. Bilsingen, 1896 Bingen, 1897 Pfrv. Berental, 1900 Pfr. Ringingen, 1905 Pfrv. Betra, 1907 Pfr. Mindersdorf, 1920 Harthausen a. Sch., resign. 1929 (Beuron), † 5. Dez.

W. war ein sehr aktiver Seelsorger und großer Freund der Presse, insbesondere ein fleißiger Mitarbeiter der Pastoral- und katechetischen Zeitschriften. Ringingen verdankt ihm die Kirchenenerweiterung, Harthausen sein Schwesternhaus. Zunehmende körperliche Leiden zwangen ihn, sich frühzeitig in den Ruhestand zurückzuziehen. R.

#### 29. Widmann Emil,

\* Denkingen 5. März 1882, ord. 5. Juli 1905, Vik. in Hohentengen, Emmendingen, 1907 Mannheim (St. Joseph), 1909/10 wegen Krankheit beurlaubt, 1910 Vik. Pfaffenweiler (Billingen), Inglingen, 1911 Kplv. Pfullendorf, 1913 Pfrv. Liggeringen, 1914 Gallmannsweil, 1916 Pfr. Schwaningen, 1927 Weingarten (Offenburg), 1931 Pfr. Weiler (Hegau), resign. 1933, † 5. Sept. Freiburg i. Br.

W. gehörte zu jenen Geistlichen, die durch ihr Leiden die Arbeit der Mitbrüder befruchteten. 1932 erlitt er auf der Kanzel einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Die acht Jahre schwerer einseitiger Lähmung hat er mit vorbildlicher Opferkraft ertragen. Sein Eifer für die Kirche zeigte sich vor allem in Schwaningen, wo er mit dem Freimut eines Kämpfers Christi und der Klugheit eines erfahrenen Seelenhirten ihre Rechte zu wahren und zu verteidigen wußte.

**30. Wintermantel Otto,**

\* Hödingen 12. Dez. 1880, ord. 5. Juli 1904, Vik. Gengenbach, 1910 Pfrv. Gengenbach, 1914 Pfr. Lenzkirch, 1921 Konstanz-Allmannsdorf, 1940 Erzb. Geistl. Rat, † 21. Juli.

W. entstammte einer Lehrersfamilie und zeigte auch zeitlebens eine besondere Vorliebe für Erziehung und Unterricht. Auch sein Talent für Verwaltungssachen mag in der Sippe begründet gewesen sein. Er war ein Beispiel der „Treue im Kleinen“. In Gengenbach erstellte er nach langen und schwierigen Verhandlungen mit dem badischen Staat ein neues, sehr schönes Pfarrhaus und auch in Konstanz-Allmannsdorf erfüllte er diese Aufgabe mit dem ihm eigenen Geschid. W. war ein überaus eifriger, aufrechter Priester und treubeforgter Seelsorger.

**Statistische Übersicht der Todesfälle  
und der Priesterweihen in der Erzdiözese Freiburg  
für die Jahre 1936 bis 1940.**

Jahr	Verstorbene	Neupriester	Zugang
1936	34	58	24
1937	31	64	33
1938	42	68	26
1939	37	73	36
1940	30	77	47
	174	340	166

## Namensverzeichnis.

1938	Amann Eduard	1938	Gramling Thomas
1937	Armbruster Karl	1938	Grein Wilhelm
1936	Baumbusch Heinrich August	1937	Grumann Anton
1938	Becker Wilhelm	1940	Gumbel Johann Georg
1938	Behringer Eugen	1939	Haas Raimund
1939	Bestinger Otto	1936	Hader Wilhelm
1940	Beuchert Alois Sebastian	1938	Halter Andreas
1940	Biehler Wilhelm	1938	Haug Viktor
1940	Bohn Joseph	1938	Heffner Karl
1937	Bohnert Bernhard	1939	Heiberger Franz Joseph
1940	Braun Joseph	1937	Heller Karl
1939	Breinsinger Amilian	1939	Hellinger Joseph Alfred
1937	Brettle Dr. Konstantin	1938	Henger Friedrich
1936	Burgard Alois	1938	Hermle Hermann
1936	Burthart Heinrich	1939	Holl Franz
1939	Busse Johann	1936	Hoog Emil
1939	Deppisch Oskar	1938	Huber Franz Xaver
1937	Dietrich Kilian	1937	Huber Max
1938	Döbele Karl Joseph	1940	Ibalb Jakob
1940	Dörr Friedrich	1939	Ibalb Johann
1938	Dörr Julius	1938	Illig Stephan
1939	Dobk Karl Alfred	1938	Jäger Rudolf
1936	Doll August	1939	Just Berthold
1936	Dufner Albert Wilhelm	1938	Kaiser Heinrich Alois
1937	Dupps Emil	1937	Kaiser Karl
1937	Ebner Dr. Joseph	1939	Kaiser Karl Friedrich
1936	Eiermann Karl Ludwig	1936	Kiefer Landolin
1939	Erdrich Ludwig	1939	Kirchgeßner Wilhelm
1938	Fahrmeier Oskar	1937	Kist Karl
1940	Fahrmeier Wendelin	1939	Klar Michael
1939	Fellhauer Joseph	1940	Klingenmeier Adolf
1940	Forkner Otto	1936	Knecht Friedrich Wilh. Jak.
1940	Fortenbacher Alois	1937	Knobel Wilhelm
1938	Fries Paul	1936	Körner Ludwig
1939	Frig Albert	1936	Kopf Albert
1940	Gehrig Lorenz	1938	Kraft Ignaz
1936	Geiger Johann Michael	1936	Krant Franz Joseph
1936	Gerich Alfred	1937	Kreuzer Karl
1937	Glung Gustav	1939	Krug Julius
1937	Göb Alexander	1939	Kühnhof Franz Ferdinand
1936	Gottwald Joseph	1936	Kühnmünch Alois Peter
1938	Graf Alois	1938	Kuner Adolf
1939	Graf August	1938	Lamy Theophil
1938	Graf Franz Karl	1940	Lang Heinrich

1940	Lehmann Ferdinand	1938	Schanzenbach Dr. Leonhard
1936	Löffler Dr. Gustav	1938	Schag Johann Nepomuk
1936	Löffler Joseph	1938	Scherer Alois
1936	Lumpp Gustav	1939	Schiegler Joseph
1940	Mahler Gustav	1937	Schleicher Karl Paul
1938	Maier Alexander Lambert	1936	Schmidt Emil
1938	Martin Hermann	1937	Schmidt Joseph
1936	Matt August	1940	Schmidt Paul
1938	Mattes Joseph	1937	Schrempp Wilhelm
1937	Mayerhöfer Johann Georg	1940	Schwarz Adolf
1938	Meier Rudolf	1940	Senn Wilhelm
1938	Merta Joseph Anton	1938	Sester Dr. Joseph
1939	Meyer Karl Emil	1936	Stempf Otto
1940	Miller Karl	1938	Stern Augustin
1938	Mößmer Eugen Johann	1936	Straub Friedrich Wilhelm
1938	Montag Wilhelm	1937	Stüble Johannes Ev.
1940	Mosmann Joseph	1937	Stumpf Dr. August Heinrich
1938	Mudle Matthäus	1940	Über Viktor Anton
1936	Mühling Christian	1939	Weit Dr. Andreas Ludwig
1939	Müller Albin Johann	1936	Wögele Eugen
1936	Müller Hermann Joseph	1937	Hollmer Anton
1940	Müller Wilhelm	1936	Wälbele Joseph sen.
1938	Münch August	1938	Wälbele Joseph jun.
1939	Mufenhirn Joseph	1938	Wagner Karl
1939	Nieb Dr. Joh. Edmund	1939	Walt Maximilian
1936	Pfändler Wilhelm	1937	Walz Gustav Adolf
1939	Pfeil Johann August	1939	Walz Siegfried
1940	Pfenning Johann Valentin	1937	Wanner Franz Anton
1937	Pohl Franz	1937	Weber Joseph
1937	Reinhardt Hugo	1940	Weber Rosmas
1936	Rödel Wilhelm	1939	Weber Richard
1937	Rögele Karl	1936	Weiler Hugo
1939	Romer Hermann	1937	Weiler Vinzenz
1940	Roth Adolf Franz	1938	Weiß Dr. Fridolin
1939	Rudmann Otto	1940	Westhauser Fridolin
1936	Ruf Karl	1939	Wetterer Dr. Anton
1937	Ruff Alois	1940	Widmann Emil
1938	Rufmann August	1939	Wild Karl Adolf
1939	Schäfer Alois	1940	Wintermantel Otto
1940	Schäfer Joseph Karl	1937	Wißler Hermann
1940	Schanno Franz Xaver	1939	Zobel Hermann

# Romanische Achteckanlagen im Gebiet der mittleren Tauber.<sup>1)</sup>

Von Oskar Hedmann.

## Geschichte und Stand der Forschung.

Im Herzen Frankens, in einigen Seitentälern der Tauber, liegen drei achteckige Zentralanlagen aus spätromanischer Zeit, die St. Ulrichskirche bei Standorf, die St. Sigismundkapelle bei Oberwittighausen und die St. Achatiuskirche in Grünsfeldhausen<sup>2</sup>. Eine vierte achteckige Kapelle stand bis zum vorigen Jahrhundert in Gaurettersheim. Das häufige Auftreten dieser außergewöhnlichen Bauform auf einem so engbegrenzten Raum hat dem Volke von jeher Veranlassung zum Nachdenken gegeben. Die mündliche Überlieferung führt die Entstehung auf übernatürliche Vorgänge zurück. So geht die Sage um, daß die drei besonders nahe beieinander gelegenen Kirchen von Riesen erbaut seien, die die schweren Quader in ihren Schürzen herbeigetragen hätten<sup>3</sup>. Nach Fertigstellung der ersten Kapelle habe der Meister seinen Hammer ins Land geschleudert und an der Stelle, wo er niederfiel, die zweite und danach auf dieselbe Art die dritte Kapelle gebaut. Im Turm der Gaurettersheimer Kirche wird heute noch die vermeintliche Rippe eines Riesen aufbewahrt.

<sup>1</sup> Arbeit zur Erlangung des Grades eines Doktor-Ingenieurs der Technischen Hochschule Berlin, vorgelegt am 27. Juli 1940 von Dipl.-Ing. Oskar Hedmann aus Mannheim, genehmigt am 21. November 1940. Berichter Professor Dr.-Ing. Arthur Mäkel, Mitberichter Professor Dipl.-Ing. Stadtbaurat Gerhard Jobst. D. 83. Erweiterungen oder Kürzungen der Arbeit sind nicht vorgenommen.

<sup>2</sup> Siehe Tafel I, Übersichtskarte. Sämtliche im Text erwähnten Orte sind zur leichteren Auffindung am rechten Rand der Karte alphabetisch zusammengestellt und mit Lagebezeichnung versehen.

<sup>3</sup> Bernhard B a a d e r, Volksagen aus dem Lande Baden und den angrenzenden Gegenden, Karlsruhe 1851, S. 332.

Am die Mitte des 19. Jahrhunderts begann sich die heimatische Forschung mit den kleinen Zentralkirchen zu beschäftigen. Meist ergingen sich die Publizisten in Einzelschilderungen. Einer zusammenfassenden Betrachtung stand die Tatsache im Wege, daß die vier Bauwerke auf dem Boden dreier deutscher Länder stehen, die St. Ulrichskirche bei Standorf in Württemberg, die Oberwittighäuser und Grünsfeldhäuser Anlagen in Baden und die verschwundene Kirche von Gaurettersheim in Bayern.

Die Ergebnisse der Lokalforschung waren zum Teil sehr merkwürdig. Während Wigandus Weigand 1832 in der Sigismundkapelle von Oberwittighausen immerhin bereits ein Bauwerk aus der urchristlichen Zeit des Frankenlandes, der Zeit des Bischofs Burkard von Würzburg, also etwa aus der Mitte des 8. Jahrhunderts, erblickt<sup>4</sup>, hält Kettberg 1848 die Kapelle noch für einen römisch-heidnischen Tempel, der durch den Anbau eines Altarhauses in eine christliche Kirche umgeformt sein soll<sup>5</sup>. Von der St. Ulrichskirche bei Standorf weiß der Maler Dr. Fellner 1846 zu berichten, daß das Bauwerk eine alte Taufkapelle sei, die mehr noch die Zeichen des angelsächsischen als die des byzantinischen Stiles trage<sup>6</sup>. Nach Pfarrer Henninger (1843)<sup>7</sup> und Dekan Karch (1872)<sup>8</sup> soll auch die Oberwittighäuser Kapelle eine Taufkapelle gewesen sein. Beim Anblick der Achatuskirche in Grünsfeldhausen kommt Karch zu der Erkenntnis, daß man für dieses Bauwerk „zum gotischen und byzantinischen und zu anderen Baustylen auch noch den Nomaden- oder Zeltstyl beifügen müsse“<sup>9</sup>. Die

<sup>4</sup> Wigandus Weigand, Geschichte und Verfassung des Bistums Würzburg, neu redigiert von Andreas Müller, Archiv des historischen Vereins für den Untermainkreis, Bb. I, Heft 2, Würzburg 1833, S. 33/34.

<sup>5</sup> Friedrich Wilhelm Kettberg, Kirchengeschichte Deutschlands, Göttingen 1848, Bb. II, § 125.

<sup>6</sup> H. Bauer, Die Kapelle zu Standorf, Zeitschrift des historischen Vereins für das württembergische Franken, Jahrg. 1859, S. 114.

<sup>7</sup> Pfarrer Henninger, Bericht an das Ordinariat in Freiburg i. Br. über die Kapelle in Oberwittighausen, Archiv des Konservators der kirchlichen Denkmäler der Kunst und des Altertums, Freiburg i. Br., Alt Großherzogl. Konservator Grünsfeldhausen, Kapitel 1859/08.

<sup>8</sup> Georg Karch, Das Portal der alten Sigismundkapelle zu Oberwittighausen, Würzburg 1872, S. 4.

<sup>9</sup> Ebd. S. 27.

Freilegung eines achtseitigen Pfeilers im Innern der Achatiuskirche veranlaßte 1908 den Maler Mader zu der Annahme, daß von dem — ursprünglich vielleicht heidnischen — Bauwerk zunächst nur der Chorbau vorhanden gewesen sei, und sich die Gemeinde unter freiem Himmel um jenen Pfeiler versammelt habe, der als Altar benutzt und zur Austeilung der Kommunion mit Schranken umgeben gewesen sei<sup>10</sup>. Schließlich sei noch ein Bericht des Großherzoglich Badischen Konservators Kircher von 1887 erwähnt, in welchem selbst diese mit den Denkmälern des Landes vertraute Persönlichkeit die Erbauung der Sigismundkapelle von Oberwittighausen an den Anfang des 10. Jahrhunderts setzt<sup>11</sup>. Alle diese Auffassungen wären belanglos, wenn sie nicht gerade in die Vorstellung des Volkes eingedrungen wären und eine ziemliche Verwirrung verursacht hätten.

Die Bau- und Kunstwissenschaft hat sich mit den Zentralanlagen an der Tauber bisher nur wenig oder fast gar nicht befaßt. Außer den überholten Beschreibungen im Denkmälerwerk<sup>12</sup> sind nur wenige meist dilettantische Aufsätze über einzelne dieser Bauwerke erschienen. Eine grundlegende wissenschaftliche Untersuchung fehlt.

### Landschaft und Bauwerk.

Die Landschaft der Tauber wird durch die verschiedenen Gesteinschichten der Triaszeit gebildet, die das Gebiet zwischen der Schwäbischen Alb und der Rhön, vom Schwarzwald und Odenwald bis zum Thüringerwald beherrschen<sup>13</sup>. An der Tauber

<sup>10</sup> Theodor Mader, Karlsruhe, Bericht vom 10. März 1908, Archiv des Konservators der kirchlichen Denkmäler der Kunst und des Altertums, Freiburg i. Br., Alt Großherzogl. Konservator Grünsfeldhausen, Kapitel 1859/08.

<sup>11</sup> Kircher, Bericht an den Großherzogl. Bad. Kultusminister vom 8. Juni 1887, Archiv des Konservators der kirchlichen Denkmäler der Kunst und des Altertums, Freiburg i. Br., Alt Großherzogl. Konservator Grünsfeldhausen, Kapitel 1859/08.

<sup>12</sup> Adolf v. Dechelhaeuser, Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, Bd. IV, 2. Abtlg., S. 48 ff., 135 ff.

<sup>13</sup> Friedrich Röhrer, Von der Geologie und Oberflächengestaltung des badischen Franckenlandes. Badische Heimat, Jahrg. 1933, S. 47 ff.



tritt hauptsächlich die mittlere Schicht des Trias, der Muschelkalk, zutage, der hier in einer Mächtigkeit von etwa 220 Meter ansteht. Er setzt sich im wesentlichen aus drei Lagen, dem älteren Wellenkalk (etwa 80 Meter), dem mittleren Anhydritgestein (etwa 60 Meter) und dem jüngeren Hauptmuschelkalk (etwa 80 Meter) zusammen. In diese gewaltige Kalkbank gräbt die Tauber ihr Flußbett. Nach kurzem Oberlauf mit steilen Talrändern ist bei Rothenburg der harte Hauptmuschelkalk durchbrochen. Von hier ab bilden die weichen Anhydritgesteine den Talgrund, bis in der Gegend von Elpersheim der Wellenkalk erreicht ist. Dieser begleitet den Flußlauf bis Werbach. Von hier ab treten die unter dem Kalkgebirge liegenden älteren Triasbildungen, die Buntsandsteine, in Erscheinung und geben dem Unterlauf der Tauber bis Wertheim ein völlig verändertes Gepräge. Das breite, ruhige Tal wird plötzlich eng und gewunden, die sanften, beackerten Berglehnen weichen steilen, waldbedeckten Hängen.

Von den jüngeren Triaschichten kommt nur der Lettenkohlsandstein vor. Er findet sich als kümmerlich entwickelte Über auf den obersten Flächen der Kalksteinhochebene.

Der geologische Aufbau hat durch den Wechsel härterer und weicherer Gesteine das Gesicht der Landschaft geformt. Ebenso haben die verschiedenen Gesteine auch den Bauten dieser Landschaft das Gepräge gegeben. In erster Linie ist der Hauptmuschelkalk zu nennen, dessen oberste Schicht, ein ungewöhnlich festgefügt, schwer verwitterndes Konglomerat von Muscheltrümmern, „Kornstein“ genannt, einen ausgezeichneten Bau- und Werkstein abgibt. Aus diesem Stein bestehen fast ausnahmslos alle Bauten der romanischen Zeit an der mittleren und oberen Tauber. In der Gegenwart wird dieser Stein in den gewaltigen Brüchen von Kirchheim und Krensheim gewonnen. Durch seine hervorragenden Eigenschaften hat er in großem Umfange Verwendung bei den Monumentalbauten des Großdeutschen Reiches gefunden und damit eine Bedeutung erlangt, die weit über die Grenzen seiner Heimat hinausgeht.

Am Unterlauf der Tauber hatten die Werkleute den wesentlich leichter zu bearbeitenden, allerdings nicht so dauerhaften Buntsandstein zur Verfügung, den wir schon an den frühesten

Teilen des Klosters Bronnbach und der Burg der Grafen von Wertheim finden. Auch in der Gegend von Würzburg wird er von der frühen romanischen Zeit an neben dem Kalkstein verwendet, verdrängt diesen sehr bald und kommt schon im Laufe der romanischen Stilentwicklung — wenigstens in Würzburg — fast zur alleinigen Herrschaft.

Infolge der großen Härte und der hierdurch notwendigen mühsamen Bearbeitung wurde der Muschelfalk trotz seiner hervorragenden Wetterbeständigkeit als Werkstein bald auch an der mittleren Tauber aufgegeben. An seine Stelle trat hier der meist sehr weiche, leicht verwitternde, feinkörnige Lettenkohlesandstein, der bereits bei zahlreichen spätromanischen Bauwerken, besonders auf den Hochflächen, zu finden ist. Der Übergang vom Kalkstein zum Lettenkohlesandstein bietet einen wertvollen Anhaltspunkt für die Datierung oder wenigstens für die Feststellung der Reihenfolge der Bauten aus jener Zeit.

### Die St. Ulrichskirche bei Standorf.

Im Taubergrund, eine gute Stunde südwestlich des württembergischen Städtchens Creglingen, etwa 40 Meter über dem Orte Standorf, erhebt sich die kleine, nach dem hl. Ulrich benannte spätromanische Zentralkirche. Das Bauwerk liegt innerhalb eines mauerumgebenen stillen Friedhofes, der eine vorgeschobene Kuppe der Kalkhochfläche hart am Rande der schroffen Abhänge des Rimbachtals einnimmt (Taf. II, 1). Während der Talgrund mit Obstgärten und saftigen Wiesen bedeckt ist, gedeihen hier oben auf dem trockenen Kalkboden nur Gras, Heideblumen und Zwergkiefern. Verkümmerte Baumknorren und zerstreute, moosbedeckte Felsbrocken geben der Landschaft ein eigentümlich ödes, heideartiges Gepräge.

Wenig unterhalb der Kirche entspringt die Ulrichsquelle (Taf. II, 1 a), die nach der örtlichen Überlieferung heilkräftige Wirkung bei Erkrankung der Augen ausüben und deshalb im Mittelalter das Ziel einer regen Wallfahrt gewesen sein soll. Das Pflaster des alten Wallfahrtsweges, der an der Quelle vorbei zur Kirche heraufführte, ist an einzelnen Stellen noch nachzuweisen

und wurde nach Angabe von Ortsbewohnern vor etwa 40 Jahren auf eine kurze Strecke in einem Garten unterhalb der Kirche aufgedeckt und wieder verschüttet.

### Baubeschreibung.

Der Kirchhof bildet ein unregelmäßiges Viereck, dessen größte Ausdehnung in nord-südlicher Richtung etwa 25 Meter, in ost-westlicher 32 Meter beträgt, und der von Nordwesten nach Südosten um etwa 4 Meter ansteigt.

Die Kirche steht nicht in der Mitte des umfriedeten Raumes, sondern läßt gegen Osten einen größeren Platz frei, der heute als Friedhof dient (Taf. II, 1 d). Diese Bestimmung hatte der Platz jedoch nicht von alters her. Ein Grabstein an der Nordseite des Kirchturmes (Taf. IV, 2) sagt hierüber folgendes: „Hier reißt einer fröhlichen Auf(er)st(eh)ung entgegen Johann Michael Gehringer als die erste Leiche auf diesen 1753 mit gnädigster Bewilligung von der Gemeinde zu Standorf eingeweihten Kirchhofe . . .“ Aus dem weiteren Text geht hervor, daß der Gedenkstein erst im Jahre 1800 beim Tode des Vaters des Verstorbenen angefertigt und aufgestellt wurde. An der Richtigkeit der Angabe über den immerhin 47 Jahre zurückliegenden Gemeindebeschluß braucht deshalb jedoch nicht gezweifelt zu werden, da in der Inschrift ausdrücklich hervorgehoben wird, daß der im Jahre 1800 Verstorbene das Schultheißamt 52 Jahre innegehabt habe. Er wird daher die Umwandlung des Platzes in einen Friedhof beim Tode seines Sohnes selbst veranlaßt haben.

Die den Kirchhof umgebende 70 bis 80 Zentimeter starke Mauer besteht aus mittelgroßen Kalkbruchsteinen. Zum Ausgleich sind plattenartige Steine dazwischengelagert. Das Ganze ist ohne Verwendung von Mörtel aufgeschichtet. Die oberen Teile der Mauer sind ringsum, zum Teil bis auf einen Meter herab, zerstört. An der Nordostecke, bei dem größeren freien Platz, ist die Umwehrung von der alten rundbogigen Eingangspforte (0,88 zu 1,85 Meter lichte Weite) unterbrochen, an deren Schwelle der Wallfahrtsweg ehemals endete (Taf. II, 1 b). Das Gewände der Pforte besteht aus glatt gearbeiteten Kalksteinen, die ebenfalls ohne Mörtel versetzt sind. Durch schräge Ausbildung der stehenden

Gewändestücke und die Anordnung breiter Kämpfersteine ist der Verband mit dem Bruchsteinmauerwerk hergestellt. Der Abschlußbogen der Pforte ist infolge Fehlens der oberen zerstörten Mauerteile ohne Halt und dem Einsturz nahe.

Im Westen ist in jüngerer Zeit ein zweiter Eingang in die Mauer gebrochen, der eine kürzere Verbindung mit dem Dorf über einen steilen Pfad herstellt (Taf. II, 1 c). Daneben befindet sich das Haus des Mesners (Taf. II, 1 e).

Der Grundriß der Kirche zeigt einen aus dem Achteck entwickelten Zentralbau, an den im Osten ein von zwei Türmen flankierter Chor mit Apside angefügt ist (Taf. II, 2—5). Die Verbindung der beiden Teile ist so durchgeführt, daß die Achse des Chors eine Ecke des Oktogons schneidet. Von den acht Seiten des Zentralbaues sind nur die vier freien im Westen regelmäßig. Die beiden folgenden setzen zwar im regelmäßigen Winkel von 135 Grad an, sind jedoch infolge des Anschlusses an die Chor- und Turmwände im Inneren etwas länger, am Äußeren etwas kürzer als das Regelmaß. Die siebente und achte Seite fehlen ganz. An ihre Stelle tritt der geradlinige Abschluß durch die Ostwand mit einer großen Öffnung zum Chor. Der Grundriß des Chorraumes ist rechteckig, während die nördlich und südlich angrenzenden Türme auf annähernd quadratischer Grundlage aufgebaut sind. Die Apsis schließt an den Chor in der Flucht der Öffnung zwischen diesem und dem Oktogon an und ist im Grundriß forbbogenförmig gestaltet. Eine Krypta ist nicht vorhanden<sup>14</sup>.

Die größte Abmessung des Bauwerks beträgt in nord-südlicher Richtung 11,35 Meter, in ostwestlicher 13,54 Meter. Die lichte Weite des Zentralraumes mißt zwischen zwei gegenüberliegenden Seiten 7,05 Meter, zwischen den beiden Ecken in nord-südlicher Richtung 7,62 Meter. Die Länge einer regelmäßigen Seite des Oktogons beträgt innen 2,93 bis 2,98 Meter, außen 3,91 bis 4,00 Meter. Zwischen Zentralbau und Ostanlage bestehen auffallende maßliche Beziehungen. So haben die Außenkanten der Turmquadrate mit 4,06 Meter fast die gleiche Länge wie die

<sup>14</sup> Vor Jahren bei Ausbesserungsarbeiten am Fußboden vorgenommene Grabungen förderten nach Angabe von Ortsbewohnern metertief nur „bauschuttartiges Geröll“ zutage.

äußeren Oktogonseiten. Die lichte Breite des Chorinneren ist bei 3,07 Meter nahezu gleich der Seitenlänge der Zentralraumwände. Schließlich stimmen auch die unteren Mauerstärken mit 1,21 Meter beim Oktogon und 1,16 bis 1,20 Meter bei den Türmen miteinander überein.

Der innere Aufbau und die Gestaltung der Kirche sind äußerst einfach. Der schlicht geputzte Zentralraum ist in 2,45 Meter Höhe durch einen Mauerabsatz von etwa 15 Zentimeter Breite schoßartig geteilt. Die unteren Wandflächen werden durch forsbogenartig gewölbte Nischen an den West- und Südseiten gegliedert (Taf. III, 4). An der Nordwestseite befindet sich die Eingangsöffnung, über welcher der Mauerabsatz segmentbogenförmig ausgebildet ist (Taf. III, 1). Die zurückspringenden Oberwände sind von mehreren Fenstern durchbrochen. Ursprünglich war nur das Rundfenster über dem Eingang vorhanden. Das jetzt vermauerte, innen und außen noch als Nische sichtbare Rundbogenfenster an der Südostseite und die beiden großen Fensteröffnungen im Süden sind spätere Durchbrüche (Taf. III, 4).

Die Nordostwand zeigt im Gegensatz zu den übrigen Wänden keinerlei Gliederung. Hier führte ursprünglich eine Steintreppe zum Dachstuhl und zu den Obergeschossen des nördlichen Turmes, von der noch die vier obersten Stufen in verstümmelter Form erhalten und die beiden Antrittsstufen im heutigen Ziegelpflaster erkennbar sind<sup>15</sup> (Taf. III, 1 u. 3, Taf. II, 2).

Der Zentralraum ist flach gedeckt. Auch die bloße Absicht einer Einwölbung ist nirgends zu erkennen. Die verputzte Holzbalkendecke ruht auf einem Unterzug, der von einer eichenen Säule gestützt wird (Taf. III, 1, 4). Dieselbe steht auf einer abgechrägten, im Grundriß etwas verdrehten Steinplatte und ist um 90 Zentimeter aus der Mitte des Raumes nach Westen verschoben.

<sup>15</sup> Vgl. Fr. Gebhardt, Alte bemerkenswerte Kapellen in Württemberg, Zeitschrift für Bauwesen, Jahrg. 1907, Spalte 312 ff., Taf. 42. Gebhardt verlegt in seiner Rekonstruktionszeichnung, Taf. 42, den unteren Teil der Treppe an die Außenfront und nimmt eine ehemalige kleine Pforte in halber Höhe als Zugang zu einem oberen Treppenlauf innerhalb des Kirchenraumes an. Dieser Irrtum entsteht dadurch, daß Gebhardt das Fehlen des Mauerabsatzes und der Wandnische nicht beachtet und die vorhandenen Stufenreste im Ziegelpflaster übersehen hat.

Hinter der Säule und längs der Nordostwand ist in späterer Zeit eine Empore mit drei gestaffelten Sitzreihen eingebaut. Sie ist über eine äußerst rohe Freitreppe und einen nachträglichen Türdurchbruch an der Nordostseite zu erreichen. Ein früherer Zugang im Westen der Empore ist jetzt vermauert und erscheint im Inneren noch als Nische<sup>16</sup>.

Die große, ungeteilte Ostwand des Zentralraumes wird beherrscht durch die breite, über einem reichen Kämpfergesims im Halbkreis gewölbte Öffnung zum Chor (Taf. III, 3). Dieser ist mit einem schweren Rippenkreuzgewölbe auf vier runden Eckdiensten mit Basen und Kapitellen überdeckt. Die Apse ist gegen den Chorraum durch einen reinen Rundbogen mit schlichtem Kämpfergesims abgeschlossen und mit einer Halbkuppel eingewölbt. Apside und Chor werden durch ein in der Mitte angeordnetes Rundbogenfenster belichtet.

Der jetzige Fußboden ist aus Ziegelplatten verschiedener Größe hergestellt und liegt etwa 30 bis 40 Zentimeter über dem ursprünglichen, so daß er zum Teil die vier Eckbasen im Chor verdeckt und den anfänglich als Sitznischen gedachten Blendarkaden im Oktogon ihre Bestimmung und damit ihre bauliche Wirkung nimmt.

Die Tü r m e treten räumlich im Inneren nicht in Erscheinung. Vom Chore führen nur zwei niedrige Rundbogenöffnungen (0,77 zu 1,54 Meter bzw. 0,75 zu 1,64 Meter lichte Weite) in die unteren Turmgeschosse (Taf. II, 2). Eine weitere Verbindung, die im nördlichen Turm vorhanden war und unmittelbar in den Zentralraum führte, wurde später zugemauert. Die Turmräume sind in der Höhe der Zentralraumdecke mit Tonnengewölben abgeschlossen und dienen heute als Sakristei (südlicher Turm) und als Läuteraum (nördlicher Turm). Ursprünglich waren sie durch Holzbalkendecken in zwei Geschosse geteilt, wie die Mauerabläße im südlichen und die Balkenlöcher im nördlichen Turm erkennen lassen

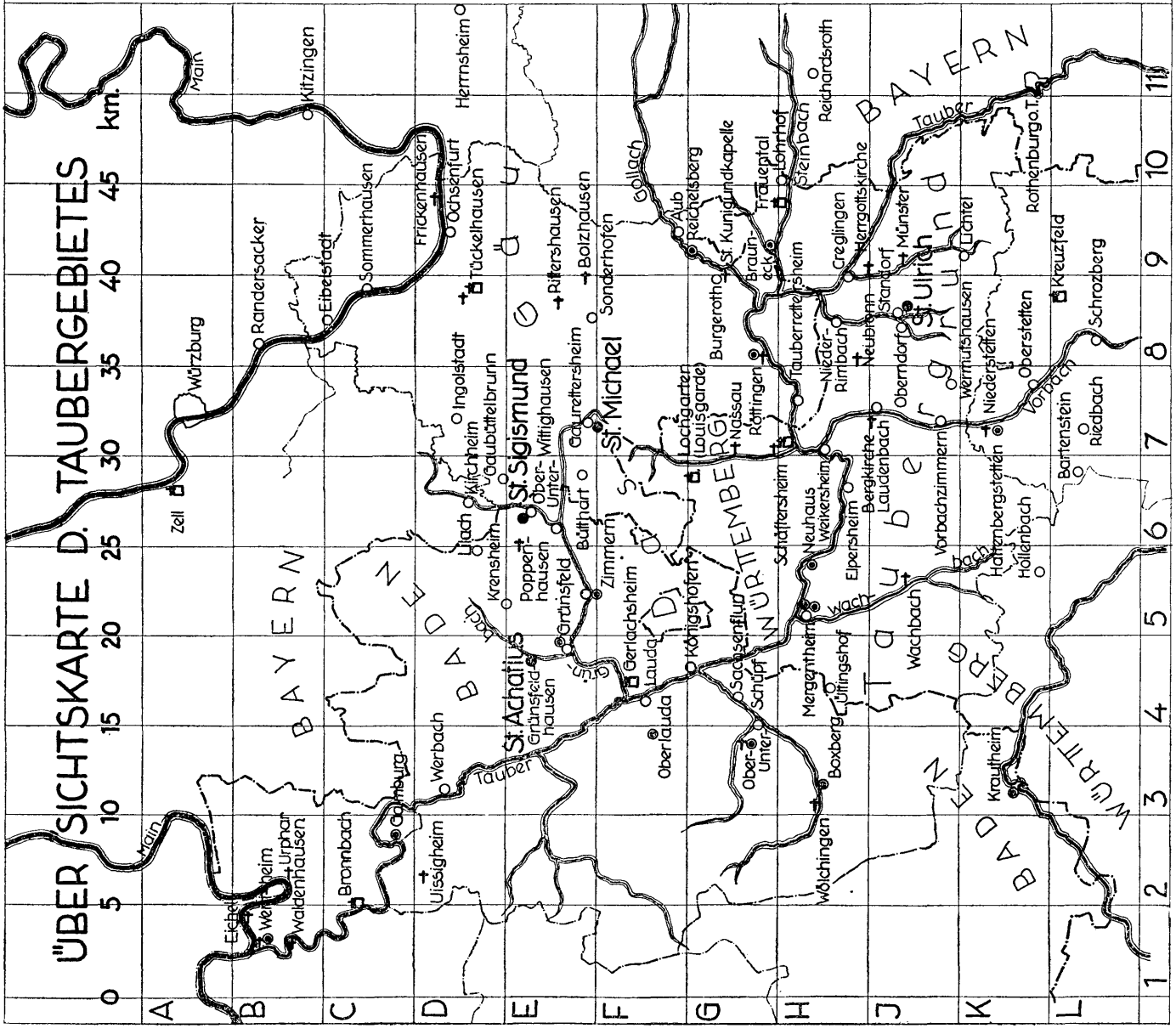
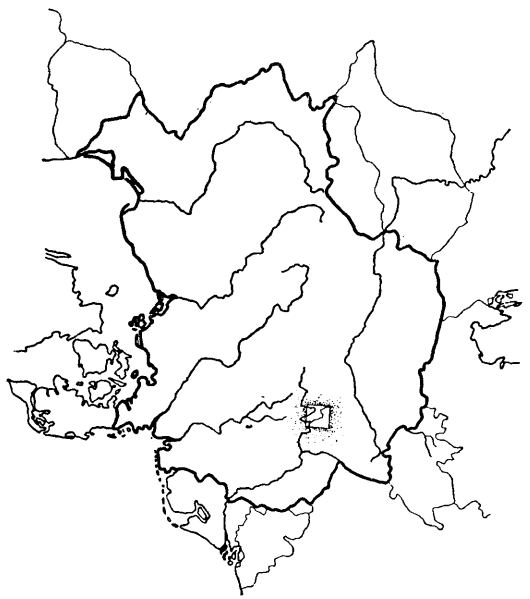
<sup>16</sup> Ebd. Spalte 314. Die Ansicht Gebhardts, daß schon seit der Erbauungszeit eine Empore bestanden und der Mauerablaß der Oktogonwände als Auflager gedient habe, kann ich nicht teilen. Wie an der bogenförmigen Führung über der Eingangsöffnung zu erkennen ist, war der Rücksprung anfänglich nur als Wandgliederung gedacht.

# TAFEL I.

- Romanische Zentralanlagen
- Geschichtlich erwähnte Orte
- ✚ Kirchen und Kapellen
- Landesgrenzen
- ▣ Klöster
- ▣ Bezirks- u. Oberamts-grenzen
- Burgen
- Flüße, Bäche

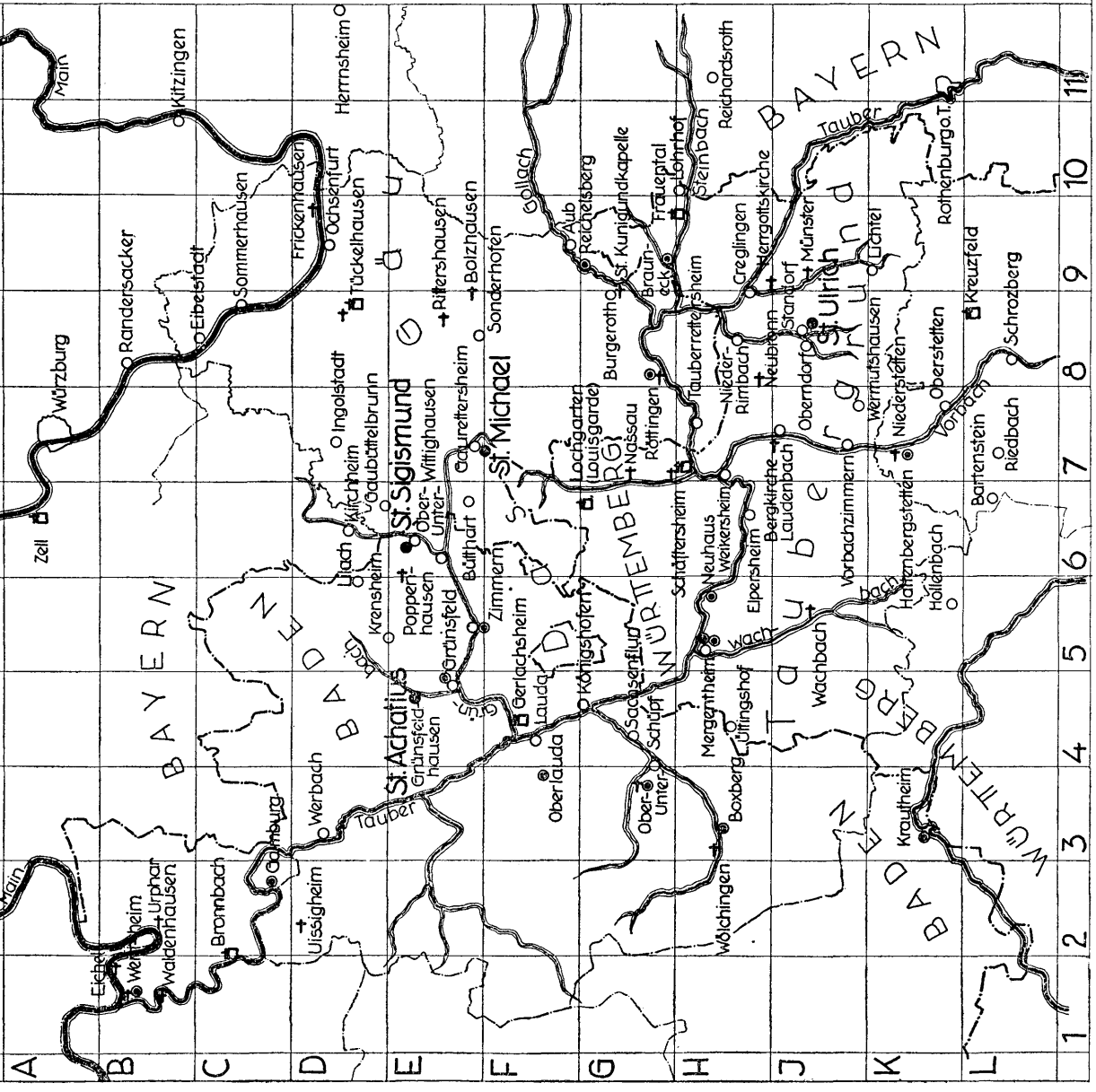
- Aub F9
- Bartenstein L6
- Bolzhausen E6
- Boxberg H5
- Brauneck G9
- Bronnbach C1/2
- Burgerath G6
- Büfthart E6
- Creglingen H8
- Eibelstadt C6
- Eichel B1
- Eipersheim H6
- Frauental H9
- Frickenhausen D9
- Gamburg C2
- Gaubühlbrunn D/E6
- Gaurethersheim E7
- Gerachshelm F4
- Grünsfeld E4
- Grünsfeldhausen E4
- Halftenbergstetten K7
- Herrgottskirche H/J9
- Herrnsheim D11
- Hollenbach K5
- Jngolstadt D7
- Kirchheim D6
- Kitzingen B10
- Königshofen G4
- Krauthelm K3
- Krensheim D/E5
- Kreuzfeld L6
- Lauda F4
- Laudenbach J7
- Lichten J9
- Lilach D5
- Lochgarten G6
- Lohrhof H10
- Mergentheim H5
- Münster J9
- Nassau G7
- Neubronn H6
- Neuhaus H5
- Nieder-Rimbach H6
- Niederstetten K7
- Oberlauda F3
- Oberndorf J6
- Oberstetten K7
- Oberwiltighausen E6
- Oberzell A6
- Ochsenfurt D9
- Poppenhausen E5/6
- Randersacker B6
- Reichardsroth H11
- Reichelsberg G9
- Riedbach L7
- Rittershausen E6
- Rothenburg a.T. K11
- Röttingen G6
- Schaffersheim H7
- Schrozberg L6
- Schüpf G3/4
- Sommerhausen C6
- Sonderhofen E6
- Standorf J6
- Tauberrettersheim H7
- Tüchelhausen D6
- Ullsigheim D2
- Unterwiltighausen E6
- Ufingshof H4
- Vorbachzimmern J7
- Wächbach J5
- Waldenhausen B1
- Weikersheim H7
- Werbach D3
- Wermuthshausen J7
- Wertheim B1
- Wöchingen H3
- Würzburg A7
- Zimmern F5

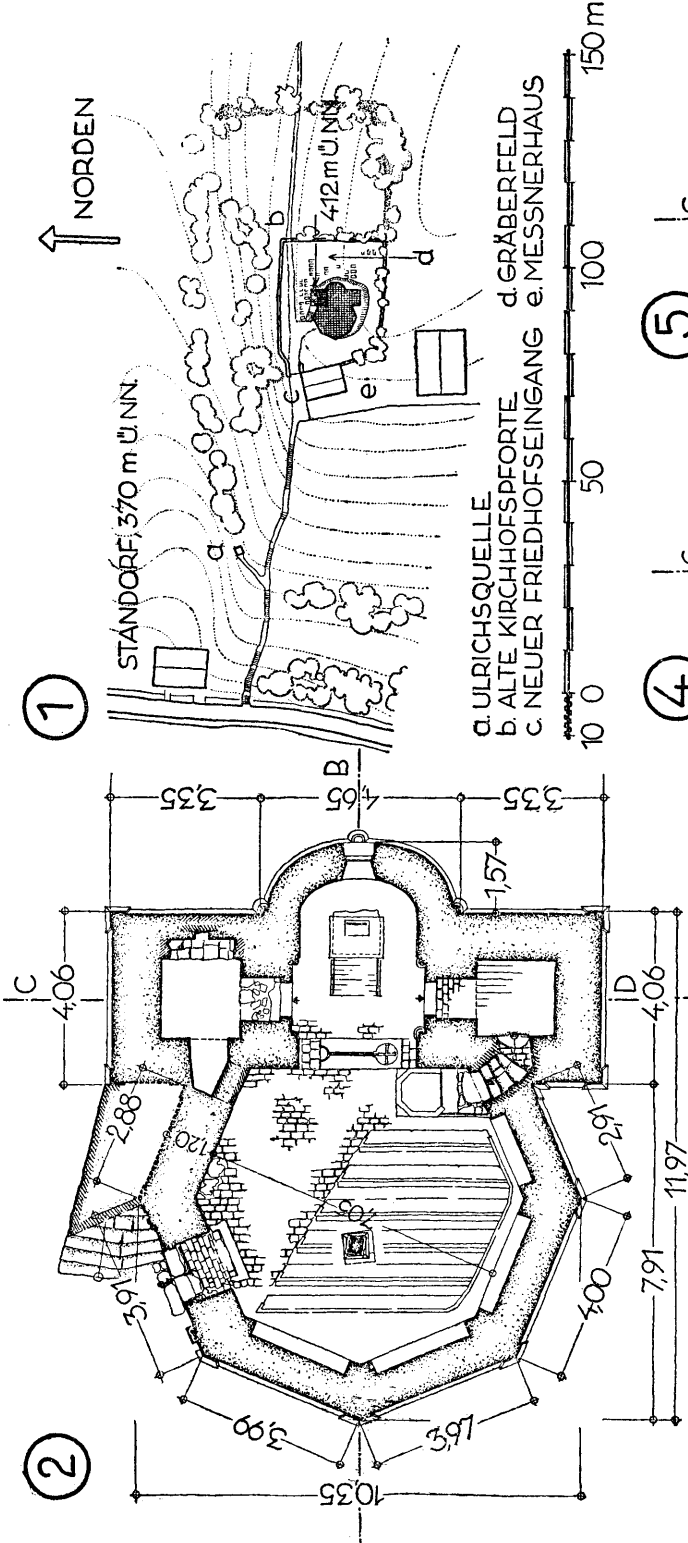
Die Karte enthält nur geographische Angaben, die im Text vorkommen.



## ÜBERSICHTSKARTE D. TAUBERGEBIETES

0 5 10 15 20 25 30 35 40 45 km.

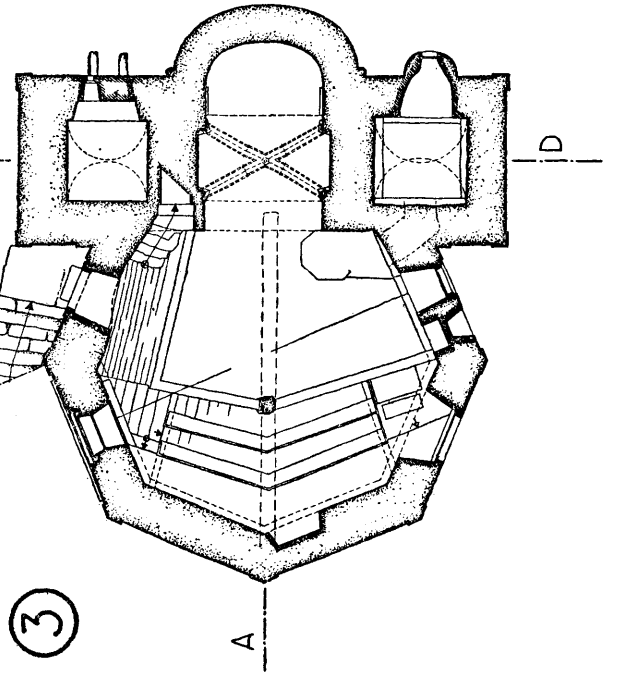
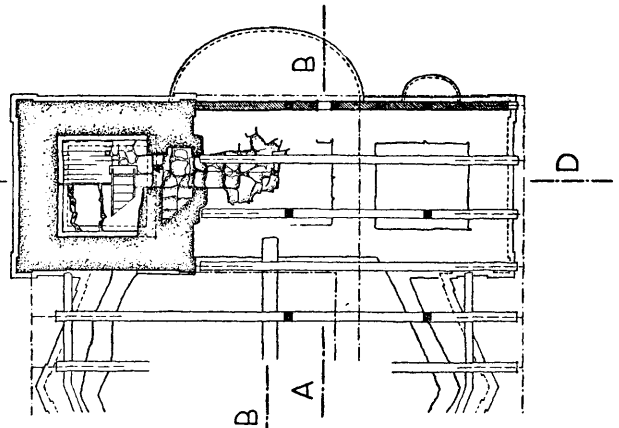
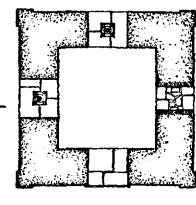




a. ULRICHSQUELLE  
 b. ALTE KIRCHHOFSPFORTE  
 c. NEUER FRIEDHOFSEINGANG  
 d. GRÄBERFELD  
 e. MESSNERHAUS

ERSTE ANLAGE  
 VERÄNDERUNGEN UM 1400  
 VERÄNDERUNGEN UM 1800

④  
 ⑤

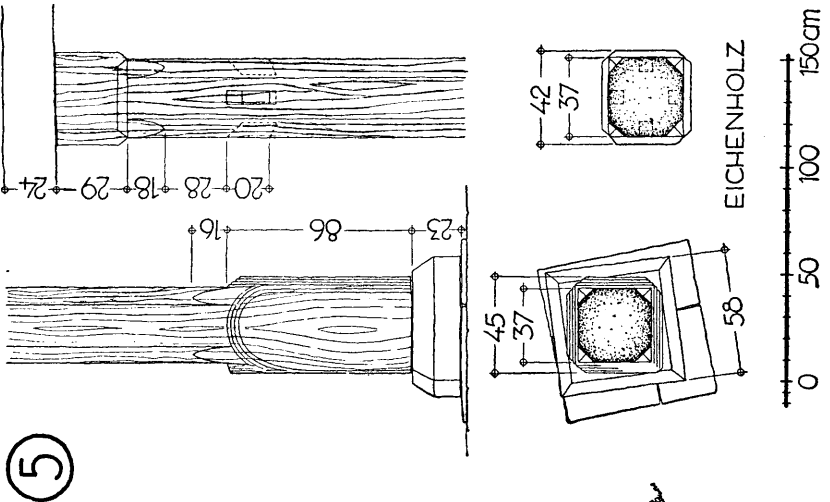


## ST. ULRICH BEI STANDORF

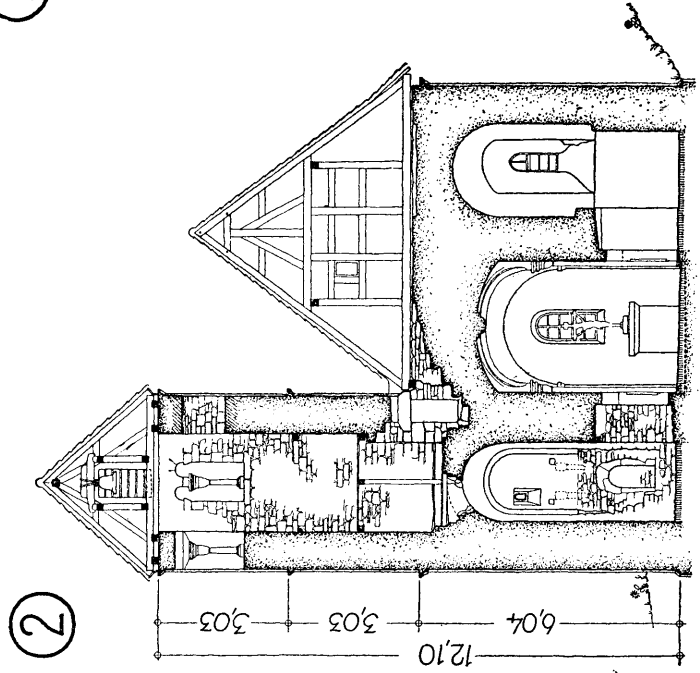
- ① LAGEPLAN
- ② GRUNDRISS I
- ③ GRUNDRISS II
- ④ GRUNDRISS III
- ⑤ GRUNDRISS IV



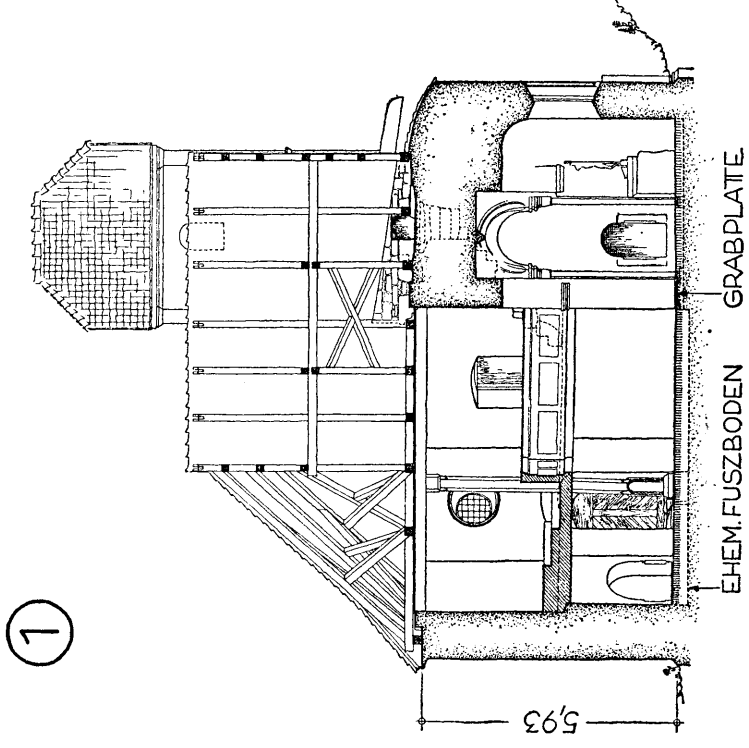




5



2



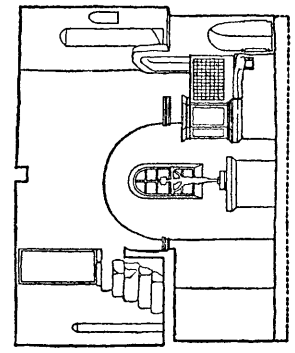
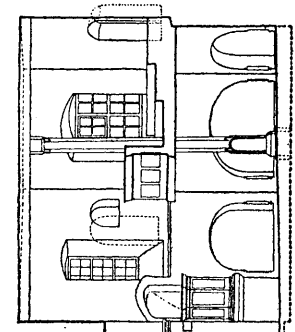
1

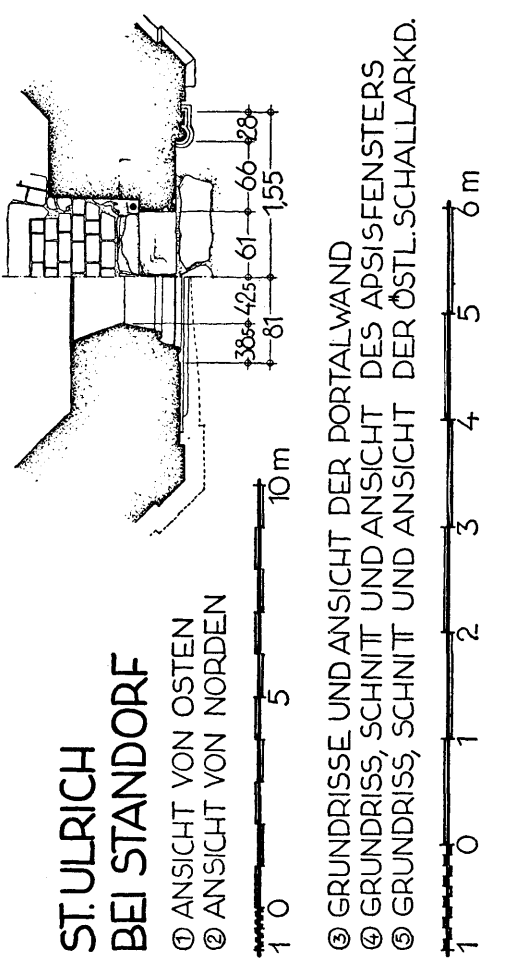
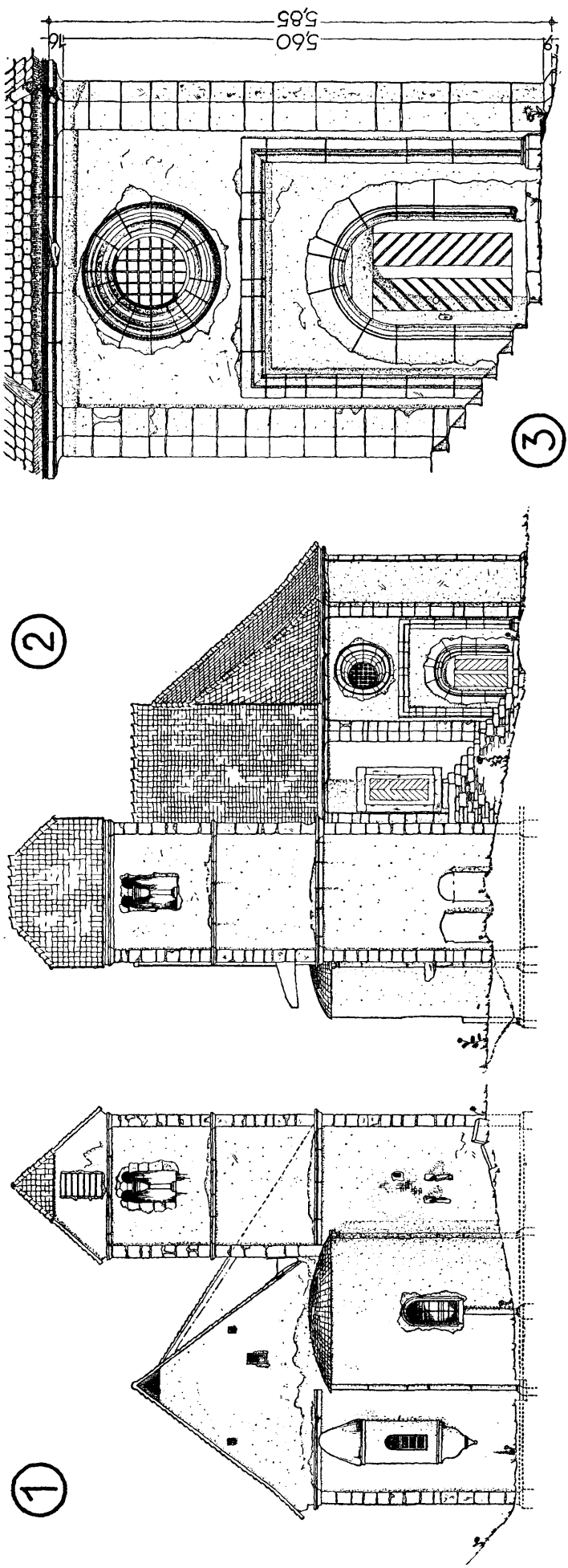
4

3

ST. ULRICH BEI STANDORF

- ① SCHNITT A-B
- ② SCHNITT C-D
- ③ INNENANSICHT GEGEN OST
- ④ INNENANSICHT GEGEN SÜD
- ⑤ SCHNITTE UND ANSICHTEN DES SAULEN-  
FUSZES UND -KOPFES IM ZENTRALRAUM

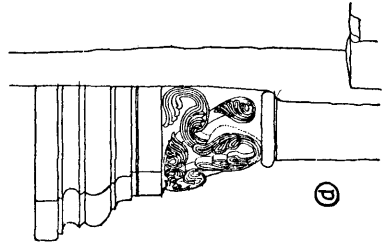
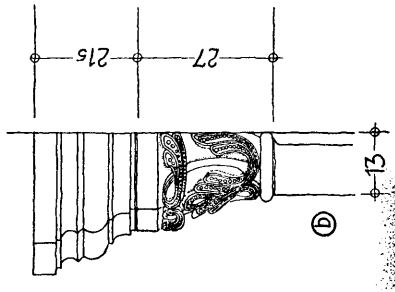
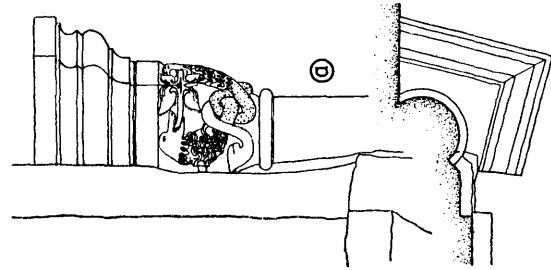




ST. ULRICH  
BEI STANDORF

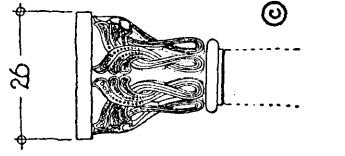
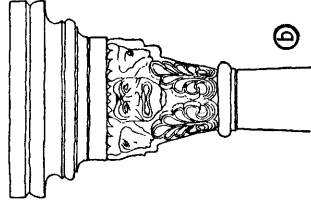
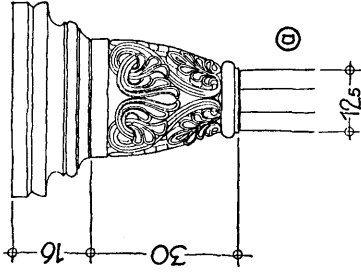
- ① ANSICHT VON OSTEN
- ② ANSICHT VON NORDEN

- ③ GRUNDRISS UND ANSICHT DER PORTALWAND
- ④ GRUNDRISS, SCHNITT UND ANSICHT DES APSISFENSTERS
- ⑤ GRUNDRISS, SCHNITT UND ANSICHT DER ÖSTL. SCHALLARKD.



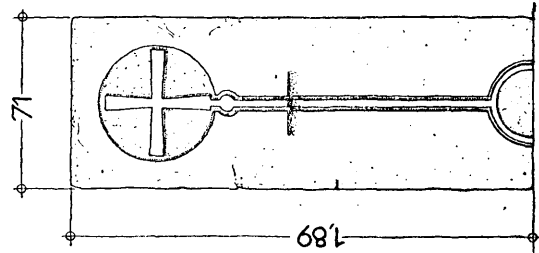
## ① KAPITELLE IM CHOR

- ⓐ SO-ECKE
- ⓑ SW-ECKE
- ⓒ NW-ECKE
- ⓓ NO-ECKE

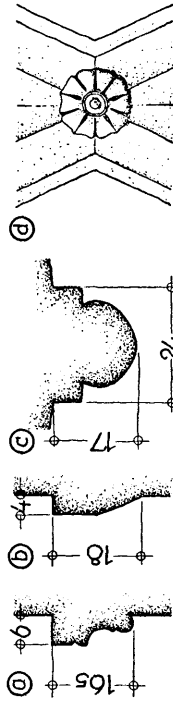


## ② KAPITELLE DER SCHALLARKADEN

- ⓐ KAP. IN DER NÖRDL. SCHALLÖFFNUNG
- ⓑ KAP. IN DER ÖSTL. SCHALLÖFFNUNG
- ⓒ KAP. JETZT IN D. NISCHE D. EHEM. FENSTERS
- ⓓ IN D. SO-WAND D. OKTOGONS AUFGESTELLT.

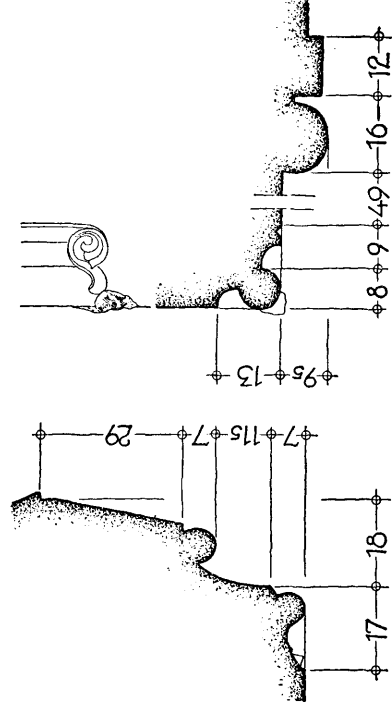
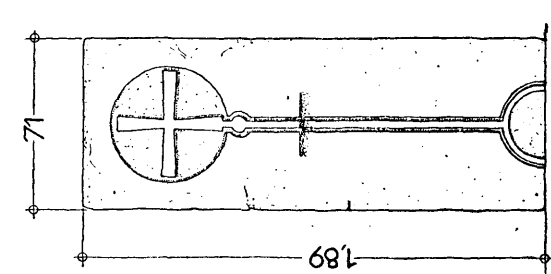
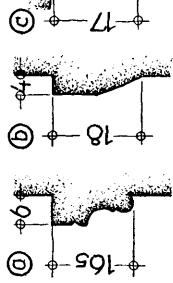
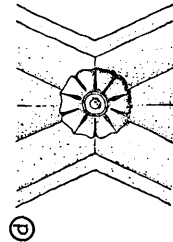


## ③ GRABPLATE IM CHOR



## ④ EINZELHEITEN IM CHOR

- ⓐ KÄMPFERGESIMS DES CHORBOGENS
- ⓑ RIPPENPROF.
- ⓒ KÄMPFERGESIMS DES APSISBOGENS
- ⓓ RIPPENKRZG.



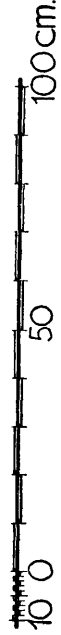
## ⑤ GESIMSPROFILE

- ⓐ HAUPTGESIMS DES OKTOGONS
- ⓑ MITTELGESIMS DER TÜRME
- ⓒ ZWISCHEN-U. ⓓ ABSCHLUSSGESIMS D. NORDTURMS
- ⓔ KÄMPFERGESIMS DER SCHALLARKADEN

## ⑥ GEWÄNDE DES RUNDFENSTERS

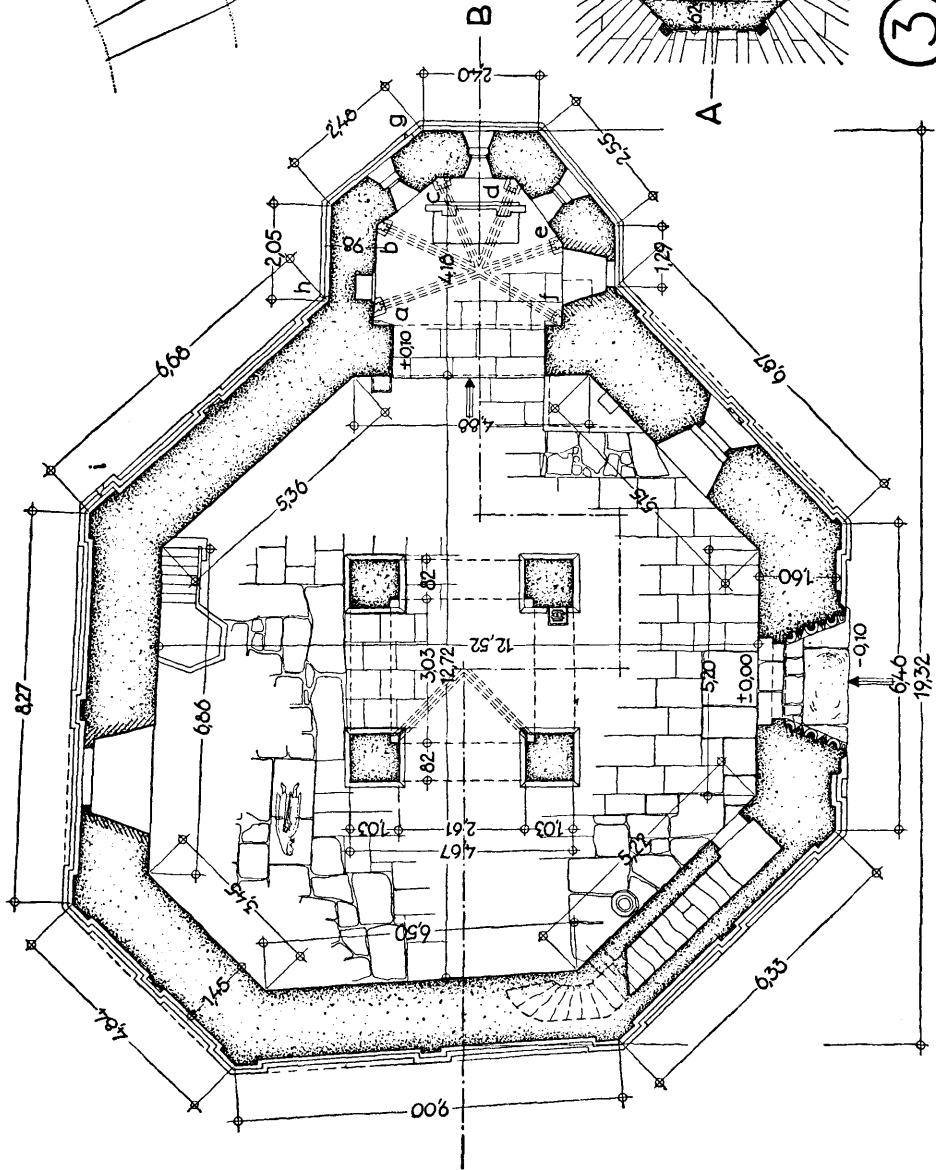
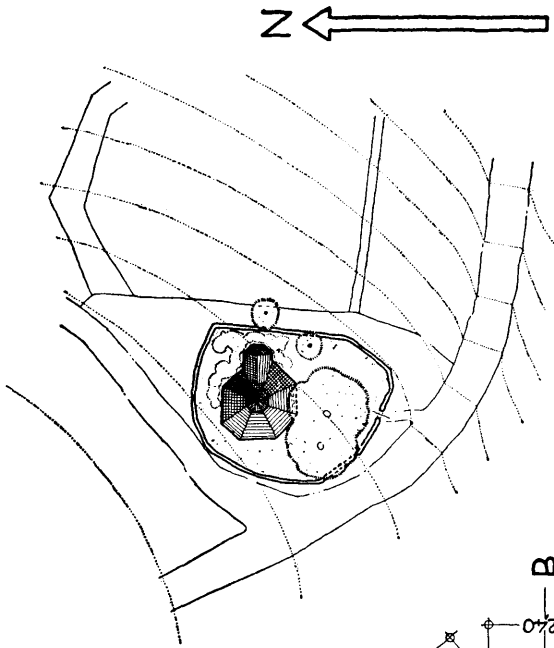
## ⑦ GEWÄNDE DES PORTALS

## ST. ULRICH BEI STANDORF

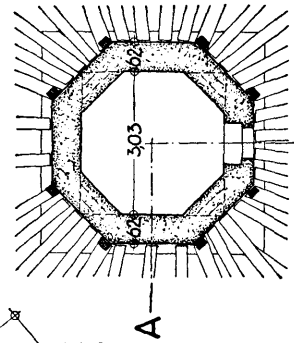


# ST. SIGISMUND BEI OBERWITIGHAUSEN

① LAGEPLAN



② GRUNDRISS



③ TURMGRUNDR. ÜB. GEWÖLBE  
④ TURMGRUNDR. IN FENSTERHÖHE



(Taf. III, 2). Das obere Geschoß des Südturms ist durch den Ausbau einer Erkerapside besonders hervorgehoben (Taf. II, 3). Eine ähnliche Anlage scheint auch am Nordturm vorhanden gewesen zu sein. Die Ostwand war hier fast in der ganzen Fläche von einer großen Öffnung durchbrochen, die, wie der fehlende Verband im Innern und die unter dem Putz am Außern hervortretenden Unregelmäßigkeiten beweisen, erst später vermauert wurde. In dieser nachträglichen Vermauerung sind außen zwei rohe, stark verwitterte Kragsteine eingelassen, denen im Innern mehrere Balkenlöcher entsprechen. Über den Kragträgern befindet sich ein kleiner, unverglaster, in die Vermauerung eingebrochener Fenster-schlitz, der das Innere notdürftig erhellt. Ein zweites, größeres Rundbogenfenster im unteren Teil des Nordturms ist heute zugesezt<sup>17</sup>.

Der weitere Aufbau der Türme über den Tonnengewölben ist nicht mehr vollständig erhalten. Vom Südturm sind nur noch die Maueransätze der oberen Teile auf dem Dachboden der Kirche festzustellen (Taf. II, 4). Der Nordturm ist noch in zwei Geschossen vorhanden (Taf. II, 4, 5 u. Taf. III, 2). Der Zugang erfolgt über die Steintreppe im Zentralraum, die in der Mauerdicke des Turms weitergeführt ist. An der Südwestecke ist das Turmmauerwerk durch ein Gesims über der um etwa 35 Zentimeter zurückliegenden Ostwand des Oktogons vorgefragt. Von der ehemaligen Holzbalkendecke, welche die beiden oberen Stockwerke des Turmes trennte, zeugen nur noch vier Steinkonsolen in den Ecken. Das oberste Geschoß hat nach Norden und Osten doppelbogige Schallarkaden mit eingestellten Säulchen. Auf der Westseite, dem Dorfe zu, befindet sich eine Klangöffnung von gleichem Ausmaße, bei der jedoch das Säulchen durch den Einbau einer Uhr verschwunden ist. Die Südfront des Turmes hatte ursprünglich keine Schallöffnung. Die heutige einfache Rundbogenöffnung ist an den abgespitzten Bruchsteinleibungen und der mit Ziegelsteinen ausgeflickten Sohlbank als späterer Durchbruch erkennbar.

Die äußere Gestaltung folgt im wesentlichen dem inneren Aufbau (Taf. IV, 1, 2). Lediglich die geschoßartige Teilung im

<sup>17</sup> Ebd. Spalte 312. Das von Gebhardt auch im Südturm festgestellte ehemalige Fenster konnte ich nicht entdecken.

Inneren des Oktogons ist außen nicht wiederholt. Die Mauern gehen vielmehr vom Sockel bis zum Hauptgesims ohne Unterbrechung durch. Der Sockel besteht aus einer Platte mit einfacher 9 Zentimeter hoher Abschrägung von etwa 45 Grad. Das Hauptgesims wird aus einer kräftig ausladenden Hohlkehle, diamantenförmiger schmaler Schräge und Abschlußplatte gebildet (Taf. V, 5a). An einzelnen Stellen weist das Gesims, wahrscheinlich durch herabfallendes Gebälk verursacht, größere Beschädigungen auf.

An den Ecken sind die Oktogonmauern durch 33 Zentimeter breite und etwa 4 Zentimeter vor das Mauerwerk tretende Eisenen eingefast. Sockel und Hauptgesims sind an den Eisenen verkröpft. Eine weitere architektonische Gliederung hat der Zentralbau nur an der Nordwestseite durch das rechteckumrahmte Rundbogenportal und das darüberliegende Rundfenster erfahren.

Ebenso schlicht ist der äußere Aufbau der Türme und des Chors. Der Sockel ist in derselben Ausbildung wie am Oktogon ohne Unterbrechung um die östlichen Teile herumgeführt. Die Ecken der Türme sind wie die des Zentralbaues durch Nischen betont, die in einer Breite von 36 Zentimeter vom Sockel bis zum oberen Abschluß durchgehen. In den Ecken zwischen den Türmen und dem Oktogon sind gleichfalls Nischen angeordnet, die ohne Verband stumpf gegeneinanderstoßen.

Die horizontale Gliederung der Türme hält sich streng an die innere Stodwerksteilung. In der Höhe der Tonnengewölbe befindet sich ein starkes Gesims aus Karies und Platte, das die Linie des etwa gleich hoch liegenden Oktogongesimses aufnimmt und weiterführt (Taf. V, 5b). Beim nördlichen Turm wird die Teilung der beiden folgenden Geschosse durch schwächere, abgescmiegte Platten gekennzeichnet (Taf. V, 5cd). Sämtliche Gesimse sind wie am Oktogon um die Nischen herumgekröpft. Das Dachgeschoß des Turmes erweist sich mit seinen verputzten Fachwerk-Giebelwänden und Krüppelwalmen als spätere Zutat. Es birgt heute den Glockenstuhl.

Der Südturm ist nur noch bis zum Abschlußgesims des unteren tonnengewölbten Teiles vorhanden und im Aufbau als solcher kaum mehr erkennbar. Rings um seine Mauern liegt das Erdreich um über 2,00 Meter höher als der Sockel.

Die Hauptapsis tritt zwischen den Türmen als selbständiger Baukörper mit besonderer Gestaltung in Erscheinung. Die vertikale Gliederung ist hier nicht mit Eisenen, sondern mit Runddiensten durchgeführt, die in den beiden Ecken und in der Mitte angeordnet sind. Der Mitteldienst reicht nur bis zur Sohlbank des Rundbogenfensters, der südliche ist kurz unter der Dachdeckung abgebrochen, während der nördliche ein Kapitell trägt. Das Gesims der Apsis ist zerstört. Größere Teile davon sind bei einer kurz vor 1880 erfolgten Freilegung der damals bis zu 1,50 Meter verschüttet gewesenen Ostfront gefunden worden. Nach den kurzen Angaben des Grabungsberichtes<sup>18</sup> waren diese ähnlich wie das Hauptgesims des Zentralbaues „reich diamantiert“ ausgebildet. Die damals gefundenen Reste sind spurlos verschwunden<sup>19</sup>. Die Apsis ist heute durch Ziegel abgedeckt, die unmittelbar auf dem Mauerwerk liegen.

Das unzulängliche Dach aus späterer Zeit überdeckt gleichzeitig Turmstumpf, Chorraum und Zentralbau. Zusammen mit den späteren Fenster- und Türdurchbrüchen sowie der Freitreppe am Oktogon vernichtet es jede architektonische Wirkung des Bauwerks. Vor dem bestehenden war bereits ein älteres, das Mauerwerk ebenfalls völlig unorganisch überdeckendes Dach vorhanden. Ein nachträglich eingestemmter schräger Schlig an der nordwestlichen Längsseite des nördlichen Turms zeigt den Anschluß dieses Daches an das Mauerwerk.

Die bei der Grundrißgestaltung bereits vorgefundenen, planvoll abgewogenen Maßverhältnisse sind auch am Aufbau festzustellen. So ist die alte Höhe des Zentralraumes (6,15 Meter) durch die Spitze eines gleichseitigen Dreiecks bestimmt, das über der lichten Weite zwischen zwei Seiten des Oktogons (7,05 Meter) konstruiert ist. An den äußeren, regelmäßigen Mauerflächen des Zentralbaues verhält sich die Breite (3,91 bis 4,00 Meter) zur

<sup>18</sup> Oberamtsbeschreibungen des Königreichs Württemberg, herausgeg. v. Kgl. statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart, Band 59, Oberamt Mergentheim, 1880, S. 669.

<sup>19</sup> Vgl. H. Bauer a. a. O., S. 111. Bauer teilt in vorgenanntem Aufsatz ausdrücklich mit, daß beide Kapitelle seitlich der Apsis verschwunden seien. Demnach scheint das jetzt auf dem nördlichen Eckdienst vorhandene Kapitell der einzige Rest der 1880 erfolgten Freilegung zu sein.

Höhe (5,85 Meter), gemessen von Unterkante Sockelschräge bis Oberkante Hauptgesims, wie 2 zu 3. Die beiden an die Türme anschließenden Oktogonflächen haben, in derselben Weise gemessen, das Verhältnis 1 zu 2. Die Portalwand ist in der Höhe durch das waagerechte Rahmestück nach dem goldenen Schnitt geteilt. Die Höhe des Turms von Unterkante Sockel bis Oberkante Abschlussgesims (12,10 Meter) ist gleich der dreifachen Länge einer Seite (4,06 Meter). Das kräftige Zwischengesims liegt mit seiner Oberkante genau in der Mitte. Dadurch ergibt sich für die Mauerflächen des Untergeschosses und der beiden oberen Stockwerke zusammengenommen dasselbe Verhältnis von Breite zur Höhe wie bei den regelmäßigen Seiten des Oktogons, nämlich 2 zu 3.

Das ganze Bauwerk ist einheitlich aus demselben Werkstoff, einem bläulich-grauen, sehr harten und schwer verwitternden Muschelkalk-Kornstein errichtet. Die großen Wandflächen zeigen Bruchsteinmauerwerk, das überall, mit Ausnahme der Innenwände des nördlichen Turmes, verputzt ist. Muschelkalk-Werkstein ist für alle Architekturglieder: Sockel, Risalite, Gesimse, Portal-, Fenster- und Schallarkadengewände, Runddienste, Basen und Kapitelle verwendet. Zwischen dem Bruchsteinmauerwerk und den Werksteinen der Eisenen besteht kein äußerer sichtbarer Verband, wie an schadhafteu Putzstellen beobachtet werden kann. Die Schichthöhe der Werksteine beträgt im allgemeinen 30 bis 50 Zentimeter, jedoch kommen auch größere Stücke vor. Das Bruchsteinmauerwerk hat niedrigere, zum Teil fast plattenartige Schichten von nur 6 bis 8 Zentimeter Höhe. Sandstein und Ziegelmaterial ist nur bei späteren Umbauarbeiten verwendet worden.

In konstruktiver Hinsicht verdient das *Rippenkreuzgewölbe* des Chors Beachtung (Taf. III, 1, 2). Es hat sehr gedrückte Verhältnisse. Die Rippenbögen sind bei einer lichten Weite von 3,00 Meter nur 1,00 Meter hoch. Die beiden breiten Rappen sind mit waagerechtem, die beiden schmalen mit fallendem, bogenförmigem Scheitel ausgebildet. Die Wandbögen der beiden schmaleren Rappen sind halbkreisförmig. Die schweren Rippen haben birnstabähnlichen Querschnitt (Taf. V, 4c). Den Kreuzungspunkt schmückt eine fünfblättrige Rosette (Taf. V, 4d). Die *Tonnengewölbe* der unteren Turmgeschosse haben eine Stärke von



37 Zentimeter und sind, wie an Bruchstellen im nördlichen Turm beobachtet werden kann, mit platten, bis zu 6 Zentimeter starken Bruchsteinen unter reichlicher Verwendung von Mörtel ausgeführt.

Infolge der dem Wetter besonders stark ausgesetzten Lage des Bauwerks am oberen Talrand ist die Steinbearbeitung trotz der überaus großen Härte und Widerstandsfähigkeit des Materials kaum mehr zu erkennen. Nur an der vor der Witterung geschützten Unterseite des Portalbogens haben sich Spuren der Oberflächenbehandlung erhalten. Soweit erkennbar, erfolgte die letzte Bearbeitung mit einem schmalen Flächhammer. Die außerordentlich sauberen Flächhiebe haben nur eine Länge von 3 Zentimeter und den geringen Abstand von 2 bis 3 Millimeter. Eine bestimmte Hiebrichtung ist nicht bevorzugt, jedoch ist auf demselben Werkstück immer die gleiche Richtung eingehalten. Der schräg geführte Randschlag hat eine Breite von etwa 1,8 Zentimeter. Im Inneren ist wegen der dicken Lünche, die auf Putz und Werkstein klebt, von Steinbearbeitung nichts zu beobachten.

Bauinschriften und Steinmetzzeichen konnte ich nirgends feststellen.

Die Feinheit und Zurückhaltung, welche die Gestaltung des Ganzen durchdringt, kommt auch bei der Ausbildung der Einzelheiten zum Ausdruck. Alle Architekturglieder sind in ihrem Verhältnis zu Mauer und Fläche wohl abgewogen. Uppigkeit und Überwucherung von Formen finden sich nirgends.

Das Rundbogenportal (1,22 zu 2,11 Meter lichte Weite) und seine rechteckige Umrahmung nehmen fast in ganzer Breite den unteren Teil der nordwestlichen Wandfläche ein (Taf. IV, 3). Wie aus dem Steinverband einwandfrei zu erkennen ist, stammt die ausgetretene Kalksteinschwelle noch aus der Erbauungszeit<sup>20</sup>. Das beweist auch die unveränderte Lage des alten Zapfenloches für den Türpfosten im Inneren. Die ehemals davorliegenden Stufen fehlen dagegen. Die Lage der ersten Stufe unter der Schwelle läßt sich an dem Abbrechen der Sockelschräge bei der rechts angrenzenden Lisenen feststellen. Die heute vor dem Portal liegenden Sand-

<sup>20</sup> Gebhardt a. a. O. Spalte 313, Abb. 9. Gebhardt nimmt im Gegensatz hierzu die Schwelle tiefer an.

steinplatten sind jüngeren Ursprungs. Der Rechteckrahmen setzt sich aus einer wenig vorspringenden Platte und einem kräftigen Rundstab zusammen, welcher zu der tiefer liegenden Portalwand überleitet (Taf. V, 7). Die Profile stehen auf flachen attischen Basen mit Sockeln. Das Gewände der Rundbogenöffnung ist durch einen stark unterschrittenen Wulst und tiefe Kehlen profiliert. Das Profil läuft 15 Zentimeter über der Schwelle in einem kreisförmig eingerollten, dreilappigen Blatt aus. Etwas tiefer sitzen am Übergang des Wulstes in die Kante des Gewändestüdes knollenförmige Gebilde, die starke Beschädigungen aufweisen<sup>21</sup>. Die unteren Teile der linken Portalseite sind durch den späteren Treppenaufgang zur Empore verdeckt. Im Inneren ist das Portal völlig schmucklos.

Das Rundfenster über dem Portal (0,85 Meter Durchmesser im Lichten) hat entsprechend seiner ursprünglichen Bedeutung als einzige Lichtquelle des Kirchenraumes eine reiche Gestaltung erfahren (Taf. V, 6). Der Übergang aus der schrägen Leibung in die Wandfläche wird durch einen abgesetzten Rundstab, Hohlkehle und Karnies gebildet. Als letztes Glied folgt eine diamantierte Schräge von großer Feinheit und Zierlichkeit. Im Inneren wird die sonst schlichte Leibungsschräge ebenfalls durch eine Diamantenleiste abgeschlossen.

Das zugemauerte Rundbogenfenster in der Südostwand (0,38 zu 1,25 Meter lichte Weite) des Oktogons ist ziemlich willkürlich am Rande der Mauerfläche angeordnet. Es zeigt keinerlei Schmuckformen. Die Leibungen sind innen und außen verputzt, so daß ihre Beschaffenheit nicht eindeutig festgestellt werden kann. Nach dem örtlichen Befund ist jedoch anzunehmen, daß sie nicht in Werkstein, sondern in Bruchstein ausgeführt sind. In der durch die spätere Vermauerung gebildeten äußeren Nische ist ein Kalksteinkapitell aufgestellt.

Die beiden neueren Fensterdurchbrüche in der Südost- und Südwestwand sowie der Türdurchbruch zur Empore im Nordosten sind außen durch Sandsteingewände mit Sohlbank bzw. Schwelle und waagerechtem Steinbalken umrahmt. Das Gewände des Süd-

<sup>21</sup> Gebhardt a. a. O. Spalte 313, Abb. 9. Die von Gebhardt gezeichneten Köpfe konnte ich in den knollenförmigen Gebilden nicht erkennen.

ostfensters zeigt einfache Profilierung, die beiden anderen sind völlig glatt. Innen sind die Öffnungen mit Segmentbogen überwölbt.

Das den Chorraum belichtende alte Rundbogenfenster in der Apsis hat Werksteingewände (Taf. IV, 4). Als Profil ist ein einfacher Rundstab angeordnet.

Die halbkreisförmige Erkerapside des Südturms ruht auf einer fein geschwungenen Kalksteinkonsole, die aus einem kegelförmigen Anfangsglied herauswächst. Die Wandfläche ist gepugt und wird oben durch ein Gesims aus Karnies und Platte abgeschlossen. Ein hoher Steinhelm bildet die Überdachung des Ganzen. Das Fenster der Erkerapsis ist in jüngerer Zeit vergrößert. Die inneren Leibungen sind ausgestemmt, die Sohlbank zur Erzielung eines besseren Lichteinfalls nach unten abgesehägt.

Die Holzsäule im Zentralraum scheint noch aus der Erbauungszeit zu stammen (Taf. III, 5). Der achteckige Schaft wächst aus einem hohen quadratischen Fuß (Querschnitt 45 zu 45 Zentimeter), der durch abgetreppte Rundbogen abgeschlossen ist. Den Übergang zum Achteck vermitteln hörnerartige Gebilde mit scharfen Graten. Der Säulenkopf ist wieder nahezu quadratisch (Querschnitt 41 zu 43 Zentimeter). Seine Ecken sind durch schmale, schildförmige Flächen gebrochen. Der Übergang aus dem Schaft zum Kopf wird durch eine Schräge und durch die gleichen Edbildungen wie am Fuß hergestellt.

Am oberen Ende des Schaftes befinden sich vier, jetzt zum Teil verspachtelte Kopfbandlöcher. Diese bedingen die Kreuzung zweier Unterzüge über der Säule. Eine solche Konstruktion hat aus technischen und Gestaltungsgründen nur in der Mitte des Raumes einen Sinn. Es ist daher anzunehmen, daß die Säule ursprünglich in der Mitte des Raumes gestanden hat und später verlegt worden ist.

Infolge der Härte des Muschelschalesteins finden sich ornamentale und figürliche Darstellungen nur an den Kapitellen. Wir können zwei Gruppen unterscheiden, die von den Schallöffnungen im Nordturm und die vom Chorinnern. Zu der ersten gehören auch das Kapitell des Runddienstes an der Apsis und das in der Nische des ehemaligen Oktogonfensters, welches, nach der Größe zu urteilen, von den Schallarkaden des Südturms

oder vielleicht auch von der westlichen, heute durch den Einbau der Uhr verstümmelten Klangöffnung des Nordturms herrührt.

Die erste Gruppe der äußeren Kapitelle zeichnet sich durch organischen Aufbau der Darstellungen aus. Das Kapitell der Rundbogennische ist kelchförmig gebildet und zeigt Stengel, die in Form einer 8 verschlungen sind und sich nach oben zu dreilappigen, stehenden Blättern verbreitern (Taf. V, 2c). Je zwei Blätter stoßen in der Mitte und den Diagonalrichtungen zusammen. Die einzelnen Blatteile haben erhöhte Ränder, die sich auf den Stengeln rippenförmig fortsetzen. Die tiefliegenden Blattflächen sind mit Perlen besetzt. Das Kapitell in der nördlichen Schallöffnung hat korbartige Form (Taf. V, 2a). Aus vier niedrigen, in den Diagonalen angeordneten Blättern entwickeln sich durch Spaltung der Stiele acht darüberliegende, dreiteilige Blätter, die mit acht weiteren, hinter den unteren hervordachsenden, verschlungen sind. Diese Blätter sind hängend ausgebildet. Ihre Spitzen reichen bis unter die Mitte des Kapitells. Durch diese Komposition ist eine ausgezeichnete, gleichmäßige Aufteilung der Fläche erreicht. Gleichartig im Aufbau ist das Kapitell in der östlichen Klangarkade, jedoch treten hier an die Stelle der Ranken vier menschliche Masken und vier widderartige Köpfe (Taf. V, 2b). Ähnliche figürliche Darstellungen zeigt das Kapitell, welches den Runddienst an der Apfis bekrönt. Soweit ich erkennen konnte, werden einfach gewundene Blattranken an den freien Ecken von männlichen Köpfen mit dem Mund gehalten.

Die Kapitelle des Chorinneren sind schwerfälliger aufgebaut. Besonders trifft dies für die mit ornamentalem Schmuck versehenen Reliefkapitelle b und d zu (Taf. V, 1b d). Hier bedecken planlos und unbeholfen gewundene Blattranken mühsam den Grund. Die Blattflächen des Kapitells b zeigen den gleichen Perlbesatz wie das Kapitell in der Oktogonnische. Die beiden gegenüberliegenden Kapitelle a und c tragen wieder figürliches Relief (Taf. V, 1a c). Das Kapitell a in der Südostecke ist von korbartiger Form und zeigt zwei gegeneinandergestellte beinlose Tiere mit stilisiertem Blies und langen, untereinander verschlungenen Schwänzen, die in Flossen enden. Soweit erkennbar, zerren die Tiere mit weit geöffneten Rachen an einem Zweig mit vier

Blättern. Durch die mehrfachen Abertünchungen sind Feinheiten nicht festzustellen. Das Kapitell c im Nordwesten hat an der freien Ecke einen menschlichen Kopf, der etwas eigentümlich aus zwei Stielen herauswächst und die Unterstüzung für eine darüber befindliche Volute bildet. Ähnliche, kleinere Gebilde befinden sich vorn und an der Seite des Kapitells, jedoch ist hier, ebenfalls durch die dicke Tünche, nicht zu erkennen, ob es sich um Köpfe oder nur um einfache Knäufe handelt.

Die bildhauerische Ausarbeitung ist bei allen Kapitellen gleich. Die Darstellungen heben sich von dem tiefliegenden Grunde stark ab. Die Einzelheiten sind aber nicht plastisch herausgearbeitet, sondern liegen flächig auf einer zweiten Ebene vor dem Kern des Kapitells, der dahinter trotz starker Schattenwirkung noch kräftig in Erscheinung tritt. Man spürt an allen Einzelheiten die Härte des Kalksteinwerkstoffes, die besonders bei den Chorkapitellen mühsam überwunden werden mußte.

Sämtliche acht Kapitelle haben ein Astragal und eine Kämpferplatte, die den Anschluß zu dem hohen Abakus herstellt. Dieser ist scharfkantig profiliert und tief gefehlt. Die Profile weisen auf den Ausgang der romanischen Epoche hin. Dasselbe gilt für die attischen Basen der Runddienste im Chorinneren und an der Apfiss sowie an den Säulchen der Schallarkaden (Taf. IV, 5). Sie haben durchweg Eckblattverzierungen und sind von sehr gedrückten Verhältnissen. Die Formen und Profile des Portals, des Rundfensters, der Erkerapsis und des Hauptgesimses mit ihren Unterscheidungen und tiefen Kehlen sind bereits erörtert. Das Kämpfergesims des Chorbogens zeigt stilistisch den gleichen Aufbau (Taf. V, 4 a). Das Kämpfergesims der Schallöffnungen wird von drei aufeinanderfolgenden flachen Kehlen mit trennenden Graten und einer Abschlußplatte gebildet (Taf. V, 5 e). Diese Form kündigt bereits gotische Einflüsse an.

Von mittelalterlicher Bemalung konnte ich weder im Chor noch im Oktogon etwas feststellen<sup>22</sup>.

<sup>22</sup> Vgl. Oberamtsbeschreibungen des Königreichs Württemberg, Bd. 59, S. 669. Die nach vorstehendem Werk angeblich vorhandenen Spuren eines spätgotischen Nebengewindes an der Leibung des Chorbogens sind nicht mehr zu erkennen.

Die Ausstattung der Kirche ist unbedeutend. Der Hauptaltar in der Apsis ist ein einfacher Blockaltar, dessen Stipes aus einem mächtigen, ungegliederten Kalksteinquader von 1,10 zu 1,01 Meter Grundfläche gebildet wird und 0,88 Meter aus dem heutigen Fußboden herausragt (Taf. III, 1, 3). Die Mensa besteht aus einer 22 bis 23 Zentimeter starken, abgeschmiegtten Platte aus Muschelfalkstein von 1,24 zu 0,95 Meter Größe.

Das auf dem Altar stehende Kruzifix deutet mit seinem schwer herabfallenden, langen Lendenschurz auf frühgotische Entstehungszeit hin. Die Altardecke ist im Jahre 1832 gestiftet.

An der Ostwand des Zentralraumes, südlich des Chorbogens, befindet sich ein ehemaliger Nebensaltar, gleichfalls ein Blockaltar, auf dem heute die Kanzel steht (Taf. III, 3, 4). Die Altarplatte, von gleicher Stärke und Beschaffenheit wie die des Hauptaltars, ist nicht mehr intakt. Infolgedessen ist es unsicher, ob der Altar ursprünglich schon bis an die Südostwand heranreichte und die mit einem Falz versehene Nische (16 zu 18 Zentimeter lichte Weite) im Stipes Bestandteil des Altars war. Dafür spricht die Tatsache, daß die Blendarkade auf der südöstlichen Oktogonwand nicht so breit ist wie an den übrigen Wänden, auf die Stellung des Altars also schon beim Bau Bedacht genommen ist. Die Nische mag zur Aufbewahrung von Meßgeräten gedient haben. Die Zusammensetzung des Stipes ist wegen des allseitigen Verputzes nicht festzustellen.

Die auf dem Altar untergebrachte Kanzel aus dem 19. Jahrhundert ist unmittelbar von dem unteren Geschoß des Südturms durch einen später eingestemmtten Treppenaufgang zu erreichen.

Unter dem Chorbogen liegt, in den Ziegelfußboden eingelassen, eine Grabplatte (Taf. V, 3). Sie zeigt einen Stab mit einem Kreuz auf vertieftem, freisrundem Grunde. Der Kreuzstab steht auf einer Halbkreisfläche. Das Fehlen jeder Dekoration macht die Datierung schwierig. Der ursprüngliche Ort des Grabsteines im früheren Fußboden ist unbekannt.

Im Chorraum befindet sich ein zweifitziger roher Chorstuhl mit der Jahreszahl 1569 und dem Wappen von Ansbach und Sedendorf sowie dem Meisterzeichen I. V. S.

Im Dachgeschoß des nördlichen Turmes sind zwei Glocken untergebracht. Eine stammt aus dem Mittelalter und trägt eine

Umschrift in gotischen Minuskeln. Die andere ist im Jahre 1922 gegossen und gleichzeitig mit der Turmuhr eingebaut.

### Geschichte und Patrozinium.

Das Gebiet des Rimbachtales war schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt. Hierfür zeugen eine größere Anzahl Grabhügel im Leschenbölzle auf der Markung Nieder-Rimbach<sup>23</sup> und im Gemeindewald Struet des Weilers Oberndorf<sup>24</sup> sowie der Fund einer keltischen Goldmünze, die wegen ihrer näpfschenartigen Form im Volksmund „Regenbogenschüsselchen“ genannt wird<sup>25</sup>. Das Bestehen eines heidnischen Quellkultes im benachbarten Oberndorf läßt sich aus dem Fortleben der Sage von einem Wasserfräulein ableiten<sup>26</sup>. In unmittelbarer Nähe der Kirche sind bisher keine vorgeschichtlichen Funde gemacht.

Die geschichtlichen Nachrichten über Standorf sind recht spärlich. Der Ort wird 1292, die Kirche selbst erst 1429 zum ersten Male urkundlich genannt.

Bei seinem Eintreten in die Geschichte gehörte Standorf zur Herrschaft Röttingen. Diese war im 13. Jahrhundert als Lehen des Klosters Fulda an die Herren von Hohenlohe vergeben. Die von Hohenlohe hatten in Röttingen seit 1229 außerdem die Vogtei über einen kaiserlichen Hof inne, dem wohl auch die Befestigungen Fuldas unterstanden<sup>27</sup>.

Das Kloster Fulda hatte schon im 9. Jahrhundert durch den Grafen Adelbert und seinen Bruder Eggibrecht 30 villae im Tauber und Gollachgau<sup>28</sup> und durch einzelne Schenkungen Güter in Weikersheim, Laudenbach, Vorbachzimmern, Nieder- und Oberstetten sowie auf dem Weiler Lohrhof und dem Attingshof<sup>29</sup>

<sup>23</sup> Ebd. S. 313.      <sup>24</sup> Ebd. S. 123.

<sup>25</sup> Karl Schumacher, Standorf mit dem UlrichsKirchlein, Württemberg, herausgeg. von der Gesellschaft der Freunde des württembergischen Landesamts für Denkmalspflege, Stuttgart, Jahrg. 1932, S. 305.

<sup>26</sup> Karl Schumacher, Die Wasserfräulein des Tauberlandes, Merгентheimer Heimatblätter, Jahrg. 2, 1932, Nr. 10.

<sup>27</sup> Karl Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe, Bd. II, Stuttgart 1908, S. 388 ff.

<sup>28</sup> Wie Anm. 23, S. 648.

<sup>29</sup> Wie Anm. 23, Artikel Attingshof.

erhalten. Es verfügte weiter über Güter in Bütthart und belehnte bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts nacheinander mehrere Geschlechter mit der Herrschaft Ingolstadt<sup>30</sup>.

Ob sich Standorf schon unter den ältesten Schenkungen an das Kloster Fulda aus dem 9. Jahrhundert befand, ist fraglich. Röttingen, der Mittelpunkt der Herrschaft, gehörte jedenfalls nicht von vornherein dazu, sondern befand sich in freiem Besitz und wurde im Jahre 1103 mit samt Gütern in Nassau, Laudenbach, Nieder-Rimbach und Vermuthshausen von Diemar von Röttingen an das Kloster Hirsau geschenkt<sup>31</sup>. Möglicherweise war also auch Standorf als Bestandteil der Herrschaft Röttingen vorübergehend in hirsauischem Besitz, ehe es auf irgendeine Weise an das Stift Fulda gelangte und von diesem als Lehen an Hohenlohe kam.

1292 verkauft Kraft von Hohenlohe einzelne Güter in Standorf an den Komtur des Deutschen Ritterordens zu Mergentheim<sup>32</sup>. 1345 übereignet Abt Heinrich von Fulda Burg und Stadt Röttingen dem Hochstift zu Würzburg. Hiervon sind jedoch die Dörfer Tauberrettersheim, Neubronn, Oberndorf und Standorf ausgenommen. Über diese gibt Kraft III. von Hohenlohe kund „kunstigen und gegenwärtigen Luten“, daß sie „zu lehn gen von unserm gnedigen Herren dem hochwirdigen fursten abte Heinrich zu Fulde und von sinem Stifte . . .“<sup>33</sup>.

Auch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird Standorf noch mehrfach als hohenlohischer Besitz, und zwar als Bestandteil der Herrschaft Brauned-Creglingen, genannt, u. a. 1366 im Lehenbuch Gerlachs von Hohenlohe und 1372 in der Bestätigung eines kaiserlichen Urteilspruches von 1371, die dem Grafen Gottfried von Hohenlohe-Brauned ausgestellt wird<sup>34</sup>.

Durch Erbteilung und Verkauf gelangt Standorf 1396 mit den bereits genannten Dörfern Tauberrettersheim, Neubronn und

<sup>30</sup> Hans Karlinger, Die Kunstdenkmäler des Kgr. Bayern, Bd. III, 1. Abtlg., München 1911, S. 2.

<sup>31</sup> Archiv des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, Würzburg, Bd. XV, S. 358.

<sup>32</sup> Wie Anm. 23, S. 670.

<sup>33</sup> Karl Weller, Hohenlohisches Urkundenbuch, Stuttgart, Bd. II, Nr. 708/09, S. 605.

<sup>34</sup> Ebb. Bd. III, S. 105 und S. 595.



Oberndorf sowie mit Königshofen an Konrad von Weinsberg, den zweiten Gatten der Witwe Konrads von Hohenlohe<sup>35</sup>. Unter seiner Herrschaft wird 1429 die Abhaltung einer wöchentlichen Messe in Standorf durch den Pfarrer von Creglingen vereinbart, wofür dieser von der Gemeinde ein „Gütlein und ein Lehen Laub“ aus dem Gemeindegelände erhält<sup>36</sup>.

In einer Teilung und dem Verkauf der im Taubergau liegenden Besitzungen der Grafen von Weinsberg kommt Standorf 1443 zu Brandenburg-Ansbach und wird im Jahre 1448 wieder mit der alten Herrschaft Hohenlohe-Braunegg, die in diesem Jahre durch Aussterben ebenfalls an Brandenburg-Ansbach fällt, vereinigt.

Mit dem Übertritt der Hohenzollern zur Reformation wird Standorf protestantisch. Im Jahre 1570 hält der Unterkaplan von Creglingen in der Ulrichskirche evangelischen Gottesdienst ab<sup>37</sup>.

Im Jahre 1806 kam Creglingen und damit Standorf vorübergehend an Bayern und 1810 endgültig an Württemberg. Der protestantische Gottesdienst in Standorf wurde seitdem durch Einziehen der dritten Pfarrstelle auf jährlich fünf Predigten und zwölf Kinderlehren sowie die notwendigen Leichenpredigten eingeschränkt<sup>38</sup>.

Der Schutzpatron, der hl. Ulrich, stammt aus dem Geschlecht der Grafen von Dillingen. Er wurde im Jahre 890 geboren und bestieg nach seiner geistlichen Erziehung durch die Benediktinermönche von St. Gallen im Jahre 923 den Bischofsstuhl von Augsburg, den er bis zu seinem Tode im Jahre 973 innehatte.

Sein Name ist vor allen Dingen mit dem Siege Kaiser Ottos über die Ungarn auf dem Lechsfelde 955 verknüpft, an dem Bischof Ulrich durch die heldenhafte Verteidigung Augsburgs bei der vorangegangenen Belagerung entscheidenden Anteil hatte<sup>39</sup>. Die gewaltige Bedeutung dieses Sieges für die ganze Christenheit macht es verständlich, daß sich um die Gestalt Ulrichs und den Ablauf der Schlacht sehr bald wunderbare Legenden woben und

<sup>35</sup> Wie Anm. 23, S. 649, 650 und 670.

<sup>36</sup> Ebd. S. 670. <sup>37</sup> Ebd. S. 670.

<sup>38</sup> H. Bauer a. a. O. S. 116.

<sup>39</sup> Jos. M. Friesenegger, Die Ulrichstreuze, Augsburg 1895, S. 11.

schon 20 Jahre nach seinem Tode die Heiligsprechung durch die Lateransynode von 993 erfolgen konnte. Die Verehrung des hl. Ulrich verbreitete sich in Süddeutschland sehr bald, namentlich im Augsburger und Konstanzer Bistum, später auch in den Diözesen Speyer, Worms und Würzburg. „Der Adel des 12. Jahrhunderts, besonders soweit er unter dem Einfluß der Grafen von Dillingen und im Bann der kluniazensischen Richtung stand, hatte große Vorliebe für den streitbaren Bischofsheiligen von Augsburg.“<sup>40</sup> Ältere Besitzungen des Bistums Augsburg in dem benachbarten hohenlohischen Dorf Münster<sup>41</sup> deuten vielleicht auf unmittelbare Beziehungen der Grundherren zu Augsburg hin.

Der hl. Ulrich wird in der Regel mit einem Fisch dargestellt. Nach der Legende soll sich ein Stück Fleisch, das er freitags einem Boten als Lohn gegeben hatte, in einen Fisch verwandelt haben<sup>42</sup>. Durch das Attribut des Fisches wird er aber auch ganz allgemein als Patron des Wassers verehrt. So wird berichtet, daß an vielen Orten seines Aufenthaltes wunderbare Quellen entsprungen seien, z. B. bei Eresing, Forst, Habach, Neuenburg und Kirchheim in Bayern. In Dehlingen-Ohmenheim hat er nach der Legende durch ein Wunder das schlechte Wasser des heutigen Ulrichbrunnens trinkbar gemacht<sup>43</sup>. Als Tag seiner besonderen Verehrung gilt der 4. Juli, sein Todestag.

### Baugeschichtliche Würdigung.

Nach den allgemeinen stilistischen Merkmalen der Gesims- und Leibungsprofile mit ihren starken Rundungen und Ausbuchtungen, den gedrückten Tellerbasen und den reichen Diamantverzierungen können wir als Erbauungszeit zunächst nur etwa die ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts annehmen. Nach den grundherrlichen Verhältnissen in dieser Zeit kommt als Stifter nur ein Mitglied aus dem Hause der Herren von Hohenlohe in Betracht.

<sup>40</sup> Gustav Hoffmann, Kirchenheilige in Württemberg, Stuttgart 1932, S. 56.

<sup>41</sup> Wie Anm. 23, S. 260.

<sup>42</sup> Karl Kunzle, Monographie der christlichen Kunst, Freiburg i. Br. 1928, Bd. II, S. 564.

<sup>43</sup> Brehm, St. Ulrich und St. Afra in Württemberg, Schwäbisches Archiv, Ravensburg, Bd. XXVI, Jahrg. 1908, S. 25 ff.

Das Bauwerk ist in seiner Verbindung von Zentralbau und zweitürmiger Choranlage von Anfang an als ein Ganzes geplant und ausgeführt. Der zentrale Charakter des Kirchenraumes wird durch die Anfügung des Chores allerdings beeinträchtigt. Die Verlängerung der beiden östlichen Seiten des Oktogons über das Regelmaß hinaus, verbunden mit dem großflächigen Abschluß des Raumes im Osten und der diagonalen Lage der Chorachse zum Ganzen geben dem Innenraum sogar eine ausgesprochene Längsrichtung. Zu dieser Tendenz befand sich die ursprünglich im Schwerpunkt des Zentralraumes stehende Holzsäule im Widerspruch. Dieser Widerspruch scheint so stark empfunden worden zu sein, daß die Säule in späteren Jahrhunderten, vermutlich beim Einbau der Emporen, um rund 1,00 Meter in den Hintergrund versetzt wurde.

Die Eigenart der Verbindung einer zweitürmigen Ostfront mit einem Zentralbau hat Zweifel an der Gleichzeitigkeit beider Teile aufkommen lassen. So schreibt Schumacher<sup>44</sup>, das Gesims des Turmes sei andersartig, so daß man diesen sofort als jüngere Zutat empfindet. Ebenso weist das Gesims der Erkerapsis und der erstarrte, spätromanische Blätter- und Drachenschmuck der Chorkapitelle auf eine spätere Entstehung hin. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Gesimse am Turm und Oktogon ganz verschiedene Aufgaben zu erfüllen haben — hier zu trennen, dort abzuschließen — und ihre Gestaltung infolgedessen auch andersartig sein muß. Dagegen haben im Inneren die Gewände der Nischen im Zentralraum und der Durchgänge vom Chor zu den Türmen völlig gleiche Ausbildung. Weiterhin zeigte auch das um 1880 ausgegrabene Abschlußgesims der mit den Türmen verbundenen Apsis eine dem Hauptgesims ähnliche Profilierung<sup>45</sup>, so daß an der Gleichzeitigkeit von Oktogon und Ostbau gar keine Zweifel bestehen.

Schließlich zeugen auch die Maßbeziehungen und die allgemeine technische Gleichartigkeit des Zentral-, Turm- und Chorbaues für die Einheitlichkeit der Anlage. Angesichts der vielen nachgewiesenen Zusammenhänge verliert das einzige, in ein-

<sup>44</sup> Karl Schumacher, Standort mit dem Ulrichskirchlein, S. 307

<sup>45</sup> Wie Anm. 23, S. 669.

gehender baulicher Untersuchung entdeckte Gegenargument, die fehlende Verbindung der Ekklienen zwischen Türmen und Oktogon, an Bedeutung. Vielleicht hat der Baumeister diese Fuge gelassen, weil er ein verschieden starkes Setzen der schweren Türme gegenüber den leichteren Oktogonmauern befürchtete und ein späteres Abreißen der Mauern verhindern wollte. Wenn man aber dem Argument wirklich stattgeben und eine Umdisposition einräumen wollte, dann müßte diese angesichts der geschilderten Gründe schon am Anfang der Bauausführung getroffen worden sein. Von einem Abschlagen älterer Teile, das in diesem Zusammenhang erfolgt sein soll<sup>46</sup> und das eine längere Unterbrechung und spätere Wiederaufnahme der Bauarbeiten voraussetzen würde, konnte ich nichts feststellen.

Der Südturm war aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich in derselben Höhe vorhanden wie der Nordturm. Hierfür sprechen neben den auf dem Dachboden vorhandenen Maueransätze vor allem die untergeordnete Behandlung der dem ehemaligen Turm gegenüberliegenden Wand des Nordturms, die ursprünglich keine Schallöffnung hatte, und die großen Erdmassen, die den Turm in 2,00 Meter Höhe umgeben und nicht allein aus der natürlichen Geländesteigerung zu erklären sind, sondern von herabgestürztem Mauerwerk herzurühren scheinen. Leider ist von einem Auffinden von Trümmerresten des Turmes in dem bereits mehrfach erwähnten Bericht über die um 1880 vorgenommene Freilegung des Sockels nichts mitgeteilt. Die Zeit der Zerstörung des Turmes ist unbekannt.

Ein Vergleich mit dem romanischen Bauschaffen des Taubergrundes führt zu dem Ergebnis, daß die St. Ulrichskirche mit einer geschlossenen Gruppe von spätromanischen Bauten im mittleren Taubertal in Zusammenhang steht, die untereinander Übereinstimmung in den hauptsächlichsten Baugliedern aufweisen. Zu dieser Gruppe gehören die allen Heiligen geweihte Dorfkirche in Münster bei Creglingen<sup>47</sup>, die St. Georgskirche in Wachbach bei Mergent-

<sup>46</sup> Vgl. Karl Schumacher, Ann. 44.

<sup>47</sup> Die Dorfkirche in Münster wird 1232 erstmalig erwähnt. (Karl Weller, Hohenlohisches Urkundenbuch I, Nr. 127, S. 72.)

heim<sup>48</sup>, die St. Kunigundenkapelle auf dem Altenberge bei Burgeroth, die Pfarrkirchen St. Kilian in Röttingen<sup>49</sup> und St. Jakob in Niederstetten und die hohenlobische Burg Brauneck. Bestimmte Einzelheiten können allerdings in keinem Falle bei allen Werken gleichzeitig festgestellt werden, sondern treten bald an mehreren, bald an wenigeren Bauten in Erscheinung. Bei der St. Ulrichskirche sind es die Eisenengliederung, die Form des Hauptgesimses, des Portals und des Rundfensters sowie die Ornamentik der Kapitelle, die den Zusammenhang mit dieser Bautengruppe kennzeichnen.

Die architektonische Gliederung der Mauerflächen durch schlichte Ecklisenen ist bei den Kirchen in Münster, Röttingen und Niederstetten in gleicher Weise wie in Standorf durchgeführt. Die Dorfkirche in Münster steht der St. Ulrichskirche besonders nahe. Hier zeigt das Hauptgesims denselben Aufbau aus Hohlkehle und diamantbesetzter Schräge, ist jedoch grober gearbeitet und durch einen Spitzbogenfries unterstützt (Taf. XVIII, 3a). Das Rundfenster von St. Ulrich kehrt in Münster fast in gleicher Weise, nur durch einen Achtpaß bereichert, über dem Eingang an der Westseite des Langhauses wieder. Auffallend ist die reiche Verwendung des Diamantfrieses, die beiden Kirchen gemeinsam ist. Dieses Zierglied begegnet uns auch an der St. Kunigundenkapelle und an freigelegten Bestandteilen der alten hohenlobischen Wasserburg im Hof des Deutschordenschlosses in Mergentheim<sup>50</sup>.

Besonders zahlreich sind die im Aufbau mit St. Ulrich verwandten Portalanlagen. Sie bilden ein Hauptmerkmal der erwähnten Bautengruppe und finden sich mit verschiedenen Profilierungen bei der Kunigundenkapelle (Taf. XVII, 1a b), der Pfarrkirche in Niederstetten (Taf. XVII, 3a b) und der Dorfkirche in Wachbach (Taf. XVIII, 4a b). Allen vier Portalen ist die rechteckige Umrahmung und (mit Ausnahme von Wachbach) die ver-

<sup>48</sup> Erstmalige Erwähnung einer Kirche in Wachbach im Jahre 1045. (Württembergisches Urkundenbuch, Bd. I, Nr. 268.) Jetztige Kirche undatiert.

<sup>49</sup> Im Jahre 1103 erstmalige Erwähnung einer Kirche in Röttingen, 1262 Erwähnung als Pfarrkirche, jetziger Bau aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. (Karlinger, Kunstbismäler Bayern, III, 1. S. 208 ff.)

<sup>50</sup> Diamantierter Fensterbogen aus Sandstein, nach der Freilegung 1932 ins Schloßmuseum in Mergentheim gebracht, jetzt verschwunden.

tiefe Portalwand eigentümlich. Der Abstand des Rahmens von der Leibung des Rundbogens ist seitlich und oben immer gleich. Nur bei der St. Ulrichskirche liegt das obere Rahmenprofil höher. Vermutlich ist dies auf rechnerische Überlegungen bei der Aufteilung der Gesamtfläche zurückzuführen. Bei der Pfarrkirche in Niederstetten finden wir den Rechteckrahmen nochmals als Einfassung des Rundfensters über dem Westportal, und zwar in völlig gleicher Profilierung wie am Portal von St. Ulrich.

Ein fünftes, ebenfalls rechteckig umrahmtes Portal befand sich an der alten Dorfkirche St. Margarete in Laudenbach<sup>51</sup>.

Eine Portalöffnung mit annähernd gleichem Profil wie in Standorf, jedoch ohne Umrahmung, befindet sich auf Burg Brauneck, nahe dem großen Eingangstor (Taf. XVII, 2a b). Auch die Steinbearbeitung und das Material und selbst die Abmessungen (1,23 zu 2,15 Meter lichte Weite) stimmen hier mit St. Ulrich überein, so daß wir ohne weiteres dieselbe Hand annehmen dürfen.

Eine Erkerapsis weisen die St. Kunigundkapelle bei Burgeroth und die Dorfkirche in Kirchschletten bei Bamberg<sup>52</sup> auf.

Auf dem Gebiet der Bauplastik zeigen die Konsolkapitelle im Turmquadrat der St. Kilianskirche in Röttingen hinsichtlich Technik und Art der Darstellungen enge Beziehungen zu den Chorkapitellen der Ulrichskirche (Taf. XVII, 4d). Besonders auffällig ist die Ähnlichkeit der primitiven Komposition des Krausen, spröden Blattwerks und des Perlbesatzes der Stengel und Blätter, die in Standorf besonders den Kapitellen b und d eigentümlich sind.

Allgemein ist festzustellen, daß sich die betrachtete Bautengruppe durch streng tektonische Gliederung und sparsamste Verwendung meist rein vegetabilen, plastischen Schmuckes auszeichnet, Merkmale, die der mainfränkisch-romanischen Baukunst eigentümlich sind<sup>53</sup>. Daneben kann bei der St. Ulrichskirche als schwäbischer Einfluß die reiche Verwendung des Diamantschnittes an Gesimsprofilen und Kapitellen gelten. Die doppeltürmige Chor-

<sup>51</sup> Wie Anm. 23, Artikel Laudenbach.

<sup>52</sup> Hans Karlinger und Jos. Maria Riß, *Bayrische Kunstgeschichte*, Bd. II, München 1931, S. 18.

<sup>53</sup> Jan Fasteu, *Romanische Bauornamentik in Süddeutschland*, Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 188, Straßburg 1916, S. 77.

anlage und die Rechteabrahmung des Portals weisen auf schwäbisch-hirsauische Bauepflogenheiten hin<sup>54</sup>.

Die Bautengruppe von Brauned, Burgeroth, Münster, Standorf, Röttingen, Niederstetten und Wachbach steht in enger Beziehung zur Geschichte und zur territorialen Ausdehnung des Hauses Hohenlohe. Die ersten drei der sieben genannten Bauwerke liegen im Bereich der ehemaligen Herrschaft Brauned-Creglingen, die sich vom 12. bis zum 14. Jahrhundert als Bamberger Lehen im Besitz des Hauses Hohenlohe befand. Niederstetten und teilweise auch Röttingen mit Standorf waren im 13. Jahrhundert ebenfalls in Hohenlohe-Brauned'scher Hand. Diese Tatsachen bilden einen wertvollen Beitrag zur Datierung der Ulrichskirche und zur Feststellung ihres Stifters. Hierzu eine kurze Betrachtung der Verhältnisse innerhalb der Familie derer von Hohenlohe im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts:

Um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert leben drei Brüder von Hohenlohe, Konrad, Albert und Heinrich. Während Konrad und Albert kinderlos sterben, hinterläßt Heinrich neben einer Tochter Kunigunde fünf Söhne, Andreas, Gottfried, Konrad, Heinrich und Friedrich<sup>55</sup>. Von diesen treten nach dem Tode des Vaters die Brüder Andreas, Heinrich und Friedrich im Jahre 1219 in den Deutschritterorden ein, Gottfried und Konrad bleiben weltlich. In der umfangreichen vermögensrechtlichen Auseinandersetzung im Jahre 1220 behält Gottfried den Stammbesitz<sup>56</sup>. Konrad erhält als Kern seiner künftigen Besitzungen neben der Herrschaft Aub-Reichelsberg die Herrschaft Brauned-Creglingen und wird damit Gründer und Stammvater der Zweiglinie von Hohenlohe-Brauned<sup>57</sup>.

Die außergewöhnlich umfangreiche spätromanische Bautätigkeit auf dem Boden der Herrschaft Brauned-Creglingen ist in die

<sup>54</sup> Eugen Gradmann, Das Kunstleben der Stauferzeit in Schwaben, Württembergische Neujaarsblätter, Bd. VIII, Stuttgart 1891, S. 19.

<sup>55</sup> Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe I, S. 20.

<sup>56</sup> Weller, Hohenlohisches Urkundenbuch, I, Nr. 37—46, S. 19—31.

<sup>57</sup> Im Jahre 1243 nennt sich Konrad erstmalig „von Hohenlohe — de Brunecke“ (H. Bauer, Zur Geschichte von Creglingen und Umgebung, Zeitschrift des historischen Vereins für das württembergische Franken, Jahrg. 1855, S. 12).

Zeit nach der Erbteilung vom Jahre 1220 zu setzen, durch die die kraftvolle Persönlichkeit des jungen Konrad zur Entfaltung gelangen konnte. Als dringendste Aufgabe oblag ihm nach Übernahme seines Erbes die Errichtung einer Stammfeste, der Burg Brauned. Im Jahre 1230 wird bereits das „Castrum Brunekke“ in einem Sühnevertrag zwischen den Brüdern Konrad und Gottfried von Hohenlohe erstmalig urkundlich genannt<sup>58</sup>. Es muß angenommen werden, daß die Burg zu dieser Zeit in ihren wesentlichsten Teilen fertiggestellt war, so daß der Baubeginn nicht viel später als 1220 angesetzt werden kann. In dieselbe Zeit fällt die Erbauung der Dorfkirche in Münster. Sie wird im Jahre 1232 bei der Gründung des Zisterzienser Nonnenklosters Frauenthal durch die Brüder Gottfried und Konrad von Hohenlohe erstmalig erwähnt<sup>59</sup>. Auch für die Kunigundkapelle bei Burgeroth dürfen wir dieselbe Entstehungszeit annehmen, da Kunigunde im Jahre 1200 heiliggesprochen wurde und sich ihre Verehrung in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts, von Bamberg kommend, in Franken ausbreitete<sup>60</sup>.

Bei den engen Beziehungen der St. Ulrichskirche von Staudorf zu der betrachteten Gruppe von spätromanischen Bauwerken, die besonders stark bei der Kirche in Münster hervortraten und sich bei der Burg Brauned sogar zur völligen Übereinstimmung in ganzen Bauteilen steigerten, muß angenommen werden, daß auch dieses Bauwerk im 3. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts, und zwar unter Führung Konrads von Hohenlohe, entstanden ist. Somit hat die aus den wenigen überlieferten geschichtlichen Daten geschöpfte Annahme durch die Untersuchung der Denkmäler ihre Bestätigung gefunden.

Die erste bauliche Veränderung nach der Fertigstellung ist ziemlich früh durch den Einbruch des Rundbogenfensters in die Südostwand des Zentralraumes vorgenommen, der bis dahin nur durch das Rundfenster über dem Eingang spärlich belichtet wurde. Etwa gleichzeitig mag die Veränderung am Untergeschoß des Nordturmes erfolgt sein, die zur Beseitigung einer ehemaligen

<sup>58</sup> Wie Anm. 23, S. 697.

<sup>59</sup> Vgl. Anm. 47.

<sup>60</sup> H. Bauer, Die St. Kunigundkapelle, Zeitschrift des historischen Vereins für das württembergische Franken, Jahrg. 1855, S. 68 ff.



großen Öffnung oder eines Ausbaues und zur Anbringung der Kragsteine führte, die ursprünglich vermutlich eine Podestplatte trugen. Die im Turminneren in gleicher Höhe vorhandenen Balkenlöcher weisen auf einen Zwischenboden hin, von dem aus das Podest zugänglich war. Der Zugang wurde später wieder vermauert. Der Zweck des Podestes ist nicht einwandfrei festzustellen. Im Zusammenhang mit der Sage von der ehemaligen Wallfahrt und der Heilwirkung der Quelle unterhalb der Kirche sowie dem Patrozinium des hl. Ulrich kann man der Annahme Bauers, es handele sich um eine ehemalige Freikanzel, von welcher die Reliquien der Kirche gezeigt und dem wallfahrenden Volke gepredigt wurde<sup>61</sup>, zustimmen. Aus dem späteren Anbau der Freikanzel zu schließen, ist diese Wallfahrt jedoch erst längere Zeit nach der Erbauung der Kirche, etwa um die Wende des 13. und 14. Jahrhunderts, aufgekommen. Die Gründung der Kirche muß demnach andere Ursachen gehabt haben. Eine ähnliche Außenkanzel ist an der St. Kunigundekapelle erhalten. Sie war hier aber von vornherein vorhanden. Vielleicht hat sie wegen ihrer Vorzüge bei der Durchführung großer Wallfahrten den Anstoß für die nachträgliche Anlage in Standorf gegeben.

Im Laufe des 15. Jahrhunderts scheint die Wallfahrt allmählich an Bedeutung zu verlieren. Vom Jahre 1429 ab ist die Kirche nicht mehr allein Wallfahrtsziel, sondern wird durch die von da ab eingeführte Abhaltung einer wöchentlichen Messe zu einer Pfarrfilialkirche.

Spätestens mit der Einführung der Reformation wird die Wallfahrt eingegangen sein. Vom Übertritt zur protestantischen Lehre, den Standorf als Teil der ansbachischen Herrschaft Creglingen mitmacht, hören wir erst im Jahre 1570.

In den zahlreichen Wirren des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, die gerade das mainfränkische Gebiet in besonders hohem Maße heimsuchten, scheint das Bauwerk einer allgemeinen Verwahrlosung anheimgefallen zu sein. Mehrmals wurde das Dach der Kirche zerstört und wieder notdürftig hergerichtet. Die durch Einführung des protestantischen Gottesdienstes aufgetretenen Bedürfnisse nach einer Kanzel und einer Empore wurden ohne Rücksicht-

<sup>61</sup> S. Bauer, Die Kapelle zu Standorf, S. 114.

nahme auf das Bauwerk in roher Weise befriedigt. Der Umbau erfolgte in zwei Abschnitten. Zuerst wurde die Kanzel auf dem ehemaligen Seitenaltar aufgestellt, der untere Raum des Südturms zur Sakristei umgewandelt und der Zugang zur Kanzel von hier aus geschaffen, das alte Rundbogenfenster zugemauert und das neue, größere Fenster daneben eingebrochen. Außerdem wurde im Zusammenhang mit einer Erneuerung des Dachstuhls die Säule aus der Mitte verlegt und eine Empore mit Zugang im Westen eingebaut. Um noch mehr Andächtige unterbringen und sie stärker an der Predigt teilnehmen lassen zu können, wurde in einem zweiten Bauabschnitt die Empore mit einer Staffelung der Sitzbänke versehen und längs der Nordostseite des Raumes erweitert. Den Emporenzugang verlegte man von der Westseite an die heutige Stelle. Die unteren Stufen der alten Steintreppe im Inneren des Otagons mußten bei diesem Umbau beseitigt werden und machten Platz für einige weitere Sitzbänke. Die anscheinend noch immer unbefriedigenden Lichtverhältnisse führten zu dem zweiten Fenstereinbruch im Süden. Gleichzeitig wurde der Fußboden neu verlegt und das Gestühl eingebaut.

Nach den Beweggründen dieses Um- und Ausbaues und der Art der Ausführung zu urteilen, sind diese Arbeiten am Ausgang des 18. und Eingang des 19. Jahrhunderts ausgeführt.

Seitdem hat das Bauwerk, abgesehen von zahlreichen Über-  
tünchungen der Wände im Inneren, keine Veränderungen mehr erfahren.

### Die St. Sigismundkapelle bei Oberwittighausen.

Die Sigismundkapelle liegt auf der Höhe des fruchtbaren „Gäu's“ zwischen Tauber- und Maintal nahe dem Dorfe Oberwittighausen (Taf. I). Das Bauwerk ist, ähnlich wie die St. Ulrichskirche bei Standorf, am Rande des Abfalls der Hochfläche zu einem Seitental der Tauber, dem Grünbachtal, errichtet. Einige alte Flurnamen in der Umgebung deuten darauf hin, daß die Kapelle ehemals Wallfahrtsziel gewesen ist<sup>62</sup>. So trägt ein langgezogener Ackerstreifen am Abhang des „Kappel“-Berges den

<sup>62</sup> Flurkarte der Gemeinde Oberwittighausen, Gemeinearchiv.

Namen Sigismundpfad. Ein Feldstück an der Landstraße zwischen Ober- und Unterwittighausen heißt Pilgerpfad. In der Verbindung dieser beiden Feldstreifen ist der ehemalige Wallfahrtsweg zu suchen, der sich, ohne das Dorf Oberwittighausen zu berühren, am Talabhang langsam hinaufzog und in großem Bogen von Nordosten auf die Kapelle zuführte. Ob ein anderer Weg, der von dem benachbarten Gaubüttelbrunn herkommende Böhmerpfad, ebenfalls mit der Wallfahrt und mit der besonderen Verehrung des hl. Sigismund durch böhmische Pilger in Zusammenhang gebracht werden darf<sup>63</sup>, ist fraglich. Ein geschichtlicher Nachweis hierfür läßt sich nicht erbringen. Schließlich sei noch erwähnt, daß ein hochgelegener Flurstreifen auf der Gemarkung Oberwittighausen den Namen Jerusalem trägt.

### Baubeschreibung.

Die Kapelle ist von einer 1,00 bis 1,80 Meter hohen Mauer umgeben, die aus plattenartigen Kalkbruchsteinen trocken aufgebaut ist (Taf. VI, 1). Sie tritt im Norden, Osten und Westen dicht an das Bauwerk heran. Nur im Süden ist zwischen Kapelle und Mauer ein unregelmäßiger, etwa 6,00 zu 12,00 Meter großer Kirchhof geschaffen, den man durch eine neuere Pforte betritt. Zwei gewaltige, jahrhunderte alte Linden nehmen fast den ganzen Platz ein und bilden mit der alten Kapelle eine malerische Gruppe, die das Tal weithin beherrscht (Taf. VIII). Als Grabstätte scheint der Kirchhof nie benutzt worden zu sein. Wahrscheinlich bildete er wie in Standorf einen Sammelplatz für Wallfahrer, die an besonderen Festtagen nicht alle im Inneren der Kapelle Platz finden konnten.

Die Kapelle ist ein achteckiger Zentralbau, dessen Seiten nach den Haupthimmelsrichtungen orientiert sind (Taf. VI, 2). Im Osten ist ein aus fünf Seiten des Achtecks gebildeter Chor angefügt. Die Mitte des Zentralbaues nimmt ein Turm von quadratischem Grundriß ein, der über der Decke des Kapellenraumes in ein Achteck übergeht (Taf. VI, 3 u. 4). Der Eingang liegt auf der Südseite.

<sup>63</sup> Georg Karck, Das Portal der alten Sigismundkapelle zu Oberwittighausen, Würzburg 1872, S. 7.

Die größte Abmessung des Bauwerks beträgt in der Ostwestachse 19,32 Meter, in der Nord-Südachse 15,60 Meter. Das Innere hat in derselben Weise gemessen eine größte lichte Weite von 16,90 bzw. 12,52 Meter. Der Grundriß des Zentralraumes ist ziemlich unregelmäßig. Die Nord- und Westwände weichen im Winkel nach außen ab und sind über das Regelmäß von 4,88 bis 5,36 Meter hinaus auf 6,80 bzw. 6,50 Meter verlängert. Dadurch erfährt die Nordwestwand eine Verkürzung auf 3,45 Meter. Auch der Grundriß des Chors zeigt Abweichungen in Winkel und Länge der Seiten. Die nördliche Wand hat eine Länge von 2,10 Meter, während das Durchschnittsmaß der übrigen Seiten im Inneren nur 1,65 Meter beträgt. Von großer Regelmäßigkeit ist dagegen der Turmeinbau, dessen Grundrißquadrat außen 4,67 Meter, im Lichten 3,03 Meter mißt. Die Mauerstärken betragen beim Oktogon 1,45 bis 1,60 Meter, beim Chor 0,98 bis 1,10 Meter, beim Turm im quadratischen Untergeschoß 0,82 Meter, im achteckigen Obergeschoß 0,62 Meter.

Die drei Bauteile zeigen im Aufbau (Taf. VII, 1) unterschiedliche Formenelemente, die auf eine längere Unterbrechung der Bauarbeiten sowie mehrere Zerstörungen und Instandsetzungen schließen lassen.

Die Umfassungswände des Zentralraumes sind gepuht und weisen keinerlei architektonische Gliederung auf. Neben dem Eingang befindet sich eine Tür mit glattem Kalksteingewände, durch die man zu einer innerhalb der Mauer angelegten Treppe gelangt. Die Treppe führt zum Dachstuhl und ist durch ein kleines Fenster vom Inneren der Kapelle aus spärlich belichtet. Die Decke des Raumes wird durch die Balkenlage des Dachstuhls gebildet. Anhaltspunkte für eine ursprünglich vorhandene oder geplante Einwölbung sind nirgends erkennbar<sup>64</sup>. Die Deckenbalken sind mit Brettern verschalt. Kräftige Holzleisten sind zur Einfassung und

<sup>64</sup> Vgl. Bruno Walter, Die romanische Kirchenbaukunst im bairischen Frankenland, Bairische Heimat, Bd. XX, 1933, S. 116. Walter setzt die Kapelle als Vertreter des Typus: Kernbau mit polygonalem Umgang in Parallele zum Marienmünster Karls d. Gr. in Aachen und hält in diesem Zusammenhang eine Überwölbung des „Umgangs“ nach den Prinzipien von Aachen für möglich. Diese Annahme ist abzulehnen. Das Bauwerk läßt als einfache Landkapelle auch nicht die blasseste Erinnerung an die großen Raum- und Gewölbeprobleme der Pfalzkapelle aufkommen.

Aufteilung längs der Wände und von den Turmecken zu den jeweils gegenüberliegenden Ecken der Außenmauer aufgesetzt. Die beiden großen Fenster in der Südost- und Nordwand gehen auf spätere Bauarbeiten zurück.

Die Ostwand ist von der in gedrücktem Spitzbogen überwölbten Öffnung zum Chor durchbrochen. Die Kämpfergesimse sind nachträglich abgestemmt, so daß die Bogenlinien aus der senkrechten Leibung herauswachsen. Der Chor wird von drei noch ursprünglichen, innen und außen abgeschrägten Rundbogenfenstern in den östlichen Seiten des Polygons erhellt. Ein vierter, späterer Fensterdurchbruch befindet sich in der Südwand. Darunter ist, ebenfalls später, eine viereckige, vergitterte Nische eingebrochen. Die Wände des Chors sind gepuht. Nur die Fensterzone an den drei östlichen Wänden, die in größerem Umfange Werksteinverwendung nötig machte, ist ungepuht. Die freie Nordwand ist mit einem Freskogemälde des hl. Sigismund bedeckt. Eine kleine, kleeblattförmige Wandnische mit Kalksteingewände scheint aus der Erbauungszeit zu stammen. Ein Rippengewölbe auf Konsolkapiteln aus Sandstein mit späten Übergangsformen schließt den kleinen Raum wirkungsvoll ab.

Der Turmeinbau in der Mitte des Raumes ist nach allen vier Seiten durch hohe Spitzbogen geöffnet. Die schweren Eckpfeiler stehen auf kräftig ausladendem, einfach abgeschrägtem Sockel und sind an der inneren Ecke ausgeklingt. Der Sockel der vier Pfeiler ist quadratisch durchgeführt und bildet an den ausgeklinteten Ecken eine kleine Auflagerfläche, die ursprünglich offenbar zur Aufnahme von Säulchen bestimmt war. Das Turmquadrat ist durch ein Rippenkreuzgewölbe überdeckt. Die Rippen setzen ohne Vermittlung eines Dienstes 1,32 Meter über Fußboden an. Die dem Kapellenraum zugewandten äußeren Mauerflächen des Turmeinbaus sind verpuht. Auf dem oberen Teile der Südwand ist in Freskomalerei das Jüngste Gericht dargestellt. Die Leibungsflächen der Spitzbogenöffnungen zeigen getünchte Kalkstein-Quaderflächen.

Über der Holzbalkendecke ist der Turm achteckig weitergeführt. Die großen Eckflächen und der Mauerabsatz, die am Abschluß des quadratischen Unterbaues durch das Zurückspringen der schwä-

cheren oberen Bauteile entstehen, dienen als Auflager für die Dachbalkenlage. Die Entwicklung des Achtecks aus dem Quadrat erfolgt durch Überbrückung der Ecken mittels dreier, nacheinander immer stärker hervortretender, mächtiger Quadersteine. In unverändertem Grundriß ist der Turm von hier über das Kapellendach bis zu dem einfachen Abschlußgesims aus Kehle und Platte hochgeführt. Schmale, im Spitzbogen geschlossene Schlitze mit Werksteinumrahmungen lassen ausreichend Licht einfallen und gewähren dem Schall der Gloden Auslaß. Als Zugang zum Turm dient eine werksteinumrahmte Schlupföffnung mit scheinrechttem Sturz in Höhe der Balkendecke des Zentralraumes. Das heutige Dach des Zentralbaues setzt am Turm in der alten Höhe an. Kurze Konsolsteine tragen die oberste Pfette mit den Sparren. Ein schwaches Gesims unter den Fensterschlitzen ragt über die Dachziegel und verhindert das Eindringen des Regens. Das Mauerwerk des Turmes besteht aus Kalkbruchsteinen. Im Inneren sind drei Reihen übereinanderliegender Rüstlöcher offen gelassen. Das Mauerwerk ist gänzlich unverputzt.

Der Fußboden der Kapelle liegt noch auf der alten Höhe und scheint auch im Bestand in größeren Flächen vor dem Portal und dem Seitenaltar in der Südwestecke und nordöstlich des Turmes erhalten zu sein (Taf. VI, 2). Er besteht hier aus unregelmäßig gebrochenen, roh bearbeiteten Kalksteinplatten verschiedener Größe. Die übrigen Flächen sind in späterer Zeit mit Sandsteinplatten (58 Zentimeter breit) ausgebessert. Bei starkem Auftreten bemerkt man stellenweise, besonders im Chor, einen hohlen Klang, der offenbar vom schlechten Verlegen der Sandsteinplatten herührt. Der Boden des Chores ist um eine Stufe erhöht.

Der äußere Aufbau zeigt eindringlicher als das Innere die wechselvollen Schicksale der Kapelle (Taf. VIII). Man erkennt leicht, daß die oberen Mauerteile aus einer späteren Zeit stammen. Das ursprüngliche Mauerwerk besteht durchweg aus Kalksteinquadern. Die Ergänzungen sind dagegen aus rohen Bruchsteinen gemauert, die in jüngster Zeit verputzt und in äußerst unbefriedigender Weise mit Quaderandeutung versehen sind.

Den Mittelpunkt der Gestaltung bildet das Portal, das durch seine dreifache Abstufung des Gewändes eine starke Tiefenwirkung

erhält und schon von weit her die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich lenkt. Es ist in reinem Rundbogen überwölbt und durch eine Rechteckumrahmung nach oben abgeschlossen. Die einzelnen Teile des Portals sind überreich mit figürlichen, pflanzlichen und geometrischen Darstellungen bedeckt.

Im Gegensatz hierzu ist die übrige Gliederung des Äußeren streng und ruhig. Das Sockelprofil, das sich rings um das ganze Bauwerk zieht, besteht aus Wulst, Platte und Schräge. Zum Ausgleich des nach Nordwesten ansteigenden Geländes ist der Sockel an den beiden Seiten des Portals in der Höhe versetzt und an der Nordostseite des Chors und des Oktogons, an den Stellen g, h und i dreimal, zum Teil in recht primitiver Weise, gestaffelt (Taf. VI, 1; IX, 3). Die Quaderflächen des Oktogons sind durch kräftige Eckrisalite eingefasst. Die einzelnen Flächen sind in der Mitte durch leichte, profilierte Eisenen unterteilt. Der Sockel ist um diese Vorsprünge herumgekröpft. Der Chor schließt an das Oktogon in der Flucht der Eckrisalite an. Seine Mauerflächen sind bei den geringen Maßverhältnissen völlig schlicht. Die einzige Gliederung bilden die drei schmucklosen Ostfenster. Ein Spitzbogenfries stellt den Abschluß des Quadermauerwerks her.

Von dem Hauptgesims des Oktogons ist nichts mehr vorhanden. Die Bruchsteinerneuerung der oberen Mauerteile reicht an den einzelnen Seiten verschieden weit herab. Besonders im Norden scheint das Bauwerk stark beschädigt gewesen zu sein. Hier ist das spätere Haussteinmauerwerk stellenweise nur noch 1,50 Meter über dem Sockel vorhanden. Die Risalite reichen höher hinauf. Sie sind beim Wiederaufbau, soweit noch vorhanden, an die alte Stelle gesetzt. Für die Datierung der Wiederherstellung ist die Beobachtung wichtig, daß das Fenster in der Südostwand im Verband mit dem neuen Mauerwerk, vielleicht unter Benutzung alter Gewändesteine, hergestellt ist. Die unverhältnismäßig große Öffnung ist durch Segmentbogen überdeckt. Das Rundfenster in der Nordwand ist als nachträglicher Einbruch in das Bruchsteinmauerwerk erkennbar<sup>65</sup>.

<sup>65</sup> Vgl. H. Bauer, Die Kapelle bei Oberwittighausen, Zeitschrift des historischen Vereins für das württembergische Franken, Jahrg. 1853, S. 91. Bauer berichtet, daß das Rundfenster „erst kürzlich eingefügt“ sei. Ein vor-

Das Bauwerk ist durch ein Zeltdach im Winkel von 45 Grad überdeckt, aus dem als Bekrönung des Ganzen das Fenstergeschloß des Turmes mit einem achtseitigen, spitzen Helm herauswächst.

Am Abschluß der Betrachtung des allgemeinen Aufbaues sind noch einige Feststellungen über Steinverwendung und Mauertechnik zu treffen. Das Quadermauerwerk der unteren Teile des Oktogons und die Werkstücke des Portals bestehen aus einem sehr dichten und dauerhaften, bläulichgrau verwitternden Muschelkalkstein<sup>66</sup>. Die Schichten haben eine Höhe von 20 bis 45 Zentimeter. Im allgemeinen nimmt die Schichthöhe nach oben ab. Auf einen ordnungsgemäßen Verband des Mauerwerks ist wenig geachtet. Dagegen ist die Zusammenfügung der Quader sorgfältig durchgeführt. Die Fugen sind fein, an der Oberfläche durch die Einwirkung des Windes jedoch ausgewaschen und in jüngster Zeit durch Zementmörtel dick verstrichen<sup>67</sup>.

Die Ansichtsflächen der Quader sind mit dem Flächhammer glatt gearbeitet. Die Hiebrichtung ist verschieden, auf den einzelnen Steinen jedoch immer parallel. Die Hiebe sind etwa 7 bis 8 Zentimeter lang und haben einen Abstand von 0,8 bis 0,9 Zentimeter. Der Randschlag ist sehr fein, etwa 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zentimeter breit und immer von links unten nach rechts oben gerichtet. Dieselbe Steinbearbeitung ist im Inneren der Kapelle an den Leibungsflächen des Chorbogens festzustellen. Neben dem Muschelkalkstein ist vereinzelt, hauptsächlich am Spitzbogenfries des Chors, ein olivgrün-grauer Lettenkohlensandstein verwendet. Auch einige kleinere

her an dieser Stelle vorhandenes vierediges Fenster sei unzweifelhaft ebenfalls nicht ursprünglich gewesen.


<sup>66</sup> Das Quadermauerwerk reicht nach Angabe eines Maurermeisters aus Unterwittighausen, der im Jahre 1930 Dämmstreiche gegen aufsteigende Feuchtigkeit ausführte, an der SW-Seite 0,70 bis 0,80 Meter unter Erdoberfläche. Darunter beginnt fundamentmäßig geschichteter Bruchstein. An der Nordseite ist das Bauwerk wenig unter Erdoberfläche auf gewachsenen Fels aufgesetzt.

<sup>67</sup> Baugewerke-Schule Karlsruhe, Aufnahmen von Vaterländischen Baudenkmalen, IX Oberwittighausen, Sigismundkapelle, Karlsruhe 1900/01. Die fotografische Aufnahme der Baugewerke-Schule Karlsruhe zeigt das Quadermauerwerk noch ohne den neueren Zementmörtelverstrich. Auch die Bruchsteinflächen der oberen Mauerteile sind auf dieser Abbildung noch ohne den späteren Verputz.



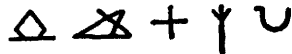
Quaderstücke unmittelbar unter dem Fries an der östlichen und südöstlichen Chorseite und ein Gliedstück in der rechteckigen Portalumrahmung bestehen aus diesem Stein. Im Inneren ist Lettenkohlesandstein für die Kapitelle und Rippen des Chorgewölbes und für einzelne Rippenstücke in der Turmhalle verwendet. Die Oberflächenbehandlung ist an diesen Teilen infolge der starken Verwitterung und Zerstörung nicht mehr festzustellen.

Der Turm ist, abgesehen von den wenigen Sandsteinwerkstücken der Gewölberippen, vollständig aus dem gleichen Muschelkalkgestein errichtet wie die Umfassungsmauern der Kapelle. Die Technik des Mauerwerks ist wesentlich besser als an der Außenmauer. Die Pfeiler des Unterbaus sind aus großen, durchgehenden Quadern von durchschnittlich 30 Zentimeter Höhe ohne die geringste Abweichung in den Abmessungen aufgebaut. Im Gegensatz zur Steinbearbeitung an der Außenfront sind die Glächhiebe streng geordnet. Bis zum Ansatz der Bogenlinie ist die Hiebrichtung nur senkrecht, darüber ausschließlich waagrecht. Der Randschlag, 2 1/2 Zentimeter breit, verläuft von links oben nach rechts unten. Auch das Bruchsteinmauerwerk des achteckigen Oberbauteiles ist technisch hervorragend. Die Steine sind etwa 15 bis 20 Zentimeter hoch. Plattenartige Schichten sind in wechselndem Abstand zum Ausgleich dazwischengelagert. Um ein genaues Einhalten von Flucht und Lot zu erzielen, sind an den Kanten hier und da sauber behauene Ecksteine versetzt.

Steinmehzeichen konnte ich in geringer Zahl an der Leibung des Chorbogens entdecken. Sie sind etwa 5,5 bis 6,5 Zentimeter groß und haben folgende Formen  <sup>68</sup>

Wie bereits hervorgehoben, bildet das Portal den Schwerpunkt der Anlage (Taf. IX, 1). Die Öffnung ist an der Vorderfront 2,77 zu 3,50 Meter, am Durchgang ins Innere 1,56 zu 2,86 Meter groß. Die fast die ganze Mauerstärke einnehmenden tiefen Leibungen sind durch den Wechsel dreier Rundsäulchen und zweier dazwischen angeordneter spitzwinkliger Vorlagen in der Tiefe gestaffelt. Die spitzwinkligen Vorlagen sind im Grundriß einmal

<sup>68</sup> Ebd. Die von der Baugewerke-Schule Karlsruhe verzeichneten weiteren Steinmehzeichen konnte ich nicht feststellen.



nach außen und einmal nach innen gerichtet. Ihre Kanten sind schifförmig gefehlt. Die Säulchen haben sehr gedrückte, nur 5 Zentimeter hohe attische Basen mit Eckblättern und stehen auf niedrigem, glatt durchlaufendem Sockel. An der Stirnseite des Portals ist durch Emporkrüpfung des Sockelprofils ein kräftiges Heraus-treten der Portalumrahmung aus der Mauerfläche und damit eine Steigerung der Tiefenwirkung erreicht. Die breiten Bündel aus Säulchen und Vorlagen werden in Kämpferhöhe (2,08 Meter über der Schwelle) durch ein friesartiges Band von Kapitellen zusammengefaßt. Bis zu dieser Höhe ist das Portal in seinem ursprünglichen Bestande noch unverfehrt. Der Aufbau darüber ist mitsamt dem übrigen Mauerwerk zerstört und später willkürlich wieder zusammengefaßt. Die Öffnung ist im Rundbogen überwölbt. An der Innenseite des Bogens ist das Profil der Leibungen in etwas einfacherer Form aufgenommen. Einzelne Bogensteine, besonders an der linken Seite, sind an der plumpen Form und Bearbeitung als nachträgliche Ergänzungen leicht zu erkennen. Auch das Auseinanderklaffen der Werksteine zwischen dem äußeren runden und dem folgenden eckigen Profil weist auf den Neuaufbau hin. Die Stirnseite des Rundbogens und die schmale Fasse am Übergang zur Bogenleibung sind mit ornamentalen und figürlichen Darstellungen geschmückt. Auch hier erkennt man in dem glatten, bildlosen Stein nahe dem Scheitel des Bogens die spätere Wiederherstellung.

Das Portal ist über dem Rundbogen rechteckig umrahmt. Das Rahmenprofil besteht aus einer einfachen Platte, die nach innen abgefaßt ist. Die Fasse ist ähnlich wie die des Portalbogens ringsum mit Figuren verschiedener Art besetzt. Eine feste Beziehung des Rahmenprofils zum Portalgewände besteht nicht. Es setzt über den Kapitellen unvermittelt an und schneidet in die unteren Werksteine des Rundbogens ein. Außerhalb des Rahmens ist an der linken Seite das Profil des emporgetröpften Sockelwulstes noch 1,84 Meter über dem Kämpfer weitergeführt. Auf der rechten Seite ist das untere Werkstück des Rahmens nach außen abgestuft. Das waagerechte obere Rahmenstück ist, wie bereits erwähnt, in der Mitte durch einen nachgearbeiteten Sandsteinquader unterbrochen.

Die Fläche zwischen Portalbogen und Umrahmung wird von einem roh gearbeiteten Spitzbogenfries auf Konsolen ausgefüllt. Die acht Bogen des Frieses sind ungleichmäßig hoch und verschieden profiliert. Dasselbe gilt für die Konsolen. Zwei dieser Konsolen sind durch eine liegende hunde- oder löwenähnliche Gestalt ersetzt. Der Fries hat keinen Zusammenhang mit dem Rahmen, sondern bricht an beiden Seiten vorher ab. In den Zwickeln zwischen Portalbogen, Fries und Rahmen sind figürliche Fragmente vermauert. Ein weiterer Überrest des Portalschmuckes ist rechts außerhalb der Umrahmung in das Mauerwerk eingelassen.

Durch den reichen bildlichen Schmuck gewinnt das Portal der St. Sigismundkapelle besondere Bedeutung. Wegen der Mannigfaltigkeit der Darstellungen sei hier eine zusammenfassende, übersichtsartige Beschreibung gewählt:

#### A. Kämpferkapitelle.

Die Kapitelle sind nicht einzeln ausgebildet, sondern durch eine Reihe zusammenhängender Darstellungen untereinander verbunden.

##### 1. Östliche Leibung.

Es folgen von innen nach außen:

- a) ein senkrecht aufgebäumtes, wolfartiges Tier mit zottigem Fell, starken Klauen und gebogenem Schweif,
- b) mehrere vier- und fünfklappige Akanthusblätter, die, jeweils zu Paaren gebündelt, in weichen Formen herabhängen,
- c) ein Gewirr stehender Blätter, zum Teil mit umgebogenen Spitzen,
- d) an der Ecke ein Vogel mit ausgebreiteten Schwingen,
- e) zwei liegende, siebenteilige Akanthusblätter, deren gespaltene Stengel die Blätter herzförmig umrahmen und
- f) zwei Paare dreiteiliger Akanthusblätter, die durch einen Ring zusammengehalten werden.

##### 2. Westliche Leibung.

Von innen nach außen folgen:

- a) an den beiden inneren Säulenkapitellen eine Anzahl stehender Blätter mit umgebogenen Blattspitzen und kräftigen Mittel-

rippen, die jeweils durch eine Reihe quadratischer Vertiefungen verziert sind,

- b) an den beiden eckigen Vorlagen je zwei diamantbesetzte Stiele, aus denen sich wiederum je zwei mehrteilige Blätter entfalten, deren vordere sich paarweise mit den Spitzen berühren und die Hohlkehlen der Vorlagen abschließen,
- c) zwei stark verstümmelte sitzende Vögel mit ausgebreiteten Flügeln und
- d) an der Stirnseite sieben, an einer Kante aufgereiht Blätter.

Alle Darstellungen sind mit scharfen Konturen aus dem harten Muschelsalkstein herausgemeißelt, heben sich jedoch nur wenig von dem feldförmig geschwungenen Kern ab. Die Linienführung ist, besonders an der westlichen Leibung, zuweilen etwas hölzern. Der Bildgrund wird hier auch nur mangelhaft bedeckt. Die Darstellungen enden zum Teil weit unter der Deckplatte, so daß sie ihre tektonische Aufgabe nicht erfüllen, sondern als bloße Dekoration erscheinen.

## B. Rundbogen.

1. Stirnseite. Die Stirnflächen der acht alten Bogensteine tragen in sich abgeschlossene Darstellungen. Von links nach rechts zeigen die einzelnen Werkstücke:

- a) acht paarweise gebündelte zwei- und dreiteilige Blätter,
- b) ein drachenartiges, geflügeltes vierbeiniges Tier mit eigenartig verbogenem Leib, geöffnetem Rachen mit heraushängender Zunge und flossenartigem Schwanz,
- c) vier mehrteilige Blätter- oder Blütenkronen,
- d) sechs oben und unten volutenartig zusammengerollte Bänder, die durch Zwischenglieder verbunden sind und wie an einem Seil aufgereiht erscheinen,
- e) keine Darstellungen,
- f) menschlicher Kopf mit Hörnern und Rehren, am Kinn angehängt ein ungleichförmiges Flügelpaar,
- g) ein Krokodil mit aufgerissenem Rachen,
- h) zwei untereinander spiralenförmig verflochtene, am Fuß durch einen Ring verbundene Bäume, von deren Krone ein junger Hirsch Blätter zu fressen versucht und

- i) drei abstrakte, aus Kurven und Gegenkurven in barocker Weise entwickelte Figuren und ein dem Christuszeichen des Mittelalters ähnliches Gebilde.

Die Bilder sind genau wie der Schmuck der Kapitelle in ziemlich flachem Relief gehalten. Auch hier spürt man an der Ausbildung der Einzelformen, welche Mühe die Bearbeitung des Kalksteins dem Steinmetzen verursacht hat. Zum Teil muten die Figuren recht primitiv an. An den Rändern ist bei jedem Bogenstein eine etwa 3 Zentimeter breite Einfassung in Höhe des Reliefs stehen geblieben. Bei a) ist diese Einfassung durch vertiefte Dreiecke ornamentiert, am unteren Rand von f) ist sie zickzackförmig ausgeführt.

2. F a s e. Die Fase des Rundbogens ist mit kleineren, wohllos aneinander gereihten Einzelfiguren und Ornamenten bedeckt. Da der Stein an der Kante ohne große Mühe stärker abgearbeitet werden konnte als in der Fläche, treten diese Figuren kräftiger hervor. Von links nach rechts reihen sich aneinander:

- a) ein kurzbeiniges Tier mit langer Schnauze und ausgestreckten Hinterfüßen, die eine Art Kugel halten, dahinter ein Wickelfuß,
- b) zwei vierzackige und drei achtzackige Sterne,
- c) zwei einander gegenüberliegende Ferkel, die sich mit dem Rüssel berühren,
- d) zwei sechszackige Sterne und zwei vierseitige Pyramiden,
- e) keine Darstellungen,
- f) eine wellenförmig gewundene, nicht deutbare Figur und eine kurzarmige, dickleibige menschliche Gestalt in hockender Stellung,
- g) ein achtzackiger und zwei vierzackige Sterne,
- h) ein Vogel auf einer Kugel und ein kanuartiges Gebilde und
- i) ein Ornament aus zwei zickzackförmig gewundenen Stäben.

### C. U m r a h m u n g.

Völlig gleichartige Darstellungen zeigt die Fase der rechteckigen Portalumrahmung. Im bunten Wechsel begegnen wir prismenartigen und kegelförmigen Figuren, Sternen, Blättern, Pyramiden und ähnlichen Gebilden. Hervorzuheben ist ein mensch-

licher Kopf an der rechten Seite und ein spindelförmiger Gegenstand an der oberen Abschlußleiste.

#### D. Einzelplastiken.

##### 1. Linke Seite:

- a) Im Zwickel zwischen Rundbogen und Rechteckumrahmung ist das Fragment eines Vogels mit lässig herabhängenden Flügeln eingemauert. Der Kopf fehlt.
- b) Die Plastik darüber stellt eine mit Überwurf bekleidete menschliche Gestalt dar, die auf einem Sessel sitzt und in der rechten Hand einen Stab, in der linken ein rechteckiges Gebilde hält. Kopf und Füße der Figur sind nicht mehr vorhanden.
- c) Die an Stelle der zweiten und dritten Konsole des Spitzbogenfrieses als Träger angeordnete Figur eines liegenden Hundes oder Löwen zeigt einen Kopf mit menschlichen Gesichtszügen.

##### 2. Rechte Seite:

- a) In dem Zwickel ist hier ein weiblicher Kopf eingesetzt, ursprünglich wohl Bestandteil einer größeren Figur.
- b) Darüber befindet sich die gut erhaltene Darstellung einer sitzenden Frauengestalt. Sie hält mit der rechten Hand einen spiralförmig gedrehten Stab, mit der linken ein Buch. Das lange Gewand mit Gürtel, die Andeutung eines Schleiers und das übergehängte Skapulier deuten auf eine Konne.

Im Gegensatz zu den flachen Kapitell- und Rundbogenreliefs treten diese Einzelfiguren sehr stark, fast plastisch hervor. Die Darstellungsweise ist sehr altertümlich. Alle Figuren sind streng von vorn gesehen. Nur der Löwe erscheint von der Seite. Sein Kopf ist um 90 Grad gedreht und ebenfalls von vorn dargestellt. Am deutlichsten kommt der archaische Zug an der Gestalt der Konne, ihren unausgeglichene Maßverhältnissen, dem steifen Faltenwurf ihres Gewandes und den breit hingesezten Füßen zum Ausdruck.

Der über Kämpferhöhe rechts neben dem Portal eingesetzte Stein zeigt im Flachrelief ein an einen Baumstamm gefettetes

Ungeheuer, das mit dem rechten Arm eine kleine Menschengestalt am Halße emporhält.

Außer dem Portal weist noch das Chorinnere mit seinen Konsolkapitellen bildnerischen Schmuck auf. Im Gegensatz zu den Skulpturen und Reliefs des Portals, die sämtlich aus Muschelkalkstein gemeißelt sind, ist für die Chorkapitelle Sandstein verwendet. Die Kapitelle weichen aber nicht nur im Werkstoff, sondern auch in Stil und Technik von den Portalbarstellungen völlig ab.

Die Kapitelle sind sämtlich kelchförmig, auf drei Seiten frei ausgebildet und sitzen auf teils ornamentierten, teils glatten freien Konsolen (Taf. X, 1 a bis f). Kräftig ausladende Deckplatten mit unterschrittener Kehle bilden den oberen Abschluß. Im einzelnen sind die Kapitelle wie folgt aufgebaut:

Das Kapitell in der Ecke a) besteht aus einem kronenförmigen Kelch mit drei großen, halbrund endenden Blättern, zwischen denen in der Diagonalrichtung zwei kräftige gratige Stiele hervorstechen (Taf. X, 1 a). Die vermutlich knollenförmigen Endigungen der Stiele sind abgebrochen. Der zwischen den Stielen sichtbare Kern ist in breite, dreieckige Rippen aufgelöst. Ein halbrundes Astragal trennt das Kapitell von der schlichten, eichelförmigen Konsole.

Das folgende Kapitell in der Ecke b) ist stärker bewegt (Taf. X, 1 b). Aus dem Grunde des Kapitells wachsen vierkantige Stengel hervor, die sich in den Hauptrichtungen treffen und hier abgeschnitten sind. Diese Stengel werden von quergeschnittenen, sich paarweise in den Diagonalrichtungen zu Knospen vereinigenden Bändern gekreuzt. Hinter diesen Knospen treten fünfteilige Akanthusblätter heraus und bilden den Abschluß. Auf der rechten Seite sind die Blattspitze und die Knospe zerstört. Der Kern zwischen den Akanthusblättern ist in schräger Richtung durch halbrunde Rippen gegliedert. Die Konsole ist in Form einer Blüte mit Kelch und einer doppelten Reihe hintereinander stehender Blütenblätter ausgebildet.

Bei dem Kapitell in der Ecke c) ist die überaus feine und zarte Behandlung des Reliefs hervorzuheben (Taf. X, 1 c). Das Hauptelement des Aufbaues bilden eine perlenbesetzte Ranke, die sich in vielen Windungen und Verschlingungen über den ganzen

Kern hinzieht und die Gliederung des Kapitells allein übernimmt. Die zwischen den Windungen entstehenden Felder werden durch mehrteilige Akanthusblätter, die aus der Kante herauswachsen, ausgefüllt. Die Konsole hat wieder die Gestalt einer Blüte, die sich mit siebenteiligen und dazwischen geschobenen einteiligen Blättern aus einem flachen Kelch prächtig entfaltet. Das mit Grat ausgebildete Astragal ist an der Unterseite mit einem Ornament feiner dreispitziger Blätter geschmückt.

Das Kapitell d) zeigt ein System sich kreuzender, glatter Stiele, die sich paarweise in den Haupt- und Diagonalrichtungen zu hängenden, zusammengerollten Blättern vereinigen, von denen jedoch die meisten abgebrochen oder stark beschädigt sind (Taf. X, 1d). Die Konsole ist ähnlich gestaltet wie bei dem vorigen Kapitell. Der Kelch fehlt hier.

Das nächste Kapitell in der Ecke e) ist das einfachste (Taf. X, 1e). Drei schlichte, leicht nach außen schwingende Blätter bilden einen Kelch, aus dem sich wie bei Kapitell a) in den Diagonalen zwei dreikantige, dicke Stiele entwickeln. Auch hier sind die ehemaligen Knollen der Stiele und die Blattspitzen nicht mehr vorhanden. Die Konsole ist spiralenförmig gerippt.

Das letzte Kapitell in der Südostecke f) zeigt Tierdarstellungen (Taf. X, 1f). Vier reihenartige Vögel beißen sich selbst in die Schwänze und sind mit diesen und den Hälften ineinander verflochten. Die Flächen zwischen je zwei Tieren links und rechts sind mit Blättern bedeckt. Die Konsole ist völlig glatt.

Im Gegensatz zu den flachen Kalksteinreliefs des Portals sind die Sandsteinkapitelle des Chors von starker Plastik. Die Darstellungen überziehen hier nicht einen überall sichtbaren Kern, sondern bilden selbst den Körper der Kapitelle, hinter dem der Kern völlig zurücktritt. Zum Teil zeigen die Kapitelle mit ihren kräftigen Knollenbildungen (z. B. in der Ecke d) schon gotische Anklänge.

Ebenso wie an den Kapitellen erkennt man auch an anderen Einzelheiten des Chors stilistische Unterschiede. Das Profil der Sandsteinrippen des Chorgewölbes weist mit seinen drei Birnstäben ebenfalls bereits in die Gotik (Taf. X, 2). Die Rippen sind allerdings in reinem Rundbogen gewölbt. Auch fehlt ein



Schlussstein. Statt dessen ist der Kreuzungspunkt mit einem in Tiefrelief ausgeführten Stern versehen (Taf. X, 3). Mitten auf dem Stern ist ein eiserner Ring befestigt. Die Gewölbekappen haben waagerechte Scheitel und elliptische Wandbögen.

Die Rippen des Turmgewölbes zeigen zwei kurze, kräftige Kehlen mit breitem Zwischensteg (Taf. X, 4). Die Wölbung der Rippen ist im Spitzbogen durchgeführt. Hervorzuheben ist die Verwendung verschiedener Steinsorten. Während die aus den Ecken herauschwingenden Rippenanfänger und die Rippen bis zu einer Höhe von 3,20 bis 3,33 Meter (in einem Falle nur 2,23 Meter) in Kalkstein gearbeitet sind, bestehen die oberen Stücke aus demselben Sandstein wie die Architekturglieder des Chors. Diese Sandsteinteile sind stellenweise so zerstört, daß man das Profil kaum noch erkennen kann. Der Rippenkreuzungsstein ist wieder aus Kalkstein gemeißelt. An ihm ist wie im Chor ein starker Ring von etwa 8 Zentimeter Durchmesser befestigt. Die Gewölbekappen haben leicht fallende Scheitel.

Am Äußeren ist noch der spitzbogige Sandsteinfries am Chor von Bedeutung (Taf. X, 9). Sein Profil setzt sich aus einem Wulst und zwei darüber vorkragenden, an den unteren Kanten abgestuften Plättchen zusammen. An den beiden Enden kehrt das Profil nach oben um und ist dann unvermittelt abgeschnitten. An der östlichen Chorwand ist der Fries in eigenartiger Weise um den schweren Bogenstein des Fensters herumgekröpft (Taf. IX, 2).

Die Profile des Sockels, der Basen und des Portalgewändes, des Turmabschlußgesimses sowie die verschiedenen Bogenformen sind bereits an anderer Stelle besprochen. Hervorzuheben ist noch das Profil der Mittellisenen am Oktogon (Taf. X, 8). Es wird durch Rundstab, Plättchen und unterschnittene Kehle gebildet. Durch einen klauenförmigen Ansaß am Wulst und eine kreisförmige, nicht mehr erkennbare Figur auf der Stirnfläche der Lisenen wird das Profil am Fuße in die einfache Kante übergeführt.

Die Wandflächen des Kapelleninneren sind weiß, die Architekturteile in lichter roter Farbe getüncht. Ehemals zeigte der Raum lebhaftere Bemalung. Das läßt sich besonders am Gewölbe und den Pfeilern des Turmeinbaues feststellen. Die Rippe des Turmgewölbes trägt als älteste Schicht eine schwarzgraue

Farbe, die unmittelbar auf den Steingrund aufgebracht ist und bereits über die Beschädigungen der Sandsteinstücke hinweggeht. Daneben verläuft auf den Gewölbekappen ein ebenfalls schwarz-graues Begleitornament (Taf. X, 5). Es besteht aus einem dreieck-verzierten Band und einer Kette aneinandergereihter lilienförmiger Verzierungen. Die zweite Schicht wird durch einen gelblichweißen Anstrich gebildet, der Wände und Architekturteile des ganzen Innenraumes gleichmäßig bedeckt. Auf dieser Unterlage waren die Rippen des Turm- und Chorgewölbes sowie die Leibungen des Triumphbogens in kräftigem Ziegelrot abgesetzt. Diese ziegelrote Fassung ist auch noch an anderen Stellen, z. B. als 7 Zentimeter breites Band über dem Sockel der Turmpfeiler unter der jetzigen Tünche erkennbar. Dieses Band ist um einen am südöstlichen Pfeiler aufgestellten Opferstock mit der Jahreszahl 1690 herumgeführt. Über der gelblichweißen Farbe der Wände und der roten Fassung der Werksteinglieder ist als letzte Schicht ein gelblich-olivener Anstrich festzustellen<sup>69</sup>.

Die nördliche Wand des Chors und die südliche, dem Eingang gegenüberliegende Seite des Turmes sind mit Wandmalereien aus dem 17. Jahrhundert bedeckt. Im Chor ist der hl. Sigismund mit Krone und Zepter dargestellt. Er trägt ein goldgelbes Gewand mit schwarzem Überhang. Das braune Haar und der Bart sind in der Tracht der Zeit geschnitten. Die Umrisse sind durch schwarze Strichzeichnung betont. Über der Figur steht die Inschrift S.SIGISMVNDVS 1658<sup>70</sup>.

Das Gemälde an der südlichen Turmwand stellt das Jüngste Gericht dar. In der Mitte sitzt Christus als Weltenrichter auf einem Regenbogen, zu seinen Füßen die Weltkugel. Links erscheinen als Halbfiguren aus einem Wolkenmeer Maria mit den zwölf

<sup>69</sup> Vgl. H. Bauer, Die Kapelle bei Oberwittighausen, S. 66. Bauer stellte noch 1855 am Äußeren, und zwar an den Säulchen des Portals und besonders an den Kapitellen, Spuren gelber Färbung fest.

<sup>70</sup> Vgl. Bericht des Staatlichen Bauamtes Weirheim vom 27. Juli 1929, Archiv des Konservators der kirchlichen Denkmäler der Kunst und des Altertums, Freiburg i. Br., Alt Großherzogl. Konservator, Fach Nr. 14. Unter der Sigismundschicht sollen nach dem vorgenannten Bericht im oberen Zwickel der Wandfläche Spuren einer älteren Bemalung, vermutlich eines Baldachins in primitiver Zeichnung auf Steingrund, festgestellt worden sein.

Aposteln und darüber die Auserwählten, rechts Johannes der Täufer mit David und Moses, darüber einige Märtyrer mit Palmen. Christus, Maria und Johannes sind mit Nimbus umgeben. In einer darunter befindlichen Bildreihe werden links die Auserstehenden zum Himmel geführt, rechts die Verdammten von den Teufeln in die Hölle gestoßen, die durch den Rachen eines Antiers mit Schweinsohren angedeutet ist. Zu beiden Seiten schwebt über dem Bild je ein posaunenblasender Engel. Unter den Figuren des Johannes und der Maria stoßen drei weitere Posaunen aus den Wolken hervor. Die Darstellungsweise ist recht primitiv.

Die Malerei ist im wesentlichen in grauen und braunen Farben von verschiedener Tönung auf gelblichem Grunde durchgeführt. Nur vereinzelt sind leuchtende Farben eingesetzt. Der Erdball tritt in kräftigem Blau hervor. Das Gewand des Johannes und die Flügel der Posaunenengel sind meergrün, der Umhang der Maria stahlblau. Die Konturen sind wie bei der Figur des hl. Sigismund schwarz nachgezogen. Eine Inschrift unter dem Gemälde besagt folgendes:

„Am Jüngsten Tag kommen wird —  
 Jesus Christus der treue Hirt  
 Zu Richter alle Menschen klein —  
 So Todt und noch im Leben sein“

Die Ausstattung der Kapelle ist einfach. Der hölzerne Altaraufbau im Chor zeigt eine rundbogig geschlossene Nische mit Tabernakel zwischen gedrehten Säulen. Links und rechts stehen auf Konsolen die Heiligen Valentin und Wendelin. Als Bekrönung ist eine ähnlich umrahmte Nische mit der Figur des hl. Sigismund aufgesetzt. Der Altar trägt auf der Rückseite die Jahreszahl 1697.

An der Ostwand des Otagons, unmittelbar neben der Choroöffnung, ist noch eine bemalte Holzstatue des hl. Sigismund aus der Barockzeit auf freistehendem Kalksteinsockel aufgestellt. Sigismund ist in Rüstung mit Krone und prächtigem goldenen Königsmantel mit roter Linienzeichnung und weißem Futter dargestellt. Der Sockel besteht aus zwei Quadern. Der untere zeigt die mittelalterliche Bearbeitung mit Flächhammer und feinen Randschlag, der obere mit Abschlußprofil ist waagrecht scharriert.

An der Chorwand befindet sich außerdem ein einfacher romanischer Blockaltar. Die Mensa, eine schwere, 19 Zentimeter starke Kalksteinplatte, zeigt einfache Rehlung. Auf dem Altar steht eine barocke Madonna. Die Wand dahinter ist mit einem Strahlenkranz und der Umschrift: „Ave Maria gratia plena“ bemalt.

Neben dem Eingang zum Dachstuhl ist ein altes Weihwasserbecken aufgestellt (Taf. VII, 3). Es besteht aus einem unförmigen, achteckig behauenen, ausgehöhlten Kalksteinblock, der auf einen achteckigen rohen Fuß aufgesetzt ist.

Neben dem nordwestlichen Pfeiler des Turmes ist in den Fußboden eine in der Mitte durchgebrochene Grabplatte eingelassen (Taf. VII, 2). Sie zeigt in tief eingekerbten Linien die Gestalt eines Mannes mit bärtigem, im Profil dargestelltem Kopf. Er ist mit einer Art Kapuze bedeckt und trägt einen weiten ärmellosen Überwurf und spitze Schuhe. Vor sich hält er einen Stock mit Spitze. Die Darstellungsweise ist sehr primitiv. Eine Inschrift fehlt<sup>71</sup>.

Der Opferstock am südöstlichen Turmpfeiler von 1690 aus Muschelfalk ist wie der Sockel der Sigismundstatue waagrecht scharrirt (Taf. VII, 4)<sup>72</sup>.

### Geschichte und Patrozinien.

Das Grünbachtal ist uraltes vorgermanisches Siedlungsgebiet. Nicht weit von der Sigismundkapelle im Walde „Zollstod“ zwischen Oberwittighausen und Poppenhausen liegen sieben Grabhügel von 10 bis 15 Meter Durchmesser. Weitere

<sup>71</sup> Vgl. v. Dechelhaeuser, Kunstdenkmäler Baden, a. a. O. S. 141. Nach einer Mitteilung des Pfarrers Steinam in Poppenhausen vom 11. Aug. 1826 ist der Grabstein erst im Jahre 1810 bei Ausbesserungen am Fußboden aufgedeckt worden. Unter dem Stein lag etwa 2½ Schuh tief Steinschutt. Nach Begräumen desselben stieß man auf „ein Steingemäuer oder Gewölbe, woraus beim Aufstoßen mit einem eisernen Hebel ein dumpfer Schall hervorging, der eine innere Höhlung vermuthen ließ. Man konnte aber in das Innere wegen der besonderen Festigkeit des Gemäuers nicht eindringen.“

<sup>72</sup> Ebb. Hinter dem Opferstock soll sich noch eine ältere Jahreszahl am Pfeiler befinden.

Grabhügel befinden sich zwischen dem Hofe Lilach und dem benachbarten Dorfe Kirchheim. Aus spätkeltischer Zeit wurden im Jahre 1883 bei Unterwittighausen zwei Goldmünzen gefunden. Funde, die eine besondere Bedeutung der Örtlichkeit der Kapelle in keltischer oder germanischer Zeit beweisen würden, sind bisher nicht gemacht.

Über die Gründung der Kapelle ist nichts überliefert, jedoch ist uns aus der Frühzeit ihres Bestehens, aus dem Jahre 1285, ein Ablaßbrief des Papstes Honorius IV. erhalten, der im Pfarrarchiv von Unterwittighausen aufbewahrt wird. Er ist auf dickem Pergament geschrieben und mit Kirchensiegeln, die der Zeit entsprechend mandelartige Form haben, beaufundet. Der Text ist in lateinischer Sprache abgefaßt, weist aber Fehler auf, die den Inhalt zum Teil unverständlich machen. Pfarrer Steinam von Poppenhausen deutet ihn in einem Manuskript vom Jahre 1804<sup>73</sup> wie folgt:

„Wer mit wahren Bußgeiste nach abgelegter Beichte in der Woche vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten, am Fest des hl. Michael, des hl. Johannes des Täufers, des hl. Johannes des Evangelisten, eines jeden heiligen Apostels, am Jahrestag der Einweihung des Kirchleins, am Tage des heiligen Bischofs Martin, des hl. Nikolaus, der hl. Magdalena und Katharina die Kirche zum hl. Nikolaus zu Oberwittighausen, Mainzer Bistums, aus Andacht besuchen oder etwas von seinem Vermögen in diese Kirche vermachen wird, der soll 40 Tage Ablaß haben,

anno 1285, im ersten Jahre des Papstes Honorius IV.“

Demnach gehörte die Kapelle im 13. Jahrhundert also zur Erzbischofse Mainz und war ursprünglich dem hl. Nikolaus geweiht.

Da weitere schriftliche Überlieferungen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts fehlen, muß bei dem Versuch einer Klärung der Geschichte des Bauwerks die Entwicklung der grundherrlichen Verhältnisse in der näheren Umgebung mit herangezogen werden:

Im 12. Jahrhundert war das Gebiet des Grünbachtals und der Tauber um Lauda im Besitz der edelfreien Herren von Zimmern und Luden. Die Stammstze der Herrschaften waren Zim-

<sup>73</sup> Aufbewahrt im Pfarrarchiv Poppenhausen.

mern und Lauda. Zu ihnen gehörten unter vielen anderen die Orte Unterwittighausen, Poppenhausen, Grünsfeld und Grünsfeldhausen, Krensheim, Gerlachsheim usw.<sup>74</sup> 1210 starb das Geschlecht derer von Zimmern mit Siboto von Zimmern<sup>75</sup> aus. Sein Besitz fiel an die Herren von Luden, die jedoch 1213 mit Siboto von Luden im Mannesstamme ebenfalls ausstarben<sup>76</sup>. Beide Besitzungen gelangten nun durch eine Erbtochter an die Grafen von Rieneck<sup>77</sup>, eines der bedeutendsten fränkischen Geschlechter des Mittelalters. Als erster Rienecker trat Graf Gerhard III. (1191—1217) im Taubergebiet auf. Sein Nachfolger war Graf Ludwig II. (1217 bis 1243).

Auf Grund älterer Vermächtnisse derer von Luden, die dem Hochstift Würzburg gemacht waren, gerieten die Grafen von Rieneck mit diesem bald in Streitigkeiten, die besonders nach der Wahl des ehrgeizigen Bischofs Hermann von Lobdeburg im Jahre 1225 an Heftigkeit zunahmen<sup>78</sup>. Als Folge der Auseinandersetzungen zwischen Bischof Hermann und Ludwig II., Graf von Rieneck, scheint die Stammburg Zimmern zerstört und nach Beendigung des Kampfes die Burg Grünsfeld mit einer dem hl. Nikolaus geweihten Burgkapelle als neuer Herrschaftssitz erbaut worden zu sein<sup>79</sup>. Die Fehde führte dazu, daß größere Teile des Erbes an das Hochstift Würzburg zu Lehen aufgetragen werden mußten. So erfahren wir aus einer Urkunde von 1243, daß damals Gräfin Adelheid von Rieneck und deren Söhne die Orte Ober- und Unterwittighausen als Lehen von Würzburg innehatten<sup>80</sup>.

Nach dem Tode Philipps von Rieneck im Jahre 1488 fiel die ganze Herrschaft Grünsfeld an den Gatten seiner Tochter Dorothea (die er entgegen dem Rieneckschen Hausgesetz zur Alleinerbin bestimmt hatte), den Landgrafen von Leuchtenberg.

<sup>74</sup> S. Bauer, Die Kapelle bei Oberwittighausen, S. 152.

<sup>75</sup> Ebd. S. 148.

<sup>76</sup> v. Dechelhaeuser a. a. O. Artikel Lauda.

<sup>77</sup> Ebd. Artikel Zimmern, S. 243 ff.

<sup>78</sup> Ebd. Artikel Lauda. Bischof Hermann mußte sich bei seiner Wahlkapitulation verpflichten, die Lehen Lauda nach Möglichkeit wieder zurückzugewinnen.

<sup>79</sup> Ebd. Artikel Grünsfeld, S. 33 ff.

<sup>80</sup> Wie Anm. 74, S. 152.

Dieses Geschlecht hatte als Lehensträger der Bischöfe von Eichstädt die Graffschaft Leuchtenberg in der Oberpfalz bei Nabburg inne. Die Grafen von Leuchtenberg machten die Herrschaft dem mächtigen Bischof von Würzburg vollends lehnspflichtig, um sie gegen die Erbanprüche der übrigen Glieder des Hauses Rieneck zu schützen<sup>81</sup>. Dadurch gelangte nach dem Aussterben derer von Leuchtenberg im Jahre 1645 die Herrschaft Grünsfeld an Würzburg. Zu ihrem Gebiet gehörten u. a. die Orte Ober- und Unterwittighausen, Grünsfeldhausen und Zimmern, nicht dagegen Poppenhausen.

Das Dorf Poppenhausen hat eine selbständige Entwicklung durchgemacht. Schon 1184 hat hier das Kollegiatstift St. Peter und Alexander in Aschaffenburg nach einer Bestätigungsurkunde des Papstes Lucius einen Hof, den Zehnten und die Pfarrei inne. Die Pfarrei scheint Mutterpfarrei für Ober- und Unterwittighausen gewesen zu sein. Eine Urkunde hierüber lautet: „Pro documento perpetuo waren die Meß- und Geldgerthen, deren sich beide Ober- und Unterwittighausen zu gebrauchen schuldig und pflegen, ahn dem Poppenhauzer Kirchthurm eingehauen undt also klärllich matricem — (die Mutterkirche) — denotiert.“<sup>82</sup> Eine Bestätigung dieses Abhängigkeitsverhältnisses ist auch in der Erwähnung des Patrons der Poppenhäuser Kirche, des hl. Martin als Mitpatron der Sigismundkapelle (1285), zu erblicken. Demnach gehörte die Sigismundkapelle kirchlich von alters her zur Pfarrei Poppenhausen und wurde von dem Stift Aschaffenburg betreut, das dem Stammsitz derer von Rieneck nahe lag und diesem Geschlechte wohl enger verbunden war. Davon zeugt der 1312 erfolgte Verkauf der Vogteien über Poppenhausen, Wittighausen und Rinderfeld durch Graf Ludwig von Rieneck an das Aschaffener Kollegiatstift mit Lösungsrecht auf zehn Jahre<sup>83</sup>.

Während im 14. Jahrhundert noch längere Zeit Rieneck'sche Lehen in den drei Orten vergeben wurden, trat im 15. und

<sup>81</sup> Wie Anm. 76, Artikel Grünsfeld, S. 33 ff.

<sup>82</sup> Nach Dechelhaeuser a. a. O., Artikel Poppenhausen, ist die Urkunde im Badischen Generalandesarchiv, Karlsruhe, aufbewahrt. Angaben über Datum und Herkunft fehlen.

<sup>83</sup> Wie Anm. 74, S. 152.

16. Jahrhundert das Hohenlohische Geschlecht als Lehnsherr auf. So wurde 1580 der Landgraf Georg Ludwig von Leuchtenberg mit Gütern in Poppenhausen, Ober- und Unterwittighausen samt der halben Vogtei und Gülten zu Poppenhausen durch Hohenlohe belehnt<sup>84</sup>. Nach dem Westfälischen Frieden fielen die auf Grund des Aussterbens der Leuchtenberger 1645 erloschenen Lehen 1648 an Hohenlohe zurück. Ein Teil dieser Lehen, Gülten und Gerechtigkeiten auf dem Freihofe zu Poppenhausen wurde 1685 an das Stift St. Peter und Alexander<sup>85</sup> vergeben. Das Stift hatte auch seine Besitzungen in Oberwittighausen durch die Jahrhunderte bewahrt, wie aus einem Streit hervorgeht, der 1692 anlässlich der Erneuerung der dortigen St. Agidiiikirche mit dem Generalvikariat in Würzburg über das Zehntrecht und die Baupflicht entstand<sup>86</sup>.

Das Dorf Poppenhausen, das kirchlich durch seine dem Aschaffenburgischen Stift gehörende Pfarrei schon seit 1184 unter dem Erzbischof von Mainz stand, wurde 1668 auch politisch in die Erzdiözese Mainz eingegliedert, die seitdem alle hohe und niedere Obrigkeit ausübte<sup>87</sup>.

Bei der Säkularisation wurden Poppenhausen und die ganze Herrschaft Grünsfeld, also auch Ober- und Unterwittighausen sowie Grünsfeldhausen, 1803 dem Fürstentum Salm-Krauthcim zugeschlagen. 1806 gelangten diese Orte endgültig an Baden.

Im Rahmen der Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse erfahren wir nun auch wieder einiges über die St. Sigismundkapelle selbst. So berichtet am 23. Juli 1813 der Pfarrer Wagner von Unterwittighausen an das bischöfliche Ordinariat in Bruchsal, daß die Kapelle vor 1805 zur Pfarrei Poppenhausen und zur Diözese Mainz gehört habe<sup>88</sup>. Die weiteren Ausführungen des Pfarrers über Ursprung und Zweck des Bauwerks stützen sich nur auf Sagen

<sup>84</sup> Die abermalige Vergabe der Vogtei Poppenhausen läßt darauf schließen, daß das Lösungsrecht aus dem Vertrage von 1312 durch den damaligen Lehnsherrn wahrgenommen worden ist.

<sup>85</sup> Wie Anm. 74, S. 152.

<sup>86</sup> Wie Anm. 76, Artikel Oberwittighausen.

<sup>87</sup> Wie Anm. 76, Artikel Poppenhausen.

<sup>88</sup> Archiv des Konservators, Alt Großherzogl. Konservator Grünsfeldhausen, Kapitel 1859/08.



und Vermutungen und lassen sich durch die geschichtlichen Tatsachen und den baulichen Befund widerlegen. Wichtig ist dagegen die Mitteilung, daß am Feiertag des hl. Sigismund, dem 2. Mai, das Volk aus der ganzen Gegend hierher wallfahrtet. Die Bauern kommen mit ihren Pferden und reiten dreimal im Galopp um die Kapelle herum. Nach dem Bericht beten sie zum hl. Sigismund als dem Beschützer von Mensch und Vieh. Bis vor kurzem seien viele Geld-, Tier- und Getreideopfer dargebracht. Auch 1813 sei noch ein ansehnliches Geldopfer zustande gekommen. Außer am Patronatstag werde die Kapelle auch an anderen Festtagen vom umliegenden Volk besucht.

Ein Druckzettel vom Ende des 18. Jahrhunderts<sup>89</sup> wirbt für den Besuch der Kapelle am 1. und 2. Mai und stellt „vollkommenen Ablaß“ allen jenen in Aussicht, „welche allda in wahrer Buße ihre Andacht verrichten und um Erhöhung der christkatholischen Kirche bethen“. Am 1. Mai ist nachmittags eine Betstunde eingerichtet. Der Gottesdienst am 2. Mai beginnt um 5 Uhr mit einer Frühmesse, um 8 Uhr folgt Predigt und anschließend Hochamt. Der hl. Sigismund wird als „Patron in giftigen Krankheiten und Seuchen“ gepriesen.

Der Heimatforscher Bauer teilt 1853 mit, daß nach Angabe eines alten Mannes aus Oberwittighausen besonders Ausfähige und Krähige am Sigismundtag ihre Zuflucht zur Kapelle genommen hätten und außer Geld vor allem Salz geopfert worden sei. Die Kapelle heiße deshalb im Volksmund auch „Salzkapelle“<sup>90</sup>.

Nach einem Bericht des Pfarrers Henninger vom 9. August 1843<sup>91</sup> war die Kapelle auch Pfarrkirche für einige Familien in Oberwittighausen, wohl für die dortigen Hintersassen des Achaffenburger Stiftes St. Peter und Alexander. 1813 gehörten noch sieben Familien, 1827 noch vier Familien aus Oberwittighausen zur St. Sigismundkapelle. Den regelmäßigen Gottesdienst versah der Pfarrer von Poppenhausen.

Als am Sigismundtag des Jahres 1826 viele betrunkene Bürger des benachbarten Krensheim im Wirtshaus von Ober-

<sup>89</sup> Pfarrarchiv Poppenhausen.

<sup>90</sup> S. Bauer, Die Kapelle bei Oberwittighausen, S. 96.

<sup>91</sup> Wie Anm. 88.

wittighausen einen Bauern durch Messerstiche töteten<sup>92</sup>, wurde vom 4. April 1827 ab jeglicher Gottesdienst in der Kapelle eingestellt. Die hier eingepfarrten Familien wurden der Filialkirche in Oberwittighausen und damit der Pfarrei in Unterwittighausen zugewiesen. Das Bauwerk sollte auf Abbruch verkauft werden, wurde aber von der Gemeinde Oberwittighausen erworben und erhalten<sup>93</sup>.

Im Jahre 1843 wird nach dem Bericht des Pfarrers Henninger das Dach ausgebessert, nachdem lange Zeit keinerlei Unterhaltungsarbeiten ausgeführt worden sind. 1845 wird eine umfassende Erneuerung der Kapelle vorgenommen, die 500 fl. kostete. Hiervon übernahm der Großherzog von Baden auf ein Bittgesuch der Gemeinde Oberwittighausen 200 fl. Am 1. September 1846, dem Jahrestag des Schutzpatrons von Oberwittighausen, des hl. Aegidius, wird die Kapelle neu geweiht und am 2. September<sup>94</sup> der erste Gottesdienst wieder abgehalten. Schließlich wird Anfang Mai 1924, nach fast einhundertjähriger Unterbrechung, die Sigismundfeier wieder aufgenommen. Inzwischen war aber eine Instandsetzung der Kapelle dringend notwendig geworden. Nach einem Bericht des Badischen Landeskonservators<sup>95</sup> von 1926 waren die Fugen des Mauerwerks ausgewaschen. In großen Löchern hausten Schwärme von Sandwespen. Der Sockel war ringsum durch Bodennässe und Gestrüpp durchfeuchtet, das Dach schadhast. Das Innere machte einen trostlosen Eindruck. Mit der Instandsetzung wurde im Sommer 1929 begonnen. Beim Abtragen der Tünche entdeckte man die Wandgemälde des hl. Sigismund und des Jüngsten Gerichtes von 1658. Die Wiederherstellungsarbeiten an den Gemälden wurden zusammen mit der Neufassung des Hauptaltars im Sommer 1932 beendet.

Wie aus dem Ablaßbrief vom Jahre 1285 hervorgeht, war der Patron der Kapelle ursprünglich der hl. Nikolaus. Da Nikolaus von Tolentino erst 1446 und Nikolaus von der Flüe erst

<sup>92</sup> Frankenbote, Würzburg, Jahrg. 1923, 16. Sept. ff.

<sup>93</sup> S. B a u e r, Die Kapelle bei Oberwittighausen, S. 67.

<sup>94</sup> Wie Anm. 92.

<sup>95</sup> Berichte des Bad. Konservators vom 9. Sept. 1926 und des Bad. Bezirksbauamtes Wertheim vom 23. Okt. 1929, Archiv des Konservators, Amt Großherzogl. Konservator, Fach Nr. 14.

1669 heiliggesprochen sind, kann es sich nur um Nikolaus von Myra handeln. Dieser lebte am Anfang des 4. Jahrhunderts als Bischof von Myra in Kleinasien und trat durch seine Werke der Nächstenliebe hervor. Nach der Legende schmachtete er von der diocletianischen Verfolgung bis Constantin im Kerker<sup>96</sup>. Im Abendland gewann seine Verehrung nach der Vermählung Kaiser Ottos II. mit der Griechin Theophanu größere Bedeutung. 1087 wurde sein Leib nach Bari gebracht. Fortan werden in Deutschland zahlreiche Kapellen auf neuerrichteten Burgen des Hochadels unter seinen Schutz gestellt<sup>97</sup>. Patronatstag ist der 6. Dezember.

Die Verehrung des hl. Sigismund, des Burgunderkönigs, der mit seinem ganzen Volke vom Arianismus zum Katholizismus übertrat, später aber durch die Bluttat an seinem Sohne schwer büßen mußte und von den Franken im Jahre 523 besiegt und in einem Brunnen ertränkt wurde, gewinnt in Deutschland erst im 14. Jahrhundert, nach der Überführung seiner Gebeine in den Beatusdom in Prag durch Kaiser Karl IV. 1354, eine größere Verbreitung. Durch Schenkung eines Teiles der Gebeine an den Dom zu Freising wird diese Kirche Mittelpunkt des Sigismundkultes in Süddeutschland. Der Kopf des Heiligen befand sich bereits seit dem 11. Jahrhundert im Besitz des Klosters Einsiedeln, das ihn als Schutzpatron verehrte.

### Baugeschichtliche Würdigung.

Als Erbauungszeit der Sigismundkapelle ist nach den Bau- und Schmuckformen der ältesten Teile, des Portals, des Sockels und der Eisenen des Oktogons sowie der Kalksteinteile des Chors die ausgehende Romanik, im Gebiet der Tauber etwa das zweite und dritte Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts anzusetzen. Der polygonale Grundriß des Chors<sup>98</sup> und der leichte Spitzbogen der Choröffnung lassen bereits deutliche

<sup>96</sup> Künstle a. a. O. S. 459 ff.

<sup>97</sup> Karl Weller, Württembergische Kirchengeschichte bis zum Ende der Stauferzeit, Stuttgart 1936, S. 212 ff.

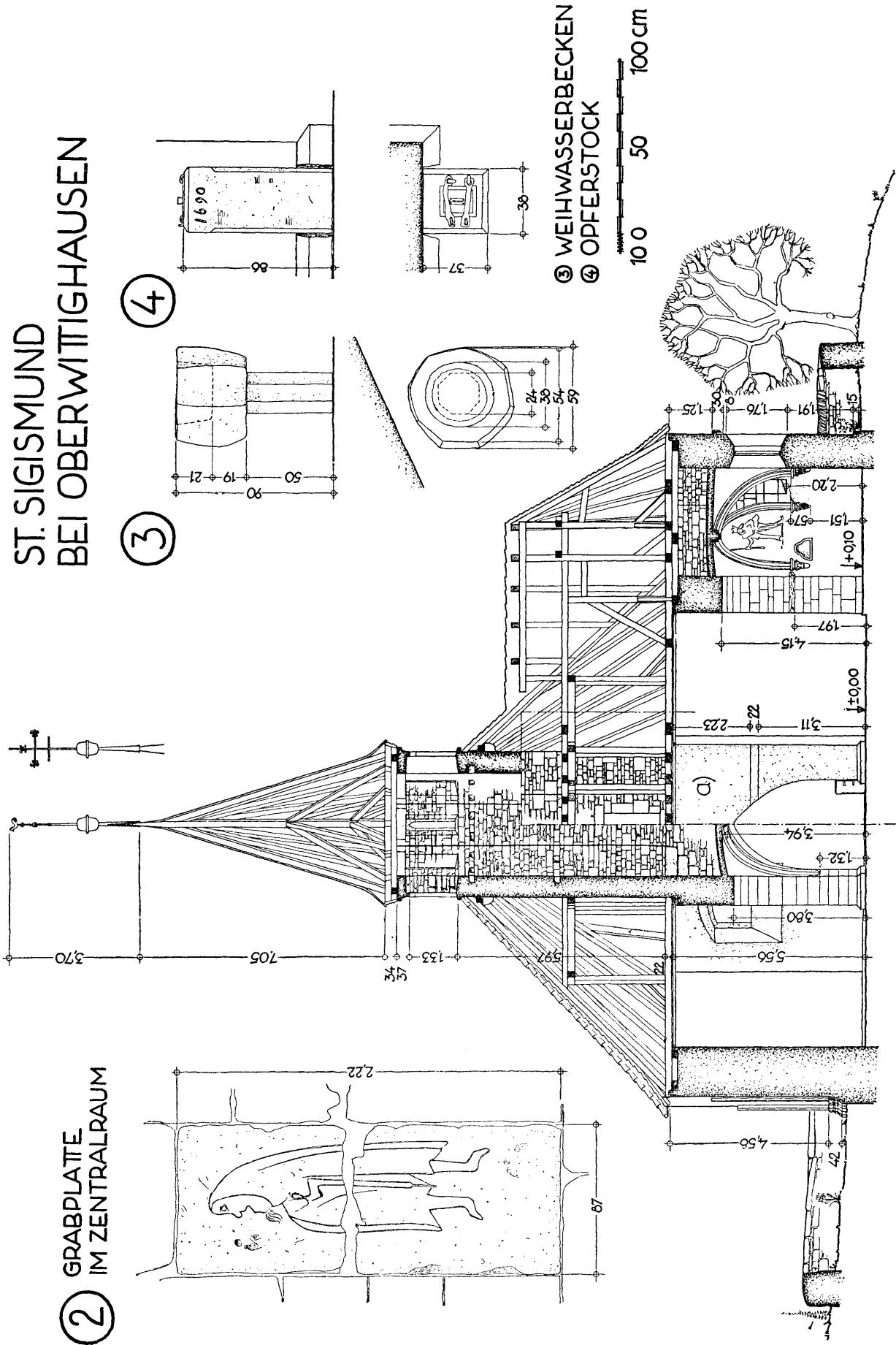
<sup>98</sup> Die in der Übergangszeit erbaute Burgkapelle von Krautheim an der Jagst hat gleichfalls polygonalen Chorabschluß. Nach Dehlaeuser (a. a. O. S. 66 ff.), der als Bauzeit 1225 bis 1233 annimmt, läßt sich diese

Anzeichen gotischer Einflüsse erkennen. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes dürften die 1210 bzw. 1213 ausgestorbenen Herren von Zimmern und von Luden als Stifter nicht mehr in Frage kommen. Die Gründung ist vielmehr einem der Nachfolger aus dem Hause derer von Rieneck, und zwar dem von 1217 bis 1243 genannten Grafen Ludwig II. zuzuschreiben, der auch die Burg Grünsfeld erbaut hat. Die Burgkapelle zu Grünsfeld war, ebenso wie anfänglich die Sigismundkapelle, dem hl. Nikolaus geweiht.

Die ursprüngliche Gestalt der Anlage ist nicht mit voller Sicherheit festzustellen. Der bauliche Befund besagt lediglich, daß der Zentralbau und der Chor gleichzeitig und in vollkommener Verbindung miteinander errichtet sind. Der durchgehende Sockel, der Mauerwerksverband und die gleichartige Steinbearbeitung an den Leibungen des Chorbogens und dem äußeren Quadermauerwerk sind Beweise hierfür. Unsicher ist dagegen die zeitliche Entstehung des Turmbaues. Die technische Beschaffenheit des Quaderwerks, besonders die saubere Fügung, die genaue Einhaltung der einmal festgelegten Abmessungen und die fortschrittliche Oberflächenbearbeitung sowie die hohen kämpferlosen Spitzbögen und die oberen Schallschlitze stehen im Gegensatz zu dem Mauerwerk und den Formen des Oktogons und des Chors. Es ist daher anzunehmen, daß ein zeitlicher Abstand zwischen dem Turm und dem übrigen Bauwerk besteht. Groß kann dieser allerdings nicht sein, denn die Sockel der Turmpfeiler sind an den inneren Ecken noch in der alten romanischen Weise zur Aufnahme eines Säulchens ausgebildet. Wir kommen daher zu der Annahme, daß es sich vielleicht nur um einen Wechsel in der Bauleitung gehandelt hat, durch den lediglich eine Umdisposition während der Bauzeit hervorgerufen wurde. Der neue Meister, mit der Gotik bereits vertraut, verzichtete bei der Wölbung der Turmhalle auf die Runddienste und ließ die Rippen unmittelbar aus der Ecke

Chorform „kaum an einem früheren Beispiele in Süddeutschland nachweisen“. Chios Ansicht, daß die Krautheimer Kapelle mit 1245 bis 1250 nicht zu spät angelegt sei (Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, 4. Aufl., Berlin 1935, Bd. IV A, S. 178), ist irrig, da das „castrum Crutheim“ bereits im Februar 1239 Gegenstand eines Kaufvertrages ist (Karl Weller, Söhenlohisches Urkundenbuch, S. 105).

ST. SIGISMUND  
BEI OBERWITIGHAUSEN



② GRABPLATE  
IM ZENTRALRAUM

③

④

⑤ WEIHWASSERBECKEN  
④ OPFERSTOCK

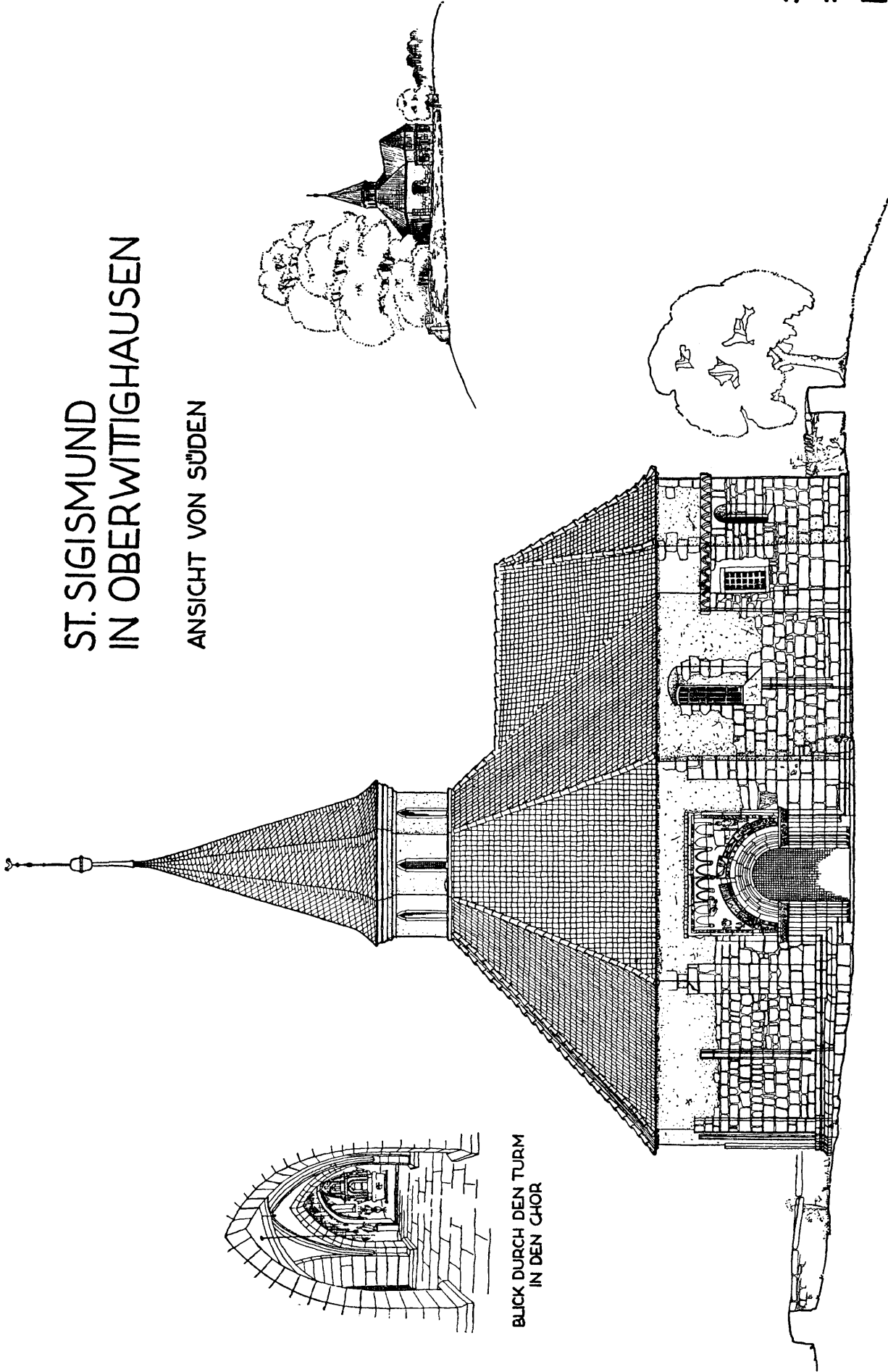
100 50 100cm

① SCHNITT A-B a) FLÄCHE MIT GEMÄLDE: JÜNGSTES GERICHT

1 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20m

ST. SIGISMUND  
IN OBERWITIGHAUSEN

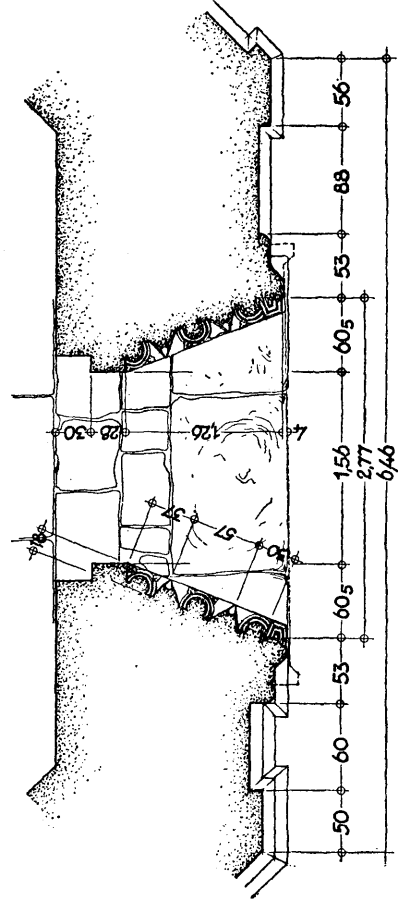
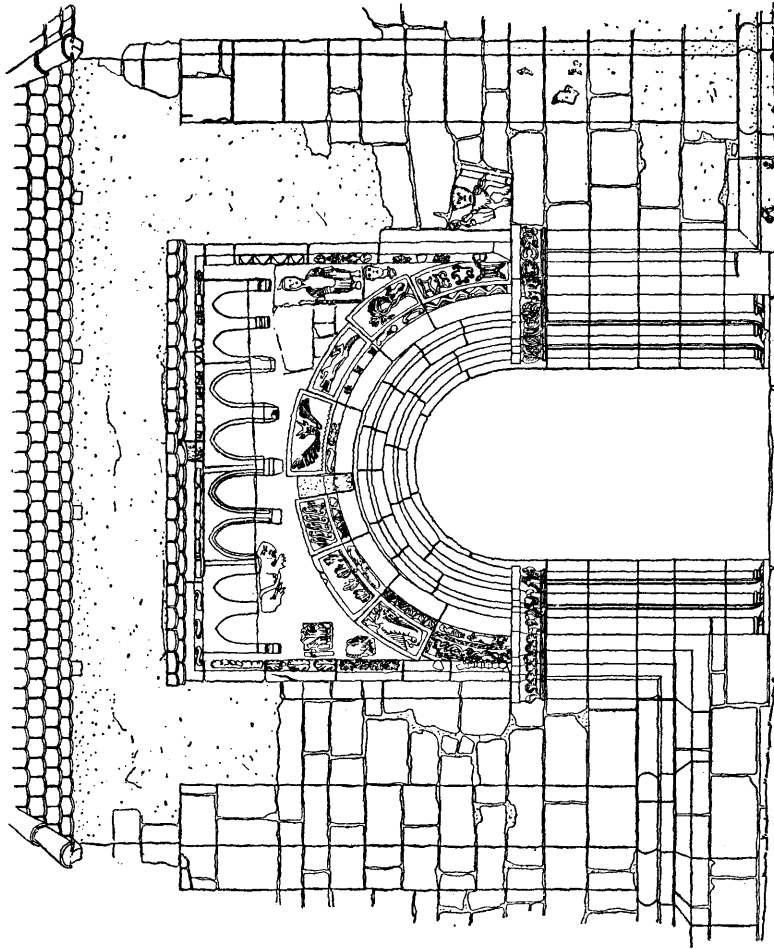
ANSICHT VON SÜDEN



BLICK DURCH DEN TURM  
IN DEN CHOR

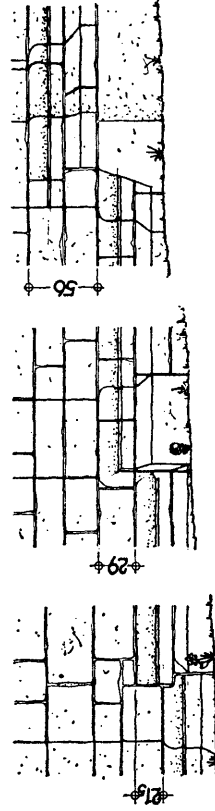
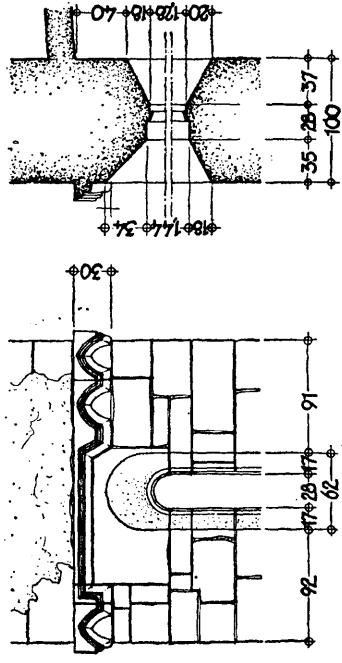
1 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 20m

# ST. SIGISMUND BEI OBERWITIGHAUSEN

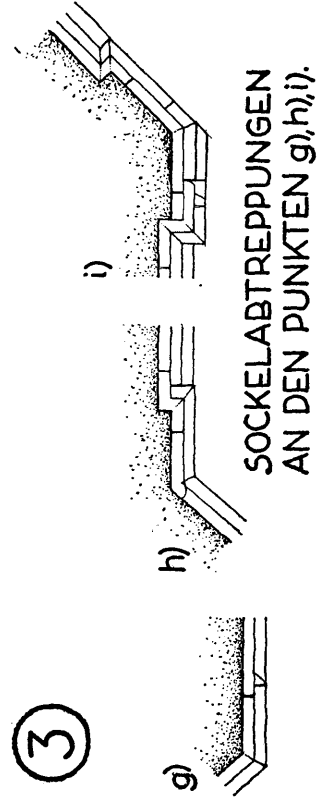


① GRUNDRISS UND ANSICHT DES PORTALS

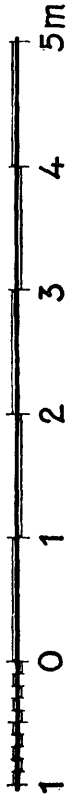
② SCHNITT U. ANSICHT D. ÖSTL. CHORWAND



③



SOCKELABTREPPUNGEN  
AN DEN PUNKTEN g), h), i).

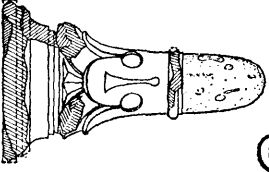


# ST. SIGISMUND BEI OBERWITIGHAUSEN

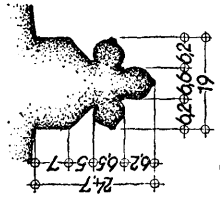
## EINZELHEITEN

- ① KAPITELLE a-f IM CHOR (S)
  - ② RIPPE D. CHORGEWÖLBES (S)
  - ③ RIPPENKREUZUNG IM CHOR (S)
  - ④ RIPPE D. TURMGEWÖLBES (K/S)
  - ⑤ ORNAMENT AUF DEN KAPPEN D. TURMGEWÖLBES
  - ⑥ SOCKEL D. TURMPFEILER (K)
  - ⑦ SOCKEL D. AUSSENBAUES (K)
  - ⑧ MITTELSENE D. OKTOGONWÄNDE (K)
  - ⑨ SPITZBOGENFRIES AM CHOR (S)
- (K) = KALKSTEIN  
(S) = SANDSTEIN

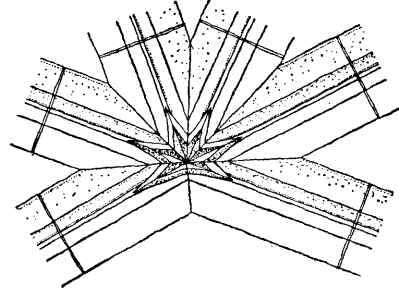
①



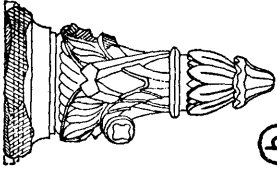
②



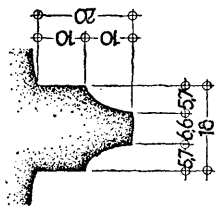
③



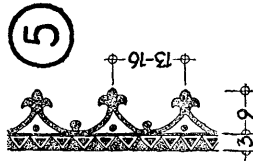
④



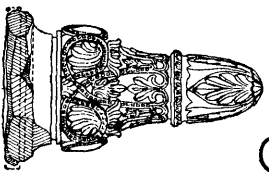
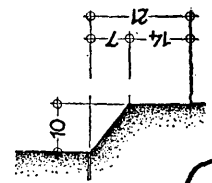
⑤



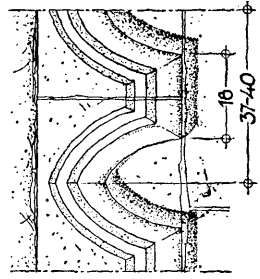
⑥



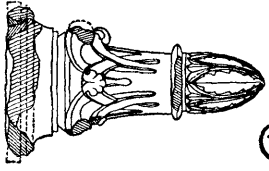
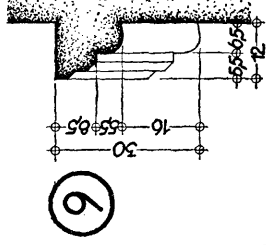
⑦



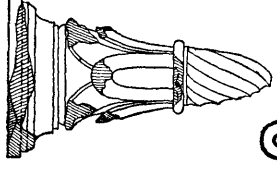
⑧



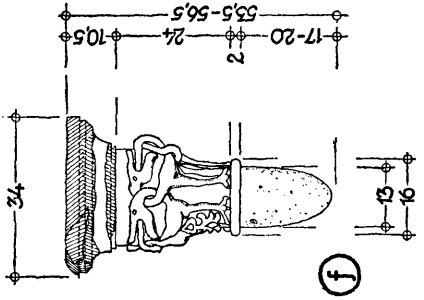
⑨



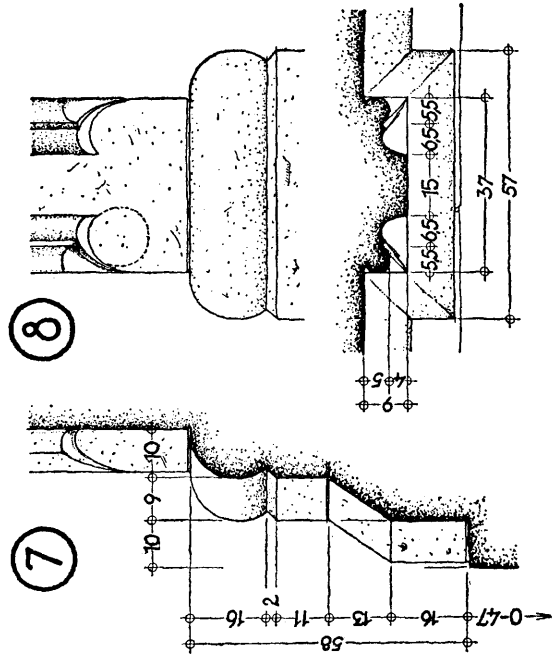
⑩



⑪



⑫





herauschwingen. Die Kehlen des Rippenprofils sind keine Anhaltspunkte für eine spätere Datierung. Dasselbe Rippenprofil begegnet uns bereits im Zusammenhang mit noch rein spätromanischen Kapitell- und Gesimsformen im Turmchor der Dorfkirche in Schäftersheim bei Weikersheim. Auch das spitzbogige Rippenkreuzgewölbe ist in ähnlicher Form bei einem sonst durchaus noch romanischen Bauwerk des Taubergebietes, der Dorfkirche in Wachsenbach bei Mergentheim, zu finden.

Der Turmeinbau beherrscht das Innere vollkommen. Die Betonung der Mitte ist so stark, daß die daneben bestehende Ausrichtung auf den Chorraum zurücktritt. Die Benützung der Kapelle zur Predigt und zum Gottesdienst wird hierdurch sehr beeinträchtigt. Das Bauwerk kann daher ursprünglich kaum als Pfarrkirche, etwa für Oberwittighausen, gebient haben<sup>99</sup>. Hiergegen spricht auch die abgesonderte Lage auf der Berghöhe. Die Annahme Henningers, es könne sich wegen der einsamen Lage um eine erste Pfarrkirche für eine Anzahl Orte der Umgebung gehandelt haben, ist gleichfalls zu verwerfen<sup>100</sup>. Eine gemeinsame Kirche für mehrere Orte war in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts im Taubergebiet nicht mehr erforderlich. Das benachbarte Poppenhausen besaß schon 1184 eine eigene Pfarrei<sup>101</sup>. Die romanische Dorfkirche aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts wurde erst 1922 durch einen rücksichtslosen Erweiterungsbau zerstört. Ihr Patron St. Martin läßt darauf schließen, daß vor diesem Bau bereits eine noch ältere Kirche vorhanden gewesen ist. Auch Unterwittighausen hatte in spätromanischer Zeit bereits eine eigene

<sup>99</sup> Die St. Agidius-Pfarrkirche in Oberwittighausen soll in ihrem Ursprung nach Krieger, der sich auf den Realschematismus der Diözese Würzburg stützt, bereits aus dem 12. Jahrhundert stammen (Albert Krieger, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, Heidelberg 1898, S. 913). Für diese Annahme gibt es jedoch keinerlei Anhaltspunkte. Sie ist ebenso falsch wie die gleichfalls aus dem Realschematismus geschöpfte Mitteilung, daß die Sigismundkapelle aus dem 10. Jahrhundert stamme.

<sup>100</sup> Pfarrer Henninger, Bericht an das Ordinariat in Freiburg i. Br. über die Kapelle in Oberwittighausen aus dem Jahre 1843, Archiv des Konservators d. kirchl. Denkmäler d. Kunst u. d. Altertums, Alt Grünfeldhausen, Kapitel 1859/08.

<sup>101</sup> Wie Anm. 76, Artikel Poppenhausen.

Dorfkirche, die 1739 abgebrochen wurde<sup>102</sup>. Ihr Alter wurde von Pfarrer Schüttinger 1735 auf 500 Jahre geschätzt. Eine Urkirche für die Umgebung von Oberwittighausen ist also früher anzunehmen und aus etymologischen Gründen nicht in Oberwittighausen, sondern eher in dem eine Stunde entfernten Kirchheim zu suchen, dessen Kirchenpatron St. Michael ebenfalls von sehr hohem Alter zeugt<sup>103</sup>. Die Sigismundkapelle muß also aus irgendeinem besonderen Anlaß gegründet worden sein und zunächst auch eine besondere Bestimmung gehabt haben.

Das Bauwerk erlitt schon in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens größere Beschädigungen, die eine Erneuerung des Gesimses, des Chorgewölbes und einiger Rippenstücke des Turmgewölbes nötig machten. Wie der Ablaßbrief vermuten läßt, ist die Wiederherstellung im Jahr 1285 in Vorbereitung oder im Gange. Die Arbeiten sind durch die alleinige Verwendung des olivgrünlichen Lettentoblesandsteins gekennzeichnet. Der Lettentoblesandstein kommt im Taubergebiet an den Bauten vom Anfang des 13. Jahrhunderts noch nicht vor. So sind die St. Ulrichskirche bei Standorf, die Dorfkirche in Münster bei Creglingen, die Burg Brauneck, die St. Kunigundenkapelle bei Burgeroth, die St. Kilianskirche in Röttingen, die St. Martinskirche in Poppenhausen, die St. Achatiuskirche in Grünsfeldehausen, die Dorfkirchen in Wachbach und Wermuthshausen und andere völlig aus Muschelkalk-Werk- und Bruchstein errichtet. Erst allmählich findet der leichter zu bearbeitende Lettentoblesandstein Eingang. Ein charakteristisches Beispiel hierfür ist die St. Jakobskirche in Niederstetten. An diesem Bauwerk ist ein unsicherer, dauernder Materialwechsel zu beobachten, der schon am Sockelprofil beginnt und an den oberen Teilen schließlich zur alleinigen Verwendung des Lettentoblesandsteins führt. Auch an dem spätromanischen Kirchturm zu Nassau bei Schäftersheim können wir feststellen, daß die Vorliebe für den weicheren Stein erst im Laufe der Zeit zunimmt. Hier sind die unteren Teile bis

<sup>102</sup> Franz J. B e n d e l, Die ältere Pfarrkirche zu Unterwittighausen ein Zentralbau, *SMZ*, N.F. 38, 1937, S. 230/31.

<sup>103</sup> Wilhelm D e i n h a r d t, Frühmittelalterliche Kirchenpatroninnen in Franken, Erlangen 1933, S. 81.

etwa 2,00 Meter Höhe völlig in Kalkstein errichtet. Darüber ist für die Werksteine Lettenkohlesandstein verwandt. Die Kapitelle der doppelbogigen Schallöffnungen zeigen bereits frühgotische Knollenbildungen. Bei den Kirchtürmen in Rittershausen und Bolzhäusen auf dem Gäu sind alle Werksteine der Gewände, Kislite, Frieze und Gesimse aus dem neuen Gestein gehauen. In Bolzhäusen weichen die Stockwerksteilung des Turms, die Gesimse und die fleckblattförmig geschlossenen Schallfenster bereits von der überlieferten romanischen Gestaltung ab. Der spätromanische, platt geschlossene Chor der Klosterkirche in Tüdelhausen<sup>104</sup> ist schließlich ganz und gar aus Lettenkohlesandstein-Quadern errichtet. Diese ausschließliche Verwendung des Gesteins bleibt allerdings auch in späterer Zeit eine Ausnahme.

Das plötzliche Auftreten des Lettenkohlesandsteins am Chor und dem Turmgewölbe der Sigismundkapelle rechtfertigt somit die Annahme eines zeitlichen Abstandes zwischen dem Bauen und diesen Einzelgliedern. Die spitzbogige Form des Frieses, die Einzelheiten der Chorkapitelle und das dreiteilige Birnstabprofil der Chorrippe stimmen mit dem Jahre 1285 sehr gut überein. Dieses Profil ist für unser Gebiet so neuartig<sup>105</sup>, daß daneben die halbkreisförmige Bogenführung der Rippe und das Fehlen eines Schlußsteins ohne Bedeutung sind. Man darf sich jedenfalls wegen dieser überholten Konstruktionsart nicht — wie Dechelhaeuser<sup>106</sup> — zu der Annahme einer gleichzeitigen Entstehung mit dem Ganzen verleiten lassen. Die rundbogenförmige Ausbildung der Chorrippen ist offenbar von der Höhenlage des äußeren Spitzbogenfrieses und der Lage des Chordaches abhängig. Der Spitzbogenfries ist tiefer angelegt als das ursprüngliche Hauptgesims. Anscheinend war das Quadermauerwerk in den obersten Schichten zerstört und wurde bei der Wiederherstellung nicht mehr ergänzt. Nur so ist die Lage des Frieses hart über den Fenstern und die

<sup>104</sup> Gründung des Klosters Tüdelhausen im Jahre 1138 als Prämonstratenserkloster. Älteste erhaltene Bauteile aus dem beginnenden 13. Jahrhundert. (Karlinger, Kunstdenkmäler Bayern, III, 1. Abtlg., S. 254 ff.)

<sup>105</sup> Ein ähnliches Profil kommt im mittleren Franken erstmalig am Chorgewölbe der Burgkapelle in Krautheim a. d. Jagst vor, deren Erbauung Dehio, wie bereits erwähnt, um 1245—1250 ansieht.

<sup>106</sup> H. a. D. S. 138.

eigenartige Verkröpfung an der Ostseite zu erklären. Die Umkehrung des Frieses an den Enden und das plötzliche Abschneiden deuten darauf hin, daß das Profil nach oben weitergeführt war und in einen damals ebenfalls erneuerten Fries des Oktogons überleitete.

In späterer Zeit erlitt die Kapelle eine zweite, folgen- schwere Zerstörung, die die mündliche Überlieferung mit den Ereignissen des Dreißigjährigen Krieges in Zusammenhang bringt<sup>107</sup>. Nach Art und Umfang der Beschädigungen des kräftigen Außenmauerwerkes zu urteilen, hat das Bauwerk längere Zeit in Verfall gelegen und wurde von den Bauern anscheinend als Steinbruch benutzt. Dies geht auch aus Funden hervor, die im Jahre 1903 bei Ausschachtungsarbeiten in Unterwittighausen gemacht wurden<sup>108</sup>.

Die Wiederinstandsetzung des Bauwerks erfolgte in äußerst ärmlicher Form. Die Außenmauern wurden in Bruchstein ergänzt und auf die alte Höhe gebracht, die durch den Mauerabsatz des unverfehrt gebliebenen Turmes vorgeschrieben war (Auflager der Deckenbalken). Gleichzeitig wurde das Mauerwerk des Chors erhöht und die gleiche Traufhöhe mit dem Oktogon hergestellt. Das Innere erhielt die Wandmalereien des hl. Sigismund und des Jüngsten Gerichts. Nach der Datierung der Gemälde waren diese Arbeiten im Jahre 1658<sup>109</sup> abgeschlossen. Mit der Wiederherstellung des Bauwerks scheint die Änderung des Patronats vom hl. Nikolaus auf den hl. Sigismund verbunden gewesen zu sein. Die Andacht in der Kapelle sollte auf diese Weise einen neuen Inhalt erhalten. Durch den Wechsel der Hoheits- und Besitz-

<sup>107</sup> Die Herrschaft Grünsfeld wurde im Dreißigjährigen Kriege u. a. 1632 von den Schweden und 1645 von den Franzosen längere Zeit besetzt gehalten.

<sup>108</sup> Vgl. den Abschnitt: „Die ehemalige romanische Pfarrkirche in Unterwittighausen.“

<sup>109</sup> Die Nachricht, daß nach einer Zerstörung im Dreißigjährigen Kriege am 25. April 1678 wieder der erste Gottesdienst in der Kapelle, damals noch ohne Dach, abgehalten worden sei (Kunstdenkmäler Baden, IV, 2., S. 137), ist mit der Jahreszahl 1658 am Sigismundbild im Chor nicht in Einklang zu bringen. Diese angeblich aus dem Kapellenbuch des Pfarrarchivs von Poppenhausen entnommene Mitteilung ist nach Auskunft des dortigen Pfarrers nicht auffindbar.

verhältnisse 1668 und 1685 wurde die Entwicklung des neuen Lebens anscheinend begünstigt. Die Verehrung des hl. Sigismund nahm unter den Bischöfen von Mainz einen großen Aufschwung. Zur Sammlung der zahlreich dargebrachten Spenden wurde 1690 der steinerne Opferstock am südöstlichen Turmpfeiler aufgestellt. Gleichzeitig erhielt das Innere einen neuen lebhafteren Anstrich. Die Bedeutung des Sigismundkultes kam in der Aufstellung des heiligen Königs neben der Choröffnung zum Ausdruck. Einige Jahre später, 1697, wurde die Ausstattung der Kapelle durch den barocken Hochaltar ergänzt. Die Wallfahrt hielt durch das ganze 18. Jahrhundert an, bis sie 1827 eingestellt wurde. Die weiteren Ereignisse sind durch die schriftliche Überlieferung bekannt.

Die Sigismundkapelle läßt sich im Gegensatz zur Standorter Ulrichskirche nicht in eine zusammenhängende Gruppe von Bauwerken einreihen, doch finden wir in Einzelheiten Übereinstimmung mit anderen spätromanischen Bauten des Taubergebietes. So tritt das Sockelprofil mit nahezu denselben Abmessungen am Langhaus der Dorfkirche in Münster bei Creglingen und wenig verändert an der Johanniterkirche in Wölschingen<sup>110</sup> auf (Taf. XVI). Auch der Sockel des noch vorhandenen Turmes der St. Martinskirche in Poppenhausen<sup>111</sup>, das Sockelprofil des stehengebliebenen Pfeilers einer älteren Marienkirche innerhalb der 1383 erbauten Stadtkirche in Wertheim a. M. und die Sockel am Langhaus der Dorfkirche in Bachbach bei Mergentheim und am Choroktagon der St. Achatuskirche in Grünsfeldhausen haben ähnliche Form, zeigen jedoch als Abweichung eine rinnenförmige Einschnürung an der Oberseite des Wulstes. Bei einer zweiten, im Aufbau verwandten, jüngeren Gruppe von Sockelprofilen, die etwa vom dritten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts ab auftreten, ist die Schräge durch eine Kehle ersetzt. Beispiele hierfür sind die Sockel am Bergfried der Burg Brauned, an der St. Kilianskirche in Röttingen, der St. Jakobs-

<sup>110</sup> Nach D e h e l h a e u s e r (a. a. O. S. 226 ff.) ist die Johanniterkirche in Wölschingen etwa 1200 bis 1210, nach D e h i o (a. a. O. S. 372) etwa im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts erbaut.

<sup>111</sup> Erste Erwähnung einer Pfarrei in Poppenhausen 1184. In einer Inschrift an der Südoftede des Turmes wird Fridericus de Crense (Krensheim) genannt, der 1221 urkundlich erwähnt wird.

kirche in Niederstetten und an den Türmen der St. Nikolauskirche in Eibelfstadt und der St. Andreaskirche in Ochsenfurt<sup>112</sup>.

Die fleckblattförmige Chornische begegnet uns in gleichartiger Form und ähnlicher Anordnung bei der profanierten St.-Lambertus-Dorfkirche in Tüffelhausen<sup>113</sup>, einem einfachen, romanischen Bauwerk.

Von besonderer Bedeutung ist das Portal, das mit seinem reichen plastischen Schmuck im Taubergebiet vereinzelt dasteht. Die ursprüngliche architektonische Gliederung über der Kämpferlinie und die alte Zusammensetzung des Bildwerks sind durch die Zerstörungen der oberen Mauerteile und den notdürftigen späteren Wiederaufbau verloren gegangen. Es ist fraglich, ob die heutige rechteckige Umrahmung in dieser Form bereits ursprünglich vorhanden war<sup>114</sup>. Hiergegen spricht der unorganische, in die ersten skulptierten Steine des Bogens einschneidende Ansaß des Rahmenprofils. Ebenso zweifelhaft ist, ob der Spitzbogenfries, der in den Rahmen nicht hineinpaßt, anfänglich überhaupt zur Portalarchitektur gehörte<sup>115</sup>. Die unregelmäßige Größe und Form der Bogen läßt die Annahme zu, daß es sich um vermauerte Überreste eines ausgedehnteren Frieses handelt.

Erscheint also schon der tektonische Aufbau als ein Konglomerat von Architekturstücken, so gilt dies in erhöhtem Maße von dem Bildschmuck des Portals. Es ist daher abwegig, in der zufälligen Zusammenstellung der verschiedenen Skulpturen einen leitenden Grundgedanken suchen zu wollen. Die in dieser Richtung

<sup>112</sup> Erbauung der St. Andreaskirche in Ochsenfurt in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, Weiße 1288 (Dehio, Handbuch, I, Berlin 1934, S. 285).

<sup>113</sup> K a r l i n g e r, Kunstdenkmäler Bayern, III, 1., S. 254 ff., dort auch Abbildung.

<sup>114</sup> Die Ansicht M o o s b r u g g e r s, daß die Umrahmung nur aus den Fragmenten des ehemaligen Hauptgesimses zusammengesetzt sei, ist am Bauwerk nicht zu beweisen (Bericht des badischen Bezirksbauinspektors Moosbrugger vom Jahre 1842, Archiv des Konservators, Alt Grünsfeldhausen, Kapitel 1859/08).

<sup>115</sup> D e c h e l h a e u f e r (a. a. O. S. 138) nimmt an, daß nur zwei der Bogen ursprünglich und „die anderen aufs roheste nachgeahmt“ sind. Dies halte ich jedoch nicht für möglich, da die ganze Art der Wiederherstellung des Bauwerks und des Portals mit dem geringst möglichen Aufwand an Leistung erfolgte, die Nachahmung einzelner Werkstücke also kaum in Frage kam.

unternommenen Versuche des Pfarrers Karch, der die Bilder als symbolische Darstellung der Ideenlehre Platons deutet, führen zu grotesken Gedankensprüngen<sup>116</sup>. Es ist aber auch unwahrscheinlich, daß die Darstellungen in ihrer ursprünglichen Komposition einen bestimmten Gedankenzylus zum Ausdruck gebracht haben. Wir müssen in dem Portal vielmehr eine jener unverstandenen Nachahmungen der monumentalen, figurengeschmückten Portalsysteme sehen, die im 12. Jahrhundert mit einer allgemeinen baulichen Einflußwelle aus Frankreich über Norditalien durch die Schweiz, den Oberrhein entlang nach dem Norden und Osten gebracht wurden. „An kleineren Kirchen . . . schlagen sich die neuen Gedanken nieder, meist unbeholfen in der Technik, durchsetzt mit allerhand deutschen Ansprüchen auf breite behagliche Erzählung . . . und verzichtend auf Sinn und Zusammenhang seiner grundlegenden Ideen. Die Portale werden kurios. Es ist ein Fallen und Nachstammeln der großartigen Werkbepredigten französischen Portale.“<sup>117</sup>

Weitere Beispiele dieser Art begegnen uns im Westportal der Klosterkirche zu Andlau im Elsaß, in Großenlinden in Hessen, in Remagen und Wöpping in den Niederlanden und in dem Südportal der Schottenkirche St. Jakob in Regensburg, der wichtig-

<sup>116</sup> G. Karch (in seiner schon genannten Schrift) konstruiert (nach Plato) aus den Darstellungen auf der Fassade des Rundbogens den Ablauf des normalen menschlichen Lebens von der Geburt bis zum Tode und der Reinigung im Jenseits. In diesem Zusammenhang erblickt Karch z. B. in dem auf einer Kugel sitzenden Vogel (Stein: h) den Vogel Phönix mit dem Ei, das dieser aushöhlt, seinen Vater darinnen begräbt, es wieder zublebt und nach Heliopolis bringt. Auf Heliopolis, der Sonnenstadt der Toten, deuten nach Karch die Reste des gelben Farbanstrichs der Säulen hin. Die kanuartige Schale verbindet Karch mit der Flutwelle des Nils, „das die Seele aus dem Elend führende gottheitliche Himmelswasser“ (S. 11). Die Figuren über dem Rundbogen sollen die geistige Führung des Menschengeschlechtes darstellen (S. 18). Die thronende, kopflose Gestalt deutet Karch als den philosophischen Herrscher, den Sucher des Wahren, die weibliche Figur als Diotima, die himmlische Lehrerin aus Mantinla, die dem weisen Herrscher zur Seite wandelt und die Liebe zum Schönen verfolgt. Ihr Stab sei „sichtbarlich spiralförmig, zum Aufsteigen der Seele gewunden“. In dem Sphinxlöwen erkennt Karch schließlich die Verkörperung des Guten, den Wächter des Staates vor den acht Toren (Bogenfries).

<sup>117</sup> Richard Hamann, Geschichte der Kunst, Berlin 1933, S. 262.

sten Schöpfung dieser Gruppe<sup>118</sup>. Das Portal von Großenlinden weist in der rahmenförmigen Einfassung der Reliefs stilistische Zusammenhänge mit dem Portal der Sigismundkapelle auf<sup>119</sup>.

Man ist versucht, bei dem uns unverständlichen Inhalt der Darstellungen in Oberwittighausen und der Art der flachen Reliefs der Bogensteine mit ihrem ausgehobenen Grund und der kernschnittartigen Zeichnung an letzte Ausklänge germanischer Holzbaukunst zu denken. Tatsächlich sind diese und andere verwandte Bildwerke wegen ihrer altertümlichen, naiven Formgebung nicht selten als Niedererschlag altgermanischer Vorstellungen gedeutet worden<sup>120</sup>.

Ähnliche Bilder, besonders Tierdarstellungen, lassen sich überall auf germanischem Boden nachweisen. Wir finden sie in karolingischen und irischen Mönchshandschriften. Sie lebten als Erinnerung an die Völkerwanderungszeit, durch Funde aus Gräbern immer wieder aufs neue genährt, im Volksbewußtsein fort und kamen im 11. und 12. Jahrhundert zu einer letzten hohen Blüte. Ins Phantastische gesteigert bevölkern sie Fenster, Gesimse und Portale zahlreicher romanischer Kirchen, besonders in Bayern und Schwaben<sup>121</sup>, auf alemannischem Boden und in Oberitalien, dem Sitz der Langobarden, die den Schwaben durch Stammesverwandtschaft und ehemalige Nachbarschaft verbunden sind. Ihre Verwendung geschieht aus einem, nach Überwindung der handwerklichen Lehrzeit entstandenen Trieb zu bildnerischer Gestaltung. Die Figuren treten als bloße Ausschmückung neben die symbolhaften christlichen Bilder und vermischen sich mit diesen. Durch dieses Eindringen des Dekorativen geht der ursprüngliche Sinn und Zusammenhang der symbolischen Darstellungen allmählich

<sup>118</sup> Julius B a u m, Malerei und Plastik des Mittelalters, Handbuch der Kunstwissenschaft, Potsdam 1920 bis 1933, S. 244 ff.

<sup>119</sup> Erbauung der Kirche in Großenlinden nach B a u m (vgl. Anm. 118) Mitte des 12. Jahrhunderts, nach D e h i o (Günther) Anfang des 13. Jahrhunderts (Handbuch IV A, S. 114).

<sup>120</sup> Erich J u n g, Germanische Götter und Helden in christlicher Zeit, München/Berlin 1939.

<sup>121</sup> Sirlau, Nordwestturm; Groß-Romburg, Türme der Stiftskirche; Murrhardt, Walberichskapelle; Faurndau, Klosterkirche; Schwäb.-Gmünd, Turm der St. Johanniskirche; Lobensfeld und andere.



verloren. Es wird daher immer vergeblich sein, diese Bildwerke bis in die Einzelheiten ausdeuten zu wollen. Wir können in ihnen nur noch allgemein die Absicht erkennen, den Menschen an die Gefahren der Erde und die drohenden Strafen der Hölle zu mahnen, vor denen allein die christliche Kirche mit ihren Verheißungen Schutz bietet.

Bei den großen Portalzyklen ist der christliche Charakter der Darstellungen noch dadurch besonders gekennzeichnet, daß diese in der Regel nur das Rahmenwerk für den im Tympanon thronenden Erlöser bilden<sup>122</sup>.

Bei den Portalstulpturen in Oberwittighausen weisen die drachenartigen Tiere, der geflügelte, mit Hörnern versehene menschliche Kopf, das am Baum nagende Wild und der gefesselte Satan auf das Böse hin. Möglicherweise enthielt eine früher vorhandene Tympanonplatte die Darstellung des thronenden Christus.

Stilistisch verwandte figürliche Plastik finden wir im Taubergebiet in reicherm Maße nur an der St. Kunigundenkapelle bei Burgeroth. Die plastische Ausschmückung der Kapelle beschränkt sich auf die Erkerapside an der Ostwand des Chorturmes und die Schallarkade desselben. Zwei Kragenköpfe leiten aus der Turmwand in das Kraggesims der Apside über. Am Hauptgesims der Erkerapsis tummeln sich einige Fabeltiere. Ein drachenartiges Tier würgt mit seinem gewundenen Schwanz ein menschliches Geschöpf. Das Opfer, von dem nur der Kopf und ein Arm zu erkennen sind, versucht sich durch ein dolchartiges Messer in der Hand aus der Umklammerung zu befreien<sup>123</sup>. Nach rechts folgen ein schwanzloses löwenartiges Tier und ein Vogel mit Menschengesicht, die sich einander gegenüberstehen. Das Gesicht des Vogels zeigt Spuren schwarzer Bemalung. Im übrigen ist die Gesimskehle mit tellerförmigen Rosetten, wie sie Zisterzienserbauten eigentümlich sind, besetzt. Als Bekrönung der Apside ist auf der Spitze des Steinhelms ein menschlicher Kopf angebracht. In der doppelbogigen

<sup>122</sup> Vgl. zusammenfassend über solche PortalDarstellungen: Jbs. Sauer, *Symbolik des Kirchengebäudes*, Freiburg i. Br., 2. Aufl., 1924, S. 308, und Karl Kunzle, *Ikongraphie der christlichen Kunst*, Freiburg i. Br. 1928, Bd. I, S. 128 ff.

<sup>123</sup> Vgl. Karlinger, *Kunstdenkmäler Bayern*, III, 1., S. 227 ff. Die hier gegebene Beschreibung der Plastiken ist ungenau.

Schallöffnung, die sich ebenfalls an der Ostseite des Turmes über der Erkerapsis befindet, steht statt eines Säulchens eine karyatidenartige Frauengestalt mit zickzackförmig verziertem Gewand und darüber gebreitetem, in langen, starren Falten herabhängendem Überwurf. Die auf der Brust übereinandergeschlagenen Hände halten Reif und Lilie, ehemals vielleicht die Attribute der hl. Kunigunde. Die Tierbilder an der Apsis der St. Kunigundenkapelle treten sämtlich in kräftigem Relief hervor und zeigen in der Art der ungelenten, primitiven Darstellung große Ähnlichkeit mit dem Löwen am Portal der Sigismundkapelle. Noch stärker tritt die stilistische Verwandtschaft bei der Gestalt der hl. Kunigunde in Erscheinung. Sie zeigt dieselbe archaische Haltung und Behandlung der Gesichtszüge und des Faltenwurfs der Gewänder wie die Nonne in Oberwittighausen. Da auch in der Ausbildung des Quadermauerwerks hinsichtlich Technik und Material völlige Übereinstimmung herrscht, kann auf einen engeren Zusammenhang dieser beiden Bauwerke geschlossen werden.

Reicher plastischer Schmuck ist der fränkisch-romanischen Baukunst im allgemeinen fremd. Wo er dennoch auftritt, ist er meist auf äußere Einflüsse zurückzuführen. Es wurde bereits erwähnt, daß sich die figurenreichen Portale im 12. Jahrhundert aus Südfrankreich und Norditalien kommend in Süddeutschland ausbreiten. Als unmittelbare Erinnerungen an diese Herkunft mögen in Oberwittighausen noch die glatt durchgehende Sockelleiste des Portalgewändes<sup>124</sup>, das Ornament der zickzackförmig gebrochenen Stäbe an der Fase des Rundbogens und der ruhende Löwe als Träger des Bogenfrieses<sup>125</sup> gelten. Die übrigen Einzelheiten weisen nach Schwaben. Charakteristisch schwäbisch sind die an reich diamantierten Bändern sitzenden Halbpalmetten der linksseitigen Kämpfertapitelle des Portals und die liegenden Akanthusblätter an den äußeren Kapitellen der rechten Portalseite, deren gespaltene Stengel die Blätter herzförmig umschließen. Wir finden gerade dieses Ornament in reichen Friesen an der Tympanonplatte des Westportals zur St. Michaelskirche in

<sup>124</sup> Felicie Radziejewski, Die romanische Steinplastik in Franken, Diss. Würzburg 1925, S. 33.

<sup>125</sup> J. Fastenau a. a. O. S. 4.

Schwäbisch-Hall und auf Grabplatten in Großfornburg und Wölschingen<sup>126</sup>.

### Die St. Achatiuskirche in Grünsfeldhausen.

Die St. Achatiuskirche liegt im Tal des kleinen, bei Grünsfeld in den Grünbach mündenden Bächleins inmitten des Dorfes Grünsfeldhausen (Taf. I). Das Wasser fließt wenige Schritte neben der Kirche das Tal hinab (Taf. XI, 1). Anscheinbar nimmt es seinen Lauf, und doch hat es vermocht, durch Unwetter in den wenigen Jahrhunderten seit Bestehen des Bauwerks die Talsohle um etwa 3,5 Meter zu heben und die Kirche zur Hälfte einzuschlammern. Erst im Jahre 1903 wurde sie wieder freigelegt und steht jetzt tief in einem künstlich entwässerten Kessel, der auf der Ostseite gegen den Bach durch eine hohe Stützmauer gesichert ist.

Bis zur Freilegung war der durch eine niedrige Mauer abgegrenzte Platz um die Kirche Friedhof<sup>127</sup>. Die jetzige Umfassungsmauer wurde bei der Wiederherstellung angelegt und folgt im wesentlichen der vorhergehenden Einfriedigung. Die Lage der Pforte an der Südspitze des Mauerrings ist die alte. Nahe bei dieser Pforte, auf der anderen Seite des Baches, entspringt eine wasserreiche Quelle.

### Baubeschreibung.

Der Grundriß der Kirche setzt sich aus einem großen achteckigen Gemeinderaum im Westen und einem kleinen, gleichfalls achteckigen Chorraum im Osten zusammen, die beide durch einen rechteckigen, gangartigen Raum verbunden sind, über dem sich ein achteckiges Türmchen erhebt (Taf. XI, 2—4). Das Bauwerk ist mit ziemlicher Regelmäßigkeit angelegt. Das große Oktogon hat im Grundriß bei einer inneren Seitenlänge von 3,83 bis 4,26 Meter eine lichte Weite von 9,93 bis 10,20 Meter zwischen der Nord- und Südwand und 9,70 bis 9,76 Meter zwischen der Ost- und Westwand. Die Mauerstärke beträgt 1,43 bis 1,54 Meter. Die äußeren Seiten des großen Oktogons haben eine Länge von 5,10 bis

<sup>126</sup> Wie Anm. 124, S. 28 ff.

<sup>127</sup> Bericht der Großherzoglich Badischen Kulturinspektion Mosbach vom 20. Juni 1889, Archiv des Konservators, Alt Grünsfeldhausen.

5,40 Meter. Der Chorraum mißt im Lichten in nord-südlicher Richtung 3,89 Meter, seine Wandlängen schwanken zwischen 1,50 und 1,58 Meter. Die Mauerstärke dieses Bauteiles ist nur halb so groß wie die des Hauptbaues und beträgt 0,76 bis 0,80 Meter. Die äußeren Chorseiten sind 2,20 bis 2,22 Meter lang. Der Zwischenbau schneidet in die nord- und südwestliche Seite des Chorachtecks ein und verkürzt diese im Inneren auf 1,30 bzw. 1,17 Meter, am Äußeren auf 1,38 bzw. 1,16 Meter. Der Verbindungsgang hat eine Länge von 3,12 Meter und eine lichte Weite von 2,49 Meter.

Der Aufbau des Inneren ist denkbar schlicht (Taf. XII, 1). Die Wände des großen Zentralraums sind mit Ausnahme der Ostwand durch einen einfachen Absatz in einer Höhe von 3,97 Meter geschosförmig geteilt. Die großen Wandflächen unter dem Absatz werden nur im Süden durch das Eingangsportal unterbrochen. Die Oberwände sind durch je eine Fensteröffnung belebt. Die Fenster neben dem Durchgang zum Chor sind rund (86 Zentimeter Durchmesser), die übrigen als schmale Rundbogenfenster mit wechselnder Größe (S: 0,62 zu 1,66 Meter, SW: 0,59 zu 1,68 Meter, W: 0,42 zu 1,62 Meter, NW: 0,44 zu 1,61 Meter, N: 0,44 zu 1,61 Meter lichte Weite) ausgebildet. Die Ostseite wird durch die hohe Öffnung des Verbindungsraumes zum Chor völlig beherrscht. Die Wandflächen sind schlicht geputzt und getüncht. Nur die Öffnungen des Portals, der Fenster und des Zwischenbaues sind mit kräftigen Werksteinquadern eingefast. Auf einem Bogenstein der Öffnung zum Chor ist eine Hochwassermarke vom 29. Mai 1911 eingemeißelt.

Der Zentralraum ist flach gedeckt. Die Decke ist geputzt und durch Verleistungen in Quadrate aufgeteilt. Die Höhe des Raumes ist ebenso wie bei der St. Ulrichskirche zu Standorf durch die Spitze eines gleichseitigen Dreiecks bestimmt, das über der mittleren lichten Weite zwischen zwei gegenüberliegenden Wänden errichtet ist. Sie beträgt 8,50 Meter. Der Fußboden ist nach der Ausgrabung neu verlegt und besteht aus großen Kalksteinplatten.

Der Durchgangsräum ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt, dessen Kämpferlinie durch ein Gesims aus Kehle, Wulst und Platte hervorgehoben ist. Die Wände sind nicht lotrecht, sondern

klaffen nach oben um einige Zentimeter auseinander. Alle Flächen des Raumes zeigen prächtigen Quaderbau. In der Stärke der Umfassungsmauer des großen Oktogons geht durch das Quaderwerk der Wände und der Wölbung eine Fuge, durch die der Verband völlig unterbrochen wird. An der Südwand zeigt das Kämpfergesims an dieser Stelle einen geringfügigen Profilwechsel (Taf. XV, 6).

Über sieben Stufen im vorderen Teil des Zwischenbaues steigt man zu dem 1,13 Meter höher gelegenen Chorachteck empor. Der im Verhältnis zur Grundfläche außerordentlich hohe, turmartig wirkende Raum wird durch je ein Rundbogenfenster (0,30 zu 1,40 Meter lichte Weite) in den fünf östlichen, regelmäßigen Oktogonseiten belichtet. Die Wände weisen keinerlei Gliederungen auf. Nur an der schmalen süd- und nordwestlichen Seite ist das Kämpfergesims des Durchgangs noch ein kurzes Stück (0,52 Meter) fortgesetzt. Die Fensterzone zeigt das gleiche gute Quadermauerwerk wie der Zwischenbau, während die unteren Wandflächen bis zu einer Höhe von 2,52 Meter glatt verputzt sind. Der obere Abschluß der Wände wird durch ein Gesims aus Platte und Kehle gebildet (Taf. XV, 5). Darüber spannt sich ein achtsseitiges, zeltförmiges Gewölbe. Die Kappen sind, wie an der Oberseite festgestellt werden kann, aus rohen Bruchsteinen hergestellt und steigen nach ausgerundetem Übergang in einem Winkel von 50 Grad ebenflächig empor. Der Scheitel ist ebenfalls ausgerundet. Das Gewölbe ist gepuzt und mit einer spätromanischen Majestas Domini und fünf großen Apostel- und Engelfiguren bemalt. Daneben sind Spuren gotischer Malerei zu beobachten.

Die Westwand des Choroctogons ist unmittelbar über dem Tonnengewölbe des Zwischenbaues von einer nachträglich angelegten Türöffnung durchbrochen, die noch zur Hälfte in die darüberliegende Gewölbekappe einschneidet (Taf. XI, 4; XII, 1). Die Öffnung ist durch eine eiserne Leiter zugänglich gemacht und führt in den oberen Teil des Verbindungsbaues, einen kleinen quadratischen Raum von 1,45 Meter lichter Weite mit rohen Bruchsteinwänden. Dieser Raum hat noch einen zweiten Zugang in der westlichen, dem großen Oktogon angehörenden Wand, der, nach der Beschaffenheit des Mauerwerks zu urteilen, ebenfalls nachträg-

lich eingebrochen, später aber wieder vermauert ist. Die Südseite zeigt, etwa 22 Zentimeter vom Anschluß an die Westwand entfernt, eine Glidnaht, an der die Mauer um 8 Zentimeter stärker wird und schlechten Verband aufweist. In etwa 2,00 Meter Höhe über dem Fußboden befindet sich eine ringsumlaufende Schicht von abgemeißelten und ausgebrochenen Kragplatten, die auf eine ehemalige Zwischendecke hinweisen.

Oberhalb dieser Decke ist auf den Zwischenbau das kleine achteckige Türmchen von 1,65 Meter lichtigem Durchmesser und 5,91 Meter Höhe aufgesetzt. Es bietet durch eine niedrige Öffnung (0,70 zu 1,38 Meter lichte Weite) in der Westseite Zugang zum Dachboden des großen Achteckbaues. Ein Schlupfloch (0,67 zu 0,55 Meter lichte Weite) in der gegenüberliegenden Ostwand gibt die Möglichkeit, auf das Chorgewölbe zu gelangen. Die Südseite zeigt ein kleines, unberglastes Rundfenster (28 Zentimeter lichter Durchmesser) und einen Vierpaß (57 Zentimeter lichter Durchmesser). Im oberen Teil ist das Türmchen von acht schlanken, doppelbogigen Schallöffnungen durchbrochen. Die Wände bestehen im wesentlichen aus Bruchsteinmauerwerk, in das von außen her Werksteine durchbinden. Die untersten beiden Schichten sind fast ganz aus Werkstein gefügt. Zur Ableitung des Druckes an der Überbrückung der Ecken des darunterliegenden quadratischen Raumes sind die Quader der Diagonalseiten bogenförmig geschnitten.

Das Türmchen trägt einen neuen hölzernen Aufbau, in dem ein Glockenstuhl mit zwei Glocken untergebracht ist. Der Dachstuhl des großen Oktogons ist als doppelgeschossiges Sprengwerk ausgebildet. Am Türmchen deutet ein Sparrenloch unter dem heutigen Dachanschluß darauf hin, daß ursprünglich ein Dach mit geringerer Neigung vorhanden war.

In derselben Einfachheit wie das Innere ist auch das Äußere des Bauwerks gestaltet (Taf. XIII). Seine treffliche Wirkung beruht hauptsächlich auf der klaren Zusammenfügung einfacher Baukörper und der alleinigen Verwendung von Quadermauerwerk für alle Teile. Das große Oktogon weist als einzige Gliederung eine Sockelschräge, eine mittlere Schräge, die der horizontalen Wandteilung des Inneren entspricht, und einen Rundbogenfries mit darüberliegendem Hauptgesims aus Kehle, Wulst und

Platte auf (Taf. XV, 3, 2, 1). Der Fries ist karniesartig profiliert. Das im Rundbogen überwölbte Portal (1,43 zu 2,32 Meter lichte Weite) nimmt die untere Fläche der südlichen Wand ein. Es ist dreifach abgestuft und durch einen Rahmen mit oberem Rundbogenfries rechteckig eingefast. Die schlicht in schrägen, tiefen Leibungen sitzenden Fenster bilden die einzige Belebung der oberen Wandflächen.

Das Choroktogon und der Zwischenbau haben die gleiche Traufhöhe wie der große Zentralbau. Entsprechend der fehlenden Gliederung im Inneren ist hier auf die mittlere Schräge verzichtet. Die Mauern gehen völlig glatt vom Sockel bis zum oberen Abschlußgesims durch. Das Sockelprofil ist im Gegensatz zum Hauptbau aus Schräge, Platte und einem Wulst mit oberer rinnenförmiger Einschnürung gebildet (Taf. XV, 7), während der Rundbogenfries und das Hauptgesims gleiche Profile zeigen. Zwischen dem Mauerwerk des Verbindungsbaues und des großen Oktogons besteht kein Verband. Die Steine des Anbaues sind an die durchgehende Mauer des Hauptbaues herangeschoben. Das Sockelprofil, der Rundbogenfries und das Simsprofil laufen ohne Verkröpfungen stumpf gegen den Hauptbau an und sind nur nach den Profilen, auf die sie auflaufen, ausgeschnitten. Eigenartig ist der Querschnitt der Umfassungsmauer beim großen Oktogon. Diese schwillt an der Außenseite vom Sockel bis zur Mittelschräge um 10 bis 15 Zentimeter an. Die oberen Mauerteile treten vom Mittelabsatz bis zum Hauptgesims wieder gleichmäßig um denselben Betrag zurück. Im Inneren sind die Wände mit geringen Abweichungen nahezu senkrecht. Bei der guten Erhaltung des Mauerwerks, das nirgends größere Verlagerungen zeigt, ist anzunehmen, daß diese Ausbildung absichtlich gewählt wurde, vielleicht um die wuchtige Wirkung des Quaderbaues noch zu steigern<sup>128</sup>. Die Mauern des Verbindungsbaues und des Chors sind senkrecht ausgeführt und schließen an den Hauptbau unter genauer Rücksichtnahme auf dessen Mauerprofil an.

<sup>128</sup> In einem Bericht der Großherzoglich Badischen Kulturinspektion Mosbach vom 25. Sept. 1895 wird die Form des Mauerwerks fälschlicherweise auf Ausbauchungen infolge des Erddrucks der Auffüllungen zurückgeführt (Archiv des Konservators, Alt Grünfeldhausen).

Die beiden achteckigen Baukörper sind durch Zeltbächer, das große im Winkel von 56 Grad, das kleine im Winkel von 50 Grad überdeckt. Auf der Spitze des kleinen Daches befindet sich ein Steinkreuz. Zwischen den beiden Dachpyramiden wächst, auf dem Verbindungsbau ruhend, das achteckige eingeschossige Türmchen heraus (Taf. XIV, 1). Durch die kleinen zierlichen Verhältnisse tritt es in wirkungsvollen Gegensatz zu den großen Quaderflächen des Bauwerks. Die Hauptansicht von Süden ist durch Anordnung des bereits erwähnten Rundfensters und des Vierpasses besonders betont. Darüber werden die Mauerflächen von dem Kranz der acht Schallöffnungen durchbrochen, die im Rundbogen überdeckt und durch eine umlaufende kleine Fase geschmückt sind. Durch Einstellung eines dünnen Pfeilers sind die einzelnen Öffnungen in je zwei schlanke, hochgestreckte, ebenfalls rundbogig geschlossene Schlitze geteilt. Von der Wand bleiben nur schwache Pfeiler stehen, die durch Auskerbung der Kanten an den Ecken des Baukörpers noch leichter erscheinen. Ein filigranartiges Hauptgesims aus Rundbogenfries, Rhombenband und Wulsten bildet den oberen Abschluß des Türmchens. Die unförmige hölzerne Glockenstube mit neuromanischer Dekoration und spitzem, schiefergedecktem Turmhelm wurde an Stelle eines ähnlichen, behelfsmäßigen Aufbaues gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufgesetzt.

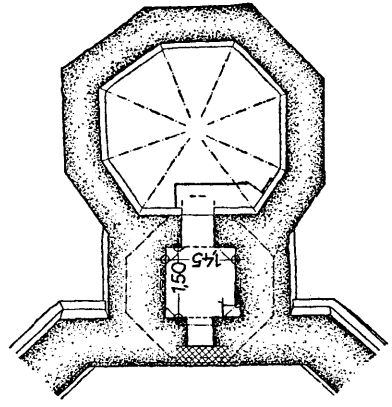
Vor der Beschreibung von Einzelheiten sei einiges über den alten Zustand des Bauwerkes vor 1903 und die Wiederherstellungsarbeiten mitgeteilt<sup>129</sup>. Wie bereits erwähnt, steckte die Kirche bis zu einer Höhe von 3,30 Meter über dem Sockel im Erdreich. Das Innere war bis zur gleichen Höhe aufgefüllt. Der Eingang war in die Ostseite des Chorostogons eingebrochen. Seine Schwelle lag 3,45 Meter über dem heutigen Fußboden (Taf. XII, 1 c). Der Chor diente nur als Vorraum. An der Westseite des Hauptbaues waren die Spuren eines zweiten Türdurchbruches mit einer Schwellenhöhe von 3,14 Meter zu beobachten, doch war diese Öffnung seit längerer Zeit wieder vermauert (Taf. XII, 1 b d). Das Fenster darüber hatte hierdurch eine Zerstörung seiner unteren Teile erleiden müssen. Seine lichte Höhe betrug infolge

<sup>129</sup> Archiv des Konservators, Alt Grünsfeldhausen.

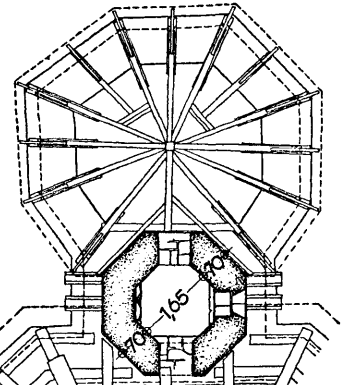


ST. ACHATIUS IN GRÜNSFELDHAUSEN

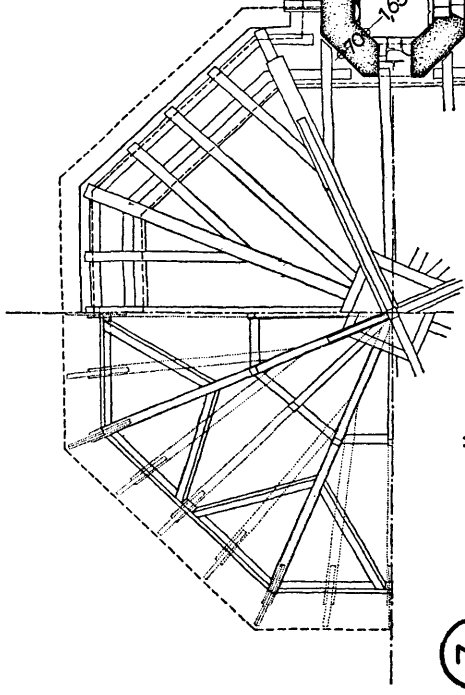
④ GRUNDRISS ÜBER+6,46m.



GRUNDRISS ÜBER+6,63m.

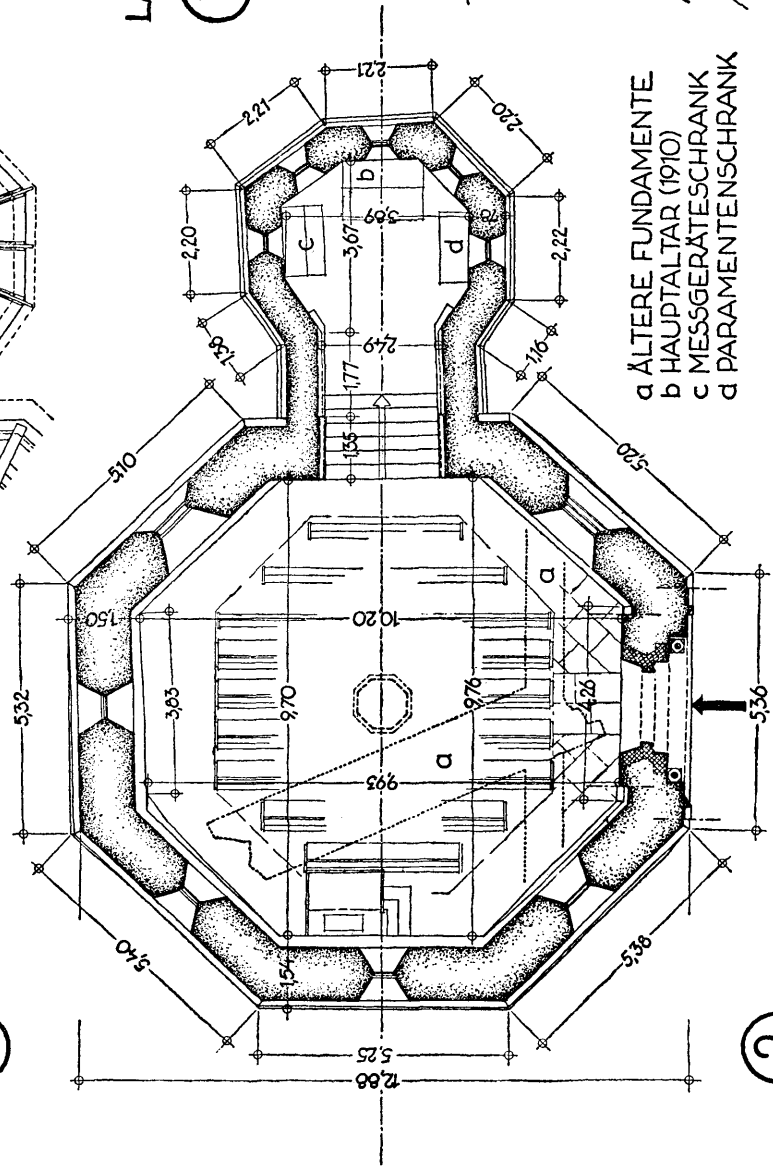
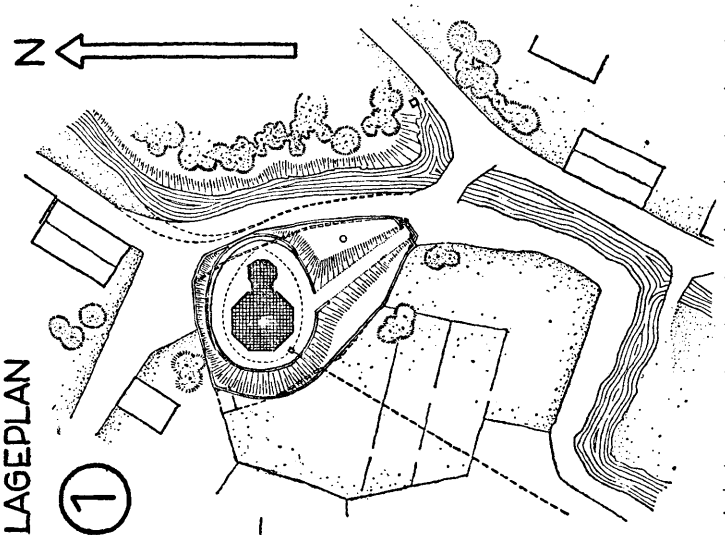


③ DACHGEBÄLK



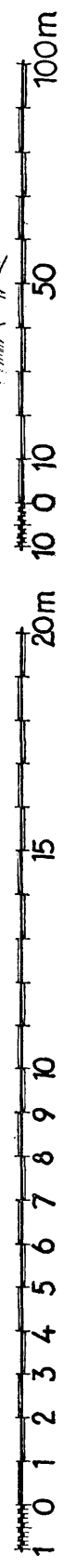
LAGEPLAN

①



- a ÄLTERE FUNDAMENTE
- b HAUPTALTAR (1910)
- c MESSGERÄTESCHRANK
- d PARAMENTENSCHRANK

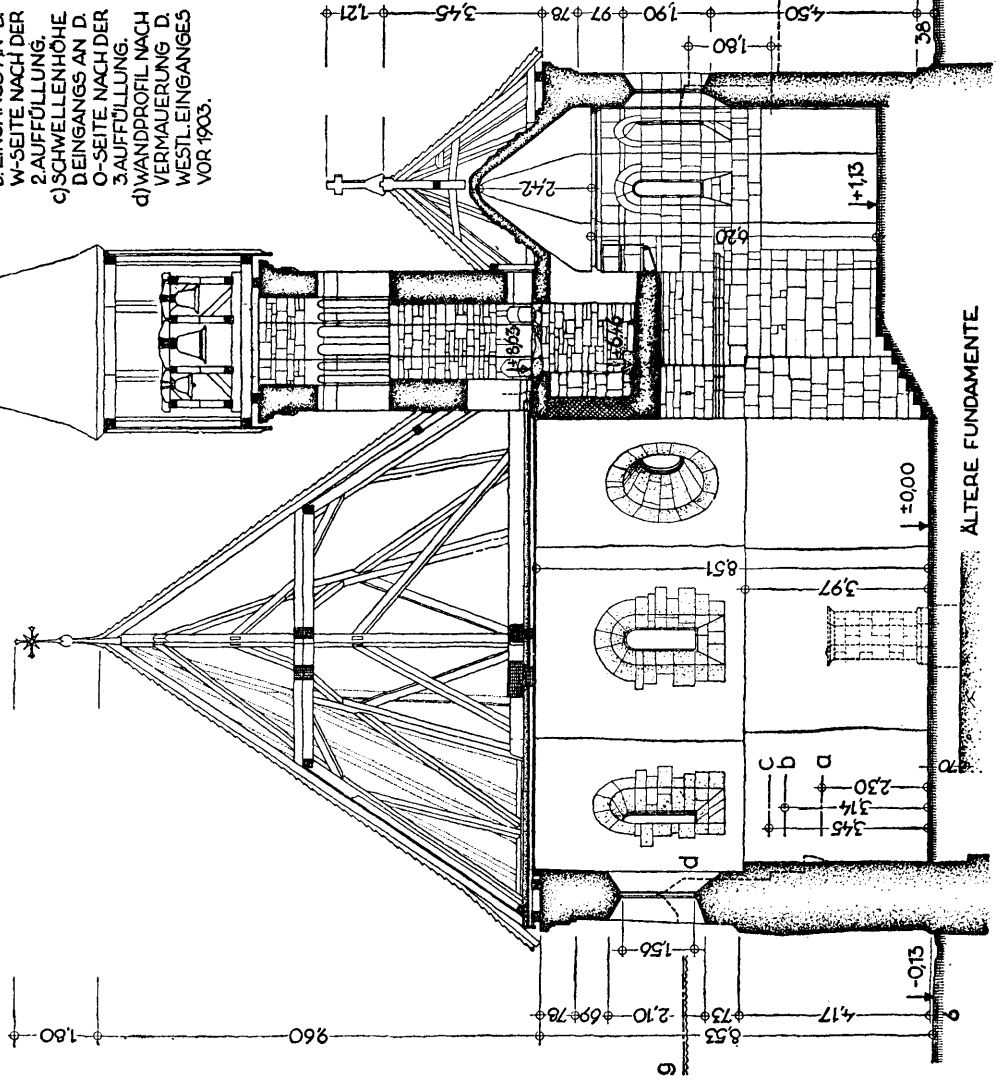
② GRUNDRISS



# ST. ACHATIUS IN GRÜNSFELDHAUSEN

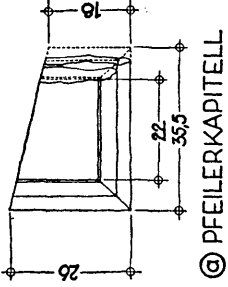
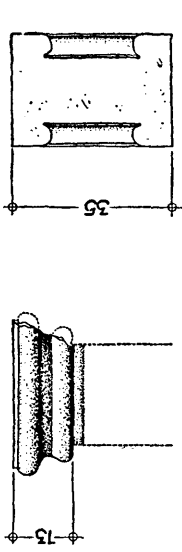
①

SCHNITT A-B

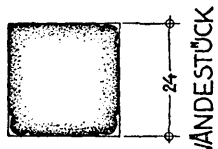


- a) SCHWELLENHÖHE D. EINGANGS AN D. S-SEITE NACH DER LAUFFÜLLUNG.
- b) SCHWELLENHÖHE D. EINGANGS AN D. W-SEITE NACH DER 2. AUFFÜLLUNG.
- c) SCHWELLENHÖHE D. EINGANGS AN D. O-SEITE NACH DER 3. AUFFÜLLUNG.
- d) WANDPROFIL NACH VERMAUERUNG D. WESTL. EINGANGES VOR 1903.

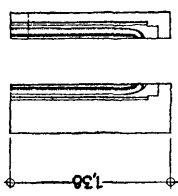
BEI DER AUSGRABUNG 1903/04  
GEFUNDENE ARCHITEKTURSTÜCKE



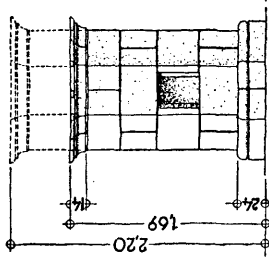
© PFEILERKAPITELL



© GEWANDESTÜCK



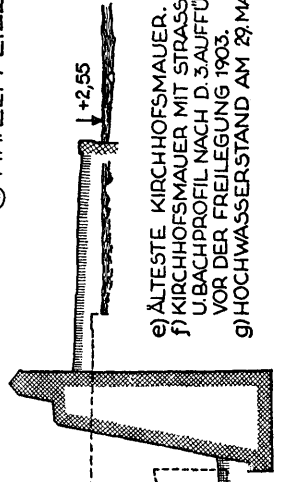
© GEWANDESTÜCKE,  
I. D. STÜTZMAUER



© MITTELPFEILER

# TAFEL VII.

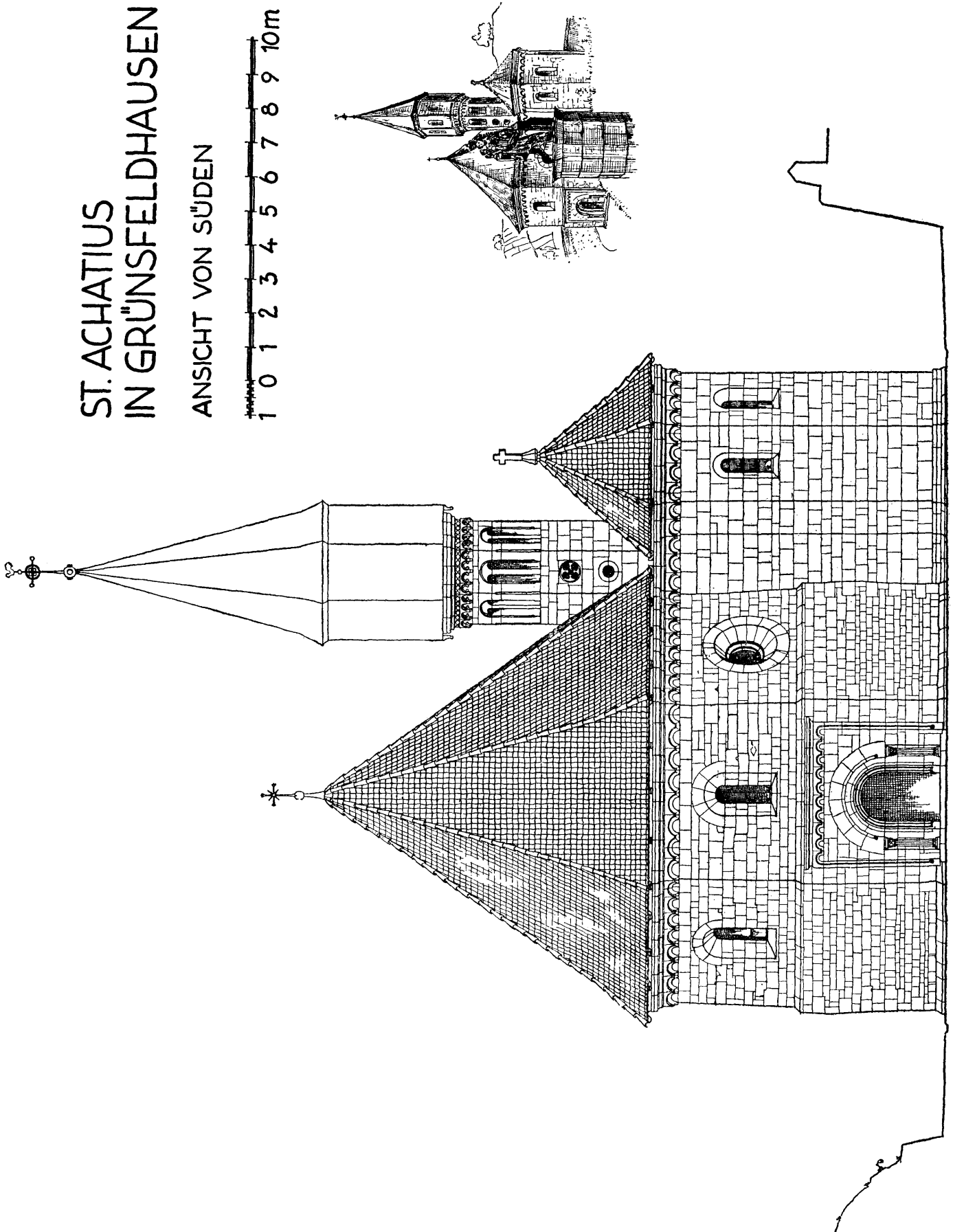
- e) ÄLTESTE KIRCHHOFSMAUER.
- f) KIRCHHOFSMAUER MIT STRASSEN-  
U. BACHPROFIL NACH D. 3. AUFFÜLLUNG  
VOR DER FREILEGUNG 1903.
- g) HOCHWASSERSTAND AM 29. MAI 1911.



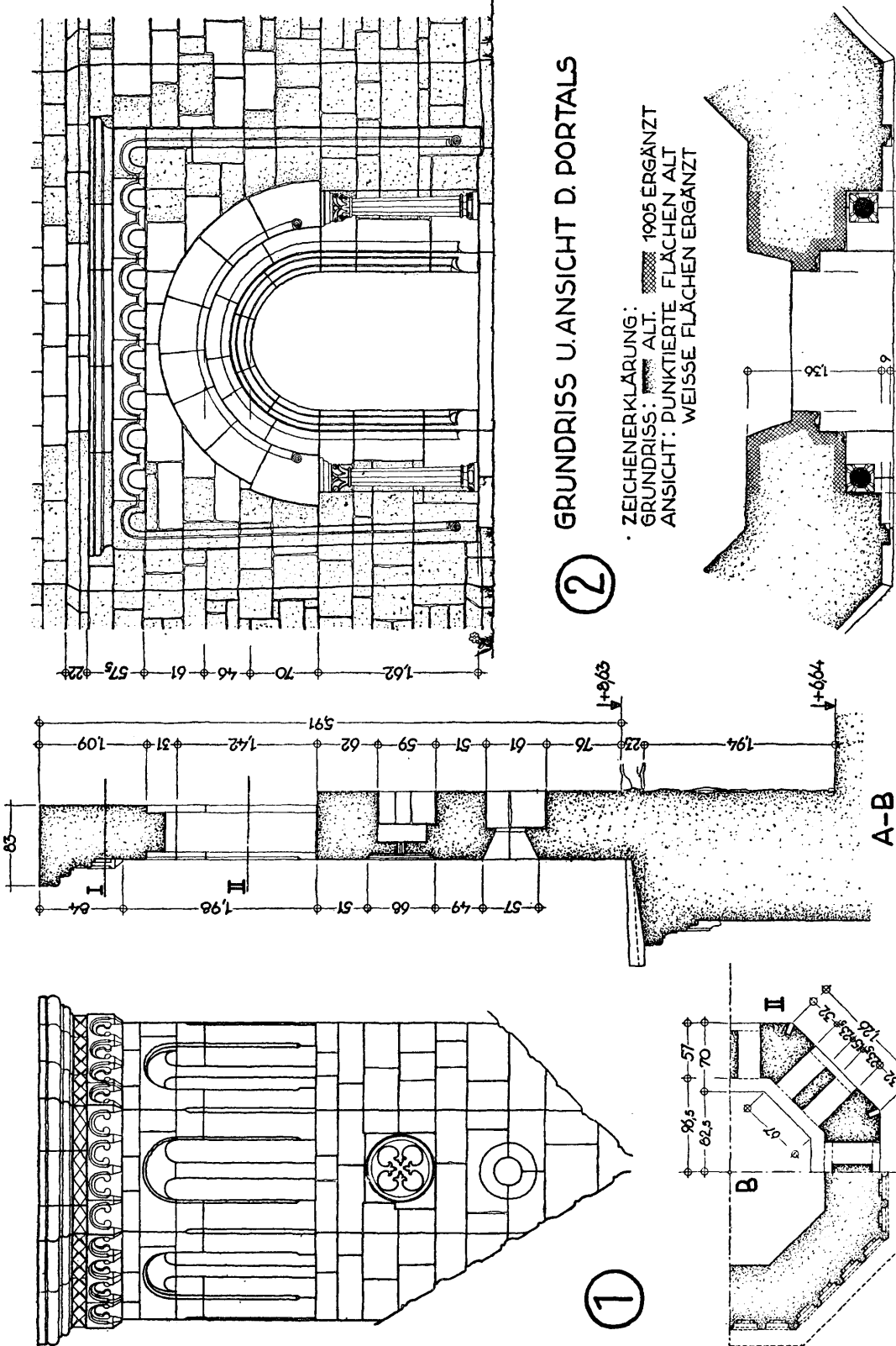
DIE ANGABEN ÜBER DEN FRÜHEREN BAUBESTAND SIND ZEICHNUNGEN DES ERZBISCHÖFL. BAUANTES MOSBACH (ARCHIV D. BAD. LANDESAMTES F. DENKMALSPFL.) ENTNOMMEN.

ST. ACHATIUS  
IN GRÜNSFELDHAUSEN

ANSICHT VON SÜDEN



# ST. ACHATIUS IN GRÜNSFELDHAUSEN



der Vermauerung nur noch 72 Zentimeter<sup>130</sup>. Besonders schwere Eingriffe späterer Zeit zeigte die Südseite des großen Oktogons. Die Gewände und Bogen des Hauptportals waren ausgebrochen und zugemauert. Nur die rechteckige Portalumrahmung und je drei Felder des Bogenfrieses links und rechts waren unverfehrt. In 2,30 Meter Höhe über dem jetzigen Fußboden zeigte die Wand Reste einer weiteren Tür, die nachträglich unter Verwendung der Gewändestücke des alten Hauptportals geschaffen und später wieder zugefügt war (Taf. XII, 1 a).

Bei der in den Jahren 1903 bis 1905 durchgeführten Freilegung wurden alle späteren Veränderungen unter größter Schonung des Vorhandenen wieder beseitigt. Die Spuren der Ausbesserungen sind an der Ostseite des Oktogons und der West- und Südseite des Hauptbaues deutlich erkennbar. Die Wiederherstellung des Hauptportals stützt sich auf den Fund von Resten der alten Schwelle und mehrerer an ihrer ursprünglichen Stelle noch vorhanden gewesener Ecksteine. Die Schwelle zeigte in der Ecke der äußeren Abstufung auf der rechten Seite eine quadratische Vertiefung (29 zu 29 Zentimeter groß). Diese und der Fund zweier Säulenbasen von gleichen Ausmaßen veranlaßte den Konservator Kircher zu dem Einbau zweier Säulchen unter dem äußeren, ebenfalls völlig ergänzten Portalbogen. Die Kapitelle sind nach Vorbildern von der Burg Oberschüpf und Brühlingen gearbeitet<sup>131</sup>. Bei der Ausräumung des Inneren wurde in der Mitte des großen Zentralraumes ein achteckiger Pfeiler von 1,04 Meter Durchmesser und 2,20 Meter Höhe aufgefunden (Taf. XII, 2 d). Die Basis des Pfeilers besteht aus einer Grundplatte und einem Wulst, der ebenso wie der Sockelwulst des Choranbaues oben rinnenförmig eingezogen ist. Die Deckplatte ist mit Kehle und Viertelrundung profiliert. In 84 Zentimeter Höhe war ursprünglich eine Nische von 24 zu 36,5 Zentimeter Querschnitt und 74 Zentimeter Tiefe mit seitlichen 3,5 zu 3,5 Zentimeter großen Falzen angeordnet. Der Pfeiler befindet sich jetzt

<sup>130</sup> Dechelhaeuser (a. a. O. S. 48), der die Kirche vor der Wiederherstellung beschrieben hat, hat die nachträgliche Vermauerung übersehen und schließt aus dem kleinen Fenster irrthümlicherweise, daß hier an der Westwand (vor Anbau des Chores?) der ursprüngliche Platz des Altars gewesen sei.

<sup>131</sup> Wie Anm. 129, Aft Grünsfeldhausen, Bernerk vom Oktober 1904.

in verstümmelter Form<sup>132</sup> außerhalb der Kirche neben der Pforte der Einfriedigungsmauer und bildet den Sockel für eine barocke Muttergottesstatue.

Außerdem fand man ein kurzes, an drei Ecken durch Rundstab geschmücktes Gewändestück (Taf. XII, 2b), ein Pfeilerkapitell mit gotisch gebauchten Profilen (Taf. XII, 2a), den alten steinernen Altar und die Grabplatte eines hohenlohschen Edelherren. Die Grabplatte ist neben einigen Architekturstücken unbekannter Herkunft (Taf. XII, 2c) in die Stützmauer eingelassen. Sie zeigt in vertieftem Felde das Wappen derer von Hohenlohe, ein Schild mit Helm und darüber einen Baum. Die Zeichnung des Schildes ist nicht mehr zu erkennen. Die Randleiste ist innen und außen durch Rundstäbe eingefasst und trägt folgende Inschrift in gotischen Majuskeln: „... A ... O · V · I · O · BERHTOLDUS · DE · HOHENLOCH · SABBATO · POST · ACHIE · A ...“

In 35 Zentimeter Tiefe unter dem heutigen Fußboden stieß man bei weiteren Grabungen auf die Reste eines Mattenfußbodens<sup>133</sup>. Schließlich wurden Teile von älteren Mauern entdeckt, die sich parallel zur Südwand und von der Mitte der Süd- zur Mitte der Nordwestwand hinziehen.

Bei der Untersuchung der Einzelheiten muß der außergewöhnlich guten technischen Beschaffenheit des Mauerwerks eine bevorzugte Stellung eingeräumt werden. Schon die Gründung des Bauwerks verdient besondere Beachtung. Die Fundamente wurden 1903 an einigen Stellen bis zu 3,20 Meter Tiefe unter der Sockelschräge aufgegraben, ohne daß man bis zur Fundamentsohle gelangt wäre<sup>134</sup>. Das Gründungsmauerwerk besteht aus „großen lagerhaften Steinen“. Das eigentliche Bauwerk ist aus gelblichgrauem Kalkstein in reinem Quaderbau errichtet. Die Quader sind mit größter Sauberkeit gegeneinandergespaßt und zeigen mit fortschreitender Bauausführung zunehmende Größe

<sup>132</sup> Zwei Schichten des Pfeilers fehlen, die Nische ist nur noch 35 cm tief.

<sup>133</sup> Wie Anm. 129, Alt Grünsfeldhausen, Bericht der örtlichen Bauleitung vom 29. Juli 1906.

<sup>134</sup> Wie Anm. 129, Alt Grünsfeldhausen, Bericht des Bauführers Seifel vom 6. Okt. 1903.

und Höhe. An den unteren Teilen des großen Oktogons sind die Steinschichten durchschnittlich 12 bis 25 Zentimeter hoch. Nur die Ecken sind durch kräftigere und höhere Quader eingefasst<sup>135</sup>. Über dem mittleren schrägen Absatz sind die Schichthöhen schon auf 20 bis 35 Zentimeter angewachsen. Besondere Eckquader fehlen. Am Chor- und Verbindungsbau schließlich beträgt die Steinhöhe allgemein 30 bis 50 Zentimeter. Die Bogensteine der Chorfenster sind aus Blöcken von 55 zu 110 zu 35 Zentimeter gemeißelt. Die Fugen, besonders am Chorbau, sind 1 bis 2, ganz selten 3 Millimeter stark. Jede geringste Beschädigung der Quader scheint durch Einpassen kleiner Würfelstücke ausgebessert zu sein. Dies läßt sich besonders im Inneren am Durchgang zum Chor feststellen. Die schlanken Werkstücke der Schallöffnungen sind völlig ohne Mörtel versetzt. Zum Ausgleich kleiner Unebenheiten sind stellenweise dünne Schieferplättchen unterlegt. Die Steinbearbeitung der besonderen Werkstücke, also der Werksteine des Portals, der Fenster und Gesimse und der Eckquader am unteren Teil des Hauptbaues ist überall gleich. Die Steinflächen sind mit einem Flächhammer von 8 bis 10 Zentimeter Schneidelänge sauber geglättet. Die Hiebe haben einen Abstand von 3 bis 4 Millimeter und sind auf demselben Werkstück immer in gleicher Richtung, und zwar senkrecht oder in den verschiedensten Schräglagen geführt. Der Randschlag ist 2 Zentimeter breit und stets von links unten nach rechts oben ansteigend. Die Steinbearbeitung der großen Mauerflächen ist nicht einheitlich, sondern macht im Laufe der Bauausführung eine Entwicklung von grober Überarbeitung zu feiner Glättung durch. So zeigen die Quader der unteren Mauerflächen des Hauptbaues nur 3 bis 4 Zentimeter lange Flächhiebe in unregelmäßigen Richtungen und Abständen. Ein Randschlag fehlt. Von den mittleren Lagen des unteren Geschosses ab findet man vereinzelt auch Steine mit groben Randschlägen von 3 bis 4 Zentimeter Breite und 6 bis 7 Millimeter Abstand. Diese Art

<sup>135</sup> Wie Anm. 129, Alt Grünseldhausen, Schreiben von Dechelhaeusers an Kircher vom 7. Febr. 1898. Dechelhaeuser knüpft in dem vorgenannten Schreiben an die Art der Quadereinfassung der Ecken die Vermutung, daß das Portal später eingefügt sei. Er beachtet dabei aber nicht, daß unterhalb des Mittelgesimses die Schichthöhe der Eckquader an allen acht Ecken mit der Schichthöhe des Wandmauerwerks nicht übereinstimmt.

der Bearbeitung wird über der Mittelschräge allgemein üblich. Unter dem Hauptgesims sind an einzelnen Seiten des großen Oktogons ganze Schichten bereits in derselben Weise geglättet und mit feinem Randschlag versehen wie die besonderen Architekturstücke. Die Mauerflächen des Chor- und Zwischenbaues sowie des Türmchens sind schließlich vom Sockel bis zum Hauptgesims durchgehend sauber geglättet. Dasselbe gilt von den Wandflächen im Inneren und den Quadern des achteckigen Pfeilers. Ein Unterschied in der Bearbeitung der vorderen und hinteren, durch eine Fuge getrennten Flächen des Durchgangs zwischen Gemeinderaum und Chor ist nicht festzustellen.

Steinmezzen kommen nur selten vor. An der Nordwestseite des großen Oktogons ist in einem roh überarbeiteten Quader des unteren Mauerabschnittes (1,36 Meter über Sockel) ein Kreuz von 15 zu 18 Zentimeter Größe und 1 Zentimeter Tiefe ausgemeißelt (Taf. XV, 8a). Die Kreuzarme verbreitern sich in leichter Schwingung von 3,6 Zentimeter innen auf 5 bis 6 Zentimeter außen. In 2,30 Meter Höhe über Sockel befindet sich an derselben Wand ein zweites Kreuz von 7 Zentimeter Breite und 10 Zentimeter Höhe (Taf. XV, 8b). Die Kreuzarme sind nur 8 Millimeter breit und am Ende mit einem Querbalken von 3 Zentimeter Länge versehen. Der Quader ist bereits sorgfältiger überarbeitet und zeigt groben Randschlag. An den fein geglätteten Eckquadern der Nord- und Nordwestseite sind drei Steinmezzen, einfache, gleichschenklige Kreuze von 8 bis 9 Zentimeter Größe, festzustellen (Taf. XV, 8c). Ein gleiches erneuertes Kreuz befindet sich an der SEW-Ecke (1,05 Meter über Sockel). Weitere Steinmezzen konnte ich nicht feststellen.

Das mächtige Quaderwerk rückt in der Erscheinung des Bauwerks stark in den Vordergrund und läßt für ornamentales Beiwerk fast keinen Raum. Figürliche Plastik fehlt vollkommen. Reichere Gesims- und Profilausbildungen finden wir nur am Portal und dem Türmchen.

Das Portal ist bei der Restaurierung stark überarbeitet (Taf. XIV, 2). Von den beiden Säulen sind nur die Basen auf Grund von Ausgrabungsfunden hergestellt. Sie sind achteckig und



bestehen aus Grundplatte, großem Wulst, Kehle und kleinem Wulst, die durch Plättchen getrennt sind. Je ein Deckplättchen vermittelt den Anschluß an die gleichfalls achteckigen Säulenschäfte. Die Basis der westlichen Säule hat einfache, an der Oberfläche geriefte Eckblätter. Bei der östlichen Basis sind an den Diagonalseiten kleine Voluten mit eigenartiger Überleitung zum Wulst angeordnet. Auf den Voluten befinden sich verkümmerte kleine Eckblätter.

Die Abstufungen des Portalgewändes sind an den beiden äußeren Ranten durch je einen kräftigen Wulst, an der inneren durch Wulst, Plättchen und Kehle profiliert (Taf. XV, 9). Der Wulst des äußeren, völlig ergänzten Portalbogens ist über dem Kämpfer durch Kugelfläche und Spiralsornament in die Kante übergeleitet. Die Profile der beiden inneren Abstufungen sind wenig über der Schwelle durch klauenartige Gebilde und Kugelflächen in die Kante überführt. Die rechteckige Umrahmung und der Rundbogenfries sind zum großen Teil noch alt. Fries und Leiste sind wie der Rundbogenfries des Hauptgesimses durch ein Karnies profiliert. Beim Übergang des Profils in die Kante ist ähnlich wie am großen Portalbogen eine feine Spirale eingemeißelt. Die Portalarchitektur wird durch ein aus Kehle, Plättchen, Wulst und Platte zusammengesetztes Gesims bekrönt, wie es auch am Hauptgesims und im Inneren am Kämpfergesims des Verbindungsbaues vorkommt (Taf. XV, 2).

Das T ü r m e n ist hinsichtlich ornamentalen Schmuckes bevorzugt behandelt (Taf. XIV, 1). Die Vierpaßöffnung wird durch eine schmale Kehlleiste kreisförmig umrahmt. Vier lilienartige Verzierungen tragen zur Belebung des Schattenbildes bei. Aberaus feingliedrig ist das Hauptgesims gestaltet (Taf. XV, 4). Der Rundbogenfries ruht auf kleinen Konsolen und ist durch eingelegte Bänder mit volutenartig aufgerollten Enden besonders verziert. Die Ranten der Bogenöffnungen sind abgefast, so daß nur schmale Stege stehen bleiben. Über dem Rundbogenfries folgt ein Band aneinandergereihter Rhombenflächen. Die Dreiecksflächen zwischen den Rhomben sind von der oberen und unteren Kante des Bandes nach der Mitte zu eingesenkt und ergeben tiefe Schattenwirkungen. Der obere Teil des Hauptgesimses wird durch zwei kräftig aus-

ladende, von kleinen Plättchen unterfangenen Wulsten gebildet. Der obere Wulst ist doppelt so stark als der untere. Eine Platte mit schräger Unterseite schließt das Ganze ab.

Die Kuppelmalerei des Chorostogons stellt einen Zyklus von Heiligen und Engeln dar, dessen Mittelpunkt die Gestalt Christi bildet (Taf. XVI, 1 u. 2). Die Figuren sind etwa lebensgroß und bedecken je ein Feld der Kuppel. Die Darstellung Christi nimmt die drei östlichen Kuppelfelder ein.

Der Heiland thront, feierlich umrahmt von einer Mandorla, über dem Hauptaltar. In der Linken hält er ein Buch, die Rechte ist zum Segen erhoben. Zwei Finger sind ausgestreckt und sanft gebogen. Das Haupt ist mit einem Nimbus umgeben. Das Antlitz erscheint jugendlich und ist von ausgesprochener Schönheit. Das volle, blonde Haupthaar fällt in Locken bis zur Schulter herab. Am Kinn ist geringer Bartwuchs zu erkennen. Das weite Gewand zeigt bewegten Faltenwurf. Der Thronstuhl ist ein mächtiger Steinblock, der durch ein Gesims aus Rundstab, Kehle und Platte abgeschlossen ist. Die Sitzfläche ist mit einem Kissen belegt. Die nackten Füße des Heilands ruhen auf einem breiten Sockel. Links und rechts der Christusgestalt sind die Standfiguren zweier Heiliger oder Apostel dargestellt. Der Linke, ein schlanker Jüngling mit ähnlichen Gesichtszügen wie der Heiland, hält ein Buch in beiden Händen. Er trägt über einem eng anliegenden gegürteten Kleid einen Überwurf, der in reichen Falten herabfällt. Besonders bewegt ist das Faltenspiel am linken, gewinkelten Arm. Der rechte Heilige fällt durch sein ärmliches, ungepflegtes Aussehen auf. Sein Haar ist struppig, sein Bart hängt in Strähnen herab. Er ist mit dünnem Gewand und härenem Umhang gekleidet. Die Hände hat der Heilige mit den Handflächen nach außen in abwehrender Haltung vor die Brust gelegt.

Auf der dem Christusbild gegenüberliegenden, westlichen Gewölbefläche ist eine Gestalt mit geschlossener Krone und Nimbus dargestellt. Die Gesichtszüge sind herb, fast männlich, der Gesichtsausdruck streng. Durch den später geschaffenen Einstieg in den Turm ist der untere Teil der Figur zerstört. Aus dem unkenntlichen Grau ragt nur noch die Spitze eines Zepters oder einer Lilie hervor.

Zwischen der gekrönten Gestalt und den beiden Heiligen stehen zwei Engel, hoch aufgerichtet, die fein gezeichneten Flügel über dem Haupt gekreuzt. Die Gesichter zeigen ähnliche, jugendlich schöne Züge wie das des Heilands. Beide Engel sind in ein Gewand mit breitem Schultertragen gekleidet, das vorn durch eine Brosche zusammengehalten wird. Darüber hinaus ist bei jeder Gestalt noch ein Lilienstab zu erkennen. Die untere Hälfte der Figuren ist hier durch spätere Übermalung und einen infolge langer Undichtigkeit des Daches entstandenen kristallinischen Überzug verloren gegangen.

Für die Darstellungen sind erdige Farben verwendet. Auf dem durchgehend blauen Hintergrund heben sich die Gestalten durch den gelblichen Nimbus, die weißen Untergewänder und das Bunt der Überkleider kräftig ab. Der Mantel des struppigen Heiligen ist gelb gehalten. Die Überhänge der Engel sind durch rote Kragenausschläge und grünes Futter lebhaft gefärbt. Das Gewand Christi zeigt ein helles Blau, gegen das der Thron in Grün und Gelb, der Sockel in tiefem Rot und Grün und das Buch wiederum in Gelb abgesetzt sind.

Die Malerei wird durch Ornament gegliedert. Den unteren Abschluß bildet ein Fries, der aus mehreren übereinander angeordneten Farbstreifen besteht. Es folgen von unten nach oben: ein breites gelbes Band, ein schmaler Streifen mit weißen Ringen auf grauem Grunde, ein gelbes Band, auf dem die Figuren stehen, und zuletzt ein breiterer und ein schmalerer Streifen in dunkelgrüner und rotbrauner Farbe. Diese beiden Streifen sind als Saum um die Mandorla geführt und bilden die untere Begrenzung des Abschlußornamentes in der Spitze des Gewölbes. Dieses besteht neben dem dunkelgrünen und rotbraunen Band aus einem weißen und gelben Streifen, der zu einem Blattfries überleitet. Dieser ist aus acht mehrteiligen braunen Blättern gebildet, die in halbrund begrenzten Feldern auf weißem Grunde stehen. Die Mandorla ist als breites, zweigeteiltes Band von gelbbrauner und blaugrüner Färbung mit starken Begrenzungsstrichen ausgeführt.

Die Malerei ist flächig und schattenlos. In die Konturenzeichnung, die mit ziegel bis gelbroten Tönen ausgeführt ist, sind in

colorierender Weise die Farbflächen eingesetzt. Der Malgrund ist sorgfältig geglättet. Die Gemälde sind in Sektotechnik ausgeführt und haben daher in der langen Zeit zwischen der Aufdeckung im Jahre 1905 und der Konservierung im November 1915 sehr gelitten. Durch die Freilegungsarbeit war die auf den abgebundenen Malgrund aufgebrachte Pigmentschicht gelockert und verwandelte sich allmählich in einen staubartigen Überzug, der sich langsam aufzulösen begann.

An den drei westlichen Gewölbekappen sind, wie bereits erwähnt, die Reste eine späteren Übermalung festzustellen, die aus einer roten Umrahmung und Querteilung der einzelnen Deckfelder besteht und bereits auf den Durchbruch zum Türmchen Rücksicht nimmt. Bei der Restaurierung wurden auch an den fensterlosen westlichen Wandflächen des Chores unter dem Hauptgesims Reste alter romanischer Ausmalung festgestellt<sup>136</sup>. Die Fläche war durch eine gemalte Rundbogenarkatur mit Rundsäulchen und Kapitellen aufgeteilt (Taf. XVI). In jedem Bogenfeld war die Standfigur eines Heiligen, Apostels oder Propheten mit Nimbus zu erkennen. Unter den Arkaden verlief ein Fries, der aus einem glatten, weißen Zickzackband auf rot- bis dunkelbraunem Grunde und einem gelben, mit roten und schwarzen Strichen geteilten Streifen bestand. Die Maltechnik war dieselbe wie bei den Darstellungen auf dem Gewölbe. Auch von den Spuren spätgotischer Ausmalung des Gemeinerraumes, die bei der Wiederherstellung aufgedeckt sein sollen<sup>137</sup>, ist nichts mehr zu finden. Der Raum ist heute weiß getüncht und in Höhe des Mauerabfuges mit einem Rundbogenfries bemalt.

Die Ausstattung ist bei der Restauration vollkommen erneuert worden.

### Geschichte und Patrozinium.

Als Schutzpatron der Grünsfeldhäuser Kirche wird seit alters her der hl. Achatius verehrt. Dem Patronatstag zufolge, der in Grünsfeldhausen am 27. Juni begangen wird, handelt es

<sup>136</sup> Wie Anm. 129, Alt Grünsfeldhausen, Schreiben des Malers Meinhardt, Karlsruhe, vom 30. Nov. 1907.

<sup>137</sup> Wie Anm. 129, Alt Grünsfeldhausen, Bericht des Konservators vom 19. März 1908.

sich um jenen römischen Feldherrn Acacius, der mit 9000 Soldaten am Berge Ararat im Euphratgebiet zum Christentum übertrat und von den Kaisern Hadrian und Antonius und sieben Barbarenkönigen durch Steinigung, Geißelung und andere Grausamkeiten zum Abfall gezwungen werden sollte<sup>138</sup>. Statt des gewünschten Erfolges traten jedoch 1000 Heiden zu den Bekennern über, so daß die Kaiser schließlich zur Kreuzigung der 10 000 auf dem Berge Ararat schreiten mußten. Auf das gemeinsame Gebet der Gekreuzigten verhiß eine Stimme des Himmels Gesundheit des Leibes und der Seele und alle irdischen Güter denen, die ihr Andenken mit Fasten und Schweigen feiern würden. Nachdem die Märtyrer ihren Geist aufgegeben hatten, erschütterte den Berg ein gewaltiges Erdbeben, durch das die Leichname von den Kreuzen herabfielen. Engel begruben die Leiber der Seligen. So schildert das römische Martyrologium des Papstes Gregor XIII. (1572 bis 1585) die Legende des hl. Achatius. Wegen der großen Verheißungen wurde der hl. Achatius später in die Gruppe der 14 Nothelfer aufgenommen. Eine frühe Darstellung der Legende aus der Zeit nach 1234 besitzt die Severikirche zu Boppard a. Rh. als Wandgemälde im südlichen Seitenschiff<sup>139</sup>.

Vom Schicksal der Achatiuskirche, von ihrer Gründung und Bestimmung im Laufe der Geschichte ist uns so gut wie nichts überliefert. Das Dorf Grünsfeldhausen wird erst 1332 anläßlich eines Güterverkaufs des Deutschritterordens erstmalig erwähnt (Husen bi Grunsvelt). Die Entwicklung der grundherrlichen Verhältnisse vom 14. bis 19. Jahrhundert ist durch die Zugehörigkeit des Ortes zur Herrschaft Grünsfeld bestimmt und entspricht daher der von Ober- und Unterwittighausen.

Für das 12. und 13. Jahrhundert müssen neben den Herren von Zimmern auch die Ritter von Krensheim als Grundherren in Betracht gezogen werden, deren Stammsitz nur eine knappe Stunde nordöstlich Grünsfeldhausen liegt und die in der zweiten Hälfte des 12. und zum Beginn des 13. Jahrhunderts im unteren Taubergebiet eine bedeutende Stellung eingenommen haben. Ein Friedrich von Krensheim begegnete uns bereits in

<sup>138</sup> K ü n s t l e, Ikonographie der Heiligen, S. 25.

<sup>139</sup> J. B a u m, Malerei und Plastik des Mittelalters, S. 311.

einer Inschrift am Turm der St. Martinskirche in Poppenhausen. Er wird 1221 urkundlich erwähnt<sup>140</sup>. Ein Erccboldus de Crenshe ist neben den Brüdern Sigibodo und Tragebodo von Zimmern und Billung von Lindensfels Mitstifter des 1151 gegründeten Klosters Bronnbach bei Wertheim. 1169 sind Erccboldus von Krensheim und sein Bruder Tragebodo Zeugen bei einer Schenkung Heinrichs von Luden an Würzburg<sup>141</sup>.

Eine urkundliche Erwähnung der Kirche aus dem Mittelalter ist nicht überliefert. Erst aus dem Jahre 1666 ist uns eine Bemerkung in den Pfarrakten der Stadt Grünsfeld erhalten, die besagt, daß die Kirche damals verwahrlost gewesen sei und der Friedhof wüßt gelegen habe. 1804 wird das Innere um einen Teil aufgeschüttet, ein neuer Eingang in das Choroktagon gebrochen, der Altar an die Westwand des großen Zentralraumes verlegt, also der Zustand geschaffen, der bis zur Freilegung im Jahr 1903 bestand<sup>142</sup>. Pfarrer Breitenbach knüpft in den Pfarrakten von Grünsfeld an den Bericht über diese Arbeiten die Bemerkung, daß er das Bauwerk nur aus Mangel an Geldmitteln nicht abgerissen habe.

Der Gedanke, die Kirche nach dem alten Bestande wieder herzustellen, wurde zuerst 1887 vom Staatlichen Konservator Kircher vertreten<sup>143</sup>. Die Wiederherstellung des Bauwerks nahm die Jahre 1903 bis 1908 in Anspruch. Art und Umfang der Erneuerung wurden bereits beschrieben. Besonders hervorgehoben sei, daß der aufgedeckte achteckige Pfeiler des großen Oktogons zunächst in der Mitte des Raumes stehen blieb, „da es sich hier um ein der Aufklärung noch harrendes baugeschichtliches Glied“ handelte, „das, gerade weil es in seiner Bedeutung noch nicht erkannt war, Anrecht auf Schonung“ verdiente<sup>144</sup>. Erst im Mai 1919 wurde der Pfeiler durch einen Gewaltakt der Dorfbewohner über Nacht aus der Kirche entfernt, da er die Sicht störte und als „Heidenaltar“

<sup>140</sup> D e s e l h a e u s e r a. a. D., Artikel Poppenhausen.

<sup>141</sup> Ebd., Artikel Krensheim.

<sup>142</sup> Ebd. S. 49.

<sup>143</sup> Wie Anm. 129, Akt Grünsfeldhausen, Bericht vom 8. Juni 1887.

<sup>144</sup> Wie Anm. 129, Akt Grünsfeldhausen, Bericht des Konservators Josef Sauer vom 12. Sept. 1913.

verschrien war<sup>145</sup>. Erst 1922 gelang es, die übriggebliebenen Reste von der Kirche wieder aufzubauen.

Die Instandsetzungsarbeiten wurden durch eine am 29. Mai 1911 innerhalb weniger Minuten hereingebrochenen Hochwasserkatastrophe, die die Kirche bis zur halben Höhe des Chorbogens unter Wasser setzte, zum Teil vernichtet. Die endgültige Wiederherstellung der Kirche wurde durch Krieg und Meinungsverschiedenheiten über die Form der Ausstattung bis zum Jahre 1922 verzögert. In der Zwischenzeit stieg das Wasser um die Kirche infolge von Fehlern an der Abflußleitung noch mehrmals bis zu 30 Zentimeter an.

### Baugeschichtliche Würdigung.

Nach dem Ergebnis der Grabungen, die bei der Freilegung der Achatiuskirche durchgeführt wurden, ist der heutige Bau an der Stelle eines älteren Bauwerks errichtet. Über Zweck und Bestimmung desselben lassen sich nur Mutmaßungen anstellen. Möglicherweise handelt es sich bei den freigelegten Mauern um Reste eines mit der nahen Quelle in Verbindung stehenden germanischen Heiligtums, das einem Wasserkult diente. Diese Annahme hat einige Wahrscheinlichkeit für sich, da die ungünstige Lage der heutigen Kirche, die schon zur Zeit ihrer Erbauung der Gefahr häufiger Überschwemmungen durch Hochwasser ausgesetzt gewesen sein muß, nur aus der überlieferten Heiligkeit des Ortes zu erklären ist.

Die Achatiuskirche ist in zwei Abschnitten erbaut. Der erste bestand aus dem großen Oktogon, kennlich an der groben, nach oben hin verfeinerten Bearbeitung der Quader, der zweite aus dem durchweg sauber geglätteten Choroctogon mit Verbindungsbau und Türmchen. Wie die vom Sockel bis zur Traufe durchgehende Fuge zwischen den beiden Teilen erkennen läßt, war der Hauptbau vollendet, als mit den Anbauten begonnen wurde. Eine längere Unterbrechung der Bauarbeiten ist jedoch nicht anzunehmen, da in der Steinbearbeitung des Chors die Tech-

<sup>145</sup> Vgl. Anm. 9. Die Vorstellung von dem „Heidenaltar“ entstand aus der Annahme des Malers Theodor Mader über den ursprünglichen Zustand und Zweck der Achatiuskirche.

mit der obersten Teile des Hauptbaues fortgesetzt und das Hauptgesims ohne jede Profiländerung weitergeführt ist. Der Hauptbau war auch ursprünglich kein reiner Zentralbau, sondern hatte im Osten wahrscheinlich eine Apsis. Hierfür spricht die Form der Fenster in den angrenzenden Oktogonwänden, die im Gegensatz zu den übrigen als Rundfenster ausgebildet sind und eine besondere Gestaltung der dazwischenliegenden Chorwand voraussetzen. Der ehemals in der Mitte des Zentralraumes vorhandene achteckige Pfeiler wurde, nach der Steinbearbeitung und Sockelprofilierung zu urteilen, zuletzt errichtet und bildete vermutlich den Unterbau für eine Holzsäule, die die Decke trug<sup>146</sup>.

Der bei der Errichtung des Chor- und Turmbaues angelegte Zugang zum Türmchen über der großen Choröffnung beeinträchtigte offenbar das Raumbild erheblich, so daß bereits in gotischer Zeit ein neuer Durchbruch vom Chor aus geschaffen wurde. Infolge des schnell wachsenden Erdreichs mußte das Innere der Kirche im Laufe der Geschichte dreimal, zuletzt im Jahre 1804, aufgefüllt werden. Bei der zweiten Auffüllung wurde der pfeilerartige Sockel in der Mitte des Zentralraumes verschüttet und die Holzsäule beseitigt. Das Türmchen erhielt zu unbekannter Zeit einen hölzernen Aufbau für ein größeres Geläute, der 1887 erneuert wurde. Das übrige ist aus der Baubeschreibung bekannt.

Die Untersuchung des romanischen Bauerschaffens an Tauber und Main führt zu dem Ergebnis, daß die Grünsfeldhäuser Kirche in engem Zusammenhang mit dem Zisterzienserkloster Bronnbach bei Wertheim steht, wahrscheinlich sogar von denselben Werkleuten zu gleicher Zeit errichtet ist. Für diese Behauptung spricht zunächst die völlig übereinstimmende Art der Steinbehandlung. So sind z. B. die untersten Quader der Apsis der Bronnbacher Klosterkirche bis zu einer Höhe von 80 Zentimeter über dem Sockelgesims mit kurzen, kräftigen Flächhieben ohne bestimmte Richtung grob überarbeitet und mit einem 3 Zentimeter

<sup>146</sup> Wie Anm. 129, Alt Grünsfeldhausen, Bericht des Konservators J. Sauer vom 12. Sept. 1913. Für die in vorgenanntem Bericht ausgesprochene Vermutung, daß der Pfeilerstumpf vielleicht den Beginn für eine anfänglich beabsichtigte, später wieder aufgegebene Einwölbung andeute, bestehen keine Anhaltspunkte.



breiten Randschlag gesäumt, wie wir es bei den Quaderflächen der Achatiuskirche in mittlerer Höhe feststellen konnten. Die Bronnbacher Apsis läßt in 80 Zentimeter Höhe eine erste Planänderung erkennen, durch die der Radius des Grundrisses verkleinert und die begonnene Eisenengliederung aufgegeben wurde. Hierbei änderte man auch die Technik der Steinbearbeitung. Die Quader wurden fortan wie bei den jüngeren Teilen der Achatiuskirche mit einem breiten Flächhammer in gleichbleibenden Richtungen sauber geglättet. Der Übergang, der sich in Grünsfeldhausen im Laufe der Bauausführung ganz allmählich vollzog, wurde hier durch einen Wechsel in der Bauführung mit einem Schläge durchgeführt. Der Entschluß wurde in Bronnbach durch den leichter zu bearbeitenden roten Buntsandstein der unteren Tauber begünstigt, während man sich in Grünsfeldhausen wegen des harten Kalkgesteins nur langsam zu der mühsameren Bearbeitung durchringen konnte. Außer der Steinbehandlung ist auch eine gewisse Übereinstimmung in den Steinmetzzeichen festzustellen. Das in Grünsfeldhausen in verschiedener Art allein vorkommende Kreuz ist neben wenigen anderen Formen auch das weitaus häufigste Zeichen in Bronnbach<sup>147</sup>. Die Verwandtschaft der beiden Bauwerke läßt sich aber auch an zahlreichen Bau- und Schmudgliedern nachweisen. So zeigt das Westportal des südlichen Seitenschiffes der Bronnbacher Klosterkirche (Taf. XVIII, 1), ebenso wie das Grünsfeldhäuser Portal drei Abstufungen, von denen die inneren (die in Grünsfeldhausen noch unverfehrt erhalten sind) an beiden Portalen gleiche Eckprofile und gleich ausgebildete Kantenübergänge aufweisen. Auch die Maße gleichen sich (Grünsfeldhausen 1,43 zu 2,32 Meter lichte Weite, Bronnbach 1,47 zu 2,42 Meter lichte Weite). Der äußere Portalbogen, der bei der Achatiuskirche ergänzt und in wenig überzeugender Weise durch ein rekonstruiertes Säulenpaar unterstützt ist, zeigt in Bronnbach dieselbe schlichte Ausführung wie der innere Bogen. Die rechteckige Umrahmung und der Rundbogenfries sind infolge der anderen örtlichen Verhältnisse weggefallen<sup>148</sup>.

<sup>147</sup> Dechelhaeuser a. a. O. S. 25.

<sup>148</sup> An der Dorfkirche St. Georg in Neubronn, südlich Röttingen, ist ein rechteckig umrahmtes Portal mit Rundbogenfries, ähnlich dem Grünsfeldhäuser erhalten (Taf. XVIII, 2). Die Profile haben verwandte Formen, sind

Die achteckige Basis der rechten Portalsäule der St. Achatuskirche, die durch ihre eigenartigen, volutenförmig aufgerollten Eckverzierungen auffällt, kommt in runder Form an einer Säule der nördlichen Mittelschiffarkaden der Klosterkirche in Bronnbach vor. Auch die jetzt verschütteten Basen der vier Säulen des Kapitelsaales haben dieselben Eckverzierungen<sup>149</sup>.

Noch deutlicher wird die Abhängigkeit der Achatuskirche von Bronnbach bei der Betrachtung des Türmchens zwischen den Oktogonen. Die hochgestreckte, neuartige Form der Schallöffnungen, die von der bei allen übrigen romanischen Bauwerken unseres Gebietes üblichen Form des Doppelbogens mit eingestelltem Säulchen abweicht, begegnet uns ganz ähnlich bei dem Dachreiter der Bronnbacher Klosterkirche. Weiterhin ist das Hauptgesims des Grünsfeldhäuser Türmchens in fast allen Einzelheiten ebenso gestaltet wie das Chorgesims in Bronnbach. So herrscht völlige Übereinstimmung in der Anordnung des Bogenfrieses mit den Konsolen und eingelegten Volutenbändern und des Rhombenfrieses. Wegen der größeren Verhältnisse sind die Einzelformen in Bronnbach nur etwas reicher ausgebildet. Der obere Gesimsabschnitt zeigt abweichend von Grünsfeldhausen Kehle, Wulst und Kehle mit abschließender Platte.

Das Zisterzienserkloster Bronnbach ist in starker Abhängigkeit von französischen Bauten entstanden. „In der Hauptbauzeit hatte die Leitung enge Fühlung mit den burgundischen und provenzalischen Ordensbauten.“<sup>150</sup> Nach Südfrankreich weisen neben der Einwölbung des Chorquadrates durch ein Kreuzgewölbe mit stumpf gegeneinander stoßenden Diagonalrippen und neben den hohen Halbtonnen der Seitenschiffe vor allem die Ausbildung der Einzelheiten. Einige Kapitelle des Mittelschiffs, mehr noch die Kapitelle des Kapitelsaales, zeigen in ihrem Aufbau aus vier zusammenhängenden fleischigen Blättern und darüber

jedoch, anscheinend wegen der großen Härte des dort verwendeten Kalksteins, flacher gehalten. Der Zwickel zwischen Umrahmung und Rundbogen ist unter Einfluß der schwäbischen Vorliebe für Tierplastiken mit einem Katzen- und einem Widbertopf gefüllt. Das Abschlußgesims über dem Rundbogenfries ist nicht mehr vorhanden.

<sup>149</sup> D e h e l h a e u s e r a. a. O. S. 25 ff.

<sup>150</sup> D e h i o, Handbuch IV A, S. 40.

angeordneten volutenförmig endigenden Bändern burgundische Herkunft<sup>151</sup>. Die Basen mit der volutenartigen Eckverzierung sind in Langres nachweisbar<sup>152</sup>. Burgundisch ist das aus einer großen Steinplatte ausgeschnittene Vierpaßmaßwerk mit dem fein geschwungenen Rankenwerk über dem Hauptportal, das Kautenband am Chorgesims u. a. m.

Gleiche Einzelheiten mit normannischen Einflüssen vermischt treten uns bereits an oberrheinischen und niederfränkischen Bauten entgegen. Hier seien der Dom und der Kreuzgang der St. Andreaskirche zu Worms und die St. Marienkirche und die Pfalz zu Selnhausen genannt<sup>153</sup>. Im Gebiet der Tauber zeigen sich französische Anregungen an der Johanniskirche in Wölschingen, die im Zusammenhang mit der St. Sigismundkapelle in Oberwittighausen bereits mehrfach erwähnt ist. Die Burg Oberschüpf, deren Reste vor etwa 40 Jahren ausgegraben wurden, hat Kapitelle aufzuweisen, die den Bronnbacher Volutenkapitellen vollkommen entsprechen<sup>154</sup>. Im Jagsttal begegnet uns in der kunstvollen Burgkapelle von Krautheim ein Meister, der durch französische Schulen in der Gegend von Laon und Soissons gegangen sein muß<sup>155</sup>. Die Osttürme des Würzburger Doms zeigen durch zwei Geschosse die nach französischer Art durchgeführte Überleitung ins Achteck mit Hilfe von Eckgalerien, die wir später nach dem Vorbild von Laon auch an den Westtürmen der Dome in Bamberg und Raumburg finden. Der Ostchor des Bamberger Domes schließlich läßt mit seinem aus dem Kreis ins Polygon übergehenden Grundriß, seiner ornamentalen Dekoration (Rhombenband) und der Zwerggalerie auf die Tätigkeit eines oberrheinischen, in Burgund geschulten Meisters schließen<sup>156</sup>.

Wir erkennen aus dieser Betrachtung, daß in spätromanischer Zeit eine Welle französischen Einflusses über den Oberrhein nach Ostfranken einströmte, die auch

<sup>151</sup> Gastenau a. a. O. S. 73. Bei der Restaurierung der Achatiuskirche wurde ein solches Kapitell nachgeahmt.

<sup>152</sup> Dehio, Handbuch IV A, S. 41.

<sup>153</sup> Wie Anm. 151, S. 71.

<sup>154</sup> Wie Anm. 140, Artikel Oberschüpf.

<sup>155</sup> Wie Anm. 152, S. 177.

<sup>156</sup> Wilhelm Ament, Bamberg. Bamberg 1929, S. 112.

ins Taubertal vordrang und hier ihre Wirkungen auf das Bauschaffen ausübte. Die St. Achatuskirche in Grünsfeldhausen entstand innerhalb dieser Bewegung, die in erster Linie von den burgundischen Zisterziensern getragen wurde und im Taubertal ihren Mittelpunkt in Bronnbach hatte.

Eine fränkische Besonderheit, die wir nur noch bei einigen Bauwerken in Niedersachsen antreffen, bildet die Verzierung der Rundbogenfriese durch eingelegte, an den Enden volutenförmig aufgerollte Bänder. Dieses Zierglied kommt an einer größeren Anzahl spätromanischer Bauwerke des mittleren Franken vor und mag auf den Einfluß der phantasiereichen, schwäbischen Friesfüllungen zurückzuführen sein. Im Taubergau finden wir diese bandverzierten Friese außer in Grünsfeldhausen und Bronnbach an den drei Apsiden der Johanniterkirche in Wölbungen und an der Kirche in Reichardsroth. Im Maingebiet begegnen sie uns in Würzburg an den Osttürmen des Domes<sup>157</sup> (Spitzbogenfries des zweiten Geschosses) und an der Apsis der Neumünsterkirche (Hauptgesims), weiterhin in Fridenhausen am Turm der Pfarrkirche, am Chor der Kartäuser-, ehemals Prämonstratenser-Klosterkirche Tüdelhausen und schließlich an der Pfarrkirche in Herrnsheim bei Ritzingen. Charakteristisch für diese Friese ist die Anordnung von Konsolen.

Die Malereien des Choroktogons stammen zweifellos aus der Erbauungszeit und lehnen sich im Aufbau an ähnliche romanische Gemälde, besonders die der Apsis von St. Peter und Paul in Reichenau-Niederzell, an. Hier wie dort ist die in der Mandorla thronende Gestalt Christi von je zwei Heiligen und Engeln umgeben. Die Apsiswölbung von Niederzell zeigt daneben noch als Füllwerk zwischen der Mandorla und den Standfiguren die Symbole der vier Evangelisten und zwei kleine, Spruchbänder tragende Engel. Die Heiligen neben Christi werden in Niederzell als Petrus und Paulus gedeutet. In Grünsfeldhausen stellen sie Johannes den Täufer (rechts) und Johannes den Evangelisten (links) dar. Die Engel sind an den Feuerrädern (die bei der Achatuskirche wegen der späteren Aermalung zerstört

<sup>157</sup> Felix M a d e r, Der Dom zu Würzburg, Augsburg 1928, S. 12 und S. 14, Abb. IV.

sind) als Cherubine kenntlich. Die fünfte Figur in Grünsfeldhausen ist durch die Form des Gewölbes und die hierdurch gegebene Flächenteilung bedingt. Nach den Attributen (Krone und Zepter) zu urteilen, kann es sich nur um die Darstellung der gekrönten Maria handeln, wenn auch Gesichtszüge und Gesichtsausdruck eher eine männliche Gestalt vermuten lassen<sup>158</sup>. Unter den Kuppelgemälden sind sowohl in Grünsfeldhausen als in Reichenau-Niederzell Arkadenstellungen mit Heiligen- oder Apostelfiguren angeordnet. Die trennenden Ornamentbänder sind in beiden Fällen ebenfalls gleichartig verwendet. Bei der Achatuskirche mußte die Arkadenmalerei infolge der hochliegenden Fenster des Chorkotogons auf die drei westlichen freien Wandflächen beschränkt bleiben und zeigt daher nur eine geringe Zahl von Bogenstellungen.

Das Alter der Niederzeller Apfismalerei ist nicht mit Sicherheit festgestellt<sup>159</sup>. Die Datierungen schwanken zwischen 11. und 12. Jahrhundert. Die Grünsfeldhäuser Darstellungen sind jedenfalls jünger. Das beweisen die strengere, monumentale Komposition des Bildes und die freiere, persönliche Gestaltung der einzelnen Figuren, besonders der Gesichter. Die Gewänder zeigen bereits die Fülle und den Faltenreichtum der Tracht des beginnenden 13. Jahrhunderts. Ebenso weisen die sorgfältige Glättung des Malgrundes und die zeichnende und ausmalende Technik auf die spätere romanische Epoche hin<sup>160</sup>.

Für die Bestimmung der Erbauungszeit der Achatuskirche ist das in einer Urkunde des Archivs von Neumünster in Würzburg überlieferte Weihedatum der Klosterkirche Bronnbach, das Jahr 1222, von großer Wichtigkeit<sup>161</sup>. Nach diesem Datum würde die Grundsteinlegung dieses Bauwerks unter Beachtung

<sup>158</sup> Wie Anm. 129, Alt Grünsfeldhausen, Bericht des Malers Theodor Mader, Karlsruhe, vom 10. März 1908.

<sup>159</sup> Conrad Gröber, Die Reichenau, Karlsruhe 1938, S. 67/68. Dort Zusammenstellung der bisher vertretenen Ansichten über die Datierung der Niederzeller Apfismalerei von Künstle, Beyerle und Sauer mit Hinweisen auf die einschlägige Literatur, insbesondere auf Dehio, Wingenroth und Sauer (Kultur der Abtei Reichenau II, 1925, S. 902 ff.).

<sup>160</sup> Bernhard Hermann Rötiger, Kloster Prüfening, Augsburg 1924, S. 16.

<sup>161</sup> Dehnelhaeuser a. a. O. S. 25 ff.

der rührigen Tätigkeit des Abtes Konrad I. von Dennstädt, der von 1188 bis 1203 genannt wird, etwa mit 1190 anzunehmen sein<sup>162</sup>. Mit dem Bau wurde im Osten begonnen. Der Baufortschritt nach Westen ist an der Arkadenteilung des Langhauses und der Entwicklung der Details zu verfolgen<sup>163</sup>. Die östlichen Teile mit der Apsis werden demnach spätestens gegen 1210 fertig gewesen sein. Die Gleichzeitigkeit der Achatiuskirche und der Ostteile der Bronnbacher Klosterkirche wurde bereits nachgewiesen. Da bei der Achatiuskirche schon der jüngste Bauteil, das Glockentürmchen, dasselbe Hauptgesims wie die Apsis in Bronnbach aufweist, kann angenommen werden, daß auch dieses Bauwerk wenig nach 1210 vollendet war.

Die Stiftung der Achatiuskirche ist auf die Herren von Zimmern oder das Geschlecht derer von Krensheim zurückzuführen, die zu dieser Zeit die grundherrliche Gewalt über Grünsfeldhausen innehatten. Auch hier zeigt sich wiederum die nahe Verwandtschaft und Abhängigkeit von der Abtei Bronnbach, als deren Gründer 1151 neben einem Billung von Lindensfels drei Angehörige der genannten Häuser, nämlich die Brüder Sigibodo und Tragebodo von Zimmern und der Edle Erccboldus von Krensheim auftreten<sup>164</sup>. Da das Geschlecht derer von Zimmern im Jahre 1210 ausstirbt (also zu einer Zeit, in der sich die Achatiuskirche vermutlich gerade im Bau befand), ist die Stiftung unseres Bauwerks mit größerer Wahrscheinlichkeit den Herren von Krensheim zuzuschreiben. Die Beziehungen dieser Edelherren zum Kloster Bronnbach haben nachweislich noch bis in die ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts angehalten. So erscheint 1221 ein Albert von Crense als Zeuge in einer Bronnbacher Urkunde über Güterverkäufe des Klosters in Wiffigheim<sup>165</sup>. Angesichts dieser engen Verbundenheit der Stifterfamilie mit dem Kloster Bronnbach findet die in der vergleichenden Betrachtung der Bauwerke festgestellte Tätigkeit der Bronnbacher Werkleute beim Bau der Achatiuskirche ihre Bestätigung und Erklärung.

<sup>162</sup> Vgl. Dehio, Handbuch IV A, S. 40. Dehio geht ohne nähere Begründung bis 1180 hinaus.

<sup>163</sup> Wie Anm. 151, S. 72.

<sup>164</sup> Dehnelhaeuser a. a. O. S. 42.

<sup>165</sup> Ebd., Bd. IV, 2. Abtlg., Artikel Krensheim.

### Die ehemalige Zentralkirche St. Michael in Gaurettersheim.

Eine vierte Zentralanlage stand bis zum vorigen Jahrhundert in Gaurettersheim, etwa 7 Kilometer südöstlich von Oberwittighausen (Taf. I). Die Kirche wurde 1294 erstmalig erwähnt. Sie war dem hl. Michael geweiht. An ihre Stelle trat 1874 eine Kirche in neuromanischen Formen<sup>166</sup>.

Das Kirchengelände ist ähnlich wie in Standorf und Oberwittighausen am Rande einer Höhe über dem Dorfe gelegen. Von dem alten Bauwerk selbst ist nur wenig bekannt. Bauer teilt 1853 mit, daß er „baselbst eine mehrfach veränderte, jetzt ganz modern aussehende Kirche“ gefunden habe<sup>167</sup>. „Doch gehört der Turm aufs entschiedenste der romanischen Periode an, und seine oberen Fenster zeigen ein paar ganz einfache Säulenkapitäl, neben ein paar reicher dekorierten, auch ist da eine sehr alte Glocke, mit Christus am Kreuze zwischen Maria und Johannes. In der Kirche hängt der lange, ziemlich dünne Stoßzahn eines antediluvianischen Elefanten, und diese angebliche Riesenrippe hat wohl der Riesenjage zum Anstoß gedient, wobei die Ähnlichkeit des ursprünglichen Baustyls beider Kirchen (der Oberwittighäuser und der Gaurettersheimer) mitwirken mochte.“ Der Stoßzahn befindet sich schon seit dem Mittelalter in Gaurettersheim. Seit dem Jahre 1245 wird der Ort mehrmals nach ihm „Rettersheim cum costa“ genannt.

Aus einem „Inventar über den Ornat des Gotteshauses zu Gaurettersheim“ vom 24. Oktober 1630<sup>168</sup> erfahren wir, daß damals drei gute und drei schlechte viel farbige Antependien und dreimal drei weiße Altartücher, ein Taufstein mit einer grauen Decke und ein blauer Vorhang zum Choraltar, „tempore quadragesimae zu gebrauchen“, vorhanden waren. Hieraus ist zu schließen, daß der Zentralbau ähnlich wie die Anlagen in Standorf, Oberwittighausen und Grünsfeldhausen einen Choranbau aufzuweisen hatte.

<sup>166</sup> Karlinger, Kunstdenkmäler Bayern, III, 1. S. 107.

<sup>167</sup> S. Bauer, Die Kapelle bei Oberwittighausen, S. 94.

<sup>168</sup> Mißjellenband vom Collegiatstift Neumünster über Gaurettersheim ab 1554 bis 1639, Bayerisches Staatsarchiv, Würzburg, G 17539.

Eine unklare Schilderung gibt Panzer<sup>169</sup>. „Der Volksglaube an den Riesenbaumeister wird dadurch genährt, daß der Thurm und das Langhaus der Kirche zu Gaurettersheim keine Spuren von Baugerüsthöffnungen zeigen...“ Die Bezeichnung des Kirchenraumes als „Langhaus“ ist wohl nicht wörtlich aufzufassen.

Diese wenigen Angaben und die Tatsache, daß die alte Gaurettersheimer Kirche durch die Riesensage mit der Sigismundkapelle bei Oberwittighausen und der Achatiuskirche in Grünsfeldhausen in Zusammenhang gebracht wird, lassen lediglich die Feststellung zu, daß das Bauwerk in Aufbau, Technik und Alter den beiden letztgenannten Anlagen verwandt gewesen sein muß.

### Die ehemalige romanische Pfarrkirche in Unterwittighausen.

In neuerer Zeit ist mehrfach die Vermutung aufgetaucht, daß auch die frühere, 1739 abgebrochene Pfarrkirche in Unterwittighausen eine Zentralanlage gewesen sei. So schreibt Döchelhaeuser: „Wir besitzen einen Bericht des Pfarrers J. A. Schüttinger vom 20. Mai 1735, worin über Platzmangel und Baufälligheit der damaligen Kirche geklagt und ihr Alter auf etwa 500 Jahre geschätzt wird. Es scheint also ein kleiner, romanischer Bau, vielleicht eine Zentralanlage, in der Art der Bauten von Oberwittighausen und Grünsfeldhausen gewesen zu sein, von dem leider keine nähere Kunde auf uns gekommen ist<sup>170</sup>.“

Im Jahre 1903 berichtete Dr. med. Stöcker, Tauberbischofsheim, von Funden, die bei Gründungsarbeiten für einen Scheunenneubau neben der Kirche gemacht wurden<sup>171</sup>. Stöcker hat nicht alle Funde selbst gesehen und gibt daher zum Teil nur das weiter, was ihm an Ort und Stelle mitgeteilt wurde. Er gibt an, daß eine Anzahl Gräber mehrfach übereinander angeordnet, eines der tiefsten mit Steinsarg, aufgedeckt worden seien und fährt dann fort: „Beim Fundamentausheben der abgebrannten Scheune wäre ein geplat-

<sup>169</sup> Friedrich Panzer, Bayerische Sagen und Bräuche, Bd. I, München, 1848, S. 244.

<sup>170</sup> Döchelhaeuser a. a. O. S. 221.

<sup>171</sup> Stöcker, Tauberbischofsheim, Bericht vom 18. Sept. 1903, Archiv des Konservators der kirchlichen Denkmäler der Kunst und des Altertums, Freiburg i. Br., Fach Nr. 14, Oberwittighausen.



teter Gang gefunden worden und verschiedene behauene Steine, welche ganz genau wie die zur Oberwittighäuser Kapelle verwendeten gewesen seien. Es besteht somit die größte Wahrscheinlichkeit, daß die im Krauschen Werke (gemeint KD/Baden) ausgesprochene Vermutung richtig ist, nämlich daß auch in Unterwittighausen eine gleiche Kapelle vorhanden war wie in Oberwittighausen und Grünsfeldhausen und daß dieselbe da gestanden hat, wo die abgebrannte Scheune stand (der Fundplatz der Haussteine und des geplatteten Ganges).“

In den geistlichen Ratsprotokollen des Hochstiftes Würzburg befindet sich unter den „Bau-Relationen“ des Jahre 1735 ein Bericht vom 26. August, in welchem es u. a. heißt: „Müsse auch die Pfarrkirchen und Pfarrwohnung zu Unterwittighausen höchst nothwendig neu gebauet werden, immassen die Pfarrkirchen nicht nuhr für die zahlreichen Pfarrkinder viel zu klein, sondern die Mauern an derselben aufgesprungen und sinde, auch der obere Last auf einer einzigen sich schon neigenden Säulen ruhe, die Balken und Holzwerck ganz mürr und verfault seyen, mithin der tägliche Einfall besorgt werde.“<sup>172</sup> „Hiernach wird“, so schließt der Archivar F. J. Wendel, „die Vermutung, es möchte sich vielleicht um eine Zentralanlage handeln, zur Gewißheit erhoben, die alte Pfarrkirche zu Unterwittighausen war ein romanischer Zentralbau, dessen Gewölbe auf einer einzigen mittleren Säule ruhte“.

Die drei Autoren kommen also unabhängig voneinander zum gleichen Schluß. Dechelhaeuser stützt sich auf das im Bericht von 1735 mitgeteilte Alter von 500 Jahren und die Engräumigkeit der alten Kirche, Stöcker auf die Form der 1903 ausgegrabenen Werksteine, Wendel schließlich auf die in einem zweiten Bericht von 1735 genannte Säule. Hiergegen ist im einzelnen folgendes festzustellen: In dem ersten Bericht aus dem Jahre 1735 deutet absolut nichts auf eine Zentralanlage hin. Vorausgesetzt, daß man den Altersangaben der Zeitgenossen des 18. Jahrhunderts überhaupt trauen darf, kann ebenso angenommen werden, daß es sich bei der alten Kirche um eine jener kleinen romanischen Anlagen mit Langhaus und niedrigem östlichen Turm mit gewölbtem Chor-

<sup>172</sup> Franz J. Wendel, Die ältere Pfarrkirche zu Unterwittighausen ein Zentralbau, *SMZ*, N.F. 38 (1937), S. 230/31.

raum im Untergeschoß handelt, die sich recht zahlreich im Taubergebiet fast unverfehrt erhalten haben und die Regelform der Dorfkirchen jener Zeit in unserem Gebiet darstellen. Hier seien nur die Dorfkirchen von Waldenhausen, Eichel und Urphar bei Wertheim, Oberschüpf im Schüpfergrund und Neubronn bei Röttingen, die St. Kunigundenkapelle bei Burgeroth und schließlich die erst vor wenigen Jahren durch Umbau zerstörte St. Martinskirche im benachbarten Poppenhausen als Beispiele genannt. Die bei den Gründungsarbeiten im Jahre 1903 neben der Kirche gefundenen Werksteine können weder bauliche Reste noch wiederverwendetes Abbruchmaterial vom alten Kirchenbau sein, da die neue Kirche auf dem Platz der alten errichtet wurde<sup>173</sup>, etwaige Baureste also unter jener begraben sein müssen, und Balthasar Neumann, der Architekt des Neubaus, ausdrückliche Anweisung hatte, danach zu sehen, was an alten Baustoffen beim Neubau wiederverwendet werden könne<sup>174</sup>. Wenn man die Angaben der Ortsbewohner wörtlich nehmen kann, möchte ich vielmehr vermuten, daß die „ähnlichen“ Werksteine von der St. Sigismundkapelle bei Oberwittighausen selbst herrühren, die, nach dem Umfang der Zerstörungen zu urteilen, längere Zeit als Steinbruch gedient haben muß. Die großen, lagerhaften Kalkquader eigneten sich hervorragend für die Fundamentierung der damals noch allgemein üblichen Fachwerkbauten. Von der „einzigen, sich schon neigenden Säule“ auf einen gemauerten, gewölbetragenden Mittelpfeiler zu schließen, ist abwegig. Zweifellos handelt es sich bei der Säule, die in Verbindung mit mürben und verfaulten Balken und Holzwerk genannt wird, um eine Holzsäule, welche die Decke und den Dachstuhl trug. Eine solche Säule setzt aber keineswegs einen Zentralbau voraus. Auch in Längsbauten werden häufig eine oder mehrere Säulen zur Unterstützung eines Unterzuges angeordnet. Ein nahe-

<sup>173</sup> Archiv des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, Würzburg, Jahrg. 1871, Heft 1, S. 66, Nr. 104. In dem vorgenannten Aufsatz ist die Rede von Notmaßnahmen, welche die Unterbrechung des Gottesdienstes beenden sollen. Es hat also eine Unterbrechung des Gottesdienstes stattgefunden, die nur dadurch zu erklären ist, daß das alte Gotteshaus vor Beginn des Neubaus abgerissen werden mußte, um diesem Platz zu machen.

<sup>174</sup> Wie Anm. 173, S. 65, Nr. 102.

liegendes Beispiel hierfür bildet die spätromanische Dorfkirche in Wachbach bei Mergentheim.

Wir erkennen, daß kein einziger triftiger Grund vorhanden ist, der für die Annahme spricht, daß die frühere Kirche von Unterwittighausen ein Zentralbau gewesen sei. Eine Tatsache spricht sogar entscheidend dagegen. Das ist die in der Einleitung erwähnte Sage von der Errichtung der Grünsfeldhäuser, Oberwittighäuser und Gaurettersheimer Kirchen durch Riesen. Die Sage ist ihrem Wesen nach sehr alt und zeugt davon, daß die drei Zentralanlagen auf diesem engen Raum das Volk von jeher stark beschäftigten. Das Bestehen einer vierten solchen Anlage daneben, die in der Volkserinnerung schon in kürzester Zeit untergegangen sein mußte, ist undenkbar.

### Schlußbetrachtung.

Aus den baulichen und geschichtlichen Untersuchungen geht hervor, daß die drei Oktogonanlagen zu Standorf, Oberwittighausen und Grünsfeldhausen von fränkischen Edelgeschlechtern in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts gestiftet sind. Dasselbe kann von der vierten Zentralanlage, der ehemaligen St. Michaelskirche in Gaurettersheim, angenommen werden. Um die Veranlassung zu diesen Stiftungen und die Herkunft der Bauform zu klären, ist es notwendig, auf die allgemeinen politischen und religiösen Verhältnisse in Franken zu jener Zeit näher einzugehen.

Bestimmend für die Geschichte des mittleren Franken zwischen 1150 und 1250 ist das Verhältnis der verschiedenen politischen Mächte — der Bischöfe von Würzburg und der reichsunmittelbaren Adelsgeschlechter — zum staufischen Kaiserhause. Die Staufer waren zum Anfang des 12. Jahrhunderts infolge des Aussterbens der Grafen von Rothenburg in den Besitz ausgedehnter Herrschaftsgebiete an Tauber und Jagst gelangt<sup>175</sup>. In Verfolg ihrer Politik, die auf Erweiterung der Hausmacht und Stärkung der Reichsgewalt gerichtet war, versuchten sie, von

<sup>175</sup> H. Bauer, Die Gau grafen des jetzigen württembergischen Ostfrankens, Zeitschrift des historischen Vereins für das württembergische Franken, Jahrg. 1853, S. 3 ff.

diesen Besitzungen aus auch in Franken festen Fuß zu fassen. Diese Bestrebungen mußten auf den Widerstand der Bischöfe von Würzburg stoßen, die schon seit karolingischer Zeit über weitreichende Besitzungen in Franken verfügten<sup>176</sup> und 1126 von Kaiser Lothar die fränkische Herzogswürde und damit landesherrliche Gewalt erlangten. Die Beziehungen zwischen Kaiser und Bischöfen blieben zunächst ungetrübt, nachdem Friedrich Barbarossa im Jahre 1168 die Urkunde Lothars bestätigt hatte. Erst das immer stärker werdende Geltungs- und Machtbedürfnis der Bischöfe, die seit 1168 eine fürstliche Hofhaltung eingerichtet hatten<sup>177</sup>, brachten sie in Gegensatz zum Kaiser. Friedrich II. mußte bereits kurz nach 1212 dem Bischof Otto von Lobdeburg (1207—1223) die Rückgabe von Lehensgut, das unter Kaiser Heinrich VI. eingezogen worden war, zugestehen, um sich die Gefolgschaft der Bischöfe zu erhalten. Trotz dieser Zugeständnisse und der verhängnisvollen Reichsgesetze von 1232, die den Landesherren wichtigste, bisher allein vom König ausgeübte Rechte verliehen, waren die Selbstständigkeitsbestrebungen Würzburgs gegenüber den Reichsinteressen bereits so stark, daß Bischof Hermann von Lobdeburg (1225 bis 1254) im Kampf zwischen Innozenz IV. und Friedrich II. die Partei des Papstes ergriff und in offenen Kampf gegen den Kaiser trat.

Neben Königtum und Bistum stand als dritte politische Macht der Adel. Die hervorragendsten Geschlechter im Taubergebiet waren die Edeln von Hohenlohe, Borzberg, Schüpf, Luden, Zimmern, Gamburg, Düren und die Grafen von Wertheim und von Rieneck. Aus den benachbarten Gauen nahmen auf unser Gebiet unter anderen die Grafen von Henneberg-Botenlauben

<sup>176</sup> Im Jahre 807 erwarb Würzburg von dem Taubergaugrafen Ludulf die Kirche in Schüpf und den Mettingshof bei Mergentheim (Oberamtsbeschreibungen des Königreichs Württemberg, herausgeg. v. Kgl. statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart, Bd. 59, Oberamt Mergentheim, 1880, S. 255). Im Jahre 823 schenkten Karlmann und Pippin dem Bischof von Würzburg unter anderem die Kirche von Königshofen (Kunstidentmaler Baben, IV, 2., Artikel Königshofen).

<sup>177</sup> Wigandus W e i g a n d, Geschichte und Verfassung des Bistums Würzburg von seiner Entstehung bis zur Reformation, neu redigiert von Andreas Müller, Archiv des historischen Vereins für den Untermainkreis, Bd. I, Heft 2, S. 68 ff.

und die Edeln von Krautheim Einfluß. Für die Bestrebungen der Bischöfe nach Ausweitung ihrer landesherrlichen Gewalt waren diese Geschlechter außerordentlich hinderlich, so daß es besonders unter dem kriegerischen Hermann von Lobdeburg zu zahlreichen Fehden kam<sup>178</sup>. Zur Erhaltung der Reichsunmittelbarkeit ihrer Herrschaften traten die Geschlechter in allen Auseinandersetzungen des Kaiserhauses mit den Bischöfen fast ausnahmslos auf die Seite des Kaisers. Sie bildeten eine wichtige Stütze der Reichspolitik und befanden sich daher häufig im engsten Gefolge der Staufer. Einzelne Glieder des fränkischen Adels, besonders die Herren von Hohenlohe, gelangten zu den höchsten Würden und wurden für ihre Treue durch manche Privilegien und Schenkungen belohnt.

Gottfried und Heinrich von Hohenlohe sind im Winter 1225/26 in der Umgebung des Kaisers Friedrich II. in Apulien und nehmen mit wenigen anderen Deutschen an den Hochzeitsfeierlichkeiten des Kaisers mit Isabella, der Tochter des Königs Johann von Jerusalem, teil<sup>179</sup>. Ostern 1226 sind beide Brüder beim Kaiser in Oberitalien. Gottfried geht zurück nach Deutschland und ist bis 1232 fast ununterbrochen an der Seite des deutschen Königs Heinrich, des Sohnes Friedrichs II. Inzwischen begleiten Konrad und Andreas von Hohenlohe den Kaiser auf dem 5. Kreuzzuge (1227—1229). Im April 1229 weist Friedrich II. Konrad von Hohenlohe die Einkünfte von jährlich 6000 sarazenischem Byzantinern aus den Hafenzöllen und den Einkünften aus dem Bazar der Kaufleute zu Akkon auf vier Jahre an. Bei den Kämpfen in Italien erhält Konrad im Dezember 1229 vorübergehend die Grafschaft Molise in den Abruzzen und wird 1230 als Graf der Romagna in Oberitalien eingesetzt. 1235 wird auch Gottfried von Hohenlohe auf kurze Zeit Graf der Romagna. Während des

<sup>178</sup> Nach dem Aussterben der Herren von Zimmern und von Luden gerieten die Grafen von Rieneck mit Hermann von Lobdeburg über die Erbnachfolge in Streitigkeiten (Kunstidentmäler Baden, IV, 2., S. 33 ff.). Im Jahre 1233 brach zwischen Bischof Hermann und Gottfried von Hohenlohe wegen der Erbnachfolge der Langenburgischen Besitztümer eine heftige Fehde aus. Auf der Seite Gottfrieds kämpften u. a. Graf Poppo von Wertheim und Konrad von Krautheim (R. Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe, I, S. 57 ff.).

<sup>179</sup> Vgl. Weller a. a. O. S. 26 ff. Hiernach auch die folgenden Angaben.

Aufenthaltes Friedrichs II. in Deutschland zur Niederwerfung des Aufstandes seines Sohnes Heinrich 1235—1236 sind Konrad und Gottfried von Hohenlohe stets an seiner Seite. Wir treffen sie in Hagenau, Augsburg, Speyer, Donaunörth und aus Anlaß der glanzvollen Erhebung der Gebeine der hl. Elisabeth in Marburg. Nach der Krönung des neuen deutschen Königs Konrad, des zweiten Sohnes des Kaisers, wird Gottfried von Hohenlohe zum Erzieher des jungen Königs berufen und übt fortan als eines der bedeutendsten Mitglieder der königlichen Regierung einen maßgebenden Einfluß auf die Geschichte Deutschlands aus. Konrad von Hohenlohe weilt 1245 als einziger Deutscher unter lauter Italienern am Hofe Friedrichs II. in Foggia und Capua in Unteritalien. 1244 verhandelten er und der Bischof von Bamberg im Auftrage des Kaisers mit dem neugewählten Papst Innozenz IV. in Rom über einen Friedensschluß. 1245 sind Gottfried und Konrad von Hohenlohe ein letztes Mal in Italien auf dem Hoftag in Verona. Heinrich von Hohenlohe, der Deutschordensritter, wurde unter Hermann von Salza 1232 Deutschmeister und 1244 Hochmeister des Ordens. In dieser Eigenschaft entfaltete er eine umfangreiche vermittelnde Tätigkeit in den Kämpfen zwischen Kaiser und Papst und erhielt 1245 in Verona für den Orden das kaiserliche Privileg zur Eroberung von Kurland, Litauen und Semgallen<sup>180</sup>.

Auch die anderen genannten Grafen und Edelherren befinden sich oft in unmittelbarer Umgebung des Kaisers und bekleiden einflußreiche Stellungen. In den 20er Jahren des 13. Jahrhunderts übergibt Friedrich II. dem Schenken Walter von Schüpf die neuerrichtete Reichsburg Limpurg bei Schwäbisch-Hall. Dieser ist gleichzeitig Mitglied der kaiserlichen Regierung und nennt sich fortan Schenk von Limpurg<sup>181</sup>. Im Jahre 1237 wird auch Kraft von Krautheim, der Schwager Gottfrieds von Hohenlohe, in die Reichsregierung berufen.

<sup>180</sup> Ottmar Schönhuth, Heinrich von Hohenlohe, 7. Hochmeister des Deutschen Ritterordens, Zeitschrift des historischen Vereins für das württembergische Franken, Jahrg. 1856, S. 69 ff.

<sup>181</sup> Karl Weller, Besiedelungsgeschichte Württembergs, Stuttgart 1938, S. 292.

Der politische Aufschwung des tauberfränkischen Adels unter den Staufern fand seinen Ausdruck in der Errichtung zahlreicher Burgen. Das Kaiserhaus förderte diese Bautätigkeit der reichsunmittelbaren Dynasten, da es selbst wegen der Nebenbuhlerchaft der Würzburger Bischöfe offenbar nicht in der Lage war, wie in anderen reichseigenen Gebieten und in seinem Herzogtum Schwaben, feste Plätze anzulegen. Bei der politischen Lage während der Stauferzeit konnten die Burgen des Adels in Franken als Ausgleich für den Mangel an Reichsburgen und als zuverlässige Stützpunkte der Reichsgewalt gelten. Bei der umfangreichen Bautätigkeit nehmen wiederum die Herren von Hohenlohe die führende Stellung ein. Sie verlegten 1178 ihren Stammsitz von dem stillen Weikersheim an die strategisch wichtige Straße von Nord- und Westdeutschland über Auh nach Augsburg und Oberitalien und errichteten die Burg Hohenloch bei Hohlach<sup>182</sup>. Nach 1219 erbaute Konrad von Hohenlohe die Burg Brauneck bei Creglingen<sup>183</sup> und die Feste Lichtel. Eine weitere Anlage des beginnenden 13. Jahrhunderts ist die mächtige, ziemlich regelmäßig gebaute hohenlohische Burg Reichelsberg im Gollachtal<sup>184</sup>. In Mergentheim verfügten die Hohenloher bis 1219 über zwei weitere Burgen, die nach den wenigen Bauresten zu urteilen, ebenfalls in staufischer Zeit gegründet sind<sup>185</sup>. Desgleichen darf die vollständig verschwundene Burg Röttingen dieser Zeit zugeschrieben werden<sup>186</sup>. Andere Geschlechter begnügten sich mit einer Anlage. So errichteten die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auftretenden Herren von Boyzberg die 1213 erstmalig erwähnte Burg Boyzberg<sup>187</sup>. Die Schenken von Schüpf gründeten ihre Stammburg bei Oberschüpf um 1180<sup>188</sup>. Konrad von Krautheim verkaufte 1222 seinen Anteil an der Burg Bieringen und begann mit dem Neubau der Feste Krautheim im Jagsttal<sup>189</sup>. Nach der Auseinandersetzung mit dem Bischof Hermann von Würzburg errichtete Graf Ludwig II. von Rieneck zur

<sup>182</sup> Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe, I, S. 16.

<sup>183</sup> Oberamtsbeschreibungen d. Königr. Württemberg, Bb. 59, S. 697.

<sup>184</sup> Arlinger, Kunstdenkmäler Bayern, III, 1., S. 198.

<sup>185</sup> Vgl. Anm. 50. <sup>186</sup> Wie Anm. 184, S. 219.

<sup>187</sup> Dechelhaeuser a. a. O. IV, 2., S. 7.

<sup>188</sup> Ebd. Artikel Oberschüpf. <sup>189</sup> Vgl. Anm. 98.

Sicherung seines neu erworbenen Besitzes an der Tauber und als Ersatz für die verloren gegangene Burg Zimmern um 1230 die Burg Grünsfeld<sup>190</sup>.

Die wenigen erhaltenen Überreste dieser erstaunlichen Zahl von Burganlagen zeugen nicht nur von dem wehrhaften deutschen Geist ihrer Gründer, sondern geben auch Kunde von dem hohen künstlerischen und kulturellen Willen des Adels jener Zeit. Die Burgkapelle von Krautheim kann in ihrer künstlerischen Gestaltung würdig neben die besten staufischen Kaiserpfalzen gesetzt werden. Die wenigen, von der Burg Oberschüpf noch erhaltenen Architekturteile lassen ebenfalls einen großen Reichtum künstlerischen Schmuckes erkennen. Die fränkischen Dynasten strebten danach, den Glanz der kaiserlichen Hofhaltung, der ihnen immer wieder vor Augen geführt wurde, auch auf ihre kleinen Herrschaftssitze zu verpflanzen. In der Pflege der Kunst und auf dem Gebiete des geistigen Lebens wetteiferten sie mit den Großen des Reiches. In dem nahen Würzburg sang in den letzten Jahren seines Lebens Walthar von der Vogelweide (etwa 1170—1228). Wolfram von Eschenbach (etwa 1165/70—1217) war Lehnsmann des Grafen von Wertheim<sup>191</sup>. Diese beiden Dichter mochten auf die tauberfränkischen Eblen, die sich selbst der Sanges- und Dichtkunst widmeten, einen nicht geringen Einfluß ausgeübt haben. Hugo von Trimberg preist um 1300 unter anderem Konrad von Hohenlohe-Braunec, den Schenken Konrad von Limpurg und die beiden Otto von Botenlauben als Meister der verklungenen guten alten Sangeskunst<sup>192</sup>. Noch im Jahre 1246 verleiht Gottfried von Hohenlohe am Tage vor der Vermählung des Königs Konrad in Augsburg dem Bürgerdichter Otto dem Bogner eine Hofstatt<sup>193</sup>. Diese Handlung ist bezeichnend für den hohen Sinn und den Idealismus, der die Deutschen jener Zeit beselte. Das ganze Volk, Adel, Bürger und Handwerker waren von einer neu-erwachten Freude am irdischen Dasein erfaßt, die sich in einem

<sup>190</sup> Vgl. Text zu Anm. 79.

<sup>191</sup> Hans Arens, Prof. Arthur Hübn er, Frühe deutsche Lyrik, Berlin 1935, S. 438/39.

<sup>192</sup> W e l l e r, Hohenlohisches Urkundenbuch, I, Nr. 234, S. 137.

<sup>193</sup> Ebd. Nr. 226, S. 131.



unbezähmbaren Drang zu künstlerischem Schaffen und Erleben und in einer allgemeinen Verfeinerung des kulturellen Lebens äußerte. Hier gleicht das staufische Jahrhundert dem Zeitalter der italienischen Renaissance.

Der politische und kulturelle Aufschwung des Adels war begleitet von einer tiefgehenden Verinnerlichung des religiösen Lebens. In dem Bestreben nach Annäherung an das christliche Lebensideal entsagten die zu Macht und Ansehen gelangten Adligen oftmals eines großen Teiles ihrer weltlichen Güter oder traten, besorgt um das Heil ihrer Seele, durch andere gute Werke im Sinne der Kirche hervor. Zahlreiche Klostergründungen und Stiftungen der Adelsgeschlechter legen hiervon Zeugnis ab. Allein an der Tauber und um Würzburg wurden im 12. Jahrhundert nacheinander die Prämonstratenser-Nonnenklöster Oberzell (1128)<sup>194</sup>, Tüdelhausen (1138)<sup>195</sup>, Lochgarten bei Nassau (1144)<sup>196</sup>, Schäftersheim (1167), Kreuzfeld nördlich Schrozberg<sup>197</sup> und Gerlachsheim bei Lauba (1197)<sup>198</sup> zum Teil unter dem Schutz und der Mitwirkung des staufischen Kaiserhauses gegründet und durch die benachbarten Edlen begabt. Von der Stiftung des Zisterzienserklosters Bronnbach (1151) durch die Edelgeschlechter von Zimmern, von Krensheim und von Lindensfels war bereits die Rede<sup>199</sup>. Graf Gerhard II. von Rieneck gründete 1182 das Zisterzienser-Nonnenkloster Herlenrod bei Curingen, einer seiner Edelknechte das Kloster Schönau bei Gemünden am Main<sup>200</sup>. Nach längerer Unterbrechung entstehen 1231/32 eine Anzahl weiterer Zisterzienser-Nonnenklöster. Den Auftakt bildet Kloster Himmelpforten bei Würzburg, das 1231 von Bischof Hermann selbst ge-

<sup>194</sup> Friedrich *Leitseh*, Würzburg, Leipzig 1911, S. 63.

<sup>195</sup> Wie Anm. 184, S. 254 ff. Tüdelhausen war Doppelkloster für Mönche und Nonnen.

<sup>196</sup> Wie Anm. 183, S. 643. Lochgarten trägt jetzt den Namen Louisgarde.

<sup>197</sup> Karl *Weller*, Württemb. Kirchengeschichte bis zum Ende der Stauferzeit, S. 278.

<sup>198</sup> Wie Anm. 187, S. 24.

<sup>199</sup> Vgl. Text zu Anm. 164.

<sup>200</sup> *Kallenbach*, Die Grafen von Loon und Ryned, Archiv des historischen Vereins für Unterfranken und Schwaben, Würzburg, Bd. XIX, Jahrg. 1868, Heft 3, S. 88/89.

gründet wurde und offenbar als Anreiz für den Adel dienen sollte. Es folgten 1231 Kloster Frauentoth bei Rissingen als Stiftung Ottos II. von Botenlauben und seiner Gemahlin Beatrix<sup>201</sup>, dann 1232 Kloster Himmelstal bei Elsenfeld am Main als Gründung des Grafen Ludwig II. von Rieneck und seiner Gemahlin Adelheid von Henneberg, einer Nichte des Otto von Botenlauben<sup>202</sup>. Graf Ludwig hatte sich bereits 1223 durch Schenkung von Gütern in Aiffenheim an Kloster Bronnbach und 1228 durch Vergabe von Besitzungen in Münzenbronn bei Grünsfeld „zum Seelengerede“ an das Kloster Gerlachsheim hervorgetan<sup>203</sup>. Im Jahre 1232 entschlossen sich die Brüder Gottfried und Konrad von Hohenlohe, „da sie noch nicht solche Gnade vom Herrn erlangt hätten, um der Welt und ihren Lüsten gänzlich zu entsagen und Christo nachzufolgen“, ein Kloster zu bauen, „damit es nicht scheine, als ob sie die von dem Heiland geschaffenen Gnadenmittel gänzlich verachten, und damit sie durch die Verdienste und Gebete der dem Herrn daselbst dienenden Frauen Erleichterung von ihrer Sündenlast fänden“<sup>204</sup>. So entstand das Kloster Frauenthal bei Creglingen. Von besonderer Bedeutung für das Zustandekommen dieser Neugründungen war die Tätigkeit und der Einfluß des Würzburger Stiftsherrn Salomon, der in den Gründungsurkunden an erster Stelle als Zeuge genannt ist.

Als eine besonders hohe Tat zur Erlangung des Seelenheiltes galt aber die Kreuzfahrt ins Heilige Land, die mit gewaltigen materiellen Opfern und oft übermenschlichen Anstrengungen verbunden war. Zahllos sind die Fahrten fränkischer Edelfreier und Ritter während und zwischen den fünf staufischen Kreuzzügen 1189—1191, 1197—1198, 1202—1205, 1217—1222 und 1227—1229. Hier seien nur einige, im Zusammenhang wichtige Namen genannt. An dem Kreuzzug Friedrich Barbarossas 1189—1191 nahmen Albert von Hohenlohe, Graf Gerhard II. von Rieneck, Poppo von Wertheim, Kraft

<sup>201</sup> Karl B o r b e r g e r, Geschichte des Schlosses und Amtes Botenlauben und seiner Besitzer, Archiv des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, Würzburg, Bd. XIX, Jahrg. 1868, Heft 3, S. 30.

<sup>202</sup> Wie Anm. 200, S. 96.

<sup>203</sup> Wie Anm. 192, Nr. 55, S. 38.

<sup>204</sup> Wie Anm. 182, S. 44/45.

von Borberg und der Würzburger Bischof Gottfried von Spizenberg teil<sup>205</sup>. Der Kaiser, der Bischof und Gerhard II. von Rieneck, der bereits 1173 eine Pilgerfahrt ins Heilige Land durchgeführt hatte, fanden dabei den Tod. 1197 trat ein Kreuzfahrerheer von Unteritalien aus die Überfahrt ins Morgenland an. In seinen Reihen befanden sich Otto II. von Botenlauben und Ludwig von Wertheim<sup>206</sup>. Dieser Zug erhielt besondere Bedeutung durch die 1198 erfolgte Umwandlung einer von niedersächsischen Kaufleuten während des Kreuzzuges Barbarossas vor Alton gegründeten Spitalbrüderschaft zu einem geistigen Ritterorden, den Brüdern vom Deutschen Hause. In der Folgezeit treten die Grafen von Rieneck als Kreuzfahrer in den Vordergrund. Auf dem Kreuzzug Balduins von Flandern werden Theoderich und Wilhelm von Rieneck, Söhne Gerhards II., zu Reichsfreieschallern und Herren von Nikomedien und Bithynien ernannt<sup>207</sup>. Wie weit die religiöse Hingabe dieser Familie ging, zeigt die Pilgerfahrt, die eine Sophie von Rieneck, Schwester Gerhards II., 1209 allein als Witwe nach Jerusalem unternahm<sup>208</sup>. Sie starb an den Folgen der Anstrengungen und wurde im Morgenlande begraben.

Besonders eifrige Kreuzfahrer waren die fünf Brüder Andreas, Heinrich, Friedrich, Gottfried und Konrad von Hohenlohe, die Neffen des unter Barbarossa ins Heilige Land gezogenen Albert von Hohenlohe. Drei Brüder, Andreas, Heinrich und Friedrich, traten 1219 in den Deutschritterorden ein. Da mit dem Eintritt in den Orden die Verpflichtung zur Fahrt ins Heilige Land verbunden war und die endgültige Aufnahme erst nach Erfüllung dieses Gelöbnisses erfolgen konnte, muß geschlossen werden, daß die drei Brüder wahrscheinlich an dem Zug von 1217, spätestens aber an dem Kreuzzug gegen Damiette, der 1221 von Tarant aus in See ging, beteiligt waren<sup>209</sup>. Auch den Stiefvater der Brüder, Konrad von Werdeck, und die Grafen Heinrich und Ulrich von Wertheim finden wir unter den Kämpfern vor Da-

<sup>205</sup> Reinhold Köhricht, Die Deutschen im Heiligen Lande, Bd. I, Innsbruck 1894, S. 55, 63, 65 und 81. — Weller, Hohenlohisches Urkundenbuch I, Nr. 20, S. 11.

<sup>206</sup> Köhricht a. a. O. S. 84 u. 90.

<sup>207</sup> Allenbach a. a. O. S. 91.

<sup>208</sup> Ebd. S. 87. <sup>209</sup> Weller, Gesch. d. S. Hohenlohe I, S. 25.

miette<sup>210</sup>. Die beiden weltlich gebliebenen Brüder, Konrad und Gottfried von Hohenlohe, hatten gleichfalls das Gelübde zur Pilgerfahrt nach Palästina abgelegt, „um den geweihten Boden . . . frommen Sinns zu betreten und hier der sündenvergebenden Gnade teilhaftig zu werden“. Die Ausführung der Fahrt unterblieb aber zunächst, da der von Kaiser Friedrich II. geplante Kreuzzug wegen des Scheiterns des Unterehmens Damiette verzögert wurde. Dagegen befand sich Heinrich von Hohenlohe 1223 abermals im Orient. 1225 führte er die 14jährige Braut des Kaisers, Isabella, nach ihrer, in Abwesenheit des Kaisers in der heiligen Kreuzkirche in Jerusalem vollzogenen Verlobung, über das Meer nach Brindisi, wo die Hochzeit stattfand<sup>211</sup>. Da bei der Hochzeitsfeier auch Gottfried von Hohenlohe zugegen ist, nimmt Weller an, daß auch er sich bei dem Geleitzug der kaiserlichen Braut befunden und somit sein Pilgerschaftsgelübde erfüllt habe<sup>212</sup>. Konrad von Hohenlohe führte den gelobten Zug mit seinem Bruder Andreas an der Seite des Kaisers 1228/29 aus. Sie wurden Zeugen des Einzugs in Jerusalem und der feierlichen Krönung Friedrichs II. zum König von Jerusalem in der Grabeskirche.

Zu diesem letzten Kreuzzug hatte seit 1224 im Taubergebiet im Auftrage des Papstes Honorius III. und mit lebhafter Unterstützung des Bischofs von Würzburg der bereits erwähnte Domherr Salomon aufgerufen. Obwohl keine urkundlichen Belege erhalten sind, ist es doch wahrscheinlich, daß außer den Brüdern von Hohenlohe eine große Anzahl weiterer Edelherren das Kreuz auf sich genommen haben. Insbesondere gilt dies von Ludwig II. von Rieneck, der, wie die Gründung des Klosters Himmeltal und die Stiftungen an die Klöster Bronnbach und Gerlachsheim beweisen, gänzlich unter dem Einfluß des Domherrn stand. Auch die Schenkung seiner Güter in Kleinheubach am Main an den Deutschen Ritterorden im Jahre 1229<sup>213</sup> spricht dafür, daß er am Kreuzzuge beteiligt und dabei dem Orden auf irgendeine Weise verpflichtet worden war.

Als Folge der Kreuzzüge erlebt der Taubergrund eine

<sup>210</sup> R ö h r i c h t a. a. D. S. 117.

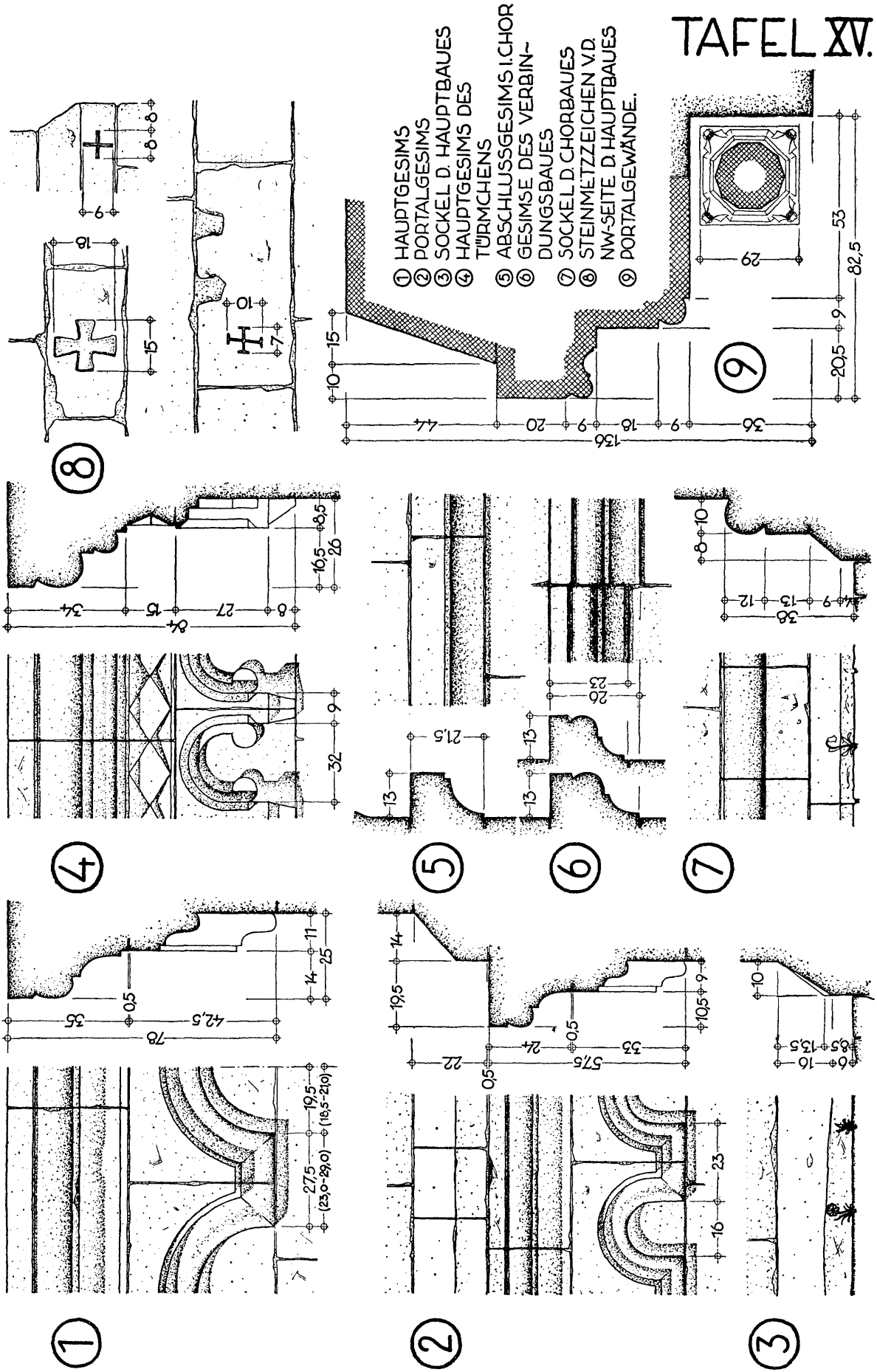
<sup>211</sup> W e l l e r, Gesch. Hohenlohe I, S. 115.

<sup>212</sup> E b b. S. 27.

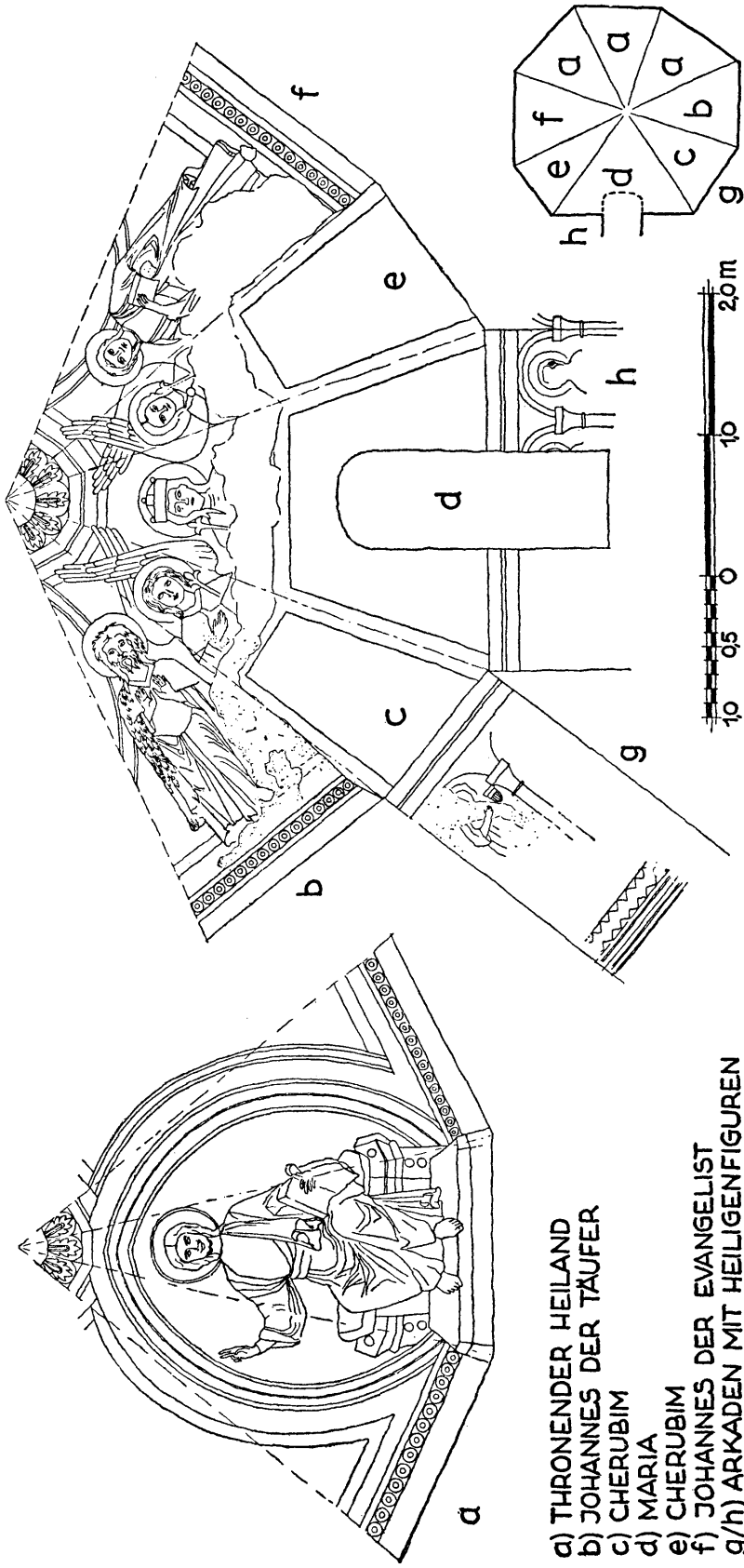
<sup>213</sup> K a l l e n b a c h a. a. D. S. 96.

# ST. ACHATIUS IN GRÜNSFELDHAUSEN

## EINZELHEITEN

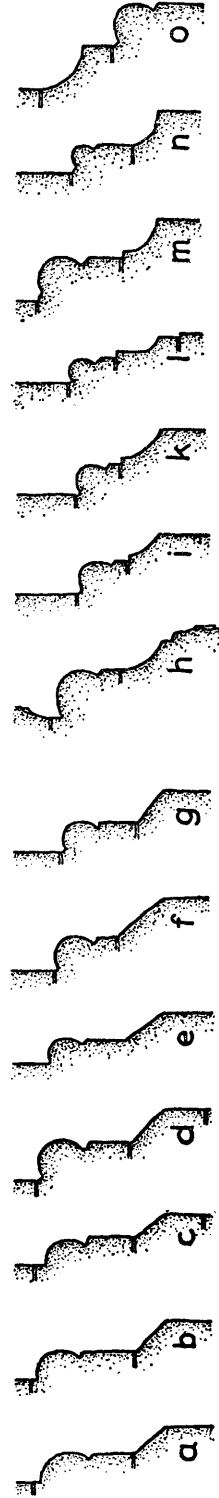
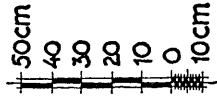


# ST. ACHATIUS IN GRÜNSFELDHAUSEN / CHORMALEREIEN



- a) THRONENDER HEILAND
- b) JOHANNES DER TÄUFER
- c) CHERUBIM
- d) MARIA
- e) CHERUBIM
- f) JOHANNES DER EVANGELIST
- g/h) ARKADEN MIT HEILIGENFIGUREN

# ROMANISCHE BAUWERKE IM TAUBERGEBIET / SOCKELPROFILE

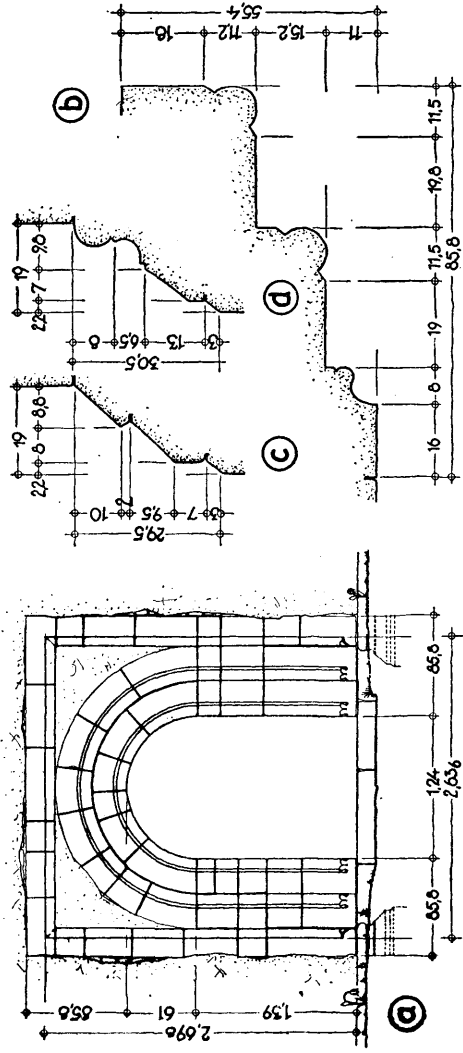


- a) OBERWITIGHAUSEN, ST. SIGISMUND
- b) MÜNSTER, ALLERHEILIGEN
- c) WÖLCHINGEN, ST. JOHANN
- d) POPPENHAUSEN, ST. MARTIN
- e) WERTHEIM, EHEM. ST. MARIEN
- f) WACHBACH, DORFKIRCHE
- g) GRÜNSFELDHAUSEN, ST. ACHATIUS
- h) BURG BRAUNECK
- i) RÖTINGEN, ST. KILIAN, LANGHAUS
- k) NIEDERSTETTEN, ST. JAKOB
- l) RÖTINGEN, ST. KILIAN, CHOR
- m) EIBELSTADT, PFARRKIRCHE
- n) JOCHSENFURT, PFARRKIRCHE, TURM
- o) TÜCKELHAUSEN, EHEM. PRÄMONSTRATENSER-KLOSTERKIRCHE, CHOR.

ROMANISCHE BAUWERKE IM TAUBERGEBIET

1

ST. KUNIGUNDKAPELLE BEI BURGEROTH

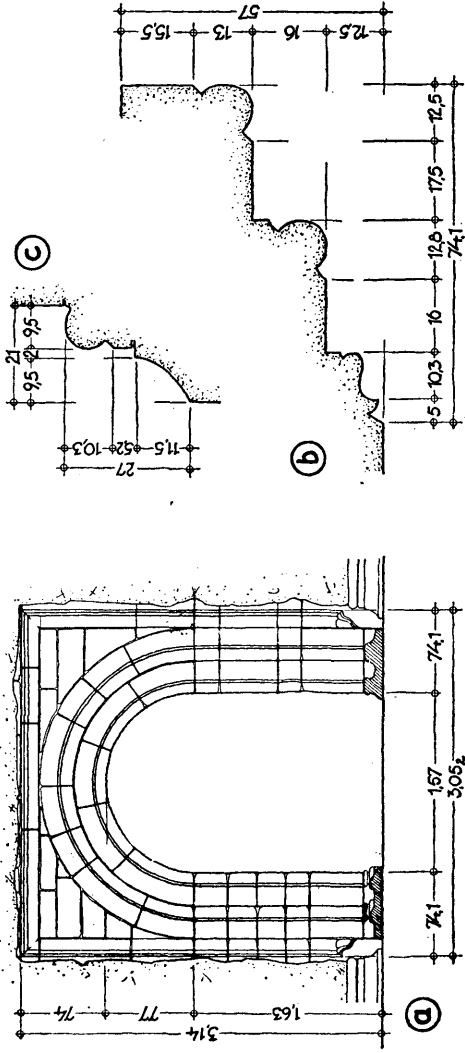


⊙ SÜDPORTAL, ANSICHT  
⊙ PORTALGEWÄNDE, GRUNDRISS

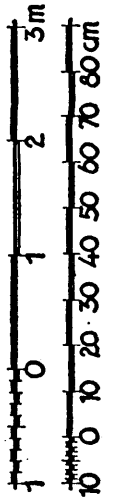
⊙ SOCKEL AM CHOR, NORDSEITE  
⊙ SOCKEL AM LANGHAUS, SÜDSEITE

3

ST. JAKOBSKIRCHE IN NIEDERSTETEN

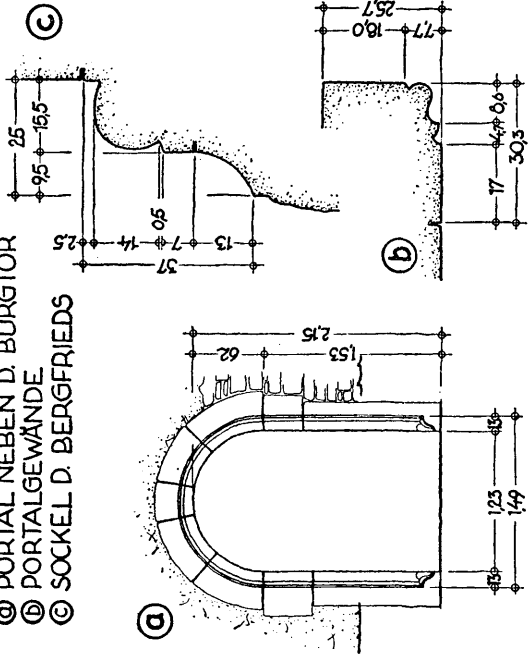


⊙ WESTPORTAL, ANSICHT  
⊙ PORTALGEWÄNDE, GRUNDRISS  
⊙ SOCKELPROFIL

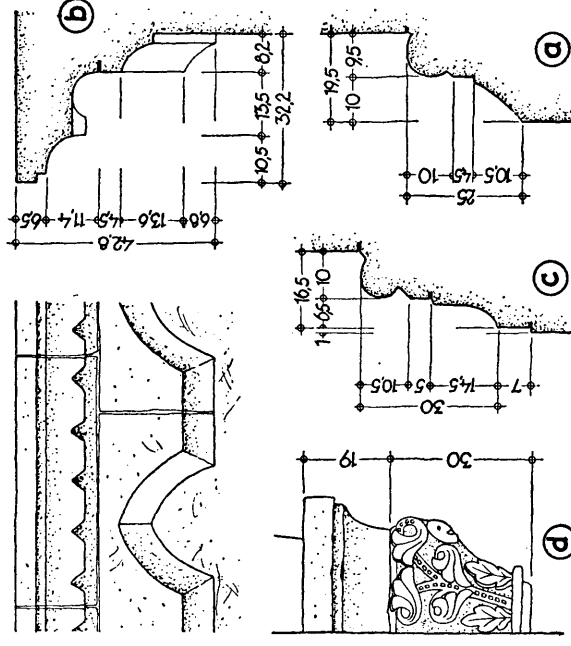


2 BURG BRAUNECK

⊙ PORTAL NEBEN D. BURGTOR  
⊙ PORTALGEWÄNDE  
⊙ SOCKEL D. BERGFRIEDS



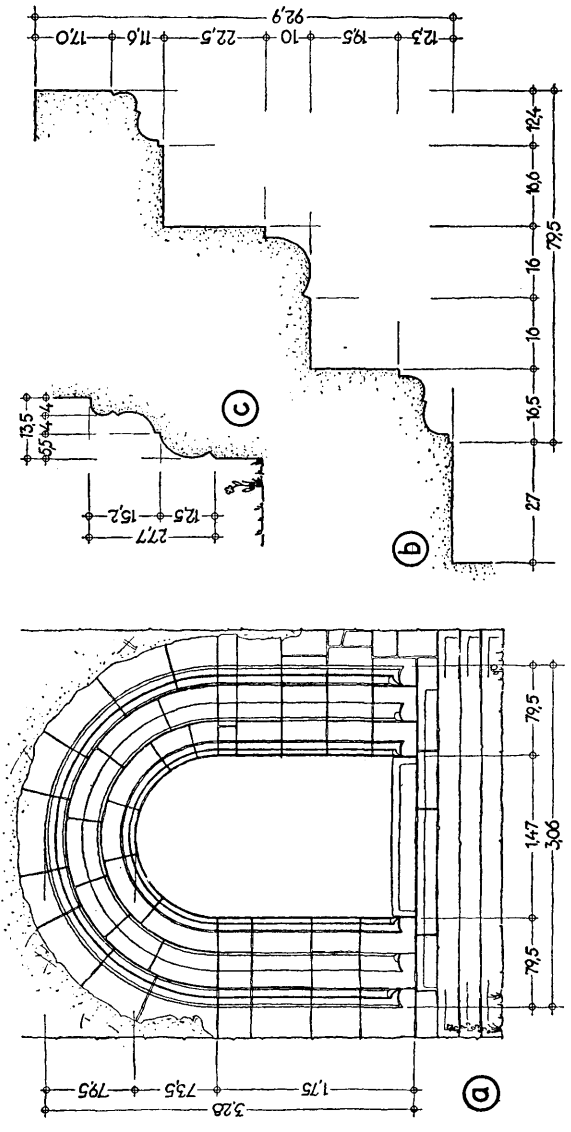
4 ST. KILIANKIRCHE IN RÖTINGEN



⊙ SOCKEL AM LANGHAUS  
⊙ HAUPTGESIMS AM LANGHAUS  
⊙ SOCKEL AM CHOR  
⊙ KONSOLKAPITELL IM TURM, NWECKE

# ROMANISCHE BAUWERKE IM TAUBERGEBIET

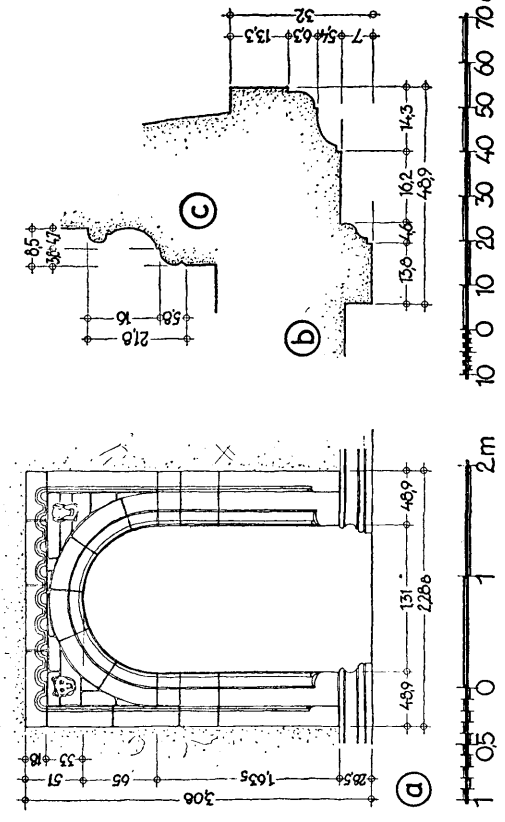
## 1 CISTERZIENSER-KLOSTERKIRCHE BRONNBACH



ⓐ WESTPORTAL D. SÜDL. SEITENSCHIFFES ⓑ PORTALGEWÄNDE ⓒ SOCKEL D. APSIS

## 2 ST. GEORGSKIRCHE IN NEUBRONN

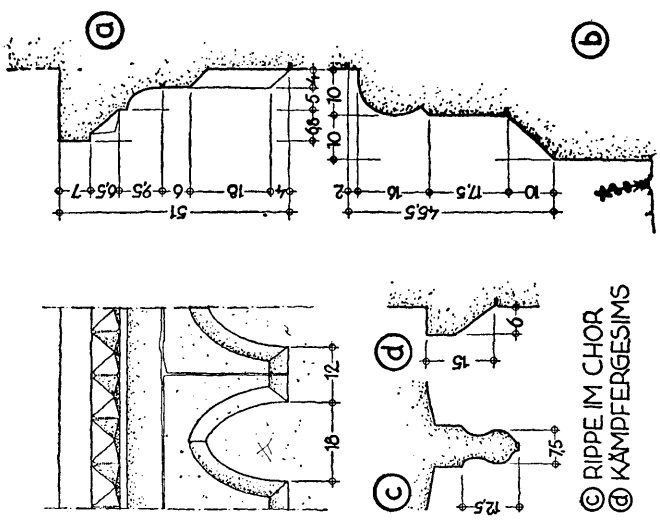
ⓐ PORTAL (JETZT AN DER WESTSEITE)  
ⓑ PORTALGEWÄNDE ⓒ SOCKELPROFIL



ⓐ SÜDPORTAL ⓑ PORTALGEWÄNDE ⓒ TURMSOCKEL

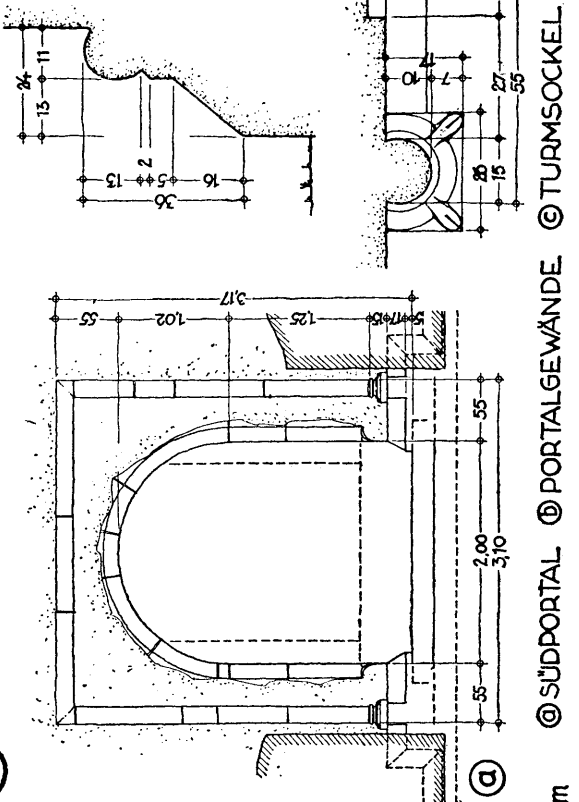
## 3 ALLERHEILIGENKIRCHE IN MÜNSTER

ⓐ HAUPTGESIMS DES LANGHAUSES  
ⓑ SOCKEL DES LANGHAUSES



ⓐ RIPE IM CHOR  
ⓑ KÄMPFERGESIMS

## 4 DORFKIRCHE IN WACHBACH



ⓐ SÜDPORTAL ⓑ PORTALGEWÄNDE ⓒ TURMSOCKEL



zweite Flut von Stiftungen, die den beiden geistlichen Ritterorden, den Johannitern und den Deutschrittern, zugute kommen. Die Orden hatten sich bei ihrer Gründung den Kampf gegen das Heidentum und die Fürsorge für hilfsbedürftige Kreuzfahrer zur Aufgabe gemacht. Albert von Hohenlohe ließ nach 1182 in Reichardsroth (an derselben großen Verkehrsstraße, an der seine Burg Hohlach lag) ein Spital für vorbeiziehende Pilger errichten, das er im Jahre 1192, offenbar unter dem Eindruck des Kreuzzuges, samt der Kirche dortselbst dem Johanniterorden stiftete<sup>214</sup>. Im Jahre 1207 schenkt er den Johannitern das Patronat über die Kirche zu Mergentheim. Nach dem Kreuzzug Barbarossas übereignet 1192 auch Kraft von Borberg dem Johanniterorden einige Güter in Wörlchingen, die den Grundstock für die spätere Komturei Wörlchingen bilden<sup>215</sup>. Heinrich von Borberg, der letzte seines Geschlechtes, tritt in den Johanniterorden ein und wird 1278 Hochmeister in Deutschland. Im Taubergebiet besaß der Orden weiterhin zwei Höfe in Sonderhofen, die bereits 1191 erwähnt wurden<sup>216</sup>.

Trotz dieser guten Ansätze blieb die Entwicklung des Johanniterordens im Taubergrund infolge des Auftretens des Deutschen Ritterordens zurück. Dieser erlangte dagegen eine übertragende Bedeutung und übte in den folgenden Jahrhunderten auf das Schicksal dieser Landschaft einen entscheidenden Einfluß aus. Schon die Stiftungen Andreas', Heinrichs und Friedrichs von Hohenlohe, die bei ihrem Eintritt dem Orden „all ihre zeitlichen Güter“ vermachten, waren so umfangreich, daß die Errichtung einer Kommende nötig wurde<sup>217</sup>. Daneben vermehrten auch die weltlichen Glieder des Hauses den Besitz des Ordens erheblich. So schenkte Adelheid von Hohenlohe ihre Güter und zwei Schlösser in Mergentheim und Gottfried von Hohenlohe das Patronat über die Kirche in Hollenbach sowie das Recht an dem Zehnten zu Mergentheim an die junge Kommende<sup>218</sup>. Einige Ritter aus dem Gefolge derer von Hohenlohe vermachten dem Orden 1219 und

<sup>214</sup> Weller, *Höhl. Urkundenb.* I, Nr. 17, S. 9; Nr. 21, S. 11.

<sup>215</sup> *Dehnelhaeuser a. a. O.*, S. 240 ff.

<sup>216</sup> *Karlinger, Kunstb. Bayern III*, S. III.

<sup>217</sup> Weller, *Höhl. Urkundenb.* Nr. 37, S. 19; Nr. 44, S. 27.

<sup>218</sup> *Ebd.* Nr. 52, S. 36; Nr. 57, S. 39.

1223 für den Fall ihres Ablebens zahlreiche Besitzungen in der Umgebung von Mergentheim und Weikersheim<sup>219</sup>. Bald war die Kommende so stark, daß sie 1226, 1227 und 1229 den Besitz durch Kauf zahlreicher Güter in Mergentheim abrunden konnte<sup>220</sup>. In kürzester Zeit hatte die Kommende Mergentheim einen solchen Umfang angenommen, daß sie als die größte und wichtigste auf deutschem Boden häufig Sitz der Deutschmeister war und nach Aufgabe des Ordenslandes Ostpreußen, 1525, schließlich ständige Residenz der Hoch- und Deutschmeister wurde. Das kennzeichnet am besten den Umfang der Stiftungen der Hohenlohe und ist charakteristisch für die tiefe Verwurzelung der christlichen Weltanschauung und den religiösen Ernst, der den deutschen Adel der Stauferzeit beseele. Die Schenkungen waren oft so groß, die Übertritte in die geistlichen Orden so zahlreich, daß ganze Adelsgeschlechter völlig verarmten oder erloschen. Außer den Herren von Borberg starb nach 1216 auch die Familie von Langenburg mit Walter von Langenburg und seinem Sohne Albert aus, da beide in den Deutschritterorden eingetreten waren. Tragisch ist das Geschick Ottos III. von Botenlauben, der — wohl nicht ohne einen selbstfüchtigen Druck des Bischofs von Würzburg — 1231 seine dreijährige Ehe aufgibt, seine Gemahlin Adelheid von Hildenberg in ein Kloster, seinen Sohn Albert als Kanoniker in das Würzburger Domstift scheidet und selbst ebenfalls in den Deutschritterorden eintritt, wodurch der Bischof Hermann von Lobdeburg in den Besitz fast der ganzen Herrschaft Botenlauben gelangt und das Schicksal dieses Geschlechtes besiegelt ist<sup>221</sup>.

Überblicken wir nun das Zeitgeschehen, den künstlerischen und kulturellen Aufschwung Frankens unter den Staufern, die Blüte seiner Adelsgeschlechter, die tiefgehende Bewegung der Kreuzzüge mit ihrer religiösen Schwärmerei und den zahllosen Schenkungen und Stiftungen an Orden und Kirche, so wird uns die Entstehung der drei Zentralanlagen von Standorf, Oberwittighausen und Grünsfeldhausen als ein Niederschlag dieser Zeit verständlich. Gerade die Erbauer der Stan-

<sup>219</sup> Ebd. Nr. 41, S. 24; Nr. 53, S. 37.

<sup>220</sup> Ebd. Nr. 64, S. 45; Nr. 66, S. 46; Nr. 68, S. 47; Nr. 74, S. 51.

<sup>221</sup> Karl Borberger a. a. O. S. 30.

dorfer Ulrichskirche und der Oberwittighäuser Sigismundkapelle, der Edle Konrad von Hohenlohe und Graf Ludwig II. von Rieneck, sind durch ihre Beteiligung am Kreuzzuge Kaiser Friedrichs II. und durch auffallend reiche Schenkungen und Klostergründungen mit ihrer Zeit eng verbunden. Wir können also mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß die Stiftung dieser beiden Kapellen auf das Erlebnis des Kreuzzuges von 1227—1229 zurückzuführen ist. Ein ähnlicher, etwas früherer, vielleicht auf den Kreuzzug von 1202 bis 1205 zurückgehender Anlaß dürfte für die Achatiuskirche in Grünsfeldhausen anzunehmen sein.

Wenn es noch eines Beweises hierfür bedarf, so sei an die Patrozinien der drei Gotteshäuser erinnert, die, wie selten sonst, die geistigen Strömungen der Zeit widerspiegeln. Der hl. Ulrich war durch seinen großartigen, für das Schicksal des christlichen Abendlandes entscheidenden Sieg über die Ungarn für das hohe Mittelalter und besonders für die Kreuzfahrer zum Symbol für den Kampf gegen das Heidentum überhaupt geworden. Nikolaus von Myra war im Abendlande erst durch die Kreuzfahrer bekannt geworden, die seinen Leib als kostbare Reliquie mitgebracht hatten. Er erlebte im 12. Jahrhundert eine so rasche Ausbreitung, daß er bald einer der beliebtesten Heiligen dieser Zeit im Abendlande wurde. Der hl. Achatius schließlich ist dem frühen Mittelalter gänzlich unbekannt. Er ist eine Neuschöpfung des Zeitalters der Kreuzzüge. Die Tatsache, daß seine Leidensgeschichte erst von Gregor XIII. in das römische Martyrologium aufgenommen wurde, „spricht dafür, daß wir es hier mit einer mittelalterlichen Komposition, etwa aus dem 12. Jahrhundert, zu tun haben, mit einem erdichteten Martyrium, in der alles darauf angelegt ist, den Kreuzfahrern Mut und Vertrauen einzuflößen und sie auch zu trösten für den Fall, daß sie im Innern von Kleinasien oder Palästina den Tod finden sollten“<sup>222</sup>.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch der Name Jerusalem für einen Feldstreifen in der Umgebung der Sigismundkapelle, der auf die Kreuzzüge hinweist. Wir können diese Ortsbezeichnungen nach Stätten des Heiligen Landes auch

<sup>222</sup> Kunstle, Monographie der christlichen Kunst, II, S. 25.

in anderen Gegenden des Reiches beobachten. So belegten die Grafen von Kadeloch alle Berge und Orte des Rauracher Gebietes und die Grafen von Henneberg die Umgebung von Asbach mit Namen von Orten aus Palästina<sup>223</sup>.

Die Beweggründe, welche die Stifter im einzelnen zur Errichtung der Kapellen veranlaßt haben, sind unbekannt. Analog zu anderen zeitgenössischen Stiftungen können wir nur mutmaßen, daß es sich vielleicht um Gründungen zum Dank für wunderbare Errettung vor dem Tode, für Befreiung aus Gefangenschaft und glückliche Heimkehr von der Kreuzfahrt oder zum Andenken an die Fahrt überhaupt gehandelt hat<sup>224</sup>. Die Gotteshäuser waren demnach ursprünglich Gedächtniskapellen. Nach den Choranbauten zu urteilen, die bei allen drei Anlagen von vornherein (wenn in Grünsfeldhausen auch in anderer Form) vorhanden und mit teilweise noch erhaltenen Altären ausgestattet waren, wurden in den Kapellen an wichtigen Gedenktagen auch Messen gelesen. Die Umwandlung in Wallfahrtskapellen und Pfarrkirchen geschah in späteren Jahrhunderten, als im Bewußtsein des Volkes die Erinnerung an die alte Zweckbestimmung erloschen war.

Die achtelige Form der Anlagen ist auf den unmittelbaren Einfluß des Südens und des Orients auf die Stifter zurückzuführen. Morgenländische Eindrücke wurden den Adligen und Rittern aus dem Norden schon durch die glänzende, fast orientalische Hofhaltung des Kaisers Friedrich II., mit der sie häufig in Berührung kamen, vermittelt<sup>225</sup>. Vom Morgenlande hatte Friedrich die zentrale Bauform für einige seiner Burgenanlagen übernommen. Er errichtete, offenbar in Anlehnung an syrische Vorbilder — Burg Scandelion<sup>226</sup> —, sein kunstvolles Jagdschloß Castel del Monte bei Barletta in Apulien als mächtige,

<sup>223</sup> N ö h r i c h t a. a. O. S. 142.      <sup>224</sup> Ebd. S. 140.

<sup>225</sup> Gottfried von Hohenlohe erhielt bei seiner Ernennung zum Grafen der Romagna vom Kaiser einen silbernen Siegelstempel, bei dem die Jahreszahl 1235 — erstmalig auf einem deutschen Siegel — in arabischen Ziffern geschrieben ist (aufbewahrt im Kaisersaal des Hohenlohschen Schlosses Neuenstein). K. W e l l e r, Gesch. d. H. Hohenlohe, I, S. 76/77.

<sup>226</sup> G. D e h i o, Zwei romanische Zentralbauten, Zeitschrift für Geschichte der Architektur, Heidelberg, Jahrg. 1, S. 250 ff.

regelmäßige achteckige Anlage mit acht sechsseitigen Ecktürmen und Innenhof<sup>227</sup>. Auch die Kaiserpfalz Hagenau im Elsaß ist nach einem alten Siegelbild als regelmäßige, achteckige Anlage zu deuten<sup>228</sup>, vorausgesetzt, daß man die hiermit nicht ganz in Einklang zu bringende Darstellung der hinteren Seiten des Achtecks als perspektivisches Unvermögen des Zeichners auslegen darf. Die Pfalz war in der Mitte gekrönt durch eine polygonale Kapelle, die von zwei Türmen flankiert war. Durch diese von den Staufern vermittelten orientalischen Einflüsse wurden deutsche Grafengeschlechter geleitet, als sie die Burgen Egisheim i. Elß., gleichfalls ein regelmäßiger, achteckiger Zentralbau mit achteckigem Mittel-turm<sup>229</sup>, und Steinsberg bei Sinsheim i. Bab., eine, aus einem gewaltigen, im Grundriß völlig regelmäßig achteckigen Bergfried mit darumgelegter, zwölfeckiger Mantelmauer bestehende Anlage, erbauten.

Neben dem vermittelnden Einfluß der Umgebung der Stauer sahen die fränkischen Edlen auf ihren Fahrten durch Italien selbst viele der achteckigen römischen Thermenbauten und frühchristlichen Baptisterien. Im Morgenlande kamen sie schließlich mit den zahllosen kleineren und größeren Grabes- und Gedächtnisbauten der frühchristlichen Zeit in Berührung, die von Kleinasien über Syrien bis Mesopotamien als Grundform das Oktogon, meist mit angefügter kleiner Apsis, zeigen<sup>230</sup> und damals noch weit zahlreicher und besser erhalten waren als heute. Konrad von Hohenlohe und vermutlich auch Ludwig II. von Kienegg haben die Grabesrotunde und den oktogonalen Felsendom in Jerusalem selbst betreten. Unter solchen Eindrücken entstand wohl der Gedanke zur Errichtung der kleinen Zentralanlagen in Standorf, Oberwittighausen und Grünsfeldhausen. In diesen Bauten sind nicht etwa irgendwelche bestimmte Bauwerke des Orients nachgeahmt. Dazu sind die Anlagen, besonders die St. Ulrichskirche bei Standorf und die St. Achatuskirche in Grünsfeldhausen, in Grundrißlösung und Aufbau viel zu eigenwillig und einmalig. Auch in der Aus-

<sup>227</sup> Karl Heinz Claßen, Die gotische Baukunst, Handbuch der Kunstwissenschaft, Potsdam 1930, S. 219.

<sup>228</sup> Dehio, Zwei rom. Zentralb., S. 252. <sup>229</sup> Ebd. S. 250.

<sup>230</sup> O. Wulff, Altchristliche und byzantinische Kunst, Handbuch der Kunstwissenschaft, Bb. III, Berlin 1913/16, S. 251.

bildung der Einzelheiten sind Anklänge an orientalische Bauformen unserem Auge nicht erkennbar. Wir können an diesen Bauten mit Sicherheit nur Strömungen innerhalb des mitteleuropäischen Kunstkreises feststellen. Wir müssen daher annehmen, daß die Stifter von ihren Kreuzfahrten lediglich die Idee des oktagonalen Zentralbaues mitbrachten, die von heimischen oder in der Heimat gerade tätigen Handwerkern aus benachbarten Ländern mit der ihnen geläufigen Formsprache in die Wirklichkeit umgesetzt wurde. Unter ähnlichen Umständen wird auch die vierte achteckige Anlage, die St. Michaelskirche bei Gaurettersheim, deren Zusammenhang mit den anderen drei Gotteshäusern bereits nachgewiesen wurde, entstanden sein.

Man ist versucht, bei der oktagonalen Form der vier Kapellen an eine Beeinflussung durch den Templerorden zu denken, der in Anlehnung an den Felsenom auf Moriah, den vermeintlichen Tempel Salomons, bei seinen Zentralanlagen gerade die achteckige Form bevorzugte (Laon, Metz, Northampton, Cambridge, Eunate). Dazu ist jedoch festzustellen, daß für keinen der Stifter irgendeine noch so lockere Beziehung zum Templerorden bezeugt ist. „Die Geschichte Mergentheims und der Umgegend ist durch so viele Urkunden aus dem ganzen 13. Jahrhundert so genau aufgehellte, daß der Mangel an irgendeiner Spur von einer Templerkommende als vollständiger Beweis für das Nichtexistieren einer solchen gelten kann. . . . Tatsache ist zugleich, daß im ganzen Umkreis des Bisthums Würzburg und des Bisthums Bamberg auch nicht eine glaubhafte Spur von einer Niederlassung oder auch nur Besizung des Templerordens bekannt ist.“<sup>231</sup>

Wir besitzen auf deutschem Boden noch einige Zentralanlagen, die aus ähnlichem Anlaß, jedoch nicht als Oktagonale, im Zeitalter der Kreuzzüge erbaut sind. Hierher gehört die Heilig-Kreuzkapelle auf dem Hofe Drüggelte bei Deleke über dem See der Möne-Talsperre in Westfalen<sup>232</sup>. Sie wurde um 1223 von Graf Gottfried von Arnberg nach glück-

<sup>231</sup> S. B a u e r, Regesten, Zeitschrift des historischen Vereins für das württembergische Franken, Jahrg. 1855, S. 106.

<sup>232</sup> B l a n k e n s t e i n, Die Kapelle zu Drüggelte, Zeitschrift für Bauwesen, Jahrg. IV, Berlin 1854, Text S. 397 ff., Taf. 52. Dort Grundriß mit Einzelheiten.

licher Rückkehr von einer 1217 angetretenen Kreuzfahrt gestiftet und war vor 1226 vollendet<sup>233</sup>. Das Bauwerk ist zwölfeckig und zeigt in der Mitte, ähnlich wie die St. Sigismundkapelle bei Oberwittighausen, einen schwerfälligen runden Turmunterbau, der auf zwei freisunden Pfeilern und zwei gedrungenen Säulen ruht und mit einem Kuppelgewölbe abgeschlossen ist. Der Raum zwischen der zwölfeckigen Außenmauer und dem runden Turm ist durch zwölf überaus schlanke Säulen in zwei ringsförmige Gänge geteilt, die durch Tonnengewölbe mit Stichkappen überdeckt sind. An der Außenwand befindet sich ringsum eine steinerne Bank. Auf einer Ecke im Osten ist eine halbkreisförmige Apsis angefügt, die nach den Untersuchungen Blankensteins<sup>232</sup> aus der Erbauungszeit stammt. Der Raum wird durch sieben kleine rundbogig geschlossene Fenster belichtet. Das Chorfenster ist neu. Der Eingang liegt im Süden und ist durch eine spätere tonnengewölbte offene Vorhalle geschützt. Die Maße sind bescheiden, die lichte Weite des Innenraums beträgt etwa 10,40 Meter, die Höhe der Gewölbe im Scheitel rund 4,00 Meter. Das Äußere zeigt schlichte Puzflächen und schiefergedecktes Zeltdach mit hölzernem Zwiebeltürmchen. Als Werkstoff ist dunkelgrüner Mergel sandstein verwandt. Die primitiven romanischen Einzelformen der Säulenkapitelle sind nach Dehio<sup>234</sup> entweder auf bewußt betonte Altertümlichkeit oder auf die Verwendung von Werkstücken eines älteren Bauwerkes zurückzuführen.

Dalman führt die Stiftung der Kapelle auf ein Gelöbniß des Grafen von Arnberg zurück, das dieser vor dem Zug ins Heilige Land ablegte, und hält den Bau für eine Nachahmung des achteitigen Felsendomes in Jerusalem, „der mit seiner dreifachen Raumteilung am meisten der Kapelle in Drüggelte entspricht und also am ehesten als Vorbild gedient hat“. Dagegen bezeichnet Dehio das Bauwerk als „Sühnestiftung des Grafen Gottfried von Arnberg in vermeintlicher Nachahmung der heiligen Grabeskirche“.

Eine weitere Schöpfung der Kreuzritterzeit ist die St. Mat-

<sup>233</sup> Gustaf Dalman, Das Grab Christi in Deutschland, Studien über christliche Denkmäler, Neue Folge der archäologischen Studien zum christlichen Altertum und Mittelalter, Heft 14, Leipzig 1922, S. 69 ff.

<sup>234</sup> Handbuch, V, Berlin 1928, S. 104.

thiaskapelle bei Kobern<sup>235</sup>. Ehemals Bestandteil einer Burganlage, thront sie heute einsam auf steilem Felsen hoch über der Mosel. Nach einer bei der Wiederherstellung im Jahre 1894 angebrachten Inschrift war der Erbauer Graf Heinrich II., Crucesignatus von Isenburg-Kobern 1220—1230. Den Kern des Bauwerks bildet ein regelmäßiges Sechseck auf sechs Stützen, die aus fünf außergewöhnlich schlanken, selbständigen Säulen gebildet werden. Um diesen Kernbau ist ein gleichfalls sechseckiger Umgang gelegt, der durch ein gegen die Mitte ansteigendes, fallschirmartig gebuftes Halbtonnengewölbe überdeckt ist. Der Kernbau ist turmartig über dieses Gewölbe und die Bedachung des Umganges emporgeführt und öffnet sich mit sechs großen, rundbogigen Fenstern nach allen Seiten. Die dreiviertelkreisförmige Apsis im Osten war ähnlich wie die Choranlage der St. Achatuskirche in Grünsfeldhausen ursprünglich kleiner gedacht und wurde erst nachträglich, aber noch während der Bauzeit des Ganzen, zur jetzigen Form erweitert<sup>236</sup>. In den Umfassungswänden des Umganges befinden sich Signisken mit dreiteiligen, fleblattförmig abgeschlossenen Blendarkaden, in die je zwei Vierpaßfenster hineintonponiert sind. Das Bauwerk hat im Lichten eine Ausdehnung von 10,00 Meter, der Altarraum einen Durchmesser von 5,80 Meter. Die Höhe des Kernbaues beträgt im Lichten etwa 14,00 Meter, die des Umganges 6,00 Meter. Die außergewöhnlich üppige architektonische Gliederung des Inneren und Äußeren veranlaßte Dehio zu der Annahme, daß der Baumeister „in der Profanarchitektur heimisch war, von der aus er sich ausnahmsweise einmal an einer kirchlichen Aufgabe versuchte“.

Nach der Überlieferung soll Graf Heinrich den Plan zur Kapelle samt dem Haupt des hl. Matthias aus Jerusalem selbst mitgebracht haben<sup>237</sup>.

Eine gleichfalls auf sechseckiger Grundlage errichtete Zentralkapelle steht im Hofe der Großfömburg bei Schwäbisch-Hall. Der Anlaß zur Stiftung dieses Bauwerks ist ungewiß. Seine Lage über

<sup>235</sup> Georg Dehio und G. v. Bezold, Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, Stuttgart 1892, Tafelband II, Taf. 209, Abb. 3. Dort Grundriß und Schnitt.

<sup>236</sup> Dehio, Handbuch, IV A, S. 161.

<sup>237</sup> Wie Ann. 233, S. 71.



dem Aufgang zum ehemaligen Friedhofsgelände des Benediktinerstiftes läßt vermuten, daß es sich um eine ehemalige Beinkapelle handelt. Sie gehört also zu den Polygonen, die nur in formaler Hinsicht durch die Kreuzzüge bedingt sind. Auch die Reste einer achteckigen „sehr alten Kirche“ bei Belsenberg im benachbarten württembergischen Oberamt Künzelsau, eine Oktogonkapelle in Niedbach bei Bartenstein und die sechseckige romanische St. Gangolfskapelle in Wolpertschwende im Oberamt Ravensburg bieten keine Anhaltspunkte für einen Zusammenhang mit den Kreuzfahrern.

Zum Abschluß sei noch einiges über die vorgeschichtliche Bedeutung der Stlichkeit der vier Zentralanlagen und einiger anderer Kapellen des Taubergebietes gesagt. Der Volksmund nennt die St. Sigismundkapelle bei Oberwittighausen und die St. Kunigundkapelle bei Burgeroth „Heidenkirchlein“. Hieran anknüpfend vertreten Jung und Schumacher die Ansicht, daß diese und andere freiliegende Kapellen und Kirchen, wie z. B. die Ulrichskirche bei Standorf, die Achatuskirche in Grünsfeldehausen, die achteckige Wendelinskapelle bei Osterburken und die sechseckige Michaelskapelle auf dem Friedhofe in Mergentheim die christliche Nachfolge heidnischer Kultstätten bilden<sup>238</sup>. Hierfür werden zahlreiche Beweise — Sagen und Überlieferungen — geltend gemacht. Insbesondere aber soll die auffällige Lage verschiedener Kapellen zum Wasser, teils im Tal (in Grünsfeldehausen und Osterburken), teils am Rande der Hochflächen, wo die Quellen austreten (in Standorf und Oberwittighausen), auf heidnische Opferplätze hinweisen. Nach der mit den Kapellen in Zusammenhang gebrachten Sage von den „Wasserfräulein“, die im Tauberland weit verbreitet ist, soll der Kult an diesen Stätten der Verehrung des Wassers gegolten haben<sup>239</sup>.

<sup>238</sup> Karl Schumacher, Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande, Bb. III, Mainz 1925, S. 230 ff., S. 259 ff. — Erich Jung Germanische Götter und Helden in christlicher Zeit, S. 464.

<sup>239</sup> Drei Wasserfräulein kamen an bestimmten Tagen in der Dämmerung von einer nahe gelegenen Quelle oder einem stillen Weiher in die Spinnstuben des Dorfes und halfen den Mädchen bei der Arbeit. Zu bestimmter Stunde mußten sie wieder zurückkehren. Als sie eines Nachts festgehalten wurden und ihren Zufluchtsort nicht rechtzeitig erreichten, fand man das Wasser am andern Morgen blutrot gefärbt. Der Wassergeist, dem sie untertan waren, hatte sie wegen ihres Ungehorsams getötet.

Schumacher glaubt, von hier aus sogar auf Erinnerungen an römische Quelltempel schließen zu dürfen<sup>240</sup>.

Demgegenüber ist festzustellen, daß zwei dieser Kapellen erst aus sehr später Zeit stammen. Die Michaelskapelle in Mergentheim wurde, nach einer im Jahre 1541 infolge Pest notwendig gewordenen Verlegung des Friedhofes auf das freie Feld, im Jahre 1607 erbaut. Die Wendelinskapelle bei Osterburken, die in der Nähe eines römischen Mithräums mit einer starken Quelle liegt, wurde gar erst 1746 von der Bürgerschaft gestiftet. Außer dem Patrozinium des hl. Michael, der als Seelenführer jedoch bei Friedhofskapellen zu allen Zeiten beliebt war, deutet weder bei der Mergentheimer noch bei der Osterburkener Kapelle irgend etwas auf eine frühere, mittelalterliche Anlage hin, die die zeitliche Überbrückung zu einem vorchristlichen Kultplatz gestatten würde.

Die Sage von den Wasserfräulein treffen wir an vielen Orten des Tauberlandes, nur nicht bei den zentralen Kapellen und Kirchen an. Die Deutung einer Figur des Portals der Sigismundkapelle als Wassergeist, der auf diese — jetzt vergessene — Sage hinweisen soll, ist völlig unbegründet. Einer Beweisführung, die aus einem Meerweibchen an dem Renaissance-Rathaus in Grünsfeld und einer Wassernixe an einer Konsole der gotischen Dominikanerkirche in Mergentheim auf das frühere Bestehen der Sage von den Wasserfräulein in der Nähe der Achatiuskirche in Grünsfeldhausen und der Friedhofskapelle in Mergentheim schließt und daraus eine Beziehung zwischen der zentralen Form dieser Bauten und einem Quellkult mit zentralen, römischen Quelltempeln ableitet, vermag ich nicht zu folgen. Von einer gerade in Kultsachen zu beobachtenden „merkwürdigen Kontinuität nach Örtlichkeit und Form“ kann in diesem Zusammenhang schon deshalb nicht die Rede sein, weil das Taubergebiet außerhalb des Limes lag und daher keinerlei römische Erinnerungen aufweist.

Wenn die Stätten der vier romanischen Zentralanlagen von Standorf, Oberwittighausen, Grünsfeldhausen und Gauretersheim tatsächlich alemannische oder fränkische Opferplätze

<sup>240</sup> Karl Schumacher, Die Wasserfräulein des Tauberlandes, Mergentheimer Heimatblätter, Jahrg. 2, 1932, Nr. 10.

gewesen sein sollten, so war diese Tatsache im Volksbewußtsein bis zum 13. Jahrhundert längst untergegangen oder hatte lediglich eine allgemeine Ehrfurcht vor der Örtlichkeit hinterlassen. Diese Ehrfurcht war möglicherweise ein Grund für die Wahl des Bauplatzes, kann aber auf die Form der Kapellen nicht den geringsten Einfluß ausgeübt haben. Die Bezeichnung „Heidentirkhlein“ für die Sigismund- und die Kunigundkapelle möchte ich auf die bizarren, dem Volke unverständlichen Steinbilder der Spätromanik, die sich gerade an diesen beiden Bauten finden, zurückführen. Bezeichnenderweise trägt auch die Heilig-Kreuzkapelle zu Drüggelte, trotz ihrer durchaus christlichen Entstehung während der Kreuzfahrerzeit, im Volksmund den Namen „Heidentempel“. Der Grund dafür ist auch hier in den überaus altertümlich und unheimlich anmutenden Bildwerken der Kapitelle zu suchen<sup>241</sup>.

### Zusammenfassung.

Die drei achteckigen spätromanischen Zentralanlagen des Taubergebietes, die St. Ulrichskapelle bei Standorf, die St. Sigismund- (ehemals St. Nikolaus-) kapelle bei Oberwittighausen und die St. Achatiuskapelle in Grünsfeldhausen sind in Grundriß und Aufbau völlig verschieden. Die Kirche bei Standorf setzt sich aus einem achteckigen Zentralraum mit Mittelsäule und einem diagonal angefügten Ostchor mit halbrunder Apsis und flankierenden Türmen zusammen. Bei der Oberwittighäuser Kapelle ist in die Mitte des Achteckraumes ein über Dach geführter Turm eingebaut. An die Ostseite ist ein Polygonalchor angeschlossen. Die Kirche in Grünsfeldhausen zeigt ein großes und ein kleines Oktogon, die durch einen rechteckigen, tonnenüberwölbten Raum verbunden sind. Im Hauptraum stand ehemals, ähnlich wie in Standorf, eine Mittelsäule. Das kleine, als Chor dienende Oktogon ist durch

<sup>241</sup> Der Ansicht, daß die Drüggelter Kapelle nach Sonnenauf- und -untergang zur Zeit der Sommer- und Winter Sonnenwende ausgerichtet sei, das Bauwerk somit ein „germanisches Kalenderdenkmal, ein Jahresmesser in Gebäudeform“ darstelle, kann ich aus der ganzen geistigen Einstellung des 13. Jahrhunderts heraus nicht zustimmen. Vgl. Ludwig Lindner, Der Heidentempel von Drüggelte, Generalanzeiger der Stadt Wuppertal, Jahrg. 1939, Nr. 39.

ein zeltartiges Gewölbe überdeckt. Über dem Verbindungsbau erhebt sich ein zierliches, achteckiges Türmchen.

Ebenso unterschiedlich wie der Gesamtaufbau sind die Architektonischen Einzelheiten der drei Bauwerke ausgebildet. Bei einer im allgemeinen fränkischen Grundhaltung, die durch klaren tektonischen Aufbau und sparsamste Verwendung vorwiegend geometrischer und vegetabiler Ornamente ausgezeichnet ist, sind in Standorf schwäbisch-hirsauische, am Portal in Oberwittighausen schwäbische und oberitalienische und in Grünsfeldhausen rheinisch-burgundische Einflüsse nachzuweisen.

Die Bauwerke sind in der Zeit der letzten Kreuzzüge von fränkischen Adelsgeschlechtern als Gedächtniskapellen gestiftet. Die St. Achatuskirche in Grünsfeldhausen ist nach dem vierten Kreuzzug, etwa zwischen 1206 und 1210 von einem Herrn von Krensheim oder von Zimmern errichtet. Die St. Ulrichskirche bei Standorf und die St. Sigismundkapelle bei Oberwittighausen sind Stiftungen, die nach dem fünften Kreuzzug, also nach 1227, von Konrad von Hohenlohe bzw. Graf Ludwig II. von Rieneck gemacht wurden. Eine vierte, seit dem vorigen Jahrhundert abgebrochene Zentralkapelle, St. Michael in Gaurettersheim, dürfte einen ähnlichen Ursprung gehabt haben. Fernab von diesen fränkischen Zentralanlagen stehen auf deutschem Boden noch zwei weitere Kapellen, die ebenfalls aus Anlaß der letzten Kreuzzüge, jedoch nicht in acht-, sondern in zwölf- und sechseckiger Form errichtet sind, die Heilig-Kreuzkapelle in Drüggelte bei Soest und die St. Matthiaskapelle bei Kobern an der Mosel.

Die Wahl des achteckigen Grundrisses ist auf orientalische und südbitalienische Erinnerungen der Stifter, die an den genannten Kreuzzügen nachweislich oder wahrscheinlich teilgenommen haben, zurückzuführen. Die Häufigkeit der Zentralanlagen aus spätromanischer Zeit auf einem so eng begrenzten Raum im Taubergebiet ist einmalig und findet ihre Erklärung in der überaus regen Anteilnahme des tauberfränkischen Adels am politischen, kulturellen und religiösen Zeitgeschehen. Politische Macht und Religiosität des Adels, orientalische Kultur des kaiserlichen Hofes in Südbitalien, geistige und wachsende weltliche Herrschaft der Kirche, Kreuzzüge und Ausbreitung der geistlichen Ritterorden

waren die mannigfaltigen Voraussetzungen und Einflüsse, die diese Zentralanlagen schufen und formten. So zeugen diese Bauwerke für einen bewegten und überaus tatenreichen Abschnitt deutscher Geschichte. Sie sind gleichzeitig aber auch Denkmäler von Zeiten der Zersplitterung unserer nationalen Kräfte. Die Fülle und Art der Einflüsse, die auf Entstehung und Gestaltung der fränkischen Zentralbauten wirkten, erinnern an den Mangel einer straffen politischen Führung und an das Fehlen einer völkisch-deutschen Reichspolitik, die Ursachen für die beginnende Auflösung des Reiches unter Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen.

---

# Influsen am Oberrhein.<sup>1</sup>

Von Bernhard Schelb.

Bei meinem Suchen nach den ältesten Kirchen des Breisgaus und ihrer Patrone habe ich in Vereinen<sup>2</sup> öfters Einträge gefunden in der Art wie die folgenden. Im Verein des Klosters Adelhausen bei Freiburg vom Jahre 1327: „1 gart, ist der klofenerin von Adelhausen.“<sup>3</sup> Im Verein des Klosters Tennenbach vom Jahre 1341: „sifridus (curatus et decanus) reliquit easdem possessiones Sofige incluse in Emetingen“<sup>4</sup>, oder „ut demus sorori Lúgine incluse ad st. Georium in Kenzingen“<sup>5</sup>, oder unter Rippenheim: „domus sita prope murum cimiterii sive eccl. iuxta inclusorium, quod situm est ibidem“<sup>6</sup>. Im Verein der Neuerinnen in Freiburg vom Jahre 1450 unter der Überschrift „Endingen“: „zwischen der nidern klofen und Hanfen vögkli“<sup>7</sup> und unter der Überschrift „Herdern“: „hus, hof und garten, strecht am nidern ort uff die klofen, die an der silchen lit“<sup>8</sup>. Im Verein des Frauenklosters St. Catharina in der untern Wiehre bei Freiburg unter dem Jahre 1547: „zur andern siten an die Schwestern in der Klufsen (von Adelhausen).“<sup>9</sup>

<sup>1</sup> A b k ü r z u n g e n : B. = Verein; Fbg. = Stadtarchiv in Freiburg; FDL. = Freiburger Diözesanarchiv; K. = Badisches Generallandesarchiv in Karlsruhe; LZhR. = Lexikon für Theologie und Kirche, herausgegeben von Mich. Buchberger, Freiburg, Herder, 1930 f.; RegEpC. = Regesten zur Gesch. d. Bischöfe von Konstanz, Innsbruck 1886 ff.; Z. = Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins; Z.Fbg. = Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterums- und Volkskunde von Freiburg.

<sup>2</sup> Vereine sind Güter- und Einkommensverzeichnisse, namentlich der Klöster.

<sup>3</sup> Fbg. B. 16, 3 a 2.

<sup>4</sup> K. B. 8553, 62 a 1. Die Herausgabe dieses auch für die heimatlíche Kirchengeschichte sehr wertvollen Vereins ist vorbereitet und soll durch Professor Max Weber in Breisach demnächst erfolgen.

<sup>5</sup> Ebb. 163 a 2.

<sup>6</sup> Ebb. 158 b 2.

<sup>7</sup> Fbg. B. 96, 60 a.

<sup>8</sup> Ebb. 51 b.

<sup>9</sup> Fbg. B. 103, 12.

Derartige Einträge finden sich sehr reichlich. Diese wenigen von den überaus zahlreichen Beispielen, die angeführt werden können, sollen zeigen, wie die Vereine eine große Ausbeute für das Forschen nach den Inklusorien liefern.

Die Bezeichnung „Klose“ kommt auch heute noch vor. In dem protestantischen Dorfe Ihringen am Kaiserstuhl heißt eine Häusergruppe unmittelbar und östlich von dem Chor der Kirche „Klosen“, in dem gleichfalls protestantischen Dorfe Nimburg zwischen Freiburg und dem Kaiserstuhl wird ein Feldstück bei der einsamen Kirche am Abhang zu den „Seewiesen“ am Dreisamkanal wieder „Klosen“ genannt und in dem Dorfe Rust am Rhein, etwas oberhalb des elsässischen Rheinau, trägt ein Stück des Kirchhofes östlich der Kirche noch heute die Bezeichnung „Klogarten“.

Diese Feststellungen drängen einem die Frage auf: Was ist es mit diesen Klosen und mit diesen Leuten, die da als Inklus bezeichnet werden?

In den Lehr- und Handbüchern der Kirchengeschichte findet man darüber meist sehr wenig. Die Verfasser beschränken sich gewöhnlich auf einige Sätze<sup>10</sup>.

Noch die meisten Angaben bringen die theologischen Lexiken. Das Freiburger Kirchenlexikon<sup>11</sup> hat einen großen Artikel mit vielen Einzelangaben, ebenso die Realenzyklopädie für protestantische Theologie<sup>12</sup>. Ein kurzer, aber gut informierender Aufsatz ist im Lexikon für Theologie und Kirche zu lesen<sup>13</sup>.

Die Literatur, die sich eigens mit dem Inklusentum beschäftigt, ist bald aufgezählt (wenigstens die deutsche). Im „Ka-

<sup>10</sup> M. Anöppler, Lehrbuch der Kirchengeschichte, Freiburg, Herder, 3. Aufl., 1902, S. 202 und S. 429, Anm. 4; Jos. Hergenröther, Handbuch der allgem. Kirchengeschichte, Freiburg, Herder, 2. Aufl., 1879, I., S. 438; Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, Leipzig, Hinrich, 3. u. 4. Aufl., 1904, I., S. 260 und II., S. 612; Karl Weller, Württemb. Kirchengeschichte, Stuttgart 1936, führt im Register die Inklusen gar nicht auf.

<sup>11</sup> Weger und Wette, Freiburger Kirchenlexikon, 2. Aufl., Freiburg, Herder, 1882—1901, VI, Sp. 631.

<sup>12</sup> Realenzyklopädie f. prot. Theologie, Leipzig, Hinrich, 1896, IX, S. 97 ff.

<sup>13</sup> LThK., V, Sp. 402 f.

tholit“ standen in den Jahrgängen 1872<sup>14</sup> und 1873<sup>15</sup> zwei kleinere Aufsätze über Inklusen am Mittelrhein und in Osnabrück. Armin Bafedow schrieb 1895 über Inklusen in Deutschland, vornehmlich in der Gegend des Niederrheins<sup>16</sup> und Lucian Pflieger in den „Hist. pol. Blättern“ im Jahre 1907 „Zur Geschichte der Inklusen am Oberrhein“<sup>17</sup>. Die Schrift von Bafedow und die Aufsätze im „Katholit“ und in den „Hist. pol. Blättern“ sind maßgebend gewesen für die Fassung meines Themas „Inklusen am Oberrhein“, obwohl ich doch eigentlich nur von den Inklusen im Breisgau und in der nach Norden anschließenden südlichen Ortenau berichten will. Neuestens hat Ottmar Doerr im Jahre 1934 eine Schrift herausgegeben über „Das Institut der Inklusen in Süddeutschland“<sup>18</sup>. Es ist eine ziemlich umfangreiche Einzeluntersuchung, und wer sich über das Inklusentum genauere Aufklärung holen will, wird zuerst zu dieser Schrift greifen müssen. Alle Fragen sind auch hier noch nicht geklärt, wie der Verfasser selbst sagt.

Auch die Belletristik hat sich mit den Inklusen befaßt. In Viktor von Scheffels Ekkehard kommt die hl. Wiborada, eine Inklusin in St. Gallen, sehr schlecht weg. Für viele Dinge des menschlichen Lebens hat Scheffel Verständnis, dagegen keines für eine Lebensauffassung, wie sie Wiborada verkörpert. Doerr führt noch an: Hysmans, den Flamen, Frein von Krane (Schweigen Christi) und Ernst Thrasolt (Mönche und Nonnen).

Nicht bei der belletristischen Literatur, sondern bei der sehr ernsten und wissenschaftlichen wäre noch der berühmte Asienforscher Sven Hedin zu nennen. Nicht von christlichen, sondern von lamaisitischen Inklusen berichtet er in seinen Werken<sup>19</sup>. Die

<sup>14</sup> Katholit, Mainz, Kirchheim 1872, 2. Hälfte, S. 711.

<sup>15</sup> 1873, 1. Hälfte, S. 254.

<sup>16</sup> Arm. Bafedow, Inklusen in Deutschland, besonders am Niederrhein, Heidelberg, J. Hörning, 1895.

<sup>17</sup> Hist. pol. Blätter, Jahrgang 1907, I, S. 501.

<sup>18</sup> Ottmar Doerr, Das Institut der Inklusen in Süddeutschland, in: Beiträge zur Gesch. des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, herausgegeben von Hb. Herwegen, Heft 18, Münster, Aschendorf 1934.

<sup>19</sup> Sven Hedin, Transhimalaja, Leipzig, Brockhaus, 1909, I, S. 395; derselbe in der Reihe Reisen und Abenteuer, Transhimalaja, im selben Verlag, S. 66.





Dinkelsbühl, Kloster von der Dreikönigskapelle, erbaut 1571. Vgl. S. 193.

Aus Mader, Kunstdenkm. Bayerns.



Nachrichten, die er über sie bringt, und die Achtung, mit der er von ihrem Glauben und ihren schweren Opfern redet, sind bemerkenswert.

### Was sind nun die Inklusen und was sind sie nicht?

Auf die erste Frage: was sind sie? gibt uns der Große Herder eine kurze und klare Antwort: „Inklusen sind eine besondere Art von Einsiedlern, die sich für länger oder auf Lebenszeit in eine Zelle einschließen oder einmauern ließen.“ Die Einsiedler werden hier mit Recht eingeteilt in Einsiedler im eigentlichen Sinne und in Inklusen. Wir könnten die einen auch Einsiedler der Einsamkeit und die andern Einsiedler der Abgeschlossenheit nennen, wie es Doerr tut.

Auf die zweite Frage: was sind die Inklusen nicht? müssen wir näher eingehen, um sie zu scheiden von anderen Mzetzen. Zunächst die Bezeichnung.

Für das Wort „inclusus“ wird auch „reclusus“ oder „conclusus“ gebraucht, für die Zelle das Wort „inclusionarium“. Das deutsche Wort heißt in den Vereinen des 14. und 15. Jahrhunderts „Closner“ und das inclusionarium heißt „Close“; Ende des 15. Jahrhunderts und im 16. Jahrhundert kommt dafür auch „Cluse“ vor. „Die Schwestern in der Klusen“ heißt es von den Closnerinnen zu Adelhausen im Jahre 1547<sup>20</sup> oder „Die Schwestern in der Cluse zu Kilchhof“<sup>21</sup> (Kirchhofen bei Staufen). Aus Close oder Cluse ist dann unser neuhochdeutsches Wort „Klause“, aus Closner „Klausner“ geworden<sup>22</sup>.

Mit der Zeit hat nun aber die Bezeichnung „Klosner“ bzw. „Klausner“ eine Wandlung durchgemacht und der Sinn des Wortes hat sich geändert. Man wußte oder weiß gar

<sup>20</sup> Fhg. B. 103, 12.      <sup>21</sup> Fhg. B. 102, 61.

<sup>22</sup> Es gibt noch zwei andere Wörter, die im deutschen Sprachgebrauch mit „Klause“ oder „Klausen“ wiedergegeben werden: das erste von mhd „Kluse“; das ist kein Lehn-, sondern ein ganz deutsches Wort und bedeutet soviel wie *Eng eines Tales*, eines Weges oder Baches. Solch eine Klause hat mit unserm Inclusionarium gar nichts zu tun. Ebenwenig das andere Wort Klausen, das vom hl. Nikolaus abzuleiten ist und eine Flur bezeichnet, die bei einer Nikolauskirche lag oder in der eine Nikolauskirche ein Gut besaß.

nicht mehr, was das Wort „Klosner“ ursprünglich sagen wollte. Man wendet die Bezeichnung „Klausner“ oft in einem Sinne an, den es im Mittelalter nicht hatte, in der Bedeutung von „Eremit“ oder „Waldb Bruder“. Klausner dieser Art oder Eremiten und Waldb Brüder sind jedoch etwas ganz anderes als die Inklusen oder Closner des Mittelalters. Die Eremiten des 17., 18. und 19. Jahrhunderts, z. B. auf dem Katharinenberg bei Endingen, auf der Eichelspitze bei der St. Erhardskapelle zwischen Vogtsburg und Eichstetten, auf dem Michaelsberg bei Kiegel, dem St. Johannesberg bei Staufeu oder bei der Kirche des untergegangenen Ortes Buchweiler zwischen Holzhausen und Böttingen, oder der Eremit bei der St. Pantaleonskirche zu Niederrotweil (bis 1886) und andere der Art waren keine Inklusen, wenn sie auch oft als Klausner bezeichnet wurden und werden. Sie dienten nur der Kirche oder Kapelle, bei der sie wohnten, und führten ein Leben der Frömmigkeit. Eingeschlossen aber waren sie nicht. Und darauf kommt es an. Sie gingen ja hinunter in die Dörfer, um ihren Lebensbedarf selber zu holen. So etwas taten aber die Inklusen des Mittelalters nicht und konnten es nicht tun, weil sie eben eingeschlossen waren. Zwischen beiden Arten von Klausnern ist also ein großer Unterschied, und man täte deshalb gut daran, für die eigentlichen Inklusen nur die Bezeichnung des Mittelalters anzuwenden und hier nur das Wort „Inclusus“, „Klosner“ oder auch noch „Klusner“ zu gebrauchen, ohne das neuhochdeutsche Wort „Klausner“ anzuwenden.

Zur Bezeichnung der Inklusen gebrauchte man im Mittelalter auch das Wort „solitarius“. Dieses Wort „solitarius“ wurde im Mittelalter aber auch für den Einsiedler verwendet. Einsiedler und Inklusen sind aber gewöhnlich nicht dasselbe. Wohl kam es vor, daß Inklusen zugleich auch an einem abgelegenen Orte ihr Inclusorium hatten. So waren sie in doppeltem Sinne solitarii, sowohl durch ihre Einsamkeit wie durch ihre Abgeschlossenheit. Doch war das ein seltener Fall. Das Lexikon für Theologie und Kirche führt drei Beispiele dafür an. Sonst aber hatten sich die Inklusen nur für das Leben in der Abgeschlossenheit, die Einsiedler zum Leben in der Einsamkeit verpflichtet. Ein Glossarium von Meib aus dem 15. Jahrhundert

übersetzt *solitarius* = Einsidl, *inclusus* = Chlausner<sup>23</sup>. Der *Solitarius* ist nicht immer ein *Inclusus*, ein Eingeschlossener, sondern meist nur ein Einsiedler; und wenn das Wort „*solitarius*“ für einen Inklusen gebraucht wird, will es nicht sagen, daß der Eingeschlossene auch in der Abgeschlossenheit, fern von seinen Mitmenschen, gelebt habe, sondern nur, daß er eingeschlossen war. Diese Abgeschlossenheit war in gewissem Sinne auch eine Einsamkeit, aber doch in einem etwas anderen Sinne. Die Inklusen lebten meist nicht in der Abgeschlossenheit eines Gebirges oder in der Wildnis des Waldes oder der Einöde wie die Einsiedler, sondern vielmehr in einem Kloster, in Städten und Dörfern, also nicht fern von den Menschen, sondern eigentlich mitten unter ihnen. Ihre Einsamkeit war die Abgeschlossenheit und meist nur diese, während die Einsiedler gewöhnlich nur die Einsamkeit aufsuchten, aber nicht zugleich eingeschlossen waren. Es gab aber, wie gesagt, auch hie und da Asketen, die zugleich beides, Einsamkeit und Eingeschlossenheit, beobachteten. Doch war das ein seltener Fall. Für unser Gebiet habe ich nirgends eine Spur davon gefunden.

Eine Inkluse war z. B. die hl. Wiborada von St. Gallen, die am 1. Mai 926 von den Ungarn bei ihrem Einfall in Deutschland in ihrer Zelle schwer verwundet wurde und am folgenden Tage starb. Sie hatte sich einschließen lassen und wollte nicht mit den andern Leuten fliehen, um ihr Gelübde nicht zu brechen. Ein Einsiedler dagegen war der hl. Meinrad, der sich in die Einsamkeit des Finsternen Waldes am Mythen zurückzog und dort im Jahre 861 von Räubern ermordet wurde. Ihm sind andere als Einsiedler an dieser Stätte nachgefolgt. Davon hat heute noch der Ort den Namen „Einsiedeln“, obwohl die Einsiedler im Jahre 934 sich in einem Kloster zusammengeschlossen haben und deshalb die Bezeichnung „Einsiedeln“ jetzt eigentlich nicht mehr berechtigt war.

Ich wollte diesen Unterschied scharf hervorheben, weil z. B. noch Friedrich Zöpfel in seiner im Jahre 1928<sup>24</sup> erschienenen

<sup>23</sup> Derr S. 2.

<sup>24</sup> Friedrich Zöpfel, Deutsche Kulturgeschichte, Freiburg, Herder, 1928, I, S. 199.

Deutschen Kulturgeschichte“ die Einsiedler und Closner des Mittelalters nicht klar auseinander hält. Direkt falsch ist folgender Satz der Enzyklopädie für prot. Theologie<sup>25</sup>: „Endlich gab es noch eine Klasse von Inklusen, die in schroffer Abgeschiedenheit als Wald- und Wüsteneinsiedler lebten.“ Bloße Wald- und Wüsteneinsiedler sind keine Inklusen.

Und zum dritten Male muß ich die Inklusen in Gegensatz stellen zu einer anderen Art von religiösen Menschen des Mittelalters, zu den Beginen. Auch da ist wieder zu sagen: Inklusen und Beginen sind nicht das Gleiche. Das muß ich hervorheben gegenüber Heinrich Maurer, dem ehemaligen Diakonus und Lehrer an der Bürgerschule in Emmendingen, der in seinen Aufsätzen verschiedentlich von Inklusen spricht und sie den Beginen gleichsetzt<sup>26</sup>; auch gegenüber Adolf Poinignon, dem früheren Leiter des Freiburger Stadtarchivs, der den gleichen Fehler gemacht hat<sup>27</sup>. Die Beginen machten kein Gelübde, obwohl sie die evangelischen Räte beobachteten, solange sie Beginen waren. Wenn sie auch hie und da Closnerinnen genannt wurden, so lebten sie doch nicht eingeschlossen in ihren Höfen, konnten und mußten vielmehr ausgehen zur Ausübung ihres Berufes, zum Kranken- und Totendienst. Wenn man ihnen auch manchmal die Bezeichnung „Closnerinnen“ beilegte, so vielleicht deshalb, weil man anfänglich bei ihrem Aufkommen keinen eigenen Namen für sie hatte. Beginen hat es im Breisgau auch gegeben; ich habe freilich erst einige gefunden. Abt Johann Zenlin von Tennenbach nennt in seinem bidleibigen Verein vom Jahre 1341 die Inklusen wohl hie und da „sorores“ (Schwestern); nie aber gebraucht er für sie die Bezeichnung „Beginen“ und umgekehrt für Beginen nie den Namen „Closnerinnen“.

Auch Hermann Lauer hat Unrecht, wenn er in seiner „Kirchengeschichte der Baar“<sup>28</sup> schreibt: „Die religiösen Frauenvereinigungen jener Zeit (d. h. 1218—1350) führen, wenn sie eine

<sup>25</sup> IX, S. 98.

<sup>26</sup> S. B. Emmendingen, vor und nach seiner Erhebung zur Stadt, Emmendingen, Verlag von Alb. Dölter, 1890; Schauinsland X (1883), S. 12.

<sup>27</sup> S. Nf. II, S. 345.

<sup>28</sup> Hermann Lauer, Kirchengeschichte der Baar, Donaueschingen, Danubiana, 2. Aufl., 1928, S. 97.

größere Anzahl Mitglieder zählen, den Namen ‚samenunge‘ oder ‚Sammlungen‘. Die kleineren Häuser hießen Klausen.“ Nein, darin bestand der Unterschied nicht. Die Klausen, oder sagen wir besser Klosen, hatten zwar gewöhnlich eine Einzahl oder nur geringe Mehrzahl von Insassen; Doerr<sup>29</sup> nennt aber auch Beispiele von fünf, acht und elf Frauen, die in einer Klose zusammen lebten. Manche „Sammlung“ dürfte nicht so viele gehabt haben. Der Unterschied lag nicht in der Zahl der Bewohner, sondern in der übernommenen Verpflichtung. Die Inklusen waren eingeschlossen und hatten das Gelübde gemacht, die Klose nicht mehr zu verlassen. Darum konnten sie auch nicht, wie Lauer<sup>30</sup> meint, sich der Krankenpflege widmen, wenigstens nicht der Hauskrankenpflege, und nicht die Barmherzigen Schwestern der neueren Zeit ersetzen.

Noch am meisten Ähnlichkeit haben die Inklusen mit den Ordensschwestern der strengen Klausur. Hier besteht nur ein geringer Unterschied. Die Klausurschwestern sind eingeschränkt auf den Raum ihrer Kirche, ihr Wohnhaus und ihren Garten und dürfen nicht ausgehen. So waren auch die Inklusen eingeschränkt, nur auf einen kleineren Raum, ihre Zelle und ihr kleines Gärtchen. Wenn in einem Inklusorium die Zahl der Insassen sich vermehrte und insolgedessen für jede neu dazugekommene Person eine besondere Zelle angelegt wurde und damit die gesamte Anlage mit Gebäude und Gärten sich vergrößerte, war das Inklusorium zum Kloster geworden. Doerr nennt Beispiele hierfür. Auch J. G. Sambeth<sup>31</sup> weiß von ziemlich vielen „Congregationes sororum seu inclusoria eiusdem ordinis“ (scilicet Praedicatorum), die zur Konstanzer Synode vom Jahre 1567 eingeladen waren, zu berichten, daß sie in den Katalogen des 18. Jahrhunderts unter den Monasteria aufgeführt werden. Dasselbe gilt auch von den von ihm nachher genannten „Congregationes seu inclusoria sororum s. Francisci“. Die im Jahre 1333 gegründete Klose zu Engen hatte z. B. im Jahr 1745 eine Priorin und 17 Schwestern und in der im Jahre 1340 gestifteten Klose in Säckingen lebten im Jahre 1745 zusammen

<sup>29</sup> U. a. D. S. 36.      <sup>30</sup> U. a. D. S. 98.

<sup>31</sup> *GDH.* XXII (1892), S. 191 ff.

20 Kapuzinerinnen unter einer Oberin. Im Breisgau ist nur die Klose in Kiegel zu einem Dominikanerinnenklosterlein herangewachsen.

Also Inklusen oder Klosner sind keine Eremiten, die eine Kirche oder Kapelle zu besorgen hatten, sind auch den Einsiedlern nicht gleichzusetzen, noch viel weniger den Beginen.

Der Vollständigkeit halber muß ich noch auf einen anderen Unterschied aufmerksam machen. Die Inklusen ließen sich freiwillig einschließen. Daneben gab es im Mittelalter aber auch noch eine unfreiwillige immuratio oder incarceration für Mönche und Kleriker, die sich nicht gut aufgeführt hatten<sup>32</sup>.

### Ursprung und Entwicklung des Inklusentums.

„Die Ansätze zum Inklusentum gehen im Orient ins 4. Jahrhundert zurück. In Ägypten lebten der hl. Paulus von Theben und der hl. Antonius der Einsiedler längere Zeit in Höhlen völlig eingeschlossen. Rufinus und Palladius berichten von mehreren Inklusen. Viele Inklusen hatte auch Syrien“, sagt das Lexikon für Theologie und Kirche<sup>33</sup>. Ganz nahe stehen den Inklusen die Styliten. Statt sich einzuschließen, stellten sich diese auf eine Säule von Holz oder Stein. Im Abendlande haben die Bischöfe dieses Säulenstehen nicht aufkommen lassen. Als ums Jahr 590 ein Langobarde namens Wulfilaich in der Gegend von Trier diese Art des Asketentums auf sich genommen hatte, holten ihn die Bischöfe wieder herunter und ließen seine Säule zerstören<sup>34</sup>.

Von den Anfängen des Inklusentums im Abendland sagt Doerr: „Die ersten Spuren unseres Institutes im Abendland treffen wir in Gallien. Gregor von Tours nennt eine Reihe von männlichen und weiblichen Inklusen, so daß im 6. Jahrhundert unser Institut in Gallien weit verbreitet gewesen zu sein scheint.“<sup>35</sup> Kirchliche Synoden nahmen sich der Inklusen an und suchten das Inklusentum in richtige Bahnen zu lenken. Im Jahre 465 bestimmte die Synode von Vannes, daß sich Mönche nur mit

<sup>32</sup> LThK. III, Sp. 602 f.      <sup>33</sup> V, Sp. 402.

<sup>34</sup> MG., Script. rer. Merov. I, 335; K. Alb. Bernoulli, Die Heiligen der Merowinger, Tübingen 1900, S. 321; Doerr S. 24.

<sup>35</sup> H. a. D. S. 25.



Erlaubnis des Abtes von der Gemeinschaft trennen und abge-sonderte Zellen bewohnen dürften<sup>36</sup>. Auch daraus ersehen wir, daß es damals schon eine größere Zahl von Inklusen gab; denn wegen nur ein paar hätte man sicher keine eigenen Kirchengesetze erlassen. Im Jahre 646 verfügte die 7. Synode von Toledo: Wer Inkluse werden will, muß zuvor im Kloster gelebt und die Praxis des Mönchslebens kennengelernt haben<sup>37</sup>. Im Jahre 692 bestimmte die Trullanische Synode: Der Aufenthalt im Kloster muß drei Jahre betragen, und der Inkluse darf das Inklusorium nicht mehr verlassen<sup>38</sup>. Also Inklusentum auf Lebenszeit. Das Konzil des fränkischen Reiches zu Frankfurt im Jahre 794 erließ die Bestimmung: „Ut reclusi non fiant, nisi quos Episcopus provinciae atque abbas comprobaverint.“<sup>39</sup>

Ein besonderer Förderer der Inklusen war der hl. Bruno, Erzbischof von Köln (953—965), jüngster Bruder Ottos des Großen. Er schuf für die Inklusen seiner Diözese eine förmliche Organisation, um der Gefahr, die in der Vereinzelnung lag, zu begegnen. Jeder Inkluse hatte sich dauernd an eine Kirche anzuschließen, wo er in einer Zelle lebte, bald ein einzelner, bald je zwei, jedoch in getrennten Zellen. Erzbischof Bruno sorgte auch für den Lebensunterhalt der Inklusen<sup>40</sup>. Doerr<sup>41</sup> hat sicher recht, wenn er vermutet, daß auch andere Bischöfe sich der Inklusen angenommen haben, wenn uns bisher auch direkte Nachrichten darüber fehlen. Wenn die Bischöfe auf ihren Synoden sich um die Inklusen kümmerten, haben sie das sicher auch sonst getan. An anderer Stelle weiß ja Doerr<sup>42</sup> auch von einem (uns verloren gegangenen) Hirtenschreiben zu berichten, das Hinkmar von Reims eigens an die Inklusen seiner Diözese gerichtet hat.

Es gab auch eigene Inklusenregeln. Ein Inkluse namens Grimlaich schrieb um die Wende des 9./10. Jahrhunderts, wohl in der Gegend von Metz, eine *regula solitiorum*<sup>43</sup>, das ist eine

<sup>36</sup> Ebd. S. 27.      <sup>37</sup> Ebd. S. 27/28.      <sup>38</sup> Ebd. S. 28.

<sup>39</sup> MG., Leg. I, 73 nr 12.      <sup>40</sup> Doerr S. 29.

<sup>41</sup> A. a. O. S. 29, Anm. 15.      <sup>42</sup> Ebd. S. 13.

<sup>43</sup> Doerr S. 6/7.

Regel nicht für Einsiedler, sondern für Inklusen. Eine andere Inklusenregel ist in dem Augustinerchorherrenstift Baumburg in Oberbayern aufgefunden worden. Doerr führt sie auf Troschotten zurück und meint, sie sei die älteste uns erhaltene<sup>44</sup>. Das Lexikon für Theologie und Kirche möchte sie aber eher dem 12. Jahrhundert zusprechen. Nach dieser Regel soll der Inkluse sich selbst in der Zelle sein Grab schaufeln. Andere Regeln übergehe ich und verweise auf Doerr, der sie einzeln aufzählt und bespricht. Nur noch auf die Regel des Abtes Melred des Zisterzienser-Klosters Réval († 1166) und einen Brief des hl. Bernhard von Clairvaux an einen Inklusen<sup>45</sup> sei hingewiesen, deshalb, weil der Zisterzienserorden auf das Inklusentum unserer Heimat offenbar in starker Weise eingewirkt hat.

Aber nicht alle Inklusen beobachteten diese Inklusenregeln. Viele von ihnen haben vielmehr die Regel des Ordens gehalten, dem sie angehörten oder dem sie sich unterstellt hatten.

Baschow unterscheidet zwischen Ordensinklusen und Laieninklusen. Er meint hier aber nicht den Gegensatz zwischen Klerikern und Laien, sondern den Gegensatz zwischen Ordensleuten und Nichtordensleuten. Als Laieninklusen sind auch Priester anzusehen, die nicht Ordensleute waren.

Wenn ein Mitglied eines Ordens sich zum Klosnerleben berufen fühlte, so erhielt es das Inklusorium zugewiesen, das in oder bei dem Kloster schon bestand oder jetzt neu errichtet wurde. Der Mönch war dann Ordensinkluse; er hatte vorher zur Familie des Klosters gehört und wurde auch jetzt noch als solcher gezählt. Er unterstand ganz und gar der Jurisdiktion des Abtes, wenn sich auch seine Lebensweise in manchen Punkten geändert hatte.

Laieninklusen sind solche Inklusen, die vor ihrem Eintritt ins Inklusorium keine Ordensleute gewesen waren und beim Eintritt ins Inklusorium sich nur äußerlich einem Orden anschlossen oder ganz ohne Anschluß an ein Kloster lebten.

Im Breisgau kamen, wie wir nachher sehen werden, viele Inklusen vor. Aber nur bei einer einzigen Inklusin, der Abelheid von Teningen, die auf dem Tennenbacher Gut zu den Aspen hinter Heimbach ihr Inklusorium hatte, wissen wir aus dem

<sup>44</sup> Ebd. S. 4.

<sup>45</sup> Ebd. S. 13.

Necrologium Tennenbacense<sup>46</sup>, daß sie „ordinis Cisterciensium“ war<sup>47</sup>. Sonst läßt sich aber bis jetzt bei keinem anderen Inklusen des Breisgaus nachweisen, daß er einem Orden angehörte, also Ordensinkluse war. Die vielen Inklusen des Breisgaus waren also offenbar mit der einzigen genannten Ausnahme lauter Laieninklusen; sie wohnten ja auch fern von einem Kloster, draußen bei einer Kirche auf dem Lande. Freilich hatte auch Adelheid von Teningen, die ordinis Cisterciensium war, ihre Zelle fern vom Kloster, aber „in fratrum (d. h. der Mönche von Tennenbach) domuncula ad Aspen“, wo höchst wahrscheinlich auch eine Kapelle stand. Daß das Kloster Tennenbach nach der Adelheid von Teningen keine andere Klosnerin mehr in den Orden aufnahm, hängt wohl damit zusammen, daß der Zisterzienserorden auf seinem Generalkapitel im Jahre 1279 den Beschluß faßte: „Praecipitur abbatibus universis, ne de cetero dent inclusis habitum ordinis nec eas benedicere audeant.“<sup>48</sup> Alle die Klosnerinnen, die im Tennenbacher Verein von 1341 genannt werden, gehörten wohl erst der folgenden Zeit an.

Die Inklusen, die sich nicht einem Kloster angeschlossen hatten, unterstanden wahrscheinlich der seelsorgerlichen Leitung des Pfarrers, bei dessen Kirche sie ihr Inklusorium hatten. Doerr<sup>49</sup> führt zwei Klosen im Rheinland und im Harz an, die dem Pfarrer unterstanden. Bei einem großen Teil der Breisgauer Inklusen läßt sich nachweisen, daß sie zu den Klöstern Tennenbach und Günterstal und zu den Dominikanern in Freiburg in Beziehung standen. Dagegen läßt sich bis jetzt leider nicht nachweisen, daß der andere Teil nicht mit einem Kloster in Verbindung stand und somit allein dem Pfarrer unterstellt war. Die Nachrichten darüber sind zu dürftig.

Doerr schreibt<sup>50</sup>: „Meist ist es schwer, eine Grenze zwischen Ordens- und Laieninklusen zu ziehen, da auch die Laieninklusen meist der Obhut eines Abtes unterstellt wurden, die Kleidung des Ordens trugen, die Ordensregel beobachteten und

<sup>46</sup> MG., Necrol. I, 340; GDA. XV, S. 230.

<sup>47</sup> Adelheid ist im Tennenbacher Güterbuch nicht erwähnt, dagegen 11 andere Klosnerinnen.

<sup>48</sup> Doerr S. 33.

<sup>49</sup> U. a. D. S. 33, Anm. 29.

<sup>50</sup> Ebd. S. 30.

ihre Zellen bei den Klöstern hatten.“ Das letztere, daß die Inklusen ihre Zellen bei den Klöstern hatten, wird für das spätere Mittelalter nur noch in seltenen Fällen zutreffen, dagegen wohl noch das andere, daß die Inklusen einem Abt oder Ordensobern unterstellt waren, das Ordenskleid trugen und die Ordensregel beobachteten, aber auch das letztere ist für einige Fälle fraglich, wie die folgenden Ausführungen zeigen dürften.

Im Verzeichnis der zur Konstanzer Diözesansynode im Jahre 1567 Eingeladenen<sup>51</sup> werden nämlich hinter den *Monasteria ord. Praedicatorum* erwähnt „*Congregationes sororum seu inclusoria eiusdem ordinis*“; dann werden acht Klöster namentlich genannt. Ebenso werden nach den *Coenobia* des Franziskanerordens aufgezählt „*Congregationes seu inclusoria sororum s. Francisci, quae plerumque de tertia regula nuncupantur*“; dann werden 20 Klöster namentlich aufgeführt<sup>52</sup>. Am Schluß<sup>53</sup> heißt es: „*Inclusoria incerti ordinis*“; darauf werden aber allein die Schwestern von Altdorf erwähnt, deren Vertreter die Gesandten des Abtes von Weingarten sind. Außer diesem einen Inklusorium sind keine anderen Inklusorien *incerti ordinis* mehr erwähnt oder solche Inklusorien, die mit einem Orden nicht in Verbindung standen, also Laieninklusionen waren. Man möchte daraus schließen, daß es um jene Zeit andere, d. h. dem Dominikaner- oder Franziskanerorden nicht angeschlossene Inklusorien, kaum mehr gab. Dagegen ist aber zu sagen: Es sind sicher nicht alle Inklusorien in dem Verzeichnis der zur Synode Geladenen aufgeführt. Denn anlässlich der Kirchenvisitationen, die in den Jahren 1564—1586 im Breisgau stattfanden, also um die Zeit der Synode, hören wir von einer größeren Anzahl von Inklusorien gerade unserer Gegend, die das Verzeichnis nicht nennt. Der Protokollband 7321 des Bad. Generalandesarchivs in Karlsruhe bringt uns diese Nachrichten, die leider nur sehr kurz sind. Dort stehen<sup>54</sup> einige Bemerkungen über die Regel von Klöstern in Freiburg. Dann heißt es weiter: „*Sorores*

<sup>51</sup> *FDV. XXII* (1892), S. 191 ff., wo Beginen und Klosterninnen ebenfalls nicht voneinander unterschieden werden.

<sup>52</sup> *Ebd.* S. 196 ff.

<sup>53</sup> *Ebd.* S. 212, nr 215.

<sup>54</sup> *R. Protokollband 7321*, S. 230/31, dessen Abschrift mir Herr Direktor Rest gütigst zur Verfügung stellte.

inclusae in Aichstetten<sup>55</sup> et Rigell<sup>56</sup> ord. S. Poenit. Constant. dioecesis." Dann wird gleich fortgefahren: „Reclusae in Rust<sup>57</sup>, Sulz<sup>58</sup>, Birtenkirch<sup>59</sup>, Adelhausen<sup>60</sup>, Haslach<sup>61</sup>, ad s. Petrum in Endingen, in Kirchhofen<sup>62</sup>, . . . Endingen<sup>63</sup>, Bolschweiler<sup>64</sup>, ad s. Perpetuam<sup>65</sup>, zu Rotweiler.“<sup>66</sup>

Die Klose in Eichstetten ist sicher im Jahre 1556 bei Einführung der Reformation durch Markgraf Karl II. von Baden aufgehoben worden. Das gleiche werden wir für die Klose zu Haslach und Birtenkirch annehmen müssen<sup>67</sup>. Die übrigen Breisgauer Klosen standen auf österreichischem Gebiet, wo die Reformation keinen Eingang fand, und sind damals wohl nicht untergegangen. So machen die Nachrichten der Visitationsprotokolle den Eindruck, als ob der Schreiber den Zustand angebe, wie er ihm aus der bisherigen Zeit geläufig war. Wenn er die „inclusae“ in Eichstetten und Riegel ausdrücklich dem Dritten Orden des hl. Dominikus zuzählt, dies aber bei den anderen Klosnerinnen unterläßt, vielmehr zur weiteren Aufzählung der anderen Klosen mit dem Ausdruck „reclusae“ von neuem ansetzt, scheint daraus hervorzugehen, daß es sich bei diesen letzteren um Klosnerinnen handelt, die mit den Dominikanern nichts zu tun hatten. Augustin Dold weiß aber<sup>68</sup> außer von der Klose zu Eichstetten auch von den (oder

<sup>55</sup> Eichstetten.                   <sup>56</sup> Riegel.

<sup>57</sup> Rust a. Rh., damals noch im Bistum Straßburg.

<sup>58</sup> Sulz im Elsaß. Siehe *GDV*. XVI, S. 13 und *JGbg.* XXVI, S. 226.

<sup>59</sup> Bechtoldskirch am Tuniberg, auch Birtelkirch genannt, jetzt verschwunden; dort ist heute nur noch der Friedhof von Mengen.

<sup>60</sup> Adelhausen ist im Freiburger Vorort Wiehre aufgegangen.

<sup>61</sup> Jetzt Vorort von Freiburg.

<sup>62</sup> Kirchhofen bei Staufeu.

<sup>63</sup> Was vor dem Wort Endingen steht, soll wahrscheinlich ad s. Martinum heißen, womit die Klose an der St. Martinskirche im Gegensatz zu der bei der St. Peterskirche gemeint ist.

<sup>64</sup> Bollschweil, zwischen Freiburg und Staufeu.

<sup>65</sup> Wahrscheinlich gehört dieses Wort zu Adelhausen, dessen Pfarrkirche die hl. Perpetua zur Patronin hatte.

<sup>66</sup> Niederrotweil, auf der Westseite des Kaiserstuhls.

<sup>67</sup> Über den Abgang der Klosen in Haslach und Birtenkirch berichtet *J. E l b e* (*GDV*. *RG*. XV, S. 1 ff., Die Einführung der Reformation im Markgräfler Land und in Hochberg 1556—61) nichts.

<sup>68</sup> *JGbg.* XXVI, S. 226.

einer?) Klosen zu Endingen, Ruß und Sulz im Elsaß zu berichten, daß sie in Abhängigkeit von den Freiburger Dominikanern standen. Von den übrigen hier genannten Klosen sagt Dold in seinem Aufsatz über die Freiburger Dominikaner nichts. Er scheint darüber in den von ihm durchgesehenen Archivalien keine Nachrichten gefunden zu haben. Wir dürfen also als wahrscheinlich annehmen, daß es sich bei diesen anderen Klosen um solche handelt, die zu den Dominikanern in Freiburg nicht in Beziehung standen, vielmehr wohl ganz der Leitung des Ortspfarrers unterstellt waren. Jedenfalls können wir aus dem Umstand, daß die Klose zu Altdorf unter den zur Synode vom Jahr 1567 eingeladenen Klosen die einzige Klose *incerti ordinis* war, nicht schließen, daß es außer dieser einen Klose Altdorf im Bistum Konstanz keine anderen Klosen mehr gab, die nicht dem Dominikaner- oder Franziskanerorden unterstellt waren<sup>69</sup>, noch viel weniger, daß die im Einladungsverzeichnis genannten Inklusorien die einzigen waren, die in der ganzen großen Diözese um jene Zeit noch bestanden.

Man könnte hier die Frage aufwerfen: Sind nicht auch die seit dem 14. Jahrhundert dem Dominikaner- und Franziskanerorden angeschlossenen Klosnerinnen den Ordensinklufen beizuzählen? Man kann die Frage beantworten, wie man will. Antwortet man mit Ja, so muß man doch auch berücksichtigen, daß dann ein Unterschied ist zwischen dieser Art von Ordensinklufen und den Ordensinklufen des Hoch- und Frühmittelalters. Diese letzteren waren aus der Familie des Klosters gekommen, hatten längere Zeit vorher als Mitglieder im Kloster gelebt und erhielten nach ihrer Einschließung ihre leibliche Nahrung aus dem Kloster, zu dem sie immer noch gehörten und bei dem sie ihre Zelle hatten. Sie waren, wenn wir so sagen wollen, Mitglieder des Ersten Ordens. Die Dominikaner- und Franziskanerklosnerinnen waren aber nur Mitglieder des Dritten Ordens, trugen erst seit dem Eintritt in die Klose oder dem Anschluß der Klose an den Orden das Ordenskleid (wenn sie es überhaupt immer trugen), standen jetzt erst unter der Leitung eines Ordensobern, hatten ihre eigenen Einkünfte und

<sup>69</sup> Auch D o e r r (152 ff.) nennt für das 14. und 15. Jahrhundert Klosen in Regensburg, bei denen eine Abhängigkeit von einem Kloster nicht nachzuweisen ist.

empfangen vom Ersten Orden nur geistliche Nahrung, und das nur gegen materielle Vergütung, wie das Augustin Dold von den an die Freiburger Dominikaner angeschlossenen Klösten berichtet<sup>70</sup>.

Doerr<sup>71</sup> unterscheidet zwei Blüteperioden des Inklusentums; die erste, getragen von den Tröschotten, die zweite, beginnend mit dem Anfang des 12. Jahrhunderts, wo ein starker Zudrang der Frauen zu den Inklusorien einsetzte.

In der ersten Periode gab es neben den Frauen- auch viele Männerinklusen; in der zweiten Periode treffen wir fast nur Frauen an und nur noch vereinzelt Männer. Doerr<sup>72</sup> schreibt weiter: „Es zeigt sich, daß fast bei sämtlichen Männerabteien der Benediktiner und Regularkanoniker in Süddeutschland, Osterreich und der Schweiz Inklusorien errichtet waren.“ Das gilt von der ersten Blüteperiode. Es waren aber damals nicht lauter Männer, die sich bei diesen Männerklöstern einschließen ließen, sondern auch Frauen<sup>73</sup>. Männer- und Fraueninklusen gab es in der ersten Blütezeit am Oberrhein z. B. in St. Gallen<sup>74</sup>, in Einsiedeln<sup>75</sup>, in Rheinau und in Lorsch<sup>76</sup>. Anscheinend nur Männerinklusen hatten Reichenau<sup>77</sup> und St. Blasien, wo der Breisgauer Edle Adalrich von Isenberg sich ums Jahr 1070 einschließen ließ<sup>78</sup>. Vermuten dürfen wir Inklusen auch bei den anderen alten Klöstern am Oberrhein, wenn wir auch keine Nachrichten davon haben.

<sup>70</sup> Zfbg. XXVI, S. 223, Anm. 1.

<sup>71</sup> A. a. O. S. 30.

<sup>72</sup> Ebd. S. 32.

<sup>73</sup> Es kamen aber auch bei Frauenklöstern Männerinklusen vor. Doerr (89) nennt beim Benediktinerinnenkloster Mtenhausen an der Donau bei Immendingen einen Lutholdus inclusus und beim Benediktinerinnenkloster Hermetzschwil im Kanton Aargau einen Chuonradus pbt. inclusus (94). Beide Frauenklöster sind erst nach dem Anfang des 12. Jahrhunderts gegründet.

<sup>74</sup> Doerr S. 90.

<sup>75</sup> Ob. Ringholz, Geschichte des fürstl. Benediktinerstifts Einsiedeln, Einsiedeln, Benziger, 1904, S. 51; Doerr S. 89.

<sup>76</sup> B. U. Franz Falk, Gesch. des ehem. Klosters Lorsch, Mainz, J. A. Giani, 1866, S. 23 u. 148, Anm. 36.

<sup>77</sup> Doerr S. 96.

<sup>78</sup> ZN. X, 874; Mone, Quellenammlung IV, S. 92 f. Dieser Inkluse ist bei Doerr nicht genannt.

Was die Klöster im Breisgau angeht, so wären in St. Trudpert im Münstertal Inklusen zu erwarten. Aber hier sind die Nachrichten aus den ersten Jahrhunderten seines Bestehens äußerst gering, so daß uns nichts von Inklusen in St. Trudpert bekannt ist. Fraueninklusen (und vielleicht auch Männerinklusen) könnten auch die Frauenklöster in Säckingen<sup>79</sup>, Waldkirch und Sulzburg in der Frühzeit gehabt haben, so gut wie die vom Benediktinerkloster Lorsch gegründeten Frauenklöster in Lorsch und Handschuhsheim<sup>80</sup>. Wenn wir auch hier von Inklusen nichts erfahren, kommt dies wohl wie bei St. Trudpert nur vom Mangel an frühen Nachrichten her.

In St. Gallen war es sogar ein Abt, der in seinen alten Tagen ins Inklusorium ging, Abt Harmut. Nach seiner Abdankung im Jahre 883 lebte er als Klosner bis zu seinem Tode nach 905. Der hl. Arnulf von Soissons († 1087) dagegen war vor seiner Erhebung auf den dortigen Bischofsstuhl eine Zeitlang Klosner gewesen<sup>81</sup>.

Wenn wir für die erste Blüteperiode des Inklusentums aus unserem Gebiet, dem Breisgau und der südlichen Ortenau, gar keine Nachrichten haben, kennen wir um so mehr Inklusen aus der zweiten Blütenperiode des Institutes. Soweit über ihr Geschlecht etwas festzustellen war, habe ich aber nur Fraueninklusen gefunden, mit Ausnahme der Inklusen von Kippenheim. Abt Zenlin von Tennenbach schreibt in seinem Verein von 1341<sup>82</sup> von „includi in Kippenheim“. Wahrscheinlich ist das kein Schreibfehler für „inclusae“. Zenlin hat sich kaum einen solchen zuschulden kommen lassen, wie Professor Max Weber von Breisach meint, der diesen wertvollen Verein bald herausgeben wird. Auch Lucian Pflieger<sup>83</sup>, der die Arbeit Doerr's bespricht und bei dieser Gelegenheit zu den von ihm früher schon bekannt gegebenen Klosen zahlreiche neue hinzufügt, sagt von den Inklusorien im Elsaß: „Im Elsaß sind die uns bekannten Klausen nur von Frauen besetzt gewesen.“

<sup>79</sup> Die Fraueninklusen, die 1567 in Säckingen genannt werden, waren dem Franziskanerorden angeschlossen und hatten mit dem Stift nichts zu tun. Vgl. *FDL*. XXII, S. 203 und *Rieger*, *Topogr. Wörterbuch* II, S. 718.

<sup>80</sup> *FaIt a. a. O.* S. 98. <sup>81</sup> *LT&K*. I, Sp. 700.

<sup>82</sup> *R. B.* 8553, 158 b 1. <sup>83</sup> *Arch. f. Elß. Kirchengesch.* X, S. 428 f.



Die erste Blüteperiode zeichnet sich durch große Strenge in der Lebensweise aus, die dem Eifer der alten Mönchen des Morgenlandes gleichkommt. An und für sich hatten sich die Inklusen durch ihr Gelübde nur zur Eingeschlossenheit verpflichtet, um ganz dem Dienste Gottes zu leben (*soli Deo vacare*). Sie taten aber meist viel mehr. Der hl. Findan in Rheinau trug ein Bußkleid, verzichtete auf Bett, Ofen und Bad und fastete so streng, daß er auch kein Brot mehr aß, sondern nur Fischchen, und das sehr wenig<sup>84</sup>. Keyner in Osnabrück und andere hielten es ähnlich. Von den Lorsch'er Inklusen erfahren wir<sup>85</sup>, daß sie das strengste Stillschweigen beobachteten<sup>86</sup>.

In der zweiten Blüteperiode hören wir von diesen strengen Bußübungen der Klosner kaum mehr etwas. Von der Adelheid von Teningen wird freilich noch ausdrücklich gesagt, daß sie eine austera vita geführt habe. Sie gehört aber auch noch dem 13. Jahrhundert an. Schon im 14. Jahrhundert muß die Lebensweise der Inklusen eine mildere geworden sein. In diesem Jahrhundert werden bei einer Inventaraufnahme in der Klose an der Benediktustapelle in Dortmund neben vielen anderen Din-

<sup>84</sup> MG., Script. XV, 506; *FDX*. XII, S. 262.

<sup>85</sup> *Gal* a. a. D. S. 823.

<sup>86</sup> Noch viel größere Strenge übt jetzt noch der lamaistische Klosner nach den Berichten von Sven Hedin (*Transhimalaja* I, 395). Seine einsame Zelle hat sehr dicke Mauern ohne jede Fensteröffnung. Durch eine lange schmale Scharte wird ihm täglich eine Schale geröstetes Gerstenmehl hereingereicht, alle sieben Tage auch Butter und Tee, den er sich mit einigen zugegebenen Reisern kochen kann. Selbst bei Sonnenschein kommt nur schwaches Tageslicht durch die schmale Scharte und einen kleinen Schornstein in das Gemach herein. Lesen kann der Eingeschlossene nur zeitweilig im Schein einer Butterlampe. Sprechen oder mit der Außenwelt schriftlich verkehren darf er nie, nur Mitteilungen entgegennehmen, daß er für jemand besonders beten solle. Im Falle der Krankheit wird ihm keinerlei Hilfe zuteil. Er muß warten auf Wiedergesundung oder den Tod. Hat er sechs Tage lang die Nahrung nicht mehr aus der Maueröffnung weggenommen, so wird er für tot gehalten und seine Zelle erbrochen. Diese Zelle ist über einer Quelle erbaut, deren Wasser zum Trinken und Teekochen wie auch für diejenigen menschlichen Bedürfnisse, die auch ein der Welt Abgestorbener noch hat, als Kanalisation dienen kann. Eine ähnliche Einrichtung haben wohl auch die Eingeschlossenen des Abendlandes gehabt, mit deren Zellen zudem auch immer ein Gärtchen verbunden war.

gen auch Töpfe, ein Spieß, eine Schüssel, Kochkessel, Holz und Kohlen genannt<sup>87</sup>. Daraus ist zu entnehmen, daß die dortigen Inklusen um jene Zeit Ofen und Herd hatten. Und wenn die Klosnerinnen bei der St. Peterskirche in Freiburg im Breisgau im 15. Jahrhundert den Meß- bzw. Kommunionwein für die Kirche liefern mußten, werden sie auch einen Keller gehabt haben, um den Wein aufzuheben<sup>88</sup>. Im Jahre 1423 hatten die Klosnerinnen zu Adelhausen „eine schüren in ir closen“<sup>89</sup>. Im 18. Jahrhundert besaß die Klose bei der Stephanskirche in Augsburg gar „Gemächlein mit Stuben, Camern, Ruchel und Källerlein“<sup>90</sup>. Mit der Zeit dürfte es so gekommen sein, daß die Bewohner der Klosen in den Bußübungen und der ganzen Lebensweise von den Infassen der eigentlichen Klöster sich überhaupt nicht mehr unterschieden haben. Diesen gegenüber waren die Inklusen schließlich nichts Besonderes mehr.

### Über Bau und Einrichtung des Inklusoriums

seien im besonderen noch einige Ausführungen gemacht. Wir haben oben gehört, daß der Inkluse nach der Anordnung des Erzbischofs Bruno von Köln sich an eine Kirche anschließen sollte. Tatsächlich finden wir die Inklusorien immer bei einer Kirche oder Kapelle. Sie waren an das Chor oder das Langhaus angebaut. Ein kleines Fenster in der Kirchenwand ermöglichte es dem Eingeschlossenen, am Gottesdienst teilzunehmen und die heilige Kommunion zu empfangen.

Von einem Inklusorium in Bamberg wird ausdrücklich gesagt, daß es ein Holzbau war, der im Jahre 1478 durch einen Steinbau ersetzt wurde<sup>91</sup>. Sonst scheinen die Inklusorien aus Stein, in der Frühzeit vielleicht auch aus Fachwerk gebaut gewesen zu sein. Man hat sie so gebaut, wie die Leute in der damaligen Zeit ihre Häuser und Kirchen zu bauen pflegten.

<sup>87</sup> Doerr S. 42. Schon in der Regel Altrebs († 1166) wird der Klosnerin zugestanden „puella, quae aquam et ligna comportet, coquat fabas et olera“ (Wasedow S. 48).

<sup>88</sup> Siehe unten S. 207 u. 226.

<sup>89</sup> Fhg. B. 17, 78 a.

<sup>90</sup> Doerr S. 74.

<sup>91</sup> Ebd. S. 86.

Nach Doerr<sup>92</sup> soll man in Deutschland und England die Inklusorien gern auf der Nordseite der Kirche angebracht haben. Das wird bei der Martinskirche in Endingen zutreffen; denn die Klose stand auf dem Fronberg; das ist die Nordseite der Kirche. Auch für Adelhausen und Rotweil wird das gelten. Bei Thringen stimmt das aber nicht; denn die Häusergruppe mit der Bezeichnung „Klosen“ steht südöstlich von der Kirche. Und in Nimbürg befand sich das Inklusorium wohl westlich der Kirche; denn auf dieser Seite der Kirche kommt der Flurname „Klosen“ vor. Auch wenn die beiden Kirchen einst eine andere Orientierung hatten als heute, können die Klosen nicht gut auf der nördlichen Seite derselben sich befunden haben. Dasselbe wird von der Klose in Ruff zu sagen sein.

Nach der Baumburger Inklusenregel soll die Zelle zwölf Fuß in Breite und Länge haben<sup>93</sup>. Das wären vier bis fünf Meter. Das ist nicht gerade groß, aber auch nicht gerade klein.

Die Baumburger Regel bestimmt auch, daß die Zelle drei Fenster haben solle; eines gegen die Kirche, durch das der Eingeschlossene den Leib des Herrn empfangen kann; das zweite gegenüber, um die nötige Nahrung, das dritte, um Licht in die Zelle zu bekommen<sup>94</sup>. So oder ähnlich werden wohl alle Inklusorien ursprünglich eingerichtet gewesen sein. War der Inkluse Priester, so sollte nach der Inklusenregel Grimlaichs ein zweiter, vom Bischof geweihter Raum angebaut sein, in dem der Priester das heilige Messopfer feiern konnte<sup>95</sup>.

Erhalten sind uns in Deutschland nur noch wenige Inklusorien. In Regensburg sind nach Doerr<sup>96</sup> die meisten Inklusorien jetzt verschwunden, ein paar aber noch vorhanden, von denen eines als Kapelle, ein zweites als Wohnhaus und ein drittes als Sakristei bzw. dessen Platz als Sakristei verwendet wird. Auch Dinkelsbühl besitzt noch das Inklusorium an der Dreikönigskapelle. Nach der Reformation diente es eine Zeitlang als Mesnerhaus. Seit 1901 ist es Museum des historischen Vereins. Der jetzige Bau stammt aus dem Jahre 1571, „dürfte aber in seiner Anlage weit älter sein. Die kleine Rechteckanlage stößt mit

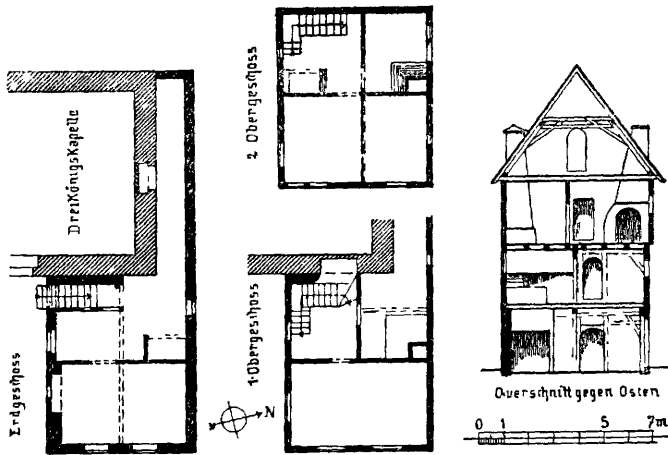
<sup>92</sup> Ebd. S. 41.

<sup>93</sup> Ebd. S. 39.

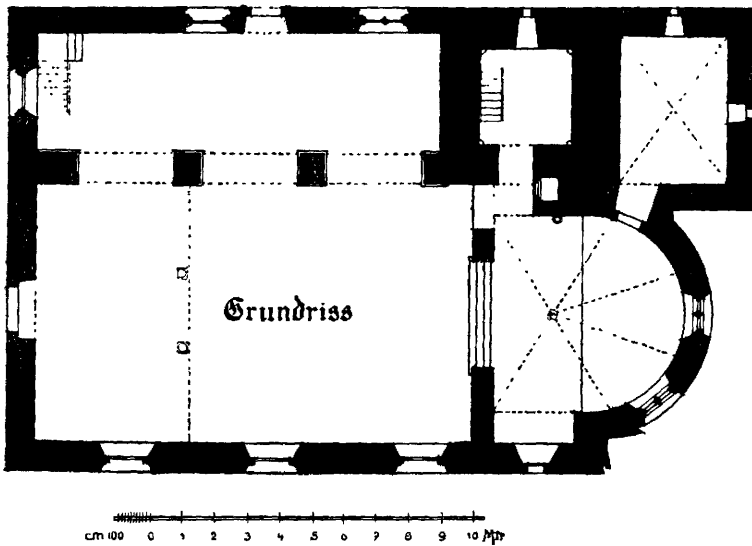
<sup>94</sup> Ebd. S. 39.

<sup>95</sup> Ebd. S. 39.

<sup>96</sup> Ebd. Anhang S. 122 ff.

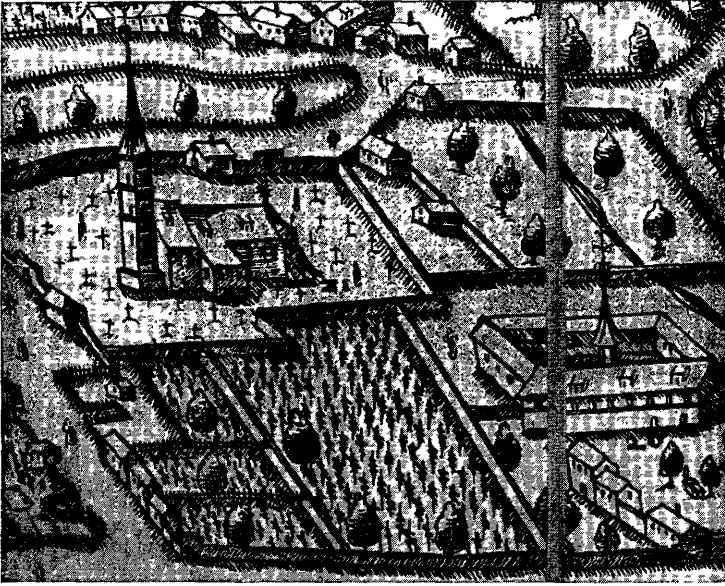


Dinkelsbühl, Klose an der Dreikönigskapelle, erbaut 1571. Vgl. S. 193.  
Aus Mader, Kunstdenkmäler Bayerns.



Niederrotweil, ehem. Pfarrkirche. Das Seitenschiff entstand wohl aus einer  
Klose. Vgl. S. 195.

Aus Kraus, Kunstdenkmäler Badens.



Freiburg-Abelhausen, Pfarrkirche St. Perpetua mit der seittl. angeb. Klose (links) und Kloster Abelhausen (rechts). Nach einem Stich von Gr. Sidingner 1589. Vgl. S. 196 u. 233.

der westlichen Schmalseite an die Dreikönigskapelle, während die übrigen Seiten frei stehen.“<sup>97</sup>

In unserer Heimat sind, soweit mir bekannt ist, keine Inklusorien mehr erhalten. Wahrscheinlich hängt aber der eigenartige Bau der Niederrotweiler Kirche mit seinen zwei Schiffen zusammen mit dem dortigen Inklusorium. Man hat beim Bau der jetzigen Kirche, die in der heutigen Anlage aus dem 15./16. Jahrhundert stammt<sup>98</sup>, die vorhandene Inklusorzelle oder -zellen, die auf der Nordseite der Kirche standen und jetzt nicht mehr benötigt wurden, in den Neubau einbezogen. Das würde freilich voraussetzen, daß das Inklusorium ziemlich massiv gebaut war. Ein Bild

<sup>97</sup> Ebd. S. 75. Siehe Bild Nr. 1 und 2, aus Mader, Kunstidentmaler Bayerns, Mittelfranken, IV, S. 169.

<sup>98</sup> Grundriß der Kirche siehe Abbildung Nr. 3; aus Kraus, Kunstidentmaler von Baden VI, S. 97.

eines Inklusoriums ist uns wahrscheinlich noch erhalten: Auf der Darstellung der Stadt Freiburg und ihrer Bauten vom Jahr 1589<sup>99</sup> ist auf der Nordseite der Adelhauser Kirche, die noch im Jahre 1547 eine Klose hatte, ein ziemlich weit vorstehender Anbau mit mehreren Fenstern zu sehen, der offenbar das Inklusorium darstellen soll.

Nach der Regel Grimlaichs sollte „infra septa retrusionis“ ein kleines Gärtchen sein, in dem der Inkluse sein Gemüse pflanzen und sich ergehen kann. Von einem solchen Gärtchen kommt wohl die heute noch übliche Bezeichnung „Klosgarten“ für ein Feldstück bei der Kirche zu Rust a. Rh. Den Klosnerinnen bei der St. Peterskirche in Freiburg wird im Jahre 1448 ein Stück des Platzes bei der Kirche abgesprochen, aber ein anderer Teil desselben, den sie früher schon immer als Garten benützt hatten, ausdrücklich zugestanden<sup>100</sup>. Vielleicht hängt mit einem solchen Gärtchen auch zusammen das „Nonnenloch“ in Emdingen a. R., wie früher eine Stelle ganz nahe bei der St. Martinskirche auf dem Fronberge hieß, die jetzt zum Marktplatz gehört<sup>101</sup>.

Wir haben oben gesehen, wie Erzbischof Bruno von Köln angeordnet hat, daß dort, wo zwei Klosner zusammen waren, jeder seine eigene Zelle haben sollte. Mancherorts fanden sich aber auch mehr als zwei Klosnerinnen an einer Kirche beieinander, wie in Eichstetten und bei den beiden Kirchen in Emdingen, wo eine derselben als Oberin die Bezeichnung „Meisterin“ führte<sup>102</sup>. Und oben haben wir von Fällen gehört, wo ein Inklusorium fünf, acht und elf Inklusen beherbergte. Da erhebt sich die Frage: Waren hier die Inklusen des ganzen Baues so voneinander getrennt, daß jede Klosnerin für sich eingeschlossen war und nur durch eine Öffnung in der Wand mit der Nachbarin sprechen, aber alle Eingeschlossenen nie zusammen kommen konnten? In diesem Falle hätte jede Klosnerin ja auch ihr eigenes Gärtchen

<sup>99</sup> Siehe Abb. S. 195, Ausschnitt aus dem Kupferstich von Greg. Sickingen in Stadtarchiv Freiburg. Eine verkleinerte Wiedergabe des Stiches findet sich im Freib. U. B. von Fried. Hefele.

<sup>100</sup> Siehe unten S. 226.

<sup>101</sup> Angabe von Blechnermeister Jos. Gerber in Emdingen, der auf Aberreste der Vorzeit immer ein aufmerksames Auge hatte.

<sup>102</sup> Siehe Nr. 7—13 im Regestenanhang.

haben müssen, das von dem Gärtchen der anderen irgendwie abgeschlossen war. Oder aber lebten die Klosnerinnen nur so zusammen, wie auch heute in einem Kloster der strengen Klausur die Frauen wohl durch die Klausur von der Außenwelt getrennt sind, aber unter sich zusammen kommen können? Auf diese Frage gibt auch Doerr nirgends direkte Antwort, und ich kann sie ebensowenig geben. Vielleicht bekommen wir darüber einmal Aufschluß aus noch vorhandenen, aber bis jetzt noch nicht erschlossenen Quellen. Wahrscheinlicher ist der zweite Fall, daß die Klosnerinnen nur von der Außenwelt abgeschlossen waren, unter sich aber zusammenkommen konnten. Das scheint auch Doerr anzunehmen, wenn er es auch nirgends ausdrücklich sagt. Wir hören ja vielfach auch von Dienerinnen der Inklusen, die nicht nur Botengänge außerhalb der Klose für die Eingeschlossenen zu machen hatten, sondern diesen auch bei ihrer Arbeit in der Klose helfen sollten. Diese Hilfe konnten die eingeschlossenen Schwestern nun, wenn mehrere zusammen waren, sich gegenseitig selber leisten. Wenn unsere Annahme richtig ist, so näherte sich das Leben in den Klosen ganz dem Leben eines gewöhnlichen Frauenklosters. Und so ist die Entwicklung, die die Inklusorien mit der Zeit nahmen, am besten erklärt; sie wurden, soweit sie nicht untergingen, seit dem Ende des Mittelalters zu gewöhnlichen Frauenklöstern, die sich von anderen Klöstern in nichts mehr unterschieden.

In diesem Zusammenhang kann man die Frage stellen, ob man dort, wo zwei oder mehr Eingeschlossene beisammen waren, aber so, daß sie Zusammenkünfte halten konnten, noch von einem Inklusorium reden kann. Doerr scheint diese Frage nach seinen Darlegungen mit einem selbstverständlichen Ja zu beantworten. Man wird ihm darin recht geben müssen. Denn das Wesentliche der Abgeschlossenheit der Inklusen bestand nicht darin, daß sie vom Verkehr mit der Außenwelt abgesperrt waren, sondern darin, daß sie den Ort der Einschließung, ihre Zelle und ihr Gärtchen, außer dringenden Fällen, wie bei schwerer Krankheit, Brand oder Krieg, nicht mehr verlassen durften. So hat denn auch Geistl. Rat Professor Dr. Alois Schmitt von Freiburg im Jahre 1938 leicht und ohne viel Umstände die Erlaubnis erhalten, einen Reklusen unserer Tage in

seiner Zelle im Kloster Camaldoli im Apennin zu besuchen<sup>103</sup>. Wenn wir sicher wüßten, daß den Klosnerinnen in größeren Klosfen das Zusammenkommen erlaubt war, dann hätten schon unsere Vorfahren die ganze Frage mit einem Ja entschieden; denn sie nannten auch die Inzassen einer Klose, in der eine Mehrzahl derselben beisammen war, *inclusi* bzw. *inclusae*.

Über die Einrichtungsgegenstände der Klosfen bringt Doerr ausführliche Angaben. Nur soviel sei hier bemerkt, daß im frühmittelalterlichen Inklusorium nur wenige Dinge vorhanden waren. Ganz anders war dies am Ende des Mittelalters. Das ist offenbar nicht nur damit zu erklären, daß das Leben aller Menschen im 9. und 10. Jahrhundert noch viel primitiver war als im 15. oder 16. Jahrhundert, sondern auch damit, daß man die Askese in den alten Klosfen noch viel strenger geübt hat als in den späteren. Der Inkluse Keyner in Osnabrück († 1233) benützte als Bett ein mit Stroh- und Binsmatten belegtes Holzgestell; als Kopfkissen diente ihm ein Holzblock, der in der Mitte ausgehöhlt war (heute im Dom daselbst noch zu sehen)<sup>104</sup>. Das war aber ein Klosner, der sich ganz besonders schwere Bußübungen auferlegte.

Nach der Baumburger Regel sollte der Inkluse kein Feuer haben, „*nisi quod candela capere potest*“<sup>105</sup>. Vom hl. Findan in Rheinau heißt es, er sei 22 Jahre lang „*calore ignis nunquam, refectus*“<sup>106</sup> gewesen. Von der hl. Sisu von Drübeck († 1018) in Westfalen sagt die Realenzyklopädie für prot. Theologie<sup>107</sup>, sie sei wegen Mangels an Feuer im Winter oft dem Erfrieren nahe gewesen. Dabei hat diese Klosnerin aber 64 Jahre in ihrer Klose gelebt. Sie hat also trotzdem lange ausgehalten und ein hohes Alter erreicht. Durch gute Kleidung durfte sich auch der Klosner der Frühzeit gegen Kälte schützen. Einen Herd zum Kochen haben wenigstens die älteren Inklusen offenbar auch nicht alle gehabt. Sie erhielten die Speisen gekocht durch das kleine, für den Außenverkehr bestimmte Fenster. Mit diesen Dingen ist es, wie mit dem

<sup>103</sup> Mündl. Mitteilung an den Verfasser. Aus dieser Angabe sehen wir, daß das Inklusentum auch heute noch nicht ganz verschwunden ist, wie dies vom LThK. angenommen wird.

<sup>104</sup> Ratholif 1873, 1. Hälfte, S. 254 ff.

<sup>105</sup> D e r r S. 62. <sup>106</sup> MG., Script. XV, S. 506.

<sup>107</sup> IX, S. 98.



Inklusenleben überhaupt, am Ende des Mittelalters, wie wir oben schon gesehen haben, ganz anders geworden.

### Die Einschließungsfeier.

Die erste Einschließung, von der wir hören, wurde vorgenommen durch die hl. Radegunde, die Tochter des Thüringerkönigs Berthar und ehemalige Frankenkönigin († 587), und war sehr einfach: Mit brennenden Kerzen und unter Psalmen- gesang wurde die Einzuschließende zu ihrer Zelle geleitet und die Zelle verschlossen. Die mittelalterlichen Ritualien haben aber eigene „ordines ad hominem includendum“, auch ein Zeichen dafür, wie zahlreich die Inklusen waren. Doerr<sup>108</sup> bespricht einige derselben, die aus dem 12. bis 16. Jahrhundert stammen. Bei der Feier kommen regelmäßig vor: 1. die missa (vom Tag, vom Heiligen Geist oder die Totenmesse), 2. die processio, 3. die benedictio domus (der Zelle), 4. die introductio, 5. die obstrusio (Verschließung). Die Feier wurde manchmal selbst durch den Bischof vorgenommen. So schloß Bischof Salomon von Konstanz die hl. Wiborada in ihre Zelle ein<sup>109</sup>. Dieselbe Feier vollzog der hl. Ulrich von Augsburg in Ottobeuren bei dem Inklusen Hatto<sup>110</sup>. Bei Ordensinklusen wird die Einschließung gewöhnlich durch den Abt vorgenommen worden sein. Sie und da geschah sie wohl auch durch den Pfarrer, der vom Bischof dazu bevollmächtigt war. In manchen Fällen wurde der Zugang vermauert, in anderen Fällen mit einer Türe verschlossen, die zwei Schlösser hatte, zu denen der Inkluse den einen Schlüssel erhielt<sup>111</sup>. Bei einer Einschließungsfeier in Straßburg am 16. Oktober 1436 sagte der Prediger, der Straßburger Augustinerprior Heinrich von Offenburg, zu seinen Zuhörern: „Das andere, das an dem Häuslein (d. h. dem Klofenhäuslein) ist, das ist, daß es wohl beschloffen ist mit guten Schließern und mit Eisen vergittert, wie ihr wohl seht!“<sup>112</sup> Die

<sup>108</sup> A. a. O. S. 45 ff.

<sup>109</sup> MG., Script. IV, S. 453.

<sup>110</sup> Doerr S. 78/79.

<sup>111</sup> Ebd. S. 52.

<sup>112</sup> Pfleger in Hist. pol. Blätter 1907, I, S. 509. Die beiden Predigten, die dabei gehalten worden sind, sind sehr lesenswert.

Einschließungsfeier war offenbar immer ein großes Fest, zu dem viel Volk zusammenströmte.

### Das Tagewerk der Inklusen

war eingerichtet nach dem Grundsatz: ora et labora.

Um ganz für Gott frei zu sein, haben die Klosner sich einschließen lassen. Darum sahen sie den Dienst Gottes als ihre erste und wichtigste Aufgabe an. Die Priesterinklusen beteten natürlich das Offizium; auch andere, die es konnten. Die es nicht konnten, beteten dafür z. B. siebenmal 30 oder 50 Vater unser, an Stelle der „Sieben Gezeiten“, d. h. der sieben Horen des Offiziums, wobei zu bemerken ist, daß bis ins Hochmittelalter hinein das Ave Maria nicht dazu gebetet wurde, und, wenn es im Spätmittelalter hinzugefügt wurde, nur aus dem Lobgebet bestand<sup>113</sup>. Dazu kam Betrachtung und fromme Lesung. Keyner von Osnabrück beichtete jede Woche dreimal, worauf er dann mit möglichst großer Sorgfalt auf die heilige Kommunion sich vorbereitete<sup>114</sup>. Dorothea von Montau, Klosnerin am Dom zu Marienwerder († 1397), deren Heiligprechung in unseren Tagen betrieben wird, empfing täglich die heilige Kommunion, andere Inklusen alle Sonn- und Feiertage. Die Priesterinklusen lasen täglich die heilige Messe<sup>115</sup>, was andere Priester nicht täglich taten<sup>116</sup>.

Die Arbeit der Inklusen bestand im Weben, Flechten, Spinnen, Stricken und Schnitzen, besonders auch im Abschreiben oder gar Verfassen von Büchern. Damit konnten sie einen Teil ihres Lebensunterhaltes selber erwerben. Manche waren sogar in ihrem Fache große Künstler. Die hl. Wiborada webte den Mönchen in St. Gallen linnene Bücherbezüge<sup>117</sup>. Aus diesem Grunde und weil sie bei einem Klosterbrande rief: „Rettet zuerst die Bücher“, wird sie heute von Bücherfreunden als Patronin verehrt<sup>118</sup>. Der Mainzer Marianus Scotus († 1082) schrieb eine Welt-

<sup>113</sup> Pfarrbuch von Kirchzarten vom Jahre 1463, Pfarrarchiv daselbst.

<sup>114</sup> Katholik 1873, 1. Hälfte, S. 255 f.

<sup>115</sup> Doerr S. 53.

<sup>116</sup> Oder je nach Bedarf auch zwei- oder dreimal.

<sup>117</sup> MG., Script. IV, S. 452.

<sup>118</sup> Gr. Herder XII, Sp. 1036.

chronik, die heute noch zu Rom in der Vatikanischen Bibliothek erhalten ist<sup>119</sup>. Der Regensburger Marianus Scotus († 1081) verfertigte mehrmals eine Abschrift des ganzen Alten und Neuen Testamentes. Von ihm besitzen wir auch noch viele andere Handschriften, die Doerr<sup>120</sup> im einzelnen aufzählt. Auch andere Inklusen haben uns manche Handschriften hinterlassen. Manche Klosner gaben auch Unterricht, z. B. in Handarbeit oder Psalmengesang. Der hl. Liubirg zu Michaelstein im Harz († 870) schickte Bischof Ansgar von Bremen Mädchen zum Unterricht in den Handarbeiten zu<sup>121</sup>. So dürfen wir denn wohl auch annehmen, daß manche von den Klosnerinnen im Breisgau, die wir nachher noch kennenlernen werden, draußen auf den Dörfern die ersten Handarbeitslehrerinnen gewesen sind. Wir tun den mittelalterlichen Menschen kaum Unrecht, wenn wir von ihnen annehmen, daß sie bei ihren vielen Stiftungen für die Klosnerinnen neben dem Idealen auch das Reale im Auge gehabt haben.

In Krankheitstagen wurden den Eingeschlossenen Erleichterungen gewährt, die Klausur aufgehoben oder ein besonderer Pfleger oder Pflegerin beigegeben.

In Kirchen und Kapellen hatten die Klosner ihre Zellen, in Regensburg und anderwärts auch an den Stadttoren, in Frankreich in und auf den Brücken<sup>122</sup>. Sie sollten in weitem Umkreis erzieherisch wirken. Grimlaich macht ihnen das geradezu zur Pflicht. Die Priesterinklusen sollten Beicht hören und dem Volke predigen. Die Klosner standen bei ihren Mitmenschen wegen ihrer strengen Lebensweise in hohem Ansehen und wurden vielfach um Rat und Hilfe angegangen. Der hl. Ulrich, der spätere Bischof von Augsburg, soll sich an die Klosnerin Wiborada gewandt haben, als die Mönche in St. Gallen ihn drängten, bei ihnen das Ordenskleid zu nehmen<sup>123</sup>. Auch Abte, Fürsten und Ritter kamen mit ihren Anliegen zu den Klosen. Der Zudrang war anscheinend manchmal ein viel zu starker, so daß der Straßburger Prediger im Jahr 1436

<sup>119</sup> Katholik 1872, 2. Hälfte, S. 713; LThR. VI, Sp. 919.

<sup>120</sup> A. a. O. S. 128 ff. <sup>121</sup> LThR. VI, Sp. 618.

<sup>122</sup> Doerr S. 124.

<sup>123</sup> MG., Script. IV, S. 386; LThR. X, Sp. 365.

mahnen mußte: „Ihr sollt sie (die Klosnerin) ungeirrt lassen und nicht zu ihr herauslaufen, schwagen und klappern<sup>124</sup>. Ein Verbot zum Kommen war aber damit offenbar nicht ausgesprochen. So sagt Doerr<sup>125</sup> wohl mit Recht: „Die Inklusorien waren eine Zuflucht in allen Lebenslagen. Wir dürfen daher die Bedeutung des Inklusoriums für das mittelalterliche Volksleben durchaus nicht unterschätzen.“

### Wer hat die Inklusorien gebaut und wer war Eigentümer derselben?

Für die Klosen, die bei frühmittelalterlichen Klöstern standen und mit Mönchen aus den Klöstern besiedelt waren, ist die Frage leicht zu beantworten. Das Inklusorium war durch das Kloster erbaut worden und gehörte zum Kloster als ein besonderer Teil desselben, wie auch der Injasse noch zur Mönchsfamilie zählte. Auch bei den Laieninklufen, die in der Frühzeit des Inklusentums ihre Zelle bei einem Kloster oder bei einer Kirche hatten, die einem Kloster gehörte, muß es ähnlich gewesen sein: Die Inklusorien waren Eigentum des Klosters. Das muß vor allem in St. Gallen der Fall gewesen sein.

Wie war es aber bei den Inklusorien, die wir im 14. Jahrhundert in so großer Zahl fern von den Klöstern bei den Kirchen der Dörfer antreffen? Besonders dort, wo das Kloster, dem sich die Klosnerinnen angeschlossen hatten, nicht im Besitz der Kirche war? Dem Kloster Tennenbach z. B. unterstanden zwölf Klosen draußen in den Dörfern; aber nur die zu Aspen war „in fratrum domuncula“ und nur die in Mußbach stand bei einer Kirche, die Tennenbach gehörte. In Mußbach muß das Kloster wie in Aspen Eigentümer der Klose gewesen sein. Die anderen Kirchen aber kamen erst später oder überhaupt nie an Tennenbach. So läßt sich die Frage nach dem Erbauer der Klose kaum beantworten, da die Urkunden uns darüber nichts berichten.

Wir kommen vielleicht in der Frage etwas weiter, wenn wir folgendes im Auge behalten. In einzelnen Fällen läßt sich nämlich feststellen, daß sich Stifter für den Klosenbau gefunden haben.

<sup>124</sup> Pflieger a. a. O. S. 509.

<sup>125</sup> U. a. O. S. 68.

Doerr führt<sup>126</sup> einige Beispiele dafür an. Es waren aber in allen von ihm genannten Fällen nicht die Eigentümer der Kirche oder Kapelle, sondern andere fromme Leute, die die Klosen erbauen ließen. Wir werden gleich hören, wie für den Lebensunterhalt der Klosnerinnen vielfach Stiftungen gemacht wurden, teils von ihren Angehörigen, teils von anderen, und wie die Klosnerinnen selber beim Eintritt in die Klose Güter und Einkommen mitbrachten. Dafür lassen sich ziemlich viele Beispiele anführen. Wir dürfen wohl annehmen, daß das regelmäßig geschah, auch dort, wo wir keine besonderen Nachrichten darüber haben. Wenn aber für den Lebensunterhalt regelmäßig Stiftungen gemacht wurden, dürfen wir diese Stiftungen wohl auch für den Bau des Inklusoriums annehmen. So werden die von Doerr genannten wenigen Fälle nicht Einzel-, sondern Regelfälle gewesen sein.

Wer war aber nun nach der Erbauung Eigentümer der Klose und wer konnte darüber verfügen, insbesondere wer konnte nach dem Ableben einer Klosnerin die frei gewordene Zelle einer neuen Klosnerin zuweisen? Davon, daß dem Eigentümer der Kirche, an die die Klose angebaut war, ein Verfügungsrecht auch über die Klose zustand, hören wir nirgends etwas. Der Eigentümer mußte vor dem Anbau einer Klose an seine Kirche immer um seine Zustimmung angegangen werden. Wenn wir darüber auch keine ausdrücklichen Nachrichten haben, ist das doch eine selbstverständliche Sache. Damit ist aber die Frage nicht gelöst, ob er dann auch als Eigentümer der Klose angesehen wurde. Das scheint nicht, oder wenigstens nicht immer der Fall gewesen zu sein. Aus der Nachricht, daß der Bischof von Konstanz der hl. Wiborada in Konstanz, wo sie zuerst Klosnerin wurde, und der Erzbischof von Mainz dem Marianus Scotus eine Zelle zuwies, ist nicht ersichtlich, ob beide dies als Eigentümer der Kirchen oder als Bischöfe getan haben. Nur von dem Klosenbau in Eichstetten wissen wir, daß er bis zum Jahre 1326 Eigentum der Klosnerinnen selbst war; denn sie übergeben am 23. Juni dieses Jahres „die closenun ze Eistat, da wir inne sesshaft und wonende sin, hus und hof und alles, das vornan und hindenan darzuo hoeret,

---

<sup>126</sup> Ebd. S. 37/38.

in allem dem rechte, alse unser vordarn und wir die selbe clofenun und, swas darzuo hoeret, har haben bracht“ dem Schaffner der Freiburger Dominikaner. Die Erben der Klosnerinnen sollen auf die Klose keinen Anspruch haben, die Dominikaner aber sollen dieselbe „ewelliche besetzen und entsetzen und damitte tuon, swas si wellent und swas in fueget“. Die Klosnerinnen verpflichten sich auch, keine Person in die Klose aufzunehmen noch jemandem ein Recht an derselben zu geben „ane der vorgeannten Prediere gunste und willen“<sup>127</sup>. Von nun an waren die Dominikaner Eigentümer des Klosenbaues. Ob das aber nur ein Einzel- oder ein Regelfall war, wissen wir nicht. Unsere Frage bedarf noch der genaueren Klärung. Vielleicht haben sich die Leute des Mittelalters über dieselbe weniger Sorge gemacht als wir Heutigen. Man möchte bei der großen Zahl der Klosen und den vielen Stiftungen, die für dieselben gemacht wurden, fast annehmen, daß die Dörfer miteinander wetteiferten, Klosen zu bauen, und daß die Sorge, auch eine Klosnerin dafür zu finden, sie mehr geplagt hat als die Frage, wer das Eigentumsrecht an der Klose nach der Erbauung derselben besitze. Auch für uns ist wichtiger als die Frage nach dem Eigentums- und Verfügungsrecht über die Klosen die andere Frage:

### Wie war für den Lebensunterhalt der Klosnerinnen gesorgt?

Hier können wir sicherere Antwort geben, und diese Antwort wirft auch einiges Licht auf die Frage nach dem Erbauer und dem Eigentümer bzw. Verfügungsberechtigten über die Klose.

Für die Ordensinklusen sorgte selbstverständlich das Kloster, zu dem sie gehörten, so daß nur die Laieninklusen uns hier weiter zu beschäftigen brauchen.

Schon oben wurde gesagt, daß die Inkusen für ihre Mitmenschen Arbeiten verrichteten oder ihnen Unterricht gaben. Dadurch konnten sie in ihrer Zelle ihren Lebensunterhalt zum Teil selber verdienen. Sodann erhielten sie auch Almosen. Doerr<sup>128</sup> weiß von der Dienerin einer Klosnerin zu berichten, die

<sup>127</sup> R. Dr. Pergam.-Urf. 21/114, deren Abschrift mir Archivdirektor Dr. Hefele freundlich zur Verfügung stellte; gedruckt in Z. XII, S. 453.

<sup>128</sup> a. a. O. S. 56.

täglich ausging, um die Gaben zu holen, die gewisse Leute der Klosnerin versprochen hatten. Das wird kein vereinzelter Fall gewesen sein. Wo die Klosnerin keine weibliche Helferin hatte, wird man ihr die Almosen zur Zelle gebracht haben. Auch die Leute, die Rat und Hilfe bei der Klose holen wollten, sind sicher gewöhnlich nicht mit leeren Händen gekommen.

Oben wurde ferner gesagt, wie die Angehörigen der Inklusen und andere Leute Stiftungen für sie machten und wie sie vielfach selber Güter und Zinse beim Eintritt in die Klose mitbrachten. Was der Geroldsedische Vogt Dietrich auf der Landeck seinen Töchtern, die Klosnerinnen auf dem ganz nahe gelegenen Wöplinsberg wurden, mitgegeben hat, war ein ganzes Bauerngut („des Wendeschages Lehen“) von 24 Juchart Feld, das nach dem Tode der Klosnerinnen dem Kloster Tennenbach sechs Mutt Roggen, fünf Mutt Weizen und fünf Mutt Gerste einbrachte<sup>120</sup>. Margareta, die Tochter des verstorbenen Ritters Wilhelm von Keppenbach, die bei der Kirche in Altenkeppenbach Klosnerin wurde, erhielt von ihrer Mutter ein Einkommen von zehn Scheffel Korn, einem Scheffel Haber, fünf Schilling Pfennig und zwei Hühnern zugewiesen<sup>130</sup>.

Wie die Eltern, haben auch andere Leute zum Lebensunterhalt beige-steuert. So versprach nach dem Tennenbacher Güterbuch von 1341<sup>131</sup> ein guter Mann, Johannes Merzeler genannt, damals wohnhaft in Bögingen, für die Schwester Hedina, die zu jener Zeit bei den Klosnerinnen in Riechlinbergen war, für die Zeit ihres Lebens zu sorgen in Nahrung und Kleidung („in victu et vestitu“). Die Schenkung wurde im Jahre 1327 in Bögingen vor vielen Zeugen erneuert, unter denen auch der Vizepleban de Brülingen genannt ist, und bestand in einer Matte zu Bögingen, die mehr als eine Juchert groß war, und in einem Zins von fünf Mutt Roggen, die ein anderer Mann in Bögingen von seinem Haus und all seinen Gütern zu geben hatte. Nach demselben Güterbuch<sup>132</sup> gab ein Konrad Nachgebur von Rimbürg den Töchtern eines Hezel, die in der Klose

<sup>120</sup> R. B. 8553; 165 a 1; siehe dazu unten S. 209 und daselbst Anm. 147.

<sup>130</sup> Siehe Regestenhang Nr. 3, S. 243/44.

<sup>131</sup> R. B. 8553, 21 a 1.

<sup>132</sup> Ebd. 230 b 2. Nach We b e r ist der Eintrag von der dritten Hand.

dafelbst lebten, mehrere Felder, von denen die Klosnerinnen dann vier Schilling Zins erhielten; und für die Klosnerinnen an der St. Georgskirche in dem Dorfe Altenkenzingen<sup>133</sup>, Schwester Lúgina und ihre Tochter Clementa, kaufte der rector ecclesiae in Röntringen, dominus de Burna, kurz nach 1316 vom Kloster Tennenbach einen Zins von acht Mutt Roggen<sup>134</sup>.

In all den hier genannten Fällen kamen die Güter und Einkünfte der Klosnerinnen an das Kloster Tennenbach, entweder gleich beim Eintritt der Klosnerinnen in die Klose bzw. bei der Ausfertigung der Stiftung oder aber erst nach dem Tode der Klosnerin, für die die Stiftung gemacht worden war. Wurden die Güter von Anfang an dem Kloster übergeben, so überließ dieses dieselben entweder gleich wieder der Klosnerin gegen einen geringen Zins, wie dies bei den Klosnerinnen Gisela und Hedina in Kiechlinbergen jeweils geschah, die an Tennenbach nur zwei bzw. drei Pfennig Zins zu zahlen hatten; oder aber Tennenbach baute die Güter selbst und gab an die Klosnerin von dem Erträgnis derselben einen Teil ab. So bewirtschaftete das Kloster z. B. die Güter, die die Klosnerin Reinlint auf dem Wöplinsberg in Herbolzheim besaß, durch seine Konversen<sup>135</sup>, und Reinlint erhielt jährlich drei Mutt Roggen, zwei Mutt Haber und zwei Saum Wein<sup>136</sup>. Sollten die Güter erst nach dem Tode der Klosnerin an Tennenbach fallen, so bezahlte sie natürlich an das Kloster keinen Zins. Daher kommt es denn, daß im Tennenbacher Güterbuch bei manchen Klosnerinnen, nämlich bei denen, deren Güter erst nach ihrem Tode an Tennenbach fallen sollten, zwar die Güter aufgeführt werden, aber von keinem Zins die Rede ist. In den Fällen, wo das Kloster die Güter erst nach dem Tode der Klosnerin erhielt oder wo es sie zwar gleich erhielt, der Klosnerin aber gegen einen geringen Lehenszins wieder zurückgab, zogen die Klosnerinnen den Pachtzins offenbar selber ein oder ließen ihn vielmehr, da sie ja eingeschlossen waren, durch einen Helfer einziehen. So finden wir denn auch bei der Klosnerin zu Ubelhausen im Jahre 1408 einen Bertli Stephan

<sup>133</sup> Untergegangen, östlich von der Stadt Kenzingen.

<sup>134</sup> R. B. 8553, 259 b.

<sup>135</sup> Vom Hof des Klosters Tennenbach in Herbolzheim aus.

<sup>136</sup> R. B. 8553, 122 a 2 und 128 a 2.



Enewlin als Pfleger<sup>137</sup> und bei den Klosnerinnen zu Eichstetten im Jahre 1435 einen Clewi Zörnli als Schaffner eigens genannt<sup>138</sup>.

Wir sehen auch hier wieder, daß ein Unterschied bestanden haben muß zwischen den Inklusen des 14. und der folgenden Jahrhunderte einerseits und den Inklusen des Früh- und Hochmittelalters andererseits. Während diese keinen Ofen und auch keinen Herd hatten, sondern ihnen die Speisen gekocht in die Zelle gebracht wurden, liegt bei den Inklusen der späteren Zeit die Annahme sehr nahe, daß sie für Getreide und Wein einen Aufbewahrungsraum hatten und sich die Speisen in der Zelle selber bereiteten. Im Jahre 1423 besaßen die Adelhauser Klosnerinnen in ihrer Klose auch eine Scheuer<sup>139</sup>. Die Klosnerinnen werden also, wie wir oben schon annahmen, einen Herd und damit oder daneben auch einen Ofen gehabt haben<sup>140</sup>.

Ob es sich bei den Gütern, die die Klosnerinnen an Tennenbach gaben, um ihr Erbgut handelte oder um Gut, das andere für sie gestiftet hatten, ist kaum in einem einzigen Fall deutlich zu erkennen. Als Erbgut könnte die Schenkung aus dem Tennenbacher Güterbuch<sup>141</sup> in Frage kommen, die „Hedewig conversa de Bezzingen“ im Jahre 1292 zuerst in Freiburg machte und später vor Zeugen in Bergen wiederholte. Unter „Bergen“ ist Kiechlinbergen gemeint, da sich der Eintrag im Güterbuch hinter der Überschrift „Bergen vndern“, d. i. Kiechlinbergen, findet. Hedwig wird zwar in dem Eintrag nicht ausdrücklich „inclusa“ sondern nur „conversa“ genannt. Da sie aber ihre Schenkung gerade in Kiechlinbergen wiederholt, kann es sich nur um eine Frau handeln, die in Kiechlinbergen Klosnerin war<sup>142</sup>. Das zum Unterhalt der Klosnerinnen gestiftete Gut wurde gewöhnlich nicht dem Inklusorium als solchem vermacht<sup>143</sup>, sondern entweder den

<sup>137</sup> H. Schreiber, Gesch. d. Stadt Freiburg, II, S. 22.

<sup>138</sup> Siehe Regestenanhang Nr. 8. <sup>139</sup> Siehe unten S. 234.

<sup>140</sup> Doerr hebt diesen Unterschied nirgends ausdrücklich hervor.

<sup>141</sup> R. B. 8553, 19 a 1.

<sup>142</sup> Auch Doerr (142) setzt eine im Jahr 1336 mit dem Ausdruck „conversa“ bezeichnete Frau einer Klosnerin gleich.

<sup>143</sup> Ein einziger derartiger Fall ist bei der Klose in Rust festzustellen. Siehe unten S. 231.

Klosnerinnen, die es ihr Leben lang nutzen durften, oder dem Kloster, dem sie unterstellt waren und das das Gut nach dem Tode einer Klosnerin wieder weiter verleihen konnte. Eigentümer des Klosengutes war also nur das Kloster. In diesem Punkte reden die überlieferten Nachrichten deutlich, während über die Frage nach dem Eigentümer des Klosenbaues, wie oben ausgeführt ist, nicht dieselbe Klarheit zu gewinnen ist.

Aus den Ausführungen dieses Abschnittes, den wir hiermit schließen, ergibt sich, daß unsere frommen Vorfahren für ihre Klosnerinnen einst gut gesorgt haben. Und das ist auch ein Zeichen der Hochachtung und Wertschätzung, die man ihnen entgegenbrachte. Die Klosnerinnen an der Kirche zu Eichstetten und die an der St. Martinskirche zu Ebingen, an denen längere Zeit mehrere Klosnerinnen zusammenlebten, waren so gut gestellt, daß sie vielfach Geld an Bauern und Ritter ausleihen konnten<sup>144</sup>.

### Influsen im Breisgau und in der südlichen Ortenau.

Es seien nun die Influsen des Breisgaus und der südlichen Ortenau aufgezählt, von denen ich bis jetzt Nachricht gefunden habe. Das, was hier anzuführen ist, wird das bisher Gesagte bestätigen und in manchen Punkten noch ergänzen.

Wir teilen am besten nicht ein nach Dekanaten, sondern nach den Klöstern, denen die Influsen angeschlossen waren, soweit wir darüber etwas Bestimmtes wissen. Zuletzt seien noch die Influsorien aufgeführt, bei denen wir im unklaren sind, ob sie mit einem Kloster in Verbindung standen oder ganz nur der Obhut des Pfarrers unterstellt waren.

#### A. Die dem Kloster Tennenbach zugehörenden Klosen.

Das Kloster, dem die meisten Influsen des Breisgaus angeschlossen waren, war das der Zisterzienser in Tennenbach, 1158—1161 gegründet und erbaut hinter Emmendingen, im Tälchen des Tennenbaches, eines Nebenbaches des Brettenbaches, bis zur Reformation in der Pfarrei Wöplinsberg, 1806 aufgehoben. Die heute allein noch erhaltene Marienkapelle gehört

<sup>144</sup> Siehe Regestenanhang Nr. 4, 6, 7, 9, 10, 12 und 13.

jetzt zur katholischen Pfarrei Emmendingen. Dem Kloster Tennenbach unterstanden folgende Klosen:

1. Die Klose in Wöplinsberg, auf der Höhe nördlich von Niederemmendingen. Die Kirche dieser alten Pfarrei gehörte im Hochmittelalter dem Kloster Schuttern in der Ortenau. Erst im Jahre 1666 kam Tennenbach in den Besitz des Hofgutes auf dem Wöplinsberg, aber nicht in den Besitz der Kirche, die schon 1556 protestantisch geworden<sup>145</sup> und jetzt ganz verschwunden ist. Bei dieser Kirche lassen sich mehrere Klosnerinnen nachweisen.

a) Das Tennenbacher Güterbuch vom Jahre 1341<sup>146</sup> enthält folgenden Eintrag: „Item Wendeschazes Lehen (in Röndringen), das der ehemalige Vogt Dietrich auf der Landeck seinen Töchtern gegeben hat, die auf dem Wöplinsberg Influsen waren; sie sollten die Nutznießung davon haben für ihre Lebenszeit, und dann sollte das Lehen für immer unserm Kloster zufallen. Die Urkunde zeigt das Siegel des Herrn von Geroldsack.“ Das Lehen war ziemlich groß; es umfaßte 24 Tuchert Feld und trug später dem Kloster sechs Mutt Roggen, fünf Mutt Weizen und fünf Mutt Gerste ein<sup>147</sup>.

Nach Heinrich Maurer<sup>148</sup> wurde die Burg Landeck im Jahre 1299 von den Geroldsackern an die Johanniter verkauft. Die beiden Töchter des Burgvogtes Dietrich müssen also vor dem Jahre 1299 Influsen bei der Kirche auf dem Wöplinsberg geworden sein.

b) Das Tennenbacher Güterbuch<sup>149</sup> nennt ferner unter der Überschrift Malnegge (Maleck) „mulieres sive inclusae, que fuerunt in Wöplinsberg an dem Eichberg“. Für diese kaufte

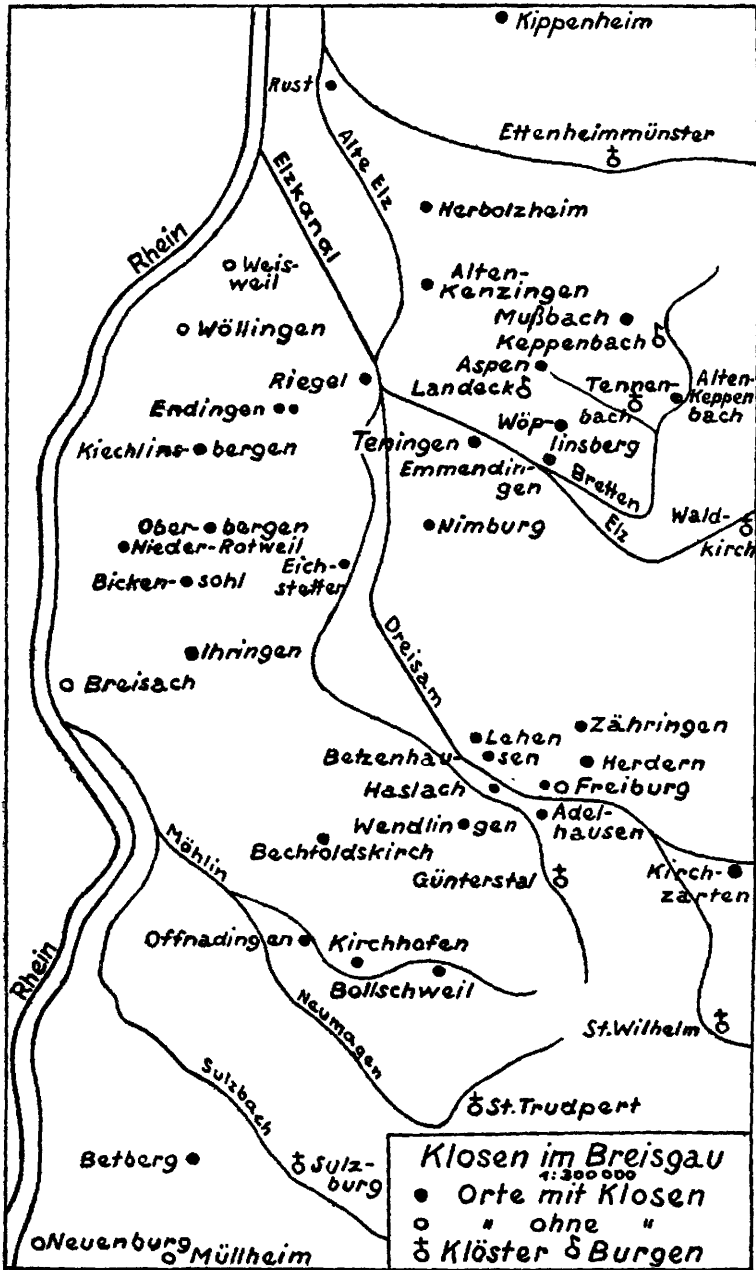
<sup>145</sup> Maurer in Schauinsland 1883, S. 13/14. Zur Lage der hier besprochenen Klosen siehe die beigegebene Karte!

<sup>146</sup> R. B. 8553, 165 a 1.

<sup>147</sup> Siehe oben S. 205. Dieses Gut hatte der Burgvogt Dietrich und seine Lehensherren, die Herren von Geroldsack, belastet mit einer Abgabe an die vier Dörfer Malterdingen, Röndringen, Heimbach und Mundingen für die Burg Landeck, die auf die Allmende der vier Dörfer gebaut worden war. Vgl. Martin W e l l e r, Der Bierdörferwald in: Veröffentl. des Oberrhein. Instituts, Band 4, S. 58.

<sup>148</sup> A. a. O. S. 13. Der Burgvogt Dietrich wird schon 1260 genannt (Hefele, Fhg. UB. 1, 152).

<sup>149</sup> R. B. 8553, 196 b 1 u. 2.



● Kippenheim

Rust ●

Alte Elz

Ettenheimmünster ⊠

● Herbolzheim

Rhein

Elzkanal

○ Weiswail

● Altenkenzingen

○ Wöllingen

● Müßbach ● Keppenbach ⊠

Riegel ●  
 ● Endingen ●

● Aspen ● Landeck ⊠

● Kiechlinsbergen ●

Teningen ● Emmendingen ●

Tennanbach ● Wöplinsberg ●

● Oberbergen ● Nieder-Rotweil

● Bickensohl ● Eichstetter

● Nimburg

Bretten

Waldkirch ⊠

● Ihringen

○ Breisach

Dreisam

● Lohen ● Zähringen

● Betzenhausen ● Herdern

● Haslach ● Freiburg

Mühlin

● Wendlingen ● Adelhäusern

● Bechfoldskirch

● Günterstal ⊠

● Kirchzarten

● Offnadingen ● Kirchlinden

● Bollschweil

● St. Wilhelm ⊠

Neumagen

● St. Trudpert ⊠

Sulzbach

● Betberg

● Sulzburg

○ Neuenburg ○ Müllheim

einst „pro pensione“ „Conradus Riggoldei mercator tunc temporis monasterii nostri“ von einem Hermann Müsseli zehn Mutt Roggen als jährliche Einkünfte, die dieser Hermann Müsseli von einem Teil eines Lebens zu geben hatte. Dann heißt es weiter, er gebe von diesem Teil jetzt noch zwei Mutt Roggen. Da von den Klosnerinnen gesagt ist: „fuerunt“, waren sie offenbar zur Zeit der Abfassung des Güterbuches schon tot. Auch der frater Conradus Riggoldei muß nicht mehr am Leben gewesen sein, da er „mercator tunc temporis“ genannt wird. Hermann Müsseli, von dem der mercator einst die Einkünfte von zehn Mutt Roggen gekauft hatte, kann dagegen damals noch nicht gestorben gewesen sein, da er immer noch Zins bezahlte. Daraus ergibt sich, daß der Kauf der zehn Mutt Roggen nicht schon vor vielen Jahrzehnten erfolgt sein kann. Der „Frater Conradus Riggoldei mercator“ ist wohl auch derselbe, der im Jahre 1285 „C. mercator conversus“ und 1287 und 1294 „Bruder Conrad Rivalde der kosman“ genannt wird<sup>150</sup>. Diese hier erwähnten Klosnerinnen müssen also Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts auf dem Wöplinsberg gelebt haben. Sie sind wohl kaum gleichzusetzen mit den oben genannten Töchtern des Landeder Burgvogtes Dietrich. Diese hatten ihr Ausstattungsgut ja schon von ihrem Vater erhalten, das auch nachher noch im Besitz des Klosters Tennenbach war, und wären, wenn sie hier wieder in Frage kämen, wie oben am einfachsten wieder Töchter des Burgvogtes genannt worden. Das Geld, mit dem Bruder Konrad den Zins der zehn Mutt Roggen kaufte, wird wohl nicht das Kloster gegeben haben. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um zurückbezahlte Kapitalien, die wieder neu angelegt wurden. Tennenbach verwaltete offenbar das Klostergut.

c) Das Tennenbacher Güterbuch berichtet weiter<sup>151</sup> unter Eichberg bei Emmendingen von einem Jahrtag, der für eine Klosnerin Hedwig und ihre Eltern gestiftet ist: „Anniversarium Hedewigis quondam inclusarum (wohl nur Schreibfehler für „inclusae“, da es gleich nachher heißt „ipsius“) in Wöplinsberg ac patris et matris ipsius, quod erit celebrandum pridie nonas Julii.“ Das „quondam“ zeigt an, daß die Klosnerin Hed-

<sup>150</sup> Rieger, Topogr. Wörtl., 2. Aufl. II, Sp. 1166.

<sup>151</sup> R. B. 8553, 54 a 2.

wig zur Zeit der Abfassung des Güterbuches schon gestorben war und ihr Jahrtag damals schon gehalten wurde.

d) Eine andere Klosnerin auf dem Wöplinsberg war eine Reinlint, die ebenfalls zur Zeit der Abfassung des Tennenbacher Güterbuches nicht mehr am Leben war; denn es heißt darin<sup>152</sup> unter Hecklingen: „Item Zinse und Güter der Inklusin Reinlint in Wöplinsberg, die nach ihrem Tode unserm Kloster zufielen.“ Die Güter bestanden in zehn Manshauet (4+6) Reben<sup>153</sup>. Auch zu Herbolzheim hatte Reinlint sechs Tuchert Äcker besessen, die Tennenbach damals durch seine Laienbrüder<sup>154</sup> zugleich mit den Gütern seines eigenen Hofes zu Herbolzheim hatte bauen lassen. Von dem Ertrag des Feldes bezahlte es an die Klosnerin Reinlint damals drei Mutt Roggen und zwei Mutt Haber<sup>155</sup>. Ferner besaß Reinlint einst in Herbolzheim an dem Morsberge zwanzig Manshauet Reben, die zwanzig Viertel oder einen Saum Wein einbrachten<sup>156</sup>.

e) An diesen letzteren Eintrag ist von anderer Hand, aber sicher nicht viel später, angefügt: „Die Inklusin auf Wöplinsberg empfängt sie für die Zeit ihres Lebens.“ Wenigstens ein Teil des Einkommens der Reinlint ist demnach später auf eine andere Klosnerin auf dem Wöplinsberg übergegangen. Ihr Name ist nicht angegeben.

f) Unter Mündingen werden im Tennenbacher Güterbuch<sup>157</sup> noch zwei Klosnerinnen ohne Namen genannt, denen ein Mann namens Alainman oder Kleiman einen Zins zu geben hatte, der aber erst zu leisten war an eine Margareth Thomeierin für ihre Lebenszeit; dann erst sollten „ambae inclusae in Wöplinsberg“ einen Malter Roggen, sechs Sester Weizen und sechs Sester

<sup>152</sup> Ebd. 117 a 1. Diese Reinlint war offenbar keine von den Töchtern des Landeder Burgvogts Dietrich, wie Maurer a. a. O. S. 13 annimmt, ebensowenig wie die von mir unten unter Herbolzheim aufgeführte Klosnerin Erlind.

<sup>153</sup> Davon wurden dem Kloster zwei Saum Wein als Zins und ein Saum als Ehricht gegeben.

<sup>154</sup> „Conversi nostri“. Vgl. dazu: Eberh. Hoffmann, Das Konverseninstitut des Zisterzienserordens, Freiburg i. d. Schweiz, Univeritätsbuchhandlung, 1905.

<sup>155</sup> R. B. 8553, 122 a 2.

<sup>156</sup> Ebd. 128 a.

<sup>157</sup> Ebd. 216 a 1.

Gerste von dem belasteten Feld durch den genannten Klainman erhalten. Dann heißt es gleich: „et post obitum illarum trium personarum praedictus Kleiman dabit nobis deinceps iam scriptum censum frumenti“. Die beiden Klosnerinnen waren also zur Zeit der Abfassung des Güterbuches noch am Leben. Es scheint mir auch zweifelhaft, ob der Eintrag noch von der ersten Hand stammt. Jedenfalls gehören diese zwei zu den letzten im Güterbuch genannten Klosnerinnen.

Auch eine Dienerin der Klosnerinnen, „servitrix inclusarum“, auf dem Wöplinsberg kennt das Tennenbacher Güterbuch<sup>158</sup> mit dem Namen Elsa, die dem Kloster Tennenbach einen Zins von zwei Mutt Weizen kaufte. Diese Elsa ist im Güterbuch nochmals<sup>159</sup> mit dem Namen Elizabeth genannt und von ihr gesagt, daß sie Dienerin („pedissequa“) der Klosnerinnen auf dem Wöplinsberg war und dem Kloster Tennenbach einen Zins von einem Mutt Weizen zu einem Jahrtag für sich gekauft hat. Dienerinnen kommen auch sonst in den Klosen vor<sup>160</sup>. Schon Wiburada in St. Gallen hatte eine solche.

2. Die Klose in Emmendingen. Die Kirche in Emmendingen gehörte bis 1190 den Grafen von Nimbürg. In diesem Jahre kam sie an den Bischof von Straßburg, im Jahre 1236 an den Kaiser, der sie im Jahre 1307 dem Bischof von Straßburg wieder zurückgab<sup>161</sup>. Pfarrer in Emmendingen war ums Jahr 1300 und anscheinend schon vorher der Dekan Sifridus, der im Tennenbacher Güterbuch öfters genannt ist. Er vermachte der „Sofige incluse in Emetingen“ eine Hoffstätte und einen Garten, die nach ihrem Tod an Tennenbach fallen sollten<sup>162</sup>. Im Jahre 1316 war der Dekan gestorben, die Klosnerin lebte aber noch, und das Kloster Tennenbach mußte ihre Rechte vor dem Gerichte in Emmendingen erkämpfen. Die „inclusa Sophya in Emetingen“ hatte auch in Ettenheim von einer Hoffstätte an dem Rilschberge Zinse für die Zeit ihres Lebens zu bekommen, von denen im Güterbuch<sup>163</sup> gesagt ist: „post mortem suam cedebant nobis“. Die

<sup>158</sup> Ebd. 268 a 1. Nach Weber ist der Eintrag von zweiter Hand.

<sup>159</sup> Ebd. 290 a 1, ebenso von zweiter Hand.

<sup>160</sup> D o e r r, S. 85, 92, 106, 117. <sup>161</sup> GDM. N. G. XIII, S. 8.

<sup>162</sup> R. B. 8553, 62 a 1. <sup>163</sup> Ebd. 74 a 2.

Klosnerin war also zur Zeit der Abfassung des Güterbuches schon tot, und das Kloster zog die Zinsen ein. Sie bestanden in drei Schilling, die zu geben hatten „domini de Ettenhein“. Nach Heinrich Maurer<sup>104</sup> wäre diese Klosnerin die Schwester des Dekans Siegfried gewesen. Woher Maurer diese Angabe hat, sagt er nicht. Im Tennenbacher Güterbuch ist sie nicht enthalten. Maurer meint ferner: „Die Beginenklause befand sich wahrscheinlich im heutigen Klosterwinkel.“ Dagegen ist zu bemerken: in Emmendingen ist, wie anderwärts, die Klose bei der Kirche zu suchen. Der Klosterwinkel wird seinen Namen von dem Gut eines Klosters, vielleicht dem von Tennenbach oder St. Ulrich, erhalten haben. Hinge der Klosterwinkel mit der Klose zusammen, müßte er Klosenwinkel und nicht Klosterwinkel heißen. Daß Beginen und Klosnerinnen nicht miteinander gleichzusetzen sind, wurde schon oben gesagt.

3. Die Klose in Keppenbach<sup>105</sup>. In der Nähe des ehemaligen Klosters Tennenbach, aber im Haupttale der Bretten, liegt das kleine Dorf Keppenbach, schon im 14. Jahrhundert Alten-Keppenbach genannt, wohl im Gegensatz zur Burg Keppenbach, die mit ihrem Hofe ein Stück weiter oben stand, noch hinter dem Dörfchen Reichenbach. Die Kirche von Alten-Keppenbach wird in Urkunden immer nur als Filiale von Wöplinsberg aufgeführt, hatte aber das Taufrecht. Im Jahre 1324 weist Otilia von Wiswil, die Witwe des Ritters Wilhelm von Keppenbach, ihrer Tochter Margareta, so lange diese in der Klose zu Alten-Keppenbach lebt, eine jährliche Gült von zehn Scheffel Korn zu. Nach dem Tode beider sollten von dieser Gült fünf Mutt an die Klose und die Herren von Tennenbach fallen, zur Abhaltung eines Jahrtages für Mutter und Tochter und andere Angehörige. Außerdem hat die Witwe ihrer Tochter noch gegeben einen jährlichen Zins von einem Scheffel Haber, zwei Schillingen und zwei Hühnern. Bei der Abfassung der Urkunde waren fünf Tennenbacher Mönche zugegen. Aus derselben ersehen wir auch, daß das Klostergut von Keppenbach im Besitz des Klosters war.

<sup>104</sup> Maurer, Emmendingen, S. 12.

<sup>105</sup> Siehe dazu oben S. 205 und Regestenanhang Nr. 3. Im Tennenbacher Güterbuch ist über diese Klose nichts enthalten.



4. Die Klose zu Mußbach<sup>166</sup>. Nördlich von Tennenbach, gegen Ottoſchwanden, ſtand in dem kleinen Dorfe Mußbach eine alte Kirche, die im Jahre 1231 aus der Hand des Markgrafen von Sachberg an Tennenbach kam<sup>167</sup>. Im Jahre 1312 lebten dort zwei Klosnerinnen, Mutter und Tochter, Schweſter Lügart, geheißzen die Schultheißen von Walbkirch, und Schweſter Adelheit, ihre Tochter. Die Mutter verkaufte im genannten Jahr mit dieſer ihrer Tochter und ihrem Sohne, Bruder Sigebot, wahrſcheinlich einem Mönche in Tennenbach, an die Witwe Agnes Zenlin in Freiburg und ihren Sohn Bruder Johannes, offenbar den ſpättern Abt von Tennenbach, eine Gült von 15 Schilling und ſechs Rappen um ſieben Pfund Pfennig, die von einer Mühle zu Oberwinden zu geben waren. Bei dieſem Rechtsgeschäft waren zugegen neben anderen der Prior von Tennenbach Konrad Zenlin und der Leutprieſter Berthold von Mußbach.

5. Die Klose zu Aſpen<sup>168</sup>. Südöſtlich von dem Dorfe Heimbach und nordöſtlich von der Burg Landed lag einſt auf der Anhöhe ein „oppidulum sive caſalium ze den aspen vor der dörfer almende“ und in der Pfarrei Heimbach. Tennenbach kaufte dieſes oppidulum mit allen dazu gehörenden Gütern, Rechten und Zinſen zugleich mit anderen Beſitzungen und Zinſen in Mündingen und Emmendingen am 11. Februar 1296 von den Brüdern Friedrich und Bruno von Hornberg um 20 Mark Silber Freiburger Gewichtes. Damals umfaßte das oppidulum vier, zur Zeit der Abfaſſung des Tennenbacher Güterbuches nur noch drei Hofgeſeße<sup>169</sup>. Dort lebte einſt die Inkluse Adelheid von Teningen.

In dem von Pater Gallus Mezler ums Jahr 1798 gefertigten Verzeichnis der Abte von Tennenbach<sup>170</sup> wird über dieſe Klosnerin bei Abt Heinrich von Falkenſtein (1260—1279) berichtet: „B. Adelhaidis de Thöningen S. Ord. Cist. poenitens ob amorem Christi prope Thennebach in fratrum domuncula ad Aspen dicta, ubi adhuc rudera viſuntur, inclusa, multos annos ibi-

<sup>166</sup> Siehe dazu Regeſtenanhang Nr. 2. Auch über dieſe Klose berichtet das Tennenbacher Güterbuch nichts.

<sup>167</sup> ZD.V. N.F. XIII, S. 48.

<sup>168</sup> Auch über dieſe Klose berichtet das Tennenbacher Güterbuch nichts.

<sup>169</sup> R. B. 8553, 6 a 2 f.

<sup>170</sup> ZD.V. XV, S. 225 ff.

dem sanctam et austeram ducens vitam sancto fine quievit, Thennebaci sepulta anno 1273." Dann ist gleich weiter noch angefügt: „Tot habemus ss. reliquias praeter corpora Hugonis monachi et Adelhaidis inclusae et aliorum monachorum, qui Deo 20, 30, 40 et 50 annis fideliter servierunt.“

Zu diesen Angaben über Adelheid ist zu bemerken: Wenn sie wirklich als Klosnerin auf Aspen gelebt hat, kann die Jahreszahl ihres Todes nicht stimmen. Dagegen sprechen die präzisen Angaben des Tennenbacher Güterbuches. Denn dasselbe sagt ausdrücklich, daß Aspen mit allen dazu gehörenden Gütern erst im Jahre 1296 an Tennenbach gekommen sei; und erst von da an kann Adelheid „in fratrum domuncula ad Aspen“ gelebt haben. Es ist nicht anzunehmen, daß das Tennenbacher Güterbuch bei der Jahreszahl einen Schreibfehler gemacht hat; denn die Brüder Friedrich und Bruno von Hornberg sind für die Jahre 1290 und 1297 bezeugt<sup>171</sup>. Dagegen mag Gallus Mezler leicht urkundliche Nachrichten falsch ausgelegt haben und dadurch zu einer falschen Jahreszahl gekommen sein. Wenn es den Zisterzienseräbten nach dem Jahre 1279 verboten war, den Inkulsen das Ordenskleid zu geben<sup>172</sup>, die Angabe Mezlers aber richtig ist, daß Adelheid „S. Ord. Cist.“ war, so könnte das letztere davon herkommen, daß Adelheid schon vor dem Jahre 1279 irgendwo anders als Klosnerin gelebt und das Ordenskleid empfangen hatte. Wie dem auch sei, so bestand jedenfalls vor dem Jahre 1296 zu Aspen keine „fratrum domuncula“, bei der die Klosnerin Adelheid eingeschlossen leben konnte, und ihr Todesjahr muß in eine spätere Zeit fallen<sup>173</sup>.

Eine andere falsche Angabe, die H. Maurer<sup>174</sup> bringt, sei hier noch richtiggestellt. Maurer nennt auch fälschlicherweise das Jahr 1273 als Todesjahr unserer Klosnerin und sagt von ihr, sie habe über 30 Jahre ihres Lebens in der Klose zugebracht. Unmittelbar vorher aber bemerkt er, daß die Klosen teils in der Nähe der Kirchen, teils an einsamen Stellen des Waldes errichtet

<sup>171</sup> R r i e g e r a. a. O. I, Sp. 1051.

<sup>172</sup> Siehe oben S. 185.

<sup>173</sup> Auch die MG. Necrol. I, 340 bringen die falsche Angabe vom Todesjahr der Klosnerin Adelheid.

<sup>174</sup> A. a. O. S. 12.

waren. Mit den einsamen Walbklofen kann er keine andere als die Aspenklose gemeint haben. Diese Klose haben wir aber nach der Angabe Mezlers „in fratrum domuncula ad Aspen“, also nicht irgendwo an einer einsamen Stelle des Waldes, sondern im oppidulum zu suchen. Höchst wahrscheinlich hat das Kloster Tennenbach gleich nach der Übernahme der Aspenfiedelung daselbst eine Kapelle erbaut; es hatte ja auch bei seinem großen Hofe in Mundingen, der ganz nahe dem Dorfe, Wöplinsberg zu stand, eine Kapelle, wie wir aus dem Tennenbacher Güterbuch<sup>175</sup> sicher wissen. So wird die Klose zu Aspen denn auch an die dortige Kapelle angebaut gewesen sein. Adelheid von Teningen war also wohl Klosnerin, aber nicht zugleich Einsiedlerin.

6. Die Klose in Nimbürg. Nicht ganz einen Kilometer südlich von dem Dorfe Nimbürg steht ganz einsam auf einer Anhöhe die Dorfkirche. Das Feld westlich der Kirche, abwärts gegen den Dreifamkanal, heißt „Klosen“. Nach dem Tennenbacher Güterbuch<sup>176</sup> gab ein C. Nachgebur von Nüburg (Nimbürg) Güter und Acker „filiabus Hetzelonis<sup>177</sup>, que fuerunt in inclusorio ibidem“. Dann heißt es weiter: „Von den Grundstücken (drei Matten) werden den Klosnerinnen vier Schilling gegeben, die nach ihrem Tode an das Amt des Kustos in Tennenbach fallen sollen.“ Danach scheinen die Klosnerinnen zur Zeit, als der Eintrag gemacht wurde, noch am Leben gewesen zu sein.

7. Die Klose bei der St. Georgskirche in Altenkenzingen. Ungefähr 600 Meter südöstlich der katholischen Stadtkirche von Kenzingen liegt die Ackerflur Georgenbreite, nördlich davon die Petersbreite. Hier standen einst die beiden Kirchen St. Georg und St. Peter des ehemaligen Dorfes Kenzingen, Alten-Kenzingen genannt. Die St. Georgskirche gehörte bis 1483 dem Kloster Einsiedeln und kam in diesem Jahre an das Kloster Ettenheimmünster. Im Jahre 1316 oder kurz nachher machte der

<sup>175</sup> R. B. 8553, 213 a 2.

<sup>176</sup> Ebd. 230 b. Nach Weber stammt der Eintrag von der dritten Hand.

<sup>177</sup> Mitglieder dieser Familie H e z e l sind genannt im Regestenanhang Nr. 3, 6, 7, 8, 9, 10 und 11. Nach dem Tennenbacher Güterbuch (346 a 2) gab Ritter Walter von Buchheim einst einem H e z e l von Nimbürg einen Sehten zu Thringen zugleich mit seiner Tochter.

Pfarrer von Röndringen, „rector ecclesie dominus de Burna“, eine Stiftung an Tennenbach, damit dieses jährlich gebe „pro pensione<sup>178</sup> sorori Lúgine incluse ad s. Georium in Kenzingen et Clemente filie eius 8 modios siliginis, quoad vixerint et non ultra“<sup>179</sup>.

8. Die Klose in Herbolzheim. Herbolzheim, das erst Anfang des vorigen Jahrhunderts zur Stadt erhoben wurde, hatte nach dem Tennenbacher Güterbuch schon im 14. Jahrhundert zwei Kirchen. Sie sind genannt mit den Worten des Güterbuches, die eine: „domus iuxta ecclesiam ante cimiterium an der straße“ und „item ob der kirchen ein Stück Reben“, die andere: „harea vna, vbi fuit sita domus prope capellam sive ecclesiam inferiorem sancte Margarete“<sup>180</sup>. Bei welcher der beiden Kirchen die Klose gestanden hat, ist nicht ganz sicher; wahrscheinlich aber bei der Pfarrkirche, bei der auch der Friedhof erwähnt ist. Auch die Klosnerinnen anderer Dörfer hatten ja ihre Zellen an der Pfarrkirche. In Herbolzheim lebten zwei Klosnerinnen nacheinander. Die erste hieß Anna, genannt die Müllerin. Die Güter, die sie besaß, kamen nach ihrem Tode an eine Klosnerin Erlind. Auf deren Bitten wurden dieselben nach ihrem Tode vom Kloster Tennenbach einer Begine Anna verliehen, und nach deren Tode im Jahre 1325 verpachtete sie Tennenbach an ihren Bruder. Die Güter bestanden in ziemlich vielen, meist kleinen Stücken, Reben, Ädern und Matten, einem Garten und einem Haus<sup>181</sup>.

<sup>178</sup> Solche Pensionen, die Tennenbach an gewisse Leute zu geben hatte, kommen auch sonst im Tennenbacher Güterbuch vor.

<sup>179</sup> R. B. 8553, 163 a und 259 b. Maurer a. a. D. S. 12 nennt die beiden Klosnerinnen Schwester und Tochter des Pfarrers, was jedenfalls im Tennenb. Güterbuch nicht enthalten ist.

<sup>180</sup> Ebd. 121 b 2, 128 a und 120 a 2.

<sup>181</sup> Ebd. 128 b. Aus diesen Angaben ergibt sich deutlich, daß die Klosnerin Anna und die Begine Anna nicht ein und dieselbe Person sind, wie Maurer a. a. D. S. 13 annimmt. Irrtümlicherweise versteht Maurer die Klosnerin Anna auch auf den Wöplinsberg, wozu ihm das Tennenbacher Güterbuch keinen Anlaß gegeben haben kann. — Im Verein des Klosters Ettenthalmünster von 1350 (R. B. 5623, 7 b) ist in Herbolzheim eine weitere „Anna dicta closenerin“ genannt; bei ihr handelt es sich aber offenbar nicht um eine Klosnerin; die Bezeichnung „Klosnerin“ ist viel-

9. Die Klose in Kiechlinsbergen a. R. Wie Herbolzheim hatte auch Kiechlinsbergen im 14. Jahrhundert zwei Kirchen, eine Peters- und eine Michaelskirche. Die Peterskirche, die den Platz der heutigen Pfarrkirche einnahm, hatte zur Mitpatronin auch die hl. Petronella. Jetzt ist Petrus als Kirchenpatron in Kiechlinsbergen ganz in Vergessenheit geraten und nur Petronella wird noch gefeiert. Die Michaelskirche stand offenbar unterhalb des heutigen Dorfes, am Dorfausgang irgendwo links der Straße nach Königshausen in der Flur, die jetzt noch „Kapellenacker“ heißt. Nach der noch lebenden Überlieferung lag dort der alte Friedhof des Dorfes<sup>182</sup>. Wir haben es also hier mit einer alten untergegangenen Pfarrkirche zu tun. Das Kloster Tennenbach kam erst im 16. Jahrhundert in den Besitz der Peterskirche, hatte aber schon im Jahre 1344 in Kiechlinsbergen einen Hof vom Kloster Andlau im Elsaß erworben<sup>183</sup>. Möglicherweise gehörte zu diesem Hofe die Michaelskirche, und Tennenbach hat sie später eingehen lassen. Bei welcher der beiden Kirchen sich die Klose befand, läßt sich leider nicht feststellen. In der Klose zu Kiechlinsbergen lebten längere Zeit mehrere Klosnerinnen nach- und miteinander.

a) Wir haben oben<sup>184</sup> von einer Kiechlinsberger Klosnerin Schwester Hedina gehört, für die Johann Merzeler, damals wohnhaft in Böhlingen, eine Schenkung an Tennenbach machte und dieselbe im Jahre 1327 in Böhlingen wiederholte, und<sup>185</sup> von einer „Hedewig conversa de Bezzingen“, die im Jahre 1292 in Freiburg eine Schenkung an Tennenbach machte und dieselbe später in Kiechlinsbergen wiederholte. Die Schwester Hedina und die Hedwig conversa scheinen mir ein und dieselbe Person zu sein. Schon der ähnlich lautende Name legt das nahe. Hedina mag die lateinische Übersetzung für Hedwig sein. Für meine An-

mehr zum Geschlechtsnamen geworden, wie im selben Verein (21 b) bei Rudolf Closen in Rippenheim oder im Tennenbacher Verein (197 a) bei Bertold Closen in Maled. Auch D o e r r (106) nennt für das 13. Jahrhundert ein niederbayrisches Adelsgeschlecht mit dem Namen Closen oder Closen. — Herbolzheim gehörte zum Bistum Straßburg und lag an seiner Südgrenze.

<sup>182</sup> Freundl. Mitteilung von Pfarrer Otto Bauer in Kiechlinsbergen.

<sup>183</sup> *GM. N. G.* XII, S. 305.

<sup>184</sup> S. 205

<sup>185</sup> S. 207.

nahme sprechen auch andere Umstände. Während nämlich der erste Eintrag im Tennenbacher Güterbuch<sup>186</sup> die Schenkung der Hedwig ins Jahr 1292 verlegt, sagt der zweite<sup>187</sup>, eine Schenkung sei einst vor 30 Jahren „per sororem Hedinun“ gemacht und dieselbe 1327 in Bözingen erneuert worden, und ein Johannes Merzeler, damals wohnhaft in Bözingen, habe dabei versprochen, „sorori Hedinun providere pro tempore ipsius“. Rechnen wir nun vom Jahre 1327 30 Jahre zurück, so kommen wir zwar auf das Jahr 1297 und nicht auf das Jahr 1292. Die Angabe mit den 30 Jahren ist aber offenbar nur eine ungefähre, so daß das Jahr 1292 schon gemeint sein kann. Ferner ist beim ersten Eintrag als erster bürgerlicher Zeuge genannt ein C. Cusrant, ein Verwandter der Hedwig, und als dritter Zeuge ein Jo. Mezziger. Beim zweiten Eintrag kommt C. Cusrant<sup>188</sup> wieder als erster Zeuge der Schenkung für Hedina vor, und ein Jo. Merzeler ist Stifter der Einkünfte. Liegt da nicht auch die Vermutung nahe, daß der Jo. Mezziger und der Jo. Merzeler miteinander identisch sind? Mit der Aussprache und dem Schreiben der Namen hat man es ja in jener Zeit nicht so genau wie heute genommen. Schließlich ist im zweiten Eintrag gesagt<sup>189</sup>, daß Hedina die Güter gegen einen Zins von drei Pfennig zurück erhalten habe, während beim ersten Eintrag von einem Zins gar nicht die Rede ist, obwohl es doch auch da heißt, daß die Güter an das Kloster gegeben worden seien. Zwingend sind diese Darlegungen allerdings nicht. Jedenfalls können wir aber nicht mit Bestimmtheit sagen, daß Hedwig und Hedina zwei verschiedene Klosnerinnen von Kiechlinbergen waren.

b) Im Tennenbacher Güterbuch findet sich gleich unter dem oben genannten ersten Eintrag die Nachricht, eine „soror Agnes“ habe dem Kloster Tennenbach in Kiechlinbergen einen Garten gegeben, der einen Zins von jährlich sieben Schilling einbringe. Diese soror Agnes ist wohl auch eine von den Klosnerinnen Kiechlinbergens gewesen.

<sup>186</sup> R. B. 8553, 19 a 1.      <sup>187</sup> Ebd. 21 a 1.

<sup>188</sup> Für einen Bruder Hugo Cusrant ist nach Angabe des Güterbuchs unter Kiechlinbergen ein Anniversar gestiftet.

<sup>189</sup> R. B. 8553, 21 a 1.

c) Sicherlich waren aber daselbst neben der schon mehrmals genannten Hedina (bzw. Hedwig) zwei andere Klosnerinnen zusammen, die das Tennenbacher Güterbuch<sup>190</sup> anführt: „bone memorie Adelhaidis inclusa et Gisela socia eius“. Beide haben „retroactis temporibus“ dem Kloster Tennenbach Güter gegeben. Diese Schenkung hat Gisela im Jahre 1324 vor dem Abt und den besseren Einwohnern des Dorfes, unter denen als erster wieder C. Cuserant genannt wird, erneuert. Da Abelheid hierbei nicht mehr erwähnt ist, muß sie im Jahre 1324 schon tot gewesen sein. Gisela bekam die Güter vom Kloster gegen einen Zins von zwei Pfennig für die Zeit ihres Lebens wieder zurück; sie hatte also die Nutznießung derselben auf Lebenszeit. Die Güter lagen in Kiechlinsbergen und Königschaffhausen. In Kiechlinsbergen waren es 14<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Tuchert Acker und Reben und 5 Tuchert Wald und eine Hofstätte. Sie gaben zusammen 7 Mutt Roggen und 3 Schilling jährlichen Zins. In Königschaffhausen waren es ungefähr 4 Tuchert, Reben und Acker, anscheinend meist Reben, die 1 Saum und 14 Viertel Weißwein und 1 Mutt Roggen jährlich einbrachten. Die Kiechlinsberger und Königschaffhauser Güter machten also zusammen (ohne die Hofstätte) ungefähr 24 Tuchert aus und lieferten zusammen 8 Mutt Roggen, 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Saum Wein und 5 Schilling, deren Genuß zuerst den beiden Klosnerinnen, nach dem Tode der Abelheid aber Gisela allein zustand. Die Klosnerinnen hatten aber noch anderes Einkommen; denn sie erhielten im Jahr 1316 durch Konrad von Bonndorf, Bürger zu Breisach, wie andere Klosnerinnen am Kaiserstuhl eine jährliche Gült von 5 Schilling<sup>191</sup>, und für Gisela ist im Tennenbacher Güterbuch<sup>192</sup> später noch ein Zins von 2 Mutt Roggen vermerkt, die sie in Emmendingen zu erhalten hatte.

10. Die Klose zu Oberbergen. Die Kirche von Oberbergen war in der für uns in Betracht kommenden Zeit im Besitz der Herren von Isenberg und der Markgrafen von Hachberg als Lehensträgern der Bischöfe von Basel<sup>193</sup>. Die erste sichere Nach-

<sup>190</sup> Ebd. unter Bergen vnderen.

<sup>191</sup> J. N. II, m 63—64. Siehe unten S. 229.

<sup>192</sup> R. B. 8553, 62 a 2. <sup>193</sup> J. N. XII, S. 295.

richt über die Klose daselbst erhalten wir aus dem Verein des Klosters Schuttern vom Jahre 1528, wo<sup>194</sup> wir unter Oberbergen folgenden Eintrag finden: „Item 6 Viertel Wein gibt jährlich Mathern Watteli von der Closen, dem Garten und der Hoffstat hinter seinem Haus an der Kirchmuren, zeucht herfür uff die Almend gegen der Lauben zu.“ Das Tennenbacher Güterbuch<sup>195</sup> nennt eine „Brigide inclusa de Euenkouen“ (Zienken bei Neuenburg). Für ihren Jahrtag, der zu Tennenbach gehalten wurde, waren Zinsen zu zahlen in Oberbergen, in Glasbusen (bei Tennenbach) und in Wasenweiler. Vermutlich haben wir in dieser Brigide eine Klosnerin zu sehen, die in Oberbergen gelebt hat; und die Güter, die zu ihrem Jahrtag zu zinsen hatten, dürften ehemaliger Besitz dieser Klosnerin in Oberbergen gewesen sein.

Bei der obengenannten Schenkung an Kaiserstühler Klosnerinnen durch Konrad von Bonndorf wurde die Klose in Oberbergen nicht bedacht. Daraus scheint hervorzugehen, daß sie im Jahre 1316 nicht mehr besetzt oder noch gar keine Klose vorhanden war.

11. Die Klose in Rippenheim. Die Kirche zu Rippenheim war im Besitz des Klosters Eppenheimmünster<sup>196</sup>. Die Klose daselbst wird im Verein des Klosters Schuttern vom Jahre 1368<sup>197</sup> zweimal als Anstößer genannt. Auch schon im Tennenbacher Güterbuch ist sie zweimal<sup>198</sup> erwähnt. Hier stellten wir den einzigen Fall von Männerinklusen fest<sup>199</sup>. Dieselben hatten von Tennenbach einen Garten inne, aber für einen ziemlich großen Zins von vier Schilling. Dieser Umstand macht es fraglich, ob diese Inklusen dem Kloster Tennenbach angeschlossen waren; wahrscheinlich hatten sie den Garten, der am Friedhof lag, von Tennenbach nur gepachtet.

12. Die Klose in Teningen. Auch Teningen hatte wie manche andere Dörfer im Mittelalter zwei Kirchen. Die obere, „Unser Frau“, gehörte seit dem Jahre 1200 dem Bischof von Straß-

<sup>194</sup> R. B. 7807, 41 a.

<sup>195</sup> R. B. 8553, 16 a, 96 b 1 und 308 a 1.

<sup>196</sup> B u l f f e r, Archivum manuale von Eppenheimmünster, im Privatbesitz von Direktor Nest in Freiburg, V, S. 261.

<sup>197</sup> R. B. 7804, 34 a und 37 b.

<sup>198</sup> R. B. 8553, 158 b 1 und 2.      <sup>199</sup> Siehe oben S. 190.



burg, die untere, zu St. Agatha, bis zum Jahre 1483 dem Kloster Einsiedeln. Auch hier können wir nicht sagen, bei welcher Kirche die Klose sich befand. Oben haben wir schon eine Klosnerin Adelheid von Teningen kennengelernt, die das Inklusorium zu Aspen inne hatte. Nun findet sich im Tennenbacher Güterbuch<sup>200</sup> unter Teningen der Eintrag: „Item aliqua bona devenerunt nobis de Adelheidi quondam incluse ibidem.“ Ob das aber nicht die gleiche Adelheid wie auf den Aspen und der Ausdruck „ibidem“ hier nur etwas ungenau ist? Oder hatte Adelheid, bevor sie im Jahre 1296 die Klose zu Aspen beziehen konnte, erst ihre Zelle bei einer Kirche in Teningen? So ist es denn nicht ganz sicher, daß auch in Teningen ein Inklusorium war<sup>201</sup>.

#### B. Die dem Kloster Günterstal zugehörenden Klosen.

In Günterstal, heute ein Vorort von Freiburg, bestand ungefähr seit dem Jahre 1224 ein Kloster der Zisterzienserinnen, das dem Kloster Tennenbach unterstellt war. Die Gebäude des Klosters nahmen einst den Platz der heutigen Pfarrkirche und des danebenstehenden Städt. Waisenhauses ein. Der allgemeinen Klosteraufhebung zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ist auch dieses Nonnenkloster zum Opfer gefallen. Die folgend genannten drei Klosen dürften einst zu ihm in Beziehung gestanden haben.

1. Die Klose zu Lehen bei Freiburg. Die Kirche war im Jahre 1179 bzw. 1139 im Besitz des Bischofs von Basel. Wie lange, ist unbekannt<sup>202</sup>. Über die Klosnerinnen, die einst dort gelebt haben, lesen wir im Günterstaler Verein von 1344<sup>203</sup>: „Dis gut lit auch ze Lehein und wart uns von den closnerinen und sol man damit ir drier jargezit began an aller heiligen tag, der hißen zwo Adelheit und eine Mehtkilt.“ Das Stiftungsgut bestand in einer Matte, deren Größe nicht angegeben ist. Das Günterstaler Necrologium<sup>204</sup> erwähnt die Klosnerinnen auf den 31. Oktober:

<sup>200</sup> R. B. 8553, 286 a 1.

<sup>201</sup> Es gab aber auch „Jungfrauen in Teningen“, die von Tennenbach ein Haus mit einem Garten um einen Zins von drei Schilling hatten (R. B. 8553, 291 a).

<sup>202</sup> *GDZ. N. S.* XIII S. 49.

<sup>203</sup> R. B. 3210, 118.

<sup>204</sup> *MG. Necrol.* I, S. 296.

eine Adelheidis und wieder eine Adelheidis und eine Mehtildis, closnerinnen zu Lehen.

2. Die Klose zu Bezzenhausen, dem Nachbarort von Lehen und heutigen Vorort von Freiburg. Die Kirche von Bezzenhausen ist in mittelalterlichen Steuerverzeichnissen nie erwähnt. Erst Anfang des 16. Jahrhunderts wird sie genannt, im Jahre 1535 als Thomaskirche. Auch hier müssen um die Mitte des 14. Jahrhunderts Klosnerinnen gelebt haben, von denen wir, wie bei vielen anderen, ganz zufällig Kunde erhalten. Der eben genannte Günterstaler Verein von 1344<sup>205</sup> führt zu Bezzenhausen anderthalb Mansmat Matten an, die erst ein Jacob Hurder inne hatte. Sein Name ist aber durchgestrichen und später dafür eingesetzt: „Die closnerinnen von Bezzenhusen.“ Es kann sich hier nicht um eine Verwechslung mit den Klosnerinnen vom nahen Lehen handeln; denn diese waren damals ja schon tot und konnten das Gut nicht mehr inne haben<sup>206</sup>.

3. Die Klose in Zähringen, heute ebenfalls Vorort von Freiburg. Die alte Kirche stand beim heutigen Friedhof und war schon dem hl. Blasius geweiht wie die jetzige Pfarrkirche, die an anderer Stelle errichtet wurde. Das alte Blasiuskirchlein wurde erst zur Zeit der Reformation (wahrscheinlich: wieder) Pfarrkirche, als die bisherige Pfarrkirche zum heiligen Kreuz bei den Reutebacher Höfen unter der Burg Zähringen in Abgang kam. Im Jahre 1179 bzw. 1139 war die Blasiuskirche im Besitz des Bischofs von Basel<sup>207</sup>. Das vorhin schon genannte Günterstaler Necrologium führt nach den Klosnerinnen von Lehen am 31. Dezember das Gedächtnis einer „Methildis inclusa de Zeringen“ an. Wir haben es hier anscheinend mit einer Klosnerin zu tun, die in Zähringen ihr Inklusorium hatte und nicht etwa bloß von Zähringen stammte. Wie die im Necrologium genannten Klosnerinnen zu Lehen tatsächlich in Lehen gelebt haben, wird auch für

<sup>205</sup> R. B. 3210, 117.

<sup>206</sup> Diese Angabe über die Klosnerinnen in Bezzenhausen zeigt auch, daß die Kirche daselbst um die Mitte des 14. Jahrhunderts schon längere Zeit bestanden hat.

<sup>207</sup> Hermann Thoma im Pfarrkalender der St. Blasiuspfarre in Zähringen, 1930, S. 11 ff.; *Öst. NZ*, XIII, S. 52/53.

die „inclusa de Zeringen“ der Ort Zähringen als Wohnort in Frage kommen.

### C. Die dem Dominikanerkloster in Freiburg zugehörenden Klosen.

Das Kloster der Dominikaner in Freiburg wurde gegründet um das Jahr 1235<sup>208</sup>. Doerr<sup>209</sup> berichtet: „Unablässig bemühen sich gerade die Dominikaner, da und dort Klosnerinnen unter ihre Obhut zu bringen.“ Es erscheint mir zweifelhaft, ob die nun aufzuführenden Klosen alle von Anfang an sich den Dominikanern unterstellt hatten. Die in Frage kommenden Inklusorien sind folgende:

1. Die Klose bei der St. Peterskirche in Freiburg. Die Kirche stand ungefähr an der Stelle des heutigen Hotels zum Zähringer Hof beim Hauptbahnhof. Da sie schon bei ihrer Weihe im Jahre 1288 einen Friedhof hatte, dürfte sie eine alte Pfarrkirche gewesen sein. Wahrscheinlich stand sie von Anfang an auf Fiskalgut und wurde dann Lehen der Herzöge von Zähringen.

Bei dieser St. Peterskirche befand sich einst eine Klose. In einer Urkunde des Generalvikars von Konstanz vom 15. Juni 1449 heißt es<sup>210</sup>: Seit mehr als 100 Jahren befindet sich bei der St. Peterskirche in der Unterstadt Freiburg ein Inklusorium für Schwestern. Und aus einem anderen Schreiben des Konstanzer Generalvikars vom 3. November 1445<sup>211</sup> erfahren wir: Die Schwestern sind seit unvorbenklicher Zeit unter der Regel de penitencia s. Dominici gestanden, haben die Tracht des hl. Dominikus getragen und sind von den Predigermönchen pastoriert worden. Daraus ersehen wir, daß die Klosnerinnen dem Dritten Orden des hl. Dominikus angehört haben.

Am 11. März 1391 kaufte der Leutpriester Sifrit an der Pfarrkirche zu St. Peter in Freiburg „an der Klausnerin zu St. Peter statt“ eine Gült von zwölf Viertel des besten Herdener Weines um drei Pfund Pfennig. Die Klosnerinnen und ihre

<sup>208</sup> GDA. NF. XIII, S. 68.      <sup>209</sup> A. a. O. S. 33.

<sup>210</sup> Urf. d. Heilig-Geist-Epit. Freiburg III, 51/53; Reg. Ep. C. IV, 170 Nr. 11385.

<sup>211</sup> Urf. d. Heilig-Geist-Epit. Freiburg II, 141 ff.; Reg. Ep. C. IV, 139 Nr. 11084.

Nachfolgerinnen sollten davon in Zukunft den Meßwein für die Kirche verabreichen<sup>212</sup>. Ob das Geld zu diesem Kauf aus dem Vermögen der Klose oder allein aus dem Vermögen der Klosnerinnen gegeben worden ist, erfahren wir nicht; den Umständen nach ist es nicht wahrscheinlich.

Am 30. April 1428 vereinbarten die Kirchenpfleger der „Lüttilchen zu St. Peter“ in einem Streit, der entstanden war zwischen den „Klosnerinnen in der Closen by der lüttilchen und den Lüten, so zu derselben Lüttilchen gehören“, daß die Klosnerinnen an den Vortagen der Sonn- und Feiertage und an diesen Tagen selbst zu gewissen Stunden „die zwei to re an ir closen und die türe hinder der kilchen, die in den kilhof gät“, öffnen und offen halten sollten. Dafür bekamen die Klosnerinnen und ihr Gesinde einen Gang „hindenan durch die türe über den bach. . . Auch söllent die kloßnerinnen keinerlei frucht zwigen noch haben von der closen to re hindenan, als die crüz und zeichen wisent und von alters herkommen war; und was hindenan unferhin usserhalb dem Gang ist, das soll ewilllichen der closen beliben.“<sup>213</sup> Die Klosnerinnen hatten also nach der Meinung der Kirchenpfleger zu viel von dem Kirchhof zu ihrem Garten verwendet. Ein Teil wird ihnen, wie von alters her, zugestanden. Das wird das Gärtlein innerhalb der Klausur gewesen sein. Den anderen Teil sollten sie aber nicht für sich haben. Dieses Stück dürfte der Kirche gehört haben, das aber die Klosnerinnen für sich angebaut hatten und jetzt wieder freigeben mußten.

Im Jahre 1448 drohte der Konstanzer Offizial mit Kirchenstrafen gegenüber den Kirchenpflegern, wenn sie nicht aufhörten, die Schwestern zu belästigen. Diesen sollten sie nicht das Licht verbauen<sup>214</sup>. Im Jahre 1449 erfahren wir, daß es eine Sakristei war, die man in der Nähe der Klose errichten wollte. Auch der Leutpriester stand auf der Seite der Kirchenpfleger<sup>215</sup>. Im Jahre 1450 nahm sich der Herzog Albrecht von Österreich der Sache an. Seine Entscheidung ging dahin: Die Klosnerin-

<sup>212</sup> Urk. d. Heilig-Geist-Epit. Freiburg I, 264 Nr. 690.

<sup>213</sup> Ebb. II, 76/78 Nr. 936.

<sup>214</sup> Ebb. 154 Nr. 1088; Reg. Ep. C. IV, 163 Nr. 11314.

<sup>215</sup> Reg. Ep. C. IV, 170 Nr. 11385.

nen sollten die Tore nicht mehr auf- und zuschließen; was Kirchhof sei, solle Kirchhof bleiben; die Klosnerinnen sollten ihr Gärtlein behalten und die Kirchenwäsche besorgen; die Sakristei aber solle auf die andere Seite der Kirche kommen<sup>216</sup>. Der Generalvikar bestätigte am 16. Juni 1455 diesen Schiedsspruch des Herzogs<sup>217</sup>.

Wenn die Klosnerinnen die Tore auf- und zuschließen sollten, so könnte man meinen, sie hätten die Klausur nicht beobachtet. Wir dürfen aber nicht übersehen, daß in der Urkunde vom Jahre 1428 ausdrücklich auch von ihrem Gesinde die Rede ist, durch das sie das Auf- und Zuschließen besorgen lassen konnten. Der ganze Streit zeigt übrigens auch, daß die Klosnerinnen damals sich nicht besonderer Beliebtheit erfreuten.

2. Die Klose zu Eichstetten a. R.<sup>218</sup> stand nicht, wie Abolf Poinignon<sup>219</sup> vermutet, bei der St. Jakobskirche in Oberreichstetten und wahrscheinlich auch nicht, wie Ernst Issel<sup>220</sup>, Pfarrer in Eichstetten zu Anfang unseres Jahrhunderts, angenommen hat, bei der St. Nikolauskapelle, die nach der Überlieferung in Untereichstetten neben der alten und jetzigen Pfarrkirche zwischen dem heutigen Rat- und Pfarrhaus erbaut war, sondern direkt an der Pfarrkirche. Als Markgraf Karl II. im Jahre 1560 nach Aufhebung der Klose die Wohnung der Klosnerinnen seinem Burgvogt auf der Hochburg schenkte, wurde die Klose als „die Klausen am Kirchhof gelegen“ bezeichnet<sup>221</sup>. Issel hat sich offenbar durch das Wort Klausen verleiten lassen, die Klose am falschen Ort zu suchen. Das mittelhochdeutsche Clösen, später Clausen und St. Nikolaus oder St. Klausen sind aber ganz verschiedene Dinge, auch wenn sie, wie in Eichstetten, ganz nahe beisammen waren<sup>222</sup>.

<sup>216</sup> Urf. d. Heilig-Geist-Epit. Frbg. II, 167 Nr. 1100.

<sup>217</sup> Ebb. II, 203, Nr. 1151; Reg. Ep. C. IV, 221 Nr. 11888.

<sup>218</sup> Siehe Regestenanhang Nr. 6—13.

<sup>219</sup> J. N. G. II, S. 345.

<sup>220</sup> Eichstetten einst und jetzt, Selbstverlag, Druckort Weinheim, 1906, S. 17.

<sup>221</sup> Rieger a. a. O. I, Sp. 487.

<sup>222</sup> So haben auch die beiden Vereine Nr. 264 und 268 im Freib. Stadtarchiv vom Jahre 1782 und 1800 mit der Klose in Eichstetten nichts zu tun, wie Poinignon (J. N. G. II, S. 345) annimmt. Es handelt sich hier vielmehr um das Einkommen der zwischen 1052 und 1067 erbauten St. Niko-

Wir haben daher die Klose in Eichstetten wie in anderen Dörfern bei der Pfarrkirche zu suchen. Diese war seit ihrer Erbauung im Jahre 1052 mit zeitweiligen Unterbrechungen im Besitz der Herren von Isenberg und ihrer Nachfolger, der Markgrafen von Baden.

Die ersten Eichstetter Inklußen, deren Namen wir kennen, waren die Töchter eines Ritters, des verstorbenen Walter von Buchheim, mit dem Namen Gertrud und Kunigunde. Sie standen schon vor dem Jahre 1326 unter der Pflégshaft der Dominikaner. In diesem Jahre übergaben sie ihre Klose den Dominikanern in Freiburg, die damit Eigentümer derselben wurden, erhielten sie aber gleich wieder zurück gegen einen jährlichen Zins von sechs Pfennig<sup>223</sup>. Gertrud und Kunigunde waren aber nicht die ersten Klosnerinnen in Eichstetten; denn in der Urkunde reden sie von ihren „vorvarn“ in der Klose<sup>224</sup>.

Am 6. Juni 1329 gab „Swester Gerdrut genant von Buochhein ein closenerin in der closen ze Eistat“ zwei Freiburger Bürgern, denen sie 20 Mark Silber schuldig war, eine große Gült von 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Scheffel Roggen, 17 Schilling und 3 Saum Rot- und 6 Saum Weißwein und empfing die Gült gegen einen kleinen Zins von 6 Pfennig wieder zurück<sup>225</sup>.

Wie im Jahre 1326 lebten auch im Jahre 1414 wenigstens zwei Klosnerinnen in der Klose zu Eichstetten. Von 1433 bis 1479 müssen es wenigstens drei Schwestern gewesen sein, von denen eine als Meisterin bezeichnet wird. Zuerst war es eine Margaret Hezel, dann eine Dina Meder. Margaret Hezel war die Stieftochter des Frittschi Zünd, dessen Geschlecht dem

---

lauskapelle, wie schon die Überschrift der Vereine angibt („St. Klausen Zinse genannt“). Eine flüchtige Durchsicht der beiden Vereine hat ergeben, daß die darin vorkommenden Güter wenigstens z. T. die gleichen sind, wie sie bei der Stiftung der Kapelle zwischen 1052 und 1067 gegeben wurden. Vgl. S c h ö p f l i n , § 3 B. V, S. 20.

<sup>223</sup> Z. Fbg. XXVI, S. 222. Dasselbst auch andere Angaben, besonders über den Streit um das Klosengut nach der Aufhebung der Klose; Z. XII, S. 453 ff. Vgl. oben S. 203.

<sup>224</sup> Siehe oben S. 204.

<sup>225</sup> Archiv der Univerf. Freiburg, Dominikaner, Kond. 9. Direktor Dr. S e f e l e hat mir die Abschrift der Urkunde mitgeteilt.

Ritterstand angehörte, und muß auch mit der Familie der Ritter Hengel in Nimburg verwandt gewesen sein, von der wir Angehörige im Kloster Tennenbach und in der Klose zu Nimburg gefunden haben<sup>226</sup>. Die Klose in Eichstetten bestand bis zur Einführung der Reformation, der sie zum Opfer fiel.

3. Die Klose an der St. Peterskirche in Eendingen<sup>227</sup>. Seit dem Ende des 9. Jahrhunderts bis zum Jahre 1574 war die St. Peterskirche in Eendingen im Besitz des Klosters Andlau im Elsaß. Erst in diesem Jahre kam sie an Tennenbach, dem die Klose bei derselben anscheinend aber nie zugehörte, da das Tennenbacher Güterbuch die Güter der Klose als Angrenzer an das Tennenbacher Gut wohl mehrmals erwähnt, aber nichts von irgendwelcher Abhängigkeit der Klose vom Kloster berichtet. Bei der St. Peterskirche lebten offenbar zuerst, wie an der Martinskirche, nur eine, später dann mehrere Klosnerinnen zusammen. Nach Augustin Dold<sup>228</sup> standen verschiedene Klosen: zu Eichstetten, Eendingen, Rüst und Sulz im Elsaß in Abhängigkeit von den Dominikanern in Freiburg. Ob dies für beide Klosen in Eendingen oder nur für eine derselben und welche von ihnen zutrifft, gibt Dold nicht an<sup>229</sup>. Es bleibt daher fraglich, ob die Klose an der Peterskirche und die im folgenden Abschnitt zu besprechende Klose an der Martinskirche zu Eendingen unter den von den Dominikanern in Freiburg abhängigen Klosen hier richtig eingliedert sind.

Beide Klosen werden im Jahr 1316 zum erstenmal genannt. Am 27. Juli dieses Jahres nämlich machte ein Breisacher Bürger Konrad Bondorf mehrere Vergabungen; dabei schenkte er folgende Gülten: fünf Schilling je an die Peters- und Martinskirche zu Eendingen und jeder der beiden Klosnerinnen daselbst fünf Schilling, der Klosnerin zu Kiechlinbergen fünf Schilling, der zu Rotweil fünf Schilling, der zu Bickensol fünf Schilling, an

<sup>226</sup> Siehe oben S. 217.

<sup>227</sup> Siehe Regestenanhang Nr. 6.

<sup>228</sup> 3. Fbg. XXVI, S. 226.

<sup>229</sup> Es ist jetzt nicht möglich, die Frage zu entscheiden, da Archivalken während des Krieges nicht eingesehen werden können. Aus demselben Grunde konnte ich meine urkundlichen Belege nicht nach den Originalen nachprüfen.

„Unser Frauen“ zu Bickensol<sup>230</sup> einen Schilling, dem Leutpriester einen Schilling, der Klosnerin daselbst einen Schilling<sup>231</sup>.

Nach dieser Nachricht hat anscheinend im Jahre 1316 an jeder der beiden Kirchen zu Emdingen erst eine einzige Klosnerin gelebt. Dasselbe möchte man für die Zeit der Abfassung des Tennenbacher Güterbuches, das auf das Jahr 1341 datiert ist, annehmen. Doch ist das fraglich. Das Güterbuch nennt zwar dreimal<sup>232</sup> kurz nacheinander in dem jetzt abgegangenen Wöllingen bei Wohl Güter des Klosters, die an Güter der St. Peterskloße in Emdingen angrenzten, und die zwei letzten Einträge, die von der zweiten Hand des Güterbuches stammen, gebrauchen beide den Ausdruck „iuxta agrum incluse de sancto Petro in Emdingen“. Dieser Eintrag der zweiten Hand muß aber entweder vor dem Jahre 1345 erfolgt oder, wenn er erst später gemacht wurde, aus einer alten Urkunde im alten Wortlaut übernommen worden sein; denn für das Jahr 1345 wird eine „meysterin und die anderen kloßerin in der kloßen zuo sant Peter zuo Emdingen“ genannt<sup>233</sup>.

Im Jahre 1407 bezogen die Klosnerinnen der Peterskirche in Emdingen vom Schuler Reichen Hof eine Gült von 24 Mutt Korn. Das ist im Vergleich zu den anderen Klosnerinnen, über deren Einkommen wir bisher etwas erfahren haben, recht viel. Diese reiche Ausstattung dürfte in der Mitte des 14. Jahrhunderts oder schon kurz vorher erfolgt sein.

Wir haben oben<sup>234</sup> schon gehört, daß die beiden Klosen in Emdingen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch bestan-

<sup>230</sup> Das ist die Kirche von Bickensol, die „Unsere Frau“ zur Patronin hatte.

<sup>231</sup> Z. N. II Nr. 63/64. Die Bickensoler Kloße wurde demnach zweimal bedacht, wenn nicht ein Schreibfehler vorliegt. Auch die Zisterzienserinnen von Marienau bei Breisach und die Pfarrkirche St. Stephan in Breisach erhielten eine Gabe, dagegen keine Kloße in Breisach; daraus möchte man entnehmen, daß in Breisach keine solche bestand.

<sup>232</sup> R. B. 8553, 312 a 2 ff.

<sup>233</sup> R i e g e r a. a. D. I, Sp. 513. Nach Mitteilung des Generalandesarchivs muß bei Rieger in der Angabe über die Einreihung der Urkunde ein Druckfehler vorliegen; denn die Urkunde findet sich nicht an dem angegebenen Ort, so daß ich dieselbe nicht benutzen konnte.

<sup>234</sup> S. 187.



den haben müssen. In den späteren Visitationsakten ist von ihnen nirgends mehr die Rede.

4. Die Klose bei der St. Martinskirche in Endingen. Die Kirche war wohl schon seit dem 10. Jahrhundert im Besitz des Klosters Einsiedeln, das sie im Jahre 1483 an das Kloster Ettenheimmünster gab. Was die Klose bei St. Martin angeht, sei auf das oben bei der St. Peterklose Gesagte hingewiesen. Im Verein des Klosters Günterstal vom Jahr 1344<sup>235</sup> wird unter der Überschrift Endingen der Güterbesitz der St. Martinsklose dreimal als Angrenzer genannt. Im Jahre 1446 war eine Katharina Tettinge Meisterin und eine Anna Zündin und eine Els Horenbergin Schwestern in der obern Klose zu St. Martin in Endingen<sup>236</sup> und im Jahre 1489 verkaufte das Kloster Ettenheimmünster ein halbes Haus auf dem Fronberg zu Endingen „neben der Klosen gelegen“<sup>237</sup>.

5. Die Klose in Rust a. Rh. Die Kirche in Rust war Eigentum des Klosters Ettenheimmünster<sup>238</sup>. Am 12. März 1331 vermachte Johann Kamerer, ehemals Dekan des St.-Thomas-Stifts in Straßburg, in seinem Testament unter anderem „Agneti incluse in Rust“ seine Einkünfte, die er in Rheinau hatte. Nach ihrem Tode sollen die Zinsen fallen „inclusorio quamdiu idem inclusorium persistit; quod si destrueretur et cessaret“, sollen die Einkünfte an das Kapitel des Stifts Rheinau fallen<sup>239</sup>. Das Tennenbacher Güterbuch nennt unter „Capelle“, d. i. Kappel a. Rh., einen Hof „ob der closenerinen gut von Ruost“ und der Verein des Klosters Ettenheimmünster vom Jahre 1350<sup>240</sup> berichtet: „Item incluse ibidem dant 10 den. arg. de agro retro reclusorium et 2 kap. de orto ibidem.“ Es war jetzt also mehr als eine Klosnerin da. Die Stiftung des Johann Kamerer

<sup>235</sup> R. B. 3210, 162 f.

<sup>236</sup> Urk. d. Hlg.-G.-Epit. Frbg. II, 143 Nr. 1069.

<sup>237</sup> B u l f f e r, Arch. manuale, IV, S. 29. Auch die spätere Sage weiß von diesem „Kloster“. Waibel-Glamm, Bad. Sagenb. II, S. 307.

<sup>238</sup> Ebb. V, 345.

<sup>239</sup> Straßburger Bezirksarchiv, Urkunde vom 12. März 1331, G 4219 Nr. 6. Den hier wiedergegebenen Teil der Urkunde verdanke ich Herrn Direktor Dr. R e s t.

<sup>240</sup> R. B. 5623, 9 a.

wird das ermöglicht haben. Der hier genannte Garten ist offenbar der „Closgarten“, von dem Bullffer<sup>241</sup> berichtet, im Jahre 1503 habe der Ruster Pfarrer Johann Korb den Closgarten bei der Kirche den beiden Altären der hl. Maria und des hl. Sebastian, aber zur Nutznießung des Pfarrers, in seinem Testament vermacht mit der Verpflichtung, an allen Samstagen auf dem Muttergottesaltar eine heilige Messe für ihn und seine Verwandten zu lesen. Bullffer hat aber unrecht, wenn er weiter sagt: „Dieser Garten hat seinen Namen von Claus Flossen, dem er zuerst zugehörte und der darauf sein Haus gehabt.“ Wenn das Wort „Closgarten“ wirklich von dem Vornamen Claus abzuleiten wäre, müßte der Garten „Clausgarten“, nicht Closgarten heißen, ähnlich wie alle Fluren, die mit einer Nikolauskirche zusammenhängen, nicht Cloßen, sondern Klausen hießen. „Closgarten“ ist nichts anderes als der Garten bei der Cloße.

Von den Klosnerinen zu Rust weiß Augustin Dold<sup>242</sup> nach einer Urkunde im Freiburger Universitätsarchiv vom 2. Februar 1494 (?) zu berichten, daß sie ins Grabenkloster in Freiburg übernommen wurden.

6. Die Klose in Riegel. Die Kirche zu Riegel gehörte seit Otto dem Großen dem Kloster Einsiedeln, bis sie im Jahre 1483 an das Kloster Ettenheimmünster kam. Der alte romanische bzw. gotische Bau war nach Osten gerichtet und bildete zur jetzigen Kirche fast einen rechten Winkel<sup>243</sup>. Auf der Nordseite stand einst ein Dominikanerinnenkloster, das im Jahr 1450 gestiftet worden sein soll. Im Jahr 1765 wurde es an den Platz des heutigen Kinderheimes St. Anton verlegt, ging aber dann an Überschildung, die es sich durch den Neubau zugezogen hatte, ein. Es werden nun aber in den Visitationsprotokollen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wie wir oben<sup>244</sup> gesehen haben, die Insassen dieses Klosters zugleich mit den „inclusae“ an elf anderen Orten genannt und die in Riegel ausdrücklich als „sorores inclusae in Riegel ord. S. Poenit.“ bezeichnet. Daraus dürfte doch hervorgehen, daß das Riegeler Dominikanerinnenklosterlein aus einer

<sup>241</sup> Arch. manuale V, S. 345. <sup>242</sup> J. Fbg. XXVI, S. 226 Anm. 4.

<sup>243</sup> Ab. G u t t e r e r, Die Pfarrkirche St. Martin in Riegel, Verlag des Pfarramtes in Riegel, 1937, S. 5 ff.

<sup>244</sup> S. 186 f.

ursprünglichen Klose entstanden ist. Es befand sich ja, gerade wie die anderen Klosen, direkt bei der Kirche. Der Raum auf der Nordseite der alten Kirche neben dem Turm war vielleicht zuerst Klose und wurde später als Sakristei ausgebaut<sup>245</sup>.

#### D. Andere Klosen,

von denen wir nicht wissen, ob sie einem Kloster angeschlossen waren, und die wohl nur dem Ortspfarrer unterstanden.

1. Die Klose zu Adelhausen in der Vorstadt Freiburg-Wiehre. Die Kirche wird 1327 „ze sant einbetton“ genannt<sup>246</sup>. So auch im 16. Jahrhundert noch oft, 1445 auch Kirche St. Perpetua<sup>247</sup>. Zwischen 1234 und 1359 war sie im Besitz des Frauenklosters St. Margaret in Walbfirch; dann kam sie an die Johanner bzw. Kartäuser<sup>248</sup>. Diese Kirche, die der Seelsorge des Volkes diente, und die Kirche des Frauenklosters Adelhausen, die unter dem Titel der Annuntiatio Dominica stand, sind zu unterscheiden. Das Inklusorium haben wir bei der Einbettenkirche zu suchen<sup>249</sup>. Nach dem Verein des nahe gelegenen Frauenklosters St. Catharina<sup>250</sup> mußte ums Jahr 1541 ein Claus Zimmermann elf (?) Schilling Zins geben „den frauen zu sant einbetten und acht Schilling den Frauen zu Adelhusen“.

Die Klose wird im Jahre 1327 zum erstenmal erwähnt im Verein des Klosters Adelhausen<sup>251</sup>: „1 garten lit ze Adelhusen bi der Kilchü vorüber, da lit einhalb derneben ein gart, ist der klosenerin von Adelhusen.“ Ein dahinter aufgeklebtes Zettelchen trägt den Vermerk: „davon git die klosenerin 16 Pfen.“ Aus der Höhe des Lebenszinses ist zu entnehmen, daß der Garten Eigentum des Klosters und von der Klosnerin gepachtet war. Im Jahre 1408 ist Bertli Stephan Snewelin Pfleger der Klausnerin zu St. Einbetten<sup>252</sup>. Während es im Jahre 1327 nur eine Klosnerin war, finden wir von 1423 an wenigstens zwei; denn von einem Krautgarten heißt es in diesem Jahr: „davon gent die closnerin

<sup>245</sup> Siehe den Plan bei Gutterer S. VII. <sup>246</sup> Fbg. B. 16, 3 a.

<sup>247</sup> Reg. Ep. C. IV, 137 Nr. 11063.

<sup>248</sup> FVA. N. S. XII, S. 252.

<sup>249</sup> Aber die bildl. Darstellung der Kirche und Klose siehe oben S. 195.

<sup>250</sup> Fbg. B. 102, 32 a. <sup>251</sup> Fbg. B. 16, 3 a 2.

<sup>252</sup> Schreiber a. a. O. S. 2, 22.

von Sant einbet 2 Schilling“<sup>253</sup>. Damals hatten sie auch eine Scheuer; denn wir lesen gleich nachher: „item von der schüren und dem garten, der in ir closen lit“. Nach 1460 werden sie „clußnerin zu sant einbetten“<sup>254</sup> und im Jahre 1547 „Schwestern in der Klußen“<sup>255</sup> genannt. Wir sehen daraus auch, daß die Klose in diesem Jahre noch besetzt war, und oben<sup>256</sup> haben wir sie gegen Ende des 16. Jahrhunderts noch erwähnt gefunden.

2. Die Klose in Herdern, der jetzigen Vorstadt von Freiburg. Die Kirche war bis zum Jahre 1284 eine Besetzung des Bischofs von Straßburg und kam dann in verschiedene Hände. Aber das Vorhandensein einer Klose an der Herderner Kirche haben wir nur das Zeugnis aus dem Verein der Neuerinnen von Freiburg<sup>257</sup>, wo wir unter der Überschrift „Herdern“ lesen: „hus, hof und garten, streckt am nidern ort uff die klosen, die an der kilchen litt“.

3. Die Klose in Kirchzarten<sup>258</sup>. Die Kirchzartener Kirche war bis zum Jahre 1297 im Besitz des Klosters St. Gallen und kam in diesem Jahre an die Johanniter in Freiburg. Im Jahre 1309 finden wir in der Klose bei dieser Kirche zwei Frauen Anna und Mechild, denen der Ritter Albrecht von Falkenstein eine Gült von zwanzig Pfennig und zwei Hühnern für ihre Lebenszeit schenkte. Durch das Kloster St. Wilhelm, dem die Gült nach dem Tode der Klosnerinnen zufiel, ist uns der Gültbrief erhalten worden. Im Kirchzartener Pfarrbuch vom Jahre 1463<sup>259</sup>, das von dem damaligen Pfarrer Friedrich Biberstein begonnen wurde und das die Rechte und Amtspflichten des Kirchzartener Pfarrers bis in die Einzelheiten behandelt, ist nirgends von den Klosnerinnen mehr die Rede. Es waren also im Jahre 1463 keine mehr da.

4. Die Klose in Haslach (jetzt Vorstadt von Freiburg). Die Kirche des Dorfes Haslach wurde im Jahre 1322 von Ritter Snevelin von Wisneck dem Kloster St. Märgen im Schwarzwald

<sup>253</sup> Fbg. B. 17, 78 a.

<sup>254</sup> Fbg. B. 96, 5a. Die von Krieger a. a. O. I, Sp. 12 mit der Jahreszahl 1460 angeführte Urkunde nennt die Klosnerinnen nur als Angrenzger.

<sup>255</sup> Fbg. B. 103, 12a.

<sup>256</sup> S. 186 f.

<sup>257</sup> Fbg. B. 96, 51b.

<sup>258</sup> Siehe Regestenanhang Nr. 1.

<sup>259</sup> Kirchzarten, Pfarrarchiv.

geschenkt<sup>260</sup>, das sie bei der Einführung der Reformation wieder verlor. Die „Reclusae in Haslach“ habe ich nur in den Visitationssakten der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erwähnt gefunden<sup>261</sup>.

5. Die Klose in Wendlingen, Pfarrei St. Georgen bei Freiburg. Im Tennenbacher Güterbuch von 1341<sup>262</sup> wird eine Kapelle zu Wendlingen mit einem „cimiterium“ genannt. Danach war sie eine alte Pfarrkirche. Vermutlich hat sie von früher Zeit an dem Kloster St. Margaret in Waldkirch gehört. Auch hier muß sich einst eine Klose befunden haben; denn der Verein des Klosters Abelhausen vom Jahre 1327<sup>263</sup> gibt an: „2 iuch. ader ligent usserhalb der kilchen, da lit inwendig bernebent 1 ader, höret in der klosenerinun leben.“

6. Die Klose zu Bechtoldskirch (Birtelskirch). Etwas mehr als einen Kilometer nördlich vom Dorfe Mengen liegt auf einem Vorsprung des Luniberges der einsame Friedhof von Mengen. Hier stand bis zum Jahre 1827 bei einem Hof eine Pfarrkirche, die im 14. und 15. Jahrhundert im Besitz von adeligen Herren war. Die Klose daselbst habe ich wie die Haslacher nur in den Visitationssakten des ausgehenden 16. Jahrhunderts erwähnt gefunden<sup>264</sup>.

7. Die Klose in Offnadingen, Pfarrei Kirchhofen. Die Kirche war schon im Jahre 1139 Filiale von Kirchhofen<sup>265</sup>. Auch hier muß sich einmal eine Klose befunden haben; denn im Jahre 1509 hören wir von einem „Cloßacker“ daselbst. Der Verein des Klosters St. Catharina bei Freiburg<sup>266</sup> enthält nämlich die Angabe: „Item 2 iuch. am dorf zu Ofentingem, heißen der Cloßacker, zihen herin uf die almend und hinus uf den holzweg. Davon (d. h. von allen zuvor genannten Gütern) 5 Mutt und 1 Sester roggem der Leutpriesterei zu Kirchhofen. Donnerstag vor Otmar 1509.“ Die Angabe ist nicht in allen Punkten klar. Man möchte denken, daß das Einkommen der einstigen Klose im Jahre 1509

<sup>260</sup> *GDV. Nf. XII*, S. 268.

<sup>262</sup> *R. B.* 8553, 314/15.

<sup>264</sup> Siehe oben S. 187.

<sup>266</sup> *Fbg. B.* 103, 45.

<sup>261</sup> Siehe oben S. 187.

<sup>263</sup> *Fbg. B.* 16, 94 a.

<sup>265</sup> *GDV. Nf. XII*, S. 270.

an den Pfarrer zu Kirchhofen für seine Verrichtungen an der Kirche zu Offnadingen gegeben wurde.

8. Die Klose in Kirchhofen. Die Kirche war im ganzen Mittelalter im Besitz des Bischofs bzw. des Domkapitels von Basel. Auch hier fand sich einst eine Klose, die freilich, wie manche andere, erst spät erwähnt wird. Das St.-Catharina-Zinsbuch<sup>267</sup> berichtet nämlich unter der Überschrift Ehrenstetten: „nach 4 Schilling Pfennig gelts der Pfenzen zu Kirchhoffen und 12 Schilling Pfg. den Schwestern in dir Elus zu Kirchhoff“. Der Ausdruck „Elus“ deutet auf das ausgehende 15. oder das 16. Jahrhundert. Nach Waibel-Flamm, Bad. Sagenbuch, waren dort noch 1634 zwei Nonnen.

9. Die Klose in Bollschweil. Die Kirche daselbst war seit ihrer ersten Erwähnung im Jahr 1147 im Besitz des Kluniazenser-Klosters St. Ulrich hinter Bollschweil<sup>268</sup>. Die Klose in Bollschweil habe ich wie die zu Haslach und Bechtolskirch nur in den Visitationsakten der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erwähnt gefunden<sup>269</sup>.

10. Die Klose in Betberg, zwischen Krozingen und Müllheim. Bereits im 13. Jahrhundert hatte das Kloster St. Peter im Schwarzwald in Betberg eine Propstei<sup>270</sup>. Von einer dortigen Klose gibt uns schon der Adelhauser Verein von 1327 Nachricht<sup>271</sup>: „I such. ater lit ze Betburg, da lit einhalb bi ein rebstüfli, das ist Cueni Engelbrechts, heist der closerinun stufe.“ Dieser Ausdruck deutet auf eine daselbst lebende Klosnerin hin.

11. Die Klose in Ihringen am Kaiserstuhl. Im Besitz der Kirche war bis zum Jahr 1356 das Kloster St. Margret in Waldkirch; dann kam sie an den Deutschorden in Freiburg. Für

<sup>267</sup> Fbg. B. 102 (14.—16. Jahrh.), 61 a.

<sup>268</sup> GDA. NF. XII, S. 254. <sup>269</sup> Siehe oben S. 187.

<sup>270</sup> GDA. NF. XIV, S. 6.

<sup>271</sup> Fbg. B. XVI, S. 57 a. — Der Verein des Klosters St. Blasien vom Jahre 1381 (R. B. 7216, 37 b) nennt beim Dorf Eschbach bei Staufen einen 2½ Tuchert großen Acker, „heißt der glosner, lit untenan an der Lantstraz und zücht untenan uf den bach“. Die Bezeichnung des Ackers kann von einem Besitzer desselben mit dem Namen Klosner (siehe Anm. 181) oder von einer Klose, die sich dort befand, herrühren. Ob Eschbach eine Klose hatte, läßt sich aus dieser Nachricht allein nicht mit Sicherheit erschließen.

das einstige Bestehen einer Klose an dieser Kirche legt die heute noch übliche Bezeichnung „Klosen“ Zeugnis ab, die im Volksmund einer Häusergruppe südöstlich der Kirche beigelegt wird. Schon der Adelhauser Verein von 1327<sup>272</sup> nennt uns auch den Namen einer Klosnerin: „ze meienbrunen 1 iuch. afer, die ist Agnesen der klosnerinvn“. Sonst ist mir über die Klose in Ihringen nichts bekannt.

12. Die Klose in Bickensol am Kaiserstuhl. Die Kirche daselbst muß schon in früher Zeit dem Bischof von Basel gehört haben, was das Patrozinium „Unser Frauen“ nahelegt, das auch das Münster in Basel hatte. Aber Johann von Falkenstein kam sie im Jahre 1334 an die Johanniter in Freiburg<sup>273</sup>. Von der Klose zu Bickensol haben wir schon oben gehört<sup>274</sup>. Der Breisacher Bürger Konrad Bondorf gab im Jahre 1316 der Klosnerin fünf bzw. sechs Schilling, „Unser Frauen“ zu Bickensol einen Schilling und dem Leutpriester ebenfalls einen Schilling Zins.

13. Die Klose in Niederrotweil am Kaiserstuhl. Die Kirche zu Niederrotweil ist die alte Pfarrkirche der heutigen Pfarrei Oberrotweil. Sie kam zwischen 1150 und 1157 vom Kloster Einsiedeln an das Kloster St. Blasien<sup>275</sup>, dem sie Jahrhunderte lang verblieb. Auch die Rotweiler Klose wird nur ein einziges Mal genannt in der eben angeführten Schenkung des Breisacher Bürgers Konrad Bondorf vom Jahre 1316. Die Klosnerin erhielt dabei wie auch andere Klosnerinnen eine Gült von fünf Schilling.

### Ergebnis.

Wir haben nun 12 von Tennenbach, 3 von Günterstal, 6 von den Freiburger Dominikanern abhängige und 13 andere, zusammen 34 Klosen im Raum von Betberg bis Rippenheim, das ist eine Strecke von 50 Kilometer, gefunden. Wahrscheinlich sind es noch nicht alle, die tatsächlich vorhanden waren. Nachrichten über Klosen sind ja meist nur zufällig erhalten, und ich habe natürlich auch nicht alle noch vorhandenen Archivalien daraufhin einsehen können.

<sup>272</sup> Hg. B. 16, 19 a.      <sup>273</sup> GDA. N. XII, S. 294.

<sup>274</sup> S. 229 f.      <sup>275</sup> GDA. N. XII, S. 310.

Wie es im Breisgau war, muß es auch anderswärts gewesen sein. S. Lauer<sup>276</sup> zählt für die Baar eine Reihe von Inkulorien auf; dann sagte er ganz richtig: „Von den Klausen ist nur ein Bruchteil bekannt. Da und dort verrät nur eine gelegentliche Bemerkung ihr einstiges Dasein.“ Im Elsaß muß es ähnlich gewesen sein, wie es sich aus den Ausführungen Luzian Pflegers<sup>277</sup> ergibt.

Nach Doerr<sup>278</sup> hatte Toulouse 13, Lyon 16, London 17, Norwich 18, Köln 14 Inkulorien. Für Regensburg führt er selbst 12 Inkulorien auf. Die Diözese Würzburg hatte um 1337 15 Inkulorien.

Basjedow<sup>279</sup> weiß von der Zeit des Erzbischofs Theoderich von Trier (1212—1242) zu berichten von „mulieres converse ad religionem, recluse, quarum non est numerus“. Nach ihm fanden sich auch in Holland Klausner „in großer Menge“.

Schon Paulus von Bernried († zwischen 1146 und 1150) spricht von einer „religio quadrata“, welche unter Papst Gregor VII., unter dem apostolischen Schutze, in diesen Landen sich bildete und verbreitete; nämlich die Priestermönche, die Laienbrüder und die Eingeschlossenen, nebst den Jungfrauen unter regularer Leitung<sup>280</sup>.

Zöpfls<sup>281</sup> Satz: „Reklusen waren in Deutschland nicht häufig anzutreffen“, muß daher nicht bloß „eine kleine Änderung erfahren“, wie Doerr<sup>282</sup> meint, ist vielmehr ins Gegenteil zu verkehren und muß lauten: Reklusen waren in Deutschland sehr häufig anzutreffen.

Und wenn Basjedow<sup>283</sup> sagt: „Das Klausnertum des Caesarius von Heisterbach († um 1240) trägt ganz sichtlich das Zeichen der Ermattung, des Niedergangs an der Stirn, . . . der Stern des Klausnertums ist im Sinken: noch wenige Jahrzehnte, und es ist untergegangen“, die Gunst des Volkes wende sich vielmehr den

<sup>276</sup> Kirchengesch. der Baar, S. 98.

<sup>277</sup> Hist. pol. Blätter 1907, I, S. 501 und Arch. f. Elsaßische Kirchengeschichte X, S. 428 f.

<sup>278</sup> A. a. D. S. 124 ff. u. 111.

<sup>279</sup> A. a. D. S. 9; MG. Script. XXIV, S. 399 f.

<sup>280</sup> ZDZ. X, S. 61.      <sup>281</sup> A. a. D. I, S. 199.

<sup>282</sup> A. a. D. S. 119.      <sup>283</sup> A. a. D. S. 41.



emporkommenden Bettelmönchen und den Beginenhöfen zu, so muß auch hier wieder bemerkt werden: gerade das Gegenteil ist wahr; gerade jetzt beginnt eine neue Blüteperiode des Klostertums, wie unsere Ausführungen gezeigt haben dürften. Die Gunst des Volkes hat sich damals nicht von den Inklusen abgewendet. Vielmehr werden wir so sagen müssen: Die religiöse Bewegung, die von den Bettelmönchen und Beginen ausging bzw. ihnen zugute kam und sie mächtig förderte, hat sich auch bei den Inklusen gezeigt und sie von neuem emporgehoben. Es war nicht oder kaum der Mangel an Männern, der die Frauen nicht zum Heiraten kommen ließ und sie den Klosen zuführte, wie Basedow<sup>284</sup> meint, sondern es sprachen ganz andere Gründe mit. Es ist die Zeit der nun beginnenden Hochblüte der Mystik, die auch das Frauengeschlecht mächtig erfaßte<sup>285</sup>.

Ebenso ist auch der andere Satz Basedows<sup>286</sup>: „Bevorzugt sind als Wohnsitze die Städte“, richtigzustellen. Gerade auf dem Lande haben wir die große Zahl der Klostertinnen des Breisgaus gefunden. Als städtische sind davon höchstens die bei der St. Peterskirche in Freiburg und die zwei in Endingen anzusprechen. Die jetzigen Vororte Freiburgs, Adelhausen, Herdern, Zähringen und Haslach, waren damals noch Dörfer und lagen ganz auf dem Lande. Die Kenzinger Klose stand nicht in der Stadt, sondern im Dorf Altenkenzingen. Und Herbolzheim und Emmendingen sind erst viel später zu Städten erhoben worden. In diesem Punkte ist auch Doerr zu ergänzen, der die Klosen nur bei Klöstern und in Städten sucht.

Zu ergänzen ist auch das Lexikon für Theologie und Kirche, nach dem sich die Inklusorien nur oder besonders bei Kathedralen oder größeren Kirchen gefunden haben sollen. Nein, auch bei ganz kleinen Landkirchen hat es solche gegeben, und auch bei einfachen Kapellen, wie die Klose zu Aspen. „Inclusoria prope capellas sita fuerunt, ubi sola mulier, vel due vel

<sup>284</sup> Ebd. S. 11 ff.

<sup>285</sup> Vgl. Eng. Rebs, Die Mystik in Adelhausen in: Festschrift für S. Finte, Münster, 1904.

<sup>286</sup> H. a. D. S. 29.

tres, vel plures mulieres incluse fuerunt", berichtet die Schrift „De rebus Alsaticis ineuntis saeculi XIII“<sup>287</sup>.

Die Blütezeit der Breisgauer Klöster war sicher die Zeit vor und bald nach dem Jahre 1300, vielleicht von 1250 bis 1350. Um das Jahr 1300 erscheinen auf einmal die Klöster in großer Zahl, sind aber sicher teilweise schon früher entstanden, wenn auch nicht viel früher. Wie hoch (zu hoch) man einst das Inklusenleben eingeschätzt hat, ersehen wir aus einem einzigen Satz eines der beiden Festprediger bei einer Einschließungsfeier in Straßburg am 16. Oktober 1436, des Dominikaners Peter von Gengenbach: „Die Inklusin ist des ewigen Heiles schon gewiß und sicher; ihr Eintritt in die Zelle macht sie aller Sünden und Strafen ledig.“<sup>288</sup>

Was die Herkunft der Klostertöchter angeht, sagt Doerr<sup>289</sup>, es seien vor allem Leute aus dem Adel und dem reichen Bürgertum gewesen, die das Inklusenleben wählten. Soweit wir das feststellen konnten, trifft dies auch für den Breisgau zu. Wir brauchen nur an die Töchter des Ritters von Buchheim in der Klostergemeinschaft zu Eichstetten, an die Hezel in Nimburg und Eichstetten, an die Töchter des Ritters von Keppenbach in der Klostergemeinschaft in Keppenbach, an die Töchter des Burgvogts von Landeck in der Klostergemeinschaft zu Wöplinsberg und an die Schultheißin von Waldkirch und ihre Tochter in der Klostergemeinschaft zu Müßbach denken.

Was ist aus den Klöstern geworden? Wann und warum sind sie wieder verschwunden? Es war ums Jahr 1300 wirklich noch eine „austera vita“, die die Inklusen auf sich nahmen. Für junge Frauen, denen der Bräutigam untreu geworden war und die nun in einer Klostergemeinschaft ihr Schicksal betrauern wollten, war das Inklusenleben nichts. Wer Inklusen werden wollte, mußte die bischöfliche Erlaubnis haben. Bevor diese erteilt wurde, mußte eine Prüfung und eine längere Vorbereitungszeit dem eigentlichen Eintritt in die Klostergemeinschaft vorausgehen. Schon vor dem Jahre 1325 hat sich offenbar niemand mehr gefunden, um die Klostergemeinschaft in Herbolzheim zu beziehen, weshalb das Einkommen derselben von

<sup>287</sup> MG. Script. XVII, S. 235; Doerr S. 33.

<sup>288</sup> Pflieger a. a. O. S. 511.

<sup>289</sup> U. a. O. S. 36.

Tennenbach einer Begine gegeben wurde. Es scheint, daß die Hochachtung des Volkes vor den Influsen schon vor dem Jahre 1400 zurückgegangen war. Die Äußerungen des Dominikaners Peter von Gengenbach geben vielleicht bloß die Anschauungen wieder, wie sie einst im Volke gelebt hatten. Von den Klosen in Regensburg schreibt Doerr<sup>290</sup>: „Auffallend ist die Tatsache, daß die Stiftungen für Klausner und Klausnerinnen von dem Ende des 14. Jahrhunderts allmählich abnehmen und nach dem Jahre 1450 Stiftungen für Klausen gar nicht mehr vorkommen.“ Wenn die Klosen teilweise noch lange, stellenweise sogar bis zur allgemeinen Klosteraufhebung, sich erhalten haben, so kam das neben der Milde der Ätzese wohl vor allem daher, daß eine Pfründe, auch Klosenlehen genannt, vorhanden war, die für die eine oder andere fromm gestimmte Frau einen sicheren Lebensunterhalt gewährte, namentlich, wenn die Einkünfte bedeutend waren, wie offenbar in Eichstetten und an beiden Klosen zu Emdingen. Die eine oder andere Klose hat sich auch zu einem Kloster entwickelt, wie die in Riegel. Nach dem Tode der letzten Klosnerin fiel das Stiftungsgut der Klose, wenn sie einem Kloster angeschlossen war, diesem zu. Was mit dem Gut der nicht unter einem Kloster stehenden Klose geschah, kann nur vermutet werden. Bei der Klose in Offnadingen scheint es an den Pfarrer bzw. die Kirche gefallen zu sein. So ist es vermutlich auch anderwärts gemacht worden.

Zum Schluß sei wenigstens mit einer Bemerkung noch dem Vorwurf entgegen getreten, das Inklusentum stelle eine übertriebene Art der Ätzese dar. Darauf sei erwidert: Wir Menschen bleiben meist weit hinter dem zurück, was wir sein sollten; vielfach ist man zufrieden, wenn man sich vor schweren Verfehlungen in acht nimmt oder für die begangenen die Verzeihung Gottes erfleht, wenn man die Tugend nur so weit übt, daß man gerade noch vor Gott bestehen kann und des Himmels nicht verlustig geht. Demgegenüber wollten die Influsen wie die strengen Äzeten des Altertums sich des höchsten Strebens befleißigen und im Dienste Gottes das zu erreichen suchen, was einem Menschen nur möglich ist; Christus, den „wahren Klosner“, nahmen sie sich zum

<sup>290</sup> Ebd. S. 159.

Vorbild. Sie hatten recht. Wenn man sie der Übertreibung beschuldigen will, muß man auch Christus diesen Vorwurf machen und von ihm sagen, sein ganz armes Leben und besonders sein 40tägiges strenges Fasten wäre unnötig und Übertreibung gewesen.

### Regesten-Anhang.

Es sei hier der Inhalt der Urkunden des Bad. General-landesarchivs in Karlsruhe wiedergegeben, die von Klosen des Breisgaus handeln. Personen- und Flurnamenforscher seien darauf aufmerksam gemacht, daß alle Namen der Urkunden aufgeführt sind. In Nr. 5 ist die Größe des Reichenhofes in Eendingen besprochen. Die Angaben über Klosen im Tennenbacher Güterbuch sind weggelassen, da dasselbe bald von Professor M. Weber seinem ganzen Inhalt nach herausgegeben wird.

#### Nr. 1

Bad. Gen.-Landesarchiv Karlsruhe; Urk.-Arch. Oberried  
(Kirchzarten) 22/11.

24. August 1309.

Ritter Abrecht von Valkenstein und seine Hausfrau Elizabeth schenken *swester Annun und swester Mehtilde, die da sint in der closenun ze Kilczartun*, einen Zins von zwanzig Pfennig und zwei Hühnern für die Zeit, solange die beiden Klosnerinnen leben. Den Zins gibt die *hindere Sestererin von dem guote, da ir sun uffe sitzt an sant Michahels tag, dez ist ein hus und ein boungarte da bi und lit ze Kilczarten in dem dorfe*. Von dem gleichen Gute erhält auch Johans der Baldinger einen jährlichen Zins von vier Pfennigen *ze sunegihten*<sup>291</sup>. Wenn die beiden Klosnerinnen sterben, so fällt der Zins an die Brüder von Oberriet in dem Walde *sant Willehelms orden*<sup>292</sup>. Dieselben sollen alsdann für den Ritter und seine Frau eine Jahrzeit halten.

Das Siegel ist abgegangen. Der Pergamentstreifen desselben ist noch teilweise erhalten.

Auf der Rückseite der Urkunde steht in späterer Schrift: Anniversarium deren v. Valkenstein 1309 an St. Bartholomae tag.

Den Zins von 20 Pfennig und zwei Hühnern hatte der Ritter von Falkenstein also an die beiden Klosnerinnen persönlich und

<sup>291</sup> Zur Sonnenwende am Johannistage.

<sup>292</sup> So wurden sie genannt im Gegensatz zu den Brüdern von Oberried in der Stadt (Freiburg) desselben Ordens.

nicht an die Klose geschenkt. Und nach dem Tode der Klosrinnen kam der Zins an das Wilhelmiterkloster hinter Oberried, in dem heutigen Dorfe St. Wilhelm am Feldberg, und die Mönche in St. Wilhelm hielten von da an für den Stifter und seine Frau einen Jahrtag.

## Nr. 2

GLA., Archiv des Klosters Tennenbach, 24/60.

28. September 1312.

*Swester Luigart, geheisen die Schultheisin von walthkilch und swester adelheit ir thoter, Closenerina ze Muosbach und bruoder Sigebot, ir sun, verkaufen der erbaren trouwen trov Agnesen Zenlinun einer wittewn<sup>293</sup> ze Friburg vnde irem sune bruoder Johansun ze Thennibach einen Zins von 15 Schilling Pfennig und 6 Kappen, von denen jeder 8 Pfennig wert sein soll, um sieben Pfund Breisgauer Pfennig. Diesen Zins bezogen die Verkäufer bisher von der muili ze winden<sup>294</sup>. Der Zins der 15 Schillinge soll gegeben werden in guter Breisgauer Müntze ze sunegihten<sup>291</sup> und der Zins der 6 Kappen zu sankt Martins Tag.*

*Zeugen des Verkaufes waren: bruoder Cuonrat zenli prior ze Thenibach, bruoder wighart, her Berhtolth Luitpriester ze Musbach, peter ze entdorf, heinrich der huine, Ruedi von Luize-lunmuosbach vnde vlrich sin bruoder vnd ander biderber luite genuog. Es siegeln auf Bitten der Verkäufer und Käufer, da die Verkäufer selbst kein Siegel haben, die Junker Burchard und Rudolf von Keppenbach. Geschrieben wurde die Urkunde im Jahre 1312 an sant Michaheles abent.*

Das Siegel des Burchard von Keppenbach ist ordentlich erhalten, vom Siegel Rudolfs von Keppenbach nur das Mittelstück.

Der Umstand, daß die Urkunde durch das Tennenbacher Archiv auf uns gekommen ist, zeigt an, daß der Zins von der Witwe Agnes Zenlin und ihrem Sohn, dem hier genannten Bruder Johannes, dem späteren Abt<sup>295</sup>, durch diesen an das Kloster Tennenbach gelangt ist.

## Nr. 3.

GLA., Archiv des Klosters Tennenbach (Weisweil), 24/60.

24. November 1324.

*Otilia von Wiswil<sup>296</sup>, die Witwe des Ritters Wilhelm von Keppenbach, verspricht ihrer Tochter Margareta,*

<sup>293</sup> = wittew[u]n.

<sup>294</sup> Oberwinden, nach der Aufschrift auf der Rückseite der Urkunde.

<sup>295</sup> 1336—1353, nach FDA. XV, S. 231.

<sup>296</sup> Weisweil a. Rh., Amt Emmendingen.

*die wile dui lebet in die (!) Closen ze der alten keppenbach, auf Martini jährlich einen Zins von zehn Scheffel Korn zu geben. Stirbt die Mutter vor der Tochter, so soll die Tochter ihre zehn Scheffel Kornzins bekommen von den dreißig Mutt Korn, die die Mutter von ihrem verstorbenen Bruder dem Wiswiler in dem Banne zu Weisweil geerbt hat. Stirbt aber die Tochter vor der Mutter, so soll die Mutter die zehn Scheffel niessen ihr Leben lang. Nach dem Tode von Mutter und Tochter sollen von den zehn Scheffeln fünf Mutt fallen an die Closen unde den herren ze Tennibach zu einem Jahrtag für die Mutter und Tochter und deren Schwester Tilia und alle Kinder und Vorfahren der Mutter und ihren verstorbenen Mann, den Herrn Wilhelm von Keppenbach, daß man den Jahrtag damit begehe in dem Reventer zu Tennibach und der Seelen gedenke. Die Erben der Stifterin sollen das Recht haben, statt der fünf Mutt Korn ein Pfund Breisgauer Pfennige als jährlichen Zins an die Herren von Tennenbach zu geben. Wenn sie den Zins ablösen wollen, so sollen sie zehn Pfund Breisgauer Pfennige dafür geben, die die Herren von Tennenbach wieder neu anlegen mögen für den Jahrtag. Außerdem hat die Mutter ihrer Tochter Margareta einen Zins von einem Scheffel Haber, zwei Schilling Pfennigen und zwei Hühnern gegeben, der von dem Eicheberge<sup>297</sup> zu liefern ist. Beim Tode der Mutter soll die Tochter Margareta zum gleichen Teile erben wie ihre anderen Geschwister. Diese Bestimmungen sind, so versichert die Mutter, alle gegeben worden mit Wissen, Willen und Rat der nächsten Blutsverwandten (*Magen*), ihrer Kinder, denen ihr Vater Herr Wilhelm selig vor seinem Tode Kind und Gut empfohlen hat, der Vettern der Stifterin: Burchard, Johannes und Dietrich von Keppenbach. Da die Mutter kein eigenes Siegel hat, hängt sie das Siegel ihres verstorbenen Mannes an die Urkunde. Mit ihr siegeln die genannten Vettern Burchard, Johannes u. Dietrich von Keppenbach, die versichern, daß sie mit den Bestimmungen der Urkunde einverstanden sind.*

Zeugen waren dabei auch: Johannes von Keppenbach Spörli, Bruder Ludwig von Munzingen, Bruder Johannes von Gottenheim, Bruder Heinrich und Johannes von Elzach und Bruder Hezzel, Mönche und Brüder von Tennenbach.

Vier Siegel. Das erste, das des Wilhelm v. K., ist verdorben, die andern drei sind gut erhalten. Das Siegelschild zeigt eine Vogelklaue.

Auf der Rückseite der Urkunde sind an der Stelle, wo die Siegelschnüre eingezogen sind, in ursprünglicher Schrift die Namen Wilhelm, Burch., Johannes, Dietrich eingeschrieben.

<sup>297</sup> Bei Emmendingen.

Nr. 4

GLA., Archiv des Klosters Tennenbach (Endingen) 24/12b.

6. Mai 1342.

Claus Stier, Bürger in Endingen, und seine Ehefrau Katarina verkaufen einen Zins von zwei Pfund Pfennigen Freiburger Münze um zwanzig Pfund Freiburger Pfennige *Claren der Schriberin in der closen zuo sant Martin ze Endingen an Greden Conrat Boruils seligen tochter stat von Kentzingen.*

In der Urkunde ist nicht ausdrücklich gesagt, daß auch Grede Boruil in der Klose an der Martinskirche zu Endingen lebte; aus dem Zusammenhang ergibt sich dies aber als selbstverständlich. Die beiden Frauen werden noch dreimal in der Urkunde als *Vor* (= *Vro* = Frau) *Clare und Grede* nebeneinander genannt.

Der Zins von zwei Pfund ist zu geben auf Martini jeden Jahres von einem *Geseße* und einer Hofstatt und, was dazu gehört, genannt des Lösers Hofstatt, gelegen zu Endingen an Jobs Gassen neben Hans dem Lugener. Von diesem Gut geht aber schon ein Vorzins von 14 Schilling Pfennig und zwei Hühnern *den von Bolsenheim von Breisach*. Daß sonst kein Vorzins mehr davon zu zahlen ist, wird ausdrücklich versichert. Wenn etwas vom Zins, der von der Hofstatt zu geben ist, abginge, geben die Eheleute zum Pfande einen halben Saum Weißwein, den Henni Stier zu liefern hat, und zwar sechs Viertel von sechs Manshauet Reben im Endinger Bann am Schaufoltzberg neben dem Priester und Cuntz Halder und vier Viertel von drei Manshauet auch am Schaufoltzberg neben Hans dem Stoller. Ist ein Jahreszins nicht geliefert, bis der folgende fällig ist, so soll der Zins ewig sein, d. h. er soll nicht mehr abgelöst werden können. Der Zins darf aber in den nächsten zehn Jahren abgelöst, d. h. das Kapital zurückbezahlt werden. Geschieht das aber in dieser Zeit nicht, so soll er ewig sein.

Der Schultheiß, der Richter und der Rat von Endingen siegeln mit dem Siegel der Bürger von Endingen.

*Zeugen* sind: Wernher Krüschelin, Heinrich der Stier, Hans und Hesse Ruprecht von Endingen und andere ehrbare Leute genug.

1 Siegel mit Flügel (links) und Rebmesser (rechts).

Auch im Tennenbacher Berein von 1341<sup>298</sup> kommen vor: ein Wernher Krüschli, ein H. Stier und ein Johannes Ruprecht. Dort ist auch genannt das Haus in Jobs Gassen gegenüber dem Spital und dem Haus dicti Lugener und von ihm gesagt, daß N. Stier dasselbe inne hat.

<sup>298</sup> K. B. 8553, unter Endingen.

Auf unserer Urkunde steht von anderer, aber nicht viel späterer Hand, der Vermerk: *Istos redditus ego reemi a praedictis dominabus pro 22 lib. denar. rappen et cum hec (!) alias duas libras de eisdem possessionibus et hereditate domus, quam antea habuit a nobis pro quatuor lib. den. anualis census ipse Nicolaus Stier.*

Ein zweiter Vermerk auf der Urkunde mit ziemlich viel späterer Schrift, vielleicht aus dem 17. Jahrhundert, gibt den Inhalt der Urkunde nochmals an, aber nicht genau und unrichtig. Anstatt: *in der Closen* heißt es jetzt: *in der Clausen*.

Wenn sich auch unsere Urkunde einst im Klosterarchiv zu Tennenbach befunden hat, so ergibt sich aus derselben doch keine Abhängigkeit der Klose zu St. Martin in Eendingen vom Kloster Tennenbach.

## Nr. 5

GLA., Johanniterarchiv (Eendingen) 20/56.

23. Februar 1407.

Aussteller der Urkunde sind der Richter, der Meister und der Rat zu Eendingen. Es handelt sich um Stöß, Mishelle und Spenne, so gewesen sint zwischent *den würdigen dem kumeture des closters ze sant Johanse ze Friburg vnde den closenerin ze Sant Peter ze Eendingen vnde dem Lupriester von der hülchen wegen ze Sugkental vnde Cueny Soerglis Kind*. Alle vier Teile haben Zinsen zu bekommen von *Schuoler Reschen hoff* und seinen Gütern; die Johanniter 15 Mutt von dreierlei Frucht, die *Kl os n e r i n n e n* 24 Mutt Korn, der von Sugkental 10 Mutt und Cüny Sörglis seligen Kind 12 Mutt Korn. Jeder Teil meinte, sein Zins sei ein Vorzins. In dem darüber entstandenen Streit haben die vier Parteien beschlossen, sich an das Eendinger Gericht zu wenden, damit dieses den Hof und seine Güter abteile. Das taten die Richter und wiesen jeder Partei einen bestimmten Teil zu *nach marchzal siner zinse*<sup>299</sup>. Nach der Entscheidung des Gerichts sollen die alten Zinsbriefe *ab sein* und alle Kraft verloren haben. Für jede Partei stellten die Richter einen besiegelten Brief mit dem Siegel der Stadt aus. In dem für die *J o h a n n i t e r* wurden diesen folgende Güter für ihren Zins zugeteilt: 1) 1 Juch. Acker vor Nächstental neben Hans Schulthes; 2) 1 Juch. Acker daselbst neben Clewi Zörnli; 3) 2 Juch. Acker im Riegler Feld, die auf den Holzweg ziehen; 4) 1½ Juch. am Wellinger Weg<sup>300</sup>; 5) 1½ Juch. Acker daselbst neben Clewy Stoller dem Zimmermann; 6) 1 Zweiteil<sup>301</sup> darunter neben Walter

<sup>299</sup> Im Verhältnis zu seinen Zinsen.<sup>300</sup> Wöllingen ist ein abgegangenes Dorf nahe und nördlich von Wyhl.<sup>301</sup> 6 Manshauet; 1 Juchert ist 8 Manshauet.



Snürting; 7) Im andern Feld<sup>302</sup> 1 Juch. von vier Jucherten am Holzweg; 8) 1 Juch. von zwei Jucherten im Gründe neben Clewi Reschen seligen Frauen; 9) 1 Juch. von zwei Jucherten am Sangker neben Clewi Rüscheman; 10) 1½ Juch. bei des Kolers Graben zwischen Heinrich Henny Binder und Henni Villieb; 11) 1 Juch. von zwei Jucherten am Steinacker neben *den Closenerin ze Sant Peter*; 12) 1 Juch. am Kenzinger Weg neben Mathis Minner; 13) ½ Juch. daselbst neben Henny Schuler; 14) ½ Juch. in dem Winkel neben Clewy Knebel; 15) 1 Zweiteil neben Cunrat Gnepfers Nusetzi; 16) 3 Sester Korn, gibt der Spital zu Endingen; 17) 3 Sester Korn, gibt im andern Jahr der Schopf von Riegel; 18) 3 Schilling Pfennig weniger 6 Pfg., gibt Clewi Kyber; 19) 1 Mansmatte neben der Almend; 20) ½ Mansmatt unter des Heuenlers Wygermatte und des von Kölle Matte; 21) 6 Manshauet Land und Reben an Bühelly; 22) von 1 Garten in der Stadt zu Endingen, liegt auf dem Bache gegenüber Walther Buchimer<sup>303</sup>.

Das Urteil haben gesprochen: Hans von Endingen, Ryhter, Cunrat Strub, Statmeister, Clewy Spengler, Cuentzy Strub, Claus Nortwiler, Henny Lüttschi, Heitz Malleger, alle Bürger und des Rates.

Siegel: *unser Stat ze Endingen gemein ingsigel*. Gut erhalten. Im Schild: Flügel (links) und Rebmesser (rechts). Umschrift: *S. Civitatis Endings*.

Von den vier durch das Endinger Stadtgericht ausgestellten Urkunden ist nur die hier wiedergegebene der Johanniter erhalten; die andern drei sind verloren gegangen, auch die der Klosnerinnen von St. Peter. Darum ist uns nicht überliefert, welche Güter diesen für ihren Zins zugeteilt worden sind. Es müssen bedeutend mehr Güter als bei den Johannitern gewesen sein, da ihr Zins 24 Mutt (gegen 20 Zentner Frucht), der der Johanniter aber nur 15 Mutt betrug.

Das den Johannitern zugeteilte Feld bestand im ganzen aus 19¼ Juch. an Äckern, Matten und Reben, den Garten nicht eingerechnet. Wenn den übrigen drei Gläubigern für ihre 46 Mutt, die sie zu fordern hatten, eine entsprechend große Fläche der Feldflur des Reschen-Hofes zugewiesen wurde, was offenbar der Fall war, so muß die ganze Feldflur des Hofes 78 Juchert betragen haben. Der Hof war also recht groß. Dagegen waren die einzelnen Feldstücke ziemlich klein. Größere als mit zwei Jucherten haben wir in der Urkunde nicht gefunden. Große Flur und kleine Stücke bestanden auch bei den Widum-

<sup>302</sup> D. i. in der zweiten der drei Öschen.

<sup>303</sup> Schreibfehler statt: Buheimer.

höfen der Kirchen, wie in Köndringen, Gottenheim und Nordschwaben im Wiesental.

Von den 26 in unserer Urkunde genannten Endinger Familiennamen erscheinen 12 schon im Tennenbacher Güterbuch von 1341, und zwar in folgender Form: C. Resche und Lüttschi Resch, dictus Schuler, die Schultetissa, Sifrit an dem Stollen oder einfach Stoll, C. Snürtin, Heinrich Villiep, die Minnerin, Heuener, Berthold von Buchheim, Nikolaus Spengler, Johann Nortwiler, der Malneger.

## Nr. 6

GLA., Breisgauer Archive 21/111.

7. Mai 1414.

Der Edelknecht Mathis Hetzel von Nimburg verkauft für ewig um 14 Goldgulden *den ersamen geistlichen den Closterinnen ze eystat* zwei Zinse, davon der eine in einem Saum und fünf Viertel Wein, der andere in zwölf Kappen und Hühnern besteht.

Den Weinzins muß Bürckli Lüttschi bezahlen, und zwar von sechs Manshauet Reben in Eichstetter Bann ze Rebter bei Heini Hösli und von einer halben Juchert Acker ze Buchenkintzen unter dem Wege bei Clewi Walthers seligen Wiese.

Am Kappen- und Hühnerzins geben Bürckli Sweiß 1 Kappen von zwei Manshauet Landes bei des Heindlers Halden, Bertschi Hemmerli 1 Huhn von zwei Manshauet in der Kruken, Henni Höhli 1½ Kappen von drei Juch. ob dem Keferholtz; 2 Hühner von anderthalb Juchert im Bülinshouen, die an Henni Thoman stoßen, gibt die im Hof<sup>304</sup>. Ferner geben Eils Tullin 1½ Kappen vom Keferholtz, Jeckli Glotter in der Tulgas 2 Hühner von einer halben Juchert im Bubental, Sifrit Stoetzler (vielleicht auch: Schetzler) 1 Huhn von drei Manshauet im Eigenacker, Henni Frieß der Müller 1 Huhn von dem niederen Garten, der liegt an dem Schlupf, und schließlich Wilhelm Mißbach 1 Huhn von seinem Haus und Hof, der oberhalb an Henni Jeger und unterhalb an der Badstuben Gut stößt.

Es siegeln der Verkäufer Mathis Hetzel von Nimburg und zu mehrerer Sicherheit auch sein Bruder Hetzel.

Beide Siegel sind erhalten, aber von sehr undeutlicher Pressung; die Umschrift ist kaum zu entziffern, der sechsstrahlige Stern im Schild ist aber noch gut zu erkennen.

Nach dem Tennenbacher Güterbuch von 1341<sup>305</sup> erhielt

<sup>304</sup> Bülinshofen ist bei Eichstetten aus- oder im Dorf Eichstetten aufgegangen. Es stand westlich des Mühleberges, ungefähr bei der heutigen neuen Kinderschule. „Die im Hofe“ ist wohl die Inhaberin des Hofes.

<sup>305</sup> K. B. 8553, 346 a 2.

einst ein Hezzelo von Nimburg von Ritter Walther von Buchheim einen Zehnt in Ihringen „zugleich mit dessen Tochter“. Eine Margareta Hetzelin ist Meisterin in der Klose zu E. ao 1433, 1435, 37, 43, 53.

## Nr. 7

GLA., Breisgauer Archive (Eichstetten) 21/112.

13. Januar 1433.

Heitzman Lener von Eistat verkauft für ewig *den ersamen geistlichen schwestern frow hetzelinen Meisterin in der Closen zuo Eistat Brediger ordens und den andern schwestern des selben huses und Closen einen Zins* von fünf Schilling Freiburger Münze, den er bisher besessen hat, um drei und drei Viertel Pfund Freiburger Münze. Den Zins hat auf Martini zu geben Henni Peter von zehn Mansmatten im Eichstetter Bann an der Gebreiti und der Nimburger Viehweide neben Clewin Schofhuser und von einem Zweiteil Matten an dem Hasenbrügel zwischen Werlin Gerung und Konrad Günter, stoßt an Freiburger Weg.

Zeugen sind Jeckli Hoff, Burcklin Schuler, Bertholt Küffer, Peter Fleck, Hensli Luterer und Bürckli Jeger.

Der Verkäufer hat den Vogt zu Eichstetten Hanman Vock und die obgenannten Geschwornen des Gerichts und ihre Mitgesellen gebeten, das Siegel des Gerichts zu Eichstetten an den Kaufbrief zu hängen. *Gegeben zuo Eistat in dem dorffe uf sant hylarien tag des bischofs, dem man spricht der zwentzigoste tag nach dem heiligen wihennaht tage*<sup>306</sup>.

Siegel, teilweise zerbrochen. Die linke Hälfte des Siegelschildes zeigt die Farben der Markgrafschaft, die rechte Hälfte eine Eichel.

Eichstetten war Anfang des 15. Jahrhunderts an Baden gekommen.

## Nr. 8

GLA., Breisgauer Archive (Eichstetten) 21/112.

13. Juni 1435.

Der Aussteller der Urkunde ist Hanman Vock, Vogt zu Eichstetten. Er saß öffentlich zu Gericht zu Eichstetten unter der Lauben. *vnd koment do für mich in gerichte die ersamen bescheidenen frow Margreth Hetzlin Meisterin in der Closen zuo Eistat eins teils vnd Clewe Zoernli des andern teils*. Dieser klagte durch seinen Fürsprecher: er gebe den Klosnerinnen jährlich einen Zins von einem Saum Wein; wie

<sup>306</sup> Der Hilariustag wurde damals am 13. Januar und nicht wie heute am 14. Januar gehalten. So auch nach dem Kirchartener Pfarrbuch vom Jahre 1463.

er von den Vordern gehört habe, sei dieser Zins wiederkäufig um vier Pfund Pfennig Freiburger Münze; darum sollten ihm die Klosnerinnen den Wiederkauf um die Summe gewähren. Darauf anwortete die Klosenmeisterin Hetzlin durch ihren Fürsprecher: sie habe diesen Saum Weingeldes von ihrem Stiefvater Fritschli Zünde für ewig um zehn guter Rinscher Gulden gekauft und hätte auch denselben Clewi Zörnli, der zu derselben Zeit der Klosnerinnen Schaffner war, *in Rötzwis und in gantzen trüwen gefroget* wegen dieses Kaufes, er habe diesen Kauf vor sich gehen lassen und nie davon gesprochen, daß er eine Ablösung daran hätte; darum seien die Klosnerinnen und ihre Nachkommen ihm und seinen Erben keinen Wiederkauf mehr schuldig. Der Junker Frischli Zünde, der selbst vor Gericht erschienen war, sagte aus: er habe den Saum Weingeldes zuerst dem Clewi Zörnli feil geboten und dann erst seiner Stieftochter und ihren Mitschwestern. Darauf entschied das Gericht, die Frau Margreth Hetzlin solle *in erzügen*<sup>307</sup>, daß er um den Kauf gewußt und daß sie ihn wegen desselben gefragt habe; könnte sie ihm das nicht beweisen und schwöre er dann einen Eid, daß sie ihn nicht gefragt und er auch zu der Zeit nichts vom Kaufe gewußt habe, so solle sie ihm die Wiederlösung um vier Pfund Pfennig gestatten; schwöre er den Eid aber nicht, so solle er und seine Erben nachher wie vorher ihr und ihren Nachkommen den Zins geben. Da wollte er den Eid nicht tun. Darauf forderte der Fürsprecher der Klosnerinnen einen Urteilsbrief, worauf das Gericht entschied, derselbe sei ihnen zu geben. Die Richter waren: Hensli Luterer, Peter Fleck, Oberli Mürli, Hanman Glöterli und Jeckli Lüttschi.

„Gemein Ingesigel“ des Gerichts zu Eichstetten. Im linken Teil des Siegelschildes die badischen Farben, im rechten Teil eine Eichel.

Merkwürdig ist am Eichstetter Gerichtssiegel des 15. Jahrhunderts, daß der Querbalken des badischen Wappens nicht von links oben nach der Mitte rechts gezogen ist, sondern von der Mitte links nach rechts oben.

Von der Umschrift ist noch ziemlich deutlich zu lesen: *S. DES GERICHT . . DE EISTAT.*

Hätte das Gericht im Sinne des Klägers entschieden, so hätten die Klosnerinnen anderthalb Pfund Pfennig verloren.

Nr. 9

GLA., Breisgauer Archive (Eichstetten) 21/112.

22. Juni 1437.

Hans Horant, Bürger zu Freiburg, verkauft für ewig *den ersamen geistlichen Schwestern swester Margarethen*

<sup>307</sup> D. h. durch Zeugen überführen.

*Hetzlinen Meisterin in der Closen zu Eistat und iren Mitschwestern in derselben Closen und allen iren nachkommenen* um drei Pfund und fünf Schilling Freiburger Münze einen Zins von sechs Schilling Freiburger Münze, den er bisher besessen hat. Diesen Zins muß Henni Knüttel von Eichstetten bezahlen von seinem Hause, Hof und Geseße in Eichstetten, das auf der einen Seite an der von Kölne Gut und auf der andern Seite an Hanman Höfflin stößt. Mit dem Verkauf des Zinses hat der Verkäufer den Schwestern auch seinen alten Zinsbrief übergeben, der versiegelt ist mit Juncher Abreht Turners des Schultheißen zu Freiburg anhangendem Siegel. Wenn der Schuldner Henni Knüttel den Zins auf St. Martinstag nicht alle Jahre liefert, können die Schwestern ihn pfänden nach des Gerichtes zu Eichstetten Recht und Gewohnheit. Stehen etwa einmal drei Zinse aus, so können die Schwestern den genannten Hof frönnen<sup>308</sup> und zu ihren Händen ziehen, auch nach Recht und Gewohnheit des Eichstetter Gerichtes.

Zeugen waren Berhtolt Winrich, Hensli Luterer, Burcklin Jeger, Peter Fleck, Jeckli Lüttschi und Bürcklin Ysenlin, alle Geschworene des Gerichts zu Eichstetten, und sonst andere erbare Leute genug.

Auf Bitten des Verkäufers siegelt Hanman Vock, Vogt zu Eichstetten mit dem Eichstetter Gerichtssiegel. Gegeben auf den nächsten Samstag vor sant Johans Tag ze Sungehen<sup>309</sup>.

Siegel ist erhalten, wie Nr. 7.

#### Nr. 10.

GLA., Breisgauer Archive (Eichstetten) 21/112.

15. Februar 1443.

Hans Lewer von Eichstetten und seine Frau verkaufen *den ersamen geistlichen frowen frow Margarethen Hetzlinmeisterin in der Closen zu Eistat und den andern iren mitschwestern in derselben Closen und iren nachkommenen* um vier Pfund Pfennig Freiburger Münze einen Zins von vier Schilling, der jährlich auf St. Jakobstag zu geben ist von einer Jucharten Matten, gelegen in Baldinger Bayne auf der Au, zieht auf die Himmeltzen und liegt zwischen Heintz Rotz und Hanman Arnleder; die Matte ist ledig eigen. Wird der Zins nicht auf St. Jakobstag oder acht Tage danach ungefährlich geliefert, so dürfen die Käufer die Verkäufer pfänden nach des Gerichts zu Eichstetten Recht und Gewohnheit. Stehen etwa einmal drei Zinse aus, so können die Käufer die Matte zu ihren Händen

<sup>308</sup> D. h. pfänden lassen.

<sup>309</sup> Zur Sonnenwende am Johannistage.

ziehen. Die Verkäufer können jeder Zeit den Zins mit vier Pfunden wieder ablösen. Tun sie das vor Unser Frauen Tag der Lichtmeß, so brauchen sie den Zins des künftigen Jahres nicht bezahlen, wohl aber im anderen Falle.

Auf Bitte der Verkäufer siegeln Hanman Vock, Vogt zu Eichstetten, und die Geschworenen des Gerichts mit dem Eichstetter Gerichtssiegel. Zeugen waren Bürcklin Schuler, Jeckli Müselin, Bürcklin Jeger und andere Geschworene des Gerichts zu Eichstetten.

Von der Umschrift des Siegels ist noch zu lesen: *DE EISTA . . .*

Nr. 11

GLA., Breisgauer Archive (Eichstetten) 21/112.

2. Oktober 1453.

Der Aussteller der Urkunde, *Fritschi Zünd*, bekennt, daß er seiner Stieftochter *der Ebern Margarethen Hetzlin Meisterin in der Closen ze Eistatt* etwas schuldig sei, herrührend von seiner Ehefrau, ihrer verstorbenen Mutter. Er gibt deswegen seiner Stieftochter Zinse von zusammen 31 Schilling und 10 Pfennigen und 6 Hühnern und 3 Kappen. Daran haben zu bezahlen 1) *Cunrat Wagner* 16 Pf. und 2 Hühner von einem Zweiteil Acker in der Breite, stoßt an *Caspar Jegers Mättle*, 2) *Henny Lütold* 5½ Schilling und 2 Hühner von seiner Hofstatt, gelegen zwischen *Mathis Mißbach* und *Hanman Zeppfflin*, stoßt an den Bach, 3) *Hans Zörnly* 3 Schilling von einem Zweiteil *Matten*, gelegen im Gerüt ob *Clewi Vngewerlich* und unter *Hanman Höfflin*, 4) *Peter Fleck* 5 Schilling von anderthalb *Jucharten Matten*, gelegen an dem Unteren *Werd* unter *Hans Bischoff* und stoßen an das *Altwasser*, 5) *Hans Wäch* 3 Schilling und 1 Kappen von einer *Jucharten Acker*, gelegen in der *Haffengassen* neben *Müllers Acker* und stoßt an den *Weg*, 6) *Clewi Zörnli* und *Henni Krebs* 5 Schilling von drei *Jucharten Matten*, gelegen an *Hasenbrügel*, stoßen an der *Herren Moß* und vornen an *Bürckly Isenly*, 7) *Henni Krebs* 4 Schilling von einem *Zweiteil Matten*, gelegen auff *Au*, stoßt unten an *Henny Mäder* und oben an *Ruchen*, 8) *Bürckly* am *Altweg* 2 Schilling, 1 Kappen und 1 Huhn von einer *Hofstatt*, stoßt an den *Härtweg* und an *Gerung*, auf der niedern Seite an *Spitzfleisch*, 9) *Bürckly Schuler* 3 Schilling und 1 Huhn von einer *Hofstatt*, darauf *Henny Vngwerlich* saß, 10) *Hanman Schuler* 1 Kappen von einer *Juchart Reben* auf dem *Müliberge*.

Es siegeln der Aussteller der Urkunde und *Junker Rudolf von Kilcheim, Schultheiß* zu *Freiburg*.

Das Siegel des *Schultheißen* ist zur Hälfte abgebrochen, das

Siegel des Zünd gut erhalten. Von der Umschrift ist noch zu erkennen: *FRID RICH UIND*.

## 12

GLA., Breisgauer Archive (Eichstetten) 21/112.

18. November 1478.

Hans Wacker von Eichstetten verkauft den geistlichen und andächtigen Schwestern Diana Mederin Meisterin und allen iren Mitschwestern *in der clusen* zu Eystatt um 10 rhein. Goldgulden einen Zins von einem halben Gulden, der auf Martini fällig ist und bezahlt werden muß von Haus, Hof und Geseß des Verkäufers, gelegen zu Eichstetten zwischen der Badstuben und Hans Mißbach auf dem Bach, stoßt auf die Straße und ist eigen nach einem Huhn Geldes der genannten Clusen; sodann von vier Mansmatten zu der Krucken zwischen Clewi Glöterlin und Jacklä Glöterlin, stoßt auf Peter Rincklin und ist eigen. Die Klosnerinnen gestatten zu jeder Zeit den Rückkauf des Zinses, der wieder mit 10 fl. erfolgen soll.

Auf Bitten des Verkäufers hängt der Vogt Allexander Ruff und das gemeine Gericht das Eichstetter Gerichtssiegel an den Kaufbrief.

Das Siegel ist in Abgang gekommen.

## Nr. 13

GLA., Breisgauer Archive (Eichstetten) 21/112.

2. Juni 1479.

Conrat Kreß von Eichstetten verkauft *den geistlichen swester Dina Mederen meisterin vund iren mittschwestern in der clusen ze Eystatt*, allen ihren Erben und Nachkommen um 10 rhein. Gulden einen auf Martini fälligen Zins von einem halben Gulden, der zu geben ist von zwei Juch. Reben im Burcktal zwischen dem Vogt Allexander Ruff und Hans Wanner, stoßen an Haman Rüsten Erben und sind eigen. Die Schuld kann jeder Zeit wieder abgelöst werden.

Vogt und gemeines Gericht hängen des Gerichtes zu Eichstetten Siegel an die Urkunde.

Das Siegel ist ziemlich gut erhalten.

---

# Ein Psalter aus dem Freiburger Katharinenkloster

beschrieben von Heinrich Schneider

Seit dem Jahre 1297 besaßen die Dominikanerinnen in Freiburg-Wiehre neben dem Abelhauser Kloster ein zweites, das der hl. Katharina geweiht war<sup>1</sup>. Als es 1677 bei Befestigungsarbeiten Ludwigs XIV. abgerissen wurde, vereinigte sich der Konvent von St. Katharina mit dem von Abelhausen und zog 1694 ins neue Abelhauser Kloster ein. So gelangten auch die Handschriften von St. Katharina ins Abelhauser Kloster. Bei der stufenweisen Auflösung des Abelhauser Klosters im 19. Jahrhundert wurde die Bibliothek auseinander gerissen und auch, was wieder gesammelt wurde, befindet sich heute in drei verschiedenen Instituten, nämlich den Städtischen Sammlungen, dem Stadt-Archiv und dem Erzbischöflichen Diözesan-Museum zu Freiburg.

Das Diözesan-Museum hat seine Abelhauser Handschriften von Stadtpfarrer Hausch (Freiburg) zum Geschenk erhalten, dem sie von der letzten Abelhauser Klosterfrau, Hanhart, vermacht worden waren. Stadtpfarrer Hausch hat nur eine einzige Handschrift des Vermächtnisses für sich als Andenken behalten. Weil es aber die kunst- und heimatgeschichtlich bedeutsamste ist, so verdient dieser Cod. St. Cathar. A, wie wir ihn nennen wollen, eine ausführliche Beschreibung.

Cod. St. Cathar. A ist ein lateinischer Psalter des ersten Viertels des 14. Jahrhunderts aus dem Freiburger Katharinenkloster.

Signatur: Durch „Cod. St. Cathar. A“ soll die Handschrift neben oder genauer vor die jüngeren Codices St. Kathar. 1 bis 3 der Städt. Sammlungen gestellt werden<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. J. König, Zur Geschichte der Freiburger Klöster, in: Frbg. Diöz.-Archiv 12 (1878), 301—303.

<sup>2</sup> In derselben Sammlung befindet sich aber wenigstens noch ein weiterer Katharinenkoder: Inv. 11746, eine datierte Pergamenthandschrift des Jahres 1517 mit lateinischen liturgischen Gebeten; denn in der Allerheiligen-



Maße der Handschrift: 353 Blätter im Formate 112 × 78 mm (vor dem Neubinden im 16./17. Jahrhundert waren die Blätter größer), davon 332 feine Pergamentblätter (Bl. 12—343) und 21 Vorlagblätter aus Papier (Bl. 1—11 und 344—353). Schriftspiegel der Pergamenthandschrift: 80 × 58 mm. Auf jedem Blatt 12 Zeilen zwischen Linien, die mit heller Tinte ausgezogen sind.

### Schrift.

Der Psalter ist geschrieben in einer hohen, schon ziemlich schmalen gotischen Buchschrift. Die Balken der Buchstaben sind meist noch einfach gebrochen, während die datierte Freiburger Abelhauser Handschrift Nr. 3 des Jahres 1350 (Städt. Sammlungen) bereits mehrfache Brechungen liebt. *a* ist zweistöckig und in der Regel noch offen, gelegentlich aber auch schon doppelbogig geschlossen, was für das 14. Jahrhundert bezeichnend ist. Erst spätere Ergänzungen setzen regelmäßig das doppelbogige *a*, z. B. Bl. 122 und 238. Das ältere gerade *b* kommt nur noch ausnahmsweise vor. *I*-Striche werden noch wenig und unregelmäßig gesetzt. Das Rund-*r* hat die ältere, noch einfach gebrochene Form. Lang-*s* steht nur noch selten am Wortende. Buchstabenverbindungen sind bei *b* und *o* beliebt. Unter den Kürzungen befinden sich *m* = *mih*; *t* = *tibi* (z. B. Bl. 248); *ü* = *ver*. Zur Interpunktion ist als Haupttrenner ein schwarzer Punkt, als Nebentrenner ein roter Doppelpunkt (auch Häkchen und Punkt) verwendet, was sonst in den Abelhauser Psalterien nicht vorkommt. Die Schrift hat ihren nächsten, aber vielleicht etwas jüngeren Verwandten in dem Abelhauser Psalter: Kl. Cod. 11 (Inv. 11 378) der Städt. Sammlungen, den seine Miniatur in die 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts weist. Im ganzen passen die Besonderheiten der Schrift am besten ins erste Viertel des 14. Jahrhunderts.

### Initialen.

Die Psalmverse beginnen, wie üblich, mit einer abwechselnd roten und blauen Initialen, wodurch das Psalmmodieren in zwei *litanei* ist die Anrufung der hl. Katharina verdoppelt (Bl. 77'), und das Katharinenfest wird mit Oktav gefeiert (Bl. 104'), was nur in Titelfkirchen und -kloster der Heiligen geschieht. Weitere Katharinenhandschriften befinden sich als H. 151—158 (des 14. bis 16. Jahrh.) im Stadtarchiv.

Chören erleichtert wird. Größere, zwei Zeilen hohe Initialen stehen am Anfang der einzelnen Psalmen; auch sie sind im Wechsel rot und blau und ähnlich wie in der Adelhauser Handschrift 02 (des Diözesan-Museums; aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts) mit Linienornamenten der Gegenfarbe versehen, die meist die ganze Höhe des Schriftspiegels umfassen.

Ganz große Initialen, fünf bis sieben Zeilen hoch, bezeichnen die Einschnitte der römischen (= dominikanischen) und altirischen Psalterteilung<sup>3</sup>. Die römische Teilung entspricht der in Rom üblichen Verteilung der Psalmen auf die Offizien der einzelnen Wochentage. Eine Kombination der römischen Teilung mit der irischen Dreiteilung erscheint bereits um das Jahr 800 in Handschriften des Nordens und hat sich hier dann allgemein eingebürgert. Ihr folgt auch unsere Handschrift, aber ohne die liturgische Begründung anzudeuten.

Bl. 19, B-Initiale zu Ps. 1, dem Anfang der römischen (und dominikanischen) Sonntagsnocturn.

Bl. 63, D zu Ps. 26, Nocturn des Montags.

Bl. 92, D zu Ps. 38, Nocturn des Dienstags.

Bl. 117, D zu Ps. 51 der altirischen Dreiteilung.

Bl. 118', D zu Ps. 52, Anfang der Nocturn des Mittwochs.

Bl. 146, S zu Ps. 68, Nocturn des Donnerstags.

Bl. 179', E zu Ps. 80, Nocturn des Freitags.

Bl. 210, E zu Ps. 97, Nocturn des Samstags.

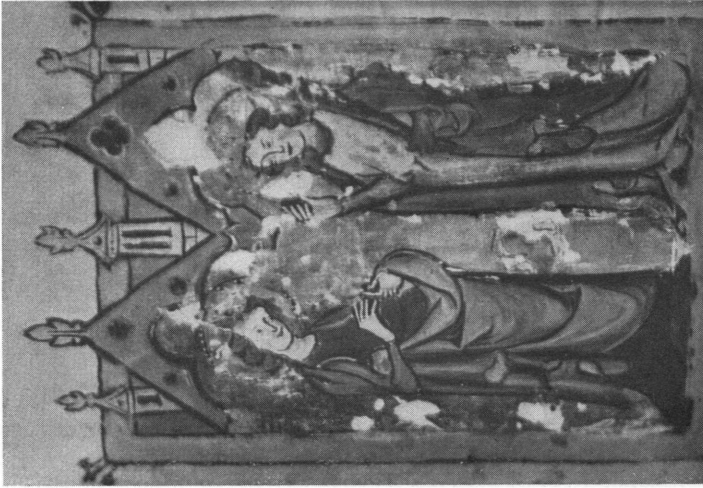
Bl. 214, D zu Ps. 101 der irischen Dreiteilung.

Bl. 244, D zu Ps. 109, dem Anfang der Sonntagsvesper.

Der Buchstabenkörper dieser Initialen ist in einfache, rote und blaue Muster aufgelöst. Der innere Hohlraum wird regelmäßig in zwei Hälften geteilt und durch symmetrische Blatt- und Linienornamente ausgefüllt; eine blaurote Leiste ziert den Blatt- rand. Ganz dieselbe Technik begegnet in der nicht oder nur wenig älteren Adelhauser Handschrift 01 des Diözesan-Museums und wesentlich auch schon in französischen Handschriften des 13. Jahrhunderts, z. B. Berlin, Staats-Bibliothek, Cod. Phil. 1685<sup>4</sup>.

<sup>3</sup> Darüber vgl. S. Schneider, Die altlateinischen biblischen Cantica, Beuron 1938, S. 55 u. 56.

<sup>4</sup> Bei E. Crous und J. Kirchner, Die gotischen Schriftarten, Leipzig. 1928, Abb. 6.



Miniatur: Die hl. Katharina und eine andere Märtyrin.  
Anfang des 14. Jhs.



Miniatur: Die hl. Drei Könige.  
Anfang des 14. Jhs.

Beide Miniaturen in einem Plafet aus dem Freiburger Katharinenkloster.

Abbildungen an S. Schneider: Ein Plafet aus dem Freiburger Katharinenkloster. Eichbilder: Weiß, Freiburg i. Br.



### Miniaturen.

Das erste Pergamentblatt (Bl. 12) bietet zwei ganzseitige Miniaturen. Auf der Vorderseite stehen unter zwei gotischen Kleeblattbögen mit Wimpergen zwei gekrönte, weibliche Heilige, links die hl. Katharina mit dem nur schlecht erkennbaren Rad, rechts eine Martyrin, die in der behandschubten Linken eine Palme und in der erhobenen Rechten einen ovalen, dunklen Gegenstand trägt. Körperbildung und Gewandstil weisen in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts (vgl. die Abbildungen).

Die Miniatur der Rückseite stammt von derselben Hand und bringt das beliebte Motiv der Anbetung der Heiligen Drei Könige. Die Komposition entspricht wesentlich dem, was Hugo Kehler<sup>5</sup> den „Französischen Schauspieltypus“ genannt hat; sie gibt näherhin jene Entwicklungsstufe wieder, die dieser Typus am Ende des 13. Jahrhunderts erreicht hat. Aus Freiburg, der mutmaßlichen Heimat unserer Miniatur, besitzen wir zwei vergleichbare Darstellungen: 1. Die Steinplastiken der Heiligen Drei Könige am linken Gewände des Westportals des Freiburger Münsters aus dem Ende des 13. Jahrhunderts<sup>6</sup> und 2. die Initialen-Miniatur der Anbetung der Heiligen Drei Könige in dem Abelhauser Graduale des Jahres 1350<sup>7</sup>.

Auf der Miniatur unseres Psalters nimmt Maria in breitfaltiger Gewandung sitzend die rechte Bildseite ein. Sie hat Nimbus und Schleier, aber keine Krone. Auf ihrem linken Knie sitzt der altliche Jesusknabe mit Kreuznimbus und grüner Tunika. Seine übergroße Rechte ist zum Segen erhoben, während die Linke in ungewöhnlicher Weise ein Buch zu halten scheint.

Seit 1300 ist der sitzende, segnende Jesusknabe sonst allgemein aufgegeben. So ist auch im Abelhauser Graduale von 1350 das Jesuskind stehend dargestellt und es streckt die Hände dem ange-

<sup>5</sup> Die hl. Drei Könige in Literatur und Kunst II, Leipzig 1909, 129 ff.

<sup>6</sup> Abbildung bei Otto Schmitt, Gotische Skulpturen des Freiburger Münsters II, Frankfurt 1926, Taf. 142.

<sup>7</sup> Jetzt Freiburg, Städt. Sammlungen, Codex Adelh. 3, Bl. 30. Eine Abbildung der Miniatur bei Max Wingenroth, Die alten Kunstsammlungen der Stadt Freiburg i. Br., Vom Bodensee zum Main 9, Karlsruhe 1920, S. 15.

reichten Gefäße entgegen. Für das beigegebene Buch finden sich auch bei Kehler überhaupt keine weiteren Belege.

Vor der Mutter mit dem Kinde kniet, wie im Schauspieltypus üblich, der älteste König (Caspar) in wallendem grauen Barte. Die (abgeblätterte) Kleeblattkrone ruht bereits auf dem rechten Knie, wie das auch bei der Plastik des Münsters der Fall ist; die beiden Hände reichen ein großes Rundgefäß empor.

Hinter Caspar steht ein zweiter, jugendlicher König in grüner Tunika; er weist mit der hochoberhobenen Rechten, was für den Schauspieltyp charakteristisch ist, zu dem (nicht sichtbaren) Stern empor, und die Linke trägt ein kleines Goldgefäß. Das Haupt mit seiner weitausladenden Kleeblattkrone ist zu dem dritten der Könige gewendet.

Entgegen der Regel dieses Typus, den auch die Münsterplastik vertritt, ist unser König bartlos (also Balthasar, nicht Melchior). Zu den seltenen Ausnahmefällen gehört beachtlicherweise die um 1350 entstandene Handschrift des *Speculum humanae salvationis*<sup>8</sup>, die in derselben oberrheinischen Landschaft entstanden sein wird wie unser Psalter.

Dort, wo wir nun mit dem Karlsruher *Speculum* den bärtigen Melchior oder mit der Freiburger Münsterplastik den jugendlichen Balthasar erwarten, erscheint aber auf unserer Miniatur überhaupt kein König, sondern man staune, eine Königin. Selbst wenn man die echt weiblichen Gesichtszüge nur als Ungeschicklichkeit des Malers (oder der Malerin) auffassen wollte, so läßt die Kopftracht keinen Zweifel zu, daß eine Frau dargestellt werden soll. Die schwere Goldkrone ist nämlich durch ein weiß-(linnenes), breites Band befestigt, das unter dem Kinn durchläuft. In der Manessischen Lieder-Handschrift, welche zu Anfang des 14. Jahrhunderts in Zürich entstanden ist, sind die Gold- und Tüllkronen der Frauen, und nur der Frauen, regelmäßig durch ein solches weißes Kinnband befestigt. Man vergleiche insbesondere die Königin auf dem Bilde des Sängers „von Rürenberg“<sup>9</sup>. Ganz ähnliche Kinnbänder treffen wir am Ende des 13. Jahrhunderts

<sup>8</sup> Kupferstich-Kabinett zu Karlsruhe 35, bei H. Kehler II, Abb. 253.

<sup>9</sup> Auch abgebildet in Inselfbücherei Nr. 450: Die Minnesänger in Bildern der Manessischen Handschrift.

in Freiburg selbst bei der „Grammatik“ und der hl. Elisabeth in der Münstervorhalle<sup>10</sup>.

Wie die Manessische Königin des Rurenberg trägt auch unsere Königin eine lange, rote, ärmellose Tunika, welche beidemale grüne Ärmel eines Untergewandes sichtbar werden läßt. Die erhobene Linke hält ein goldenes Rundgefäß; es ist von einer Rosette gefrönt und soll wohl das Weihrauchgefäß vorstellen, das wir sonst in Melchior's Händen antreffen. Die behandschuhte Rechte hält den zweiten Handschuh. So trägt auch auf dem vor 1350 gemeißelten Tympanonrelief in der Kreuzkirche zu Gmünd der König Melchior in der Rechten einen Handschuh (Rehrer II, 178). Im übrigen ist dieses Motiv selten.

Hugo Rehrer scheint kein einziges Dreikönigsbild gekannt zu haben, wo der König Melchior durch eine Königin wie auf unserer Miniatur ersetzt wäre. Darum ist der Fall schwer zu klären.

Nun taucht seit dem 14. Jahrhundert in den Bilderreihen der *Biblia pauperum*, des *Speculum humanae salvationis* und der *Concordantia caritatis* regelmäßig neben dem Dreikönigsbild als dessen alttestamentlichen Typus die Königin von Saba auf<sup>11</sup>. Vielleicht fühlte sich die klösterliche Malerin unserer Miniatur gerade durch solche Vorlagen ermutigt, nun auch eine Frau selbst an die Krippe heranzuführen, zur mystischen Vertretung der Beterin, für die unser Pfalter bestimmt war.

Die Einzelbeobachtungen machen es zusammengefaßt wahrscheinlich, daß unsere Miniatur im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts am Oberrhein entstanden ist.

### Einband.

Die Handschrift ist jetzt gebunden in einem hellen Schweinslederband mit Blindpressung des 16./17. Jahrhunderts und langen, schmalen Verschlussbändern aus Leder. Die Pressung der Vorderseite läßt in einer Strahlenmandorla ein Kreuz, drei Nägel und das Zeichen IHS erkennen. Im Oval der Rückseite glaube ich einen bärtigen Heiligen mit einer Lilie zu erkennen, also den hl. Josef.

<sup>10</sup> Abbildung bei D. Schmitt, *Gotische Skulpturen des Freib. Münsters I*, Taf. 117, 127 u. 131.

<sup>11</sup> Beispiele bei S. Rehrer II, 209—215.

## Besitzer.

Der heutige Besitzer, Stadtpfarrer Hausch, hat den Pfalter von der letzten Klosterfrau von Adelhausen, Hanhart, erhalten. Die Handschrift war jedoch nicht schon von jeher Adelhauser Besitz. Auf der Innenseite des Vorderdeckels steht nämlich in nachgeahmter Buchschrift: S. Mariaa (!) Catharina Custerin zue St. Catharina bey Freyburg in der wiere.

Von derselben Hand, aber in Kursive, steht in Kl. Cod. 10<sup>12</sup>: S. Maria Catharina Custerin zu S. Catharina. Von derselben oder wenigstens gleichzeitiger Hand stammt der datierte, ebenfalls auf das Katharinenkloster bezügliche Besitzvermerk des Jahres 1653 in Cod. St. Kathar. 3<sup>13</sup>. Der Vermerk unserer Handschrift wird also auch um das Jahr 1653 gemacht sein.

## Inhalt der Handschrift.

Bl. 1—11 (Papiervoratz): Auf Bl. 1—3 stehen in einer Bastardschrift des 16./17. Jahrhunderts die lateinischen Antiphonen, welche an Ostern und Christi Himmelfahrt die (private?) Psalmodie einleiten und beschließen. Ein ähnlicher Nachtrag derselben Zeit findet sich zu Anfang der Adelhauser Handschrift 02 des Diözesan-Museums.

Bl. 3' und 4: Eben solche Antiphonen für die Fastenzeit und Pfingsten.

Bl. 4'—11 sind unbeschrieben.

Bl. 12 (Pergament): Zwei Miniaturen, die wir bereits besprochen haben.

Bl. 13—18: Kalender. Er ist deshalb besonders wertvoll, weil er anscheinend der ältesterhaltene Freiburger Kalender ist und weil wir sonst über den mittelalterlichen Fest- und Heiligtalkender Freiburgs ungewöhnlich dürftig unterrichtet sind.

Für die zeitliche und örtliche Festlegung sind besonders beachtlich die Feste:

27. Januar: Johannes Chrysostomus, dessen Reliquien 1204 nach Rom gebracht wurden.

<sup>12</sup> Inv.-Nr. 11 735 der Städt. Sammlungen, 2. Hälfte des 15. Jahrh. wegen der Feste Sti. Vincentii und Stae. Catharinae de Senis O. P.

<sup>13</sup> Inv.-Nr. 2536 der Städt. Sammlungen.



26. Februar: Walpurga, die zusammen mit der hl. Lioba um 750 in Tauberbischofsheim wirkte.

26. Mai: Franziskus (!). Am 25. Mai feiern die Franziskaner die im Jahre 1230 erfolgte Übertragung der Reliquien des hl. Franz.

4. Juli: Ulrich. An diesem Tage wird Ulrich von Augsburg gefeiert, also nicht etwa der Gründer des Klosters St. Ulrich bei Freiburg.

5. August: „Oswaldi Regis“. Der englische heilige König Oswald erhielt 1148 eine Kapelle bei Hintergarten<sup>14</sup>.

1. September: Verena. Sie ist in sieben Kirchen der Erzdiözese Freiburg Patronin<sup>15</sup>. Nach dem Verenentag sind Freiburger Urkunden der Jahre 1375 und 1478 datiert<sup>16</sup>.

1. November: Othmar. Er starb 759 auf der Insel Werb bei Stein am Oberrhein. Eine Urkunde des Jahres 1351 aus Freiburg ist nach dem Othmarstage datiert<sup>17</sup>.

26. November: Konrad. Zum Konstanzer Bisium des hl. Konrad gehörte auch Freiburg.

Eine Hand des 14./15. Jahrhunderts hat unter dem 20. Mai den hl. Ivo von Chartres (gest. 1117) und zum 20. August den 1174 heiliggesprochenen „Zisterzienser“ Bernhard von Clairvaux nachgetragen. Im 15./16. Jahrhundert endlich wurde zum 5. April der Dominikanerheilige Vinzenz Ferrer vermerkt.

Im Gegensatz zu der etwa gleichzeitigen Adelhauser Handschrift 02 (des Diözesan-Museums) weist unser Kalender auffallenderweise keine dominikanischen Züge auf; nicht einmal der hl. Dominikus wird genannt, obwohl er doch schon 1234 heiliggesprochen wurde.

Wir vermissen im Kalender aber auch die 1235 kanonisierte hl. Elisabeth von Thüringen (in der Litanei unserer Handschrift sind dagegen sowohl Elisabeth als Dominikus aufgeführt). Der Kalender unserer Handschrift scheint also im wesentlichen die Ab-

<sup>14</sup> Vgl. *FDL. NF.* 34 (1933), 9f.

<sup>15</sup> Vgl. Hermann Dehler, Die Kirchenpatrone in der Erzdiözese Freiburg, *FDL. NF.* 8 (1907), 205.

<sup>16</sup> Vgl. Die Urkunden des Heilig-Geist-Spitals zu Freiburg, von Ab. Poinignon I, Freiburg 1890, S. 215.

<sup>17</sup> Urkunden des Heilig-Geist-Spitals Freiburg i. Br. I, 154.

Schrift eines nichtdominikanischen, süddeutschen Kalenders vom Entwicklungsstand der Jahre 1230 (Translatio des hl. Franz) bis 1235 zu sein.

### Necrolog-Einträge.

In den Kalender haben mehrere Hände des 14. und 15. Jahrhunderts Sterbetage eingetragen. Es ist sehr bemerkenswert, daß die Einträge oft mit dem Necrolog von Günterstal<sup>18</sup> übereinstimmen. Ich gebe zum genauen Wortlaut der Einträge meine Ergänzungen in Klammern und die Erläuterungen dazu als Anmerkung:

- 1.: 4. März: Obiit Junta Koczin, Cūnrat Koczen frow, 63 jōr<sup>19</sup>.
- 2.: 25. März: Elisabeht (!) Eiglin<sup>20</sup>.
- 3.: 12. April: Angnes (!) voekin o(biit)<sup>21</sup>.
- 4.: 28. April: cunrade frat(ris).
- 5.: 16. Mai: Margaretha tegenlin o.<sup>22</sup>
- 6.: 18. Mai: O(biit) diedericq Kocze M° CCCC° XXXIII° pa(ter meus)<sup>23</sup>.
- 7.: 27. Mai: Agnes tegenlin. soror mea. o<sup>24</sup>.
- 8.: 31. Mai: Eufemia tūsli(n) ///// ann(i)s 67<sup>25</sup>.

<sup>18</sup> In: Mon. Germ. Hist., Necrologia I 1, 296—309 (im folgenden Necr. Günt.).

<sup>19</sup> Die Kocze sind ein Freiburger Geschlecht. Ein Cunradus Chozzo wird 1234, ein Cunrad, Sohn des Conrad Koz, 1324 erwähnt. Vgl. D. Kändler v. Knobloch, Oberbairisches Geschlechterbuch II (Heidelberg 1905) S. 357 (im folgenden: OGB.).

<sup>20</sup> Eiglin ist ein bürgerliches, in Urkunden viel genanntes Geschlecht in Freiburg. Eine Elisabeth ist in OGB. I, 290 nicht genannt.

<sup>21</sup> OGB. I, 362 nennt nur einen Heinrich Voede, Bürger in Freiburg, für das Jahr 1297.

<sup>22</sup> Derselbe Name steht zum selben Tag im Necrologium Günterstalense (= Necr. Günt.).

<sup>23</sup> Unser Dietrich Koz ist vielleicht gleichzusetzen mit dem OGB. II, 358 genannten, angeblich vor 1432 verstorbenen, im Breisacher Münster begrabenen Dietrich Koz.

<sup>24</sup> Zum selben Tag im Necr. Günt.: Obiit soror Agnes dicta Tegenlin.

<sup>25</sup> Beim Beschneiden der Handschrift könnte der Name Tūsli(. . .?) wie mehrere andere verstümmelt worden sein. Eufemia Tūsli ist vielleicht zu stellen

- 9.: 1. Juli: O(biit) gregori(u)s teg(enli)<sup>26</sup>.  
 10.: 9. Juli: tomas (?) bernlop o.<sup>27</sup>  
 11.: 23. Juli: pater meus hans hübschmann<sup>28</sup>.  
 12.: 8. August: martin hübschmann frater meus.  
 13.: 21. August: Katerina Hevenlerin dicta Bernlepin<sup>29</sup>.  
 14.: 2. September: Elisabeht (!) Tegenlin<sup>30</sup>.  
 15.: 8. September: und schwester Magr. Feschlin M CCCC<sup>o</sup>  
 Liiii (= 1454)<sup>31</sup>.  
 16.: 17. September: Tegenhart pater meus o.<sup>32</sup>  
 17.: 28. September: Ferene Tegenlin dicta de Krotzingen o.<sup>33</sup>  
 18.: 30. September: Clara de Stouffenberg o.<sup>34</sup>

zu OGB. I, 269: „Wohl auch Tochter Walters von Tuslingen war Eufemia, 1463 Gattin des Michael v. Blumened.

<sup>26</sup> Ebenso Necr. Günt.: Ob. Gregorius Tegenli, deus misereatur animae eius.

<sup>27</sup> Dieser Thomas Bernlop gehört offensichtlich zu dem Freiburger Geschlecht der Bernlapp.

<sup>28</sup> Ein Johannes Hüschmann ist für die Jahre 1324—1335 als Freiburger Bürger und Ratsherr bezeugt (OGB. II, 144). Necr. Günt. vermerkt aber auch unter dem 11. Januar den Hingang eines Johannes Hüschmann. Unser Hans Hübschmann könnte ein Sohn jenes Johannes gewesen sein.

<sup>29</sup> Necr. Günt. hat einen gleichlautenden Eintrag, aber einen Tag später: 22. Aug. Katharina Hefenlerin dicta Bernleppin. Die Hefenler sind ein Freiburger Bürgergeschlecht (OGB. II, 3).

<sup>30</sup> Eine Elisabeth Tegenlin war wohl vor 1303 Klosterfrau in Adelshausen (OGB. I, 203).

<sup>31</sup> Feschlin ist ein altes Adelsgeschlecht in Breisach (OGB. I, 348).

<sup>32</sup> Unter demselben Datum schreibt Necr. Günt. genauer: Tegenhart zu Schur ob. Unser Eintrag Tegenhart pater meus scheint von derselben Hand zu stammen wie Agnes Tegenlin soror mea am 27. Mai. Diese Agnes ist vielleicht gleichzusetzen mit „Frau Agnese, Herr Degenharts sel. Tochter“, die 1338 einen Zehnten an Kloster Tennenbach vergabte, oder mit Agnes, Tegenharts Tochter, die 1369 einen Hof in Wangen verkaufte, oder mit beiden. Vgl. OGB. I, 203.

<sup>33</sup> Ebenso am selben Tag Necr. Günt.: Fren Tegenlin dicta de Krotzingen.

<sup>34</sup> Ebenso Necr. Günt., wo noch zahlreiche weitere Glieder der Familie von Stauffenberg genannt werden, darunter eine Susanne, die 1354 als Frau eines Conrad Schnevelin bezeugt ist. Vgl. A. Krieger, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden II, Heidelberg 1905, S. 1057.

- 19.: 30. September: Clar, Tegenlin dicta de ouwe o.<sup>35</sup>  
 20.: 2. October: Magdalena Bernlepin<sup>36</sup>.  
 21.: 2. October: Katerina de Esp(a)ch dicta de Ura o.<sup>37</sup>  
 22.: 25. October: Katerina Tegenlin<sup>38</sup>.  
 23.: 23. November: Margareta Tegenlin dicta d(e Kroz)ingen  
 m(ater mea)<sup>39</sup>.  
 24.: 26. November: Margareta Tegen(li) dicta (Koczin) mater  
 mea<sup>40</sup>.  
 25.: 28. November: Her Wilhelm von Stein min schwogger  
 M CCCC° L IIII (= 1454)<sup>41</sup>.

Die Sterbeeinträge sind in doppelter Hinsicht bedeutungsvoll: Sie beweisen, daß sich unsere Handschrift schon im 14. Jahrhundert in Freiburg befunden hat, dort also auch entstanden sein wird. Und sie bestätigen und ergänzen an vielen Punkten die Angaben des Günterstaler Metrologs.

### Die Psalmen.

Nach dem Kalender beginnt auf Bl. 19 der eigentliche Psalter in der üblichen lateinischen Tertgestalt des Psalterium Gallicanum. Die Psalmen stehen in der ursprünglichen Reihenfolge,

<sup>35</sup> Clar Tegenlin steht wohl nur deshalb in einer unbeschriebenen Zeile am Monatsende, weil die Spalte ihres eigentlichen Sterbetages, des 28. Sept., bereits ausgefüllt war; denn Necr. Günt. hat einen gleichlautenden Eintrag am 28. Sept.: Ob. Clara Tegenlin dicta de Owe. Das dürfte dieselbe Clara Tegenli sein, die 1368 als Witwe Rüdins von Duwe genannt wird (OGB. I, 203).

<sup>36</sup> Bernlapp und Schnebli sind Zweige der einen Familie Kozze. Vielleicht meint unser Psalter mit Magdalena Bernlepin dieselbe Person, die im Necr. Günt. ebenfalls am 2. Okt., als Magdalena Schneblin vermerkt wird.

<sup>37</sup> Ebenso am selben Tag Necr. Günt.: Katharina de Eschbach dicta de ura. Vgl. OGB. I, 312: Katharina von Eschbach wird 1370 erwähnt, verheiratet mit Werner von Ura, tot 1392.

<sup>38</sup> Ebenso Necr. Günt.: Katherina Tegenlin ob., requiescat in pace.

<sup>39</sup> Die Ergänzung ist vorgenommen nach dem Necr. Günt., welches ebenfalls zum 23. Nov. hat: Margareta de Krotzingen dicta Tegenlin.

<sup>40</sup> Necr. Günt. vermerkt zum 26. Nov.: Margareta Tegenli dicta Koczin.

<sup>41</sup> Necr. Günt. erwähnt aus dieser Familie nur: Margarete von Stein, dicta Snewelin.

Psalm 1—150. Sie haben für gewöhnlich weder Titel noch Zählung. Nur durch Großbuchstaben — darauf wurde bereits hingewiesen — sind die altirische und die römische Gliederung des Psalters kenntlich gemacht.

Rubriken von erster Hand fehlen fast ganz. Nur auf Bl. 92 vor der Dienstagsoffertorium steht: „Metti“ = Metten. Deutsche Rubriken sind für weibliche Benutzer bezeichnend. Der Psalter war also von Anfang an für eine Frau geschrieben. Erst eine zweite Hand noch des 14. Jahrhunderts hat auf dem Rande weitere deutsche Hinweise vermerkt<sup>42</sup>. Daraus geht hervor, daß die Beterin die Tagzeiten der Gottesmutter verrichtete, welche zu den täglichen Pflichten z. B. auch der Adelhäuser Klosterfrauen gehörten<sup>43</sup>.

Zwischen die Psalmen sind noch keine Antiphonen und dergleichen eingeschaltet, wie es in der etwa gleichzeitigen Adelhäuser Handschrift 01 des Diözesan-Museums geschieht. Erst eine Hand des späteren 15. Jahrhunderts hat auf den Rändern einige Invokavitoren, Antiphonen und Versus des Nachoffiziums nachgetragen, die sowohl dem römischen als dem dominikanischen Ritus angehören<sup>44</sup>.

### Die deutschen Gebetsmeinungen zu den Psalmen.

Einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der mittelalterlichen Frömmigkeit liefert unser Psalter durch die deutschen Gebetsmeinungen, die zu vielen Psalmen auf dem oberen Blattrand vermerkt sind. Sie werden alsbald nach der Fertigstellung des Psalters, also zu Anfang des 14. Jahrhunderts, eingetragen worden sein; denn die verwendete kleine, gotische Rundschrift hat einen nahen Verwandten in einer Urkunde des Jahres 1281, welche aus St. Peter bei Freiburg stammt<sup>45</sup>.

<sup>42</sup> So Bl. 244, 255, 273, 275, 277, 281, 284. Leider sind die meisten Vermerke durch erneutes Beschneiden der Blattränder stark verstümmelt.

<sup>43</sup> Vgl. S. Wachtel, Die liturgische Musikpflege im Kloster Adelhäuser seit Gründung des Klosters 1234 bis um 1500, *80A. Nf.* 39 (1938), 52 ff.

<sup>44</sup> Z. B. Bl. 63, 92, 179.

<sup>45</sup> Vgl. Freiburger Urkundenbuch, hrsg. von Fr. Hefele, I (1939), *Schrifttafel* 80, Nr. 333.

Die Sprache unserer Gebetsmeinungen klingt recht altertümlich, auch wenn man sie an den Urkunden des 13./14. Jahrhunderts mißt. Es sei nur hingewiesen auf:

Bl. 61; zu Ps. 25: Disen sprich so du in der Kilchun stahst vor dem Altar<sup>46</sup>.

Bl. 106; zu Ps. 45: Disen sprich so bin frünt ub wazzzerwelle varu.

Bl. 189; zu Ps. 86: Sprich den heiligen magd in.

Die Hinweise sind nicht bestimmt für den liturgischen Psalmen-gesang beim Offizium; das zeigt zum Beispiel:

Bl. 49; zu Ps. 18: Disen sprich so sich der priester umfert nach dem opfer.

Bl. 39; zu Ps. 15: Disen sprich so du den nueren man (= Neumond!) sibest so er gat ez dir nah eran.

Vielmehr haben wir hier eine Anleitung vor uns, wie die Psalmen im Privatgebet wohl nicht nur der Klosterfrau mit Nutzen zu verwenden seien.

Etwas Vergleichbares findet sich nur in der Adelhaufer Handschrift 02 des Diözesan-Museums und auch hier nur zu den Psalmen 1—109. Dieser Psalter stammt zwar auch aus dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts, aber die Gebetsmeinungen zu den Psalmen sind darin wohl erst im 16. Jahrhundert vermerkt worden. Um so mehr wird man es bedauern, daß in unserem Katharinenpsalter die meisten dieser Vermerke beim Neubeschneiden der Handschrift verstümmelt worden oder ganz verloren gegangen sind.

### Der Cantica-Anhang.

In den mittelalterlichen Handschriften ist der Davidspsalter regelmäßig durch einen Cantica-Anhang erweitert. So schließt sich auch hier auf Bl. 310—333 an das Psalterium Gallicanum ohne jede Trennung die römisch-gallikanische Canticareihe an<sup>47</sup>. Sie besteht aus dem Wochenturnus der Laudescantica:

<sup>46</sup> Zu Kilchun vgl. Walbkilch statt Walbkirch in einer Urkunde von 1281 (Freib. Urkundenbuch S. 303). Und: in der Kilchen zu Antilch (Umkirch) in einer Urkunde von 1279 (ebd. S. 291).

<sup>47</sup> Vgl. darüber S. Schneider a. a. O. S. 53.

- |                    |                  |
|--------------------|------------------|
| 1. H. 12           | 2. H. 38, 10—20; |
| 3. 1 Sam. 2, 1—10; | 4. Ez. 15, 1—19; |
| 5. Hab. 3, 2—19;   | 6. Dt. 32, 1—32; |
| 7. Dn. 3, 57—88.   |                  |

Dazu kommen die drei neutestamentlichen Cantica: 1. Lf. 1, 68—79; 2. Lf. 1, 46—55 und 3. Lf. 2, 29—32.

Wie sonst folgen auch in unserem Psalter auf Bl. 331—343:

11. Pater noster.
12. Apostolisches Credo.
13. Hymnus: Te Deum.
14. Symbolum: Quicumque.
15. Allerheiligenlitanei.

Mit der Allerheiligenlitanei endigt die alte Pergamenthandschrift.

#### Die Allerheiligenlitanei.

Die Allerheiligenlitanei ist immer aufschlußreich für das Alter und die Herkunft einer Handschrift. Unser Katharinenpsalter betet: „*Ut regularibus disciplinis nos instruere digneris*“, ist also für eine Klostergemeinde geschrieben. Daß dieses Kloster zum Dominikanerorden gehört hat, dafür liefert unser Psalter keine Hinweise; denn die Anrufung des hl. Dominikus ist noch nicht vor Benedikt gestellt und verdoppelt, wie es in der wohl gleichaltrigen Handschrift Adelhausen 01 des Diözesan-Museums und seit dem 13. Jahrhundert regelmäßig in den Dominikaner-Handschriften und -Drucken geschieht<sup>48</sup>. Auch fehlt der 1253 heiliggesprochene Dominikanermartyrer Petrus von Mailand. Ein hl. Thomas wird unter den Martyrern angerufen. Gemeint ist wohl der auch in Deutschland vielverehrte Thomas Becket, der 1173 kanonisiert wurde.

Unter den weiblichen Heiligen verdient neben der hl. Elisabeth von Thüringen die hl. Fides hervorgehoben zu werden. Sie wurde besonders in Schlettstadt im Elsaß viel verehrt und war auch Kompatronin der Kirche in Sölden bei Freiburg<sup>49</sup>.

<sup>48</sup> Vgl. L. Rousseau O. P., *De ecclesiastico officio fratrum praedicatorum secundum ordinationem Humberti de Romanis*, Rom 1927, S. 26.

<sup>49</sup> Vgl. *FDL. N. 8* (1907), 197.

### Rosenkranzgebete des 16. Jahrhunderts.

Wie am Anfang, so sind unserer Pergament-Handschrift auch am Ende papierne Vorsatzblätter beigegeben (Bl. 344—353). Zwei Schreiberinnen des 16. Jahrhunderts haben darauf Texte und Anleitungen zu jener Gebetsweise geschrieben, die mehr und mehr das private Psalmengebet bei den Katholiken verdrängte, zum Rosenkranz. Er wird denn auch hier in höchst beachtlicher Weise als Psalter bezeichnet; denn die erste Schreiberin beginnt Bl. 344 mit den Worten: „Diß ist der psalter von dem namen Jesu: Der erst Rosenkranz: usw.“

Auf Bl. 352 bricht der Text ab mitten in einem Gebete: „Ach, Maria muotter gottes, ich ermahn (dich) deinis Kindts.“

Die drei letzten Seiten sind unbeschrieben.

Diese und die anderen Einträge beweisen, daß unser Psalter jahrhundertlang im wirklichen Gebrauch der Klosterfrauen gewesen ist. Er bleibt ein beredter Zeuge ihres Betens. Im Kalender und der Litanei lernen wir ihre Lieblingsheiligen kennen und in den Sterbeeinträgen werden noch einmal die Familien lebendig, aus deren Töchtern die Klostergemeinde bestand. Und höchstwahrscheinlich ist auch die Handschrift selbst samt ihrem Miniaturenschmuck das eigene Werk ihrer Hände.

Es spiegeln sich in dem Psalter aber auch die weiträumigen Einflüsse wieder, die im Freiburg des beginnenden 14. Jahrhunderts spürbar waren. Mit dem nahen Elsaß und der entfernteren Schweiz muß die Verbindung besonders eng gewesen sein, wie der Heiligentalender unserer Handschrift beweist. Und die Miniatur der Heiligen Drei Könige erweitert den gemeinsamen Kulturraum bis nach Nordfrankreich.

---



# Die fürstbergischen Erbbegräbnisse.

Kirchen-, rechts- und hausgeschichtliche Studien.

Von Karl Siegfried Bader.

Der Gedanke, die Toten der Familie oder Sippe im gemeinsamen Begräbnis zu vereinen, ist nach dem heutigen Stande unseres anthropologischen und geschichtlichen Wissens so alt wie die Einrichtung der Familie selbst. Die menschliche Frühzeit verband mit dem Begräbnis jene Fülle von kultischen Vorstellungen, die man unter dem Sammelbegriff des Totenkults zusammenfaßt. Der Glaube an ein Fortleben nach dem Tode, für die meisten vorchristlichen Religionen so recht der Ausgangspunkt jeder kultischen Betätigung, macht die sorgsame und pietätvolle Bestattung der irdischen Hülle neben rationalen Elementen zum religiösen Bedürfnis. Die primitive Religion erschöpft sich aber zugleich häufig im Totenkult<sup>1</sup>. Die Familie, in den Anfängen der menschlichen Entwicklung zumeist ein erweiterter Familienverband, bildet den Rahmen aller Bestattungsbräuche der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Je enger das familienrechtliche Band, je stärker die Familienbeziehungen empfunden werden, um so ausgeprägter ist der Bestattungskult. Er sichert der lebenden Familie die innere Verbindung mit den Ahnen und zugleich den Fortbestand.

Die christliche Bestattung erhebt sich in ihrer religiösen Grundlegung weit über diese dunklen Ahnungen der früheren und sonstigen Religionen. Das Christentum sieht das wesentliche und wichtigste Merkmal des Menschen in seiner unsterblichen Seele. Der irdische Leib erfährt dadurch keine unwürdige Zurücksetzung, sondern eine natürliche Einordnung. Die Auferweckung am jüngsten Tage bringt die endgültige Vereinigung von Seele und Leib.

---

<sup>1</sup> Wasmannsdorff, Die religiösen Motive der Totenbestattung, Berliner Programme 1884.

Diesem Gedanken dient das Begräbnis des Leichnams. Während die heidnisch=primitive Vorstellung, daß die Seele abhängig vom Schicksal des Leibes sei, zum Glauben führt, daß sie keine Ruhe finden könne, solange der Leib unbegraben sei<sup>2</sup>, ist an Stelle dieses Glaubens in der christlichen Welt die religiöse Pflicht getreten, durch das christliche Begräbnis die Auferstehung vorzubereiten. Die Rolle des Familienverbandes muß hierbei geringer sein als in der vorchristlichen Welt. Die Familie oder ein sonstiger Sippenverband ist nicht Mittler zwischen Gott und Mensch<sup>3</sup>. Das Familiengrab ist keineswegs dem kirchlichen Bestattungswesen zuwider; es ist aber nicht mehr Mittelpunkt religiöser Überzeugung oder gar Verehrung wie in den außerchristlichen Religionen<sup>4</sup>.

Diejenigen germanischen Völker, die ihre Toten verbrannten, kamen spätestens mit der Einführung des Christentums zur Erdbestattung. Ihre Brudervölker, die, wie die Alamannen, schon in vorchristlicher Zeit die Erdbestattung kannten<sup>5</sup>, gaben mit der Christianisierung die alten Vorstellungen vom Wesen des Todes und des Totenkultes auf. Mit der Einführung des Christentums verschwinden aus den alemannischen Gräbern allmählich die Grabbeigaben. Wir wissen heute aber, daß dieser geistige und seelische Umwandlungsprozeß bis zu seiner völligen Durchdringung lange Zeiträume in Anspruch nahm und daß sich Reste germanischer Vorstellungen gerade im Totenrecht und im Totenglauben lange und hartnäckig gehalten haben<sup>6</sup>.

<sup>2</sup> P. Sartori, *Sitte und Brauch I—III* (Handb. zur Volkskunde 5—8), 1910—1914. U. Dieterich, *Mutter Erde. Ein Versuch über Volksreligion*, 3. Aufl. (ed. E. Fehrle), 1925.

<sup>3</sup> E. Lucius, *Die Anfänge des Heiligtums in der christlichen Kirche*, hrsg. v. G. Anrich, 1904.

<sup>4</sup> Über christliches Bestattungswesen und Begräbnisrecht vgl. die Literaturangaben im Lexikon f. Theologie u. Kirche (ed. Buchberger), Art. Begräbnis.

<sup>5</sup> Vgl. W. Bock, *Die Alamannen in Württemberg* (German. Denkmäler der Völkerwanderungszeit I) 1931, S. 94 ff. E. Wahle, *Vorzeit am Oberrhein* (Neujahrsblätter der Bad. Historischen Kommission 19) 1937, S. 84. Die sonstige Literatur neuerdings bei G. Wais, *Die Alamannen in ihrer Auseinandersetzung mit der römischen Welt*, 1940, S. 55 f. (insbes. Anm. 3).

<sup>6</sup> Vgl. den Artikel Begräbnis im Handwörterbuch des Aberglaubens I, S. 976 ff. mit umfassenden Literaturangaben. Dort auch alles weitere über Totenkult und Totenglaube.

Die neuere rechtsgeschichtliche Lehre, die sich in wachsendem Maße den Beziehungen zwischen Recht und Volkskunde, der nunmehr so genannten rechtlichen Volkskunde<sup>7</sup>, zuwendet, glaubt zeigen zu können, daß die Germanen mit ihren besonderen Vorstellungen von der Bedeutung des Sippenverbandes<sup>8</sup> auch eine besonders innige Verbindung zwischen den Ahnen und der lebenden Sippe kannten. Durch die Forschungen des Berliner Rechtshistorikers Herbert Meyer ist wahrscheinlich gemacht, daß die Wahl der Grabstätte des freien Germanen nicht in das Belieben des einzelnen gestellt war, daß vielmehr enge Beziehungen zwischen der Grabstätte der gesamten Sippe und den wichtigsten Rechtsorten bestanden: das Ahnengrab war Dingstätte und zugleich Erbstätte, der eigentliche und wirkliche Mittelpunkt des „Erbes“, d. h. des freien Eigengutes einer Familie<sup>9</sup>. Diese Erbstätte, das Handgemal, wird zum Wahrzeichen des Geschlechtes, der freien Sippe. In zahlreichen Verästelungen finden sich nach Meyers Forschungen Reste dieser Vorstellungswelt im Rechtsleben auch der christlich-germanischen und mittelalterlichen Welt. Wir können in diesem Rahmen das Für und Wider dieser Lehre nicht untersuchen, sondern müssen uns auf die Wiedergabe eines einstweiligen Forschungsergebnisses beschränken. Durch Forschungen des württembergischen Archäologen P. Goeßler ist für unser süddeutsches Gebiet der Zusammenhang zwischen Ahnengrab und Dingstätte neuerdings sehr wahrscheinlich gemacht<sup>10</sup>. Von anderer Seite hat H. Meyer heftigen Widerspruch erfahren. Für unsere Untersuchung ist es lediglich von Bedeutung, um diese Zusammenhänge zu wissen und sie bei der besonderen Problemstellung, die uns obliegt, in Betracht zu ziehen.

<sup>7</sup> Der Begriff geprägt von E. Frhr. v. Rünßberg, insbes. *Rechtliche Volkskunde*, Halle 1936. Vgl. auch die von mir herausgegebene, im Verlag von Herder in Freiburg erscheinende Schriftenreihe „Das Rechtswahrzeichen“, Beiträge z. Rechtsgeschichte u. rechtlichen Volkskunde.

<sup>8</sup> Darüber die Literatur bei Schröder-v. Rünßberg, *Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte*, 7. Aufl., S. 19 ff., 328 ff.

<sup>9</sup> H. Meyer, *Das Handgemal als Gerichtswahrzeichen des freien Geschlechtes bei den Germanen* (= *Forschungen z. deutschen Recht* I, 1) Weimar 1934.

<sup>10</sup> P. Goeßler, *Grabhügel und Dingplatz*, Festschrift für Karl Bohnenberger, Tübingen 1938, S. 15 ff.

Daß Rechte und Rechtsvorstellungen dieser Art im besondern beim hohen Adel vorhanden waren und erhalten blieben, ist nicht verwunderlich. Ohne Betonung des Sippen- und Familienzusammenhanges ist der Adelsgedanke an sich undurchführbar. Der Adel insgesamt, und besonders der Hochadel, haben Gedanken des Sippenrechts, wie sie heute wieder so lebhaft betont werden, in der durch die Zeitentwicklung bedingten inneren und äußeren Abwandlung stets vertreten. In diesem Gedankengut befinden sich zweifellos wesentliche Reste germanischer und deutscher Rechtsvorstellung. Andererseits aber erfaßte das Christentum gerade in unseren oberdeutschen Gebieten den hohen Adel zuerst mit besonderem Nachdruck. Das Christentum der Alemannen ist nicht von den breiten Schichten des Volkes zu seinen Führern gekommen, sondern umgekehrt von oben nach unten, von der Führung zum Volke<sup>11</sup>. Wo in diesen oberen Schichten des deutschen Volkes noch im Mittelalter Reste alter germanisch-deutscher Rechts- und Kultvorstellungen erhalten blieben, mußten sie zu einer frühen und innigen Synthese germanischen und christlichen Gedankengutes werden: zu einer Synthese, die nicht etwa widersinnig ist, wie manche neuere Forscher glauben, die vielmehr geradezu typisch und wesentlich ist für das, was wir das deutsche Mittelalter nennen. Eine solche Synthese germanisch-deutscher und christlich-mittelalterlichen Geistes stellt dar, was wir im folgenden über das Begräbnisrecht und die Begräbnisstätten der Grafen und späteren Fürsten zu Fürstenberg darzulegen haben.

## I.

Das gräfliche, seit Ende des 17. Jahrhunderts fürstliche Haus Fürstenberg<sup>12</sup> stammt in gerader Ahnenreihe von den Grafen von Urach ab, als deren ersten beglaubigten Vorfahren wir einen Grafen Urnuoch im Zwiefalter Nekrolog eingetragen

<sup>11</sup> Für einen wichtigen Einzelfall vgl. G. Tumbült, Der Hinfischinger Fund in seiner wissenschaftl. Bedeutung, Schriften d. Vereins f. Geschichte u. Naturgeschichte der Baar, Heft XIV (1914), S. 101 ff.

<sup>12</sup> E. Münch, Geschichte d. Hauses u. Landes Fürstenberg I—III, fortgesetzt von C. B. A. Fidler IV, 1829 ff. S. Neizler, Geschichte d. Fürstl.

finden, die aber ohne Zweifel die unmittelbaren Nachkommen eines in karolingischer Zeit in das innere Schwaben gelangten Geschlechtes des hohen fränkischen Abels sind<sup>13</sup>. Nach dem Stande unseres gegenwärtigen Wissens gehören die Urwochinger zu einer jener Familien, mit deren Hilfe die fränkische Zentralgewalt nach dem Cannstatter Umsturz von 746 in Alemannien die den Alemannen zuvor fremde Grafschaftsverfassung einführten<sup>14</sup>. Auf ihren Stammsitzen im inneren Schwaben zu Achalm und zu Urach saßen die mit dem gesamten schwäbischen Hochadel verflochtenen Grafen von Urach bis zum 13. Jahrhundert. Erst das Aussterben des zähringischen Herzogshauses verpflanzte einen Teil des Geschlechts, Eginno den Bärtigen von Urach und seine Nachkommen<sup>15</sup> in den Breisgau; Eginno war ein Schwiegerjohn des vorletzten Zähringerherzogs und teilte sich nach Bertholds V. Tod 1218 mit seinem Schwager, dem Grafen von Riburg, in den allodialen Besitz seines Schwagers. Die zweite Generation nach Eginno (IV.) teilte das zähringische Erbe ein zweites Mal und trennte das Haus in zwei Zweige: die Grafen von Freiburg und die Grafen von Fürstenberg. Heinrich I., Graf von Urach und Freiburg, nannte sich seit der Mitte des 13. Jahrhunderts nach dem Berge Fürstenberg in der Baar Graf zu Fürstenberg. Er erhielt 1283 zu seinem Allodialbesitz und zu seinen zahlreichen sonstigen Rechtstiteln (Reichslehen, Pfandschaften, Vogteien usw.) die ein Reichslehen darstellende Landgrafschaft in der Baar<sup>16</sup>. Während der alte urachische Zweig und die Familie der Grafen von Freiburg im Laufe des Mittelalters ausstarben, blüht das Geschlecht der Grafen von Urach in den heutigen Fürsten zu Fürstenberg weiter.

Hauses Fürstenberg u. seiner Ahnen bis 1509, 1883. Die Reichsfürstenwürde erhielt die Heiligenberger Linie 1664, das Gesamthaus der schwäbischen und böhmischen Linien 1716. Beizuziehen ist im folgenden die von F. R. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg 1861 systematisch geordnete, von G. Tumbült 1915 neu durchgesehene Stammtafel des Hauses Fürstenberg.

<sup>13</sup> Riezler S. 3 ff.

<sup>14</sup> R. Weller, *De Besiedelung des Alamannenlandes*, Wttbg. Vierteljahrshefte f. Landesgeschichte VII (1898) S. 345 ff.

<sup>15</sup> S. Büttner, *Eginno v. Urach-Freiburg, Erbe der Zähringer, Ahnherr des Hauses Fürstenberg* (Veröffentl. a. d. F. F. Archiv VI), 1939.

<sup>16</sup> Fürstenberg. Urkundenbuch (im folgenden abgef. *FUB.*) I, Nr. 582 (1283, Jan. 13).

Mittelpunkt der fürstenbergischen Lande und des um 1750 geeinigten Fürstentums blieb das schwäbische Kernland<sup>17</sup> der Baar; der ehrwürdigste und geschichtlich bedeutsamste Titel des Fürsten zu Fürstenberg ist bis zur Stunde der eines „Landgrafen in der Baar“<sup>18</sup>.

Von den Begräbnisstätten des Geschlechtes der Grafen von Urach wissen wir wenig. Nach den im Nekrolog von Zwiefalten befindlichen Einträgen und nach beglaubigten Belegen ist das von den Grafen von Urach-Uchalm gestiftete Kloster Zwiefalten Grablage einer Reihe von Mitgliedern des Geschlechtes geworden<sup>19</sup>. Die Wahl des Klosterplatzes, die nach der Legende erst nach vielem Hin und Her getroffen wurde, war entscheidend zwar durch den Abt Wilhelm von Hirsau, den großen Reformier, bestimmt. Immerhin ist nicht zweifelhaft, daß das Kloster inmitten des Hausgutes der Grafen von Uchalm lag und mindestens sehr wahrscheinlich, daß auch sie durch das Bedürfnis nach einer dauernden Grablage zur Klostergründung veranlaßt oder in ihrem Plane doch bestärkt wurden.

Stärkeres Licht fällt auf die Geschichte des urachischen Hauses erst unter dem Stammvater Eginno IV., dem Bärtigen, der durch seine Heirat mit Agnes von Zähringen das Geschlecht an den Oberrhein verpflanzte. Eginno IV. selbst, der 1230 starb<sup>20</sup>, ist an uns unbekanntem Orte begraben. Seine Begräbnisstätte wird weder in St. Peter, dem zähringischen Hauskloster, noch in Freiburg i. Br. zu suchen sein. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir seine Ruhestätte im Kloster Tennenbach vermuten, das sich der besonderen Freundschaft und Fürsorge der Freiburger Grafen erfreute, und in dem Berthold von Urach, ein Sohn Eginnos des Bärtigen, Mönch und hernach Abt war<sup>21</sup>. Diese Vorliebe für die

<sup>17</sup> Zum Baarproblem vgl. neuerdings K. S. Bader, Zum Problem der alemannischen Baaren, ZGD. NF. 54 (1941), S. 403 ff.

<sup>18</sup> G. Tumbült, Das Fürstentum Fürstenberg, Freiburg 1908, S. 8.

<sup>19</sup> Riezler, Hausgeschichte a. a. D. S. 30, 36. Aber die Gründung von Zwiefalten vgl. Ortliebi Chronikon, MG. SS. X, 64 ff. Dazu K. Weller, Württembergische Kirchengeschichte bis zum Ende der Stauferzeit, 1926, S. 183 f.

<sup>20</sup> GUB. I, 156 n. 358; Riezler, Hausgeschichte S. 45; Büttner, Eginno S. 21.

<sup>21</sup> Riezler a. a. D. S. 46.

Zisterzienser, bedingt auch durch die geistliche und politische Laufbahn des bedeutendsten Urachers überhaupt, des Kardinals Konrad (Runo) von Urach, Bischofs von Porto und St. Rufino<sup>22</sup>, scheint bei den Grafen von Urach-Freiburg den Gedanken erweckt zu haben, Tennenbach zur dauernden Grablege des Geschlechts zu machen. Aber den Begräbnisplatz der Anna von Zähringen, Eginos Gemahlin, hören wir nichts; vermutlich ist auch sie im Klosterfriedhof in Tennenbach, dessen Abt ja ihr Sohn war, begraben worden. Ganz bestimmt aber wissen wir dies von ihrem Sohne Eginno V., der die weltliche Politik des Hauses im engsten Benehmen mit dem Bruder, der den Kardinalshut trug und einer der bedeutendsten Männer der Kurie zu seiner Zeit war, gegen den staufischen Machtanspruch erfolgreich durchfocht<sup>23</sup>. Eginno V. von Urach-Freiburg wurde in Tennenbach begraben. Sein Grabmal im Klosterfriedhof war eines der wenigen, das dort nach der Säkularisation des Klosters erhalten war<sup>24</sup>. Als die sterblichen Reste des Grafen 1829 feierlich in das Freiburger Münster überführt wurden, ging das Monument in Trümmer. Wir kennen sein Aussehen nach der Abbildung, die Münch<sup>25</sup> noch vor der Zerstörung gab<sup>26</sup>. Adelheid von Neuffen (gest. nach 1238), Gemahlin Eginos, scheint von Anfang an im Münster zu Freiburg ihre Ruhestätte gefunden zu haben<sup>27</sup>.

Die Tradition Tennenbachs, als der dauernden Grablege des Hauses Urach-Freiburg, war aber zu jung, um sich auf den Teil des Geschlechtes zu vererben, der in der nächsten Generation die zähringischen Güter östlich des Schwarzwaldes und im Kinzigtal erhielt. Mit Eginos Sohn Heinrich beginnt die lange Reihe der Fürstenberger Grafen aus dem Hause Urach, die sich nach dem Bergsitz auf dem die Baar wie kein anderer beherrschenden Berg,

<sup>22</sup> Roth v. Schredenstein, Konrad v. Urach, Bischof von Porto usw., Forschungen z. dtsch. Geschichte VII, S. 366; Münch, I, S. 105; Riezler, Hausgeschichte S. 69 ff.; Büttner, Eginno S. 5 ff. Konrad starb auf einer Reise nach Palästina und soll in Clairvaux selbst begraben sein.

<sup>23</sup> Dazu Büttner a. a. O. S. 5 ff.

<sup>24</sup> ZMB. I, 392 (mit Abbildung).

<sup>25</sup> Münch I, vor S. 15.

<sup>26</sup> Aber die Grabstätte und die Verbringung Eginos vgl. Zf. d. Freiburger Geschichtsvereins 39/40 (1927) S. 295 ff.

<sup>27</sup> Münch I, 120.

dem „vordersten“ Berg der Länge und des schwäbischen Juras nannten<sup>28</sup>. Während der zweite Sohn Eginos, Graf Konrad I., Stammvater der Grafen von Freiburg wurde, verlor mit Heinrich I. der Fürstenbergische Zweig die innige Verbindung mit dem Breisgau. Mit der Verpflanzung in das schwäbische Gebiet entfiel die Bedeutung der Grablage im Breisgau, zumal dort kein Kloster als eigentliches urachisches Hauskloster anzusprechen war und kein dauernder Mittelpunkt für das erst eine Generation zuvor aus dem inneren Schwaben gekommene Grafengeschlecht entstanden war<sup>29</sup>.

Auch in den folgenden Jahrzehnten wurde ein solcher Mittelpunkt im Gebiete der Baar und des Kinzigtals nicht gefunden. Wir spüren das Suchen der neuen Baargrafen nach einem solchen, den Familienverband sinnbildlich darstellenden Platz in der Unbeständigkeit der einzelnen Grabstätten, die uns für Mitglieder des Hauses in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bezeugt sind. Die einzige Stadt, die Anspruch darauf erheben konnte, im Herzen des an Fürstenberg gefallenem Gebietes zu liegen und ein wirklicher städtischer Mittelpunkt zu sein, war Billingen. So wundern wir uns nicht, wenn Heinrich I. von Fürstenberg, der Wohltäter des Billinger Münsters<sup>30</sup>, in diesem Gotteshaus seine letzte Ruhestätte fand<sup>31</sup>. Neben ihm ruht auch seine Gemahlin Agnes von Truhendingen (gest. nach 1294, Okt. 1) mit hoher Wahrscheinlichkeit im Gotteshaus zu St. Johann in Billingen<sup>32</sup>. Man wird im Billinger Münster ferner die Ruhestätte der Grafen

<sup>28</sup> Über die Etymologie vgl. Riezler, Hausgeschichte S. 201; Tumbült, Fürstentum Fürstenberg S. 13; Lauer, Kirchengeschichte der Baar, 2. Aufl., 1928, S. 434.

<sup>29</sup> Wenig wissen wir aus der Übergangszeit des Geschlechtes von Freiburg nach der Baar auch über die jeweiligen Wohnsitze. Als solche sind neben Billingen mit Bestimmtheit die Burg Zindelstein im Bregtal, vermutlich auch die anderen Zähringerburgen, Warenburg bei Billingen und Kürnburg bei Bräunlingen anzusehen; vgl. dazu R. S. Bader, Kürnburg, Zindelstein und Warenburg, Schwaibland, Jahrlauf 64, 1937, S. 93 ff.

<sup>30</sup> Riezler S. 209.

<sup>31</sup> Vgl. FVB. I, 588, 1; Münch I, S. 282. Über Heinrich I. vgl. Riezler, Graf Heinrich I. v. Urach-Fürstenberg, Allg. Deutsche Biographie VIII, S. 220 ff.

<sup>32</sup> FVB. I, 632, 635.



Konrad und Gebhard, Söhne Heinrichs I., beide Domherren zu Konstanz und Pfarrer zu Billingen, suchen müssen<sup>33</sup>. Auch der Begründer der Haslacher Linie des Fürstenbergischen Hauses, Graf Egen, ein weiterer Sohn Heinrichs (gest. 1324, April 23), scheint mit seiner Gemahlin, einer Markgräfin von Hachberg, deren Vornamen und genealogische Einreihung uns die Hausgeschichte nicht überliefert hat, noch in Billingen begraben worden zu sein<sup>34</sup>.

Billingen ging indessen 1325 dem Hause Fürstenberg verloren<sup>35</sup>. Damit hörten auch dieser Ort und seine Pfarrkirche auf, Mittelpunkt des Hausgutes und der Familie zu sein. Das Schwanken in der Wahl eines neuen Erbbegräbnisses, das Suchen einer dauernden Erb- und Grabstätte wird noch in der kommenden Geschlechterfolge sichtbar. Von der um 1300 lebenden Generation von Fürstenbergern wissen wir nur über einige wenige Grabstätten sicheren Bescheid. Der Sohn Heinrichs I., Graf Ferdinand I. zu Fürstenberg, der in der Heinrichschen Linie den Hauptzweig fortsetzte, dürfte neben seiner Gemahlin Udbilhib, einer geborenen Freiin von Wolfach, in der Pfarrkirche zu Wolfach im Kinzigtal begraben worden sein; daß er, vor 1296, Mai 8, gestorben, schon in Reibingen beigesetzt worden wäre, ist nicht sehr wahrscheinlich<sup>36</sup>. Das Kinzigtal aber war doch zu weit ab vom Zentrum der altähringischen Hausgüter, um künftighin als das Kernland des

<sup>33</sup> FUB. II, 111 u. 208. Konrad starb vor 1321, Febr. 14, Gebhard 1337, Mai 7. Gebhards Billinger Grablage ist wegen seiner Eigenschaft als Pfarrer daselbst wahrscheinlich, obwohl Billingen 1337 nicht mehr fürstenbergisch war.

<sup>34</sup> Vgl. FUB. IV, S. 519; Kindler v. Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch I, S. 403; Riezler, Hausgeschichte S. 243 mit Münch I, S. 331.

<sup>35</sup> Riezler, Hausgeschichte S. 235 ff.; ders., Billingen und die Grafen von Fürstenberg bis zum Übergang der Stadt an Österreich 1326, Schriften d. Vereins f. Geschichte u. Naturgeschichte der Baar (im folgenden abgef. Schriften Baar) III, 1880, S. 19 ff.; Chr. Roder, Zum Übergang der Stadt Billingen vom Hause Fürstenberg an Österreich usw., Schriften Baar XII, 1909, S. 65 ff.

<sup>36</sup> Vgl. FUB. I, 637 u. 642; II, 28, 1. Udbilhib starb nach 1305, April 6. Neugart, Ep. Constant. I, 2, p. 399; Kindler v. Knobloch, I, S. 403 (vermutlich nach Münch I, S. 288).

Hauses angesehen zu werden. Auch Wolfach vermochte sich daher als Erbgrablege nicht durchzusetzen. Von den späteren, vereinzelt Beisetzungen in der Pfarrkirche zu Wolfach, die wir später noch erwähnen werden, abgesehen, läßt sich eine Belegung des Wolfacher Friedhofes durch Mitglieder des Hauses im 13. und 14. Jahrhundert nicht mehr nachweisen.

Ebenso steht es mit Haslach im Kinzigtal, dessen Pfarrkirche nicht zur dauernden Grablege, auch nicht der Haslacher Linie, zu werden vermochte. Dort liegt seit 1332 der kinderlos verstorbene Graf Johann zu Fürstenberg-Haslach begraben, ein Sohn des in Billingen beigesetzten Grafen Egen<sup>37</sup>. Der Begräbnisort seines vermutlich in jungen Jahren verstorbenen Bruders Heinrich ist unbekannt, könnte aber in Haslach gesucht werden<sup>38</sup>. Ein weiterer Sohn Egens, Graf Johann, Johanniterkomtur zu Klingnau (gest. 1363, Juni 8), ruhte in der Malteserkirche zu Freiburg<sup>39</sup>. Die berühmten Grabmäler des Grafen Gottfried (Göb) von Fürstenberg-Haslach und seiner Gemahlin Anna geb. Gräfin von Montfort gelangten erst 1802 beim Abbruch der Predigerkirche zu Freiburg, wo sie bis dorthin standen, nach Haslach; Gottfried ruht jetzt in der Pfarrkirche daselbst, während Anna ihren Platz im Kapuzinerkloster zu Haslach<sup>40</sup> gefunden hat<sup>41</sup>. Eine Schwester dieser drei Brüder, Anna von Fürstenberg, Frau des Freiherrn Walter von Geroldsegg, folgte ihrem Ehegemahl 1345 in das Grab der Klosterkirche zu Schuttern<sup>42</sup>. Heinrich, ein Sohn des Grafen Göb, gestorben um 1358, dürfte wiederum in Haslach

<sup>37</sup> FUB. II, 178 (mit Inschrift des nicht erhaltenen Steines).

<sup>38</sup> Münch I, 340, dessen Todesdatum 1358 falsch ist. Der Graf ist nach 1306 nicht mehr nachweisbar.

<sup>39</sup> FUB. II, 379. Vom Grabstein ist nur eine Skizze erhalten (F. F. Archiv O B 20, vol. III, 7 (Freiburg). Münch I, 333.

<sup>40</sup> Darüber vgl. unten S. 320 f.

<sup>41</sup> Vgl. FUB. II, 320, 226. Münch I, S. 333 (dort irrig Haslach als ursprüngliche Grabstätte). Kiezl er, Hausgeschichte S. 257. Kunstdenkmäler Badens, Kr. Offenburg, S. 596, 598. Geiger in „Ortenau“ 1923, S. 20. Sauer, Das Predigerkloster zu Freiburg i. Br., 3f. d. Freiburger Gesch.-Vereins 38 (1925), S. 118. Einzelheiten über die Verlegung der Gräber und Grabsteine vgl. F. F. Archiv O B 20, vol. III, 7.

<sup>42</sup> FUB. II, 186. Das Todesdatum 1333 in der authent. Stammtafel ist irrig.

begraben sein, obwohl von Grab und Grabstein jede Spur fehlt<sup>43</sup>. Seine Gemahlin Irmgard geb. Gräfin zu Werdenberg, die als Witwe im Kloster Untenhausen lebte, ohne selbst den Schleier zu nehmen, scheint im Klosterfriedhof des Benediktinerinnenklosters begraben worden zu sein<sup>44</sup>. Die einzige Tochter des Paares, Elisabeth, starb 1359, April 29, zu Neidingen, wo sie in Mariahof als Nonne lebte<sup>45</sup>. Graf Hug von Fürstenberg-Haslach, ein zweiter Sohn Gottfrieds, starb nach dem Anniversarbuch von Kloster Neidingen am 24. Mai (1371); ob er in Neidingen, Haslach oder an einem dritten Orte begraben ist, bleibt ungewiß, obwohl für Neidingen fernerhin spricht, daß sich auch für seine Gemahlin Adelheid geb. Freiin von Arenkingen (gest. 1359 (?), Okt. 1) im Anniversarbuch von Neidingen ein Todeseintrag findet<sup>46</sup>. Die anderen Glieder der Haslacher Linie liegen, soweit ihre Grabstätten bekannt sind, jedenfalls nicht in der alten Zähringerstadt des Kinzigtals.

kehren wir wieder zur Hauptlinie des Grafenhauses und in die Baar, die immer deutlicher Stammland des Fürstenbergischen Hauses wurde, zurück. Dort verband sich Heinrich II., der einzige weltlich gebliebene Sohn Friedrichs I. und der Adilhild von Wolsach, mit Verena, Gräfin von Freiburg-Badenweiler, die ihm durch Muttererbe die bedeutende Grundherrschaft Wartenberg zubrachte. Durch diese Erbschaft wurde die gesamte Baar, von den an Österreich übergegangenen Teilen abgesehen, fester Besitz des Hauses<sup>47</sup>. Damit erhielt aber auch die Erbstätte zu Neidingen ihre volle Bedeutung für die Geschichte der Gesamtfamilie. Ihr haben sich die folgenden Ausführungen mit besonderer Sorgfalt zu widmen. Denn sie ist die eigentliche, für das Gesamthaus die

<sup>43</sup> Münch I, 340, 342.

<sup>44</sup> Kiebler, Hausgeschichte S. 260. Von Leiche und Insignien wurde bei den Abbrucharbeiten 1851 nichts gefunden.

<sup>45</sup> FVB, II, 343. Münch I, 340.

<sup>46</sup> Hugs Sohn Johann fiel 1386 in der Schlacht bei Sempach und liegt auf dem Schlachtfeld begraben: Münch I, 350. Kiebler, Hausgeschichte S. 269. FVB, II, 439; II, 324, 343.

<sup>47</sup> Vgl. Tumbült, Fürstentum Fürstenberg S. 22. R. S. Baber, Zur politischen und rechtlichen Entwicklung der Baar in vorfürstenbergischer Zeit, Freiburg 1937, S. 25 ff.

älteste und die meist belegte Grablege der Fürstenberger, die auf das engste mit der Geschichte des gräflichen und fürstlichen Hauses und der ehemals fürstenbergischen Lande verbunden ist.

## II.

Bevor wir auf die Errichtung der Grablege zu Neidingen selbst eingehen, ist die Geschichte der ehrwürdigen Stätte, die sich seit rund sieben Jahrhunderten in ununterbrochenem Besitze des fürstenbergischen Hauses befindet, zu behandeln. Für die Erkenntnis der inneren Zusammenhänge und des geistes- und rechtsgeschichtlichen Gehaltes dieser Grablege ist es von größter Bedeutung, die ältere Geschichte des Platzes „auf Hof“ zu erkennen und zu würdigen.

1. Das Dorf Neidingen<sup>48</sup>, inmitten der Baar, an der Donau gelegen, gehört zu den alten ingen-Orten, die unzweifelhaft in die Zeit der alemannischen Landnahme zurückgehen. Seine Mark ist ausgedehnt und umfaßte bis zum 16. Jahrhundert auch das Gebiet des Fürstenberges, der sich südlich vom Dorfausgang zu einer Höhe von 919 Meter erhebt. Eine markrechtliche Zusammengehörigkeit des Dorfgebietes mit dem gleichfalls sehr alten Hondingen hat wohl nie bestanden; die Vorstellung von der „Urmark“ Hondingen, die H. Lauer zunächst vertrat, später aber selbst wieder fallen ließ<sup>49</sup>, ist falsch. Wenn auch die Pfarrkirche zu Hondingen einen besonders alten und ausgedehnten Pfarrsprengel besaß, der z. B. nach dem jüngeren Blumberg hinüberraigte<sup>50</sup>, so besteht doch keinerlei Grund, die alte Hondinger Mark über die

<sup>48</sup> Die ältere Wortform ist Neidingen, mundartlich Nidinge; urkundlich Nidinga 870 (Krieger, Top. W.-B. d. Gr. Baden II, 1905, Art. Neidingen). Die heutige Wortform Neudingen ist eine Falschbildung des 19. Jahrh.

<sup>49</sup> H. Lauer, Geschichte der katholischen Kirche in der Baar, Donau-essingen 1921, S. 8, 355, Anm. 1. Anders in der 2. Auflage (Kirchengeschichte der Baar 1928) S. 47. Dagegen R. S. Bader, Die Flurnamen von Gutmadingen (Bad. Flurnamen I, 1) 1931, S. 9.

<sup>50</sup> R. S. Bader, Zur Geschichte des Eisenerzabbaues und des Hüttenwerkes zu Blumberg (Veröffentl. a. d. Fürstl. Fürstenberg. Archiv I) 1938, S. 3 f. Vgl. auch Bader, Die Gemarkungsgrenze, Stand und Aufgabe ihrer Erforschung, in: Grenzrecht und Grenzzeichen, Festschrift für Theodor Knapp (Das Rechtswahrzeichen, Heft 2), Freiburg 1940, S. 60.

Länge hinweg nach Gutmadingen und Neidingen auszudehnen. Dagegen wird man annehmen müssen, daß Neidingen mit der in seiner Nähe gelegenen Siedlung Gossingen, die im hohen Mittelalter<sup>51</sup> abging, eine Markgemeinschaft bildete.

In der Nähe dieses alten Dorfes erhebt sich unweit der Donau ein kleiner, etwa 150 Meter im Durchschnitt messender, kreisförmiger Hügel. Aus größerer Entfernung ist er kaum bemerkbar und verschwindet fast ganz in der welligen Hochebene der Baar. Vom Donauufer und der heutigen Bahnstrecke aus gesehen ragt er mächtig aus der Donauniederung empor. Das Gelände, das ihn im Norden und Westen umgibt, war früher stark verjumpt<sup>52</sup>. Der heutige Donaukanal (Mühlkanal) hat die Grundwasserhältnisse stark geändert. In germanischer und alemannisch-fränkischer Zeit muß die Schutzlage des Platzes weit mehr in die Augen gefallen sein, da damals eine dauernde Bewohnung der Hochlagen (Burgen im mittelalterlichen Sinne) außerhalb der wirtschaftlichen Möglichkeiten lag. Nach Osten und vermutlich auch nach Süden, wo es ihm an natürlicher Abhebung vom benachbarten Gelände fehlt, schützten Wall und Graben den Hügel. Eine genaue archäologische Untersuchung des Platzes der nachmaligen Pfalz fehlt. Sie begegnet besonderen Schwierigkeiten, da über der alemannischen und fränkischen Schicht der riesige Schutt liegt, den die mittelalterlichen Klostergebäude, Kapellen, Wirtschaftsgebäude und Friedhöfe im Verlaufe der Jahrhunderte angehäuft haben. Zudem gebietet die Nähe einer fürstlichen Ruhestätte pietätvolle Vornahme von unbedingt erforderlichen Grabungen, ohne die heute noch nicht einmal mit Sicherheit gesagt werden kann, ob der Platz „auf Hof“ in seiner jetzigen Form eine natürliche Erhebung darstellt, oder ob nicht auch künstliche Aufschüttungen ihm seine heutige Gestalt gegeben haben<sup>53</sup>.

<sup>51</sup> J. L. Baumann, Abgegangene und umbenannte Orte der badischen Baar und der Herrschaft Hennen, Schriften Baar III (1880) S. 55.

<sup>52</sup> Bader, Baar in vorfürstbergischer Zeit S. 18.

<sup>53</sup> Methodisch wäre zunächst die Aufarbeitung des umfassenden Quellenmaterials erforderlich, das über die mittelalterliche und neuzeitliche Topographie des Platzes im Fürstbergarchiv vorliegt. Erst nach dieser Vorarbeit könnte mit Aussicht auf Erfolg an die Ausgrabungsarbeiten und die Aussonderung der früheren Funde selbst gedacht werden.

Der Mangel an einem einwandfreien archäologischen Befund läßt über die Bedeutung des Platzes in frühalemannischer Zeit noch keine abschließenden Ausführungen zu. Die urkundlichen Belege setzen erst in der fränkischen Zeit ein und sind an sich recht dürftig. Zum 2. Mai 772 verzeichnet das Urkundenbuch von St. Gallen<sup>54</sup> eine Schenkung des Sigihar in Wolterdingen an das Kloster in der Form des Precariums. Die Übertragung der geschenkten Hofstatt an das Kloster wird in öffentlichem Gericht auf dem Felde Baumgarten (in campo ubi dicitur Paumcartun) vorgenommen; Graf war Ubalhard, der einem Teil der Bertholdsbaar den vorübergehenden Namen Ubalhardsbaar gegeben hat<sup>55</sup>. G. Tumbült hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die Annahme Wartmanns und nach ihm des Fürstenbergischen Urkundenbuches, unter diesem Baumgarten sei ein Gewann in oder bei Wolterdingen zu suchen, unhaltbar sei<sup>56</sup>. Unter Verweisung auf die Forschungen von Karl Rübels<sup>57</sup>, denen in diesem Punkte bei aller Vorsicht im übrigen durchaus zuzustimmen ist, sieht Tumbült im Baumgarten von 772 das bei der befestigten curtis der fränkischen Pfalz liegende pomerium. Da aber Wolterdingen, der letzte Ausläufer des Altsiedellandes im Bregtal gegen das Ausbauland des Schwarzwaldes, nie eine alte Gerichtsstätte kannte, ist der Schluß, das placitum publicum habe 772 zu Reidingen stattgefunden, mangels jeder anderen topographischen Möglichkeit sichergestellt. Denn die Gerichtsstätte der Baar, die hier genannt ist, lernen wir später in andauernder Quellenfolge in dem Platze erkennen, der nach der darauf errichteten fränkischen Pfalz bis zum heutigen Tage „auf Hof“ genannt wird. Am 10. April 870 hält hier (in Nidinga publice) Graf Karl, der Sohn des Königs

<sup>54</sup> Wartmann I, Nr. 63.

<sup>55</sup> Dazu Bader, Zum Problem der alemannischen Baaren a. a. O. S. 427 f.

<sup>56</sup> Tumbült, Das Alter der Pfalz Reidingen, Schriften Baar XII (1909) S. 183 f.

<sup>57</sup> Rübels, Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedlungssystem im deutschen Volkslande (1904) S. 296 ff. Über dieses Werk vgl. R. Brandi, Göttinger gel. Anzeigen 1908, S. 1 ff.; U. Stutz, ZGR. S. 357 ff. und Bader, Der schwäbische Untergang (Freiburger rechtsgeschichtl. Abhandl. IV) 1933, S. 2 f.

Ludwig, der nachmalige Frankenkaiser Karl der Dicke, Gericht, um andere Vergabungen an St. Gallen beurkunden zu lassen<sup>58</sup>. Einige Jahre später, 881, als Karl bereits Kaiser war, wird in einer kaiserlichen Schenkung an St. Gallen die Grafschaft *comitatus Nidinga in pago Berehtoldesbara* genannt<sup>59</sup>. Die Dingstätte Neidingen hat also der Grafschaft ihren Namen gegeben. Karl der Dicke, 887 von Arnulf entthront, erhält von diesem die Pfalz Neidingen, den Mittelpunkt seiner gräflichen Amtsführung, als Wohnort zugewiesen, und hier, in der Nähe der Pfalz, soll der unglückliche Kaiser den Tod gefunden haben<sup>60</sup>. Danach versagt die urkundliche Überlieferung wiederum auf die Dauer fast eines Jahrhunderts. Erst 949, in ottonischer Zeit, wird Neidingen wiederum erwähnt: das Königsgut, das König Otto in *villa Drossinga* (Troßingen) an Reichenau schenkt, gehört zum Orte Neidingen (*siam ad locum Nidinga pertinens est*)<sup>61</sup>.

Aus den urkundlichen Belegen wissen wir demnach, daß Neidingen in karolingischer Zeit Dingstätte, Grafschaftssitz und Königspfalz war, ferner daß der Ort die Eigenschaft eines gräflichen Verwaltungsmittelpunktes auch unter den Sachsenkaisern bewahrt hat. In meiner 1937 erschienenen Studie zur Geschichte der Baar in vorfürstbergischer Zeit<sup>62</sup> habe ich die Vermutung ausgesprochen, daß die Verwaltung des Königsgutes mit der Grafschaft eng gefoppelt war und daß wir aus dieser bedeutamen Verbindung auf einen alten Mittelpunkt der alemannischen Bertholdsbaar schließen dürfen. Im Zusammenhang mit meinen Forschungen zum Baarproblem habe ich sodann wahrscheinlich gemacht, daß das in der Baar gelegene, von Neidingen aus ver-

<sup>58</sup> Wartmann II, Nr. 551.

<sup>59</sup> Wartmann II, Nr. 615. Dazu *FuB*, IV, Nr. 41, 1.

<sup>60</sup> Vgl. *FuB*, V, 44 mit weiteren Literaturangaben. Tumbült a. a. O. S. 184. Aber die Stellung Karls des Dicken zu den Alemannen vgl. jetzt G. Tellenbach, Königtum und Stämme in der Vorzeit des Deutschen Reiches (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches VII, 4) 1939, S. 30 f.

<sup>61</sup> *Wirtemb. UB*, I, 211/12. *FuB*, V, Nr. 52 (949, Jan. 1).

<sup>62</sup> Bader, Baar in vorfürstbergischer Zeit S. 17 f. Dazu ergänzend *berf.*, Die Baar vom Mittelalter zur Neuzeit, Jahresheft 1938 des Landesvereins Badische Heimat, S. 123.

waltete Königsgut auf eine Güterkonfiskation zurückgehe<sup>63</sup>, die eine Folge des Cannstatter Umsturzes 746 war<sup>64</sup>. Wenn diese Annahme richtig ist, wofür immerhin gewichtige Gründe sprechen und der Mangel einer anderen Möglichkeit, die Herkunft des reichen Königsgutes in der Bertholds- und Albuinsbaar zu erklären, dann können wir in dem Königsgut altalemannisches Herzogsgut und in Reidingen einen der Sitze der alemannischen Herzogsgewalt erblicken.

Zu diesen Beweistücken kommen sodann einige archäologische Beobachtungen, die wir P. Revellio verdanken<sup>65</sup>. Der Fürstenberg, der in unmittelbarer Nähe der Pfalz Reidingen sich erhebende Burgberg, war schon in vorgeschichtlicher Zeit Zufluchtsort für die Bewohner der umliegenden Ortschaften und als solcher besetzt. Längst vor der Erbauung der mittelalterlichen Burg auf dem breiten Plateau des Berges, die wir in das 11. Jahrhundert ansetzen dürfen, diente also der Fürstenberg für die Siedlung Reidingen und die daneben liegende curtis als politisch-strategischer Stützpunkt, geeignet, dem wichtigen Verwaltungssitz an der Donau weiteren Schutz im Rücken zu gewähren. Schon zuvor hatte F. R. Barth auf die engen Beziehungen zwischen Reidingen und der nachmaligen Burgstadt Fürstenberg hingewiesen<sup>66</sup>. Das „Reidinger Maß“, eine verwaltungstechnisch und wirtschaftlich wichtige Einheit, ging als Grafschaftsmaß in spätmittelalterlicher

<sup>63</sup> So schon Lauer, Kirchengeschichte der Baar (1928) S. 9 ff. F. R. Barth, Die Stadt Fürstenberg, in: Die Heimat, Beilage z. Donaboten 1932, S. 73. Bader, Baar in vorfürstend. Zeit S. 16. Eine auffällige Parallele stellt die Erscheinung dar, daß römische Kastellorte häufig fränkische Pfalzen werden, was man auf eine Beschlagnahme durch Chlodwig zurückgeführt hat. Insbesondere gilt dies für Kottweil, dessen Pfalz auf dem Gebiet des römischen Lagers steht. Vgl. Wais, Alamannen a. a. O. S. 144 f., 168. Eine weitreichende Güterkonfiskation als Folge des Cannstatter Ereignisses macht mit einleuchtender Begründung wahrscheinlich H. Böttner, Geschichte des Elsaß I (1939), S. 116 f.

<sup>64</sup> Bader, Zum Problem der alemannischen Baaren a. a. O. S. 451.

<sup>65</sup> Revellio, Die Stammburg der Fürsten zu Fürstenberg, Schriften Baar XIX (1933) S. 362 ff.

<sup>66</sup> F. R. Barth, Die Stadt Fürstenberg a. a. O. S. 73 ff. Vgl. auch Barth, Die Verwaltungsorganisation der Gräfl. Fürstenberg. Territorien von Anfang des 15. bis in die 2. Hälfte des 16. Jahrh., Schriften Baar XVI, S. 54 ff.



Zeit auf Fürstenberg über und wurde zum Fürstenberger Maß (d. h. zur Maßeinheit der fürstenbergischen Landgrafschaft Baar)<sup>67</sup>. Die Markgemeinschaft zwischen Neidingen und Fürstenberg bestand bis in das endende Mittelalter fort und bedeutet rechtsgeschichtlich gesehen nichts anderes als eine feste ursprüngliche Einheit von Dorf und Burg, die sich in gemeinsamer Wald- und Weidenutzung äußerte. Der Kelnhof zu Neidingen, in den der Kirchensatz hörte und der 1303 durch die Grafen Heinrich, Konrad und Friedrich von Fürstenberg an das Kloster Mariahof verkauft wurde, war im Rahmen der Dorfverfassung der Vorläufer der Bergburg auf dem Fürstenberg<sup>68</sup>. Im Sinne der Lehre von B. Ernst bedeutet dies, daß die mit der Burg Fürstenberg nachmals verbundenen dörflichen Rechte ursprünglich an dem Kelnhof zu Neidingen hafteten, den wir als den Herrenhof des Dorfes ansehen dürfen<sup>69</sup>. Alle diese Tatsachen weisen auf eine enge Verbindung zwischen Fürstenberg und Neidingen schon in früher mittelalterlicher Zeit hin.

Wann und von wem an Stelle des im Tale gelegenen „Hofes“ auf der Bergeshöhe die Burg Fürstenberg gebaut wurde, ist nicht aus den Quellen ersichtlich. Die Kämpfe in der Zeit des Investiturstreites veranlaßten zahlreiche Familien des hohen und niederen Adels, an Stelle der offenen, höchstens mit einer Schutzhecke umgebenen Hofstätten feste Bergsitze zu errichten<sup>70</sup>. Sicher

<sup>67</sup> Barth, Stadt Fürstenberg S. 73; ders., Der Baaremer Bauer im letzten Jahrhundert vor der Mediatisierung des Fürstentums Fürstenberg 1700 bis 1806, Schriften Baar XVII, S. 52.

<sup>68</sup> Barth, Stadt Fürstenberg S. 73. Die auf Barth a. a. O. zurückgehende, auch von mir (Bader, Baar in vorfürstenberg. Zeit S. 26) vertretene Auffassung, daß der Verkauf des Neidinger Kelnhofes durch die Grafen von Fürstenberg 1303, April 9, nur mit Genehmigung der Stadt Fürstenberg erfolgen durfte, ist nicht haltbar. Aus der Urkunde ergibt sich lediglich, worauf mich Herr Oberarchivar Dr. G. Tumbült freundlichst hinwies, daß der Verkauf mit Wissen von Schultheiß und Bürgern zu Fürstenberg geschah und daß die Urkunde von ihnen mitgesiegelt wurde (HUB. II, 13). Es handelt sich bloß um eine stadtgerichtliche Fertigung („ze ainer gezügnoft der vorgeschribenre dinge“).

<sup>69</sup> Vgl. B. Ernst, Die Entstehung des deutschen Grundeigentums, Stuttgart 1926.

<sup>70</sup> Vgl. R. Weller, Die Grafschaft Württemberg und das Reich, Wttbg. Vierteljahrshefte f. Landesgesch. 38 (1932) S. 115.

aber ist, daß diese Burg nur von demselben Herrn errichtet werden konnte, der den Platz „auf Hof“ zu Reibingen und damit den alten Grafschaftsitz besaß. Der Zeitpunkt des Burgbaues wird in etwa dadurch bestimmbar, daß wir das Beispiel des benachbarten Wartenberges daneben halten. Denn Fürstenberg und Wartenberg, die wir früher die beiden „Bergwahrzeichen der Baar“ genannt haben<sup>71</sup>, sind fortifikatorisch betrachtet Gegenstücke; sie richten sich gegeneinander und stellen den Ausdruck der Kraft zweier örtlicher feudaler Gewalten dar, die um die Vorherrschaft in der Baar kämpften. Daß die Burg Wartenberg von den Edelherren desselben Namens, die zuvor in Geisingen saßen und sich ursprünglich nach diesem Dorfe nannten, gebaut wurde, wissen wir mit Bestimmtheit<sup>72</sup>. Auch der Zeitpunkt des Burgbaus auf dem Wartenberg ist bestimmbar: seit 1090 nennen sich Mitglieder der Familie der Freiherren von Geisingen nach ihrer Burg Wartenberg, während noch 1086 Landfried von Geisingen über Eigengüter verfügt<sup>73</sup>. Die Burg Wartenberg muß daher in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts gebaut worden sein; die Burg Fürstenberg, gegen die der Burgbau auf dem Wartenberg gerichtet war, ist sicherlich nicht später, wohl aber auch nicht viel früher errichtet worden.

Von der Existenz der Burg Fürstenberg erfahren wir erst zum Jahre 1175 aus jener lakonischen Notiz der St. Georgener Annalen, die kurz und bündig feststellen: „Bellum inter ducem Bertholdum et Zolrenses. Dux occupavit Fürstenberc.“<sup>74</sup> Bei buchstabenmäßiger Auslegung dieser Chronikstelle wäre demnach anzunehmen, daß die Grafen von Zollern-Hohenberg vor 1175 Besitzer des Fürstenberges gewesen seien, und der Schluß läge nahe, daß das auf Seiten der Staufer stehende Grafengeschlecht

<sup>71</sup> Bader, Baar in vordürstenberg. Zeit S. 26.

<sup>72</sup> Vgl. F. L. Baumann, Die Freiherren von Wartenberg, *FDN.* XI (1877) S. 147 ff. Bader, Flurnamen von Wartenberg (*Bad. Flurnamen I*, 4) S. 7 ff.; ders., Zur Geschichte der Stadt Geisingen, *Jahresheft 1938* b. L.-B. Bad. Heimat, S. 387 ff.

<sup>73</sup> Baumann, *FDN.* XI, S. 147.

<sup>74</sup> Annalen von St. Georgen auf dem Schwarzwald, *3GD. N.F.* 33 (1918) S. 45.

der Zöllern die Burg auf dem Fürstenberg errichtet hätte<sup>75</sup>. Dennoch ist diese Lösung der Frage nach den ursprünglichen Herren der Burg Fürstenberg durchaus unzureichend und unbefriedigend. Von zollerischem Besitze in der mittleren Baar um Neidingen wissen wir schlechterdings nichts. Der Beleg der Chronik sagt lediglich, daß der Herzog von Zähringen die Burg erobert hätte, nicht aber, daß sie vorher wirklich und dauernd in zollerischem Besitze gewesen wäre. Es bleiben somit die zwei Möglichkeiten, die wir schon 1937 angedeutet haben: nämlich daß die Burg überhaupt nicht zollerisch, sondern zähringisch war und von den Zöllern nur vorübergehend besetzt wurde; oder daß die beiden Ereignisse — Zöllernkrieg und Eroberung des Fürstenberges — nur zeitlich, nicht aber geschichtlich zusammenhängen<sup>76</sup>. Im Grunde können wir also den St. Georgener Annalen lediglich entnehmen, daß die Burg Fürstenberg endgültig 1175 zähringisch wurde.

Nach der gesamten Entwicklung des Zähringerbesitzes in der Baar<sup>77</sup> und in Anbetracht der Tatsache, daß das Herzogshaus längst vor 1175 Grafschaftsrechte in der westlichen Baar (sogenannten Albuinsbaar) besaß<sup>78</sup>, ist indessen anzunehmen, daß die Zähringer als diejenigen Herren anzusehen sind, die aus der Donauebene vom Plage „auf Hof“ hinaus auf den Fürstenberg zogen und dort eine Burg mit festen Mauern und starker Mannschaft errichteten. Bei der uns bekannten Kräfteverteilung in die-

<sup>75</sup> So in der Glosse zu *StB. I*, 96 (Anm. 1). *Revellio*, *Stammburg Fürstenberg* a. a. O. S. 364.

<sup>76</sup> *Baber*, *Baar in vordürstenberg*. Zeit S. 25. Eine dritte Möglichkeit sei lediglich angedeutet. Der Kampf zwischen Zöllern und Zähringern 1175 läßt sich zeitgeschichtlich nicht einordnen. Sollte die Notiz der *St. Georgener Annalen* nicht 1175, sondern 1075/76 anzusetzen, der Zähringerherzog nicht *Berthold IV.*, sondern *Berthold I.* sein? Die Eroberung des Fürstenberges hinge dann mit den gewaltigen Erschütterungen des Investiturstreites und mit dem Kampf zwischen den beiden stärksten Machtgruppen des deutschen Südwestens zusammen. Aber die Erbauer der Burg wäre allerdings auch damit noch nichts ausgesagt.

<sup>77</sup> Darüber vgl. *Heyd*, *Geschichte der Herzöge von Zähringen*, 1891, S. 491 ff.; *Tumbült*, *Fürstentum Fürstenberg* S. 13 f. Daß auf der Baar „zähringisches und Zöllerngut durcheinander lag“, wie *Heyd* (S. 397) behauptet, ist aus den Quellen nicht belegbar.

<sup>78</sup> Vgl. z. B. *StB. V*, N. 85 (1123, Nov. 26).

jem westlichen Teile des inneren Schwaben ist schlechterdings keine andere feudale Gewalt erkennbar, die hier den Zähringern den Rang hätte streitig machen können. Nicht nur Willingen, dessen Markt- und Stadtgründung auf die Zähringer zurückgeht<sup>79</sup>, sondern auch die wichtigen Ausfallstore im Bregtal, Brändbachtal und Brigachtal befanden sich in der Hand der Herzöge<sup>80</sup>. Im Norden und Osten der Baar saßen die Grafen von Sulz, vielleicht Stammesverwandte der Zollern<sup>81</sup>, und davor ihre Blutsverwandten, die Freiherren von Wartenberg, als einzige Dynasten, die nicht in näheren rechtlichen oder wirtschaftlichen Beziehungen zu den Zähringern gestanden zu haben scheinen, sondern ihre Unabhängigkeit zu wahren wußten. Sie kommen als Besitzer der Burg Fürstenberg keinesfalls in Betracht, da die Grundherrschaft der Freiherren von Wartenberg sich deutlich von der zähringischen Allodialgrafschaft auf der Baar<sup>82</sup> abhebt<sup>83</sup>. Mitten durch die Baar hindurch lief also die Grenze des staufischen und zähringischen Einfluß- und Machtbereiches, da wir in Sulz und Wartenberg eher Freunde der staufischen als der zähringischen Sache erblicken dürfen. Alle diese Argumente deuten darauf hin, daß die Zähringer nicht erst die Eroberer der Burg von 1175, sondern schon ihre Erbauer oder doch die Rechtsnachfolger der Erbauer waren, und

<sup>79</sup> Dazu Th. Mayer, Der Staat der Herzoge von Zähringen, Freiburger Univ.-Rede 1935, und neuerdings H. Büttner, St. Georgen und die Zähringer, ZGO. NF. 53, S. 1 ff.

<sup>80</sup> R. S. Bader, Kürnburg, Zindelstein u. Warenburg a. a. O. S. 93 ff.

<sup>81</sup> Auf diese Möglichkeit hat mich dankenswerterweise Herr Prof. Dr. R. Weller in Stuttgart hingewiesen. Zollern und Sulz stifteten gemeinschaftlich das Kloster Alpirsbach; vgl. auch R. Weller, Württembergische Kirchengeschichte bis zum Ende der Stauferzeit, 1936, S. 190.

<sup>82</sup> Über sie F. L. Baumann, Die Gaugrafschaften im württembergischen Schwaben (1879) S. 155 ff. Lumbült, Fürstentum Fürstenberg S. 13. Bader, Baar in vordürstentum. Zeit S. 29.

<sup>83</sup> Der Umfang dieser Grundherrschaft ergibt sich deutlich aus den Untersuchungen, die zu einer Abgrenzung der Klostergrundherrschaft des wartenbergischen Hausklosters Amtenhausen geführt haben. Die westliche Baar mit Neidingen, Hondingen usw. bleibt völlig außerhalb dieses Bezirkes. Vgl. R. S. Bader, Kloster Amtenhausen in der Baar, Veröffentlichungen aus dem Fürstl. Fürstent. Archiv, Heft 7 (1941) S. 15 ff. und die Karte daselbst S. 93.

daß die Herzogsfamilie lange vor 1175 im tatsächlichen Besitze der die Baar beherrschenden Höhe war.

Um die Zähringerburg herum entstand, durch die Gunst der natürlichen Verhältnisse ermöglicht, eine kleine städtische Siedlung, eine Burgstadt, nicht etwa ein wirtschaftlicher Mittelpunkt, dessen Bewohner ursprünglich wohl in den Dienstmännern der Herzöge und ihren Familien zu suchen sind<sup>84</sup>. Die Stadt Fürstenberg ist sonach nichts anderes als eine erweiterte Burg. Aber ihre Existenz erfahren wir erst ausdrücklich in fürstenbergischer Zeit<sup>85</sup>. Dennoch ist kein Zweifel, daß die Erweiterung der Burg zur Stadt schon in der Zähringerzeit erfolgte, wenn auch der stärkere Ausbau vermutlich erst dem 13. Jahrhundert und den Bemühungen des nun nach der Burg sich nennenden Grafengeschlechtes von Urach-Freiburg zu verdanken sein wird. Damit war an Stelle der Pfalz zu Neidingen der Hochsitz auf dem Fürstenberg getreten, der aber seine enge Verbindung mit dem Mutterdorf und dem Plage „auf Hof“ bewahrte. Auch die hohelichen Funktionen des Grafensitzes gingen auf Fürstenberg über. Die Gerichtsstätte wurde von der Pfalz auf den Berg verlegt, und zwar auf den zu halber Höhe gelegenen Platz, auf dem noch heute die Schächterkapelle steht und an dem die alte Steige von Neidingen nach Hondingen vorüberführte<sup>86</sup>.

2. Der Platz der Pfalz selbst wird in der Zeit zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert in den Quellen nicht mehr erwähnt. Seine Bedeutung war aber weder erloschen noch vergessen. Die Erinnerung daran, daß hier der alte Herrnsitz der Burggrafen gewesen war, blieb nicht nur durch die Tatsache des Namensfortbestandes „auf Hof“ gewahrt; außer dem eigentlichen „Hof“ selbst, den wir als wirtschaftlichen Lebensquell der Pfalz dort wohl auch in hoch-

<sup>84</sup> Barth, Stadt Fürstenberg a. a. O. S. 13 f. Bader, Baar in vorfürstenberg. Zeit S. 31.

<sup>85</sup> GUB. I, 525 (1278, August 19): „Vilingen, Vurstenberg, Haselach, Dornestetten et alia sua oppida . . .“

<sup>86</sup> Barth, Stadt Fürstenberg S. 14. Der Platz an der Steige unter Fürstenberg blieb Gerichtsstätte des Landgerichts der Landgrafschaft Fürstenberg (neben anderen Gerichtsstätten, z. B. bei Hondingen und Weisingen), bis die Änderungen des Gerichtsverfahrens den Gerichtsplatz in das Innere von Amtshäusern verlegten.

mittelalterlicher Zeit suchen dürfen, blieb jedenfalls eine Kapelle erhalten, die zum Jahre 1274 („capella dicta Super Curiam“) und 1363 als Nikolauskapelle genannt ist<sup>87</sup>. Aus dem Patrozinium des hl. Nikolaus läßt sich ein sicherer Schluß auf die ursprüngliche Bedeutung der Kapelle nicht ziehen; es ist in der Baar häufig<sup>88</sup>. Die Existenz der Kapelle aber in eine ältere Zeit zurückzuführen ist durchaus erlaubt. Neidingen selbst mag, wie Lauer vermutet, pfarrlich mit Hondingen verbunden gewesen sein oder schon vor 1274 eine eigene Pfarrei gebildet haben. Der Platz „auf Hof“ nahm aber stets eine Sonderstellung ein. Ob künftige Grabungen über Alter und Bedeutung der Kapelle etwas zu erbringen vermögen, ist nicht vorauszusagen. Daß der Platz als Wehestätte galt, zeigt aber die Klostergründung, die wir nunmehr kurz im Rahmen unserer Forschungsziele untersuchen müssen.

Die Anfänge des Frauenklosters Auf Hof gehen über die Zeit der urkundlichen Überlieferung hinaus zurück<sup>89</sup>. Die erste Erwähnung geschieht am 26. Dezember 1274, als Bischof Rudolf von Konstanz die Kapelle auf Hof von der Pfarrei Neidingen eximierte und eine klösterliche Niederlassung daselbst genehmigte. Diese Exemption geschah auf Veranlassung des Grafen Heinrich von Fürstenberg, des Patronats Herrn der ausdrücklich als Eigenkirche genannten Kapelle<sup>89a</sup>, und des Rectors der Pfarrei Neidingen zu dem Zwecke, einer Sammlung frommer Frauen gemeinsamen Gottesdienst und Wohnung nach Klosterart an dieser Stätte zu ermöglichen („ut prefata capella propria gaudeat libertate et liceat conventui religiosarum dominarum in area ipsius capelle oratorium et mansionem sibi edificare“). Der conven-

<sup>87</sup> FVB. I, 496. Lauer, Kirchengeschichte<sup>2</sup> S. 12 f.

<sup>88</sup> Lauer S. 13. St. Nikolaus ist aber besonders häufig Patron einer Burgkapelle, so auch der (späteren) Kapelle im Schloß zu Donaueschingen (nach dankenswerter Mitteilung von Herrn Stadtpfarrer Dr. Feurstein daselbst).

<sup>89</sup> Zur Geschichte von Mariahof bei Neidingen vgl. G. Tumbült, Das Dominikanerinnenkloster Auf Hof, JGD. N. 26, S. 65 ff. Lauer, Kirchengeschichte<sup>2</sup> S. 100 f. Bader, Baar vom Mittelalter zur Neuzeit (1938) S. 9. J. Wäldle, Maria-Hof in Neudingen bis zum Jahre 1300, in: Die Heimat, Beilage zum Donauboten, 1933, Nr. 16 ff.

<sup>89a</sup> Dazu selt G. Tumbült, Die Eigenkirchen der ehemals Fürstenbergischen Landgrafschaft Baar (= Veröffentlichungen a. d. F. F. Archiv, Heft 9) 1941, S. 3 ff. (Neidingen).

tus religiosarum dominarum war vermutlich eine nach Bequinenart zu gemeinsamem Leben und Gebet verbundene religiöse Gemeinschaft; die Bezeichnung *domina* scheint schon darauf hinzuweisen, daß es sich hierbei hauptsächlich um die Töchter des einheimischen Adels handelte, der auch tatsächlich in den ersten Jahrhunderten des Klosters den Hauptanteil an Konventualinnen bestritt<sup>90</sup>. Nach einer allerdings späten Notiz<sup>91</sup> sollen sich die Frauen zunächst in Almendshofen (bei Donaueschingen) gesammelt haben. Deutlich ist aber das Bestreben des Grafen Heinrich, der sich seit etwa zwei Jahrzehnten nach dem Fürstenberg nannte und dort lebte, die schon bestehende Sammlung nach Reidingen zu ziehen und ihr dort eine bleibende Heimstätte zu geben.

Die fernere Klostergeschichte muß außerhalb unserer Betrachtung bleiben. G. Tumbült hat die verschiedenen rechtlichen Fragen und die wirtschaftliche Entwicklung des neuen Klosters in seiner Studie ausreichend dargestellt<sup>92</sup>. Aus seinen Untersuchungen ist hierher festzustellen, daß sich das Kloster auch in der Folgezeit der besonderen Gunst der Fürstenberger Grafen erfreute und zum Hauskloster wurde, in dem eine stattliche Anzahl von weiblichen Mitgliedern des Grafenhauses den Schleier nahm. 1287 wurde die bis dahin ohne bestimmte Ordenszugehörigkeit gebliebene Sammlung dem Dominikanerorden angeschlossen und den Dominikanern in Rottweil unterstellt<sup>93</sup>. Das Kloster war aber nicht nur dafür bestimmt, für die unverheirateten Töchter des Hauses Fürstenberg und des mit ihm verflochtenen oder ihm sonst verbundenen Adels eine Versorgungsstätte zu bilden, sondern wurde zum religiösen Mittelpunkt der fürstenbergischen Familie. Eine solche Stätte zum Erbbegräbnis einzurichten lag nahe.

Damit sind wir wieder an dem Punkte angelangt, an dem die

<sup>90</sup> Vgl. das von C. B. A. Fidler (Donaueschinger Gymnasialprogramm 1845) veröffentlichte Jahrbuch des Klosters, das zahlreiche Einträge von Mitgliedern des Baaradels enthält.

<sup>91</sup> *Idea laudabilis monasterii super Curia 1770*, GMA. Karlsruhe. Lauer, Kirchengeschichte 1928, S. 100.

<sup>92</sup> ZGD. N. 26, S. 65 ff. Dasselbst auch die Entwicklung der Klostervogtei, die Mariahof in ein besonders enges Verhältnis zum Grafenhaus brachte.

<sup>93</sup> Tumbült a. a. O. S. 68.

Geschichte der Pfalz Reibingen in unseren besonderen Zusammenhang einmündet. Wir haben bereits im letzten Abschnitt, wie die Grafen von Urach-Fürstenberg, nachdem sie ihre schwäbische Heimat verlassen und gerade im letzten Jahrzehnt ihre dortigen Stammgüter an Württemberg verloren hatten<sup>94</sup>, bemüht waren, in ihren neuen Sitzen am Oberrhein einen Platz zu finden, der die Rolle der alten Stammlande in der schwäbischen Alb vertrat. Heinrich I. von Fürstenberg hat mit sicherem Instinkt den richtigen Ort gefunden, der geeignet war, die neue Herrenfamilie mit der alten Überlieferung der Baar zu verbinden. Hier war kein anderer Platz vorhanden, der dafür in Betracht gekommen wäre, als die alte Pfalz zu Reibingen. Das Kloster Friedenweiler, dessen Vogtei er mit dem Zähringererbe erwarb, lag im Ausbauland des Schwarzwaldes außerhalb der alten Baar<sup>95</sup>. Die Vogtei über das wichtige Schwarzwaldkloster St. Georgen hatten die Uracher aus dem zähringischen Erbe nicht zu retten vermocht<sup>96</sup>. In der Baar selbst lag nur noch ein Frauenkloster, das an sich als Grablege hätte gewählt werden können: das in einem Seitental der oberen Donau gelegene Tochterkloster von St. Georgen, der Benediktinerinnenkonvent Amtenhäusen. Aber Amtenhäusen war in der Hand der Wartenberger, die das Kloster mit Hilfe von St. Georgen gegründet hatten und dort ihre Grablege hatten, und die Freiherren von Wartenberg waren ja gerade die stärksten Gegenspieler der neuen Inhaber der Zähringer Baargrafschaft<sup>97</sup>. Bei Heinrich

<sup>94</sup> Burg und Stadt Urach und die gesamte Grafschaft daselbst gingen nach dem Tode des Grafen Rudolf von Urach (1260) an Graf Ulrich von Württemberg über: Würtemb. UB. VI, S. 178, Nr. 1786. K. Weller, Die Grafschaft Württemberg und das Reich, Württbg. Vierteljahrshefte f. Landesgeschichte 1932, S. 134. Niegler, Geschichte des Hauses Fürstenberg a. a. O. S. 66 ff. Aber den Begräbnisort der letzten Uracher ist nichts bekannt.

<sup>95</sup> K. S. Bader, Das Benediktinerinnenkloster Friedenweiler und die Erschließung des südöstlichen Schwarzwaldes (Veröffentlichungen a. d. Fürstl. Fürstenberg. Archiv, Heft 2) 1938, S. 24 ff.

<sup>96</sup> Büttner, St. Georgen und die Zähringer, ZGW. NS. 53, S. 10 ff.

<sup>97</sup> K. S. Bader, Kloster Amtenhäusen in der Baar (1941) a. a. O. 18 f. Aber den Gegensatz zwischen Fürstenberg und Wartenberg, der nach einer kurzen urkundlichen Notiz in der Dispensationsurkunde von 1318 (vgl. Niegler, Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern, 1891, Nr. 130) zu heftigen Fehden führte, vgl. Bader, Baar in vordürstenberg. Zeit S. 33.



selbst scheint der Gedanke, die Grablege in Mariahof zu suchen, noch nicht die entscheidende Triebfeder zur Klostergründung gewesen zu sein. Er selbst ließ sich, wie wir sahen, mit seiner Gemahlin im Münster zu Billingen begraben. Vielleicht waren die Voraussetzungen für eine dauernde klösterliche Niederlassung in Meidingen auch noch nicht gegeben. Die Vorstellung, daß die alte Gerichts- und Herrschaftsstätte der Baar eine Erbstätte seines Geschlechtes, eine „Heimat“ werden könne, war aber schon bei der Klostergründung und der Sorge, die Heinrich dem neuen Frauenkonvent angeheißen ließ, unverkennbar vorhanden.

Wenn das Dominikanerinnenkloster Mariahof bei Meidingen in der Folgezeit die Grablege der Grafen und späteren Fürsten zu Fürstenberg geworden ist, so liegt nach unseren heutigen Erkenntnissen in der Wahl dieses Ortes ein tiefer symbolischer Sinn. Man wählte mit Bewußtsein den so günstig im unmittelbaren Schutze der festen Burg und Stadt Fürstenberg gelegenen alten Mittelpunkt der Baargrafschaft und des Reichsgutes, dessen Schutz an die Vorfahren in der Herrschaft, an die Zähringer übergegangen war. „Auf Hof“ bei Meidingen wurde zum Handgemal, zum Erbhof der fürstenbergischen Familie. Die Anlehnung an eine alte Gerichtsstätte ist zu deutlich, um diesen Zusammenhang verkennen zu lassen. Hier liegt auch kein bloßer Zufall vor. Es steht nach H. Meyers Forschungen, auf die wir schon eingangs hingewiesen haben, heute fest, daß in älterer Zeit die Grabstätte des Edelfreien häufig die Dingstätte seines Herrschaftsbezirkes ist<sup>98</sup>. An diesen germanischen Rechtsgedanken lehnen sich, bewußt oder unbewußt, sicher aber der alten festen Tradition des hohen Adels entsprechend, noch im 13. und 14. Jahrhundert die zum ältesten Grafenadel Schwabens gehörigen Nachkommen der Uracher und Erben der Zähringer an.

Neben diesem auf deutschrechtliches Gedankengut zurückgehenden Motiv haben wir aber die religiösen Beweggründe nicht zurückzustellen. Der alte, im Bewußtsein des hochadeligen Geschlechtes verankerte Gedanke des Handgemals erscheint in typisch mittelalterlicher Prägung: über dem Erbbegräbnis soll das Gebet nie aufhören; die Grablege soll, ent-

<sup>98</sup> Vgl. die oben zitierten Arbeiten von H. Meyer und P. Götzler.

rückt dem Zugriff fehdelustiger Gegner, dauerhaft und geschützt durch den Frieden des Gotteshauses<sup>99</sup>, der ewigen Ruhe der Toten und dem Gebete für das Seelenheil der Verstorbenen und Lebenden dienen. Ein Erbbegräbnis zu besitzen, an dem das fromme Gebet von Mönchen oder Nonnen nie aufhörte, war nach mittelalterlichem Denken für ein hochadeliges Haus eine Sache von erster Bedeutung. Dieser Gedanke hat bei zahlreichen Klostergründungen eine entscheidende Rolle gespielt. Er wird in der Verfassungsgeschichte des hohen Mittelalters meist nicht genügend betont.

Die Wahl des Platzes der alten Pfalz zum Erbbegräbnis war also keineswegs zufällig oder von bloßen Zweckmäßigkeitgedanken eingegeben, sondern von tiefer symbolischer und rechtsgeschichtlicher Bedeutung: hier, wo der König einst seinen Sitz hatte, wo Jahrhunderte hindurch auf alter geweihter, dem Volke geheiligter Stätte Recht gefunden und gesprochen worden war, befand sich das letzte Ende ja auch aus königlicher Hand erworbene Stammgut, das Handgemal der Grafen. Es war der räumliche Ausgangs- und Mittelpunkt der adligen Sippe, der „Erbhof“ der Alten, Rechtsort, Dingplatz und Grabstätte zugleich. Die Pfalz bei Reidingen wurde das Handgemal der Grafen zu Fürstenberg, als die Baargrafschaft und die Baarlandschaft zu ihrem festen Besitz und zu ihrem dauernden Wohnort geworden waren. Das Kloster Mariahof, am Fuße des Fürstenberges gelegen, bot, wie H. Lauer schön gesagt hat, „ein wunderbares Bild

---

<sup>99</sup> Mir scheint, daß für die Verlegung der Grabstätte in ein Kloster das Motiv des Gottesfriedens von besonderer Bedeutung war, da das Gotteshaus unter dem besonderen Friedensschutz der Gottes- und Landfriedensbestrebungen stand. Dieser Schutz konnte stärker sein als die festesten Mauern, solange die Unverletzlichkeit von Gotteshäusern anerkanntes Gebot des Landfriedensrechtes war. Erst die spätere, dem 14. und 15. Jahrhundert angehörige Landfriedensgesetzgebung ist von den ursprünglichen Bestrebungen der *treuga dei* und der *pax* allmählich zu Gunsten einer rein weltlichen Auffassung abgekommen. Vgl. dazu R. S. Bader, Probleme des Landfriedenschutzes im mittelalterlichen Schwaben, Zf. f. Wittbg. Landesgesch. III (1939) S. 6 ff.

mittelalterlichen Lebens: oben die weltlichen Herren, unten die frommen Töchter, die über den Gräbern der Ahnen beteten“<sup>100</sup>.

3. Solange dieser Gedanke der engen Verbundenheit in mittelalterlicher Zeit lebendig blieb, konnte Reidingen als Erbbegräbnis nicht in Abgang kommen. Eine große Anzahl von Männern und Frauen des fürstenbergischen Geschlechts fand im Zeitraum zwischen 1300 und 1500 in Mariahof ihre Ruhestätte; wo wir von einzelnen Mitgliedern der Familie dieser Zeitspanne den Begräbnisort nicht wissen, werden wir meist „Reidingen“ an die offene Stelle des Grabstättenverzeichnisses setzen können. Erst die Zeit der Auflösung mittelalterlicher Welteinheit, Renaissance und Reformation, schuf auch hierin Wandel. Das Kloster Mariahof war, den allgemeinen Zeitererscheinungen entsprechend, stark weltlich. Gerade das — zwar nicht satzungsgemäße, aber doch gewohnheitsrechtlich durchgeführte — Adelsprinzip förderte den Niedergang des Klosters<sup>101</sup>. Sein persönlicher Bestand litt Not und schrumpfte bedenklich zusammen; innere Auseinandersetzungen zerrissen Einheit, Geltung und Ansehen des Konvents. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts starb er ganz aus, um später mit Hilfe des fürstenbergischen Landesherrn, der allen Versuchungen einer damals zeitgemäßen Säkularisation fest widerstand, von Zisterzienserinnen aus Baden=Lichtental neu ausgebaut zu werden<sup>102</sup>. In diese Zeit fällt der Gedanke, an Stelle des alten Erbbegräbnisses der Familie neue Grablagen zu errichten. Hausgeschichtliche Tatsachen kamen hinzu. Die Abspaltung der Heiligenberger Linie versetzte einen großen und gerade den blühendsten Zweig des Hauses in den Linzgau und gab ihm im Stift zu Betenbrunn und später im Schloß zu Heiligenberg ob dem Bodensee neue familienrechtliche Mittelpunkte<sup>103</sup>. Auch sonst drohten der Einheit des

<sup>100</sup> Lauer, Kirchengeschichte<sup>2</sup> S. 101.

<sup>101</sup> Aber die Verhältnisse im Kloster Mariahof zu Beginn der Reformation vgl. Lauer, Kirchengeschichte<sup>2</sup> S. 192 und E. Melzer, Das Zisterzienserinnenkloster Maria Hof bei Reidingen in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., Freiburger phil. Diss. (ungedruckt) 1924. Allgemein jetzt auch A. Braun, Der Klerus des Bistums Konstanz im Ausgang des Mittelalters, Vorreformatorische Forschungen XV, 1938.

<sup>102</sup> Ebenso wie Friedenweiler: vgl. Bader, Friedenweiler a. a. O. S. 77.

<sup>103</sup> Aber die Hausgeschichte der Zeit (statt aller anderen) Tumbült, Fürstentum Fürstenberg a. a. O. S. 118 ff.

Hauses mannigfache Gefahren<sup>104</sup>, so daß die mit dem einheitlichen Erbbegräbnis verbundene Vorstellung der inneren Geschlossenheit der Sippe und Familie immer mehr an Farbe und Gehalt verlor. Dennoch ist, wie das Grabstättenverzeichnis des Hauses Fürstenberg<sup>105</sup> zeigt, das Erbbegräbnis zu Neidingen zu keiner Zeit ganz vergessen worden, wenn es auch bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts nurmehr vereinzelt in Anspruch genommen wurde, um erst von der reichsfürstlichen Linie des Stühlinger Zweiges wieder zur dauernden, bis zum heutigen Tage beibehaltenen Familienweihstätte zu werden.

Den äußeren Anlaß zur Wiederaufnahme der Neidinger Grablege gab die unter dem bedeutenden Fürsten Joseph Wilhelm Ernst zu Fürstenberg-Stühlingen geschaffene Vereinigung der verschiedenen fürstenbergischen Landes- und Herrschaftsteile<sup>106</sup>. Wie auf anderen Gebieten brachte diese für den Fortbestand des Hauses und des Staates Fürstenberg grundlegende Tat auch hier den entscheidenden Umschwung. Zwar wurde der Fürst Joseph Wilhelm Ernst selbst an der Seite seiner Gemahlin, der Gräfin Maria Anna von Waldstein, bei den Kapuzinern in Wien begraben<sup>107</sup>. Sein Sohn Joseph Wenzel und dessen Kinder, die letzten regierenden Fürsten des Hauses, lehrten jedoch, wie sie endgültig Donaueschingen zur Residenz bestimmten, zur Sitte des Erbbegräbnisses in Neidingen zurück, sorgten für die Erhaltung und den Ausbau der Gruft und fanden, als der reichsfürstliche Zweig

<sup>104</sup> Deutlich wird dies z. B. bei dem Tode des Grafen Heinrich von Fürstenberg (sogenannte Baarer Linie), gest. 1596, Okt. 12. Aus seiner Ehe mit Amalie Gräfin von Solms entsproß nur eine Tochter, Maria Anna, die 1577 mit Christoph Truchsesen zu Waldburg-Friedberg-Scheer die Ehe schloß. Beim Tode des alten Grafen mußte die Untertanenhuldigung schleunigst vorgenommen werden, um einen Zugriff des Schwiegersohnes auf die Heinrich gehörigen Herrschaften zu verhindern, obwohl Maria Anna die Familienpaktten beschworen hatte. Heinrich selbst ließ sich, obgleich er in Kloster Amtenhausen verpfändet war, nicht dort, sondern in Neidingen beisetzen; er wollte noch dadurch die Einheit seines Hauses dokumentieren!

<sup>105</sup> Gefertigt vom F. F. Archiv (Hauptarchiv B 19, vol. III, 7). Vgl. auch im folgenden die Liste der in Neidingen Begrabenen.

<sup>106</sup> Aber den Fürsten vgl. Münch-Fidler, Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg IV, S. 237 ff. E. Johne, Fürst Joseph Wilhelm Ernst zu Fürstenberg (1699—1762), Jahrbuch 1938 b. W. Bad. Heimat, S. 291 ff.

<sup>107</sup> Münch-Fidler IV, S. 261, 260.

1804 mit dem Fürsten Karl Joachim ausstarb, in der böhmischen Linie auch hierin getreue Nachfolger.

4. Über den äußeren Bestand der Neidinger Gruft fehlen uns für die ältere Zeit die urkundlichen Unterlagen. Bei den 1846 im damals noch erhaltenen Schiff der ehemaligen Klosterkirche durchgeführten Grabarbeiten stellte man fest, daß außer dem im 18. Jahrhundert neu hergerichteten ausgemauerten Gruftgewölbe im Schiff keine ältere Gruft vorhanden war<sup>108</sup>. Es ist daher anzunehmen, daß die älteren Toten des Hauses im Kircheninneren, manche wohl auch auf dem äußeren Klosterfriedhof, die Nonnen im Zömeterium des Konvents, unmittelbar zur Erde gebettet wurden. Die Grabdenkmäler und Grabplatten standen und hingen an den Wänden der Klosterkirche<sup>109</sup>. Wann in derselben ein eigentliches Gruftgewölbe geschaffen wurde, läßt sich aus unseren Aktenbeständen nicht mehr näher feststellen. Beisetzungen fanden hier wohl schon im 17. Jahrhundert statt. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts bestand die Gruft schon längere Zeit. Sie war von einem hölzernen, seit 1721 eisernen Gitter umgeben, das 1737 durch den Maler Tobias Flachsmann schwarz und golden bemalt wurde<sup>110</sup>. 1771 wurde anläßlich des Todes des Prinzen Karl Egon<sup>111</sup> die Gruft zu Neidingen eröffnet und durch einen Maurermeister von Donaueschingen erweitert. Abtissin Hildegardis fragte daraufhin bei der Fürstlichen Verwaltung an, ob bei dem Akt der Beisetzung jemand von der Hohen Familie teilnehmen wolle; sie selbst wolle zugegen sein<sup>112</sup>. 1782 wurde der Maurermeister Josef Brunner

<sup>108</sup> Bericht S. S. Archiv, Hauptarchiv B 14, vol. I, 1.

<sup>109</sup> Volkstümlich verdient Beachtung, daß der Glaube, bei nahem Tode eines Familiengliedes lösten sich die Wappenschilder oder Totenhelme von der Kirchenwand, auch beim Konvent von Mariahof herrschte. 1608 schrieb die Abtissin an ein Mitglied des Hauses: „Wan sich die fürstenbergischen schilt regen, so wissen wir wol da ein mannsperlon us dem gräßlichen geschlecht sterben wirt“ (S. S. Archiv, Hauptarchiv B 14, vol. I, a). Vgl. auch Zimmerische Chronik (1. Aufl.) Band II, 46 f. u. Mitteilungen a. d. S. S. Archiv II, 1122 a. C. (ähnliche Mitteilungen aus Kloster Wittichen).

<sup>110</sup> S. S. Archiv, Hauptarchiv B 14, vol. I, 1.

<sup>111</sup> Sohn des Erbprinzen Joseph Wenzel, geb. 1762, Juni 5, gest. 1771, Febr. 20. Münch.-Sidelr IV, S. 280.

<sup>112</sup> S. S. Archiv, ebd. Die Beisetzung von regierenden Mitgliedern des Hauses geschah mit dem üblichen (spanischen) Zeremoniell.

von Geisingen aufgefordert, dem Fürstlichen Oberbaudirektor Salzmann Vorschläge über die Entwässerung der Gruft durch Anlage einer Dohlenableitung vorzulegen<sup>113</sup>. In einem Archivgutachten (um 1800) wird die Gruft als ein längliches Gewölbe geschildert, beiläufig 6 Schuh hoch, 10 Schritt lang und kaum so breit, daß zu beiden Seiten des Ganges die Särge der Länge nach gestellt werden konnten. 1771 sei die Gruft mit einem steinernen Boden belegt, ferner seien Gesimse eingebaut worden. Seit 1775 seien alle Familienmitglieder, die zu Donaueschingen starben, in Reidingen beigelegt worden<sup>114</sup>. Bei den verschiedenen Beisetzungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Gruft jeweils von einer Kommission besichtigt, die einen Lageplan der darin befindlichen Särge aufnahm. Am 3. Oktober 1839 fand auf Antrag des Archivars, der um den Verfall der Gruft sorgte, eine Besichtigung in Anwesenheit des Domänen Direktors Dilger, des Hofrats Dr. Rehmann, des Bauinspektors Weißhaar und des Registrators Hauger statt, wobei eine Berichtigung des Lageplanes vorgenommen wurde. Die Gruft wurde in ordentlichem Zustande, insbesondere trocken befunden<sup>115</sup>.

Dies war der Zustand, als 1852 am 23. März die Klosterkirche mit allen anderen Baulichkeiten des 1803 säkularisierten Klosters — ausgenommen das Beichtigerhaus — abbrannte<sup>116</sup>. Ein großer Teil der wertvollen Epitaphe und Grabtafeln ging bei dieser Katastrophe, die das Land der Baar eines seiner wertvollsten Baudenkmäler beraubte<sup>117</sup>, für alle Zeiten verloren. Dem Fürsten Karl Egon II. und seiner Gemahlin Amalie Prinzessin von Baden ist die Erbauung der jetzigen würdevollen Gruftkirche zu verdan-

<sup>113</sup> F. F. Archiv O B 14, vol. I, 1.

<sup>114</sup> Ebb. <sup>115</sup> Ebb.

<sup>116</sup> Die Klostergebäude dienten zuletzt als Blindenanstalt. Über das Brandunglück vgl. den Bericht F. F. Archiv O B 20, vol. I, 1.

<sup>117</sup> Über den baulichen Zustand geben uns neben einigen Kartenwerken des 18. Jahrhunderts nur die wenigen Abbildungen Kenntnis (im Besitz des F. F. Archivs und des Kupferstichkabinetts in Donaueschingen). Es war eine eigenartige Fügung, daß dieser Brand wenige Jahre nach jenem größten Brandunglück der Baar im 19. Jahrhundert erfolgte, die am 18. Juli 1841 das ganze Städtchen Fürstenberg auf der Berghöhe vernichtete. Vgl. dazu R. S. B a d e r, Der große Brand der Stadt Fürstenberg im Jahre 1841, Alemannische Heimat, Beilage der Freiburger Tagespost, Nr. 16 vom 19. Aug. 1934.

ten, die der Fürstliche Bauinspektor R. Dibold im Auftrage des Fürstenhauses errichtete<sup>118</sup> Am 28. Juni 1853 wurde die Gruft unter der Kapelle zu Mariahof durch Pfarrer Hummel von Neidingen feierlich eingeweiht. Gleich darauf wurden die in der Gruft der abgebrannten Klosterkirche befindlichen Leichname in die neue Gruftkapelle übergeführt<sup>119</sup>. Erzbischof Hermann von Vicari gestattete am 10. Dezember 1863 die Aufbewahrung des Allerheiligsten Altarsakramentes in der neuen Gruftkapelle und die Spendung des Allerheiligsten Altarsakramentes daselbst, unbeschadet aller Rechte der Pfarrkirche zu Neidingen. Für Einrichtung von Tabernakel und Ewigem Licht nach den kirchlichen Vorschriften leistete die Fürstliche Standesherrschaft Gewähr<sup>120</sup>. Seit 1863 ist die Stelle eines Hofkaplans bei der Gruftkirche besetzt; seinen Wohnsitz hat der Kaplan im ehemaligen Beichtigerhaus des Klosters<sup>121</sup>. Bis zur Stunde ist die Erhaltung und Ausgestaltung der Gruftkapelle zu Neidingen ein von der Fürstlichen Familie mit besonderer Sorgfalt beachtetes officium nobile.

5. Es verbleibt, die Bestattungen zur fürstenbergischen Grablege in Neidingen, soweit uns die archivalischen Belege darüber Aufschluß geben, zu verzeichnen. Wir haben dabei die sicher bezugten Grabstätten von denjenigen zu trennen, die den Umständen oder unbeglaubigten Nachrichten gemäß in Neidingen zu suchen

<sup>118</sup> Aber die Gruftkapelle zu Neidingen vgl. Th. Dibold, Die Gruftkirche des fürstl. Hauses Fürstenberg zu Mariahof, Stuttgart 1873. Kunstdenkmäler Badens, Kreis Willingen S. 41 f.

<sup>119</sup> F. F. Archiv O B 20, vol. I, 1.

<sup>120</sup> F. F. Archiv O B 14, vol. I 1.

<sup>121</sup> Series capellanorum: Rudolf Rauber, Aplsverw. 16. 9. 1863 bis 2. 11. 1864, Kaplan 3. 11. 1864 bis 15. 2. 1872, gestorben 21. 11. 1912 in Hüfingen. — Max Stark, Aplsverw. 22. 2. 1872 bis 30. 7. 1872, gest. 17. 5. 1900 in Sigmaringen. — Wilh. Harringer, Aplsverw. 30. 7. 1872 bis 12. 1. 1873, gest. 1. 6. 1882 in Thannheim. — Sebastian Haas, Kaplan 16. 3. 1873 bis 5. 10. 1875, gest. 4. 11. 1891 in Konstanz. — Johann Engesser, Kaplan 2. 7. 1877 — 10. 2. 1899, gest. daselbst 10. 2. 1899. — Hermann Lauer, Kaplan 20. 11. 1901 bis 1. 4. 1904, gest. 15. 11. 1930 in Donaueschingen. — Josef Theodor Henn, Aplsverw. 20. 4. 1904 bis 5. 12. 1904, gest. 14. 2. 1919 in Birkendorf. — Alexander Götz, Aplsverw. 12. 12. 1904 bis 15. 11. 1905, Kaplan 16. 11. 1905 bis 15. 7. 1922, gest. 27. 2. 1937 in Gengenbach. — Karl Hasenfus, Aplsverw. 17. 8. 1922 bis 13. 6. 1931, gest. daselbst 13. 6. 1931. — Jakob Wäldele, Aplsverw. seit 15. 9. 1931.

sind. Ferner sei nochmals darauf hingewiesen, daß gerade dieses Grabstättenverzeichnis in keiner Weise Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, da die Begräbnisorte zahlreicher fürstbergischer Grafen und Gräfinnen, zumal der älteren Zeit, unbekannt sind und zu großen Teilen auch unbekannt bleiben werden. Eine beträchtliche Anzahl dieser Begräbnisse wird man ebenfalls in Neidingen suchen müssen. Aber auch durch die große Zahl der beglaubigten und wahrscheinlichen Begräbnisse tritt Mariahof bei Neidingen unter den Grablegen des gräflichen und fürstlichen Hauses weitaus an die erste Stelle.

Um Erdbegräbnis zu Neidingen liegen begraben:

- Albrecht Graf zu Fürstenberg, gest. 1599, Sept. 13, zu Prag<sup>122</sup>.  
 Albrecht Graf zu Fürstenberg, gest. 1640, Oktober 18, vor dem Hohentwiel<sup>123</sup>.  
 Amalie Prinzessin zu Fürstenberg, gest. 1918, März 8, zu Baden-Baden.  
 Amalie Christine Fürstin zu Fürstenberg geb. Prinzessin von Baden, gest. 1869, Sept. 14, zu Karlsruhe<sup>124</sup>.  
 Anna Gräfin zu Fürstenberg, geb. Gräfin zu Montfort, gest. (nach 1373) Oktober 27<sup>125</sup>.  
 Anna Gräfin zu Fürstenberg, Nonne zu Neidingen, gest. 1391, Januar 23<sup>126</sup>.  
 Anna Barbara Gräfin zu Fürstenberg, gest. 1597, September 29, als Kind<sup>127</sup>.  
 Anton Maria Friedrich Graf zu Fürstenberg-Stühlingen, Domdekan zu Salzburg, gest. 1724, Januar 28, zu Salzburg<sup>128</sup>.  
 Beatrix Gräfin zu Fürstenberg, Nonne zu Neidingen, gest. um 1550<sup>129</sup>.

<sup>122</sup> Mitt. a. d. F. F. Archiv I, 786, 1; II, 1005/6. Münch II, S. 179.

<sup>123</sup> Münch II, 221; Tumbült, Fürstentum Fürstenberg S. 152.

<sup>124</sup> FFA. O B 20, vol. III, 7.

<sup>125</sup> FUB. II, 456; Kiegl, Hausgeschichte S. 292.

<sup>126</sup> Münch I, 315 gibt fälschlich Schuttern als Begräbnisort an.

<sup>127</sup> FFA. O B 20, vol. III, 7.

<sup>128</sup> Feurstein, Die Beziehungen des Hauses Fürstenberg zur Residenz- und Patronatspfarre Donaueshingen von 1488 bis heute, Veröffentl. a. d. FFA. Heft 5, 1939, S. 54, Nr. 86; Münch III, S. 49.

<sup>129</sup> Münch II, S. 165.



- Elisabeth Gräfin zu Fürstenberg, Nonne zu Neidingen, gest. 1359, vermutlich April 29<sup>130</sup>.
- Elisabeth Prinzessin zu Fürstenberg, gest. 1897, April 9, zu Donaueschingen<sup>131</sup>.
- Elisabeth Franziska Gräfin zu Fürstenberg geb. von Montrechier, Gemahlin des Grafen Ferdinand Friedrich zu Fürstenberg, gest. 1668, Mai 26, zu Donaueschingen, begraben in Amtenhäusen, nach Neidingen übergeführt am 3. September 1850<sup>132</sup>.
- Elisabeth Henriette Fürstin zu Fürstenberg, geb. Prinzessin zu Neuß-Greiß, Gemahlin des Fürsten Karl Egon III., gest. 1861, Mai 7, zu Berlin<sup>133</sup>.
- Ferdinand Friedrich Graf zu Fürstenberg, gest. 1662, August 28<sup>134</sup>.
- Heinrich II., Graf zu Fürstenberg, gest. 1337, Dezember 14<sup>135</sup>.
- Heinrich III., Graf zu Fürstenberg, gest. 1367, zwischen Februar 23 und November 15<sup>136</sup>.
- Heinrich Graf zu Fürstenberg (Baarer Linie), gest. 1596, Oktober 12, zu Amtenhäusen<sup>137</sup>.
- Johann Graf zu Fürstenberg-Geisingen, gest. 1443, März 30, zu Fürstenberg<sup>138</sup>.
- Johann Graf zu Fürstenberg-Geisingen, gest. vor 1443, September 24<sup>139</sup>.
- Johann Nepomuk Prinz zu Fürstenberg, gest. 1755, Oktober 6, als Kind<sup>140</sup>.

<sup>130</sup> GUB. II, 343; Münch I, S. 340.

<sup>131</sup> Feurstein, Patronatspfarrei S. 93, Nr. 203; Tumbült, Bab. Biographien V, Bd. 1, 1906, S. 192 f.

<sup>132</sup> GGA., Eccl. XII, vol. 28 a. C. u. O B 20, vol. III, 7.

<sup>133</sup> Feurstein, Patronatspfarrei S. 86, Nr. 178.

<sup>134</sup> Münch-Gidler IV, 27 f. Feurstein, Patronatspfarrei S. 42, Nr. 62.

<sup>135</sup> GUB. II, 210. Münch I, vor S. 289 u. S. 302 f. Riezler, Hausgeschichte S. 279. Tumbült, Fürstentum Fürstenberg S. 24.

<sup>136</sup> GUB. II, 210 u. 409, Anm. 3. Riezler a. a. O. S. 291.

<sup>137</sup> Mitt. a. b. GGA. I, 786, 1; II, 909 u. 913. Baber, Amtenhäusen S. 47. Münch II, S. 227.

<sup>138</sup> GUB. III, 343. Riezler, Hausgeschichte S. 335.

<sup>139</sup> GUB. III, 344. Riezler S. 336 mit Barad, Zimmerische Chronik<sup>1</sup>, Bd I, 325.

<sup>140</sup> Münch-Gidler IV, S. 279.

- Joseph Maria Benedikt Reichsfürst zu Fürstenberg, gest. 1796, Juni 19, zu Donaueschingen<sup>141</sup>.
- Josef Wenzel Reichsfürst zu Fürstenberg, gest. 1783, Juni 2, zu Donaueschingen<sup>142</sup>.
- Josepha Prinzessin zu Fürstenberg, geb. und gest. 1780, März 10, zu Hüfingen<sup>143</sup>.
- Karl Alexander Prinz zu Fürstenberg, gest. 1761, Februar 19, als Kind zu Donaueschingen<sup>144</sup>.
- Karl Aloys Fürst zu Fürstenberg, gest. 1799, März 25, in der Schlacht zu Liptingen, ruhte zunächst auf dem allgemeinen Friedhof zu Stodach, seit 1856 in Reidingen<sup>145</sup>.
- Karl August Joseph Egon Landgraf zu Fürstenberg, Weitraer Zweig, gest. als Kind 1747, April 22, zu Ludwigsburg<sup>146</sup>.
- Karl Egon Prinz zu Fürstenberg, gest. 1771, Februar 20. Das Herz in der Stiftskirche zu St. Ludwig in Straßburg<sup>147</sup>.
- Karl Egon II., Fürst zu Fürstenberg, gest. 1854, Oktober 22, zu Hchl<sup>148</sup>.
- Karl Egon III., Fürst zu Fürstenberg, gest. 1892, März 15, zu Paris<sup>149</sup>.
- Karl Egon IV., Fürst zu Fürstenberg, gest. 1896, November 27, zu Nizza<sup>150</sup>.

<sup>141</sup> Münch-Fidler S. 286. Feurstein, Patronatspfarrei S. 73, Nr. 138; 74, Nr. 144.

<sup>142</sup> Münch-Fidler S. 278. Feurstein a. a. D. S. 72, Nr. 138.

<sup>143</sup> Münch-Fidler IV, S. 316.

<sup>144</sup> Münch-Fidler IV, S. 280. Feurstein, Patronatspfarrei S. 66, Nr. 118.

<sup>145</sup> Münch-Fidler IV, S. 329 ff. G. Tumbült, Karl Aloys Fürst zu Fürstenberg, K. K. Feldmarschall-Lieutenant 1760—1799, Tübingen 1899. Janko i. d. Allg. Dtsch. Biogr. VIII, 1878, S. 226 f.

<sup>146</sup> Münch-Fidler IV, S. 218.

<sup>147</sup> Münch-Fidler IV, S. 280. Feurstein, Patronatspfarrei S. 66, Nr. 118.

<sup>148</sup> v. Weech, Allg. Dtsch. Biogr. I, 1875, S. 272 ff. Feurstein, Patronatspfarrei S. 83, Nr. 171.

<sup>149</sup> v. Weech, Allg. Dtsch. Biogr. 49, 1904, S. 214 ff. Tumbült, Bad. Biogr. V, Tl. 1 (1906), S. 182 ff. Feurstein, Patronatspfarrei S. 91, Nr. 197.

<sup>150</sup> v. Weech, Biogr. Jahrb. n. dtsch. Nekrologe I, 1896, S. 393 ff.; ders., Allg. Dtsch. Biogr. 49, 1904, S. 216 f. Martin in: Schriften Baar X, 1900, S. 1 ff.; ders., Bad. Biogr. V, Tl. 1 (1906), S. 188 ff.

- Karl Egon Eugen Fürst zu Fürstenberg, Löffinger Zweig, gest. 1702, Oktober 14, in der Schlacht bei Friedlingen, ruht seit 1703, Januar 2, in Neidingen<sup>151</sup>.
- Karl Joachim Reichsfürst zu Fürstenberg, gest. 1804, Mai 17, in Donaueschingen<sup>152</sup>.
- Kunigunde Gräfin zu Fürstenberg, geb. Gräfin Mettch, gest. 1469, Mai 18<sup>153</sup>.
- Maria Anna Prinzessin zu Fürstenberg, gest. 1759, Juni 26, zu Donaueschingen<sup>154</sup>.
- Maria Eleonore Prinzessin zu Fürstenberg, gest. als Kind 1726, Dezember 16, zu Donaueschingen<sup>155</sup>.
- Maria Josepha Fürstin zu Fürstenberg, geb. Erbtruchsessin zu Waldburg-Friedberg-Scheer, Gemahlin des Fürsten Joseph Wenzel, gest. 1782, Mai 7, zu Donaueschingen<sup>156</sup>.
- Martha Gräfin zu Fürstenberg, Nonne und Priorin zu Mariahof, gest. nach 1341.
- Sophie, Gräfin zu Fürstenberg, geb. Gräfin zu Zollern, gest. nach 1427, Oktober 18<sup>157</sup>.
- Verena Gräfin zu Fürstenberg, Nonne zu Mariahof, gest. nach 1341, Mai 10.
- Wolfgang Graf zu Fürstenberg, gest. 1509, Dezember 31, zu Ortenberg. Das Herz ruht zu Wolfach, die Eingeweide zu Haslach<sup>158</sup>.

<sup>151</sup> Münch-Fidler IV, S. 187. Tumbült, Fürstent. Fürstenberg S. 163. v. Janko, Allg. Dtsch. Biogr. VIII, 1887, S. 226. Das Herz vermutlich in Meßkirch: *GGM.* O B 20, vol. III, 7.

<sup>152</sup> Münch-Fidler IV, S. 295. Feurstein, Patronatspfarrei S. 73, Nr. 118.

<sup>153</sup> Münch I, S. 382. Riezler, Hausgeschichte S. 339, 352.

<sup>154</sup> Münch-Fidler IV, S. 279. Feurstein, Patronatspfarrei S. 66, Nr. 118.

<sup>155</sup> Manusk. v. R. F. Barth, Die Ritter des Gold. Blieses aus dem Hause Fürstenberg, *GGM.*, nach der Ahnenprobe.

<sup>156</sup> Münch-Fidler IV, S. 279. Feurstein, Patronatspfarrei S. 72, Nr. 135.

<sup>157</sup> *GUW.* III, 291, Anm. 1. Riezler, Hausgeschichte S. 294. Münch I, S. 353.

<sup>158</sup> *GUW.* IV, S. 481. Riezler, Hausgeschichte S. 490 mit Abb. des Totenschilbes.

Wratisslaus Graf zu Fürstenberg, Möhringer Zweig, gest. 1631,  
Juli 10, zu Wien<sup>159</sup>.

Vermutlich ferner:

Abelheid Gräfin zu Fürstenberg, geb. Gräfin Hohenlohe, gest.  
1370, vor November 6<sup>160</sup>.

Anna Gräfin zu Fürstenberg, geb. Gräfin von Tengen, gest. 1427,  
April 21<sup>161</sup>.

Elisabeth Gräfin zu Fürstenberg, geb. Gräfin zu Lupfen, gest. 1437,  
vor Juli 20<sup>162</sup>.

Friedrich Graf zu Fürstenberg, gest. 1393, September 27<sup>163</sup>.

Friedrich (?) Graf zu Fürstenberg, gest. nach 1413 zu Löffingen<sup>164</sup>.

Heinrich IV., Graf zu Fürstenberg, gest. 1408, August 15<sup>165</sup>.

Heinrich V., Graf zu Fürstenberg, gest. 1441, nach September  
20<sup>166</sup>.

Konrad Graf zu Fürstenberg, gest. 1370, zwischen Februar 9 und  
November 6<sup>167</sup>.

Sophie Gräfin zu Fürstenberg, Nonne zu Mariahof, gest. (um  
1450) Oktober 27<sup>168</sup>.

Urfula Gräfin zu Fürstenberg, gest. 1611, Oktober 14<sup>169</sup>.

Im Erbbegräbnis zu Neidingen wurde ferner das am 30. No-  
vember 1845 in Donaueschingen geborene und gestorbene, noch  
unbenannte Töchterchen des Fürsten Karl Egon III. beigelegt.

<sup>159</sup> Tumbült, Fürstentum Fürstenberg S. 152.

<sup>160</sup> HUB. II, 434. Riezler S. 294. Die Gräfin stiftete zu Mariahof  
einen Jahrtag.

<sup>161</sup> HUB. III, 191, Anm. 2. Riezler, Hausgeschichte S. 319. Falsches  
Todesdatum bei Münch I, S. 361.

<sup>162</sup> Riezler, Hausgeschichte S. 320.

<sup>163</sup> HUB. II, 555. Jahrtagsstiftung auch zu Amtshausen, wo der junge  
Graf aber sicher nicht begraben wurde.

<sup>164</sup> HUB. III, 265, 1. Die Existenz dieses nur chronikalisch genannten  
jungen Grafen ist unsicher.

<sup>165</sup> Münch I, 352. Riezler, Hausgeschichte S. 304.

<sup>166</sup> HUB. III, 319, 1. Dazu Münch I, S. 359f. Riezler, Haus-  
geschichte S. 331.

<sup>167</sup> HUB. II, 434. Riezler, Hausgeschichte S. 292. Münch I, 310.

<sup>168</sup> HUB. III, 191, Anm. 1.

<sup>169</sup> Münch II, S. 169. F. R. Barth im Grabstättenverzeichnis  
HGA. O B 20, vol. III, 7.

Dagegen liegt Graf Konrad von Fürstenberg (gest. 1484, April 24) vermutlich nicht zu Mariahof bei Neidingen, sondern — aus unbekanntem Gründen — in der Pfarrkirche daselbst<sup>170</sup>.

### III.

Das Erbbegräbnis zu Neidingen kann man als die Grablege des Fürstenbergischen Hauses schlecht hin bezeichnen. Wenn daneben im Laufe der Jahrhunderte andere Stätten getreten sind, die eine größere Anzahl von Toten des Grafen- und Fürstenhauses aufgenommen haben, so ist dies zunächst aus hausgeschichtlichen Gründen heraus zu erklären. Verpflanzungen ganzer Linien und Zweige der Familie in eine andere, von der heimatlichen Paar weit entfernte Landschaft, Erwerbungen von fremden Herrschaften in- und außerhalb Schwabens boten den nächstliegenden Grund für die Einrichtung eines neuen Erbbegräbnisses. Dabei spielen nicht nur Zweckmäßigkeitserwägungen mit, die man in der weiten Entfernung des Sterbeortes vom Erbbegräbnis zu Neidingen suchen könnte; wissen wir doch, daß manches Glied der fürstenbergischen Familie, das in der Ferne starb, von weit her auf oft mühseligen Wegen in die heimatliche Erde heimgeholt wurde — ein besonders deutliches Zeichen für den tiefen und wirklich gefühlten Sinn des Familiengrabes<sup>171</sup>! Vielmehr stoßen wir bei der Errichtung der

<sup>170</sup> Münch I, S. 384. Kiezler, Hausgeschichte S. 352. Die in der Ahnenprobe seines Sohnes Wolfgang enthaltene Notiz, Konrad sei begraben „in Neidingen ad Danubium in ecclesia monialium ac sepulcra Fürstenbergica“ ist demgegenüber nicht beweiskräftig. Konrad dürfte der große Wappenstein zuzuweisen sein, der 1935 bei Bauarbeiten in der Pfarrkirche zu Neidingen aufgefunden wurde und jetzt im Treppengewölbe des F. F. Archives Aufstellung gefunden hat.

<sup>171</sup> So wurden die im Felde Gefallenen heimgeholt: Graf Albrecht, gef. 1640 vor dem Hohentwiel, nach Neidingen; Graf Friedrich Christoph Maria, gef. 1684 bei Ofen, nach Meßkirch; Karl Egon Eugen, gef. bei Friedlingen, nach Neidingen; Maximilian Joseph, gef. 1676 vor Philippburg, nach Donaueschingen; Prosper Ferdinand, gef. 1704 bei Landau, nach Haslach i. R. und noch im Weltkrieg Prinz Friedrich Eduard, gef. 1917 bei Sarja in Rumänien, nach Heiligenberg. Aber auch sonstige fern der Heimat Verstorbene: so Graf Albrecht, gef. 1599 zu Prag, nach Neidingen; Friedrich, gef. 1617 zu Dresden, nach Heiligenberg; Graf Friedrich Rudolf, gef. 1655 zu Watschütz in

neuen Grablegen für einen selbständigen Zweig des Hauses im Grunde auf dieselben Rechtsgedanken, die zur Einrichtung der Grabstätte zu Reibingen geführt haben, wenn auch in anderer und zeitgebundener Form: die neuen Linien suchen am neuen Wohnort festen Fuß zu fassen, mit ihm zu verwachsen; nichts konnte das Heimatgefühl und das Bewußtsein der Zugehörigkeit zur Landschaft besser stärken als die Anlegung einer neuen Erb- und Ahnenstätte.

Zuerst verlor die Heiligenberger Linie des Hauses Fürstenberg, die auch sonst in ihrer bewegten Geschichte mitunter den gefestigten Rahmen der herkömmlichen Hausgeschichte und Hauspolitik verließ, den Zusammenhang mit dem Erbbegräbnis auf der Baar. Wir haben schon oben festgestellt, daß die Abspaltung der Heiligenberger Linie<sup>172</sup> in eine Zeit fiel, die das Familienbewußtsein zurücktreten ließ und die Einzelpersönlichkeit in den Vordergrund stellte, wie überall Humanismus und Renaissance die alten Bande des Volks- und Familienganges lösten; gleichzeitig aber in ein Jahrhundert, in dem das Hauskloster Auf Hof in Verfall geriet und schließlich ausstarb<sup>173</sup>. Der eindeutige herrschaftliche Mittelpunkt der Grafschaft Heiligenberg war die auf der Höhe des Berges, von dem sie den Namen hatte, gelegene Burg, die im 16. Jahrhundert zu einem gewaltigen Schloßbau erweitert wurde<sup>174</sup>. In kirchlicher Hinsicht bildeten Schloß und Flecken Heiligenberg nie einen selbständigen Pfarrsprengel; beide sind bis zum heutigen Tage nach Röhrenbach eingepfarrt. Dagegen wird zur Burg von Anfang an die Burgkapelle gehört haben, die gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts dem hl. Felix geweiht wurde, nachdem die Reliquien des Märtyrer-Papstes Felix I. (gest. etwa 275 n. Chr.) nach

---

Mähren, nach Haslach; Bratislaus, gest. 1613 zu Wien, nach Meßkirch. Fürstbischof Graf Philipp Karl bestimmte, daß wenigstens sein Herz in die väterliche Gruft nach Meßkirch gebracht werde, während sein Leichnam am Bischofsstuhle zu St. Andrä im Lavantthal ruht.

<sup>172</sup> Ihr Begründer ist Graf Friedrich II. von Fürstenberg, der durch seine Ehe mit Anna Gräfin v. Werdenberg-Heiligenberg 1534 die Herrschaften Jungnau und Trochtelfingen als Allod, die reichslehenbare Grafschaft Heiligenberg als Lehen erwarb. Tumbült, Fürstentum Fürstenberg S. 100 f.

<sup>173</sup> Siehe oben S. 295.

<sup>174</sup> Vgl. E. Berenbach, 800 Jahre Grafen von Heiligenberg. Donau-essingen 1936.

Heiligenberg gebracht worden waren<sup>175</sup>. Als Begräbnisort scheint die ältere Burg- und Schloßkapelle jedoch nicht benützt worden zu sein, wozu vorerst auch die kirchlich-liturgischen Voraussetzungen fehlten. Vielmehr wurde das Kollegiatstift Betenbrunn zunächst als Grablege der Heiligenberger Linie benützt, wie dies schon seit Jahrhunderten Übung der auf dem Heiligenberg wohnenden Grafenfamilie von Werdenberg-Heiligenberg war.

Zweifellos war die älteste Grablege der Grafen von Heiligenberg das nahe bei dem Burgsitz gelegene große Zisterzienserkloster Salem, das in der Geschichte des Linzgaus und der gesamten Bodenseelandschaften so überragende Bedeutung erlangt hat. Als jedoch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zwischen Kloster Salem und den Heiligenberger Grafen schwere Unstimmigkeiten entstanden, entschlossen sich die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg, in Betenbrunn ein eigenes Hauskloster mit einer Grablege für ihre Familie zu stiften. 1373, Mai 5, erteilte Papst Gregor XI. von Avignon aus die Genehmigung, ein Franziskanerkloster zu Betenbrunn zu errichten<sup>176</sup>. Das Kloster bestand an dem ihm zunächst zugewiesenen Platz jedoch nur wenige Jahre; nach etwa 15jährigem Bestand wurde der Konvent in die nahe Stadt Überlingen verlegt<sup>177</sup>. Der Gedanke, den ursprünglichen Klosterort zu einer dauernden Weibestätte zu machen, wurde damit von den Grafen aber nicht aufgegeben. Graf Albrecht IV. von Werdenberg-Heiligenberg wandelte mit Genehmigung des Papstes Bonifaz IX. am 1. August 1398 die Pfarrkirche zu Betenbrunn in ein Kollegiatstift um<sup>178</sup>, das nach wechselvollen Schicksalen 1801 nach Donaueschingen transferiert werden sollte, um dort den Unterricht am Gymnasium zu übernehmen<sup>179</sup>. Noch bevor es zur

<sup>175</sup> E. Berenbach, Die Fürstlich Fürstenbergische Hofkapelle in Heiligenberg, Überlingen 1937, S. 8 f.

<sup>176</sup> Alles nähere bei E. Berenbach, Betenbrunn. Ein Beitrag zur Geschichte der Fürstenbergischen Patronatspfarre. Überlingen 1935.

<sup>177</sup> *FuB.* VI, Nr. 59 a, S. 112. Berenbach, Betenbrunn S. 8. Dazu Ludwig Baur, Die Ausbreitung der Bettelorden in der Diözese Konstanz, *FuA.* N.F. I, 1900. Vgl. auch Stengle, Das ehemalige Kollegiatstift Betenbrunn, *FuA.* XVII, 315 ff.

<sup>178</sup> *FuB.* VI, 126 (1398) u. Anm. 1.

<sup>179</sup> Berenbach, Betenbrunn S. 19. Andreas Hund, Das Gymnasium Donaueschingen 1778—1928. Donaueschingen 1930, S. 16 f.

Durchführung dieses Planes kam, verfiel das Stift 1803 der Säkularisation.

Aber die Gruft zu Betenbrunn sind wir urkundlich nur höchst dürftig unterrichtet. Die ersten, die in sie hinabstiegen, waren der Stifter und seine Gemahlin selbst, Graf Albrecht IV. von Werdenberg-Heiligenberg und Anna, geb. Gräfin von Montfort. Ihnen folgten viele Nachkommen der Werdenberger Familie, ohne daß wir für deren Begräbnis im einzelnen Belege hätten<sup>180</sup>. Frau Anna Gräfin von Werdenberg, die Gemahlin des Grafen Friedrich von Fürstenberg, durch die das werdenbergische Erbe an Fürstenberg kam, starb 1554 und fand bei ihren Eltern und Ahnen zu Betenbrunn den Ruheplatz<sup>181</sup>. So war es naheliegend, daß die Erbgrablege der Werdenberger in dem von ihnen gestifteten Kloster auch von den fürstenbergischen Erben übernommen wurde: am 8. März folgte Graf Friedrich von Fürstenberg der Gattin in die Klostergruft nach<sup>182</sup>. Wenige Monate später starb sein Sohn Graf Christoph I. im Alter von nur 25 Jahren kurz nach der Übernahme der Herrschaft; auch er wurde, am 17. August 1559, in Betenbrunn begraben<sup>183</sup>. Von den übrigen Kindern des Grafen Friedrich liegen in Betenbrunn nachweislich ferner die Gräfin Anna (gest. 1568, November 11)<sup>184</sup>, Gemahlin des Freiherrn Christoph von Falkenstein, Landvogt im Ober- und Unterelsaß, von Graf Wilhelm (gest. 1618, Oktober 15) nur die viscera, während der Leichnam schon in der Gruft zu Heiligenberg Aufnahme fand<sup>185</sup>. Beglaubigt ist noch die Beisetzung des Grafen Wilhelm, eines Sohnes des Grafen Joachim von Fürstenberg-Heiligenberg, der im 2. Lebensmonat starb und zu Betenbrunn

<sup>180</sup> Berenbach, Betenbrunn S. 12.

<sup>181</sup> Münch II, S. 164.

<sup>182</sup> Mitt. a. b. FGA. I, 786, 1 u. 912, Anm. 1. Münch II S. 164. Niezler, Allg. Dtsch. Biogr. VIII (1878) S. 219 f. In Betenbrunn befindet sich die hölzerne Totentafel: Kraus, Kunstdenkmäler Badens, Kr. Konstanz S. 422. Berenbach, Betenbrunn S. 13.

<sup>183</sup> Mitt. a. b. FGA. I, 786, 1. Münch II, S. 171. Berenbach, Betenbrunn S. 14.

<sup>184</sup> Münch II, 169. Sie ruht neben ihrem Gatten, der ihr im Jahre 1559 im Tod vorausgegangen war. Die Grabplatte bei Kraus, Kunstdenkm. Badens, Kr. Konstanz S. 422. Berenbach, Betenbrunn S. 14.

<sup>185</sup> Münch II, 320. Vgl. FGA. O B 20, vol. III, 7 (Betenbrunn).



begraben wurde<sup>186</sup>. Eine Reihe von weiteren Begräbnissen zu Betenbrunn ist aber wahrscheinlich. So dürfen wir die Gräber der Kinder des Grafen Joachim, die vor 1586 starben, wohl durchweg in Betenbrunn suchen<sup>187</sup>. Es handelt sich um folgende:

Katharina<sup>188</sup>, geb. 1566, Dezember 9, gest. 1566, Dezember 10<sup>189</sup>.

Hortensia, geb. 1569, Juli 3, gest. 1569, August 24<sup>190</sup>.

Ludwig, geb. 1572, März 24, gest. 1572, März 25<sup>191</sup>.

Wolfgang, geb. und gest. 1574, April 14<sup>192</sup>.

Johanna, geb. 1575, Oktober 26, gest. 1575, November 13<sup>193</sup>.

Helene, geb. und gest. 1579, Juni 19<sup>194</sup>.

Euphrosine, geb. 1581, März 24, gest. als Kind o. J.<sup>195</sup>

Konrad<sup>196</sup>, geb. 1583, Februar 3, gest. 1583, Juli 13.

Zu Betenbrunn wird ferner der Sohn Konrad des Grafen Friedrich II., der 1532 geboren als Kind ungenannten Todestages starb, begraben sein, und dasselbe wird von dem ebenfalls als Kleinkind (nach 1558) verstorbenen, unbenannten Töchterchen des 1559 heimgegangenen Grafen Christoph gelten müssen<sup>197</sup>. Von all diesen Gräbern findet sich heute in Betenbrunn keine Spur<sup>198</sup>.

Der dem Erbbegräbnis zu Betenbrunn zugrunde liegende Gedanke ist dem Vorstellungskreis, der uns bei der Reidinger Erbgrablege begegnete, in mancher Hinsicht ähnlich. Hier wie dort

<sup>186</sup> Mitt. a. d. FGA. II, 100, S. 61.

<sup>187</sup> So auch Berenbach, Betenbrunn S. 14 f.

<sup>188</sup> R. F. Barth, Aus einem Heiligenberger Rechnungsbuch, Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees usw. 1939, S. 7 teilt mit, daß der Siebente des Kindes zu Betenbrunn gehalten wurde.

<sup>189</sup> Mitt. a. d. FGA. II, 100; Münch II, S. 234.

<sup>190</sup> Mitt. II, 100. <sup>191</sup> Ebb. <sup>192</sup> Mitt. II, 100. Münch II, 235.

<sup>193</sup> Ebb. <sup>194</sup> Ebb. <sup>195</sup> Mitt. II, 100. Münch II, 236.

<sup>196</sup> Das in der Stammtafel (1915) genannte Todesdatum ist nach FGA. O B 20, vol. I, 2 zu berichtigen (Schreiben des Grafen Joachim an seinen Bruder Heinrich).

<sup>197</sup> Münch II, 169, 171. Die übrigen früh verstorbenen Kinder des Grafen Friedrich, Christoph (gest. vor 1532) und Friedrich (gest. nach 1526) sind, wie Münch II, 169 vermutet, ebenfalls in Betenbrunn begraben. Ob die 1646 verstorbene Gräfin Anna Polyxena, Gemahlin des Grafen Wilhelm von Fürstenberg (gest. 1618) in Heiligenberg oder Betenbrunn begraben ist, bleibt ungewiß.

<sup>198</sup> Berenbach, Betenbrunn S. 15.

finden wir die Grablege in der unmittelbaren Nähe des Stammhauses, am Fuße des Berges, der die mittelalterliche Burg trug; hier wie dort errichteten die Landgrafen zu Fürstenberg und von Werdenberg-Heiligenberg ihr Hauskloster, um dort eine Grablege an geweihter Stätte zu finden. Während aber in Neibingen das Kloster über der ehrwürdigen Gerichtsstätte, der Pfalz „Auf Hof“, gegründet und damit eine besonders innige Verbindung mit der Erbstätte des Hauses gefunden wurde, fehlen uns für Betenbrunn alle Anhaltspunkte für den Handgemalgedanken. In Betenbrunn ist eine Gerichtsstätte nicht bezeugt. Die alte Dingstätte der Grafschaft Heiligenberg lag zu Schatbuch (heute Hof Schapbuch, Gemeinde Weildorf, Amt Überlingen), seit 1176 als solche genannt, sicherlich aber weit höheren Alters<sup>199</sup>. Die Wahl des Ortes Betenbrunn als Klosterstift und Grablege beruht daher auf anderen, nämlich auf religiösen Motiven<sup>200</sup>. Entscheidend war der Wunsch, daß das Gebet der Mönche über dem Erbbegräbnis nie aufhöre. Als die Zisterzienserabtei Salem diesem Bedürfnis nicht mehr oder nur nurmehr unzureichend diente, hatte sich das Grafengeschlecht sein eigenes Kloster geschaffen.

In der zweiten fürstenbergischen Generation der Herrschaft Heiligenberg vollzog sich sodann die Abkehr von der alten klösterlichen Grablege. Mit der Schaffung eines Heiligtums in der Schloßkapelle zu Heiligenberg, der erneuerten St. Felixkapelle, entfiel für die gräfliche Familie das Bedürfnis, ihre Toten nach Betenbrunn zu legen. In den Jahren 1584—1586 legte Graf Joachim von Fürstenberg-Heiligenberg, der Sohn und Erbe des Grafen Friedrich, die alte Schloßkalle nieder, errichtete an deren Stelle die neue und erweiterte diese nach Westen zur Gruftkapelle. Die als Kuratkirche für den Flecken Heiligenberg dienende oberirdische Kapelle erstreckt sich in ihrem westlichen Ende über eine

<sup>199</sup> Tumbült, Fürstent. Fürstenberg S. 96f. Belege bei Krieger, Topogr. WB. d. Großh. Badens II, Sp. 809/10.

<sup>200</sup> Daß nicht Röhrenbach, sondern Betenbrunn Grablege wurde, zeigt, daß das Haus Werdenberg mit der Klostergründung nicht auf die Pfarreinteilung, sondern auf den Gedanken des Eigenkirchenrechts Rücksicht nahm. Auffällig ist auch insoweit die Verwandtschaft mit Neibingen, dessen Pfarrkirche ja auch nicht Grablege wurde, während auch dort die Pfalzkapelle Eigenkirche war.

Treppe hinab zur unterirdischen Gruftkapelle<sup>201</sup>. Am 2. Januar 1586 gab Kardinalbischof Markus Sittich zu Konstanz auf Bitten des Grafen Joachim die Erlaubnis, in der zur Pfarrei Röhrenbach gehörigen erweiterten Kuratkapelle des heiligen Papstes Felix im Schloß zu Heiligenberg für immer die Leichen der fürstenbergischen Familie — und mit deren Erlaubnis auch andere — zu bestatten<sup>202</sup>. Damit war auch die kirchenrechtliche Voraussetzung für die neue, intimere Grablege geschaffen, deren sich fortan die Heiligenberger Linie bediente. Der erste, der hier seine Ruhestätte fand, war wieder der Stifter, Graf Joachim, selbst. Ihn begruben Gattin und Kinder nach seinem am 21. Oktober 1598 erfolgten Tode hinter dem vorderen Altar der Gruftkapelle unter der Sakristei<sup>203</sup>. Seine Gemahlin Anna, geb. Gräfin von Zimmern (gest. 1602, Februar 25), teilt mit ihm den Begräbnisort<sup>204</sup>. In der Schloßkapelle sind ferner beigelegt:

von Fürst Anton Egon, dessen Leichnam im Nonnenkloster Maria Stern bei Ramenz (Oberlausitz) ruht, das Herz<sup>205</sup>.

Egon Graf zu Fürstenberg, gest. 1635, August 24, zu Konstanz<sup>206</sup>.  
Elisabeth Gräfin zu Fürstenberg, geb. Gräfin von Sulz, gest. 1601, April 24<sup>207</sup>.

Elisabeth Fürstin zu Fürstenberg, geb. Prinzessin von Thurn und Taxis, gest. 1822, Juli 21, zu Heiligenberg<sup>208</sup>.

Friedrich Graf zu Fürstenberg, gest. 1617, August 8, zu Dresden<sup>209</sup>.  
Hermann Egon Fürst zu Fürstenberg, gest. 1674, September 22, zu München<sup>210</sup>.

<sup>201</sup> Berenbach, Hofkapelle in Heiligenberg a. a. O. S. 9.

<sup>202</sup> Mitt. a. d. FFA. II, 615. Dazu Berenbach, Betenbrunn S. 15.

<sup>203</sup> Mitt. a. d. FFA. I, 786, 1. Münch II, S. 234.

<sup>204</sup> Münch II, S. 234.

<sup>205</sup> Münch-Fidler IV, S. 108 f. Glathe, Allg. Dtsch. Biogr. VIII [1878] S. 217 f. Feurstein, Patronatspfarre S. 49, Nr. 72. Aber Anton Egon zu Fürstenberg, der 1716, Okt. 10, als Rgl. Sächf. Statthalter starb, vgl. auch Tumbült, Fürstent. Fürstenberg S. 130.

<sup>206</sup> Münch-Fidler IV, S. 411.

<sup>207</sup> Münch II, 310. C. B. A. Fidler, Elisabeth zu Fürstenberg, ein Beitrag zur Gesch. d. Hauses Fürstenberg, Donaueschingen 1844.

<sup>208</sup> Münch-Fidler IV, S. 334.

<sup>209</sup> Mitt. a. d. FFA. II, 1298. Münch II, S. 237.

<sup>210</sup> Münch-Fidler IV, S. 65.

Joachim Alwig Graf zu Fürstenberg, gest. 1617, Februar 4, zu Schaffhausen<sup>211</sup>.

Wilhelm Graf zu Fürstenberg, gest. 1618, Oktober 15<sup>212</sup>.

Die Schloßkapelle, die sich der besonderen Fürsorge J. D. der Fürstin Irma erfreut, hat sodann in unseren Tagen die sterblichen Hüllen von Mitgliedern der gegenwärtigen fürstlichen Familie aufgenommen. Hierher wurde der Leichnam des Prinzen Friedrich Eduard überführt, der am 31. Dezember 1916 auf der Höhe Golu (Rumänien) den Heldentod starb<sup>213</sup>. Am 19. August 1928 starb zu Freiburg i. Br. Prinzessin Anna zu Fürstenberg, Gemahlin des Grafen Franz Eduard zu Rhevenhüller-Metsch; ihre sterblichen Reste ruhen gleichfalls in der Schloßkapelle zu Heiligenberg. Sie nahm schließlich die Hülle des am 11. August 1941 zu Heiligenberg gestorbenen Fürsten Max Egon II. auf. Auch die Grablege zu Heiligenberg bildet, ähnlich wie das alte Erbbegräbnis zu Neidingen, eine tiefe Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart und eine würdige Gedenkstätte des Hauses Fürstenberg<sup>214</sup>.

#### IV.

Auf eine lange und ehrwürdige Vergangenheit blickt die Gruft zu St. Martin in Meßkirch, das Erbbegräbnis der Freiherren und Grafen von Zimmern und der Meßkircher Linie des Hauses Fürstenberg zurück. Nach Mariabof bei Neidingen umschließt sie die größte Zahl von fürstenbergischen Toten. Aber ihre Entstehung und ihre Schicksale sind wir durch die eingehende Untersuchung von Th. Martin unterrichtet, der — im Anschluß an die Öffnung der Gruft im Jahre 1906 — ein genaues Verzeichnis der Grabstätten der zimmerischen, helfensteinischen und fürstenbergischen Periode und eine zuverlässige Beschreibung des Zustandes der

<sup>211</sup> Münch II, S. 321.

<sup>212</sup> Ebb. II, 320.

<sup>213</sup> G. Tumbült, Prinz Eduard Friedrich zu Fürstenberg. Leipzig 1917. Feurstein, Patronatsparrei S. 97, Nr. 219.

<sup>214</sup> Unbezeugt sind Beisetzungen zu Heiligenberg für die folgenden Mitglieder des Hauses: Eleonore, geb. 1620, gest. als Kind, wo und wann ist unbekannt (Münch-Fidler IV, S. 2); Elisabeth, gest. 1602, v. T. (Münch II, S. 213); Johann Egon, geb. 1667, gest. als Kind (Münch-Fidler IV, S. 67); Maria Gräfin zu Fürstenberg, geb. Gräfin Arco, zweite Gemahlin des Grafen Friedrich, gest. 1607, Sept. 7 (Münch II, S. 310).

Sarkophage, Gedentafeln und Insignien bietet<sup>215</sup>. Danach ist eine Aufzählung der in Meßkirch ruhenden Mitglieder des Hauses Fürstenberg hier nicht erforderlich. Wohl aber ist im Zusammenhang der Erörterung aller fürstenbergischen Erbbegräbnisse die Bedeutung der Gruft zu St. Martin nach ihrer rechts- und hausgeschichtlichen Stellung zu würdigen.

Das alt- und hochfreie Geschlecht der Freiherren zu Zimmern hatte seine ursprüngliche Grablege im Schwarzwaldkloster St. Georgen<sup>216</sup>. Die Schwarzwaldheimat der Herren von Zimmern und die — allerdings nur legendäre — Beteiligung an der Gründung dieses Klosters<sup>217</sup> erklärt diese Wahl der bedeutenden Benediktinerabtei als Grablege ohne weiteres. Mit der Verpflanzung des Geschlechts in die Heuberglandschaft und mit der Gewinnung der Herrschaft Meßkirch aus dem Besitze der Grafen (Truchessen) von Rohrdorf-Meßkirch suchten auch die von Zimmern einen neuen Erbsitz, und es war nur natürlich, daß sie — mangels eines eigenen Hausklosters — die alte Pfarrkirche zu St. Martin in Meßkirch, zweifellos einen alten religiösen Mittelpunkt, zum Erbbegräbnis wählten<sup>218</sup>. Johann von Zimmern, genannt Lapp, legte die ältere Begräbnisstätte in der St. Jörgenskapelle der Martinskirche an, über der er um 1430 eine eigene Kaplanei gründete. Vermutlich weist das Patrozinium des hl. Georg an der Kapelle auf die alte Begräbnisstätte in St. Georgen hin<sup>219</sup>. Der genaue Ort, an dem sich die Kapelle befand, ist bisher unbekannt. Eine neue Grabstelle in St. Martin ließ Graf Gottfried Werner

<sup>215</sup> Th. Martin, Grablegen in der St. Martinskirche zu Meßkirch, *GDV. Nf. VII*, S. 227 ff.

<sup>216</sup> Zur Geschichte des Hauses Zimmern vgl. vor allem Zimmerische Chronik, 1. Aufl., besorgt v. R. Barad, 1869; 2. Aufl. 1882. Über die Erlangung der Herrschaft Meßkirch G. Tumbült, Fürstentum Fürstenberg S. 154 ff. u. ders., Geschichte der Stadt Meßkirch ... bis zum Jahr 1600, Schriften Baar XIX (1933) S. 8 f.

<sup>217</sup> Dazu Martin, Grablegen a. a. O. S. 227. Chr. Roder, Das Benediktinerkloster St. Georgen, *GDV. Nf. VI*, 11 f.

<sup>218</sup> Über die rechtlich-volkskundlichen Fragen, die mit der Hausgeschichte und der Begräbnisstätte der Grafen von Zimmern zusammenhängen, werde ich demnächst in einer Arbeit über „Die Zimmerische Chronik als Quelle rechtlicher Volkskunde“ im Rahmen meiner Rechtswahrzeichenforschungen berichten.

<sup>219</sup> Martin, Grablegen zu St. Martin S. 229.

von Zimmern durch Meister Lorenz von Speyer um 1548 anlegen<sup>220</sup>. Diese Gruft blieb sodann während der zimmerischen Zeit in Gebrauch<sup>221</sup> und ging in den Besitz der Familie der Grafen von Helfenstein über, als die Herrschaft 1595 durch Erbe in deren Hände kam<sup>222</sup>. In der nächsten Generation gelangte das Helfensteinsche Hausgut durch weiteren Erbgang in den Besitz des Grafen Bratislaus (II.) zu Fürstenberg, der dadurch der Begründer der Meßkircher Linie des Gesamthauses wurde<sup>223</sup>, die im Zimmerischen Schlosse zu Meßkirch Wohnung nahm.

Der Gedanke, der dem Zimmerischen Erbbegräbnis in Meßkirch zugrunde lag, war offensichtlich rein religiöser Natur. Die Wahl der ehrwürdigen kirchlichen Stätte zu St. Martin zeigt, daß die Vorstellung vom Sippengut, wie wir sie in Neidingen deutlich feststellen konnten, bei den Herren von Zimmern im 14. Jahrhundert erloschen war. Allerdings ist zu bedenken, daß die Herrschaft Meßkirch als solche keine Grafschaftsrechte besaß und daß altrechtliche Dingstätten sich nicht im Besitze der Familie von Zimmern befanden. Erst durch die Jahrhunderte hindurch geübte Sitte, die Toten des Geschlechts in Meßkirch zu begraben, wurde der in unmittelbarer Nähe des Schloßes liegende Begräbnisplatz in St. Martin zur Familiengrablege. Dann aber hat die Meßkircher Linie des Hauses Fürstenberg um so folgerichtiger und ausschließlicher an diesem Begräbnisbrauch festgehalten. Neben den älteren zimmerischen und helfensteinischen Gräbern befinden sich nicht weniger als 22 Tote des Hauses Fürstenberg zu St. Martin begraben<sup>224</sup>. Unbestimmt ist nur der Begräbnisort des noch als Kind gestorbenen Grafen Franz Ernst Christoph (gest. 1665); aber auch

<sup>220</sup> Martin S. 240. Der alte Sonderling Graf Gottfried Werner selbst ließ sich, vermutlich wegen des eigenartigen Verhältnisses zu seiner Gemahlin, der Gräfin Apollonia von Henneberg, nicht in der selbst errichteten Gruft, sondern „überwerch“ hinter dem Sakramentshäuschen begraben. Martin a. a. O.

<sup>221</sup> Eine zweite Grablege des Hauses Zimmern, dessen Mitglieder sich durch starke familiäre Gegensätze auszeichnen, war in der Stiftskirche zu Oberndorf a. N.

<sup>222</sup> Martin S. 246.

<sup>223</sup> Tumbült, Fürstentum Fürstenberg S. 158 ff. Martin S. 248 ff.

<sup>224</sup> Sie verzeichnet sorgfältig und mit allen Einzelheiten Martin a. a. O. S. 248 ff.

er wird in Meßkirch zu suchen sein, wenn auch keine Spuren dieses Kindergrabes erhalten sind<sup>225</sup>. Bei keinem anderen Zweige der Fürstenbergischen Familie ist der innere Zusammenhalt so stark ausgeprägt wie bei der Meßkircher Linie, die eine stattliche Anzahl um Reich und Land hochverdienter Männer hervorgebracht hat<sup>226</sup>. Eine solche starke Bindung wirkte sich auch im familiären Begräbnisbrauch aus. So wurden selbst die während des Dreißigjährigen Krieges in Billingen kurz nacheinander verstorbenen Kinder der Meßkircher Linie unter Gefahren und Mühsalen nach St. Martin zu Meßkirch verbracht<sup>227</sup>. Von dem um die Verteidigung der vorderösterreichischen Lande und des Schwarzwaldes besonders verdienten, am 14. Oktober 1702 bei Friedlingen gefallenen Grafen Karl Egon Eugen von Fürstenberg-Meßkirch, Löfflinger Zweiges<sup>228</sup>, dessen Leichnam in Neidingen ruht, wurde wenigstens das Herz nach Meßkirch gebracht<sup>229</sup>. Den 1710 zum Fürstbischhof von Lavant gewählten Grafen (seit 1716 Fürsten) Philipp Karl Christoph, der testamentarisch verfügte, daß sein Herz von St. Andrá, wo der Leichnam liegt, in goldener Kapsel nach Meßkirch gebracht und dort begraben werde, haben wir schon erwähnt<sup>230</sup>. Mit dem Fürsten Karl Friedrich Nikolaus sank 1744 das letzte Glied der Meßkircher Linie in die Gruft zu St. Martin<sup>231</sup>. Seine junge Wittve, Maria Gabriele Felicitas, geb. Prinzessin von Schleswig-Holstein-Wiesenberg, zog sich in das Kloster St. Walburg zu Eichstätt zurück, wo sie 1798 in hohem Alter ver-

<sup>225</sup> Münch-Fidler IV, S. 160. Bei den Gruftöffnungen fand sich von der Leiche keine Spur. Martin S. 253.

<sup>226</sup> Die Geschichte des Meßkircher Zweiges der Grafen- und Fürstenfamilie ist nur kurz bei Münch-Fidler IV, S. 154 ff. behandelt, kommt im übrigen aber im Rahmen der fürstenbergischen Landesgeschichte durchweg zu kurz. Vgl. Tumbült, Fürstentum Fürstenberg S. 153 ff. Die prächtigen Gestalten des Grafen Franz Christoph und des Fürsten Froben Ferdinand verdienen eingehendere biographische Behandlung nicht minder als Frauen wie die Gemahlin Franz Christophs, die fromme und überaus wohlthätige Gräfin Maria Theresia, geb. Herzogin von Uremberg.

<sup>227</sup> Martin S. 250.

<sup>228</sup> Tumbült, Fürstentum Fürstenberg S. 162 ff.

<sup>229</sup> Martin S. 253 f.

<sup>230</sup> Vgl. oben S. 306.

<sup>231</sup> Münch-Fidler IV, S. 206. Martin a. a. O. S. 256.

starb und begraben wurde<sup>232</sup>. Noch ein letztes Mal öffnete sich die Gruft zu St. Martin, um einen fürstenbergischen Toten aufzunehmen, als 1808 die zweite Gemahlin des Fürsten Joseph Wilhelm Ernst, Maria Anna geb. Gräfin von der Wahl, die ihren Witwensitz in Meßkirch angewiesen erhalten hatte, starb<sup>233</sup>. Seitdem ist die Gruft, zweimal von verbrecherischer Hand geöffnet und beraubt, von Fürst Max Egon wieder in würdiger Form hergestellt, neu geweiht, aber nicht mehr belegt worden<sup>234</sup>. Als eine der ehrwürdigsten Stätten der fürstenbergischen Hausgeschichte steht sie nicht minder in hohen Ehren als die heute noch benützten Grablegen. Die herrlichen Epitaphe der zimmerischen und fürstenbergischen Toten, die wir zu St. Martin bewundern, legen hiervon berechtes und einprägsames Zeugnis ab<sup>235</sup>.

## V.

Die sonstigen Erbbegräbnisse der fürstenbergischen Gesamtfamilie sind erst spät von Zweigen angelegt worden, die durch Gunst oder Ungunst des Geschicks die schwäbische Heimat verlassen hatten, ohne allerdings den Zusammenhang mit dem Fürstlichen Hause zu verlieren. Als mit dem Landgrafen Ludwig August Egon (gest. 1759) die nachmals — im Gegensatz zur reichsfürstlichen — so genannte landgräfliche Linie abzweigte und in dem niederösterreichischen Schlosse Weitra bei Linz a. D. einen dauernden Wohnsitz fand<sup>236</sup>, wurde im Schlosse selbst an Stelle einer daselbst schon vorhandenen älteren eine neue Gruft angelegt, in der neben Ludwig August Egon selbst acht weitere Mitglieder des landgräflichen Zweiges der fürstenbergischen Familie ruhen (Eleonore Sophia, gest. 1849; Franz Egon, gest. 1849; Friedrich Karl Egon, gest. 1856; Joachim Egon, gest. 1828; Johann Nepomuk Joachim Egon, gest. 1879; Karoline Sophia, gest. 1846;

<sup>232</sup> Martin S. 257.

<sup>233</sup> Münch-Fidler IV, S. 261. Martin S. 257.

<sup>234</sup> FFA. O B 20, vol. III, 7.

<sup>235</sup> Aber sie vgl. Kunstidentmaler Badens, Kr. Konstanz S. 396 ff. und A. Nägele, Die Bronze-Epitaphien in Meßkirch und ihre Meister, FFA. N. XVI (1915) S. 167 ff.

<sup>236</sup> Münch-Fidler IV, S. 209 ff.



Maria Franziska, gest. 1680; Vinzenz Egon, gest. 1896)<sup>237</sup>. Mit dem 1934 verstorbenen Landgrafen Eduard Egon ist die landgräfliche Linie des Hauses ausgestorben.

Von der landgräflichen Linie zweigte sich Ende des 18. Jahrhunderts die Seitenlinie des Tanfowitzer Zweiges ab, die nach der 1790 erworbenen Allodial-Herrschaft Tanfowitz in Mähren genannt wurde<sup>238</sup>. Die Feststellungen über das von diesem Zweige geschaffene Familienbegräbnis sind gegenwärtig noch nicht abgeschlossen, da sich darüber Materialien im Fürstlichen Hauptarchiv zu Donaueschingen nicht befinden.

Auch die böhmische Subsidial-, jetzt Hauptlinie<sup>239</sup>, ließ, nachdem sie in Böhmen eine dauernde Heimat gefunden hatte, durch Fürst Karl Egon (I.) in Nischburg eine Gruft errichten<sup>240</sup>. Als erster wurde ihr Erbauer (gest. 1787) daselbst begraben<sup>241</sup>. In Nischburg ruhen sodann: Prinzessin Antonia, gest. 1799; Prinz Emil Egon, gest. 1899; Gräfin Franziska Hippolyta, gest. 1644, hierher aus Prag überführt 1820<sup>242</sup>; Fürstin Josepha Maria, geb. Gräfin von Sternberg, gest. 1803; Prinzessin Leopoldine Philippine, gest. 1806; Prinz Ludwig Egon, gest. 1813; Prinzessin Maria Anna, gest. 1799; Prinzessin Maria Henriette, gest. 1834; Fürst Max Egon (I.), gest. 1873; Fürst Philipp Nerius, gest. 1790<sup>243</sup>.

Die böhmische Erde birgt außer diesen jüngeren Mitgliedern des Fürstengeschlechts noch eine Reihe weiterer Fürstenbergischer Toter, die außerhalb eines Erbbegräbnisses ruhen. Die Klöster zu Prag haben eine Anzahl von Leichnamen aufgenommen. So das

<sup>237</sup> Alles Nähere *GGH. O B 20, vol. III, 7* (Weitra). Vermutlich liegen in Weitra auch Anna Maria geb. Gräfin v. Arco, gest. 1607, und Josepha geb. Gräfin Fugger, gest. 1784.

<sup>238</sup> Vgl. *Münch-Fidler IV, S. 227 ff.* und die Stammtafel von G. Tumbült (1915).

<sup>239</sup> *Münch-Fidler IV, S. 299 ff.*

<sup>240</sup> *GGH. O B 20, vol. III, 7* (Nischburg).

<sup>241</sup> *Münch-Fidler IV, S. 314.*

<sup>242</sup> Gemahlin des Grafen Leo Burian Berka, 1644 in der Gruft zu St. Wenzel begraben, 1820 gehoben, als St. Wenzel zu einer Strafanstalt umgewandelt wurde: *Münch II, S. 180 u. GGH. OB 20, vol. III/7.*

<sup>243</sup> Die näheren Daten sind der Tumbülfischen Stammtafel (1915) zu entnehmen.

Karmeliterinnenkloster zu Prag die Karmeliterin Prinzessin Maria Emanuele Sophie, gest. 1776; St. Georg daselbst die Prinzessin Maria Auguste Josepha, Fürstäbtissin von St. Georg, gest. 1770; das Ursulinerinnenkloster zu Prag die Prinzessin Maria Theresia, Nonne daselbst, gest. 1774. Ein im frühesten Alter gestorbener Sohn des Fürsten Josef Wilhelm Ernst, der lange in Prag lebte, Graf Prosper Maria Franz (gest. 1735) ruht in St. Thomas zu Prag. Ohne nähere Ortsangabe wurden in Prag, vermutlich in einer der Kirchen oder in einem Kloster, beigesetzt: die Grafen und Gräfinnen Anna Albertine, gest. 1673; Elisabeth, geb. Freiin von Pernstein, gest. 1610; Emanuel, gest. 1599; Eusebia, gest. nach 1591; Maria, gest. 1608; Maximiliane, gest. nach 1593 und Wenzelava, gest. nach 1594<sup>244</sup>.

Anderere Begräbnisorte der Fürstenberger konnten die Bedeutung einer Erbgrablege nicht erlangen, obwohl einzelne Zweige der Familie ihre Toten gewisse Zeit hindurch dorthin legten. Im Rahmen einer Untersuchung über die eigentlichen Erbbegräbnisse seien, um das Bild zu vervollständigen, diese gelegentlichen Grabstätten wenigstens in Kürze zusammengestellt. Nach Art der Entstehung und der Bedeutung für das Gräfliche und Fürstliche Haus untereinander sehr verschieden, bilden doch auch sie für die Hausgeschichte wertvolle Bestandteile des Gesamtbesitzes.

Die Pfarrkirche zu Donaueschingen wurde schon vor der Wahl des Ortes als Residenz der Reichsfürstlichen Linie Begräbnisort einer Seitenlinie, des Donaueschinger Zweiges der Heiligenberger Linie. Die Gruft selbst ist noch älter. Das erste Mitglied der fürstenbergischen Familie, das darin begraben wurde, war die am 18. Juni 1593 verstorbene Gemahlin des Grafen Heinrich von der Baarer Linie, Gräfin Amalie, geb. Gräfin

<sup>244</sup> Die Nachweise im einzelnen *GGH. O B 20*, vol. III, 7; die genaueren Daten in der authent. Stammtafel (1915). Bei den zuletzt genannten handelt es sich um die engere Familie (Witwe und Kinder) des Grafen Albrecht v. Fürstenberg, der selbst 1599 in Prag starb, sich jedoch nach Neidlingen überführen ließ. Seine Gemahlin Elisabeth v. Pernstein war böhmischer Herkunft (gest. 1610) und blieb nach seinem Tode in Böhmen. Ihr Sohn Christoph II. (gest. 1614, Jan. 5) wurde der Stammvater der Stühlinger Linie, der Sohn Wratisslaus der Begründer des kurzlebigen Mähringer Zweiges.

von Solms<sup>245</sup>. In Donaueschingen ruht sodann der am 24. August 1676 vor Philippsburg gefallene Landgraf Maximilian Joseph<sup>246</sup> neben seinen kurz vor ihm verstorbenen Kindern Wenzel und Maximilian Joseph (gest. August 1675)<sup>247</sup>. Seine Gemahlin Anna, geb. Gräfin von Koforskowitz, deren Grabstätte bisher unbekannt ist, ruht jedenfalls nicht an seiner Seite. Der Vater des Grafen Max Joseph, Landgraf Ferdinand Friedrich, Begründer des Donaueschinger Zweiges, wurde wenige Monate nachher (gest. 1662, August 28) von Donaueschingen, wo er zunächst beigesetzt worden war, in die Reidinger Grablege übergeführt<sup>248</sup>. Offenbar hat sich Donaueschingen als Begräbnisort erst in der zweiten Generation des Donaueschinger Zweiges durchzusetzen begonnen; denn auch die Mutter Max Josephs, Gräfin Elisabeth Franziska, geb. von Montrechier (gest. 1668, Mai 26) wurde an anderem Orte, nämlich in der Klosterkirche in Amtshausen, begraben. Nur Herz und viscera sind in Donaueschingen der Erde übergeben worden<sup>249</sup>. Als Donaueschingen im 18. Jahrhundert Residenz des Fürstentums wurde, setzte man in der neuerbauten Pfarrkirche die Herzen der Fürsten Joseph Wenzel (gest. 1783), Joseph Maria Benedikt (gest. 1796) und Karl Joachim (gest. 1804) sowie der Fürstin Maria Josepha, geb. Erbtruchsessin von Waldburg-Scheer, Gemahlin des Fürsten Joseph Wenzel, bei, während die Leichname nach dem nahen Reidingen gebracht wurden<sup>250</sup>. Die altherkömmliche Erbgrablege zu Mariahof vermochte Donaueschingen nicht zu verdrängen.

<sup>245</sup> Mitt. a. b. FZL II, 909. Feurstein, Patronatspfarrei S. 45, Nr. 45 mit Münch II, S. 227.

<sup>246</sup> Münch-Fidler II, S. 38. F. R. Barth, Saar, Schwarzwald u. Oberrhein während des zweiten Raubkrieges Ludwigs XIV., Schauinsland, Jahrl. 64, 1937, S. 170 f. Feurstein, Patronatspfarrei S. 44 f., Nr. 70.

<sup>247</sup> Feurstein S. 44, Nr. 68. Näherer Befund der Gruft FZL. O B 20, vol. III, 7 (Donaueschingen). Von dem 1672, Jan. 9, geborenen und alsbald gestorbenen Kinde des Grafen fand sich bei der Gruftöffnung keine Spur.

<sup>248</sup> Münch-Fidler IV, 27 f. Feurstein a. a. D. S. 42, Nr. 62.

<sup>249</sup> FZL., Eccl. XII, vol. 28 u. O B 20, vol. III, 7 (Amtshausen). Baber, Kl. Amtshausen a. a. D. S. 144. Die Leiche wurde beim Abbruch der Klostergebäude feierlich nach Reidingen überführt (3. Sept. 1850).

<sup>250</sup> Vgl. Feurstein, Patronatspfarrei S. 72, Nr. 135, 138; 73 Nr. 118, 138; 74, Nr. 144.

Haslach im Kinzigtal war schon früher<sup>251</sup> für einige Familienmitglieder Ruhestätte geworden. Die Pfarrkirche, in der diese lagen, wurde später als Grablege nicht mehr benutzt. Dagegen wurde die Kapuzinerkirche zu Haslach, die von dem Grafen Friedrich Rudolf von Fürstenberg-Stühlingen um 1630 erbaut worden war, der Begräbnisort desselben<sup>252</sup> (gest. 1655, Okt. 22). Die Wahl von Kapuzinerklöstern als Grablegen entsprach einer damaligen Übung<sup>253</sup>. Am 14. Juli 1636 hatte Frater Johannes a Montecalerio, „Definitor“ des Ordens der Kapuziner und Generalvisitator der Ordensprovinz Helvetien, dem Grafen Friedrich Rudolf und seiner Gemahlin Anna Magdalena, geb. von Hanau-Lichtenberg, erlaubt, sich in Haslach, Engen oder in einer anderen Ordenskirche seiner Provinz begraben zu lassen<sup>254</sup>. Der Graf wählte Haslach und die von ihm erbaute Kapuzinerkirche als Ruheort. Jedoch machte seine Gemahlin (gest. 1673, April 22) von der Erlaubnis keinen Gebrauch; sie liegt vielmehr, als einzige des fürstenbergischen Geschlechts, im Kloster Friedenweiler begraben<sup>255</sup>. Dagegen befinden sich in der Kapuzinerkirche Haslach die sterblichen Reste des Sohnes und Enkels, des Grafen Maximilian Franz (gest. 1681, Okt. 24) und Prosper Ferdinand (gefallen 1704, Nov. 21 bei Landau), welcher letzterer zunächst in Baden-Baden beerdigt worden war<sup>256</sup>. In der Gruft fand sich bei

<sup>251</sup> Vgl. oben S. 278 f. Die letzte Beisetzung in der Pfarrkirche erfolgte 1549.

<sup>252</sup> Münch III, S. 44. D. Geiger, Ein Besuch der Grafengruft im Haslacher Kapuzinerkloster, Die Ortenau 1923, S. 13 ff. D. Göller, Graf Christoph II. v. Fürstenberg und der Maler Mathäus Gundelach, Die Ortenau 1931, S. 100 ff. Kunstdenkmäler Badens, Kr. Offenburg S. 596, 600 f.

<sup>253</sup> So ruhen die Gräfin Anna Maria v. Fürstenberg-Heiligenberg, geb. Gräfin v. Hohenzollern, Gemahlin des Grafen Egon (gest. 1652, Aug. 23) in der Kapuzinerkirche zu Düsseldorf (Münch-Fidler IV, S. 12); die Grafen Jakob Ludwig (gest. 1627, Nov. 15) und Franz Karl v. Fürstenberg-Heiligenberg (gest. 1698, Juli 14) im Kapuzinerkloster Rienzheim im Elsaß (Münch III, S. 113; Münch-Fidler IV S. 412).

<sup>254</sup> FGM. O B 14, vol. I, a. <sup>255</sup> Münch III, S. 45.

<sup>256</sup> Lumbült, Fürstentum Fürstenberg S. 178, 180. Geiger in der Ortenau 1923, S. 13 ff. Münch III, S. 62. Kunstdenkmäler Badens, Kr. Offenburg S. 596. D. Göller, Das Epitaph des Grafen Maximilian Franz v. Fürstenberg (1634 bis 1681), Die Ortenau 1939, S. 137 ff. Die Herzen der Grafen Maximilian Franz und Prosper Ferdinand liegen in St. Loretto zu Stühlingen.

der Öffnung 1913 auch der Sarg des kleinen Ferdinand Anselm Eusebius, eines Söhnchens des Grafen Friedrich Rudolf (gest. 1637)<sup>257</sup>, und die Urne mit den gesammelten Gebeinen der 1341 verstorbenen Gräfin Anna, geb. Gräfin von Montfort, Gemahlin des Grafen Götz von Fürstenberg-Haslach, die im Jahre 1803 aus der Dominikanerkirche in Freiburg i. Br. hierher überführt worden war<sup>258</sup>.

Die Bedeutung einer eigentlichen Grablege hat auch Wolfach i. R. nicht erlangt. Außer der Gräfin Adilbild, geb. Freiin von Wolfach (gest. nach 1305), deren Begräbnisort man wohl in Wohlsach suchen darf<sup>259</sup>, dürfte dort von den älteren Fürstenbergern auch deren Gemahl, Graf Friedrich I. (gest. 1296, Mai 8), begraben sein. Bezeugt sind Beisetzungen in Wolfach für den Grafen Heinrich VI. von der Wolfacher Seitenlinie (gest. 1490, Nov. 30, vermutlich zu Ortenberg)<sup>260</sup>, und für die Gräfin Helena Eleonore, geb. von Schwendi, Gemahlin des in Rienzheim im Elsaß beigesetzten Grafen Jakob Ludwig von Fürstenberg-Heiligenberg<sup>261</sup>. Von Graf Wolfgang, der am letzten Tage des Jahres 1509 auf Burg Ortenberg starb, wurde das Herz zu Wolfach begraben, während der Leichnam nach Neidingen verbracht wurde<sup>262</sup>. Nicht in Neidingen, wohl aber vermutlich in Wolfach, liegt seine Gemahlin, die Gräfin Elisabeth, geb. Gräfin v. Solms<sup>263</sup>. Beisetzungsort war wohl in allen Fällen die Pfarrkirche zu Wolfach.

Aber andere, gelegentliche Begräbnisstätten wurde im Verlaufe unserer Darlegungen schon berichtet. Die sonstigen fürstenbergischen Klöster wurden nur vereinzelt belegt, so Amtenhausen und Friedenweiler, die nie zu Erbgrablegen ihres Vogtgeschlechtes wurden. Von den Töchtern der fürstenbergischen Familie, die in

<sup>257</sup> Geiger in Ortenau 1923, S. 19.

<sup>258</sup> FUB. II, 226. Münch I S. 333. Kiezlner, Hausgeschichte S. 257. Tumbült, Fürstentum Fürstenberg S. 33. Geiger a. a. O. S. 20.

<sup>259</sup> Siehe oben S. 277.

<sup>260</sup> FUB. IV, 119. Münch I, S. 381. Kiezlner S. 285. Ob seine Eltern, Graf Konrad (gest. von 1419, Mai 2) und Ubelheid geb. Gräfin v. Zweibrücken (gest. nach 1452), neben ihm liegen, ist nicht zu belegen. Vgl. Münch I, S. 372.

<sup>261</sup> Münch III, S. 14.

<sup>262</sup> FUB. IV, 481. Vgl. auch oben S. 303.

<sup>263</sup> In der Zimmerischen Chronik (Barack<sup>1</sup> I, S. 217) ist als ihr Todesort Wolfach angegeben.

andere Familien des Hochadels hinein heirateten, wurden nur wenige in die Begräbnisse der Elternfamilie heimverbracht; sie ruhen meist in den Erbgrablegen ihrer Gatten, so daß in den meisten schwäbischen, böhmischen und österreichischen Erbbegräbnissen des deutschen Hochadels Töchter fürstenbergischer Abstammung liegen; die Töchter des Hauses aber, die Nonnen wurden, erhielten ihre Ruhestätte jeweils auf dem Klosterfriedhof ihres Konvents<sup>264</sup>.

Von den zahlreichen Begräbnisorten, die nur einen einzelnen Toten der fürstenbergischen Familie aufgenommen haben, kann in dieser Arbeit über die Erbbegräbnisse des Geschlechts nicht im einzelnen die Rede sein. Über sie gibt das im Fürstenberg-Archiv in Donaueschingen verwahrte, laufend ergänzte Grabstättenverzeichnis hinreichend Auskunft. Wir begegnen Grabmälern von Fürstenbergern weit über die Grenzen des Deutschen Reiches, ja über die des alten Römischen Reiches Deutscher Nation hinaus an zahlreichen Orten des gesamten mittleren Europa. Die Nachforschung nach den zahlreichen, heute noch unbekanntem Grabstätten des Hauses Fürstenberg werden fortgesetzt. Für die ältere Zeit werden im Grabstättenverzeichnis breite Lücken bestehen bleiben; aber selbst Gräber, die sich in den letzten Jahrhunderten über Grafen und Fürsten von Fürstenberg, ihren Gemahlinnen und vor allem über frühverstorbenen Kindern der Familie aufgetan haben, sind verschollen<sup>265</sup>. In ihnen ruhen nicht die Geringsten der Familie. Manche haben fern von der Heimat, auf Reisen und auf Pilgerfahrten, ihr Leben beschloffen und in fremder Erde ihr Grab gefunden<sup>266</sup>. Manche aber auch liegen auf den europäischen Schlachtfeldern, wo sie im Kampf für Kaiser und Reich ihr Leben hin-

<sup>264</sup> So finden wir Gräfinnen zu Fürstenberg in der zollerischen Grablege zu Stetten und in derjenigen der Truchessen von Waldburg zu Scheer; Nonnen und Stiftsdamen in den Klöstern Inziglosen, Neibingen, Amtenhausen, in den Stiften Säckingen, Buchau, Zürich usw. Die einzelnen Nachweise im Grabstättenverzeichnis, *SSA*. O B 20, vol. III, 7.

<sup>265</sup> Für Hinweise auf Begräbnisstätten von Fürstenbergern und auf archivalische oder sonstige Nachrichten, die über solche Begräbnisplätze Aufschluß geben könnten, ist die Leitung des Fürstenberg-Archivs dankbar.

<sup>266</sup> So ruhen in Clairvaux Kardinal Konrad Graf v. Arach (gest. 1227); f. oben S. 275; in Rom zur Kirche St. Maria del Anima Graf Egon (gest. 1586), *SSA* O B 20, vol. I, 2.

gaben<sup>267</sup>. Wo ihr Begräbnisplatz vergessen ist, sind sie unvergessen im Buche der Geschichte des deutschen Volkes.

## VI.

Wir haben „kirchen-, rechts- und hausgeschichtliche Studien“ über die fürstenbergischen Erbbegräbnisse angekündigt und haben nunmehr, nachdem die einzelnen Stätten aufgezählt und in ihrer jeweiligen Bedeutung behandelt sind, das über das rein hausgeschichtliche hinausgehende Ergebnis zusammenzufassen. Dabei ergibt sich, daß jedes der drei Wissensgebiete zu seinem Teil Erkenntnisse aus dem gesammelten Material schöpfen kann. Für die Kirchengeschichte konnten zwar keine grundlegend neuen, dafür das sonstige Wissen um so eindeutiger bestätigende Tatsachen festgestellt werden. Die hochadlige Familie der Grafen von Urach-Freiburg-Fürstenberg hat in allen ihren Zweigen, von den frühesten Zeugnissen des hohen Mittelalters an bis zur neuesten Zeit, ihre Begräbnisorte an geweihter Stätte gesucht und gefunden. Die Geschichte der fürstenbergischen Grablegen wird somit zum Spiegelbild der kirchlichen Entwicklung seit dem Hoch-

<sup>267</sup> Von den 16 Gefallenen des Fürstlichen Hauses liegen auf den Schlachtfeldern: zu Cerisola Graf Wolfgang, gest. 1544, April 14 (Münch II, S. 169); zu Dorned (Baselland) in der Kapelle über dem Schlachtfeld von 1499 Graf Heinrich (VII), gefallen 1499, Juli 22 (ZUB. IV, 289 f. Riezler, Hausgeschichte S. 454. Münch-Fidler IV, S. 403); zu Stampes „in civitate“ Graf Ernst Egon, gefallen 1652 (Münch-Fidler IV, S. 9, Anm. 2); zum Sempach Graf Johann, gefallen 1386, Juli 9 (Münch I, S. 350; Riezler S. 269); zu Thionville (Dietenhofen) Graf Leopold Ludwig Egon, gefallen 1639, Juni 7 (Münch-Fidler IV, S. 6 f.); zu Trier Graf Egon, gefallen vor Trier am 5. März 1553 (Mitt. a. d. FFA. I, 814; Münch II, S. 169, wo irrtümlich Metz als Todesort angegeben ist); zu Mainz Graf Leopold Maria Marquard zu F.-Stühlingen, gefallen 1689, Sept. 12 bei Mainz und dort nachträglich im Kapuzinerkloster begraben (Münch III, 51; Staatsarchiv Schaffhausen, Korrespondenzen IX fol. 28 b, Nr. 166); Franz Ludwig Egon zu F.-Weitra, gef. 1800, Dez. 25 als kais. Leutnant bei Valeggio am Mincio (Münch-Fidler IV S. 224; Ludwig Egon Landgraf zu F.-Weitra, Tatkowitzer Zweig, gestorben zu Trop nach der bei Dresden erlittenen Verwundung und begraben zu Rischburg (FFA. O B 20, vol. III, 7). Die übrigen Gefallenen wurden in die Erbbegräbnisse heimgeholt.

mittelalter, wenn wir sehen, wie nacheinander Benediktinerklöster der kluniazensischen Richtung und hernach Zisterzienserklöster, ihnen folgend die Klöster der jüngeren Orden, zuletzt der Kapuziner, Ort der letzten Ruhe fürstenbergischer Toter wurden. Wenn wir von den auf den Schlachtfeldern Gebliebenen absehen, ist kein einziges Mitglied des namenreichen Geschlechts, soviel wir wissen, in ungeweihter Erde begraben. In dem vom Fürstenbergischen Hause selbst gegründeten Kloster der Dominikanerinnen zu Mariahof bei Neidingen, an althehrwürdiger, geschichtlich hochbedeutungsvoller Stätte, entstand im 14. Jahrhundert das eigentliche und bis heute gewahrte fürstenbergische Erbbegräbnis. Auch die Wahl der sonstigen Grablegen und Einzelbegräbnisse wurde unter sorgfamer Beachtung der kirchlichen Bestimmungen entscheidend bestimmt durch den Wunsch, an einem Orte begraben zu sein, an dem das Ewige Licht leuchtet und das Gebet von Mönchen oder Priestern nie verstummt. Darüber hinaus scheint uns für die Klostergeschichte, zumal der Klostergründungen, ein allgemein bedeutungsvoller Hinweis gegeben zu sein: die Motive der Klostergründung, soweit es sich hierbei um den Anstoß von weltlicher Seite handelt, sind neben den rein religiösen und den politischen Gründen, auf welche letztere die neueste Verfassungsgeschichte so großen Wert legt, nicht zuletzt auch in dem Wunsche des hohen und altfreien Adels zu suchen, für die adlige Familie ein Erbbegräbnis, gesichert gegen die Zufälle der friedlosen politischen Wirklichkeit und geschützt durch den Gottes- und Landfrieden der kirchlichen und weltlichen Gewalten, zu finden. Eine Untersuchung über die vornehmlich durch diesen Wunsch geschaffenen Klostergründungen scheint uns eine förderliche Aufgabe der kirchlichen Verfassungsgeschichte zu sein.

Für die Rechtsgeschichte aber scheint uns von Bedeutung zu sein, daß dieser religiöse Gedanke sich mit einer alten deutschen Vorstellung von der Bedeutung der Familiengrabstätte eng und unlöslich verbindet. Als das Geschlecht der Grafen von Urach aus dem inneren Schwaben in den Breisgau und hernach auf die Saar verpflanzt wurde, verlor es seinen hergebrachten, altererbten Mittelpunkt am Rande der Schwäbischen Alb. Nach einem rund ein Jahrhundert ausfüllenden



Tasten und Suchen nach der neuen, bleibenden Erbstätte fand es seine dauernde Grablege an dem geschichtlich bedeutsamsten Platz der neuerworbenen Landgrafschaft Baar, auf einer alten alemanischen Kult- und Dingstätte, die in fränkischer Zeit zur königlichen Pfalz und zum Mittelpunkt des Reichsgutes in der Baar geworden war. Die Errichtung des Hausklosters Mariahof über diesem Platze stellt eine in dieser Eindeutigkeit und Einprägbarkeit wohl einzigartige Synthese des Gedankens vom Handgemal als dem Rechtswahrzeichen des freien Geschlechts mit mittelalterlich-kirchlichem Gedankengut dar. Noch im 14. Jahrhundert war die Vorstellung lebendig, daß die hergebrachte Dingstätte der würdige Platz für das Kloster sei, in dem die Toten neben den Ahnen ruhen sollten. Die Grablege Auf Hof bei Neidingen, angelehnt an die feste Burg auf dem nahen Fürstenberg, dem Wohnsitz der lebenden Familie, wird zum Sinnbild der innigen Verbundenheit der lebenden Sippe mit den zur ewigen Ruhe eingegangenen Vätern und Ahnen. So erhält der Handgemalgedanke an diesem aus den Quellen unmittelbar erkennbaren Beispiel eine neue, wesentliche Ergänzung, die getreulich die allgemeine Rechtsentwicklung widerspiegelt. Die Verschmelzung der urtümlichen deutschen Ahnenvorstellung und Ahnenverehrung mit dem christlichen Gedanken des geweihten Grabes ist so innig, daß schließlich kaum zu unterscheiden ist, welches der beiden Motive im einzelnen bestimmend war. Und selbst bei den späteren Grablegen der Neben- und Seitenlinien kommt diese gedankliche Verbindung, die ihre rechtliche Grundlage ausschließlich im strengen Familiengesetz und Familienbewußtsein des hohen Adels findet, immer wieder, bewußt oder unbewußt, stärker oder schwächer zum Ausdruck.

Für die fürstenbergische Hausgeschichte liegt die Bedeutung der Erbgrabstätten neben dem rein Tatsächlichen zuvörderst in der Stärke, mit der sich hier die familiäre Verbundenheit äußert. Wenn in Zeiten der Auflösung der mittelalterlichen Weltanschauung neben die Erbgrabstätte andere Grablegen treten, hört doch die Verbindung und Verbundenheit der einzelnen Zweige und Glieder mit der Gesamtfamilie nie auf. Die neuen Erbbegräb-

nisse, die so entstehen, betonen vor allem das religiöse Motiv, werden aber zugleich zu neuen Zellen eines starken, mit der Landschaft eng verbundenen Familienbewußtseins. Heiligenberg und Meßkirch bilden hierfür die aufschlußreichsten Beispiele. Stets aber blieben sich die Grafen und Fürsten zu Fürstenberg bewußt, daß das adlige Geschlecht nur dann fortbestehen kann und neben der äußeren eine innere Lebensberechtigung hat, wenn es mit dem Erbgut der Väter verbunden bleibt. Eines der wichtigsten Mittel, diese Verbindung herzustellen und zu bewahren, die symbolhafte Verknüpfung von Einst und Jetzt, ist das Erbbegräbnis.

---

## Kleinere Mitteilungen

### Beiträge zur Geschichte und Baugeschichte der Margaretenkapelle bei Muggensturm.

Von Theodor Sumpert.

Wer auf der uralten Bergstraße von Muggensturm nach Ruppenheim ins Murgtal fährt, gewahrt unweit vom Dorf den massigen, viereckigen, spitzdachigen Turm der Margaretenkapelle, die ernst und ehrwürdig die Landschaft beherrscht, inmitten der großen Totenstätte des Dorfes. Sie steht auf einem alten Hochufer. Zwischen der Kapelle und dem Dorf Muggensturm lag einst, wohl als Aberrest des ehedem längs der Schwarzwaldvorberge fließenden sogenannten Kinzig-Murgflusses, ein großer See, der bei Ruppenheim begann und unterhalb Muggensturm endigte. Er wurde im 16. Jahrhundert trockengelegt und landwirtschaftlich nutzbar gemacht. Daher die schwarze, vermoorte Erde der Allmendgärten bei Muggensturm, das Niedgras der Wiesen und Hunderte von Weidenstümpfen. Die Margaretenkapelle war noch vor siebenhundert Jahren die Pfarrkirche des eingegangenen Dorfes Eichelbach und die Mutterkirche für die Ortschaften Ober- und Niederweiler sowie Muggensturm.

Unter den Schenkungen, welche Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1102 an das Domstift Speyer machte, ist auch das Dorf Eichelbach genannt<sup>1</sup>. Es lag zwischen Muggensturm und Oberweiler und hatte seinen Namen von dem am Eichelberg entspringenden Eichelbach, heute nur noch unter dem Namen Bachgraben bekannt. Seine Gemarkung erstreckte sich von der Margaretenkapelle bis zum Eichelberg, war ziemlich groß, aber nicht völlig landwirtschaftlich ausnutzbar. Ohne Zweifel bewirtschaftete das Domstift Speyer seinen Besitz in Eichelbach nicht selber<sup>2</sup>. Wir sehen hundert Jahre später den Grafen Eberhard III. von Eberstein als Grundherrn auf dem Hof Eichelbach; ob kauf- oder erblehensweise, ist nicht nachzuweisen. Im Jahre 1207 gibt er seine Erlaubnis dazu, daß einer seiner Dienstmänner von Eichelbach mit Namen Guntbold (olim dapifer noster) seine Besitzungen in Eichelbach zum Heil seiner

<sup>1</sup> Dümge, Reg. Bab., S. 26. Aber Eichelbach siehe Mone in der ZfGbd. I, 243 f und II, S. 465. Auch A. Wasmser, Eichelbach, in: Aus der Heimat. Wochenschrift der Raftatter Zeitung 1925, Nr. 19, 20.

<sup>2</sup> 1290 überträgt Matholfus concivis Spirensis mit Genehmigung der iudices, consules et universi cives Spirenses sein Eigentum in Eichelbach an Kloster Herrenalb. ZfGbd. II, S. 357 f.

Seele an das Zisterzienserkloster Herrenalb vermachte<sup>3</sup>. Die Herrenalber Mönche bewirtschafteten nach Ordensbrauch das neue Klostergut in Eichelbach selber und legten einen Klosterhof (grangiam) dortselbst an, der bald mit großen Vorrechten ausgestattet wurde<sup>4</sup>. Auch der Graf von Eberstein hatte in Eichelbach große Hofgebäulichkeiten<sup>5</sup>. Dazu saßen in dem Dörfchen noch einige Edelknechte<sup>6</sup>, von denen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein Konrad von Eichelbach genannt wird. Schon sein Sohn bzw. sein Enkel Konrad mußte seinen Eigenhof und andere Güter in Eichelbach an das Benediktinerinnenkloster Frauenalb veräußern, das damit ebenfalls grundherrliche Rechte in Eichelbach erhielt<sup>7</sup>. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts verlegte Graf Heinrich von Eberstein, aus betriebswirtschaftlichen Gründen wohl, seinen Hof von Eichelbach nach Muggensturm, das zudem noch den Vorzug hatte, befestigt zu sein<sup>8</sup>. Er ermutigte die Herrenalber Gutsherren, es ihm gleichzutun, was 1298 auch geschah<sup>9</sup>. Mit beiden Höfen zogen die meisten leibeigenen Einwohner von Eichelbach im Laufe der Jahre von ihrer Herdstätte weg. Das Dorf Eichelbach wurde entflebelt, die Wohnstätten zerfielen, allein das Kirchlein blieb auf seinem Platz. Nur Flurnamen wie „Kirchgäß“, „Kirchbühl“ und „Pfarrgäß“ auf Muggensturmer Gemarkung deuten heute noch auf die eingegangene Siedlung<sup>10</sup>; vor Jahrzehnten stieß man bei Grabarbeiten nahe der Margaretenkapelle auf festes Mauerwerk, das nur von dem alten Eichelbach herrühren konnte. Man wußte vom Hörensagen, daß rund um die Kapelle einmal ein größeres Dorf stand. Sonst ist nur die der hl. Jungfrau

<sup>3</sup> ZfGbd. I, S. 113 f.

<sup>4</sup> 1216 bestätigt Papst Honorius dem Abt Sigerus von Herrenalb und seinem Konvent ihre Besitzungen in Eichelbach. ZfGbd. I, S. 117; 1250 bestätigt und erneuert Graf Otto von Eberstein diese Besitzungen. ZfGbd. I, S. 125; 1272 befreit Conrad von Eichelbach den Herrenalber Hof von allen Lasten. ZfGbd. I, S. 480.

<sup>5</sup> Villa Henrici comitis de Eberstein in Eichelbach 1298. ZfGbd. II, S. 465.

<sup>6</sup> 1207 Conrado et Heinrico advocatis de Eichelbach. ZfGbd. I, S. 114; 1239 (?) dominus C. de Echilbach. ZfGbd. I, S. 114; 1255 Otto de Eichelbach. ZfGbd. XXVI, S. 441.

<sup>7</sup> A. Wasmer, Eichelbach Nr. 19.

<sup>8</sup> Muggensturm wird 1386 als Stadt mit Vorburg (castrum cum suburbio), Schultheiß, Gericht und Pfarrer erwähnt. FdM. XII, S. 67.

<sup>9</sup> In der Urkunde vom April 1298 heißt es: quod, dum ipse villam suam in Eichelbach in Muggensturm transferri iussisset, . . . abbas et conventus monachorum in Alba curiam suam in predicta villa Eichelbach sitam, suo monasterio attinentem, ad comitis petitionem et instantiam in predictam villam Muggensturm transtulerunt. ZfGbd. II, S. 465.

<sup>10</sup> Im Muggensturmer Zinsbuch von 1505 ist noch vom „eychelbacher weg und straß“ die Rede. Auch im Ebersteiner Berain von 1505, in der „Erneuerung zu Mudensturm“ von 1533, der „Ebersteiner Renovation zu Muggensturm“ von 1554, dem Ebersteiner Lagerbuch von 1581 und der Gronsfelber Erneuerung von 1651 finden sich Flurnamen, die auf Eichelbach hinweisen.

Margarete geweihte Kirche oder, wie man heute sagt, Kapelle das Malzeichen für das versunkene Dorf geblieben, wenigstens der massige Glockenturm, den man den frühgotischen Formen des Chorbogens, der Rippenprofile und des Schlußsteins nach wohl ins 13. Jahrhundert datieren kann.

Die Margaretenkapelle erscheint urkundlich erstmals im 14. Jahrhundert<sup>11</sup>. Heinrich Düringer und Konrad Sud, beide Pfleger der Muggensturmer Pfarrkirche, stifteten zu Ehren des hl. Georg im Jahre 1382 eine Pfründe an dem Altar, der „von nüwem“ in der Margaretenkapelle gebaut werden soll, mit Genehmigung der Grafen Wolf und Wilhelm von Eberstein als Patrone und Herrn Heinrichs, Kirchherrn der Pfarrkirche zu Muggensturm<sup>12</sup>. Es sollten wöchentlich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vier Messen am Altar gelesen werden, und der Pfründeinhaber war verpflichtet, bei den Ämtern in der Pfarrkirche zu assistieren. Die Präsentation sollte durch den Pfarrherrn geschehen. Als erster Kaplan wurde Konrad Heinrich durch den Dekan von Rotenfels bestellt<sup>13</sup>. Ein Auszug aus dem Ebersteinischen Einwurf von 1505 besagt, daß „Grafse Bernhardt die Pfarr zu Gernspach samt den Caplaneyen zu Anzer lieben Frauen und Sct. Jacob daselbst mit der Frühmehz zu Muggensturm zu leyen gehabt“, daß die Präsentation des Kaplans an der Margaretenkapelle auf die Grafen von Eberstein übergegangen war<sup>14</sup>. Der letzte präsentierte Frühmesser trat im Jahre 1513 die Pfründe an, die er bis zu seinem Tode (1555) verwaltete. Er wurde in der Kapelle begraben<sup>15</sup>.

Die Pfründe war mit 24 Maltern 7 Simmere und 2 Viertel Korn („Frühmehzkorn“) sowie Kapaunen- und Hühnerzins dotiert und auf 105 fl. 39<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fr. angeschlagen. Im einzelnen kamen aus Muggensturm und Kuppenheim 12 Malter 2 Simmere Korn, das sogenannte „lebenbige Korn“, ferner 12 Malter 3 Simmere 2 Viertel Korn, das sogenannte „Frühmehzkorn“, im Wert von 3 fl. pro Malter, aus dem Ohlader zu Muggensturm 2 Simmere Korn; es wurden 101<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stück Kapaunen zu je 18 fr. und 2 Hühner zu je 12 fr. geliefert. Die Einlieferung geschah durch den Schultheiß zu Muggensturm.

Noch im 16. Jahrhundert war die Kapelle das Ziel großer Wallfahrten aus dem Amt Kuppenheim<sup>16</sup>. Während der Zeit, da die Gegend protestantisch geworden war (1576—1622)<sup>17</sup> und im Dreißigjährigen Krieg kam die Früh-

<sup>11</sup> In der capell des steden Mudensturm 1382. Krieg von Hochfelden, Eberstein, S. 383.

<sup>12</sup> ZfGbd. XXIII, 311; GDA. XII, 68.

<sup>13</sup> Krieg von Hochfelden, S. 303. 1351 Heinricus rector (ecclesie) in Eichelbach. ZfGbd. VIII, S. 98.

<sup>14</sup> Für die folgenden Darlegungen gelten als Grundlage: Generalandesarchiv Karlsruhe, Akten Muggensturm (Margaretenkapelle).

<sup>15</sup> In der Kapelle fand sich ein Gedenkstein mit folgender Inschrift: Hic sepulta jacent primissarii venerabilis ossa. Anno domini 1557. Terrae data. Karlsruhe, GDA. a. a. D.

<sup>16</sup> Einige Pfarrer im Amt Kuppenheim wollen 1576 die traditionelle Kreuzwochprozession machen. GDA. XII, S. 69.

<sup>17</sup> Im Jahre 1624 wurde von Baden aus die Frühmehzpfünde erneuert.

meßpfründe in Abgang. Noch um 1654 aber wurde vom Heiligenpfleger bei St. Georg in Muggensturm und der Margaretenkapelle Rechnung über die Pfründe geführt, so wird 1654 das „Einnahmtorn Post Betschlachters Wittib aus St. Margarethenhöfel“ mit 3 Malter 2 Simmere verzeichnet. Von 1671 ab scheint die Pfründe so zusammengeschrumpft zu sein, daß sich eine gesonderte Rechnung nicht mehr lohnte oder überhaupt auf den St. Georgsfonds übergegangen ist<sup>18</sup>, um so mehr, da die Kapelle äußerlich in Verfall gekommen war. In dem Bericht der Jesuiten Osburg und Metz, die im Jahre 1683 auf Veranlassung des Bischofs von Speyer den Mgaun bereiseten, wird die Fundation der Frühmeßpfründe als von Grund auf gut bezeichnet<sup>19</sup>; sie war der Verwaltung der geistlichen Güter der Landesherrschaft Baden-Baden einverleibt. Auch 1701 verwaltet Serenissimus die Kirchenfabrik. Aber schon lange war sie verwaist, es wurde kein Gottesdienst mehr in der Margaretenkapelle gehalten.

Erst dem Pfarrer Johann Jakob Lorenz zu Muggensturm gelang es, einen besonderen Gottesdienst einzurichten, „nach welchem mit inbrünstigem Verlangen so wohl hiesiger Pfarrkinder als auch die umher wohnende Christgläubige schon lange gesehnt haben“. Er erwirkte, daß zur Beschaffung der Paramente und Zahlung des „Salärs“ für den Mesnerdienst, den der „Schulmeister“ besorgte, ein Teil von der 32 Malter Korn betragenden Frühmeßstiftung mit Genehmigung der Landesherrschaft verwendet wurden. Am 13. Juli 1737, „als auff welchem Tag viele Christgläubige ex voto dahin zu kommen pflegen“, wurde „in gemeltem sacello, so vor alten Zeithen der Pfarr-Kirch war“, „vor der allda enthaltenen wunderwürkenten Gnadenbildnusse S. Margaretae“ und fortan alle Sonn- und Feiertage, vor allem am Margaretenfest (20. Juli), die Messe gelesen, und zwar durch den Pfarrer von Muggensturm selber oder, mit seiner Genehmigung, durch einen anderen Welt- oder Ordenspriester. Der Markgraf sagte aus den von der Landesherrschaft bezogenen Revenuen 100 fl. zu und „alles Nötige“, das sind Paramente, Meßwein, Mesnergehalt. Durch ein päpstliches Breve Benedikts XIV. vom 16. August 1754 wurde die Frühmeßstiftung (*ecclesia sanctae Margaritae*) für die Seelsorge in der Margaretenkapelle mit Genehmigung des Bischofs den Fran-

<sup>18</sup> Aus Muggensturmer alten Kirchenrechnungen 1654—1671. GLN. a. a. D.

<sup>19</sup> Aus dem Visitationsprotokoll von 1683: *Habet parochia haec extra moenia medio circiter quadrante ab urbe situm vetus et elegans S. Margarethae sacellum in pulchro colliculo in medio coemeterii urbici. Celebre illud est a nundinis in festo patronae ibidem haberi solitis, est illud non nihil neglectum et exin ruinosum atque superioribus bellis una cum coemeterio foedum, sommaculatum et prophanatum. . . . Altaria in illo duo, nullum consecratum nec fundatum. Fundatio, quae ibidem bona fuit primissaria, incorporata administrationi spiritualium Badensi. Monumenta: coemeterium claudendum, ne bestiis ipsisque lupis sit receptando.* GDN. XII, S. 72.

ziskanern in Kastatt<sup>20</sup> übertragen. Pfarrer Magenbuch, der sich sehr für die Wiederherstellung der Frühmehspründe, die „durch widrige Zeitläufften und gefährliche Krigstrouben völlig in Vergessenheit kommen“, verwandte und „diesem ruinosen Wesen gewissenmäßig zu steuern“ bat, war gegen die Bestellung von Franziskanern, er stellte beim Speyrer Ordinariat den Antrag, die Frühmesse in der Margaretenkapelle so lange durch den zeitlichen Pfarrer, der es seither so besorgt hatte, halten zu lassen, bis die „Revenuen“ so angewachsen seien, daß sich die Bestellung eines eigenen Kaplans lohne. Troßdem ernannte Markgraf Ludwig von Baden durch Schreiben vom 31. Dezember 1754 die Kastatter Franziskaner zu Frühmessern in der Margaretenkapelle. Oberamtmann von Laspöle in Gernsbach erhielt den Auftrag, ihnen die 100 fl. aus der Frühmehstiftung anzuweisen. Der Beginn des Gottesdienstes wurde durch drei Glockenzeichen von der Muggensturmer Pfarrkirche angezeigt. Die Paramente mußten jeweils von dort hinausgetragen werden<sup>21</sup>. Die markgräfliche Hoffammer stellte dazu noch den Kelch, die Stühle, den Meßwein und das Mesnergehalt.

Nach dem Übergang Baden-Badens an Baden-Durlach (1765) blieb es zunächst beim alten. Im Jahre 1777 aber verweigerte die babilische Rentkammer die Unterhaltskosten. Eine Beschwerdeschrift des Pfarrers Reibel in Muggensturm an das Ordinariat in Speyer erreichte, daß die Regierung in Karlsruhe auf Grund des babilischen Erbvertrags gnadenweise die 100 fl. an die Franziskaner aushändigte, sonst aber keinen Unterhalt bot. Auf eine Beschwerdeschrift des Pfarrers Lechlehdner wurde auch das Mesnergehalt mit 9 fl. jährlich bezahlt, die Stellung von Wachs und Paramenten aber abgeschlagen. Nach Aufhebung des Franziskanerklosters in Kastatt (1804) fand kein geordneter Gottesdienst mehr in der Margaretenkapelle statt<sup>22</sup>. Ein Rechtsstreit drohte auszubrechen. Auf Anordnung des bischöflichen Ordinariats in Bruchsal vom 11. September 1805 sollte der Muggensturmer Kaplan provisorisch die Seelsorgsarbeit in der Kapelle besorgen. Ein Jahr darauf wurde die Frühmesse dort während des Winters aufgehoben, während des Sommers dagegen wurde sie bei gutem Wetter nach wie vor gehalten. Der Realschematismus von 1863 berichtet davon: „In der Gottesaderkapelle ad St. Margaretham ist an Sonn- und Feiertagen von Ostern bis Allerheiligen Frühmesse“. Heute ist sie nur noch während der Beerdigungen zugänglich gemacht.

Die Lage unserer Kapelle haben wir oben schon aufgezeigt. Aus den Friedhofsmauern wächst ein breiter, roh verputzter, etwas plumper Turm mit drei spätgotischen Fenstern, die vermutlich erst im 16. Jahrhundert eingesetzt

<sup>20</sup> Die Franziskaner wurden wider Willen der Kapuziner in Baden (Fremersberg) nach Kastatt gerufen; in den Jahren 1700—1708(10) wurden Kloster und Kirche aus milden Stiftungen erbaut. Heute evang. Kirche, Pfarrhaus und Bezirksamt. S. Krämer, Kastatt und seine Umgebung, 1930, S. 35.

<sup>21</sup> Die Frühmesse wurde stets eine Stunde vor dem Gottesdienst in Muggensturm gehalten (im Winter [von Martini bis Georgii] um 8, sonst um 7 Uhr).

<sup>22</sup> Sie wurde meist auch von den Rauentalern besucht.

wurden, während der Turm aus dem 12. oder 13. Jahrhundert stammt und das einzige Überbleibsel aus dem ersten Kirchenbau ist. Er war einst ein sogenannter Wart- oder Zufluchtsturm für das Volk während kriegerischer Zeiten. Daran schließt sich das Langhaus, das gegen Westen durch drei mächtige Steinstreben gestützt ist. Das ursprüngliche Langhaus war nach der Einführung des protestantischen Bekenntnisses in der Markgrafschaft Baden-Baden vernachlässigt und vor allem durch die Kriege des 17. und 18. Jahrhunderts derart geschädigt worden, daß es, einer Inschrift über der spitzbogigen, wohl noch der alten Kirche entstammenden Haupttüre (1737) nach zu schließen, damals völlig neu auf den alten Grundmauern im nüchternen, gegenüber dem Chor stark abstoßenden Barockstil erstellt wurde. Die breitkronigen, uralten Linden geben dem Kirchlein einen schwermütigen Rahmen.

Nach Pfarrer Magenbuchs Bericht von 1754 „bauet und erhaltet Gnädigste Herrschaft“ — das waren die Grafen von Eberstein, nach ihnen (im 17. Jahrhundert) der Graf von Wolfenstein und Gronsfeld sowie der Markgraf von Baden-Durlach, der anfangs mit Wolfenstein, dann mit Baden-Baden die Grafschaft Eberstein genoß — „sowohl die Pfarrkirch als auch schon erwähnte St. Margaretha Kirch samt dem Pfarrhauß zu gedachtem Muggensturm.“ Diese Baupflicht ward im 16. und 17. Jahrhundert nicht mehr eingehalten, so daß anno 1655 durch eine freiwillige Sammlung unter den Untertanen die allernotwendigsten baulichen Verbesserungen vorgenommen werden mußten. Im Jahre 1657 berichtet der badische Vogt zu Gernsbach, Kirchturm und Dachstuhl der Margarethenkapelle seien baufällig, eine Reparatur sei von Herrschafts wegen unmöglich, da alle Einkünfte verloren gegangen seien. Eine Bauschuld wurde nicht anerkannt, obwohl „Schultheiß, Stabhalter, Bürgermeister und ganze Gemeindt zue Muthensturm“ darum baten. Es sei „die Kirch außerhalb unzerem Flecken, zue St. Marggretha genant, oben am ganzen Dachwerch und Böden dermaßen hawfällig, daß man ohne die größte lebensgefahrl nit mehr darin sich aufhalten kan; weilen nun selbige Kirch, welche auch eine wallfahrt in sich begriffen, durch daß ganze Kriegesweesen erhalten, auch der Jahrmartht erst vor 2 Jahren wider aufgericht worden“, hoffen sie, daß die Gemeinsherren, nämlich Markgraf Wilhelm von Baden und Gronsfeld, „als welche die darzue gehörliche geföll auch in gemeinschaft genießen, werden diße Kirch nit zue geringlichem abgang kommen laßen“. Der Bauachverständige hielt die Instandsetzung für dringend („diweyen besagte Kirch reparations hoch nöthig“); der Aufwand wurde auf wenigstens 120 fl. für Handwerkslöhne, 100 Stück Tannen, 20 Stück Eichen, 100 Bord und 1000 Nägel angeschlagen. Während die Herrschaft Baden das Eichholz und die Hälfte der Tannen, Gronsfeld die andere Hälfte der Tannen sowie die Borbe, Latten, den Kalk und die Ziegel stellte, mußte die Bürgerschaft von Muggensturm die ursprünglich mit 90 fl., tatsächlich aber auf 122 fl. 4 Schilling 14 Kreuzer angewachsene Gelbhilfe als „anbefohlene Beyhilffsgelder“ oder „Assistenzgelb“ durch Umlage bestreiten. Schultheiß war damals Hans Mathern, Stabhalter Klauer, die 89 Bürger trugen die Namen Baur, Bawmann, Baumstarth, Bedh, Bedher, Berner, Bischoff, Daringer, Diebold,



Engell, Fröner, Fridmann, Gerstner, Gehmann (Hanz G. der Trompeter), Gößmann, Hornung, Kestner, Kimer, Kistner, Kirßberger, Knapp, Kopp, Krauth, Leng, Lieber, Luz, Melchior, Mez, Ringer, Ruoff, Schatz, Schick, Schirmer, Scheffer, Schwab, Siberlin, Speth, Spiz, Stoll, Stößer, Unser, Voch, Werner und Zibel. Nach der Rechnung von 1659, „waß zum Kirchthurnbau bey Margretha zu Muggensturm eingezogen unndt wider außgelegt worden“, beliefen sich die Einnahmen auf 239 fl., von denen 139 fl. durch Schätzung von den Muggenstürmer Bürgern, 100 fl. vom Kreis bewilligt wurden; unter den Ausgaben: 75 fl. für Zimmerarbeit, 12 fl. 11 Sch. 4 Pf. an den Kupferschmied Hermann, 6 fl. 5 Sch. 1 Pf. an den Kaltkaffner zu Kuppenheim, 11 Sch. dem Seiler Martin Motisch. Die Hohlziegel wurden aus Lautenbach und Ebersteinburg bezogen (Hanns Georg Zegler), die Kirche erhielt eine „neue Canzell“ und „2 Stiel im Chor“, es wird betont, daß „die Knopf mit großer gefahr müesen uffgestechet werden“.

Nach dem Visitationsprotokoll von 1683 war das alte Kirchlein St. Margareta, auf einem schönen Hügelchen mitten im Friedhof gelegen, sehr vernachlässigt und alsdann baufällig, durch die früheren Kriege böß zugerichtet, verschmutzt und entweiht. Die beiden Altäre waren weder geweiht noch fundiert. Es wird vorgeschlagen, den Friedhof zu schließen, um ihn nicht wieder zum Unterschlupf wilder Tiere und sogar von Wölfen werden zu lassen<sup>23</sup>. Nachdem schon im Jahre 1681 die Sakristei instandgesetzt worden war und 1683/84 „dem Maurer zue Muggensturm Hannß Diebolden vor dem Hohlbad der St. Margrethen Kirchen daseibst zu repariren unnd den ganzen thurn zu übersteigen“ 4 fl. 30 fr. bezahlt worden waren, wurden 1697/98 wieder eine Dachreparatur vorgenommen; „beeden Maurern auß dem Algey Adam Würstner unnd Hannß Bürkel“ wurden 2 fl. 35 fr. bezahlt<sup>24</sup>. „Von solcher zeitß (1701) an ist wegen des Kriegg nichts weiteres gebawt noch reparirt worden“<sup>25</sup>. 1722 ist das Dach „seit 4 Tagen her mit einem starkhen Haubtfluß beladen“, der Turm soll abgehoben werden, zwei Seiten (Wetterseiten) sind „gang ruinos“, der Südwestturm scheint ihm schwer zugesetzt zu haben<sup>26</sup>. Im Jahre 1732 wird der Kapellenbau als „durch vieljährige Nachlässigkeit ruinos“ geschildert. Nach einem Bericht des Dekans Barfues in Rotenfels<sup>27</sup> war das „Tachwerk und Maurwesen gang ruinirt und zerbrochen“. Da das Kirchlein „miserabel auf offnem Feld stehend und darinn im letzten französischen Krieg die teutsche Husaren ihre Säuferey getrieben, weisen sie

<sup>23</sup> § 22. XII, S. 72; siehe Fußnote 19.

<sup>24</sup> Aus der Amtsrechnung der Grafschaft Eberstein für die Margaretenkapelle zu Muggensturm. GVA. a. a. O.

<sup>25</sup> Extra oppidum in coemeterio est ecclesia S. Margarethae, cuius fabricam instaurat Serenissimus. Vis.-Protokoll 1715. § 22. XII, S. 72.

<sup>26</sup> Im selben Jahre wurde der Grundstein zur Pfarrkirche in Muggensturm gelegt. 1724 wurde die „ney erbaute ansehnliche Landtpfarrkirche“ schon benutzt.

<sup>27</sup> Dekan Barfuß schlug vor, die Instandsetzung mit Hilfe der Rotenfelscher Einkünfte vornehmen zu lassen.

hierumb ihre Lager gehabt“, war es „so miſerabel, daß ein chriſtliches Herz darüber weinen möcht“. Das obere Stodwerk des Turmes, „völlig mangelbahr nur von hölzernen Riegelwänden“, erhielt ein neues „Selmen Dach“, Meiſter Joſef Bildſtein von Baden machte die nötigen Reparaturen, wobei das Mauerwerk teils angebrochen, teils neu aufgeführt wurde; eine neue Haupttüre wurde erſtellt. „Anno 1737, alß ein Donnerſtreich den Thurn und dieſe Kirchen großen Theills ruiniret“, wurde eine gründliche Reparatur vorgenommen. Die Koſten für die Maurer-, Steinhauer-, Zimmermanns-, Nagelſchmied-, Blechner- und Glaſerarbeiten beliefen ſich auf 571 fl. 9 fr., die vom badeniſchen Arar bezahlt wurden, der Bau wurde aber nicht vergrößert, was anſcheinend notwendig geweſen wäre. Nach einem Bericht des Pfarrers Johann Jakob Lorenz zu Muggenſturm war die Kapelle „mit Köſten des durchl. Herrn Marggraffen dieſes Jahr widerumb gänzlich, doch ohne Vergrößerung reparirt und alß wohl in etliche wahre, mit letzter Handanlegung in ſtand geſetzt worden, das widerumb mit außerbäulicher Andacht vor dem allda enthaltenen uralten Gnadenbild S. Margarethae der Gottesdienſt geſchehen mag“. Lorenz nahm mit Erlaubnis von Speyer am 13. Juli, „zu mehrerer Auſſerbauung des Volks, welches durch längere Auſſenthaltung der Soldaten darinnen iſt geärgert worden“, die Benediktion der wiederhergerichteten Kapelle vor.

Noch manchmal war die Kapelle vom Blitz heimgeſucht. 1745 ruinierte ein Gewitter das Dach; es verurſachte eine Reparatur von 30 fl. 53 fr.; 1746 ſchlug der Blitz wieder in den Turm, und auch 1756 wird von einem „eingeschlagenen Donner“ berichtet. Die Landesherrſchaft genügte ſtets ihrer Baupflicht. Auch unter der badiſchen Landesregierung, im 19. wie im 20. Jahrhundert, trug man um die Erhaltung der als Kunſtſdenkmal regiſtrierten Kapelle Sorge, nach der rein baulichen Seite wie nach der Inneneinrichtung, vor allem des kunſtvollen Margaretenaltars, der 1915 von der Kunſtwerkſtätte Mezger in Überlingen auf Koſten des badiſchen Staates fachmänniſch renoviert wurde.

---

## **Pfarrer Johann Chriſtoph Zembroth, der Erbauer der Kirche von Storzingen.**

Von Nikolaus Maier.

Wer mit der Bahn auf der Strecke Sigmaringen—Tübingen fährt, ſieht vom Fenster aus, kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Storzingen, ein maleriſches Dorfbild und dieſem vorgelagert das zierliche, von Pfarrhaus, Friedhof und hoher Mauer umgebene Kirchlein des Ortes. An den Chor mit halbkreisförmiger Apside ſchließt ſich das etwas breitere und höhere Langhaus an, auf deſſen Weſtgiebel der Dachreiter ſiht. Völlig urſprünglich, wie das Außere, iſt heute noch die Innenausſtattung des Kirchleins, von den Altären angefangen bis zu den Beſchlägen an den Türen, das Ganze ein Werk wie aus einem Guß. Das Gebäude und der größere Teil der Ausſtattung verdanken dem eifrigen und opfermutigen Pfarrherrn Johann Chriſtoph Zembroth

ihr Dasein. Die Kirche ist eigentlich sein Grabmal. Denn vor dem Portal an der Westseite, mitten im Weg, so daß die Kirchenbesucher über ihn schreiten müssen, ließ er sich begraben, nach der Aberglieferung mit den von ihm für seine Kirche bezahlten Rechnungen, dem Sinnbild seiner guten Werke, mit denen er vor seinen Richter treten wollte.

Geboren zu Allensbach bei Konstanz am 12. Juli 1694, war Zembroth von 1731 bis 1765 (oder 1766) Pfarrer in Storzingen und lebte dajelbst auch nach seiner Verzichtleistung, obwohl 1757 schon fränklich und „sein langes Leben erhoffend“, bis 22. Mai 1774.

Wir wissen fast keine Einzelheiten über ihn<sup>1</sup>. Aber wo sein Name genannt wird, sehen wir sicher irgendein Zeichen seines frommen Sinnes, meist bei einer Stiftung zur Ehre Gottes oder auch bei Aufnahme in eine Bruderschaft. Im folgenden möge eine Zusammenstellung aus den Heiligenrechnungen und Aufzeichnungen des Pfarrarchives Storzingen (die Pfarrchronik wurde von Pfarrverweser Köble angelegt) sein Schaffen zeigen. Wir erhalten zugleich einen Einblick in das Kunstschaffen jener Zeit. Am den Maßstab nicht zu verlieren, vergesse man nicht, daß die Zahl der „Beichtenden“ in Storzingen 1731—1766 sich stets nur zwischen den Zahlen 133 und 152 bewegt; Zembroth hat Jahr für Jahr darüber Rechenschaft abgelegt. Es war also eine recht kleine Pfarrgemeinde. Aus dem angeschlossenen Bericht zur Baugeschichte der Pfarrkirche ist ersichtlich, daß die Gemeinde sehr arm war und auch die Pfarrpfründe nicht viel abwarf. Um so höher sind die Leistungen des Pfarrers zu werten<sup>2</sup>. Im Dreißigjährigen Krieg scheint dazu das Kirchenvermögen größtenteils verlorengegangen zu sein. 1663 erkaufte die Gemeinde „wiederumb etwelche Paramenta und sunderslich Glocken“, „weillen der liebe heilige Zeno (Patron der Kirche) bei uns gänzlich erarmet“.

Als Zembroth 1731 die Pfarrei antrat, wurde „an Baarschaft bey der Kirchenpflieg nichts erfunden“ als 288 fl. 6¼ fr. Erstanzen! Es fehlte anscheinend überall. Mutig fängt der neue Pfarrer an. Wir lassen nun die Akten sprechen. Es werden gekauft:

1731: 6 Kanontafeln (1 fl. 40 kr.)

1732: ein Meßbuch (11 fl.)

1733: eine Ewiglichtampel (4 fl.). Stola und Manipel. Ferner melden die Aufzeichnungen: „Das alte Ciborium verkauft und davon Kelch und Ciborium machen lassen . . 37 fl. 31 kr.“ Beide sind noch in Gebrauch.

<sup>1</sup> In die Literatur ist sein Name kaum eingegangen. Weber die „Hohenz. Kunstdenkmäler“ (1896) noch Stehle im Heimatbuch „Hohenzollern“ (1925) nennen ihn. Doch steht sein Name bei M. Bogenbüß, Wallfahrtsbuch von Maria-Deuffstetten, Sigmaringen, Liehner o. J. S. 32 und im Seelbuch des Klosters Gorheim, *FMA. Nf.* 15, S. 28.

<sup>2</sup> Die Standesbücher in Storzingen beginnen 1622 bzw. 1631, das Pfarrhaus ist 1605 abgebrannt und nach Visitationsprotokoll (Ordin.-Archiv Freiburg) 1624 wieder von Pfarrer Math. Deser auf eigene Kosten aufgebaut worden.

Das Ziborium hat das Beschauzeichen Augsburg A und Aufschrift

IG R(everendo) D(omino) Joan Christoph Zembroth in Storz-  
 „A S zingen“<sup>3</sup>.  
 K

1735: pro sepulcro Christi 39 fl. 4 Altarleuchter nebst Crucifix und Opferkännlein von englisch Zinn 23 fl. 30 kr. 4 gelbe Altarleuchter 2 fl. 15 kr. Neues Rauchfaß 2 fl. „Vor die Bildnuß der 2 Kirchenpatronen Zenonis et Antonii zu schnitzlen und fassen“ 14 fl.<sup>4</sup>

1737: Umbrosen und ander Blumen die Monstranz zu zieren 2 fl. 20 kr. Vor einen new tabernakul wie auch diesen samt den Altar und Canzel zu fassen 114 fl.

1739: 3 silberne Chrisambüchlein von Augsburg 16 fl. Stiftung von 120 fl. zum Unterhalt des Ewigen Lichtes durch Zembroth. Auf seine Bitten gibt Fürst Frobeny Ferdinand von Fürstenberg auch 100 fl. Er schreibt: „Lieber Getreuer. Wür haben Euern gehorsambsten Bericht ... erhalten und nachdem die heylig Fabric zu Storzingen gänzlich ohnvermögendt ist, bei dem hochwürdigsten Guet ein ewiges Liecht aus deren Einkünften unterhalten zu können, als wollen Wür...“<sup>5</sup>

1740: Von ferneren 2 Kirchenpatronen, nemblich Catharina und Ursula schnitzen und fassen 15 fl.<sup>6</sup> 2 Brokatantependien mit Silberborden 36 fl. Das „Beinhäuslein auf dem Freythof eingefallen“, dessen Wiederaufbau 6 fl. kostet<sup>7</sup>.

Diese Rechnung gibt noch Übersicht über die Opfergelder, die in der Kirche fielen: Für die große Kerze vor dem Sebastiansbild wurden in 23 Jahren 75 fl. geopfert. Das Marienopfer betrug 58 fl. Außerdem kennt die Rechnung ein Wendelinus- und ein Gefängnis-Christi-opfer. Dazu wird noch vermerkt: „Was hingegen zu St. Wendelin und zur Gefängnis Christi geopfert worden, solches hat der H. Pfarrer zu besonderer Verrechnung bey seinen Händen behalten und von darumben nicht zur Heiligenpflugschaft eingeworfen, daß nicht etwan deßwegen die guttaten pro futuro abnehmen möchten.“<sup>8</sup>

<sup>3</sup> Der Messelch ist ohne Inschrift.

<sup>4</sup> Ob die Figuren am Hochaltar oder die Statuetten gemeint sind? s. u. Beide Heilige sind doppelt in der Kirche. Antonius Erem. ist zweiter Patron.

<sup>5</sup> Bis dahin hatte Zembroth das ewige Licht auf seine Kosten unterhalten. Hg. Archiv Donaueschingen, Fasc. V, 1, Cist. A 123.

<sup>6</sup> Katharina noch erhalten. Da die Figur etwa die Größe der Kirchenpatrone auf dem Hochaltar hat, handelt es sich oben, 1735 (vgl. Anm. 4), wohl um diese und nicht um die Statuetten derselben Heiligen, die auf dem Seitenaltar stehen.

<sup>7</sup> Es stand an der Friedhofsmauer, gegenüber der Sakristei. An der Mauer waren 1871, als es abgebrochen wurde, Spuren von Malerei. Die Gebeine waren weißgebleicht.

<sup>8</sup> Über das Alter der Kapelle „Christus im Kerker“, die an die Friedhofsmauer gebaut ist, enthalten die Akten nichts. Die lebensgroße Statue trägt auf dem Rücken die Zahl 1749 bzw. 1787. Sie wurde also 1749 unter Zembroth renoviert.

1747: Kleidung Mariae auf dem Thron 80 fl.<sup>9</sup> Die acta ecclesia, den H. Kirchenpatron Zenonem betr. anzuschaffen 4 fl.<sup>10</sup> Große silberne neue Ampel 12 fl.

Die Heiligenrechnung 1731—1754 hat Gesamteinnahmen 2150 fl. 40<sup>1</sup>/<sub>4</sub> kr. und Gesamtausgaben 2530 fl. 59 kr., also 380 fl. 18<sup>3</sup>/<sub>4</sub> kr. mehr Ausgaben und doch 183 fl. 27 kr. Kassenstand. Der ganze Betrag wird von Zembroth geschenkt mit der Auflage, daß künftig dem Mesner jährlich 1 fl. 50 kr. Zulage gegeben wird.

1758 „wurde von Herrn Pfarrer Zembroth die allhiesige Kirchen von Grund aus neu erbaut, welche 2500 fl. an baarem Geld gekostet und woran ged. Herr Pfarrer zwar einige geringe Beiträge a Parochianis erhalten, jedoch das meiste ex propriis bestritten und hierzu von denen Fabric-mitteln utpote huius insignis Benefactor nur verwendet hat 400 fl.“<sup>11</sup>

1759: die alte Glocke zerspringt. Neuguß in Konstanz um 30 fl. durch Leonhard Rosenlaecher<sup>12</sup>. — Die Jahreszahl 1759 trägt auch der Taufstein aus Quarz. Er hat Kelchgestalt<sup>13</sup>. Das Weihwasserbecken am Portal, Muschelform auf Schaft, hat die Inschrift „1762 Joh. Jacob Christph. Z.“

Das Deckengemälde des C. W. Vollmer von Mengen war nach den Aufzeichnungen des Pfarrverweisers Köhler von zwei Chronogrammen umgeben, die die Jahre 1757 und 1758 enthielten. Da die Rechnung keinen Vermerk über die Malerei enthält, ist die Bezahlung durch Zembroth wahrscheinlich. Dasselbe gilt von einer Anzahl Figuren und Gemälden, von den Kirchenstühlen mit geschnitzten Wangen u. a.

Mit einer heiligen Begeisterung muß Zembroth und mit ihm von 1765/66 an sein Nachfolger im Pfarramt, Josef Fidel Karle (geb. 1730 in Sigmaringen), für die weitere Ausstattung besorgt gewesen sein. Selten reicht eine weit größere Kirche heute an die Ausstattung der Storzinger Kirche heran. Und wenn erst die Inventarstücke von 1781 oder 1835 noch alle vorhanden wären! Die Maler Meinrad von Ow und Weß, beide von Sigmaringen, Joh. Caspar Koler von Nieslingen und Vollmer von Mengen arbeiteten für Storzinger.

Von welchen Bildhauern die zahlreichen Statuen sind, ist noch ungeklärt. Ihre Qualität ist sehr verschieden. 1758 liefert der Bildhauer von Ennetach eine St. Anna selbdritt nach Unterschmeien, die mit den Annafiguren in Ober-

<sup>9</sup> Dieser Muttergottes mit dem Kind, vom Jahr 1616, unter einem Baldachin sitzend, soll ein schwedischer Soldat den Kopf abgehauen haben.

<sup>10</sup> Es ist unsicher, ob die unten bei der Baugeschichte genannte Vita et Acta S. Zenonis (vgl. Anm. 26) des Obervogtes Selb oder der im Pfarrarchiv ebenfalls noch vorhandene Band der Sermones des hl. Zeno gemeint ist.

<sup>11</sup> Zembroth hat die Kirche benediziert. 1762 wurde sie von Bischof Franz Carl Jos. Fugger „omni possibili solemnitate ac pompa“ konsekriert.

<sup>12</sup> Inschrift: „Herr Johann Christoph Zembroth damals Pfarrherr.“

<sup>13</sup> In der Rechnung nicht vermerkt.

schmeien<sup>14</sup> und in Storzungen große Ähnlichkeit hat. Wahrscheinlich hat jener Künstler alle drei Statuen und nach Storzungen noch andere geliefert<sup>15</sup>.

Mit dem Bau und der Ausstattung der Kirche ging Hand in Hand die Seelsorgearbeit und nach dem Vorbild der großen Klosterkirchen der Erwerb von Reliquien und besonderer Vorrechte. Es ist erstaunlich, von wie vielen Reliquien die Authentik heute noch im Storzinger Pfarrarchiv liegt. Allerdings ist nicht überall sicher, ob einzelne derselben auf Betreiben Zembroths oder seines Nachfolgers Karle dahin kamen. Nach Zembroths Tode kamen jedenfalls nur noch die zwei pyramidenförmigen Reliquienschrine von dem 1803 aufgehobenen Frauenkloster Margrethausen bei Ebingen (Wtbg.) in die Storzinger Kirche.

Von 1736 und 1763 datiert je eine Authentik einer Fidelisreliquie<sup>16</sup>. — 1754 Reliquie des hl. Wendelin. 1764: Authentik der Kreuzpartikel. Im gleichen Jahr kam die bischöfliche Erlaubnis, das Prager Jesuskind auszusetzen. Ferner an jedem Mittwoch zu Ehren des hl. Wendelin Rosenkranz und Litanei vor ausgesetztem Allerheiligsten (im Ziborium) zu beten<sup>17</sup>. Erlaubnis zur Errichtung des heiligen Kreuzweg<sup>18</sup>.

1765: Erlaubnis zur Errichtung der Bruderschaft Mariae Trost (Gürtelbruderschaft) durch den General der Augustiner P. Vasquez in Rom. Die Errichtung selbst wurde von Pfarrer Karle vollzogen. Das Bild des Hochaltars, gemalt von M. von Ow im genannten Jahr<sup>19</sup>,

<sup>14</sup> Beide Gemeinden wurden von Zembroth zeitweise mitverwaltet, obwohl keine Schulbigkeit dazu bestand, wie er selbst schrieb. Sie gehörten mit Storzungen zum Kf. Amt Jungnau, waren aber nach Sigmaringen eingepfarrt, wie es heute noch ist.

<sup>15</sup> Außer den schon genannten Figuren seien nur noch erwähnt: Christophorus und Sebastian, je 1,05 m hoch; Johannes Nepomuk, 1,35 m hoch aus dem Jahr 1765; Wendelin 0,90 m; Fidelis, 0,90 m; Immaculata; Joachim; Auferstehungschristus; Aloisius; Jesuskind auf dem Schallbedel der Kanzel.

<sup>16</sup> Für die Verehrung des 1729 selig- und 1746 heiliggesprochenen P. Fidelis sind zwei Einträge Zembroths im Taufbuch bemerkenswert:

14. Januar 1731: Infans Sebastiani Mayer in utero materno emortuus, ad Cunas B. M. Fidelis Sigmaringae delatus, per intercessionem B. Martyris signa probabilia edens, baptizatus et ibi sepultus fuit. —

10. Oktober 1731: Infans Michaelis Pfeiffer in utero materno emortuus, per intercessionem B. M. Fidelis in Sigmaringen baptizatus fuit.

<sup>17</sup> Bis in die neueste Zeit kommen Wallfahrer zur Verehrung des hl. Wendelin, die 1722 durch Pfarrer Göttlinger von Großschönach bei Heiligenberg hierher übertragen wurde. St. Wendelin ist ein Seitenaltar geweiht. 1765 schenkt Domkapitular Joh. Nep. Graf von Montfort eine Wendelinreliquie, vermutlich das noch vorhandene Ostensorium, Wendelin segnend über einer Kirche. Ein Wendelinseigel im Pfarrhaus wurde wohl früher auf geweihte Brode gedrückt.

<sup>18</sup> Bei dieser Gelegenheit half ein von dem Provinzial der churbayerischen Provinz delegierter Franziskaner vom Kloster Hedingen bei Sigmaringen aus.

<sup>19</sup> Vgl. Wagner-Würz, Meinrad von Aw, 1936, S. 61.

nimmt darauf Bezug, ebenso die Bruderschaftsschilder von 1764, 36 Stück.

1766: Authentik einer Reliquie aus dem Schrank, in dem die Manuskripte des hl. Ignatius aufbewahrt wurden.

1767: Authentik einer Reliquie des Kirchenpatrons St. Zeno.

1768: Authentik einer Reliquie der seligen Elisabetha Bona von Kloster Reute bei Waldsee<sup>20</sup>.

1772: Authentik einer Reliquie des hl. Gregor von Nazianz<sup>21</sup>.

1772: Authentik, daß ein Zingulum die Reliquien des hl. Fidelis berührt habe.

Daß Zembroth mit all diesen Bemühungen einen schönen, stimmungsvollen Gottesdienst haben wollte, bedarf keines Beweises. Nach den noch vorhandenen Musikalien zu schließen, war in Storzingen, wie auch im benachbarten größeren Straßberg, Instrumentalmusik gepflegt<sup>22</sup>.

Zembroth ist wohl auch die Errichtung der Rosenkranzbruderschaft in Oberschmeien zu verdanken, die am 10. Oktober 1745 erfolgte und im Mitgliederverzeichnis<sup>23</sup> die Einträge enthält: „P. Maximilianus Dufrene S. J. Ser-my S. R. I. Princip. Fürstenbergii Consiliarius Ecclesiasticus. — R. D. Joannes Christophorus Zembroth Parochus in Storzingen.“ In Storzingen führte er für die Zeit von Kreuzauffindung bis Kreuzerhöhung an Sonn- und Feiertagen den Abendrosenkranz ein.

1763 legte Zembroth neue Pfarrbücher an „ex propriis“.

Am 22. Mai 1774 endete das Leben dieses eifrigen Priesters. Der Eintrag im Totenbuch lautet: „Plm. Reverendus Nobilis ac clarissimus domi-

<sup>20</sup> Die heute nicht mehr vorhandene Reliquie wurde in einer Statuette aufbewahrt, die bei der Kirchenrenovation 1926/27 fälschlich zu einer hl. Theresia verwandelt worden ist.

<sup>21</sup> Die Statuette ist noch vorhanden, die Reliquie fehlt.

<sup>22</sup> An Musikalien sind in der Kirche zu Storzingen:

I. Sacrae ruris deliciae seu sex missae rurales quibus accedunt 11 missae de requiem.

A 2 vocibus necessariis, cum aliis vocibus ad libitum, et violino primo partim obligato, partim ad libitum; violino secundo et duobus cornibus semper ad libitum, cum organo et violoncello in lucem missae a R. F. Mariano Königsperger Ord. S. P. Ben. Professo Prüflingsi Augustae Vindelicorum Sumptibus Philippi Ludovici Klaffschenckelii. MDCCXLIV.

II. Petra denuo percussa stillat. copiose. Quintum opus Marianum consistens in V Missis brevibus et duobus. Missis de Requiem a 2 vocibus 1. violino et organo necessariis, Tenore, Basso, Violino II et 2. Clarinis ad libitum, accommodatum ad captum incipientium et musicam gustantium auctore R. P. Benedicto Geisler, Sacri et Apostolici Ordinis Canonorum Regularium Sancti Augustini Canonico et Capitulari in Trieffenstein in Frankonia Professo. Augustae Vindelicorum. Typis et sumptibus Haeredum Joannis Jacobi Lotteri MDCCXLIV.

<sup>23</sup> Pfarrarchiv Sigmaringen, Abtl. Oberschmeien.

nus Joannes Christophorus Zembroth Allensbachensis. J. u. exam.<sup>24</sup> et approb. deputatus<sup>24</sup> et libere resignatus parochus jubilaeus (!) pie in domino obdormivit aetatis 80 annorum." — Gleichsam als Ausklang der schaffensreichen Zeit zu Gottes Ehre folgt am 2. Dezember 1774 der Eintrag: „... pudica Virgo Anna Maria Schmidin oriunda ex Bietingen, 50 annorum domestica plur ... Zembroth ... aetatis suae 99 annorum.“

☆

Das Charakterbild des Pfarrers Zembroth wird in den nachfolgenden Berichten des Jungnauer Obervogts Josef Anton Selb vervollständigt. Da sie auch über die baulichen Verhältnisse der alten Kirche, über das Kirchenvermögen, die wirtschaftliche Lage der Einwohner, den Stand der Landwirtschaft unterrichten, seien sie wörtlich mitgeteilt. Die Anlagen, auf die im Schriftstück verwiesen wird, fehlen. Das Original ist im F. F. Archiv Donaueschingen<sup>25</sup>.

Genannter Obervogt muß mit Pfarrer Zembroth freundschaftliche Beziehungen gehabt haben. Im Pfarrarchiv Storzingen ist von ihm ein Zembroth gewidmetes Manuskript des Obervogts: „Vita et Acta S. Zenonis M. ... Patroni Primarij Eccles. Par. Storzingen“ vom Jahre 1756 in Leder gebunden<sup>26</sup>.

Dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Joseph Wilhelm Ernest, des Hl. R. Reichs Fürsten zu Fürstenberg etc. ...

Es hat der jezmahlige Pfarrer H. Johann Christoph Zembroth zu Storzingen schon von geraumeren Jahren hero sich geklaget, daß die alldasige Pfarrkirche so gar schlecht und für das immerhin anwachsende Pfarrvolkh wirklich umb so viel zu Klein seye, daß dermahlen schon die Helfte von denen erwachsenen Leuthen nimmer in die Stühle ordentlich eingeteilt werden möge, sondern dieße, nebst denen Kindern, in völliger Unordnung biß für den Altar Hin auf einem Haufen zusamben zu stehen bemüßiget seye, woraus nicht nur allein ein grosse Beschwehrnus für das Volkh, welches in einer solchen unbequemen stellung dem Gottesdienst abwarthen solle, sondern auch die allergrößte inconvenienz von daher entstehen thue, daß solchergestalten die beede geschlechter nicht, wie es sich gebührte, von einander separirt werden mögen; und wie nun ich endlich, auf wiederholtes begehren des H. Pfarrers, unter beziehung des zugleich von demselben beschriebenen bawmeisters Franz Singer von Mößkirch, jungstverstrichner tagen deßfalls den Augenschein eingenommen, so hat sich dabey gezeigt, daß

1. der glockenthurn, welcher über ein gewölbtes rundell so dermahlen den Chor außmachet, zur einten Helfte mit Steinen, und zur andern

<sup>24</sup> i. u. ex. ist akademischer Grad über das Studium beider Rechte. Deputat ist ein Kapitelsamt.

<sup>25</sup> Fasz. V, 2, Cist. A 123: Intendierte Erbauung einer neuen Pfarrkirche zu Storzingen.

<sup>26</sup> C. o. 1747 (Ann. 10).



Helte mit Holzwerk aufgeführt ist, von darunnen abgebrochen und an ein anderes orth versetzt werden müße, weilen das gemäuer der rundung an 3 orthen durch den darobstehenden last auß-einander getrucktet worden, und die nächste gefahr ist, daß das ganze gewölb mit samt dem Thurm über einen Haufen fallen möchte;

2. aber wäre das vorhandene einfache Tach, durch welches der schnee und Regenwasser häufig eintringet, und in ermanglung einer bodenbelege, durch das verfaulte getäfer bis in die Kirche hinunter abflüßet, wie auch der ebenfalls einfache Tachstuhl von darunnen abzubrechen, damit derselbe zu ertragung eines Doppeltaches erforderlichermaßen verschwöllet und sonsten der nothdurft nach, besonders die mauersohlen belangend, repariert werden Könnte;
3. Endlich erforderte die höchste Nothurft, daß, neben einer neuen beseze, auch neue Kirch- und Sacristeythüren, die alte Fensterlichter umb ein zimmliches erweitert werden solten, weilen die jezo Vorhandenen sehr schlechte alte drey Fensterlein nicht gar 2 schuech in der breite, und nur 6 schuech in der Höhe Haben und solchergestalten dem Kirchlein weder genugsames licht noch luft geben können. Außer welchem hingegen das übrige so wohl an Maur, als gebälkhwerkh für gut geschätzt; und der unkosten über vorernennte nothürftige reparationes auf in circa 300 fl. geschätzt worden ist.

Gleichwie aber durch anwendung dieses auch schon in etwas Considerablen unkostens dem Hauptdefect, nemlich der angustia Locí, noch nicht abgeholfen wäre und H. Pfarrer die dießfällige nothurft unter bezeugter gewissens ängstigkeit mit weinenden augen iterato vorgestellt: und hierauf der bawmeister Singer mittels außmeßung des ganzen innwendigen Raums gefunden hat, daß sowohl in als außerdenn Stühlen, mit einschluß der Baarbühne, Kaum 150 Persohnen plaz finden mögen, wo doch nach angaben des pfarrers zur zeit gegen 200 Seelen in dem orth gezehlet wurden, und ich endlichen die angegebene Zahl so weniger in Zweifel ziehen können, als ich in Anrechnung der würrklich vorhandenen 39 burgerlichen Haushaltungen, auf jede, mit einschluß der Kindern, Dienstbotten und alten Verpfründeten leuthen nur 5 Seelen gerechnet, eine Summam von 195 Persohnen Herausgebracht. So hab ich denn selbstn auch die dießfällige nothurft erkennen müssen und folglich mit dem Pfarrer und bawmeister den bedacht genohmen, wie mit möglichster menagirung der unkosten das alte Kirchlein gleichwohlen nothürftig erweitert werden Könnte. Und wie nun allforderist der bawmeister Singer für gut gehalten hat, daß sowohl das rundell nach abhebung des darüberstehenden glockenthurns, als auch die beede seiten — mauren biß unter die baarbühne respective zur Sacristey und Chor, fürterhin stehen bleiben mögen und alßdann erst ein newes Langhaus daran gebawen werden könnte, ich auch außer

deme Keinen besseren Vortheil außsprechen mögen, wie eine behörige erweiterung mit mehrer menage erreicht werden könnte.

So hat hierüber der mehrersagte Bawmeister Singer die Grundrisse, samt einer Faciade und bawüberschlag uti Sub Nis 1 · 2 · 3 · et 4 verfertigt, woraus so wohl die Enge des alten Kirchleins, samt daß man in ordine zu derselben erweiterung zur allein auf die höchste nothwendigkeit, und Keineswegs auf eine ohnnothige Zierde den antrag gemacht habe, des mehrern zu ersehen ist. Die ursach aber, warum nicht schon Bälder auf eine solche höchstnötige erweiterung des Storzinger Pfarrkirchleins angetragen worden, ist diese, weilen nemblich das einkommen dieses Kirchleins bießhin nicht einmahl so viel, alß die jährlich ohnentbehrlichen außlagen erforderten, ertragen mögen, und der Herr Pfarrer, obschon Decimator universalis, sich ebenfalls mit der ohnvermögenheit entschuldiget hat.

So viel nun aber die reditus Fabricae anbelanget, zeiget die letztlich unterm 18ten Xbris 1754 durch mich den Obervogt selbstn untersucht und in behöriger ordnung zusambengetragene 23 $\frac{1}{2}$  jährige Kirchenrechnung, wovon ich einen Summarischen Extract gehorsamst hirbeyschluß, daß mit martini 1731, da nemblich der jezmahlige H. Pfarrer Zembroth die pfarrey bezogen, das jährliche einkommen mehrer nicht alß 37 fl. 46 $\frac{3}{4}$  kr. abgeworfen habe, dahingegen nur allein die jährlich ohnentbehrlichen außlaagen mit ausschluß der Baw-reparations und anderer extraordinari Unkosten eine Summam von 58 fl. 30 kr. erforderten und dessen ohngeachtet ist immittels durch Vermehrung der Capitalien das jährliche einkommen auf 74 fl. 8 kr. angewachsen, weilen nemblich der H. Pfarrer die meiste erfordernußen immerhin auß seinen mittlen beygeschafft, und der Kirchen einkommen auf Zins angeleget hat; gleichwohlen aber, und obschon de Facto 1114 fl. Capital bey der Fabrik angelegt synd, so kann jedoch so weniger etwas davon entübriget und zu dem Vorhabenden bawweesen Verwendet werden, alß das solchergestalten auch vermehrte einkommen zu bestreitung deren in oballegirten Extractu specificirlich angezeigten ordinari und extraordinari jährlichen außlagen, wann auch die gefälle immerhin wie anjezo flüßig bleiben, und keine üblen zufälle darzwischen khommen sollten, kaum von einer Zeit zur andern erklecklich seyn mag.

Den H. Pfarrer qua Decimatorem aber belangend habe ich von demselben jederzeit gehört, daß Er, mit einschluß auch seines — umb die dritte garb verlyhenen pfarr witumbs, in denen besten Jahren nicht viel über 2000 garben von aller gattung der Früchten bießhin bezogen habe, und lasset sich hievon so weniger auch zweifeln, alß bey der ganzen gemeind Storzigen zur Zeit mehrer nicht alß 11 Pflüge, und zwar von 6 ganzen und 5 zusambengesetzten Mähningen in das Feld geführt werden, außer welchen, weilen der orth seiner Situation nach in der ganzen Refier der schlechteste in dem ackerbaw ist, von denen übrigen einwohnern ein weniges mit der hawen erbawen wirdet; und

weilen außer dem schon berührten Wittumb, auch groß und Kleinen Zehnten ein jehweiliger Pfarrer sonst lediglich weder an Zins noch gülten, Kein einkommen hat, so mag meines pflichtmäßigen davorhaltens der ganze Pfarreyvertrag für ein Jahr in das andere nicht über 400 fl. geschäzet und deßwegen auch einem Pfarrer, welcher ohnehin schon das Pfarrhaus mit scheuer und stallungen auß seinen mittlen zu unterhalten hat, des Kirchenbaw halber nicht vieles zugemutet werden. Dessen ohngeachtet aber hat ofternant dermahlinger H. Pfarrer Zembroth nicht nur allein Vermög deren unterm 18ten Xbris 1754 abgehörten Fabrikrechnungen 683 fl. 45 kr. aus seinen Mittlen et sub expresso titulo Donationis der Kirchen nutzlich an gewendet, sondern auch, außer deme, was zur ordentlichen Verrechnung aufgezeichnet worden, allerdings noch eben so viel auf anschaffung allerhand Kirchenornamenten etc. wohlerweißlich sich fernerweit Kosten lassen, und offeriret derselbe zumahlen an denen zur projektirten erweiterung des Kirchleins erforderlichen unkösten annoch 800 Gulden beyzutragen, wenn Ewer Hochfürstl. Durchlaucht als gnädigster patronus und Landsherr die übrige bawkösten zu übernehmen gdst. sich resolviren solten; oder aber, wenn Ewer Hochfürstl. Durchlaucht im gegenteil lieber ein gewißes und zwar entweder Eintausend Gulden Baar, oder aber zwölf hundert Gulden in drey Jahres terminen hierzu beyzutragen gdst. Sich gefallen lassen möchten, so wollte er gleichwohlen alsdann, ohngeachtet Er wohl vorhinrin sich einbilden könne, daß es bey dem überschlag des bawmeisters Singer nicht verbleiben, sondern etwelche hundert Gulden darüber noch erfordern werde, den ganzen bawunkosten ultro auf sich übernehmen und alle seine Habschaft darauf verwenden, nur damit Er bey seinen Lebzeiten annoch die Frewd und das Vergnügen haben Könnte, die Ehre Gottes Hierunter, mit ohnzweifentlicher Frucht seiner lieben Pfarrkindern, merklich zu befördern, allermaßen Er allerdings besorge, es möchte bey seinen Successoribus auf der Pfarrey wiederum wie bey seinen antecessoribus zugehn, welche nicht einmahl so viel für die Ehre Gottes gesorget, daß Sie auch Coram Sanctissimo ein beständiges licht zu unterhalten sich angelegen seyn lassen hätten. Benebens aber und wie Er Pfarrer versichert, daß Er von der Zeit an, alß Ihme die Pfarrey Storzingen gdst. Conferirt worden, zu einigmäßig untertgstr. erkantlichkeit allwochentlich eine Heilige Meß für das höchste wohlseyn des Hfürstl. Hauses bishin specialiter applicirt habe, also verspricht Er newerlich nicht nur allein fernerhin und lebenslänglich mit dießem zu continuiren, sondern auch des weiteren, nach all seiner Vermögenheit, umb hochstbeglückte Conservation des Hochfürstl. Hauses, den Allerhöchsten lebenslänglich aufrichtigst anzuflehen, mit gehorsamst demüthigster Bitte, Ewen Hochfürstl. Durchlaucht Ihme nicht in ungnaden bemerkhen möchten, daß Er auß untertgstem Vertrauen auf höchstderselben anstammende pietät und ohnzahlig schon erprobten Eifer für die Ehre Gottes mit einem solchen Vortrag Höchstderoselben

sich zu Füßen zu werfen sich unterstanden, gestalten Er Pfarrer, wann Er immer den erforderlichen unkosten auß seinen mittlen vollkommen aufzubringen eine möglichkeit hätte, versprechen mag, bey Ewer Hchfürstl. Durchlaucht umb einen dießfällig gdsten Beytrag sich anzu-melden ja niehmalen sich beyfallen lassen haben würde. Concernirend Hingegen die parochianos, welche in derley Vorfällenheiten von Rechts-wegen ebenfalls in Subsidiu beygezogen zu werden pflegen, Kann ich bei derselben bekannten großen armuth auf nichts anderes untertgst. pflichtmäßig, als daß Ihnen endlich die Fuhr- und Handfrohdienste, und zwar inner ihrem bann ohnentgeltlich, und auß demselben gegen entrichtung der nöthig Futter- und Zöhrungskösten aufgebürdet werden mögen, weilen diese ohnehin allerorthen starkh im ruckhstand hatten und nur die Jährliche prästanda zu prästiren bißhin meistentheils nicht im Stand gewesen wären, wenn nicht eben ihr jezmaliger H. Pfarrer so freygebig sich gegen denenselben erzeigt: und, offermahlen Ihnen ohn-wissend, ihre Herrschafft. Exstantien und ander schuldigkeiten zu all-hießigem amt entrichtet haben würde. Und wie nun endlichen die noth-wendigkeit der projectirten erweiterung des mehrbesagten Pfarrkirch-leins zu Storzungen so wohl, als die ohnvermögenheit der Fabric, des Decimatoris, und der parochianorum auß vorhergehendem schon satt-samb erhellet, so stelle Ewer Hochfürstl. Durchlaucht Selbst Eigenem Höchsten ermeßen und gdstr Declaration untertänigst lediglich anheimb, ob, und in wie weit Höchstdieselben zu einem — von dem Pfarrer untertgst gebettenem dießfällig gdsten beytrag Sich nicht so vast schul-dig erkennen, als vielmehr umb beförderung der Ehre Gottes gdst bewogen finden möchten;

nur allein dießes annoch ghst. anfügend, wie deß offersagter Pfar-  
rer, auf den Fall, da sein jezmaliges offertum nicht angenommen wer-  
den solte, seine wenige Baar mittel gleichwohlen andererorts hin zu  
verstüften schon resolvirt seye, wo alßdann, wenn in wenig Jahren jedoch  
das Storzing. Pfarrkirchlein ohnumbgänglich erweutert und respé. new  
erbawt werden müße, weder von dem jezmaligen Pfarrer, noch allen-  
falls von seinem Successore einiger beytrag zu hoffen seyn würde,  
da im gegenteil aber der jezige Pfarrer, als ein bekannter Seeleifrigester  
Priester, nicht nur seine würkliche Haabschaft, sondern was er auch  
noch ferners darzu aufzubringen Vermögend seyn wird, vollkommentlich  
dahin anzuwenden erböthig: und hieran so weniger zu zweiflen ist, als  
derselbe wiederholend gegen mich betheuert hat, daß, wann seine übrige  
mittel Hierzu nicht erkhlecklich seyn sollten, Er so gar das Kleid von  
dem Leib zu verkaufen Keinen anstand nehmen wolte.

womit zu beharrlich Hochfürstl. höchsten hulden und gnaden mich  
unterthänigst Empfehlend mit submißistem Respect verharre

Ewer Hochfürstl. Durchlaucht  
unterthänigst trewgehorsamst verpflichteter

Jungnaw, den 20ten Julii 1756.

Joseph Anton Selb.“

Am 2. April 1757 läßt Pfarrer Zembroth den Fürsten an das bisher unbeantwortete Gesuch erinnern. Der Fürst möge erwägen, was für Wohltaten Zembroth dem Kirchlein schon gespendet habe. Werde das Gesuch nicht genehmigt, werde der Pfarrer sein Vermögen zu frommen Zwecken anderweitig verwenden, da er sich bei seinem kränklichen Zustand ein langes Leben erhoffe und sicher sein wolle, daß sein Geld gut verwendet werde. Die Klosterfrauen von Gorheim und Abelheiden, wohin er schon zwei Basen ausgesteuert habe, seien mit Bitten an ihn herangetreten, für sie eine Stiftung zu machen. Die Pfarrer der Nachbarschaft täten dasselbe und es sei, so bemerkt Obervogt Selb, in der Gegend keine Kirche anzutreffen, die von Pfarrer Zembroth nicht beschenkt worden sei. Wenn der Fürst nicht bald zusage, sei der Pfarrer arm<sup>27</sup>.

Vom 18. Mai 1757 kam Antwort: So geneigt der Fürst zur Leitung einer Bausteuer wäre, es sei jetzt unmöglich. Er habe zur Zeit zu viele Ankosten von seinen Gebäuden und von kirchlichen Häusern, denen er baupflichtig sei. Zembroth soll sein Geld sicher verzinslich anlegen und zuwarten.

Aber diesen Bescheid war Pfarrer Zembroth, wie Obervogt Jos. Anton Selb am 16. Juli 1757 von Jungnau aus an den Fürsten schreibt, sehr „kleinmütig“, und nach Aussage des Schultheißen von Storzingen bestehe Gefahr, daß der Pfarrer nicht nur das Geld nach anderen Orten verflüste, sondern sogar das schon beigelegte Baumaterial wieder verkaufe und mit den aus eigenem Geld gekauften Paramenten auf eine andere Pfarrei ziehen werde. Der Obervogt fühle sich verpflichtet, den Fürsten darauf aufmerksam zu machen, denn wenn Zembroth weggiehe, fallen dem Fürsten weit größere Baulasten zu. In drei bis vier Jahresterminen könnte vielleicht der Pfarrer beim Bau unterstützt werden.

<sup>27</sup> Im Seelbuch des Klosters Gorheim findet sich vom Jahre 1758 ein Eintrag über „Stiftung eines Jahrtages durch Herrn Christoph Zembroth, Pfarrherrn zu Storzingen, mit einem Extratrunk bei Tisch für den Convent“. *FMA*. Nf. 15, S. 28.

In Abelheiden bei Konstanz waren Augustinerinnen. Vielleicht lernte Zembroth dort die Maria-Trost-Bruderschaft kennen.

1749 verehrt Zembroth der Kirche Unterjochmeien ein Messbuch.

Benzingen, Heil.-Rechn. 1740/41: Item vor 6 neue Leichter von Zehn (Zinn) auf Silberart gemacht über das, was Herr Pfarrer von Storzingen noch bezahlt und geschenkt 15 fl.

Deustfetten: „Ein großer Wohltäter war Pfarrer Josef Christoph Zembroth von Storzingen. Schon vor der Einweihung der neuen Kirche schaffte er mehrere sehr schöne Paramente und andere notwendige Gegenstände für den Gottesdienst an. Die Anschaffung der Orgel bestritt er ganz aus seinen Mitteln; ebenso ist der eine der Seitenaltäre . . . ganz auf seine Kosten hergestellt worden. Ein Jahr nach Aufstellung desselben ließ er den Altar auf der Evangelienseite durch den Maler von Inneringen fassen und vergolden, das ihn 80 Gulden kostete.“ So Dr. Hebeisen S. 32 im Wallfahrtsbuch von Maria-Deustfetten von M. Bogenschütz, Sigmaringen, Liebner.

Als unterm 3. August 1757 Nomine Regiminis wieder die Antwort kam, ein Baubeitrag des Fürsten sei später, aber vorerst nicht möglich, entschloß sich Zembroth, wie das Schreiben des Obervogts Selb vom 27. August nach Donaueschingen zeigt, den Bau allein auf sich zu nehmen. Nur müßte ihm, falls ihm sein Geld ausginge, aus Fabrikmitteln 300 fl. zu verwenden erlaubt werden. An Geldmitteln zum Bau sei vorhanden: Barvermögen des Pfarrers 1300 fl. Die Gemeinde gibt, außer unentgeltlicher Hand- und Fuhrfron, 200 fl. als Beitrag, die „wohlhábigen aus der Gemeind in hauptsächlichlicher Consideration des von ihrem Seelsorger hierunter bezeugten so ungemeinen Eifers 145 fl.“ Zusammen also 1645 fl. ohne die erbetene Reserve aus Fabrikmitteln. Der Überschlag des verstorbenen Baumeisters Singer<sup>28</sup> habe 1800 fl. betragen, von denen aber am Turm leicht 100 fl. oder mehr eingespart werden können. Zudem sei der Pfarrer bereit, außer dem genannten Geld den hintersten Heller aufzuwenden. Von der Herrschaft erbitte er das Bauholz gratis und leihweise Überlassung der Handwerkszeuge, Klammern, Schalfarren usw. und den Baukonsens.

Schon am 31. August wurde dieser erteilt, auch die Bitte um Abgabe des Gerüstholzes und Benutzung der herrschaftlichen Handwerkszeuge genehmigt, dem Obervogt aber aufgetragen, „so wohl den Pfarrer als auch die gemeind, wie nicht weniger die Privatos nominatim — und wie vil jeder dieser zu dem Kirchenbau an oben besagten 145 fl. beyzusteuern gemeinet seye, ad Protocollum zu nehmen, dem Pfarrer Zembroth aber bedeuten solle, wie in rücksicht des ihme vor Jahren durch Nächstlich Einbruch zugestoßenen Unglücks das sicherste wäre, wenn Er nach seinem gethanen anbietien die 1300 fl. zu Euren Händen deponiren würde, wovon Er von Zeit zu Zeit zu bezahlung deren Materialien, und handwerksleuth die jedesmahlige Nothdurft ablangen Könnte“.

## **Zeittafeln zur Geschichte der Offiziale der Bischöfe von Konstanz, von den Anfängen bis zum Jahre 1382.**

Von Wolfgang Burger.

Zur Geschichte des Offizialats der alten Konstanzer Diözese wird man dann am ehesten einen Zugang finden, wenn man einmal die ältesten Inhaber dieses Amtes nach Auftreten, Namen, Titel, Vorbildung, Amtsdauer und Amtstätigkeit betrachtet. Es ist dies in der nachfolgenden Zeittafel geschehen. Als Ergebnis kann man feststellen, daß seit dem Jahre 1256 in fast ununterbrochener Reihenfolge Offiziale in Konstanz wirkten.

<sup>28</sup> Im Liber mort. Meßkirch: 1757 d. 4 Marty Spectabilis D. Franciscus Singer. Singer hat auch den Plan für die Pfarrkirche von Salmendingen entworfen (1747). In „Kunstbentmäler Hohenzollerns“ I, Kreis Hechingen, 1939, S. 266 und 323 steht „Franz Sieger“.

Bis zum Jahre 1382 waren unter diesen Offizialen nur Persönlichkeiten, die den Titel *Magister* führen, vielleicht zwei ausgenommen. B. Heinemann<sup>1</sup> kommt beim *Studium* der Konstanzer Notare auf diesen Titel zu sprechen und ist der begründeten Meinung, daß der Titel nicht ohne weiteres auf ein *Universitätsstudium* schließen lasse. Das Gleiche kann in vielen Fällen auch für die Offiziale gelten. Viele von ihnen sind zuvor Notare gewesen und haben für das Amt des Offizials wohl kaum noch besondere Studien gemacht. Aufgabe der Forschung wäre es, dies an den einzelnen Persönlichkeiten zu untersuchen. Dabei müßte besonders die Universität Bologna und deren Matrikel herangezogen werden. „Über zwei Jahrhunderte hindurch war die berühmte italienische Stätte der Wissenschaft die Pflanzschule der Konstanzer Theologen, denen eigene Mittel oder entsprechende Pfründeereinkommen das *Studium* ermöglichten.“<sup>2</sup>

Ferner ergibt sich aus den Tafeln, daß die meisten Konstanzer Offiziale aus der Diözese selbst stammen. Das würde der heute stark verbreiteten Ansicht widersprechen, daß die Offiziale meist vom Bischof aus der Fremde geholt, Hof- und Geheimbeamte gewesen seien, die er gegen das Domkapitel auszuspielen versuchte. Noch mehr überrascht, daß mindestens acht von den aufgeführten Offizialen Konstanzer Domherren waren, sieben sogar *Generalvikare*, d. i. *vicarii generales in spiritualibus*.

Was im übrigen die frühere Laufbahn der Offiziale betrifft, so war einer vor seiner Berufung zum Offizial in der Stellung eines *Vizeoffizials*, ein zweiter hat einen „*collega*“, der dann auch *Vizeoffizial* genannt werden könnte. Der vierte Mann in unserer Reihe scheint nur ein kommissarischer Offizial zu sein (*magister Otto*).

Daß das Offizialat kein Nebenamt war, daß es vielmehr schon in den Anfängen einen Mann ganz in Anspruch nahm und gleichsam als fest errichtete Stelle zu betrachten ist, zeigt wohl der Zusatz bei manchen Namen: *quondam officialis*. Wiederum B. Heinemann hat darauf hinsichtlich der Notare hingewiesen. Er zeigt an verschiedenen Beispielen, daß die Bedeutung des Wörtchens *quondam* unserem „außer Dienst“ entspricht. Es wird ja auf noch lebende Persönlichkeiten angewandt und kann deshalb nicht „verstorben“ bezeichnen.

Man hat gemeint (v. Kienitz), das sogenannte Offizialsystem des 13. und der folgenden Jahrhunderte habe ein bisheriges *Benefizialsystem* abgelöst. In dieser Hinsicht scheint in Konstanz ein Mittelweg eingeschlagen worden zu sein. Die neuen Offiziale waren freilich mehr auf Abruf angestellte bzw. vom jeweiligen Bischof abhängige Beamte, besaßen aber daneben doch zumeist eine Pfründe an der Domkirche von Konstanz oder an einer auswärtigen Kirche. Von 12 unserer 15 Offiziale ist uns das bekannt.

<sup>1</sup> Beiträge zum Urkundenwesen der Bischöfe von Konstanz im 13. Jahrhundert. Freiburger Diss. Berlin u. Leipzig 1909.

<sup>2</sup> K. Beyerle, *SDA. N.F. IV*, S. 17.

Zusammenfassend kann man schließen, daß das Amt in Konstanz eine eigene Entwicklung genommen hat, ohne Einfluß von Frankreich. Dort könnte man von einem wirklichen Offizialssystem sprechen, indem der Offizial dort außerhalb der Kathedralekapitel steht. Gescher<sup>3</sup> läßt die deutsche Entwicklung in Mainz beginnen, schon am Ende des 12. Jahrhunderts, und glaubt, daß sie von dort aus alle Bistümer den Rhein herauf erobert habe. Dieser Verlauf der Entwicklung paßt zu dem Bild, das uns die Liste der älteren Konstanzener Offiziale gibt.

Die nachfolgende Liste der ältesten Konstanzener Offiziale wurde zusammengestellt auf Grund von: Regesten der Bischöfe von Konstanz (abgekürzt REC). — R. Nieber, Römische Quellen zur Konstanzener Bistumsgeschichte (abgekürzt RQu) 1308—1378 (1908).

### Konstanzer Offiziale im Mittelalter.

#### Magister Cuno.

- 1256, April 7 mag. Chuno, officialis curie Const.  
 1257, Juni 9 ebenso.  
 1259, Juni 1 mag. Cuno, officialis.  
 1264, März 20 mag. Cuno, quondam officialis.  
 1265, Juli 3 mag. Cuno, officialis.  
 1267, Nov. 12 mag. C. officialis.  
 1268, Okt. 30 mag. Cuno, officialis.  
 1269, Sept. 25 mag. C. officialis.  
 1269, Sept. mag. Cuno, quondam officialis Constant.  
 1270, Aug. 30 mag. C. quondam officialis.

#### Magister Heinrich von Basel.

- 1275, März 30 (Heinricus noster notarius).  
 1276, Aug. 8 (Hainricus . . . Const. epi. predci. notarius publicus et iuratus de mandato . . .).  
 1277, März 14 Heinrich von Basel, officialis curie.  
 1277, Juli 1 mag. Heinrich, Offizial, vicem gerens Bischof Rudolfs von C.  
 1277, Juli 7 mag. Heinrich, vicem gerens Bischof Rudolfs.  
 1278, mag. Heinricus, officialis curie Constantiensis et alias gerens vices domini episcopi generalis.  
 1278, Jan. 20 mag. Heinrich, Offizial der Curie C., vices gerens generales Bischof Rudolfs.  
 1278, April 11 Hainricus, officialis.  
 1278, Mai 23 mag. H., officialis noster, eiusdem ecclesie canonicus.  
 1278, Juli 17 Heinricus de Basilea, magister, officialis curie Constant.  
 1278, Juli 23 mag. Hainricus officialis, Const. et Basil. ecclesiarum canonicus.

<sup>3</sup> In Ann. des Hist. Ver. f. d. Niederrhein S. 115 (1929), S. 136 ff.



- 1279, Febr. 11 mag. Hainricus officialis curie nre.  
 1279, Febr. 19 mag. Hainricus officialis.  
 1279, Juni 29 H. officialis, magister, canonicus ecclesie Const.  
 1282, Sept. 28 mag. Heinrich, Offizial; zweimal!  
 1290, Jan. 23 Heinrich, Domthesaurar, Offizial der Curie C. (= Heinrich v. Basel?) und sein collega mag. Walther.

#### Magister Walther.

- 1290, Jan. 30 mag. Walther collega des Offizials Heinrich.  
 1291 ? Walther, Offizial zu C.  
 1278—1293 mag. Walther, Offizial der Curie C.  
 1294, Aug. 11 mag. Walther, cantor ecll. Const., officialis curie Const.  
 1296, April mag. Walther, Domscholaster, besonders bestellter Richter.  
 1296, Juni 20 mag. Walther, Domscholaster und Offizial des Hofes.  
 1297, Nov. 18 mag. Walther, Domherr, Scholaster.  
 1297, Dez. 17 mag. Walther, Domscholaster und Offizial des Konstanzer Hofes, — mit Konrad Pfefferhard, Domherr, Stellvertreter des abwesenden Bischofs.  
 1300, Nov. 29 mag. Walther, Scholasticus mit Konrad; Propst von St. Johann, Stellvertreter Bischof Heinrichs.  
 1303, März 22 mag. Walther, Offizial.  
 1303, Nov. 22 mag. Walther, Scholaster, mit mag. C(onrad), Propst von St. Johann, Domherren vices gerentes Bischof Heinrichs „agentis in remotis“.  
 1304 Mai 27 Ebenso.  
 1319, April 21 Walther, Domscholaster, während der Sedisvakanz gleich wie Johann, Domdekan, Generalvikar in spir. et temp.

#### Magister Otto.

- 1320, März 20 mag. Otto, damals mit dem Offizialat des Hofes betraut . . .

#### Magister Heinrich von St. Gallen.

- 1322, Mai 22 (mag. Heinrich von St. Gallen, Chorbherr von St. Stephan, entscheidet den Rechtsstreit . . . in zweiter Instanz! —).  
 1331, März 15 mag. Heinrich von St. Gallen, Offizial des Konstanzer Hofes.  
 1332 mag. H. von St. Gallen, Offizial des Hofes.

#### Magister Conrad gen. von Esselingen.

- 1334, Juli 8 mag. Conrad gen. von Esselingen, Offizial des erwählten Konstanzer Bischofs Nikolaus.

**Magister Johann gen. Windlok.**

- 1337, Juni 16 mag. Johann gen. Windlok, Offizial des Konstanzer Hofes.  
 1338, April 7 Johannes, natus quondam Conradi dicti de Windelok, iurisperitus. Erhält Kanonikat zu Konstanz und reservatio prebende.  
 1342, Aug. 23 Johannes Windlok, iuris peritus, prothonotarius et secretarius des Herzogs Albert von Österreich, im Besitz der Pfarrkirche von Ruspach, Diözese Padua, Herzog Albert von Österreich bewirbt sich für ihn um eine Dignität.  
 1343, Mai 5 Johann gen. Windlok, canonicus Const. Es wird ihm dignitas vel personatus seu officium cum cura vel sine cura reserviert. Soll die capella S. Pancratii in Wien (?), Diözese Padua, auflassen, — und läßt sie auf.  
 1343, Mai 5 Herzog Albert v. Österr. bittet zum zweitenmal um Dignität für Johann.  
 1344, Okt. 9 Herzog Albert bittet zum drittenmal um dasselbe.  
 1344, Nov. 12 Bulle: Johanni dicto Windloc, canonico Const.  
 1346, Mai 7 mag. Johann dictus Win(d)lok, rector ecclesie in Ruspach, Patavien, dioc.  
 1349, Jan. 26 Johannes Windlok, canonicus Const.  
 1349, März 6 Ebenso, Johannes besitzt die Kirche zu Ruspach schon neun und mehr Jahre.

**Magister Ulrich Burggrav.**

- 1340, Sept. 30 mag. Ulrich Burggrav, canonicus Const., Offizial des Bischofs Nikolaus von Kstz., licentiatus in iure canonico, erhält Kanonikat in Kstz. und reservatio prebendae.  
 1340, Okt. 7 Ulrich (Burggrav), Offizial, bezahlt Servitien im Auftrag des Bischofs (in Rom?).  
 1341, Mai 21 Dasselbe.  
 1342, April 3 Dasselbe durch mag. Ulrich Burggrav, canonicus et officialis Const.

**Magister Felix gen. Stukki von Winterthur.**

- 1343, Juni 17 Felix gen. Stukki von Winterthur, bachalarius in iure canonico in studio curie S. V. legens... (Supplik um Kanonikat).  
 1343 eadem die Felix erhält Kanonikat in Kstz...  
 1345, März 15 Felix „olim apud sedem apostolicam legens“, bittet um die Propstei von Bischofszell.  
 1345, März erhält die Propstei von Bischofszell.  
 1346, April 3 erhält Kanonikat und Präbende zu Chur.  
 1346, Mai 31 Felix gen. Stuki von Winterthur, officialis curie Const., bittet um Dignität in Kstz. Bekommt Dignität usw. in Kstz. reserviert.

- 1346, Juni 11 Felix von Winterthur, Domherr und Offizial.  
 Juli 11 Derselbe hat Briefe des Bischofs zum Papst gebracht.
- 1346 ? Felix gen. Stuki von Winterthur, *officialis curie Const., bacallarius in iure canonico.*
- 1347, Mai 25 Felix erhält die Propstei von St. Johann in Kstz.
- 1348, Jan. 28 Felix von Winterthur, *officialis curie*, bei der apostolischen Kammer in Rom.
- 1349, Febr. 26 Felix erhält durch Bulle die Propstei von St. Johann in Konstanz.
- 1350, Juni 14 Felix, *officialis Const.*
- 1350, Juni 14 Felix, im Besitz von Kanonikat und Präbende in Kstz., Chur und Beromünster, erhält noch Kanonikat zu Zürich.
- vor 1354, Nov. 25 Felix von Winterthur, *familiaris et servitor Tutellensis, baccalarius in decretis ac olim officialis Ulrici episcopi Const. . . (REC 5167.)*
- 1354, Nov. 25 Felix von Winterthur, *familiaris et servitor domini cardinalis Tutellensis, baccalarius in decretis ac olim officialis boni memorie d. Ulrici episcopi Const.*
- 1356, Juni 30 Felix von Winterthur, *familiaris et servitor Hugonis, tit. S. Laurentii in Damaso presbiteri cardinalis*, wird im Besitz der Dompropstei von Kstz. bestätigt.
- 1357, Dez. 18 Felix, *canonicus Const., officialis.*
- vor 1358, Febr. 10 Felix von Winterthur, *baccal. in decr., Offizial und Generalvikar in spir. Bischof Heinrichs.*
- vor 1358, Febr. Felix gen. Stuki Offizial des Konst. Hofes, Domherr, darf sein Benefizium trotz Abwesenheit genießen auf drei Jahre.
- 1358, Febr. 10 Felix von Winterthur, *bacallarius in decr., officialis ac vicarius in spir. generalis episcopi Const.*
- 1358, März 19 Felix von Winterthur urkundet zum erstenmal als Propst.
- 1358, Mai 8 Felix, Dompropst, bischöfl. Vikar und Offizial.
- 1359, Aug. 30 Felix von Winterthur, Generalvikar in spir. Bischof Heinrichs, wird mit einem Kanonikat der Propstei Zürich vom Papst providiert.
- 1363, Aug. 6./7. Felix von Winterthur ermordet, Okt. 25 *apostolicae sedis collector* genannt, in Zürich von Verwandten des Bischofs ermordet (nach einer Urk. von 1368/70).

#### Magister Ludwig von Reutlingen.

- 1345, Mai 10 Ludwig gen. Veringer, derzeit Richter des Konst. Hofes.
- 1346, April 3 Ludovicus de Rutlingen, *canonicus ecclesie Zovingen. . . in iure canonico peritus.*
- 1346, Sept. 25 mag. Ludwig von Reutlingen, Vizeoffizial des Konstanzer Hofes.

- 1347, Aug. 13 mag. Ludovicus de Rutlingen, vicarius Ulrici episcopi Const., bezahlte in dessen Auftrag Servitien (in Rom?).
- 1347, Sept. 18 Ludovicus dictus Veringer de Rutelingen, in iure canonico peritus, „vicarius suus dilectus“ (i. e. Ulrici episcopi Const.).
- 1347, Okt. 19 Ludovicus dictus Veringer de Rutelingen, in iure canonico peritus, secretarius episcopi, erhält Kanonikat in Kstz., besitzt schon die Pfarrkirche in Steina und Kanonik, in Zovingen.
- 1347, Okt. 24 Prudens et discretus vir mag. Ludwicus de Rutlingen, vicarius episcopi in spiritualibus, iuris peritus, bittet propter continuas occupationes, quas habet in serviciis dicti episcopi, daß er nicht innerhalb zwei Jahren eine höhere Weihe empfangen müsse. . . .  
Wird gewährt, L. muß sich aber nach zwei Jahren zum presbyter weihen lassen.
- 1349, Juli 3 Ludwig von Reutlingen wird Kanoniker von Brixen (Papstbulle).
- 1351, April 12 Ludwig von Reutlingen als Domherr von Kstz. nachgewiesen. (Ob schon befründet?)
- 1352, Dez. 20 Meister Ludwig der Utinger von Reutlingen, Offizial zu Konstanz.
- 1353, Febr. 8 Ludovicus de Ruthelingen, Archidiakon im Illergau.
- 1356, Juli 2 Ludovicus dictus Veringer de Rutlingen, canonicus ecclesie SS. Felicis et Regule prepositure Thuric.
- 1356, Juli 2 Ludovico de Rutelingen: providetur sibi de canonicatu Const. sub expectatione prebende.
- 1358, Juni 25 Ludovico de Rutelingen can. et preb. ecclesie Const. fuerunt confirmati.
- 1359, Nov. 23 Ludovicus de Rutlingen, collector annatarum ac subsidii apostolici ac vicarius inquisitoris Alamannie in civitate et dioc. Const. Für ihn bittet Philippus Cavallicen. Episcop.
- 1360, Aug. 16 Ludovicus de R., canonicus Const., in civitate et diocesi Const. collector deputatur. (Papstbulle.)
- 1361, Juni 12 mag. Ludwig . . . , Anwalt des Konst. Hofes.
- 1361, Dez. 17 mag. Ludovicus de Rutlingen, collector S. V. in civitate et diocesi Const., canonicus prebendatus ecclesie Brixinen. Für ihn bittet Lamperthus abbas, collector superioris Alamanie generalis et canonicus monasterii in Gengenbach O. S. B. de non residendo ad triennium und um Erlaubnis zum Bezug der Früchte trotz Nichtresidenz.
- 1362, Dez. 18 Ludovicus dictus Veringer de Rutlingen als gestorben erwähnt.

**Magister Otto von Rheinegg.**

- 1339, Jan. 18 Otto de Rineg, natus Johannis de Rineg militis, canonicus Const., iurisperitus. „ . . . tibi, pro quo etiam Nicolaus episcopus Const. cuius clericus existis, nobis supplicavit, canonicatum ecclesie Const. conferimus, prebendam vero reservamus.
- 1343, April 2 mag. Otto de Rienegge, canonicus ecclesie Const., hat im Auftrag . . . Servitien bezahlt (in Rom?).
- 1345, Juni 30 Otto de Rinegge, presbyter, canonicus Const. capellanus domine Agnetis quondam regine Ungarie; bewirbt sich um die Propstei von Zurzach (?) und besitzt sie (nach RQu. Annaten 1968) am gleichen Tag.
- 1353, Okt. 29 Otto (v. Rheinegg), Generalvikar in spir. et temp. des B. Johann, vidimiert eine Urk. des Offizials von Kstz. von 1311, März 16.
- 1359, Jan. 28 Otto von Rheinegg, Domherr und Offizial des Hofes, schlichtet einen Streit. . . .
- 1359, März 25 mag. Otto von Rheinegg, Domherr, Propst von Zurzach.
- 1359, Sept. 12 Otto von Rheinegg, Domherr und Generalvikar in spir. des Bischofs Heinrich, bestätigt die letztwillige Schenkung. . . .
- 1360, Jan. 20 Otto von Rheineggs Ringsiegel beglaubigt die eingerückte Urkunde. . . . (Siegelt Otto als Offizial?)
- 1362, Sept. 13 Der Offizial des Hofes siegelt. Ringsiegel Ottos von Rheinegg!
- 1363, Jan. 18 Otto de Rinegg, canonicus Const. und die Äbte von Bebenhausen und Alpirsbach als Executoren einer Päpstl. Provision.
- 1363, Jan. 23 Otto de Rinek bittet den Papst, daß ihm die Propstei von Zurzach bestätigt werde.
- 1363, März 3 Desgleichen.
- 1363, März 3 Prepositura collegiate ecclesie Zurziacen. fuit confirmata Ottoni de Rinegg (RQu 2061).
- 1364, Dez. 10 Otto von Rheinegg, Offizial des Hofes (als Zeuge einer Inkorporation).
- 1365, Juni 18 Otto de Rinegg als verstorben erwähnt.

**Magister Johann von Tunsel.**

- 1350, Jan. 24 Johannes Landoldi de Tonsul, subdiaconus Const., iure peritus, im Besitz der Kirche zu Berghausen, bewirbt sich de canonicatu ecclesie Lutenbacensis, Basilien. dioc.
- 1351, März 27 erhält dieses Kanonikat.
- 1352, Juli 14 Johannes de Tonsul, clericus Const., erhält auf Bitten Cardinalis Stae Mariae Novae can. et preb. ecclesie Beronen.

- 1366, März 24 Johann von Tunsel, Offizial und Generalvikar in spir. Bisch. Heinrichs. Wohnt in Zürich.
- 1366, Juni 15 mag. Johann von Tunsel, Kirchherr von St. Waldburg bei Waldkirch sowie Vikar und Offizial des Konst. Hofes.
- 1367, Febr. 1 Johann von Tunsel, Generalvikar B. Heinrichs und Offizial (in Zürich).
- 1368, Okt. 27 Johann von Tunsel, Generalvikar in spir. B. Heinrichs.
- 1369, Jan. 7 Meister Johann von Tunsel, Vikar Bischof Heinrichs.
- 1371, Okt. 30 Johann von Tunsel, Generalvikar B. Heinrichs.
- 1372, April 1 mag. Johann von Tunsel, Offizial des Hofes.
- 1374, Jan. 14 Johannes de Tonsol, canonicus Curien. tunc Henrici episcopi Const. in spir. vicarius generalis.
- 1376, März 29 Meister Johann von Tunsel, vormals Vikar und Offizial.
- 1381, Sept. 17 mag. Johann von Tunsel, Kirchherr von St. Waldburg bei Waldkirch, zugleich Vikar und Offizial des Bistums.

#### Magister Friedrich von Ablach.

- 1364, April 2 Fridericus de Ablach, clericus Const. dioc.
- 1371, Jan. 18 Fridericus de Abelach, clericus Const. dioc. qui ut asserit, in iure canonico per novem annos et ultra studuit, soll Kanonikat in Kstz. bekommen.
- 1372, April 1 mag. Friedrich von Ablach, lic. in decr., während Johann von Tunsel als Offizial genannt wird.
- 1372, Mai 10 mag. Friedrich von Ablach, Offizial.
- 1375, April 4 Fridericus de Ablach, canonicus de Const. als Executor einer Provisionsbulle.
- 1377, Jan. 20 Fridericus de Ablach als verstorben genannt.

#### Magister Johann Molhard.

- 1359, Aug. 6 Johann Molhardi, canonicus Limpurgen. in Rom.
- 1361, Juni 1 Johann gen. Molhart, clericus Const. dioc.
- 1363, Jan. 16 Johann Molhart, canonicus Const., bacallarius in decretis, in presbyteratus ordine constitutus, magister in artibus, Kirchherr von Hoskilch, erhält Kanonikat in Kstz.
- 1365, Juni 5 Für Johann Molhardi bittet Kaiser Karl um Provision.
- 1365, Juni 18 Johann Molhardi, canonicus Const., erhält confirmatio de acceptatione et provisione can. et preb. Const.
- 1370, März 26 Johannes dictus Molhart, canonicus ecclesie S. Mauritii Zovingen.
- 1371, Aug. 27 Johann Molhardi erhält Kanonikat an der Kirche zu Basel.
- 1372, April 1 mag. Johann Molhard, Bevollmächtigter des Bischofs.
- 1375, Okt. 1 mag. Johannes Molhardi, procurator Henrici episcopi... in iudicio. (Mehrere Male als energischer Vertreter der Rechte des Bischofs erscheinend.)

- 1375, Dez. 20 mag. Johann Molhard, Domherr zu Konstanz und bischöflicher Offizial.  
 1376, Johann Molhard, Offizial des Hofes.  
 1376, Aug. 8 Johann Molhard, Offizial des Bischofs.  
 1377, Juni 20 Johann Molhard, Offizial, neben Heinrich Goldast, Generalvikar in spir.  
 1378, März 15 Johann Molhard, Offizial.  
 1380, Febr. 8 Johann Molhart, Domherr und Offizial des Hofes.  
 1380, Sept. 3 Johann Molhart, Domherr, Offizial u. Richter des Hofes.  
 1382, Jan. 13 Johann Molhart, Offizial und Richter des Hofes.

#### Johann Greti (Greci?).

- 1373, Dez. 18 Johannes Greci, canonicus ecclesie Lutenbacen., Basilien. dioc., magister in artibus, in iure canonico scolaris. . . .  
 1378, Juli 6 Johann Greti, Offizial des Hofes, Archidiakon von Basel.

## Zur Volksmission in Donaueschingen im Jahre 1754.

Von Heinrich Feurstein.

Das Fürstliche Archiv zu Donaueschingen hat im Jahre 1913 den Briefwechsel des bekannten Germanisten und Sammlers Joseph Freiherrn von Laßberg (1770—1855), Schwager der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, aus dem Nachlaß von Laßbergs Tochter Hildegund erworben. Die Aktenstücke 2, 3 und 4 sind diesen Beständen entnommen. Den freundlichen Hinweis verdanke ich Herrn Dr. Karl Siegfried Bader.

Die hier folgenden Briefe zeigen deutlich die rührende Obforge des Fürsten um das Seelenheil seiner Untertanen. Fürst Joseph Wilhelm Ernst<sup>1</sup> von der Stühlinger Linie (1699—1762) hatte im Jahre 1723 seine Residenz nach Donaueschingen verlegt. Er vereinigte zum ersten Male seit zweieinhalb Jahrhunderten den gesamten Fürstenbergischen Besitz in Schwaben, Böhmen und Niederösterreich (Weitra) in seiner Hand. Seine Erziehung war sorgfältig und streng gewesen. Neben Anhaltung zur Gottesfurcht soll der Hofmeister, der Westfale Johann Wildinghoff, den Knaben zur Ehrfurcht gegen den Kaiser erziehen. Übermäßiges oder gar schlemmerhaftes Essen und ungemischter Wein sind verboten. Mit 12 Jahren bezieht der junge Graf die Universität Dillingen, später Wien, Straßburg und Utrecht und vollendet seine Ausbildung auf Auslandsreisen. Den tiefen

<sup>1</sup> Über Fürst Joseph Wilhelm Ernst zu Fürstenberg siehe Münchener Fiedler, Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg IV 237 ff. und neuerdings die treffliche Studie von Eduard Johne in Badische Heimat, Jahresband 1938, Die Baar, S. 291 ff.

Ernst seiner sittlich-religiösen Auffassung spiegeln nicht nur die folgenden Briefe, sondern eine Reihe seiner Regierungshandlungen wider. Eine Sonn- und Feiertagsordnung vom Jahre 1746 bewegt sich in strengen Vorschriften. Um dem Anflug des Umherziehens von einer Kirchweih zur anderen zu steuern, vereinbart der Fürst mit dem Bischof von Konstanz 1755 die Zusammenlegung sämtlicher Kirchweihfeste in seinem Fürstentum auf den dritten Sonntag im Oktober. Eine eigene Verordnung befaßt sich mit der Sünde des Fluchens, Schwörens, Sakramentierens und Gotteslästerns<sup>2</sup>, eine andere mit dem Laster der Anzucht. Immer wieder legt er den Seelsorgern strenge Pflichterfüllung ans Herz, und wiederholt verläßt er sich, ob keine Klagen gegen sie erhoben werden. Selbst um die Kirchenuhren sorgt er sich, die dazu da seien, die richtige Zeit zu zeigen. Singen sie verrostet im Kirchturm, so wäre ihr Zweck verfehlt. Die zweitürmige Pfarr- und Schloßkirche zu Donaueschingen, das einzige Beispiel böhmischen Barocks in Südwestdeutschland, ist ein bleibendes Denkmal der kirchlichen Gesinnung des Fürsten.

Der Empfänger der Briefe 2, 3 und 4 ist der Großvater des berühmten Joseph von Laßberg, Freiherr Johann Christoph von Laßberg aus dem bekannten österreichischen Geschlechte, fürstlicher Oberjägermeister in Donaueschingen. Aus seiner Ehe mit Maria Anna Berger wurde ihm am 29. April 1731 ein Sohn Joseph, der spätere Wehime Rat und Jägermeister, geboren. Dessen und der Anna geb. von Malzan Sohn ist der am 10. Oktober 1770 geborene Germanist Joseph von Laßberg, der, treu der väterlichen Überlieferung, mit 8 Jahren sein erstes Stück Hochwilt erlegte<sup>3</sup>. Der Briefempfänger Joh. Christoph von Laßberg starb nach langer schmerzhaft verlaufener Krankheit, und nachdem er seine anwesenden Söhne gesegnet und zur Treue gegen ihren fürstlichen Herrn ermahnt hatte, am 12. März 1765 eines erbaulichen Todes, 67 Jahre alt.

1.

Prag 1753 August 4.

Fürst Joseph Wilhelm Ernst zu Fürstenberg veranlaßt seine Regierung in Donaueschingen, mit dem Kollegium der Jesuiten in Rottweil Fühlung zu nehmen wegen Übernahme der Mission in Donaueschingen im folgenden Jahre, „etwa im Majo, wo die Unterthanen in denen Feldgeschäften nichts zu versäumen“. Am 20. April 1754 schreibt der Fürst von Lana aus, da die Mission am 28. beginnen soll, „ermahne ich Euch hiermit samt und sonder, dabei mit ausnehmendem Eifer zu erscheinen, um dadurch allen übrigen Euch subordinierten Officianten und dienern ein gutes Beispiel zu geben... die gewöhnlichen sessiones sollen ausfallen. Der Allerhöchste wolle seinen Segen geben, welchen wir von Grund des Herzens wünschen und nicht absehen, wie wir sonst

<sup>2</sup> Vgl. S. Winter, Bodensee-Chronik 1931, S. 33 ff.

<sup>3</sup> Dorneich, Briefe der Freiherren v. Laßberg und v. Andlaw, FDM. N. S. XXVII S. 278.



hoffen könnten, treue Diener zu haben, wann selbe keine gottsfürchtige Christen seind“. Der Fürst spricht aus Prag am 22. Mai 1754 sein besonderes Vergnügen aus, daß die Mission so gut gelungen sei, und gibt seinen Räten anheim, dem Kollegium zu Rottweil und den zwei Konventen in Villingen für ihre Bemühungen eine Erkenntlichkeit zu seiner Zeit reichen zu lassen<sup>4</sup>.

2.

Fürst Joseph Wilhelm Ernst schreibt dd. Prag, den 1. IV. 1754, an J. Chr. von Laßberg (Pers. A. v. Laßberg 8):

Weillen in Bälde die Heylige Mission in Donaueschingen wirdt gehalten werden, wie ich solches nicht ohne besondere Ursach an verlangt hab, so verhoffe ich daß dieses so heylsame Werck großen nutzen verschaffen wirdt, und verhoffe ich, daß alle und jede fleißig dabey erscheinen werden, weillen gewiß zu der Seelen Heyl nichts ersprießlichers seyn kann. Wir haben allhier schon an Josephi die exercitien [= Volksmission] gehabt, bett er mit den Seinigen vor mich und seye er versichert meiner beständigen Gnad.

3.

Nischburg, den 26sten april 1754.

Mein lieber Laßberg Ich sehe wohl, daß er seine immerwährende argwöhn nicht überwinden kann, umb Gottes willen, wie ist es dan möglich, daß ein gescheidter undt Ehrlicher mann, als wie Er, erdichte Lügen von liederliche Leüthen, sich also zu gemüth nehmen kan, ja so gar mich selbst in Verdacht haben, alß wan ich etwaß wider Ihn hätte, weillen ich Ihm zugeschrieben, Er solle der Hl. Mission fleißig beywohnen, bin ich dan nicht befügt, alß sein Herr Ihm eine so heylsame Ermahnung zu geben. Ich habe meinem Sohn, meiner Sohnsfrauen<sup>5</sup> ein gleiches zu geschrieben, an die Regierung habe mit Nachtruck den Befehl ertheilet, denen übrigen mit dem guthen Beyspühl vorzugehen. Nach-

<sup>4</sup> F. F. Archiv, Alten Pfarrei Donaueschingen. — Aber den großartigen Verlauf sind wir durch einen ausführlichen Bericht genau unterrichtet (Alten des F. F. Archivs). An der Schlußfeier beteiligten sich schätzungsweise 12 000 Personen. — Siehe Feurstein, Die Beziehungen des Hauses Fürstenberg zur Residenz- und Patronatspfarre Donaueschingen von 1488 bis heute (Beröfft. aus dem Fürstl. Fürstenbergischen Archiv Heft 5 1939) S. 62. — Die zwei Konvente in Villingen sind die der Franziskaner und der Kapuziner. — Dieser Mission war eine andere im Jahre 1733 voraufgegangen, die am 12. Oktober ihren Abschluß fand (s. Taufbuch II der Pfarrei Donaueschingen zum Jahre 1733).

<sup>5</sup> Erbprinz Joseph Wenzel und Maria Josepha geb. Erbtruchseffin Waldburg-Scheer.

demme ich auß eignem Antrib, wo es villeicht keinem menschen in Donaueschingen eingefallen wäre, die hl. Mission alda zu halten von dem P. Superior anverlangt hab, damit eines jeden Seelen Heyl befördert werde, so ist ja gantz natürlich, daß ich allen zu spreche sich deß nutzen theylhaftig zu machen, welcher in denen exercitien zu schöpfen, glaube er mir, alle Mentschen können davon profitieren undt ist niemandt so vollkommen, der sich nicht noch besseren kan, Ich halte Ihn vor einen guthen Chatolischen Christen, allein er argwohnet alle Leüth undt halt sie vor seine feinde, so hat er ja vonöthen, daß Ihn die P. P. Missionarij erinneren solchen zu verzeihen, daß können sie einem vortrefflich zu gemüth führen, ich verhoffe zu Gott, daß er wirdt bewegt worden seyn, in gleichem auch andere. Der Allerhöchste gebe seinen Seegen dazu, das wütschte ich von grundt der Seelen allen und jeden, welche denen exercitien beygewohnt haben, undt da ich weiß, daß sammentlichen zuhöreren nachtrucklich zu gesprochen wirdt, daß sie vor ihren Landtsherren Gott den Allerhöchste anrufen sollen, so hoffe ich, daß dißes gebett, mir den göttlichen Beystandt erhalten wirdt, das ich auff dißer welt den Allerhöchsten liebe, lobe undt ehre, Ihme allein diene, undt nach meinem Todt die ewige Glückseeligkeit erlangen möge, dan auß dißer undt keiner anderen urhsach hat uns Gott erschaffen. Seye er wohl versichert, mein lieber Laßberg, daß ich nicht den geringsten Zweifel trage, wie daß er undt die Seinige mit einem wahren Eyffer denen exercitien werden beygewohnt haben, undt wütschete nur, daß alle andere Donaueschinger ein gleiches mögen gethan haben, wie ich es doch von mehreren hoffen will, dan ein mahl die Bußpredigen ein heylsames werck seyndt, wan man durch diße nicht bewögt undt bekehrt wirdt, so muß man sehr verstockt seyn, und ist zu beförchten, daß ein solcher nimmermehr die gnadt der Bekehrung erhalten wirdt. Ich weiß gar wohl, daß es in vorigen Zeiten Geistliche geben hat, welchen die Mission nicht anständig war, zweifle auch nicht daran, daß es dergleichen annoch zu meinem großen Leydweesen gibt. Allein traue ich mir nicht von Ihm zu verlangen, daß er mir solche nammhaft macht, dan es ist ein heickliche gewissens sach, zur Sicherheit alßo befrag er sich bey einem deren P. Bußprediger, ob er vor rathsam halte, daß er mir die Geistliche benenne, welche über die Mission gespöth undt gelächter treiben, Besonders wäre anzumercken, vor waß vor personen sie solches gethan haben, wan der P. Bußprediger alle umständt wirdt wissen, so wirdt er villeicht rätlich halten, daß ich es erfahre, damit ich solche Vorkehrungen machen könne, damit dergleichen Geistliche keine üble principia beybringen können, oder sonsten ein arth erdacht werden kan, wie man solchen

ärgernussen auff schickliche arth vorbeiegen kan, Einem Landtsherrn liget ja ob, alles übel nach allen seinen Kräften zu verhindern, weillen die Mission noch erweßendt seyn wirdt, wan mein Brieff ankombt, so ersuche ich Ihn recht inständig, dißes auch den gantz brieff oder waß er davon rätlich findt vorzuleßen oder leßen zu lassen, damit er vernehme, was er zu thun habe, von einem frommen Missionario muß man den außspruch annehmen, alß wan er von Gott selbstenn kommte, auch soll man vor solche brave geistliche nichts verschwigen haben. Darumb ist auch so nützlich als rätlich, daß man einen beständigen beichtvatter habe, umb in gewissens sachen sicher zu gehen. Dan es ist eine ewige grundwahrheit, daß daß Seelen Heyl allem vorgehet, dan was wurd mich nutzen, wan ich die gantze welt gewinnete undt den Verlust meiner seelen leyden müste, da wolle mich Gott davon bewahren, wie auch alle meine treüe diener, undter der Zahl deren ich Ihm gewiß den ersten Platz gebe undt Ihn meiner beständigen gnaden verbichere.

Vor dißmahl hab ich nur von geistlichen geschäftten mit Ihm reden wollen, ein anders mahl von weltlichen, diße müssen allezeit denen Ersteren den Vorzug geben, sonst ist es gefählt.

Dißes muß ich noch beyfügen, daß man sich nicht ärgeren soll, wan es böße geistliche gebe, wie leyder in wenig Jahren graußame casus paßiert. Man muß däncken, daß ja undter denen zwölf Apostlen ein Böswicht war, dißer hat sich auß Verzweiffung erhenket, wir sollen aber denen noch lebenden bößen Geistlichen durch unßer Gebett von dem großen Gott erlangen, daß sie bekehret werden.

4. Nischburg den 23 juli 1754

Mein lieber Laßberg. Sein Schreiben vom 6ten dißes habe richtig erhalten sambt dem memorial von seinem Brudern an S. Mey. die Kayßerin, ich will es auff daß allerkräftigste recommendieren undt understützen, hoffe auch zu reussieren, da ich mir eine freudt mache, Ihme oder jemandt von denen seinigen guthes zu thun. Die Enge der Zeit laßt mir nicht zu lang zu schreiben, sonst wäre mir lieb, mit Ihm von der Mission zu reden, hoffentlich werde ich so glücklich seyn, künftiges jahr denen Heylsamen bußpredigen in Mößkirch beywohnen zu können, wie dan würcklich dem P. Superior dessenthalben zugeschrieben hab. Der Herr Dechant<sup>6</sup> von Donaueschingen soll mir ein memorial zu schicken,

---

<sup>6</sup> Der hier genannte Dechant und Pfarrer zu Donaueschingen ist Franz Karl Weitin, geb. 1711 in Konstanz, Priester 1735, Pfarrer in Donaueschingen von 1747—1762, Bischöfl. und Fürstl. Geistlicher Rat, Defan des

mir wirdt lieb sein, ihm eine gefälligkeit zu erweisen, dan solcher ein überauß praver Seelsorger ist, auff welchen ich sehr viel halte. Deß gewesten Oberjäger seinen sohn zu Wohlfach hat er wohlgethan weck zu jagen, dißer liderliche pursch wirdt wohl einstens an den galgen kommen. Es ist nicht erlaubt, daß die Bauren über die Hasen klagen.

Mein Sohn [der Erbprinz] kann kumpfftigen Herbst, zu Heiligenberg, Engen und Neüstatt treiben, undt auch in denen ortonen in der Baar, wo ich nicht hinkomme. Den P. P. Jesuitter schäncke ich daß Wildtbreth, so er ihnen geschickt

Verbichere Ihn meiner beständigen Gnaden

Joseph F. Fürstenberg.

An meinen lieben  
Oberjägermeister  
Freyherren von Laßberg.

## Markus von Abiano im Erzbistum Freiburg.

Von Heinrich Feurstein.

Der bekannte Bußprediger aus dem Kapuzinerorden, geboren in Abiano (Venetien) 17. November 1631, gestorben in Wien im Rufe der Heiligkeit und in Anwesenheit des Kaiserpaares 13. August 1699, der einen wesentlichen Anteil am Entsage Wiens im Jahre 1683 hatte, bereiste im Jahre 1681 für kurze Tage den Boden unserer Erzbischofese. Er kam nach M. Seyret (P. Markus von Abiano O. M. Cap., Apost. Missionar und päpfl. Legat beim Heere. München 1931, Kösel & Pustet, S. 243), „bringendst erbeten vom Grafen Frobenius zu Fürstenberg“<sup>1</sup> am 2. September 1681 von Türrheim in Schwaben aus nach dessen Residenz Meßkirch. Ein Brief des P. Franz Joseph von Bußmannshausen (D. Laupheim) O. M. Cap. an P. Arsenius von Neumarkt, den späteren Prior der Tiroler Provinz, schildert

Kapitels Billingen. Er war nach der Chronik des Stadtpfarrers Krebs „ein höchst würdiger Geistlicher und ein ausgezeichnete Kanzelredner“. Während seiner Amtszeit beschenkt der Fürst seine Residenzkirche mit einer kostbaren Monstranz, einem wertvollen Kreuzpartikel und mehrfach mit Paramenten. Weltin stirbt in Donaueschingen am 17. März 1762 eines erbaulichen Todes (siehe den bezeichnenden Eintrag im Totenbuch III!) und wird an der Evangelienseite des Hochaltars, wo sein Denkmal ist, cum summo populi planctu begraben. S. Feurstein a. a. O. S. 10, 58 ff. — Johann Ignaz Weltin, Dekan und Pfarrer auf der Reichenau, geb. Konstanz 1719, ist wohl sein Bruder.

<sup>1</sup> Gen.-Postul.-Archiv, Vol. X 3 I No. 42. Original. — Graf Froben Ferdinand von der Meßkircher Linie, geb. 1664, gest. 1741.

das Wunderwirken des Dieners Gottes in Meßkirch, Meersburg und Konstanz. Er ist geschrieben am 11. September 1681<sup>2</sup> und hat diesen Wortlaut:

SALUS et PAX a DEO

Revdō in Christo religio observmo Patri.

Juxta petitionem Rev. Patris significo, devotum P. Marcum huc advenisse M ö s k i r c h i u m 2do hujus, qui ardentibus suis sermonibus maximum animarum fructum et etiam plurima fecit miracula. Unus, qui manibus in terra reptans a juventute incesserat, recte ambulare coepit, alii claudi et male affecti plurimi curati, et inter eos 3 aut 4, qui fulcris genua sustentant und auf stelzen gang, a rupturis enormibus curati, duo praeter alias infirmitates.

Möskirchio discessit bonus Pater Ueberlingam, et eo adhuc die locum Merspurgum ad Celsm et Revm Principem (Joh. Franz v. Praßberg, Bischof von Konstanz), qui eum ad... et prae consolatione lacrimans, eum in curru ad residentiam duxit, ubi statim Sacerdotem, nostrum benefactorem eximium, totaliter paraliticum ita instantanee curavit, ut sequenti die (juxta Patris mandatum) in Parochiali Ecclesia missam diceret, cum maxima populi admiratione et concursu, qui Sacerdotis indispositionem probe noverat. Die 3a Septembris, quae fuit feria 4a vespere Constantiam ductus est per aquam bonus Pater a Celsmo Principe, ubi eo die nihil ulterius operabatur. Sed altero mane, comitante iterum Revmo et Illustmo Ordinario Ecclesiam Cathedralem accessit, Missam celebravit et Concionem habuit in Atrio palatii Eplis et post prandium hora 3tia in foro maiori Civitatis ubi ingens fuit concursus, aestimatus ad 20 Milia extraneorum, venerunt quidem etiam de Alsatia et confinibus Burgundiae, haeretici etiam multi, ex quibus 4 jam aperte fidem professi sunt. Miracula tam copiosa visa sunt, qualia vix in ulla alia civitate, et tanta fuit animorum commotio et fructus animarum, ut omnes Religiosi faterentur, multo magis se mirari miracula in animarum salute, quam corporum facta.

Noluit P. Lector noster adire miraculose curatos, fastidiens illa miracula corporalia, cum tot spiritualia et stupenda in Confessionali expertus fuerit. Die 5ta nempe feria 6ta eodem fructu sermones suos habuit, licet ob copiosas pluvias ante meridiem in Cathedrali Eccl. perorare coactus sit. Die Sabathi summo mane comitante Revmo et Celsmo Principe secundo Rheno iturus recta Lucernam et inde per montem St. Gothardi in Italiam, quia obedientiam a M. R. P. Genli accepit, ne ulterius deviare, sed recta montes transcenderet, recta proinde pergens et neque ad dextram nec sinistram declinans. Semper

<sup>2</sup> Archiv des Bözener Kapuziner-Konventes, Fasc. XXIII Nr. 1 3 10  
— Die Abschrift verdanke ich Herrn P. Vifar Angelicus in Bogen.

ipsi astiti usque ad eius Constantiam discessum et plane virum rectum et zelosum expertus sum; genu sinistrum valde ipsi dolet ex casu Recomonti [Roermond]<sup>3</sup> facto, unde non modo nunc potest pede incedere, sed nec genu flectere.

Petiit a me R. P. Procurator Gen<sup>lis</sup> ut illi — — — perscriberem, quod et hac postea feci cum adhuc ultra 30 litteras nomine Patris Marci scribendas habeam, finire cogor et eadem temporis angustia respondere prohibet R. P. Mariano, cuius epistolam et libellos P. Cosmas accepit.

Proinde non tam Pati quam singulis RR. PP. Oeniponti congregatis me humill<sup>me</sup> commendo ac maneo

Rev<sup>dae</sup> Pat<sup>is</sup> Tu<sup>ae</sup>

Servus in Christo obseq<sup>mus</sup>

Fr. Franc. Joseph

ex Busmansh.

Cap. ind.

Möskirchii 11. Sept. 1681.

Adresse (nur mehr die erste Hälfte vorhanden):

Rev. in Christo

Arsenio Ean

Prov. Tyrol.

---

<sup>3</sup> Ohne Zweifel Roermond in Holland. Hier erlitt P. Marcus eine Beinverletzung, von der er am 16. August 1681 auf dem Wege nach Konstanz schreibt (H e n r e t a. a. O. S. 157 f.). Die Ankunft in Konstanz erfolgte am 4. September.

## Literarische Anzeigen

**Inventar der hohenzollerischen Bestände der Fürstlich Thurn und Taxischen Archive in Regensburg und Obermarchtal.** Von Dr. Ernst Senn  
(= Inventare hohenzollerischer Archivbestände außerhalb der hohenzollerischen Lande. I. Band). 8°. XII, 156 S. Sigmaringen 1939.

Der vorliegende Band eröffnet die Reihenfolge von Inventaren hohenzollerischer Archivbestände, die sich außerhalb des heutigen Fürstentums angesammelt haben. Der Verein für Geschichte, Kultur- und Landeskunde Hohenzollerns, zu dessen Hohenzollerischen Jahreshften die vorliegende Publikation das I. Beiheft darstellt, sowie sein als Organisator und Anreger übereifriger Vorsitzender haben mit diesem Inventarband der Geschichtsforschung ein Hilfsmittel und einen Wegweiser an die Hand gegeben, dessen bleibender Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, auch bei uns in Baden und besonders im Linzgau. Das Inventar bringt aus den Thurn und Taxischen Archiven von Regensburg und Obermarchtal die Archivbestände der Herrschaften Ostrach und Straßberg sowie der heute württembergischen Herrschaften Friedberg-Scheer, Dürmentingen, Heudorf und Marchtal, soweit die letztgenannten Gebiete hohenzollerische Belange berühren. Die Herrschaft Ostrach war ein Oberamt des Klosters Salem, wie Straßberg ein Verwaltungszentrum und Besitz des Reichsstiftes Buchau war; die Landeshoheit dieser beiden Amtsgebiete fiel 1806 an Hohenzollern-Sigmaringen, die der übrigen an Württemberg, der Domänen-, Grund- und Lehenbesitz aber insgesamt an das zum Teil schon seit dem 18. Jahrhundert hier besitzberechtigte fürstliche Haus Thurn und Taxis. Mit einer peinlichen Sorgfalt und Sachkenntnis hat der Bearbeiter des Inventars, Dr. Senn, über ein einfaches Repertorium hinaus die einzelnen Archivalien so weit gekennzeichnet, daß sie gelegentlich fast Regestenform erhalten haben, in jedem Falle dem Aufschluß suchenden Historiker weitgehend Auskunft geben. Nach den üblichen allgemeinen Gesichtspunkten bringt das Inventar insgesamt 1436 Nummern; ein sorgfältiges Personen- und Ortsnamenregister am Schluß erleichtert das Auffuchen.

Da die Archivalien sich auf Gebiete beziehen, die dem südöstlichen Teil Badens unmittelbar benachbart sind oder im Besitz heute badischer Herrschaften standen oder ganz allgemein im wirtschaftlichen und kulturellen Leben aufs engste mit badischen Orten verflochten waren, ergibt sich die fundamentale Bedeutung dieser Veröffentlichung für den über südbadische geschichtliche Verhältnisse arbeitenden Historiker. Nur ein Beispiel sei genannt. In Wullen-dorf stand ein salemischer Oberpfleg-hof, der lange Zeit die Ostrach betref-

senden Archivalien verwahrte (S. 41); in ihm befand sich eine Kapelle, über die noch Archivalien für die Zeit von 1505—1810 vorhanden sind. Über den mehrfach im Einzgau nachweisbaren Bildschnitzer Binder (2. Hälfte 16. Jahrhundert) liegen ebenfalls archivalische Nachweise (Nr. 472) vor.

Für ganz besonders wichtig halte ich die Einleitung des vorliegenden Bandes, die die Aufgaben und Ziele einer Gesamtinventarisierung der Hohenzollern betreffenden Archivbestände in eindringlich mahnenden grundsätzlichen Ausführungen bespricht. Seit Jahren hat Dr. Senn auf Tagungen von Geschichtsvereinen wie in Aufsätzen diese Fragen behandelt, immer temperamentvoll werbend, anregend, um nicht zu sagen aufreizend an die dringlichen Bedürfnisse der Wissenschaft erinnernd, über die engen Grenzen Hohenzollerns hinaus den Blick auf das gesamte Kulturleben Schwabens und Vorderösterreichs richtend. Sein Ideal für Hohenzollern ist ein Gesamtinventar aller Archivalien, einmal der im Lande verbliebenen, dann der außerhalb desselben befindlichen. Zur letzteren, viel schwieriger zu erfassenden Gruppe rechnet er die von dem Lande übergeordneten Stellen (Reich und Reichsstellen, Archivalien des Schwäbischen Kreises, des Lehenherrn Österreich, der verschiedenen Herrschaften und Stifte; der kirchlichen Hoheitsstellen, Bistum Konstanz-Freiburg, des päpstlichen Stuhles; des Deutschen Bundes, des Reichstages, der preußischen Regierungsstellen), wie auch die nebengeordneten Archivalien aus den Hohenzollern benachbarten Ländern, Baden und Württemberg mit ihren ehemals selbständigen Territorien, die in mehr oder weniger engen Beziehungen zu Hohenzollern standen; schließlich noch entfremdete oder versprengte hohenzollerische Archivalien, die sich in dem Fürstenbergischen und Thurn und Tarischen Archiv gesammelt haben. Die Aufgabe, dieses für ein kleines Land aufgestellte Ideal zu verwirklichen, würde wesentlich erleichtert, wenn in den Ländern oder an den Zentralstellen, an denen sich Archivalien der 2. Gruppe für Hohenzollern befinden, bereits Vollinventare vorlägen. In Baden ist ja manches auf diesem Gebiet schon geschehen, wenn die volle Aufgabe auch längst noch nicht gelöst ist. „Daß die Konstanzer Bistumsgeschichte, trotz vieler Einzelbeiträge, im Großen reichlich darniederliegt, daß es schon schwer fällt, sich für die Zeit, die das Regestenwerk nicht berührt, einen auch nur oberflächlichen Überblick über die Geschichte der Bischöfe und ihrer Regierungen, geschweige denn über die Kirchen- und Kulturgeschichte des Bistums überhaupt zu beschaffen, ist eine beschämende Tatsache. Neben anderen Gründen ist daran ganz zweifellos der immer wieder so störende Umstand beteiligt, daß das Archiv dieses größten deutschen Bistums ganz heillos zerrissen und zersplittert worden ist: es liegt in Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart usw. und in den Archiven der Nachfolgebistümer. . . . Aber die Bestände in Freiburg hat niemand einen klaren Überblick und Einblick, aber jedermann verweist einen gerade auf sie. Diesem unmöglichen Zustand ist aber nur durch e i n e s abzuhelfen: man kläre die Forscherwelt durch Inventare dieses ganzen alten Bistumsarchives auf! . . . Man schaffe vor allem ein „Inventar des Archivs der Diözese Freiburg“ als Erstes und als den Kern des Ganzen“ (S. 10/11). Ich glaube den ganzen Passus hier



möglichst vollständig wiedergeben zu müssen, weil er eine in manchem berechnete ernste Gewissenserforschung für uns bedeutet. Senn hat aber selbst die Schwierigkeiten für Schaffung eines Vollinventars des Bistums Konstanz gestreift, ohne sie in ihrem ganzen Ausmaße charakterisiert oder erkannt zu haben. Für ein Inventar des kirchlichen Archivs in Freiburg liegen die Schwierigkeiten wieder auf anderem Boden. Die Erzdiözese ist eine neuzeitliche Schöpfung ohne eine feste Tradition, mit einem Archiv, das aus Trümmern von Archivalien verschiedener Diözesen aufgebaut ist. Daß aber aus ihm heraus die Geschichtswissenschaft immer wieder reichlich gefördert worden ist, zeigen die zahlreichen wichtigen Quellenveröffentlichungen unserer Zeitschrift, deren letzte ja noch eben im Erscheinen begriffen ist, die ausgiebigen Beiträge zum Regestenwerk der Bischöfe von Konstanz und die wiederholten Publikationen von Visitationsprotokollen. Zu all solchen Arbeiten, vor allem den von Senn programmatisch geforderten, gehören Zeit, Geld und tüchtig geschulte Kräfte, drei Erfordernisse, die keineswegs in dem Ausmaß vorhanden sind, wie der Verfasser in einem fast jugendlichen Optimismus annimmt. Daß das nur das Mittelalter umfassende Regestenwerk der Bischöfe von Konstanz ein volles halbes Jahrhundert beansprucht hat, diese Tatsache führt uns auf den Boden der Wirklichkeit. Aber trotz dieser Vorbehalte wird das Monitum, das Senn gegeben, bei uns nicht unbeachtet bleiben; wir werden nach Kräften an der Verwirklichung des gemeinsamen Zieles wie bisher weiter arbeiten. Für den ungemein wertvollen Beitrag, den Senn in seinem ersten Archivinventar für Hohenzollern vorgelegt hat, sei ihm auch vom Kirchengeschichtlichen Verein der Erzdiözese vorbehaltlos Dank ausgesprochen.

C a u e r.

**Bader, Karl Siegfried: Kloster Amtenhäusen in der Baar. Rechts- und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen.** 203 S. 8 Abb. 4,80 *R.M.* 1940. Verlag Otto Morp, Donaueschingen.

K. S. Bader gibt hier eine erfolgreiche, vorzüglich aufgearbeitete Studie über das einstige kleine Kloster Amtenhäusen, die bedeutendste klösterliche Siedelung in der fürstbergischen Baar. B. stand dafür kaum Literatur zur Verfügung, dagegen gutes Quellenmaterial. So kann er die Gründung in die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert festlegen und die Verlegung von St. Georgen in das stille Donautal dartun. St. Georgen, der wichtige Exponent Hirsauischer Reform und darin sein Erbe, hat stets die nächsten Beziehungen zu A., sein Abt ist dessen „gubernator et visitator“. An der Spitze von A. steht als erste „Meisterin“ (die Reihe der Äbtissinnen beginnt erst 1682) die selige Beatrix, deren Vita noch zu schreiben ist. Nach der weltlichen Seite ist das enge Verhältnis zu Haus Wartenberg zu nennen, dem Fürstberg 1318 folgt. Der Rolle von A. im Verband der fürstbergischen Landesherrschaft gilt ein eigenes Kapitel. Ein weiteres Kapitel dem Bestand und der Organisation des Klosters. Eine Baugeschichte der Klosteranlage wird hier allerdings nicht gegeben, aber die Reihen der Vorsteherinnen erscheinen, die Organisation des klösterlichen Verbandes, die einzelnen Ämter,

Stifter und Wohltäter. Sehr ausführlich wird der klösterliche Besitz aufgezeigt, seine Entwicklung und sein Umfang. In einem umfangreichen Quellenanhang steht an der Spitze das Anniversarbuch des Klosters, eine sehr wichtige Quelle auch für die Bevölkerungsgeschichte (Die Forderung Baders nach Veröffentlichung der Anniversarbücher allgemein ist nachdrücklichst zu unterstützen!), ihm folgt ein wertvolles Güterverzeichnis von etwa 1400. Bilder von Abtissinnen, Siegeln und von der Klosteranlage (diese letzteren aber alle aus der späteren Zeit!) runden das Bild der einstigen Benediktinerinnen-siedelung ab, die sich auf der Grundlage gesicherten Besitzes, aber auch durch enge Anlehnung an das wichtige St. Georgen und durch stete gute Klosterzucht durch sieben Jahrhunderte hindurch auf einem trefflichen klösterlichen Niveau zu halten wußte.

**Tumbült, Georg:** *Die Eigenkirchen der ehemals Fürstenbergischen Landgrafschaft Baar.* Veröffentlichungen aus dem Fürstlich Fürstenbergischen Archiv. Heft 9. 75 S. Donaueschingen 1941, Otto Moros Hofbuchhandlung. 3,60 *R.M.*

„Die ältesten und älteren Pfarrkirchen der Baar sind ursprünglich Eigenkirchen, die im Eigentum ihres Gründers bzw. dessen Rechtsnachfolgers stehen“, Kirchen, zugehörig zu einem herrschaftlichen Fron- oder Maierhof. Tumbült gibt für seine sehr dankenswerte Zusammenstellung zunächst eine kleine Einführung und bringt dann die ganze Reihe mit Patronatsverhältnissen, Zehntrechten und was sich eben aus dem Eigenkirchentum ergibt. Wir nennen hier die Reihe und geben bei den ältesten Gründer und Gründungszeit nach Tumbült an: Melsingen (St. Gallen), Bachheim, Bräunlingen (Reichenau 799), Döggingen, Donaueschingen (Reichenau), Dürrheim, Fischbach, Grüningen, Gutmadingen, Heidenhofen (bis 857 königlicher Besitz, dann an Reichenau), Herzogenweiler, Hochemmingen, Hondingen, Hüfingen, Immendingen, Kappel, Kirchdorf (Rechtsnachfolgerin der karolingischen Martinskirche von Klengen), Kirchen (Ursparrei 8. Jahrh.), Rössingen (Kirche 819 auf fränkischem Fiskalgut), Möhringen, Mönchweiler, Mundelfingen (St. Gallen), Neidingen (Reichenau), Niedereischach, Obereischach, Ofingen, Pöhren (856 auf Königsgut), Niedböhlingen, Niedeischingen, Schabenhausen, Schwenningen (895 auf königlichem Besitz), Sunthausen, Tuningen (St. Gallen), Unadingen, Willingen, Wödenhausen, Weigheim (St. Gallen).

**Zündorff, Margarete:** *Marie Ellenrieder.* Ein deutsches Frauen- und Künstlerleben. 170 S. 34 Abb. Geb. 4 *R.M.*, v. J. Oberbad. Verlagsanstalt Merf & Co., Konstanz.

Nach dem Buche von Alara Siebert, das bei Herder erschienen und heute vergriffen ist, ein neues Werk über die bekannte Konstanzener Künstlerin, wiederum nicht wissenschaftlich aufgemacht, um Leben und künstlerisches Dewtre eingehend und kritisch zu würdigen. Sondern ein Buch, das erzählen will, das gut, mit viel Liebe und Charme, zu erzählen weiß, das vor allem die Künstlerin ausgiebig von sich selbst erzählen läßt. Das ist ein ganz besonde-

rer Wert gerade d i e s e s Buches! Ellenrieder hat fleißig, ja peinlich Tagebuch geführt. Und Margarete Zündorff versteht es vorzüglich, diesen lebendigen Strom der Selbstbekenntnisse — es sind oft genug erschütternd aufrichtige! — in ihre ganz reizvolle Darstellung einzubauen, dazu beides zu einer schönen organischen Einheit wachsen zu lassen. Und gerade diese Aufzeichnungen lassen erst recht in das Wesen von Marie Ellenrieder schauen, in ihre vornehme, adelige, feine, fast überzarte Seele. Erst auf d i e s e m Hintergrund steht das künstlerische Lebenswerk der Malerin richtig, sind die zarten Madonnen, die lieben Jesuskinder, die feinen Engel, aber auch ihre vielen Porträts, die ja immer nicht wenig geschönt sind, recht verständlich. Ist die Echtheit deutlich, in der sie aus d i e s e m Leben wuchsen. Das alles muß man schon wissen, um Marie Ellenrieders Kunst wirklich zu verstehen! Und diese Schau ausgiebig vermittelt zu haben, ist Margarete Zündorffs nicht geringes Verdienst! Verfasserin gibt auch Werke- und Schrifttumsverzeichnisse. Der beigegefügte Bilderteil ist ebenso reich wie gut.

**Laros, Matthias: Franz Xaver Kraus.** 80 S. Köln 1941, Lahn-Verlag Sattler & Co. Geh. 3,50 *R.M.*

Zum 100. Geburtstag von Franz Xaver Kraus hatte Laros in der Zeitschrift „Hochland“ ein Gedenkwort auf unseren berühmten Freiburger Kunsthistoriker gebracht und eine eigene Sonderchrift angekündigt. Sie liegt hier vor und ist nicht lediglich eine Erweiterung des Zeitschriftenbeitrages, sondern etwas ganz Neues, wertvoll auch dadurch, daß ihr eine große Reihe von Anmerkungen mit sehr bedeutsamem Inhalt mitgegeben sind. Laros schreibt mit großer Verehrung für Kraus, der neben Schell und Merkle ihm in seiner Studienzeit sehr viel bedeutete. In diesen drei Männern wurden „die hohen geistigen Gestalten“ gesehen, „die den jungen Menschen anziehen, sein Leben formen und seine Phantasie beflügeln“. Dabei ist der Verfasser bemüht, zu zeigen, daß Kraus in Fragen der Kirchenpolitik nicht recht gesehen hat, und er macht das aus dem Mangel eines gewissen Maßes von Wirklichkeitsinn erklärlich. Doch wird das letzte Wort erst dann zu sprechen sein, wenn der Nachlaß von Franz Xaver Kraus, der bis zu seinem 50. Todestag bei der Heimatstadt Trier zu ruhen hat, zugänglich ist. Laros selbst ist ein guter Schilderer, wenn er über den Lebens- und geistigen Entwicklungsgang von Kraus berichtet und sein literarisches Lebenswerk würdigt, die „Kirchengeschichte“ mit ihren Schicksalen, die heute immer noch sehr bedeutende „Geschichte der christlichen Kunst“, das wundervolle Dante-Werk, das in der europäischen Dante-Literatur „heute noch nicht seinesgleichen hat“, und die herrlichen Essays, in denen Kraus ein so großer Meister gewesen. Man nimmt besonders in Krausens Wahlheimat das Gedenkblatt von Laros gerne entgegen, der zusammenfassend von seinem Helden sagt: „Kein deutscher Theologe hat seit hundert Jahren solche Wirkmöglichkeiten und eine solche Übersicht über das europäische Geistesleben gehabt.“

**Christliche und deutsche Charakterköpfe.** Herausgegeben von Max Buchner. 246 S. München 1938, Verlag Max Hueber. Brosch. 4,50 *R.M.*, Geb. 5,80 *R.M.*

Die Reihe charaktvoller Männer, die der Münchener Universitätsprofessor Dr. Max Buchner als Herausgeber unter der Losung „Christlich und deutsch“ zusammengestellt hat, zeigt durchweg sehr lebensvoll gestaltete Typen. Künstler wie C. D. Friedrich (von B. Ph. Baader), W. Achermann (J. Hengesbach), Albalbert Stifter (B. Ph. Baader) und Anton Bruckner (W. Ernst). Zu den Künstlern ist auch der urwüchsige evangelische Pfarrer Georg Wickel (L. Schneller) zu rechnen. Dann ist das Leben des Bischofs Wilhelm Emanuel von Ketteler durch A. Rittaler da, der Herausgeber selbst gibt die Lebensbilder des nationalgesinnten Joh. Bierbach und des bekannten eigenwilligen Abgeordneten Clard von Oldenburg-Januschau. Zwei restliche Lebensbilder gehen uns lokal an: das eine zeichnete Engelbert Krebs in sehr feiner Weise: Verleger Hermann Herder, den weitächtigen und überaus vornehmen Menschen aus urkatholischer Lebenshaltung heraus. Sehr ansprechend führt endlich W. Ernst das heldenhafte Leben von Albert Leo Schlageter auf dessen tiefreligiöse Lebenseinstellung zurück. Das Thema „Christentum und Deutschtum“ ist für alle Lebensbilder sehr wirkungsvoll durchgeführt und vermag seine ganze reiche Fruchtbarkeit für die Auswirkung im einzelnen Leben eindrucksvoll darzutun.

**Der Tiefenbronner Altar des Lukas Moser.** Erläuternder Text von Kurt Baugh.

Konrad Witz. Erläuternder Text von Otto Fischer.

**Der Isenheimer Altar des Matthias Grünewald.** Erläuternder Text von Richard S. L. Samann.

Jeweils 1 Farbtafel und 12 Tiefdrucktafeln. Bremen, Angelfachsen-Verlag. 3 *R.M.*

Die vorliegenden Mappen bilden Lieferungen des großen Sammelwerkes „Deutsche Kunst“, mit welchem der Angelfachsen-Verlag die verdienstvolle Aufgabe sich gesetzt hat, Meisterwerke der Baukunst, Malerei, Bildnerei, der Graphik und des Kunsthandwerks in Großtafelbildern vom Format 24 × 34 cm, untergebracht in monatliche Lieferungen zu je 2,50 *R.M.*, weitesten Kreisen erreichbar zu machen. Drei Jahressbände behandeln bestimmte Einzelgebiete deutscher Kunst grundlegend und abgeschlossen. Der beigegebene erläuternde Text ist von Berufenen geschrieben, aber in all-gemeinverständliche Form gekleidet. Die drei Proben, die uns hier vorliegen, zeigen in vorzüglicher Weise die hohe Qualität der Gesamtleistung. Jeweils 12 Kupfertiefdrucktafeln von sauberer, klarer Anschaulichkeit geben Ganz- und Teilbilder, an deren Hand sich leicht ein gesichertes Urteil über ein Werk oder über einen Meister entwickeln läßt. Auch die jeweilige Farbtafel ist wertvoll. (Weniger gelungen die des Tiefenbronner Altars!)

Der jeweilige Text steht in treuem, hingebungsvollem Dienst am jeweiligen Werk. Sehr fleißige, sorgfältige Einzelbeobachtungen am Tiefenbronner Magdalenenaltar gibt Kurt Bauch. Besonders beachtenswert, was Bauch — der Marineoffizier! — nicht alles über die drei Schiffe des dortigen Meerfahrtbildes zu bieten weiß. Sehr schön, wie er den Altar in die Gesamtleistung zeitgenössischen Schaffens stellt. — Den großen Realisten und schärfsten Beobachter Konrad Witz würdigt Otto Fischer in trefflicher Weise. Den harten Willen und die leidenschaftliche Größe des großen Schwaben weiß er eindringlich zu zeigen. Die Angabe über den Konstanzer Aufenthalt des Meisters müßte bei einer Neuauflage der Mappe überprüft werden! — Das majestätische Werk des Hohenheimer Altars, unserem deutschen Südwestraum neu kostbarer Besitz geworden, behandelt Richard S. L. Hamann klar und sorgfältig. Bei aller Knappheit des Raumes kommen doch Einzelheiten wie Gesamtleistung gut und durchaus verständlich zur Würdigung. — Man darf angesichts dieser drei Mappen darauf hinweisen, daß die Arbeit der drei Fachgelehrten vom kunsterzieherischen Standpunkt aus als Musterleistung gelten kann.

**Vinder, Wilhelm:** Der Hohenheimer Altar des Mathis Gotthardt Neithardt (Matthias Grünewald). 10 Farbtafeln. Bremen, Angelfachsen-Verlag. 5,50 *R.M.*

In der Reihe „Deutsche Kunst“ bringt der Angelfachsen-Verlag auch „Deutsche Malerei in Farben“. Eine Mappe davon gilt dem Hohenheimer Altar. Ihre 10 Tafeln — Ganz- und Teilbilder — sind vorzüglich gelungen. Sie vermitteln ein sehr eingehendes und starkes Bild von der gewaltigen Kunst des Kolmarer Altars. Noch so gute Schwarz-Weiß-Wiedergaben müssen hinter ihnen weit zurücktreten, denn zu viel ruht eben im farbigen Aufbau und im farbigen Klang dieses einzigartigen Werkes. Ein besserer Interpret und Deuter als Wilhelm Vinder hätte sich dazu heute kaum finden lassen. Vinder entwickelt die Würdigung aus einer großen und reifen Ganzheitschau und zeigt dessen hohe deutsche Gesinnung. Die großartige Gesetzmäßigkeit des Aufbaues, die hohe Klarheit und höchste Leidenschaftlichkeit, die unerhörte „Sagekraft“. So wird das Werk deutlich als „eine der größten Formen, die das Volk der Symphonie in deren Vorform, dem Wandelaltar, geschaffen hat“, und schaubar „aus der geschichtlichen Wesenheit unseres Volkes“.

**Grünewald.** Das Werk des Mathis Gotthardt Neithardt. 134 Bildtafeln, darunter 20 Farbtafeln. Zweite Auflage. Berlin-Zürich, Atlantis-Verlag. Geb. 12 *R.M.*

Nach den beiden eben genannten Mappen, die lediglich dem Hohenheimer Altar gelten, hier das gewaltige, eindrucksvolle Tafelwerk, das das Gesamtchaffen des Meisters bringt. In 134 Bildtafeln sind Handzeichnungen und Gemälde vorhanden, ist alles vom Lebenswerk Grünewalds da,

was nach dem Stand heutiger Forschung als für ihn gesichert angesprochen werden darf. Die Handzeichnungen — in prächtiger Wiedergabe — stehen an der Spitze. Die Gemälde haben Teil- und Ganzbilder, dazu eine beträchtliche Reihe hochwertiger Farbwiedergaben. Ob schwarz-weiß oder farbig, ob Ganz- oder Teilbild, immer scharf, genau, eindringlich und ungemein lebendig. Feinste Zwischenstufen der Farbwirkung sind erreicht, Teilaufnahmen holen letzte Einzelheiten heraus, ein Gerät, ein Tier, eine Hand usw. stehen unerhört eindringlich da und sprechen in ihrer ganzen, großen „Sagekraft“, um einen Ausdruck Pinders zu gebrauchen. Als Lichtbildner und Bildgestalter hat Martin Hürlimann, dem der Bilderteil dieses einzigen Wertes zu danken ist, seinen hohen Rang erneut aller Welt gezeigt. Größte Liebe und Hingebung haben ihn spürbar an dieser Spitzenleistung seiner reifen Lichtbildkunst dienen lassen. Aber auch sein einführendes Wort, das sich weder um neue Deutungen noch um neue Zuweisungen bemüht, sondern lediglich in ruhiger, gehaltvoller Sachlichkeit das Werk des Meisters im Lichte neuesten Forschungsstandes zeigen will, verdient alles Lob. Was von A. H. Schmid (um 1910) bis zu Zülch („Der historische Grünewald“, 1938) erarbeitet wurde, hat Hürlimann zu guter Geltung formuliert, alles übersehend, klug wägend und klar ersichtlich machend. Wir buchen dabei gerne, daß auch das erfolgreiche Forschungsergebnis von Heinrich Feurstein bei Hürlimann wie bei R. Deutsch, in des letzteren „Bildererläuterungen“, seine Geltung hat. Gerade in diesen Erläuterungen zum Werke-Katalog steckt viel saubere, gebiegene Einzelarbeit, die den Wert des kostbaren Buches abrundet.

**Miller, Max: Die Söflinger Briefe und das Klarissenkloster Söflingen bei Ulm a. D. im Spätmittelalter. X u. 262 S. 16 Lichtdrucktafeln. 1941. Verlag Konrad Triltsch, Würzburg-Aumühle.**

Söflingen war ein Klarissenkloster, zur Provinz Straßburg und zum Bistum Konstanz gehörig. Es wurde schon 1237, und zwar auf stadtmülichem Gebiet, gegründet und 1258 nach Söflingen verlegt. Von ihm gingen Gründungsschwester aus nach Ehlingen, Pfullingen, Konstanz, Straßburg, Würzburg, Mainz. Zahlreiche Schenkungen flossen ihm zu, so daß Ende des 15. Jahrhunderts sein Besitz auf 100 000 fl. (etwa 8—10 Millionen Reichsmark) geschätzt wurde („das älteste und reichste Klarissenkloster in deutschen Landen“). In der Reformation blieb Söflingen dem alten Glauben treu, 1803 verfiel es der Säkularisation. Seine eigentliche Krise war die Zeit, in der unsere Briefe fallen. Aus der Krise selbst hat die Reform der Observanten 1484—1486 gerettet. Um die Zeit der Krise, typisches Spätmittelalter („Herbst des Mittelalters“), geht es Miller, sie wird eingehend gekennzeichnet, und man erhält damit allgemein ein scharfes, gutes Bild. Der lebendige Kontakt der Klöster des Ordens untereinander, dazu die Verbindung mit den Franziskanern (Barfüßern), welche die Klarissen zu betreuen hatten, bringt nicht wenig Beachtenswertes über andere Klöster des Ordens im Konstanzer Bistumsgebiet. Sehr interessant, was z. B. über

Ursula Haider vom Billinger Bienenkloster gesagt wird oder über einen Konrad von Bondorf und seinen großen Einfluß. Die Organisation des klösterlichen Verbandes, die einzelnen Ämter, werden gezeigt. Dann vor allem das innere Leben. Es steht lange nicht mehr auf der einstigen Strenge (Klarissen gehörten anfänglich zu den Strengsten des Mittelalters), es ist „eher ein freies Damenstift, und zwar überwiegend für adelige Insassen, Aufenthaltsort und Versorgungsanstalt des (ober)schwäbischen und stadtlumischen Adels“ geworden. Daß „Verstöße auf dem engeren sittlichen Gebiet“ vorgekommen wären, „dafür ergibt sich nicht der geringste Anhaltspunkt“. Aber der regelwidrige Gebrauch von Sondereigentum und die schlechte Beobachtung der Klausurvorschriften (beides mit Zustimmung der Oberen) zeigen doch, wie weit sich der klösterliche Geist „verdünnt“ hatte. Das ist das Resultat, zu dem M. nach eingehender, objektiver Würdigung kommt. Er weist die bekannten Vorwürfe gegen Söflingen zurück, Söflingens Nonnen haben kein unfittliches Leben geführt. Dafür ist kein Beweis zu erbringen. Auch die berühmten Söflinger Briefe, die als „Amores Soeblingenses“ da und dort in der Literatur eine berühmte Rolle gespielt haben, sind keine Unterlage dafür. Diese etwa 60 Briefe, von denen die allermeisten im Stuttgarter Staatsarchiv, die übrigen sich in der Ulmer Stadtbibliothek befinden, gibt nun M. in dem vorliegenden Buch in einer ungemein gewissenhaften, kritischen Edition heraus. Sie liegen nun zum erstenmal in einwandfreier Weise zur Nachprüfung vor. M. hat sich für diese unendlich mühevolle Arbeit wirklich nichts geschenkt, jedes Wort wird geprüft und kritisch gewogen; man darf diese Briefpublikation als mustergültig bezeichnen. Eines ergeben diese etwa 60 Briefe von Laien, Mönchen und Nonnen und die angefügten 7 Liebeslieder nicht: sie sind kein Beweis für ein sittenloses Söflingen. Das vermag M. überzeugend darzutun. Aber sie beweisen doch, daß — wie andernorts im Spätmittelalter — auch zu Söflingen eine große Söffigkeit und sehr viel Weltlichkeit sich eingenistet hatte. Die jahrelange zähe Opposition der adeligen Nonnen gegen die Reform sagt ja auch genug. Endlich sind die Söflinger Briefe eine ganz wichtige Quelle für das klösterliche Leben im Spätmittelalter allgemein, dann für die Kultur- und Geistesgeschichte dieser Zeit, indem sie die geistig-seelische Haltung des spätmittelalterlichen Menschen uns ungemein deutlich machen. Darüber hinaus ist auch sprachwissenschaftlich und volkswundlich aus Millers Buch außerordentlich viel zu entnehmen. Die Bilder geben Ansichten und Risse des Klosters und Proben der Briefe und Lieder.

**Jungelinger, Franz Runo: Die religiös-kirchlichen Verhältnisse im heutigen Württemberg am Vorabend der Reformation.** 202 S. Stuttgart 1939, Schwabenverlag. Kart. 5 R.M.

Die vorliegende umfassende Studie ist einer Preisaufgabe der Tübinger theologischen Fakultät entworfen und will ein Gesamtbild der religiös-kirchlichen Zustände des Spätmittelalters für die Gebiete zeichnen, die in das heutige Württemberg aufgegangen sind. Ihre Themenstellung ist also wieder etwas anderes, als sie Braun mit seiner Schrift „Der Klerus des

Bistums Konstanz im Ausgang des Mittelalters“ brachte. Während dort ein großer Abschnitt mit sechs Kapiteln allein das Thema „Pfründenbesetzung“ darzustellen hatte, worauf dann Abschnitte über Bildung, Sittlichkeit, Gottesdienst und Seelsorge, Reformansätze, folgten, hat Ingelfinger vier Abschnitte. Im ersten gibt er die kirchliche Einteilung und Verfassung, vor allem die organisatorische Struktur der Seelsorge. Wichtig ist die Feststellung: „das Inforporationswesen brachte schwere Schäden für die Seelsorge“ (und nur 15 Pfarreien waren nicht inforporiert!). Kaplaneien gab es oft übergenug (das Ulmer Münster hatte deren 57!). Trotzdem glaubt Ingelfinger sagen zu können, daß die „Seelsorge mit dem Wachstum der Gemeinden Schritt hielt“. Bei der Überprüfung der wirtschaftlichen Lage des Klerus meint er: das Wort vom Klerikerproletariat habe „bei uns wenig Berechtigung“. An Klöstern war besonders das schwäbische Oberland reich gesegnet (ihre Einkünfte beliefen sich auf ein Drittel der Gesamteinkünfte des Landes). Das Bild ist wie beim Klerus ein „nach außen glänzendes“ (es konnte aber schon kein gesunder Zustand sein, wenn z. B. in Ulm jeder 60. Mann ein Kleriker war).

Bei der Kennzeichnung der Zustände im Weltklerus kommt Ingelfinger zum Resultat: „Die Mehrzahl der Geistlichen in Württemberg hatte nur eine mangelhafte wissenschaftliche und ästhetische Bildung genossen. Trotzdem erfüllte der große Teil seine täglichen Pflichten und hielt sich auch auf sittlichem Gebiet ehrbar.“ (Und dann etwas unlogisch:) „Der Konkubinat war unter einem großen Teil der Geistlichen verbreitet. Im ganzen aber war trotz vieler Mängel der Klerus noch ehrbar und priesterlich“ (nach dem Vorderatz kann der Nachsatz nicht mehr gut diese Form haben!). Bezüglich der Klöster meint Verfasser etwa das, was Miller in seinen „Söflinger Briefen“ als Charakterisierung zu geben vermag: bedenkliche Foderung des Armutsgelübdes (durch Erlaubnis von Privatbesitz) und der Klausurvorschriften. Schilderungen von eigentlich unsittlichem Leben in den spätmittelalterlichen Klöstern sind vielfach unberechtigt, aber die Verweltlichung war durchweg groß. Kleinere Kapitel zeigen dann „die Seelsorge der Orden und ihr Verhältnis zum Weltklerus“ wie die Stellung der Universität Tübingen inmitten des ganzen Fragenkomplexes der Studie.

Im Abschnitt „Kirche und Staat“ ist die Feststellung vom ständigen Anwachsen der staatlichen Machtsphäre (Ansätze zum landesherrlichen Kirchenregiment!) wichtig oder wieder der Satz: „Es wird wohl in Württemberg kaum eine Pfarrei gegeben haben, die der Bischof frei verliehen hätte.“ (Wie schwer das in das Gewicht fiel, hat auch Braun sehr eindrucklich gezeigt!)

Viele sehr interessante Einzelheiten hat auch der letzte Abschnitt „Das religiöse und kirchliche Leben des Volkes“. Das festereiche Kirchenjahr (hundert Feiertage im Jahr!). Aberreiche Gelegenheit zum Gottesdienstbesuch. Prunkvolle Prozessionen. Predigtstätigkeit den Verhältnissen entsprechend noch angängig. Auch religiöses Schrifttum ist für das Volk nicht unbeträchtlich vorhanden. Ein üppiges Bild ist das der kirchlichen



Stiftungen und Andachten, ein oft recht krauses das der Verehrung der Heiligen und Reliquien, das bedenklichste das der Wallfahrten und der Ablässe. Das Bruderschaftswesen zeigt offen die Gefahr zur Individualisierung der Frömmigkeit, doch sind die großen Verdienste um Lösung religiös-sozialer Aufgaben nicht abzustreiten. In einem — etwas kleinen — Kapitel wird abschließend von „Leichtgläubigkeit und Aberglaube“ gehandelt.

Ein „Rückblick“ faßt noch einmal alles zusammen und betont, daß eben sehr viel Außerlichkeit war, „Reichhaltigkeit auf Kosten der Tiefe“, daß „viel Oberflächlichkeit die Andacht überschwemmte“. U. E. hätte unter diesem Gesichtspunkt mehr herausgearbeitet werden sollen. Ingelsinger bringt außerordentlich reiches Material, hat unendlich viele Einzelheiten mit viel Mühe und großer Umsicht gesammelt wie geschickt geordnet, läßt aber doch zu wenig klar sehen. Das Bild des spätmittelalterlichen kirchlichen Biberach z. B. ist nach außenhin ein blendendes, ein überreiches. Man prüfe die Einzelheiten darauf! Und dann lese man Pflummern, um festzustellen, wie das alles in einem einzigen großen Schlag zusammenbrach! Fast unmittelbar auf eine Periode üppigster Blüte! Wie so etwas möglich sein konnte, hätte Ingelsinger noch deutlicher, ausholender darzutun gehabt. Von hier aus gesehen, verliert manche seiner Feststellungen wieder an Gewicht, so sehr er auch in beträchtlichem Umfang ein wichtiges Stück württembergischer Kirchengeschichtsschreibung zu berichtigen und zu bereinigen vermag.

**Wišer, Melchior: Jan Hus. Sein Leben und seine Zeit.** 2 Bde. 816 S. 32 Abb. Geb. 18.— *R.M.* 1940, Societäts-Verlag, Frankfurt a. M.

Die Literatur über den großen tschechischen Reformator hat mit dem vorliegenden Werk einen sehr wertvollen Beitrag erhalten. Schon der Umfang, zwei starke Bände, davon der zweite Band allein zur Hälfte in Belegen und in sehr eingehenden Anmerkungen bestehend, zeigt das auf den ersten Blick an. Wišer hat dabei nicht nur eine gewaltige Literatur durchgesehen und mit großem Geschick verarbeitet, er stößt auch in einer Reihe von Fragen zu neuen Erkenntnissen vor und weiß dafür gute Gründe beizubringen. Er kennt und läßt reichlich zu Wort kommen auch die Ergebnisse der Forschungen katholischer Gelehrter: man begegnet in seinen Belegen immer wieder den Namen Hefele und Hollnsteiner, Grauert und Winter, Sedlak und Kardinal Kaspar von Prag, und für die Konstanzer Periode benützt Wišer sehr eingehend die Forschungen von Heinrich Finke, denen er hohes Lob zollt.

Wie der Untertitel ankündigt, will Verfasser nicht lediglich das Leben seines Helden schildern, es geht ihm auch sehr angelegentlich um die Schilderung der Zeit. Geschichtlicher Hintergrund, Land und Leute, Husens Umgebung, werden in breiter und reicher Darstellung lebendig. Auch dort, wo für Hus selbst nicht viel zu sagen ist, wie etwa über seine Jugendzeit, wo vielfach nur mit tastenden Vermutungen vorgegangen werden kann. Doch kommt auch aus diesen Partien, aus Schilderungen über Geburtsort und Elternhaus, Landschaft der Kindheit, Studententum und allgemeines Leben in Prag, viel

Positives, um Husens eigenartige, durchweg so starre und unnachgiebige Haltung zu verstehen. Die Armut im Elternhaus und in der Studienzeit bringt Hus, der sich nur mit zäher Mühe emporzarbeiten vermag, von früh auf zu einer kämpferischen Haltung, ein starkes, den jungen Mann tief erschütterndes Erlebnis (Wischer postulierte das sehr!) und das üppige Leben zu Prag rufen den strengen, unerbittlichen Sittenprediger wach, der in der Bethlehems-Kirche zu Prag eine stetig wachsende Gemeinde findet, die ihn immer weiter vorantreibt, der auch im Angriff von Stand zu Stand übergeht, schließlich auch seine kirchliche Behörde und endlich auch seinen König, der ihm lang genug wohlwollte, nicht mehr schont. Hinzu kommen die Auseinandersetzungen des Universitätslehrers (daß Hus Rektor der Prager Universität gewesen, wird von Wischer als unrichtig bezeichnet) mit seinen Kollegen, ein sehr wichtiges Moment in der Entwicklung des Reformators, der immer stärker in den Bann Wittels gerät, wenn er auch wieder feierlich versichert, den Boden des katholischen Glaubens nicht verlassen zu wollen und nach seiner Ansicht auch nicht verlassen zu haben. Wischer legt besonders Wert darauf, zu betonen, daß Hus sich nicht als Gegner der Deutschen und des Deutschtums betrachtet wissen wollte, daß sein Kampf ein rein religiöser innerhalb der Kirche bleiben wollte, daß er auch den Kelch, der nachher das Kampf-Symbol seiner Anhänger wurde, bis in seine letzten Konstanzer Hafttage ablehnte. Mit dem brennenden Wunsch, auf dem Konstanzer Konzil sich als rechtgläubig erweisen und vor der großen Kirchenversammlung sein Wort zur Besserung und Reform sprechen zu können, und mit dem Geleitbrief des Königs Sigmund reiste Hus in die Bodenseemetropole, die zusammen mit dem Weltstellischein des Konzils nun bei Wischer eine ungemein reiche und farbige Schilderung erfährt. Wie für Prag und Paris zeichnet Verfasser auch hier das spätmittelalterliche Leben, den „Herbst des Mittelalters“, die Licht- und noch mehr die Schattenseiten, mit eingehender Sachkenntnis und mit hoher sprachlicher Kunst. Husens Gegner in den Konzilstongregationen, König Sigmund in dem schillernden Licht seiner großen Begabungen, aber auch in seiner Unbeständigkeit, werden lebendig, der Reformator selbst wird keineswegs geschildert. Der unendlichen Geduld der führenden Kirchenmänner, die — wie nicht wenige der eigenen Freunde — den Fall in Frieden aus der Welt schaffen wollen und wirklich dafür nichts unversucht lassen, steht die fast blinde Opposition des Prager Magisters gegenüber, der sich dazu unbekümmert über kirchliche Gebote hinwegsetzt. Sein Verhalten hier wie vorher zu Prag zeigen, daß er kein klarer Kopf war, er war auch nicht der Mann religiös-schöpferischer Ideen. Er sah nicht und wollte es nicht sehen, daß er sich mit seinen Lehren außerhalb der Kirche stellte, aber die Reinheit seines Willens wie seine persönliche Makellosigkeit und Sittenstrenge stehen außer Zweifel. Auf jeden Fall, das betont Wischer auch sehr stark, war das Urteil der Kirche, die lange genug zögerte, kein Justizverbrechen, auf jeden Fall auch der Tod Husens, sein standhafter Mut und sein frommes Gebet im Angesicht des Feuertodes, groß und heroisch. So urteilt u. a. auch Hilgenreiner in Band V unseres Lexikons für Theologie und Kirche.

Zur Nachprüfung geben die reichhaltigen und eingehenden Anmerkungen, die im zweiten Band zusammengefaßt sind, beste Unterlagen. Sehr wertvoll sind auch über 40 Seiten „Beilagen“, in denen wichtige Dokumente, wie Gründungsurkunde der Prager Universität, Ruttienberger Dekret, Schreiben Hufens zu Prag und Konstanz, der königliche Geleitbrief, verschiedene Augenzeugenberichte über Hufens Tod, im Wortlaut gegeben werden. Den Beschluß bringt ein ungemein reichhaltiges Quellen- und Literaturverzeichnis. Damit dürfte die Bedeutung von Bishers großer wissenschaftlicher Leistung, die auch im Gewand einer fesselnden, glänzenden Darstellung erscheint, die uns in der Konstanzer Partie auch lokal sehr angeht, genügend aufgezeigt sein.

Man wartet nun mit um so größerer Spannung auf den von Hollnsteiner angekündigten Band der Kirchengeschichte von Peter Kirsch, der dem Konstanzer Konzil einen besonderen Raum geben will.

**Büttner, Wilhelm: Geschichte der Pfarrei Wiesentheid.** 439 Seiten. Zahlreiche Bilder. Würzburg 1939, Rita-Verlag. Kart. 6,50 *R.M.*

Mit einer ungewöhnlich opulenten Pfarreigeschichte wartet das schöne Wiesentheid, manchem bekannt durch seine bemerkenswerte Balthasar Neumann-Kirche, auf. Sein jetziger Pfarrherr, Dekan Dr. theol. et phil. Wilhelm Büttner, hat sich mit größter Amtunlichkeit um ihre Darstellung bemüht. Wenn auch einige seiner Vorgänger bezüglich der Verarbeitung archivalischer Quellen schon dankenswerte Vorarbeit geleistet haben, auch eine geschlossene Chronik darboten, ist sein Verdienst damit in keiner Weise beeinträchtigt. Die Aufarbeitung des archivalischen und literarischen Materials zu einer groß wirkenden, verlässigen und dann auch wieder gut lesbaren Darstellung ist durchaus sein Werk. Die schöne, flüssige Form ein besonderes Verdienst. Interessant, wie B. seinen mächtigen Stoff gliedert: Geschichtlicher Abriss, Sprengel, Patronatsherren, Pfründen, Kirchen und Kapellen, Gottesdienst, Zubehör kirchlichen Lebens, Caritas, Begräbnisstätten, religiöse Denkmäler, außerordentliche Feierlichkeiten, Erschwerungen der Seelsorge, Verwaltung des Pfarramtes, Geistlichkeit. Aus der Geschichte sind bemerkenswert die Zusammenhänge mit Kloster Schwarzach (dessen „Erbe“ heute Münsterschwarzach), die Reformierung und Rückkehr zum katholischen Glauben. Aus dem Kapitel Kunst der Bau der stolzen barocken Pfarrkirche und deren Ausstattung. Der große Balthasar Neumann der Baumeister, die Grafen von Schönborn, die in Wiesentheid heute noch wohnen, die Erbauer. Etwas spärlich ist die Beschriftung des reichen und guten Bilderteiles weggekommen: man erfährt kaum einmal etwas über den Standort des einzelnen Objektes und über dessen Lichtbildner. Als Ganzes ist das Buch auf jeden Fall eine schöne Leistung, die besonders dem, der sich selbst um eine Pfarreigeschichte bemüht, als Vorbild genannt werden darf.

**Krabbel, Gerta: Caritas Pirkheimer.** 240 S. 2 Tafeln. Kart. 4,80 *R.M.*; geb. 5,80 *R.M.* 2. Aufl. v. T. Verlag Ashendorff, Münster.

Sehr rasch konnte die Biographie der großen Nürnbergerin die zweite Auflage bekommen, eine schöne Anerkennung für die vorzügliche Arbeit, die Gerta Krabbel geleistet hat. Sie hat sich nicht nur sehr eingehend um Quellen- und Literaturmateriale bemüht, sie zeichnet auch sicher und lebendig das zeitgenössische Milieu. Ein besonderes Verdienst dieses Buches ist es aber, daß es die Quellen so reichlich zu Wort kommen läßt. Die vielen Briefe von und an Caritas und in allererster Linie ihre eigenen Aufzeichnungen, die „Denkwürdigkeiten“, diese tief erschütternden Bekenntnisse, welche die flotteste Schilderkunst nicht zu ersetzen vermag. So hat Krabbel einen sehr gesicherten und fruchtbaren Boden, aus dem Gestalt und Schicksale ihrer Heldin erwachsen: die junge Caritas und ihr elterliches Haus, die junge Ordensfrau und das Leben in ihrem Kloster, die lebendigen Beziehungen zum Humanismus, besonders zu Sixtus Tucher, die 29 Jahre im Amt der Äbtissin und darin der gewaltige, tief aufwühlende Kampf inmitten des Reformationssturmes, ihr goldenes Ordensjubiläum, ihr erst neuerdings aufgefundenes Gebetbuch mit sehr charakteristischem Inhalt und schließlich letzte Lebensjahre und Tod. All das ist mit wissenschaftlicher Sauberkeit und Gründlichkeit, aber auch mit fraulichem Mitfühlen, dazu mit einer lebendigen, warmen Schilderungsgabe dargestellt. Man bekommt tiefste Eindrücke von dieser an Geistes- und Herzensgröße so ganz außerordentlichen Frau, dieser Frau, deren religiöse Entwicklung so gerade und völlig organisch wächst, sich so männlich mutig und unentwegt hält, während rings um sie herum aber auch alles an klösterlichen Instituten Nürnbergs zusammenbricht, von dieser Frau, deren religiöse Treue auch dem Gegner Achtung abringt. Daß es inmitten einer Zeit tiefen religiösen Verfalls ein Nürnberger St. Klarenkloster mit einer Caritas Pirkheimer gegeben hat, wird immer bewunderungswürdig bleiben. Gerta Krabbel hat das sehr anschaulich zu zeigen vermocht.

**Löer, Paul: Moritz von Büren 1604—1661.** Ein Zeitbild aus der Geschichte der katholischen Restauration des 17. Jahrhunderts. Paderborner Studien 2. Band. 157 S. Kart. 3,80 *R.M.* 1939, Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn.

Die vorliegende Schrift gibt einen bemerkenswerten Einblick in ein Teilgebiet der katholischen Erneuerung des 17. Jahrhunderts innerhalb unseres deutschen Vaterlandes. Der Name Moritz von Büren steht über einem wichtigen Kapitel derselben. Einziger Sohn calvinistischer Eltern und Gesamterbe der bedeutenden Herrschaft Büren im Bereich des Paderborner Hochstifts, wird M. bald nach dem Tode seines streng calvinistischen Vaters katholisch, studiert bei den Jesuiten, macht eine große Reise und steht 1629—1632, dann wieder 1636—1644 an der Spitze des Reichskammergerichts zu Speyer. Als Vierzigjähriger folgt er endlich einer lang gehegten Neigung und tritt in den Jesuitenorden ein. Nachdem er hier seine theo-

logische und priesterliche Ausbildung erhalten hatte, geht er wieder heim und übernimmt im Auftrage seiner Oberen die Verwaltung der Herrschaft Büren, die er seinem Orden vermacht hatte. Auf der einen Seite der Schlichte, fromme, demütige, sehr ajetische Jesuit, auf der anderen Seite der Edelmann und Herr seiner Herrschaft, der sich als Baron titulieren läßt, der sein Herrschaftsgebiet in vorbildlicher Weise verwaltet, der aber auch seine Rechte mit größtem Eifer und mit zähester Verbissenheit durchsetzt — rechtskundig war er als einstiger Reichskammergerichtspräsident wahrhaftig genug. So gerät er in Wahrung seiner Herrschaftsverwaltung in die merkwürdigsten, eigentlich nie aufhörenden Kämpfe, die ihren Höhepunkt in den Auseinandersetzungen mit Bischof Dietrich Adolf von Paderborn finden. Überall setzt sich M. durch. Aber er kämpft sich auch ab, 1661 stirbt er. Sein Orden hat als Erbe der Herrschaft wiederum andauernd Kämpfe zu führen. LÖER vermag nun auf Grund von Aktenmaterial im Staatsarchiv zu Münster das Lebensbild von M. neu aufzustellen, dabei manches, besonders von Rosenfranz Behauptetes, richtigzustellen und zu klären, auch Schuld und Unschuld der Jesuiten besser darzutun. Gewiß enthält die Studie von LÖER zunächst einen Beitrag zu lokaler Kirchengeschichte, doch darf sie über die Grenzen Westfalens hinaus Beachtung beanspruchen, insofern sie einen charakteristischen Einblick in die Entwicklung der katholischen Erneuerung Deutschlands nach der Reformation gibt, die Verhältnisse um den bedeutenden Erneuerer auf dem Paderborner Bischofsstuhl Theodor von Fürstenberg aufzeigt und den wichtigen Anteil, den dabei die Jesuiten im Paderborner Land hatten.

**Lais, Hermann: Eusebius Amort und seine Lehre über die Privatoffenbarungen.** Ein historisch-kritischer Beitrag zur Geschichte der Mystik. Freiburger theol. Studien. Heft 58. 112 S. 1 Bild. Freiburg i. Br. 1941, Herder & Co. Geh. 4 *R.M.*

Eusebius Amort (1692—1775) war Konventuale im oberbayerischen Augustiner-Chorherrenstift Polling und wirkte dort fast 50 Jahre lang als Lehrer der Philosophie, Theologie und des Kirchenrechtes. Etwa 70 gedruckte Werke liegen von ihm vor. Diese und ein reiches handschriftliches Material geben dem Verfasser der vorliegenden Schrift die Grundlage, ein kritisch aufgebautes Bild des Wirkens Amorts zu fertigen, der neben einem Martin Gerbert von St. Blasien als größter Theologe Süddeutschlands im 18. Jahrhundert steht. Amort ist als Lehrer sehr kritisch und weitblickend, hat durchaus gesunde Grundsätze und strebt, den Fragen seiner Zeit sehr aufgeschlossen gegenüberstehend, eine gründliche Reform des theologischen Schul- und Lehrbetriebes an. (Wir begegnen hier Bestrebungen, wie sie in Martin Gerbert und seiner Klosterschule einen bedeutsamen Höhepunkt innerhalb des süddeutschen Raumes gefunden haben. Vergleiche die verdienstvolle Untersuchung von Alfons Weisler!) Besonderen Anlaß, für die weiteste Öffentlichkeit auf den Plan zu treten, war der Kampf gegen „Die mystische Stadt Gottes“ der Maria von Agreda. Auch gegen den Mißbrauch von „Offenbarungen“ der Kreuzentia von Kaufbeuren trat Amort mit Schärfe auf. Das

wissenschaftliche Rüstzeug, mit dem der kampffrohe Augustiner sich wappnete, ist für die damalige Zeit bedeutend, ist auch für heute und für unsere Beurteilung mystischer Vorfälle noch recht beachtenswert. Laiz legt Amorts Lehre klar dar, in ihrer ganzen Systematik aufgebaut, beurteilt sie sehr sorgfältig und kritisch und gibt eine gute Handhabe, „Offenbarungen“ von heute gegenüber die rechte Einstellung zu finden.

**Wappen, Becher, Liebespiel.** Die Chronik der Grafen von Zimmern 1288 bis 1566. Auswahl und Einführung von Johannes Bühler. 560 S. 26 Abb., 1 Stammtafel, 1 Landkarte. Geb. 9.50 *N.N.* 1940, Societäts-Verlag, Frankfurt a. M.

Es ist das große Verdienst von Karl August Barack, damals F. F. Hofbibliothekar in Donaueschingen, gewesen, die wichtige Chronik der Grafen von Zimmern der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und damit zur Berühmtheit geführt zu haben. Doch konnte die erste Ausgabe, 1868 und 1869 im Umfang von vier Bänden vorgelegt, so wenig an weitere Kreise herankommen wie die zweite Auflage, die Barack 1882 besorgte. Und der Neudruck, den Paul Hermann 1932 im Hendel-Verlag zu Meersburg erscheinen ließ, leidet unter den gleichen Umständen. Da darf es schon als eine große Tat bezeichnet werden, wenn nun endlich einmal diese so überaus wichtige Quelle für Kulturgeschichte des Spätmittelalters in Deutschland, die so ungeschminkt damaliges Leben und Treiben wiedergibt und damit erst die Möglichkeit zur wahren Würdigung jener Zeiten gewährt, in einer Form veröffentlicht wurde, die weiteren Kreisen zugänglich ist. Das konnte nur geschehen durch eine ganz bedeutende Umfangverringering: die Hendel-Ausgabe hat 2240 Seiten Text, der vorliegende Band 560 Seiten. Dabei durfte aber das inhaltlich Wesentliche und Wichtige nicht in Wegfall kommen, die Auswahl war darüber hinaus noch sehr erschwert dadurch, daß die ursprünglichen Verfasser ihre Arbeit keineswegs als organisch aufgemachtes Ganzes mit konsequent dahinfließender geschichtlicher Entwicklung z. B. vorgelegt hatten. Dieses und endlich noch formelle Schwierigkeiten der sprachlichen Gestaltung (der frühneuhochdeutsche Urtext bietet zur Übersetzung viele Widerstände) machten eine für weite Kreise lesbare Ausgabe wirklich nicht leicht. Es bedurfte schon eines Mannes vom Range eines Johannes Bühler, der souverän über den Stoff zu verfügen und ihn zur richtigen Form zu gestalten wußte. So wie die Zimmerische Chronik hier vorliegt, kann sie wirklich eine Lektüre für jedermann sein, klar und faßbar in jeder Beziehung. Bei dieser Zurechtmachung, der Johannes Bühler auch eine feine Einführung gegeben hat, ist nun keineswegs „gestutzt“ oder geschönt worden: wenn der Text auch nicht mehr Urtext mit seiner ganzen reizvollen Art ist, so behält er doch seinen „Erdgeruch“. Eine zimperliche Sprache wird nämlich von den Grafen von Zimmern — sie waren ja selbst die Verfasser der Chronik — nicht geführt. Wir erhalten einen rüchhaltlos offenen Einblick in ihre Zeit, in jene Zeit des Zwiepsalles, voll gesund und kraftvoll gewachsener Religiosität, aber auch voller sittlicher Entartung, einer Entartung, die sich tief in kirchliche Kreise hinein erstreckt. Was von den Domsitzen zu Konstanz,

Straßburg und Speyer u. a. berichtet wird, sagt genug. Die Zimmern selbst spielen dabei keine gute Rolle. Uns interessieren zuerst die Begebnisse lokaler Kirchengeschichte und Kunstgeschichte. Neben Schloßbauten zu Meßkirch und Wildenstein, Bau und Ausstattung von St. Martin oder von U. L. Frau an der Ablasch in Meßkirch. Sehr viel religiös-kirchliches Brauchtum wird auch schaubar, um Geburt und Tod, um Feste und Hochzeiten, um Prozessionen, Stiftungen, Wallfahrten usw. Aber Klöster ist die Rede, wie über Beuron und Walb, über den Kult der Reliquien oder wieder über den Glauben an die fürbittende Macht der armen Seelen. In unendlich vielen kostbaren Einzeltätigkeiten wird spätmittelalterliches Leben und Treiben, darunter viel des religiös-kirchlichen Bereiches, sichtbar, und all das in einer ungemein scharfen, deutlichen Lebendigkeit. Diese überaus wichtige Quelle breitesten Kreises in vorzüglicher Weise erschlossen zu haben, ist die Bedeutung des vorliegenden Buches, dem der Verlag eine schöne Reihe gut illustrierender Tafelbilder mitgegeben hat.

**Hefele, Hermann: Geschichte und Gestalt.** Sechs Essays. Mit einem Nachwort herausgegeben von Clemens Bauer. 361 S. Leipzig 1940, Hegner. 8,50 *R.M.*

Der Freiburger Historiker Clemens Bauer legt hier in einem Sammelband sechs Arbeiten seines Vorgängers auf dem Braunsberger Lehrstuhl vor, die bisher nur sehr schwer erreichbar waren. Alle Freunde des geistvollen Schwaben freuen sich, die reifen, kostbaren Essays des Meisters nun in einem so schönen, handlichen Band vereinigt zu haben. Aufgenommen sind: „Goethes Lyrik“, „Schillers Entwicklung bis zur Mannesreise“, „Johann Gottfried Herder“, „Zum Begriff der Renaissance“, „Niccolo Machiavelli“, „Augustin und seine Bekenntnisse“. Nur die erste Abhandlung war bisher noch nicht veröffentlicht. Sie kennzeichnet Hefele, der ja einen ganz ausgezeichneten Faust-Kommentar gegeben hat, als erstrangigen Goethe-Interpreten. Sehr bedeutend ist der Renaissance-Essay, in dem Hefele Besseres zur Lösung des Problems zu bieten weiß, als es ein J. Burckhardt vermochte. Augustinus erscheint weniger als der Heilige der Kirche, denn als das große Genie, in dem die Größe lateinischer Antike ihren Weg in die Kirche findet. Der umfangreiche und eingehende Essay über Schiller läßt ahnen, welche Schiller-Biographie uns Hefele hätte schenken können, wenn ihm nicht der Tod die Feder aus der Hand genommen hätte. Herausgeber Clemens Bauer ist herzlich zu danken für die treue Übermittlung der Hefele-Essays, die soviel Wesentliches über Größe unserer Nation und unserer Kirche zu sagen haben.

**Künzberg, Eberhard Freiherr von: Schwurgewärde und Schwurfingerdeutung.** Rechtswahrzeichen, Heft 4. 36 S. Freiburg i. Br. 1941, Herder & Co. 1,80 *R.M.*

Der Heidelberger Universitätsprofessor von Künzberg entwickelt in dieser kleinen, aber sehr aufschlußreichen Studie ein interessantes Kapitel aus der Geschichte des Eides. Nach dem Appenzeller Landbuch von 1409 bedeuten die drei Schwurfinger die drei göttlichen Personen, eine Deutung,

die öfters in Süddeutschland vorhanden ist, am meisten ausgebreitet aber in der Schweiz wurzelt. Von dort kommen auch die ersten Nachrichten über gerichtliches Abhauen der drei meineidigen Schwurfinger. Der Dreifingerschwur hat sich aus dem lateinischen Segensgestus entwickelt, will aber auch Abwehrgestus sein. Das Schwören mit zwei Fingern steht nur in scheinbarem Gegensatz zum Dreifingerschwur.

**Brinkmann, Hermann:** Alte und neue Zeitrechnung. Unterhaltfame Kalenderkunde für jedermann. Datumschlüssel für den Sippenforscher. 190 S. Görlitz 1939, Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde C. A. Starke. Brosch. 3,70 *R.M.*, geb. 4,30 *R.M.*

Wie der Untertitel ausweist, wendet sich Oberstudienrektor a. D. H. Brinkmann mit dem vorliegenden Buch nicht an den Fachgelehrten, nicht an berufsmäßige Astronomen, Historiker und Liturgiker, sondern an das Volk. Das Ziel der Schrift ist praktischer Art, sie will „dem Familien- und Sippenforscher eine verständliche, bequeme und für seine Zwecke ausreichende Hilfe für Zeitberechnung und Datenbestimmung“ geben. Dieses Ziel scheint uns in hohem Maße erreicht zu sein. Der Handweiser für Zeitberechnung, wie wir Brinkmanns Werk nennen dürfen, ist einer durch lange Jahrzehnte hindurch währenden Beschäftigung des Verfassers mit seinem Stoff erwachsen, ist nach allen Seiten durch- und ausprobiert worden, so daß die „Materie“, unter den verschiedensten Gesichtspunkten betrachtet, wirklich „sitzt“, wie man zu sagen pflegt. Da Verfasser sich an die Allgemeinheit wendet, muß er mancherlei, besonders aus dem liturgischen Jahr, dem Heiligenkalender, dem kirchlichen Brauchtum, bringen, was unsereinem nicht neu ist. Und doch wird auch der Theologe gerne das Buch in die Hand nehmen, das den gesamten Stoff so schön zugänglich macht, das so bequem nachschlagen läßt und so rasch orientiert. Sehr wertvoll ist der beigelegte „Datumschlüssel, Ewiger Kalender für Sippenforscher“, im In- und Ausland anerkannt, die Erfindung des Verfassers, auch urheberrechtlich geschützt. Nach ihm läßt sich mit einem raschen Griff vom einzelnen Tag aus jede mögliche Kalenderkombination feststellen. Verfasser gibt sehr klar und übersichtlich das Wissenswerte über Kalender einst und jetzt, über dessen feststehenden und beweglichen Teil und über den ewigen Kalender für alle Jahre. Sein Kirchenkalender ist nicht wenig reichhaltig (Verfasser nennt ihn übrigens „eine Art Konservator uralten Volksbrauchtums“). Sehr brauchbar ist der Kirchenkalender (Heiligentage) in Buchstabenfolge. Ein dritter Teil bringt Tabellen, nach denen Osterdaten feststellbar sind, auch Umrechnungen erfolgen können (vom römischen oder Revolutionskalender in den unsrigen usw.).

**Bendel, Max:** Tobias Stimmer. 161 Seiten Text. Zahlreiche Tafelbilder. Berlin, Atlantis-Verlag. Geb. 8,60 *R.M.*

Zwei Anlässe haben den Namen Tobias Stimmer, der jahrhundertlang fast völlig vergessen war, wieder weithin bekannt gemacht: die Ausstellung seiner Werke im Jahre 1926 zu Schaffhausen und die Wieder-



herstellung der Fassadenmalerei des Hauses zum „Ritter“ am gleichen Ort, des Malers Hauptwerk, das ihn so stark in der Tradition Holbeins zeigt. Bei beiden Anlässen stand Max Bendel im Vordergrund, die Stimmer-Ausstellung 1926 war ganz sein Werk. Schon ihre sorgfältige, sachkundige und liebevolle Durchführung zeigte, daß niemand berufener sein konnte, des Meisters Werk abschließend kunstgeschichtlich zu würdigen als Max Bendel, der Konservator der Gemäldegalerie des Museums Schaffhausen. Die finanzielle Hilfe der Ulrich-Hoeppli-Stiftung war so bedeutend, daß Bendels Werk in schönster Aufmachung und mit reichstem Bilderteil erscheinen konnte, und der Atlantis-Verlag mit seinem hochverdienten Leiter Dr. Martin Hürlimann hat alles daran gesetzt, die Würdigung des großen Schweizer Malers auch in schwerster Zeit buchtchnisch in jeder Weise zu fördern.

Das Oeuvre des Schweizer Meisters, der von 1539 bis 1584 lebte und von fruchtbarster Schaffenskraft war, steht ganz im Rahmen der zeitgenössischen Kunst, d. h. jener urwüchsigen, kraftvollen deutschen Renaissance, deren Vertreter Niklaus Manuel, Hans Holbein d. J. und Urs Graf schon länger in das Licht der Forschung gerückt wurden. Stimmer ist dabei kein Kleinmeister, sondern gehört auf die Linie der genannten Künstler, die Entwicklung dieser Malergeneration abschließend. Die großzügige, wuchtige und dekorativ ungemein geschickte Malerei an der Fassade des „Ritter“ beweist die Größe Stimmers, desgleichen die Malereien an der astronomischen Uhr im Straßburger Münster. Einen wichtigen Rang in seinem Lebenswerk haben dann die Malereien im Fürstensaal des „neuen Schlosses“ von Baden-Baden, für den Bau des Münchners Caspar Weinhart, eingenommen. Stimmer hat den etwa 25 Meter langen, 12 Meter breiten und 7 Meter hohen Saal 1577 auszumalen begonnen. Das Werk ist wie so manches in unserem Land 1689 der französischen Mordbrennerei zum Opfer gefallen. Und wir beklagen mit seinem Verlust auch den einer großen programmatischen Malerei jener Zeit, die wohl einzig für unser Land bestand und „das Leben des Menschen von seiner ersten Kindheit an und seinen Wandel auf dem Pfad der Tugend oder des Lasters bis zum glücklichen oder unglücklichen Ende, dann die Verherrlichung der Tugend“ behandelte. 1579 ist die bedeutende Arbeit fertig geworden. Welchen Rang der Verlust beifügt, zeigen uns eindringlich die Vergleiche mit der Arbeit in Schaffhausen und Straßburg, mit den zahlreichen Zeichnungen zu Holzschnitten, Werken, in denen eine kraftvolle, groß wirkende und scharf charakterisierende Hand an der Arbeit ist. Daneben ist Stimmer ein kultivierter, vorzüglicher Porträtist und guter Tiermaler gewesen. Die Werke religiösen Inhaltes sind nicht sehr zahlreich.

Bendel gibt ein gutes, abschließendes Bild über des Meisters Leben und Werk, ein kritisches Verzeichnis seiner Arbeiten und ein reiches Literaturverzeichnis (leider fehlen im Text die Verweise hierhin). Der Bilderkatalog, der bei den Gemälden Ganz- und Teilaufnahmen verwendet und die Zeichnungen so reichhaltig bringt, darf wohl als erschöpfend bezeichnet werden.

**Wilm, Hubert: Die gotische Holzfigur.** Ihr Wesen und ihre Entstehung. Zweite, völlig neubearbeitete Auflage. 167 S. 172 Abb. Stuttgart 1940, J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung. Geb. 16 *R.M.*

Als Hubert Wilms „Die gotische Holzfigur“ — die bedeutendste Publikation des angesehenen Autors — vor 17 Jahren erstmals erschien, war sie — trotz hoher Auflage und hohen Preisen — im Handumdrehen vergriffen, so wichtig und so meisterhaft erschien der behandelte Gegenstand. Verfasser hatte in einer unerhört fruchtbaren Weise den Zugang zu einem der stolzeſten Abschnitte der Kunstgeschichte erschlossen, zur reichen Welt gotischer Schnitzkunst. Er hatte es nicht dadurch getan, daß er deren kunstgeschichtliche Entwicklung ausbreitete, sondern, daß er in das Wesen und in das Werden der Plastik einführte, daß er aus einer in langen Jahrzehnten erworbenen Sachkenntnis die Entstehung einer gotischen Holzfigur, für Altarwerke und für eigenständiges Vorhandensein, mit all den Einzelheiten des Arbeitsvorganges in der Werkstatt darzulegen wußte. Daß er — neben Terrakotta- und Steinplastik — den Bildschnitzer und den Faßmaler in der Arbeit vorführte. Nur verhältnismäßig wenig Bildwerke sind ungefaßt gedacht oder ungefaßt geblieben, zumeist ist das Schnitzwerk auf Fassung von vornherein eingestellt gewesen und daraufhin auch ausgearbeitet worden. Inwiefern nun diese Doppelarbeit das Wesen der Plastik ausmacht, zeigt Wilm ungemein aufschlußreich. Er schildert auch sehr eingehend den Zustand der auf uns gekommenen Holzbildwerke, zeigt in einem eigenen Kapitel Fällchungen auf und spricht sich dann sehr kundig über Erhaltung und Wiederherstellung der Plastiken aus. Ein Abschlußkapitel bringt Urkunden über Arbeitsaufträge und wichtigste Rezepte z. B. zur Faß- und Renovationsarbeit damaliger Zeit. Man sieht daraus, daß das Buch nicht lediglich an Fachgelehrte sich wendet und an den Kunstfreund schlechthin, es will auch dem Sammler und dem Restaurator dienen, es bietet auch dem Pfarrer als Hüter alter Kunstschätze nicht wenig zu deren Beurteilung und vor allem zu deren pflegerischer Behandlung. Es lehrt vorab große, heilige Ehrfurcht für jene Kunstwerke, die als starker lebendiger Ausdruck der religiösen Haltung unserer Vorfahren auf uns gekommen sind und turmhoch an Kunstwert über den Erzeugnissen des Kunstschaffens der letzten Zeit in unseren Gotteshäusern stehen. Zur religiösen Haltung der Spätgotik kam ja ein technisches Können von allergrößter Meisterschaft. (Man denke an Altäre zu Lautenbach, Tiefenbronn, Breisach, Nieberrotweil!) Mit diesem Zwischenhinweis kommen wir auf das, was die Neuauflage des Buches, die wirklich eine Neuschöpfung ist (im Bilderteil sind nur 18 Stück aus der alten Auflage übernommen!), uns lokal näher bringt: unser Oberrheinraum, der in der alten Auflage kaum angesprochen wurde, ist nun sehr stark vertreten. Er ist es dabei mit Kunstwerken, die kaum einem größeren Kreise bekannt sind, da sie sich vielfach in Privatbesitz befinden. Wenn schon bei der ersten Auflage, dann staunt man heute noch mehr über die große Zahl bisher unveröffent-

lichter Werke! Schließlich sei auf den Bilderteil hingewiesen, der weit schöner gelungen ist als jener der ersten Auflage und eine eingehende Nachprüfung kleinster Details leicht möglich macht. An dieser Stelle sei auch des Verlages gedacht, der das kostbare Werk in sorgfältigster und gepflegtester Weise buchtechnisch zubereitet hat.

**Morath, Günther Wolfgang:** Die Maximianstathedra in Ravenna, ein Meisterwerk christlich-antiker Reliefkunst. 114 S. 16 Tafelbilder. Freiburg i. Br. 1940, Herder. Geb. 4,60 *R.M.*

Unser lieber Mitbruder, Kaplan Dr. Morath in Karlsruhe, hat sich zur Erlangung der theologischen Doktorwürde in Freiburg ein sehr schönes Thema gewählt: die kunstwissenschaftlich nicht wenig umstrittene Maximianstathedra von Ravenna, ein Meisterwerk altchristlicher Kunst. Der mit kostbaren Elfenbeinreliefplatten bekleidete ehrwürdige Bischofsstuhl von Ravenna trägt den Namen Maximianus und ist durchweg auf den 545—556 zu Ravenna amtierenden Erzbischof dieses Namens zugesprochen worden. Man hat in ihm aber auch spätere Arbeit gesehen, aus Ägypten oder aus Syrien eingeführt, was schwer nachzuweisen, da es aus diesen Metropolen nicht zuviel gesichertes Material gibt. Auch war das Gebiet spätantiker Kunst noch viel zu wenig durchforscht. Morath hat sich nun gerade auf letzterem Gebiet gut eingearbeitet, dazu ist er als Theologe auch erfolgreich zu den geistigen Hintergründen jener Zeit vorgestoßen, so daß er imstande ist, Konstantinopel, und zwar das 5. Jahrzehnt des 6. Jahrhunderts als Heimat der Kathedra mit Überzeugung nachzuweisen. Das ist nun eben die Regierungszeit Maximians. Dafür hat sich der Autor die Quellen eingehend angesehen und sein Urteil auf das sorgfältigste geprüft. Gerne folgt man seinen Darlegungen und erlebt nicht nur die Größe eines bedeutenden Wertes der altchristlichen Kunst, sondern auch seine Umwelt, aus der es Gestalt bekam.

**Bonmann O. F. M., Ottomar:** Die Schriften des heiligen Franziskus von Assisi. 179 S. Freiburg i. Br. 1940, Herder. Geb. 4 *R.M.*

Die zahllosen Verehrer des seraphischen Heiligen, besonders die vielen innerhalb des „Dritten Ordens“, werden das Erscheinen dieses schönen Buches, welches die Schriften des heiligen Franz in das Deutsche überträgt und in einer guten Form eigentlich jedem zugänglich macht, dankbar begrüßen. Die zweite und dritte Regel des Franziskanerordens ist darin (die Urregel, die in der Hauptsache aus Bibelworten bestand, ist ja nicht mehr vorhanden), des Heiligen schönes Testament, seine Briefe und Mahnworte, seine Gebete und Lobpreisungen (Te Deum und Sonnengesang!). Jedem Text ist eine knappe, aber sehr gute Einführung vorgegeben. Ein Anhang bringt die Lebensdaten des Heiligen und das wichtigste Schrifttum über sein Werk. Schade, daß das sehr sympathische Buch, das so fein und tief, weil es unmittelbar an die Quellen heranführt, in das Wesen des Heiligen einzuführen vermag, weder eine Schriftprobe seiner Hand bringt noch mit einem Bild von ihm geschmückt ist!

**Kendl, Georg: Der Eroberer Franz Xaver.** 224 S. Geb. 3,20 *R.M.* 1940, Herder, Freiburg i. Br.

Man darf in einer kirchengeschichtlichen Zeitschrift auch immer wieder auf das verdienstvolle Werk hinweisen, das Leben der Großen unserer Kirche in einer ebenbürtigen Schilderung weiteren Kreisen nahe zu bringen. Unseres Erachtens liegt in einem Buch wie diesem ein Musterbeispiel für solche Bestrebungen vor. Kendl hat Schurhammer, den großen Franz-Xaver-Forscher, und des Heiligen Briefe, von Gräfin Vighum bei Hegner herausgebracht, als Grundlagen genommen. Mit großer erzählerischer Kunst, ungemein lebendig und farbig, weiß er das Leben des Heiligen zu schildern. Die Jugend im Lande der glaubenstreuen Basken, das Studium zu Paris, der Weg nach Italien, auf dem auch Konstanz und St. Gallen berührt werden, vor allem aber die Tätigkeit des Missionars. Die Fahrt auf der glanzvollen „Santiago“, die Wirksamkeit in Indien, Malakka und Japan und endlich den einsamen Tod. Die ungeheuren Widerstände, von denen schlimmste von Seiten der Europäer kommen, und demgegenüber das gewaltige, hinreißende Sendungsbewußtsein und die das Letzte schenkende Einsatzbereitschaft des rastlosen Glaubensboten. „Einen begnadeten Mann zu zeigen, der alle Mühsal auf sich nimmt und in alle Gefahren sich stürzt, um als ein ‚treuer Degen des Herrn‘ die Welt für Christus zu gewinnen“, ist Kendl in hohem Maße gelungen. Dankbar wäre die Beigabe eines Bildes des Heiligen oder einer Schriftprobe von ihm begrüßt worden!

Verlag **Dr. Schnell und Dr. Steiner**, München 42, legt uns eine Reihe von Neuerscheinungen vor, auf die wir hier im einzelnen empfehlend hinweisen möchten (brosch. 1,50 *R.M.*; geb. 2,20 *R.M.*):

**Schneider, Reinhold: Theresia von Spanien.** 64 S. 16 Abb.

Das ist das erste Bändchen einer Reihe, die den bezeichnenden Titel „Träger des Auftrages“ führt, einer Reihe, die in jedem Stück ein „knappes“ und doch „charaktervolles Lebensbild“ großer christlicher Persönlichkeiten der abendländischen Welt geben will, aus historischen Quellen geschöpft und in hoher Sprache gestaltet. Besser als mit dem sehr fein gewordenen Bändchen von Reinhold Schneider, dessen Name schon ein Programm bedeutet, hätte die Reihe nicht einsetzen können! Ein Heiligenleben, wie man es sich heute wünscht, dazu in seiner knappen, handlichen Art weitesten Kreisen zugänglich! In 14 sehr gut gewordenen Bildtafeln erscheint die Ikonographie der Heiligen, als Ganzes wiederum sehr gut gelungen.

**Holzner, Josef: Der Völkerapostel Paulus.** 80 S. 16 Abb.

Auch Josef Holzner als Autor sagt uns genug, der Verfasser des meisterhaften Paulus-Buches aus unserem Herder-Verlag, eines Wertes, auf das man nicht genug hinweisen kann. Einen besseren Paulus-Biographen hätte der Verleger nicht finden können. Bemerkenswert ist hier das ikonographische Entwicklungsbild, in der weiten Spanne von altchristlicher Sarkophagplastik bis zu unserem Meister-Porträtisten Leo Samberger.

**Dörfler, Peter: Albertus Magnus.** 80 S. 20 Abb.

Mit besonderem Interesse nimmt man das Bändchen in die Hand, mit welchem Peter Dörfler Leben und Werk Alberts „des Deutschen“ umreißt und — bei aller Knappheit — zu einem starken, lebendigen Gesamtbild formt, des hohen Vertreters mittelalterlicher Geistigkeit. Es ist ein besonderes Anliegen dieses schmalen, feinen Bändchens, aufzuzeigen, wie sehr dieses ungemein fruchtbare Gelehrtenleben wirklich dem Leben und der Wirklichkeit offen war, wie fruchtbar die Spannung aus Geist und Leben sich auswirkte. Dörfler versteht es dazu, Zeit und Umwelt des Heiligen sehr lebendig werden zu lassen. Wieder schließt sich ein guter Bilderteil an.

Neben den bekannten „Kleinen Kirchenführern“, die langsam zu einem mächtigen Inventarisationswerk christlicher Kunst Deutschlands heranreifen, gibt Verlag Schnell-Steiner auch größere Kunstführer heraus. Bis jetzt liegen vier Stück vor, durchweg 48 Seiten Text und jeweils zum Preis von 1,50 *N.M.* — Der erste Führer ist „Die Wies“, schon in mehreren Auflagen und inzwischen auch in sehr vervollkommener Form erschienen. Der Bilderteil umfaßt 54 Stücke, in denen wirklich alles von Wichtigkeit erscheint, dabei auch sehr aufschlußreiche Grund- und Aufrisse, alle Bilder, wie dies auch für die nachgenannten Führer gilt, in bester Wiedergabe. Der Text muß sich in dem vorgesehenen Umfang knapp halten, bietet aber wirklich alles, was zu wissen notwendig ist. Sehr wertvoll ist, wie bei den „Kleinen Kirchenführern“, der Anhang mit Einzelangaben über die Künstler der Wies. Verfasser ist Verleger Hugo Schnell, dessen Name schon für exakte, gebiegene Arbeit bürgt. — Schnell hat auch den zweiten größeren Führer, „Ottobeuren“, verfaßt, von dem bezüglich des Textes und der Bilder, nach Zahl, Qualität und Umfang das gleiche Lob ausgesprochen werden darf wie bei der Wies. Ottobeuren steht uns lokal etwas näher als die Wies: Künstler des Bodenseegebietes arbeiten auch dort. U. a. F. J. Spiegler und J. K. Stauder, der Maler des Kaisersaales von Salem und Ottobeuren. Bemerkenswert ist die Plastik unseres Diözesanpatrons Konrad am Hochaltar von Ottobeuren. — Wiederum von Hugo Schnell ist das dritte Bändchen, „Kloster Ettal“, ein drittes Juwel des süddeutschen Barock. Bei diesem Führer hat der Bilderteil (vorzügliche Teilaufnahmen von Plastiken!) eine besondere Reife und Schönheit erhalten. Es sind hier auch die ganz köstlichen plastischen Werke des großen Holzschnitzers J. B. Straub vorhanden! — Zum gleichen Preis, in gleichem textlichem Umfang und in gleich reicher Behilberung ist nun in dieser Reihe noch „Hindelang im Allgäu“ erschienen, dessen Untertitel „Meisterwerke und Volkstunst in Kirchen und Kapellen“ den Inhalt deutlicher macht. Verfasser ist diesmal Richard Hoffman. Leider existiert die alte Pfarrkirche von Hindelang selbst nicht mehr, und der heutige Bau ist wenig bemerkenswert, mehr die alte St. Leonhardskapelle von Liebenstein, vor allem aber die Ausstattung der auch nach Hindelang gehörigen Kirche von Bad Oberdorf. Und hier wiederum steht an der Spitze der 1519 gefertigte, an Plastik und Malerei so reiche und bedeutende Jörg-Leberer-Schnitzaltar, in seiner ganzen Aufmachung ein

Charakteristisches Beispiel spätgotischer Altarkunst. In nicht wenig Teilaufnahmen erscheint von diesem Werk alles, was wichtig ist. Dann hat Bad Oberdorf einen vorzüglichen Palmesel von 1470 und die 1935 wieder entdeckte eigenhändige Madonna des älteren Holbein, „M. L. Frau vom Ostrachtal“.

Außerhalb dieser genannten Reihen und bis jetzt noch ganz allein in seiner Art steht der „Kurzführer“ „München“ (64 S. 50 Abb., 2 Karten. Brosch. 1,50 *R.M.*; geb. 1,80 *R.M.*). Auch er hat Hugo Schnell zum Autor. Natürlich ist es ein Wagnis, auf diesem knappen Textraum (das Büchlein ist sehr klein und hat dadurch eine vorbildliche Handlichkeit erhalten!) München, dessen „Leben, Bauten, Schätze“ einzufangen. Und doch ist dieses Ziel erreicht: die Schrift unterrichtet in sehr zuverlässiger Weise über Geschichte und Kunst der Stadt, über weltliche und kirchliche Kunst, gliedert alles sehr schön und hat eine gute Übersichtlichkeit. Dazu betont der Bilderteil sehr gut die Stufen der Entwicklung in Geschichte und Kunst, nicht mit Bildbuzendware, sondern mit Stücken, die weniger erreichbar und deshalb um so wertvoller sind. Schnells „München“ ist ein Kurzführertyp geworden, den man sich auch für andere Orte wünscht.

Schließlich weisen wir noch auf zwei sehr wichtige Veröffentlichungen des Verlages Schnell-Steiner hin. Das eine ist das Werk „Der Baiarische Barock“ des Verlegers Hugo Schnell, vor wenigen Jahren erschienen und unseres Erachtens noch viel zu wenig beachtet. Wir hatten über das wichtige Buch eine Besprechung auf S. 376 f. in *N.F.* 37 (1936) unserer Zeitschrift.

Das andere Werk ist neu: „Die geistige Botschaft romanischer Bauplastik“ von Richard Niebel (117 S. 16 Bildtafeln). Allerdings auch nicht völlig neu, insofern es bereits andernorts erschienene Abhandlungen des Verfassers nun lediglich zusammennimmt, und wohl doch wieder neu, insofern diese Aufsätze in entlegenen, nicht leicht zugänglichen Organen veröffentlicht wurden. Was *N.* schon lange und sehr intensiv beschäftigt (das Verzeichnis seiner Publikationen im vorliegenden Buch läßt den Weg auf an die 30 Jahre zurückverfolgen, der gegangen wurde, bis die Gesamtpublikation vorgelegt wurde), ist der geistige Bildinhalt der romanischen Bauplastik. Dieses Thema — es umfaßt die Bauplastik der Zeit von 1100 bis 1250 und nur im deutschen Kunstkreis (nicht etwa auch in Oberitalien, wo diese Objekte auch vorhanden sind, was eigentlich irgendwo deutlich anzugeben wäre!) — gehört zum Schwierigsten der christlichen Kunst allgemein. Denn das in Frage kommende Kunstgut ist das denkbar rätselvollste und dunkelste seinem Inhalt nach. Man denke nur an die Bilderreihe am Hirsauer Turm oder am Eingang der Nikolauskapelle des Freiburger Münsters oder wieder an den Taufstein der Freudenstadter Kirche!

Lauter solche Zyklen werden von *N.* behandelt. In der Ostmark an der Kirche von Schöngrabern und die Plastik des Riesentores am Wiener St. Stephansdom. In Bayern in der Margaretenkapelle der Nürnberger Burg und am Portal von Gögging; im Bamberger Dom ist es der dortige Papstfarg und der berühmte Reiter (in ihm sieht *N.* den Fürst der Welt; mit Otto

Hartig, der neuerdings für Konstantin den Großen plädierte, setzt sich R. sehr auseinander!). Im Schwäbischen sind es die Arbeiten an der St. Johanneskirche in Schw.-Gmünd, an der Tübinger Spitalkirche und, wie schon gesagt, der Hirsauer Turmfries und der Freudenstaber Taufstein; in der Schweiz Plastik am Züricher Großmünster und am einstigen Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen. Als Quelle der ikonographischen Gestaltung jener romanischen Zeit läßt R. zuvorderst die Heilige Schrift gelten, sie ist ihm am „ergiebigsten“ zur Deutung. Daneben kommen noch Volkstunde und Volkstunst in Betracht, aus denen Verfasser tatsächlich nicht wenig herauszuholen weiß. Das Ergebnis ist ein überraschend erfolgreiches. R. muß zwar da und dort berichtigen, was er früher als Ergebnis hatte, im Wesentlichen kann er aber an seinen Gedankenprogrammen festhalten, die überzeugend erscheinen, wenn sie auch nicht in allen Punkten vollaus befriedigen. Hier sei nur auf wenige Einzelheiten hingewiesen! In Schnur- und Zadenwerk z. B. sieht R. Abschließung und Bann. Ziegen und ihre Hörner bedeuten Abwehr gegen Bliz und Feuergefahr. Im Löwen ist nicht nur das Sinnbild der Gefahr und des Todes gegeben, er ist auch der Wächter, er bedeutet auch Gerichtsverhandlung (Gerichtsknecht einer Eichstätter Polizeiverordnung von 1658!). Schere und Rute bedeuten öffentliche Buße (Sachsenpiegel!), Gemsen Wachsamkeit, Kröten unerlöste Seelen usw. Im obengenannten Fries unseres Freiburger Münsters sieht R. die Stufen des Triviums: Grammatik, Rethorik und Dialektik, dann den „Kampf um höhere Wissenschaft“ und „Aberhebung des Menschengesistes“ (Alexanderflug). Die Erklärung, die Panzer seinerzeit für den Fries gegeben, wird als „unbefriedigend“ bezeichnet. R. trägt seine Thesen mit großer Überzeugung und Selbstsicherheit vor, und man wird ihm bestätigen müssen, daß er im zeitgenössischen Stoffkreis sich wohl auskennt, sich auch um die Sinnbedeutung seit Jahrzehnten sehr ernstlich bemüht. Nichtsdestoweniger wird auch mit seinen Feststellungen nicht das letzte Wort gesprochen sein.

Leider ist das Bildmaterial des Buches nicht reichhaltig genug, um gut folgen zu können. Bedauerlicherweise ist auch der Textteil zur Hauptsache einfach von früher herein genommen. So ergeben sich nicht wenig Wiederholungen, da und dort klappt etwas nicht einwandfrei. Auch ist nicht ein Kapitel wie das andere aufgearbeitet. Man wünschte sich die einzelnen Beiträge zu einer großen Synthese zusammengefaßt, mit einer ausholenden und wirklich in die Tiefe gehenden wissenschaftlichen Verarbeitung. So stehen in der Hauptsache die Thesen lediglich als Ergebnis des Forschens da. Die eigentliche wissenschaftliche Auseinandersetzung hätte sie nun erst zu stützen und zu begründen. In der vorliegenden Form wird Niebels Buch trotz aller Verdienste bis zu einem gewissen Grad immer Torso sein.

Für sämtliche übrigen literarischen Anzeigen: S. G i n t e r.

## Bericht über das Vereinsjahr 1940/41

Zum zweiten Mal steht unser Jahresbericht unter dem Zeichen des Krieges. Das will heißen, daß all unser Arbeiten und Schaffen durch das Weltgeschehen von apokalyptischer Eindringlichkeit bedingt und bestimmt ist. All unserem Sinnen und Sorgen sind, soweit es nicht dem einen großen Ziel unseres Volkes unmittelbar dient, Schranken und Opfer auferlegt. Auf die außerordentliche Jahresversammlung mußte auch diesmal wieder verzichtet werden. Eine Reihe von Organen, die das geschichtliche Interesse im Volke weckten und förderten, darunter auch unser Diözesanblatt, das St. Konradsblatt, diese umsichtig und vielseitig geführte Chronik des kirchlichen Zeitgeschehens, mußte der Kriegsnot weichen. Auch der einzelne, in der Heimat Verbliebene, der unter der vielfältigen schweren Inanspruchnahme Zeit und geistige Sammlung zu ruhigem Schaffen noch aufbringt, ist vor Schwierigkeiten jeder Art gestellt: die Archivalien sind noch immer unzugänglich; vielfach auch wertvollere Büchereibestände, und Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken überaus erschwert.

Trotz all dieser Einschränkungen und Hemmungen hat der Verein seine Aufgaben nach Möglichkeit durchzuführen gesucht. Zwar mußte die Arbeit an dem Generalregister unserer Zeitschrift unterbrochen werden, da der damit beauftragte Archivar Dr. Heilig im Felde steht; auch die Ordnung unserer Vereinsbibliothek konnte vorerst nicht weitergeführt werden. Unser „Diözesan-Archiv“ aber konnte glücklich zur Ausgabe gebracht werden, nach Überwindung allerdings großer zeitbedingter Hindernisse. Und der Band enthält so viele wertvolle Beiträge, daß ihm mancher die Kriegsnot kaum ansieht; vor allem verdient Beachtung das im Turnus wieder fällige Necrologium, das unter größten Schwierigkeiten fertiggestellt werden konnte. Sein Bearbeiter, Prälat Dr. E. Krebs, brach mitten in der Arbeit ge-



sundheitlich zusammen, so daß sein Mitarbeiter, Ordinariats-assessor Dr. B e t t e r, den Abschluß und dem Ganzen die endgültige Form geben mußte. Unterstützt war er von mehreren Herrn, für deren wertvolle Beihilfe auch an dieser Stelle noch herzlich gedankt sei. Ganz besonders befriedigt darf man sein, daß die Veröffentlichung des „Liber Proclamationum“ weitergeführt werden konnte. Unverdrossen, kaum gehemmt durch die heutigen Schwierigkeiten bei Archivbenützung, hat sein Herausgeber, Archivrat Dr. Manfred R e b s, so viel Material vorbereiten können, daß jetzt ungefähr die Hälfte des Ganzen vorliegt.

Im Berichtsjahr haben wir auch wieder die ordentliche Jahresversammlung, die 38., abhalten können. Sie fand statt am 11. Februar 1941, im Collegium Borromaeum zu Freiburg, wo uns seit Jahren gastliche Aufnahme gewährt wird. Der Besuch sowohl von Seiten der Pfarrgeistlichkeit wie der Alumnen des Hauses war sehr gut; erfreulich war auch die Anwesenheit zahlreicher, für Geschichte interessierter Gäste. Der Bericht des Vorsitzenden erstreckte sich diesmal auf zwei Jahre, 1939 und 1940; ein starker Appell zur tatkräftigen Mitarbeit an den vielen brennenden Aufgaben unseres Vereins wie zur Werbung neuer Mitglieder beschloß seine Ausführungen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Kuraten W. M ü l l e r von Schielberg „Zur Geschichte St. Blasians im Mittelalter“. Der Redner war für diese Frage aufs beste qualifiziert durch intensive Studien über das Urkunden- und Archivwesen des Schwarzwaldflosters im Mittelalter, ist auch jüngst auf Grund einer Arbeit über das Kanzleiwesen St. Blasians von der Theologischen Fakultät in Freiburg promoviert worden. Sein Vortrag war ein auf dieser reichen Materialkenntnis aufgebauter Schulungskurs über die Quellenlage und wie die mittelalterliche Geschichte des Klosters anzufassen und zu behandeln ist. Höhepunkt der Tagung war auch diesmal die Ansprache des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs, aus der wieder stark das lebendige, ausgesprochen persönliche Interesse unseres hohen Protectors am Gedeihen und Schaffen unseres Vereins herausklang. Er wies auf die vielerlei Gefahren hin, die heute die Geschichtswissenschaft bedrohen, ernst und unnachlässig auf Gefahren grundsätzlicher und methodolo-

gischer Art, die auch bei uns schon weitgehend eingerissene Sucht, das objektive, aus den Quellen erarbeitete Geschichtsbild der bisherigen Tradition durch eine mehr subjektive intuitive Schau ersetzen zu wollen, weiter auf Gefahren mehr taktischer Natur. Nicht unterlassen wurde auch diesmal, nachdrücklichst zum persönlichen Beitritt zum Kirchengeschichtlichen Verein und zur Mitarbeit an den vielen wichtigen Aufgaben zu mahnen. Als solche wurden namhaft gemacht eine Darstellung der heimischen frühen Kirchengeschichte, eine Geschichte des katholischen Seelsorgspriesters der Erzdiözese und vor allem gründliche Beschäftigung mit den Problemen der vorreformatorischen und gegenreformatorischen Geschichte.

Der Stand der persönlichen Mitglieder hat sich wiederum um 27 verringert, vorwiegend durch Sterbfall. Der Ausfall ist auch nicht annähernd durch Neueintritte ausgeglichen worden. Unter den Mitgliedern, die uns entrißen wurden, gedenke ich des Stadtpfarrers Schwarz in Überlingen (gest. 21. Aug. 1940), dessen bleibendes Verdienst die gründliche Wiederherstellung der drei Überlinger Kirchen, der altehrwürdigen Goldbacher, des Münsters und der Jobokapelle, bildet. Nur wer einen Einblick haben kann — es werden ganz wenige nur sein — in die außergewöhnlich schwierigen technischen Fragen der Münsterinstandsetzung, in die sich damit kreuzenden peremptorischen Forderungen der Denkmalpflege und vor allem in die unselige Not der Mittelbeschaffung während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit, kann beurteilen, was der Überlinger Münsterpfarrer in seiner 30jährigen Wirksamkeit in Überlingen mit aller Ruhe, aber um so größerer Entschiedenheit geleistet hat. Mit dem am 5. Februar 1941 verstorbenen Geistl. Rat Friedrich Eisele ist der beste Kenner und verdienstvolle Bearbeiter hohenzollerischer Kirchengeschichte verlorengegangen, einer jener älteren Generation von Mitgliedern, die wie ein Wetterer, Reinfried, Herm. Schler u. v. a. alle in der Seelsorgearbeit erübrigte Zeit und Kraft rastlos und vorbildlich einsetzten, die Aufgaben der heimischen Kirchengeschichte lösen zu helfen. Eisele hat seine meisten Studien in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte, Kultur und Landeskunde Hohenzollerns veröffentlicht, in unserem Diözese-Archiv drei größere Arbeiten

über die Geschichte des Landkapitels Sigmaringen (Nf. 13 [1912], 199—243), über die Patrozinien in Hohenzollern (Nf. 33 [1932], 114—167 und 34 [1933], 1—52) und über das Klosterleben der regulierten Augustiner-Chorfrauen in Inzigkofen (Nf. 38 [1937], 125—155). Der am 23. September 1940 in Bonn verschiedene Prälat Dr. Alb. Ehrhard, Professor der Kirchengeschichte in Würzburg, Freiburg (1902/03), Straßburg, Wien und Bonn, hat sich aktiv am Leben und Arbeiten unseres Vereins zwar nicht beteiligt, blieb ihm aber treu von der Zeit seiner Freiburger Lehrtätigkeit her. Eines Confraters muß in unserem Memento noch gedacht werden, wiewohl er in den Jahren seiner Zurückgezogenheit dem Verein nicht mehr angehörte; es ist Franz Sales Dor, zuletzt Pfarrer von Steinenstadt (gest. 30. Juni 1941), der Verfasser zahlreicher Monographien (Jak. Lindau 1909, Karl Zell 1912, Heinrich Bernhard von Andlaw 1910, Franz Joseph Ritter von Buß 1911, Prälat F. S. Lender 1918, Lebensbilder aus dem Seelsorgerklerus 1916, Edle Frauen unserer Heimat 1918, Edle Männer unserer Heimat 1920) über das Leben und Wirken führender Persönlichkeiten und verdienter Gestalten aus dem katholischen Leben des 19. Jahrhunderts in Baden. Wenn auch nicht aus den letzten geheimen Quellen von Archiven geschöpft, waren diese Biographien für ihre Zweckbestimmung geschickt angelegt, flott geschrieben und haben das Ziel sicherlich erreicht, zu Unrecht vergessene Vorbilder und Führer des badiſchen Katholizismus wieder in den Gesichtskreis der heutigen Generation zurückzurufen. Wir gedenken an dieser Stelle aller, die von uns geschieden, mit einem Wort des Dankes und dem Gelöbniß, ihr Andenken fortzuerhalten.

Freiburg, im August 1941.

Der Vorsitzende:  
Sauer.

## Mitgliederstand.

Stand am 1. August 1940 . . . . .	489	Mitglieder
Gestorben im Jahre 1940/41 . . . . .	18	
Ausgetreten und gestrichen . . . . .	9	27 „
		462 Mitglieder
Neu eingetreten . . . . .	4	„
		466 Mitglieder
Pfarreien . . . . .	919	„
		1385 Mitglieder
Stand am 21. August 1941 . . . . .		

### Gestorben sind im Vereinsjahr 1940/41:

1. Biehler, W., Stadtpfarrer, Geistl. Rat, Mannheim.
2. Biener, W., Pfarrer a. D., Saigerloch.
3. Blattmann, Franz Jos., Pfarrer a. D., Segne.
4. Braun, Jos., Pfarrer a. D., Gengenbach.
5. Dummel, Eduard, Stadtpfarrer a. D., Steißlingen.
6. Ehrhard, Prälat Dr. A., Univ.-Professor a. D., Bonn.
7. Eisele, Fr., Pfarrer a. D., Geistl. Rat, Sigmaringen.
8. Gehrig, Lorenz, Pfarrer, Geistl. Rat, Neuhausen.
9. Lang, Heinr., Pfarrer a. D., Neuthard.
10. Lipp, Aug., Stadtpfarrer a. D., Geistl. Rat, Gengenbach.
11. Molitor, Eugen, Pfarrer a. D., Königshofen.
12. Schwarz, Adolf, Stadtpfarrer, Geistl. Rat, Überlingen.
13. Seiter, Gustav, Pfarrer a. D., Gurtweil.
14. Stetter, Alfons, Pfarrer a. D., Bruchsal.
15. Uher, W., Pfarrer a. D., Ostrach.
16. Weidinger, Karl, Pfarrer a. D., Schweinberg.
17. Winterhalder, Martin, Pfarrer, Überlingen-Andelshofen.
18. Wollfahrt, E., Fabrikant, Grözingen.

**Freiburg.**

decanatus. — 1466 III 1 data est confirmacio mag. Kyliano Wolff rect. in Friburg electo in decan. dec. Friburg, vac. p. ob. Conr. Zehender, Et habet compulsorium et commissionem iurandi. IX β d.

1474 XII 10 date sunt littere confirmacionis mag. Nicolao Locher capno, in e. p. Friburg electo in decan. dec. Friburg, vac. p. ob. mag. Kyliani Wolff, Et habet auctoritatem.

e. p. — 1464 XII 17 ind. rectori vniuersitatis Friburgen, ad e. p. in Friburgo ad festum annunciacionis BMV.

1465 II 8 procl., II 20 inst. Kylianus Wolff de Haslach arcium lib. mag., pbr. Herbiolen. dioc., ad e. p. BMV, in Friburgo, vac. p. ob. mag. Sifridi Kugler, pnt. p. Conr. Oderhan decret. doct. et totum collegium doctorum eandem vniuersitatem representancium.

1493 IV 3 abs. Joh. Kerer decret. doct., rect. e. p. in Friburgo et ind. ad ann.

prebenda civium. — 1464 XII 19 Joh. Zeller pbr. inst. ad preb. ciuium uel occisorum et Hiltprandi zu dem Grünenwald vulgariter nuncupat., annex. officio custodie et edituatus e. p. op. Friburg, vac. p. res. Laurentii Rosenzweig, pnt. p. Joh. Vlrici Maiger mag. civ., Michahalem Mittag supremum scabinorum et Nicolaum de Ougspurg procuratorem dicte e. Friburg, et habet commissionem duplicem.

alt. . . . 1436 X 27 abs. Hainr. Lofenberg capno e. p. Friburg et ind. c. pbro. sec. usque Michaelis, 1437 X 18 (Louffemburg; usque Joh. Bapt.) desgl.

alt. summum. — 1479 VI 26 ara mob. ad e. p. in Friburgo super alt. destructo supremo (vorher durchstrichen; in choro).

1492 V 18 ara mob. ad summum alt. e. p. op. Friburg ad ann.

alt. S. Anne. — 1466 I 27 abs. Joh. Tincckel capno, alt. SS. Anne et Marie Magdalene in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1467 I 27 (Tunckel) desgl.

1466 X 27 Joh. Snewlin inst. ad alt. S. Anne in e. p. BMV. op. Friburg, vac. p. ob. Conr. Maltrer, pnt. p. Thomam Snewlin Bernlapp de Bolswilr et Adam Snewlin Bernlapp de Zäringen armigeros.

1467 X 13 abs. Joh. de Balschwiler capno. alt. S. Anne in e. p. in Friburg et ind. ad ann.

1468 IX 24 Jeor, Snewlin inst. ad alt. S. Anne in e. p. BMV. op. Friburg, vac. p. res. Joh. Snewlin, pnt. p. Thomam Snewlin Bernlapp de Bolswilr, Adam Snewlin Bernlapp de Zäringen et Joh. Snewlin Bernlapp de Bolswilr armigeros.

1470 I 29 abs. Jeorio Bernlapp capno. alt. S. Anne in e. p. Friburg et ind. ad ann. 1472 X 6 (Georio de Bolswilr) desgl.

**(Freiburg.)**

1473 V 10 siehe unten alt. S. Crucis.

1481 VII 23 abs. Bernhardo Locherer capno, alt. S. Anne in e. p. BMV. op. Friburg et ind. ad ann.

1482 X 23 mag. Joh. Sutoris de Zurzach inst. ad prebendam alt. S. Anne in e. BMV. op. Friburg, vac. p. res. Bernhardi Locher, pnt. p. Arbogastum Bernlap de Zeringen et Gabrielem Bernlap de Bolswiler cum consensu et voluntate Melchioris de Falckenstain, Wilhelmi de Liechtenfels, Joh. Rot, Joh. Haininger, Nicolai Schmid et Nicolai Pfaffenberg executorum vltime voluntatis quondam Joh. Grässer militis.

1483 III 13 Rudolf, Pfat de Lienberg inst. ad alt. S. Anne in e. p. BMV. in Friburgo, vac. p. res. Joh. Mulhuser, pnt. p. Waltherum de Bolsenhain tutorio nomine pupillorum quondam Thome Schnölin Bernlapp de Bolswil.

1483 X 2 Martin. Molitoris inst. ad prebendam alt. S. Anne in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. Joh. Nuhuser alias Asperger, pnt. p. Arbogastum Bernlap Snewlin de Zäringen et Gabrielem Snöwlin Bernlapp de Bolswiler armigeros.

alt. S. Bartholomei. — 1463 II 15 Casp. Blaistetter inst. ad alt. S. Barthol. in e. p. Friburg maiori vulgariter der Ederlin pfrond, vac. p. ob. . . . ner, pnt. p. Ludwicum Snewlin de Landegk armigerum.

1482 V 8 Michael Dentzer pbus. in Wöpplisperg inst. ad alt. S. Barthol. in e. p. Fryburg vulgariter der Ederlin altar, vac. p. ob. Casp. Pleichstetter, pnt. p. Ludw. de Landeck Edelknecht.

1482 V 10 mag. Heinr. Kelher inst. ad alt. S. Barthol. vulgariter der Ederlis altar, vac. p. ob. Casp. Pleichstetter, pnt. p. David. et Jacob. de Landeck.

1487 V 17 Joh. Höslin pbr. Augusten. dioc. inst. ad alt. S. Barthol. in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. Michahelis Denczer, pnt. p. Margaretham de Landegg natam vom Bach.

1488 VI 30 abs. Joh. Häblin capno, alt. S. Barthol. in e. p. op. Friburg vsque Nativit. Christi. 1489 I 2 (vsque Joh. Bapt.) desgl.

alt. S. Bernhardi. — 1463 VIII 10 abs. Joh. Bischoff capno, alt. S. Bernhardi in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1464 IX 10 (alt. S. Leonhardi) vsque Gregorii). 1466 I 22 (Joh. Bischoff pbro.; usque Joh. Bapt.) desgl.

1474 VIII 8 data est confirmacio ad prebendam nouam secunde misse ad alt. S. Bernhardi vulgariter der Schnewlin altar nuncupat. in e. p. BMV. in Friburgo, dotat. p. Petrum zum Wiger militem et Margaretham de Kilchen eius vxorem.

1474 XI 8 Joh. Thomckilchen de Friburgo inst. ad capel-

laniam alt. S. Bernhardi in e. p. op. Friburg, nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Conradum de Kippenhein armigerum, Joh. Totzinger et Joh. Heniger procuratores fabrice e. p. op. Friburg.

1474 XI 10 abs. et ind. Joh. Thomckilchen de Friburgo capno. alt. S. Bernhardi in e. p. op. Friburg ad ann.

alt. S. Conradi. — 1479 VI 23 data est confirmacio ad vnum alt. SS. Conradi, Anthonii, Sebastiani in nouo choro e. p. in Friburgo, dotat. p. Wilh. de Liechtenfels, Melchiorem de Valckenstain, Joh. Rott, Joh. Haininger, Nicolaum Pfaffenberg et Nicolaum Schmid. Data est infestitura ad eundem (!) alt. Simoni Fry, pnt. p. eosdem, cum commissione iurandi, abs. et ind., cum in ara mob.

1479 VIII 6 ind. et abs. Symoni Frey capno. alt. SS. Conradi, Anthonii, Sebastiani sanctarumque Katherine et Appolonie in e. p. op. Friburg ad ann.

1485 VI 22 mag. Jodocus Rust inst. ad alt. SS. Conradi, Anthonii, Sebastiani, Katherine, Appolonii in monasterio BMV. op. Friburg in nouo choro, vac. p. ob. Symonis Fry, pnt. p. Melchiorem de Falckenstain, Joh. Rott, Wilh. Cuny, Nicolaum Pfaffenberg, Joh. Huninger et Nicolaum Schmid ciues op. F.

alt. Corporis Christi. — 1464 VII 31 Joh. Keller de Friburgo inst. ad alt. Corp. Christi in e. p. BMV. in Friburg, vac. p. ob. Lupoldi Sch..., pnt. p. Joh. de Totnow armigerum.

1464 IX 28 confirmat. missa perp. alt. Corp. Christi in e. p. BMV. in Friburgo, dotat. p. mag. Conr. Odenhaimer decret. doct., Joh. Ysilin et Conradum Dinckler tamquam executores ultime voluntatis Lupoldi Schenner pbri.

1464 IX 29 mag. Conr. Arnoldi de Schorndorff pbr. inst. ad alt. Corp. Christi in e. p. BMV. op. Friburg, pnt. p. mag. Conr. Odenhaimer etc..

1465 II 5 abs. Hainr. Huter capno. alt. Corp. Christi in e. p. in Friburg et ind. ad ann. 1466 III 31 (Hutter). 1467 XII 16 desgl.

1466 III 1 Joh. Brottlter de Kenczingen inst. ad altaria Corp. Christi et S. Margarethe sibi inuicem annexa in e. p. in Friburg, vac. p. ob. Joh. Keller, pnt. p. Joh. de Totnow armigerum.

1466 XII 20 Paulus Glotterer inst. ad alt. Corp. Christi in e. p. BMV. op. Friburg, vac. p. ob. Nicolai Kanswol, pnt. p. Michaellem, Cläwinum et Conradum dictos Mittag germanos ac Paulum Glotterer apothegarium, dictum Ytellandolt et Michaellem Spilman opidanos op. Friburg.

1467 IX 15 abs. Paulo Glotterer capno. alt. Corp. Christi in e. p. BMV. op. Friburg et ind. ad ann. 1468 IX 16 (Glotterer). 1469 IX 17 (Glotterer). 1470 IX 20 (Glotterer). 1471 IX 20

**(Freiburg.)**

(Glottler). 1472 IX 21 (Glottler). 1473 X 8. 1474 IX 14 (Glottler) desgl.

1468 IV 24 ind. decano dec. in Friburg ad alt. Corp. Christi in e. p. op. Friburg ad ann. 1469 V 26. 1470 VII 23. 1472 I 10 (durchstrichen) desgl.

1469 I 1 abs. Hainr. Hutter capno. alt. Corp. Christi in e. p. BMV. op. Friburg et ind. ad ann. 1470 I 29 desgl.

1471 IV 1 Hainr. Hutter receipt abs. et ind. ad alt. Corp. Christi in e. BMV. in Friburgo ad ann.

1471 X 31 Hainr. Sutter rect. e. p. in Nuwerhusen permut. cum Hainr. Hutter capno. alt. Corp. Christi in e. p. op. Friburg et e conuerso et Hainr. Sutter habet commissionem resignandi. I lib. I  $\beta$  d.

1472 I 10 abs. mag. Joh. Brötler capno. alt. Corp. Christi in e. p. op. Fryburg et ind. ad ann.

1472 XII 9 Ludw. Rich de Friburg inst. ad altaria Corp. Christi et S. Margarethe in e. p. Friburg, vac. p. ob. Joh. Brottler, pnt. p. Petrum Paner armigerum.

1473 II 1 abs. Ludw. Rich ad altaria Corp. Christi et Margarethe in e. p. Friburg vsque Jacobi et ind.

1474 XII 1 Joh. Spilman clericus tonsuratus inst. ad prebendam alt. Corp. Christi vulgariter Cunrad Hemerlins pfrond nuncupatam in e. p. BMV. op. Friburg, vac. p. ob. Pauli Glotter, pnt. p. Michahalem Spilman opidanum op. Friburg.

1474 XII 1 abs. et ind. Joh. Spilman clerico tonsurato capno. alt. Corp. Christi vulg. Conr. Hemerlins pfrond nuncupat. vsque Joh. Bapt.

1474 XII 26 mag. Joh. Mös ch inst. ad prebendam alt. Corp. Christi vulgariter des Hamerlins Pfründt nuncupat. in e. BMV. op. Friburg, vac. p. ob. Pauli Glotter, pnt. p. Conr. et Clewinum Mittag germanos opidanos dicti op. Friburg.

1479 III 8 abs. et ind. mag. Nicolao Glautrer capno. alt. Corp. Christi vulgariter maister Hemerliß altar ad ann. 1480 IV 10 (mag. Nicolao capno.). 1481 IV 11 (Glautrer). 1482 IV 12 (Glautterer) desgl.

1483 I 20 Joh. Honstetter procurator et nomine procuratorio mag. Nicolai Glotter capni. alt. Corp. Christi in e. p. op. Friburg vulg. deß Hemerliß pfrond resignauit ad manus notarii nostri.

1483 I 21 mag. Jeronimus Kelbecker pbr. inst. ad dictum alt. Corp. Christi, vac. p. res. Joh. Honstetter canonici e. S. Johannis Constancien. procuratoris mag. Nicolai Glotter decret. doct., pnt. p. eundem mag. Nicolaum Glotter nomine proprio et sui fratris Jacobi Glotter laici.



1483 II 6 mag. Nicolaus Knobloch inst. ad preb. alt. Corp. Christi vulg. deß Hemerliß pfrond in e. p. op. Friburg, vac. p. res. mag. Nicolai Glottrere, pnt. p. Conr. Mittag et Margaretham Glotterin uxorem Johannis Staimayers cuius in Friburg.

1485 VI 11 Martin Schenner pbr. inst. ad alt. Corp. Christi in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. mag. Conradi Arnolt de Schorndorff, pnt. p. Annelinam Schennerin de Dornstetten.

1489 IV 12 abs. Martino Schenner capno. alt. Corp. Christi in e. p. op. Friburg et ind. ad ann.

1492 V 2 Ludwicus Schmid de Glatten inst. ad alt. Corp. Christi in e. p. BMV. op. Friburg, vac. p. ob. Martini Schenner, pnt. p. Otiliam Schennerin in Nagolt. 1492 V 2 u. 1493 V 3 abs. et ind. ad ann. für denselben.

alt. S. Crucis. — 1436 XI 22 abs. Petro Spilman capno. alt. S. Crucis in e. p. Friburg et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1437 II 22 abs. Joh. Wetzel capno. altarium S. Margarethe et S. Crucis in e. p. Friburg vnitarum ad ann. et ind. c. pbro. sec.

1437 VII 12 Frid. Appontekarri pbr. Constancien. dioc. inst. ad alt. S. Crucis et S. Margarethe in e. p. Friburg auctoritate ordinaria unita, vac. p. res. Joh. Wetzell, pnt. p. Hainr. Kuchlin mag. civ., Rud. de Kilchein armigerum et Hanmannum Schmidlin mag. scabinorum in Friburg.

1437 XII 22 abs. Petro Spilman capno. alt. S. Crucis in e. p. Friburg et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1464 V 16 abs. mag. Joh. Selnhouer capno. alt. S. Crucis in e. Friburgen. et ind. usque Martini. 1466 II 2 (Joh. Selnhouer de Nappurg; usque Jacobi) desgl.

1468 XII 16 mag. Conradus Schorndorff pbr. inst. ad alt. S. Crucis in e. p. Friburg, vac. p. res. Joh. Selnhofer pbr., pnt. p. Joh. Landolt, Vrsulam Wegschaidin sororem eius, Michahalem Spilman, Michahalem, Nicolaum et Conr. Mittag germanos de Friburg. Et habet duplicem commissionem.

1470 XII 19 Jeor. Snewli de Bolschwiler inst. ad alt. S. Crucis der Puren pfrundt vulgariter nuncupat. in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. Conr. Tinggeller, pnt. p. Thomam Snewli Bernlapp de Bolschwiler armigerum.

1471 VI 21 Dominicus Deckinger inst. ad alt. S. Crucis in e. p. BMV. op. Friburg, vac. p. res. mag. Jacobi Ellikofer de Kouffburen, pnt. p. Berchtoldum Deckinger de op. Friburg.

1472 III 13 abs. Georio Bernlapp capno. alt. S. Crucis in e. p. Fryburg et ind. ad ann.

1473 V 10 Joh. de Nuwhusen alias Asperger inst. ad altaria vnita S. Crucis dicti der Purin pfrund et S. Anne dicti des Gräscherß pfrund vulgariter nuncupat. in e. p. op. Fri-

**(Freiburg.)**

burg in dec. Friburg, vac. p. res. Jeorii de B o l s w i l e r in manus nostras factam, pnt. p. Rudolffum Krebs armigerum tutorem germanorum quondam Thome Snewli Bernlappen de Bolswiler.

1473 V 10 abs. Joh. de Nuwhusen alias Asperger capno. ad vnita altaria S. Crucis et S. Anne in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1474 V 10 (Nuwhusen). 1479 VIII 6 (Nuwhuser alias Asperger). 1481 IV 17 (Nuwhuser alias Asperger). 1482 VI 25 (Nuwhuser alias Asperger) desgl.

1483 III 21 Mich. Keller pbr. inst. ad alt. S. Crucis alias der Burin pfrond in e. p. BMV. in Friburg, vac. p. res. Joh. Nuwhuser, pnt. p. Waltherum de Bolsenhain aduocatum et tutorem pupillorum quondam Thome Schnölin Bernlappen.

1485 V 10 Bernhard. Vogt inst. ad alt. S. Crucis in e. p. op. Friburg vulgariter prebenda dictorum der Huffinger pfrond, vac. p. ob. mag. Conr. Arnolt de Schorndorff, viuauoce pnt. p. Cläwinum et Conr. dictos Mittag germanos.

1485 V 10 Joh. Wiß de Mundrachingen pbr. ebenso, pnt. p. Conr. Mittag ciuem op. Friburg.

1487 II 15 Anthon. Gunggilin inst. ad alt. S. Crucis in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. Leonhardi Märckli, pnt. p. Melchiorem de Valckenstain armigerum mag. civ. et Joh. Rot procuratorem fabrice e. BMV. ac eciam hospitalis op. Friburg nomine officiorum suorum.

1487 III 3 Barthol. Funster de S. Gallo inst. ad preb. alt. S. Crucis Albrechts pfrund vulgariter nuncupat., vac. p. res. Joh. Wyß, pnt. p. Conr. et Cläwinum dictos Mittag de Friburg germanos.

1487 V 4 mag. Casp. Wegner de Wyl inst. ad alt. S. Crucis in e. p. op. Friburg der Kichinen pfrund vulgariter nuncupat., vac. p. ob. Anthonii Gunggilin, pnt. p. Melchiorem de Valckenstain mag. civ. et Joh. Rot procuratorem fabrice e. op. Friburg.

1487 V 28 mag. Gabriel Höhstetter clericus Argentinendioc. procl. ad capellaniam alt. Albrechts pfrund vulgariter nuncupat. in e. p. op. Friburg, vac. p. cessum Joh. Wiß, pnt. p. mag. Nicolaum Glotterer de Friburg decret. doct. Et habet commissionem cessionis cuius datum sonat 24. Maii.

alt. S. Georgii. — 1463 V 6 abs. Joh. Muslin capno. alt. S. Georii in e. p. op. Friburg et ind. usque omnium sanctorum. Desgl. ad ann. 1463 XII 19. 1464 I 21. 1465 X 31. 1466 XII 19. 1468 III 11 (Musli). 1470 VII 23. 1471 XII 19 (Müßlin). 1474 XII 16.

1483 V 14 Joh. Rudelboum de Friburg pbr. inst. ad alt. S. Georgii in e. p. BMV. in op. Friburg in Brysgaudia in dec. Fri-

burgo, vac. p. ob. Joh. Waltheri de Erfordia, pnt. p. Vlricum de Nanckenreut militem et Agnetem Snewlin im Hoff coniuges.

alt. S. Johannis Baptiste. — 1436 VII 14 abs. Ulrico Bergschreiber capno. alt. S. Joh. Bapt. in e. p. Friburg et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1437 III 27 ind. Rud. Schöderlin ut alt. S. Joh. Bapt. in e. p. Friburg inofficiare possit usque Joh. Bapt.

1464 I 17 mag. Renhardus Summer capnus, domini Constancien, inst. ad alt. S. Joh. in monasterio BMV, in Friburgo, vac. p. ob. Conr. Wenck, pnt. p. Casp. de Liechtenfels mag. civ. et coss. septem consulatus Friburgen.

1464 I 27 abs. mag. Renhardo Summer capno. alt. S. Joh. in e. BMV, in Friburgo sub titulo domini usque ad reuocacionem et ind.

1464 III 15 Hainr. Gundelfinger arcium baccal. inst. ad alt. S. Joh. Bapt. in e. p. BMV, certo modo vac., pnt. p. Hainr. de Munczingen, Johannem Vlrici Maiger et Joh. de Tottnow, et habet commissionem filius d. vicarii.

1466 I 10 Laurencius Bock inst. ad alt. S. Joh. vulgariter Johannis zum Pflug pfrond in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. mag. Pauli Grauen, pnt. p. Conr. de Kippenhain, Barthol. Snewlin, Cläwinum de Ougspurg, Mich. Mittag, Mich. Loucher et Cläwinum Pfaffenberg tamquam procuratores domus vulgariter deß kouffhuß in op. Friburg.

1467 VII 8 abs. mag. Renhardo Summer capno. alt. S. Joh. Bapt. in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1468 VII 8. 1469 VII 9. 1470 VII 26 desgl.

1470 III 24 abs. Hainr. Vogt capno. alt. S. Joh. Bapt. in e. p. Friburg et ind. ad festum S. Joh. Bapt.

1470 XI 20 mag. Reinhard. Summer capnus. alt. S. Joh., Jösli Eiglis vnd Peter Meczgers pfrund vulgariter nuncupat. in e. p. Friburg, permut. cum Joh. Sattler rect. e. p. in Selflingen et e conuerso. X ß d.

1471 IV 7 abs. mag. Hainr. Gundelfinger capno. alt. S. Joh. Bapt. in e. BMV, in Friburgo usque Michahelis.

1471 X 2 Casp. Liechtenfelß inst. ad alt. S. Joh. Bapt. in e. p. op. Fryburg, vac. p. ob. Hainr. Vogt, pnt. p. mag. Kilianum plbum., Wilh. de Liechtenfelß burgimagistrum et Melchiorrem Paner procuratorem fabrice e. p. op. Fryburg.

1472 IX 30 abs. Joh. Sattler capno. alt. S. Joh. in e. p. op. Fryburg et ind. ad ann. 1473 X 2 desgl.

1482 III 5 abs. Cornelio de Liechtenfels capno. alt. S. Joh. Bapt. in e. p. Friburg et ind. ad ann.

1483 II 22 Joh. Sattler capnus. alt. S. Joh. in e. Friburg vulgariter deß Aigilis et Petri Meczgers altar permut. cum

**(Freiburg.)**

Anthonio G i n g g e l i n capno. alt. omnium apostolorum in mon. Augie maioris. X  $\beta$  d.

1483 VI 12 Conrad. K o r n h a s rect. e. p. in Kenczingen permut. cum mag. Laurencio M a l e r capno. alt. S. Joh. vulgariter Johannis zum Pflug altar in e. BMV. op. Friburg; dedit consensus quoad ecclesiam d. Sigismundus dux A u s t r i e, sed quoad benef. Friburgen. dederunt Wilh. de Liechtenfels, Joh. Rott, Paul. Schönbrot, Joh. Haininger, Nicolaus Smid et Conr. Hertwig ministri seu prouisoires domus mercatorum in Friburg. Mag. Laur. habet commissionem perficiendi actum, I lib. I  $\beta$  d.

1486 X 26 mag. Hainr. G u n d e l f i n g e r capnus, alt. S. Joh. Bapt. in e. p. BMV. op. Friburg permut. cum Hainr. G a r t y s e n capno. cap. S. Mich. prope op. Waltkirch et e conuerso, Et quilibet habet duplicem commissionem. I lib. IIII  $\beta$  d.

1487 V 4 mag. Casp. W e g n e r de Wyl inst. ad alt. S. Joh. in e. p. op. Friburg, Jöslin E g l i n s vnd Peter M e c z g e r s pfrund vulgariter nuncupat. vac. p. ob. Anthonii G u n g g e l i n, pnt. p. Melchiorem de V a l c k e n s t a i n mag. civ., Joh. R o t mag. civ. seniore, Conr. de B o s s e n s t a i n scultetum, Joh. H e i n i n g e r summum scabinum, Paulum S c h ö n b r o t, Nicolaum P f a f f e n b e r g, Conr. H e r t w i g et Joh. H a n c i u e s ac coss. op. Friburg tamquam nouiter ad hoc deputatos.

1488 VI 18 abs. Cornelio L i e c h t e n f e l d capno. alt. S. Joh. Bapt. in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1489 VI 20 (L i e c h t e n f e l s), 1492 VI 24 (-fels), 1493 VI 24 (-fels) desgl.

1488 XI 5 abs. Hainr. G a r t y s e n capno. alt. S. Joh. Bapt. in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1492 XI 9 desgl.

alt. S. K a t h e r i n e. — 1463 III 25 abs. Casp. S u n capno. alt. S. Katherine in e. BMV. in Friburgo et ind. ad ann. 1464 III 16. (vsque Laurentii). 1464 VII 16 desgl.

1463 VI 7 ind. decano in Friburg ad alt. S. Katherine in e. p. op. Friburg ad ann.

1463 IX 23 abs. Joh. F u r e r capno. alt. S. Katherine in Friburgo et ind. ad ann. 1464 IX 28, 1466 V 2, 1467 VI 24 desgl.

1464 I 14 Joh. Waltheri de T u s l i n g e n inst. ad prebendam alt. S. Katherine in maiori e. p. op. Friburg, vac. p. ob. Joh. L u t o l d i, pnt. p. Rud. de T u s l i n g e n armigerum

1464 II 3 Casp. L i e c h t e n f e l s pbr. inst. ad alt. S. Kath. in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. Joh. L u t o l t, pnt. p. Erhardum S n e w l i n alias K o t z, Conr. de K i p p e n h a i n seniore, Hartmannum K o t z, Conr. S n e w l i n de Krancznow et Agatam S n e w l i n viduam.

1464 III 15 abs. ad alt. S. Kath. in e. BMV. in Friburg et ind. usque Laurentii.

1465 III 18 mag. Joh. Kugler inst. ad alt. S. Kath. in e. p. BMV. in Friburgo, vac. p. res. Wilh. Tägelin, pnt. p. Joh. Vlrich de Wiler mag. civ. et procuratorem supremum e. p. BMV. necnon Mich. Mittag supremum magistrum zunftarum et Conr. Munczmaister alias Frowenberg in Friburgo.

1465 X 31 ind. decano Friburgen. ad alt. S. Kath. in Friburgen. e. ad ann. 1466 XII 19 desgl.

1465 XI 6 Hainr. Hupschman inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Friburgo, vac. p. ob. Conr. Schilling, pnt. p. Conr. Lärmund armigerum.

1467 VIII 6 Hainr. Kantengiesser inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Friburgen., vac. p. ob. Joh. Mug, pnt. p. Georium Schedel de Offenburg tutorem filiorum quondam Friderici de Tigessen armigeri senioris.

1469 II 23 abs. Joh. Waltheri Tußlinger capno, alt. S. Kath. in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1470 II 24 (Tuslinger) desgl.

1469 III 20 Valentin. Raban accol. Argentinen. dioc. inst. ad alt. S. Kath. in e. p. op. Friburg vulgariter der Staczenpfund nuncupat., vac. p. res. Joh. Furer, pnt. p. Waltherum de Tußlingen, Conr. Snewlin de Crancznow et Hartmannum Snewlin armigeros.

1469 V 11 abs. Hainr. Hubschman capno. alt. S. Kath. in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1470 V 28. 1471 VI 16 desgl.

1470 III 16 abs. Valentino Raban capno. alt. S. Kath. in e. p. Friburg et ind. ad ann. 1471 IV 22 (Raboni), 1472 IV 23 (Raboni), 1473 IV 24 (Raboni), 1474 IV 24 (Rabani), 1481 IV 10 (Raben), 1488 III 9 (durchstrichen), 1489 III 19, 1493 III 23 desgl.

1471 V 5 Joh. Waltheri capnus, alt. S. Kath. in e. p. BMV. in Friburgo permut. cum Othmaro Brugger vicario e. p. in Onain<sup>144</sup> Argentinen. dioc. Othmarus habet litteram. X β d.

1471 VII 26 mag. Joh. Pfeffer de Wydemberg sacre pagine doctor inst. ad alt. S. Kath. in e. p. BMV. op. Friburg, vac. p. ob. mag. Ade Riedres, pnt. p. Andream de Bossenstein summum procuratorem hospitalis pauperum ibid.

1473 VIII 26 Oswald. Herlin decret. doct. decan. e. coll. in Waldkirch permut. c. Heinr. Hubschman capno, alt. S. Kath. in e. p. Friburg.

1479 II 20 Joh. Yberger pbr. inst. ad alt. S. Kath. in e. p. op. Friburg, vac. p. res. Othmari Brugger, pnt. p. Conr. Snewlin de Krancznow seniore armig.

1480 XII 13 Hermann. Prendlin inst. ad alt. S. Kath. in e. p. BMV. op. Fryburg, vac. p. ob. mag. Joh. Kugler, pnt. p. Joh. Rott armigerum procuratorem fabrice e. p. ac Joh. Heyninger supremum scabinum op. Fryburg.

<sup>144</sup> Ohnheim, Kr. Erstein.

**(Freiburg.)**

1480 XII 18 abs. Melch. T ä g e l i clericus ad alt. . . in e. p. in Friburg et ind. ad ann.

1481 XII 22 abs. Melch. T e g l i n capno. alt. S. Kath. in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1488 I 21 (T e g e l i n) desgl.

1488 II 4 abs. tantum mag. Oswaldo H e r l i n decret. doct. capno. alt. S. Kath. in e. p. op. Friburg ad ann. I β d.

1488 VI 3 Jacob. Z e n g l i n pbr. Basilien. dioc. inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Friburg des S o l l e r s pfrund vulgariter nuncupat., vac. p. ob. mag. Oswaldi doctoris, pnt. p. Conr. L e r m u n d t armigerum.

1488 VI 3 abs. Jacobo Z e n g l i n capno. alt. S. Kath. in e. p. op. Friburg des S o l l e r s pfrund vulgariter nuncupat., et ind. ad ann. 1489 VII 27 (Z e n g l i ; vsque Purif. Marie) desgl.

1490 XI 3 Hermann. B r e n d l i inst. ad alt. S. Kath. in e. p. op. Friburg, vac. p. priuacionem et inhabilitacionem Melchioris T e g e l i n , pnt. p. Conr. de B o s s e n s t a i n armigerum supremumque procuratorem fabricae e. BMV. op. Friburg ac Melchiorum E i c h o r n supremum magistrum scabinorum dicti op. Friburg ad quos ius presentandi nomine officiorum suorum et eciam ad fratrem Conr. T e g e l i n cuius vices gerunt pro hac vice dinoscitur pertinere.

1492 II 14 abs. Joh. Y b e r g e r capno. alt. S. Kath. in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1493 II 15 desgl.

alt. SS. L a u r e n c i i e t S t e p h a n i . — 1437 X 18 abs. Joh. H o l t b r u n n e r capno. alt. SS. Laur. et Steph. in e. p. Friburg et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1465 X 30 abs. Joh. G a r t y s e n capno. alt. SS. Laur. et Steph. in e. Friburgen. et ind. ad ann.

alt. S. M a r g a r e t h e . — 1436 I 9 Joh. K e l l e r pbr. de Augusta inst. ad prebendam alt. S. Marg. siti in monasterio, vac. p. ob. Petri K o c z , pnt. p. Hainr. et Herm. de T o t t n o w armigeros.

1436 I 9 abs. für denselben et ind. c. pbro. usque Joh. Bapt.

1437 VII 12 siehe oben alt. S. Crucis.

1467 III 24 abs. mag. Joh. B r ö t l e r capno. alt. S. Marg. in e. p. op. Friburgen. et ind. ad ann.

1473 IX 13 Geor. H e r t w i g inst. ad alt. S. Marg. vulgariter der H a l l e r i n pfrund in e. p. BMV. op. Friburg, vac. p. ob. Joh. S m i d , pnt. p. Petrum P a n e r armigerum.

1474 X 21 Geor. V o l l h e r b s t de Friburg inst. ad preb. alt. S. Marg. vulgariter der H a l l e r i n pfrondt in e. p. BMV. op. Friburg, vac. p. ob. Georii H e r t w i g , pnt. p. Petrum P a n e r Edelknecht.

1493 V 21 abs, tantum Jeorio Wolherbst capno, alt. S. Marg. in e. p. Friburg ad ann.

alt. BMV. — 1437 VIII 24 littere licenciarum decano in Friburgo ut quilibet pbr. sec. vel rel. in alt. BMV. noviter erecto in e. p. op. Friburg divina in ara mob. ad ann. celebrare potest.

1465 VI 28 abs, Joh. Bischoff capno, alt. BMV. in e. p. Friburg et ind. usque Nativ. Christi.

1470 V 21 abs, Vlrico Binsdorff capno, alt. noui BMV. in e. p. Friburg et ind. ad ann. 1471 VI 24 (Binczdorff; vsque Nativ. Christi) desgl.

1471 IX 30 Joh. Scherer inst. ad alt. BMV. in e. p. op. Fryburg, vac. p. res. Vlrici Hol alias Bintzdorff, pnt. p. Katherinam Stehelin relictam Petri Cristan senioris. Et habet duplicem commissionem.

1481 II 17 Mathias Scheitt decret. doct. inst. ad alt. BMV. in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. mag. Conr. Stier, pnt. p. Sigismundum archiducem Austrie.

1481 X 4 Hainr. Schätzer inst. ad alt. BMV. in e. Friburg, vac. p. res. Mathie Schitt decret. doct., pnt. ut supra.

alt. BMV. et Leonhardi. — 1481 V 7 abs, Melchiori capno. alt. BMV., S. Leonhardi et . . in e. p. Friburg et ind. ad ann.

1482 IX 24 abs, Melchiori Humel capno, alt. BMV. in e. p. Friburg et ind. ad ann. 1488 XI 14. 1493 I 13 desgl.

alt. BMV. et Martini. — 1460 VIII 26 abs, Joh. Zoly capno, alt. S. Martini in e. p. Friburg et ind. ad ann. 1463 IV 29 (Zöly). 1464 VI 14 (Zoli). 1465 VI 14. 1466 VIII 25. 1470 II 16 desgl.

1470 X 29 Jacob. Lutolt de Offenburg inst. ad alt. BMV. et S. Martini in e. p. op. Friburg des von Hagnow pfrundt vulgariter nuncupat, vac. p. res. Wilh. Zoli, pnt. p. Conr. de Kippenheim mag. civ. op. Friburg, Joh. Vlrich Meyer de Wilr et Andr. de Bochsensain opidanos eiusdem op. Friburg. Et habet duplicem commissionem.

1472 XI 18 ind. ad alt. BMV. ac S. Martini in e. p. Friburg ad ann. [Der Eintrag ist durchstrichen.]

1472 XI 18 abs, Jacobo Litoldi de Offenburg capno, alt. BMV. ac S. Martini in e. p. Friburg et ind. ad ann.

1473 III 10 Petrus Kul de Haigerloch pbr. inst. ad alt. BMV. et S. Martini dictum des von Hagnow pfrundt in e. p. op. Friburg, vac. p. res. mag. Jacobi Lutold de Offenburg, pnt. p. Adam Lap de Zeringen mag. civ., Conr. de Kippenheim et Andr. de Bochsensain armigeros. Et habet commissionem duplicem.

1480 IX 2 abs, Petro Küll capno, duorum altarium ad inuicem annexorum in e. p. BMV. op. Friburg et ind. ad ann.

alt. BMV. et quatuor Evangelistarum. — 1484 VI

**(Freiburg.)**

13 Muricius Huber de Zuffingen inst. ad preb. alt. BMV. et quatuor Ewang. in e. p. op. Friburg, infra baptisterium, vac. p. ob. Nicolai Symonis, pnt. p. Jacob. de Landegk.

1484 VI 14 Joh. Muller de Augia maiori pbr. inst. ad preb. dictorum der Landegk alt. BMV. et quatuor Ewang. in e. p. op. Friburg retro baptisterium, vac. p. ob. Nicolai Symonis, pnt. p. Daud. de Landegk armigerum.

1484 VII 27 Georg. de Landegk inst. ad alt. BMV. in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. Nicolai Symonis, pnt. p. Ludw. de Landegk armigerum.

1485 VI 13 Augustinus Tunger procuratorio nomine Georii de Landegk prepositi in Walkilch capni. alt. BMV. in e. p. op. Friburg resignavit ipsum alt.

1485 VI 13 Wilh. Ochsen inst. ad alt. BMV. in e. p. op. Friburg, vac. p. res. Georii de Landegk, pnt. p. Ludw. de Landegk armigerum.

1493 VI 2 abs. Wilh. Ochscapno. alt. BMV. in e. p. Friburg et ind. ad ann.

alt. BMV. in cap. S. Nicolai. — 1437 X 21 abs. Ulr. Lindawer capno. alt. BMV. capelle S. Nicolai in e. p. Friburg et ind. c. pbro. sec. usque Joh. Bapt.

alt. S. Marie Magdalene. — 1467 X 1 Joh. Funck inst. ad preb. S. Marie Magdalene vulgariter der Nusplinger pfond in e. p. Friburg, vac. p. ob. Leonh. Tierlin, pnt. p. Joh. Vogt, Joh. de Baden et Jodocum Vogt.

1468 IX 16 abs. Joh. Funck capno. alt. S. Marie Magdalene in e. p. op. Friburg ad ann. Desgl., et ind.: 1469 IX 17, 1470 IX 22, 1471 IX 20.

1473 III 13 abs. Conr. Heilburger capno. alt. S. Marie Magdalene in e. p. op. Friburg et ind. ad ann.

alt. S. Martini. — 1463 IV 2 abs. Bernharde Stieff capno. alt. S. Martini in e. Friburgen. et ind. ad ann. 1465 XI 21, 1467 II 20 (usque Georii), 1468 I 30, 1468 XI 24, 1469 XII 22, 1470 XII 23, 1471 XII 2 (usque Joh. Bapt.). 1472 XII 17, 1474 I 10 desgl.

1465 V 27 abs. Joh. de Croczingen capno. alt. S. Martini in e. p. BMV. in Friburg et ind. ad ann. 1467 III 13, 1468 V 12 (vsque Symonis et Jude) desgl.

1469 I 19 abs. Hainr. Kannengiesser capno. alt. S. Martini in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1470 I 29, 1471 II 5, 1472 I 29, 1473 II 28, 1474 III 1 (Kantengiesser), 1479 III 8 (Kantengiesser), 1482 XI 7 und XII 10 (Kantengiesser), 1487 XI 16, 1488 XI 17, 1492 XI 22 desgl.

1470 III 14 Petrus Trutwin de Endingen inst. ad alt. S.



Martini in e. p. op. Friburg der Schlosserin pfrund vulgariter nuncupat., vac. p. res. Joh. de Croczingen prepositi e. coll. S. Margarethe prope Waltkirch ac canonici e. Basilien., pnt. p. Walth. de Tuslingen, Conr. de Kippenhen et Barth. Snewli armigeros.

1471 V 5 ind. et abs. Petro Trutwin capno, alt. S. Martini in e. p. Friburg ad ann. 1472 V 6. 1479 I 27. 1481 IV 17 (Truttwin; vsque Joh. Bapt.). 1481 IX 10 (Truttwin; vsque Purif. Marie). 1482 III 5 (Truttwin; vsque Verene). 1488 VI 24. 1489 VI 25. 1492 VI 25. 1493 VI 26 desgl.

1471 XII 3 abs. Casp. Blaystetter capno, alt. S. Martini in e. p. op. Friburg et ind. ad ann.

1488 XI 11 abs. Conr. Kempff capno, alt. S. Martini in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1492 XI 15 desgl.

alt. S. Martini (novum). — 1471 X 10 data est confirmacio ad alt. S. Martini in e. p. op. Friburg, dotat. p. Hainr. Vogt pbrum. et capnum. Friburgen.

1471 X 10 mag. Joh. Sutoris de Mulhusen pbr. inst. ad alt. S. Martini in e. p. in Friburgo nouiter dotat. et confirmat., pnt. p. quondam Hainr. Vogt pbrum.

1479 VII 23 abs. Alberchto Meyer capno, alt. S. Martini in e. p. op. Fryburg et ind. ad ann. 1481 IX 22 (Mayer). 1482 IX 10 desgl.

1487 I 17 Bernh. Vogt inst. ad preb. alt. S. Martini in e. p. BMV. op. Friburg, vac. p. ob. Alberchti Mayer pbr., pnt. p. Jacobum Richwin opidanum op. Nuwemburg tamquam tutorem et procuratorem Ade, Bernhardi et Hainrici Vögt germanorum, filiorum quondam Bernhardi Vogt iunioris dum vixit opidani op. Friburg.

1488 XI 4 abs. Bernhardo Vogt capno, alt. S. Martini in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1492 XI 8 desgl.

alt. S. Michaelis. — 1482 III 6 Anthon. Kalwigk pbr. inst. ad preb. alt. S. Mich. in e. p. op. Friburg, vac. p. res. Nicolai Loucher, pnt. p. Oswaldum de Tierstein comitem Palleninum summe e. Basilien. necnon dominum in Pfeffingen Sigismundi archiducis Austrie.

alt. S. Nicolai. — 1436 XII 7 abs. Burkardo Nusplinger capno alt. S. Nicolai in e. p. Friburg et [ind.] c. pbro. sec. ad ann. 1437 X 22 desgl.

1437 XI 20 Conr. de Inslingen inst. ad alt. S. Nicolai in e. p. Friburg, vac. p. ob. Petri Kriegßfelder, pnt. p. Leonh. Snäwlin mag. civ., Anthon. Furstemberg et Nicolaum Kleynbröttlin scabinorum magistrum.

1437 XII 10 abs. Conr. Inslinger capno. alt. S. Nicolai in e. p. Friburg et ind. ad ann. c. pbro. sec.

**(Freiburg.)**

1463 V 14 Conr. A n g s t inst. ad alt. S. Nicolai in e. p. Friburg, vac. p. res. Andr. K ö t z , pnt. p. Sifridum K u g l e r rect. e. p. Friburg.

1463 X 8 abs. Conr. A n g s t de Haigelczen capno. alt. S. Nicolai in e. p. F. et ind. ad ann. 1464 X 27 (Haidelczen) desgl.

1465 VII 23 abs. Casp. S u n capno. alt. S. Nicolai in e. Friburg et ind. usque Hilarii. 1466 I 23 (usque Jacobi). 1466 VIII 25 (usque Mathie). 1467 II 20 (vsque Bartholomei). 1467 VIII 26 (ad ann.). 1468 VIII 26 (ad ann.). desgl.

1466 II 13 Joh. H a s pbr. Wormacien. dioc. inst. ad alt. S. Nicolai in e. p. op. Friburg, vac. p. res. Conr. A n g s t , pnt. p. mag. Kilianum rect. e. p. predictae. Et habet duplicem commissionem.

1469 X 28 abs. Casp. S u n et Joh. H a s prebendariis alt. S. Nicolai in e. p. op. Friburg et ind. ad ann.

1470 IV 26 Petrus V l t m a n pbr. Wormacien. dioc. inst. ad alt. S. Nicolai in e. p. op. Friburg, vac. p. res. Joh. H a ß , pnt. p. mag. Kilianum W o l f f eiusdem e. in Friburg rect.

1471 II 5 ind. decano dec. Friburg ad alt. S. Nicolai in e. p. op. Friburg ad ann. [*Der Eintrag ist durchstrichen.*]

1471 II 5 abs. Casp. S u n capno. alt. S. Nicolai in e. p. Friburg et ind. ad ann. 1472 II 6. 1473 II 6. 1474 II 7 desgl.

1480 XII 12 Martin. S c h m i d de Friburg inst. ad alt. S. Nicolai in e. p. Friburg alias alt. d. Rudolffi S t a t z e n militis nuncupat., vac. p. ob. Volmari N i b l u n g , pnt. p. Conr. S n e w l i de Krantznou seniore armigerum.

1481 II 26 Joh. W i d e n m a n de Hirßkouen pbr. Ratisponen. dioc. inst. ad alt. S. Nicolai vulgariter deß L ö s c h e n p a c h s p f r u n d in e. p. op. Friburg, vac. p. res. Theoderici K e r e r de Wertheim, pnt. p. rect. et vniuersitatem studii Friburgen. Et habet commissionem duplicem.

alt. S. Nicolai in cap. Petri et Pauli. — 1486 VII 4 Joh. W i p p e l pbr. inst. ad alt. Nicolai in choro cap. SS. Petri et Pauli in monasterio BMV, op. Friburg, vac. p. ob. Petri H e r t w i g , pnt. p. Melchiorum de Valckenstain mag. civ. et Joh. R o t armigeros tamquam procuratores fabrice e. BMV, et hospitalis op. Friburg supremos.

alt. S. O s w a l d i . — 1465 X 11 Joh. Z e h e n d e r inst. ad alt. S. Oswaldi in e. p. BMV, in op. Friburg, vac. p. ob. Conr. S c h i l l i n g , pnt. p. Joh. V l r i c i M a y e r et Hainr. de M u n c z i n g e n armigeros.

1466 VIII 25 Conr. T i n g g e l l e r pbr. inst. ad alt. S. Oswaldi in e. p. op. Friburg, vac. p. res. Joh. Z e h e n d e r , pnt. p. Joh. V l r i c h M a i g e r .

1471 I 21 mag. Conr. Stier inst. ad alt. S. Oswaldi der Mültlerin pfrund vulgariter nuncupat. in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. Conr. Tinggeller, pnt. p. Joh. Vlrich Meyer de Wilr armigerum.

1479 I 27 ind. et abs. Nicolao Luczelburger capno. alt. S. Oswaldi in e. p. op. Friburg ad ann.

1480 XII 3 Heinr. Schreck inst. ad preb. alt. S. Oswaldi vulgariter der Mültlerin pfründ in e. p. BMV. op. Fryburg, vac. p. ob. mag. Conr. Stier, pnt. p. Joh. Rott armigerum.

1482 VIII 11 abs. doctori Rottpletz capno. alt. S. Oswaldi in e. p. op. Friburg et ind. ad ann.

1487 IV 27 Balthassar Huber de Friburg inst. ad alt. S. Oswaldi in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. Pauli Lutzelburger, pnt. p. Ludwicum et Joh. Hainrich dictos Sigelman germanos.

1487 IX 16 abs. Wilh. Tegilin capno. alt. S. Oswaldi in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1489 IX 17 (Tegelin) desgl.

1488 I 22 abs. Joh. Schmidli capno. alt. S. Oswaldi in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1489 I 23. 1493 I 27 (durchstrichen) desgl.

1488 IV 29 abs. Balthassari Huber capno. alt. S. Oswaldi in e. p. Friburg et ind. ad ann.

1488 XI 5 abs. Hainr. Schreck capno. alt. S. Oswaldi in e. p. Friburg et ind. vsque Joh. Bapt.

1489 VII 9 mag. Hainr. Kolherr subdiaconus inst. ad alt. S. Oswaldi in e. p. op. Friburg der Multerin pfrund vulgariter nuncupat., vac. p. ingressum religionis Hainr. Schreck O. S. A., pnt. p. Joh. de Rischach militem ac Joh. Ratt olim mag. civ. op. Friburg.

1489 VII 9 abs. mag. Hainr. Kolherr capno. alt. S. Oswaldi in e. p. op. Friburg et ind. ad ann.

1491 VI 9 Joh. Lucz de Hochfelden decret. doctor inst. ad alt. S. Oswaldi in e. p. Friburg der Hafner pfrund vulgariter nuncupat., vac. p. ob. Wilh. Tegilin, pnt. p. Jacob. Paner et Casp. Paner armigeros.

1492 VIII 14 abs. Joh. de Logenhain decret. doct. capno. cap. S. Oswaldi in e. p. op. Friburg et ind. ad ann.

alt. SS. Petri et Pauli. — 1436 VII 13 abs. mag. Hainr. Hemerli capno. alt. Petri et Pauli in e. p. Friburg et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1437 VIII 8 desgl. (Am Rand: nichil dedit.)

1463 XI 24 abs. Alberto Rapp capno. alt. Petri et Pauli in e. p. BMV. in Friburgo usque Joh. Bapt.

1464 I 19 Laurencius Rosenzwig inst. ad prebendam chori . . . et Pauli in monasterio op. Friburg, vac. p. ob. Joh. Lutolt, pnt. p. Casp. de Liechtenfels mag. civ., Joh. Vlrici procuratorem ecclesie et Joh. . . . supremum magistrum zunftarum op. Friburg.

**(Freiburg.)**

1467 V 21 abs, Melchiori Humel capno, alt, Petri et Pauli in e. p. op. Friburg ad ann. 1471 VIII 31 (Hummel), 1472 X 15, 1473 XI 10 (Humer), 1481 IV 7 (Hummel) desgl.

1470 VIII 14 Conr. Ludwici pbr. inst. ad alt, Petri et Pauli in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. Joh. Deckinger, pnt. p. mag. Kilian, Wolff rectorem, Joh. Schmid et Hainr. Vogt capnos. e. p. op. Friburg.

1473 VII 21 Geor. Hertwig de Friburg inst. ad preb. alt. Petri et Pauli in e. p. BMV. in op. Friburg, vac. p. ob. Berchdoldi Rapp, pnt. p. Conr. de Kippenhaim burgimagistrum, Andr. de Bossenstain supremum procuratorem hospitalis S. Spiritus et Joh. Hainiger supremum procuratorem e. BMV. op. Friburg in dec. Friburg.

1474 XI 6 Petrus Hertwig de Friburg inst. ad preb. alt. Petri et Pauli in e. p. op. Friburg vulgariter hern Wernhers von Amoltern pfrund nuncupat., vac. p. ob. Geor. Hertwig, pnt. p. Melch. de Valckenstain mag. civ., Conr. de Kippenhain supremum procuratorem fabrice e. BMV. et Andr. de Bossenstain procuratorem supremum hospit. S. Spiritus in Friburgo.

1479 VIII 17 Sigism. Krutzer de op. Nuwenstat cler. Herbipolen. dioc. inst. ad preb. alt. Petri et Pauli in e. p. op. Fryburg, vac. p. res. Conr. Ludwici, pnt. p. Joh. Kerer arcium mag., rect., Nicol. Symonis camerarium et Nicol. Klaindienst art. mag. duos seniores e. p. BMV. op. prefati capnos. Et habet commissionem duplicem.

1479 VIII 18 abs. Sigism. Kruczer capno. alt. Petri et Pauli in e. p. Friburg et ind. ad ann. 1481 IX 9 (Cruczer arcium baccal.), 1482 IX 10, 1488 I 20, 1489 I 21, 1492 II 24, 1493 II 25 desgl.

1479 IX 11 abs. Joh. Löwenbeck capno. alt. Petri et Pauli in e. p. op. Friburg et ind. ad ann.

1482 VI 3 mag. Kilianus Gregori Hummel inst. ad alt. Petri et Pauli in e. p. BMV. op. Friburg, vac. p. res. Melch. Hummel, pnt. p. Melch. de Falckenstein mag. civ., Wilh. de Liechtenfels hospitalis et Joh. Rott summum dicte e. p. in Friburg procuratorem. Et habet duplicem commissionem.

1482 IX 29 abs. mag. Gregorio Kylian Humel capno. alt. Petri et Pauli in e. Friburg et ind. ad ann.

alt. S. Sebastiani. — 1481 I 22 Casp. Rudinger inst. ad alt. dictorum der Schneuli altar nuncupat. in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. Jacobi zum Wyger, pnt. p. Petrum zum Wiger militem.

1481 III 23 abs. Casp. N. capno. alt. S. Sebast. in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. 1482 III 22 (Casp. Riedinger), 1488 V 12 (Rüdinger), 1489 V 13 (Rüdinger) desgl.

1491 VIII 6 Melchior de Baden inst. ad alt. S. Sebast. in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. Casp. Rüdinger, pnt. p. Petrum zum Wyger militem.

alt. SS. Stephani et Laurencii. — 1463 I 31 Joh. Hardlin capnus. alt. S. Nicolai hospitalis in Waltkilch permut. cum Othmaro Brugger capno. alt. SS. Steph. et Laur. in e. p. Friburg de consensu prepositi et capituli in Waltkilch et Jacobi de Stouffen domini, I lib. I β d.

1463 VII 2 Joh. Gartysen vicar. perp. e. p. Schälingen permut. cum Joh. Herlin capno. alt. SS. Steph. et Laur. in e. p. Friburg, I lib. d.

1469 XI 15 abs. Joh. Gartysen capno. alt. S. Steph. in e. p. BMV. op. Friburg et ind. ad ann. 1471 VIII 30. 1472 III 11. 1473 IX 1. 1474 X 10 desgl.

1492 IX 20 abs. Cristofero de Vttenhain sacror. canonum doct., e. Basilien. custodi, capno. alt. S. Steph. in e. p. op. Friburg et ind. ad ann.

alt. S. Thome. — 1463 VI 1 abs. Joh. Waltheri capno. alt. S. Thome in e. p. op. Friburg ad ann. 1464 VI 24. 1465 VII 25. 1466 X 14 desgl.

1467 IV 24 Joh. Waltheri capnus. alt. S. Thome in e. p. BMV. in Friburgo permut. cum Joh. Sattler procuratore Oswaldi Sattler rect. e. p. in Wurmlingen, X β.

1468 II 1 abs. Joh. Waltheri ad alt. S. Thome in e. p. op. Friburg et ind. ad ann. Ebenso, mit der Bezeichnung capno. alt. S. Thome: 1469 III 14. 1470 III 24 (vsque Michahelis). 1470 X 19 (vsque Jeorii). 1471 V 15 (usque omnium sanctorum). 1472 VI 23. 1473 II 6 (ad vnum diem). 1473 IX 13 (vsque Annunc. Marie). 1474 III 25. 1479 III 30 (Wachter). 1482 VI 25 (usque Nativit. Christi). 1482 X 26 (usque Philippi et Jacobi).

alt. trium regum. — 1436 VII 6 abs. Petro Scheider capno. alt. trium magorum in e. p. Friburg et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1436 VIII 22 (Petro Hainrici). 1437 VII 20 (ad ann. a 22. mens. Augusti) desgl.

1464 III 15 Martin, Schmid inst. ad alt. trium regum in e. BMV. op. Friburg, certo modo vac., pnt. p. Casp. de Liechtenfels mag. civ. et Joh. Belcher mag. supremum zunfte op. Friburg.

1465 I 18 abs. Martino Schmid capno. alt. trium magorum in e. p. Friburgen, et ind. ad ann. 1467 I 23 (Schmidlin). 1469 II 24. 1471 IV 7 (Schmidlin). 1472 IV 8 (Schmidlin). 1473 VIII 2 (Schmidlin). 1474 VIII 2 (Schmidli). 1479 VIII 6 desgl.

1468 V 12 Joh. Honstetter pbr. inst. ad alt. trium magorum in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. Rudolffi Maltrer, pnt. p. Joh. Bernhart Snewlin im Hoff militem mag. civ., Joh. Vlrich

**(Freiburg.)**

Mayer de Wiler fabricae e. seu monasterii BMV, et Egnolfum Kuchlin hospitalis S. Spiritus supremos procuratores.

1468 X 20 abs. Joh. Fritagere capno, alt. trium regum in e. p. op. Friburg et ind. ad ann.

1473 I 20 abs. Joh. Honstetter ad alt. SS. trium regum in e. p. Friburg ad ann. et ind. 1474 II 2 desgl.

1474 VI 30 data est permutacio Joh. Honstetter capno. alt. trium magorum in e. p. op. Friburg ad canonicatum et prebendam e. S. Johannis Constancien. quia permutavit cum Frid. Swartz canonico prefate canonie. Idem Joh. Honstetter recepit litteram permutacionis.

1474 X 10 data est permutacio Frid. Schwarz canonico e. coll. S. Johannis Constancien. ad prebendam alt. trium regum in e. p. op. Friburg, qui permut. cum Joh. Honstetter capno. predicti alt. Et Frid. Schwarz recepit litteras permutacionis.

1493 V 21 abs. tantum Joh. Bübli capno, alt. trium regum in e. p. op. Friburg ad ann.

cap. S. Nicolai; alt. S. Laurentii, — 1436 VII 13 ind. c. pbro. rel. vel sec. ad inofficiandum alt. S. Laurentii in cap. S. Nicolai in Friburg nondum sufficienter dotat. ad ann.

1437 IX 6 ind. decano in Friburg ut quilibet pbr. sec. alt. S. Laurentii in cap. S. Nicolai ad ann. inofficiare possit.

1463 V 1 ind. decano in Friburg ad alt. S. Laurentii in cap. S. Nicolai in Friburg ad ann.

1464 X 26 abs. Joh. Fabri capno, alt. S. Laurentii in cap. S. Nicolai in Friburg et ind. ad ann. [abs. ist dann durchstrichen worden und am Schluß hinzugefügt: solum inducias habet propter paralysim.]

1465 XI 20 ind. decano Friburgen. ad alt. S. Laurentii in cap. S. Nicolai op. Friburg. ad ann. 1466 XI 21. 1467 XII 19. 1468 XII 19 desgl.

1473 IX 13 mag. Joh. Pfeiffer sacre theol. professor inst. ad prebendam alt. S. Laurentii in cap. S. Nicolai in suburbio dicto nouum castrum op. Friburg, vac. p. ob. Joh. Schmid, pnt. p. mag. Kylianum Wolff rect. e. p. Friburg.

alt. BMV. — 1436 XII 20 abs. Joh. Knüttell capno. alt. BMV. in cap. S. Nicolai in suburbio Friburg et ind. c. pbro. ad ann.

1463 V 14 Mich. Tuntzel de Zutter<sup>145</sup> pbr. Spiren. dioc. inst. ad alt. BMV. in cap. S. Nicolai in suburbio Friburg, vac. p. res. Nicolai Eberstein, pnt. p. Sifridum Kugler rect. e. p. Friburg.

1463 X 8 abs. Joh. Dinczel capno, alt. BMV. in cap. S. Nicolai

<sup>145</sup> Zeutern (BA. Bruchsal).

in suburbio op. Friburg et ind. ad ann. 1464 X 27 (Joh. D u n c k e l) desgl.

1465 III 18 Wilh. T ä g i l i n inst. ad alt. BMV. in cap. S. Nicolai in preurbio Friburg, vac. p. res. Michahelis D u n c z e l, pnt. p. Kylianum W o l f f doctorem et alme vniuersitatis studii et e. p. Friburgen, rectorem. Et habet duplicem commissionem.

1466 IV 5 ind. decano in Friburg ad alt. BMV. in cap. S. Nicolai in Friburg ad ann. 1467 IV 8. 1481 III 15. 1482 III 14. 1488 III 15. 1489 III 16 desgl.

1472 IV 9 abs. Wilhelmo T e n g e n l i capno. alt. BMV. in cap. S. Nicolai in suburbio op. Friburg et ind. ad ann. 1473 IV 10 (T ä g e n l i n). 1474 IV 11 (T a g e n l i n) desgl.

1482 VIII 12 siehe Breisach, alt. BMV.

1487 III 14 Joh. H e t t l i n g e r inst. ad alt. der K ö c z e n pfrund vulgariter nuncupat. in choro S. Nicolai in e. p. op. Friburg, vac. p. ob. Leonh. M ä r c k l i n, pnt. p. Wilh. L u p p armigerum.

1489 I 2 abs. Joh. H e t t l i n g e r capno. alt. BMV. in cap. S. Nicolai in suburbio op. Friburg et ind. vsque Joh. Bapt. 1493 II 18 desgl.

1493 II 18 ind. decano dec. in Friburg ad alt. BMV. in cap. S. Nicolai in subvrbio op. Friburg ad ann.

alt. S. S t e p h a n i, — 1465 VII 20 Mich. S w a r t z de Walsew inst. ad alt. S. Stephani in cap. S. Nicolai in preurbio op. Friburg, vac. p. ob. Casp. S c h r ö t t e r, pnt. p. Barthol. S c h n e w l i n armigerum.

1493 V 21 abs. tantum Michaheli S w a r t z capno. capellanie in cap. S. Nicolai in suburbio Friburg ad ann.

alt. S. T h o m e, — 1436 III 15 Alberchtus W a s s m a n g e r pbr. inst. ad alt. S. Thome ap. in cap. S. Nicolai in suburbio op. Friburg certo modo vac., pnt. p. Amplonium de F a g o medicine doctorem, rect. e. p. Friburg.

1467 IV 8 ind. decano in Friburgo ad prebendam mag. Joh. K u g l e r in cap. S. Nicolai in suburbio op. Friburg ad ann.

1468 IV 24 ind. decano in Friburg ad alt. S. Thome in cap. S. Nicolai op. Friburg ad ann. 1469 X 28, 1471 II 5, 1472 II 6, 1473 II 6, 1474 II 7, 1479 III 8 desgl.

H o s p i t a l, — 1437 V 29 auctoritas in ara mob. celebrandi in alt. non consecrato in hospit. Friburgo, decano ibidem.

1463 VI 6 ind. decano in Friburgo ad cap. hospit. op. Friburg ad ann. 1464 V 16, 1465 VI 24, 1466 VII 18, 1467 VII 6, 1468 VII 18, 1469 VII 18, 1470 VII 19, 1471 VII 20, 1472 VI 24, 1473 VI 25, 1474 VII 23, 1479 I 27, 1481 I 27, 1482 III 1 (ad prebendam hospit.), 1488 IV 15, 1489 IV 16, 1492 IV 14, 1493 IV 15 desgl.

**(Freiburg.)**

alt. summum. — 1436 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum alt. summum in hosp. pauperum in Friburg ad ann.

1437 XII 19 ind. decano in Friburgo ut quilibet pbr. sec. alt. summum in hospitali op. Friburg nondum sufficienter dotat, ad ann. inofficiare potest.

alt. S. Crucis. — 1436 XII 20 abs. Berchtoldo Ruhing capno. alt. S. Crucis in hosp. pauperum in Friburg et ind. c. pbro. sec. usque Ulrici, 1437 IX 6 (Ruhinger; ad medium ann.) desgl.

1465 VII 23 Joh. Scherer inst. ad alt. S. Crucis in hospitali pauperum op. Friburg, vac. p. ob. Casp. Schrötter, pnt. p. Joh. de Tottnow et Joh. Belcher curatores dicti hospitalis.

1465 VII 23 abs. Joh. Scherer capno. alt. S. Crucis in hospitali op. Friburg et ind. ad ann.

1472 XII 17 ind. ad ann. decano in Friburg ad alt. S. Crucis in hosp. op. F. 1482 VI 25. 1488 XI 16. 1492 XI 19 desgl.

1474 I 1 abs. Joh. Rasoris capno. alt. S. Crucis in hosp. op. Friburg et ind. ad ann. 1479 III 8 (Scherer). 1481 VII 23 (Scherer) desgl.

alt. S. Katherine. — 1473 VII 21 Joh. Fröwler de Rüdlingen inst. ad prebendam alt. S. Kath. et omnium sanctorum in hosp. op. Friburg, vac. p. ob. Berchtoldi Rapp, pnt. p. Conr. de Kippenhain burgimagistrum et Andr. de Bossenstein supremum procuratorem hosp. S. Spiritus dicti op. Friburg, in dec. Friburg.

alt. BMV. — 1490 XI 3 Hermann. Brendli capnus. alt. BMV. des Rubers pfrund vulgariter nuncupat. in hosp. op. Friburg hoc idem suum alt. libere resignavit in manus notarii tamquam in manus d. ordinarii et super hoc iuravit, VI d.

1490 XI 3 Bernh. Locher inst. ad iamdictum alt., vac. p. res. Hermanni Brendli, pnt. p. Nicolaum Pfaffenberg pridem supremum scabinum, Ludw. Keller et mag. Bernh. Vogt tamquam procuratores hosp. op. Friburg.

1492 X 16 abs. Bernharde Lochrer capno. alt. BMV. in hosp. op. Friburg et ind. ad ann.

alt. SS. Petri et Pauli. — 1436 IX 17 abs. Joh. Tanhain capno. alt. SS. Petri et Pauli, Nicolai et S. Crucis in cap. nuncupata vulgo zu dem arme spital in suburbio op. Friburg propter tenuitatem reddituum et ind. usque Joh. Bapt. et abinde ad triennium.

1479 V 23 Conr. Fölysen pbr. inst. ad prebendam altarium SS. Petri et Pauli ac BMV. in cap. hospitalis pauperum in suburbio op. Friburg sibi inuicem annectorum, vac. p. res. Joh. Holczhuser, pnt. p. Wilh. de Liechtenberg, Nicolaum Pfaffenberg et Joh. Stainmaiger dicti hospitalis magistri (!)



et procuratores necnon Joh. R a v t procuratorem fabricae e. p. in Friburgo.

**Allerheiligen.** — 1487 I 2 pet. ad e. monasterii omnium sanctorum in suburbio op. Friburg ad ann.

**alt. BMV.** — 1469 XII 22 Conr. Br ä c h t e r inst. ad alt. BMV. in e. omnium sanctorum infra muros op. Friburg Nuwenburg vulgariter nuncupat., certo modo vac., pnt. p. Johannem abbatem mon. Celle S. Marie in Nigra silua.

**Augustiner.** — 1484 II 19 pet. ad byennium ad mon. ord. Augustinen. in Friburgo ruinosum, et instituerunt vnam fraternitatem. I fl.

**Karthäuser.** — 1466 VIII 27 littere dimissoriales Joh. de T a n n conuentuali mon. Carthusien. extra muros op. Friburg ad maiores ordines.

**Oberried.** — 1464 VIII 31 littere dimissoriales fratri Joh. Sinapis ord. S. Wilhelmi conuentuali domus zu den Oberrietern in suburbio op. Friburg ad maiores ordines.

**Freienbach** (Kt. Schwyz).

e. p. — 1467 IV 9 procl., IV 21 inst. mag. Hainr. ab Y b e r g ad e. p. Fryenbach, vac. p. ob. Vl r. T u s c h e r, pnt. p. Geroldum abbatem mon. Loci heremitarum.

1480 III 1 procl., III 14 inst. mag. Hartmann. Sultzer de Baden (diacon.) ad e. p. in Fryenbach, vac. p. ob. mag. Hainr. ab Y b e r g de Switz, pnt. p. Conr. de H o h e n r e c h b e r g administratorem mon. BMV. Loci heremitarum O. S. B.

**alt. S. Theodoli.** — 1467 X 8 Hainr. Biter inst. ad alt. S. Theodoli in e. p. Fryenbach, vac. p. ob. Stephani N., pnt. p. Geroldum abbat. mon. Loci herem.

1471 I 18 Joh. W e r d e r de Geczis inst. ad alt. S. Theodoli in e. p. Fryenbach, vac. p. ob. Hainr. N., pnt. p. Conr. de R e c h b e r g de Hohenrechberg administratorem mon. BMV. Loci heremitarum.

1490 XII 4 Joh. S p i l m a n inst. ad alt. S. Theodoli in e. p. Fryenbach in dec. Thuricen., vac. p. res. Joh. W e r d e r, pnt. p. Barnabam de Sax administratorem mon. BMV. Loci heremitarum O. S. B.

**Personalía.** — 1488 V 31 ara mob. Joh. S p i l m a n pbro. ad primicias suas extra cimiterium e. p. in Friembach in dec. Thuricen.

1489 V 11 ara mob. Joh. B a l b e r de Vffnow vt primicias possit celebrare in cimiterio e. p. in Fryembach seu prato sibi annexo.

**Freihalden** (BA. Günzburg).

1481 V 21 pet. ad ann. ad e. p. Freyhalden Augusten. dioc. X β.

**Frickenhausen** (OA. Nürtingen).

c a p. (e. p.) — 1466 VII 18 Joh. H a f f n e r pbr. inst. ad cap. in

Frickenhusen sub parochia Nurtingen, vac. p. res. Baltassari Kunmagg, pnt. p. Vlricum comitem de Wirtemberg.

1466 VIII 8 Joh. Haffner rect. e. p. Tieringen permut. cum Balthassar Kunmagg prmissario cap. Frickenhusen, Balthassar habet litteram. X β d.

1468 XI 23 pet. ad e. p. Frickenhusen ad ann. 1469 XI 24 desgl.

1469 VIII 29 Frid. Wisharde Hirsow rect. e. p. in Fridingen permut. cum Joh. Haffner rect. e. p. Frickenhusen et e conuerso. Et Joh. Haffner habet commissionem permutandi, XI β d.

1469 XII 7 Frid. Wishart de Hirsow rect. e. p. in Frickenhusen permut. cum Joh. Kuchenbacher alias Mollitoris capno. alt. BMV, et SS. trium regum in e. p. op. Wendlingen et e conuerso. Et Frid. Wishart habet commissionem permutandi, I lib. I β d.

1471 I 25 pet. ad missam perp. e. p. in Frickenhusen ad ann.

1472 III 30 pet. ad e. p. in Frickenhusen ad ann. 1473 I 2 (de nouo renouandam) desgl.

1483 VI 29 procl., VIII 26 inst. Vlr. Fintuser pbr. ad e. p. in Frickenhusen, vac. p. ob. Rud. de Owen, pnt. p. Eberhardum iuniorem comitem de Wirtemberg.

1487 XI 29 pet. ad e. p. in Frickenhusen ad ann. 1489 I 5 (vsque Exaltac. Crucis) desgl.

alt. S. Leonhardi. — 1436 IX 1 confirm. prmissaria S. Leonhardi in e. Frickenhusen filiali e. p. Nurtingen, dotat. p. scultetum et iudices ville F.

alt. S. Trinitatis. — 1470 IV 6 Bernh. Scholl accoll. inst. ad primariam alt. S. Trinitatis in e. p. Frickenhusen, vac. p. res. Conr. Knuwli, pnt. p. Vlricum comitem de Wirtemberg.

1473 III 15 Leonh. Schradi inst. ad premissariam alt. S. Trinitatis in e. p. Frickenhusen in dec. Kirchen, vac. p. res. Bernh. Scholl, pnt. p. Vdalricum comitem de Wirtemberg. Habet duplicem commissionem.

1492 I 9 Sebast. Keller inst. ad primariam alt. S. Trinitatis e. p. in Frickenhusen in dec. Kirchen, vac. p. res. Leonhardi Schradi, pnt. p. Eberhardum comitem in Wirtemberg seniore. Et habet duplicem commissionem.

#### **Frickenweiler (BA. Stockach).**

1463 XII 1 procl., XII 13 inst. Cristoferus Hochnegk pbr. ad e. p. Frickenwiler, vac. p. ob. Hainr. Junginger, pnt. p. Wolfgangum de Jungingen armigerum, in dec. Stockach.

1482 IX 10 Cristoferus Hochnegg rect. e. p. in Frickenwiler permut. cum Conr. Hug capno. alt. S. Erasmi in monasterio Heddingen et e conuerso, I lib. d.

#### **Frickingen (BA. Überlingen).**

1436 XII 27 abs. Joh. Schulthaiß rect. in Frickingen et ind. c. pbro. sec. usque Purificac. 1437 II 3 (Schulthaiß alias

R ä s t l i , usque Joh. Bapt.), 1437 VIII 14 (sub data XXVIII Junii, ad ann.) desgl.

1437 VII 16 ind. decano in Vberlingen ut quilibet pbr. sec. ydoneus e. p. Frickingen ad 2 menses inofficiare potest. Am Rand: capnus. d. Virici comitis de Werdenberg adhuc nonsolvit.

1466 XI 22 data est confirmatio Andree Re ch n o w rect. e. p. Frickingen, vac. p. ob. mag. Joh. V n d e r s i n g , viuauoce pnt. Et habet auctoritatem compellendi confratres<sup>146</sup>.

1468 III 28 Geor. T u d i c h v m b de Guttingen procl. ad e. p. Frickingen, vac. p. ob. Andree Re ch n o w , pnt. p. Geor. comitem de W e r d e m b e r g et in Monte sancto.

1468 VI 30 procl., VII 12 inst. Dieboldus Affolstetter pbr. ad e. p. Frickingen, vac. p. res. Geor. T u d i c h v m b , pnt. p. Jeor. comitem de W e r d e m b e r g et in Monte sancto.

1472 IX 26 procl., X 17 inst. Hainr. T ö b e r ad e. p. in Frickingen, vac. p. ob. Dietpoldi A f f e l s t e t t e r , pnt. ut supra. Iuravit et constituit Conr. V n g m u t in procuratorem ad defendendum eundem in termino proclamationis.

1472 IX 27 Wernh. D i e t h r i c i pbr. procl. ad e. p. in Frickingen in dec. Vberlingen, vac. p. ob. Diepoldi A f f e l s t e t t e r , pnt. p. baronem et militem Peterman de H ö w e n .

**Fridingen** (OA. Tuttlingen).

e. p. — 1466 VII 27 ind. decano in Wurmlingen ad e. p. in Fridingen ad ann.

1467 I 11 procl., I 26 inst. Casp. H o r n e r ad e. p. Fridingen, vac. p. ob. Rudolphi R u d o l f f , pnt. p. Mächthildam archiducissam A u s t r i e .

1467 X 1 procl., 1468 IV 1 inst. mag. Joh. M a c h t o l f f (Marchtolff accol.) ad e. p. Fridingen, vac. p. res. Casp. H o r n e r , pnt. ut supra.

1468 VI 11 mag. Joh. M a r t o l f f resignavit e. suam in Fridingen.

1468 VI 12 procl., VII 12 inst. Frid. W i s s h a r (Wißhart pbr.) de Hirsow ad e. p. Fridingen, vac. p. res. Joh. M a r t o l f f , pnt. ut supra.

1469 VIII 29 siehe unter Frickenhausen.

1472 VII 13 abs. Joh. H a f f n e r rect. e. p. in Fridingen et ind. ad ann.

1485 I 1 pet. ad e. p. in Fridingen ad missam perp. ad ann. 1486 III 3 desgl.

alt. B M V . — 1436 XII 21 commissio resignandi pro Joh. B r e n n e r capno. alt. B M V . in e. p. Fridingen.

1437 II 25 Alberthus R i c h g e r de Ebingen pbr. inst. ad alt. B M V . in e. p. Fridingen in dec. Gisingen, pnt. p. Rudolf. rect. e. in Fridingen.

<sup>146</sup> Er ist also zum Dekan des Linzgaues ernannt worden.

1485 VII 1 Hainr. Vögilis de Rosenfeld inst. ad e. p. BMV, in e. p. Fridingen certo modo vac., pnt. p. scultetum et iudices ibidem.

**Friedberg** (OA. Saulgau).

1491 III 23 Joh. Spangenlang procl. ad e. p. BMV, in Fridperg in dec. Mengen, vac. p. ob. Berchtoldi Wolffhart, pnt. p. Andream comitem in Sonnenberg dapiferum in Waltpurg.

1491 V 4 mag. Balthassar Schmid procl. ad e. p. in Fridperg in dec. Mengen, vac. p. ob. Berchtoldi Wolffhart, Quamuis Joh. Spannenlang postea litteratorie presentatus fuerit per Andream comitem in Sonnenberg, tamen memoratus Joh. Spannenlang ex causis racionabilibus eius animum mouentibus inuestitura ad presentationem supradictam nedum obtenta supradictam ecclesiam in Fridperg in manibus dicti d. comitis Andree in Sonnenberg ad rem resignauit, ideo d. comes Andreas pretactum Balthassar Schmid litteratorie presentauit idemque Balth. iurauit et constituit Joh. Truckembrot promittens de rato.

1491 V 31 mag. Balthassar Schmid inst. ad e. p. in Fridperg in dec. Mengen, vac. p. res. Joh. Spannenlang, pnt. p. Andr. comitem in Sonnenberg.

**Friedenweiler** (BA. Neustadt).

1485 III 8 pet. magistre et conuentus mon. in Fridenwiler O. S. B. Dudum per ignis voraginem est monasterium combustum, ita quod quasi nil ibidem, ad ann.

1486 IV 17 pet. ad mon. in Fridenwiler ad ann.

**Friedingen** (BA. Konstanz).

e. p. — 1463 VII 23 abs. Joh. Swarcz rect. in Fridingen et ind. ad ann. 1464 VI 28. 1467 IX 19. 1468 XI 8 desgl.

1473 VIII 1 abs. mag. Casp. Koßman rect. e. p. in Fridingen et ind. ad ann.

castrum. — 1467 XI 2 ara mob. Anne Schwärzczin in castro Fridingen vsque Pasce.

1479 IX 3 ara mob. nobili viro Italhans de Bodman ad castrum Fridingen ad ann. 1482 I 3 desgl.

**Friesenhofen** (OA. Leutkirch).

1470 XI 10 pet. ad e. p. ville Friesenhofen ad ann.

1486 X 5 procl., X 17 inst. frater Pelagius Kolb conuentualis mon. in Ysni ad e. p. in Friesenhofen, vac. p. ob. Erhardi Anwander, pnt. p. Jeorium abbat. mon. in Ysni. Iurauit et constituit Joh. Rigel in procuratorem promittens de rato.

1493 II 25 procl., III 14 inst. frater Philippus de Stain O. S. B. ad e. p. Friesenhofen in dec. Ysni, vac. p. res. fratris Pelagii Kolb, pnt. viuauoce ut supra. Iurauit et constituit Frid. Sweger promittens de rato.

**Fronſtetten** (Hohenzollern).

1469 VII 18 abs. Wilh. Hornſt ain rect. e. p. in Fronſtetten et ind. ad ann.

1470 IV 5 ind. decano dec. in Ebingen ad e. p. in Fronſtetten vsque Joh. Bapt.

1488 VI 25 abs. Wilh. de Hornſt ain rect. e. p. in Fronſtetten in dec. Ebingen et ind. ad ann. 1489 VI 26 desgl.

**Frommenhauſen** (OA. Rottenburg).

1467 XII 12 Balthassar Wend accoll. inst. ad preb. cap. BMV. in Frummenhufen sub e. p. Huringen, vac. p. res. Wernh. Schriber, pnt. p. magistram priorissam totumque conuentum mon. in Wittichen O. S. Clare.

1469 VII 4 Joh. Schnitli pbr. inst. ad alt. BMV, in cap. Frummenhufen sub e. p. Huringen in dec. Tubingen, vac. p. res. Balthiser Wend, pnt. p. magistram priorissam et conuentum mon. ac cynobii in Wichten O. S. Clare. Et habet commissionem resignandi duplicem.

1470 I 19 Joh. Schaffer de Rotenburg inst. ad alt. BMV, in cap. Frummenhufen sub parochia Huringen in dec. Tubingen, vac. p. res. Joh. Schnitli, pnt. p. priorissam totumque conuentum mon. in Wittachen.

1480 XI 13 Steffanus Senft inst. ad alt. BMV. in Frummenhufen sub districtu e. p. Huringen, vac. p. res. Joh. Schaffer, pnt. ut supra. Et habet commissionem duplicem.

**Frommern** (OA. Balingen).

e. p. — 1437 VII 11 procl., IX 17 inst. Joh. Halder de Heyerloch (Häldlin de Balingen) ad e. p. Frummern vna cum cap. in Wilhein annexa siue filia, vac. p. res. Vlrici Häldlin, pnt. p. Ludowicum de Wirtemberg.

1484 I 25 procl., II 10 inst. Conr. Zinck ad e. p. in Frummern, vac. p. ob. Joh. Halder, pnt. p. Eberhardum iuniorem de Wirtemberg et de Montepelligardi.

1484 II 9 procl., IX 25 inst. Joh. Hagen ad e. p. Fromern in dec. Ebingen, vac. p. ob. Joh. Halder, pnt. p. Vlricum abbat. mon. in S. Gallo O. S. B.

1485 IX 21 procl., XII 15 inst. Joh. Hagen de Ruttingen pbr. ad e. p. in Frummern in dec. Ebingen, vac. p. ob. Joh. Halder, pnt. p. Eberhardum seniorem in Wirtemberg et Monte Pelligardi.

1488 V 29 Joh. Xell rect. e. p. in Witertingen in dec. Engen de coll. Hainrici de Stoffeln armigeri permut. cum Joh. Hagen de Ruttingen rect. e. p. in Frummern in dec. Ebingen de coll. Eberhardi comitis in Wirtemberg senioris et e conuerso et ambo iurarunt. I lib. d.

primaria. — 1484 XI 29 Joh. Mayser inst. ad primar. e.

in Frumern in dec. Ebingen, vac. p. ob. Joh. Haller, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg iuniorem.

alt. S. Antonii et Margarethe. — 1491 VIII 26 siehe unter Balingen, alt. S. Petri.

alt. B M V., Margarethe et Barbare. — 1464 X 2 ind. decano in Ebingen ad alt. BMV. et S. Margarethe in Frummern ad byennium.

1470 VIII 20 data est confirmacio ad primar, alt. BMV. ac SS. Margarethe et Barbare in e. p. ville Frummarn annexum cap. SS. Wendelini, Anthonii et Sebastiani extra septa iamdicte ville, dotat. p. totam comunitatem ville Frummarn sepedicte.

1470 VIII 20 Berchtoldus Pur pbr. inst. ad iamdictam primar., pnt. p. Vdalricum comitem de Wirtemberg.

cap. — pet. ad cap. in Fromern extra villam ad missam perp. eiusdem cap. ad ann.

#### **Fronhofen** (OA, Ravensburg).

1437 VI 14 procl., VI 25 inst. Joh. Hüw de Altdorff ad e. p. Fronhouen, vac. p. ob. Joh. Wagner, pnt. p. Erhardum abbatem in Wingarten.

1463 VII 15 abs. Joh. Fridpold rect. e. p. in Fronhouen et ind. ad ann. 1464 VIII 27. 1465 IX 15. 1466 VII 3 (Fridpoldi). 1467 VII 10 (Fridpoldi). 1468 VII 10 (Fripolt). 1469 VIII 31. 1470 IX 1. 1472 VII 4. 1473 VII 31. 1474 VIII 18. 1479 VIII 10. 1480 VIII 10. 1481 VIII 7. 1482 VI 26. 1488 VIII 20 desgl.

1480 VI 13 ara mob. decano in Rauenspurg super altaribus destructis in e. p. Fronhouen ad ann. 1481 VI 14. 1482 VI 18 desgl.

1489 VI 30 Joh. Buscher capnus, e. S. Joh. Constancien. procurator et procuratorio nomine Joh. Fridpolt rect. e. p. in Fronhofen eandem e. resignavit in manus meas tamquam d. ordinarii et super hoc iuravit iuramentum solitum. Hainr. Hartman, VI d.

1489 VI 30 procl., VII 14 inst. Petrus Wuchrer ad e. p. Fronhofen in dec. Rauenspurg, vac. p. res. Joh. Fridpolt, pnt. viuauoce p. Joh. Truckembrot procuratorem Casparis abbatibus mon. in Wingarten. Iuravit et constituit Joh. Truckembrot in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

1489 VII 14 abs. Petro Wuchrer rect. e. p. in Fronhofen et ind. vsque Purif. BMV.

1492 X 8 pet. ad e. p. Fronhofen ad ann.

#### **Frutigen** (Kt. Bern).

1474 III 9 Joh. Leberli vicarius in Wichtrach permut. cum Joh. Grempp rect. e. p. Fruttingen Lausanen, dioc.

#### **Fulda.**

1460 IV 9 pet. ad mon. Fulden, O. S. B. Herbipolen, dioc. ad byennium. 1½ fl.

1463 X 21 deſgl. ad ann. V  $\beta$  d.

1464 IX 28 deſgl. ad ann., combuſtum. I fl.

1467 V 2 (1½ fl.) u. 1469 V 2 (II fl.) ad biennium.

**Fulgenſtadt** (OA. Saulgau).

1437 II 23 ind. Joh. Nu c z l i c h rect. e. p. Fulgenſtat ut quilibet pbr. ſec. per ipſum eligendus e. ſuam inofficiare poſſit uſque Joh. Bapt., et habet abs. ad predictum tempus.

1437 VII 3 abs. Joh. Nu t z l i n rect. e. p. Fulgenſtat et ind. c. pbro. ſec. ad ann.

1463 VI 30 abs. mag. Conr. Schurpffer rect. in Fulgenſtat et ind. ad ann. 1464 VI 28, 1466 VI 29, 1467 VI 29, 1468 VII 5, 1469 VII 5, 1470 VII 3, 1471 VII 7, 1472 VII 3, 1473 VII 4, 1474 VI 1, 1479 IV 1, 1480 IV 2, 1481 IV 3, 1482 VI 1, 1488 VII 9, 1489 VII 16 deſgl.

1492 VII 23 abs. Quirino Bunckofer rect. e. p. Fulgenſtatt et ind. ad ann.

**Füramoos** (OA. Biberach).

1436 II 17 emiſſa eſt proclamacio ad vicar. perp. e. p. Fulchimoß, vac. p. amocionem obediencialem fratris Conradi Sch ad de fratre Hainr. W a n n e r pbro. O. S. B., pnt. p. Mich. abbatem in Ochſenhuſen.

1436 III 20 frater Hainr. W a n n e r inst. ad e. p. Fulhimoß.

1480 I 9 procl., I 25 inst. frater Criſtannus B e g g l i n conuentualis mon. S. Georii in Ochſenhuſen O. S. B. ad e. p. in Fürhemoß, vac. p. ob. fratris Vlrici F a b r i, pnt. p. Jodocum abbat. mon. predicti.

1492 VIII 1 ind. decano dec. in Walse ad e. p. in Fürhemoß ad ann. pro pbro. ſec.

1493 VII 19 abs. fratri Criſtanno B ä g g l i rect. e. p. in Fulimoß et ind. ad ann.

**Fürnsal** (OA. Sulz).

1489 XI 16 pet. ad cap. in Fiernsal ſub parochia Brendi ad ann. Dazu der durchſtrichene Vermerk: tenetur quidam pannſcida in Horw ſoluere Conradi.

**Fürſtenberg** (BA. Donaueſchingen).

1436 XII 24 auctoritas Hainrico et Egoni de Fürſtenberg baronibus ut quilibet pbr. ſec. vel rel. poſſit celebrare in aris mobilibus in caſtris Fürſtenberg et Wartenburg et ceteris ipſorum caſtris ad ann.

1463 III 15 ind. decano in Vilingen ad alt. S. Erhardi in cap. in Fürſtenberg vsque Joh. Bapt.

1465 VI 25 ara mob. Conrado de Fürſtenberg comiti in caſtro Fürſtemberg ad byennium.

1465 XII 9 Joh. Reckenbach de Giſingen inst. ad cap. BMV. in Fürſtemberg certo modo vac., pnt. p. Conradum comitem.

**Fützen** (BA. Bonndorf).

1463 II 6 abs. Joh. F e t z e rect. e. p. in Fützen in dec. Stülingen.  
1464 (Joh. F e t z i accoll.). 1465 II 21 (F ö t z e). 1466 II 4 (F e t z e l,  
usque Verene). 1466 (F ä c z i, usque Annunc. BMV.). 1468 IV 7  
(F e c z e l, ad ann.) desgl.

1480 XI 23 data est confirmacio decani Joh. F e t z e r rect. e.  
in Fützen viua voce presentato ad dec. Stülingen, vac. p. ob.  
Nicolai H u n d. Et habet compulsorium.

1485 I 23 procl., II 8 inst. Joh. de B r a n d i ß baro et prepositus  
e. Curien. ad e. p. in Futzen in dec. Stulingen, vac. p. ob. Joh.  
S e t z i ß, pnt. p. Sigismundum de B r a n d i ß baronem.

1485 II 23 d. Tetikouer capnus, e. Constancien. nomine  
procuratorio Joh. de B r a n d i ß resignauit e. p. in Futzen ad  
manus nostras. VI d.

1485 II 23 procl., III 10 inst. Jodocus D o s s pbr. ad e. p. in  
Futzen, vac. p. res. Joh. de B r a n d i s baronis, pnt. p. Sigismun-  
dum de B r a n d i s baronem.

1489 X 27 pet. ad e. p. in Füczen prope Stülingen ad ann.

**Gabelbach** (BA. Zusmarshausen).

1470 V 26 pet. ad e. p. in Gabelbach Augusten. dioc. ad ann.

**Gablenberg** (OA. Stuttgart).

1480 III 3 pet. ad cap. in villagio Goblberg sub districtu e. p.  
in Berg ad ann. 1488 IV 7 (ville Gablemberg sub parochia Stut-  
garten). 1491 XI 17 (sub parochia Berg prope Stuttgarten) desgl.

1488 IX 25 ara mob. ad cap. in Gablenberg sub parochia Berg  
ad quadriennium. IIII ß d. 1492 IX 17 desgl. ad cap. in Gablem-  
berg ad ann.

**Gächingen** (OA. Urach).

1464 XI 27 procl., XII 11 inst. Bernhardus M a i g e r pbr. ad e.  
p. Gächingen, vac. p. ob. Nicolai M e g l i n g, pnt. p. Eberhard.  
de Wirtemberg.

1465 IV 19 procl., IV 30 inst. Joh. S c h e r i o n ad e. p. Gächin-  
gen in dec. Munsingen, vac. p. ob. Bernh. M a i g e r, pnt. p.  
Eberhardum comitem de Wirtemberg.

1474 X 21 procl., XI 7 inst. frater Burckardus R e g i s ad e. p.  
in Gechingen in dec. Münsingen, vac. p. ob. Joh. S c h e r i o n,  
pnt. ut supra.

1474 X 21 abs. et ind. Burckardo R e g i s rect. e. p. in Ge-  
chingen ad ann.

1479 IV 13 mag. Detricus L i n c k de Munsingen inst. ad e. in  
Gechingen, vac. p. ob. Burckardi F i n g s, pnt. ut supra. Iurauit  
et constituit C. V n g m u t.

1480 II 1 abs. mag. Theodrico rect. e. p. in Gechingen et ind.  
ad ann. 1481 II 2. 1482 II 10. 1488 IX 24 (Theodorico L i n g g).  
1492 IX 28 (Theod. L i n g g legum doctori) desgl.



**Gachnang** (Kt. Thurgau).

1469 XII 24 abs. Joh. Symonis rect. e. p. in Gachnang et ind. vsque Joh. Bapt. Desgl. ad ann.: 1470 VII 23, 1471 VII 24, 1472 VII 25.

1491 XII 20 Conr. Wolff canonicus e. coll. Celleratolffi de coll. abbatis mon. Augie maioris eosdem canonicatum et prebendam permut. cum Joh. Symonis rect. e. p. in Gachnang in dec. Frowenfeld et e conuerso, de coll. dicti abbatis Augie maioris, et ambo iurarunt. I lib. d.

1493 IV 19 pet. ad e. p. in Gachnang ad ann.

**Gailingen** (BA. Konstanz).

alt. Katherine, Marie Magdalene et Margarethe. — 1467 IV 15 Joh. Turner pbr. inst. ad alt. S. Marie Magdalene et Margarethe in e. p. Gailingen, vac. p. ob. Joh. Gugel, pnt. p. Rudolfum de Randegg armigerum.

1468 I 11 Senesius Wilhelm accoll. inst. ad alt. SS. Katherine et Margarethe in e. p. Gailingen, vac. p. ob. Joh. Gugel, pnt. p. Hainr. et Joh. de Randegg canonicos e. Constancien.

alt. Ottilie. — 1436 XI 27 Joh. Wäleschinger pbr. inst. ad alt. SS. Ottilie, Lucie et Cecilie in e. p. Gailingen, vac. certo modo, pnt. p. Hainr. de Randegg militem et Joh. de Randegg armigerum.

**Gais** (Kt. Appenzell).

e. p. — 1464 IX 10 ind. decano in S. Gallo ad cap. uff Gaiß ad ann.

1467 IV 24 procl., V 5 inst. Bernhardus Fridrich de S. Gallo ad e. p. ville Gaiß (in districtu Appenzellen), vac. p. ob. Joh. Eginer, pnt. p. Vlricum abbat. mon. in S. Gallo.

1471 XI 7 abs. Bernhardo Fridrich rect. e. p. Gaiß et ind. ad ann.

1471 XII 19 procl., 1472 I 14 inst. Wernh. Rös ch (Resch) pbr. ad e. p. in Gaiß, vac. p. ob. Bernhardi Fridrici, pnt. p. [Vlricum] abbat. mon. S. Galli.

1480 I 1 Daud Bertschi de Roschach iunior procl. ad e. p. in Gaiß, vac. p. ob. Wernheri Resch, pnt. ut supra.

1486 X 16 procl., 1487 I 14 inst. Petrus Haß de Lucerna ad e. p. in Geyß, vac. p. res. Hermannii Vogt de Brandis, pnt. ut supra. Et constituit Joh. Truckembrot in procuratorem.

1492 XI 17 abs. Daud Berschi rect. e. p. vff Gaiß et ind. ad ann.

primaria. — 1463 VIII 15 abs. Vlrico Bärtschin primisario e. p. uff Gaiß et ind. ad ann.

1464 IX 12 Daud Bärtschin accoll. inst. ad primariam e. uff Gaiß, vac. p. res. Vlrici Bärtschin, pnt. p. Vlricum abbatem in S. Gallo.

**Gaisburg** (OA. Stuttgart).

1466 I 3 pet. ad ann. ad cap. in Gaisburg sub parochia Berg prope Stugarten pro missa.

**Galgänen** (Kt. Schwyz).

e. p. — 1463 IV 20 procl., V 4 inst. Frid. Schnider ad e. p. Galgänen, vac. p. ob. Joh. Egeshain, pnt. p. Ital Reding ministrum Switen.

1468 XII 3 procl., XII 15 inst. Leonh. Trumeter ad e. p. Galgänen, vac. p. ob. Frid. Schnider, pnt. p. Jacob. Reding lantmannum in Swicz.

1472 V 2 pet. ad e. p. Galgänen in der March ad byennium. X  $\beta$  d.

1493 VI 12 Conr. Schilling plbus. e. p. ville Raperswyl de coll. Petri abbatis mon. in Aurora alias Früensperg O. Cist. permut. cum Leonh. Trumeter rect. e. p. in Galgana de iure patronatus Rudolffi Reding antiqui ministri prouincialis in Swicz et e conuerso. Et Leonhardus habet duplicem commissionem, alter vero iurauit et d. Conradus dedit X  $\beta$  d, alter Leonhardus tenetur XII  $\beta$  d pro quibus cauit d. Conradus, I lib. II  $\beta$  d.

cap. S. Jodoci. — 1437 VIII 29 ind. Joh. Moltz ut alt. BMV. in cap. S. Jodoci in Galgänen ad ann. inofficiare possit.

1463 VIII 20 ind. Rud. Burckardi ad cap. S. Jodoci in Galgänen in dec. Thuricen. ad ann. 1464 IX 17 (pbro.), 1465 X 14 (pbro.) desgl.

1466 XI 6 ind. decano Thuricen. ad cap. S. Jodoci in Galgänen ad ann.

1471 VI 27 ind. decano in Weczikon ad cap. S. Jodoci sub e. p. Galgänen ad ann. 1472 VI 28 desgl.

1488 III 13 ind. decano Thuricen. ad alt. BMV. in cap. S. Jodoci in Galgana ad ann. 1489 III 12. 1492 III 15. 1493 III 16 desgl.

**S. Gallen.**

Dekanat. — 1463 II 28 mag. Joh. Keller plbus. in Abbatiszella confirm. in decan. dec. S. Galli, vac. p. res. Vlrici Schorant. VIII  $\beta$  d.

1464 V 14 Leonh. Keller rect. e. p. Berg confirm. in decan. dec. S. Galli, vac. p. res. mag. Joh. Keller. Et habet auctoritatem. VIII  $\beta$  d.

1488 VII 24 data est confirmacio Jacobo Spräter plbo, e. p. S. Margarethe in Höst electo in decan. dec. in S. Gallo, vac. p. res. mag. Leonh. Keller. Et habet compulsorium. VIII  $\beta$  d.

Kloster; alt. BMV. — 1465 III 8 Jacob. Bomgarter inst. ad alt. BMV. in cap. infra septa mon. S. Galli certo modo vac., pnt. p. Vlricum abbat. in S. Gallo.

1471 VIII 23 mag. Joh. Keller rect. in Rumanshorn permut. cum Joh. Wetzel conventuali mon. S. Galli capno. cap. BMV. in ambitu mon. S. Galli.

prebenda tutelaria. — Siehe Biſchofszell, canonici.

e. p. S. Galli; cap. S. Galli. — 1470 IX 7 pet. ad ann. ad missam perp. e. p. vulgariter zu Sant Gallen capell nuncupat.

alt. S. Laurentii. — 1436 VI 20 ind. ad inofficiandum alt. S. Laurentii in e. S. Galli nondum dotat. c. pbro. sec.

e. p. S. Laurentii. — 1467 X 30 procl., XI 10 inst. Michael Finlin de Berenstat (pbr.) ad e. p. S. Laurentii in S. Gallo, vac. p. ob. mag. Joh. de Berg, pnt. p. Vdadr. abbat. mon. S. Galli.

1473 XII 17 procl., 1474 I 14 inst. Rud. Fryd polt ad vicariam coadiutorie e. p. S. Laurentii op. S. Galli, certo modo vac., pnt. ut supra.

1479 VIII 30 procl., IX 16 inst. Andreas Jensei pbr. ad vicariam e. p. S. Laurentii in S. Gallo, vac. p. res. Rud. Frid polt, pnt. ut supra.

1490 VII 10 procl., VII 20 inst. Frid. Fry (Fryg pbr.) ad vicariam adiutorie e. p. S. Laurentii in op. S. Galli, vac. p. ob. Andr. Jensei, pnt. ut supra.

primissaria. — 1437 VI 20 ind. ad ann. decano S. Galli ut quilibet pbr. sec. primissariam e. S. Laurentii inofficiare possit.

1490 VIII 2 Conr. Hirt de Wyl inst. ad primar. e. p. S. Laurentii in op. S. Galli, vac. p. res. Frid. Fryg, pnt. p. mag. civ. et coss. op. S. Galli.

prebenda secunda. — 1474 I 24 ind. decano in S. Gallo ad prebendam seu missam secundam in e. p. S. Laurentii nondum auctoritate ordinaria confirmatam ad ann.

alt. S. Barbare. — 1474 XII 3 Wernherus Muntzmaister subdiaconus inst. ad prebendam medie misse alt. S. Barbare in e. p. S. Laurentii op. S. Galli, vac. p. ob. Joh. Schmid, pnt. p. Conr. Hörplbum, in Gossow et Vrsulam Muntzmaisterin sororem eius necnon Petrum Gössele opidanum op. Bregentz.

1474 XII 3 abs. et ind. Wernhero Muntzmaister capno. medie misse alt. S. Barbare in e. p. S. Laurentii op. S. Galli vsque Jubilate.

1490 IX 30 Wolffgangus Gössler inst. ad alt. S. Barbare in e. p. S. Laurentii op. S. Galli, vac. p. ob. Wernheri Munczmaister, pnt. p. Petrum Gößler ciuem op. Preganz et Conr. Hörciuem op. S. Galli.

alt. S. Jacobi maioris. — 1472 V 20 Hainr. Zwick inst. ad alt. S. Jacobi maioris, Francisci, Bernhardini etc. in e. p. S. Laurentii in op. S. Galli, vac. p. ob. Othmari Bomer, pnt. p. Vlricum abbat. mon. S. Galli.

alt. S. Jodoci. — 1463 VIII 22 ind. decano in S. Gallo ad alt. S. Jodoci in e. p. S. Laurentii in S. Gallo ad ann. 1464 IX 17. 1465 IX 17, 1468 IX 13. 1469 IX 30 (irrtümlich abs. statt ind.) desgl.

**(S. Gallen.)**

alt. S. Michaelis. — 1471 XI 13 ind. ad ann. decano in S. Gallo ad alt. S. Mich. in e. p. S. Laurentii. 1474 XII 1 (in e. p. S. Laurentii prope turrin op. S. Galli) desgl.

alt. S. Nicolai. — 1466 IX 4 ind. decano in S. Gallo ad alt. in e. S. Laurentii apud thurrim in S. Gallo ad ann., certis redditibus dotat, sed nondum confirmat.

1470 X 9 ind. ad ann. decano in S. Gallo ad primariam alt. circa turrin in e. p. S. Laurentii in S. Gallo.

1467 IX 18 ind. decano in S. Gallo ad alt. S. Nicolai circa turrin in e. p. S. Galli ad ann.

1488 VI 1 ind. decano S. Galli ad alt. SS. Nicolai, Crispini et Crispiniani in e. p. S. Laurentii op. S. Galli nondum dotat, neque confirmat., ad ann. 1489 VI 2, 1492 VI 4 desgl.

e. p. S. Magni. — 1463 III 10 pet. ad triennium Johanni Hopper sigillifero ad e. suam S. Magni extra muros S. Galli.

1463 III 10 abs. mag. Joh. Hopper rect. e. S. Magni extra muros op. S. Galli et ind. ad quatuor annos. 1464 IX 29 (ad ann.). 1466 XI 16 (ad triennium) desgl. Ebenso ad ann. 1471 I 30, 1472 I 31, 1473 II 1, 1474 II 2, 1481 II 27.

1466 X 6 pet. ad ann. ad e. S. Magni extra muros S. Galli.

1483 IX 4 procl., IX 17 inst. Conr. Sailer de Wil pbr. ad e. p. S. Magni in suburbio op. S. Galli, vac. p. ob. mag. Joh. Hopper prepositi Curien. et canonici Constancien., pnt. p. Vlricum abbat. in S. Gallo. Iuravit et constituit Truckenbrot.

1484 VI 22 procl., VII 14 inst. mag. Joh. Militis de Liechtenstaig (Herm. Ritter) ad e. p. S. Magni in suburbio S. Galli, vac. p. res. Conr. Sailer, pnt. ut supra. Iuravit et constituit Truckenbrot.

alt. Fabiani et Sebastiani. — 1466 VIII 9 mag. Barthol. Studlin inst. ad alt. SS. Fabiani et Sebastiani in e. S. Magni extra muros op. S. Galli, vac. p. ob. Joh. Särni, pnt. p. mag. civ. et coss. op. S. Galli.

cap. S. Wiboradis. — 1463 VIII 20 Othmarus Fridpoldi de S. Gallo inst. ad prebendam cap. S. Wiboradis e. p. S. Magni in suburbio op. S. Galli, vac. p. ob. Mich. Vogelwaider, pnt. p. Vlricum abbat. S. Galli.

1463 VIII 30 Bernhard Friderici inst. ad prebendam cap. S. Wibradis contiguam e. p. S. Magni in suburbio op. S. Galli, vac. p. ob. Mich. Vogelwaider, pnt. p. Vlricum abbat. S. Galli ad nominacionem mag. Joh. Hopper rectoris et subditorum e. S. Magni.

e. S. Leonhardi. — 1474 IV 20 Joh. Steller capnus. et prebendarius apud S. Leonhardum apud op. S. Galli extra muros permut. cum Joh. Kufflin ad e. p. Herisow.

1483 II 26 siehe unter Bussnang, alt. S. Nicolai.

cap. S. Fidis. — 1469 X 21 mag. Joh. Vest decret. doctor inst. ad alt. S. Fide in cap. eiusdem extra muros op. S. Galli, vac. p. ob. mag. Gebhardi Sattler canonici e. Constancien., pnt. p. Vlricum abbat. mon. in S. Gallo.

1473 II 27 mag. Hainr. Nithart Constancien., Augusten, et Spiren, canonicus et e. Vimen, plbus. inst. ad cap. S. Fidis extra muros op. S. Galli, vac. p. res. mag. Joh. Vest decret. doctoris, pnt. ut supra.

1473 IX 16 abs. mag. Hainrico Nithart canonico e. Constancien., capno. cap. S. Fidis prope op. S. Galli et ind. ad ann.

1479 VI 12 abs. et ind. Hainr. Nithart vtriusque iuris doct. capno. alt. S. Viti (!) in cap. extra muros op. S. Galli ad ann.

alt. S. Thecle. — 1473 XII 31 mag. Gebhardus Sumerdur capnus, alt. S. Thecle in cap. S. Fidis extra muros op. S. Galli et mag. Joh. Gurras capnus, alt. S. Barbare in e. maiori Constancien. permutarunt et quilibet illorum habet litteras permutandi.

cap. S. Georgii; alt. BMV. — 1486 XI 21 Conr. Ruggde S. Gallo inst. ad capellaniam alt. BMV. in cap. S. Jeorii filiali e. p. S. Laurentii in S. Gallo, vac. p. ob. Joh. Bernhartzrutiner, pnt. p. Vdalricum abbat. mon. S. Galli.

cap. S. Jacobi. — 1469 X 27 Conr. Resch inst. ad cap. S. Jacobi extra muros op. S. Galli, vac. p. ob. mag. Gebhardi Sattler canonici e. Constancien., pnt. p. Vlricum abbat. mon. S. Galli.

1485 VI 17 Joh. Vlrici Rösch inst. ad prebendam alt. S. Jacobi extra muros op. S. Galli, vac. p. res. Vlrici Rösch, pnt. p. Vlricum Rösch abbat. mon. in S. Gallo. Et habet duplicem commissionem.

cap. S. Martini. — 1436 VI 15 Joh. Gässler pbr. inst. ad cap. S. Martini apud leprosos extra muros S. Galli, vac. p. res. Lamberti Appenzeller, pnt. p. Eglolfum abbat. S. Galli. Vβd.

1437 VII 1 abs. ad ann. Joh. Gässler capno. cap. S. Martini et ind. pro Joh. Bonsen alias Bernhardi.

1465 II 19 Joh. Blarer inst. ad prebendam cap. domus leprosorum extra muros op. S. Galli certo modo vac., pnt. p. Vlricum abbat. mon. S. Galli.

1483 II 19 Marcus Burer pbr. inst. ad prebendam cap. domus leprosorum extra muros op. S. Galli, vac. p. ob. Nicolai Maiger, pnt. ut supra.

cap. S. Wolfgangi. — 1481 IX 7 ara mob. ad cap. S. Wolfgangi vulgariter vff dem Hoff am Haggken nuncupat. sub. e. p. S. Laurentii in S. Gallo ad ann.

Hospital. — 1436 VIII 4 ind. R. Hofacker pbro. ad inofficiandum alt. SS. Martini, Marie Magdalene et S. Spiritus in hospitali pauperum op. S. Galli nondum sufficienter dotat., ad ann.

**S, Gallen.**

1437 VIII 24 desgl, et quovis altero (!) pbro, sec, ad altaria in hosp. pauperum.

S, J o h a n n. — 1483 X 26 pet, ad ann, sororibus domus S. Joh. in S. Gallo ruinosae O. S. B.

S, L e o n h a r d. — 1479 II 3 ara mob. ad ann. in domo sororum S. Leonhardi extra muros op. S. Galli.

1481 III 27 ara mob. decano S. Galli ad cap. domus sororum inclusorii apud S. Leonhardum extra muros op. S. Galli.

P e r s o n a l i a. — 1463 X 11 litt. dimissoriales Joh. Bischoff de S. Gallo accol. ad maiores ordines, sub titulo domini. V β d.

1480 III 17 dimiss. mag. Conr. K a p f f m a n de S. Gallo accoll. quia moram facere desiderat in Basilea.

1480 V 18 dimiss. Joh. G r o b de S. Gallo ad omnes tam minores quam maiores ordines.

1481 IV 18 ara mob. Clementi A n k e n r u t i ad domum habitationis in S. Gallo ad ann.

**Gallenweiler (BA. Staufen).**

1464 IV 13 procl., IV 25 inst. Nicol. L o c h e r e r arcium liberalium mag. ad vicar. perp. e. p. Gallenwiler, vac. p. ob. Joh. L u t o l d i, pnt. p. Cristoferum abbat. mon. S. Blasii in Nigra silua.

1464 VIII 7 abs. mag. Nic. L o c h e r e r rect. e. p. in Gallenwiler et ind. ad ann. 1466 III 24 (L o c h e r, in dec. Nuwemburg). 1467 IV 26 (L o c h r e r). 1468 VI 17 (L o c h r e r). 1469 VII 6 (L o c h r e r). 1470 VII 8 (L o c h r e r, in dec. Nuwemburg). 1471 VIII 15. 1472 VIII 16. 1473 VIII 17. 1474 IX 14. 1479 III 8 desgl.

1482 V 2 procl., V 21 inst. Martin. F a b r i de Kenczingen ad e. p. in Gallenwiler, vac. p. res. mag. Nic. L o c h e r, pnt. p. Eberhardum abbat. mon. S. Blasii in Nigra silua. Et habet duplicem commissionem.

1482 VI 18 abs. rect. e. p. in Gallenwiler et ind. ad ann.

1488 II 3 abs. Martin. F a b r i rect. e. p. in Gallenwiler et ind. ad ann. 1489 II 4. 1493 II 6 (Martino S c h e r e r) desgl.

**Gallmansweil (BA. Stockach).**

1479 IV 10 procl., IV 23 inst. Paulus de S c h a r p f f e n s t a i n (pbr.) ad e. p. in Garmenswiler (Gamerßwilre), vac. p. ob. Jo. G l o t t e r e r, pnt. p. Ortolfum de H ö d o r f f armigerum in Walsperg.

1480 I 7 ind. et abs. N. de S c h a r p p f e n b e r g ad e. p. in Garmenswiler vsque Philippi.

1481 I 2 ind. decano in Stockach ad e. in Garmenswiler usque Letare.

1481 V 2 procl., V 15 inst. V l r i c u s B e r g e r de Rapperswil ad e. p. in Garmenswiler dec. Stockach, vac. p. res. Pauli de S c h a r p f f e n s t a i n, pnt. ut supra.

1489 V 25 Vlricus Berger rect. e. p. in Garmenswiler de coll. Ortolfi de Hödorff in Waltsperg in dec. Stockach permut. cum Trutwino Herter capno. alt. S. Joh. Ewang. in e. S. Martini op. Rotenburg in dec. Tubingen de coll. Marthe Herterin de Rotenburg et e conuerso. Et ambo iurarunt, I lib. d.

1492 V 3 ind. decano dec. in Stockach ad e. p. in Garmenswiler vsque Mich.

1492 X 23 procl., XI 7 inst. Paulus Schlosser de Meßkilch ad e. p. in Garmenschwiler in dec. Stockach, vac. p. res. Trutwini Herter, pnt. ut supra.

**Gamerschwang** (OA. Ehingen).

1469 VI 3 data est confirmacio ad prebendam alt. S. Nicolai in castro Gamerswang dotat. p. Vdalicum de Schinen et Sixtum filium eius.

1469 VI 3 Andr. Fabri inst. ad alt. S. Nicolai in castro Gamerschwang nouiter dotat. et confirmat., pnt. p. Vdalicum de Schinen in Gamerswang armigerum.

1488 XII 3 ara mob. ad cap. S. Nicolai in Gamerschwang sub parochia Nassgenstat ad ann.

1492 III 28 ara mob. Sixto de Schinen et vxori eius ad castrum Gamerswang in stuba vel camera aut alio loco mundo et decenti ad ann.

**Gammelshausen** (OA. Göppingen).

1436 V 19 auctoritas ut quilibet pbr. rel. vel sec. possit celebrare in cap. Gamolczhusen noviter erecta sed nondum consecrata ad ann.

1437 IV 17 auctoritas rectori e. p. Boll ut ipse et quivis alter pbr. ydoneus in ara mob. in cap. siue e. ville Gamelczhusen propter altaris ibidem non consecrationem divina quotiens libuerit licite possunt celebrare officia.

1464 VIII 28 pet. ad e. Gamelhusen filialem in Boll prope Göppingen pro missa perp. ad ann.

1468 I 5 pet. ad cap. Gamelczhusen in limitibus e. p. Boll ad ann. 1469 I 26 (Gomelczhusen), 1470 XI 21, 1474 X 27 desgl.

**Gammertingen** (Hohenzollern).

e. p. — 1469 VI 24 abs. Anthonio Hölstein rect. e. p. in Gamertingen et ind. ad ann. [Der Eintrag ist durchstrichen.]

1473 II 20 procl., III 9 inst. Conr. Erlert rect. e. p. in Gamertingen in dec. Trochtelfingen, vac. p. ob. Anthonii Hölstein, pnt. p. Joh. de Nuneck militem, Wernherum Schenck de Stouffenberg et Conr. de Bubenhofen armigeros tutores nobilium Joh. Casp. et Wolffonis Hannß de Bubenhouen.

1473 II 20 abs. Conr. Erlert rect. e. p. in Gamertingen in dec. Trochtelfingen et ind. ad ann. 1474 III 31 (Erlert), 1479 XII 3 (Örlert), 1481 IX 26, 1482 XI 10 (usque Joh. Bapt.) desgl.

**Gammertingen.**

1486 II 24 pet. ad missam perp. e. p. in Gamertingen ad ann.

1489 III 25 procl., IV 6 inst. Joh. Klett ad e. p. in Gamertingen in dec. Trochtelfingen, vac. p. res. Conr. Erl er, pnt. p. Joh. Casp. de Buben hof en armigerum. Iuravit et constituit Augustinum Tünger.

alt. S. Katherine. — 1481 IX 26 abs. Wolffgango Buben hof er ad alt. S. Katharine in e. p. Gamertingen et ind. ad ann. 1482 XI 10 (Wolffoni Buben hof er, usque Joh. Bapt.) desgl.

1485 VI 22 Joh. Tra ger de Mengen inst. ad alt. BMV, et SS. Nicolai et Katherine in Gamertingen, vac. p. res. Wolffgangi de Buben hof en, pnt. p. Joh. abbat. in Salem.

alt. BMV. — 1437 VI 20 Nicol. Bok de Spura inst. ad alt. BMV, in e. p. Gamertingen, vac. p. res. Hermanni Kern, pnt. p. Petrum abbat. in Salem.

1471 IX 2 ind. decano in Trochtelfingen ad primariam e. p. in Gamertingen ad ann.

1474 VIII 6 abs. et ind. Theodrico Pfister capno. alt. BMV. in e. p. Gamertingen ad ann.

1482 VIII 10 abs. et ind. Gregorio Fuler primissario alt. BMV. et S. Joh. Bapt. in e. p. Gamertingen ad ann.

1488 XII 18 ind. decano dec. in Trochtelfingen ad primar. e. p. in Gamertingen vsque Joh. Bapt.

alt. BMV. et Jodoci. — 1492 V 14 data est confirmacio ad alt. in e. p. op. Gamertingen in latere sacristie ipsius e. et penes eandem situm in hon. BMV, ac SS. Jodoci, Otilie, Lucie, Dorothee et Verene consecrat., dotat. p. Joh. Casp. de Buben hof en militem predicte e. in Gamertingen vt asseritur verum patronum siue collatorem, Otiliam de Buben hof en viduam natam de Bach et Hainr. Harthuser rect. e. p. in Hettingen. I fl.

1492 V 15 Hainr. Harthuser inst. ad iamdictum alt. BMV. etc. nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmatum, pnt. p. Joh. Casp. de Buben hof en militem.

e. S. Nicolai. — 1474 VIII 6 ind. decano in Trochtelfingen ad e. nouam S. Nicolai in Gamertingen ad ann.

cap. S. Michaelis. — 1466 VII 3 ind. decano in Trochtelfingen ad cap. S. Michaelis op. Gamertingen. 1467 VIII 14 desgl. ad ann.

1468 XII 6 Hainr. Ubelysen inst. ad preb. cap. Gamertingen, vac. p. res. . . . pnt. p. Vdalricum comitem de Wirtemberg. Et habet duplicem commissionem.

1470 VI 30 ind. decano dec. in Trochtelfingen ad alt. S. Michaelis in cap. op. Gamertingen et ind. ad ann.

1472 VII 27 ind. decano in Trochtelfingen ad primar. cap. S.



Mich. in Gamertingen ad ann. 1473 X 8 (ad prebendam cap. S. Mich.), 1474 IX 10 (ad prebendam cap. S. Mich.), desgl.

1482 VIII 10 data est confirmacio ad primar. cap. in Gamertingen in hon. BMV. et S. Mich., dotat. p. totam comunitatem op. Gamertingen.

1484 V 5 Joh. Bertschin de Messingen pbr. inst. ad primar. cap. BMV. et S. Michahelis in Gamertingen nouiter dotat. et confirmat., pnt. p. Joh. Casp. de Bubenhouen.

1492 IV 20 Sebast. Klenck de Gamertingen inst. ad primisariam alt. in cap. Gamertingen in hon. BMV. et S. Mich. dedicat., vac. p. ob. Joh. Bertschin, pnt. ut supra.

**Gams** (Kt. S. Gallen).

1486 III 7 siehe unter Diessenhofen, alt. BMV. et Marci.

**Ganterschwil** (Kt. S. Gallen).

1436 IX 7 abs. Rud. Stigleder rect. in Ganderswil et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1437 X 13 abs. Nicolao Rosenuehl canonico e. Constancien. rect. e. Ganterswil et ind. c. pbro. sec. ad ann. Nil recepi.

1474 VI 26 procl., VII 8 inst. Gebhardus am Hoff ad e. p. in Ganderswil, vac. p. res. Jacobi am Hoff, pnt. p. abbat. mon. S. Galli.

1474 VI 27 ind. et abs. Gebhardo am Hoff rect. e. p. in Ganderswil ad ann. 1479 VII 26 (Ganderswiler), 1480 VII 26 (Ganderswil), 1481 VII 27 (Ganderswil), 1482 VII 27 (Ganderswil) desgl.

1482 XII 13 procl., 1483 I 14 inst. Joh. Rudolff Schenckli (Schencklin de Wil) ad e. p. in Ganderswil, vac. p. ob. Gebh. am Hoff, pnt. p. Vricum abbat in S. Gallo.

1483 X 28 procl., XI 12 inst. mag. Joh. Sattler in decret. lic., canonicus e. Constancien. ad e. p. in Ganderswil, vac. p. ob. Joh. Rud. Schenckli, pnt. ut supra.

1488 III 13 abs. mag. Joh. Sattler rect. e. p. in Ganderswil et ind. ad ann. 1489 III 24, 1492 IV 19, 1493 VI 24 desgl.

**Garmansbuch** (heute Buch, Vorarlberg).

1474 IV 13 pet. ad cappellariam in Garmanßbuch in sylua Pregantina sub parochia Pregantz que consecrata est in hon. BMV., SS. Steffani, Petri, Sebastiani, Leonhardi et sancte Crucis, ad ann.

1479 VI 14 ara mob. ad cap. Garmenßbuch sub e. op. Pregancz ad ann.

1483 XI 30 pet. ad nouam cap. in Garmanßbuch in silua Pregantina sub parochia Pregancz ad ann.

1485 IV 20 pet. ad cap. in Garmanßbuch sub parochia Bregentz propter distanciam loci ad ann.

1486 XI 24 pet. ad cap. im Garmansbuch sub parochia Pregancz ad ann. 1487 XI 30, 1488 XII 12, 1492 XII 20 desgl.

**Gärtringen** (OA. Herrenberg).

e. p. — 1464 V 23 abs. Joh. Vogel rect. e. p. in Gertringen et ind. ad ann.

1466 IX 6 Joh. Vogel vicarius e. in Gertringen permut. cum Joh. Heym rect. e. p. Ytzingen Spiren. dioc. X β.

1468 II 7 procl., II 23 inst. mag. Vdalr. Vest de Gertringen ad vicar. e. p. Gertringen, vac. p. ob. Joh. Haim, pnt. p. Casp. Lucz viceprepositum totumque capitulum e. coll. BMV, op. Heremberg.

1487 V 19 data est confirmacio mag. Vdalrico Vest plbo. e. p. in Gertringen electo in decan. dec. in Beblingen, vac. p. ob. Petri Sculteti dum vixit plbi. ville Wyl silue Schunbuch. Et habet compulsorium cum commissione iurandi, VIII β d.

prima. — 1483 VII 6 solum<sup>147</sup> abs. Eberhardo N. primisario in Gärtringen ad ann., quia sequestrare fructus volunt.

alt. BMV. — 1484 V 24 Mich. Notter inst. ad alt. BMV, in e. p. ville Gertringen in dec. Beblingen, pnt. p. Georium de Waldeck alias Haimertinger Ord. Thetonicorum commendatorem domus in Winiden<sup>148</sup>.

alt. BMV. et Nicolai. — 1479 IX 25 Mich. Hußner de Gertringen inst. ad alt. BMV. et Nicolai in e. p. ville Gertringen, vac. p. ob. Eberhardi Schmid, pnt. p. prepositum et capitulum e. BMV. in Herremberg.

1480 II 26 Marcus Strow de Wildpad desgl., vac. p. ob. Erhardi de Gertringen, pnt. p. Eberhardum seniore de Wirtemberg necnon de Monte Belligardo.

alt. SS. Petri et Pauli. — 1468 II 22 Albrecht Altinger inst. ad alt. SS. Petri et Pauli in e. p. ville Gertringen, vac. p. res. Conr. Schopff, pnt. p. Casp. Lucz viceprepositum totumque capitulum e. coll. Herenberg. Et habet duplicem commissionem.

1468 IX 22 Aurelius Fabri desgl., vac. p. res. Alberhti Altinger, pnt. ut supra.

1468 IX 22 abs. Aurelio Fabri capno. alt. SS. Petri et Pauli in e. p. Gertringen ad ann. propter tenuitatem beneficii.

1474 X 8 Ludwicus Fulhaber de Balingen desgl. vac. p. res. Aurelii Fabri de Teckenpfron, pnt. p. Leonhardum Nottlich decret. doct. prepositum totumque capitulum e. coll. BMV. in Herrenberg. Et habet duplicem commissionem.

1488 V 14 abs. Ludwico Fulhaber de Balingen capno. alt. SS. Petri et Pauli in e. p. Gertringen et ind. ad ann.

<sup>147</sup> Ursprünglich enthielt der Eintrag: abs. et ind.; die Worte et ind. sind durchgestrichen, dafür wurde am Anfang solum übergeschrieben und der erklärende Zusatz quia usw. hinzugefügt.

<sup>148</sup> Winnenden (OA. Waiblingen).

1489 VIII 29 Michahel M e g l i n g e r capnus, alt. S. Joh. Ewang. in e. p. in Haßlow Argentinens. dioc. de coll. decani Argentinens. permut. cum Ludwico Fulhaber capno. alt. SS. Petri et Pauli in e. p. ville Gertringen Constancien. dioc. de coll. prepositi et capituli e. coll. in Herremberg et e. conuerso. Et Michahel habet duplicem commissionem. XII  $\beta$  d.

alt. S. Viti. — 1436 III 2 data est commissio pro Georio Beringer capno. alt. S. Viti in e. p. Gärttringen hoc idem alt. resignare volente et Bernhardo Schnider ad prefatum alt. presentato et inuestiri petente.

1436 VII 19 Bernh. Schnider inst., vac. p. res. Georii Beringer, pnt. p. Ludovicum comitem de Wirtenberg.

**Gattnau (OA. Tettngang).**

1436 VI 7 ind. Joh. Holczhuser pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Gattngang ad ann.

1437 IX 10 procl., X 8 inst. Joh. Holczhuser ad e. p. Gattngang (Gauchngang) nouiter erectam, pnt. p. Wilh. de Monteforti dominum de Tettngang.

1481 X 10 procl., X 24 inst. Vlricus Muller pbr. ad e. p. in Gattngang in dec. Lindow, vac. p. res. Vlrici Funck, pnt. p. Vlricum comitem de Monteforti dominum in Tettngang. Constituit Truckenbrot.

1483 I 28 procl., II 19 inst. Adam Hager ad e. p. in Gattngang, vac. p. ob. Vlrici Muller, pnt. ut supra.

**Gauselfingen (Hohenzollern).**

1436 III 16 Anthon, de Hölnstain pbr. inst. ad e. p. Gosselingen certo modo vac., pnt. p. Rud. de Hölnstain armigerum.

1468 VIII 17 procl., VIII 30 inst. Vdalar. Henlin de Ehingen pbr. ad e. p. Gosselingen, vac. p. ob. Bernhardi Huter, pnt. p. Georium Last et Berchtoldum Vlin de Trochtelfingen.

1469 VI 9 procl., VI 17 inst. Conr. Stadler pbr. ad e. p. Gosselingen, vac. p. res. Vlr. Henli, pnt. p. Jacobum de Hölnstain armigerum tamquam tutorem Margarethe de Hölnstain sororis eius et Berchtoldum Vlin.

1472 III 18 ind. Ludwico Stenglin pbro. ad e. p. in Gosselingen in dec. Trochtelfingen vsque Urbani.

1472 VIII 23 procl., IX 10 inst. Vlr. Toschler ad e. p. in Gosselingen, vac. p. ob. Conr. Stadler, pnt. p. Jodocum Nicolai comitem de Zoler et Margaretham Lästinnatam de Hölnstein.

1479 IX 30 abs. Vlrico Dochler rect. e. p. in Goselfingen et ind. vsque Joh. Bapt. 1480 XII 22 (Töschler) desgl.

1482 I 22 ind. decano in Trochtelfingen ad e. p. in Gosselingen ad ann.

1488 VI 20 procl., VII 29 inst. Thomas Maiger (Mayer) pbr.

ad e. p. in Gosseltingen in dec. Trochtelfingen, vac. p. ob. Joh. Wagner, pnt. p. Fridericum (Ytalfridericum) comitem in Zolr.

**Gebensdorf** (Kt. Aargau).

1437 IX 25 procl., XI 14 inst. Heinr. Heidegger de silva Pregentina ad e. p. S. Margarethe in Gebistorff, vac. p. res. Joh. Schadenmuller (de Baden), pnt. p. Elisabetham de Liningen abbatissam totumque conuentum mon. Campi regis.

1480 IV 27 abs. Hainrico Kuenspieß ad vicar. e. p. in Gebeßdorff et ind. ad ann.

1485 XI 7 procl., XII 19 inst. Casp. Därer de Preganz ad e. p. in Gebistorff, vac. p. ob. Hainr. Kuwdenspieß (Kudenspieß), pnt. p. abbatissam et conuentum mon. Campi regis. Iurauit et constituit Joh. Truckenbrot.

**Gebersheim** (OA. Leonberg).

1482 VII 10 Joh. Ernesti capnus, hospitalis in Tuwingen permut. cum Jodoco Ginninger plbo. e. p. in Geberßhain Spiren. dioc. X ß d.

**Gebrachhofen** (OA. Leutkirch).

1470 VII 2 procl., VII 17 inst. Martin. Petrer de Campidona ad e. p. in Gebrachhouen, vac. p. ob. Conr. Muller, pnt. p. Johannem abbat. mon. Campidonen. O. S. B. Iurauit et constituit Rud. Mag.

**Gehrensberg** (BA. Überlingen).

1484 VIII 9 Joh. Waibel capnus. cap. in Geremberg permut. cum Wilhelmo vom Stain capno. e. p. in Rauenspur alt. SS. Laurencii, Stephani et S. Crucis.

1491 XI 12 abs. Quirino Bunckofer capno, cap. omnium sanctorum et S. Anthonii vff dem Gerenberg vulgariter nuncupat. et ind. ad ann.

**Geisingen** (BA. Donaueschingen).

e. p. — 1473 V 9 ind. ad e. p. in Geisingen in dec. Wurmlingen vsque Joh. Bapt.

primaria. — 1470 IV 26 pet. ad primariam cap. op. Geisingen ad ann.

alt. S. Katherine. — 1463 VII 27 ind. decano in Haigerloch ad alt. S. Kath. in e. p. ville Geisingen ad ann.

alt. S. Walpurgis. — 1464 X 17 ind. decano in Geisingen ad cap. S. Walpurgis extra muros op. Geisingen usque Pasche. 1465 VI 11 (ad alt. S. Walp. in cap. extra muros). 1466 VII 25. 1467 VII 6 (ad alt. S. Walp. extra muros) desgl.

1469 IX 23 Cristoferus Kaczenschmid inst. ad alt. BMV. et S. Walpurgis in e. p. S. Walpurgis in Geisingen certo modo vac., pnt. p. Egonem comitem de Furstenberg et Iantgrauum in der Bare.

1474 VIII 19 ind. decano in Wurmlingen ad alt. S. Walpurgis in cap. extra muros op. Giſingen ad ann.

1479 IV 7 Criſtoferus Meyger inst. ad capellaniam S. Walpurgis extra muros op. Giſingen certo modo vac., pnt. p. Egonem de Furſtenberg lantgraviium in Bare.

1488 X 1 Joh. Grab de Ehingen inst. ad alt. BMV. in e. p. S. Walpurgis extra muros op. Giſingen, vac. p. res. Alberchti Schmid de Schälcklingen, pnt. p. Hainr. et Wolfgangum comites in Furſtemberg et lantgraviios in der Bare germanos.

1493 VII 26 Joh. Arnolt de Giſingen accoll. inst. ad alt. BMV. in e. filiali S. Walpurgis extra muros op. Giſingen, vac. p. res. Joh. Grab, pnt. p. Hainricum comitem in Furſtemberg et lantgraviium in Bare.

1493 VII 26 abs. Joh. Arnolt accoll. capno. alt. BMV. in e. filiali S. Walpurgis extra muros op. Giſingen et ind. ad ann.

castrum. — 1470 I 8 ara mob. Egoni comiti de Furſtemberg ad castrum Giſingen ad ann. Tenetur II  $\beta$  d. D. Hainricus Hödorff cauit.

**Geislingen** (OA, Balingen).

e. p. — 1463 III 4 ind. decano in Haigerloch ad e. p. ville Giſlingen.

1464 IV 8 procl., IV 24 inst. Hainr. Hugel de Laichingen ad e. p. S. Vdalrici in Giſlingen dec. Haigerloch certo modo vac., pnt. p. Joh. de Bubenhouen armigerum.

alt. S. Georgii. — 1436 X 19 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum alt. S. Georii in e. p. Giſingen (!) nondum dotat. ad ann.

1463 XII 14 Mich. Siber pbr. inst. ad alt. S. Mich. nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat. in e. p. S. Vlrici in Giſlingen, pnt. p. Joh. de Bubenhouen armigerum.

1466 VIII 20 Conr. Erler inst. ad alt. S. Georii in e. S. Vdalrici in Giſlingen, vac. p. ob. Hainr. Pfiffer, pnt. p. Joh. de Bubenhouen armigerum.

alt. S. Katherine. — 1463 III 4 Mich. Syber de Giſlingen accol. inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Giſlingen certo modo vac., pnt. p. Joh. de Bubenhouen armigerum.

1463 XII 14 Conr. Erler inst. ad alt. S. Kath. in e. p. S. Vdalrici in villa Giſlingen in dec. Haigerloch, vac. p. res. Mich. Siber, pnt. ut supra.

1466 VIII 20 Michahel Siber pbr. inst. ad alt. S. Kath. in e. S. Vdalrici in Giſlingen in dec. Haigerloch, vac. p. res. Conr. Erler, pnt. p. Joh. de Bubenhouen armigerum.

1468 III 8 Burckardus Koch de Totternhusen accoll. inst. ad alt. S. Kath. in e. p. S. Vdalrici in Giſlingen, vac. p. ob. Mich. Siber, pnt. ut supra.

**Geislingen** (OA. Balingen).

1473 VII 3 abs. et ind. Burckhardo Koch primissario alt. S. Kath. in Gißlingen prope Balingen ad ann.

1474 IX 23 abs. et ind. Burckardo Koch de Totternhusen primissario alt. S. Kath. in e. p. ville Gisingen ad ann.

1481 IX 3 Petrus Gabelin inst. ad alt. S. Kath. in e. p. S. Vlrici op. Gißlingen, vac. p. res. Burckhardi Koch de Dotternhusen, pnt. p. Joh. Casp. de Bubenhoffen armigerum.

1481 IX 3 abs. Petro Gabelin capno, etc. ad festum Joh. Bapt.

1484 VII 13 Hainr. Hugel de Laichingen inst. ad alt. S. Kath. in e. p. S. Vlrici in Gisingen, vac. p. res. Petri Gebel, pnt. p. Petrum Casp. de Bubenhouen armigerum. Et habet duplicem commissionem.

alt. S. Michaelis. — 1463 VI 27 confirm. alt. S. Mich. in e. p. ville Gisingen dotat. p. Joh. et Conr. de Bubenhouen armigeros tamquam executores voluntatis ultime quondam Wolfonis de Bubenhouen. I fl.

1463 VI 27 ind. decano in Haigerloch ad alt. S. Mich. in e. p. Gisingen.

1463 XII 14 Mich. Siber pbr. inst. ad alt. S. Mich. in e. S. Vlrici in Gisingen nouiter dotat. et confirmat., pnt. p. Joh. de Bubenhoven.

1466 V 30 ind. decano in Haigerloch ad alt. S. Mich. in e. p. Gisingen vsque Natiuit. Christi.

1467 II 19 Casp. Bucz accoll. inst., vac. p. res. Mich. Siber, pnt. ut supra.

1479 VII 16 Matheus Hugel inst. ad alt. S. Mich. in e. S. Vdalrici in Gisingen, vac. p. res. Casp. Bucz, pnt. ut supra.

1488 X 2 abs. Hainr. Hugel capno. alt. S. Kath. in e. p. op. Gisingen et ind. ad ann. 1492 X 5 (ville Gisingen) desgl.

cap. Passionis Christi. — 1470 XII 7 data est confirmacio ad cap. extra villam Gisingen in hon. Passionis Christi, S. Crucis necnon BMV. et omnium sanctorum consecrat., dotat. p. Joh. de Bubenhofen armigerum.

1484 VII 13 Conr. Schuler de Onstorff inst. ad preb. alt. S. Crucis in cap. extra villam Gisingen in dec. Haigerloch, vac. p. ob. Berchtoldi Zurn, pnt. p. Joh. Casp. de Bubenhouen armigerum.

castrum. — 1470 XI 16 ara mob. per biennium Joh. de Bubenhofen armigero et Otilie vom Bach vxori sue ad castrum Gisingen.

1474 I 13 ara mob. Joh. de Bubenhouen armigero et eius vxori seu eius familie in castro Gisingen (!) ad ann.

**Geislingen (OA. gl. N.).**

**Dekanat.** — 1460 III 25 data est confirmacio mag. Jacobo Stöb rect. e. Dirckein electo in decan. dec. Gislingen, vac. p. res. Conr. Vers ch, VIII β d.

1485 II 5 data est confirmacio mag. Joh. Mös ch sacre theol. doctori, rect. e. p. in Gislingen electo in decan. dec. ibidem, vac. p. res. Jacobi plbi, in Durckhain. Et habet commissionem iurandi et auctoritatem.

1486 XI 18 data est confirmacio mag. Joh. Hug rect. e. p. Amstetten electo in decan. dec. Gislingen, vac. p. res. Joh. Mös ch plbi. e. p. in Gislingen. Et habet compulsorium cum commissione iurandi. VIII β d.

e. p. — 1480 VI 26 abs. Joh. Meys ch arcium lib. mag. necnon sacre theol. doct. rect. e. p. in Gyßlingen et ind. ad ann. 1481 VII 16. 1482 VII 5 (Mös ch) desgl.

primaria. — 1436 IV 5 ind. Joh. Gärtringer pbro. ad inofficiandum primar. e. p. Gißlingen nondum dotat. neque confirmat. ad ann. 1437 VIII 20 desgl

1437 VIII 22 ind. decano in Gislingen ut quilibet pbr. sec. primissariam op. Gislingen vac. propter tenuitatem reddituum ad ann. inofficiare potest.

alt. duodecim apostolorum. — 1479 III 25 Martin. Ryser inst. ad alt. duodecim apostolorum in e. p. op. Gißlingen, vac. p. ob. Nicolai Gumpost, pnt. p. duodecim iudices predicti op.

1488 V 24 Jeor. Gancz pbr. inst. ad alt. omnium apostolorum ac SS. decem milium martirum, Sebastiani et Barbare in e. p. op. Gislingen, vac. p. ob. Martini Riser, pnt. p. mag. civ. et iudices op. Gislingen.

alt. S. Francisci. — 1436 IV 6 procl., IV 26 inst. Joh. Schumpelgart pbr. ad alt. S. Francisci in e. p. Gißlingen, vac. p. ob. Francisci Yslinger, pnt. p. illos quorum interest (mag. civ. et iudices op. Gislingen). I β d.

alt. S. Joh. Bapt. — 1437 VIII 22 abs. Andree Altenstatt capno alt. S. Joh. Bapt. in e. p. Gislingen et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1470 IX 22 siehe unter Altenstadt, alt. S. Martini.

1479 VIII 21 abs. Bernhardino Richenbach capno. alt. S. Steffani, Laurentii et Georii in e. p. op. Gislingen et ind. ad ann.

1488 VI 16 abs. Bernhardino Richenbach capno. alt. SS. Jeorii et Stephani in e. p. Gislingen et ind. ad ann.

1493 VI 26 Joh. Renhart pbr. inst. ad alt. S. Jeorii in e. p. Gislingen, vac. p. res. Bernhardini Riche mbach, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Vlmen. Et habet duplicem commissionem.

**Geislingen** (OA. gl. N.).

alt. Marie Magdalene. — 1486 III 21 Jeor, Gancz de Gislingen pbr. inst. ad alt. Marie Magdalene in e. p. op. Gislingen, vac. p. res. Joh. . . . , pnt. p. mag. civ. et iudices op. Gislingen, Et habet duplicem commissionem.

1487 VI 25 Vitus Stelczer pbr. inst. ad alt. Marie Magdalene in e. p. op. Gislingen, vac. p. res. Jeorii Gancz de Gißlingen, pnt. p. mag. civ. et iudices op. Gißlingen.

1492 IV 3 Vitus Stelczer capnus, alt. S. Marie Magdalene in e. p. Gislingen hoc idem suum alt. libere resignavit in manus notarii et super hoc iuravit. Hainricus Hartman, VI d.

1492 IV 4 Joh. Störer inst. ad alt. S. Sebastiani et Marie Magdalene in e. p. Gislingen, vac. p. res. Viti Stelczer, pnt. p. mag. civ. et iudices op. Gislingen.

alt. omnium sanctorum. — 1463 IX 22 Joh. Richenbach pbr. inst. ad alt. omnium sanctorum in e. p. op. Gislingen, vac. p. ob. Jacobi Winter, pnt. p. Lucam Sattler opidanum op. Gislingen.

1486 IX 6 Joh. Schellkopff inst. ad alt. omnium sanctorum in e. p. Gislingen vac. p. ob. Joh. Richenbach, pnt. ut supra.

1488 III 14 Symon Sailer de Gislingen inst. ad alt. omnium sanctorum in e. p. BMV. op. Gislingen, vac. p. ob. Joh. Schellkopff, pnt. p. Joh. Lux alias Sattler de Gislingen.

1488 III 20 Joh. Köslér de Gislingen inst. ad alt. omnium sanctorum in e. p. Gislingen, vac. p. ob. Joh. Schellkopff, pnt. p. Marcum Sattler opidanum op. Gislingen.

alt. SS. Viti et Modesti. — 1486 III 21 Joh. Nällinger pbr. inst. ad alt. SS. Viti et Modesti in e. p. Gislingen, vac. p. ob. Martini . . . ipp, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Gislingen.

alt. S. Wendelini. — 1482 IX 30 data est confirmacio ad missam perp. alt. S. Wendelini in e. p. op. Gislingen dotat. p. confratres fraternitatis carnificum dicti op. Die eadem inst. Gregor. Vischer, pnt. p. mag. civ. et coss. Vlmen.

1482 XII 3 ind. ad alt. S. Wendelini in e. p. op. Gislingen ad ann. cap. cimiterii. — 1472 I 21 ind. decano in Gißlingen celebrandi in ara mob. in cap. cimiterii e. p. op. Gißlingen ad ann.

cap. S. Crucis. — 1464 XI 26 abs. Wolffgango Sellatoris capno. alt. S. Crucis in cap. op. Gislingen et ind. ad ann. 1465 XI 29, 1466 XI 22 desgl.

1471 IV 11 Berchtold. Zurn diaconus inst. ad cap. S. Crucis vff der Staig prope Gislingen nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Joh. de Bubenhofen armigerum.

alt. BMV. et Jodoci. — 1487 VI 27 data est confirmacio ad alt. BMV. et S. Jodoci in cap. S. Crucis a latere dextro extra



muros op. Giſlingen, dotat. p. aduocatum, iudices et totam comunitatem op. Giſlingen.

1487 IX 11 Vdalr. Wenig de Eſſlingen inſt. ad alt. BMV. et S. Jodoci in cap. S. Crucis extra muros op. Giſlingen a latere dextro eiusdem cap. nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Magnum Veczer aduocatum et iudices op. Giſlingen.

cap. S. Haimerami. — 1474 IX 6 pet. ad vnam miſſam perp. e. p. Giſlingen in cap. S. Haymerami extra muros dicti op. ad ann.

cap. ossium mortuorum. — 1488 X 22 abs. Michaheli Richart capno. cap. ossium mortuorum e. p. op. Giſlingen et ind. ad ann. 1492 X 27 deſgl.

cap. S. Walpurgis. — 1468 XI 15 ind. decano dec. in Giſlingen ad cap. S. Walpurgis extra muros op. Giſlingen ad ann.

Hospital; alt. S. Crucis. — 1436 VIII 29 abs. domino Oſtertag capno. alt. S. Crucis in hospitali pauperum op. Gißlingen et ind. c. pbro. ſec. ad ann. ad inofficiandum hoc idem alt. 1437 VIII 22 (dicto Oſtertag Viſcher) deſgl.

1467 XII 18 abs. Wolfgango Sattler capno. alt. S. Crucis et S. Leonhardi in hospitali Giſlingen et ind. ad ann. 1468 XII 18 deſgl.

alt. SS. Sebastiani et Ottilie. — 1437 I 1 ind. Vlrico Hebenſtrit pbro. ad inofficiandum alt. S. Ottilie in hospitali pauperum op. Giſlingen nondum dotat. ad ann.

1465 I 22 Jacob Amlung inſt. ad alt. S. Sebastiani, Ottilie et Dorothee in hospit. op. Giſlingen, vac. p. ob. Mathie Koch, pnt. p. mag. civ. et coſs. op. Giſlingen.

1471 VI 18 abs. Jacobo Amlung capno. alt. S. N. in hospitali S. Spiritus op. Gißlingen et ind. ad ann.

1472 VI 19 abs. Jacobo Amlung capno. alt. S. Ottilie in hospitali S. Spiritus op. Gißlingen et ind. ad ann.

Tertiarierrinnen. — 1481 IX 22 data est peticio ad domum ſeu inſuſorium ſorum tercie regule S. Franciſci in op. Gißlingen circa e. p. ſitum ad ann.

Personalia. — 1471 XII 10 dimiſs. Vlrico Ymler de Gißlingen ad recipiendum omnes ordines.

#### Genkingen (OA. Reutlingen).

1487 X 31 procl., XII 2 inſt. Lucas Spät pbr. ad vicariam perp. e. p. in Genkingen in dec. Trochtelfingen, vac. p. res. Vlrici Vngelter, pnt. p. Jeorium abbat. mon. in Zwifalten.

#### S. Georgen (BA. Freiburg).

1463 VIII 25 abs. fratri Nicolao Augſpurger vicario perp. e. p. in Hartkirch et ind. ad ann. 1464 VIII 30, 1465 VIII 15 deſgl.

**S. Georgen** (BA. Villingen).

Kloster. — 1475 I 1 pet. ad ann. ad mon. S. Georii in Nigra silua. 1484 XII 18 (combustum) desgl.

Äbte. — 1467 I 24 procl., II 7 confirmat. Hainr. Marschalck prior ad S. Johannem in Zabern electus per formam scrutinii ad abbaciam mon. S. Georii in Nigra silua, vac. p. ob. Joh. Schwigger, electus p. conuentum eiusdem mon. XII fl.<sup>149</sup>

1474 X 22 data est proclamacio fratri Georio de Buch electo in abbat. mon. S. Georii in Nigra silua O. S. B., vac. p. ob. Hainrici vltimi et nouissimi abbatis, pnt. p. eiusdem mon. confratres et capitulares.

1474 XI 4 Geor. de Buch confirmat. in abbat. mon. S. Georii in Nigra silua. XII fl. in toto propter combustionem; debet dare XV fl. de iure.

cap. S. Benedicti. — 1468 II 25 Casp. Linsi accol. inst. ad cap. S. Benedicti in mon. S. Georii in Nigra silua, vac. p. res. fratris Joh. Marschalck, pnt. p. Hainricum abbat. mon. predicti.

alt. omnium sanctorum. — 1463 XII 16 Joh. Koler accol. inst. ad alt. omnium sanctorum in mon. S. Georii in Nigra silua, vac. p. res. Casp. Spenglin, pnt. p. Joh. abbat. mon. eiusdem.

1464 III 14 Bernhardus Mulhuser desgl., vac. p. res. Joh. Koler, pnt. ut supra.

**Geradstetten** (OA. Schorndorf).

1486 XII 20 pet. ad e. p. in Geretstetten prope Schorndorff ad ann.

**Geratsreute** (OA. Ravensburg).

1482 X 20 ara mob. ad ann. Onofrio Huntpiß de Rauenspurg in castro Geretzruti.

**Gerhausen** (OA. Blaubeuren).

1470 IV 1 ind. decano dec. in Blaburren ad cap. in Gerhusen sub parochia Bappenloch ad ann. 1471 III 22. 1493 IV 4 desgl.

1490 X 26 pet. ad cap. in Gerhusen in dec. Blaburen ad ann.

**Gerlingen** (OA. Leonberg).

e. p. — 1464 V 25 ara mob. ad e. p. in Gerlingen ad ann. 1465 XII 18 (in dec. Schmidhain). 1467 I 15. 1468 IV 2 desgl.

1464 V 25 pet. ad e. p. in Gerlingen ad ann. 1466 X 29 (V β d; ruinosam). 1470 I 2 desgl.

1465 XII 18 siehe unter Beihingen.

1473 XII 17 Casp. Schriber rect. e. p. Nurlingen permut. cum Joh. Scherplbo. e. p. Gerlingen.

1479 VI 27 abs. et ind. Luce Waibel rect. e. p. in Gerlingen

<sup>149</sup> Ein zweiter Proklamationseintrag zum 25. I. hat den Zusatz: Constituit Joh. Sunderstorff et Rud. Mag in procuratores.

ad ann. 1480 VI 25. 1481 VII 21 (Waybel). 1482 VI 24 (Walber). 1488 VI 24. 1489 VI 25. 1492 VI 7 desgl.

primaria. — 1470 IX 17 Diebold, Wagner inst. ad primar. e. p. in Gerringen, vac. p. priuacionem Joh. Nussdorff, pnt. p. Eberhardum comit. de Wirtemberg.

1473 XII 6 abs. Conr. Schratt de Öndingen primario e. p. in Gerlingen in dec. Canstat et ind. ad ann.

alt, Martini. — 1486 XI 2 mag. Joh. Aichman de Kalw inst. ad alt. S. Martini in cap. prope Gerlingen, vac. p. ob. Jeorii Ludwici, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg seniore.

1492 IV 19 mag. Georgius Bentzinger de Eltingen inst. ad prebendam alt. SS. Martini et Bernardi in e. p. Görringen, vac. p. ob. mag. Joh. Eychman, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg et Monte Pelligardo.

domus fratrum. — 1463 VII 7 ara mob. decano in Kanstat ad cap. domus fratrum sub parochia Gerlingen et ind. ad ann.

#### Gersau (Kt. Schwyz).

1437 V 3 ind. decano Lucernen, ut quilibet pbr. sec. e. p. Gersow a festo Joh. Bapt. ad ann. inofficiare possit.

1466 XI 28 ind. decano Lucernen. ad e. p. in Gersow ad ann. 1470 II 19. 1471 II 10. 1473 II 11 (Zusatz: prius in anno preterito non recepit inducias sed obmisit). 1474 II 10. 1479 II 23. 1480 II 24. 1481 II 25. 1488 II 16. 1489 II 20. 1492 II 23 desgl.

#### Gersbach (BA. Schopfheim).

1437 II 27 ind. decano in Wisental ut quilibet pbr. sec. e. p. in Gerspach inofficiare possit usque Joh. Bapt.

1437 X 7 Petrus Biriquer deti procl. ad e. p. Gerispach, vac. p. ob. Vlrici Schwarcz, pnt. p. Nicolaum abbatem mon. S. Blasii.

1463 IX 23 procl., XI 3 inst. Joh. Mun ad e. p. Gerispach (in dec. Basilien.) certo modo vac., pnt. p. Cristoferum abbat. mon. S. Blasii.

1469 I 1 ind. decano dec. in Wisental ad e. p. in Gerispach ad ann.

1470 V 29 procl., VI 18 inst. Nicolaus Sewadel pbr. ad e. p. in Gerispach certo modo vac., pnt. p. Cristoferum abbat. mon. S. Blasii in Nigra silua O. S. B. Et constituit C. Vngmut in procuratorem.

1473 V 28 Nicolaus Sewadel de Lutferdingen vicarius perp. e. p. in Gerspach et Joh. Schmid de Howenstain capnus. alt. BMV. in e. p. in Zella in dec. Wisental permutarunt et receperunt ambo permutacionis huiusmodi commissionem.

1483 X 16 Hainr. Kalt procl. ad vicar. e. p. in Gerispach, vac.

p. res. Vlrici N., pnt. p. Eberhardum abbat. mon. S. Blasii in Nigra silua, iurauit et constituit Conr. Vngmut.

1485 I 28 procl., II 21 inst. Geor. Volmer de Feltperg ad e. p. in Gerispach, vac. p. res. Hainr. Kalt, pnt. p. Eberhardum abbat. mon. S. Blasii.

1487 VIII 22 ind. decano in [Wisental] ad e. p. in Gerenspach ad ann.

1488 XI 7 procl., XII 17 inst. frater Wilh. Stäger pbr. ad e. p. in Gerispach in dec. Wisental, vac. p. res. Jeorii, pnt. ut supra iurauit et constituit Casp. Neczer ut in plena forma.

1491 XI 23 procl., 1492 I 21 inst. Blasius Lobreder de Balingen ad vicar. perp. e. p. in Gerispach in dec. Wisental, vac. p. res. fratris Wilh. de Castella (Castello), pnt. p. Blasium abbat. mon. S. Blasii. iurauit et constituit Casp. Neczer in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

#### Gestratz (BA. Lindau).

e. p. — 1466 II 27 data est confirmacio Joh. Strölin rect. e. p. Gästratz electo in decan. dec. Stiuenhouen, vac. p. ob. mag. Conr. Balloff et habet auctoritatem compellendi confratres. VIII β d.

1472 III 26 procl., IV 14 inst. Leonh. Purlin ad e. p. in Gestras, vac. p. ob. Joh. Ströli, pnt. p. Hermannum comitem de Montfort et dominum in Bregentz.

1472 IV 15 abs. Leonhardo Purlin rect. e. p. in Gestras et ind. ad ann. 1473 IV 16 (Gestras). 1474 V 31 (Gestraß). 1481 III 24 (Gästrest dec. Stiuenhouen). 1482 III 22 (Gestraß in dec. Stifenhouen) desgl.

1493 I 3 abs. Leonh. Priuoli canonico in Salczburg rect. e. p. in Gestras et ind. ad ann.

primaria. — 1468 VIII 25 abs. Nicolao Humel capno, alt. S. . . in e. p. in Gestras et ind. ad ann.

1479 IX 17 abs. Nicolao Humel capno, in Gestrest et habet ind. ad ann.

1487 X 5 mag. Hainr. Schmid pbr. inst. ad primar. e. p. in Gestras in dec. Stiuenhofen, vac. p. res. Nicolai Hummel, pnt. p. Hermann. comitem in Montfort et dominum in Pregancz vice et nomine ac in ausencia Hugonis comitis in Montfort fratris eiusdem et domini in Pregancz tamquam regentis.

1493 VII 23 mag. Hainr. Schmid primissarius e. p. in Gestras eandem suam primariam resignauit in manus notarii tamquam in manus d. ordinarii et super hoc iurauit, Hainr. Hartman. VI d.

1493 VII 24 Joh. Schobloch inst. ad iamdictam primariam e. p. in Gestras, vac. p. res. mag. Hainr. Schmid, pnt. p. Hugonem comitem in Montfort et dominum in Pregancz.

alt, BMV. — 1481 VII 11 abs. Petro Fritz capno. BMV, in Gästras et ind. ad ann.

**Gfenn** (Kt. Zürich).

1464 IX 26 date sunt petitiones due, vna ad mon. im Gefend et alia ad Kußnach ruinosa. Recepit d. vicarius ad ann.

1466 X 1 pet. ad ann. ad mon. sororum im Gefend prope op. Thuricen. ord. S. Lasari, V β d.

1486 V 6 pet. sororibus et magistre im Gfenn ad e. p. ibidem prope Thuregum ad ann.

1486 V 31 pet. ad mon. im Gfend ad ann. prope Thuregum. 1487 XI 3 (Gfenn) desgl.

**Giengen** (OA. Heidenheim).

1469 XI 21 Leonh. Wissinger capnus. alt. S. Elizabeth vidue in hospitali pauperum op. Vimen. permut. cum Balthasaro Stimpach capno. alt. S. Nicolai hospitalis op. Giengen Augusten. dioc.

**Gingen** (OA. Geislingen).

e. p. — 1465 I 3 pet. ad ann. ad e. p. Gingen im Vilstal pro choro nouo et campanile. V β d.

1466 XI 22 ara mob. ad e. p. in Gingen usque Urbani.

1471 II 21 Nicolaus Veczer de Anselbingen procl. ad e. p. in Gingen, vac. p. ob. Petri Laimberger, pnt. p. Wilh. Schenck de Girn in Oberstoczingen armigerum.

1471 II 21 Martin. Mittel procl. ad e. p. in Gingen, vac. p. ob. Petri Laimberger, pnt. p. Conr. vom Stain de Clingenstain armigerum.

1472 XII 21 Stef. Wallers rect. e. p. Steinenkirch permut. cum Mathia Honacker rect. e. p. Gingen.

1473 XII 20 abs. Mathie Schitt rect. e. p. in Gingen et ind. ad ann.

1481 X 28 procl., XI 13 inst. Joh. Vbelin de Gislingen pbr. ad e. p. in Giengen, vac. p. res. mag. Mathie Schitt, pnt. p. Erenfridum Schechinger et Wilh. Schenck armigeros. Et habet duplicem commissionem.

1489 II 5 Joh. Bernstatt pbr. Augusten. procl. ad e. p. in Gingen in dec. Gislingen, vac. p. ob. Joh. Vbelin, pnt. p. Blasium de Laimberg armig.

1489 II 18 Vlricus de Schechingen subdiaconus canonicus Maguntinen. procl. ad e. p. SS. Basilidis, Cirini, Naboris et Nazari in Giengen, vac. p. ob. Joh. Vbilin de Gislingen, pnt. p. Erenfridum de Schechingen armigerum.

prmissaria. — 1436 III 8 Hainr. Käser inst. ad primariam seu prmissariam in e. p. Gingen, vac. p. res. Petri Schönrayer, pnt. p. Beringerum de Laymberg armigerum Augusten. dioc.

1463 I 19 abs. Jodoco Richart primissario in G(ingen?) in dec. Gislingen et ind. ad ann.

1466 IV 14 abs. Vlrico de Giengen primissario e. p. ibidem et ind. ad ann.

alt. S. Michaelis. — 1486 IX 10 data est confirmacio ad alt. S. Crucis ac trium regum, Leonhardi et Katherine in cap. S. Crucis extra villam Ginngen in superiori parte eiusdem ville sita et ad alt. in sinistro latere e. p. ville Giengen in hon. S. Mich. et omnium sanctorum angelorum consecrat. sibi inuicem annexa, dotat. p. plbum., ministrum, iudices et comunitatem ville Giengen<sup>150</sup>.

cap. S. Crucis. — 1472 IX 25 abs. decano in Gislingen ad alt. S. Crucis in cap. eiusdem extra villam Ginngen nondum dotat. et ind. ad ann.

1486 IX 10 siehe oben alt. S. Michaelis.

1486 XI 18 Vlr. Stieff inst. ad alt. BMV. ac trium regum, S. Crucis, Leonhardi et Katherine in cap. eiusdem S. Crucis extra villam Ginngen, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Vlmen., nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat.

1490 X 19 Hainr. Pistoris inst. ad prebendam alt. BMV., S. Crucis, trium regum, Leonhardi et Katherine in cap. S. Crucis prope villam Ginngen, vac. p. ob. Vlrici Stieff, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Vlmen.

#### Giswil (Kt. Unterwalden).

1436 IV 27 Eberhardus Forster pbr. inst. ad e. p. Giswil per Fridericum episcopum Constancien. ex eo quod patronus ecclesie eiusdem rectorem ad eandem tempore debito presentare non curauit.

1464 VII 11 procl., VIII 26 inst. Petrus Raper pbr. de Walsew ad e. p. Giswil, vac. p. res. Joh. Boler, pnt. p. Nicolaum de Büel antiquum ministrum locumtenentem Johannis Hainczel iam ministri vallis Vnderwalden.

1479 I 14 ind. ad ann. ad e. p. Giswil dec. Lucernen.

1479 X 13 abs. Marco Numuller rect. e. p. in Giswil, et ind. ad ann. 1480 XI 30 desgl.

alt. S. Katherine. — 1469 XII 12 ind. ad ann. decano Lucernen, ad alt. S. Kath. in e. p. in Giswil.

alt. BMV. — 1470 XII 20 ind. decano Lucernen, ad alt. BMV. in e. p. Giswil ad ann. 1471 XII 21. 1473 I 1. 1474 I 2. 1474 XII 23. 1479 V 25. 1480 VIII 13. 1488 IV 1 (rel. vel sec.). 1489 IV 2. 1492 IV 6 desgl.

<sup>150</sup> Dieselbe Notiz, aber durchstrichen, findet sich unter dem Datum 1486 II 4.

**Glarus.**

e. p. — 1436 IX 11 ind. Conr. Stehelli pbro. sec. ad inofficiandum e. p. in Glarona usque Hilarii, 1437 I 18 (Stähelli; usque Joh. Bapt.), 1437 VI 27 (ad dimidium annum) desgl.

1463 III 25 abs. Joh. Wetzel rect. in Clarona et ind. ad ann.

1463 VI 23 procl., VII 7 inst. Mathias Netstaller pbr. ad e. p. Clarona, vac. p. ob. Joh. Wetzel, pnt. p. Angnesam comitissam de Sulcz abbatissam in Seckingen.

primaria. — 1468 VI 24 ind. decano dec. Thuricen. ad primariam e. p. in Clarona ad ann. 1469 VI 24. 1470 VI 25. 1471 VI 25. 1472 VI 26. 1482 VI 10 (primariam cap. in Glariß) desgl.

alt. S. Fridolini. — 1460 VIII 29. 1464 I 12. 1465 I 31. 1466 I 24. 1467 II 27. 1468 II 27. 1469 II 28. 1470 II 28. 1471 III 1. 1472 III 2. 1473 III 12. 1479 X 15. 1480 X 16. 1482 V 13. 1488 III 17. 1489 III 15. 1492 III 20 ind. decano Thuricen. ad alt. S. Fridolini in e. p. Glariß (Clarona) ad ann.

alt. BMV. — 1436 IX 4 ind. Ulrico Bielman pbro. sec. ad inofficiandum alt. BMV. nondum sufficienter dotat. in e. Glariß ad ann. 1437 VIII 29 Jacobo Wierridesgl.

1464 X 28 ind. Conrado Stähilin pbro. sec. ad alt. BMV. in e. Clarona vsque Joh. Bapt. 1465 VIII 26 (Stächhilin) desgl.

1466 XII 1 ind. decano Thuricen. ad alt. BMV. in Glariß ad ann. 1482 V 13. 1488 VI 25. 1489 VI 26. 1492 VI 28. 1493 VI 29 desgl.

missa animarum. — 1479 X 15 ind. ad ann. decano Thuricen. ad prebendam misse animarum in e. p. Glaris. 1480 X 16 desgl.

cap. uff Burg. — 1436 IV 18 auctoritas Conr. Scharer capno. cap. S. Jacobi appellate vff Burg et c. pbro. sec. ad ann.

1437 VI 27 ind. Heinr. Keller ad cap. Uffberg ad medium ann.

1463 V 11 ind. Barthol. Walch ad alt. in cap. S. Michaelis in Glaris ad ann.

1464 V 14 ind. Barthol. Walch de Zurzach ad alt. S. Mich. in Clarona alias uff Burg ad ann.

1465 V 1 ind. decano Thuricen. ad cap. S. Mich. in Clarona alias uff Burg ad ann. 1466 IV 16. 1467 V 10. 1468 VI 24. 1469 VI 24. 1470 VI 20. 1471 VI 21. 1472 VII 10. 1473 VII 11. 1474 VI 28 (Claurona). 1479 X 1. 1480 X 2 (ad primissariam cap. vff Burg in falle Glaris). 1488 I 3 (cap. vff Burg sub parochia Glaris). 1489 I 4. 1492 I 7 desgl.

**Glatt (Hohenzollern).**

e. p. — 1463 XI 30 pet. ad ann. ad e. p. Glatt prope Rottwil combustam. V β d. 1464 XII 19. 1465 XII 14 desgl.

1464 XII 19 procl., 1465 I 14 inst. Joh. Tusling ad e. p. Glatt, vac. p. ob. Jacobi Herter, pnt. p. Conr. de Nuneck armigerum; constituit C. Vngmut in procuratorem.

1490 XI 12 Balthassar Hertwing de Rotwila procl. ad e. p. ville Glatt, vac. p. ob. Joh. Tussling, pnt. p. Jacob. de Nuwnegg senior. armigerum.

1490 XII 9 procl., 1491 II 10 inst. Hainr. Huser de Renckwischen ad e. p. ville Glatt in dec. Rotwil, vac. p. ob. Joh. Tußling, pnt. p. Wilh. de Nuwnegg armigerum. Iuravit et constituit Joh. Costman in procuratorem promittens de rato.

alt. S. Joh. Bapt. — 1463 XI 30 Joh. Sartoris de Horw accol. inst. ad alt. S. Joh. Bapt., Erasmi, Erhardi, Martini, Anthonii et Katherine in e. p. Glatt prope Rottwil, vac. p. res. Erhardi Arczinger, pnt. p. Jacobum Herter rect. eiusdem e.

1464 IX 20 Cristannus Fickel de Empffingen accol. inst. ad alt. S. Joh. Bapt., Nicolai, Erhardi, Erasmi, Martini, Anthonii et Katherine in e. p. Glatt, vac. p. res. Joh. Sartoris, pnt. p. Jacob. Herter rect. eiusdem e.

1465 III 29 Balthassar Lindemberg inst. ad alt. S. Joh. Bapt., Nicolai, Erhardi, Erasmi, Martini, Anthonii in e. p. Glatt in dec. Rottwil, vac. p. res. Cristanni Fickel, pnt. p. Joh. Tusslinger rect. e. Glatt.

1470 VII 26 Jeor. Roser pbr. inst. ad alt. S. Joh. Bapt., Nicolai, Erhardi, Martini, Anthonii et Katherine in e. p. Glatt in dec. Rotwil, vac. p. res. Baltassar. Lindemberg, pnt. p. Joh. Tussling rect. eiusdem e. Glatt.

alt. SS. Nicolai et Erhardi (wohl identisch mit dem vorhergehenden?). —

1436 III 3 data est commissio preposito in Horw ad recipiendum resignacionem a Joh. Maler capno. alt. S. Nicolai et Erhardi in e. p. Glatt.

1436 IV 7 Joh. Kraenli pbr. de Horw inst. ad alt. SS. Nicolai et Erhardi in e. p. Glatt, vac. p. res. Joh. Maler, pnt. p. Wildhans de Nuwegg armigerum.

1436 VII 3 commissio resignandi pro Joh. Krenckli de Horw capno. alt. SS. Nicolai et Erhardi in e. p. Glatt.

1436 VIII 27 commissio iurandi pro Lamperto Friczman pbro.

1437 I 15 ind. Lamperto Friczman pbro. sec. ad inofficiandum alt. SS. Nicolai et Erhardi in e. p. Glatt nondum dotat. usque Joh. Bapt.

#### **Glattfelden** (Kt. Zürich).

e. p. — 1490 VI 21 Petrus Hartman plbus, e. S. Pauli Constancien. procurator et procuratorio nomine Joh. Walwiser alias Eyerbacher plbi. e. p. in Glattfeld in dec. Nukilch de coll. episcopi Constancien. permut. cum Joh. Luber capno. cap. in Rickenbach et e. conuerso de coll. abbatis in Cruczlingen et ambo iurarunt. I lib. d.

1492 IV 4 Casp. Schuhysen capnus. alt. BMV. et trium



regum in e. p. Tengen extra muros op. Kaiserstul de iure patronatus Wilhelmi Steinbach de Kaiserstul tamquam aduocatum (!) Anne Holczacherin vidue Thuricen, permut. cum Joh. Luber de Kaiserstul plbo. e. p. in Glattfelden et e conuerso de coll. Thome episcopi Constancien. Et ambo iurarunt; dec. Nukilch; I lib. d.

castrum. — 1463 IV 11 ara mob. Rud. Giel armigero in castro Glattfelden et in e. Niderglatt ad ann.

**Gleissenburg** (OA. Blaubeuren).

1479 VII 8 ara mob. Deboldo de Habsburg ad castrum Glissenburg ad ann.

**Glottertal** (BA. Waldkirch).

e. p. — 1481 VI 25 abs. Joh. Gartysen rect. e. p. in Glutter. 1482 VI 25 desgl. et ind. ad ann.

1484 V 18 pet. ad ann. ad e. p. in Glotter propter invndaciones aquarum devastatam in Brigaudia.

1486 VII 16 pet. ad ann. ad e. p. in Gloter propter invndacionem aquarum.

1489 XII 19 pet. ad ann. ad e. p. in Gloter. 1493 III 16 desgl.

cap. — 1488 V 10 ara mob. ad ann. ad cap. in Gloter prope balneum. 1492 IV 2 desgl. ad cap. im Luterbad in valle Gloter.

**Gmünd** (OA. gl. N.).

1483 III 18 siehe unter Altenstadt.

**Gnadental** (BA. Donaueschingen).

1473 XI 23 pet. ad ann. ad cap. in Gnadental circa siluam vulgariter an der Lengi sub districtu e. p. in Nidingen.

**Gnibel** (OA. Tübingen).

1464 II 7 pet. ad cap. ville Gnibel sub parochia Waltorff ad missam perp. ad ann. V  $\beta$  d.

1466 I 17 pet. ad ann. ad cap. Gnibel sub parochia Waltorff ruinosam.

**Göffingen** (OA. Riedlingen).

e. p. (cap.) — 1464 I 23 pet. ad e. p. Goffingen ruinosam ad ann. V  $\beta$  d.

1492 VI 24 abs. Laurencio Goldschmid capno. cap. in Göffingen sub parochia Dirmadingen et ind. ad ann. 1493 VI 25 desgl. castrum. — 1436 XI 10 auctoritas Conr. vom Stein armigero et Anne vxori sue vt quilibet pbr. rel. vel sec. possit celebrare in ara mob. in castro ipsorum Göffingen ad ann.

**Göfis** (Vorarlberg).

1469 VII 21 pet. ad missam perp. in Gäuis Curien. dioc. ad ann.

**Göggingen** (BA. Messkirch).

1436 II 13 ind. c. pbro. ad inofficiandum e. p. Gegggingen usque Joh. Bapt.

1436 IX 27 procl., XI 7 inst. Judocus Hertzell pbr. ad e. p.

Geggingen, vac. p. res. Burkardi Schatz, pnt. p. Fridericum abbatem Augie maioris.

1463 V 7 procl., V 17 inst. Joh. Hipp pbr. ad vicar. e. p. Geggingen, vac. p. res. Gregorii Altnower, pnt. p. Johannem abbatem Augie maioris.

**Göggingen** (OA. Laupheim).

1467 III 10 Vdalt. Vngelter capnus. cap. S. Mich. contigue e. p. extra muros. op. Ruttingen permut. cum Alberto Bläger pbo. in Gecklingen et e. conuerso. I lib. d.

1471 III 11 ara mob. ad ann. ad e. p. Geggingen.

**Goldach** (Kt. S. Gallen).

1467 IX 10 procl., 1469 I 14 inst. Ludw. de Adlikon diaconus ad e. p. Obergoldach, vac. p. ob. Wilh. Hör, pnt. p. Joh. de Adlikon armigerum.

1467 XI 30 ind. Rudolffo Bongarter pro persona sua ad e. p. in Goldach vsque Joh. Bapt., in dec. S. Galli. 1468 IX 3 (Rud. Bongarter pbro. sec.) desgl.

1469 IX 30. 1470 X 1. 1471 X 2. 1472 X 3. 1473 X 4. 1474 IX 22. 1479 IX 23. 1480 IX 24. 1481 IX 26. 1482 IX 29. 1488 IX 5. 1492 IX 9 abs. Ludwico de Adlikon (Adlikan) rect. e. p. in Goldach et ind. ad ann.

**Goldbach** (BA. Günzburg).

1469 III 24 pet. ad e. p. in Gelbach ad ann., Augusten. dioc., recepi V β d. ex petitione d. prepositi e. maioris Constancien.

**Goldswil** (Kt. Bern).

1463 VII 5 ind. decano in Munsingen ad e. p. in Golczwil rel. uel sec. ad ann. 1464 VII 1 desgl.

1465 V 21 procl., VI 10 inst. Geor. Munczer ad e. p. Goldeswile, vac. p. ob. Joh. Scheffman, pnt. p. Cristannum Swender prepositum totumque capitulum mon. Interlacen. ord. can. reg. S. Augustini Lausanen. dioc.

1487 VII 27 procl., VIII 25 inst. Petrus Stoller ad e. p. in Golczwil in dec. Munsingen, vac. p. res. Jeorii Munczer, pnt. p. Ludwicum prepositum totumque capitulum mon. Interlacen. Et habet duplicem commissionem.

**Gomadingen** (OA. Münsingen).

1473 IV 27 procl., V 13 inst. Joh. Finck de Gussenstat ad e. p. Gumendingen in dec. Münsingen, vac. p. ob. Joh. Miltenberg, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg.

1480 VIII 17 abs. Joh. Finck rect. e. p. in Gumendingen et ind. ad ann. 1481 IX 23. 1482 IX 8 desgl.

1486 VII 16 procl., IX 4 inst. mag. Joh. Stein de Schorndorff pbr. ad e. p. Gunnendingen, vac. p. res. Joh. Finck, pnt. ut supra.

1487 V 11 mag. Joh. Stein decret. doctor resignauit e. p. in Gumendingen in dec. Munsingen in manus meas tamquam manus

d. vicarii salua annua pensione XIV flor. sibi super eadem e. reseruata. VI d.

1487 VI 18 Stephanus Haselman pbr. e. p. in Gummingen incorporate monialibus in Offenhusen iuravit iuramentum fidelitatis solitum. VI d.

**Gomaringen** (OA. Reutlingen).

e. p. — 1436 VI 18 procl., VII 3 inst. Fridericus Vogt (de Veringen) pbr. ad vicar. perp. e. p. Gomeringen, vac. p. res. Conr. Mollitoris, pnt. p. Reinhardum abbatem in Bebenhusen.

1467 V 8 ara mob. ad e. p. in Gameringen ad ann. 1468 XI 30. 1469 XII 16 (Gomeringen) desgl.

1469 I 15 pet. ad ann. ad e. p. Gomeringen. 1470 V 5 desgl.

1480 VII 6 procl., VII 24 inst. Geor. Vngmut de Nuwhusen ad e. p. in Gomeringen in dec. Hächingen, vac. p. ob. Bartholomei Jocher de Rüdlingen, pnt. p. Bernhardum abbat. in Bebenhusen et p. Wolffgangum de Tachenhusen et Casp. Rempp de Pfullingen armigeros.

alt. BMV. — 1436 VI 12 ind. Nicolao Hirti pbro. ad inofficiandum alt. BMV. in e. p. Gameringen ut dicitur vacans ad ann.

1464 V 24 Georius Vngmut de Nuhusen accoll. inst. ad primar. alt. BMV. in e. p. Gameringen, vac. p. ob. Martini Hilber, pnt. p. Casp. Rempp de Pfullingen armigerum.

1480 VII 6 ind. decano in Hechingen ad alt. BMV. in dextro latere e. p. in Gomeringen ad ann.

1480 XII 18 Geor. Schopper de Pfullingen inst. ad alt. BMV. in e. p. Gomeringen, vac. p. res. Georii Vngmut, pnt. p. Casp. Rempp de Pfullingen armig.

1481 I 15 abs. Georio Schopper capno. alt. BMV. in dextro latere in e. p. Gameringen et ind. vsque Joh. Bapt. 1481 VII 18 (vsque Natiuit. Christi). 1481 XII 20 (usque Joh. Bapt.), 1482 IX 1 (usque Natiuit. Christi) desgl.

1490 III 24 Casp. Buknecht inst. ad alt. BMV. in e. p. Gomeringen in dec. Hechingen, vac. p. res. Jeorii Schopper, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem.

1492 III 16 data est confirmacio ad alt. BMV. in e. p. ville Gomeringen, dotat. p. mag. civ. et coss. op. Rutlingen. I fl.

1492 III 27 Joh. Vochele de Pfullingen inst. ad alt. BMV. in e. p. ville Gomeringen, vac. p. ob. Casp. Buknecht, pnt. ut supra.

**Gönningen** (OA. Tübingen).

e. p. — 1463 VII 6 ind. decano in Hechingen ad e. p. in Ginningen ad ann. 1464 XII 8 (ad alt. BMV. in e. p. Ginningen) desgl.

1466 VII 21 abs. Joh. Schertweck rect. e. p. in Gunningen et ind. ad ann. 1467 VII 21. 1468 VII 19 desgl.

1468 XI 30 procl., XII 14 inst. Joh. Bösch pbr. ad e. p. Gin-

ningen, vac. p. ob. Joh. Schertwegg, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg.

1481 IV 16 abs. mag. Melchiori N. rect. e. p. in Ginningen prope Herremberg et ind. vsque Joh. Bapt.

1483 I 3 procl., IV 8 inst. mag. Joh. Haller (Hiller) de Dornstetten ad e. p. in Ginningen prope Ruttingen, vac. p. ob. Joh. Rösch, pnt. p. Eberhardum seniore de Wirtemberg.

1488 VI 23 abs. mag. Joh. Hiller de Dornstetten rect. e. p. in Ginningen et ind. ad ann. 1489 VI 24. 1493 VI 26 desgl.

**Goppertweiler** (OA. Tettngang).

1469 IX 28 Melchior plbus. in Tettngang procurator et eo nomine Jacobi Ehinger rect. e. p. in Goppraswiler eandem e. resignavit d. Thome Scherer pbro.

1469 IX 30 procl., X 17 inst. Thomas Scherer pbr. ad e. p. Goppraswiler, vac. p. res. Jacobi Ehinger in manus nostras factam, pnt. p. Vdalricum comitem de Monteforti.

**Göppingen** (OA. gl. N.).

Dekanat. — 1473 I 30 data est confirmacio Joh. Durr plbo. e. p. in Vingen<sup>151</sup> electo in decan. dec. in Goppingen, vac. p. res. Nicolai Currificis, pnt. p. camerarium eiusdem capituli. Et habet compulsorium. Tenetur VIII β d. Jacobus Gutemberg.

1493 IV 18 siehe unter Ebersbach.

e. coll.; prepositura. — 1480 XI 1 data est dimissio Wolffgango de Zülhart preposito e. coll. in Göppingen clerico tonsurato ad vberiores minores et maiores ordines.

1488 II 18 Michael Swigger canonicus e. coll. in Geppingen procurator et procuratorio nomine Wolffgangi de Zülhart prepositi e. coll. in Geppingen de coll. Eberhardi comitis in Wirtemberg eandem suam preposituram permut. cum Ludwico Vergenhanns vtriusque iuris doct., rect. e. p. in Kirchen prope Tegg per procuratorem suum Blasium Gaudencz canonicum e. coll. S. Stephani Constancien. ad hoc legitime constitutum de coll. Eberhardi comitis in Wirtemberg et Montebelligardo iunioris et e. conuerso. Et ambo iurarunt per procuratores suos ut supra ad hoc legitime constitutos. I lib. d.

1488 II 23 procl., III 11 confirm. Joh. Vergenhanns iunior ad preposituram e. coll. in Geppingen, vac. p. res. Ludw. Vergenhanns vtriusque iuris doct., pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg seniore. Dedit VI fl. vna cum proclamatione. D. Ludw. Vergenhanns iuravit per procuratorem suum ad hoc legitime constitutum, sed domino Joh. Vergenhanns data est commissio iurandi.

vicaria. — 1489 IV 2 siehe unter Faurndau.

<sup>151</sup> = Uhingen (OA. Göppingen).

alt. B M V. — 1436 I 14 abs. Conr. Schemplin capno. alt. B M V. in e. p. Goppingen et ind. c. pbro. ad festum Joh. Bapt.

e. S. Martini; alt. B M V. — 1436 VI 18 confirm. alt. B M V., SS. Innocentum, Stephani et Dorothee in e. S. Martini extra muros op. Göppingen, dotat. p. Ulr. Schulthaiß aduocatum, Stephanum Sattler, Conr. Rischmag. civ. ceterosque iudices ac vniuersitatem habitatorum op. predicti, Inst. Joh. Trögli pbr., pnt. p. Ludovicum comitem de Wirtenberg.

cap. S. Joh. Bapt; primaria. — 1482 II 16 ind. decano in Geppingen ad primar. cap. S. Joh. in op. Geppingen ad ann.

alt. S. Bartholomei. — 1470 XI 21 Jeor. Aichman pbr. inst. ad alt. S. Barthol. in cap. S. Joh. Bapt. in op. Geppingen, vac. p. ob. Berchtoldi Hainckeller, pnt. p. Joh. de Zulnhart militem.

1480 IV 1 Michael Peuntner de Ruchingen inst. ad capellaniam alt. S. Barthol. in cap. S. Joh. Bapt. in Göppingen, vac. p. res. Georii Aichman, pnt. p. Wilhelmum et Hainricum [de Zulnhart] germanos.

1481 III 23 ind. decano dec. Geppingen ad capellaniam armigerorum de Zulnhart nuncupat. in Geppingen ad ann.

1482 II 16 Hainr. Piscatoris inst. ad alt. S. Barthol. et Nicolai in e. S. Joh. in op. Geppingen, vac. p. res. Nicolai Kühorn, pnt. p. Hainricum de Zulhart aduocatum in Geppingen. Et habet duplicem commissionem.

alt. S. Joh. Bapt. — 1436 X 22 commissio resignandi pro Conr. Schemplin capno. alt. S. Joh. Bapt. in cap. op. Göppingen.

1437 II 21 Sifridus Schemplin inst. ad alt. S. Joh. Bapt. in cap. infra muros op. Göppingen, vac. p. res. Conr. Schemplin sui fratris, pnt. p. Ludw. comitem de Wirtenberg. Vicarius recepit XVIII d.

cap. S. Katherine. — 1472 IV 21 siehe unter Dettingen (OA. Kirchheim).

cap. domus leprosorum. — 1481 III 23 pet. ad missam perp. in cap. nouiter fundata circa domum leprosorum extra muros op. Göppingen ad ann.

Hospital. — 1467 VII 7 Leonhardus Ringler pbr. inst. ad alt. S. Katherine in hospitali op. Göppingen, vac. p. ob. Joh. Aichman, pnt. p. Vdalricum comitem de Wirtemberg.

1468 VIII 25 abs. Leonhardo Ringler capno. hospitalis S. Katherine in Goppingen et ind. ad ann.

1486 VII 24 Joh. Gerst vicarius perp. e. p. in Süssen permut. cum Leonh. Ringler capno. alt. S. Kath. in hospitali op. Göppingen et e conuerso. Et quilibet eorum habet duplicem commissionem. I lib. III β d.

**Göppingen.**

1492 III 29 Thomas Gleser de Geppingen inst. ad alt. S. Kath. in hospitali Geppingen, vac. p. ob. Joh. Gerster, pnt. p. Eberhardum comitem in Wirtemberg seniozem.

*Personalia.* — 1481 III 23 dimiss. mag. Joh. Kunsteck de Göppingen qui moram facit in alma vniuersitate Heidelberg ad maiores et minores ordines<sup>152</sup>.

1481 III 23 dimiss. mag. Zyro L ü b l e r de Goppingen qui etc.<sup>153</sup>

**Gorheim** (Hohenzollern).

1473 V 28 Joh. Amman inst. ad alt. S. Crucis in cap. in Gorhain in dec. Messkirch, vac. p. ob. Joh. Nytharth, pnt. p. Jeorium comitem de Werderberg et Hailigenberg.

**Görwihl** (BA. Waldshut).

1436 III 23 abs. Georio Fuchs rect. e. p. Gerwil et ind. c. pbro. sec. ydoneo usque Joh. Bapt.

1482 VII 27 abs. Theodrico Preger rect. in Gerwil in dec. Walczhut et ind. ad ann.

1482 VIII 21 procl., IX 7 inst. Petrus Attenhouer ad e. p. in Gerwil in dec. Walczhut, vac. p. res. Dietrici Breg, pnt. p. Angnetem abbatissam in Seckingen comitissam natam de Sulcz. Resignauit per procuratorem Jodocum Linck capnum. e. S. Johannis Constancien. nomine procuratorio eiusdem Dietrici Bregen. Constituit Bock.

1482 VIII 23 Petrus Attenhouer capnus, alt. omnium apostolorum in mon. Augie maioris permut. cum Jodoco Linck procuratore et nomine procuratorio Theodrici Bregen rect. in Gerwil. X β.

1482 IX 8 abs. Petro Attenhouer rect. in Gerwil et ind. ad ann. 1487 XI 14 (Attenhofer). 1488 XI 20. 1493 II 28 desgl.

**Gosbach** (OA. Geislingen).

1465 XI 26 pet. ad ann. ad e. in Gospach filialem e. p. Trackenstein ruinosam.

**Göschweiler** (BA. Neustadt).

1437 V 17 ind. decano in Vilingen ut quilibet pbr. sec. ydoneus e. p. Gosserswiler vacantem propter tenuitatem ad ann. inofficiet.

1463 III 4 Jodocus Prinzl in de Lenczkirch inst. ad cap. S. . . . in Gösserswiler in dec. Stülingen (!) certo modo vac., pnt. p. Balthassar. de Blumegg.

<sup>152</sup> Johannes Konsteck de Geppingen, am 27. VI. 1474 zu Heidelberg immatrikuliert, wurde am 27. III. 1477 baccalaureus. Toepke, Matrikel d. Univ. Heidelb. I, 343; III, 409.

<sup>153</sup> Syrus L ü b l e r de Geppingen dyoc. Constanc. wurde am 27. I. 1472 zu Heidelberg immatrikuliert, am 3. III. 1475 zum Baccalaureat zugelassen, am 23. VI. 1482 und 20. XII. 1488 zum Dekan der Artistenfakultät gewählt. Toepke I, 335; II, 408, 413, 417.

1489 XI 10 procl., 1490 II 6 inst. Jeor. B o s c h (pbr.) ad e. p. in Gesserschwiler (in dec. Vilingen) certo modo vac., pnt. viuauoce p. Dietricum de Blumnegg militem.

**Gosheim** (OA. Spaichingen).

1463 IV 25 Casp. R a n g e n d i n g e r de Rottwil capnus, cap. in Gosshan permut. cum Burckardo Ludwici rect. e. Diettingen. X β d.

1463 V 10 Erhardus Spreng capnus. alt. S. Michaelis in cripta ossium mortuorum in Rottwil permut. cum Burckardo Ludwici prmissario cap. in Gosshain. I lib. d.

1468 IX 23 Martin. C u n d e Rotwila inst. ad primar. e. p. Gosshain, vac. p. res. Nicolai Äblin, pnt. p. Andrea abbatem in Alperspach.

1474 VIII 17 Petrus Krutlin de Schonberg pbr. inst. ad prmissariam e. in Goushain, vac. p. res. Martini C u n d e Rotwila, pnt. p. Geor. abbatem in Alberspach O. S. B.

**Göslikon** (Kt. Aargau).

1493 IV 30 procl., V 21 inst. Vdalr. Appenzeller ad e. p. in Gößlikan in dec. Lenczburg, vac. p. res. Joh. Murer, pnt. p. scultetum et coss. op. Baden im Ergöw. Iurauit et constituit Augustinum Tünger in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

**Gossau** (Kt. S. Gallen).

e. p. — 1436 VII 3 abs. Bartholomeo Wirt rect. in Gossow et ind. Conrado Brendler pbro. per nos admissio ad regendam curam animarum ad ann. 1437 VI 27 desgl.

1481 X 4 procl., X 18 inst. Casp. M u n c z m a i s t e r ad vicar. e. p. in Gossow, vac. p. res. Conr. Hör, pnt. p. Vlricum abbat. mon. S. Galli.

primaria. — 1491 VII 8 Rudolff, de Stainach inst. ad primar. e. p. in Gossow, vac. p. res. Michahelis Vinlin plbi. e. p. S. Laurencii in S. Gallo tamquam procuratoris irreuocabilis Nicolai Gneyer, pnt. p. Gotthardum abbatem mon. S. Galli.

**Gossau** (Kt. Zürich).

e. p. — 1467 IX 7 mag. Hainr. Murer pbr. procl. ad e. p. Gossow in dec. Wetzikon, vac. p. ob. Hainr. Lauffenberg, pnt. p. Johannem abbat. mon. in Rutti ord. Cist.

1484 XI 10 pet. ad e. p. in Gossow prope Grüningen ruinosam ad ann.

1486 VI 27 data est confirmacio mag. Hainr. Muratoris rect. e. p. in Gossow electo in decan. dec. in Wezikan, vac. p. ob. Joh. Stricher plbi. e. p. in Altorff. Et habet compulsorium. alt. BMV. — 1479 VIII 3 Gotfridus Hofer inst. ad alt. BMV. in e. p. Gossow, vac. p. ob. Joh. Langenhart, pnt. p. Joh.

Meis de Thurego tutorem et tutorio nomine Kunigundis de Hoffstetten relictæ Casp. Blarer.

**Gossau** (welches?).

1493 VII 12 ara mob. ad diem dedicacionis dumtaxat et non ultra capelle S. Margarethe in cimiterio e. p. in Gossow vt extra capellam valeat celebrare dicta die propter ipsius capelle artitudinem.

**Gösslingen** (OA. Rottweil).

1436 IV 23 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Gosslingen vacant. usque Joh. Bapt.

1436 VII 17 Joh. Kurner pbr. inst. ad vicar. perp. e. p. Gösslingen, vac. p. ob. Joh. Wolf, pnt. p. Petrum abbat. mon. in Alperspach.

1479 X 12 abs. Joh. Rotenburg rect. e. p. in Gößlingen et ind. vsque Joh. Ewang. Desgl. ad ann. 1480 IX 16 (Rottemburg). 1481 VII 24 (Rottemburg). 1482 VI 29 (Rottemburg). 1488 V 23 (Rottemburg). 1489 V 24 (Rottemburg). 1492 V 27. 1493 V 28 (Rottemburg).

**Gottmadingen** (BA. Konstanz).

1464 I 21 pet. ad cap. Gottmadingen pro missa perp. ibidem edificanda ad ann. Habent duo mandata sub titulo domini ex speciali mandato. Gratis.

1470 I 7 ind. decano dec. in Engen ad preb. nouam e. p. in Gottadingen ad ann. nondum dotat. neque auctoritate ordinaria confirmat.

1472 VII 10 Joh. Wigman pbr. Augusten, inst. ad preb. cap. S. Georii in Gottadingen sub parochia Gailingen certo modo vac., pnt. p. Hainr. de Randeck militem, in dec. Stain.

1473 I 30 data est confirmacio ad alt. in e. filiali Gottendingen S. Trinitatis, BMV., Anne, Sebastiani, Cristofferi et Leonhardi dotat. et confirmat. Wernheri Herman.

**Göttelfingen** (OA. Freudenstadt).

1471 V 7 Fridericus Pfefferlin rect. in Göttelfingen permut. cum Conrado Rencz rect. e. p. in Innagolt et habet Fridericus Pfefferlin litteram.

1473 IV 6 pet. ad cap. in Gottelfingen super (!) districtu e. p. in Yrnagel ad ann.

**Göttelfingen** (OA. Horb).

1479 XI 29 ara mob. decano in Wiltberg ad cap. ville Göttelfingen sub e. p. Vttingen ad ann.

**Gottenheim** (BA. Breisach).

1465 III 18 ara mob. decano Friburgen, in cap. Gottenhouen super alt. S. Stephani ad ann.

1465 XII 20 pet. ad ann. ad cap. in Gottenhain filialem e. p. Vnkilch Brisgaut. ruinosam.



**S. Gotthard** (OA. Göppingen).

1480 VI 7 data est confirmacio prebende capellarum SS. Bernardi in Holtzhain et Gothardi in Gotthart sub districtu e. p. in Geppingen, pnt. (! so, statt dotat.) p. Vlicum comitem in Wirtemberg.

1480 VI 8 Vlr. Heßler inst. ad iamdictam prebendam, pnt. p. Vlicum comit. in Wirtemberg.

**Grabenstetten** (OA. Urach).

e. p. — 1436 III 12 procl., V 7 inst. Theodricus Arnegger (Arnecker) pbr. ad e. p. Grabenstetten, vac. p. res. Hainr. Hutti (Huti), pnt. p. Conr. de Hofen alias Swenczli, Dietricum Spät et Wilh. de Sulzburg fratres armigeros.

1463 XII 20 confirm. Joh. Altorff rect. in Grabnastetten electus in decan. dec. Kirchen, vac. p. res. Joh. Molitoris et habet auctoritatem contra confratres et eciam commissionem decano in Münsingen. IX β d.

1482 XII 1 procl., XII 17 inst. Geor. Metzger de Owen ad e. p. in Grabnastetten, vac. p. ob. Joh. Altorff, pnt. p. Dietherum Spät et Joh. Spätt de Sulzburg armigeros, in dec. Kirchen.

1489 II 1 pet. ad e. p. in Grabenstetten ad ann.

alt. BMV, et S. Katherine. — 1437 XI 26 Joh. Hertzog inst. ad alt. BMV, et S. Kath. in villa Grabnenstetten, vac. p. res. Joh. Schwencck, pnt. p. Conr. de Hofen, Diethricum et Wilh. Spät fratres.

1466 III 20 Hainr. Spägli de Rutlingen accoll. inst. ad alt. BMV, in e. Gruastetten (!), vac. p. res. Joh. Köll de Vrach, pnt. p. Dietricum Spätt de Sulzburg.

1466 XI 10 Joh. Köll de Vrach inst. ad alt. BMV, in e. p. ville Grabnastetten, vac. p. res. Hainr. Späglin, pnt. p. Dietricum Spät de Sulzburg. Et habet duplicem commissionem.

1482 XII 1 Albertus Stigleder inst. ad alt. BMV, in e. p. ville Grabnastetten, vac. p. ob. Joh. Kol, pnt. p. armigeros Joh. et Theodricum Spätt de Sulzburg. Et habet commissionem ad decan. in Kirchen.

**Grafenberg** (OA. Nürtingen).

1464 III 12 Joh. Hagkemberg rect. in Grossenbätlingen permut. cum Ulricho Sulgen rect. in Grauenberg. X β d.

1464 III 23 Ulr. Sulgen rect. in Grafenberg permut. cum Joh. Hägkenberg prout apparet XII. marcii. X β d.

1472 IX 25 procl., X 17 inst. Joh. Haugkemberg ad e. p. S. Michaelis in villa Grafenserg (!), vac. p. ob. Joh. Haugkemberg, pnt. p. Vlicum comitem in Wirtemberg, in dec. Vrach.

1473 III 9 pet. ad e. p. in Grafenberg ad ann.

**Grafenried** (Kt. Bern).

1436 X 16 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Grauenried vacant. usque Natiuit. et deinde ad ann.

1469 VII 7 ind. decano dec. in Burchdorff ad e. p. in Ried ad ann. 1470 VII 16. 1471 VII 17. 1473 IX 6. 1481 III 26 (Riet), 1492 VI 26 (ad capellaniam in Riet) desgl.

**Granheim** (OA. Ehingen).

e. p. — 1464 V 8 abs. Joh. Blumar rect. in Granhain et ind. usque Martini. 1464 XI 12 (ad ann.). 1465 VI 27 (usque Purif. Marie; in dec. Mundrachingen). 1466 VI 22 (usque Natiuit. Christi). 1467 VII 7 (Blumer) desgl.

1468 XII 20 procl., 1469 I 14 inst. Joh. Himelrich (de Wilperg pbr.) ad e. p. Granhain, vac. p. priuacionem quondam Joh. Plumer, pnt. p. Joh. Truchsäss seniorem de Bichshusen armigerum. Et constituit Conr. Armbroster in procuratorem. castrum. — 1482 X 18 ara mob. domine Mergil... in castro Granhan ad ann.

**Greifenberg** (Kt. Zürich).

1437 IX 10 ara mob. ad ann. Friderico de Hunwil ad castrum Griffenberg.

**Greifensee** (Kt. Zürich).

1436 VII 24 ind. Ulrico Bucknower de Veltkilch pbro. sec. ad inofficiandum alt. S. Galli in cap. Griefense nondum dotat. ad ann.

1437 VIII 21 Ulr. Buknower pbr. Curien. dioc. inst. ad alt. S. Galli in cap. Griffensew certo modo vac., pnt. p. mag. civ. et coss. et scabinos Thuricen.

**Grenzach** (BA. Lörrach).

e. p. — 1485 VII 8 procl., VII 23 inst. Conr. Vögtlin de Schopffen ad e. p. in Krenczach, vac. p. ob. Burckardi Spöri, pnt. p. Rudolf. marchionem de Hochberg comitem in Nuwemburg ac dominum in Rottelen et Susenberg.

alt. BMV. — 1469 I 26 ind. decano dec. in Wisental ad alt. BMV. in e. p. in Krenczach ad ann. 1470 IV 6 desgl.

1472 IV 24 Leonh. Entfelt inst. ad alt. BMV. in e. p. Krentzach, vac. p. ob. Joh. Hurymeß, pnt. p. Rudolf marchionem de Hohberg comitem in Nuwemburg dominumque in Rötelen et in Susenberg.

**Gretzenbach** (Kt. Solothurn).

1465 III 3 ind. decano in Arow ad e. p. in Greczenbach ad ann.

**Griesingen** (OA. Ehingen).

1436 VIII 16 abs. Joh. Morgen rect. in Griesingen et ind. c. pbro. ad regendam curam animarum admissio ad ann. 1437 VII 24 desgl.

1474 VII 7 Jacob Mettizelt de Vberlingen procl. ad e. p.

in Griesingen, vac. p. ob. Hainr. Schlegel, pnt. p. Joh. abbat. mon. in Salem.

1474 VII 20 abs. et ind. Leonhardo Visner rect. e. p. Griesingen usque Natiuit. Christi.

1482 II 10 ind. decano in Ehingen ad e. p. in Griesingen propter inhabilitatem rectoris eiusdem ad ann.

1488 XI 12 mag. Joh. Renner procl. ad e. p. ville Griesingen. in dec. Ehingen, vac. p. ob. Jacobi Mettizelt, pnt. p. Joh. abbat. mon. in Salem.

1493 VI 24 abs. Leonh. Bader rect. e. p. in Griesingen et ind. ad ann.

**Griessen** (BA. Waldshut).

1463 VII 5 abs. Conr. Fabrias Cesaris vicario e. p. in Griessen et ind. ad ann.

1488 VII 10 ind. decano in Nukilch ad alt. BMV. ac SS. Apolonie, Dorothee etc. in e. p. Griessen ad ann. 1489 VII 16 (alt. BMV. ac SS. Apolonie, Dorothee, Marie Magdalene et Otilie, nondum dotat. neque confirmat.). 1492 VII 24. 1493 VII 25 desgl.

**Griessenberg** (Kt. Thurgau).

1464 III 26 pet. ad cap. nouam prope castrum Griessemberg sub parochia Lutmarcken ad ann. V  $\beta$  d.

1466 V 7 data est confirmacio ad missam perp. cap. in Griessemberg sub parochia Lutmärcken, dotat. p. Kunigundam dominam in Swarczenberg natam de Nellenburg.

1472 III 17 data est confirmacio ad alt. BMV. et S. Anne in cap. Schwartzemberg sub parochia Lutmärcken, dotat. p. Kunigundam de Schwarczemberg viduam natam de Nellenburg.

1472 VIII 5 Joh. Haffner inst. ad alt. BMV. et S. Anne in cap. Griessemberg sub parochia Lutmercken nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Kunigundim de Schwartzemberg viduam natam de Nellenburg.

1479 XI 4 pet. ad cap. prope castrum Griessemberg in Thurgoya ad ann.

1482 VI 26 abs. Vlrico Keller capno. alt. BMV. in cap. Griessemberg vsque Natiuit. Christi.

1482 X 24 Vlricus Keller de Rineg resignauit alt. BMV. in Griessemberg. Petrus Sattler de Plauburen inst. ad dictum alt., vac. p. res. Vlrici Keller ad manus nostras factam, pnt. p. Jacob. de Helmstorff armigerum.

**Grimmelfingen** (OA. Ulm).

1463 VIII 25 Ludwicus Wilhelm inst. ad prebendam cap. BMV. et S. Jacobi maioris in villa Grimelfingen, vac. p. res. Joh. Gottin..., pnt. p. Joh. Ehinger alias Rumilin.

1470 VII 10 Leonh. Erckinger pbr. inst. ad prebendam cap. BMV. ac SS. Jacobi maioris apostoli et Nicolai ville Grimmelf-

fingen, vac. p. res. Ludwici Wilhelm pbri., pnt. p. Joh. Ehinger alias Rumilin opidanum op. Vlmen. Et habet duplicem commissionem.

1485 II 28 Joh. Sick de Gunczburg pbr. Augusten. dioc. inst. ad prebendam cap. BMV. ac SS. Jacobi maioris et Nicolai ville Grimmelfingen, vac. p. ob. Nicolai Erckinger, pnt. p. Joh. Ehinger seniore mag. civ. Vlmen.

**Grimmenstein** (Kt. Appenzell).

1474 XII 18 pet. ad inclusorium sororum in Grimmenstain sub districtu e. p. S. Margarethe in Höst ad ann.

1480 XI 18 ara mob. plbo. e. p. S. Margarethe in Höst in domo congregacionis sororum Ord. S. Francisci in monte Grimenstain.

1484 I 5 pet. sororibus domus in Grimmenstain combusta (!) ad ann., sub parochia Höst apud S. Margaretham. Habent duo mandata.

1489 X 31 pet. ad cap. inclusorii sororum in Grimenstain sub parochia S. Margarethe in Höst ad ann.

**Grissheim** (BA. Staufen).

1465 III 8 procl., III 26 inst. Joh. Lutschl accol. ad e. p. Griessen, vac. p. res. Theobaldi Wickler, pnt. p. Rudolff, de Baden commendatorem domus Friburgen. et in Haittershain ord. S. Joh. Et habet commissionem resignandi decano in Tagershain.

1465 III 8 abs. Joh. Lutschlin de Haittershain rect. e. p. in Griessen in dec. Nuwenburg et ind. usque Joh. Bapt. 1465 VIII 28 (Lutschy; ad ann.) desgl.

1466 X 16 procl., X 30 inst. frater Fridericus Biberstain decret. doctor O. S. Joh. ad e. p. Grissen, vac. p. res. Joh. Lusch, pnt. p. Fridolfum (!) de Baden commendatorem domus in Haittershain. Et habet duplicem commissionem.

1467 VII 6 procl., VII 21 inst. Joh. Lutschin de Heitershain pbr. ad e. p. Grissen, vac. p. res. Friderici de Biberstain, pnt. p. Rudolff, de Baden commendatorem domuum in Friburg et Haittershain. Et habet dupl. commiss.

1472 VIII 31 abs. Joh. Lutschin rect. e. p. in Grissen et ind. ad ann.

1481 XII 26 procl., 1482 I 14 inst. Joh. Geschaid pbr. ad vicar. e. p. S. Mich. in Grissen, vac. p. res. fratris Casp. Molitoris, in dec. Nuwenburg, pnt. p. Rudolffum comitem de Werderberg bariclius<sup>154</sup> Brandenburg et commendatorem domus in Friburg. Et habet duplicem commissionem.

<sup>154</sup> Diese Lesung des unverständlichen Ausdrucks ist die wahrscheinlichste. Man könnte zunächst denken, daß der oberdeutsche Schreiber etwa den ihm ungeläufigen Titel des brandenburgischen Herrenmeisters (bajulivus) in dieser Weise verballhornt hätte. Der falsche

**Grömbach** (OA. Freudenstadt).

1481 III 27 Joh. Naftz er inst. ad capellaniam plebanatus filialis e. Grünbach, vac. p. ob. Ludwici Tuffel, pnt. p. Alberthum Folmer plbum. e. p. Haitterbach.

**Gross-Bettlingen** (OA. Nürtingen).

1464 III 12 siehe unter Grafenberg.

1469 IV 27 Vdalricus Sulgen de Ehingen rect. e. p. Bettlingen permut. cum Joh. VI alias Katrin primissario e. p. in Tälffingen et e conuerso et ambo inuestiti sunt.

1492 I 9 procl., I 24 inst. mag. Joh. Keller ad e. p. in maiori Bettlingen in dec. Vrach, vac. p. ob. Joh. Kettery de Rutlingen, pnt. p. Eberhardum comitem in Wirtemberg seniore.

1492 VI 24 ind. decano dec. in Vrach ad e. p. maioris Bettlingen vsque Annunciac. BMV.

1493 III 21 procl., IV 17 inst. mag. Sebast. Keller accoll. ad plebanatum e. p. maioris Bettlingen in dec. Vrach, vac. p. ob. mag. Joh. Keller, pnt. ut supra.

1493 IV 17 abs. Sebastiano Keller plbo. e. p. maioris Bettlingen et ind. vsque Natiuit. Christi.

**Gross-Dietwil** (Kt. Luzern).

e. p. — 1472 I 19 abs. Rud. de Lutishouen rect. e. p. in Tuitwil in dec. Wimnow et ind. ad ann.

1473 V 15 data est confirmacio Rud. de Lutishofen rect. e. p. in Dietwil electo in decan. dec. Wymnow.

1481 VIII 19 abs. Rudolfo Luttishouen de Luceria ad e. p. in Tutwil et ind. ad ann. 1482 IX 1 desgl.

alt. BMV. et Katherine. — 1437 XII 19 Joh. de Rinach inst. ad alt. BMV. in e. p. Tutwil, vac. p. res. Mauricii Muliner et ad missam nouissimam eiusdem alt. vacantem, pnt. p. Ludovicum de Lutishouen rect. e. p. Tutwil, et habet commissionem ad decan. in Pfaffnach pro resignacione et iuramento fidelitatis prestando.

1469 IX 11 Vdalar. Stumperli de Cellaratolfi pbr. capnus. alt. BMV. et Katherine in e. p. Tutwil permut. cum Vdalar. Menteler capno. in e. coll. Beronen.

1470 XI 20 ind. decano in Mediswil ad alt. BMV. in Tutwil ad ann.

Casus, Nominativ statt Akkusativ, würde kaum dagegen sprechen, da in dieser Hinsicht die Schreiber unserer Handschriften sehr nachlässig sind; Verbindungen wie *ecclesiam ruinosa* und ähnliche, die im Abdruck meist stillschweigend verbessert sind, finden sich häufig. Entscheidend ist aber, daß Rud. v. Werdenberg nicht Herrenmeister von Brandenburg, sondern Generalprior für Deutschland war, während die Herrenmeisterwürde von 1475 bis 1492 von Reichard von der Schulenburg bekleidet wurde. Die Stelle muß unter diesen Umständen einstweilen unerklärt bleiben.

1471 III 9 Joh. Banwart pbr. inst. ad alt. BMV. in Tutwil, vac. p. res. Vlr. Menteller, pnt. p. Frid. de Lutishofen armigerum. Et habet duplicem commissionem.

1480 XI 18 Hainr. Helye de Lauffen inst. ad alt. BMV. et Kath. in e. p. Tiettwil, vac. p. ob. Joh. Banwart, pnt. p. Fridericum de Lutishouen canonicum Beronen.

alt. S. Pantaleonis. — 1466 VII 10 Joh. Guldin inst. ad prebendam cap. in Tutwil, vac. p. res. Jacobi de Emmen, pnt. p. Burckardum de Lutishouen canonicum Beronen.

1465 VIII 28 abs. Jacobo Salite capno, alt. S. Panthaleonis in cap. annexa e. p. in Dietwil et ind. ad ann.

1468 II 13 Vdalr. Lutishouer inst. ad preb. cap. SS. Panthaleonis et Anthonii in e. p. Tutwile, vac. p. ob. Joh. Guldin, pnt. p. Fridericum Lutishouer rect. e. p. in Wangen.

1473 I 10 abs. Vlr. Balneatoris capno. alt. S. Nicolai in e. p. in Dutwil in dec. Madiswil ad ann.

1479 XII 27 Bernhardinus Brysacher inst. ad alt. SS. Panthaleonis et Nicolai in e. p. Dutwile, vac. p. res. Vlrici Guth de Dutwile, pnt. p. Fridericum de Lutishouen arcium mag. rectoremque e. p. in Wangen et canonicum e. coll. Beronen. Et habet duplicem commissionem.

1481 IX 25 Jodocus Bos de Luceria inst. ad alt. SS. Panthaleonis et Nicolai in e. p. Duttwil, vac. p. res. Bernardini Brisacher de Luceria, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem.

#### **Groß-Eislingen** (OA. Göppingen).

1464 VII 23 abs. Conr. Stappel rect. e. p. in Uslingen et ind. ad ann.

1471 XI 27 Andreas Müllich rect. e. p. Yblingen permut. cum Georio Turing rect. e. p. Lotemberg in dec. Göppingen et e conuerso, I lib. d.

1473 VII 10 Geor. Turring in Ysingen et Andreas Mulich in Lotemberg parochialium ecclesiarum rectores in dec. Göppingen sua beneficia permutarunt. Andr. Mulich habet litteram cum commissione ad e. p. Ysingen, XI  $\beta$  d.

#### **Grosselfingen** (Hohenzollern).

1472 III 12 procl., IV 6 inst. Eberhardus Schieglk de Balingen pbr. ad e. p. ville Grosselfingen nouiter separatam et auctoritate ordinaria confirmatam, pnt. p. Conr. de Bubenhouen armigerum et totam comunitatem subditorum e. ville eiusdem. Et constituit Conr. Vngmut in procuratorem.

1472 XI 2 pet. ad e. p. Grosselfingen nouiter ab e. p. Wilhain separatam ad ann.

1488 X 27 procl., XI 20 inst. Conr. Honburger ad e. p. in

Grosselfingen in dec. Hechingen, vac. p. ob. Eberhardi Schegin, pnt. p. Joh. Hainrich de Bubenhofen armigerum.

**Gross-Engstingen** (OA. Reutlingen).

1479 XI 30 ara mob. decano dec. Rutlingen super alt. destructo in e. ville Engstingen ad ann. 1480 XII 1 desgl.

1485 VI 7 procl., VI 14 inst. Walth. Habich ad e. p. in Engstingen, vac. p. ob. Vlrici G o ß , pnt. p. Ludwicum seniore[m] de Nuhusen et Wolffgangum de Nuhusen.

**Gross-Heppach** (OA. Waiblingen)..

1472 XI 12 ara mob. in dec. Schmidhain in e. Heckbach ad ann.

1472 XI 21 und 1473 III 11 siehe unter Dettingen (OA. Kirchheim), primaria.

1473 VII 16 Joh. E m a n capnus. cap. S. Egidii in Hegbach dec. Schmidhain permut. cum Nicolao Zugel rect. e. p. Rumelczhusen.

1473 X 25 ebenso, mit dem Zusatz: et d. Nicol. Zugel habet litteram et commissionem iurandi, alter vero prius recepit litteras suas.

1473 XI 20 ara mob. ad e. p. in Grossen Hegbach in dec. Schmidhain ad ann.

1480 X 7 procl., X 24 inst. Georg. Lieptman ad plebanatum e. p. in Hegkbach dec. Schmidhain, vac. p. res. Nicolai Ziegel, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg iuniorem.

1481 VII 21 date sunt licentie plbo. in Heckbach ad e. p. ibidem super alt. nouo ad ann.

1486 VIII 23 Jeor. Liebman plbus. e. p. in Heckbach permut. cum Joh. Lechmayer primissario primarie antique in Waiblingen et e. conuerso. Et quilibet habet duplicem commissionem. I lib. III β d.

alt. S. Bernhardi. — 1473 II 22 Joh. Wanner de Wynden inst. ad capellaniam alt. in cap. S. Bernhardi ville maioris Hegbach, vac. p. ob. Nicolai Husman de Bainstain, pnt. p. Vlricum comitem de Wirtemberg.

1481 II 9 abs. Joh. de Wiler capno. alt. in e. p. in Heckpach et ind. ad ann.

1482 IV 20 Joh. Huber de Wissenhorn inst. ad prebendam cap. S. Bernhardi in maiori Heckbach, vac. p. ob. Joh. Wanner, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg iuniorem.

alt. B M V. — 1436 XII 8 abs. Joh. Peterman primissario in Heckbach et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1437 X 24 commissio decano in Schmidhain ut recipiat resignacionem alt. primarie siue misse in e. p. Grossen Hegbach a Joh. Peterman et iuramentum fidelitatis a Matheo Rögil de Gjengen ad iamdictam primariam investiendo.

1480 V 20 Dietherus Wiler inst. ad primariam in e. p. ville

Grossenhepach dec, Eßlingen, vac. p. ob. Mich. Glibner, pnt. p. Vrlicum comitem in Wirtemberg.

1485 X 17 Joh. Koch inst. ad primariam alt. BMV. in e. p. in Heckbach, vac. p. res. mag. Dietrici Wiler, pnt. p. Eberhardum in Wirtemberg seniore et in Monte Pelligardi. Et habet duplicem commissionem.

1488 VI 26 abs. Joh. Koch primissario e. p. in Heckbach et ind. ad ann.

1490 X 22 Thomas Schwinckrisch inst. ad primar. in Grossenheckbach, vac. p. ob. Joh. Röglin, pnt. p. Eberhardum comitem in Wirtemberg seniore, et habet commissionem iurandi in dec. Tubingen.

**Gross-Höchstetten** (Kt. Bern).

1480 VII 1 procl., VII 18 inst. Petrus Muri ad e. p. in maiori Hoüstetten in dec. Munsingen, vac. p. ob. Johannis Schweinberg, pnt. p. Heinr. et Thuringum de Rulmos germanos armigerosque. Iuravit et constituit Conr. Vngmut in procuratorem.

**Gross-Holzleute** (OA. Wangen).

1481 V 18 ara mob. decano dec. Ysni in cap. Holtzluten sub e. p. Ysni ad ann. 1482 VI 12 (Holzluten) desgl.

**Gross-ingersheim** (OA. Besigheim).

1485 IV 16 siehe unter Beutelsbach.

**Gross-Sachsenheim** (OA. Vaihingen).

1471 III 14 Stephanus Colmar capus, in Wannental permut. cum Hainrico Schieben plbo. e. p. maioris Sachsenheim Spiren, dioc.

**Gross-Schaffhausen** (OA. Laupheim).

1484 I 15 pet. ad cap. S. Marie Magdalene in villa Scaffusen parochie Lophan pro missa perp. ad ann. 1485 I 31 desgl.

1488 XI 29 pet. ad e. p. in Grossen Schaffhusen prope Schwendi ad ann.

1490 III 18 pet. ad e. filialem in Klainen Schaffhusen sub parochia Lophain ad ann.

**Gross-Süssen** (OA. Geislingen).

1466 XII 12 procl., 1467 I 14 inst. frater Joh. Venus ad vicariam e. p. Siessen, vac. p. ob. Joh. Wielant, pnt. p. Berchtoldum abbat. mon. Adelbergen. O. Prem.

1468 II 5 ind. decano dec. Gislingen ad e. p. in Süssen ad ann. 1469 III 5 desgl.

1469 XII 18 procl., 1470 VI 5 inst. Joh. Gerst pbr. ad vicar. perp. e. p. Süssen, vac. p. ob. Joh. Wieland, pnt. ut supra.

1486 VII 24 siehe unter Göppingen, Hospital, alt. S. Katherine.

1492 VI 11 ind. ad ann. decano in Gislingen ad e. p. Süssen.



**Gross-Tissen** (OA. Saulgau).

1482 III 10 ara mob. ad cap. Tussen sub parochia Moshain.

**Grosswangen** (Kt. Luzern).

e. p. — 1469 XI 17 abs. mag. Friderico de Lutishouen rect. e. p. in Wangen et ind. ad ann. 1473 IV 6. 1474 X 2 (in dec. Sursew). 1481 III 23 desgl.

alt. BMV. — 1437 VII 18 ind. decano in Surse ut quilibet pbr. sec. alt. BMV. in e. Wagen (!) propter tenuitatem red-dituum vacantem ad ann. inofficiare potest.

1467 XII 8 mag. Hainr. de Gundelfingen capnus. alt. BMV. in Wangen permut. cum Joh. Knorc z vicario e. p. in Oberkirch et e conuerso.

1473 III 20 Burckardus de Lutishouen inst. ad capellaniam siue alt. BMV. extra chorum e. p. in Wangen, vac. p. ob. Joh. Knorc z de Marpach, pnt. p. Fridericum de Lutishouen fratrem eius.

1474 X 2 abs. et ind. Burckardo de Lutishouen ad alt. BMV. in e. p. in Wangen ad ann.

1481 III 23 abs. Burckhardo de Lutishouen canonico Beronen, capno. alt. BMV. in e. p. Wangen et ind. ad ann.

**Grötzingen** (OA. Ehingen).

1467 V 12 procl., V 26 inst. Vdalr. Swigger pbr. ad e. p. in Kirchgreczingen uel Wyler, vac. p. ob. Eberhardi Sonthain, pnt. p. Eberhardum de Friberg zu der Nuwenstuslingen armigerum. Iurauit et constituit Hainr. Lochbuhler.

1479 VIII 4 abs. et ind. Vlrico Schwarg rect. e. p. in Wyler alias Gretzingen ad ann.

1481 VIII 25 abs. Vlrico Swigger ad e. p. in Greczingen et ind. ad ann. 1482 VIII 26 (Swicker; Greczingen alias Wiler) desgl.

**Grötzingen** (OA. Nürtingen).

e. p. — 1436 IX 11 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. Greczingen filialem e. p. Talfingen ad ann.

1437 X 21 ind. decano in Vrach ut quilibet pbr. e. in Greczingen filialem e. p. Talfingen usque Joh. Bapt. inofficiare potest.

1463 VI 13 procl., VI 28 inst. Joh. Kolb pbr. ad plebanatum e. p. Greczingen in dec. Vrach, vac. p. ob. Syfridi Schempli, pnt. p. aduocatum et procuratores hospitalis in Kirchen.

1466 V 28 Michahel de Vögingen accoll. inst. ad e. p. Gretzingen, vac. p. res. Joh. Coci, pnt. p. Vlricum comitem de Wirttemberg.

1484 III 24 pet. ad e. p. in Greczingen.

alt. S. Katherine et Michaelis. — 1466 V 30 abs. Mich. de Vöhingen capno. alt. S. Kath. in e. p. op. Gretzingen et ind. usque Natuiit. Christi.

1482 IX 21 mag. Mathias Enncker inst. ad alt. S. Kath. et

Mich. in e. p. Gretzingen, vac. p. ob. Mich. de V ö g i n g e n , pnt. p. Eberhardum iuniorem de W i r t e m b e r g .

1482 IX 21 abs. mag. Mathie E n n c k e r capno. alt. S. Kath. et Mich. in e. p. Gretzingen et ind. ad ann.

1491 X 31 Dionisius R ö c h l i inst. ad alt. S. Kath. et Mich. in e. p. op. Greczingen in dec. Vrach, vac. p. res. mag. Mathie E n n c k e r , pnt. p. Eberhardum comitem in W i r t e m b e r g seniore. Et habet duplicem commissionem.

alt. S. Nicolai. — 1463 XII 1 mag. Albertus S e b o l t premissarius in Greczingen permut. cum Joh. S a g e r rect. in Nuringen. XI β d.

1464 I 7 Joh. S a g e r inst. ad alt. S. Nicolai in e. p. Greczingen, vac. p. res. mag. Alberti S i b o l t , pnt. p. Vricum comitem de W i r t e m b e r g , et habet duplicem commissionem.

1464 VIII 7 mag. Albertus S i b o l t capnus. alt. S. Nicolai in e. p. Gretzingen permut. cum Joh. S a g e r rect. e. Nuringen qui dudum in decembri fecit actum permutacionis. X β d.

1464 XII 7 siehe unter Faurndau.

1466 III 17 abs. Vlr. G a n t n e r primissario in Greczingen et ind. ad ann. 1468 III 6 (primissario alt. S. Nicolai) desgl.

1468 VIII 23 Conr. G e r u n g pbr. inst. ad primar. alt. S. Nicolai in e. p. op. Greczingen, vac. p. ob. Vdalrici G a n t n e r , pnt. p. Vdalricum comitem de W i r t e m b e r g .

1468 IX 23 abs. Conr. G e r u n g primissario alt. S. Nicolai in e. p. Greczingen et ind. vsque Purif. Marie.

cap. S. Crucis. — 1465 I 11 abs. Joh. K l e b e r e r capno. cap. S. Crucis extra muros op. Gretzingen usque Joh. Bap. propter exilitatem beneficii.

1465 VIII 1 abs. Joh. K l e b e r capno. cap. S. Crucis extra muros op. Gretzingen et ind. ad ann. 1469 VII 4 (vsque Joh. Ewang.). 1469 XII 23 (vsque Joh. Bap.) desgl.

1472 VII 22 Vitus G e r l a c h inst. ad prebendam alt. cap. S. Crucis extra muros op. Gretzingen, vac. p. ob. Joh. K l a i b e r , pnt. p. Vricum comitem in W i r t e m b e r g .

1479 III 26 ind. et abs. Conr. C r a m e r capno. alt. BMV. in cap. Greczingen ad ann. 1481 VII 28 (capno. cap. S. Crucis). 1482 XII 21 (capno. cap. S. Crucis) desgl.

#### **Grötzingen** (welches?).

1482 VII 2 litt. dimiss. Petro S w a b de Greczingen ad omnes ordines minores et maiores. II β III d.

#### **Grub** (Kt. Appenzell).

1479 VII 6 ind. et abs. Joh. R o r b a c h e r rect. e. p. in der Grub in dec. S. Galli ad ann. 1480 VII 7. 1481 VII 31 (Joh. Grauff alias R o r b a c h e r ). 1482 IX 9 (sub parochia Roschach cuius filia fuit) desgl.

**Gruibingen** (OA. Göppingen).

1482 VI 25 ara mob. dictis de Grubingen in cap. S. Wolffgangi in Erlingen ad quinquennium.

1484 XII 15 pet. super montem Grubingen prope Kirchen defectuosa ad ann. V  $\beta$ .

**Grunbach** (OA. Schorndorf).

e. p. — 1479 X 15 abs. Wernhero de Nuhusen ad e. p. in Grunbach et ind. ad ann.

1481 IX 26 ara mob. in dec. Schmidhain ad e. p. in Grunbach ad ann. 1482 VI 24 desgl.

1485 VIII 4 procl., VIII 26 inst. Joh. Plienig ad e. p. ville Gronbach, vac. p. ob. Wernheri de Nuhusen, pnt. p. Eberhardum comitem in Wirtemberg et Monte Pelligardo.

alt. S. Vincentii. — 1463 X 24 Joh. Schilling inst. ad primar. e. p. Grunbach, vac. p. res. Conr. Kuttlin, pnt. p. Vlricum comitem de Wirtemberg, et habet duplicem commissionem ad decan. in Schmidhain.

1465 XII 9 Rudgerus Rotwin vicarius e. p. Boppenwiler permut. cum Joh. Schneller primissario in Grinbach et e conuerso, I lib. II  $\beta$  d.

1468 III 10 Joh. Lys accoll. inst. ad primar. alt. S. Vincencii in e. p. Grunbach, vac. p. res. Rudigeri Rotwin, pnt. p. Vdalicum comit. de Wirtemberg.

**Grundshaim** (OA. Ehingen).

1436 III 17 abs. Wilhelmo Joppen rect. e. p. Grunczhain et ind. c. pbro. ad ann. 1436 XII 27 desgl. usque Joh. Bapt.

1472 IV 1 procl., IV 14 inst. Conr. Mayer ad e. p. in Gruntzhain, vac. p. ob. Burckardi Schmid, pnt. p. Berchtoldum vom Stain militem. Iurauit et constituit Conr. Vngmut in procuratorem.

1491 X 6 procl., X 29 inst. Hainr. Alberchti ad e. p. (SS. Martini et Innocentum martirum) in Grunczhain (Grundshain) in dec. Mundrachingen, vac. p. ob. Conr. Mayer, pnt. p. Wilh. de Rechberg de Hohenrechberg in Grundshain armigerum.

1492 XI 25 abs. Hainr. Albrecht rect. e. p. in Grundshain et ind. ad ann.

alt. . . 1437 II 14 Stephanus Wild pbr. inst. ad alt. seu prebendam in Grunczhain, vac. p. res. Casp. Job, pnt. p. Joh. Bessrer civem Vlmen. et Vlricum de Schinon armigerum.

**Grünenbach** (BA. Lindau).

1474 VIII 31 procl., IX 13 inst. frater Georius Mag conuenualis mon. in Pregentz O. S. B. ad vicar. perp. e. p. in Grünenbach, vac. p. ob. Heinrici Binder, pnt. p. Joh. abbat. mon. in Pregentz.

1492 II 26 procl., III 20 inst. frater Casp. Sorg conuenualis

mon. in Pregancz ad vicariam ad nutum amouibilem. e. p. in Grünenbach, vac. p. munus benedictionis abbacialis Jeorii abbat. mon. in Pregancz O. S. B., pnt. p. eundem Jeorium abbat. Iuravit et constituit Fridericum S w e g l e r in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

**Grünenbaind (?)**.

1489 X 26 pet. ad ann. ad e. p. Grünenbaind prope Vtingen<sup>155</sup>.  
1491 I 5, 1492 II 17 desgl.

**Grünenberg** (abgeg. Kt. Bern).

1470 V 28 Joh. B e c k pbr. inst. ad prebendam alt. in cap. castri Grünenberg nouiter dotat. et confirmat., pnt. p. Egglinum de M u l i n e n militem.

1472 II 12 ind. ad prebendam alt. omnium sanctorum in cap. castri Grünenberg ad ann.

1473 X 8 ind. decano in Wimnow ad alt. BMV. in cap. castri Grünenberg ad ann.

**Grünenberg** (abgeg. BA. Konstanz).

1436 XII 29 auctoritas c. pbro. rel. vel sec. vt possit celebrare in ara mob. in domo nuncupata im Grünenberg ad biennium.

1471 III 19 pet. sororibus domus in Grünenberg sub parochia Horn ad ann. ad cap. eiusdem domus.

**Grüningen** (abgeg. BA. Breisach).

1436 V 5 abs. Petro Z e d e l l i rect. e. p. Grüningen et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1437 V 17 (Z e d e l l i n) desgl.

1481 VI 17 abs. N. rect. e. p. in Grüningen dec. Brisach et ind. ad ann.

1482 X 20 ind. decano in Brisach ad cap. in Grüningen rel. uel sec. ad ann.

1488 XI 5 ind. decano in Brisach ad cap. in Grüningen ad ann.  
1489 XI. 9. 1492 XI. 10 desgl.

**Grüningen** (OA. Riedlingen).

1466 IX 28 Conr. S ä l i g de Rudlingen pbr. procl. ad e. p. Grüningen, vac. p. ob. Jacobi S p o r l i n , pnt. p. Brunonem de H e r t e n s t a i n armigerum. Iuravit et constituit C. V n g m u t .

1466 XII 12 procl., 1467 IV 2 inst. Petrus H a ß (H a s pbr.) ad e. p. Grüningen, vac. p. ob. Conr. S ä l i g , pnt. ut supra.

1466 XII 20 abs. Petro H a ß rect. e. p. in Grüningen et ind. usque Joh. Bapt. 1468 VII 5, 1469 VII 5 (H a s) desgl.

1487 II 9 procl., II 21 inst. Joh. H u n d e r s i n g (pbr.) ad e. p. in Grüningen, vac. p. ob. Petri H a ß , pnt. p. Jeorium de H o r n s t a i n alias de H e r t e n s t a i n armigerum.

**Grüningen** (BA. Villingen).

1464 II 23 procl., III 16 inst. Joh. K o l e r de Vilingen pbr. ad e. p. Grüningen in dec. Vilingen, vac. p. ob. Thome W a l d e g k

<sup>155</sup> Eutingen oder Oberjettingen?

(Baldegk), pnt. p. Wilh. (Spät) commendatorem domus in Vilingen.

1468 VIII 5 abs. Joh. Koler rect. e. p. in Gruningen et ind. ad ann. 1469 VI 25, 1470 VIII 31, 1471 IX 1, 1472 IX 2, 1474 IX 3, 1489 VI 24 desgl.

**Grünkraut** (OA. Ravensburg).

1465 XI 28 abs. solum Benedicto Hunpiß rect. in Grünenkrut ad ann.

1466 XII 17 abs. Benedicto Huntpiß rect. e. p. in Grünenkrut quia propter metum corporis personaliter residere non potest ad ann.

1472 II 26 date sunt licencie decano dec. in . . . ad peragendum exequias quondam Benedicti Huntpiß rectoris dum vixit e. p. in Grünenkrut et hoc in eadem e. [Am Rand: ind. ad peragendum exequias.]

1472 III 9 ind. decano in . . . ad e. p. in Grünenkrut vsque Natiuit. Marie.

1472 V 26 procl., VI 6 inst. Fridericus Stroppel ad e. p. in Grünenkrut, vac. p. ob. Benedicti Hundtpiß, pnt. p. Honoferum Hundtpiß ciuem op. Rauenspurg. Iurauit et constituit Joh. Winterstetter et Conr. Vngmut ad defendendum vt in plena forma.

1480 XI 15 ara mob. decano dec. Rauenspurg super altaribus destructis in e. p. Grienekrut ad ann.

1481 X 23 pet. ad e. p. in Grünenkrut ruinosam ad ann.

1481 XII 22 ara mob. plbo. in Grunenkrut super altari destructo ad ann.

1492 XII 28 ind. decano dec. in Rauenspurg ad e. p. in Grünenkrut vsque ad Dominicam post conuersionem S. Pauli.

1493 I 16 procl., I 30 inst. Vdalr. Falckenstain de Vilingen ad e. p. in Grünenkrut (in dec. Rauenspurg), vac. p. ob. Nicolai Lichsing, pnt. p. Onofrium Huntpiß de Rauenspurg.

**Grünmettstetten** (OA. Horb).

1437 IV 10 Vlicus Schornhart de Horw pbr. inst. ad alt. S. Conradi in cap. Grönemetzstetten, vac. p. ob. Joh. Kurr, pnt. p. Joh. Ernst plbum. in Ufflingen et habet commissionem ad decan. in Dornstetten ad recipiendum ab eo iuramentum fidelitatis.

**Grünwald** (BA. Neustadt).

1469 XII 19 pet. ad ann. ad mon. seu domum BMV. im Grünwald in Nigra silua ord. fratrum S. Pauli primi heremite sub regula beati Augustini. 1471 I 18, 1492 IX 11 (mon. im Hard im Grünwald) desgl.

**Gruol** (Hohenzollern).

cap. superior (BMV.). — 1469 IX 15 abs. Hainr. Moll-

toris capno. altarium BMV. in cap. superiori Grûrn et eiusdem BMV. in e. p. inferiori Haigerloch sibi inuicem annex, et ind. ad ann.

1470 VIII 27 data est confirmacio ad alt. BMV. in cap. ville Grûrn sub parochia Wildorff, dotat. p. Mechthildam archiducissam Austrie viduam.

1491 XII 24 Joh. Wehinger alias Swiczzer accoll. inst. ad alt. BMV. in Obergrûrn necnon ad alt. S. Erhardi in e. inferiori op. Haigerloch, vac. p. ob. Hainr. Muller, pnt. p. Ytalfridericum comitem in Zolre capitaneum domini in Hohemberg.

1492 XII 25 abs. Joh. Wehinger accoll. capno. altarium BMV. in Obergrûrn et S. Erhardi in e. inferiori op. Haigerloch et ind. ad ann.

cap. S. Clementis. — 1474 IV 18 Joh. Muller inst. ad alt. S. Clementis capelle in Grûrn, vac. p. res. Joh. Muller, pnt. p. Mehthildim Palantinam cis Renum et archiducissam Austrie. Receptit commissionem, dec. Haigerloch.

1481 X 10 Vlrich Kuczibach inst. ad preb. cap. in Grûrn prope Haigerloch, vac. p. ob. Joh. Muller, pnt. p. Eberhardum seniore de Wirtemberg.

#### **Gruorn** (OA. Urach).

1465 III 8 und 1468 II 22 siehe unter Erbach, alt. S. Steph. et Laurenc.

1468 III 26 Steffanus Wallplbus. in Grûrn permut. cum Theodorico Gutbrot capno. alt. BMV. in e. p. Munsingen et e conuerso.

#### **Gültlingen** (OA. Nagold).

e. p. — 1470 IV 30 procl., V 15 inst. mag. Conr. Vesseler ad e. p. in Giltlingen, vac. p. ob. Conr. Kessler, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg. Et constituit C. Vngmut.

1470 VI 15 abs. mag. Joh. Fässler rect. e. p. in Giltlingen et ind. ad ann. 1471 VI 16. 1472 VI 24 (Fässeler). 1474 VIII 27 (Conr. Vässler). 1479 XI 4 (Conr. Fäßler). 1480 XI 5 (Conr. Feßler). 1481 X 25 (Conr. Fässler). 1482 X 25 (Conr. Fässler) desgl.

1483 III 22 procl., V 13 inst. mag. Conr. Summenhart (Summerhart de Calw) ad e. p. in Giltlingen, vac. p. res. mag. Conr. Fässeler (Vässeler), pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg seniore.

1484 XII 21 procl., 1485 inst. (mag.) Martin. de Dornstetten ad e. p. in Giltlingen, vac. p. res. mag. Conr. Summenhart, pnt. ut supra.

1488 V 2 mag. Martin. Plansch de Dornstetten plbus. e. p. in Giltlingen in dec. Nagolt resignauit in manus notarii tamquam in manus d. vicarii et super hoc iurauit, VI d.

1488 V 10 procl., VI 3 inst. Alberchtus Bruning pbr. (de

Tubingen) ad e. p. in Giltlingen in dec. Nagolt, vac. p. res. mag. Martini (Plansch) de Dornstetten, pnt. ut supra.

alt. SS. Katherine et Margarethe. — 1437 IX 24 abs. Georio Röser capno. alt. S. Kath. et Marg. in e. p. Giltlingen et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1479 IV 24 ind. et abs. mag. Joh. de Kalb primissario primarie e. in Giltlingen ad ann.

1480 XI 13 abs. mag. Joh. Summenhart de Kalb primissario e. p. in Gultlingen et ind. ad ann.

1481 X 25 abs. mag. Conr. Summenhart capno. alt. S. Kath. in e. p. Giltlingen et ind. ad ann. 1482 X 25 desgl.

1482 IX 27 mag. Matheus de Bondorff inst. ad alt. S. Kath. in e. p. in Giltlingen, vac. p. ob. mag. Conradi Summerhart, pnt. p. Eberhardum comitem seniozem de Wirtemberg. Et habet duplicem commissionem.

1488 VI 26 Ludw. Spiser tonsorista de Tubingen inst. ad primariam alt. S. Kath. in Giltlingen in dec. Nagolt, vac. p. res. mag. Mathie de Bondorff, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem.

alt. BMV., Bernhardt et Fridolini. — 1481 X 26 data est confirmacio ad alt. BMV. ac SS. Bernhardt et Fridolini in e. p. Giltlingen annex. cap. villagii Holtzspuren, dotat. p. scultetum, iudices et comunitatem villarum Giltlingen et Holzspuren. Petrus Mayer inst., pnt. p. Eberhardum de Wirtemberg seniozem.

**Gültstein** (OA. Herrenberg).

1437 IX 17 abs. plbo. in Gilstain conuentuali in Hirsow O. S. B. et ind. c. pbro. sec. usque Joh. Bapt.

1469 II 16 procl., III 14 inst. frater Nicolaus Ersinger ad vicar. perp. e. p. Gilstain, vac. p. res. fratris Joh. Malmsemer, pnt. p. Bernhardum abbat. mon. in Hirsow.

1479 X 15 ara mob. decano in Hermsberg super altaribus destructis e. p. in Gilstain.

1483 VII 20 procl., VIII 25 inst. frater Joh. de Kirchen conuentualis in Hirsow O. S. B. ad vicar. e. p. in Gilstain, vac. p. ob. fratris Nicolai Ersinger, pnt. p. Georium abbat. mon. in Hirsow.

1484 IX 15 pet. ad e. p. in Gilstain prope Hermsberg ad ann. V $\beta$ . 1485 IX 27 desgl. (ruinosa; quod pbr. personaliter admittatur. I fl.).

alt. S. Stephani. — 1436 VIII 27 commissio resignandi pro Hainr. Fabri capno. alt. S. Stephani in e. p. G.

alt. S. Trinitatis. — 1479 II 17 ind. decano dec. Ebingen ad alt. S. Trinitatis in e. p. in Gilstain ad ann. 1480 II 18 desgl. decano in Herrenberg.

**Gundelfingen** (BA. Freiburg).

1485 II 23 pet. ad e. p. in Gundelfingen ruinosam in Brisgaudia ad ann. Cavit H o n s t e t t e r usque Letare.

1486 I 31 pet. ad e. p. in Gundelfingen ruinosam ad ann.

**Gündelhart** (Kt. Thurgau).

1470 I 8 pet. ad cap. in villagio Gundelharcz filialem e. in Pfin ad ann.

**Gundelsbach** (OA. Waiblingen).

1469 XII 1 pet. ad mon. in Gundelspach prope op. Schorndorff ad ann.

1482 VI 22 pet. ad domum fratrum ord. Pauli primi heremite in Gundelspach prope Waiblingen ruinosam, VII β d.

**Gündelwangen** (BA. Bonndorf).

1437 II 26 ind. decano in Lentzkilch ut quilibet pbr. sec. vel rel. per te eligendus e. p. in Gundelwangen inofficiare possit ad ann., que propter tenuitatem reddituum caret proprio rectore.

1482 VIII 7 ind. decano in Stulingen ad e. p. in Gundelwangen rel. uel sec. ad ann.

1488 VII 26 ind. decano in Stülingen ad e. p. in Gundelwang ad ann. 1492 VII 30 desgl.

**Gundershofen** (OA. Münsingen).

1436 IX 27 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Gundershoven usque Purif.

1437 II 7 procl., III 17 inst. Nicolaus D i e n o l t ad e. p. G., vac. p. res. Hainr. S u n e r ultimi rect., pnt. p. Symonem de S t o f f e l baronem.

1481 III 26 siehe unter Ehingen, Dekanat.

1481 IV 9 procl., IV 30 inst. Mathias C u r n i n ad e. p. S. Mich. in Gundershouen dec. Echingen, vac. p. res. mag. Joh. Stöffler decani in Echingen, pnt. p. Joh. et Hainr. Stöffeln confratres baronesque.

**Gündlingen** (BA. Breisach).

1463 II 8 abs. Joh. Seyler rect. e. p. in Gündlingen in dec. Breisach et ind. ad ann. 1464 II 7 desgl.

1465 III 18 procl., VIII 5 inst. frater Jodocus H a g e r ord. S. Joh. pbr. ad vicar. e. p. Gündlingen, vac. p. ob. Joh. Seiler, pnt. p. Rud. de B a d e n commendatorem domus S. Joh. Friburgen, iuravit et constituit Jacob. Guttinger in procuratorem.

1471 XII 17 procl., 1472 I 13 inst. mag. Joh. L o s e r pbr. Augusten. dioc. ad vicar. e. p. in Gündlingen, vac. p. ob. fratris Jodoci ord. S. Joh., pnt. p. Hainricum comitem de W e r d e m b e r g locumtenentem domus Friburgen. ord. prefati.

1472 I 14 abs. mag. Joh. L o s e r ad vicar. e. p. in Gündlingen in dec. Brysach et ind. vsque Joh. Bapt.



1472 V 12 Joh. Hungolt de Brysach procl. ad vicar. e. p. in Gundlingen, vac. p. ob. mag. Joh. Losser, pnt. p. Conr. de Gertringen ord. S. Joh. locumtenentem Rud. comitis de Werderberg commendatoris in Friburg et Heiterßhain ord. predicti.

1472 XII 4 procl., XII 17 inst. Joh. Zwibel de Waiblingen ad e. p. in Gundlingen in dec. Brisach, vac. p. ob. Joh. Losser, pnt. p. Rudolff. comitem de Werderberg necnon commendatorem domus in Friburg et Heytershain O. S. Joh.

1484 X 23 data est commissio resignandi decano in Brisach pro Joh. Zibel pbro. in Gundlingen.

1485 I 23 procl., III 11 inst. Albert. Hamman de Balingen ad vicar. e. p. in Gundlingen, vac. p. res. Joh. Zwibel, pnt. p. Rud. comitem de Werderberg magistrum O. S. Joh. per Alemanniam.

1493 III 7 procl., IV 2 inst. Joh. Bells er de Sigmaringen ad e. p. ville Gündlingen in dec. Brisach, vac. p. ob. Alberchti . . . pnt. ut supra (prior. generalem per Alamanniam).

#### **Gündringen** (OA. Horb).

1471 III 4 frater Hainr. Giltlinger rect. e. p. Gundrichingen permut. cum fratre Stephano [Spieß] rect. e. p. in Ylsfeld Herbipolen. dioc. O. S. Joh. et e conuerso.

1474 III 25 procl., IV 18 u. V 27 inst. Joh. Schön ad e. p. S. Remigii in Gundrichingen, vac. p. res. Stephani Spieß, pnt. p. Georium de Hohenhein commendatorem domus in Rordorff O. S. Joh.

#### **Gunningen** (OA. Tuttlingen).

1437 IV 18 ind. decano in Gisingen ut quilibet pbr. sec. ydoneus e. p. Guningen propter tenuitatem redditum proprio rectore carentem ad ann. [inofficiare possit].

1486 I 26 Berchtoldus Zurn rect. in Husen uff Frenen et in Guningen resignarunt (!).

1486 I 26 procl., II 20 inst. Joh. Kouffman ad e. p. in Husen uff Frenen et in Gundelingen annexas, vac. p. res. Berchtoldi Zurn, pnt. p. abbatem mon. S. Georii in Nigra silua.

#### **Günterstal** (BA. Freiburg).

1489 V 14 pet. ad cap. extra monasterium Gunterstal sub parochia Merczhusen in hon. S. Mathie consecrat. ad ann. V ß d.

#### **Gütenbach** (BA. Triberg).

1463 III 4 Conr. Rasoris de Meringen accol. inst. ad prebendam cap. S. Katherine in Wutenbach sub parochia Symanswald, vac. p. res. Jacobi Tieffenbach, pnt. p. prepositum et capitulum e. coll. Waltkilch.

1464 IX 20 Leonh. Ysilin inst. ad cap. BMV. et S. Katherine in Wuttembach annexam e. p. Sigmanswald, vac. p. res. Conr. Rasoris alias Schnurer, pnt. p. Joh. de Kroczingen

prepositum, Conr. Zehender decan. ac totum capitulum e. coll. S. Margarethe in Waltkilch.

1465 IX 18 Joh. Cantrifusoris accoll. inst. ad prebendam cap. BMV. in Wüttenbach sub parochia Sigmanswald, vac. p. ob. Leonh. Ysilin, pnt. p. Joh. de Krotzingen prepositum, Conr. Zehender decanum et capitulum e. S. Margarethe prope Waltkilch.

1470 II 16 Joh. Wenck de Friburgo accol. inst. ad cap. S. Katherine in Wiettenbach in Nigra silua in dec. Waltkirch, vac. p. res. Joh. Kanswol de Friburg, pnt. p. prepositum, decanum et capitulum e. coll. S. Margarethe prope Waltkirch.

1470 IX 22 ind. decano in Friburg ad cap. S. Katherine in Wutembach ad ann. 1472 VI 24 desgl.

**Gutenberg** (OA. Kirchheim).

1464 I 23 pet. ad cap. Guttemberg ruinosam et defectuosam ad ann. V  $\beta$  d.

1467 XI 12 pet. ad cap. in Guttemberg prope op. Kirchen ad ann.

1472 X 28 pet. ad filialem e. in Guttemberg e. p. in Lendingen ad ann.

1473 XI 21 ara mob. decano in Kirchen in cap. Guttemberg ad ann.

1479 IX 28 ara mob. decano in Kirchen super alt. nouo nondum consecrato in e. p. Guttemberg ad ann.

1487 XI 24 pet. ad e. ville Guttemberg filialem e. p. in Oberlendingen ad ann. 1488 XII 1 desgl.

alt. BMV. — 1437 III 15 commissio decanis in Kirchain et Vrach ad recipiendum resignacionem a Joh. Bösch capno. alt. BMV. in cap. S. Nicolai in Guttemberg et iuramentum fidelitatis a Leonhardo Schaffner pbro. presentato ad dictum alt.

1437 X 21 Leonh. Schaffner inst., pnt. p. Ludowicum comit. de Wirtemberg.

1482 IX 26 Melchior Stigleder inst. ad preb. alt. BMV. in e. S. Nicolai ville Guttemberg, vac. p. res. Laurencii Schuler, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg iuniorem, Et habet duplicem commissionem decano in Kirchen.

Kloster. — 1485 XII 10 pet. ad nouam cap. domus fratrum tercię regule S. Francisci sub parochia Guttemberg prope Kirchen in monte BMV. ad ann. V  $\beta$  d.

**Gutenstein** (BA. Meßkirch).

1436 VII 6 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum parochiam in Gutenstain vacant, ad ann.

1437 VII 2 ind. decano in Ebingen ut quilibet pbr. sec. e. p. Gutenstain vacant, ad ann. inofficiare possit.

1463 VII 6 ind. decano in Ebingen ad e. p. in Guttentain usque Mich.

1463 XI 23 procl., XII 8 inst. Joh. Harthuser ad e. p. G., vac. p. ob. Hainr. Sturm, pnt. p. Ulricum abbat. in S. Gallo.

1468 I 4 procl., I 20 inst. Hainr. Häcker pbr. de Messkirch ad e. p. Gutenstain, vac. p. ob. Joh. Harthuser, pnt. ut supra.

1468 II 13 abs. Hainr. Häckers rect. in Gutenstain in dec. Ebingen et ind. ad ann. 1470 XII 20 (Häcker; der Eintrag durchstrichen), 1471 II 1 (Häcker; vsque Joh. Bapt.), 1472 VII 10 (Hecker), 1473 VII 11. 1474 VII 11. 1488 VI 10. 1489 VI 11 desgl.

**Gutenzell** (OA. Biberach).

1465 XII 23 Barthol. Brun inst. ad alt. omnium apostolorum in e. monasterii sanctimonialium in Guttenzell O. Cist. certo modo vac., pnt. p. mag. civ. et coss. op. Vlmn.

1474 IV 7 abs. et ind. Barthol. Brun capno. alt. duodecim apostolorum in e. p. Guttenzell ad ann., Ysnina.

**Güterstein** (OA. Urach).

1465 XII 20 pet. ad ann. ad cap. S. Joh. in Alpibus prope monasterium Bonilapidis defectuosam in ornamentis.

**Gutmadingen** (BA. Donaueschingen).

1471 VII 23 ind. decano in Vilingen ad e. p. Gutmatingen ad ann.

1471 XI 20 procl., XII 3 inst. Laurentius Piscatoris ad e. p. in Guttmatingen, vac. p. res. Hainr. Nicolai, pnt. p. priorissam et conuentum domus sororum in Nidingen O. Pred.

**Gutnau** (abgeg., BA. Müllheim).

1467 II 20 Arnoldus Stainfurt pbr. inst. ad prebendam sacerdotalem monasterii in Gutnow O. S. B. certo modo vac., pnt. p. Cristoferum abbat. mon. S. Blasii in Nigra silua.

1481 VI 20 Petrus Widmer de Swäbischen Hall inst. ad preb. alt. BMV. cenobii in Gutnow, vac. p. ob. Arnoldi de Badenwiler, pnt. ut supra.

1483 III 14 Arnold. Gäbler conuentualis mon. S. Blasii in Nigra silua O. S. B. inst. ad cap. S. Marie Magdalene cenobii in Guttnow prope Nuwemburg, vac. p. res. Petri Widmer, pnt. p. Erhardum abbatem in S. Blasio.

alt. S. Sebastiani. — 1468 II 15 abs. Arnoldo Steinfurt capno. alt. S. Sebastiani in mon. Guttenow et ind. ad ann.

1471 III 14 ind. decano dec. in Nuwemburg ad alt. S. Sebastiani in monasterio Gutnow ad ann.

**Güttingen** (BA. Konstanz).

e. p. — 1471 XII 13 pet. ad e. p. in Guttingen prope Meckingen ad ann.

1490 VII 14 Petrus Lophart plbus. e. p. in Kilchen in dec. Wurmlingen eandem suam e. resignauit ex causa permutacionis in manus notarii tamquam in manus d. vicarii et hoc ex eo pacto si Joh. Schmid plbus. in Guttingen obtinuerit consensum collatoris videlicet d. prepositi e. Constancien. et subditorum in

Guttingen, alias nullo modo resignabit, extunc prout exnunc et exnunc prout extunc, alio modo non resignavit. Et super hoc iuravit, Tenetur VI d.

alt. BMV. — 1483 V 7 Joh. Bärting de Ersingen pbr. inst. ad alt. BMV. sanctorumque Sebastiani et Wendelini in e. p. in Guttingen in Hegoya, vac. p. res. Leonh. Schmid de Bodmen pbr., pnt. p. Joh. Jacob, de Bodmen militem et Ytelhans de Bodmen armigerum fratres carnales.

1486 XII 1 Joh. Vochele de Pfullingen inst. ad alt. BMV. in e. p. Guttingen in dec. Stockach, vac. p. res. Joh. Bärting, pnt. viuauoce p. Alberchtum Blarer et Vlr. Blarer in castro Guttingen morantes germanos.

**Güttingen** (Kt. Thurgau).

e. p. — 1436 VII 6 abs. R. Tettikouer rect. e. p. in Guttingen et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1436 VIII 4 ebenso, mit dem Zusatz: nichil recepi, quia presens scripsi sibi abs. et ind. quas non obtinuit sigillatas.

1437 VII 10 ind. Joh. Wurker ut e. p. Guttingen ad ann. inofficiare possit.

1437 VII 31 abs. Rud. Zapff rect. e. p. Guttingen et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1463 VI 25 abs. mag. Gebhardo Sattler rect. in Guttingen et ind. ad ann. 1464 VII 30 (canonico Constancien. et rect. etc.) 1468 VII 11 desgl.

1469 X 18 procl., X 30 inst. Hainr. Tettikofer alias Zapff ad e. p. in Guttingen, vac. p. ob. mag. Gebhardi Sattler (canonici e. Constancien.), pnt. p. Jacob Tettikofer alias Zapff (ciuem Constancien.).

1469 XI 23 abs. Hainr. Tettikouer rect. e. p. in Guttingen et ind. ad ann. 1470 XI 16, 1472 XII 3, 1473 XII 4, 1474 XII 9, 1479 XI 27, 1480 XI 28, 1482 XII 1, 1488 XI 22, 1492 XI 17. desgl.

1471 X 21 pet. ad e. p. in Guttingen im Thurgöw ad ann.

alt. Simonis et Jude. — 1491 I 18 Nicolaus Roschach de Arbon inst. ad primariam e. p. in Guttingen nouiter dotat, et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. viuauoce p. Casp. de Landenberg de Braitenlandenberg aduocatam in Guttingen, Et primaria consecrata est in hon. SS. Symonis et Jude, Sebastiani, Anthonii et Margarethe.

**Gwigg** (OA. Waldsee).

1436 XII 16 auctoritas Luczoni de Schonstain armigero ut quilibet pbr. rel. vel sec. potest celebrare in ara mob. in castro suo Gwick ad byennium. Nichil dedit impetrans scilicet d. decanus Constancien.

**Habsburg** (Kt. Aargau).

1466 III 19 Vlr. de Rettenstain accoll. inst. ad alt. S.

Nicolai in castro Hapsburg, vac. p. res. Georii Molitoris, pnt. p. Joh. Segesser alias Arnolt.

**Habstal** (Hohenzollern).

1467 XI 4 procl., XI 18 inst. Gebhardus Löffler pbr. ad e. p. Habstal, vac. p. ob. Joh. Brotbeck, pnt. p. priorissam et conuentum mon. eiusdem.

1471 V 2 procl., V 14 inst. Nicolaus Walstetter de Veringen ad e. p. in Habstal, vac. p. res. Gebh. Löffler, pnt. p. priorissam et conuentum mon. in Habstall O. Pred. Et habet duplicem commissionem.

1491 VIII 9 procl., X 21 inst. Michahel Schaitticher (de Buchow) ad e. p. in Habstal in dec. Mengen, vac. p. res. Nicolai Walstetter de Veringen, pnt. ut supra. Iurauit et constituit Frid. Swegler promittens de rato.

**Im Hacken** (Kt. St. Gallen).

1479 VII 8 ara mob. ad cap. S. Wolffgangi in curia am Haggen in dec. in S. Gallo ad ann.

**Hagelloch** (OA. Tübingen).

1486 I 27 pet. ad missam perp. in cap. BMV. vills Hagenloch sub parochia Tubingen ad ann. V  $\beta$  d. 1489 X 31 desgl. ad cap. in Hagenloch.

1493 III 8 data est confirmacio ad alt. BMV. ac SS. Joh. Bapt., Anthonii, Wendelini et Otilie in cap. villagii Hagenloch sub parochia Tubingen, dotat. p. Bernhardum abbat. mon. in Bebenhusen O. Cist. ac scultetum, iudices et totam comunitatem necnon procuratores fabrice cap. ville Hagenloch tamquam executores vltime voluntatis Joh. Hainlinman primi fundatoris dicti alt. I fl.

1493 III 9 Joh. Mettelin de Tubingen inst. ad iamdictum alt. nouiter dot. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Bernhardum abbatem mon. in Bebenhusen O. Cist.

**Hagenwil** (Kt. Thurgau).

e. p. — 1463 VII 1 abs. Nicolao Hechinger rect. e. p. in Hagenwil et ind. ad ann.

1464 VII 6 abs. Conrado Thunsel rect. e. p. in Hagenwil et ind. ad ann.

1471 II 28 procl., III 17 inst. mag. Pelagius Spiser alias Zwingger ad e. p. in Hagenwiler, vac. p. ob. Conradi, pnt. p. Vlicum abbat. mon. in S. Gallo.

1471 III 31 abs. mag. Pelayo Zwinker rect. in Hagenwiler et ind. usque Mich.

1471 XII 30 siehe unter Appenzell, e. p.

1473 XII 13 procl., XII 14 inst. Conr. Frydpolt ad e. p. in Hagenwiler, vac. p. res. Rud. Frydpolt, pnt. ut. supra, in dec. S. Galli.

1474 II 28 abs. Conr. Fridpoldi rect. e. p. in Hagenwil usque Joh. Bapt. 1480 III 10 (Conr. N., rect. e. p. in Hagenwiler) desgl.

1484 V 17 procl., VI 1 inst. Vdalr. Vlrici alias Rös ch ad e. p. in Hagenwila, vac. p. res. mag. Conr. Fridpolt, pnt. ut supra.

1488 IX 13 abs. Vdalr. Vlrici rect. e. p. in Hagenwil et ind. ad ann.

1490 IV 1 siehe unter Berneck (Kt. S. Gallen), e. p.

1492 IX 18 abs. Vito Mäler decret. doct. rect. e. p. in Hagenwil et ind. ad ann.

1493 III 12 ara mob. ad e. p. in Hagenwil ad ann.

1493 VI 21 licencia celebrandi primicias in ara mob. Conrado Kindli alias Knecht in cimiterio e. p. in Hagenwiler.

castrum. — 1471 III 7 ara mob. Vrsule de Vrbach ad castrum Hagenwil ad ann.

#### **Hägglingen** (Kt. Aargau).

1464 I 4 pet. ad e. p. Hegklingen ruinosam ad ann., prope Mellingen. 1466 III 5 desgl. V β d.

1469 X 7 procl., X 22 inst. Balthassar Meiger de Wisenstaig pbr. ad e. p. Hägglingen in dec. Lenczburg, vac. p. res. Vdalr. Schriber, pnt. p. Jodocum de Silinen prepositum totumque capitulum e. coll. Beronen.

1488 IX 18 ara mob. ad e. p. in Hägglingen ad ann.

#### **Hagnau** (BA. Überlingen).

alt. S. Jodoci. — 1464 confirm. alt. SS. Cirilli, Jodoci etc. in e. p. Hagnow, dotat. p. quondam Joh. Steller, I fl.

1465 II 12 mag. Vl. Vonbuler de S. Gallo inst. ad prebendam alt. SS. Cirilli, Judoci, Anthonii et Alexii in e. p. Hagnow, vac. p. res. Joh. Steller, pnt. viuauoce p. Nicolaum Gundelfinger in decret. lic. ac vicarium e. p. Hagnow.

1481 IV 13 Martin. L ö s e r de Ychenhusen pbr. Augusten. dioc. inst. ad preb. alt. SS. Cirilli, Jodoci, Anthonii et Alexii in e. p. ville Hagnow, vac. p. ob. mag. Vdalrici Funbüler, pnt. viuauoce p. ministrum et iudices ville Hagnow.

alt. S. Johannis Bapt. — 1470 III 28 Casp. Schaili alias Rapp diaconus inst. ad primariam e. p. in Hagnow, vac. p. ob. Joh. Bäbler, pnt. viuauoce p. mag. Andream Wall decret. doct. officialem curie Constancien, ac dicte e. p. in Hagnow perp. vicar. ad nominationem ministri, iudicum et tocius comunitatis ville Hagnow.

1470 IV 27 ind. decano dec. . . . ad primariam e. p. in Hagnow vsque Joh. Bapt.

1482 X 19 Hainr. Metzger pbr. Augusten. dioc. inst. ad primariam alt. S. Joh. Bapt. in e. p. Hagnow, vac. p. ob. Casp.

Schalin, pnt, viuauoce p. ministrum, viginti quatuor deputatos et totam comunitatem ville Hagno.

alt. BMV. — 1463 IV 1 confirm, missa perp. alt. BMV, in cap. contigua ecclesie et eius chori in Hagnow, dotat. p. ministrum, coss. ac totam comunitatem in Hagnow, I fl.

1467 III 13 abs. Joh. Wilhelmi de Episcopalicella decano in Vberlingen ad alt. BMV. in e. p. in Hagnow et ind. vsque Natiuit, BMV.

1467 IX 16 abs. Joh. Wilhelm capno. alt. BMV, in e. p. in Hagnow et ind. usque Inuocauit, 1468 II 19 desgl. ad ann.

**Haidgau** (OA. Waldsee).

1466 III 17 pet. ad ann. ad e. in Haigge sub parochia Haisterkirch ruinosam, V β d. 1467 X 13. 1468 XI 24 (e. Haidgow que tanquam filia subicitur e. p. Haisterkirch). 1471 XI 26 (e. in Haidgew filialem e. p. in Haisterkirch) desgl.

1488 IX 20 data est licencia celebrandi Michaheli Wild in cimiterio filialis e. in Haidgow sub parochia Haisterkirch ad primicias suas.

**Haigerloch** (Hohenzollern).

Dekanat. — 1473 X 26 siehe unter Erzingen.

1489 V 30 siehe unter Binsdorf.

e. p. inferior (S. Nicolai). — 1465 XII 20 pet. ad ann. ad e. p. in inferiori Haigerloch.

alt. S. Erhardi. — 1491 XII 24 und 1493 XII 25 siehe unter Gruol.

alt. S. Katherine. — 1436 VII 27 commissio pro Petro Tynnkeller pbro. inuestiri petente.

1436 XI 8 Petrus Tynnkeller pbr. inst., vac. p. ob. Joh. Öhem, pnt. p. Fridericum seniore ducem Austrie.

1437 II 10 abs. Petro Dunc Keller capno. alt. S. Kath. in e. inferiori Haigerloch filiali e. p. Truhelfingen usque Joh. Bapt.

1468 IV 7 Wolffgangus Vögilin capnus, alt. S. Kath. in e. p. Haigerloch permut. cum Stephano Scherman canonico e. coll. in Horw et e conuerso. Et Stephanus habet commissionem permutandi.

1480 IV 27 Vlr. Saig de Oberndorff inst. ad primar. alt. S. Kath. in e. S. Nicolai in op. inferiori Haigerloch, vac. p. res. Michahelis Gandler de Rotwil, pnt. p. Mechthildam Palatinam cis Renum archiducissam Austrie viduam. Et habet comissionem duplicem.

1480 VII 17 abs. Vlrico Saig primissario in e. p. inf. op. Haygerloch et ind. ad ann.

alt. BMV. — 1469 IX 15 siehe unter Gruol.

alt. S. Sigismundi. — 1437 III 27 commissio ad decan. in Haigerloch ad recipiendum resignacionem a Joh. Gloggner

de Serow capno. alt. S. Sigismundi in cap. S. Nicolai in inf. op. Haigerloch que est filia e. p. Truhelfingen.

1437 IV 28 Joh. Carnificis pbr. Maguntinen. dioc. inst. vac. p. res. Joh. Glöggner pbr., pnt. p. Eberhardum Müllich rect. in Truhelfingen.

1470 III 17 Andr. Koler pbr. inst. ad alt. vndecim milium virginum in castro Haigerloch annexum alt. S. Sigismundi in e. p. inferiori op. Haigerloch, vac. p. res. Michahelis Visinger, pnt. p. Mechthildam archiducissam Austrie viduam.

e. p. superior (S. Udalrici). — 1485 V 10 procl., V 31 inst. mag. Joh. Kappeller (Geor. Cappeller) ad e. p. superioris Haigerloch, vac. p. ob. Nicolai Scherer, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirttemberg seniozem.

1487 XI 28 pet. ad e. superiorem op. Haigerloch ad ann.

1488 VI 24 abs. mag. Jeorio Käppenler rect. e. p. in Haigerloch et ind. ad ann. 1489 VI 25 desgl.

1490 VIII 20 pet. ad cap. in superiori Haigerloch sub parochia ville Wildorf ad ann. 1491 X 22 desgl.

alt. S. Antonii. — 1437 IX 20 commissio decano in Haigerloch ut recipiat resignacionem a Bertholdo Grauff capno. alt. S. Anthonii et aliorum sanctorum in e. S. Udalrici in superiori op. Haigerloch.

1437 XII 11 Joh. Lustnower inst. ad alt. S. Anthonii et aliorum sanctorum in cap. S. Udalrici in superiori op. Haigerloch que est filia e. p. in Wildorff, vac. p. res. Bertholdi Grauff, pnt. p. Conr. Vogt rect. e. p. Wildorff, XV d.

1463 VIII 25 Eberhardus Kul inst. ad primar. alt. S. Anthonii in e. p. superioris Haigerloch, vac. p. res. Panthaleonis N., pnt. p. Vlr. Bächlin rect. e. p. Wildorff.

1464 VI 20 abs. Eberhardo Kul capno. alt. S. Anthonii in superiori Haigerloch et ind. ad ann. 1468 XI 21 (prmissario e. p. in Haigerloch; vsque Joh. Bapt.), 1469 VI 25 (prmissario e. p. superioris in Haigerloch), 1471 I 21 (prmissario cap. S. Vlrici in superiori Haigerloch; vsque Joh. Bapt.) desgl.

1479 VI 26 abs. Mathie Scherer prmissario e. p. superioris Haigerloch et ind. ad ann. 1480 VII 17 (Mathie Rasoris ad prmissariam in e. p. superiori op. Haigerloch), 1481 VII 16 (Barthol. Rasoris), 1482 VI 10 (Mathie Scherer prmissario superioris e. H.) desgl.

castrum.

alt. S. Katherine. — 1437 X 12 abs. Nicolao Öglin capno. alt. S. Leonhardi in Silchen et Katherine in castro Haigerloch et ind. c. pbro. sec. ad ann.

alt. undecim mil. virginum. — Siehe oben alt. S. Sigismundi.



**Hailfingen** (OA. Rottenburg).

e. p. — 1479 IX 29 procl., X 18 inst. mag. Petrus Rumesch de Bulach ad e. p. in Hailfingen, vac. p. ob. Hainr. Maler, pnt. p. prepositum et capitulum e. BMV. in Herrenberg.

1479 XI 4 abs. mag. Petro Rumesch de Bulach rect. e. p. in Hailfingen et ind. ad ann.

1480 XII 29 procl., 1481 II 27 inst. Jodocus Mutler ad rectoriam e. p. in Haulfingen, vac. p. res. mag. Petri Rumesch, pnt. ut supra.

1481 III 27 abs. Jodoco Mutler rect. e. p. in Hailfingen et ind. ad ann., dec. Tuwigen.

alt. BMV. — 1485 IX 19 Bernhardus Schancz de Rottemburg inst. ad alt. BMV. in e. p. ville Haulfingen, vac. p. res. Joh. Jeklin, pnt. p. Ambrosium Mannß militem Argentinensium.

1489 VI 12 abs. Bernharde Schiencz primissario e. p. in Hailfingen et ind. ad ann.

**Hainbach** (OA. Eßlingen).

1482 I 21 ind. ad cap. S. Bernhardi in Hainbach extra muros op. Esslingen non dotat. ad ann.

**Hainburg** (Ruine, Hohenzollern).

1470 VI 1 Hainricus Vögili de Rosenfeld inst. ad cap. in castro Hainberg sub parochia Wilhain in dec. Haigerloch, certo modo vac., pnt. p. Conr. de Bubenhouen armigerum<sup>156</sup>.

**Haiterbach** (OA. Nagold).

e. p. — 1437 VI 21 abs. mag. Joh. Spenli rect. e. p. Haiterbach ad ann. et ind. c. pbro. sec.

1472 XI 23 abs. Ade Erler rect. e. p. Aitterbach et ind. ad ann. 1479 XI 22 (Erler) desgl.

1487 IV 27 procl., V 19 inst. mag. Joh. Tufel de Nagolt ad e. p. in Haiterbach in dec. Nagolt, vac. p. ob. Alberchti Volmar, pnt. p. Eberhardum comitem in Wirtemberg seniore.

alt. BMV. — 1436 VIII 27 ind. Burkardo Maiger pbro. ad inofficiandum alt. BMV. et Katherine in e. p. H. ad ann.

1437 VIII 22 ind. Burkardo Mayer pbro. sec. ut duo altaria propter tenuitatem reddituum unita in e. p. H., unum in hon. BMV., aliud S. Katherine consecrat. ad ann. inofficiare potest.

1481 III 4 abs. Ade Erler de Kalb primissario primarie in Haiterbach et ind. ad ann.

1483 VII 3 Jacob. Kurn inst. ad preb. altarium BMV. et S.

---

<sup>156</sup> Demnach scheinen die Herren von Bubenhofen nicht erst im 16. Jahrh. in den Besitz der Burg gekommen zu sein, wie in dem Werk von K. Th. Zingeler und G. Buch, Zollerische Schlösser, Burgen und Burgruinen in Schwaben, Berlin 1906, S. 86 angegeben ist. Auch für das Vorhandensein der Kapelle liefern unsere Protokolle ein weit älteres Zeugnis als das dort angeführte von 1523.

Katherine in e. p. Haitterbach, vac. p. res. Ade Erlar, pnt. p. Eberhardum seniore[m] de Wirtemberg.

**Personalia.** — 1467 V 21 dimiss. Georio Hagg de Haitterbach arcium lib. mag. ad omnes sacros minores et maiores ordines. 1467 V 21 desgl. Ludw. Hagg de Haitterbach scolari.

**Hallau** (Kt. Schaffhausen).

cap. (e. p. — 1471 X 10 pet. ad cap. in Hallow sub parochia Nunkilch ad ann.

1491 IV 11 pet. ad e. p. in Hallow ad ann.

1492 XI 22 pet. ad e. in Hallow ad ann.

alt. BMV. — 1492 III 17 Mathias Ramann accoll. inst. ad prebendam alt. BMV. ac SS. Mauricii et sociorum in cap. montis Hallow nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Joh. Tyslin de Hallow.

1493 II 28 ind. ad capellaniam alt. BMV. cap. in Hallow ad sanctum Mauricium vff dem berg ad ann.

1493 III 18 abs. Mathie Ramann accoll. capno. alt. BMV. in cap. montis Hallow et ind. ad ann.

**Haltingen** (BA. Lörrach).

1437 II 22 ind. decano in Wisental ut Petrus Eger e. p. Haltingen inofficiare possit usque Joh. Bapt.

1437 VI 27 ind. Petro Müllistein de Wurmatia ut e. p. Haltingen vacant. ad ann. inofficiare possit.

1437 XI 7 ind. decano in Wisental ut quilibet pbr. sec. e. p. Haltingen usque Joh. Bapt. inofficiare potest.

1474 VII 29 abs. et ind. Conr. Giger rect. e. p. in Haltingen vsque Martini.

1479 III 5 ind. et abs. Johanni N. rect. e. p. in Haldingen ad ann.

1481 VI 4 abs. Joh. Vorster rect. e. p. in Haltingen in dec. Wisental et ind. ad ann.

1485 I 29 procl., II 21 inst. Bernhardus Graw ad e. p. in Haltingen, vac. p. ob. Joh. Forster, pnt. p. Thuringum Rich de Richenstain balium Rud. marchionis in Hochberg comitis in Nuwenburg et domini in Rötelen et Susemberg.

**Hammereisenbach** (BA. Neustadt).

1480 VII 14 ara mob. decano dec. Sulgen ad cap. Schalach et in Ysenbach in Nigra silua sub e. p. Vrach in cap. octoginta et in Ysenbach viginti missas et non plures.

**Hammerstetten** (BA. Günzburg).

1464 V 8 pet. ad e. Hämerstetten filialem monasterii in Wettehusen Augusten. dioc. ruinosam ad ann. VII β d.

**Hammetweil** (OA. Nürtingen).

1463 III 25 ara mob. Wolfoni Schilling in castro Ham[atswiler] ad ann.

1468 V 10 ara mob. Wolffoni Schilling armigero et vxori sue legitime ad castrum Hamatswiler ad ann.

**Hänner** (BA. Säckingen).

1436 I 30 Joh. Schlitt pbr. inst. ad e. p. Hener, vac. p. ob. Frid. Nägelli, pnt. p. Agnetem de Sulcz abbatissam mon. Seckingen.

1437 I 3 ind. Johanni Böst pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Hener usque Joh. Bapt., dum tamen rector ibidem suas habuerit absentias.

1491 III 31 procl., IV 21 inst. Fridolinus (Fridericus) Suter ad e. p. in Häner in dec. Walczhut, vac. p. res. Marquardi Egginger, pnt. p. Elizabetham abbatissam monasterii S. Fridolini in Seckingen baronissam natam de Valckenstein.

**Hard** (Vorarlberg).

1436 IV 13 abs. Joh. Wissinger capno. cap. in Hard filiali e. p. in Pregancia ad ann. Non recepit inducias quia dicit quod continue seruetur interdictum ibidem.

1464 XII 1 pet. ad ann. ad cap. in Hard ruinosam, V  $\beta$  d.

1468 XII 2 pet. ad cap. in Hard sub parochia Pregencz ad ann.

1481 VI 7 Hainr. Hemerli inst. ad preb. cap. S. Jodoci in Hard sub districtu e. p. in Pregentz, vac. p. ob. Joh. Hulffli, pnt. p. Johannem abbat. mon. SS. Petri et Pauli in Pregentz.

1481 IX 12 pet. ad cap. im Hard in hon. BMV. ac SS. Jodoci, Sebastiani, Jacobi etc. sub e. p. op. Pregentz ad ann.

1487 I 22 pet. ad cap. in Hard sub parochia Pregancz ad ann.

**Hart** (Hohenzollern).

1465 XII 21 Nicolaus Scherer de Horw pbr. inst. ad cap. in Hard certo modo vac., pnt. p. Machthildam Palentinam Reni archiducissam Austrie.

1466 X 14 Balthasar Wernheri inst. ad preb. cap. in Hard, vac. p. res. Nicolai Scherer, pnt. ut supra.

1468 II 1 pet. ad cap. in Hard in limitibus e. p. in Rangendingen ad ann.

1479 IX 17 Steffanus Haselman inst. ad preb. cap. S. Joh. im Hard, vac. p. res. Joh. Herter, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem.

1481 VII 16 abs. Stephano Melwer capno. alt. S. Joh. Bapt. in cap. ville Hard in dec. Haigerloch et ind. ad ann.

1482 VII 11 abs. Stephano Haselman capno. alt. S. Joh. Bapt. in cap. ville Hard sub parochia Rangendingen in dec. Hechingen et ind. ad ann.

1483 VII 8 Joh. Pauli pbr. inst. ad preb. cap. S. Joh. in Hard in dec. Hechingen, vac. p. res. Stephani Haselman, pnt. p. Eberhardum seniore comitem de Wirtemberg. Et habet duplicem commissionem.

**Harthausen** (Hohenzollern).

1436 V 19 commissio resignandi pro Hainr. Frank rect. e. Harthusen.

1436 V 19 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Harthusen ad ann.

1437 IV 30 procl., V 13 inst. Joh. Nobel pbr. ad e. p. Harthusen, vac. p. res. Hainr. Frank, pnt. p. Maximinum de Rappolczstein et de Hohennack ducis Austrie ballivum.

1464 VIII 26 siehe unter Feldhausen.

1489 VI 25 abs. Joh. Nobel rect. e. p. in Harthusen in dec. Ebingen et ind. ad ann.

1491 IX 10 procl., X 1 inst. Balthassar Rämning (Reming diaconus) ad e. p. in Harthusen in dec. Ebingen, vac. p. res. Joh. Nobel, pnt. p. Maximilianum Romanorum regem.

**Harthausen** (OA. Oberndorf).

1465 III 29 Conr. Frowentrut accol. inst. ad alt. BMV. in Harthusen filialis e. p. Epffendorff in dec. Rottwil, vac. p. res. Joh. Brulinger, pnt. p. Theodricum Hagg armigerum.

1467 II 20 Jacob. Lutrer de Eßlingen accoll. inst. ad alt. BMV., SS. Michaelis, Agathe et Katherine in cap. Harthusen, vac. p. res. dicti Vlmer, pnt. p. Theodricum Hagg armigerum.

1468 III 30 Michahel Seczing de Pfullendorff inst. ad alt. BMV. ac SS. Michahelis, Agathe et Katherine in cap. Harthusen, vac. p. res. Jacobi Lutrer de Esslingen, pnt. p. Theodoricum Haugg iuniorem armigerum.

1481 X 25 abs. Conr. Schappel capno. cap. in Husen et alt. BMV. in e. p. Lidringen, vsque Purif. Marie.

**Harthausen** (OA. Ulm).

1437 VII 26 abs. Friderico Streuli rect. e. p. Harthusen et ind. Joh. Schapper de Wissenhorn Augusten. dioc. ad ann.

1463 VII 1 abs. Joh. Häsmar rect. e. p. Harthusen et ind. ad ann. 1471 VI 10 (Häßmer). 1472 VI 11. 1473 VI 12 (in dec. Blauburen). 1474 VI 13 (Häsmar). 1479 VII 20 (Häßmer). 1480 VII 21. 1481 VII 26 (Haffner). 1488 VII 2. 1489 VII 3. 1492 VII 6 desgl.

**Hartheim** (BA. Meßkirch).

1463 III 21 ind. decano in Ebingen ad capellas in Harthain et Vndertigeshain sub parochia Nusplingen et ind. ad ann.

1464 V 4 Conr. Wiglin de Nuhusen inst. ad cap. in Harthain filialem e. p. Nusplingen certo modo vac., pnt. p. Hainr. Werenwager rect. in Nusplingen et Marquardum de Werenwag armigerum.

1467 I 9 ind. decano in Ebingen ad capellas in Harthain et Vndertigeshain sibi inuicem annexas usque Joh. Bapt.

1474 X 3 Conr. Symmler de Tubingen inst. ad preb. alt. SS.

Jacobi maioris apostoli et Conradi in cap. Harthain sub districtu e. p. Nusplingen in dec. Hechingen, certo modo vac., pnt. p. Georium de Werenwag aduocatum in Walpurg.

1481 IX 12 Marcus Wirt de Kirchberg inst. ad capellas villarum Harthain et Tigelshain in hon. BMV, et Jacobi et Conradi, vac. p. res. Conr. Simler de Tubingen, pnt. p. Johannem prepositum mon. in Buren ord. can. reg.

1487 XI 27 pet. ad cap. in Harthain sub parochia Nusplingen ad ann. 1490 III 23, 1493 I 10 desgl.

1489 I 20 Thomas Gilg de Deckingen inst. ad cap. in Harthain filialem e. p. Nusplingen in dec. Ebingen certo modo vac., pnt. ut supra.

**Hasel (BA. Schopfheim).**

1479 V 27 ind. decano in Wisental ad e. p. in Haslen ad ann. 1481 VII 12. 1482 VII 13 desgl.

1483 VII 23 Vlricus Jos inst. ad e. p. in Haslen, vac. p. ob. quondam Felck, pnt. p. Leonhardum de Stetten commendatorem domus in Bucken ord. Theuton.

1488 IV 24 procl., V 13 inst. Conr. Lang de Ehingen ad vicar. perp. SS. Petri et Pauli in Hasel in dec. Wisental, vac. p. ob. Vdalrici Schotterbalt, pnt. ut supra.

**Hasenweiler (OA. Ravensburg).**

1463 VII 18 abs. Joh. Sutoris rect. e. p. in Hasenwiler et ind. ad ann. 1464 VII 23. 1465 VII 27 (Suttor). 1466 VII 3 (usque Natiuit. Christi). 1467 VII 7 (Sutter), 1469 III 12 (Suter) desgl.

1468 VII 25 ind. decano dec. in Turingen ad e. p. in Hasenwiler ad ann.

1469 IX 16 procl., X 18 inst. Conr. Gremlich ad e. p. Hasenwiler, vac. p. ob. Joh. Suter (Sutter), pnt. viuauoce p. Wilh. Gremlich armigerum.

1469 X 19 abs. Conr. Gremlich rect. e. p. Hasenwiler et ind. vsque Joh. Bapt. 1470 X 18 (Conr. Gremlich canonico e. Constancien. etc.) desgl.

1473 V 4 procl., V 19 inst. Jacob. Schmid de Campidona ad e. p. in Hasenwiler in dec. Thuringen, vac. p. res. Conr. Gremlich canonici e. maioris Constancien. in manus nostras factam, pnt. p. Wilh. Gremlich in Hasenwiler.

1493 VIII 21 Stephanus Hagen de Ringgenwiler procl. ad e. p. in Hasenwiler, vac. p. ob. Jacobi Schmid de Kampten, pnt. viuauoce p. Wilh. Gremlich armigerum.

primaria. — 1479 III 27 Joh. Föler pbr. de Pfullendorff inst. ad primariam e. p. in Hasenwiler nouiter dotat. et confirmat., pnt. viuauoce p. Wilh. Gremlich de Meningen.

1483 XI 14 Mich. Schmid de Campidona pbr. inst. ad prima-

riam e. in Hasenwiler, vac. p. res. Joh. Föler, pnt. p. Wilh. Gremlich armigerum.

castrum. — 1472 IV 3 ara mob. Wilhelmo Gremlich ad castrum Hasenwiler ad ann.

**Haslach** (OA. Tettwang).

1472 X 15 procl., X 27 inst. frater Joh. Nostler ord. S. Francisci ad e. p. in Haßlach (in dec. Lindow, vac. p. ob. Berchtoldi Storck), pnt. p. (Vdair.) abbat. mon. S. Galli.

1474 III 17 procl., III 29 inst. Cristannus Büchelı ad e. p. in Haßlach, vac. p. ob. fratris Joh. Nostler, pnt. ut supra.

1485 IV 19 pet. ad e. p. in Haßlach ad erigendum unam missam perpetuam in dicta e. ad ann.

1486 V 26 pet. ad missam perp. alt. BMV. ac SS. Oswaldi, Barbare et Katherine e. p. in Haslach prope Wangen ad ann.

1488 VI 9 pet. ad e. p. in Haslach prope Wangen ad ann. 1489 VIII 28 desgl.

**Haslach** (welches?)<sup>157</sup>

1463 IX 26 pet. ad e. p. Haslach ruinosam ad ann. V  $\beta$  d.

1466 II 22 pet. ad ann. ad e. p. Haslach. V  $\beta$  d. 1467 VIII 26 desgl.

**Hasle** (Kt. Bern).

1470 VIII 26 procl., IX 11 inst. frater Berchtoldus Vischer pbr. ad e. p. in Hasle in dec. Burchdorff, vac. p. ob. fratris Jacobi pnt. p. Rudolfum abbat. mon. in Trub.

**Hasle** (Kt. Luzern).

1484 V 8 procl., V 25 inst. Burckardus Fabri pbr. ad e. p. in Hassle in dec. Willisow, vac. p. ob. Ypolliti Wiener, pnt. p. Jacob. de Nunhusen commendatorem domus in Hitzkilch ord. Theuton. Iuravit et constituit Joh. Truckenbrott in procuratorem in termino proclamacionis.

**Hattenhofen** (OA. Göppingen).

1471 IX 2 Vlr. Moltz vicarius e. p. in Hattenhofen permut. cum Joh. Flöß prebendario hospitalis op. Mölleßhain<sup>158</sup> Argentin. dioc. et e conuerso.

1482 XI 18 procl., XII 3 inst. mag. Ludwicus Spengler de Geppingen ad e. p. in Hattenhouen (in dec. Kirchen), vac. p. ob. Joh. Flöß, pnt. p. prepositum et capitulum e. coll. BMV. in Oberhouen extra muros op. Geppingen.

1482 XII 19 procl., 1483 I 14 inst. Wernherus Till de Uwingen ad vicariam e. p. in Hattenhouen, vac. p. res. mag. Ludwici Spengler, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem.

**Hattigen** (BA. Engen).

1465 XI 7 data est confirmacio Conrado Rott rect. in Hat-

<sup>157</sup> In Frage kommen außer dem obengenannten Haslach noch die gleichnamigen Orte im BA. Freiburg und im OA. Leutkirch.

<sup>158</sup> Molsheim im Elsaß

tingen ad dec. Wurmlingen electo, vac. p. res. Rudolphi Rud., viuaoco presentato, et habet commissionem seu compulsorium. VIII  $\beta$  d.

1474 III 7 procl., III 22 inst. Joh. Fabri de Meringen ad e. p. in Hattingen, vac. p. ob. Conr. Rott, pnt. p. Johannem abbat. mon. Augie maioris.

**Hauchlingen** (abgeg., OA. Tübingen).

1467 VII 15 ara mob. ad e. p. in Huchlingen in dec. Hächingen ad ann.

1473 VIII 11 ind. decano in Hächingen ad e. p. in Huchlingen usque Mich.

1473 IX 28 procl., X 21 inst. Albertus Stainlin de Nagolt subdiaconus ad vicariam perp. e. p. in Huchlingen, vac. p. ob. Joh. Krub, pnt. p. Jodocum abbat. mon. in Stain O. S. B.

1473 X 21 abs. Alberchto Stainlin rect. e. p. in Huchlingen et ind. ad ann.

1474 XII 17 ind. decano in Hechingen ad e. p. Houchlingen usque Georii.

**Hauingen** (BA. Lörrach).

1464 III 1 procl., IV 8 inst. Rud. Ryart pbr. Basilien. dioc. ad plebanatum e. p. ville Howingen in dec. Wisental, vac. p. ob. Joh. Bösch, pnt. p. fratrem Joh. Brand priorem prioratus S. Albani Basilien. ord. Cluniacen.

1482 IX 20 data est confirmacio Rud. Ryart plbo. in Howingen electo in decan. dec. in Wisental, vac. p. ob. Blasii Meder plbi. in Schopffen. Et habet compulsorium et commissionem iurandi. VIII  $\beta$  d.

1488 VI 20 abs. Rud. Ryart decano dec. in Wisental rect. e. p. in Howingen et ind. ad ann.

**Hausach** (BA. Wolfach).

1466 X 6 ind. decano in Rottwil ad e. p. in Husen im Kinsgental ad ann.

1467 IX 30 procl., XII 18 inst. Mich. Fabri (pbr.) ad e. p. in Husen, vac. p. ob. Hainrici Behem, pnt. p. Hainricum comitem de Furstemberg (et dominum in Husen vallis Kinczige).

1479 I 13 procl., IV 27 inst. Joh. Schneider (Schmid) ad e. p. in Husen, vac. p. ob. Michahelis Schmid, pnt. ut supra. Iuravit et constituit C. Vngmut.

**Hausen ob Urspring** (OA. Blaubeuren).

1436 III 12 procl., V 7 inst. Stephanus Wild (de Ehingen) pbr. ad e. p. Husen, vac. p. res. Dietrici Arnecker, pnt. p. Vrsullam magistram et conuentum mon. Vrspringen.

1437 II 1 procl., II 14 inst. Casp. Jopp (Job) pbr., vac. p. res. Stephani Wild, pnt. ut supra. Recepti II  $\beta$  d quos certo modo imbursai absente d. Friderico.

1488 VI 24 abs. Joh. Stoll rect. e. p. in Husen in dec. Ehingen et ind. ad ann.

1490 IV 26 procl., V 7 inst. Viricus Truchsäß pbr. ad e. p. in Husen prope Vrspringen in dec. Ehingen, vac. p. ob Joh. Stoll, pnt. p. Helenam magistram totumque conuentum mon. in Vrspringen.

**Hausen (BA. Emmendingen).**

1463 VIII 24 ind. decano in Endingen ad e. p. in Husen ad ann. 1464 VIII 31. 1465 VIII 28 desgl.

1466 VIII 27 procl., IX 10 inst. Joh. Zuckuß de Wilperg ad vicar. e. p. Husen in dec. Endingen, vac. p. res. Joh. Rasoris de Kenczingen, pnt. p. Wilh. de Halfingen commendatorem domus in Friburgo ord. Theuton. Et habet duplicem commissionem.

1493 VI 29 ind. decano dec. in . . ad primissariam e. p. in Oberhusen ad ann.

capella. — 1469 XI 22 pet. ad cap. in Nidrenhusen sub parochia Obrenhuser ad ann. 1470 XII 18 desgl.

**Hausen (OA. Geislingen).**

1469 X 22 abs. solum Frid. Stöb capno. alt. in Husen ad ann., propter tenuitatem fructuum.

1470 I 26 pet. ad missam perp. e. p. ville Husen prope Gisingen ad ann.

1471 I 1 abs. solum Frid. Stöb capno. alt. in Husen ad ann., propter beneficii tenuitatem.

1485 VI 15 Georius Herlinger pbr. inst. ad alt. BMV. ac SS. Joh. Bapt. et trium regum in cap. Husen filiali e. in Beringen, vac. p. ob. Friderici Stöb, pnt. p. Joh. Renhart plbum. in Beringen et totam comunitatem in Husen.

1486 VI 3 Paulus Schmid de Haidenhain pbr. inst. ad alt. BMV. in e. p. Husen in dec. Gisingen, vac. p. res. Jeorii Pranczler, pnt. p. Joh. Renhart rect. necnon procuratores fabrice e. ac totam comunitatem e. p. in Husen. Et habet duplicem commissionem.

**Hausen am Andelsbach (Hohenzollern).**

1467 V 14 abs. Joh. Töfloß rect. e. p. in Husen in dec. Mengen et ind. ad ann. 1468 VI 20 (Töfflos). 1469 VI 24 (Töfflös). 1470 VI 24 desgl.

1470 XI 6 procl., XI 20 inst. Joh. Murer de Messkirch ad e. p. in Husen am Andelspuch, vac. p. ob. Joh. Töfflos, pnt. p. Joh. Gremlich de Memmingen armigerum. Et constituit Conr. Vngmut in procuratorem.

**Hausen im Killertal (Hohenzollern).**

1465 XI 14 pet. ad ann. ad cap. in Husen sub parochia Killer ruinosam. Vß d.



1480 VI 24 pet. ad cap. ville Huſen in valle Kuller prope Hechingen ad ann.

1480 VIII 5 ind. decano dec. Hechingen ad cap. in Huſen filiam e. p. in valle Kuller ad ann.

1488 VI 25 procl., XII 8 inst. Joh. Sattler (pbr.) ad e. p. in Huſen prope Starczla in dec. Trochtelfingen nouiter ab e. p. in Kuller ſeparatam, pnt. p. Ytalfridericum comitem in Zolr.

1488 IX 16 Joh. Sellatoris futurus plbus, e. p. in Huſen in dec. Trochtelfingen iuravit et constituit Joh. Fabri in procuratorem vt in plena forma promittens de rato. III d.

1488 XII 9 pet. ad e. p. ville Huſen im Kullertal ad ann.

1490 I 25 pet. ad e. p. in Huſen im Kullertal vulgariter nuncupatam sub dominio Zolr ad ann.

1492 VI 25 abs. Joh. Schuler rect. e. p. in Huſen vallis Kuller et ind. ad ann.

1492 X 2 procl., 1493 III 13 inst. Joh. Kern pbr. ad e. p. in Huſen im Kullertal in dec. Trochtelfingen, vac. p. res. Joh. Sattler, pnt. p. Ytalfridericum comitem in Zolr capitaneum domini in Hohemberg. Iuravit et constituit Augustinum Tünger vt in plena forma promittens de rato.

1493 VIII 23 Sebast. Pfullinger de Rutlingen procl. ad e. p. in Huſen in dec. Trochtelfingen, vac. p. ob. Luce Greczinger, pnt. p. Gotthardum abbatem mon. S. Galli.

#### **Huſen a. d. Aach** (BA. Konſtanz).

1491 I 18 Adam Moser inst. ad alt. BMV, in e. p. Huſen in dec. Steckboren, vac. p. res. Andree Brunolt, pnt. p. Johannem comitem de Moſaſg.

#### **Huſen im Tal** (BA. Meßkirch).

1436 IV 10 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Huſen ad ann., vac. propter tenuitatem reddituum.

1437 IV 17 ind. decano dec. in Meſtetten ut quilibet pbr. sec. ydoneus et admissus ad curam animarum e. p. Huſen propter tenuitatem reddituum proprio rectore carentem ad dimidium ann. [inofficiare poſſit]. 1437 XI 8 deſgl. ad ann.

#### **Huſen a. d. Lauchert** (OA. Reutlingen).

1463 I 15 Joh. Sträler capnus, alt. SS. Mich., Petri et Nicolai in e. p. Rutlingen permut. cum Joh. Schmuczrer rect. in Huſen, I lib. I β d.

1463 II 21 abs. Joh. Streler rect. in Huſen et ind. ad ann.

#### **Huſen am Buſſen** (OA. Riedlingen).

1482 VI 30 abs. fratri Casp. Muller ord. Prem. plbo. in Huſen prope Mundrachingen et ind. ad ann.

1486 II 17 procl., III 24 inst. frater Joh. Haller conuentualis mon. in Marchtal ad e. p. in Huſen, vac. p. res. fratris Casp. Muller, pnt. p. Symonem abbatem mon. Marchtalen.

**Hausen ob Rottweil** (OA, Rottweil).

1473 II 5 datur confirmacio ad alt. BMV. in cap. domus inclusorii in Husen, dotat. p. Petrum Ruff capnum, in Rotwil ac priorissam et sorores dicte domus inclusorii.

1473 III 5 Petrus Ruff inst. ad alt. BMV. in cap. domus inclusorii in Husen extra muros op. Rotwil in dec. Rotwil nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Joh. Friburger rect. e. p. in Rotwil.

1474 X 15 Joh. Wattenschnee de Tubingen inst. ad preb. alt. in choro cap. in Husen extra muros op. Rottwil in dec. Rottwil, vac. p. ob. Petri Ruff, pnt. p. Joh. Friburger rect. e. p. S. Crucis in Rottwil.

1481 VI 8 data est commissio Johanni Wattenschnee capno. alt. BMV. in cap. ville Husen ad resignandum suum beneficium.

1481 VIII 9 Conr. Schappel de Rottwila inst. ad preb. alt. BMV. in cap. in Husen, vac. p. res. Joh. Wattenschnee, pnt. p. mag. Hainr. Wägelin rect. e. p. in Rottwila.

1484 I 31 Thomas Flötter accoll. inst. ad alt. seu preb. cap. in Husen prope Rottwil, vac. p. res. Conr. Schappel, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Rottwil.

**Hausen am Tann** (OA, Rottweil).

1463 VII 28 Gallus Strölin accol. inst. ad cap. S. Petri in Husen, vac. p. res. Hainr. Byter, pnt. p. Thomam Loner cellerarium in Balingen nomine Vlrici comitis in Wirtemberg.

**Hausen a. d. Möhlin** (BA, Staufen).

1467 VII 6 Egidius Huser alias Silbernagel inst. ad alt. S. Joh. Bapt. in cap. Husen, vac. p. res. Joh. Hainrici de Thünnhain, pnt. p. Joh. de Kroczingen prepositum e. coll. in Waltkilch. Et habet duplicem commissionem.

1467 VIII 8 ind. decano in Brisach ad alt. S. Joh. in cap. Husen ad ann.

1479 VI 26 ara mob. ad cap. in Husen filialem e. p. in Veltkirch ad ann., dec. Brisach, 1481 III 15 desgl. decano dec. Prisach.

**Hausen ob Verena** (OA, Tuttlingen).

1437 V 21 ind. Conrado Dietz rect. e. Husen uff Frienen ut quilibet pbr. sec. e. suam inofficiare possit usque Joh. Bapt.

1486 I 26 siehe unter Gunningen.

**Hausen am Albis** (Kt. Zürich).

1491 VIII 28 pet. ad e. p. in Husen prope Cappel sub dominio Thuricen. ad ann. Die eadem data est iterum vna pet. ad eandem e. in Husen ad ann.

1492 IX 24 pet. ad e. p. in Husen prope Cappel sub dominio Thuricen. ad ann. 1493 VI 19 desgl.

**Hausen** (welches?).

1436 VI 17 abs. Joh. Schönleben rect. in Husen et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1463 VII 22 abs. Nicolao Furer capno. alt. S. Mich. in cap. ville Husen et ind. ad ann.

**Hayingen** (OA. Münsingen).

e. p. — 1464 IX 18 pet. ad ann. ad e. p. Hayingen ruinosam.

1467 I 19 procl., II 3 inst. Vlricus Molitoris ad e. p. in Hayngen (Haigingen), vac. p. res. Joh. Rotter, pnt. p. Georium de Gundelfingen baronem cum consensu patronorum.

1483 VIII 20 procl., IX 2 inst. Tegenhardus de Gundelfingen canonicus e. Constancien. ad e. p. op. Hayingen, vac. p. ob. Joh. Rotter, pnt. p. Georium de Gundelfingen baronem.

1486 V 24 procl., VI 17 inst. Caspar Alber (Aulber) de Haigge (pbr.) ad e. p. in Hayingen (in dec. Mundrachingen), vac. p. res. Tegenhardi de Gundelfingen baronis canonici e. cathedralis Constancien., pnt. p. Erhardum de Gundelfingen baronem in Degnegg. Dominus Tegenhardus resignavit dictam e. in manus d. vicarii, VI d. iuravit etiam supradictus Caspar et constituit Joh. Murat in procuratorem.

1492 XII 4 Casp. Alber de Häggen rect. e. p. in Hayngen eandem suam e. resignavit libere in manus notarii tamquam in manus ordinarii et super hoc iuravit iuramentum solitum et consuetum. Hainr. Hartman, VI d.

1493 II 7 procl., III 30 inst. Joh. Diecz de Rutlingen ad e. p. in Hayingen in dec. Mundrachingen, vac. p. res. Casp. Alber de Häggen, pnt. p. Erhardum de Gundelfingen baronem.

alt. S. Bartholomei. — 1463 I 14 ind. decano in Mundrachingen ad alt. S. Barthol. in e. p. op. Haigingen usque Joh. Bapt. 1463 VII 20 und 1464 VII 18 desgl. usque Natiuitatis Christi.

alt. S. Georgii. — 1436 X 28 commissio resignandi pro Leonhardo Schmid capno. alt. S. Georii in e. p. Hayingen.

primaria. — 1463 IX 2 Conr. Pruckmüller primissarius in Hayingen permut. cum Joh. Baptista in Schälcklingen et habent commissionem perficiendi actum permutacionis Conrado Gräslin predicatori in Rudlingen. Permutarunt cum commissione. I lib. II β d.

1483 IV 19 Joh. Kruser inst. ad primar. in Hayngen, vac. p. ob. Joh. Finck, pnt. p. Georium de Gundelfingen baronem.

media missa. — 1483 VIII 20 Tegenhardus de Gundelfingen baro inst. ad mediam missam in e. Hayingen, vac. p. res. Jacobi Brackenhofer, pnt. p. Georium de Gundelfingen baronem.

1488 VIII 24 abs. Tegenhardo de Gundelfingen canonico

e. Constancien. capno. alt. medie misse e. p. in Hayingen et ind. ad ann. 1492 IX 4 desgl.

**Hechingen** (Hohenzollern).

decana tus. — 1463 V 11 data est confirmacio Joh. Petri rect. e. p. in ... in decan. dec. Hächingen, vac. p. ob. Hermanni Kener.

e. p. — 1463 VII 9 ind. decano in Hächingen ad e. p. in op. Hechingen ad ann. 1464 VII 26. 1465 VII 27 (vsque Purific. Marie) desgl.

1465 XII 20 procl., 1466 I 14 inst. Joh. Schuler ad e. p. S. Lucii extra muros op. Hechingen, vac. p. ob. mag. Ottonis de Husen, pnt. p. ....

1488 VI 25 procl., VII 21 inst. mag. Michahel Zimmerman (decanus dec. in Hächingen) ad e. p. S. Lucii extra muros op. Hächingen in dec. Hechingen, vac. p. ob. Joh. Schuler, pnt. p. Ytalfredericum comitem in Zolr. Iuravit et constituit Joh. Fabri in procuratorem.

alt. summum. — 1480 VII 18 ara mob. decano in Hechingen ad alt. summum et destructum in e. p. op. Hechingen ad ann.

primaria. — 1488 VIII 18 abs. Alberchto Alber primisario e. p. in Hächingen et ind. ad ann. 1489 VIII 19. 1492 VII 18 (Alberchto Alber infecto etc.) desgl.

alt. S. Katherine. — 1472 IX 10 Lazarus Vogt pbr. inst. ad alt. S. Katherine in e. p. S. Lucii in Hächingen, vac. p. res. Joh. Schuler, pnt. p. Jodocum Niclaus comitem de Zolr.

1488 VI 25 Jeor. Schwarcz pbr. inst. ad alt. S. Katherine in e. p. S. Lucii in Hechingen, vac. p. ob. Ludwici Petri, pnt. p. Ytalfredericum comitem in Zolr.

alt. S. Laurencii. — 1436 IX 21 Berchtold. Winstain pbr. inst. ad alt. S. Laurencii in e. p. Hächingen extra muros op. Hechingen, vac. p. res. Joh. Murer, pnt. p. Ottonem de Husen prefate e. rectorem.

1465 XII 19 Joh. Kumerlin inst. ad alt. S. Laurencii in cap. op. Hächingen, vac. p. res. Friderici Helb, pnt. p. Jodocum Niclauß comitem de Zolr. Et habet duplicem commissionem.

1492 VIII 23 Joh. Sellatoris inst. ad capellaniam alt. S. Laurencii in e. p. op. Hechingen, vac. p. ob. Joh. Kumerlin, pnt. p. Ytalfredericum comitem in Zolr.

alt. ... 1481 III 27 ind. decano dec. Hechingen ad alt. nondum dotat. neque auctoritate ordinaria confirmat. ad ann.

cap. S. Crucis. — 1463 X 21 ind. Joh. Fabri pbro. ad cap. S. Crucis circa Hächingen ad ann.

cap. S. Jacobi. — 1466 V 23 ind. decano in Hächingen ad alt. BMV. cap. op. Hächingen usque Katherine.

1466 XII 22 Nicol. Bloczfaß inst. ad alt. BMV. in cap. S.

Jacobi in op. Hächingen certo modo vac., pnt. p. Jodocum Niclauß comitem de Zolr.

1468 IV 29 abs. tantum Nicolao Blo cz u aß capno. alt. BMV. in cap. op. Hächingen ad ann. propter exilitatem beneficii.

1491 IX 26 data est commissio resignandi Jeorio Trutwin capno. alt. BMV. in cap. S. Jacobi op. Hächingen dec. Hächingen.

1491 X 22 Joh. Balneatoris pbr. inst. ad alt. BMV. et aliorum sanctorum in cap. S. Jacobi op. Hechingen, vac. p. res. Jeorii Trutwin, pnt. p. Ytalfridericum comitem in Zolr. Commissio recepta est supra XXVI. sept. Tenetur Joh. Bock notarius.

cap. BMV. — 1472 XI 24 pet. ad cap. BMV. in Hachingen per biennium.

1482 XI 20 ara mob. in noua [capella] in op. Hachingen ad ann.

1484 X 23 pet. ad cap. op. Hechingen nouiter reformatam.

1485 X 20 pet. ad e. in Hechingen ad ann.

alt. S. Conradi. — 1493 I 16 data est confirmacio ad alt. S. Conradi in cap. BMV. op. Hechingen, dotat. p. Ytalfridericum comitem in Zolr. I fl.

alt. S. Joh. Bapt. — 1488 X 17 data est confirmacio ad alt. S. Joh. Bapt. in e. p. op. Hechingen, dotat. p. Fridericum de Zolr episcopum Augusten, qui eciam habet ius conferendi dictum beneficium per dies vite sue, post obitum autem eius comes senior in Zolr. I fl.

1488 X 18 Jacob. Vögelin inst. ad alt. S. Joh. Bapt. in e. BMV. op. Hächingen, nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Fridericum de Zolr episcopum Augusten.

1488 XI 22 abs. Jacobo Vögilin capno. alt. S. Joh. Bapt. in e. p. Hechingen et ind. ad ann.

alt. BMV. — 1488 X 27 data est confirmacio ad alt. BMV. in cap. eiusdem BMV. op. Hächingen, dotat. p. Fridericum episcopum Augusten, vice et nomine Friderici Ytalfridrichs comitis in Zolr ac Ytalfridericum comitem in Zolr germanos. I fl.

1488 X 29 Jeorius Trutwin pbr. inst. ad iamdictum alt. cap. BMV. op. Hächingen nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Ytalfridericum comitem in Zolr.

alt. S. Martini. — 1493 VIII 13 mag. Joh. Vögilin inst. ad alt. S. Martini in cap. BMV. op. Hechingen nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Ytalfridericum comitem in Zolr.

alt. undecim milium virginum. — 1493 I 16 data est confirmacio ad alt. undecim mil. virg. in cap. BMV. op. Hechingen, dotat. p. Ytalfridericum comitem in Zolr. I fl.

**Hechingen.**

1493 I 18 Hainr. Carpentarii pbr. inst. ad dictum alt. nouiter dotat. et auctoritate confirmat., pnt. p. Ytalfredicum comitem in Zolr.

cap. ...; alt. S. Nicolai. — 1466 VIII 6 [abs.] Alberto capno. alt. S. Nicolai in cap. op. Hechingen et ind. ad ann.

**Hecklingen** (BA. Emmendingen).

1463 I 16 Joh. Wittendorff inst. ad e. p. Hecklingen, vac. p. ob. Joh. Burcklin, pnt. p. comitem in Tubingen et dominum in Liechneck.

1492 X 26 ind. decano dec. in Friburg ad e. p. in Hägglingen abhinc usque Natiuit. Christi et depost ad ann.

1492 X 27 pet. ad e. p. in Hägglingen in dec. Friburg ad ann.

**Hedelfingen** (OA. Stuttgart).

1436 III 29 procl., V 23 inst. Joh. Sifridi pbr. ad e. Hedelfingen filialem e. p. Nellingen, vac. p. ob. Joh. Doleatoris (Binder), pnt. p. Nicolaum abbatem mon. (S. Blasii) in Nigra silua.

1468 III 6 pet. ad e. p. in Hedelfingen ad ann.

1487 III 26 procl., IV 24 inst. Erhardus Pfindstag ad vicariam (perp.) e. p. in Hedelfingen, vac. p. ob. Nicolai de Kirchen, pnt. p. Eberhardum abbatem mon. S. Blasii in Nigra silua, in dec. Esslingen.

1492 VIII 25 Erhardus Pfindstag plbus. e. in Hädelfingen in dec. Esslingen de coll. abbatis S. Blasii permut. cum Wernhero Murschel rect. e. p. Nöggenschwil dec. Walczhut de coll. eiusdem abbatis et e conuerso et ambo iurarunt. I lib. d.

**Hedingen** (Hohenzollern).

monasterium; alt. S. Erasmi. — 1482 IX 10 siehe unter Frickenweiler.

1493 I 18 ind. decano dec. Messkirch ad alt. S. Erasmi in monasterio Hedingen usque Joh. Bapt.

1493 IV 17 mag. Joh. Kredler inst. ad alt. S. Erasmi in monasterio Hedingen, vac. p. ob. Cristoferi Hochnegger de Pfullendorff, pnt. p. priorissam et conuentum monasterii eiusdem.

alt. S. Joh. Bapt. — 1460 X 2 abs. Thome Schreck capno. alt. S. Joh. Bapt. in cap. sanctimonialium in Hedingen et ind. ad ann.

1479 XII 22 abs. Conr. Hug capno, alt. S. Joh. Bapt. et Nicolai in cenobio Hedingen et ind. ad medium ann.

alt. ... — 1480 VI 2 ind. decano Thuricen.<sup>150</sup> ad capellaniam monasterii in Hedingen.

<sup>150</sup> Die Dekanatsbezeichnung wohl irrig; oder die Notiz ist auf Hedingen im Kt. Zürich zu beziehen, aber dort gab es kein Kloster, so daß monasterii verschrieben sein müßte statt e. p.

**Hedingen** (Kt. Zürich).

1485 VI 15 procl., VI 28 inst. Andreas Sträler pbr. ad e. p. in Hedingen, vac. p. ob. Nicolai Bachmayer, pnt. p. Joh. Bucholzer viceprepositum ac totum capitulum e. coll. S. Leodegarii Lucernen.

**Hefenhofen** (Kt. Thurgau).

1470 XII 20 pet. ad e. p. in Häfenhofen ad ann.

**Hegenlohe** (OA. Schorndorf).

1470 I 27 Leonhardus Belcz de Munsingen capnus. cap. S. Crucis extra muros op. Schorndorff permut. cum Hainr. Wonnhart rect. e. p. in Häginloch et e conuerso. Et Hainricus cepit litteras suas cum commissione permutandi, alter vero eciam cepit.

**Heggbach** (OA. Biberach).

1481 V 10 ara mob. in die exequiarum quondam Sigmundi de Friberg militis in monasterio Heggbach peragendarum.

1482 XI 18 abs. Joh. Berger (?) primissario . . . Heckbach et ind. ad ann.

1488 IV 22 Burckardus Pauli de Dietenhain inst. ad primariam monasterii sanctimonialium in Hegbach in dec. Lophain, vac. p. ob. Jeorii Hedel, cuius quidem primarie nominacio ad abbatisam et conuentum monasterii in Hegbach predicti, presentacio vero seu ius presentandi ad Burckardum de Friberg canonicum e. cathedralis Augusten, suosque fratres Eberhardum et Jeorium de Friberg armigeros dinoscitur pertinere, si et dum dictorum fratrum consensus accesserit.

**Hegi** (Kt. Thurgau).

1481 VI 30 ara mob. Jacobo de Landenberg in castro Hegni ad ann.

**Hegnach** (OA. Waiblingen).

1463 VI 24 abs. Georio Hölsterlin capno. in Hagnach ad ann., quia<sup>100</sup> fructus sequestrantur illo anno.

1465 III 7 abs. Joh. Hölsterlin capno. cap. in Hagnach prope Waiblingen et ind. ad ann. 1466 IV 17 (Georio; Hegnach) desgl.

1471 XII 4 data est confirmacio ad alt. in cap. ville Hagnach, dotat. p. scultetum, iudices et comunitatem dicte ville.

1480 VI 11 Fridericus de Hirsow (Hirsow) plbus. e. p. in Linsenhoven permut. cum Conr. Bytelschieß (Buttelschieß) de Nurlingen capno. cap. in Hagenach (Hegenach). Et idem Conr. Bitelschieß habet commissionem resignandi. (Et Fridericus de Hirsow habet comm. resignandi).

1481 VII 20 Georius Fremd inst. ad capellaniam cap. in Hagnach, vac. p. res. Friderici Wißhart, pnt. p. Eberhardum iuniorem comitem de Wirtemberg. Et habet commissionem duplicem.

<sup>100</sup> Vorangehendes „et ind.“ getilgt.

**Heidenhofen** (BA. Donaueschingen).

1437 II 16 abs. Johanni Glögli de Rudlingen rect. e. p. Haidenhofen usque Johannis et post ad ann. et ind. per ipsum tempus domino Nicolao Brendlin.

1467 I 6 procl., I 20 inst. Petrus Rot (Rott) de Rottwila (pbr.) ad e. p. in Haidenhofen, vac. p. ob. Georii Kräger, pnt. p. Georium (Andream) abbatem mon. in Alperspach.

1468 IX 16 Petrus Rot de Rotwila rect. e. p. in Haidenhofen in dec. Vilingen permut. cum Joh. Tieringer capno. alt. omnium sanctorum in e. p. S. Crucis in Rotwil et e conuerso.

1488 V 31 abs. Berchtoldo Joch rect. e. p. in Haidenhofen et ind. ad ann. 1489 VI 1 desgl.

1491 XII 19 procl., 1492 I 14 inst. Alexander Kluncz de Erzingen ad e. p. in Haidenhofen in dec. Vilingen, vac. p. res. Berchtoldi Joch, pnt. p. Jeronimum abbatem mon. in Alperspach.

**Heiligenberg** (BA. Überlingen).

1489 IV 6 Jeorius Tudichvmb de Guttingen capnus, alt. S. Felicis Pape et mart. in cap. Montis sancti vulgariter zum Hailgenberg sub parochia Rörenbach hoc idem suum alt. resignauit in manus notarii tamquam in manus d. ordinarii et super hoc iurauit iuramentum solitum. VI d.

1489 IV 7 Joh. Mollitoris de Kruchenwiß inst. ad alt. S. Felicis in cap. Montis sancti in dec. Vberlingen, vac. p. res. Jeorii Tudichvmb de Guttingen, pnt. viuauoce p. Hainricum Töber plbum, in Frickingen vice et nomine Jeorii comitis in Werdemberg ac dominum Montis sancti.

**Heiligenberg** (Kt. Zürich).

1436 XI 10 pet. ad ann. pro e. S. Jacobi ap. in monte sancto prope Winterthur.

1481 VIII 18 pet. ad e. coll. in monte sanctorum omnium prope Winterthur ad byennium.

alt. S. Jacobi. — 1436 IV 3 Hermann, Fries pbr. inst. ad alt. S. Jacobi in e. p. montis sancti prope Winterthur, vac. p. res. Joh. Glaser procuratoris Conr. Altorff, pnt. p. mag. civ., coss. et scabinos op. Thuricen.

1436 VI 13 Joh. pbr. desgl., vac. p. res. Herm. Frieß, pnt. ut supra.

1474 I 31 Hainricus Napffer de Winterthur inst. ad alt. S. Jacobi in e. montis sancti prope Winterthur, vac. p. ob. Joh. Großnagelin, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Thuricen.

alt. S. Katherine. — 1460 III 29 Joh. Nagilin senior recepit permutacionem dudum factam ad canonicatum et prebendam alt. S. Kath. in monte sancto prope Winthertur qui prius fuit capnus. in Pfefficum, permutauit cum fratre VII. febr. X β d.

1491 III 22 Conr. Gampfer pbr. inst. ad alt. S. Kath. in e. p.



montis sancti prope op. Winterthur, vac. p. ob. Joh. Nägilin, pnt. p. mag. civ. et coss. Thuric.

alt. B M V. — 1469 V 18 Rudolffus Burckart pbr. inst. ad prebendam alt. BMV. in monte sancto prope op. Winterthur, vac. p. ob. Rudolff Schmid, pnt. ut supra.

alt. S. Martini. — 1472 VI 15 Wernherus Wurster inst. ad alt. S. Martini in e. montis sancti prope op. Winterthur, vac. p. res. Jacobi de Cham decret. doct., pnt. p. Hainricum Roist seniore burgimagistrum, Joh. Swend militem et Conr. de Cham prothonotarium op. Thuricen.

alt. . . . — 1463 X 27 abs. Conr. Höpp capno. in e. S. Jacobi in monte sancto prope Winterthur et ind. usque Joh. Bapt. Gratis. Mr.<sup>161</sup> Jacobus Grim.

cap. S. Nicolai. — 1464 IV 30 inst. est sub tytulo domini Jacobus de Cham clericus ad alt. cap. S. Nicolai in monte sancto extra muros op. Winterthur, vac. p. ob. Joh. Wolff, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Thuricen. racione comitatus in Kyburg.

**Heiligenbronn** (OA. Oberndorf).

1467 IV 2 pet. ad cap. zum hailgen Brunnen sub parochia Tunningen ruinosam et pro habitacione fratrum minorum, ad ann. V β d.

1468 V 1 pet. ad cap. vulgariter zu dem hailgen prunnen sub parochia Tunningen ad ann. 1469 III 13. 1470 V 11. 1471 V 25. 1472 V 29. 1473 XI 6. 1474 XI 4. 1484 XI 12 (sub parochia Emingen in Nigra silua; desolatam). 1489 XI 7. 1493 II 20 desgl.

1469 V 13 ara mob. ad cap. vulgariter zum hailigen brunnen sub parochia Tuningen ad ann. 1470 V 11 (cap. BMV. z. hailigen brunnen; vsque Mich.) 1471 III 12 (cap. BMV. zum hailigen brunnen; vsque Mich.) desgl.

**Heiligenzimmern** (Hohenzollern).

1467 VII 6 procl., VIII 25 inst. Oswaldus (Herlin) de Horw pbr. ad e. p. in Zimmern prope Kilchberg, vac. p. res. Wolfgangi Fulhaber, pnt. p. priorissam et conuentum mon. in Kilchberg ord. Pred.

1467 VIII 25 abs. Oswaldo Herlin rect. e. p. in Horgenzimmern et ind. ad ann. 1468 VIII 25 (Horgenzymmern). 1469 VIII 26 (Horgenzymern). 1479 VII 8 (Herli; Hairgenzimmern) desgl.

1482 XII 23 procl., 1483 I 14 inst. Joh. Rencz ad vicar. e. p. in Heiligenzimmern, vac. p. ob. Osw. Söckli, pnt. p. priorissam et conuentum mon. in Kilchberg ord. Pred.

**Heiligkreuz** (Kt. Thurgau) siehe Lenggenwil.

**Heiligkreuztal** (OA. Riedlingen).

1489 VII 16 data est licencia celebrandi in aris mobilibus in

<sup>161</sup> Die Abkürzung Mr. könnte magister bedeuten oder auch mediator; im letzteren Falle wäre dann Grim als derjenige bezeichnet, auf dessen Vermittlung hin die Befreiung von der üblichen Taxe erfolgte.

exequiis Luczonis de Landow in monasterio Hailigcrutzthal peragendis.

**Heilsberg** (BA, Konstanz).

1436 II 3 datum est indultum Johanni de R a n d e g g armigero c. pbro. rel. vel sec. in castro Hailsperg ad ann.

1481 I 12 ara mob. Balthassaro de R a n d e g k et vxori eius in castro Halsperg ad ann.

**Heimbach** (BA, Emmendingen).

1479 VIII 6 abs. Conr. Molitoris rect. e. S. Galli in Haimbach ad ann.

1492 IV 6 procl., VI 6 inst. Joh. Scherer capnus. in Kenczingen ad e. p. (S. Galli) in Heimbach in dec. Friburg certo modo vac., pnt. p. Casparem Baner alias Geben armigerum.

1493 VII 8 abs. tantum Joh. Scherer rect. e. p. in Heimbach ad ann.

**Haimenkirch** (BA, Lindau).

1464 III 10 pet. ad e. p. Haimkilch ruinosam ad ann. V  $\beta$  d. 1465 IX 13 (Haimikirch), 1467 VII 17 (Haimenkilch), 1469 X 1 (Haimenkilch) desgl.

1468 VI 14 procl., VI 28 inst. Conr. Segenschmid pbr. Augusten. dioc. ad e. p. in Haimenkirch, vac. p. res. Hainrici de Schellemburg canonici e. maioris Augusten., pnt. p. Marquardum de Schellemburg aduocatum in Volkenberg armigerum.

1469 X 1 pet. ad ann. ad e. p. H.

1488 VIII 21 ind. decano dec. in Stiuenhofen ad e. p. in Haimenkirch vsque Lucie.

1488 XII 22 ind. decano in Ysni ad e. p. in Haimenkilch vsque Gertrudis.

1489 II 26 ind. decano in Stiuenhofen ad e. p. in Haimenkilch vsque Joh. Bapt.

1489 IV 13 procl., IV 30 inst. Jacobus de Schellemburg ad e. p. in Haimenkirch in dec. Stiuenhofen, vac. p. ob. Conr. Messerschmid, pnt. p. Marquardum de Schellemburg in Sigmundsrw (militem).

1489 IV 30 abs. Jacobo Schellemburg rect. e. p. in Haimenkirch et ind. ad ann. 1492 V 3 desgl.

**Heimerdingen** (OA, Leonberg).

1466 VII 19 Joh. Kirchstetter primissarius in Munchingen permut. cum Hermanno N. primissario in Haimertingen Spiren. dioc. X  $\beta$  d.

**Heimswil** (Kt. Bern).

1480 V 27 procl., VI 13 inst. Mathias Pryß de Mundrachingen ad e. p. in Heimswil dec. Burgdorff, vac. p. res. Joh. de Esch, pnt. p. scultetum et coss. op. Burgdorff.

**Heiningen** (OA. Göppingen).

e. p. — 1437 III 14 Hainr. Koser pbr. ord. Premonstr. inst. ad vic. perp. e. p. Huningen monasterio Adelbergen. incorporat., vac. p. ob. Alberti Schwam, pnt. p. prepositum mon. Adelberg.

1482 VI 24 abs. Joh. Rotter rect. in Hainingen et ind. ad ann.

1485 X 31 Joh. Fischer de Geppingen inst. ad preb. e. p. in Huningen, vac. p. ob. fratris Conradi Pfingstag, pnt. p. Berchtoldum abbat. mon. Adelberg.

alt. S. Johannis. — 1481 VIII 9 ind. decano dec. in Göppingen ad alt. S. Joh. Bapt. in e. p. Hönigen ad ann.

alt. BMV. — 1481 VIII 9 desgl. ad alt. BMV. in e. p. Hönigen.

**Heisterkirch** (OA. Waldsee).

1467 V 6 procl., V 15 inst. frater Hainr. Hunlin canonicus professus mon. Rotten. ord. Prem. ad e. p. in Haisterkirch, vac. p. ob. Georii Nörsing, pnt. p. Georium abbatem mon. Rotten. Iuravit et constituit C. Vngmut.

**Heiteren** (Kr. Colmar).

1468 VI 21 siehe unter Elzach, e. p.

1493 VI 10 siehe unter Breisach, e. p.

**Heitersheim** (BA. Staufen).

1436 IX 24 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Haitershain usque Katherine. De mandato domini Constancien. nil recepi.

1436 X 27 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Haytershain ad ann., propter gwerras et lites inter Johannitas et Friburgenses subortas.

1465 I 8 Petrus Holczwart permut. capellaniam alt. BMV. in e. p. Munczingen S. Stephani cum Georio Engelhart rect. in Haitershain. X β d.

1466 VIII 1 ind. decano in Nuwemburg ad e. p. in Haittershain.

**Heldswil** (Kt. Thurgau).

1492 XI 28 pet. ad cap. in Hälschwiler ad ann., sub parochia Sulgen.

**Helfenstein** (OA. Geislingen).

1463 IV 3 ara mob. Friderico comiti de Helffenstain in castris et locis ac in campis ad quinquennium.

1463 IV 3 ara mob. Angneti comitisse de Helffenstain in Wisenstaig ad ann.

1474 XI 22 Joh. Messerschmid inst. ad preb. alt. SS. Joh. Bapt., Bartholomei, Walpurgis et Marie Magdalene in cap. castri Helffenstain, vac. p. res. Joh. Aduocati, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Vlmen., in dec. Gisingen. Et habet duplicem commissionem.

1482 IV 1 ara mob. Friderico comiti de Helffenstain in castro seu habitacione suis vbi moram traxerit ad byennium.

1483 III 2 Bartholomeus Irmaler pbr. inst. ad alt. BMV. et

SS. Laurencii et Anthonii in cap. castri Helffenstain, vac. p. res. Joh. Messerschmid, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem.

**Hellengerst** (BA. Kempten).

1436 VII 7 abs. Joh. Herczog rect. e. p. Hellingers et ind. Joh. Swertfurb pbro. sec. ad ann. 1437 VII 8 desgl.

1464 VIII 28 pet. ad e. p. Helligers ruinosam ad ann.

1472 X 1 abs. Jodoco Moser rect. e. p. in Helligers in dec. Stifenhofen et ind. ad ann. 1473 X 3 desgl.

1474 X 5 procl., X 16 inst. Joh. Enngler de Campidona ad e. p. in Hellingers, vac. p. res. Jodoci Moser de Campidona, pnt. p. Judocum abbatem mon. Wingarten O. S. B. iuravit et constituit Conr. Vngmut.

1474 X 17 abs. et ind. Joh. Enngler rect. e. p. in Hellingers ad ann.

1474 XII 4 abs. et ind. Jodoco Moser rect. e. p. in Helligers ad ann.

**Hemmenhofen** (BA. Konstanz).

1469 III 13 data est confirmacio Joh. Röt vicario e. p. in Hemmenhouen electo in decan. dec. in Stain, vac. p. res. Wernheri Ziggel eiusdem dec. decani nouissimi viuauoce pnt. Et habet compulsorium compellendi confratres.

1487 II 19 mag. Joh. Röt capnus, alt. omnium apostolorum in monasterio Augie maioris permut. cum Joh. Röt<sup>162</sup> plbo. e. p. in Hemmenhofen in dec. Stain et e conuerso et ambo iurarunt per se et procuratores constitutos. Et Joh. Röt habet duplicem commissionem. I lib. II β d.

**Hemmental** (Kt. Schaffhausen).

1469 III 9 Joh. Sterr accoll. inst. ad prebendas ecclesiarum in Hämental et Nuwenhusen certo modo vac., pnt p. Conradum abbat. mon. omnium sanctorum in Scaffusen.

**Henau** (Kt. S. Gallen).

1463 XI 6 procl., XI 22 inst. Joh. Hainczel alias Rösch de Wangen ad e. p. Hennow, vac. p. ob. Joh. Frowenlob, pnt. p. Vlricum abbatem S. Galli.

1463 XII 5 abs. Joh. Hainczel alias Rösch rect. in Hennow et ind. ad ann. 1465 III 8 (Hainczel de Wangen). 1466 III 18. 1467 III 18. 1468 III 18. 1469 III 18. 1470 III 20. 1471 III 22. 1472 III 24. 1473 III 25 desgl.

1473 VI 16 mag. Joh. Sunder in Wangen et Joh. Hainczel decret. doct. in Hennow parochialium ecclesiarum plbi. huiusmodi sua beneficia adificem desiderant permutare et mag. Joh. Haintzel habet litteras in dec. Lindow.

<sup>162</sup> Der Schreiber hat irrümlich den beiden Kontrahenten den gleichen Namen beigelegt.

1473 VI 17 procl., VI 30 inst. Cristofferus Sunher (pbr.) ad e. p. in Hennow in dec. S. Galli, vac. p. res. (mag.) Joh. Sunder in manus nostras factam, pnt. p. Vlicum abbatem mon. S. Galli.

**Hengen** (OA. Urach).

1473 V 17 procl., VI 3 inst. Laurencius Huser de Vrach ad e. p. in Hengen in dec. Vrach, vac. p. ob. Michahelis Stocklin, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg et Montebelligardo.

1481 III 17 procl., IV 7 inst. Jodocus Lentzlin diaconus de Vrach (junior) ad e. p. in Hengen dec. Kirchen, vac. p. ob. Laurentii Huser, pnt. p. Eberhardum de Wirttemberg seniozem.

1483 V 16 procl., VI 3 inst. Conr. Schwartz de Treffenspuch pbr. Constancien. dioc. ad e. p. in Hengen dec. in Kirchen, vac. p. res. Jodoci Lentzli de Vrach vicarii in Nyffen, pnt. ut supra.

**Hennenstein** (Hohenzollern).

1465 VIII 18 Albertus Specklin inst. ad alt. S. Nicolai in cap. Hinnenstain sub parochia Trochtelfingen, vac. p. ob. Andree Tachs, pnt. p. Eberhardum comitem de Werdemberg.

**Hepsisau** (OA. Kirchheim).

1479 XI 18 pet. ad cap. Heppsisow sub e. p. in Wilhain et eciam ad missam perp. ad ann. 1481 X 26, 1485 XII 7 (pro missa perp. in noua cap. V β d.) 1487 IV 29 (ad cap. in Hepsisow) desgl.

1491 XI 14 pet. ad cap. villagii Hepsisow sub parochia Wilhain vnder der egg vulgariter nuncupat, ad ann.

**Heratskirch** (OA. Saulgau).

1486 XI 22 pet. ad e. p. in Heriskirch prope Sulgen ad ann.

**Herbertingen** (OA. Saulgau).

e. p. — 1463 VI 6 Joh. Pfender rect. e. Herbertingen permut, cum ... Durner capno, alt. BMV. et omnium sanctorum in e. p. St. ... I lib.

1467 VII 6 Joh. Swencz capnus, alt. BMV. ac SS. Andree et Katherine in e. p. op. Schär in dec. Mengen permut, cum Conr. Turner rect. e. p. in Herbertingen in dec. Sulgen et e conuerso cum consensu Eberhardi, I lib.

1472 XII 22 licencia celebrandi in alt. destructo in e. p. Herbertingen ad ann.

1480 V 20 ara mob. decano in Sulgen super alt. destructo in e. p. Herbertingen ad medium ann.

alt. BMV. — pet. ad e. p. in Herbertingen ad missam perp. super alt. BMV. ad ann. 1468 XI 30 desgl.

1470 I 27 pet. ad missam perp. e. p. in Herbertingen ad ann.

1472 X 14 ind. decano in Sulgen ad alt. BMV., SS. Leonhardi et Anthonii in e. Herbertingen usque Joh. Bapt.

1473 XII 13 ind. decano in Sulgen ad alt. BMV. ac SS. Bar-

tholomei, Anthonii et Leonhardi in e. p. Herberdingen usque Joh. Bapt.

1483 VI 6 Bernhardus Armbruster inst. ad primariam alt. BMV. in e. Herberdingen, vac. p. ob. Joh. Schmid, pnt. p. Andream comitem de Sonnenberg.

1488 XII 8 abs. Bernhardo Armbruster primissario e. p. in Herberdingen vsque Joh. Bapt.

1492 V 4 Ludwicus Eblin de Sulgen inst. ad primariam alt. BMV. ac SS. Oswaldi et Nicolai in e. p. Herberdingen, vac. p. ob. Bernhadi Armbruster de Pfullendorff, pnt. p. Andream comitem in Sonnenberg dapiferum in Waltpurg.

**Herblingen** (Kt. Schaffhausen).

1464 X 27 Leonhardus Wagner capnus, alt. S. Leonhardi in e. Diesenhouen et Leonhardus Winczemberger capnus, castri Herblingen permutarunt.

1466 III 20 Martinus Nästler inst. ad alt. vndecim milium virginum in cap. castri Herblingen infra e. p. in Lon, vac. p. res. Leonhardi Currificis, pnt. p. Joh. Hainrich Truchsäß de Diessenhouen.

1480 VII 7 ara mob. valido viro Ade Kron super alt. in cap. castri Herblingen ad ann.

1482 VII 26 ara mob. plbo. in Lon in cap. castri Herblingen.

1486 X 20 Conr. Ställe de Brügg inst. ad capellaniam S. Marie Magdalene, Margarethe ac Vrsule cum sodalibus suis in castro Herblingen certo modo vac., in dec. Stain, pnt. viuauoce p. Adam Kron de Herblingen.

1493 V 30 data est commissio resignandi Conrado Stölli capno. alt. in cap. castri Herblingen.

**Herbsheim** (Kr. Erstein).

1492 II 6 data est commissio permutandi mag. Wernhero Wernczhuser capno. alt. S. Crucis ac SS. Stephani et Laurencii in e. p. op. Rauenspurg; eandem suam capellaniam permutare intendit cum Stephano Faiglin rect. e. p. in Herbolczen Argentinien, dioc. et commissio est [data] decano dec. in Geppingen.

1492 IV 7 Stephanus Faigli de Öttingen rect. e. p. in Herbolczen Argentinien, dioc. de coll. prepositi e. Argentinien. permut. cum mag. Wernczhuser capno. alt. S. Crucis ac SS. Stephani et Laurencii in e. p. BMV. op. Rauenspurg et e conuerso, de coll. Hartmanni abbatis in Wingarten. Et Stephanus iurauit. X β d.

**Herdern** (BA. Freiburg).

1464 IX 3 abs. religioso Wilh. Arter vicario perp. e. p. in Hårdern et ind. ad ann., in dec. Friburg.

1466 XI 28 procl., XII 9 inst. frater Barthol. Zehender ord.

Theuton, ad e. p. Herdern in dec. Friburg, vac. p. ob. Waltheri Arter, pnt. viuauoce p. Wilh. de Halfingen commendatorem domus in Friburg.

1490 VIII 25 procl., IX 17 inst. frater Sebastianus Gottschall ord. Theuton, ad vicariam perp. e. p. ville Herdern in dec. Friburg, vac. p. ob. fratris Bartholomei Zehender, pnt. p. Vdalricum de Windegg commendatorem domus in Friburg.

**Herdern** (Kt. Thurgau).

1463 VIII 24 procl., IX 2 inst. Nicolaus Maier (Maiger) de Gitzenstaig ad vicar. e. p. Hardern, vac. p. res. Hainr. Swarcz, pnt. p. Margaretham Mayerin abbatissam et conuentum mon. Celle Marie<sup>163</sup> ord. Cist.

1469 IV 12 pet. ad e. p. in Härdern prope Stain ad ann. 1470 IX 10 (prope Frowenfeld), 1472 XII 8 (Herdern prope Frowenfeld), 1474 XI 17 (Herdern in Thurgoia) desgl.

1482 XII 19 procl., 1483 I 14 inst. Sebastianus Wencck pbr. ad vicar. in Herdern, vac. p. res. Nicolay Gitzenstag in dec. Stamhan, pnt. p. Ammeliam de Hornstain administratricem et priorissam mon. in Kalcherin.

1485 VI 9 procl., VI 29 inst. Wilh. Hornstain pbr. ad e. p. ville Herdern (Härdern), vac. p. res. Sebastiani Wencck, pnt. p. Amelyam de Hornstain priorissam mon. in Kalcherren (Kacharen) ord. Cist.

1487 XI 3 pet. ad e. p. in Härdra ad ann.

1489 VI 5 Wilh. Hornstain plbus. e. p. in Härdern in dec. Steckboren de coll. priorisse et conuentus mon. in Calkaren permut. cum Bartholomeo Brun capno, hospitalis Cellaratolffi et e conuerso, de coll. mag. civ. et coss. in Cellaratolffi et ambo iurarunt, I lib. d.

**Hedwangen** (BA. Pfullendorf).

1464 VII 12 abs. mag. Burckardo Fry rect. in Hedwangen et ind. ad ann. 1465 VIII 20, 1466 IX 21 (datum sonat XX. Augusti). 1468 X 7 (Fryg; Hädwangen) desgl.

1468 XII 30 procl., 1469 I 14 inst. Joh. Gumel pbr. ad vicar. perp. e. p. in Hedwangen, vac. p. ob. mag. Burckardi Fry, pnt. p. Nicolaum abbatem mon. S. Gregorii in Petridomo extra muros Constancien.

1470 I 26 abs. Wernhero Dietrici rect. e. p. in Hädwangen et ind. ad ann. 1471 V 17 (Hedwangen), 1473 II 24 (Hedwangen) desgl.

1487 X 16 Wernherus Dietrici rect. e. p. in Hedwangen de coll. abbatissam mon. in Petridomo extra muros Constancien. permut. cum Conr. Stahel primissario eiusdem e. p. in Hedwangen et e conuerso et d. abbas dedit consensum viuauoce et ambo iurarunt, I lib. d.

<sup>163</sup> Zisterzienserinnenkloster Kalchrain i. Thurgau.

alt. BMV. — 1463 IV 2 pet. ad primariam e. p. Hedwangen ad ann. V  $\beta$  d.

1487 X 10 data est confirmacio ad primariam seu missam perp. ad alt. BMV. ac SS. Sebastiani, Viti et Wendelini in e. p. Hedwangen a latere sinistro siti, dotat. p. Joh. Z y m m e r m a n de Hedwangen tamquam executorem quondam Nicolai Z i m e r m a n patris sui, et d. abbas in Petridomo habet duas collaciones proximas, post easdem collaciones mag. civ. et coss. op. Vberlingen habent eligere vnum pbrum. ydoneum et d. abbas in Petridomo debet eundem presentare. I fl.

1487 X 11 Conr. S t a h e l pbr. inst. ad primar. in Hedwangen nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Joh. abbat. in Petridomo. I fl.

1487 X 16 siehe oben unter e. p.

1491 VI 9 Nicolaus H a f n e r subdiaconus inst. ad primar. e. p. in Hedwang, vac. p. ob. Wernheri, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Vberlingen.

1491 IX 13 Nicolaus K o b o l t alias H a f n e r subdiaconus inst. ad primar. e. p. in Hedwangen, vac. p. ob. Wernheri, pnt. p. Martin. abbat. mon. in Petridomo extra muros Constancien.

#### **Hergensweiler** (BA. Lindau).

1436 VII 13 ind. Conr. G r o ß artium baccal. pbro. ad inofficiandum e. p. Härggerswil ad ann.

1437 IX 9 ind. Conr. G r o ß de Wangen ut e. p. Hergerswiler ad ann. inofficiare potest.

1492 X 31 Petrus R a i s e r procl. ad vicar. e. p. in Ergenschwiler in dec. Lindow, vac. p. ob. Joh. B l a i c h e r, pnt. p. Hartmannum abbat. mon. in Wingarten.

#### **Herisau** (Kt. Appenzell).

e. p. — 1474 IV 20 siehe unter Bischofszell, canonici und S. Gallen, S. Leonh.

1479 VI 9 ind. ad e. Herizow ad ann.

1491 VI 17 siehe unter Bischofszell, canonici.

primaria. — 1484 II 26 Conr. W a l t h e r de Marpach inst. ad primar. e. in Herisow, vac. p. ob. Joh. R u t t i, pnt. p. Vlicum abbat. mon. S. Galli.

1488 V 29 Vdalricus N i e b b a i n inst. ad primar. e. p. S. Laurencii in Herisow in dec. S. Galli, vac. p. res. Conr. W e l t e r de Marpach vallis Reni, pnt. ut supra.

alt. S. A n n e. — 1488 X 13 ind. decano in S. Gallo ad alt. S. Anne in e. p. in Herisow ad ann. 1492 X 17 desgl.

#### **Herlazhofen** (OA. Leutkirch).

1488 VII 8 abs. Joh. W o l f f rect. e. p. in Herlaczhofen et ind. ad ann.

1488 XII 9 procl., 1489 I 15 inst. Oswaldus H u r r e n b a i n



pbr. ad e. p. in Herlaczhofen in dec. Ysni, vac. p. ob. Joh. Wolff, pnt. p. Joh. de Lobenberg armigerum. Iuravit et constituit Joh. Truckembrot promittens de rato.

**Hermansberg** (BA. Pfullendorf).

cap. — 1436 VI 21 auctoritas Bernhardo Aschman pbro. ut in ara mob. primicias suas et ceteri pbr. rel. vel sec. ad huiusmodi primicias confluentes in cap. Hermansperg et extra in cimiterio cap. eiusdem in loco apto celebrare tempore eodem et non ultra celebrare possit.

alt. S. Bartholomei. — 1436 VII 10 confirm. alt. S. Bartholomei et Brigide in e. Hermansperg filiali e. p. Lupreczruti nouiter dotat. p. Hermann. de Braitenlandenberg armigerum.

1436 VII 12 Joh. Balmer pbr. inst., pnt. p. Marquardum de Kungsegg commendatorem domus in der Maynow.

1468 VIII 3 Vlr. Buchsel pbr. inst. ad alt. S. Bartholomei in cap. Hermensperg, vac. p. ob. mag. Oswaldi Bruß, pnt. p. Jeorium de Nuwhusen commendatorem domus in Maynow ord. Theutunicorum.

1491 VIII 11 Joh. Armbroster de Pfullendorff inst. ad alt. S. Bartholomei in cenobio Hermansperg, vac. p. ob. Vdalt. Bichsel de Vberlingen, pnt. viuauoce p. Wolffgangum de Clingenberg commendatorem prouincialem in Alsacia et Burgunden ac domus in Maynow.

**Hermentingen** (Hohenzollern).

1468 V 28 procl., VI 13 inst. Joh. Ritter pbr. ad e. p. in Hermentingen, vac. p. ob. Jacobi Gräßlin, pnt. p. Vdalricum comitem de Wirtemberg.

1468 XI 25 pet. ad e. p. in Hermtingen ad ann.

1484 III 13 procl., IV 5 inst. Joh. Walch subdiaconus (dyaconus) ad e. p. ville Hermtingen, vac. p. res. Joh. Schulmaister, pnt. p. Joh. Casp. de Bubenhoffen armigerum.

**Herrenberg** (OA. gl. N.).

decanatus. — 1437 III 12 Hainr. Schröter confirm. in decan. dec. Herremberg, per camerarium et singulos alios confratres electus et pnt., et habet commissionem ad camerarium decanatus ad prestandum iuramentum fidelitatis. Pro confirmatione VI β d., pro commissione XVIII d.

e. p. — 1437 V 23 ind. decano dec. Herremberg ut quilibet pbr. sec. e. p. H. usque Natiuit. Christi induciare possit. 1437 XII 19 desgl. usque Joh. Bapt.

1490 IX 28 pet. ad e. p. in Herrenberg ad ann.

alt. S. Andree. — 1463 VIII 25 confirm. missa perp. super alt. SS. Andree, Dionisii et Conradi in e. coll. Herremberg, dotat. p. Jodocum Bempel et Conr. Rüd canonicos ibidem. I fl.

alt. S. Johannis Baptiste. — 1479 XI 5 ind. mag. Vlrico

decano in Herremberg ad prebendam alt. S. Joh. Bapt. in e. p. in Herremberg.

alt. in sacristia. — 1436 IX 25 Alberchtus Mesner pbr. inst. ad alt. in sacristia e. p. H., vac. p. ob. Vlr. Metzler, pnt. p. Ludwicum comitem de Wirtemberg.

hospitale. — 1467 II 26 pet. ad hospitale S. Spiritus in Herremberg combustum ad byennium et habent duo mandata.

alt. S. Spiritus et Andree. — 1436 XI 28 confirm. alt. S. Spiritus et S. Andree ap. in hospitali pauperum per quondam Joh. Huter fundatum et dotatum, et inst. Alberchtus Wenck pbr., pnt. p. Ludwicum comitem de Wirtemberg<sup>164</sup>.

**Herrenstetten** (BA. Illertissen).

1485 XI 6 pet. ad e. p. in Hörenstetten de nouo constructam Augusten. dioc. ad ann.

1486 XI 13 pet. ad e. p. ville Herenstetten Augusten. dioc. ad ann.

**Herrenzimmern** (OA. Rottweil).

1473 IX 2 Joh. Fügen inst. ad cap. in Herrenzimmern in hon. SS. Jacobi ap. et Galli conf. dedicat. certo modo vac., pnt. p. Gotfridum de Zimer baronem, in dec. Rottwil.

1482 XII 23 abs. et ind. usque Joh. Bapt. für denselben.

1486 IV 18 Ludw. Zimmermann pbr. inst. ad capellaniam alt. S. Galli in castro Herrenzimmern, vac. p. ob. Joh. Fügen, pnt. ut supra.

1493 III 20 Conr. Vln de Vlma accoll. inst. ad capellaniam alt. S. Jacobi in e. p. Herrenzimern, vac. p. ob. Ludw. Zimmermann, pnt. ut supra.

1493 III 20 abs. Conr. Vln de Vlma accoll. capno. alt. S. Jacobi in e. p. Herrenzimmern et ind. vsque Joh. Bapt.

**Herrlingen** (OA. Blaubeuren).

e. p. — 1474 XII 20 pet. ad e. p. in Hörlingen prope op. Vlm ad ann.

alt. BMV., Antonii et Katharine. — 1464 IX 3 Michahel Ütz el pbr. Augusten. inst. ad alt. BMV., Anthonii et Katherine in e. p. Hörningen in dec. Blaubeuren, vac. p. ob. Hainrici de Winfelden, pnt. p. Wolfgangum Sansheim commendatorem domus Thetonicorum in Vlma.

1465 IX 10 abs. Mich. Ütz el primissario in Herlingen et ind. ad ann. 1466 IX 12. 1467 IX 12. 1468 IX 23 desgl.

1469 IV 20 Erhardus Faitlender pbr. Augusten. dioc. inst. ad alt. BMV. ac SS. Anthonii et Katherine in e. p. ville Hörlingen, vac. p. res. Michahelis Vczel, pnt. p. Joh. de Vinsterloe commendatorem domus in Vlma fratrum Theutonicorum ord. S. Marie hospit. Jherosol.

<sup>164</sup> Das Original ist erhalten, vgl. Regg. epp. Const. 9846.

1469 XI 8 ind. decano dec. in Blaburren ad primar. e. p. in Hörningen ad ann.

1470 II 3 Hainr. Fabe de Munerstat accoll. inst. ad primar. e. p. in Hörlingen, vac. p. ob. Erhardi Vötlender, pnt. p. Joh. de Vinsterloe commendatorem domuum in Vlma et Kaffenburga ord. S. Marie Theuton.

1486 X 19 Joh. Ayerman de Vlma inst. ad primar. e. p. in Hörlingen, vac. p. res. Hainr. Bon, pnt. p. fratrem Jeorium Werner thensaurarium necnon prouisorem domus Theutoniorum in Vlma, Et habet duplicem commissionem.

1492 IV 24 abs. Joh. Ayerman primissario alt. BMV. in e. p. Herlingen et ind. ad ann.

alt. S. Sebastiani. — 1473 III 27 data est confirmacio ad missam perp. ad alt. S. Sebastiani in e. p. Hördlingen, dotat. p. Burkhardum de Bach armigerum tamquam executorem vltime voluntatis qondam Wilhelmi de Bach militis enis sui.

1473 IV 9 Ludw. Hennsli inst. ad alt. S. Sebastiani in e. p. Horlingen in dec. Blauburen pro primo capno., pnt. p. Burckardum de Bach armigerum.

1481 VII 11 abs. Ludw. Hennfli in capno. alt. S. Sebastiani in e. p. Hörlingen in dec. Blauburen ad ann.

1483 V 24 Joh. Henfli pbr. inst. ad alt. S. Sebastiani in e. p. in Hördlingen dec. Blauburen, vac. p. res. Ludw. Henfli pbr. sui fratris, pnt. p. Wilh. de Bernhusen in Herlingen residentem.

1489 I 20 abs. Joh. Hennfli, ad ann. 1493 I 24 desgl. castrum. — 1463 III 15 ara mob. Burckardo vom Bach in castro Oberhörningen ad ann.

1471 XI 1 ind. Burckardo vom Bach armigero ad celebrandum in ara mob. in castro Oberhürlingen ad ann.

1481 X 8 ara mob. Diepoldo de Hapsburg militi in castro Hördlingen ad ann.

1488 III 14 ara mob. ad castrum Hörnlingen ad ann.

#### **Herten** (BA. Lörrach).

1481 VII 25 Joh. Steimer (pbr.) de Niffen procl. et inst. ad e. p. in Herten, vac. p. res. Wernheri Steimer, pnt. p. Leonhardum de Stetten commendatorem domus in Bucken ord. Theuton.

#### **Hertingen** (BA. Lörrach).

1436 VIII 23 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum cap. in Hertikon vacant. usque Joh. Bapt.

1437 VI 14 ind. plbo. in Zellikon (! = Bellingen) ut cap. in Hertikon ad ann. inofficiare possit.

1473 XI 8 procl., X 23 inst. Geor. Muller de Burglen pbr. ad e. p. in Hertiken in dominio Susenberg, vac. p. res. Hainr. Frölich de Ysnach, pnt. p. Nicolaum Gerwig scriptorem zu

Rötellen. Et Georius Muller habet iuravit (so! statt commissionem iurandi; oder es ist habet zu tilgen), alter, scilicet Hainr. Frölich habet commissionem resignandi in dec. Nuwenburg.

1488 V 21 Jeorius Berenstetter pbr. procl. ad e. p. in Herttikan in dec. Nuwenburg, vac. p. ob. Jeorii Mollitoris, pnt. p. Anthonium Scherman ciuem Basilien.

1488 VI 12 procl., VIII 25 inst. Jeorius Volmar de Feltperg (Veltperg) ad e. p. in Herttikan in dec. Nuwenburg, vac. p. ob. Jeorii Muller, pnt. p. Joh. Turing Rich de Richenstein aduocatum in Röteln vice et nomine Philippi marchionis in Hochberg.

1488 VIII 2 Augustinus Bettinger clericus Constancien. dioc. de Horw procl. ad e. p. in Herttikan in dec. Nuwenburg, vac. p. res. Jeorii de Bernstatt pbri., pnt. p. Anthonium Scherman ciuem ciuitatis Basilien.

#### **Herzogenbuchsee (Kt. Bern).**

1464 X 23 ind. decano in Wymnow ad primar. e. p. in Herczogenbuschse ad ann., nondum dotat. neque confirmat. 1470 XI 7 (Wimnow; ad primar. e. p. in Buchsi). 1473 VII 1 (ad alt. S. Nicolai in e. p. Herczogen Buchs). 1474 VIII 19 (ebenso) desgl.

#### **Herzogenweiler (BA. Villingen).**

1464 XI 22 procl., XII 5 inst. Geor. Ruch ad e. p. in Herczogenwiler (in dec. Vilingen), vac. p. ob. Joh. Girer, pnt. viuauoce p. Ludw. abbat. mon. in Salem

1465 XI 24 procl., XII 10 inst. Bernhard. Widman de Wila pbr. ad e. p. in Herczogenwiler in dec. Vilingen, vac. p. res. Georii Ruch in manus nostras factam per procuratorem suum mag. Geor. Wintterstetter doct. utr. iur., pnt. viuauoce p. Ludw. abbat. mon. in Salem.

1472 II 20 Bernhardus Widman rect. e. p. in Hertzogenwiler seu Ferembach permut. cum mag. Jacobo Mall rect. e. p. in Leomberg Spiren. dioc. Mag. Jacobus iamdictus recepit litteras. XII  $\beta$  d.

1474 XI 8 confirmatus est in decan. mag. Jacob. Mall de Kallw rect. e. p. in Herczogenwiler, p. camerarium et confratres pnt., et habet mandatum compellendi in dec. Vilingen et iuravit. p. res. Berchtoldi Reckenbach.

1479 II 20 Casp. Vogel vicar. in Riechen et mag. Jac. Mall rect. in Herczogenwiler permutarunt.

#### **Hesliwangen (OA. Balingen).**

1463 XII 20 pet. ad cap. in Hesliwang sub parochia Balingen ad ann. V  $\beta$  d.

1465 I 30 pet. ad cap. in Hesliwang prope Balingen pro missa perpetua ad ann.

1466 IV 1 pet. ad cap. Hesliwang prope Balingen ruinosam.

1487 XI 29 pet. ad cap. in Hesliwang sub parochia op. Balingen ad ann.

**Hettingen** (Hohenzollern).

e. p. — 1492 VII 12 procl., VII 26 inst. mag. Arnoldus Hagg de Balingen ad e. p. in Hätingen in dec. Trochtelfingen, vac. p. res. Hainrici Harthuser, pnt. p. Joh. Casp. de Bubenhofen militem. Iuravit et constituit Joh. Costman in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

alt. S. Katherine. — 1491 VII 12 Alexius Mollitoris alias KÜchlin inst. ad alt. S. Kath. in e. p. Hättingen in dec. Trochtelfingen, vac. p. ob. Joh. Sartoris, pnt. p. Joh. Casp. de Bubenhofen militem.

alt. BMV. et Joh. Bapt. — 1436 VII 3 Hainr. Franck pbr. inst. ad alt. BMV. in e. p. Hättingen, vac. p. res. Hainr. Zimmermann, pnt. p. Hainr. de Hoehenrechberg militem.

1481 IX 22 ind. decano dec. in Trochtelfingen ad primar. alt. S. Joh. Bapt. et Ewang. in e. p. Hettingen ad ann.

1482 VI 25 abs. Jodoco Beck capno. alt. BMV. et Joh. Bapt. in e. Hettingen et ind. ad ann.

1482 VIII 10 data est confirmacio ad primar. alt. BMV. et S. Joh. Bapt. in e. p. Hettingen, dotat. p. Nicolaum Metzger et Adelhaid Fulerin coniuges legitimos opidanos ibidem. Inst. Gregor. Fuler accoll., pnt. p. Joh. Casp. de Bubenhouen.

1487 VIII 25 Mathias Kiferlin inst. ad primar. alt. BMV. in e. p. Hättingen, in dec. Trochtelfingen, vac. p. res. Gregorii Fuler, pnt. ut supra.

castrum. — 1436 IX 13 auctoritas c. pbro. sec. vel rel. ut potest celebrare in castro Hätingen. Gratis ex iussu et mandato d. decani.

**Hettlingen** (Kt. Zürich).

1467 III 5 pet. ad e. p. in Hettlingen ad ann. V  $\beta$  d.

**Heudorf** (jetzt Heuhof, OA. Münsingen).

1466 XI 15 ind. decano in Mundrachingen ad cap. in Hödorff usque Urbani.

1467 VI 27 ara mob. ad e. in Hödorff que tanquam filia subicitur e. p. in Granhain ad ann.

1469 I 2 pet. ad cap. in Hödorff sub districtu e. p. in Granhain ad ann.

**Heudorf** (OA. Saulgau).

1469 IX 13 ind. decano dec. in Rüdlingen ad e. p. in Hödorff vsque Joh. Bapt.

1470 III 9 procl., III 20 inst. Conr. Rüdlinger ad e. p. ville Hödorff, vac. p. res. Joh. Bronner alias Ruprecht, pnt. p. Hainr. de Rischach de Dietfurt senior. armigerum.

1474 VII 25 abs. Conr. Rudlinger rect. e. p. in Hödorff et ind. ad ann.

1483 II 27 procl., IV 8 inst. Georius Bappenloch (de Ehingen) ad e. p. in Hödorff, vac. p. ob. Conr. Rudlinger, pnt. p. Conr. de Rischach armigerum.

**Heudorf** (BA. Stockach).

1481 II 16 Georius Augspurger de Horw procl. ad e. p. in Höwdorff, vac. p. ob. Francisci Wisung, pnt. p. Cristoferum abbat. mon. S. Blasii in Nigra silua.

1482 XI 20 procl., XII 11 inst. Marcus Buchler ad vicar. e. p. in Hödorff in dec. Stockach, vac. p. res. Georii Augspurger, pnt. p. Eberhardum abbatem mon. in S. Blasio in Nigra silua.

1484 XI 29 Burckardus Diettinger de Lipptingen rect. in Honstetten permut. cum Marco Buchler rect. in Hödorff et e conuerso. I lib.

**Heumaden** (OA. Stuttgart).

1479 VIII 30 abs. Conr. Hedelman rect. e. p. Hewmaden et ind. ad ann.

1480 IX 30 abs. Hieronimo Keller rect. e. p. in Hewmaden et ind. ad ann. 1481 VII 3 (Hömaden in dec. Schmidhan) desgl.

1481 IX 27 procl., X 17 inst. Wernherus Murschell ad e. p. in Hömaden, vac. p. priuacionem Geronimi Keller, pnt. p. Cristofferum abbat. mon. S. Blasii.

1492 VIII 22 Vlr. Wunnhart rect. e. p. in Nöggenschwil dec. Walczhut de coll. Blasii abbatis mon. S. Blasii permut. cum Wernhero Murschel plbo. in Hömaden de coll. dicti abbatis et e conuerso et ambo iurarunt. I lib. d.

**Heutingsheim** (OA. Ludwigsburg).

1480 X 7 Joh. de Crealsen primissarius primarie in cap. S. Viti in Mulhusen permut. cum Conrado Binder de Canstat plbo. in Huttingsen Spiren, dioc. et Conr. Binder habet litteras permutacionis et commissionem decano in Schmidhain cum commissione iurandi.

**Heuwiler** (BA. Waldkirch).

1437 VIII 24 ind. decano in Friburgo ut quilibet pbr. sec. e. p. Heinwiler ad ann. inofficiare potest.

1472 X 6 procl., X 18 inst. Joh. Rapp de Trochtelfingen pbr. ad e. p. in Heinwilr (Heuwiler), vac. p. res. Joh. Gutjar, pnt. p. prepositum et capitulum e. S. Margarethe in Waltkilch.

1488 X 15 procl., X 30 inst. Valentinus Herczog de Waltkirch ad e. p. in Heuwiler in dec. Friburg, vac. p. ob. Joh. Rapp, pnt. p. Jeorium de Landegg prepositum, decanum totumque capitulum e. coll. S. Margarethe in Waltkirch. Constituit Augustinum in procuratorem, sed non iurauit promittens de rato.

1492 VIII 11 procl., IX 20 inst. Philippus Wermut de Wert-

heim (Wartheim) ad e. p. S. Remigii in Höwiler (Höwiler), vac. p. ob. Valentini Herczog, pnt. p. prepositum totumque capitulum e. coll. in Waltkirch.

**Hewen** (BA. Engen).

1463 V 13 ara mob. Eberhardo de Rischach armigero in castro Nuwenhöwen ad ann.

1469 XII 8 Vlricus Han inst. ad alt. BMV. in castro Hewen, vac. p. res. Conr. Berting, pnt. p. Sigismundum comitem de Lupfen prouincialem in Stülingen et dominum in Hewen.

1493 III 22 Hainr. Schlupff de Engen diaconus inst. ad prebendam alt. S. Regule in cap. castri Hewen certo modo vac., pnt. p. Sigismundum comitem de Lupfen lantgrauium in Stülingen ac dominum in Hewen.

**Hildrizhausen** (OA. Herrenberg).

e. p. — 1466 II 16 procl., III 6 inst. Georius Stoß de Feltkilch ad vicar. e. p. ville Husen im Schainbuch, vac. p. ob. Pauli Vler, pnt. p. Casp. Lucz locumtenentem prepositure totumque capitulum e. coll. in Herremberg. Iurauit et constituit C. Vngmut in procuratorem suum ut in plena forma.

1473 XII 6 abs. Georio Stoß rect. e. p. in Husen in dec. Böblingen et ind. ad ann.

1482 I 25 procl., II 19 inst. Mich. Husner de Gertringen pbr. ad e. p. in Husen, vac. p. ob. Georii Stoß, pnt. p. prepositum e. coll. BMV. in Herremberg.

alt. S. Blasii. — 1463 VII 6 ind. Stephano Schuchmacher ad alt. S. Blasii in Husen in dec. Tagershain ad ann.

1487 III 22 data est confirmacio ad alt. S. Blasii in e. p. ville Hiltraczhusen in dec. Beblingen, dotat. p. Stephanum Sutoris pbrum. tamquam executorem vltime voluntatis quondam Conr. Wolff et Anne vxoris eius legitime de villa Hiltraczhofen silue Schunbuch. I fl.

1487 III 23 Stephanus Sutoris pbr. inst. ad alt. S. Blasii in e. p. ville Hiltraczhofen in dec. Beblingen nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. prepositum et capitulum e. coll. BMV. in Herremberg.

alt. S. Crucis. — 1485 X 6 Joh. Dachtler pbr. inst. ad alt. S. Crucis in e. p. ville Husen, vac. p. ob. Joh. Bomler, pnt. p. prepositum et capitulum e. coll. in Herremberg.

1492 VI 24 abs. Joh. Dachtler primissario e. p. in Husen in dec. Beblingen et ind. ad ann. Neglexit prius ad ann. Decanus suus inquiret factum, I β d tantummodo.

cap. zum Stain. — 1463 VII 6 pet. ad cap. sub parochia Husen in loco zum Stain im Schainbuch S. Joh. ad ann. V β d.

1464 XI 5 pet. ad ann. ad cap. apud S. Johannem sub limitibus e. in Husen vulgariter zum Stain im Schainbuch, V β. 1466 X 1 (ad

cap. zum Stain in limitibus e. p. Husen im Schainbuch). 1468 XI 3 (ad cap. vulg. zum Stain im Schainbuch in limitibus e. p. in Husen). 1471 XII 23 (ad cap. vulg. zum Stain im Schainbuch apud S. Johannem sub parochia Husen). 1481 XI 5 (ad cap. BMV. sub parochia in Husen vulg. zum Stain im Schainbuch ad missam). desgl.

1488 XI 22 abs. Joh. Dachtler capno. alt. BMV. in cap. eiusdem BMV. sub parochia Husen im Schunbuch et ind. vsque Joh. Bapt.

**Hiltensburg** (abgeg., OA. Geislingen).

1469 I 12 pet. ad ann. ad cap. vulgariter zu dem Aue Maria sub parochia Teckingen. 1470 I 13 desgl.

1471 IV 11 Nicolaus Goldschmid pbr. inst. ad preb. castri Hiltensberg, vac. p. res. Conr. Swerer, pnt. p. Fridericum comitem de Helffenstain. Et habet duplicem commissionem.

1482 IX 14 pet. ad missam perp. in cap. noua infra castrum Hiltensburg ad ann.

1482 XII 4 data est confirmacio ad cap. vulgariter zum Aue Maria nuncupat. prope villam Teckingen, dotat. p. quondam Joh. Prenczing plbum. e. p. ibidem et Joh. Zopper.

1483 XII 13 pet. ad cap. zum Aue Maria infra castrum Hiltensburg ad ann. pro missa perpetua. 1485 I 1. 1486 II 1 (V  $\beta$  d). 1487 X 29 desgl.

1493 II 25 Felix Meffrid accoll. inst. ad capellaniam castri Hiltensburg, vac. p. res. Nicolai Goldschmid, pnt. p. Ludwicum comitem in Helffenstain.

**Hiltensweiler** (OA. Tettwang).

1469 X 25 pet. ad e. p. S. Arnoldi in Hiltiswiler prope monasterium Langnow ad ann.

1471 I 8 pet. ad e. p. in Hiltiswiler ad ann.

**Hilterfingen** (Kt. Bern).

1473 VII 8 data est confirmacio ad prebendam nouam in e. p. Hiltersingen dotat. p. Nicolaum de Scharnachtal militem et dominum in Oberhouen. I fl.

1473 VIII 27 procl., IX 7 inst. mag. Paulus Kaltembach sacre pagine lic. ad e. p. in Hiltärsingen, vac. p. ob. Joh. Langeneck, pnt. p. Nicolaum de Scharnachtal militem et dominum in Oberhofen.

1481 V 26 data est confirmacio decani mag. Paulo Kaltembach de Muleren sacre theol. lic. rect. e. in Hiltelfingen ad dec. Munsingen minoris Burgundie, vac. p. res. mag. Rudolffi de Richingen. Et iurauit. Et habet compulsorium.

1493 I 16 siehe unter Bern, Münster.

1493 I 19 Jeorius Vest rect. e. p. in Hilterfingen de iure patronatus Joh. Rud armigeri permut. cum Jacobo Bom-



garter rect. e. p. in Sigerswil de coll. prepositi et capituli Interlacen. Et quilibet habet duplicem commissionem. I lib. IIII β d.

1493 I 22 Jacobus Bomgartter rect. e. p. in Sigerswil de coll. prepositi et capituli Interlacen. permut. cum Paulo Kaltembach rect. e. p. in Hilterfingen de iure patronatus Joh. Rud de Scharnachtal armigeri. Et quilibet habet duplicem commissionem. I lib. IIII β d.

**Hiltlingen** (abgeg., BA. Lörrach).

1482 VIII 26 procl., IX 10 inst. Joh. Stähilin de Stockach ad e. p. S. Michaelis in Hiltlingen in dec. Wisental, vac. p. res. Joh. Enslinger, pnt. p. Angnetim abbatissam in Seckingen natam de Sulcz.

1488 IX 1 abs. Melchiori Grieb rect. e. p. in Hiltlingen in dec. Wisental et ind. ad ann.

**Hilzingen** (BA. Engen).

e. p. — 1471 XII 31 procl., 1472 I 14 inst. Joh. Wisser de Singen ad e. p. in Hiltzingen, vac. p. ob. Gregorii Buler, pnt. p. Jodocum abbatem mon. in Stain. Iuravit et constituit in procuratorem Hainricum Friderici in forma.

1473 II 12 Joh. Wisser in Hilczingen et Joh. Salczman in Tayngen vicarii perpetui in dec. Stain huiusmodi sua beneficia permutarunt. Et Joh. Salczman iuravit.

alt. BMV. — 1437 VI 28 Georius Buler inst. ad alt. BMV., Nicolai et Katherine in e. p. Hiltzingen, vac. p. ob. Joh. Widmer, pnt. p. Johannem abbatem mon. S. Georii in Stain.

1473 VIII 7 ind. decano in Stain ad capellaniam in e. p. Hilczingen vsque Natiuit. Marie.

1473 XII 3 Georius Mayer de Lufferdingen inst. ad alt. BMV. in e. p. Hilczingen extra chorum in dextro latere, vac. p. res. Joh. Wyser, pnt. p. abbatem Jodocum in Stain.

1485 II 23 Joh. Koch inst. ad alt. BMV. in e. p. Hilczingen, vac. p. res. Ludw. Öninger, pnt. p. Gottfridum de Zimmern baronem, Hainr. de Randegk militem et Eberhardum de Clingenberg.

primaria. — 1470 III 10 data est confirmacio ad primariam alt. BMV. ac SS. Theodori episcopi, Leonhardi confessoris et Marie Magdalene in e. p. ville Hilczingen, dotat. p. subditos tocus comunitatis ville Hilczingen.

1470 III 10 Leonhardus Ott pbr. inst. ad primariam alt. BMV. in e. p. ville Hilczingen nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. Jodocum abbatem mon. in Stain O. S. B.

cap. — 1482 X 20 pet. ad cap. in Hilczingen ruinosam ad ann.

**Himmelreich** (OA. Böblingen).

1480 XII 9 ara mob. decano dec. Beblingen ad alt. capelle

domus sororum im Himelrich nuncupat, sub e. p. Wil im Schunbach ad ann.

**Hindelwangen** (BA. Stockach).

1436 VI 19 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Hundelwangen ad ann.

1437 I 15 dominus episcopus Constancien. dedit consensum ad indulgentias per Anthiocenum patriarcham et ceteros archiepiscopos et episcopos in concilio Basilien. congregatos ad e. p. Hundelwangen et cap. in Nellenburg datas.

1437 IV 18 procl., IV 30 inst. Eberhardus Habs ad e. p. Hindelwangen, vac. p. ob. Conradi pbri. seu decani, pnt. p. Johannem comitem de Tengen et Nellenburg.

1437 VI 20 abs. mag. Eberhardo de Nellenburg rect. e. p. Hundelwangen ad ann. et ind. c. pbro. sec.

1471 II 13 Hainr. Volckart rect. e. p. in Hundelwang eandem suam e. in manus nostras resignavit.

1471 II 13 procl., III 5 inst. Hainr. Wisbock pbr. ad e. p. S. Michahelis in Hundelwang, vac. p. res. Hainrici Volckart in manus nostras factam, pnt. p. Sigismundum ducem Austrie.

alt. BMV. — 1464 IX 14 Jodocus Furer de Stockach inst. ad alt. BMV. in e. p. Hundelwang, vac. p. ob. Georii N., pnt. p. Sigismundum ducem Austrie.

1467 XI 7 Petrus Märck pbr. inst. ad preb. alt. BMV. in e. p. in Hindelwang, vac. p. ob. Jodoci Furer, pnt. p. Sigismundum ducem Austrie.

1482 X 23 Conradus Stähilin inst. ad alt. in dextro latere e. p. in Hundelwang, vac. p. ob. Petri Merck, pnt. p. Sigismundum archiducem Austrie.

1489 VI 5 data est commissio resignandi Conr. Stähilin capno, alt. BMV. in e. p. ville Hindelwang vt eandem capellaniam resignet in manus d. decani dec. in Stockach.

1491 III 11 Hainr. Zöggli pbr. inst. ad capellaniam alt. BMV. in Hundelwang, vac. p. ob. Petri de Burgtal pbri., pnt. p. Mathiam de Castelwark baronem aduocatam in Nellenburg nomine officii sui.

**Hinterwäggital** (Kt. Schwyz).

1437 VIII 31 ind. Ludovico pbro. sec. ut alt. S. Katherine in Wägy ad ann. inofficiare potest.

1463 IV 1 ind. decano Thuricen. ad e. in Wägi filiam Tuggen ad ann.

1466 VII 10 ind. decano Thuricen. ad e. p. in Wägi ad ann. 1468 VII 7. 1469 VII 8. 1470 VII 13. 1471 VII 16 (Wegi). 1472 VII 17 (Wegy). 1473 VII 14 (Wegy). 1474 IV 16 (Wegi). 1488 VIII 3 (in valle Wäge). 1492 VIII 7 (in valle Wäge) desgl.

**Hinterzarten** (BA. Neustadt).

1437 IV 11 date sunt due approbaciones duarum litterarum indulgenciarum a patriarchis, archiepiscopis et episcopis ecclesie siue capelle in der Zarten in Nigra silua. I lib. d.

1436 VIII 31 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum cap. BMV. in der Zarten ad medium ann.

1437 II 28 ind. decano in Brisach ut quilibet pbr. sec. ydoneus Constancien. dioc. cap. BMV. nondum sufficienter dotatam in der Zarten inofficiare ad medium ann. possit.

1437 IV 14 date sunt littere indulgenciarum cap. BMV., Nicolai et Jodoci nouiter erecte infra limites e. in der Zarten.

1463 II 8 ind. decano in Brisach ad cap. BMV. zu der Nuwenstift ad ann. 1464 II 28 (ad cap. BMV. vulgariter zur nuwen gestift non dotat. neque confirmat.). 1465 III 18. 1466 III 31. 1467 IV 21 (ad cap. BMV. vulg. zur nuwen stift in Brisacen. capitulo). 1468 IV 24 (ad cap. BMV. vulg. zum Nuwenstift non dotat. neque confirmat.). 1469 IV 28 (ad cap. BMV. in Zarten vulg. zum nuwen stift). 1470 V 1. 1471 VI 19 (ad cap. BMV. vulg. zu dem Nuwenstift nuncupat. nondum dotat. neque auctoritate ordinaria confirmat.). 1472 VI 20. 1473 VI 21. 1474 VI 24 (ad prebendam alt. BMV. cap. in der Zarten in der Nuwenstift). 1489 IV 15 (ad cap. BMV. in Zarten) desgl.

**Hinwil** (Kt. Zürich).

1436 VII 18 procl., IX 10 inst. Ulricus Richter pbr. ad vicariam perp. e. p. Hinwil certo modo vac., pnt. p. Joh. Witic procuratorem domus in Bubikon ord. S. Johannis.

1436 VIII 2 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. in Hunwil vacant. usque Natiuit. Marie.

1464 X 12 pet. ad e. p. Henwil prope Grüningen ad ann. V  $\beta$  d.

1465 VII 18 frater Rud. Piscatoris ord. S. Joh. rect. e. in Wuppnow permut. cum Thoma Wittenwiler alias Mollitoris vicario in Hunwil. I lib.

1474 VIII 11 abs. et ind. fratri Joh. de Ow rect. e. p. Hunwil ad ann.

1474 XI 19 procl., XII 13 inst. Joh. Rischlin (Rischli) de Ysni ad e. p. in Hunnwil, vac. p. res. fratris Ruperti ord. S. Joh., pnt. p. Joh. de Ow ord. S. Joh. per Alamaniam priorem et mag. generalem. Iurauit et constituit Conr. Vngmut et Schälin et quemlibet eorum in solidum ut in plena forma cum mandato substituendi.

1486 IX 14 pet. ad e. p. in Hunwil in districtu Thuricen. ad ann.

1487 IX 8 pet. ad missam perp. e. p. in Hunwil ad ann.

**Hinzang** (OA. Leutkirch).

1481 I 2 pet. ad e. ruinosam in Huntznang filialem e. p. in Mariazell ad ann.

1485 XI 29 pet. ad e. p. in Hunznang pro noua (!) campanile et alios defectus ad ann.

**Hippetsweiler** (Hohenzollern).

1484 II 11 pet. ad cap. nouam in Hilpoltswiler sub parochia Pfullendorff ad ann.

**Hirrlingen** (OA. Rottenburg).

e. p. — 1463 VI 24 abs. Joh. R ü g g e r rect. e. p. in Hurningen et ind. ad ann.

1467 XI 25 Gregor. Mayer pbr. procl. ad e. p. in Hurningen, vac. p. ob. Joh. R ü c k e r, pnt. p. priorissam totumque conuentum mon. in Wittichen ord. S. Clare.

1469 I 23 pet. ad e. p. in Hurningen ad ann.

1469 IX 29 abs. Jacobo Schuler rect. e. p. in Hurningen et ind. Gregorio Maiger ad ann.

1469 XII 24 ara mob. ad e. p. in Hurningen ad ann.

1470 VIII 2 pet. ad e. p. in Hurningen ad ann.

1472 I 11 decano dec. in Tubingen licencie celebrandi in ara mob. in e. p. in Hurningen ad ann.

1472 XI 17 pet. ad e. p. in Hurningen ad ann.

1485 VI 22 Jacob. Schuler rect. e. in Hurningen permut. cum Joh. Ryser capno. alt. BMV. in Wurmlingen et e. conuerso. I lib.

1488 IV 24 siehe unter Bietenhausen.

alt. BMV. — 1436 X 25 ind. Berchtoldo Fabri pbro. sec. ad inofficiandum alt. BMV. in e. p. Hurningen ad ann. 1437 IX 7 desgl.

1464 IX 3 abs. Mich. Vtzel capno. alt. BMV. in e. p. in Hörningen et ind. ad ann.

1474 VI 24 abs. et ind. Joh. B ö r capno. alt. BMV. in Hurningen ad ann.

1482 XI 29 abs. Ludwico Haiden capno. alt. BMV. in e. Hurningen et ind. ad ann.

1488 III 17 abs. Joh. T ö b e r capno. alt. BMV. in e. p. ville Hurningen et ind. vsque Joh. Bapt.

1488 VII 24 siehe unter Ehingen (Rottenburg), e. coll., canonici.

1492 VII 13 Conr. V e t t e r capnus. alt. BMV. in e. p. Sulchen extra muros op. Rotenburg de iure patronatus validi Balthassar de B u h e l vicemgerentis domini in Hohemberg permut. cum Friderico Pfäfferlin capno. alt. BMV. in e. p. Hurningen de iure patronatus honeste Anne Ehinger vxoris Hainrici W e n d e l s t a i n de Rotenburg et ambo iurarunt. I lib. d.

**Hirsau** (OA. Calw).

1470 XI 10 pet. ad monasterium in Hirsow ad ann.

**Hirschau** (OA. Rottenburg).

e. p. — 1470 XI 29 pet. ad e. p. in Hirsow ad ann.

1472 IX 14 abs. Joh. Besther rect. e. p. in Hirrsen in dec. Tubingen et ind. vsque Gregorii.

alt. S. Urbani. — 1460 VIII 28 ara mob. decano in Tuwingen ad cap. [Hirschau] super alt. S. Egidii et Urbani ad ann.

1465 II 6 Conr. Mosbach inst. ad primariam alt. S. Urbani et Barbare in e. ville Hirsow, vac. p. res. Joh. Beck, pnt. p. Marcum abbatem in Cruczlingen.

1465 V 1 abs. Conrado Musbach capno. alt. SS. Urbani et Barbare in e. p. in Hirsow et ind. ad ann.

1467 I 24 Martinus Rem diaconus inst. ad primar. alt. SS. Urbani et Barbare in e. p. ville Hirsow, vac. p. res. Conr. Mosbach, pnt. p. Ortolfum abbatem monasterii in Cruczlingen.

1483 V 24 Joh. Schaufhirt inst. ad primariam in e. p. Hirsow dec. Tuwingen, vac. p. ob. mag. Bernhardschall, pnt. p. Johannem abbat. in Crutzlingen.

1486 VII 11 Martinus Rem pbr. inst. ad primariam alt. S. Urbani in e. p. Hirsow, vac. p. ob. Joh. Beck, pnt. viuauoce ut supra.

1486 XII 7 Vitus Tübinger de Rotenburg inst. ad primariam alt. S. Urbani in e. p. Hirsow, vac. p. res. Martini Rem, pnt. viuauoce ut supra.

1488 VIII 4 abs. Vito Tübinger capno. capellanie in Hirsow et ind. vsque Martini.

capella; alt. BMV. — 1464 I 15 abs. Joh. Beck capno. cap. BMV. infra villam Hirsow et ind. ad ann.

1467 XII 23 abs. Joh. Beck capno. alt. BMV. in cap. ville Hirsow et ind. vsque Joh. Bapt.

#### Hirschtal (Vorarlberg).

1463 X 15 pet. ad monasterium sanctimonialium in Hirsberg<sup>165</sup> combustum ad ann. V β d.

1463 XI 24 pet. ad mon. Hirsberg ubi eciam in octobri data fuit una littera et iam due littere ad ann. date sunt per admissionem mag. Jacob. Grunlocumtenens vicarii. X β d.

1464 XII 10 pet. ad ann. ad mon. in Hirsberg ruinosum, V β d.

1469 IX 7 pet. ad mon. sanctimonialium in Hirstal ad ann.

1481 VI 13 (sub parochia Pregancz). 1491 X 6 (Hirbtal ord. S. Dominici) desgl.

#### Hittisau (Vorarlberg).

1489 III 17 ara mob. ad e. in Hittisow filialem e. p. in Egg ad ann.

1492 IX 28 pet. ad cap. villagii in Hittisow in der Ruti am schönen Buhel zu Hinderegg vulgariter nuncupat, sub parochia an der Egg in silua Pregantina ad ann.

<sup>165</sup> Das Kloster wurde im Jahre 1422 auf dem Hirschberg östlich Bregenz gegründet und wegen der mehrfachen Gefährdung durch Blitzeinschläge 1465 unter dem Namen Hirschtal in die Nähe von Kennelbach (beim Ausfluß der Bregenzer Ach aus dem Gebirge) verlegt.

**Hitzkirch** (Kt. Luzern).

1437 V 5 ind. decano in Wilisow ut quilibet pbr. rel. ord. S. Marie Theuton. e. p. H. in domo H. predicti ord. inofficiare possit ad ann.

1468 II 16 ind. decano dec. in Hochdorff ad e. p. in Hiczkilch ad ann. 1469 IV 29 (rel. uel sec.), 1471 V 2. 1480 II 28 (Hitzkirch). 1482 I 15 (Hulczkilch). 1488 I 26. 1489 I 27. 1493 II 2 (Hilczkilch, sec. vel rel.) desgl.

**Hitzkofen** (Hohenzollern).

1488 I 10 pet. ad cap. ville Hiczkofen sub parochia Bingen ad ann.

**Hochberg** (OA. Saugau).

1464 IV 14 abs. fratri Vlrico Fridang ord. Thethon. rect. e. p. in Hohemberg et ind. ad ann.

1466 X 8 abs. fratri Vlr. Fridang conuentuali domus Theutonorum in Alshusen plbo. in Hohemberg ad ann.

1468 VI 3 ind. decano dec. in Sulgen ad e. p. in Hohemberg ad ann. 1470 III 16. 1472 IV 14 (sec. vel rel.). 1474 I 25 (Hochenberg). 1479 VII 30 (Hauchenberg). 1480 III 14. 1481 III 15 (Hochenberg). 1482 III 15 (Hochenberg ad presens vacant.) desgl.

1469 XII 22 abs. Johanni rect. e. p. in Hohemberg et ind. ad ann. 1491 II 28 pet. ad e. p. ville Hohemberg ad ann.

**Hochberg** (OA. Waiblingen).

e. p. — 1464 III 17 abs. Wernhero Nothafft rect. e. p. in Hohenberg et ind. ad ann. 1465 II 12 desgl.

1464 V 27 Joh. Filderer procl. ad vicariam e. p. Hohenberg, vac. p. ob. Joh. Böpplin, pnt. p. Wernherum Nothafft armigerum.

1466 III 19 abs. Joh. Notthafft rect. e. p. in Hohenberg et ind. ad ann. 1467 III 18 desgl.

1467 XI 18 procl., XII 5 inst. Hainr. Notthafft accoll. ad e. p. in Hohenberg, vac. p. ob. Joh. Nothafft, pnt. p. Petrum et Wernherum Nothafft germanos armigeros.

1467 XI 18 abs. Hainr. Nothafft accoll. ad e. p. in Hohenberg et ind. ad ann. 1468 XII 4 (rect. e. p. in Hohemberg). 1470 XII 22 (rect. e. p. in Hohemberg) desgl.

1472 III 27 procl., V 8 inst. Balthasar Stricher (de Waiblingen) ad e. p. in Hohemberg, vac. p. res. Berchtoldi Walstetter, pnt. p. Hainr. Nothafft canonicum e. maioris Spiren. et pastorem pefate.

1472 XI 12 abs. Hainr. Nothafft rect. e. p. in Hohenberg et ind. ad ann.

1483 V 3 procl., V 26 inst. Balthasar Stricher de Waiblingen pbr. ad e. p. in Hohemberg in dec. Schmidhain, vac. p. res. Berchtoldi Walstetter, pnt. p. Hainr. Nothafft canonicum e. maioris Spiren.

1485 I 23 Balthassar Stricher de Waiblingen vicarius e. p. in Hochemberg permut. cum mag. Michah. Widman de Magstat capno. superioris alt. BMV. in Mur in dec. Beblingen et non e conuerso.

1488 I 3 abs, Petro Nothafft rect. e. p. in Hohemberg in dec. Canstatt et ind. ad ann. 1492 I 8 desgl.

alt. S. Johannis. — 1490 III 26 Michahel Keller subdiaconus inst. ad alt. SS. Joh. Bapt. et Ewang. ac Barbare in e. p. Hohemberg in dec. Canstatt, vac. p. ob. Conr. Wagner de Bäsikan, pnt. p. Jeorium Nothafft in Hohemberg armigerum.

alt. BMV. — 1483 III 11 Jacobus de Baldegk inst. ad primariam alt. BMV. in e. p. Hochemberg, vac. p. ob. Andree Nothafft, pnt. p. Georium Nothafft de Hochemberg armigerum.

1489 I 2 Joh. de Baldegk inst. ad capellaniam alt. BMV. in e. p. Hohemberg in dec. Schmidhain, vac. p. res. Jacobi de Baldegk, pnt. p. Jeorium Nothafft armigerum, et habet commissionem duplicem.

1489 II 13 Joh. Büßlin ebenso, vac. p. res. Joh. de Baldegk.

alt. S. Nicolai. — 1471 VIII 31 Mathias Myner alias Faber inst. ad alt. S. Nicolai in e. p. in Hohenberg, vac. p. ob. Georii de Vrbach, pnt. p. Petrum Nothafft seniore armigerum.

1472 I 7 Mathias Myner alias Faber capnus. alt. S. Nicolai in e. p. Hohenberg permut. cum Joh. Bryser capno. cap. in Renshouen et Mathias Myner habet litteram. XI  $\beta$  d.

1474 XI 15 ebenso (Briser capno. cap. BMV. in Renshouen).

#### **Hochdorf (BA, Freiburg).**

1437 XI 24 ind. decano in Friburgo ut quilibet pbr. sec. e. p. Hochdorff necnon cap. in Husstat (= Hugstetten) usque Joh. Evang. inofficiare potest.

1469 X 24 ind. decano dec. in Brisach ad e. in Hochdorff ad ann.

1481 VIII 24 abs. Martino Mollitoris ad e. p. in Hochdorff in dec. Friburg et ind. ad ann. 1482 VIII 11 (Mollitoris rect. e. p. H.) desgl.

1486 VIII 8 procl., IX 9 inst. Joh. Symler (Symbler) de Augia maiori ad e. p. in Hochdorff in Brisgaudio, vac. p. res. Martini Muller (im Schonbuch), pnt. p. Daud. de Landegg armigerum.

1488 VII 14 procl., VIII 25 inst. Jacob. Zapff ad e. p. in Hochdorff in dec. Friburg, vac. p. res. Joh. Scherb, pnt. ut supra. Iurauit et constituit Augustinum Tünger.

1492 VI 24 abs. Jacobo Zapff rect. e. p. in Hochdorff et ind. vsque Natiuit. Christi, 1492 XII 26 desgl. vsque Joh. Bapt.

1493 VII 3 procl., VIII 5 inst. Petrus Alenschmid pbr. ad e. p. in Hochdorff, vac. p. res. Jacobi Zapff, pnt. p. Conr. Sturczlin cancellarium Maximiliani Romanorum regis decret. doct. militem. Iuravit et constituit Augustinum Tünger vt in plena forma promittens de rato.

**Hochdorf** (OA. Horb).

1470 IV 30 procl., V 15 inst. frater Conr. Thobner ord. S. Joh. pbr. ad e. p. S. Michaelis ville Hochdorff in dec. Nagolt, vac. p. ob. Eberhardi Kechli, pnt. p. Jeorium Hohenhain commendatorem domus in Rordorff ord. S. Johannis.

**Hochdorf** (OA. Kirchheim).

1463 X 24 pet. ad e. p. Hochdorff ruinosam ad ann. V  $\beta$  d. 1465 III 1. 1467 I 27. 1467 XI 9. 1468 II 5. 1469 XI 29 desgl.

1468 II 5 ara mob. ad e. p. in Hochdorff super alt. destruct. ad ann. 1469 III 5 desgl.

1472 XI 30 pet. ad e. p. in Hochdorff prope Kirchen vnder Teck ad ann. 1479 XI 13 desgl.

1481 III 16 pet. ad e. p. in Hochdorff ad ann. 1485 X 20 (ruinosam). 1486 IV 28. 1487 XII 12. 1488 X 20. 1489 XII 23. 1492 XII 8 (in dec. Kirchen) desgl.

1481 III 17 abs. fratri Thome Renner conuentuali in mon. Madelberg ad e. p. in Hochdorff et ind. vsque Joh. Bapt.

**Hochdorf** (Kt. Luzern).

**Dekanat.** — 1474 V 13 confirmatus est Vlricus Nagler rect. e. p. in Rüggeringen electus in decan. dec. in Hochdorff, vac. p. ob. Joh. Teller, viuauoce pnt. et habet auctoritatem compellendi.

1488 VIII 7 data est confirmacio Rudolfo Leman electo in decan. dec. in Hochdorff ac plbo. e. p. in Nudorff, vac. p. res. Vdair, Nagler rect. e. p. in Rüggeringen. Iuravit et habet compulsorium. VIII  $\beta$  d.

1489 IX 22 data est confirmacio Hainr. Schlosser electo in decan. dec. in Hochdorff. Iuravit et habet compulsorium. VIII  $\beta$  d. e. p. — 1471 VII 4 abs. Joh. Tellen vicario perp. e. p. in Hochdorff eiusdem dec. et ind. ad byennium.

1473 VII 14 procl., VIII 25 inst. Hainr. Schlosser de Sempach ad vicar. perp. e. p. in Hochdorff, vac. p. res. Joh. Teller, pnt. p. Jodocum de Silinen prepositum ac totum capitulum e. coll. Beronen, et habet duplicem commissionem.

**alt. S. Crucis.** — 1466 VII 19 procl., VIII 25 inst. Joh. Sutor de Nidernuftron ad alt. S. Crucis in Hochdorff annexum e. p. Ballwil, vac. p. ob. Joh. Schnell, pnt. p. Nicolaum de Gundelfingen et capitulum e. coll. Beronen.

1474 V 13 procl., VI 4 inst. Hainr. Vond de Berona ad prebendam alt. S. Crucis e. p. in Hochdorff annexam e. p. in Baldwil,



vac. p. res. Joh. Sutoris de Nufran, pnt. p. prepositum et capitulum e. Beronen. Receptit commissionem ad resignandum ad decan. in Hochdorff.

alt. SS. Petri et Pauli. — 1469 V 24 data est confirmacio ad missam perp. alt. SS. Petri et Pauli in e. p. Hochdorff, dotat. p. Joh. Teller decan. dec. in Hochdorff.

**Hochdorf** (OA. Waiblingen).

1436 V 10 Rud. Wesinger pbr. procl. ad e. p. Hochdorff, vac. p. res. Judoci Käß, pnt. p. Wilhelmum abbatem mon. Lorch Augusten. dioc.

1467 VII 31 Fridericus Murer rect. e. p. in Hochdorff permut. cum Petro Specklin primissario alt. S. Barbare in cap. S. Nicolai op. Waiblingen in dec. Schmidhain et e conuerso cum consensu quorum interest. Et habet commissionem permutandi.

1463 XII 24 abs. Jodoco Vtilin rect. in Hochdorff et ind. ad ann. 1465 II 12 (Utilin). 1466 III 19 (in dec. Schmidhan) desgl.

1469 XII 6 pet. ad e. p. in Hochdorff prope Buttenfeld ad ann. 1470 XI 30. 1471 XII 13 desgl.

1473 IV 5 siehe unter Feuerbach.

1473 IV 5 procl., V 4 inst. Joh. Fabri de Nuffen pbr. ad vicar. e. p. in Hochdorff, vac. p. res. mag. Ludw. Widman in manus nostras factam, pnt. p. Nicolaum abbatem mon. in Lorch O. S. B. Augusten. dyoc., in dec. Schmidhain.

1491 I 7 procl., IV 2 inst. Joh. Kerler ad e. p. in Hochdorff in dec. Canstat, vac. p. ob. Joh. Han, pnt. p. Jeorium abbat. mon. in Lorch O. S. B. Augusten. dioc. Iurauit et constituit Frid. Swegler ut in plena forma promittens de rato.

**Hochdorf** (OA. Waldsee).

1466 IX 25 pet. ad ann. ad e. p. Hochdorff prope Bibrach. V β d.

1468 IX 1 data est confirmacio Johanni Wezel rect. e. p. in Hochdorff electo in decan. dec. in Walsee, vac. p. res. Erasmii Stucklin, viuauoce presentato. Et habet compulsorium.

1485 X 31 procl., XI 26 inst. Joh. Schad ad e. p. in Hochdorff (in dec. Walsew), vac. p. ob. Joh. Wetzel, pnt. p. archiducem Austrie.

1488 V 12 abs. Joh. Schad rect. e. p. in Hochdorff in dec. Walsee et ind. ad ann. 1489 V 13. 1492 V 16. 1493 V 17 desgl.

**Hochdorf** (welches?).

1437 III 14 auctoritas plbo. in Hochdorff ut ipse vel quiuis alius pbr. sec. vel rel. ydoneus in choro eiusdem e. in ara mob. propter non consecrationem [inofficiare possit].

1479 IX 23 abs. Georio N. de Geppingen rect. e. p. in Hochdorff et ind. ad ann.

**Hochemmingen** (BA. Donaueschingen).

1467 XI 5 procl., XI 20 inst. Joh. Hummel de Vilingen ad e. p.

Emmingen, vac. p. ob. Joh. M a y s e r , pnt. p. Cristoferum abbat. mon. S. Blasii in Nigra silua.

**Hochmössingen** (OA. Oberndorf).

1474 IX 18 procl., XI 14 inst. Balthasar W e r n e r i de Oberndorf ad vic. perp. e. p. in Hochmessagingen, vac. p. ob. Steffani Wolfflin, pnt. p. priorissam et conuentum mon. in Wickten O. S. Clare.

1474 XII 9 abs. et ind. Balthasar W e r n h e r i vicario perp. e. p. in Hochmessagingen vsque Joh. Bapt.

1485 II 10 procl., III 6 inst. Ludw. E m i n g e r ad e. p. in Homessagingen, vac. p. ob. Balthassar. K o c h , pnt. p. magistram priorissam et conuentum mon. in Wichen O. S. Clare.

**Hochsal** (BA. Waldshut).

1436 I 19 abs. Nicolao A d a n rect. in Hochsel sigillifero curie Constancien. et ind. c. pbro. ad ann. 1436 VII 26 desgl.

1437 XI 26 abs. Nicolao A d a m rect. e. p. Hochsel et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1463 XII 29 Felix S a l c z m a n canonicus e. coll. S. Mauricii in Zouingen permut. cum Joh. T h u m rect. e. p. S. Pelagii in Hochsel, I lib. d.

1479 VII 6 ind. et abs. Felici S a l c z m a n rect. e. p. in Hochsel ad ann. 1481 IX 8 (in dec. Walczhut) desgl.

1486 IV 26 Felix S a l c z m a n rect. e. p. in Hochsel in dec. Walczhut permut. cum Petro F r i d p e r g capno. alt. S. Blasii in e. maiori Constancien. et e. conuerso. Et ambo iurarunt, I lib. d. alt. BMV. — 1436 I 27 abs. Joh. V n m u ß capno. alt. BMV. in e. p. Hochsel usque Joh. Bapt.

**Höchst** (Vorarlberg).

1460 IX 11 ind. decano S. Galli ad alt. S. Remigii in e. p. S. Johannis in Höst nondum dotat. neque confirmat. ad ann.

1463 III 10 ind. decano in S. Gallo ad primariam in Höst ecclesie S. Joh. ad ann. 1464 III 5. 1465 III 9. 1466 III 18. 1467 III 9. 1468 III 23 (non dotat.). 1470 XII 10. 1471 XII 11 (Höchst). 1472 XII 15 (Höchst). 1474 II 1. 1479 III 16. 1480 III 27. 1481 III 28. 1482 IV 11. 1492 XI 13 desgl. Vgl. unten S. Margrethen.

**Hochsteig** (BA. Triberg).

1466 IX 27 pet. ad ann. ad cap. uff der Hohenstaig in Nigra silua. 1467 IX 25 (nouiter fundata). 1468 XI 16. 1470 V 24 (cap. BMV. vff der Hohenstaig) desgl.

**Höchstetten** (Kt. Bern).

1480 VII 1 procl., VII 18 inst. Petrus M u r i ad e. p. in maiori Hönstetten in dec. Munsingen, vac. p. ob. Joh. S c h w e i n ß b e r g , pnt. p. Henricum et Thuringum de Rolmos.

1480 VII 1 abs. Petro M u r i accol. rect. e. p. in maiori Hönstetten in dec. Munsingen et ind. ad ann.

alt. BMV. — 1472 VIII 10 abs. Egidio de Bennwil capno. alt. BMV. in e. p. Honstetten et ind. ad ann. 1474 VIII 12, 1479 VII 9 (Bonwil, Hiestetten), 1480 VII 11 (Bonwil, Hiestetten). 1482 VII 12 (Bonewil, Hönstetten in dec. Munsingen). 1483... (Bonewil) desgl.

1484 II 29 Conr. Fuchs pbr. Herbipolen, dioc. inst. ad alt. BMV. in maiori Hönstetten, vac. p. ob. Egidii de Bennwil, pnt. p. Rudolf. de Erlach antiquum scultetum et Joh. Erlach ciuem Bernen., in dec. Munsingen.

**Hofen** (OA. Cannstatt).

1464 I 5 Joh. de Nuhusen inst. ad prebendam cap. in Hofen prope Canstat, vac. p. res. Jodoci Knobloch, pnt. p. Vlricum comitem de Wirtemberg et habet duplicem commissionem.

1465 III 29 Conr. Vässeller arcium baccal. procl. ad e. p. in Houen, vac. p. ob. Conr. Riber, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg. Iuravit et constituit H. Lochbuchler in procuratorem.

1465 XII 19 Joh. Molitoris inst. ad alt. BMV. in e. p. Hofen, vac. p. res. Joh. Letscher, pnt. p. Vlricum comitem de Wirtemberg.

1466 VIII 11 Vlricus Manschreck de Buttelspach accol. inst. ad alt. BMV. in cap. Hoffen, vac. p. res. Joh. Kuchenbacher, pnt. ut supra.

1466 IX 17 Joh. Gnann inst. ad preb. cap. in Hofen sub parochia Kanstat, vac. p. res. Joh. Molitoris, pnt. ut supra.

1471 X 9 Joh. Gnann capnus. cap. in Hofen permut. cum Conrado Regger capno. alt. S. Katherine in cap. castri Winnden et e conuerso et habet commissionem permutacionis, alter vero etiam habet commissionem iurandi. I lib. II  $\beta$  d.

1481 IV 12 Joh. Sailer inst. ad capellaniam BMV. sanctarumque Katherine et Barbare in Hofen dec. Schmidhain, vac. p. ob. Conr. Raigger, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirttemberg.

1482 XI 22 date sunt littere petitionis ad cap. in Hoffen<sup>166</sup> ruinosam ad ann.

**Hofen** (OA. Tettngang).

e. p. (prepositura). — 1482 X 15 procl., X 30 confirm. frater Joh. Lancz conuentualis mon. in Wingarten ad preposituram e. p. S. Andree in Houen cum eius filia in Buchorn prepositure annexa, vac. p. cessionem fratris Jodoci Diettenheimer<sup>167</sup>, p. Casparem abbatem et totum conuentum dicti mon. in Wingarten electus et deputatus ac litteratorie pnt.

<sup>166</sup> Möglicherweise auch auf die Kapelle in dem abgegangenen Ort Hofen (BA. Müllheim) zu beziehen.

<sup>167</sup> Er war Propst seit 1441, vgl. Regg. epp. Const. 10 499.

1492 V 29 ara mob. ad e. p. in Hofen ad ann.

cap. — 1437 III 27 pet. Adelheid, Horwerin moniali professa O. S. B. lepre morbo infecta ad cap. nouiter inceptam in hon. BMV., Nicolai et Anthonii sitam infra limites e. p. Hofen prope lacum superiorem ad ann.

**Höfendorf** (Hohenzollern).

1487 I 16 data est confirmacio ad missam perp. alt. BMV, et S. Egidii in cap. ville Höfendorff sub parochia Burningen in dec. Haigerloch, dotat. p. iudices, procuratores fabrice cap. et totam comunitatem ville Höfendorff, cuius quidem prebende nominacio ad quemlibet plebanum in Burningen et iudices, procuratores fabrice cap. et totam comunitatem ville Höfendorff spectat, presentacio vero ad Eberhardum comitem de Wirtemberg senioem, I fl.

1487 I 17 Petrus Bremer inst. ad iamdictum alt. S. Egidii nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., nominatus p. plbum. in Burningen ac iudices, procuratores totamque comunitatem ville H., pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg senioem.

1489 X 23 pet. ad cap. in Hefendorff sub parochia Burningen ad ann.

**Hofstett** (OA. Geislingen).

1481 X 29 procl., XI 13 inst. Cristoferus Marterer pbr. ad e. p. in villa Hoffstetten Emerbuch, vac. p. ob. Bartholomei Docker, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Vlmen, in dec. Gisingen.

**Hohenacker** (OA. Waiblingen).

1436 VI 21 ind. Joh. Dietz pbro. ad inofficiandum cap. Honakker filialem e. p. Waiblingen ad ann.

1437 X 24 ind. decano in Schmidhain ut quilibet pbr. sec. alt. unum cap. Honacker nondum sufficienter dotat. neque auctoritate ordinaria confirmat. usque Joh. Bapt. inofficiare potest.

1460 IX 13 ind. ad e. Honacker sub parochia Waiblingen in dec. Schmidhain ad ann.

1486 XII 8 procl., 1487 II 26 inst. Jodocus Röttlin de Ennderspach ad e. p. ville Honnacker nouiter ab e. matrice in Waiblingen auctoritate ordinaria separatam, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg et Montebelligardo senioem.

**Hohenems** (Vorarlberg).

cap. BMV. — 1463 IX 22 abs. Othmaro N. credo Emich capno. cap. in Emps et ind. ad ann.

1464 VII 26 Hainr. Molitoris inst. ad cap. BMV. in Emptz, vac. p. res. Othmari Emich, pnt. p. Marquardum de Emptz militem.

1465 XII 28 ind. decano in S. Gallo ad cap. in Emps usque Pasche.

1466 V 5 ſiehe unter Ebnit.

1471 I 15 Leonhardus Fryg de Diepolczow pbr. inst. ad cap. in Emps, vac. p. res. Rudolffi Melchus, pnt. p. Marquardum de Emps de Hohen Emps milit.

1471 VII 13 abs. Leonh. Fry capno. alt. Sancti N. in cap. Emptz et ind. ad ann.

1473 IX 27 Joh. Gnöpfer de Tucznow inst. ad preb. cap. in Empcz, vac. p. res. Leonh. Fry, pnt. ut supra, in dec. S. Galli.

1483 II 6 Rudolf, Husamman de S. Gallo pbr. inst. ad cap. in Emps sub parochia Lustnow, vac. p. res. Joh. Rumtting, pnt. ut supra.

1486 VI 17 pet. ad cap. in Emps sub parochia Lustnow ad ann. 1488 II 7. 1489 XII 22 desgl.

castrum. — 1437 I 14 auctoritas Mich. et Marquardo de Emps armigeri vt quilibet pbr. rel. vel sec. potest celebrare in ara mob. in castro ipsorum Emptz ad ann.

1489 VI 5 ara mob. domino Marquardo ad castrum Emps ad ann.

**Hohenfels** (BA. Überlingen).

1492 X 30 ara mob. Vdalrico de Jungingen armigero ad castrum Hohenfels ad ann.

**Hohengehren** (OA. Schorndorf).

1466 XII 13 Jodocus Vögilin procl. et inst. ad e. p. Hohengern, vac. p. res. Joh. Carnificis, pnt. p. Vdalricum comitem de Wirtenberg. Et habet duplicem commissionem.

**Hohenkarpfen** (OA. Tuttlingen).

1468 III 18 ara mob. Wilhelmo de Nuwnegg ad castrum Karpfen ad ann.

1481 VI 2 ara mob. Jacobo Gut armigero ad castrum suum Karpfen ad ann. 1482 XI 28 desgl. ad quinquennium.

**Hohenkrähen** (BA. Engen).

1488 XI 27 ara mob. ad cap. castri Krayen ad ann. validis viris Italhans de Fridingen et Johanni Turing de Fridingen armigeris.

**Hohen-Neuffen**, ſiehe unter Neuffen.

**Hohenrain** (Kt. Luzern).

1436 III 21 ind. Joh. Sutoris de Munster ad inofficiandum e. p. Honrein usque Penthecostes, vacant.

1436 IV 2 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Honrain usque octavas Penthecostes.

1437 X 21 ind. decano in Hochdorff ut quilibet pbr. rel. de ord. fratrum Johannitarum e. Honren domui Johannitarum ibidem incorporatam filialem e. p. Wangen ad ann. inofficiare potest.

**Hohenrechberg** (OA. Gmünd).

1471 XI 30 Martin. Löcher de Gmund Augusten. dioc. inst.

ad preb. cap. BMV, in Hohenrechberg, vac. p. ob. Ludwici, pnt. p. Viricum de Rechberg de Hohenrechberg militem.

1473 VI 2 Martin. Lauher capnus, cap. extra castrum Hohenrechberg et Conr. Senge primissarius in Zutzenhusen Wormacien, dioc. permutarunt, Conradus recepit litteras et duplicem commissionem et alter eciam recepit et Martinus resignavit in manus [nostras] tamquam in manus vicarii nostri.

1488 V 27 ara mob. ad cap. prope Rechberg ad ann.

1488 VI 17 abs. Conr. Seng capno. alt. BMV, in cap. prope castrum Hohenrechberg et ind. ad ann. 1492 VI 23 desgl.

#### **Hohenrupf (?)**

1492 IV 9 littera exhortacionis Johanni Stör de Hohenrupff armigero vsque Vdalrici, Gratis pro Deo.

#### **Hohenstadt (OA. Geislingen).**

1466 IV 15 pet. ad ann. ad e. filialem in Hohenstadt sub parochia Wisenstaig ruinosam, V β d.

1468 VI 11 pet. ad e. in Hohenstadt filialem e. p. in Wisenstaig ad ann.

1473 VIII 10 Joh. Doliatoris de Wisenstaig inst. ad preb. S. Margarethe in Hohenstadt, vac. p. ob. Hairn. Moll, pnt. p. Wilh. de Gerenczeg summum scolasticum ac totum capitulum e. coll. Wisenstaig; committimus scolastico e. coll. S. Cyriaci in Wisenstaig et duplicem commissionem.

1481 IV 9 pet. ad e. in Hohenstadt filialem e. p. in Wisenstaig ad ann.

1482 III 8 abs. Joh. Klett plbo. seu capno. curato e. in Hohenstadt filialis e. in Wisenstaig ad ann.; prius in duobus annis non recepit.

1482 VI 1 Joh. Jeger pbr. Augusten, inst. ad prebendam alt. S. Margarethe in Hohenstadt, vac. p. res. Joh. Hummel, pnt. p. Anthonium Vellin summum scolasticum, Josephum Rott, Joh. Hagel, Conr. Prenczing, Ludwicum Finck, Erhardum Knab et Paulum Wall canonicos e. coll. in Wisenstaig.

1482 IX 13 pet. ad cap. in Hohenstat sub parochia Wisenstaig ad ann. 1485 XII 3 (ad missam perpetuam, V β d.) 1488 XII 13 desgl.

1493 VI 26 Nicolaus Goß de Constancia inst. ad capellaniam curatam S. Margarethe in Hohenstadt, vac. p. res. Joh. Kempter, pnt. p. Anthonium Völli summum scolasticum totumque capitulum e. coll. S. Ciriaci in Wisenstaig. Et habet duplicem commissionem.

#### **Hohenstaufen (OA. Göppingen).**

1437 V 24 procl., VI 18 inst. Joh. Stouffer (Stöffer de Blössenstoffen) ad e. p. Hohenstößen (Hohenstouffen) dec. Göppingen siue Furndow, vac. p. ob. Georii Vrbach, pnt. p. Ludwicum de Wirtemberg.

1437 VI 18 abs. Joh. Stöffer de Blößenſtoffen rect. e. p. Hochenſtoffen et ind. c. pbro. ad ann.

1464 XI 12 Joh. Kog inst. ad prebendam confraternitatis BMV. in Stouffen nouiter dotat., pnt. p. Vlricum comitem de Wirtemberg.

**Hohenſtoffen** (BA. Engen).

1437 XII 20 ara mob. ad ann. Burkardo de Riſchach armigero ad caſtrum Stoffeln.

1465 VII 3 Jacobus Mailin inst. ad alt. S. Pangracii, Neri, Achilei in caſtro Oberſtoffen, vac. p. ob. Joh. Siber, pnt. p. Johannem Vlrici de Stoffel armigerum.

1474 VII 4 ind. ad ann. decano in Engen ad alt. S. Pangracii in caſtro Stoffeln ſub parochia Wittertingen.

1479 VII 16 ind. ad cap. caſtri Stoffeln ad ann., dec. Engen.

1482 VI 27 ind. ad triennium Hainrico de Stoffel in caſtro Stoffeln.

1488 X 23 ind. ad ann. decano in Engen ad cap. S. Pangracii in caſtro Stoffeln.

1492 VIII 7 ara mob. ad ann. Peregrino de Riſchach armigero ad caſtrum Stoffeln.

1492 X 27 ind. ad ann. decano in Engen ad cap. S. Pangracii in caſtro St.

1492 XII 10 ara mob. ad ann. Hainrico de Stoffeln ad caſtrum St.

**Hohentann** (BA. Kempten).

1436 II 10 datum eſt indultum ut quilibet pbr. rel. vel ſec. ydoneus poſſit celebrare in ara mob. in caſtro Hohentann ad ann.

1437 II 22 auctoritas Johanni de Haimenhofen armigero residenti in caſtro Hohentan ut per ſacerdotes ydoneos rel. et ſec. in eodem diuina poſſint licite habere officia in ara mob. ad ann.

1471 VIII 27 ind. Melchiori de Haimenhofen armigero ad caſtrum Hohentann ad ann.

1492 XII 12 ara mob. Jeronimo de Haimenhofen militi ad caſtrum Hohentann ad biennium, II β d.

**Hohentengen** (OA. Saulgau).

1465 data eſt confirmacio Hainrico Berger rect. in Hohendiengen electo in decan. dec. Mengen, vac. p. ob. Jodoci Lemblin, VIII β d.

1472 VII 8 abs. Hainr. Berger rect. e. p. in Hohendiengen et ind. ad ann.

1474 VIII 24 confirmatur Hainr. Berger rect. e. p. in Hachendingen ad dec. in Mengen, per camerarium et confratres electus, per eodem viuauoce pnt. Et habet mandatum compellendi.

1490 IX 9 pet. ad e. p. in Hohendiengen ad ann.

1493 VI 11 ara mob. ad e. p. in Hohendiengen ad ann.

**Hohentengen** (BA. Waldshut).

1463 IV 5 confirmatur missa perpetua ad alt. BMV. et trium regum in e. p. Tengen extra muros op. Kaiserstul, dotat. p. Cläwinum et Conr. Raftzer germanos ac Margaretham Rainwartin uxorem dicti Conradi et Annam Raftzerin relictam Ulrici Sweller. I fl.

1463 VII 5 Conr. Fabri alias Cesaris inst. ad alt. BMV. ac trium regum in e. p. Tengen nouiter dotat. et confirmat., pnt. p. Nicolaum et Conradum dictos Raftzer.

1464 VI 27 Joh. Märck de Wangen inst. ad alt. BMV. et trium regum in e. p. Tengen extra muros op. Kaiserstul, vac. p. res. Conr. Fabri alias Cesaris, pnt. p. Nicolaum et Conradum dictos Raftzer de Kaiserstul.

1464 IX 15 Barthol. Walch de Zurzach inst. ad alt. BMV. in e. p. Tengen prope Kaiserstul, vac. p. res. Joh. Marck, pnt. ut supra.

1483 V 22 Casp. Schuchysen de Kayerstul pbr. Constan- cien. dioc. inst. in dec. Griessen ad alt. nouum BMV. ac trium regum in e. p. Tengen extra op. Kayserstul, pnt. p. Conr. Raft- zer ciuem in Kayserstul fundatorem eiusdem alt.

1492 IV 4 siehe unter Glattfelden.

**Hohenweiler** (Vorarlberg).

1480 IX 15 ara mob. plbo. e. p. in Hohenwiler et Sismerszel vt Johannes Syttiner de Pregantia habeat celebrare primicias in pomerio vel campo prope regionem ecclesiarum predictarum.

1481 IV 26 procl., VIII 26 inst. Conr. Prüger (Brüger) ad e. p. in Hohenwiler (Hochenwiler) que fuit filia e. p. in Sigmars- zel (Simerzell) dec. Lindow, nouiter ab eadem separatam et auctoritate ordinaria confirmatam, pnt. p. Vlricum abbatem mon. S. Galli. Iurauit et constituit Conr. Vngmu t.

**Hohenzollern.**

cap. (e. p.) S. Michaelis.

1465 VI 5 Andreas Slicher inst. ad alt. cap. castri Zolr in hon. BMV. ac SS. Mich. et Georii dedicat., certo modo vac., pnt. p. Niclauß comitem in Zolr.

1488 X 17 procl., XI 22 inst. Kilianus Hänlin ad e. p. S. Michahelis in castro montis Zolr nouiter fundat. et dotat., pnt. p. Ytalfridericum comitem in Zolr.

1492 VII 12 ind. decano dec. in Hechingen ad e. p. in Zolr vsque Barthol. 1492 VIII 23 (vsque Mathie). 1493 II 21 (ad ann.) desgl.

cap. S. Crucis. — 1465 VII 23 Mich. Betz de Balingen pbr. inst. ad preb. cap. S. Crucis sub castro Zolr, vac. p. res. Joh. Molitoris, pnt. p. Jodocum Niclauß comitem de Zolr.

1466 I 15 Fridericus Helb inst. ad cap. S. Crucis sub castro



Zolr, vac. p. res. Mich. B e t z , pnt. ut supra. Et habet commiſſionem duplicem.

1466 XII 22 ſiehe unter Ehingen, alt. S. Antonii.

1484 V 31 Kylianus de Staffelſtain Babenberg, dioc. inst. ad preb. cap. S. Crucis infra caſtrum Zollr certo modo vac., pnt. p. Jodocum Niclauß comitem de Zollr.

1488 VI 25 Conr. H e r e n c u n c z accoll. inst. ad cap. S. Crucis sub caſtro Zolr in dec. Hechingen, vac. p. res. Kiliani H ä n l i n , pnt. p. Ytalfridericum comitem in Zollr. Et habet duplicem commiſſionem.

1488 VI 25 abs. Conr. H e r e n c u n c z accoll. ad cap. S. Crucis sub caſtro Zolr et ind. ad ann.

**Holderbank** (Kt. Aargau).

1436 IV 2 ind. Bilgrino M o s e r pbro. ad inofficiandum e. p. in Holderwangen ad ann.

1466 VIII 23 pet. ad ann. ad e. p. Halderwanck.

1479 VII 10 ind. et abs. Joh. M a y g e r rect. e. p. in Halderwang ad ann. 1480 VI 27 (Halderwanck). 1482 X 10 (in dec. Meltingen). 1488 II 15 (Meyer; in dec. Lenczburg). 1489 II 16 (ebenso) deſgl.

1492 X 5 procl., XI 20 inst. Joh. W e c z e l ad e. p. S. Leodegarii in Halderwanck in dec. Lenczburg, vac. p. ob. Joh. Meyer, pnt. p. Casp. E f i n g e r de caſtello Wildegg armigerum, iuravit et conſtituit Joh. T r u c k e n b r o t in procuratorem vt in plena forma, promittens de rato.

**Höllſtein** (BA. Lörrach).

1437 VIII 4 ind. decano in Arow ut quilibet pbr. rel. vel sec. e. p. Hölſtain uſque Joh. Bapt. inofficiare poſteſt.

1464 II 23 procl., V 2 inst. Joh. L e n c z de Rottwila pbr. ad e. Hölſtain in dec. Wiſental, certo modo vac., pnt. p. Criſtoferum abbat. mon. S. Blasii.

1469 IV 7 ſiehe unter Ewatingen.

1473 III 5 Joh. V l r i c h in Holſtain et frater Hainr. Olvißer in Stain parochialium eccleſiarum vicarii perpetui in dec. Wiſental permutarunt et Joh. V l r i c h habet commiſſionem permutandi. I lib. I β d.

**Holzach** (BA. Stockach).

1463 V 6 ind. decano in Stockach ad e. p. in Holzchain ad ann. 1464 V 10. 1466 VII 7. 1468 VIII 9. 1469 VII 8. 1470 VII 10. 1471 VII 11. 1472 VII 12. 1473 VII 13. 1474 VII 1. 1481 VI 15 (Holtzen). 1488 II 24. 1493 III 1 deſgl.

1468 III 23 ara mob. ad e. p. Holzchain ad ann.

1469 XII 20 pet. ad e. p. in Holzchain ad ann.

**Holzen** (BA. Lörrach).

1437 III 8 ind. Eggoni Blaburrer de Canstatt ad regendum e. p. Holczen in dec. Bintzen usque Penthecostes.

1466 I 10 Hainr. Zölgin rect. e. p. Holczen permut. cum Joh. Munczmaister capno. alt. S. Anthonii in e. p. Nuwemburg et e conuerso. [Der Eintrag ist durchstrichen.]

1490 VI 21 procl., VII 14 inst. Vlr. Bugg de Schopfen ad e. p. in Holczen in dec. Wisental, vac. p. ob. Joh. de Brisach, pnt. p. Thuringum Rich de Richenstain aduocatum in Röteln vice et nomine Philippi marchionis in Hohemberg (Hochberg). Iurauit et constituit Augustinum Tünnger vt in plena forma promittens de rato.

**Holzgerlingen** (OA. Böblingen).

e. p. — 1460 VIII 26 abs. Hainr. Apotheger rect. e. p. Holtzgerringen et ind. Conr. Bender ad eandem e. ad ann., in dec. Beblingen.

1465 VII 19 abs. Conr. Binder rect. e. p. in Holtzgerringen et ind. ad ann.

1465 VIII 11 procl., VIII 27 inst. Hainr. de Liechtenow ad rectoriam e. p. Holzgeringen, vac. p. ob. Hainrici Apothecar, pnt. p. Machthildam Palentinam cis Renum archiducisam Austrie.

1466 VII 14. 1467 XI 16. 1468 XII 22 (vsque Joh. Bapt.). 1469 VI 28. 1470 VII 1. 1471 VII 2. 1472 VII 3. 1473 VII 4. 1474 VII 5 abs. Hainr. Liechtnower (de Lichtenow, Liechtnow, Liechnow) rect. e. p. in Holtzgerringen (Holzgeringen) ad ann.

1472 XI 15 pet. ad e. p. in Holtzgerringen in dec. Boblingen ad ann.

1474 III 17 pet. ad e. ruinosam in Holtzgerringen ad ann.

1480 VI 25. 1481 VII 18. 1492 X 29 (vsque Joh. Bapt.) abs. Joh. Cäppeler (Käppler, Käppenler) rect. e. p. in Holtzgerlingen (Holzgiringen, Holzgerringen) et ind. ad ann.

1482 V 10 ara mob. plbo. in Heltzgeringen in alt. destruct. ibidem ad ann.

alt. BMV. — 1482 XII 21 Leonhardus Calciatoris de Waiblingen inst. ad alt. BMV. in e. p. Holtzgerringen, vac. p. ob. Nicolai Clainclaf, pnt. p. Eberhardum de Wirtemberg.

1486 IV 1 Leonhardus Calceatoris capnus. alt. BMV. in e. p. Holtzgerringen permut. cum Wolffgango Springinnhafen capno. alt. BMV. in e. p. Nürtingen et e conuerso. Et Leonhardus Calceatoris habet duplicem commissionem. I lib. II β d.

1486 VII 24 Wolffgangu Springinnhafen capnus. alt. BMV. in e. p. ville Holtzgerringen in dec. Beblingen permut. cum Hainrico Eschelbach primissario alt. SS. Petri et Pauli

in e. p. op. Beblingen et e. conuerso. Et quilibet habet duplicem commissionem. I lib. IIII β d.

1489 IV 6 Hainr. Eschelbach capnus. alt. BMV. in Holczgerringen hoc idem suum alt. resignauit in manus notarii tamquam manus d. ordinarii et super hoc iurauit iuramentum solitum.

1489 IV 7 mag. Joh. Hiller pbr. inst. ad capellaniam alt. BMV. in Holczgerringen in dec. Beblingen, vac. p. res. Hainr. Eschelbach in manus nostras factam, pnt. p. Eberhardum comitem in Wirtemberg seniozem.

1489 VI 5 abs. Joh. Hiller capno. alt. BMV. in Holczgerringen et ind. vsque Joh. Bapt.

primaria. — 1482 XII 2 Petrus Bosch de Vrach inst. ad primariam e. p. in Holczgerringen, vac. p. ob. Joh. Institoris, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg seniozem.

1483 III 23 Ludwicus Gigenloff inst. ad primariam e. p. in Holczgerringen, vac. p. res. Petri Bosch, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg. Et habet duplicem commissionem.

**Holzhausen** (OA. Sulz).

1436 VI 8 ind. Hainr. Stoll pbro. sec. ad inofficiandum capellas in Holczhusen et S. Nicolai extra op. Sulcz nondum sufficienter dotatas ad ann.

1437 VIII 30 ind. Johanni Mittelberg ut cap. in Holczhusen ad ann. inofficiare potest.

1465 XII 17 Joh. Schnider de Sulcz accoll. inst. ad cap. in Holczhusen, vac. p. ob. Joh. de Nufron, pnt. p. Joh. de Gerolczeggk baronem.

1469 II 21 Conr. Swigger accoll. inst. ad preb. cap. SS. Othmari et Oswaldi in Holczhusen prope Sulcz, vac. p. ob. Joh. Schnider, pnt. p. Joh. de Gerolczeggk baronem ac dominum in Sulcz.

**Holzheim** (OA. Göppingen).

1463 IX 20 pet. ad missam perp. in e. Holczhain prope Göppingen ad ann. V β d. 1465 I 13 (cap.), 1465 X 28 (e. p.) 1468 IV 12 (ad e. in Holczhain filial. e. p. in Oberhouen), 1469 IV 27 (ad cap. in Holczhain sub parochia e. coll. in Oberhouen), 1470 VI 9 (cap. Holczhain prope Geppingen), 1472 VI 11 (cap.), 1474 II 5 (cap. in Hoczhain sub districtu e. p. in Oberhouen) 1480 III 24 (cap.) desgl.

1480 VII 6 siehe unter St. Gotthard.

1492 XI 2 Vitus Ysenler de Boll inst. ad capellaniam ville Holczhain prope Geppingen, vac. p. ob. Vdalrici Heß de Yslingen, pnt. p. Martinum de Tegenfeld armigerum.

**Holzmaden** (OA. Kirchheim).

1474 XII 2 pet. ad e. p. in Holtzmaden ad ann. 1487 XII 14 (Holczmaden) desgl.

**Holzreute** (BA. Emmendingen).

1479 IX 11 ara mob. decano in Fryburg in e. p. Holtz Ruti ad ann.

1482 XI 5 littere petitionis ad e. p. in Holczrutti ruinosam ad ann. V  $\beta$  d.

**Homberg** (BA. Überlingen).

1437 IV 27 procl., VII 12 inst. Stephan, Egger pbr. ad e. p. (S. Johannis) in Honberg (Homberg in dec. Turingen) (certo modo vac.), pnt. p. Burkardum de Elerbach (Erlenbach) militem.

1470 VII 21 abs. Thome Zäberli rect. e. p. in Honberg et ind. vsque Natiuit. Christi, 1471 II 1 desgl. ad ann<sup>168</sup>.

**Hombrechtikon** (Kt. Zürich).

1463 VII 20 ind. decano Thuricen. ad e. in Hunbrechtikon ad ann. 1464 XII 14 (Hunbrachtikon filial. e. p. in Vffnow; XX. julii fuit terminus induciarum). 1467 I 19 (Hombrechtikon filial. e. p. in Vffnow). 1468 I 29 (Hombrechtikon). 1469 II 18 (Hombrechtikon). 1470 II 19 (Hombrechtikon filial. e. p. Vffnow). 1471 V 19 (decano in Wezcikan ad e. p. in Hunbrätikan). 1480 IV 27 (Hombrechtikon). 1481 IV 28 (Hombrechtikon). 1482 IV 28 (Hombrechtikon). 1488 V 1 (Vmbrechtikon). 1489 V 2 (Vmbrechtikon). 1492 V 5 (Vmbrechtikon). 1493 V 11 (Vmbrechtikon) desgl.

**Homburg** (BA. Stockach).

1479 VII 9 ind. ad cap. S. Nicolai prope Honburg vsque Natale Christi, dec. Stockach.

1492 III 9 Bernhardus Färlin de Stußlingen inst. ad alt. S. Martini in cap. eiusdem prope Stockach et ad alt. BMV. in precastro Honburg, vac. p. ob. Joh. Homburger, pnt. p. Conr. de Honburg armigerum.

**Homburg** (Kt. Thurgau).

1436 VII 6 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Honberg vacant. ad ann.

1470 VII 21 siehe unter Homberg.

1482 VI 28 siehe unter Frauenfeld.

1489 VIII 21 procl., IX 2 inst. Jeorius Keller (pbr.) ad e. p. in Honberg in dec. Steckboren, vac. p. ob. Conr. Schneider, pnt. viauoce p. Barthol. Haidenhaimer vice et nomine Ludwici Haidenhaimer fratris sui senioris.

**Honau** (OA. Reutlingen).

1436 II 8 procl., III 2 inst. Conr. Vock pbr. ad e. p. Honow, vac. p. ob. Hainr. Brunli, pnt. p. Ludwicum comitem.

1437 XII 14 ind. decano in Rutlingen ad e. p. Honow vsque Joh. Bapt. c. pbro. sec.

1460 III 29 Thomas Hurnuß de Tuwingen inst. ad e. p.

<sup>168</sup> Zweifelhaft, ob hierher gehörig oder zu Homburg im Thurgau.

Honow, vac. p. ob. dicti Itegräter, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg.

1465 III 29 procl., IV 26 inst. Conr. Vässeller (Vesseller) arcium bacca, ad e. p. Honow, vac. p. ob. Conr. Ribber, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg. Iuravit et constituit H. Lochbüchler in procuratorem.

1466 VI 17 abs. Conr. Fäßler rect. e. p. in Honow et ind. vsque Natiuit. Christi. 1467 VII 6 (Fässeller, ad ann.) desgl.

1468 VII 29 ind. decano dec. in Rutlingen ad e. p. in Honow ad ann.

1468 VIII 30 procl. IX 20 inst. Jeorius Schwarcz pbr. ad e. p. in Honow, vac. p. res. Conr. Vässeller, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg.

1473 VII 10 data est permutacio Georio Schwarcz in Honow Constancien. dioc. et Johanni Höpp in Durnow ad e. p. in Honnow. Habet litteram suam et vestitus est ad e. et habet commissionem.

1474 IX 7 abs. et ind. Joh. Hepp rect. e. p. in Honow ad ann.

1483 II 20 procl., III 5 inst. Mich. Schnider pbr. ad e. p. in Honow, vac. p. ob. Cristoferi N., pnt. p. Eberhardum seniore comitem de Wirtemberg et Montis Pelligardi.

#### **Hondingen** (BA. Donaueschingen).

e. p. — 1471 XI 20 pet. ad e. p. in Haindingen ad ann.

1473 XI 6 procl., XII 7 inst. Joh. Sporer de Ehingen ad e. p. in Haindingen, vac. p. ob. Nicolai Brendlin, pnt. p. Conradum comitem de Furstenberg et Iantgrauum in der Bar, in dec. Vilingen.

1474 VII 20 abs. Joh. Sporer rect. e. p. in Haindingen in dec. Vilingen ad ann. et ind.

alt. BMV. — 1436 VI 22 Joh. Murer pbr. de Merspurg inst. ad alt. BMV. in Haindingen, vac. p. ob. Joh. de Phullendorf, pnt. p. Hainricum comitem de Furstenberg.

1463 III 15 Joh. Schwiczer de Winterthur pbr. inst. ad preb. cap. BMV. in Haindingen, vac. p. res. Hermann Brendli, pnt. p. Conradum comitem de Furstenberg, et habet commissionem resignandi ad decan. in Vilingen.

1482 VII 30 Vlricus Mämle inst. ad alt. BMV. in e. p. Haindingen, vac. p. res. Conr. Rainharcz, pnt. ut supra.

#### **Höngg** (Kt. Zürich).

1437 IV 18 auctoritas plbo. in Höngg ut ipse et sui socii in diuinis in cap. SS. Theodoli et Herhardi nondum consecrat. in ara mob. ad quinquennium diuina officia celebrare possint.

1465 XII 10 Felix Burckardi procl. ad vicariam e. p. Höngg, vac. p. res. Vlrici Kötterlin, pnt. p. Albertum abbat. mon. Maristelle O. Cist.

1482 VII 27 data est confirmacio Felici Burckart vicario perp. e. p. in Höck electo in decan. dec. in Regensperg, vac. p. ob. Anthonii Ostli. Et habet compulsorium. VIII  $\beta$  d.

**Honstetten** (BA. Engen).

1464 VI 20 ind. decano in Engen ad e. p. in Honstetten ad ann. 1465 X 14 desgl.

1466 X 8 procl., X 22 inst. Burckardus Diettinger de Lup-tingen pbr. ad e. p. S. Petri in Honstetten certo modo vac., pnt. p. Hainricum comitem de Lupffen lantgrauium in Stulingen et dominum in Höwen.

1470 XI 2 pet. ad e. p. in Honstetten ad ann. 1489 XI 27 desgl.

1483 XI 29 siehe unter Heudorf.

**Hopfau** (OA. Sulz).

1436 VII 11 procl., VII 23 inst. Judocus (Jacobus) Kerren pbr. ad e. p. Hopffow, vac. p. ob. Joh. Schurer, pnt. p. Petrum abbat. in Alperspach.

1463 VII 26 mag. Joh. Liechtkamrer procl. ad e. p. H., vac. p. res. Eberhardi Diem scolaris, pnt. p. Andream abbatem in Alperspach.

1463 IX 22 abs. N. dicto Liechtkamrer rect. e. p. in Hopffen et ind. ad ann. 1465 VIII 12 (mag. Johanni L.; in dec. Dornstetten). 1466 VII 1 (mag. Joh. L.) desgl.

1468 I 7 procl., I 19 inst. Joh. Hörter de Wittendorff pbr. ad e. p. in Hopffow, vac. p. res. mag. Joh. Liechtkamrer, pnt. p. Andream abbat. mon. in Alperspach O. S. B. Iuravit et constituit Conr. Vngmut. Dedit flor. pro inuestitura.

**Höftigheim** (OA. Marbach).

1468 VIII 23 siehe unter Fellbach.

**Hoppetenzell** (BA. Stockach).

1491 IV 18 procl., V 13 inst. frater Wolffgangus Payer de Brunow ad e. p. in Hoppenczerzell in dec. Stockach, vac. p. ob. Stephani Strudel, pnt. p. Rud. de Baden commendatorem domus S. Johannis in Vberlingen. Iuravit et constituit Augustinum Tünger in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

**Horb** (OA. gl. N.).

e. coll; prepositura. — 1474 IX 24 data est confirmacio mag. Joh. Ruttler alias Doner vtr. iur. doct. ad preposituram e. coll. Horw, vac. p. ob. Nicolai Schelhamer, pnt. p. Mechthildam archiducissam Austrie.

canonici. — 1464 VII 5 siehe unter Empfinger.

plebanatus. — 1465 XII 12 procl., 1466 I 20 inst. Oswald. Wifflin ad plebanatum e. coll. in Horw, vac. p. res. mag. Wernheri Gefrorn, pnt. p. Mächthildam Palentinam cis Renum archiducissam Austrie.

1490 IX 30 procl., X 19 inst. mag. Gregor. Kramer ad ple-

banatum e. coll. S. Crucis in Horw (e. p. S. Crucis op. Horw in dec. Dornstetten), vac. p. res. Vdalrici Pictoris, pnt. p. Joh. Prunczler prepositum totumque capitulum dicte e. coll. in Horw.

alt. ... — 1484 XI 23 Jacob. Schulthaiß capnus. BMV. in Sulchen prope Rottemburg permut. cum Joh. Adler capno. e. coll. Horw.

cap. BMV.; alt. S. Antonii, — 1436 IX 22 commissio preposito e. S. Crucis op. Horw ad recipiendum resignacionem a domino Hainr. Schaurer capno. alt. S. Anthonii in cap. Horw.

1436 X 20 Nicolaus Schlötterlin pbr. inst. ad alt. S. Anthonii in cap. BMV. in suburbio op. Horw, vac. p. res. Hainr. Schairer, pnt. p. Nicolaum prepositum in Richenbach.

1488 IV 25 mag. Wernher. Magenheim canonicus in Horw inst. ad capellaniam alt. S. Anthonii in cap. BMV. in suburbio op. Horw in dec. Dornstetten, vac. p. ob. Waltheri Kern, pnt. p. fratrem Hainricum de Stammen priorem mon. in Richenbach O. S. B.

1490 X 14 Ludwicus Hainczelman pbr. inst. ad capellaniam alt. S. Anthonii confessoris in cap. BMV. in suburbio op. Horw. vac. p. ob. mag. Wernheri Magenheim, pnt. p. fratrem Johannem priorem mon. in Richenbach O. S. B.

alt. S. Bernhardini. — 1464 II 7 ara mob. ad alt. S. Bernhardini in cap. BMV. in op. Horw ad ann.

1479 II 10 data est confirmacio prebende alt. S. Bernhardini in cap. BMV. op. Horw, dotat. p. Joh. de Wangen priorem mon. in Rickenbach. Eadem die inuestitus est Joh. Grupp ad eandem preb., pnt. p. Joh. de Wangen priorem.

alt. BMV. — 1486 VI 8 Joh. Fridman de Gernspach clericus Spiren. dioc. inst. ad alt. BMV. extra chorum in cap. eiusdem BMV. in suburbio op. Horw, vac. p. ob. Alberchti Giger, pnt. p. fratrem Nicolaum de Ersingen priorem totumque conuentum mon. in Richenbach O. S. B.

alt. S. Nicolai. — 1488 IV 21 Joh. Murer pbr. inst. ad preb. alt. S. Nicolai in cap. BMV. in suburbio op. Horw in dec. Dornstetten, vac. p. ob. Joh. Bernhuser, pnt. p. fratrem Hainricum priorem mon. in Richenbach O. S. B.

1492 II 11 siehe unter Börstingen.

alt. trium regum. — 1486 IX 7 mag. Jacob. Ruhing de Horw inst. ad alt. SS. trium regum in choro cap. BMV. in suburbio op. Horw, vac. p. ob. Conr. Sydlin, pnt. p. fratrem Erhardum subpriorem pronunc vicegerentem prioris et conuentus mon. in Richenbach O. S. B.

1487 XII 1 Joh. Schäber inst. ad alt. SS. trium regum in choro cap. BMV. suburbii op. Horw, vac. p. ob. mag. Jacobi

Ruhing, pnt. p. fratrem Hainr. priorem mon. in Richenbach O. S. B.

1488 VI 24 abs. Joh. Schaber capno. alt. SS. trium regum in choro cap. BMV. in suburbio op. Horw et ind. ad ann. 1489 VIII 1 (Schäber) desgl.

1490 VII 20 mag. Bernhardinus Vogel de Horw inst. ad alt. SS. trium regum in cap. BMV. in suburbio op. Horw, vac. p. res. Joh. Schaber, pnt. p. fratrem Joh. Widel priorem mon. in Rickembach O. S. B. et habet duplicem commissionem.

1491 V 16 mag. Clemens Hannman de Baden clericus Spiren. dioc. inst. ad alt. SS. trium regum in cap. BMV. in suburbio Horw, vac. p. res. mag. Bernardini Vogel de Horw, pnt. ut supra.

1493 VI 28 Joh. Kopp de Rot arcium baccal. inst. ad alt. SS. trium regum in cap. BMV. in suburbio op. Horw, vac. p. res. mag. Clementini Hannman de Baden, pnt. p. fratrem Joh. Rot priorem mon. in Richembach O. S. B.

cap. S. Leonhardi. — 1492 IX 25 ara mob. ad cap. S. Leonhardi in Horw vsque ad primam diem mensis aprilis.

hospitale; alt. S. Clare. — 1436 I 20 abs. Bertholdo Vischer capno. alt. S. Clare in hospitali pauperum op. Horw et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1437 II 24 ind. in dec. Horw pro Johanne Vischer pbro. ad alt. S. Clare in hospitali Horw ad ann.; propter tenuitatem reddituum proprio capno. carens.

1463 III 26 abs. Berchtoldo Herczog capno. alt. S. Clare in hospitali op. Horw et ind. usque Joh. Bapt.

1463 IV 9 Berchtoldus Herczog inst. ad alt. S. Clare in hospitali BMV. in op. Horw certo modo vac., pnt. p. Mechthildam archiducissam Austrie.

Personalialia. — 1468 I 27 dimiss. Conrado Vlricher de Horw baccal. ad omnes sacros maiores clericorum ordines.

#### **Hörbranz** (Vorarlberg).

1463 VI 11 ind. decano in Lindow ad cap. in Herbranz ad ann. 1464 VII 18. 1465 VII 19. 1466 IX 18. 1467 IX 19 (sub parochia Pregancz). 1468 XII 6. 1470 I 30. 1471 IV 22. 1472 IV 23. 1473 IV 24. 1481 II 26 (nondum sufficienter dotat. neque confirmat., sub districtu e. p. in Pregantz). 1482 III 5 (non dotat., sub parochia Pregancz). 1484 I 15 (pet. pro missa perp.) 1485 VII 26 (ebenso). 1488 IV 12. 1489 IV 13. 1492 IV 17. 1493 IV 3 (pet.) desgl.

1493 VI 21 ara mob. Bernhardo Xell pbro. ad celebrandas primicias extra cap. in Herbranz sub parochia Pregancz.

#### **Horgen** (Kt. Zürich).

e. p. — 1474 IV 1 procl., IV 18 inst. Bernard. Spörlin pbr.



ad e. p. in Horgen, vac. p. ob. Leonhardi, pnt. p. Joh. de O w ord.  
S. Joh. per Alemanniam priorem.

prmissaria. — 1436 V 4 ind. Johanni Wintter pbro.  
sec. Lausannen, dioc. ad inofficiandum prmissariam e. p. Horgen  
ad medium ann.

alt. BMV, et S. Theodoli. — 1482 II 14 Nicolaus As-  
falck de Marchtal inst. ad alt. BMV. et S. Theodoli in e. p.  
Horgen, vac. p. ob. Hainrici Gossower, pnt. p. Nicolaum  
Rechburg scolasticum e. Thuricen, et commissarium domo-  
rum S. Johannis Jherosolimitani.

**Horgenzell** (OA. Ravensburg).

1463 XII 29 Joh. Butenmüller vicarius e. p. Horgenzell de  
consensu abbatis in Cruczlingen ad quem ius presentandi insti-  
tuendi et plenaria dispositio dinoscitur pertinere permut. cum  
Joh. Gölin pbro. capno. alt. S. Nicolai in e. BMV, in Rauens-  
purg. I lib. d.

1474 IV 22 procl., V 4 inst. Petrus Haßlachmüller pbr.  
ad vicariam perp. e. p. in Horenzell (Horgenzell) in dec. Turingen,  
vac. p. ob. Joh. Gölin, pnt. p. Casp. abbat. mon. in Crutzlingen.

**Hörhausen** (Kt. Thurgau).

1469 IV 24 ind. decano dec. in Steckborn ad cap. in Hünrhusen  
sub parochia Pfin vsque Joh. Bapt.

**Horn** (BA. Konstanz).

1463 IX 10 abs. Joh. Gabler rect. in Horn et ind. ad ann.  
1464 VII 20. 1465 VIII 5. 1466 VII 30. 1467 VII 30 desgl.

1468 VIII 5 abs. mag. Gebhardo Sattler canonico e. Con-  
stancien. ac rect. e. p. in Horn et ind. ad ann.

1473 III 16 abs. mag. Jeorio Winterstetter canonico  
maioris e. Constancien, ad e. p. in Horn et ind. ad ann.

1473 XII 11 pet. ad e. in Horn ad ann.

1474 III 17 abs. mag. Georio Wintterstetter rect. e. p.  
in Horn et ind. ad ann. 1480 II 21 (e. p. S. Johannis in Horn).  
1481 II 22. 1482 II 24. 1488 V 20 (Jeorio Winterstetter  
canonico e. maioris Constancien, rect. etc., ad biennium) desgl.

**Hornberg** (BA. Triberg).

e. p. — 1436 VI 28 emissa est proclamacio ad e. p. Hornberg  
certo modo vac., pnt. p. ducem de Vrsinis.

1436 VII 17 Conr. Mentelli de Wolfach pbr. inst. ad e. p.  
Hornberg certo modo vac., pnt. p. Reynodum ducem de Vrsinis.

1464 XII 7 procl., XII 20 inst. Joh. Strowman pbr. ad e. p.  
Hornberg, vac. p. ob. Sebastiani Vend, pnt. p. Eberhardum  
comitem de Wirtemberg.

1474 V 17 procl., VI 6 inst. Joh. Murer pbr. ad e. p. in Horn-  
berg in dec. Rottwil, vac. p. ob. Joh. Strowman, pnt. ut  
supra. Iuravit et constituit Truckenbrot.

primaria. — 1464 VI 15 Sygismundus Stainhower inst. ad primariam e. p. Hornberg, vac. p. res. Joh. Stroman, pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg et Montis Pelligardi.

1490 VIII 18 Stephanus Carpentarii inst. ad primar. e. p. op. Hornberg in dec. Rotwil, vac. p. res. Sigism. Stainhower, pnt. p. Eberhardum comitem in Wirtemberg seniore.

castrum. — 1469 VIII 10 ara mob. sub titulo domini nostri Constancien. Hermanni Conrado de Rischach armigero ad castrum Hornberg per dies vite supradicti domini nostri Constancien. valitura.

1471 VIII 30 ind. in ara mob. ad castrum Hornberg Friderico de Ow ad ann.

#### **Hörnleberg** (BA, Waldkirch).

1467 VII 11 pet. ad cap. vff dem Hörnlin vulgariter nuncupat. prope op. Waltkirch ad ann. 1468 VIII 19. 1469 IX 18. 1470 X 19. 1471 XI 15 (cap. BMV. vulgariter vff dem Hörnlin.) 1473 IX 27 desgl.

1490 IV 30 pet. ad cap. vallis Elczach in monte excelso vff dem Hörnlin vulgariter nuncupat. sub parochia Oberwinden ad ann.

#### **Hornstein** (Hohenzollern).

1468 IV 2 ara mob. Conr. de Rischach armigero et vxori sue legitime ad castrum Hornstain ad ann.

#### **Horw** (Kt. Luzern).

1480 IV 27 procl., V 26 inst. Joh. Berger ad e. p. in Horw in dec. Lucernen., vac. p. ob. Joh. Schnider, pnt. p. Johannem scultetum [ratione] officii sui Lucernen.

1487 IV 28 procl., V 12 inst. mag. Ludow. Zukeß ad e. p. in Horw in dec. Lucernen., vac. p. ob. Joh. Berger, pnt. p. Petrum de Meggen scultetum Lucernen. vice et nomine coss. Lucernen. racione officii sui.

1490 X 30 mag. Ludwicus Zukäß pibus. e. p. in Horw in dec. Sursee de iure patronatus Ludwici Seiler pridem sculteti ad presens locumtenentis sculteti Lucernen. permut. cum Conr. Vffhofer vicario perp. e. p. in Kilchbül de coll. prepositi et capituli e. coll. S. Leodegarii Lucernen. et e conuerso. Et d. Conr. Vffhofer iurauit iuramentum solitum. Et mag. Ludwicus habet duplicem commissionem. I lib. II β d.

#### **Hospach** (abgeg., Hohenzollern).

1488 X 27 Conr. Zimernan pbr. inst. ad cap. S. Nicolai in Hohspach in dec. Haigerloch, vac. p. res. Petri Brenner in manibus commissarii factam, pnt. p. Ytalfridericum comitem in Zolr.

**Hosſkirch** (OA. Saulgau).

1436 IV 22 abs. Joh. T o d rect. in Hosſkilch et ind. c. pbro. sec. vsque Joh. Bapt. et deinde per ann.

1436 XI 10 littere dimissoriales Johanni T o d accolito rect e. p. Hosſkilch ad recipiendum ordines maiores a quocumque archiepiscopo vel episcopo etc.

1463 VII 23 abs. Conr. R u d rect. e. in Hoskirch et ind. ad ann. 1464 VIII 3. 1465 VIII 4. 1466 VIII 22, 1467 IX 12, 1468 VIII 22, 1469 VIII 24, 1470 VIII 28, 1471 VIII 29 desgl.

1471 XII 30 procl., 1472 I 14 inst. Conr. M o r d e r ad e. p. in Hoßkirch, vac. p. ob. Conr. R u d, pnt. p. Jodocum abbat. mon. in Wingarten.

1472 I 31 abs. Conr. M o r d e r rect. e. p. in Hoßkirch et ind. ad ann. 1473 II 4, 1474 II 12, 1480 III 4, 1481 III 5 desgl.

1481 VIII 3 siehe unter Ennetach.

1481 VIII 5 abs. Eberhardo Hörnlinger ad e. p. in Hoßkirch et ind. ad ann. 1482 VIII 7 (Eberhardo de Hörlingen) desgl.

**Hüfingen** (BA. Donaueschingen).

e. p. — 1436 III 21 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Hufingen de presenti litigiosam existentem coram nobis usque Johannis.

alt. S. Barbare. — 1491 XII 15 Martin. Schellemberger accoll. inst. ad alt. S. Barbare in e. p. Hufingen in dec. Vilingen, vac. p. ob. Joh. R i e d e l, pnt. p. Conr. de Schellemberg militem necnon Burckardum de Schellemberg in Hufingen armigeros germanos.

1493 IV 15 Thomas Petrer plbus, e. p. in Munelfingen de coll. Gotthardi abbatis mon. S. Galli permut. cum Martino Schellemberg capno. alt. S. Barbare in e. p. Hufingen de iure patronatus Conr. de Schellemberg militis et Burckardi de Schellemberg armigeri in Hufingen germanorum et e conuerso et ambo iurarunt. I lib. d.

alt. S. Blasii. — 1437 VII 6 commissio resignandi decano in Engen pro Hainrico Keller pbro. capno. alt. S. Blasii in e. p. Hufingen.

1437 VII 14 Bernhardus Gräff inst. ad alt. S. Blasii in e. p. Hufingen, vac. p. res. Hainr. Keller, pnt. p. Rudolf. de Blumberg.

1464 III 26 Joh. W i n t t e r l i n de Bollingen accol. inst. ad alt. S. Blasii in e. p. Hufingen, vac. p. res. Conr. G ö ß, pnt. p. Berchtoldum de Schellemberg armigerum.

alt. Corporis Christi. — 1470 VI 7 Joh. Reckenbach pbr. inst. ad alt. Corp. Christi et S. Katherine in e. p. Hufingen, vac. p. ob. Joh. Seczan, pnt. p. Berchtoldum Schulthaiß armigerum.

1492 VI 14 Zacharias Oswalt accoll. inst. ad alt. Corp. Christi et S. Kath. in e. p. Hufingen, vac. p. ob. Joh. Röckembach, pnt. p. Joh. de Hufingen alias Schulthaiß militem.

1492 VI 14 abs. Zacharie Oswalt accoll. capno. alt. Corp. Christi et S. Kath. in e. p. Hufingen et ind. ad ann.

alt. S. Jacobi. — 1463 VI 14 Conr. Beringer inst. ad alt. S. Jacobi in e. p. Hufingen, vac. p. res. Joh. Prenczing, pnt. p. Berchtoldum de Schellemburg.

1472 III 2 Andreas Swarcz inst. ad alt. S. Jacobi in e. p. Hufingen, vac. p. res. Conr. Beringer, pnt. p. Marquardum de Schellemburg militem.

1480 VIII 9 Martin, Waltman de Hufingen inst. ad alt. S. Jacobi in e. p. Hufingen, vac. p. ob. Steffani Nufferner de Meringen, pnt. p. Conr. et Burckhardum de Schellemburg germanos in Hufingen.

cap. — 1479 X 25 pet. ad cap. extra muros op. Hufingen que cap. est destructa propter impetuositatem aque et talis cap. est posita ultra riuolum aque, ad ann.

1484 I 6 pet. ad nouam cap. extra muros op. Hufingen promissa perpetua ad ann.

#### **Hügelheim** (BA. Müllheim).

1436 IX 22 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. p. Hugelhain usque Purif.

1464 IX 30 procl., X 17 inst. Hainr. Arnoldi ad vicariam e. p. Hugelhain, vac. p. ob. Joh. Nagel, pnt. p. Cristoferum abbatem S. Blasii, iuravit et constituit Jacobum Guttemberg.

1470 IV 30 procl., V 15 inst. Petrus Swarcz pbr. ad vicariam perp. e. p. in Hugelhain in dec. Nuwenburg, vac. p. res. Hainr. de Blochingen, pnt. p. Cristoferum abbat. mon. S. Blasii.

#### **Huggenlaubach** (OA. Laupheim).

1468 VIII 26 ara mob. decano dec. in Lophain ad cap. circa curias rurales Huggenlobach sub e. p. in Schönenbirg vsque Galli et deinde ad ann.

#### **Hugstetten** (BA. Freiburg).

1437 XI 24 siehe unter Hochdorf (Freiburg).

1463 I 12 pet. ad cap. in Hugstatt in Brisgaudia. V  $\beta$  d.

1469 IX 6 procl., IX 26 inst. frater Rudolff. Leonis de Rotenburg ord. Carmelitarum ad e. p. in Hugstatt, vac. p. ob. Joh. Scriptoris de Rotwila, pnt. p. Joh. de Landegg militem et Adam Bernlapp de Zeringen armigerum.

1481 III 15 procl., IV 3 inst. Petrus Weber de Haigerloch ad e. p. in Hugstatt dec. Friburg, vac. p. res. Rudolffi Löw de Rotenburg, pnt. p. Joh. Dietrich de Blumnegk militem et

Dauidem de Landeck armigerum. Et habet commissionem duplicem.

1482 IX 24 procl., X 27 inst. Wilh. Rulin de Ehingen ad e. p. in Huſtatt, vac. p. res. Petri Weber, pnt. p. Dauid, de Landegk armigerum.

1490 VIII 13 procl., X 2 inst. Vdair, Snider ad e. p. S. Galli in Hugſtatt in dec. Friburg, vac. p. res. Wilh. Rulin, pnt. ut ſupra.

1491 XI 30 procl., 1492 II 13 inst. Wilh. Spengler de Rüdlingen ad e. p. ville Hugſtatt in dec. Friburg, vac. p. ob. Vlr. Schnider, pnt. p. Conradum Sturzel decret. doct. cancellarium regium.

**Huldſtetten** (OA. Münsingen).

1469 XI 9 pet. ad cap. in Hulffſtetten prope mon. Zwifalten ad ann.

**Hummertsried** (OA. Waldſee).

1463 V 31 ara mob. Nicolao Schindilin in caſtro Humartzried ad ann. I  $\beta$  d. 1464 V 16 (Humaraczried prope Walsew). 1465 XII 5 (Humartzried). 1468 III 29 (Schindili; Humaraczried). 1469 III 29 (Schindilin laico ad caſtr. Humaraczried). 1470 III 31 (Schindili; Humaraczried; per triennium) deſgl. (Schindili; Humaraczried; per triennium) deſgl.

1471 X 23 pet. ad cap. im Humbratzriedt ſub parochia Haisterkirch ad ann.

1473 IV 27 licentie Nicolao Schindelin in ara mob. in caſtro tuo (!) Hummeratzried ac eciam in cap. extra caſtrum tuum, ad ann.

1473 X 30 pet. ad cap. ville Humraczried ſub districtu e. p. Haisterloch (!) nouam ad ann.

1474 IV 27 lic. celebrandi in ara mob. Nicolao Schindelin in caſtro Humartzried quantum ad cap. extra muros ad ann.

1481 VII 21 ind. et in ara mob. ad cap. in Hummratzried Nicolao Schindilin ad ann.

1482 VII 22 ind. et in ara mob. dicto Schindilin in cap. prope caſtrum Hummratzried ad ann.

1488 III 3 ara mob. Nicolao Schindli laico ad caſtrum Humaraczried ad ann.

**Hundersingen** (OA. Ehingen).

1466 IX 15 abs, mag. Hainr. Jäck rect. in Hundersingen et ind. ad ann. 1467 IX 15, 1468 IX 15, 1469 X 25, 1470 X 26, 1471 XI 21, 1472 XII 12 (Hainr. Jäck de Bibrach rect. e. p. Vnderſingen). 1473 XII 3, 1474 XII 9, 1479 XII 22, 1480 VIII 2 (ad medium ann.). 1481 II 2 (vsque Vincula Petri). 1481 VII 21, 1482 VII 26, 1488 I 15, 1489 I 17 deſgl.

1491 V 31 procl., VI 14 inst. Jeronimus Suberharcz ad

e. p. in Hundersingen in dec. Mundrachingen, vac. p. ob. mag. Hainr. Jäck, pnt. p. mag. civ. et coss. op. Bibrach tamquam procuratores hospitalis dicti op. Bibrach.

**Hundersingen** (OA. Münsingen).

1469 IV 22 pet. ad e. p. in Hundersingen prope Munsingen ad ann.

**Hundersingen** (OA. Riedlingen).

e. p. — 1468 IV 18 procl., V 5 inst. Joh. de Symatingen pbr. ad e. p. in Hundersingen, vac. p. ob. Hainr. Knuwli, pnt. p. Brunonem de Hertenstein armigerum.

1483 V 5 procl., V 24 inst. mag. Petrus Schad pbr. ad e. p. in Hundersingen in dec. Rüdlingen, vac. p. ob. Joh. de Symatingen, pnt. p. abbatissam et conuentum in Hailigcrutzthal.

alt. BMV. — 1470 V 28 data est confirmacio ad primariam perp. ad alt. in cap. noua e. S. Martini in villagio Hundersingen in hon. BMV. et S. Blasii consecrat., dotat. p. Brunonem et Jeorium de Hertenstein armigeros. Inst. Vrbanus Swertfinde op. Wurczen, pnt. p. Jeorium de Hertenstein armigerum in Grüningen residentem.

alt. S. Verene. — 1473 I 27 Mathias Güb pbr. inst. ad alt. S. Verene in e. p. Hundersingen in dec. Rüdlingen, vac. p. ob. Petri Grisel, pnt. p. abbatissam et conuentum mon. in Hailigcrutzthal O. Cist.

1483 V 14 Melchior Beck de Melchingen pbr. inst. ad alt. S. Verene in e. p. Hundersingen in dec. Rüdlingen, vac. p. ob. Mathie Gys, pnt. p. Vrsulam abbatissam totumque conuentum mon. in Hailigcrutzthal.

1488 I 11 data est confirmacio ad alt. S. Verene in e. p. ville Hundersingen, dotat. p. Annam Gremlichin abbatissam totumque conuentum mon. in Hailigcrutzthal. I fl.

**Hundersingen** (welches?).

1466 X 11 pet. ad ann. ad e. p. Hundersingen ruinosam. V β d.

**Hundsbach** (Kr. Altkirch).

1487 XII 7 Joh. Fabri de Loffingen plbus, e. p. in Hundsbach Basilien, dioc. de coll. abbatisse in Masmunster permut. cum Jeorio Gipch rect. e. p. in Kilchen prope Gisingen de coll. comitum de Furstemberg et e conuerso. Et Jo. Fabri recepit litteras et iurauit. X β d.

**Hundwil** (Kt. Appenzell).

e. p. — 1473 VI 10 Jodocus Haffner plbus, e. p. in Hundwyl in dec. S. Galli et Joh. Kundigman capnus, alt. BMV. in e. p. S. Pauli permutarunt et Joh. Kundigman habet litteras.

alt. S. Anne. — 1482 . . . ind. decano in S. Gallo ad alt. S. Anne in e. p. Hundwil ad ann. 1488 II 3. 1489 II 4. 1492 II 28. 1493 III 1 desgl.

alt. S. Martini. — 1463 IX 20 ind. decano in S. Gallo ad alt. S. Martini in e. p. in Huntwil ad ann. 1464 IX 26. 1465 IX 24. 1466 X 5. 1467 X 5. 1468 X 5. 1469 X 6. 1470 X 10. 1471 X 11. 1472 XI 3. 1473 XI 4. 1474 XI 14. 1479 XI 30 (ad primariam alt. S. Martini). 1481 II 14 (ad primariam alt. S. Martini). 1488 II 23. 1489 II 24. 1492 II 28. 1493 III 1 desgl.

**Hünenstein** (Hohenzollern).

1465 VIII 18 Albertus Specklin inst. ad alt. S. Nicolai in cap. Hinenstain sub parochia Trochtelfingen, vac. p. ob. Andree Tach, pnt. p. Eberhardum comitem de Werderberg.

1465 VIII 18 abs. Alberto Specklin capno. alt. S. Nicolai in cap. Hinnenstain ad ann.

1467 VIII 14 abs. Berchtoldo Hösser capno. cap. uff dem Hinenstain prope Trochtelfingen et ind. ad ann.

1482 XII 20 Vlricus Murer inst. ad cap. in Humenstain in dec. Trochtelfingen, vac. p. ob. Alberti Hossler, pnt. p. Georium comitem de Werderberg.

1483 VIII 5 Conr. Prälin inst. ad prebendam alt. S. Nicolai vulgariter zum Hunenstain prope op. Trochtelfingen, vac. ex morte vac. ex reseruacione (!) Vlrici Murer, pnt. ut supra.

1484 VII 28 Gottfridus Murlin inst. ad prebendam cap. zum Hunenstain, vac. p. ob. Conr. Prälin, pnt. ut supra.

**Hürbelsbach** (OA. Geislingen).

1437 I 18 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. Hurbelspach ad ann.

1489 IV 3 ind. decano in Gislingen ad e. p. in Hirbelspach vsque Jubilate, 1492 III 25 (ad ann.) desgl.

1493 II 26 procl., III 26 inst. Conr. Bierer pbr. ad e. p. in Hurberspach in dec. Gislingen, certo modo vac., pnt. p. Jacobum abbatem mon. in Brenz Ahusen O. S. B. Augusten, dioc. Iuravit et constituit Fridericum Swegler in procuratorem vt in plena forma promittens de rato.

**Hürnholz** (OA. Nürtingen).

1436 II 13 Joh. Muller inst. ad vic. perp. e. p. S. Columbani et Johannis Bapt. in Hurnholcz, vac. p. ob. Joh. Kicherer, pnt. p. Alberchtum Zingger magistrum hospitalis S. Katherine in op. Esslingen.

**Hüttisheim** (OA. Laupheim).

e. p. — 1465 III 4 abs. Andree Richlin rect. e. p. in Hitteshain in dec. Lophain et ind. ad ann. 1466 II 14. 1467 I 14 (Hittishain; ad Joh. Bapt.) 1467 VII 7 (usque Laurencii.). 1468 II 3 (vsque Philippi et Jacobi) desgl.

1465 XI 27 pet. ad ann. ad e. p. Hittashain ruinosam.

1472 IX 19 abs. Petro rect. e. p. in Hitteßhain in dec. Louphain et ind. ad ann.

alt. S. Katherine. — 1436 VIII 3 abs. Joh. Sartoris capno. alt. BMV. et S. Kath. in e. p. Hittishain et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1469 XII 7 Symon Lophain rect. e. p. Stetten permut. cum Petro Hailand capno. alt. S. Kath. in e. p. Hittishain et e conuerso.

1470 VII 12 abs. Symeoni Lophain primissario e. p. in Hitteshain et ind. ad ann. 1471 IX 11 (Simoni N. primissario in Hytteßhain). 1472 X 19 (Symoni capno. alt. primissarie in e. p. Hyttißhain in dec. Lophain, ad festum Georii) desgl.

1473 V 27 Joh. Rembold pbr. Augusten. dyoc. inst. ad primariam alt. S. Kath. in e. p. Hyttißhain, vac. p. ob. Johannis, pnt. p. Vlricum Langenmantel prepositum e. coll. S. Marie Magdalene in Valkenmarck ac canonicum e. coll. S. Mauricii Augusten. executorem et commissarium primariarum precum Friderici Romanorum imperatoris.

1473 VI 21 abs. Joh. Renbolt primissario alt. S. Margarethe (!) in e. p. in Hittißhain ad ann.

1474 V 13 Joh. Petri inst. ad primissariam alt. S. Cath. in e. p. in Hitteshain, vac. p. res. in manus nostras Joh. Reinbolt, pnt. p. Johannem abbatem mon. in Wiblingen.

#### Hüttlingen (Kt. Thurgau).

1481 IX 19 Joh. Riedlin procl. ad e. p. in Huttlingen in dec. Ölgý certo modo vac., pnt. p. Joh. de Landenberg de Hochenlandenbergl.

1484 VI 27 procl., VII 8 inst. Joh. Rülín pbr. ad e. p. ville Huttlingen nouiter separatam ab e. p. Mulhain, pnt. p. Johannem abbatem mon. Augie maioris (pro primo plebano).

#### Huttwil (Kt. Bern).

1480 VI 28 abs. Hainrico N. rect. e. p. in Huttwil et ind. ad ann.

1483 IV 15 procl., IV 29 inst. mag. Hainr. Sweyger ad e. p. in Huttwil, vac. p. res. Hainr. Vest, pnt. p. Petrum abbatem mon. S. Petri in Nigra silua O. S. B. Et habet duplicem commissionem.

1487 V 30 procl., VII 5 inst. Nicolaus Städelin de Wolmatingen ad vicariam e. p. in Huttwil in dec. Wimnow, vac. p. ob. Hainr. Swigger (de Horw), pnt. ut supra.

#### Hüttwilen (Kt. Thurgau).

1464 VI 30 Vlricus Schriber rect. e. p. Hutwil permut. cum Conr. Fischer capno. alt. S. Michaelis in e. p. Bernang. I lib. d.

1468 XI 18 abs. Conr. Vischer rect. e. p. in Huttwilen et ind. vsque Joh. Bapt.

1469 VI 13 Conr. Vischer rect. e. in Huttwil permut. cum Joh. Ernst vicario e. p. in Wigeltingen et e conuerso. X ß d.



1482 XII 21 procl., 1483 I 14 inst. Nicolaus Maiger (Mayer) de Gitzelstaig ad e. p. in Huttwil, vac. p. res. Joh. Ernst, pnt. p. priorem et conuentum domus in Yttingen O. Carthus.

**Jagbach** (heute Riefenberg, Vorarlberg).

1436 X 3 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum e. im Jagbach ad ann.

1437 III 13 pet. ad e. nouam in hon. S. Leonhardi, Sebastiani et Katherine edificat. ville am Jagbach in silua Pregancie ad ann.

1437 XI 5 ind. decano in Lindow ut quilibet pbr. sec. e. p. Jagbach ad ann. inofficiare potest.

1464 III 9 pet. ad e. nouam am Jagpach in silua Pregantina sub parochia an der Egg ad ann. V  $\beta$  d.

1466 XII 1 pet. ad ann. ad e. Jagbach olim filiam in Egga.

1487 X 29 pet. ad e. p. in Jagbach in silua Pregantina ad ann.

1492 IV 5 Jeorius Fröwis iunior pbr. inst. ad prebendam S. Leonhardi filialis e. am Jagbach ad e. p. an der Egg silue Pregantine tamquam matrem spectantis, vac. p. ob. Hainr. Kleinbrot cuius quidem prebende nominatio ad Jeorium Fröwiß seniozem rect. siue plbum. dicte e. an der Egg, presentacio vero ad abbatissam et conuentum mon. in Valduna<sup>169</sup> zu der guldinen muli nuncupat. O. S. Clare dinoscitur pertinere.

**Jaghusen** (heute Au, Vorarlberg).

1437 IX 26 siehe unter Andelsbuch.

1463 VI 2 abs. Joh. Ysemburg rect. e. p. in Jaghusen et ind. ad ann. 1464 VI 5. 1465 VI 6, 1466 V 25, 1467 V 23, 1467 VII 1 (Joh. Blaicher alias Ysenburger, vsque Natiuit. Christi). 1468 VI 7 desgl.

1468 VII 28 procl., VIII 25 inst. frater Jeorius Luschg pbr. ad vicariam perp. e. p. in Jaghusen, vac. p. res. Joh. Ysemberger, pnt. p. Johannem abbatem mon. in Preganz.

1472 IV 8 procl., IV 21 inst. Anshelmus Koler ad vicariam e. p. in Jaghusen, vac. p. res. fratris Georii Lusch, pnt. p. Johannem abbatem mon. S. Petri op. Pregentz. Die vero nona aprilis proclamatus predictus constituit Conr. Vngmut in procuratorem.

1472 V 7 abs. Anshelmo Koler rect. e. p. in Jaghusen in silua Pregantina et ind. uel sec. ad ann. 1473 V 8, 1474 V 9 desgl.

1488 XII 20 pet. ad e. p. in Jaghusen ad ann. 1490 IV 21 (Jaghusen retro siluam Pregantinam) desgl.

**Ichenhusen** (BA. Günzburg).

1469 IX 30 data est dimissio Egidio Koler de Ichenhusen accoll. Augusten, dioc. ad omnes sacros maiores ordines.

**Jebenhäusen** (OA. Göppingen).

1463 II 4 abs. Jodoco Blaicher de Vlma prebendario e. in

<sup>169</sup> In Vorarlberg zwischen Rankweil und Sateins.

Eubenhusen prope Göppingen et ind. Eberhardo Schönleber seu alio pbro. ad ann.

1465 V 20 pet. ad cap. in Yebenhusen defectuosam in calicibus ad ann.

1467 I 27 pet. ad cap. in Üebenhusen ad lumen perpetuum. V  $\beta$  d.

1467 VII 9 abs. Joh. Blaicher capno. cap. in Jebenhusen et ind. ad ann.

1472 V 16 pet. ad cap. in Vbenhusen prope op. Göppingen ad ann. 1473 VIII 21 (Yebenhusen sub parochia Furndow ruinosam). 1486 IV 10 (sub districtu e. p. Furndow prope Geppingen) desgl.

1492 VI 4 Caspar Benz de Schopfloch inst. ad capellaniam ville Ybenhusen que tamquam filia subicitur e. coll. in Furndow, vac. p. ob. Joh. Plaicher, pnt. p. prepositum et capitulum e. coll. BMV. in Furndow.

#### **Jechtingen** (BA. Breisach).

1436 XII 19 Anthonius de Phorr accol. procl. ad e. p. Vchtingen, vac. p. ob. Conr. Vuschli, pnt. p. Berchtold. de Stoufen militem.

1436 XII 22 Joh. de Enshain alias Seiler desgl., vac. p. ob. Conr. Väschlin, pnt. p. Anthon. de Hadstatt de Wiler vallis S. Gregorii armigerum.

1437 I 28 Wernherus Waldenburg canonicus Thuricen. procl. ad e. p. Vchtingen in dec. Endingen, vac. p. ob. Conr. Veschlin, pnt. p. Berchtoldum dominum in Stoffen militem, Joh. de Raczenhusen de Triberg et Luttolmannum de Raczenhusen patuos armigeros.

1467 VII 8 abs. Anthonio de Pforr rect. e. p. in Vchtingen et ind. ad ann. 1469 IV 28 desgl.

1470 X 10 procl., X 30 inst. Ludwicus Bachmeyer pbr. ad e. p. in Vchtingen, vac. p. res. Anthonii de Pforr, pnt. p. mag. Fridericum Meckolohher de Wendelstein decret. doct. necnon rectorem alme vniuersitatis studii Friburgen, totumque collegium doctorum et magistrorum eandem vniuersitatem representancium.

1470 X 16 Anthonius de Pforr resignauit e. p. in Vchtingen in dec. Endingen.

#### **Jegestorf** (Kt. Bern).

e. p. — 1437 IX 3 procl., XI 8 inst. Jacobus Eglin (Egglin) de Baden ad e. p. Jegistorff, vac. p. res. Petri Schiltknecht (Schiltknecht), pnt. p. scultetum et coss. ville Bernen.

1467 VII 7 ind. decano in Burchdorff ad e. p. in Jegestorf ad ann.

1468 VIII 1 procl., VIII 25 inst. mag. Joh. Habrer ad e. p. in Jegistorff, vac. p. ob. Joh. Röttenflu, pnt. ut supra.

1472 III 3 und 1473 III 5 procl., 1473 III 16 inst. Benedictus de Bern ad plebanatum e. p. BMV. in Jegistorff in dec. Burchdorff,

vac. p. ob. mag. Joh. Habermüller, pnt. p. scultetum et  
coss. op. (vrbis) Bernen.

alt. S. Johannis Bapt. — 1436 II 17 Nicolaus Brugger  
inst. ad alt. S. Joh. Bapt. in e. p. ville Jegistorff, vac. p. res.  
Arnoldi Maiger, pnt. p. scultetum et coss. ville Bernen.

1467 IX 21 Hainr. Pur de Wil inst. ad alt. S. Joh. in e. p. in  
Jegenstorff, vac. p. res. Nicolai Brugger, pnt. p. scult. et coss.  
ville Bernen.

1479 II 12 Fridolinus Berczinger inst. ad alt. S. Joh. in e. p.  
Jegstorff, vac. p. ob. Hainr. Swebli, pnt. p. Rudolffum et Jo-  
hannem Rudolffum de Erlach armigeros.

1482 I 15 Adam Negilin inst. ad alt. S. Joh. in e. p. in  
Yegenstorff, vac. p. res. Fridlini Bertschinger, pnt. p. Rud.  
de Erlach scultetum Bernen.

castrum. — 1437 IX 3 auctoritas Rudolfo de Erlach ut  
quilibet pbr. in castro suo Jegistorff diuina in ara mob. ad ann.  
celebrare potest. 1437 IX 19 desgl. ad biennium.

**Jesingen** (OA. Kirchheim).

1474 XI 14 pet. ad e. p. in Vsingen prope Kirchein infra  
Teck ad ann.

1487 X 19 Joh. Möck inst. ad cap. curatam in Vsingen sub  
parochia Kirchen, vac. p. res. Eberhardi Knöbel, pnt. p.  
Eberhardum comitem de Wirtemberg iuniorem, in dec.  
Kirchen. Et habet duplicem commissionem.

1488 II 18 procl., III 8 inst. Joh. Steper (pbr.) ad capellaniam  
curatam alt. BMV. in e. p. Yeslingen, vac. p. ob. Joh. Mägk,  
pnt. p. Eberhardum comitem de Wirtemberg seniorem (et  
habet commissionem iurandi premissa eciam proclamacione  
propter discordiam dominorum Wirtembergensium quia prius d.  
Eberhardus iunior habuit conferre)<sup>170</sup>.

1489 XII 17 pet. ad e. filialem in Ysingen prope Kirchen vnder  
Tegg ad ann.

1492 VI 24 abs. Joh. Stepper capno. alt. BMV. ac SS. Petri  
et Pauli in e. p. Yesingen et ind. ad ann.

**Jestetten** (BA. Waldshut).

1466 VI 11 Conr. Muller de Yestetten et Jacobus Wintter-  
berg de Sigmanswald parochialium ecclesiarum vicarii perpetui  
inuicem permutarunt, I lib. d.

1468 III 9 pet. ad e. p. in Yettenstetten ad ann.

1486 X 27 procl., XI 10 inst. Joh. Yestetter pbr. ad vicariam

<sup>170</sup> Die Investiturnotiz war bereits unter dem 15. II. eingetragen,  
ist aber ebenso wie die gleichzeitige Investitur für den Martinsaltar in  
Kirchheim durchstrichen und mit folgendem Randvermerk versehen:  
dominus vicarius noluit admittere inuestituras propter discordiam domi-  
norum de Wirtemberg vt infra habent proclamaciones.

e. p. in Yestetten, vac. p. ob. Jacobi Winterberg, pnt. p. Joh. Conrad, abbat. mon. in Rinow O. S. B.

1488 XI 22 pet. ad cap. in Yestetten ad ann.

**Jesumkirch** (OA. Saulgau).

1464 IX 19 Waltherus de Buren inst. ad cap. vulgariter Jhesumskirch nuncupatam extra muros op. Sulgen, vac. p. ob. Wernheri Lullin, pnt. p. mag. Conr. Lullin.

1468 VIII 25 ind. decano dec. in Sulgen ad cap. in Jhesamskirch ad ann.

1489 XII 18 Tegenhardus de Gundelfingen baro canonicus e. cathedralis Constancien. inst. ad capellaniam in Jhesumskilch extra muros op. Sulgen, vac. p. res. Waltheri de Burren pbi. in Buchow, pnt. p. Jeorium de Burren opidanum op. Sulgen. (Der Eintrag ist durchstrichen und mit dem Randvermerk versehen: non fuit admissus per d. vicarium).

**Jettenberg** (OA. Tübingen).

1485 II 21 Joh. Bock de Calw pbr. inst. ad alt. SS. Vlrici et Pangracii in cap. Yettenburg sub parochia Möringen, vac. p. ob. Hainr. Trechsel, pnt. p. Bernhardum abbat. mon. in Bebenhusen O. Cist.

1491 VIII 8 Ludwicus Kungspach alias Anshelm de Stutgarten inst. ad alt. SS. Vdalrici et Pangracii in e. p. Vttemburg in dec. Rutlingen, vac. p. res. Joh. Bock de Calw, pnt. p. Jeorium de Ehingen militem ac capitaneum.

**Jettenhausen** (OA. Tettnang).

1468 IV 21 ara mob. ad e. p. in Yettenhusen vsque Symonis et Jude. 1468 X 25 (Yetenhusen) desgl. vsque Georii.

1469 X 17 pet. ad e. p. in Yetenhusen ad ann.

1479 V 27 procl., VI 23 inst. Blasius Liß pbr. ad e. p. in Yettenhusen, vac. p. ob. Jodoci Bucher, pnt. p. Hermannum de Luternow commendatorem prouincie Alsacie Burgundie ord. Thetunicorum.

1483 X 11 data est commissio preposito in Hoffen ad recipiendum resignationem a Blasio List rect. e. p. in Jettenhusen.

1483 X 18 procl., XI 3 inst. Jodocus Hablutzel pbr. ad e. p. in Yettenhusen, vac. p. res. Blasii Lis, pnt. p. Wolffgangum de Clingenberg commendatorem ord. Theton. Elsacie et Burgundie.

**Iglingerhof** (Kt. Aargau).

1489 VII 3 data sunt duo mandata ad cap. domus sororum de tercia regula S. Francisci in Iglingen sub parochia Magten Basilien. dioc. ad ann. II fl.

**Ihringen** (BA. Breisach).

e. p. — 1436 VI 8 ind. c. pbro. sec. ad inofficiandum ecclesias in Cappell et Vringen ad ann., vacant. II β d.

1466 III 10 ind. decano in Brisach ad e. p. in Vringen ad ann.  
1467 VI 20. 1468 IX 2. (decano dec. Friburg). 1470 VII 23, 1471  
VIII 30. 1472 VIII 31. 1474 VII 23 desgl.

1482 III 6 procl., III 19 inst. Caspar Linsin ad e. p. in Vringen  
in dec. Brisach certo modo vac., pnt. p. Vlricum de Windegk  
commendatorem domus Theuthonicorum in Friburg.

alt. BMV. — 1464 VI 25 ind. Conrado Pistoris ad prima-  
riam e. in Vringen ad ann.

1467 IX 11 data est confirmacio ad primariam alt. BMV. in e. p.  
in Vringen, dotat. p. scultetum, iudices et procuratores eiusdem  
e. Die eadem inst. Caspar Brun, pnt. p. Wilh. de Halfingen  
commendatorem domus Theuthonicorum in Friburgo.

1488 XII 16 ind. decano dec. in Brisach ad primariam e. p. in  
Vringen ad ann. 1492 I 3 desgl.

**St. Ilgen** (BA. Müllheim).

1490 X 20 pet. ad cap. aput sanctum Egidium prope Nuwem-  
burg ad ann.

**Illerrieden** (OA. Laupheim).

1464 IV 14 pet. ad e. nouam construendam in Ylerried. V  $\beta$  d.

1466 X 16 procl., XII 2 inst. Hainr. Diel arcium baccal.  
(accoll.) ad e. p. Ylerrieden (Ylerried) in dec. Diettenhein certo  
modo vac., pnt. p. Katherinam Walczlini (Welczlerin).

1467 II 20 abs. Hainr. Diel rect. e. p. in Ilerried et ind. ad ann.

1470 II 20 Hainr. Diel pbr. inst. ad e. p. in Ylerrieden nouiter  
fundatam et auctoritate ordinaria confirmatam, pnt. p. Joh.  
Wälczlin.

1471 I 2 pet. ad e. p. in Yler Rieden ad ann. 1472 I 3 (Ylerriedt).  
1474 XI 25 (Ylerriedt) desgl.

1480 III 1 ind. decano dec. in Lauppen ad e. p. in Yler Rieden  
propter absenciam rectoris eius e. vsque Georii.

1486 IV 8 pet. ad missam perp. e. p. in Ilerriedt prope Vlmam  
ad ann. 1487 X 30 (Ylerrieden prope Vlmam). 1490 I 19 (Iller-  
rieden). 1492 XII 24 (Ylerrieden) desgl.

**Illnau** (Kt. Zürich).

1464 VIII 23 abs. Joh. Vlm ar rect. e. p. in Ylnow et ind. ad ann.

1465 X 28 abs. Joh. Vlm ar vicario e. p. in Ylnow et ind.  
fratri Leonhardo Griner usque Joh. Bapt.

1466 VII 8 abs. Joh. Vlm er rect. in Ylnow et ind. ad ann.

1481 VI 18 Andr. Hibolt procl. ad plebanatum e. p. in Ylnow,  
vac. p. ob. Joh. Vlm er, pnt. p. Conradum abbatem in Scaffusen.

1481 VI 30 procl., X 19 inst. Marcus Molcz de Scaffusen ad  
e. p. in Ylnow, vac. p. res. Andr. Hybolt, pnt. ut supra.

1482 VI 27 Marcus Molcz vicarius e. p. in Ylnonow permut.  
cum Vlrico Hess capno, alt. BMV. in cap. S. Laurentii Con-  
stancien. X  $\beta$ .

1485 II 28 procl., III 15 inst. Nicolaus Felli de Marchdorff ad e. p. in Ylnow, vac. p. priuacionem Vlr. Heß, pnt. ut supra.

1486 VIII 16 procl., IX 15 inst. Jacobus Goyar pbr. ad e. p. ville Ylnow in dec. Weczikan, vac. p. res. Conr. Gruter, pnt. ut supra.

1488 VIII 4 abs. Hainr. Mayer rect. e. p. in Ylnnow et ind. ad ann.

**Ilmensee** (BA. Pfullendorf).

1437 V 22 procl., VI 4 inst. Wentzeslaus Egerder pbr. ad vicariam perp. e. p. Ylmensew, vac. p. ob. Conradi Camerarii, pnt. p. magistrum et procuratores hospitalis in Pfullendorff.

1437 VIII 21 procl., IX 13 inst. Joh. Lemp de Mengen ad e. p. Ylmansew, vac. p. ob. Wentzelai Egerder, pnt. ut supra.

**Ilsfeld** (OA. Besigheim).

1471 III 4 siehe unter Gündringen.

**Immelstetten** (BA. Mindelheim).

1469 V 13 pet. ad e. p. in Jemelstetten Constancien. dioc. ad ann.

1470 V 19 pet. ad e. p. misse perpetue in Yemelstetten ad ann.

**Immendingen** (BA. Engen).

e. p. — 1437 IX 9 ind. ad ann. decano in Gisingen ad e. p. Imendingen c. pbro. sec.

1463 III 21 procl., IV 1 inst. Joh. de Almshouen ad e. p. SS. Petri et Pauli in Ymendingen, vac. p. ob. Joh. Rüber, pnt. p. Hainr. de Almshouen armigerum.

1474 III 22 data est confirmacio Johanni de Almshouen rect. in Ymendingen electo et viuauoce presentato ad dec. Wurmlingen, vac. p. ob. Conr. Rott. Et habet compulsorium. VIII β d.

1488 V 26 ind. decano dec. in Esslingen (!) ad e. p. in Ymadingen vsque Joh. Bapt.

1488 VIII 4 procl., VIII 26 inst. Cristoferus Boscher de Engen tonsorista ad e. p. in Ymadingen in dec. Wurmlingen, vac. p. ob. Joh. Boscher, pnt. p. Joh. et Hugonem de Almshofen armigeros in Ymadingen germanos.

1488 VIII 26 abs. Cristofero Boscher tonsoriste rect. e. p. Ymadingen in dec. Wurmlingen et ind. ad ann. 1492 III 4 desgl.

alt. S. Crucis. — 1473 IV 23 data est confirmacio ad alt. in e. p. in Ymendingen in hon. BMV., S. Crucis ac SS. Laurentii, Oswaldi, Cassiani consecrat., dotat. p. Hainr. de Almshofen armigerum.

1473 X 29 Hainr. Grauen de Tengen inst. in e. p. Imendingen ad alt. S. Crucis ac SS. Laurentii, Oswaldi et Cassiani nouiter dotat. p. Hainr. de Almshofen armigerum in Imendingen.

1474 VII 25 abs. Hainr. de Tengen capno, alt. S. Crucis in e. p. Ymendingen et ind. ad ann.

1479 VII 6 ind. ad alt. S. Crucis in e. p. Ymadingen ad ann., dec. Wurmlingen.

1480 VII 5 ind. decano dec. Gisingen ad alt. S. Crucis in e. p. Ymadingen ad ann. 1481 VIII 6 desgl.

1483 VI 25 Joh. Keller capnus, alt. S. Crucis in e. p. Ymadingen permut. cum Joh. Zimmerman capno, alt. BMV. in e. p. Meringen cum consensu abbatis Augie maioris et Joh. de Almshouen.

**Immenhausen** (OA. Tübingen).

1437 IX 2 ind. decano in Blauburen ut quilibet pbr. sec. missam in e. p. Ymenhusen nouiter fundat. ad ann. inofficiare potest.

1482 V 10 ind. decano in Hechingen ad prebendam cap. S. Nicolai in Vmenhusen que filialis censetur esse e. p. in Meringen nondum dotat. neque confirmat. ad ann.

1492 X 18 data est confirmacio ad summum alt. cap. ville Vmenhusen sub par. Möringen vff den Herrdern vulgariter nuncupat., in hon. BMV. et S. Nicolai consecrat., dotat. p. mag. civ. et coss. op. Rutlingen. I fl.

1492 XI 20 mag. Ludw. Lenn ding inst. ad alt. BMV. et S. Nicolai in e. ville Vmenhusen nouiter dotat. et auctoritate ordinaria confirmat., pnt. p. mag. civ. et coss. op. Rutlingen.

**Immenstaad** (BA. Überlingen).

e. p. — 1470 III 21 procl., III 31 inst. Michahel Butler de Rauenspurg ad e. p. in Ymenstad, vac. p. ob. Joh. Winzurn, pnt. viuauoce p. ministrum, iudices et totam comunitatem ville Ymenstad.

alt. S. Margarethe. — 1463 II 20 ind. decano in Vberlingen ad alt. SS. Marie Magdalene et Margarethe in e. Ymenstad ad ann. 1464 II 6. 1465 II 28 (non dotat. neque confirmat.), 1466 III 15. 1468 III 16 (non dotat. neque confirmat.), 1469 III 17 (ebenso). 1470 III 18 (ebenso). 1471 III 20. 1472 III 21 (nondum sufficienter dotat.). 1473 V 15 (usque Andree) desgl.

1474 I 5 data est confirmacio ad primariam perp. ad alt. in latere sinistro e. p. S. Jodoci ville Ymenstat, dotat. p. ministrum, iudices et totam comunitatem dicte ville Ymenstat. Eadem die inst. Joh. Model alias Taferner ad dictam primariam alt. S. Margarethe et S. Michahelis in e. p. ville Ymenstat nouiter dotat., pnt. p. plbum. et alios procuratores eiusdeme. p. Ymenstat.

1481 V 14 Thomas LyB inst. ad primariam e. p. ville Ymenstad dec. Vberlingen, vac. p. ob. Joh. Model, pnt. p. . . de Helmstorff armigerum.

1481 VI 22 Nicolaus Kuny de Haslach pbr. inst. ad primariam alt. BMV. in latere sinistro e. p. ville Ymenstad, vac. p. ob. Joh.

Model, pnt. viuauoce p. ministrum, iudices et totam comunitatem dicte ville Ymenstad.

1483 III 21 Joh. Jopp pbr. inst. ad primariam alt. S. Margarethe in e. p. in Ymmenstad, vac. p. res. Nicolai Kuny, pnt. viuauoce ut supra.

**Immenstadt** (BA. Sonthofen).

e. p. — 1463 III 9 abs. decano in Stouffen rect. in Ymenstat capno. eciam prebende noue in e. p. in Stain et ind. ad ann.

1466 IX 22 pet. ad e. p. Ymenstatt ruinosam ad ann. V  $\beta$  d.

1470 I 19 pet. ad e. p. in Ymenstatt ad ann.

1470 VIII 2 ara mob. ad e. p. in Ymenstatt vsque Purific. Marie. 1471 IV 13 (in dec. Stifenhofen) desgl.

1472 IV 14 ind. plbo. in Ymenstatt in dec. Stiuenhouen celebrandi in aris mobilibus et destructis in eadem e.

1473 IV 14 licencia celebrandi in ara mob. plbo. e. p. in Ymenstatt in dec. Stiuenhoffen vsque Natiuit. Marie.

1473 IX 9 ara mob. plbo. e. p. in Ymenstatt in dec. Stifenhouen ad ann.

1479 I 19 procl., II 3 inst. Bernhardus (de) Laubenberga ad e. p. in Ymenstat, vac. p. res. Jodoci Mosser, pnt. p. Joh. de Laubenberga armigerum.

1484 XI 22 pet. ad e. in Ymmastatt in Algoya combustam ad ann. 1486 II 12 (Ymenstatt, V  $\beta$  d). 1487 XII 7 (Ymenstetten) desgl.

1488 VI 25 abs. mag. Bernhardo Lobemberga rect. e. p. in Ymenstatt et ind. ad ann. 1489 VI 26 (in dec. Stiuenhofen) desgl.

1490 III 14 procl., III 31 inst. Wilh. Fern clericus Frisingen. dioc. ad e. p. in Ymenstatt in dec. Stiuenhofen, vac. p. res. mag. Bernhardi Lobemberga decret. lic., pnt. p. Joh. de Lobemberga in Altenlobemberga armigerum. Iurauit per dominum Joh. Waltram procuratorem suum ad hoc legitime constitutum.

1492 IV 2 abs. Wilh. Förhel rect. e. p. in Ymenstatt et ind. ad ann. 1493 IV 3 und IV 4 desgl.

alt. BMV, — 1463 III 25 ind. decano in Stiuenhouen ad primariam alt. BMV. in e. p. in Ymenstatt ad ann. 1464 III 14. 1465 IV 26. 1466 IV 22. 1467 IV 18. 1468 IV 25 (decano in Stouffen). 1469 IV 25. 1471 IV 13. 1472 IV 14. 1473 IV 13. 1480 V 3. 1481 V 4. 1482 V 4. 1488 VII 27. 1492 VI 15 desgl.

**Imnau** (Hohenzollern).

1468 XII 19 data est confirmacio ad cap. in Imnow sub parochia Binningen in hon. BMV. ac SS. Jacobi et Mich. consecrat., dotat. p. Conr. de Witingen militem et Fridericum de Witingen armigerum. Die eadem data est peticio ad eandem cap. in Imnow ad ann.

1469 III 11 Cristoferus Sutoris de Binsdorff inst. ad cap. BMV. ac SS. Jacobi ap. et Michahelis ville Ymnow sub parochia



Birningen nouiter dotat. et ordinaria auctoritate confirmat., pnt. p. Arnoldum Kopp plbum. in Birningen.

1472 XII 13 frater Ludwicus Stainwand inst. ad cap. in Ymnow in hon. BMV. ac SS. Jacobi et Michahelis sub districtu e. p. in Brinningen in dec. Heyerloch certo modo vac., pnt. ut supra.

1481 VII 16 Georius Schurlin de Rottemburg pbr. inst. ad preb. alt. S. Jacobi in cap. Ympnow sub districtu e. p. in Biringen, vac. p. res. Ludwici Haid, pnt. ut supra. Et habet duplicem commissionem.

1488 IV 26 ind. decano in Haigerloch ad capellaniam ville Ymnow ad ann. 1489 IV 27 desgl.

1492 IX 22 Melchior Ower de Wachendorff inst. ad alt. S. Jacobi in cap. Ymnow sub parochia Birningen, vac. p. res. Jeorii Schärtli de Rotemburgo, pnt. p. Arnoldum Kopp de Truhelfingen rect. e. p. in Birningen.

#### **Indien.**

1487 VII 8 data est peticio Andree diacono prouincie Indie ad ann. Gratis pro Deo de mandato domini.

#### **Ingenbohl (Kt. Schwyz).**

1488 VIII 6 ind. decano Lucernen, ad preb. cap. in Ygenbol ad ann.

#### **Ingerkingen (OA. Biberach).**

1468 X 27 pet. ad cap. in Ingerichen sub parochia Schemerberg ad ann.

1468 X 27 ara mob. ad cap. in Ingerchingen in dec. Bibrach sub parochia Schemerberg ad ann.

alt. S. Erhardi. — 1467 VII 29 Nicolaus Huff primissarius e. p. in Schömerberg in dec. Bibrach permut. cum Joh. Nördlinger capno, alt. S. Erhardi in cap. Ingerchingen in eodem dec. cum consensu Ludowici abbatis mon. in Salem. Et Johannes Nördlinger habet commissionem permutandi et e conuerso.

1489 VIII 11 Cristoferus Kantengiesser inst. ad alt. S. Erhardi in e. p. Innerichingen in dec. Bibrach, vac. p. ob. Nicolai Huff, pnt. p. Johannem abbat. mon. in Salem O. Cist.

#### **Ingersbach (?).**

1467 XII 19 ind. decano dec. in Walczhut ad cap. in Ingerispach<sup>171</sup> ad ann.

#### **Ingoldingen (OA. Waldsee).**

1460 IX 8 abs. mag. Georio Winterstetter rect. e. p.

<sup>171</sup> Man könnte an Gersbach denken, für welches 1469 I 1, also gerade ein Jahr später, wieder inducie erteilt wurden. Doch gehörte Gersbach zum Dekanat Wiesental und hatte außerdem keine Kapelle, sondern eine Pfarrkirche. Allerdings sind unsere Protokolle in der Anwendung dieser Bezeichnungen nicht immer zuverlässig und folgerichtig.

Ingeltingen et ind. ad ann. 1463 XI 17. 1464 XI 23. 1466 II 14. 1467 IX 21. 1469 III 6. 1472 III 23 (canonico e. Constancien. rect. ecclesiarum in Ingeltingen et eciam in Horn). 1473 III 16 (canonico maioris e. Constancien.) 1474 IV 2. 1480 II 21 (canonico e. Constancien., rect. e. p. S. Georgii in Ingeltingen.). 1481 II 22 (rect. e. p. S. Georgii in Ingeltingen) desgl.

1463 XI 26 pet. ad e. Ingeltingen ruinosam ad ann. V  $\beta$  d. 1465 III 13 (Ingeltingen prope Bibrach) desgl.

1467 XII 7 pet. ad e. p. in Ingeltingen ad ann.

1482 III 20 procl., IV 16 inst. frater Casp. Tubinger conuentualis mon. S. Georii in Nigra silua O. S. B. ad e. p. in Ingeltingen, vac. p. res. mag. Georii Wintterstetter in manus nostras factam, pnt. p. Georium abbat. dicti mon., suo monasterio incorporat.

1482 V 19 abs. et ind. fratri Casp. Tuwinger O. S. B. rect. e. in Ingeltingen ad ann.

1484 XI 10 pet. ad e. p. in Ingeltingen prope Bibrach ruinosam et defectuosam ad ann.

#### **Inneringen** (Hohenzollern).

1436 VII 17 abs. Alberchto rect. in Ineringen et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1437 VIII 7 abs. Albertho de Rischach rect. e. p. Inneringen et ind. c. pbro. sec. ad ann.

1468 IV 26 data est confirmacio Jacobo Hafner rect. e. p. in Ineringen electo in decan. dec. in Rüdlingen, vac. p. ob. Hainr. Knulin. Et habet compulsorium.

1483 I 1 ind. decano . . . . e. p. in Ineringen usque Joh. Bapt.

1483 II 28 procl., IV 7 inst. mag. Georius Mesmer (Mesner de Constancia) decret. lic. ad e. p. in Ineringen, vac. p. ob. Jacobi Haffner, pnt. viuauoce p. Georium et Vlr. comites de Werdemberg (Monteforte).

1489 I 15 pet. ad e. p. in Ineringen ad ann.

1492 V 1 abs. mag. Jeorio Meßner plbo. e. p. in Ineringen dec. Rüdlingen et ind. ad ann.

1492 X 18 licencia celebrandi in ara mob. ad duo altaria e. p. in Ineringen ad ann. 1492 XI 19 der gleiche Eintrag, durchstrichen.

1493 VI 24 abs. mag. Jeorio Rotengatter rect. e. p. in Ineringen et ind. vsque Joh. Ewangeliste.

#### **Inwil** (Kt. Luzern).

1436 VIII 14 ind. Joh. Sturm pbro. sec. Patavien. dioc. admissio ad regendam curam animarum ad inofficiandum e. p. Inwil vac. usque Purific.

1437 II 20 desgl. usque Assumpt. BMV., vac. propter tenuitatem reddituum.

1437 VIII 4 ind. decano in Hochdorff ut quilibet pbr. sec. e. p. Inwil ad ann. inofficiare potest.

1464 IV 18 procl., V 2 inst. Rudolff, Keller de Pfeffikon ad e. p. Inwil, vac. p. res. Symonis Zerbisch, pnt. p. Leonhardum de Lutishouen armigerum vice comunitatis in Lutishouen.

1473 I 6 abs. Rud. Keller ad e. p. Inwil in dec. Hochdorff et ind. ad ann.

1480 VII 18 procl., VIII 25 inst. Petrus Kempter de Wangen ad e. p. in Ynwiler dec. Hochdorff, vac. p. res. Rudolffi Keller, pnt. p. Jodocum de Silinon prepositum totumque capitulum e. Beronen.

**Inzigkofen** (Hohenzollern).

cap. — 1436 IV 17 frater Hermann, Grafen de Lindow pbr., canonicus mon. Langenzenn ord. can. reg. Herpipolen, dioc. inst. ad alt. summum in choro cap. Vnczkouen officio cure animarum mon. Vnczkouen annexum, vac. p. res. Conr. Stribel, pnt. p. Annam prepositam et conuentum prefati mon. O. S. A.

monasterium. — 1463 XII 10 Mich. de Richschach inst. ad alt. omnium sanctorum mon. in Vnczkouen, vac. p. ob. H., pnt. ut supra.

1465 VIII 26 frater Joh. Fuchs O. S. A. can. reg. inst. ad alt. omnium sanctorum in mon. Vnczkouen, vac. p. res. Mich. de Rischach, pnt. ut supra.

1481 X 11 ara mob. in mon. Vnczkouen ad ann.

**Inzlingen** (BA. Lörrach).

e. p. — 1467 IX 4 procl., X 5 inst. Joh. Schmid de Hechingen pbr. ad e. p. in Inczlingen in dec. Wisental, vac. p. res. Joh. Ahelfinger, pnt. p. Cristoferum abbat. mon. S. Blasii.

1479 I 30 procl., IV 2 inst. Petrus Zifang (Zyfang) ad e. p. in Ynczlingen, vac. p. res. Joh. Nußlin (Muslin), pnt. ut supra.

1480 I 20 ara mob. plbo. e. p. in Intzlingen super altar. destruct. in dicta e. ad ann.

1484 VIII 19 pet. ad e. p. in Inczlingen ruinosam, ad ann., in Brisgaudia.

1486 IV 13 Burckardus Vischer de Rinfeldern procl. ad e. p. in Inczlingen, vac. p. ob. Petri Zyfang de Blaburren, pnt. p. Eberhardum abbatem mon. S. Blasii.

1488 IX 1 abs. mag. Joh. Plesner vicario e. p. in Inczlingen in dec. Wisental et ind. ad ann.

1493 V 2 pet. ad e. p. in Inczlingen ad ann. V β d. Durchstrichener Zusatz: d. Rud. Ryart expediet.

alt. BMV, et Johannis. — 1470 IX 23 data est confirmacio ad missam perp. alt. BMV. ac SS. Joh. Bapt. et Ewang. in e. p.

Inczlingen, dotat. p. Hainr. Rich de Richenstain militem. Die eadem inst. Joh. Me c z g e r, pnt. p. eundem.

1472 I 13 abs. Joh. N. de Waiblingen capno. alt. BMV. ac SS. Joh. Bapt. et Ewang. in Inczlingen ad ann. 1473 I 20 (Joh. Carnificis de Waibl.) desgl.

**St. Johann im Thurtal** (Kt. S. Gallen).

1469 III 7 procl., III 18 confirm. frater Bernhardus Aichorn electus in abbatem mon. S. Johannis in Turtal O. S. B., vac. p. ob Nicolai abbatis. Recepti X fl. ad iussum domini Constancien. et vicarii.

1484 III 13 data est confirmacio Johanni Österricher electo per formam scrutinii in abbatem mon. S. Joh. im Thurtal O. S. B., vac. p. ob Bernhardi Aichorn. Recepti in toto XI fl. ex speciali commissione domini.

1489 V 20 data est proclamacio fratri Conr. Brun n m a n ad abbaciam mon. S. Johannis in Turtal per fratres Joh. Kilchofer, Joh. Scheffmacher, Jodocum Schäper, Joh. Koler, Leonhardum Vogelwaidler, Vlrucum Bomgarter, Hainr. Aichorn, Joh. Staiger et Joh. Aichorn conuentuales dicti mon. electo, vac. p. ob Joh. Österricher.

1489 V 30 data est confirmacio eidem. Dedit in toto XIII fl. in moneta faciunt X lib. X β d.

cap. — 1474 XI 26 abs. ad ann. Friderico Lutishoffer capno. alt. cap. in Turtal.

**St. Johann** (OA. Urach).

1465 XII 20 pet. ad ann. ad cap. S. Johannis in Alpibus prope mon. Bonilapidis defectuosam, ad ornamenta.

**Jona** (Kt. St. Gallen).

1463 VIII 25 ind. decano Thuricen. ad e. p. in Jonen ad ann. 1464 VIII 25. 1465 XI 27 (e. p. in Jonen annex. primarie in Raperswil). 1468 I 28 desgl.

1469 II 17 procl., III 7 inst. Joh. Weber ad e. p. BMV. in Jonen vna cum alt. eiusdem BMV. in e. p. op. Raperswil sibi inuicem annex., vac. p. res. Joh. Eichorn in manus nostras factam, pnt. p. scult. et coss. minoris consilii op. Raperswil.

**Jonschwil** (Kt. S. Gallen).

1436 VIII 17 abs. Joh. B ä r i ß rect. in Jonswil et ind. c. pbro. sec. ad ann. 1437 IX 10 desgl.

1463 XI 4 pet. ad e. p. Jonswil ruinosam, ad ann. 1465 I 18 (ad chorum nouum). 1472 XII 22 (ad missam perp.). 1484 XI 29 (ad e. p. Jonswil prope Wil et ind. ad ann.) desgl.

alt. S. Bernhardini. — 1482 XI 16 ind. decano in S. Gallo ad alt. S. Bernhardini in e. p. in Jonswil ad ann. 1488 V 14. 1489 V 15. 1492 V 18. 1493 V 19 desgl.

## **Erscheinungsweise des Freiburger Diözesan-Archivs und Bestimmungen der Schriftleitung.**

Das Freiburger Diözesan-Archiv erscheint jährlich einmal zur Herbstzeit.

Der Umfang beträgt zur Zeit 20—25 Bogen, enthält Abhandlungen und Quellenpublikationen, die Geschichte und Kunstgeschichte der Erzdiözese Freiburg und der angrenzenden Diözesen betreffen, und bringt auch Abbildungen aus dem Gebiete der heimatlischen Kunstgeschichte.

Alle für dieses Organ bestimmten Beiträge und darauf bezüglichen Anfragen sowie die zur Besprechung bestimmten Bücher, Zeitschriften und Auschnitte aus Zeitungen sind an den Schriftleiter, Herrn Dr. Hermann Ginter, Karlsruhe, Steinstr. 19, zu senden.

Das Manuskript darf nur auf einer Seite beschrieben sein, muß auch in stilistisch druckfertigen Zustande sich befinden und längstens bis 1. Januar dem Schriftleiter vorgelegt werden, wenn es in dem Band des betreffenden Jahres Berücksichtigung finden soll.

Für den Inhalt der einzelnen Aufsätze sind deren Verfasser verantwortlich.

Das Honorar für die Mitarbeiter beträgt für den Bogen: a) der Darstellungen 30 *R.M.*; b) der Quellenpublikationen 20 *R.M.*

Jeder Mitarbeiter erhält 20 Sonderabzüge kostenfrei; weitere Sonderabzüge, welche bei Rücksendung des 1. Korrekturbogens bei der Druckerei zu bestellen sind, werden gegen Berechnung geliefert; jeder Teil eines Druckbogens und der Umschlag wird als voller Bogen berechnet.

Die Vereine und Institute, mit denen der Kirchengeschichtliche Verein für das Erzbistum Freiburg in Christenaustausch steht, werden ersucht, die Empfangsbestätigung der Zusendung sowie die für den Austausch bestimmten Vereinschriften „An den Kirchengeschichtlichen Verein für das Erzbistum Freiburg i. Br.“, Freiburg i. Br., Erzbischöfliches Archiv, Burgstraße 2, zu senden.

Anmeldungen zum Eintritt in den Verein sind an Herrn Profurist Franz Streber, Herder & Co., Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Br., Johannerstraße 4, zu richten. Der Vereinsbeitrag beträgt *R.M.* 5.—, wofür die Mitglieder das jährlich erscheinende „Freiburger Diözesan-Archiv“ gratis erhalten. Die Versendung erfolgt per Nachnahme unter Einzug des Beitrages zuzüglich Porto- und Nachnahmetosten für die Versendung des Bandes.